KALENDARIUM BENEDICTINUM

DIE HEILIGEN UND SELIGEN DES BENEDIKTINERORDENS UND SEINER ZWEIGE

IM AUFTRAGE
DER BAYER. BENEDIKTINERKONGREGATION

VERFASZT VON

P. ALFONS M. ZIMMERMANN O. S. B.
MÖNCH DER ABTEI METTEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

ZWEITER BAND

1934

DRUCK UND VERLAG DER ABTEI METTEN
AUSLIEFERUNGSSTELLE FÜR DEUTSCH-ÖSTERREICH UND
NACHFOLGESTAATEN HERDER & CO, WIEN, WOLLZEILE 33

liturgie.de / kloster-metten.de

Protestatio Auctoris.

Urbani Papae VIII. constitutiones omnino servatas esse et ideo, quaecumque in hoc opere scribimus, nullam aliam vim ac momentum habere volumus quam quod humanae historiae inest. Inprimis nemini titulum Sancti vel Beati tribuisse aut miracula, visiones aliaque huiusmodi protulisse existimamus, nisi Sancta Romana Ecclesia ea approbaverit seu confirmarit aut communis ecclesiae consensus vel immemorabilis temporis cursus vel sanctorum virorum scripta vel tolerantia Sedis Apostolicae seu Ordinarii ea stabiliverint. Cum vero errori nos obnoxios esse non ignoramus, ubi rerum periti nos monuerint, errata corrigere parati sumus.

Imprimi potest.

† *Corbinianus O. S. B.,*
Abbas Metamensis

Metamae, 21. Martii 1933.

Nihil obstat.

† *Michael, Epps Ratisb.*

Ratisbonae, 25. Martii 1933.

liturgie.de / kloster-metten.de

Inhaltsverzeichnis des II. Bandes.

April 1
Mai 132
Juni 255
Juli 385
August 523

liturgie.de / kloster-metten.de

1. April.

1. Das Hinscheiden des heil. **HUGO** von Châteauneuf, Bischofs von Grenoble. Er war ein entschiedener Anhänger Gregors VII. in seinem Kampf um die Freiheit und Reinheit der Kirche und ließ sich deshalb auch von ihm selbst zum Bischof weihen, als er 1080 vom Kapitel von Grenoble erwählt worden war. Eine reiche Arbeitslast harrte seiner in dem ganz verwilderten Sprengel, doch brachte er in kurzer Zeit eine merkliche Besserung zustande. Aber je mehr sich das Feld seiner Tätigkeit ausdehnte, umso mehr wuchs in ihm die Sehnsucht nach einem Leben stiller Beschauung. 1082 legte er plötzlich seine Würde nieder und begann das Noviziat in Chaise-Dieu. Papst Gregor VII. ließ ihn zunächst gewähren, nachdem er aber Profeß gemacht hatte,[1] befahl er ihm seinen bischöflichen Sitz wieder einzunehmen. Doch Hugos Liebe zur Einsamkeit war damit nicht gebannt. Sie übertrug sich jetzt ganz auf den hl. Bruno und die große Kartause, zu deren Gründung er 1084 das nötige Land schenkte. Im Jahre 1100 stiftete er selbst auf dem gleichen Gebirgsmassiv das Kloster Chalais, das er 1124 zur Abtei erhob und das bald die Wiege einer eigenen Kongregation unseres Ordens werden sollte.[2] — In der Kartause war Hugo mit seinem Freund, dem späteren Abt Wilhelm von Saint-Chaffre, oft zu Gast und der hl. Bruno, dessen geistlicher Leitung er sich unterstellt hatte, mußte sie mehr als einmal heimschicken mit dem Hinweis auf ihre Schäflein, die sie zu betreuen hätten. Andererseits war aber der Heilige auch wieder rastlos tätig zum Heil der Seelen und bei den vielen Fehden und Streitigkeiten mit dem Erzbischof von Vienne und den adeligen Herren seiner Diözese offenbarte sich die ganze Zähigkeit seines Charakters.[3] Wenn solche unruhvollen Tage immer wieder den Wunsch nach Resignation in seinem Herzen weckten, ist das nicht zu verwundern. Außerdem lastete beständig ein schweres Doppelkreuz auf seinen Schultern. Seit dem Vorabend seiner Bischofsweihe plagten ihn gotteslästerliche Versuchungen und später gesellte sich dazu ein schweres Kopf- und Magenleiden, eine Folge seiner übermäßigen Kasteiungen. Aber der hl. Hugo trug sein Kreuz mit heiterer Geduld, bis ihn der Herr am heutigen Tag 1132 davon erlöste. Schon nach zwei Jahren wurde er heiliggesprochen.

2. Das Gedächtnis des sel. **HUGO,** Abtes von Bonnevaux. Ein Neffe des hl. Hugo von Grenoble, eiferte er ihm auch nach

liturgie.de / kloster-metten.de

auf dem Weg zur Heiligkeit: er wurde Mönch im Cisterzienserkloster Mazières. Während seines Noviziats wurde er eine Zeitlang arg bedrängt von der Versuchung den Orden zu verlassen; die Schwierigkeiten kamen sowohl von seiner schwachen Gesundheit und seiner jugendlichen Sinnlichkeit als besonders auch von Seite seiner adeligen Verwandtschaft. Der hl. Bernhard schrieb ihm eigens einen aufmunternden Brief,[1] der dem schwankenden Novizen den Frieden der Seele und zugleich die leibliche Gesundheit brachte. Aber nunmehr glaubte er durch gesteigerte Abtötung alles gutmachen zu müssen, sodaß in kurzer Zeit nicht bloß sein Körper wieder erlag, sondern auch seine Geisteskräfte zu schwinden drohten. Zum Glück kam der hl. Bernhard dazwischen; bei einem Besuch in Mazières veranlaßte er, daß der junge Mönch nicht mehr zur Mette aufstehen durfte und Generalerlaubnis zum Reden erhielt. So wurde Hugo wieder ganz gesund und seine Kraft scheint standgehalten zu haben. Denn 1162 wurde er Abt in Léoncel und 1166 in Bonnevaux, und hier entfaltete er während einer langen Reihe von Jahren eine ungemein fruchtbare Tätigkeit.

Von seinem Wirken innerhalb des Klosters wissen wir ja weniger. Aus späteren Erzählungen leuchtet vor allem seine Erziehungsweisheit hervor, welche die Erfahrungen der eigenen Ordensjugend nutzbar machen konnte. Zahlreich sind dagegen die Spuren seiner äußeren Wirksamkeit.[2] Bonnevaux selbst nahm einen solchen Aufschwung, daß es unter Hugo drei neue Kolonien aussenden konnte. Groß war auch das Ansehen und der Einfluß des klugen, durch Wunderkraft berühmten Abtes im gesamten Orden und darüber hinaus. Sogar Friedrich Barbarossa gebrauchte ihn als Mittelsperson bei den Friedensverhandlungen mit Papst Alexander III., und an dem Friedensschluß von Venedig 1177 hat auch der Abt von Bonnevaux seinen Teil.[3] — Der sel. Hugo starb 1194; der Tag seines Hinscheidens ist nicht bekannt, sein feierliches Gedächtnis wird am 1. April, dem Tag seines Oheims, begangen.

3. Das Andenken des sel. **NIKOLAUS,** Cisterziensermönchs von S. Maria dell' Arcu bei Neti auf Sizilien. Er lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.[1]

---

1. S. Hugo, Bischof.

F. Gute Vita (BHL 4016), von seinem Freund, dem Kartäuserprior Guigo, auf Befehl des Papstes Innocenz II. ein Jahr nach der Heiligsprechung vf, ed ActaSSBoll Apr I 35/46 (= MignePL CLIII 761/84); C. Bellet, Vita s. Hugonis Gratianop. ep. (Monstrolii 1889).

liturgie.de / kloster-metten.de

L. C. Bellet, Vie illustrée de s. Hugues (Montreuil 1889) — Ar. Bouloumoy, Notice hist. sur s. Hugues de Châteauneuf (Valence 1892) — GuérinPB IV 111/8 — Chevalier BB I 2204f.

N. [1] Profeß auf die hl. Regel ist nicht klar ausgesprochen, aber wohl außer Zweifel, da mehrmals betont wird, daß H. das ganze Noviziatsjahr in Chaise-Dieu war; sonst hätte ihn Gregor VII. wohl vorher abberufen. Beachten wir übrigens die Analogie mit s. Anselm von Lucca (18. III.)!

[2] Cf J. CH., Les Chartes de l' Ordre de Chalais I (Ligugé 1923), 3/5.

[3] Ein Bild von der äußeren Seite seiner Tätigkeit gibt GallChrist XVI 230/7.

C. Heiligsprechung 22. 4. 1134 (?), sicher durch Innocenz II. (cf Epistula und Prologus vor der Vita). Fest 1. IV. in DD Grenoble (hier einst auch 4. V. Revelatio s. Hugonis; Leroquais III 652) und Valence, im MA auch in anderen französ. DD (cf CatCodd Hag Paris III 631/3), ebenso in MrlRom und Ordensmrll. Besonders volkstümlich wurde jedoch seine Verehrung nicht; J. Burlet, Le culte de Dieu et de Saints au Savoie (Chambéry 1916), 169 führt nur 7 Kapellen an, die ihm geweiht waren. Dagegen feierten auch die Kartäuser sein Fest (einer der wenigen Heiligen, die sie feiern!) und Mitte des 14. Jhs hatte H. eine eigene Kapelle in der Großen Kartause. Der Leib des Hl in der Kathedrale von Grenoble wurde von den Hugenotten auf öffentlichem Platz verbrannt; nur ganz weniges ist noch erhalten.

2. *B. Hugo, Abt.*

F. Helinand von Froidmont, Chronicon lib. XLIX ad a. 1185 (Migne PL CCXII 1078/81), wahrscheinlich nach einem älteren Bericht, der ganz in der naiven, wundersüchtigen Art der Cisterzienserhagiographen des beginnenden 13. Jhs gehalten ist. Der gleiche Bericht auch bei Vincenz von Beauvais, Spec. hist. XXX cc 33/6, und mit einigen Abweichungen ActaSSBoll Apr I 47/9.

L. A. Nadal, Hist. hagiol. de Valence (1855), 291/303 (nach Le Nain, Hist. de Citeaux VI 9/40) — Gr. Müller, CistChron XI 65ff — M. F. Chuzel, Hist. de l' abbaye de Bonnevaux (Bourgoin 1932), 70/87 — CistChron XXVII 46; hier wie Chevalier BB I 2196 noch andere Lit.

N. [1] Im Jahre 1138; ep. 322 (MignePL CLXXXII 527f).

[2] Urkunden s bei Ul. Chevalier, Cartularium mon. B. M. de Leoncello (1869), 102 und Cartulaire de N.-D. de Bonnevaux (Grenoble 1889), 5/7 (beachte die hier durchgeführte Klassifikation der Urkunden!).

[3] Belege bei Martène, ThesAnecd I 885, 1847f.

C. Der Kanonisationsprozeß wurde durch Papst Honorius III. 1221 eingeleitet (Vorarbeiten s Martène lc, 887f), aber offenbar nicht durchgeführt. Ins Brevier OCist kam durch Klemens XI. eine commem. am 1. IV.; 9. 12. 1903 wurde der Kult für D Valence

liturgie.de / kloster-metten.de

bestätigt. Die Rel. in Bonnevaux wurden 1576 durch die Häretiker zerstreut; nur ganz geringe Überreste werden jetzt noch verehrt. Von Anf. 16. Jhs bis zur Revolution stand eine besuchte Waldkapelle S. Hugon bei Châtonnay (Chuzel, 85f).

3. B. Nicolaus de Arcu, Mönch OCist.

L. Oct. Cajetani Vitae SS Siculorum (Panormi 1657) II 200; nach ihm ActaSSBoll Apr I 48f — R. Pirro, Siciliae sacrae libri IV. pars III, 45.

N. [1] Als Todestag wird 13. 12. 1230 angegeben; Gründung von S. Maria dell' Arcu 1212 (Janauschek, 216).

C. Die erste Erhebung erfolgte zu unbestimmter Zeit, einige Rel. wurden eigens gefaßt. Als 1600 das Kloster in die Stadt Neti transferiert wurde, wurden auch die Rel. dorthin mitgenommen; Ged. der Translation 1. IV.; in MenolCist 13. XII.

Praetermissi.

1. S. WALARICH, Priester und Einsiedler in der Picardie, um 600 (nach späterer Rechnung † 622). Über seinem Grab wurde das Kloster Leuconaus (Saint-Valéry) in der ersten Hälfte des 7. Jhs gebaut. Die Vita wie die Urkundenfälschungen des 11. Jhs bezeichnen zwar W. selbst als Gründer und Abt, aber Vita c 26 wird im Widerspruch dazu dem hl. Blitmund die Gründung zugeeignet. Von Beziehungen W.s zu Kolumban und Luxeuil wissen die Hagiographen nichts, auch die alten Mrll nennen W. nie Abt, sondern nur presb. et confessor. Erste Translation unter Blitmund 12. XII. (?); die Berichte über die Wanderschicksale des Leibes seit der Normannenzeit s ActaSSBoll Apr I 23/30 (BHL 8763/5); 1793 wurde der herrliche Schrein eingeschmolzen und die Rel. im Chor der Kirche verbrannt, nur ein os wird heute in der Kapelle St-Valéry noch verehrt. Kult des Hl war und ist in Nordfrankreich stark verbreitet (cf CadCoddHag Paris III 632. 729), in D Amiens ist er oft Kirchenpatron, in der Normandie vor allem Patron der Schiffer. Fest meist wie in MrlRom 1. IV., der schon im MrlHieron als dies depos. gefeiert wird (ActaSSBoll Nov II 2, 170), aber auch 12. XII., besonders in späterer Zeit, wo man diesen Tag als Todes- und 1. IV. als Translationstag betrachtete. — Zur Ikon. vgl Corblet HagAmiens IV 92f; Ranbeck, AnnMarBen 1. IV. — Vita (BHL 8762), angeblich von Abt Raginbert (ca 660) vf, in Wirklichkeit ein wertloses Erzeugnis des 11. Jhs, edd ActaSSBoll Apr I 16/23; ActaSSOSB II 71/83; Krusch, MGMerov IV 157/75. — Corblet HagAmiens IV 64/95, V 72f. C. Brunel, Les actes faux de l' abbaye de S. Valéry (Le Moyen Age XXII [1909], 94ff). Chevalier BB II 4624.

Der hl. Walarich, dessen Reliquien zu Turin verehrt werden und dessen Fest dortselbst 12. XII. gefeiert wird, ist nach Henschen wahrscheinlich identisch mit dem Einsiedler von Limoges (hier Fest 8. VII.).

liturgie.de / kloster-metten.de

2. VEN. LANZO, erster Prior von St. Pancratius zu Lewes, des ersten um 1077 gestifteten Kluniazenserklosters in England; † 1. 4. 1117. WilhMalm GR V §§ 442/3 (MignePL CLXXIX 1385/8) zeichnet ihn mit höchstem Lobe aus (cf auch GP II am Schluß) und berichtet von seinem heiligen Tod (mit den Worten der Rotel?). Ménard und Bucelin setzten L. ins MenolOSB als b., Lechner als „ehrwürdig" am 1. IV.; die englischen Mrll haben sein Ged. nicht.

2. April.

1. Das Gedächtnis der heil. **EBBA,** der zweiten dieses Namens, und ihrer Martyrergefährtinnen. Als die Dänen 867 die schottische und englische Küste heimsuchten, kamen sie auch vor das Kloster Coldingham. Da versammelte die Äbtissin Ebba, wie die Legende erzählt, ihre Töchter um sich und ermahnte sie ihrem Gelübde treu zu bleiben und ihrem Beispiel zu folgen. Nach solchen Worten schnitt sie sich Nase und Oberlippe ab und die übrigen Nonnen taten desgleichen. Als die Dänen die so schrecklich verstümmelten Jungfrauen sahen, ließen sie voll Schauder dieselben unberührt. Sie legten aber Feuer an Haus und Kirche und Ebba und ihre Nonnen fanden als unbefleckte Brandopfer den Tod in den Flammen.

2. Das Andenken des sel. **WERNER,** Mönches von St. Blasien, der 1102 als erster Abt nach Wiblingen gesandt wurde. Sein Todestag ist wahrscheinlich der 2. April 1126[1], wenn auch sein Gedächtnis am 4. Juni begangen wurde.

3. Der sell. **JOHANNES** und **MATTHÄUS,** Einsiedler des Ordens von Camaldoli.[1] Johannes lebte viele Jahre in einer Grotte von Cupramontana am Berge Massaccio. Nachdem er am 11. April 1303 die Erde mit dem Himmel vertauscht hatte, erhielt sein geistlicher Sohn Matthäus vom Generalprior Gerhard von Camaldoli die Erlaubnis in der Höhle bleiben zu dürfen. Der sel. Matthäus soll am 11. September 1320 gestorben sein.

4. Der ehrw. **ANTONIA VON ORLÉANS,** Stifterin der Kongregation U. L. Frau von Kalvaria. 1572 wurde sie aus einer Seitenlinie des französischen Königshauses geboren. Noch ehe sie kaum vom Leben gekostet hatte, dachte sie nur an die Vorbereitung auf den Tod und ergab sich inmitten des höfischen Luxus geheimer Abtötung; schon damals verdiente sie den Beinamen, den man ihr später beilegte: Jugulatrix voluptatum, Mörderin der Lüste. Mit 16 Jahren mußte sie Herrn Charles de Gondi, Marquis von Belle-Isle, heiraten. Wenn sie ihm auch

liturgie.de / kloster-metten.de

stets die schuldige Liebe und Ehrerbietung entgegenbrachte und ihr Schmerz außerordentlich tief war, als er ihr nach acht Jahren einer glücklichen Ehe durch eine feindliche Kugel entrissen ward, sah sie in seinem Tod doch die längstersehnte Sprengung der Kette, die sie an die Welt fesselte. Nachdem sie für ihre zwei Söhne gesorgt hatte, entfloh sie heimlich vom Pariser Hof nach Toulouse und ließ sich sofort bei den Feuillantinnen einkleiden um sich vor etwaigen Gegenmaßregeln ihrer hohen Verwandten, besonders ihres Schwagers, des Kardinals von Retz, zu schützen. Zu gleichem Zweck erwirkte sie auch ein eigenes Breve von Papst Klemens XIII. — Vor ihrer Profeß ließ sich Antonia ausdrücklich zusichern, daß sie niemals in leitender Stellung verwendet würde. Aber angesichts ihrer vorbildlichen Tugend und ihrer offenbaren Eignung wurde sie doch trotz allen Sträubens Novizenmeisterin und kurz darauf Oberin des Hauses. Diesem ersten Schlag folgte bald ein zweiter. Sieben Jahre hatte sie bei den Feuillantinnen zugebracht, da befahl ihr der Papst nach Fontevrault zu gehen, wohin sie ihre Tante, die Äbtissin Madame Eleonore de Bourbon, als Koadjutorin mit dem Recht der Nachfolge begehrte. Umsonst versuchte Antonia den Papst zur Rücknahme des Breves zu bewegen, umsonst legte sie einer Kommission von Theologen und Ordensobern die Frage vor, ob sie im Gewissen verpflichtet sei hier zu gehorchen: sie mußte das heiße Verlangen ihres Herzens nach Verborgenheit und Erniedrigung zum Opfer bringen.

Der Papst hatte gehofft mit Hilfe der Madame von Orléans eine Reform des Ordens von Fontevrault durchführen zu können. Aber auch der leise Versuch der neuen Äbtissin im eigenen Kloster durch eine geänderte Hausordnung die Einhaltung der geistlichen Übungen und der regulären Zucht zu gewährleisten, stieß bei den hohen Damen auf starken Widerstand. Für Antonia hatte das wenigstens die gute Folge, daß der Papst an Allerheiligen 1610 ihre wiederholte Bitte um Abdankung gewährte. Sie durfte aber nicht nach Toulouse zurückkehren. So wählte sie sich das kleinste und verlassenste, aber auch eifrigste Kloster der Kongregation von Fontevrault, Lencloître, zum Aufenthalt. Hier begann sie als ärmste und geringste aller Schwestern das Werk der Reform. Binnen kurzer Zeit hatte sie an die hundert Nonnen um sich vereint, die miteinander wetteiferten im brennenden Verlangen nach Vollkommenheit und im Durst nach Verdemütigungen. Leider wurde bereits 1614 das Werk im Keime erstickt, als die Äbtissin von Fontevrault alle neuen Nonnen in andere Häuser verteilte. Madame Orléans erkannte nunmehr Gottes Willen, daß sie auf einer ganz neuen Grundlage

liturgie.de / kloster-metten.de

aufbauen müsse. Sie erbat und erhielt von Papst Paul V. eine Bulle, die sie nach Poitiers versetzte. Am 25. Oktober 1617 zog sie mit 24 ihrer bisherigen Nonnen in das neue Haus ein, das sie in der Stadt hatte erbauen lassen. Das erste Wort, das sie beim Überschreiten der Schwelle ihren Töchtern sagte, war: „Meine Schwestern, wir sind an diesen Ort gekommen nicht um die Luft sondern um das Leben zu ändern." Als Programm stellte man auf: Befolgung der hl. Regel in ihrem ganzen Wortlaut ohne jede Milderung. In Wirklichkeit trieb sie ihr Verlangen, ganz dem von allem entblößten Heiland am Kreuz möglichst ähnlich zu werden, weit über dieses Ziel hinaus. Darum konnte sie auch nur Freude darüber empfinden, daß die Gründung der neuen Kongregation mit so vielen Schwierigkeiten und Verfolgungen umgeben war. Die weitere Ausbreitung derselben, der Papst Gregor XV. bei Bestätigung der Statuten (1623) den Titel U. L. Frau von Kalvaria gab, erlebte die ehrw. Mutter Antonia nicht mehr. Als sie am 25. April 1618 sich anschickte die Welt zu verlassen, übertrug sie die Sorge für den Ausbau ihrem langjährigen Seelenführer, dem Kapuzinerpater Joseph von Paris, der in der Tat der Vater der neuen Stiftung wurde.[1]

---

1. SS. Ebba und Gef., Martyrer.

F. NovaLegAngl I 307f; hat aber auch keine ältere Quelle als Roger von Wendover und Matthäus Paris. Wahrscheinlich hat die Legende die Art des Martyriums von anderen Vorbildern einfach auf unsere Hll übertragen.

L. ActaSSBoll Aug V 265/9 — Stanton Menology, 410f.

C. Ged. mit der älteren Ebba 25. VIII. in Kalendarien von Durham (E. Bishop, English Hagiology, Dublin Review 96, 140) und im Martiloge of Syon; MrlAngl hat ihr Ged. auf 2. IV. verlegt, ihm folgten neuere Mrll (z. B. Lechner, Holweck usw).

2. B. Werner, Abt.

F. Annales Wiblingenses (Ms in Kapitelsbibl. Wiblingen) von P. Meinrad Heuchlinger, verarbeitet in P. Gr. Ziegler, Kurze Gesch. des aufgehobenen Ben.stiftes Wiblingen (1806), gedr. StudMitt OSB XXI 283.

L. Gerbert HistNS I 250/3 — GallChrist V 1058 — SupplMenol, 114f (4. VI.) — P. Mich. Braig, Kurze Gesch. der ehemal. Abtei Wiblingen (Isny 1833), 31/40 — P. Lindner, Album Wiblingense (DiözArch Schwaben XVI [1898]), 68.

N. [1] Todestag wird verschieden angegeben: nach der Abtliste des Klosters 2. IV., nach einem Ms von St. Blasien 2. V., nach Bucelin 4. VI. Jedenfalls war dies der Ged.tag im Kloster.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Grab war in der alten Kirche vor dem Kreuzaltar, die Deckplatte auf Säulen erhöht. 20./1. 3. 1782 wurden die Gebeine des Sel. erhoben und im nordöstlichen Vierungspfeiler der jetzigen Kirche eingemauert und eine Bronzetafel angebracht mit der Inschrift: Ossa B. Werneri de Ellerbach etc. Das alte Hochgrab ist nunmehr in der linken Seitenkapelle. Einige Rel. wurden nach St. Blasien gegeben. Bis zum 30jähr. Krieg weihte man jährlich am 4. Juni zu seinem Ged. die sogenannten Wernerbrote, die gegen Krankheiten angewendet wurden.

3. BB. Johannes und Matthäus, Einsiedler.

F. Gewöhnliche Legende aus Wadding, Annales Fr. Min. ad a. 1399, ed ActaSSBoll Apr II 832f.

L. AnnalesCamald V 213f; 257f — Memorie stor. de' bb. Giovanni e Matteo da Cupramontana eremiti Camald. (Cesena 1790) — RivCamald, 262/4.

N. [1] Johannes wird gewöhnlich als Franziskaner betrachtet, aber das Zeugnis des Archivs von Camaldoli wie des Paolo Giustiniani, der in den Grotten von Massaccio den Grundstein zu seiner Kongregation von Monte Corona legte, erweist klar die Zugehörigkeit zum Orden des hl. Romuald. Die Franziskaner erhielten Massaccio erst später. — Auch ist unser Johannes zu unterscheiden von b. Johannes a Fabriano, der im Franziskanerkloster 11. 3. 1559 starb.

C. Nach P. Giustiniani war der Leib in der Kirche S. Jacopo dell' Eremita di Mandriola beigesetzt, die im 15. Jh noch den Camaldulensern gehörte und mehrfach s. Johannis Heremitae genannt wird. Nach der unbefugten Öffnung des Steinsargs durch den Franziskanerguardian 1577 wurden die Rel. einige Zeit entfernt, doch wurde jetzt vom Ordinarius der Prozeß eingeleitet. 1716 kamen die Rel. auf den Altar del Presepio und die Religiosen erwählten J. zu ihrem Schutzpatron. Im 16. Jh ist auch von einer Messe und Bruderschaft zu Ehren des Sel. die Rede. Hauptsitz der Verehrung war die von ihm bewohnte Grotte, deren Altar ein Majolikarelief: Maria mit den beiden Sel. schmückte (jetzt in der Pinakothek von Jesi); hier wurde sein Ged. am 2. Osterfeiertag begangen. — Der sel. Matthäus tritt gegenüber Joh. stark in den Hintergrund, doch wird er immer b. genannt und nimmt gelegentlich teil am Kult seines Lehrmeisters.

4. Ven. Antonia von Orléans, Ordensstifterin.

FL. Vie de la Mère Antoinette d' Orléans fondatrice de la Congr. de N.-D. du Calvaire, par un religieux feuillant (vf ca 1650), publiée par M. l' abbé Petit (Paris 1880) — BenedRediv, 188/91; 282f — Mère de Blemur, Éloges de plusieurs personnes illustres en piété, éd. 1690, I 100/42; éd. 1927, I 31/90 (163/8) — Nuova Raccolta di alcune Vite di Religiose ammirabili del ven. Ord. Bened. (Venezia 1730), 256/68 — RevueBén X 1/9 — France Monast, Introd., 227/30.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Über die Kongregation vom Kalvarienberg s Heimbucher I[3] 307. Über P. Joseph (François du Tremblay), den auch politisch bedeutenden Freund Richelieus, vgl die neue Biogr. von L. Dedouvres, Le P. Joseph de Paris, Capucin (L'Éminence grix), Paris 1932.

C. Fama sanctitatis ist unbestritten bis zur Gegenwart; ebenso wird dem Gebrauch von Reliquien und der Fürbitte der Dienerin Gottes eine ganze Reihe von auffallenden Heilungen und Gebetserhörungen zugeschrieben. Das Herz der toten Mutter wurde immer in Poitiers aufbewahrt, die Gebeine kamen 1622 nach Toulouse in das Kloster Ste-Scholastique. 1792 wurden sie gerettet und 1818 in den Chor der Benediktinerinnen der Ewigen Anbetung übertragen; 1904 wurden sie den Nonnen vom Kalvarienberg zurückgegeben, jetzt in Machecoul (Blemur, Éloges I 168). Da diese verschiedenen Übertragungen nicht ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörden vorgenommen werden konnten, glaube ich mit gutem Recht die Dienerin Gottes in das Kal. Bened. aufnehmen zu können (servatis decretis). Gedächtnis wurde auf diesen Tag nur zum Ausgleich mit 22. IV. gesetzt.

Praetermissi.

1. B. BERNHARD von Sauvetat, Erzbischof von Toledo (1086—1126?). Mönch von Saint-Orens in Auch, wurde er 1080 vom hl. Hugo von Cluny als Abt nach Sahagún gesandt. Als echter Cluniazenser war er Hauptvertreter des von Papst Gregor VII. erstrebten kirchlichen Zentralismus, sowohl des straffen Zusammenschlusses der Klöster als auch der römischen Liturgie, und setzte dafür seine ganze kraftvolle Persönlichkeit ein. Das Mönchsideal verleugnete er in seinem aszetischen Leben niemals. Manche schreiben ihm die vier Sermones zum Salve Regina zu, die MignePL CLXXXIV 1059/78 unter den Werken des hl. Bernhard veröffentlicht sind. Datum des Todes steht nicht fest, wahrscheinlich 2. 4. 1125/6 (das Todesjahr 1128, das Tamayo nach einem Epitaph vertritt, kann nicht stimmen, da 3. 5. 1126 bereits B.s Nachfolger Raimund bezeugt ist). Einen Kult hat B. nie gehabt, wenn ihn auch die Hagiographen (z. B. Wion, Argaiz, SantoralEspañol) S. nennen und sein Ged. am 2. IV. bringen. Sogar Yepez und Escalona lehnen die Bezeichnung S. ab, da man nicht einmal wisse, ob sein Grab in Sahagún oder Toledo sei. — Bild: AnnMarBen 2. IV. — Rom. Escalona, Hist. del R. M. de Sahagún, ed J. Perez (Madrid 1782), 75/87; 107f. Gams KGSpan III 1, 8/20. La Fuente IV 11/96. Jul. Puyol, Las crónicas anónimas de Sahagún (BolAcad Madrid LXXVI/VII. 1920). LexTheolKi II 209. Chevalier BB I 565.

2. B. PONTIUS de Polignac, Abt OCist von Grandselve 1158, von Clairvaux 1165; Bischof von Clermont 1170; † 2. 4. 1189 (nach einem Epitaph in Chamalières 3. 5. 1187; Todestag im Necrol. von Cusset 3. IV.). Sein Name steht im CatSSOCist, als b. im Menol Cist 2. IV.; auch sonst findet man ihn so genannt; aber ein Kult

liturgie.de / kloster-metten.de

ist nicht nachzuweisen. — ExordCist II cc 24/6 (MignePL CLXXXV 1029/34). FascSSOCist II 86/91. GallChrist II 271f. CistChron XXV 14.

3. B. mem. JOHANN JAKOB GROS, Prior von Saint-Sever und Pfarrer des Ortes; verweigerte 1791 den Eid auf die Zivilkonstitution des Klerus und setzte insgeheim seine Seelsorgstätigkeit fort, bis er sich nicht mehr halten konnte. Dann flüchtete er nach Toulouse, von wo aus er wenigstens in kleinen Schriften gegen die Gottlosigkeit arbeitete. Hier wurde er auch verhaftet und, weil wegen seines Eifers besonders verhaßt, sofort hingerichtet 2. 4. 1794. — Guillon, Les Martyrs de la foi III (Paris 1821), 238/40. M. Sabatié, Les tribunaux révolutionaires de province (Paris 1915) II 355ff. Rousseau, Moines martyrs, 163.

3. April.

1. Das Hinscheiden der heil. **(BURGUNDO)FARA,** Jungfrau und Äbtissin. — Als der hl. Kolumban, aus Burgund verbannt, in Nordfrankreich auch einige Tage die Gastfreundschaft des edlen Chagnerich genoß, segnete er dessen kleines Töchterlein Fara und weihte es Gott dem Herrn. Kaum war aber das Kind heiratsfähig, wollte der Vater davon nichts mehr wissen, sondern es einem vornehmen Franken zur Ehe geben. Da machte Gott sein Anrecht auf die Jungfrau geltend; er schickte ihr eine schwere Augenentzündung, verbunden mit einem gefährlichen Fieber, das zum Tode zu führen schien. Der heilige Eustasius, der gerade in die Gegend kam, heilte sie wieder, nachdem der Vater versprochen hatte sie Nonne werden zu lassen. Wer aber sein Versprechen nicht hielt, war Chagnerich. Fara floh in die Basilika des hl. Petrus, der Vater schickte ihr Leute nach sie zu töten. Sie aber rief ihnen zu: „Glaubt ihr etwa, ich fürchte den Tod? Macht nur die Probe auf dem Boden dieser Kirche hier! Einer solchen Sache wegen erleide ich jubelnd den Tod für den, der es nicht unter seiner Würde gehalten für mich zu sterben." Die Knechte wagten es aber doch nicht das Asylrecht der Kirche zu verletzen und so blieb Fara in der Hut des hl. Petrus, bis Abt Eustasius zurückkehrte und dem trutzigen Franken Chagnerich den Kopf zurechtsetzte. Für Fara wurde nun zu Brie ein Kloster gegründet (um 625), zu dessen Einrichtung der hl. Eustasius die Mönche Chagnoald und Waldebert bestimmte. Die Regel, welche die Nonnen befolgten, war eine Verbindung der Regel des hl. Kolumban mit der des hl. Benedikt, doch so, daß letztere bereits das Übergewicht hatte.[1] Die feste und doch mütterliche Leitung der

liturgie.de / kloster-metten.de

hl. Fara zog viele Jungfrauen an, besonders von England herüber; gar manche entflohen einfach von zuhause wider den Willen ihrer Eltern. Sonst weiß man von der langen Regierung der Heiligen nur wenig. Der Mönch Jonas aber, der einige Zeit im Doppelkloster zu Brie sich aufhielt, berichtet vom seligen und wunderbaren Hinscheiden mehrerer Nonnen; man lernte also in Faras Schule gut sterben. Sie selbst wurde um 655 dem Gefolge des Gotteslammes beigesellt.[2]

2. Das Gedächtnis des hl. **ATTALUS**, der nach der Überlieferung um 800 oder später Abt eines Klosters bei Taormina (Sizilien) war.

3. Des sel. **THIENTO**, Abtes von Wessobrunn. Beim Ungarneinfall im August 955[1] erlangte er mit mehreren Mönchen die Marterkrone.

4. Des (sel.) **JOHANNES**, Abtes von Velehrad, und sechs seiner Mönche, die 1421, wahrscheinlich im Januar, den Martertod für den katholischen Glauben erlitten. Sie wurden von den Hussiten grausam gefoltert um die Auslieferung der heiligen Geräte zu erzwingen. Abt Johannes und sein Sekretär und leiblicher Bruder wurden am nächsten Morgen in der Kirche auf einem Scheiterhaufen, den die Ketzer aus Altarholz und Statuen und gottesdienstlichen Gewändern aufgetürmt hatten, lebendig verbrannt.

---

1. S. Burgundofara, Jungfrau und Äbtissin.

F. a) Vita Burgundofarae (BHL 1467/8) = Vitae ss. Columbani et disc. autore Jona II cc 11/20; edd ActaSSOSB II 420/9 (= Migne PL LXXXVII 1069/84); Krusch, MGMerov IV 130/43; ed 1905, 257/79. Vita s. Eustasii, c 7 (MGMerov IV 120f).

b) Beda Ven. HE III c 8 (ed Plummer I 142f). Die andere unter Bedas Namen 1688 veröffentlichte Vita (BHL 1489) ist nicht von ihm.

L. Ältere Lit. s Chevalier BB I 1460 — H. M. Delsart, Sainte Fare, sa vie et son culte (Paris 1911) — FranceMonast I 316.

N. [1] In Brie (Faremoutiers) galt sicher zu Jonas Zeit nicht mehr (ob überhaupt je?) die reine Kolumbanerregel, wenn er es auch in seiner einseitigen Parteinahme für Kolumban so darstellt. Offenbar beobachtete man die (von Waldebert verfaßte?) Regula ad Virgines (cf Gougaud, RevueBén XXV 326/31, und Voruntersuch. II, p. XLII). Auch Delsart bezeichnet es als moralisch gewiß, daß Burgundofara neben der Regel des hl. Kolumban die des hl. Benedikt eingeführt habe.

[2] Testamentum Burgundofarae edd MignePL LXXXVII 1137/40; Pardessus II 15 usf. „De fide testamenti Burgundofarae adhuc

liturgie.de / kloster-metten.de

sub judice lis est" (Krusch MGMerov IV 775); Lecomte (Moyen âge II [1898], 321/38) sucht es als apokryph zu erweisen, Levillain (BiblEcChart LX [1899], 95/100) wieder als echt.

C. Schrein der hl. Fara verschwand in der Revolution; erhalten ist nur in der Pfarrkirche von Faremoutiers eine kleine Reliquie, die damals die letzte Äbtissin mit sich nahm. Über den Kult in Frankreich s Delsart, 229/319, in Neapel und Sizilien ebda 320/38. Hauptfest in Faremoutiers, Paris (cf CatCoddHag Paris III 727) immer 7. XII., auch schon bei Usuard (ed Sollerii, 659); neben dem „Fare de l'hiver" wurde auch die depositio als „Fare de l'été" gefeiert am 3. IV., an diesem Tag auch in Auct Usuardi (ed Sollerii, 174) und MrlRom; bei den Benediktinerinnen von Aversa 15. oder 16. V. Jetzt in D Meaux Fest (dm) 7. XII. — Ikon: Ranbeck, AnnMar Ben 3. IV. Reiches Material mit schönen alten Bildern bei Delsart.

2. S. Attalus, Abt.

L. ActaSSBoll Apr I 253 — DictHistGéogr V 143.

C. Oct. Cajetani beruft sich auf ein Cronicon von 1483, nach dem das Fest als das eines Benediktinerabtes 3. IV. gefeiert wurde.

3. B. Thiento u. Gefährten, Martyrer.

L. Cael. Leuthner, Hist. monast. Wessofontani, 64/81 stellt die dürftigen Nachrichten über die Gesch. und die reicheren über die Verehrung des Sel. zusammen. — P. Lindner, Profeßbuch von Wessobrunn (Kempten 1909), 3.

N. [1] Todestag unsicher, offenbar nicht allzuweit entfernt vom Tag auf dem Lechfeld (10. 8. 955).

C. Grab der sell. Martyrer in der Marienkapelle schon im 13. Jh erwähnt, ebenso 1483 in einem Ablaßprivileg für diese Kapelle (Leuthner, 73f). 1707 wurden die Rel. wieder aufgefunden und 1709 in einem Hochgrab neben dem Kreuzaltar beigesetzt. Die Ged.kapelle auf dem Kreuzberg, die 1594 erbaut wurde und immer Wallfahrtskapelle war (— man zeigte darin noch den Stein, auf dem die Martyrer hingeschlachtet worden sein sollen —), steht noch, während die Klosterkirche nach der Säkularisation abgebrochen wurde. Ged. 3. IV. seit MrlMenardi, der dieses Datum offenbar vom Ausstellungstag des erwähnten Ablaßprivilegs nahm. In Wessobrunn wurde Th. immer als selig verehrt und sein Name auch bei der Profeß gegeben.

4. (BB.) Johannes, Abt, und Mönche OCist, Mart.

L. Tez. Halusa, CistChron IX 13/6; stützt sich auf P. Christ. Hirschmentzel, Hist. tripartita Ms § 32, pp 1106ff. Aug. Neumann, Die kath. Martyrer der Hussitenzeit (Warendorf 1930), 31/42.

C. 23. 10. 1425 wurde auf Anordnung Papst Martins V. eine Urkunde ausgefertigt, in der 6 Zeugen das Martyrium bekräftigten. 1722 ließ Abt Florian ein großes Ölgemälde, das Martyrium darstellend, über der Vierung in der Kirche anbringen und setzte

liturgie.de / kloster-metten.de

den Stein, auf dem sie verbrannt worden sein sollen, in den Hochaltar ein. Das Ged. wurde im Kloster, wie es scheint, am 10. VII. (Fest der 7 Martyrerbrüder) begangen.

Praetermissi.

1. B. BONUS, Mönch von Nonantula, Stifter (1018) und erster Abt des Klosters S. Michele zu Pisa, seit 1051 Abt auf der Insel Gorgona, † 1070. Seine Rechtfertigungsschrift (Breve recordationis 1048) über seine Arbeiten bei der Gründung von S. Michele (Annal Camald II, Append. c 123; cf Kehr ItPont III 347) erweist ihn als Liebhaber heiliger Armut und Abtötung. Eine Zeitlang betrachtete man irrtümlicherweise das Grab des sel. Abtes Egino von Augsburg in S. Michele als das seinige. Gius. Sainati, Vite dei Santi, Beati, Servi di Dio nati nella dioc. Pisana (Pisa 1884), 249/54 sucht einen gewissen Kult zu erweisen, gestützt auf die alte Benennung S. oder B.; als frühestes Beispiel führt er ein Bild mit Strahlen und dem Titel B. in einem Kodex der Universitätsbibl. an, der sicher älter sei als 1520. Razzi hat ihn jedoch nicht unter den Sell des Ordens — übrigens mit Recht, denn S. Michele kam erst 1104 an die Camaldulenser; cf ItaliaBened, 240 — und auch Mitarelli, AnnalesCamald II 357 weiß nichts Positives. Ged. 3. IV. in MenolOSB und in Sainati, Diario sacro pisano (Torino ^{3}1898).

4. April.

1. Das Andenken des sel. **HEINRICH** von Gheest, Mönches zu Villers. Er war, wie seine Grabinschrift[1] rühmt, „ein Feind der Welt, deren Freund er als Kleriker einst gewesen."

2. Des ehrw. **MAURUS XAVERIUS,** Abtes von Plankstetten. 1701 wurde er als Sohn des bischöflichen Zollbeamten Herbst zu Pleinfeld geboren. Nachdem er schon als Student in Ingolstadt eine seltene Reife bekundet hatte, trat er 1719 in Plankstetten ein. 1726 empfing er die Priesterweihe und gehörte von da ab ganz der Seelsorge. Auch als er 1742 zum Abt gewählt wurde, änderte sich das nicht. Von seinem „abteilichen Kerker" aus, wie er gern sagte, wurde seine Wirksamkeit für die Seelen nur noch umfassender. Jederzeit war er bereit für Kanzel und Beichtstuhl, seine ehemalige Klosterpfarrei erfuhr in besonderer Weise seine Fürsorge. Alle Sonn- und Feiertage predigte er in der Pfarrkirche und betete den Kreuzweg vor mit einer Liebesglut, die alle Anwesenden entflammte. Selbst der letzte seiner Klosteruntertanen durfte ihn an sein Sterbebett rufen lassen. Für viele Auswärtige war der Abt brieflich Seelenführer und Ratgeber. — Die Grundidee, die den Diener Gottes bei all

liturgie.de / kloster-metten.de

seiner Tätigkeit leitete, hat er versinnbildet in seinem Wappen, dem sich für seine Jungen opfernden Pelikan, und in anderer Form einmal in einer Predigt ausgesprochen: „Der Priester soll eine schmerzhafte Mutter werden durch sein eigenes bußfertiges Leben und durch sein Mitleid mit den Sündern". Das Leben des Abtes Maurus war die Erfüllung dieses Wortes. Strengstes Fasten und martervolle Leibeskasteiung, die jedoch seine liebenswürdige und demütige Heiterkeit nach außen nur wenig ahnen ließ, mußten sein Gebet und sein Bemühen im Beichtstuhl fruchtbar machen. Seiner ganzen Geistesrichtung entsprechend war die Lieblingsandacht des Abtes die Verehrung der schmerzhaften Mutter. In ihrer Kapelle zu Plankstetten wurde er auch beigesetzt, als ihn der Tod am 4. April 1757 zu Marienburg (bei Abensberg), wohin er einer gemütskranken Nonne zu Hilfe geeilt war, jäh seinem Kloster entriß. Als einziges Denkmal ließ er sich das Bild der schmerzhaften Gottesmutter auf das Grab setzen und darunter brachten seine Mönche die bezeichnende Inschrift an: „Hier liegt begraben, der, solang er lebte, mit der schmerzensreichen Mutter seiner gekreuzigten Liebe unterm Kreuze stand, — selbst ein Sohn des Kreuzes und der Liebe."

3. Das Hinscheiden des ehrw. **BENEDIKT JOSEF DUSMET,** Erzbischofs von Catania und Kardinals der römischen Kirche. Geboren 1818 zu Palermo aus einem ursprünglich belgischen Adelsgeschlecht, erhielt der kleine Melchior seine erste Ausbildung der Sitte gemäß als „monachellus" in San Martino delle Scale. Hier wurde der Keim zu seinem Ordensberuf gelegt, dem zu folgen ihm der Vater nach längeren Prüfungen und Schwierigkeiten 1833 gestattete. 1840 legte Dusmet seine feierlichen Gelübde ab, — als „neuen Martyrer der Liebe" begrüßte ihn ein Mitbruder an diesem Tag. Anfangs 1842 empfing er die hl. Priesterweihe. Schon bald nützte man seine reichen Geistesgaben in verschiedenen Vertrauensposten der Verwaltung und Stadtseelsorge aus. Es gab jedoch im Kloster eine starke liberale Strömung und dieser fiel sowohl Dusmet wie sein Mitbruder Celesia, der spätere Erzbischof von Palermo, zum Opfer. P. Dusmet wurde 1847 nach Caltanisetta „verbannt", er sah sein Profeßkloster nie wieder, wenn auch die Liebe zur Wiege seines Ordenslebens stets unvermindert in ihm lebendig blieb. 1850 wurde er Prior in San Severino zu Neapel, 1852 wieder zu Caltanisetta und 1858 Abt von San Nicolò di Arena zu Catania, dessen Mönche eher Freiherren zu nennen waren, die er aber durch seine Milde und sein taktvolles Vorgehen, vor allem aber durch sein mitreißendes Beispiel für eine Reform gewann.

liturgie.de / kloster-metten.de

Am 25. Oktober 1866 wurden die Söhne des hl. Benedikt von der neuen italienischen Freimaurerregierung aus ihrem herrlichen Kloster vertrieben. Aber der Abt, der bereits der geistige Führer Catanias geworden war, blieb der Stadt erhalten. Denn im Februar 1867 ernannte ihn Papst Pius IX. zum Erzbischof. Dusmet verwandelte den erzbischöflichen Palast sofort in ein Kloster, wo er mit mehreren Mitbrüdern das liebgewordene Leben nach der Regel weiterpflegte. Er machte aus seinem Haus aber auch das Herz der Diözese, das allen zu jeder Stunde offenstand. Zwei Gruppen von Menschen gehörte indes seine ganz besondere Liebe: das waren einmal seine Priester, und da wieder jene, die gefehlt hatten oder gar abgefallen waren, und zweitens die vom Leid Gezeichneten. In den Zeiten der Cholera wie in den Tagen des großen Ätnaausbruchs von 1886 feierte seine Nächstenliebe die glänzendsten Triumphe; man glaubte, der hl. Karl Borromäus sei wiedererstanden. Am 11. Februar 1889 ehrte Papst Leo XIII. den Erzbischof mit dem Purpur des Kardinals. Schon 1887 hatte er ihn, den Sohn des hl. Benedikt, mit einer anderen großen Aufgabe betraut, mit der Gründung eines gemeinsamen Ordenskollegs in der ewigen Stadt. Es war wie der letzte Sonnenschein über dem Lebensabend des einstigen Mönches, als er endlich 1893 zum erstenmal die Benediktineräbte der ganzen Welt um sich versammelt sah und den Grundstein von Sant' Anselmo weihen konnte.[1] Am 4. April 1894 gab er nach kurzer Krankheit seine Seele dem Schöpfer zurück. Der Leib wurde zunächst auf dem allgemeinen Friedhof von Catania beigesetzt, erst 1904 wurde von den Behörden die Erlaubnis gewährt ihn in den Dom zu übertragen, wo ihn das Volk noch immer als „seinen Vater und heiligen Kardinal" verehrt.

1. B. Heinrich von Gheest, Mönch OCist.

N. [1] „Hic jacet Henricus monachus de Geest, inimicus Mundi, cui clericus quondam fuerat sat amicus."
(MGScript XXV 210).

C. Über den Kult seiner Rel. (gemeinsam mit Godefridus sacrista usw) s AnalBoll XLII 371ff (und unter b. Godefrid, 31. III.)! Ged. in Menol und KalCist 6. IV., im MrlVillar. ist er wahrscheinlich einer von den sonst öfters vorkommenden Henrici conversi.

2. Ven. Maurus Xaverius, Abt.

FL. Fr. X. Suttner, in Eichstätter Pastoralblatt 1857, 13ff, 21f, 28f — J. M. Pfättisch, Abt Maurus X. Herbst von Pl. (Eichstätt 1904) — Fr. X. Götz, Maurus Xaverius Herbst OSB, Abt von Plankstetten (München 1928, illustr.) — BenSti XXIX 131/7 — Beer HL II 341/4 — Totenrotel u. Grabinschrift in StudMittOSB XXVI 633/8.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Seitens des gläubigen Volkes hörte die Verehrung auch nach der Aufhebung des Klosters nicht auf. 29. 3. 1921 erfolgte die feierliche Erhebung der Gebeine durch Bischof Leo von Eichstätt, und das Generalkapitel der Bayer. Benediktinerkongregation beauftragte den Abt von Plankstetten mit der Betreibung des Seligsprechungsprozesses.

3. Ven. Benedikt Josef Dusmet, Erzbischof und Kard.

L. Gaet. Amadeo, Il cardinale Dusmet (Catania 1926); reiche Stoffsammlung, aber kein straffes Charakterbild und der einheitlichen Entwicklungslinie entbehrend — RevueLitMonast XIII 221/33; Resumé des vorausgehenden — BenMschr XII 231/3.

N. [1] Zur Gründung von S. Anselmo vgl u. a. StudMittOSB VIII ff; RivStorBen IV 185/200; L. Tadd. de la Marra, Il Collegio Sant' Anselmo in Roma e il card. Dusmet (Catania 1901); Raph. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände III (Index).

C. In Catania wird das Grab des „Santo" geradezu enthusiastisch verehrt. 1929 wurde der Seligsprechungsprozeß an der Kurie von Catania offiziell eingeleitet.

Praetermissi.

1. S. ISIDOR, Bischof von Sevilla als Nachfolger seines Bruders, des hl. Leander, seit 599/600; † 4. 4. 636. Isidors Bedeutung beruht nicht so sehr auf seiner kirchlichen Wirksamkeit, wiewohl auch die auf synodalem Gebiet gar nicht gering anzuschlagen ist, als vor allem in seinen gelehrten und schriftstellerischen Arbeiten, die zwar wenig selbständig und fast nur Kompilationen sind, aber die alte lateinische Kultur retten halfen und für das ganze MA „die wissenschaftliche Fundgrube" darstellen (besonders gilt das von seinen Etymologiae). Gesamtausgabe der Werke nach der ed F. Areval (Rom 1797/1803) in MignePL LXXXI—LXXXIV; Gotengeschichte und Chronica maiora ed Th. Mommsen, MGAuctAnt XI 241/506; für die hist. Schriften s auch Potthast I 687/9; für die Ordensgeschichte, wenigstens in Spanien, wurde der Hl von Bedeutung durch seine Regula monachorum; wahrscheinlich war er selbst Mönch vor seiner Erhebung auf den bischöfl. Stuhl. Daß man ihn nicht als Benediktiner bezeichnen kann, wie es seit 17. Jh der Brauch wurde, ist Voruntersuch. II, p. LXIIIf dargelegt. Wion, der ihn in unsere Ordensmrll (3. IV.) brachte, hat noch die Bemerkung: De monachatu ejus nonnulli dubitant. — 1063 wurde der Leib von Sevilla in die Kathedrale von León überführt (Fest der translatio 22. XII.). Fest in der mozarabischen Kirche seit alters, vereinzelt auch in französischen Kirchen des MA (cf CatCoddHag Paris III 632, 721 usf), in den Mrll seit Usuard. 1598 wurde der Kult ausdrücklich von Rom approbiert, 1722 das Fest auf die ganze Kirche ausgedehnt; Papst Benedikt XIV. schmückte den Hl mit dem Titel Kirchenlehrer. — Hauptpatron in Sevilla und León. — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 4. IV. Künstle II 358.

liturgie.de / kloster-metten.de

Eine alte Vita existiert nicht: die mehr literar. Notiz von s. Braulio (BHL 4483) siehe z. B. MignePL LXXXI 15/7; La Fuente II 533f. Vita (BHL 4486), die Lucas von Tuda zugeschrieben wird, enthält sehr viel Legende; edd ActaSSBoll Apr I 330/52; MignePL LXXXII 19/56. Acta translationis s BHL 4488/91. — Bezüglich der reichen Lit. sei verwiesen auf Chevalier BB I 2283 und BullHistBén I—III (Index!). Dazu J. Perez Llamazares, Vida y milagros del. glor. S. Isidoro (León 1924). P. Séjourné, Saint Isidore de Séville, son rôle dans l' histoire du Droit Canonique (Paris 1929). Gams KGSpan II 2, 102/13. La Fuente II, bes. 257ff. Manitius I 52/70. DictThéol Cath VIII 98/111. CathEnc VIII 186/8. KHL II 199f.

2. (S.) HILDEBERT, Abt von St. Bavo in Gent, † 1. 12. 752 (?); soll von griechischen Bilderstürmern ermordet worden sein. Von belgischen Hagiographen wie anderen Autoren wird er s. oder b. genannt (auch Holweck, 485); Bucelin, MenolOSB 4. IV. nennt ihn direkt S. Martyr. GallChrist V 275 lehnt die Geschichte von den Ikonoklasten mit Recht ab und weiß nichts von einem Kult. — ActaSSBoll 4. IV. i. pr.

5. April.

1. Das Andenken des heil. **FORANNAN**, Bichofs und Abtes. Aus Liebe zu Christus verließ er seine irische Heimat und wanderte, vermutlich mit dem hl. Cadroe, nach Nordfrankreich aus. Hier nahm er gleich seinen Gefährten die Regel des heil. Benedikt an[1] und waltete später als Abt des Klosters Waulsort. Im Jahre 980[2] ging er aus dem Land der Verbannung hinüber in die himmlische Heimat.

2. Das Fest des heil. **GERHARD** (oder **GERALD**), Abtes von Sauve-Majeure. Zu Corbie um 1025 geboren, wurde er von seinen Eltern als zartes Knäblein im dortigen Kloster dem Herrn geweiht. Wegen seiner Tugend und seines praktischen Geschickes, vor allem auch wegen seiner allgemeinen Beliebtheit machte ihn der Abt schon in jungen Jahren zu seinem Vertrauten, der mit ihm die Last der Leitung und Bewirtschaftung eines verfallenen und verarmten Klosters trug. Aber für Gerhards zarte, durch Fasten und andere Abtötungen geschwächte Gesundheit war die Last zu schwer. Er zog sich ein nervöses Kopfleiden zu, das ihn mehrere Jahre Tag und Nacht hindurch peinigte und ihm oft die Tränen in die Augen trieb. Da er es als Strafe für seine Sünden betrachtete, verfiel er auch noch in große Seelenangst. Vergebens suchten die Ärzte mit Schneiden und Brennen dem Übel beizukommen; Wallfahrten nach Rom, Montecassino und Gargano brachten ebensowenig Linderung.

liturgie.de / kloster-metten.de

Erst auf die Anrufung des hl. Adelhard, des zweiten Stifters seines Klosters, wurde er wunderbar geheilt.

1075 — Gerhard war eben von einer Pilgerfahrt ins Heilige Land zurückgekehrt — wurde er als Abt nach St. Vincenz in Laon berufen. Er dankte aber nach kurzer Zeit wieder ab, weil ein Großteil der dortigen Mönche ihre weltlichen Eigenheiten, vor allem ihr regelwidriges Sondereigentum nicht aufgeben wollten. Gott hatte jedoch seinen Diener nur für andere Werke freimachen wollen. Bei einem Inklusen, den der Heilige in seiner Lage um Rat fragte, traf er fünf Ritter, die ein bußfertiges Leben zu führen entschlossen waren. Mit diesen und drei Mönchen des Klosters zu Laon ging er nun auf die Suche[1] nach einem Ort, wo sie Gott ungeteilt dienen konnten. Sie kamen auch nach Poitiers, wo sie Graf Wilhelm freundlich aufnahm. Er ließ sie durch den Propst Radulf von Bordeaux in das Waldgebiet von Sauve-Majeure geleiten und vermittelte die ersten Schenkungen seitens der dortigen Adeligen. Auf einem anmutigen Hügel begann Gerhard mit seinen Gefährten das Kloster zu bauen. Da erhob sich eine unvermutete Schwierigkeit. Auf einem der geschenkten Grundstücke stand eine verlassene Kapelle, die einst ein Mönch von Maillac errichtet hatte; darum protestierten jetzt die Mönche dieser Abtei gegen die Ansiedlung. Der päpstliche Legat mußte sich persönlich ins Mittel legen und ihnen erst das Lieblose ihres Verhaltens eindringlich vorstellen, damit sie auf ihr Scheinrecht, wegen dessen Gerhard um des Friedens willen schon die Gründung seines Klosters hatte aufgeben wollen, verzichteten. 1080 ließ sich dann der Heilige von einer Synode in Bourges auch gleich die volle Exemption bestätigen.[2] Mit voller Freiheit konnten sie nun an die Arbeit gehen: Gott bei Tag und Nacht zu loben, die Waldwildnis zu roden und die Umwohner durch Lehre und Beispiel zu einem christlichen Lebenswandel zu bekehren. Gott segnete die neue Stiftung in auffallender Weise und machte sie zur Wiege einer großen Kongregation, der später an die 70 Häuser angehörten.[3] Der hl. Gerhard starb am heutigen Tag 1095 und wurde durch zahlreiche Wunder verherrlicht.

3. Das Andenken des sel. **SIGHARD,** Cisterziensermönchs von Jouy und ersten Abtes von Bonlieu oder Carbon-Blanc (bei Bordeaux). Die Gründungsurkunde dieses Klosters ist vom 24. Oktober 1141 datiert. Der sel. Sighard leitete die ihm von Gott anvertraute Familie bis zu seinem Tode im Jahre 1162.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Forannan, Bischof und Abt.

F. Vita et Miracula (BHL 3080), vom Mönch Robert von Waulsort (Abt 1148—74) gegen Mitte des 12. Jhs vf, für das Leben selbst ziemlich wertlos; edd ActaSSBoll Apr III 817/23; ActaSSOSB V 576/84. Zur literar. Abhängigkeit s Irene Snieders, in Revue HistEccl XXIV (1928), 864/6. — Etwas besser ist der Bericht des Chron. Valciodorense, das 1243 abgeschlossen wurde (MG Script XIV 505ff); Bruchstücke ActaSSBoll, 824/31; ActaSSOSB, 584/91). Merkwürdigerweise wissen beide nichts von Cadroe und Malcalan und schreiben deren Taten Forannan zu. E. Sackur (Der Rechtsstreit des Kl. Waulsort und Hastières, Deutsche Zschr für Gesch.wiss. II 342ff) lehnt sie daher mit Recht ab (vgl Cluniazenser I 181ff).

L. B. M. Amico, Leggendario de' Santi Benedettini (Venezia 1726), 268/71 — MonastBelge I 40f.

N. [1] Nach einer Urkunde von 946 hätte For. schon damals als Abt fungiert. Es ist wohl möglich, daß er dann auf sein Amt resigniert und es erst nach der Absetzung Gottfrids (ca 968) wieder übernommen hat.

[2] Todesjahr 982 nach der Vita, 980 nach MGScript XIV 522.

C. Vita cc 9ff erzählt von einer Translation und eine Reihe von Wundern, die am Grabe und auf die Fürbitte des Beatus Pontifex et Confessor For. geschahen. Das Fest wurde mit Offizium am 30. IV. gefeiert, bis die Bursfelder dasselbe beanstandeten (ActaSSOSB V 575f); seitdem nur mehr Ged. in Privatmrll. Nach Molanus NatSSBelg ruhte der Leib in einem Bleisarg unter der Erde, darüber war ein Aufbau mit der Inschrift: S. Forannan, o. p. n. Eine Armrel. wie der gegen Tollwut gebrauchte Stab in der Sakristei. 1628 kam eine kleinere Rel. nach Stablo (Monast Belge II 96). In Hastières noch eine Holzstatue von Ende 17. Jhs. Die Nachricht, daß in Irland mehrere Kirchen zu seiner Ehre gebaut worden seien (Vita, c 22), bezeichnet O'Hanley IV 565f als sehr unwahrscheinlich.

2. S. Gerhard (Gerald), Abt.

F. Vita I (BHL 3417), vf von einem Mönch von Sauve, der den Hl noch persönlich kannte, ansprechend und verlässig; edd Acta SSBoll Apr I 414/23; ActaSSOSB VI 2, 851/63; MignePL CXLVII 1023/46.

Vita II (BHL 3418/9); von Mönch Christian von Sauve-M., eine kürzere elogenhafte Bearbeitung der Vita I, vielleicht für den Kanonisationsprozeß; ed ActaSSBoll lc, 423/30.

Epitaphia von Gerhards Freund, dem Abt Baldrich von Bourgueuil, ActaSSBoll, 431f. — Brevierlekt. von Bischof Stefan von Tournai, ebd 430f.

L. Annales OSB V (719) — GallChrist II 867f — Cirot de la Ville, Hist. de l'abbaye de la Grande-Sauve (Paris [2]1869); Bd I handelt

liturgie.de / kloster-metten.de

von Leben und Verehrung des Hl — Moniquet, Un fondateur de villes au XI[ème] siècle, St. Gérard etc (Paris 1895); cf AnalBoll XV 96 — Corblet HagAmiens II 446/87 — Collin, Grande Vie de Saints VII 164/72 — Chevalier BB I 1741.

N. [1] In diese Zeit der Suche (Ende 1078 und Anfang 1079) fällt offenbar auch die Regierung der Abtei Saint-Médard in Soissons, aus der ihn aber der simonistische Abt Pontius rasch wieder vertrieb. Die Vita erwähnt nichts davon, doch ist hier die Vita s. Arnulfi ep. Suession. ein vollgültiger Zeuge.

[2] Zur Geschichte der Gründung s ActaSSOSB lc, 842/4; wir haben darüber den authentischen Bericht des Hl selbst (GallChrist II instr., 314/6). Als Gründungsjahr kommt nur 1079/80 in Betracht, das vielfach angegebene 1077 scheidet nach den Quellen von selbst aus.

[8] Die Klostergründungen durch Gerhard selbst siehe ActaSSOSB lc, 844ff.

C. Heiligsprechung durch Papst Caelestin III. 27. 4. 1197. In Sauve-Majeure einst zwei Feste: Todestag 5. IV., ebenso in Corbie, (cf CatCoddHag Paris III 633; DictArchLit III 2, 2926ff) und in Mrll OSB, und die Translation 13. X.; dieses wurde das Hauptfest und erscheint in fast allen AuctUsuardi (ed Sollerii, 540f); das Mrl Rom hat ihn merkwürdigerweise nicht. Seit 1854 ist das Fest im Pr. Bordeaux. — Die Reliquien wurden in der Revolution verborgen und 1830 wiedergefunden, jetzt in der Pfarrkirche Grande-Sauve (Corblet, 479f). Das zu Corbie befindliche „Corpus s. Geraldi" (Ben. Cocquelin, Hist. Corbeiensis Compendium, ed. J. Garnier [Amiens 1847], 11/6) ging verloren. — Bild: Ranbeck, AnnMar Ben 5. IV.

2. B. Sighard, Abt OCist.

L. Kurze Bemerkung in GallChrist II 890 — FranceMonast III 95 — Collin, Grande Vie de Saints, III 87; XX 86f.

N. [1] cf Janauschek, 65.

C. Wird bei allen Autoren beatus genannt, nur die Cist.hagiographen wissen nichts von ihm. Nach GallChrist lc wurde der Leib des Sel. in hoher Verehrung gehalten und leuchtete in häufigen Wundern. Nach der Zerstörung des Klosters in der franz. Revolution kamen die Reste des Sarkophags, der schon längst seines Inhalts beraubt war, in die Pfarrkirche von Bassens, wo sie pietätvoll aufbewahrt werden.

Praetermissi.

1. (S.) ETHELBERGA, Gemahlin des Königs Edwin von Northumberland, kehrte nach dem Tode desselben mit dem hl. Paulinus nach Kent zurück, wo sie das Kloster Lyminge stiftete und als Äbtissin leitete; † ca 650. Englische Hagiographen, so R. Smith, Florum Hist. Eccl. gentis Anglorum libri VII (Paris 1654), 97, und

liturgie.de / kloster-metten.de

in neuerer Zeit Stanton, Holweck u. a. rechnen sie unter die Hll und geben als Ged.tag 5. IV. an, aber irgend ein Kult läßt sich nicht nachweisen. — ActaSSBoll 8. IX. i. pr., besonders aber bei s. Edwin (Oct VI 108ff). Plummer II 399f.

2. B. JULIANA, Jungfrau und Augustinernonne von Kornelienberg zu Lüttich. Von 1208 an hatte sie ihre Visionen, die den Anlaß zur Einführung des Fronleichnamsfestes gaben, das 1246 zum erstenmal in Lüttich gefeiert wurde. 1230 wurde sie Oberin ihres Klosters und mußte seitdem viele innere und äußere Verfolgungen erleiden; ca 1256 zum 2. Mal aus Lüttich verbannt, fand sie eine Zuflucht bei den Cisterzienserinnen von Salzinnes; auch von hier vertrieben, starb sie in Fosses 5. 4. 1258. Sie wurde auf ihren Wunsch in der Abtei Villers beigesetzt, wo ihre Rel. das gleiche Schicksal hatten wie die des b. Godefrid sacrista (siehe 31. III. und H. Schuermans, Les Reliques de la B. Julienne de Cornillon, Nivelles 1899). Wegen ihrer geistigen Verbindung mit Cisterzienserkreisen, ihres Aufenthaltes in Salzinnes und ihrer Beisetzung in Villers wurde J. von den Cisterziensern zu ihremOrden gerechnet; Henriquez, Lilia Cist. I 53/144 änderte zum Nachweis sogar in mehreren Punkten die Vita. Kult wurde (1869 und) 1905 bestätigt; Fest 5. IV. in Belgien und in den MrllCist und OSB. Bilder: Ranbeck 5. IV. und oft in Kirchen OCist. — Zeitgenössische Vita (BHL 4521) ed ActaSSBoll Apr I 443/75. — (U. Berlière), Vie de Ste. Julienne de Mont-Cornillon (Namur 1884). Agnes Ernst, Zwei Freundinnen Gottes: Sel. Jul. von Lüttich, die Reklusin Eva und die Einsetzung des Festes Gottes (Freiburg i. B. 1926). Em. Denis, Ste. Julienne et Cornillon (Liège 1927). Chloth. de Ste-Julienne, Ste. Jul. de Cornillon et l' établissement de la Fête-Dieu (Bruges ^{2}1928). Canivez, 91f. KHL I 238f. Ältere Lit. Chevalier BB II 2689f.

3. VEN. JOHANNA, Nonne OCist in Beaupré (bei Gerardmont, Belgien), ein Vorbild tiefster Demut; † 5. 4. 1559. Wird in den Menoll Cist und OSB am 5. IV. als b. aufgeführt, desgleichen von verschiedenen belgischen Hagiographen. — Bucelin, BenedRediv, 83; 92. ActaSSBoll 5. IV. i. pr. Stadler HL III 196.

4. B. mem. MARIA A S. JOSEPH, geb. 1599 zu Angers als Tochter des gefeierten Gelehrten Claude Ménard, 1612 Nonne zu Lencloître unter der ehrw. Madame Antonia von Orléans, schon in jugendlichem Alter Priorin und Gründerin mehrerer Klöster der Kongreg. von Kalvaria; ein Muster von Geduld und Demut; † 5. 4. 1669 und begraben in Saint-Cyr zu Rennes. Nach ihrem Tode ereigneten sich auffallende Gebetserhörungen und Heilungen durch Anwendung von Reliquien. — Chamard II 516/30.

liturgie.de / kloster-metten.de

6. April.

1. Das Andenken des heil. **GENNARD**, Abtes von Flay. Als königlicher Vicedom von Rouen war er ein treuer Freund des hl. Ansbert; wahrscheinlich bewog ihn auch dieser in Fontanelle Mönch zu werden. Später erhielt Gennard die Leitung des von Fontanelle abhängigen Klosters Flay. Doch starb er als gewöhnlicher Mönch, frei von Würden und Bürden, in seinem Profeßkloster am 29. Juli gegen 720.

2. Das Hinscheiden des sel. **NOTKER**, Mönches von Sankt Gallen. Wegen eines angebornen Sprachfehlers hat er den Beinamen Balbulus, der Stammler. Einem edlen Geschlecht des Thurgaus entstammend wurde er schon früh dem Kloster St. Gallen übergeben und genoß hier den Unterricht der trefflichen Lehrer Iso und Moengal. Beide überragt er selbst als Lehrer und Erzieher. Er war Vorstand der inneren Schule, Ratpert Leiter der äußeren. Eine wahre Herzensfreundschaft und das gleiche Tun und Streben verband die zwei Männer. Nur in einem unterschied sich Notker von Ratpert: dieser war ein scharfer Zuchtmeister, Notker hingegen hielt es nicht mit dem Stock, auch seine Rüge war voll Güte und Milde. Kein Wunder, wenn die Studenten förmlich auf ihn lauerten um von ihm Aufklärung und Rat zu erbitten, sodaß der Abt für Notker das Gesetz des Stillschweigens aufheben mußte, damit er jederzeit seinen geliebten Schülern zur Verfügung stehe. Das Band zwischen Lehrer und Schüler dauerte meist fürs ganze Leben; so blieb der bescheidene, liebe Mönch stets der vertraute Freund und väterliche Ratgeber des späteren Bischofs Salomo III. von Konstanz und seines Bruders Waldo. Notker schenkte eben seinen geliebten Schülern seine ganze Seele.[1] Nirgends kam das ergreifender zum Ausdruck als beim Unglück des jungen Mönches Wolo, der seinem Lehrer durch Ungehorsam manchen Verdruß bereitet hatte. Eines Tages stieg er, entgegen dem Verbot des Dekans, auf den Glockenturm um einen Blick ins freie Land zu erhaschen; er glitt aber auf der Leiter aus und stürzte auf das Kirchenpflaster herab. Mit den anderen Mönchen eilte auch Notker herbei. Er umfing den sterbenden Schüler und rief unter Tränen: „Ich nehme Wolos Sünden auf mich!“ Der junge Mann empfahl seine Seele Notker und hielt sterbend seines Lehrers Hand umklammert, während die anderen für seine Seele beteten. Und als er verschieden war, gelobte Notker in Zukunft all seine Andachtsübungen doppelt zu verrichten, einmal für sich und

liturgie.de / kloster-metten.de

das zweite Mal für Wolos Seele. Indes wurde ihm bereits eine Woche darauf in einer Vision die tröstliche Gewißheit, daß seinem Schüler alle Sünden vergeben seien.

Bei der Nachwelt ist der sel. Notker berühmt und einflußreich geworden durch seine Sequenzendichtung.[2] Daneben verfaßte er mehrere geschichtliche Werke. Von Natur feinsinnig und zart, ja ängstlich und schüchtern, bewährte er sich doch als kühner Kämpfer gegenüber den mannigfachen Anfechtungen des Teufels. Trotz seiner Milde war er auch sehr stramm in Wahrung der klösterlichen Zucht, „ein Gefäß des Heil. Geistes, dem an Fülle keiner seiner Mitbrüder gleichkam". Am heutigen Tag 912 wurde seine Seele in die Anschauung des lebendigen Gottes aufgenommen. Die Grabinschrift preist Notker als Zierde des Vaterlandes und Lehrer himmlischer Weisheit.

3. Das Gedächtnis des heil. **URBAN,** Abtes von Peñalba (Bistums Astorga), wahrscheinlich des unmittelbaren Nachfolgers des hl. Gennadius.

---

1. S. Gennard, Abt.

F. Kurz erwähnt in Vita s. Ansberti cc 18. 20 (MGMerov V 632f) und in den Gesta abbatum Fontanell. cc 3. 7 (MGScript II 277. 279).

L. GuérinPB IV 256f (nach Sabatier, Vies des SS de Beauvaisis) — Holweck, 421.

C. Depositio Genardi presbyteri et confessoris am 29. VII. schon in den ältesten Hss des MrlHieron der Weißenburg-Fontaneller Provenienz (MrlHieron Comm, 402/4). In Fontanelle wurde er immer als S. bezeichnet (z. B. in den Gesta, im Hl.verzeichnis des 14. Jhs [AnalBoll XXIII 229]), aber ein Fest wurde, wenigstens später, nicht mehr gefeiert. Ein solches erscheint erst im (berüchtigten) Pr. Beauvais am 6. IV. (sd). 1680 gab Fontanelle einige Rel. nach St.-Germer-en-Flay.

2. B. Notker, Mönch.

F. Ekkehards IV. Casus s. Galli cc 33/46 u. ö., ed MGScript II (827); StGallerGQ III 126/65 u. a. Ekkehard ist zwar ein ausgemachter Anekdotenjäger und Fabulierer, aber gerade die drei scharfumrissenen, mit Liebe gezeichneten Charakterbilder Notkers, Ratperts und Tutilos „haben hohen Wert, man hat sie mit gewissen Einschränkungen auch als Ganzes anzunehmen" (Meyer von Knonau). — Nach den Casus s. Galli ist die Vita Notkeri (BHL 6251) Ekkehards V. (um 1220) gearbeitet; ed ActaSSBoll Apr I 579/95.

L. ActaSSOSB V 11/23 — Meyer v. Knonau, Lebensbild des heil. Notker (Mitteil. der Zürcher antiquar. Gesellsch. XIX) — Ders., RealEncProt XIV[3] 218f (hier auch weitere Lit.) — Stückelberg, Schweizer Heilige, 89f — J. M. Clark, The Abbey of St. Gall

liturgie.de / kloster-metten.de

(Cambridge 1921), 235/40 — Manitius I 354/67 — KHL II 1167 — LexSchweiz V 310.

N. [1] Über Notker den Lehrer findet schöne Worte P. von Winterfeld, Neues Archiv XXVII 740ff; s auch J. Müller, Notker als Lehrer u. Dichter (St. Gallen 1912). Speziell zu seiner Freundschaft mit dem Brüderpaar Salomo und Waldo siehe U. Zeller, Bischof Salomo III. von Konstanz (Beitr. zur Kulturgeschichte des MA, Heft 10, Leipzig 1910), 4ff. E. Dümmler hat von den Briefen der Formulae Salomonis (ed Zeumer, MGForm, 409ff) nrr 24, 28, 41, 43/50 als Korrespondenz zwischen Notker und Salomo bezw Waldo erkannt; der Lehrer Ruodker, der in den verbreiteten Hss der Casus Ekkehardi als Lehrer Salomos genannt ist, ist identisch mit Notker.

[2] Über Notker Balbulus als Dichter, die weite Verbreitung seiner Sequenzen und seinen überaus großen Einfluß auf die sonstige geistliche Dichtung vgl Clark lc, 173/91. Ob die Sammlung von Sequenzen (34 bezw 41 an der Zahl), die zwischen 881/7 dem Kanzler Bischof Luitward gewidmet wurde, wirklich ganz von N. stammt, ist nicht sicher. Das vielberühmte und oft gesungene „Media in vita" wurde ihm erst viel später zugeschrieben. Ed PezThesAnecd I 18/42; viel besser die kritische Ausgabe Anal Hymn LIII. — Martyrologium ed Canisius-Basnage, Antiq. Lect. III 89/184 (= MignePL CXXXI 1029/1164); cf H. Quentin, Les Martyrologes hist. (Paris 1908), 681ff. — Vita s. Galli metrica: Fragmente, ed MGPoet IV 2, 1093/1108; Besprechung von P. Winterfeld, Neues Archiv XXVII 740/51, XXVIII 61/76 — Gesta Caroli Magni, edd Jaffé, Bibl. rer. germ. IV 631/700; G. Meyer von Knonau, Mitteil. des Vereins für vatl. Gesch. 36 (1920), 1/67. Daß der „monachus Sangallensis" wirklich kein anderer als Notker ist, wird heute die Ansicht aller Gelehrten sein. L. Halphen, Études crit. sur l'histoire de Charlemagne (Paris 1921), 104/42 hat die Identität wieder aufgezeigt, andererseits aber auch den Kunstcharakter des Buches betont; das Buch sei, wenigstens dem Hauptinhalt nach, nicht aus Volksüberlieferungen herausgewachsen, wohl aber konnte es die Grundlage für die Bildung von Volkssagen abgeben.

C. Ekkehard IV. dichtet schon ein Epitaphium „sancto Notkero" (J. Egli, Der Liber Benedictionum Ekkehards IV. [Mitt. vatl. Gesch. XXXI. 1909], 399); sein Ged. steht in den Kalendarien dieser Zeit (z. B. Stiftsbibl. St. Gallen codd 339. 342) und zwar anfangs VIII id. Aprilis (6. IV.), woraus dann später VIII. Apr. wird. 4. 10. 1513 wurde von Bischof Hugo von Konstanz, der im Auftrag Papst Julius' II. den Prozeß über die Wunder geführt hatte (ActaSSBoll lc, 596/604), die Feier für das Gebiet von St. Gallen gestattet, 1624 von Rom bestätigt. Das Brevier von 1540 (Cod. 503e) hat zum 8. April: Depositio notkeri cf duplex maius. Cuius festum translatum est ad dominicam jubilate. Am gleichen Tag auch 1730 für die Schweizer und 1742 für die Bayerische

liturgie.de / kloster-metten.de

Kongregation OSB gestattet; jetzt noch in St. Gallen (d2cl) und Disentis (dm), in den anderen Schweizerklöstern nur mehr Notiz im Direct. chori. Die Rel. wurden 1628 ins Münster übertragen, nunmehr auf dem Altar des Sel. im Chor; kleinere an verschiedenen Orten der Schweiz (vgl Stückelberg Rel). — Ikon: Miniaturporträt (?) des 10. Jhs im Besitz der antiquarischen Gesellschaft Zürich (Beschreibung und Facsimile in Meyer von Knonau, Lebensbild des hl. Notker, 10/3); im Münsterschatz von St. Gallen eine schöne Silberstatue; Ranbeck 8. IV.

3. S. Urban, Abt.

L. Nenclares I 418f.

N. Über die Persönlichkeit des Hl ist sich auch Florez nicht im Klaren; bei Yepez ist er überhaupt nicht zu finden. Es ist möglich, daß er schon vor der Restauration durch Gennadius Abt in einem asturischen Kloster war, doch halte ich ihn mit Papebroch eher für einen Nachfolger dieses Hl.

C. Beschreibung seines Sarkophags, der in der Chorkapelle von Peñalba gegenüber dem des hl. Gennadius stand, durch Sandoval s ActaSSBoll Mai VI[3] 98. Andenken im Kloster San Pedro de Montes 6. IV. (auch SantoralEspañol); das Annuario eclesiástico 1927 zählt ihn unter den Diözesanhll auf, ohne daß jedoch ein Fest gefeiert wird.

Praetermissi.

1. S. GERHARD, Mönch von S. Pedro de Montes, wahrscheinlich in der Zeit cluniazensischen Einflusses; erinnert sei an Abt Stefan († 1170), der ebenfalls von Frankreich gekommen war (Acta SSBoll Mai VI[3] 98). Seine Rel. zählt Joan de Castañiza, Approbación de la regla (Salamanca 1583), 98ff unter den Cuerpos santos des Ordens auf und sagt, daß sein Grab in einer sehr besuchten Kirche des hl. Michael ($1^1/_2$ Meilen von S. Pedro) sei. Aber zum Nachweis eines Kultes reicht sein im übrigen unzuverlässiges Zeugnis nicht aus, zumal ich diesen Gerhard sonst nirgends erwähnt finde.

2. VEN. MECHTHILD vom Hlst. Sakrament, Stifterin der Kongregation von der ewigen Anbetung. Katharina von Bar, wie sie in der Welt hieß, war geb. 1614 zu Saint-Dié, 1631 trat sie bei den Annunziaten in Bruyères ein. Durch die Schweden 1635 vertrieben, irrte sie vier Jahre umher, bis sie bei den Benediktinerinnen von Rembervillers eine neue Heimat fand. Kaum hatte sie Profeß gemacht, mußten die Nonnen auch von hier nach Paris flüchten. 1652 stiftete M. zu Paris das erste Kloster von Benediktinerinnen strenger Observanz zum Zweck der ewigen Anbetung des hlst. Altarssakraments und der Sühne der gegen dasselbe gerichteten Beleidigungen. Am 25. 3. 1653 begann die ewige Anbetung. Hauptförderin der neuen Stiftung war Frankreichs Regentin, die Königin Anna von Österreich, die ohne von M. etwas zu wissen das Gelübde getan hatte einen solchen Orden zu gründen. Im Laufe von 40 Jahren konnte

liturgie.de / kloster-metten.de

die ehrw. Stifterin noch 7 Häuser (eines sogar in Warschau) ihrem Orden angliedern — trotz der unglaublichsten Angriffe und Verfolgungen, besonders von Seiten jansenistischer Kreise. Die letzten 10 Jahre wurden auch noch eine wahre Ölbergsnacht und ein beständiger Todeskampf für ihre Seele. Mechthild starb im Rufe hoher Heiligkeit 6. 4. 1698. Ihrem letzten Willen gemäß wurden von ihren Töchtern nie irgendwelche Schritte zur Einleitung eines Seligsprechungsprozesses unternommen. Da mir auch sonst nichts von einer offiziellen Intervention bekannt ist, muß ich die heldenmütige Dienerin Gottes i. pr. lassen. — Col. Luz (OSB, Elchingen,) Leben dreyer gottsel. Dienerinnen Gottes aus dem Orden des H. Benedikt, als Mechtild vom H. Sakrament usw (Augspurg 1760), 1/454; fügt am Schluß einige wunderbare Gebetserhörungen bei. M. Hervins et M. Doulens, Vie de la très rév. mère Mechtilde du S.-Sacrement (Paris 1883). Kurze Lebensbeschreibung der ehrw. Mutter M. (Katharina von Bar), Paderborn 1899. (Une bénédictine de Rosheim), Cathérine de Bar: Mère Mechtilde du S. S. fondatrice de l' Institut etc (Montauban 1922). Kleinere Skizzen: Guérin PB XV 247/64; BenSti I 24/8, 47/52; RevueBén VIII 24/50; RevLit Monast VIII 261/6; P. Séjourné, DictHistGéogr VI 534/8. Über die Kongregation der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung s Heimbucher I[3] 307/9.

7. April.

1. Das Gedächtnis des sel. **EBERHARD,** Mönches. Als er noch Graf von Nellenburg war, führte er schon ein ganz frommes Leben und unternahm der Sitte der Zeit entsprechend manche Wallfahrt zu den großen Heiligtümern. 1050[1] stiftete er aus seinen Gütern das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen, das 1064 eingeweiht wurde. Nachdem seine Gemahlin Ida ebenfalls ein Kloster zu Ehren der hl. Agnes gegründet[2] und sich dorthin zurückgezogen hatte, nahm auch Eberhard das dunkle Gewand der Buße. Heilig wie er gelebt, starb er um um 1078[3]. Vom Volk wurde er allezeit sehr verehrt, bis die sogenannte Reformation die Mönche aus seiner Stiftung vertrieb.

2. Das Hinscheiden des heil. **AIBERT,** Mönches und Einsiedlers. Bereits als Knabe zeigte er einen ungewöhnlichen Eifer für das Gebet, besonders das nächtliche Gebet. Größer geworden, schloß er sich dem Einsiedler Johannes an, der ein Mönch von Crespin war und in der Nähe seines Klosters lebte; es war eine Schule härtester körperlicher Abtötung. Im Jahre 1089 nahm ihn Abt Rainer von Crespin mit nach Rom. Auf der Reise verweilten sie auch einige Zeit in Vallumbrosa, wo Aibert die stärksten Eindrücke vom Leben der dortigen Brüder empfing.[1] Zurückgekehrt bat er um Aufnahme in die klösterliche

liturgie.de / kloster-metten.de

Gemeinschaft. Die Brüder wollten ihn anfangs gar nicht zulassen, weil ihm die nötige Bildung mangle. Aber kaum hatten sie ihn näher kennen gelernt, machten sie ihn sofort zum Subprior und Cellerar. Dieses Amt hielt ihn nun zwar den ganzen Tag in Atem, aber bot nicht auch die Nacht Zeit für die geliebten Bußübungen? — 25 Jahre brachte der hl. Aibert im Kloster zu. Dann kehrte er mit Erlaubnis seines Abtes in seine alte Einsiedelei zurück um sein schaudererregendes Leben der Buße und Abtötung wieder aufzunehmen. Gras und ungekochte Kräuter bildeten von nun an seine Nahrung; Brot und Wasser betrachtete er als seltene Leckerbissen. Ein rein beschauliches Leben, nach dem er sich sehnte, war indes dem Heiligen nicht beschieden. Von allen Seiten strömten die Leute herbei, hoch und nieder, um sich bei dem Gottesmann Rat zu erholen. Damit er mehr zum Heile der Seelen wirken könne, weihte ihn der Bischof von Cambrai zum Priester. Von diesem Augenblick an verwandelte sich seine Zelle, in der er täglich zwei Messen las, eine für die Lebenden und eine für die Verstorbenen, in einen ständig belagerten Beichtstuhl. Anfangs schickte er die schwereren Sünder immer zu ihrem Bischof. Aber dann gaben ihm die Päpste Paschalis II. und Innocenz II. Befehl und Vollmacht auch von den schwersten Sünden loszusprechen.[2] So groß war mitunter der Andrang, daß die Leute laut beichteten, weil es unmöglich war in seine Nähe zu kommen.

25 Jahre widmete so der hl. Aibert der Buße für eigene und fremde Sünden und der Rettung unsterblicher Seelen im Gericht der Barmherzigkeit. In der Karwoche 1140 fühlte er das Ende seiner irdischen Laufbahn nahen; er ließ den Prior des Klosters kommen, damit er ihm die Sterbesakramente reiche. Am Ostermorgen grüßte der auferstandene Heiland seine scheidende Seele mit dem ewigen Friedensgruß.

---

1. B. Eberhard von Nellenburg, Mönch.

F. a) Vita nach einer alten Chronik von Rheinau in Murer, Helvetia sancta (1750), 250/5; latein. Übersetzung ActaSSBoll Apr I 670/2,

b) „Das Buch der Stifter" (älteste Hs St. Gallen, nr 604, 14. Jh), eine schöne und herzige Legende; edd Mone, QS zur bad. Landesgesch. I 80/99 (mit Varianten und späteren Rezz); in neuhochdeutscher Übertragung bei E. Wuescher-Becchi, Die Abtei Allerheiligen zu Schaffhausen (Basel 1917), 1/22.

c) Urkundl. und zeitgenöss. Notizen siehe Quellen zur Schweizer Gesch. III: Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, hsg. von F. L. Baumann u. a. (Basel 1883).

liturgie.de / kloster-metten.de

L. ActaSSOSB VI 2, 342/4 — G. Tumbült, Graf E. von Nellenburg, der Stifter von Allerheiligen (ZschrGeschOberrhein V [1896], 425/42) — Stückelberg, Schweizer Hll, 26 — Chevalier BB I 1263.

N. [1] Gründung des Allerhl.klosters erfolgte 1050, wenigstens datiert aus diesem Jahr die erste Urkunde (Quellen zur Schw. Gesch. III 6); die Annales Scafhus. (MGScript V 388) sagen allerdings zum J. 1052: Hoc anno beatus Eberhardus . . locum construere coepit, in quo sanctus Leo IX. x kalendas dec. altare in honore dominicae resurrectionis consecravit et locum suis s. benedictionibus initiavit et confirmavit.

[2] Das Kloster St. Agnes ist zum erstenmal 1. 3. 1080 erwähnt; vermutlich erfolgte die Stiftung und damit der Eintritt der beiden Gatten ins Kloster 1075, als zwei ihrer Söhne an der Unstrut auf Seiten Heinrichs IV. gefallen waren.

[3] Todestag 25. III. (Necrol. s. Agnetis: 26. III.). Das Ged. wurde wegen Mariae Verkündigung ursprünglich am folgenden Tag: VII kal. April. begangen; durch Ausfall des kal. entstand dann der Irrtum, daß der Sel. am 7. IV. gestorben sei (alte Bemerkung aus Rheinau bei Mone lc, 82).

C. Das Buch der Stifter nennt E. immer selig und berichtet von Wundern an seinem Grabe vor dem Kreuzaltar in der Stiftskirche. 1104 wurde in demselben auch seine Gemahlin Agnes beigesetzt. Bis zur Reformation wurde das Grab ständig verehrt, bes. an dem Gedächtnistag der beiden Stifter. 1537 entfernte der protestantische Rat jedes äußere Zeichen von der Stätte und damit hörte die Verehrung auf; die Urständkapelle heißt noch Erhardskapelle (Wuescher-Becchi, 88/91). Bild: Glasgemälde mit dem Bild der beiden Stifter im Landesmuseum Zürich. — Memoria Eberhardi confessoris in einem Rheinauer Kalender der ersten Hälfte des 15. Jhs am 26. III. (Mone lc, 82); Ged. in den MrllOSB seit Bucelin 7. IV.

2. S. Aibert, Mönch.

F. Vita (BHL 180), kurz nach seinem Tode (sicher vor 1143!) vom Archidiakon Robert von Ostrevande vf, ed ActaSSBoll Apr I 673/80.

L. E. Trelcart, Les Saints de Crespin (Cambrai 1912), 105/214 — BiogrBelg I 139f.

N. [1] Dieser Aufenthalt gab offenbar Veranlassung zur Erdichtung eines sel. Vallumbrosanermönches Albert von S. Maria de Crespino (cf 7. XII.).

[2] Interessante Bulle von 20. 10. 1131 mit Zelebrations- und Absolutionsvollmacht, Ablaß für Kapellenbau, Geleit für die Beichtenden usw in ActaSSBoll lc, 679.

C. Fest bis ins 16. Jh 2. V., später wie noch jetzt in D Cambrai und in den Ordensmrll 7. IV. Die Reliquien scheinen 1792 zugrunde

liturgie.de / kloster-metten.de

gegangen zu sein; 1848 wurde auch die profanierte Kapelle vollständig abgebrochen. — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 7. IV.

Praetermissi.

1. B. URSULINA VENERII, Jungfrau; geb. 1375 zu Parma, von Jugend auf stark visionär; reiste zweimal zum Gegenpapst Klemens (VII., † 1394) nach Avignon um ihn zum Aufgeben des Schismas zu bestimmen, dann ins Hl. Land; starb in der Verbannung zu Verona 7. 4. 1410. Der Leib wurde nach Parma zurückgebracht und ruht in der Kirche S. Quintino; Fest 7. IV. — Vita vom Kartäuser Simone Zanacchi 1472 vf, rhetorisch und unkritisch, wenn auch mit schätzbaren Nachrichten, ed ActaSSBoll Apr I 725/39; Mon. hist. Parm. III 516/35 (hier auch ein kurzer Auszug aus ihren Visionen, pp. 536/8). — Der Parmeser Chronist Ant. M. Garofano (1593) berichtet, daß U. mit 15 Jahren den Schleier bei den Benediktinerinnen von S. Quintino erhalten habe; die Vita weiß nichts davon, ja schließt es direkt aus. Andererseits erscheint sie so eng mit jenen Nonnen, bei denen sie auch begraben sein wollte, verbunden, überdies reformierte sie in Verona ein Frauenkloster unseres Ordens, sodaß sie unter die geistigen Kinder des hl. Benedikt eingereiht werden kann. — Affò, Vita dell b. Orsolana Ven. (Parma 1786). M. C., Vita dell b. Ors. Ven. (Parma 1908). Sacro Speco 37 (1931), 27/38.

2. B. mem. JOHANN ANTON BOURRET, Laienbruder im Trappistenkloster Mortagne (D Séez), als „religieux refractaire" vom Revolutionstribunal zu Ardèche hingerichtet 8. 4. 1794. — Rousseau, Moines martyrs, 162.

8. April.

1. Das Fest des heil. **WALTHER**, Abtes von Pontoise. — Das ganze Wissen seiner Zeit nannte Walther sein eigen, er war ein Lehrer von bestem Ruf. Um sich jedoch aus dem Schiffbruch der Welt zu retten, nahm er Abschied von ihrer Weisheit und ihrem Ruhm und wurde Mönch in Rebais. 1060 (oder 69?) begehrten ihn die Mönche des neugegründeten Klosters Saint-Germain[1] in Pontoise zu ihrem Abt. Im Gehorsam nahm Walther die Würde auf sich. Aber seine Furcht vor der Verantwortung wuchs von Tag zu Tag, und schließlich entfloh er heimlich nach Cluny um dort unerkannt als einfacher Mönch zu leben. Jedoch nicht lange, dann spürten ihn seine Mönche auf und zwangen ihn durch den Erzbischof von Rouen zur Rückkehr in sein Kloster. Noch einmal versuchte er zu entfliehen und sich auf einer Loireinsel zu verbergen; auch hier hatte man ihn bald entdeckt. Nun wandte er sich nach Rom, damit Papst Gregor VII. ihn von der Last befreie. Doch

liturgie.de / kloster-metten.de

dieser erkannte in dem demütigen Mann eine wertvolle Hilfe für seine Reformpläne und befahl ihm unter Androhung des Kirchenbanns als Abt in Pontoise zu bleiben. Der Papst hatte richtig gesehen. Walther wurde in der Folge einer der unerschrockensten Streiter gegen die Simonie, der auch die Feindschaft der Großen und Größten nicht scheute. Auf einem Konzil zu Paris wurde er sogar schwer mißhandelt und in den Kerker geworfen.

Zu Pontoise lebte der Heilige in einer kleinen Zelle beim Kloster, beteiligte sich jedoch bis zu seinem Tode am Chorgebet und an den Arbeiten der Brüder, obwohl er vor Schwäche öfters zusammenbrach. Die größte Kunst zeigte er darin seine guten Werke und Abtötungen geheim zu halten. Arme behandelte er in der Öffentlichkeit recht barsch und rauh um sie hernach desto reichlicher zu beschenken. Sein Bußhemd verbarg er unter feinen Linnenärmeln. Im Refektorium war er immer mit Essen beschäftigt und hatte am Schlusse der Mahlzeit kaum den Duft der Fische verkostet. Einmal ging er in seiner Demut so weit, daß er im Kapitel die Brüder anflehte ihn wegen seiner nachlässigen Amtsführung zu geißeln; seinem strikten Befehl und seinen inständigen Bitten gaben sie endlich nach. Am Palmsonntag 1099[2] sagte er in der Predigt seinen Tod voraus, am Gründonnerstag ließ er sich mit den heiligen Sterbsakramenten versehen und segnete nochmals, mit der Stola angetan und den Stab in der Hand, seine Mönche. Am Karfreitag in der Nacht hauchte er seine Seele aus. Selbst jetzt führte Walther sein heiliges Versteckspiel weiter, sein Leib wurde auf einmal frisch und voll, als ob er ihn nie kasteit hätte. Sein Grab leuchtete schon bald in zahlreichen Wundern.

2. Das Andenken der ehrw. **MARGARITA** Corradi, Nonne zu Amelia. Sie wurde um 1570 in Rom geboren und kam schon mit fünf Jahren in das Kloster der hl. Katharina zu Amelia. Nach dem Zeugnis ihres Beichtvaters ließ sie freiwillig nie auch nur den leisesten Schatten einer Unvollkommenheit ihre Seele beflecken. Und doch betrachtete sich Margarita immer als eine große Sünderin, die nur der Mangel an Gelegenheit vor dem tiefsten Fall bewahre und die nicht einmal würdig sei zwischen Ochs und Esel das Jesukind in der Krippe anzubeten. Darum wütete sie auch gegen ihren Leib mit Fasten und grausamen Abtötungen, obwohl ihr ohnehin seit den Mädchenjahren ein verheimlichter Brustkrebs genug Schmerzen verursachte. Gegen übelwollende Mitschwestern zeigte sie immer gleiche Liebe und Freundlichkeit. In heldenhafter Geduld pflegte sie jahrelang

liturgie.de / kloster-metten.de

eine Nonne, vor deren Kranheit alle voll Ekel flohen, wenngleich sie als Dank nur die gröbsten Schmähungen erntete. Der Heiland freilich vergalt seiner Kreuzesbraut mit überreichem Lohn. Ekstatische Erhebungen und Visionen waren bei ihr ein häufiger Zustand; besonders hatte ihre Andacht zum Leiden Christi und zum allerheiligsten Sakrament einen ganz mystischen Charakter. Oft kam es vor, daß die hl. Hostie dem Priester, der die Kommunion austeilte, entschwebte und in den Mund der im Orgelraum knienden Schwester einging. Von der Kraft ihres Gebetes und den wunderbaren Heilungen, die ihr im Leben und nach dem Tode zugeschrieben wurden, sei weiter nicht die Rede. Gegen 100 Jahre alt, starb die ehrw. Schwester Margarita am 30. April 1666, während sie in heiliger Verzückung bereits die Herrlichkeit ihres göttlichen Bräutigams schaute.

---

1. S. Walther, Abt.

F. Zwei Vitae, bald nach dem Hinscheiden des Hl vf: eine kürzere (BHL 8798), in ihrer Klarheit und Reichhaltigkeit sehr ansprechend, ed ActaSSBoll Apr I 754/7; besser Depoin (s L.), 174/84; — eine andere (BHL 8796), mehr rhetorische, deren Vf sich deutlich als Mönch des Hl zu erkennen gibt, edd ActaSSBoll, 757/63; ActaSSOSB VI 2, 802/9; Depoin, 185/201. Henschen und Mabillon betrachteten die kürzere Rez. als die spätere, Heß, der pp 403/6 auch eine Reihe Korrekturen zum Text der Hss gibt, mit mehr Wahrscheinlichkeit als die erste. — Miracula (BHL 8797), edd ActaSSBoll, 763/7; ActaSSOSB, 809/14.

L. GallChrist XI 253f. — J. Depoin, Cartulaire de l' abbaye de Saint-Martin de Pontoise (Pontoise 1895) — Ign. Heß, Zum Leben des hl. Walther (StudMittOSB XX 397/406) — L. Lefèvre, Les Saints de N.-D. de Pontoise (Versailles 1924), 1/26 — Corblet HagAmiens II 345/72 — FranceMonast VII 49.

N. [1] Der Name des Klosters änderte sich in St. Martin, sobald W. die Kirche dieses Hl erbaut hatte.

[2] Beide Vitae stimmen darin überein, daß Walther an einem Karfreitag starb; in Betracht kommen die Jahre 1095 und 1099. Nimmt man 1095, dann war der Todestag 23. III. und Heß (auch Anal Boll XVIII 288f wird seine Ansicht vertreten) entscheidet sich für dieses Datum. Aber wertvoller als die immerhin unsichere Überlieferung der Vitae ist wohl der Eintrag im Mrl des Klosters (Bibl. nat. Paris, Ms 13889, anf. 13. Jh): VI Idus Aprilis. Apud Castrum Pontisariense t r a n s i t u s s. Galterii abbatis. Der 8. April war aber Karfreitag 1099.

C. Elevatio und Canonizatio (letztes Beispiel einer durch Bischöfe erfolgten!) 3. 5. 1153; Carta canoniz. ActaSSOSB lc, 801; Acta SSBoll lc, 767. Fest der Translation 4. V. seit 1658 in Pontoise öffentlicher Feiertag, jetzt wird nur mehr 8. IV. gefeiert. Die Rel.

liturgie.de / kloster-metten.de

wurden in der Revolution aus ihrem Schrein gerissen und auf dem Friedhof beerdigt, die Stelle hat man nicht mehr gefunden; nur noch eine kleine Partikel in Notre-Dame. In dieser Kirche seit Mitte des vor. Jhs auch das gotische Hochgrab des Hl. — Bild: Ranbeck 31. V.; AnnMarBen 30. V. Titelbild bei Lefèvre (alter Kupferstich) stellt W. als Winzerpatron mit Traube und Rebzweig dar.

2. *Ven. Margarita Corradi, Nonne.*

F. Vita, 1729 auf Bitten der Nonnen von Mar. Armellini vf, veröffentlicht in CatalCasin, Contin 33/62; 1733 übersetzte A. die Vita auch ins Italienische.

C. Offizielle Untersuchung an der bischöfl. Kurie über Tugenden und Wunder bald nach dem Tode M.s; bis zur Unterdrückung des Klosters S. Caterina durch die italienische Regierung war das Andenken immer noch lebendig, ihr Grab mit den Rel. vermutet man in der alten Klosterkirche.

Praetermissi.

1. (S.) LIBANIA, erste Äbtissin von Bussano, das ihr Vater Almerich von Barbaneta 1019 gestiftet hatte (cf Kehr ItPont VI 2, 90); Schülerin des hl. Wilhelm von Dijon; † 8. 4. 1064. Marmorgrab im Kreuzgang des 1114 an Fruttuaria gelangten Klosters, aber von Kult habe ich nichts gefunden als bei einigen Schriftstellern die auch nicht weiter begründete Bezeichnung S. — Piergiac. Gallicia, Atti de' Santi che fiorirono ne' Dominij della R. Casa di Savoja IV (Torino 1756), 8/13; beruft sich auf eine Chron. ms. Fruttuariae.

2. B. ANNA, Gräfin von Schlüsselberg, 2. Äbtissin OCist von Schlüsselau (D Bamberg); ihre Vorgängerin Gisela ist 1309 noch genannt, ihre Nachfolgerin Elisabeth von Dez. 1311 oder mindestens von 1316 an. Ged. in Menol und KalCist 8. IV.; in Wirklichkeit genoß sie keine Verehrung, es wurde vielmehr jedes Jahr bis zur Aufhebung des Klosters am 4. V. ein Jahrtag für ihre Seelenruhe gehalten. — Henriquez, Lilia Cist., 250. CistChron XIII 40.

3. B. mem. MARIA GRASSIGNAC, Nonne der Abtei Nyoiseau, hatte zuerst den Eid der „liberté égalité" auf die Republik geleistet, ihn aber dann widerrufen und wurde deshalb verhaftet. Da sie sich weigerte ihn aufs neue zu leisten, wurde sie zu Angers 8. 4. 1794 erschossen. — Rousseau, Moines martyrs, 168.

liturgie.de / kloster-metten.de

9. April.

1. Das Fest der hl. **WALDETRUD,** Gründerin und ersten Äbtissin von Mons im Hennegau. Nachdem sie ihrem Gemahl, dem hl. Vincenz Madelgar, vier Kinder, die alle die Ehre der Altäre erlangen sollten, geschenkt hatte,[1] beredete sie ihn, sich von ihr zu trennen und Mönch zu werden. Sie selbst diente noch einige Jahre dem Herrn in der Welt; dann ließ sie sich auf den Rat des hl. Gislen am Orte, der damals Castrilocus, später Mons genannt wurde, eine Zelle bauen und nahm den Schleier der geweihten Christusmägde. Der Ruf ihres heiligen Wandels führte ihr bald Schülerinnen zu, sodaß sich aus der Zelle ein Kloster entwickelte.[2] Als weise, im Kampf mit dem Satan und seinen Listen wohlerprobte Führerin leitete die hl. Waldetrud ihre geistlichen Töchter, bis sie am heutigen Tag 686 die Erde mit dem Himmel vertauschen durfte.

2. Das Andenken des (heil.) **INGOFRED,** Nachfolgers des heil. Waldebert in der Abtwürde von Luxeuil.

3. Des sel. **HAIMO (HAMO),** Mönches von Savigny. Während des Noviziats studierte er fleißig die Hl. Schrift, und da er sich bei seinem guten Gedächtnis viele Stellen auswendig merken konnte, setzte sich in seinem Kopf allmählich der Gedanke fest, er sei wohl geeignet zum Lehrer an der Schule oder gar zum Abt. Von dieser eitlen Einbildung wollte ihn Gott heilen. Plötzlich verbreitete sich im Kloster das Gerücht, Haimo sei vom Aussatz befallen. Nur mit vielen Bitten erreichte er, daß er nicht gleich entlassen wurde, sondern als Pfleger zweier aussätziger Patres bleiben durfte. Die demütige Liebe nun, womit er beide bediente und ihre ekelhaften Geschwüre wusch und verband, heilte ihn bald selbst von den Flecken seines geistigen Aussatzes. Nach einiger Zeit merkten die Brüder denn doch, daß sich keine Spur des Aussatzes an ihm zeige; sie zogen ihn wieder aus seiner Abgeschlossenheit hervor und ließen ihn zur Profeß zu, ja würdigten ihn sogar der Ehre des Priestertums. Gott aber belohnte seine Demut und Nächstenliebe mit der Gabe hoher Beschauung. Besonders bei der hl. Wandlung und nach derselben ward er oft entrückt und sah den Heiland am Kreuz oder den ewigen Hohepriester, wie er mit ihm die Messe feierte.

Seinen eitlen Wünschen aber hatte Haimo so gründlich entsagt, daß er unter keinen Umständen zu bewegen war ein Bistum oder eine Abtei anzunehmen; nicht einmal als Subprior

liturgie.de / kloster-metten.de

wollte er sich aufstellen lassen. Dafür nahm er die Schweine des Klosters in Obhut. — Und zum gleichen Mann schickt König Ludwig VII., damit er ihm einen Leibeserben erflehe.[2] Der gleiche Mann ist der Freund und Beichtvater König Heinrichs II. von England, der sich ihm oft genug beugen mußte, wenn er als Vertreter der Unschuld und Gerechtigkeit vor ihn trat. Den machtvollsten Einfluß übte der sel. Haimo im Beichtstuhl. Gott enthüllte ihm die Geheimnisse der Herzen, sodaß er viele Sünder zur Beicht bewegen konnte, die sich sonst aus falscher Scham nie dazu verstanden hätten. Er scheute sich aber auch nicht gelegentlich einen Grafen oder gar eine Dame königlichen Geblüts darum anzureden, wenn er Kenntnis von ihrem Gewissenszustand gewonnen hatte. — In seinen alten Tagen begann sich Haimo auf einmal vor dem Sterben zu fürchten; der Gedanke an den Abschied von einem liebgewonnenen Wirkungskreis war im bitter und gar zu gerne hätte er auch gewußt, wie es drüben überhaupt aussehe. Erst eine Vision, in der ihm sein Platz im Himmel gezeigt wurde, brachte sein Gemüt wieder ins Gleichgewicht und fröhlich jubilierend schwang sich seine Seele am 30. April 1179 zu Gott empor.

---

1. S. Waldetrud, Äbtissin.

F. Wertlose Vita (BHL 8776) aus dem 9. Jh (?), ed Anal. pour servir à l'hist. ecclés. IV (1867), 218/31. Jüngere Bearbeitung derselben (BHL 8777), Philipp Harvengt († 1183) zugeschrieben, ed ActaSSOSB II 830/61; ActaSSBoll Apr I 837/41. — Zur kritischen Wertung s Van der Essen, 231/7.

L. (C. Smet), ActaSSBelgii IV (1887), 414/50 — L. J. Lalieu, Vie de s. Madelgaire et de s. Waudru son épouse (Tournai 1866) — E. Matthieu, Mons à travers les âges. 1ère livraison (Mons 1920). — MonastBelge I 327 — ChevalierBB II 4744f.

N. [1] Die Überlieferung nennt als ihre Kinder die hll. Landrich, Adeltrud, Madelberta und Dentlin; Schwester der hl. Waldetrud war die hl. Adelgund.

[2] Ob Waldetrud als Benediktinerin angesprochen werden darf, ist zweifelhaft. Jedenfalls kann vorausgesetzt werden, daß sie mit anderen Regeln auch die Regula Benedicti als Lebensgesetz befolgte; als Kanonissin hat sie zu damaliger Zeit keinen Platz. Cf Voruntersuch. II, p. XLVIIIff.

C. Das älteste Zeugnis für den Kult ist neben der Vita die Anrufung in der Litanei des Sacram. Gregor. des Klosters Percey, 9. Jh (A. Staerk, Les Mss latins du V. au XIII. siècle de la Bibl. imp. de Pétersbourg I [Paris 1910], 83f) und in der des Klosters Reichenau (Kultur der Reichenau [München 1925], 434). In den AuctUsuardi seit dem 11. Jh, dann auch in sämtlichen Ordensmrll.

liturgie.de / kloster-metten.de

Fest in Mons 9. IV., dazu früher zwei Translationsfeste: 3. II. und 12. VIII. und ein Festum canonizationis 2. XI. (ed Sollerii, 764); jetzt noch 9. IV. in DD Cambrai und Tournai. — Rel. in der herrlichen gotischen Kollegiatkirche Saint-Waudru zu Mons, aber in modernem Schrein, das alte Kunstwerk wurde in der französ. Revolution zerstört. Die große Prozession mit den Rel. auf dem Car d'or, einst am 7. X., jetzt am Dreifaltigkeitsfest, datiert aus dem Pestjahr 1349. — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 9. IV.

2. (S.) Ingofred, Abt.

F. Vita s. Adelphii abbatis aut. coaevo c 4 (ActaSSBoll Sept III 816). Adso, De miraculis s. Walberti c 10 (MignePL CXXXVII 693).

L. SSFranche-Comté II 443 — Pidoux II 241f.

C. Von einer Verehrung der Rel. oder Feier eines Festes ist nichts bekannt. Doch scheint er immer als sanctus bezeichnet worden zu sein; der Autor der Vita Adelphii kommt da freilich nicht in Betracht, denn er gebraucht das Wort bei Mönchen und Nonnen überhaupt im Sinne von „gottgeweiht", — wohl aber Adso, ferner das Hl.verzeichnis des P. Christ. Lieb und neuere Kalendarien und Mrll. In der alten Abteikirche von Luxeuil hat Ingofred ein modernes Glasfenster.

3. B. Haimo, Mönch.

F. Vita (BHL 3752), von einem vertrauten Freund kurz nach dem Tode des Sel. (vor 1178; cf AnalBoll II 527) vf, ed AnalBoll II 500/60. Zur hsl Überlieferung ebda, 475/7. Eine Reihe von Auszügen, wenn auch in anderer Anordnung, enthält Cod Farfensis 5, Bibl. nat. Rom (13. Jh); vgl CatCoddHag Rom, 117.

L. Claude Auvry, Hist. de la Congrég. de Savigny (ed Aug. Laveille, Rouen 1896ff), II 48/107 — H. Raison, Hamon de Savigny (Bull. de la soc. archéol. d'Ille-et-Vilaine 54 [1927], 83/112) — Duine SourcHag, 10f — ChevalierBB I 87.

N. [1] Dieser Sel. ist nicht zu verwechseln mit s. Hamo von Plescop (bei Vannes), einer folkloristischen Figur (F. Duine).
[2] Die Frucht seines Gebetes war der künftige König Philipp II. Augustus, geb. 21. 8. 1165.

C. Übertragungen und Verehrung der Rel. mit denen der anderen Hausheiligen s bei b. Vitalis (7. I.)! Ged. 30. IV. in Savigny und in den MrllCist (auch in CatSSCist des Jean de Cirey, CistChron XXVII 50).

Praetermissi.

1. S. HUGO, Erzb. von Rouen (vor 722—731). Als Neffe Karl Martels zugleich Bischof von Paris und von Bayeux (seit 726) und Inhaber der Abteien Fontanelle (seit 717) und Jumièges, im übrigen ein tüchtiger Kirchenfürst und großer Wohltäter seiner Klöster; † 8. 4. 731 (A. Rosenkranz, Beiträge zur Kenntnis der Gesta abb. Fontan., Diss Bonn 1911, 91ff). Als Mönch und Regularabt wird

liturgie.de / kloster-metten.de

man H. schwerlich betrachten dürfen; die Chronik von Fontanelle legt das auch gar nicht nahe und selbst Balderich von Dol läßt ihn erst am Schluß seines Lebens das Mönchsgewand in Jumièges nehmen. Die Reliquien kamen während der Normanneneinfälle nach Haspres. Fest 9. IV. in Rouen seit 1309, dann auch in Fontanelle usw (RevueMab 1905, 323); ebenso Ged. in MrlRom und Menoll OSB. — Quellen: Gesta abbatum Fontanell. c 8 (MGScript II 280f; BHL 4032); die Vita (BHL 4033) des Erzb. Balderich von Dol, ed MignePL CLXVI 1163/72, ist voller Fabeln und Anachronismen. — ActaSSBoll Apr I 842/7. GallChrist VII 28; XI 17f. 169f. 189f. 351. Duchesne FE II 208, 460.

2. SS. TANCRED, Martyrer; TORHTRED und TOVA, Einsiedler. Tancred war ein Opfer der Däneneinfälle (870?), begraben in Thorney; ob Mönch des Klosters? Sein Bruder Torhtred und seine Schwester Tova sowie König Edmunds Bruder s. Edwold konnten sich retten und verbrachten die letzte Zeit ihres Lebens in Cerne (Dorsetshire), wo 987 ein Benediktinerkloster gegründet wurde. Torhtred und Tova können m. E. sicher nicht zum Benediktinerorden gerechnet werden. Ihre Leiber wurden durch B. Ethelwold von Winchester nach Thorney gebracht, wo sie durch AngelsächsHlKat II (27) bezeugt sind. S. Tova wird auch angerufen in einer alten Litanei von Edmundsbury und von Exeter (11. Jh). Ged. der drei Hll in Stanton, Menology 9. IV. — ActaSSBoll Oct XIII 852ff. Edm. Bishop, Dublin Review 96 (1885), 140.

3. B. WILHELM (VI.), seit 1121 Herr von Montpellier, 1149 Mönch OCist in Grandselve; † im Ruf der Heiligkeit 9. 4. (?) ca 1162. In Mißverständnis von Cirey, CatSSCist (CistChron XXVII 46) überträgt Henriquez auf ihn die Legende, daß nach dem Tod seinem Mund eine Lilie entsprossen sei, auf deren Kelchblättern mit Goldbuchstaben „Ave Maria" geschrieben stand. Auch wird dieser W. gelegentlich verwechselt mit Herzog Wilhelm X. von Poitou, den der hl. Bernhard bekehrte (Vita prima, IV c 5; Vita sec. c 31) und der dann auf einer Pilgerfahrt nach Compostela starb. Er wird seinerseits wieder konfundiert mit s. Wilhelm dem Gr. von Maleval und s. Wilhelm von Gellone (cf ActaSSBoll Febr II 433/49). Seinen Todestag, der in Poitiers gefeiert wird, hat man wahrscheinlich auf W. von Grandselve übertragen. Ged. 9. IV. in MenolCist, aber sonst kein Kult. — ActaSSBoll 9. IV. i. pr. Chevalier BB I 1963.

10. April.

1. Das Gedächtnis des heil. **BEOCCA**, Abtes von Chertsey, der mit 180 Mönchen bei einem Däneneinfall in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts erschlagen wurde. Von den Mönchen ist der Priester **EDOR** namentlich bekannt, er teilte später mit seinem Abt Schrein und Verehrung.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Des heil. **BEDA DES JÜNGEREN.** Er war vermutlich ein Angelsachse und in der späteren Karolingerzeit Mönch zu Gavello (Oberitalien). Im 13. Jahrhundert wurde sein Leib nach Genua gebracht und seitdem im Kloster S. Benigno di Capofaro verehrt.

3. Das Hinscheiden des sel. **PATERNUS,** eines gebornen Irländers, Reklusen im Kloster Abdinghof vor Paderborn. Bei einer Feuersbrunst wollte er lieber in den Flammen zu Grunde gehen als seine Zelle, an die er sich durch ein Gelübde gebunden hatte, verlassen. Das geschah am Schmerzensfreitag 1058.

4. Das Andenken der sel. **HILDEGUND,** Novizin des Cisterzienserordens. Mit ihrem Vater, einem Bürger von Neuß am Rhein, machte sie eine Pilgerfahrt ins Heilige Land. Als dieser dort zum Sterben kam, riet er seiner Tochter, auf der Heimfahrt Männerkleider anzulegen um ihre jungfräuliche Reinheit leichter vor Angriffen zu bewahren. Hildegund behielt diese Tracht auch fernerhin bei, ja sie bat sogar unter dem Namen Joseph um Aufnahme bei den Cisterziensern von Schönau, weil sie da am ehesten heilig zu werden hoffte. In unseren Augen ist ein solcher Schritt gewiß ein frommer Betrug. Aber der Heldenmut, mit dem eine schwache Jungfrau von 17 Jahren alle Strengheiten eines Klosters wie Schönau, das damals durch seine genaue Beobachtung der Regel unter allen hervorleuchtete, auf sich nahm, verdiente mit Recht die Bewunderung der Nachwelt. Freilich erwachten während des Noviziats in Hildegundens Seele selbst Zweifel an der Berechtigung ihrer Handlungsweise und immer größer wurde ihre Angst eines Tages entdeckt zu werden. Aus all diesen Zweifeln und Ängsten erlöste sie der Herr, indem er sie noch vor Ablauf des Probejahres am 20. April 1188 zu sich nahm. Als die Mönche nach ihrem Tod entdeckten, daß sie eine Jungfrau war, erstaunten sie über die Kraft der Gnade, die ein schwaches Mädchen zu übermenschlichem Tugendkampf begeistert und gestärkt hatte, und verehrten die Hingeschiedene, deren wahren Namen Hildegund sie jetzt auch erkundeten, als Heilige des Himmels.

---

1. SS. Beocca, Abt; Edor und andere Mönche von Chertsey, Mart.

FC. AngelsächsHlKat II (49): Donne restedh s. Beocca abbod and Edor maessepreost on Cyrtesige tham mynstre; and thar man ofsloh hundeahtatig (2. Rez: 190) muneca mid him. MonastAngl I 422 setzt die Hinmordung durch die Dänen auf 884, Stanton

liturgie.de / kloster-metten.de

Menology, 151 auf ca 870 und bringt ihr Ged. 10. IV. Der Schrein ist auch erwähnt im Register of Hyda (ca 1016); cf L. Wheeler, Chertsey Abbey (London 1905), 48f. Die Mrll kennen die Heiligen nicht.

2. S. Beda junior, Mönch.

F. Vita (BHL 1077), ed ActaSSBoll Apr I 867/72 ist das Phantasieprodukt eines Mönches von S. Benigno di Capofaro, der gegen Ende des 14. Jhs die dürftigen Angaben der Überlieferung (oder einer älteren Vita?) „ausgestaltete" und eine Gesch. der Translatio und einige Wunder (BHL 1079) beifügte. Epitome (BHL 1078) bei Wion, Lignum Vitae III 131f.

L. Giac. Giscardi, Diario de' Santi etc di Genova (Ms Bibl. delle Missione urbane, Genova), 253/5.

N. Bereits der Biograph scheint unseren Hl mit dem Kirchenlehrer identifiziert zu haben; feste Überzeugung war es für die Mönche des 17. Jhs; dagegen schon Wion und dann Armellini BiblCasin I 216f. Mabillon, Acta SSOSB IV 2, xcii hatte deshalb das Bedenken, ob ein hl. Beda von Gavello überhaupt existiert habe. Doch daran ist nicht zu zweifeln; auch die Datierung in die spätere Karolingerzeit wird zutreffen, wenn auch die Berechnung Papebrochs (Todesjahr 883) sich nur auf die Vita stützen kann.

C. „Translation" aus dem verlassenen Kloster Gavello nach Genua im 13. Jh nach Ms s. Benigni 1225 durch den Mönch Johannes Beacqua, nach anderer Version durch einen Genueser Kaufmann. Seitdem wurde das Fest in S. Benigno di Capofaro am 10. IV. gefeiert; an diesem Tag auch Ged. in den Ordensmrll. Zur Geschichte der Rel. und der Bedakapelle vgl RivStorBen IX 237f; XI 77. 213f. Abt Casaretto brachte (1857?) die Gebeine nach S. Scolastica di Subiaco, wo sie in einem Schrein auf dem Altar der Engelkapelle ruhen.

3. B. Paternus, Rekluse.

F. Mariani Scoti Chronicon ad a. 1058 (MGScript V 558). Auch Petrus Damiani berichtet von seinem Tod in der Ep. de abdicando episcopatu (MignePL CXLV 451f).

L. ActaSSBoll Apr I 896f — ActaSSOSB VI 2, 112f — Strunck-Giefers II 153/5 — O'Hanlon IV 102f.

C. Im MA vom Volk als Martyrer und Schutzpatron der Stadt Paderborn verehrt; einen offiziellen Kult genoß der Sel. nicht. In den Mrll ist sein Ged. seit 16. Jh.

4. B. Hildegund, Jgf. OCist.

F. a) Älteste Vita A (BHL 3936), auf Grund eines Augenzeugenberichtes von Abt E(ngelhard von Langheim) sehr bald nach dem Tod H.s vf, als der wirkliche Name der „ancilla Dei Joseph" noch nicht bekannt war; ed Neues Archiv VI 516/21.

liturgie.de / kloster-metten.de

b) Vita metrica (BHL 3937) hält sich genau an die erste Vita; ed Neues Archiv VI 533/6.

c) Vita B ist offenbar nicht mehr erhalten, scheint aber gefordert werden zu müssen als Vorlage für CaesarHeist dist I c 40; oder hat Caesarius nur aus mündlichen Berichten geschöpft?

d) Epitome aus B oder C (BHL 3939), ed CatCoddHag Bruxelles II 92/5.

e) Vita C (BHL 3938), autore sacerdote connovitio ist gleichzeitig mit Caesarius oder später und zeigt schon stärkere Legendenbildung. Papebrochs Ed. ActaSSBoll Apr II 780/90 stellt sicher nicht die ursprüngliche Rez. dar. Die Vita Eberhardi de Commeda, c X (ed Visch, 122/30), die wörtlich die „Agenda Hildegundis" zitiert, hatte eine frühere Rez. vor sich, der gegenüber die 2. kleinere stilistische und sachliche Erweiterungen zeigt.

f) Ein deutscher Auszug aus dieser Vita C ed AnnalHVNiederrhein 47 (1888), 217/20.

L. Wattenbach II[6] 404f — ADB XII, 408 — CistChron XXVII 69 — H. Derwein, Das Cisterzienserkloster Schönau (Heidelberg 1931), 29/35.

N. [0] Unserem modernen Empfinden wird die Gestalt der hl. Hildegund fremd bleiben und mancher wird mit P. Gr. Müller (Cist Chron lc) es sonderbar finden, daß man sie als Heilige verehren konnte. Und doch möchte ich die Jungfrau nicht als hysterisch bezeichnen; die einzige Episode am Galgen, die darauf hinweisen könnte, wird man am besten als Fieberphantasie der Sterbenden erklären. Wenn sie auch einen falschen Weg mit ihrer Handlungsweise beschritt, es lag darin doch ein wahrhaft heroisches Gottsuchen.

C. Sicher ist die Bezeichnung s. oder b. schon bald nach ihrem Hinscheiden (z. B. in der Überschrift ihrer Legende in Cod. Zwettl des Mg. Legendarium Austr. oder in Cod. 7503/18 der Bibl. reg. Bruxell.), auch Miracula zeichnete man schon früh auf (Neues Archiv VI 523/9). Ebenso ist ihre Darstellung im Bild seit Ausgang des MA in Klöstern OCist mehrfach zu treffen. Die Zeichnungen zu den Glasgemälden in der Kirche von Schönau, von denen Papebroch nur mehr einige Scherben sah, veröffentlichte H. Derwein lc aus dem German. Museum, Nürnberg; drei Bilder gehörten zu einem Cyklus zu Ehren der hl. Hildegund. Auch die Reliquien sind unter dem Schutt des zerstörten Klosters begraben. — Ged. 20. IV. in AuctUsuardi Greven. und Molan. und in allen Ordensmrll. Bild: AnnMarBen 20. IV.

Praetermissi.

1. S. PALLADIUS, Bischof von Auxerre (ca 622—658), zuerst Abt des Germanusklosters und Gründer mehrerer Klöster in der Stadt; deshalb auch in MenolOSB usw. 9. oder 10. IV. Doch wird das Germanuskloster damals wohl kaum schon OSB gewesen sein.

liturgie.de / kloster-metten.de

Fest in D Auxerre bezw Sens 10. IV. — Nachricht aus der Gesch. der Bischöfe von Auxerre MignePL CXXXVIII 242f. ActaSSBoll Apr I 864.

2. S. FULBERT, Bischof von Chartres 1007—1029. Geb. zwischen 952/62 im Gebiet von Laon (nach Clerval in der Nähe von Rom, nach Manitius um 675 in Aquitanien!); Schüler des berühmten Gerbert in Reims, gründete 990 selbst eine Schule in Chartres, die bald Weltruf erlangte (unter seinen Schülern Berengar von Tours). Als Lehrer wie als Bischof stets ein Verteidiger der alten gesunden Weisheit und der Rechte der Kirche; zwar nicht selbst Mönch, aber eng verbunden mit dem Reformkreis von Cluny. † 10. 4. 1029. Seine Werke (hauptsächlich Briefe und Hymnen) in MignePL CXLI 186/368; Hss s LexTheolKi. Irgend ein Kult in Chartres läßt sich für die frühere Zeit nicht nachweisen, wenn auch viele Schriftsteller Fulbert b. oder gar s. nennen. Im 17. Jh wurde das Fest 10. IV. wenigstens in Lagny gefeiert, weil man da Reliquien von ihm zu besitzen glaubte (ActaSSBoll Jun I[3] 153f); doch erscheint es mir sehr fraglich, ob es sich bei der translatio corporum ss. Deodati ep., Madelgisli, Fulberti, Ansilionis etc, die Molanus am 1. VI. vermerkt, wirklich um unseren Fulbert handelt und nicht um einen der alten Mönche des Klosters selbst. Von einer Erhebung des Leibes in Saint-Pierre-en-Vallée ist nichts bekannt, man weiß auch nicht mehr das Grab. Trotz alledem erhielt Mgr. Pie das Fest für seine D Poitiers und 1862 wurde dasselbe auch für Chartres gewährt (Guérin, 323f). Ged. in den MenollOSB seit Bucelin. In unseren Ordenskirchen kann man F. öfters dargestellt finden, hauptsächlich als Verehrer der lieben Gottesmutter, deren Geburtsfest er (in Chartres) eingeführt haben soll. Bild: Ranbeck, AnnMarBen 10. IV. — GallChrist VIII 1113/8. HistLittFrance VII 261/79 (= Migne PL lc, 167/84). C. Pfister, De Fulberti Carnotensis ep. vita et operibus (Nancy 1885). A. Clerval, Les écoles de Chartres (Paris 1895), 31/43; 58/141. Manitius II 682/94 (vgl Index, 841!). Guérin PB IV 317/24. CathEnc VI 312f. DictThéolCath VI 964/7. Lex TheolKi IV 224f; hier auch neuere Lit.; ältere s ChevalierBB I 1624f.

11. April.

1. Das Andenken des heil. **AGERICH**, Abtes von St. Martin in Tours um 670/80, der nach begründeter Ansicht in seinem Kloster die Regel des hl. Benedikt eingeführt hat.[1]

2. Das Fest der hl. **GODEBERTA**, Äbtissin zu Noyon, gestorben um 700. Ihr Kloster war vom hl. Eligius gegründet worden, der auch sie selbst für die Brautschaft Christi gewonnen haben soll.[1] Der Überlieferung zufolge tat Godeberta durch ihr Gebet und ihre Bußwerke einer schlimmen Seuche

liturgie.de / kloster-metten.de

Einhalt, die Noyon verheerte; sie wird deshalb noch jetzt als Schutzpatronin der Stadt verehrt.[2]

3. Der Heimgang des heil. **GUTHLAC,** Einsiedlers auf der Insel Croyland. Aus königlichem Geblüt entsprossen, betrieb Guthlac zunächst das Waffenhandwerk. Voll wilder Kraft, hatte er seine Freude an Raufhändeln und am Plündern und Niederbrennen von friedlichen Wohnstätten. In seinem 24. Lebensjahr, als er eines Nachts schlaflos unter seinen Gesellen lag, traf ihn der Strahl der Gnade. Schon am nächsten Morgen schnitt er sich im Kloster Repton sein langes Haar ab und hüllte seine starken Glieder in das Gewand der Buße. Das Lesen der alten Väterleben weckte in ihm das Verlangen nach der Einöde. Mit Erlaubnis seines Abtes nahm er Aufenthalt auf der Insel Croyland, die mitten in einem unzugänglichen Sumpfe lag. Eine aufgelassene Bergwerksgrube richtete er sich als Behausung ein. Seine Mahlzeit, die er erst nach Sonnenuntergang zu genießen pflegte, bestand aus etwas Gerstenbrot und brackigem Wasser. Anfänglich drückte die unwirtliche Einsamkeit sehr auf Guthlac und es kostete ihn nicht geringe Mühe auszuhalten. Aber dann trat er furchtlos gegen die bösen Geister auf, die ihn auf alle Weise mißhandelten, und spottete ihrer bloß mehr. Morgens und abends sandte ihm ja Gott zwei Engel, die ihn wieder aufmunterten und himmlische Weisheit lehrten.[1] Auch die Raben und Schwalben waren ihm liebe Hausgenossen, die ihm aufs Wort gehorchten. Bald verbreitete sich der Ruf des hl. Einsiedlers, sodaß man von allen Seiten um Rat und Hilfe zu ihm kam. Als eines Tages auch Bischof Hedda ihn besuchte, gewann er von dem Gottesmann einen so guten Eindruck, daß er ihn zum Priester weihte und seine Kapelle konsekrierte. — Nachdem der hl. Guthlac 15 Jahre auf Croyland verbracht hatte, schickte ihm Gott eine hitzige Krankheit, die ihm das nahe Ende seiner Bußzeit ankündigte. Da eröffnete er seinem Schüler Beccelin seinen letzten Willen: er solle seine Schwester Pega herbeirufen, damit sie ihn in dem Bleisarg und dem Leintuch beisetze, welche die Äbtissin Egburg ihm einst verehrt hatte. Pega kam auch und bestattete den Bruder, der am heutigen Tag 714 verschieden war, in seiner Kapelle. Über seinem Grab erhob sich in der Folge die Abtei Croyland.

4. Das Leiden des sel. **GEORG GERVAISE,** Priesters und Martyrers in England. Er wurde 1569 zu Bosham in Sussex geboren und protestantisch getauft. 1595 machte er, von Werbern dazu gepreßt, unter Drake eine Piratenfahrt nach

liturgie.de / kloster-metten.de

Westindien mit; sobald er wieder frei geworden war, tat er Dienst in der Armee des spanischen Infanten in Flandern. Am 1. Februar 1599 wurde er zu Douai in die katholische Kirche aufgenommen und trat dann ins Missionsseminar daselbst ein. Bereits am 1. Juni 1603 empfing er die Priesterweihe und wurde Ende 1604 nach England gesandt. 1606 wurde er zu Haggerston in Northumberland verhaftet[1] und mit anderen Priestern in die Verbannung geschickt. Nach einer Pilgerfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten kehrte er Ende September wieder in die Heimat zurück, aber nicht ohne vorher in dem eben eingerichteten Gregoriusklösterlein zu Douai den Habit empfangen zu haben. Wegen des Kampfes, den damals die Leitung des englischen Kollegs gegen die Benediktiner führte, mußte die Einkleidung geheim gehalten werden; das Noviziat sollte Gervaise inmitten der Gefahren der Mission bestehen.[2]

Nur mehr zwei Monate konnte der Selige in London wirken, dann sah er sich im Gatehouse-Gefängnis von Westminster. Vor Gericht — sein Prozeß begann erst am 8. April 1608 — bekannte er sich frei als Priester und Mönch des hl. Benedikt, ebenso weigerte er sich standhaft den Loyalitätseid zu leisten, dessen Ablegung Papst V. den Katholiken verboten hatte. Das Urteil lautete auf Hochverrat. Als man ihn fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, antwortete er in aller Ruhe: „Was ich gesagt habe: mein Blut ist bereit die Antwort zu geben!" Zwei Tage wurde nun der Bekenner Christi von Praedikanten geplagt abzufallen oder wenigstens sich zum Eide zu verstehen; noch unter dem Galgen wurde ihm die sofortige Freilassung angeboten, wenn er den Eid leiste. Seine Antwort war ein entschiedenes: Niemals! Als der Karren unter ihm weggezogen wurde, hob er seine Arme wie um in den Himmel zu fliegen. Sein anwesender Beichtvater hatte den Eindruck von einem Novizen, der sein Suscipe singt; ohne Zweifel machte Gervaise in diesem Augenblick die Professio in articulo mortis. Kurz darauf, nachdem er die grausame Hinrichtung noch bei vollem Bewußtsein hatte erdulden müssen,[3] ward seine Seele der Schar aller heiligen Benediktiner beigezählt.

---

1. S. Agerich, Abt.

F. Erwähnt in der Vita s. Eligii lib. II c 68 (MGMerov IV 734f).

L. ActaSSBoll Apr II 30f — E. R. Vaucelle, Bull. de la soc. archéol. de Touraine XLVI (1907), 48f.

N. [1] Vaucelle lc, 28ff macht es sehr wahrscheinlich, daß unter der Regierung A.s die Regel des hl. Benedikt in das Kloster s. Martini eingeführt worden sei; die überlieferten Satzungen waren ja

liturgie.de / kloster-metten.de

damit noch nicht abgeschafft. Sicher waren die Klosterinsassen Mönche, wenn sie auch in der Karolingerzeit nur Kanoniker sein wollten. Das Privileg des Bischofs Chrotbert für Abt A. (674) ist der Substanz nach als echt zu betrachten und das gleiche wird von der Bestätigung dieses Privilegs durch Papst Adeodat (676) zu gelten haben; beide Urkunden setzen die „conversatio monastica" voraus.

C. Nur als sanctus in mehreren AuctUsuardi und in Wion zu diesem Tag; auch bei neueren, wie GuérinPB IV 327, nur das einfache Gedächtnis.

2. S. Godeberta, Äbtissin.

F. Inhaltsleere Vita et Miracula (BHL 3572), vf von Bischof Radbod II. von Noyon (?), 11. Jh; ed ActaSSBoll Apr II 32/6 (= Migne PL CL 1517/28).

L. Corblet HagAmiens II 550/69 — CathEnc VI 623 — Chevalier BB I 1811.

N. [1] Die Vita s. Eligii nennt keine Godeberta, meldet aber aus seinen letzten Lebensjahren die Einrichtung eines Frauenklosters. Der Profeßring (!), den der Bischof der Hl gegeben haben soll, wurde bis ins 18. Jh gezeigt.

[2] Auch später erfuhr die Stadt auffallend ihre Hilfe, so 1866 bei der großen Typhusepidemie.

C. Translationen: 1063, 1168 (27. 4), 1504; Bericht über letztere Acta SSBoll lc, 36. Die Pfarrkirche s. Godebertae, in der die Bischöfe von Noyon bei ihrem ersten Einzug in die Stadt die Pontifikalien anzulegen pflegten, wurde in der Revolution zerstört, die Reliquien wurden jedoch gerettet und befinden sich heute in einem Holzschrein in der Kathedrale. Fest wurde an verschiedenen Tagen gefeiert (cf AuctUsuardi 11. und 13. IV; Holweck, 439), Hauptfest in Noyon am letzten So. des April. Vgl zu Kult und Ikon: Corblet lc, 560/3; GuérinPB IV 341f; A. Chrétien, Pouillé de l'ancien dioc. de Noyon I (Montdidier 1905), 9/12.

3. S. Guthlac, Einsiedler.

F. a) Vita (BHL 3723), vf von einem Mönch Felix (von Jarrow = Girwensis ist spätere Vermutung!) und König Ethelbald (716—57) gewidmet; stark naiv und dämonengläubig, aber auf den Berichten authentischer Zeugen fußend. Edd ActaSSOSB III 256/75; ActaSSBoll Apr II 38/50; Gray Birch (s. u.), 1/64.

b) Vita (BHL 3726), ed NovLegAngl II 1/10 (auch Surius 11. IV.) ist ein freier Auszug aus Felix; desgleichen Ordericus Vitalis, Hist. eccl. IV c 15.

c) Vita (BHL 3728/9) von Peter von Blois, dem Abt Heinrich von Croyland (1191—1236) gewidmet, ohne selbständigen Wert, ed NovLegAngl II 698/727.

d) Eine freie Übersetzung der Vita des Felix stellt das angelsächs. Prosaleben von Mitte des 11. Jhs dar; ed C. W. Goodwin, The

liturgie.de / kloster-metten.de

Anglo-Saxon Version of the life of St. Guthlac (Cambridge 1848); Grein-Wülker, Bibl. der angelsächs. Prosa III (Leipzig 1898), 55/94.

e) Eine metrische angelsächsische Bearbeitung in Cod. Exoniensis (10. Jh), die Kynewulf zugeschrieben wird, ed Thorpe, London 1842; vgl dazu die Untersuchung von P. Gonder (Diss Heidelberg 1909).

Weiteres „Quellenmaterial" s BHL, p. 555f; (1911), 153; Hardy I 920/32.

L. W. de Gray Birch, Memorials of St. Guthlac of Crowland (Wisbech 1881) — W. G. Searle, Ingulf and the Hist. Croylandensis (Cambridge 1894), 25/42 — DictNatBiogr XXIII 373f — Dict ChristBiogr II 823/6 — Chevalier BB I 2000.

N. [1] Vgl dazu die zwei alten Kollekten in NovaLegAngl II 10.

C. Kult in England sehr alt; Fest 11. IV. schon in den englischen Mrll des 9.—10. Jhs (Gg. Herzfeld, An Old English Martyrology, London 1900), dann im Missale Roberts von Jumièges, im alten Mrl von Utrecht usw bis herauf zu den Ordensmrll (aber nicht im MrlRom!). Mit der Reformation hörte die Feier des Festes auf, jetzt wieder in der Kathedrale von Belmont und St. Michael's Priory (Newport). Die erste Kirche über dem Grab erbaute König Ethelbald (Urk. des 8./9. Jhs nennt das monasterium s. Ethelberti et s. Guthlaci — AnalBoll XLVI 441), die dann von den Dänen zerstört wurde. Translationen in Croyland: 1136, 1175, 1195 (1. VI); der Schrein von dieser letzten Übertragung wurde unter Heinrich VIII. zerstört (ShrinesBritSS, 116/8). Bond, Dedications, 319 zählt von alten Kirchen 9 mit seinem Patronat. Spuren seiner Zelle und Kapelle waren noch im vor. Jh zu sehen (R. M. Clay, The Hermites and Anchorites of England, London 1914, 14f). — Ikon: Ranbeck 12. IV., AnnMarBen 11. IV. Bilderrolle mit 17 Zeichnungen zum Leben des Hl von ca 1160 wiedergegeben bei Gray Birch (cf Searle lc, 36/8). F. C. Husenbeth, Emblems of Saints (Norwich [3]1882), 99.

4. B. Georg Gervaise, Mönch und Martyrer.

FL. Auf Grund zeitgenössischer Berichte und offizieller Akten hat D. Beda Camm ein Lebensbild entworfen in DownsReview XLIV 19/35, 253/70; XLV 1/14, 98/114; ebenso in Nine Martyr Monks (London 1931), 45/106. Hier findet sich auch alle sonstige Lit. verzeichnet. Kleinere Skizzen erschienen gelegentlich der Seligsprechung in allen Benediktinerzeitschriften.

N. [1] Protokoll über das Verhör in Durham von 27. 2. 1605(6) auch DownsRev XXVII 155/7.

[2] An der Tatsache der Einkleidung kann nicht gerüttelt werden; genauer Nachweis gegenüber Vertuschungsversuchen, die schon von zeitgenössischen Gegnern der englischen Benediktiner unternommen wurden, s DownsRev XLV 8/14: Nine Martyr Monks, 78ff. 97ff.

liturgie.de / kloster-metten.de

[3] Meldung des venetianischen Gesandten über den Martertod auch DownsRev XXVII 157f. Originalbericht aus S. Pietro di Perugia ed SpicilMonast I 6/11.

C. Der kanonische Prozeß wurde 1886 eingeleitet (ActaSSed XIX 460/4), Seligsprechung erfolgte 15. 12. 1929. — Rel. sind keine erhalten. Zwei gleichzeitige Porträts (Kupferstiche) bei Camm (dazu pp. 97/9).

Praetermissi.

1. S. ISAAK, Abt (Einsiedler) bei Spoleto; kam von Syrien und gründete eine Laura auf dem Monteluco; † ca 550. Ein Mann von Humor, nach dem Urteil Gregors des Gr. hielt seine Heiterkeit sich nicht immer in den rechten Grenzen. Leib auf dem Hochaltar in Sant' Ansano zu Spoleto; Fest nach Proprium Spoletanum (1906) 15. IV., in MrlRom 11. IV., ebenso seit Trithemius in den Ordensmrll. Bild: Ranbeck 11. IV. — „Vita" (BHL 4475) = Gregorii Magni Dialog. III c 14. ActaSSBoll Apr II 28/30. ActaSSOSB I 107/9.

2. (B.) TEZELIN, Vater des hl. Bernhard, gest. als Mönch in Clairvaux 11. IV. (Necrol. s. Benigni) um 1120. Ged. 23. V. in Menol und KalCist; Jean de Cirey hat ihn noch nicht im CatSSCist. Aber wenn er auch nie einen Kult gehabt hat, so wird doch sein Andenken dadurch noch immer im Orden geehrt, daß sein Name bei der Profeß gegeben wird. — MignePL CLXXXV 1388/90. Jobin, St. Bernard et sa famille (Poitiers 1891), 1/16.

3. BB. STEFAN, Abt, und HILDEBRAND, Converse OCist, die 1209 bei St.-Gilles von den Albigensern grausam ermordet wurden. In den MrllCist wie MenolOSB wurden sie als sel. Martyrer verehrt (Ged. 11. IV.), doch muß man sie mit den Bollandisten i. pr. lassen, da der Nachweis eines älteren Kultes fehlt. — FascSSCist II dist 39, c 3. Holweck, 937. — Der Name des Abtes ist übrigens nicht so sicher. GallChrist XIII 125 meint, daß der „abbas Ebrensis", der 1209 vom Grafen Raimund Roger von Foix nach St.-Gilles als Friedensunterhändler gesandt worden war und auf dem Heimweg zu seinem Kloster, eine Meile von Carcassonne entfernt, von Wilhelm von Rochefort getötet wurde, identisch sei mit Abt Raimund I., Abt von Eaunes. Vgl R. Trilhe, A propos de la fondation de l' abb. d' Eaunes (extr. Revue de Comminges 1913), 1f.

12. April.

1. Das Fest des heil. **ERKEMBODO,** Bischofs von Thérouanne, um 722—740.[1] Ehemals Mönch von Sithiu, behielt er auch als Bischof die Leitung dieser seiner Abtei bei. Er starb am heutigen Tag gegen 740.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Hinscheiden des heil. **ALFERIUS**, Gründers und ersten Abtes von Cava. In Treue diente der edle Alferius seinem Herrn, dem Fürsten Waimar von Salerno, bis ihn Gott in seinen Dienst berief. Auf einer Gesandtschaftsreise nach Frankreich erkrankte er im Kloster S. Michele di Chiusa.[1] Bedrängt von den Nöten des Todes, gelobte er sein Leben Gott im Ordensstand zu weihen. Und da gerade Abt Odilo von Cluny in Chiusa weilte, reiste er, sobald seine Gesundheit wiederhergestellt war, mit ihm. Zu Cluny wurde Alfer Mönch und in der Schule des heiligen Abtes bald selbst ein Heiliger. Lange war jedoch seines Bleibens nicht in Cluny; sein Fürst rief ihn in die Heimat zurück, damit er die Oberleitung und Reform der Klöster seines Gebietes übernehme. Aber bei der starken Abhängigkeit derselben von einzelnen adeligen Herren, mußte eine Reform fast aussichtslos erscheinen. Auch konnte der Mann, der stets in der Beschauung Gott suchte, dem Leben in der Stadt und am Hof, wo Waimar ihn festhalten wollte, keinen Geschmack mehr abgewinnen. So zog er sich 1011[2] in die sogenannte „Höhle des Metellius" nördlich von Salerno zurück um dort als Einsiedler in der Betrachtung der ewigen Wahrheiten seine Tage zu verbringen. Doch vergebens flieht er die Menschen, sie folgen ihm nach und bald sieht er sich an der Spitze einer Schar von heilsbegierigen Christusjüngern. Für sie baute er eine Kirche zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit und legte den Grund zu dem nachmals so berühmten Kloster Cava. 1025 stellte Fürst Waimar die große Schenkungsurkunde aus. Noch viele Jahre leitete Abt Alferius seine Mönche im Geist des hl. Benedikt, wie er ihn zu Cluny in sich aufgenommen hatte. Zu seinen Schülern gehörte auch Desiderius von Benevent, der spätere Papst Viktor III. Hochbetagt[3] schied der Heilige aus diesem Leben am Gründonnerstag des Jahres 1050; kein Mensch war Zeuge seines Todes, allein erwartete er in seiner Grotte die Ankunft der Majestät Christi.

3. Das Gedächtnis des sel. **PETRUS**, Einsiedlers von Montepiano. Er war zuvor Abt von S. Vigilio in Brescia, schloß sich aber dann den Vallumbrosanermönchen an,[1] die in der Lombardei gegen die Simonie predigten. Später wurde er Einsiedler auf dem Montepiano (an der Grenze von Toscana), wo er eine Kapelle zu Ehren der allerseligsten Jungfrau erbaute. Sein Hinscheiden erfolgte wahrscheinlich um die Wende des 11. Jahrhunderts.[2]

4. Des sel. **BARTHOLOMAEUS**, mit dem Beinamen Ajutamicristo, Camaldulenserbruders, durch seinen tugendreichen Wandel die Zierde des Klosters S. Frediano seiner Vaterstadt Pisa.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Erkembodo, Bischof.

F. a) Folcuini Chron. s. Bertini cc 17/24 (MGScript XIII 611f).

b) Vita (BHL 2599), vf mit dürftigem historischen Material von dem Mönch und späteren Abt Johannes (III., 1187—1230); ed ActaSSBoll Apr II 92/4. Näheres über den Vf s Maur. Coens, AnalBoll XLII 126/36.

c) Eine Vita ms des Dom G. de Whitte (1615) nach älteren Codd enthält Bibl. Saint-Omer Ms 819, 273/85, cf AnalBoll XLVII 301.

L. ActaSSOSB III 2, xxxii — GallChrist III 487 — H. von Werveke, Het Bisdom Terwaan (Gand 1924), 31f.

N. [1] Werveke bestimmt die Grenzen seiner Regierungszeit folgendermaßen: Urkdl. zum letztenmal Abt 10. 11. 721, zum erstenmal Bischof 29. 8. 723; gest. sehr wahrscheinlich vor 23. 4. 743, wo zum erstemmal Waimar, sein Nachfolger als Abt von Sithiu, erwähnt wird. Mabillon hat sich für 737 entschieden, das frühestmögliche Jahr.

C. Ged. 12. IV. in einigen AuctUsuardi, außerdem in Saint-Omer Ged. der Translation 8. IX.; jetzt Fest in D Arras 12. IV. Grab und Reliquien noch in N.-D. de Saint-Omer (GuérinPB IV 353f).

2. S. Alferius, Abt.

F. a) Vita der ersten 4 Äbte (BHL 302), vf von Abt Hugo von Venosa um 1140. Quellen sind nur Desiderii lib. III. (MignePL CIL 1015f) und die „traditio seniorum"; von der Persönlichkeit des Hl weiß er gar nichts, sein Tugendbild gewinnt er, wie er selbst gesteht, nur durch Rückschluß aus den Wundern. Doch ist das Urteil Sackurs (s. u.) immer noch zu hart und einseitig. Edd ActaSS OSB VI 1, 639/45; ActaSSBoll Apr II 97/101; Vitae quattuor abbatum (Cava 1912), 17/31.

b) Die 2 anderen Quellen sind nichts wert. Das Chron. Cavense ed Pratilli, Hist. principum Langob. (Neapoli ^{3}1749/54) IV 386/451, ist eine „gelehrte Kompilation des Herausgebers" (Pertz' Archiv IX 1ff; Sackur II 472) und die Historia sacri Monasterii Cavensis ist erst um die Wende des 16. Jhs von Aless. Ridolfi verfaßt.

L. P. Guillaume, Vita di S. Alferio (Cava dei Tirreni 1875) — Idem, Essai hist. sur l'Abbaye de Cava (Cava 1877), 1/28 — Sackur Cluniazenser II 200/2, 472/5 — ItalBened, 155/60 (Cava, del P. D. Leone M. Cerasoli).

N. [1] Die Reise fand der „Überlieferung" zufolge 995 statt. Demgegenüber ist zu beachten, daß das Kloster S. Michele di Chiusa nicht vor 1000 entstanden sein kann (cf unter s. Johannes Vincentius, 22. XII.!). Andererseits ist auch die Ansicht Sackurs, der die Reise „vielleicht 1023" geschehen läßt, ebenso unmöglich. Warum könnte z. B. nicht 1004 angenommen worden, wo sich Odilo im Frühjahr in Pavia aufhielt (Sackur II 7f)?

liturgie.de / kloster-metten.de

[2] Das Jahr ist gesichert durch die zeitgenössische Chronik von S. Vincenzo sul Volturno: „Hoc anno monast. s. Trinitatis apud Salernum a tribus eremitis inhabitari coepit". Die Schenkung Waimars 1025 (Guillaume, Cava, Append. i/iv) stellt den Abschluß der Gründung dar.

[3] Die Vita läßt ihn „fere centum viginti annos" erreichen; das ist in sich gerade so unwahrscheinlich wie beim hl. Romuald.

C. Fest am 12. IV. muß schon sehr bald gefeiert worden sein. 1641 wurde über seinem Grab in der Grotta Arsicia ein Marmormausoleum errichtet; im Nov. 1910 wurden die Gebeine aus dem Steinsarg erhoben, über diesem ein Altar errichtet, wo dann 2. 6. 1912 die Rel. in einer Bronzeurne beigesetzt wurden (Vitae quatt. abbatum, 101). Die Bestätigung des Kultes durch Rom erfolgte erst 21. 12. 1893. — Bild: Ranbeck 13. IV. AnnMar Ben 12. IV.

3. B. Petrus, Einsiedler Montepiano.

L. ActaSSBoll Apr II 101 (Gründungslegende) — Ferd. Panieri, Cataloghi dei Santi etc Pistojesi (Pistoja 1818) I 59/67 — Brocchi SSFlorentini II 1, 132/40.

N. [1] Brocchi sucht zu erweisen, daß Petrus nichts mit Vallumbrosa zu tun gehabt habe; aber gegen die Tradition der alten Kalendarien des Ordens kann er doch nichts Stichhaltiges vorbringen. Sicher waren die Vallumbrosaner bereits 1138 im Besitz der Kirche, als Bischof Atto von Pistoja dieselbe einweihte.

[2] Panieri gibt als Todestag 7. 4. 1107, aber warum er von dem Datum 12. 4. 1098 des alten Kal. abweicht, ist nicht ersichtlich.

C. Ged. in einigen mittelalt. Kalendarien des Ordens (cf ActaSSBoll lc); die Rel. wurden 1350 unter seinen Altar übertragen, von da 26. 8. 1665 auf den Hochaltar, wo sie jetzt noch verehrt werden. Doch ist der Kult rein lokal, nur im CalVallumbr steht noch am 12. IV.: B. Petrus mon., qui aquam in vinum convertit.

4. B. Bartholomäus Ajutamicristo, conversus Camald.

F. Eintrag im Necrol. S. Christinae zu Bologna: V Cal. Febr. obiit b. Bartholomaeus Pisanus conv. ord.nri, ao 1224 (AnnalesCamald I, append. 368).

L. Razzi SSCamald, 124[v] — Gius. Sainati, Vite dei SS etc nella dioc. pisana (Pisa 1884), 155/7.

C. Rel. kamen 1675 nach dem Brand der Kirche in die Sakristei, Ende des 18. Jhs unter den Kreuzaltar von S. Frediano, 1869 in einem neuen Schrein in die Kapelle s. Walfredi. 1857 wurde der Kult für Pisa und den Camald.orden bestätigt. Fest zu Pisa 28. I. mit feierlicher Verehrung der Rel., im Orden jetzt nicht mehr gefeiert (vor der Brevierreform 12. IV.!) Vgl AnnalesCamald VIII 504; Gius. Sainati, Diario sacro pisano (Torino [3]1898), 18.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. B. JOHANNES, Abt Vallumbr. von Montepiano, † 3. 9. 1264 im Priorat S. Fabiano zu Prato. Von Kult ist nichts weiter bekannt, als daß er b. genannt wird und in der alten Abteikirche von Montepiano auch als solcher dargestellt gewesen sein soll. — Brocchi SSFlorent II 1, 229f. Tarani, 110.

2. B. MEINHARD, Apostel von Livland, baute 1184 die erste Kirche in Uexküll, 1186 zum Bischof geweiht, † 12. 4. 1196. Kult scheint von Anfang an vorhanden gewesen zu sein (Henrici Chron. Livoniae, p. 211); H. von Bruiningk, SitzBer der Gesellschaft für livländ. Gesch., Riga 1902, 3/36 und Mitteil. aus der livländ. Gesch. XIX 2 (Riga 1904), 490/2 hat auch die Fortdauer desselben bis zur Reformation nachgewiesen. Ged. 14. VIII. in MenolCist und OSB und bei St. Sczygielski, Aquila Polono-Benedictina (cf auch ActaSSBoll Aug III[3] 146, i. pr.). Nur war M. weder Cisterzienser noch Benediktiner; jene Autoren verwechselten immer das Chorstift Segeberg in Schleswig mit der Abtei Siegburg an der Lahn. Dieser Irrtum findet sich z. B. schon bei Wion 7. III.: In Segenbergensi Mon. sancti Volkeri Monachi et Martyris, und noch öfter. — Henrici Chronicon Livoniae I (ed Pertz, Hannover 1874), 1ff. Hauck IV 654/6. ChevalierBB II 3181.

3. (B.) HUGO, Abt OCist von Newminster kommt vor im Cat SSCist und zum heutigen Tag in den Menoll von Henriquez und Bucelin. Wahrscheinlich eine Verwechslung mit s. Robert von Newminster (s 13. VI!).

13. April.

1. Das Fest der sel. **IDA VON LÖWEN**, Jungfrau und Nonne des Cisterzienserordens. Die einzige große Leidenschaft ihres Lebens war die Liebe zu Jesus im heiligsten Sakrament des Altars. Wunderbar erfüllte deshalb auch oft der Herr ihre Sehnsucht nach diesem erhabenen Geheimnis, wenn ihr die Menschen die hl. Kommunion nicht reichen wollten.[1] Übrigens erlaubte ihr der Heilige Vater durch ein eigenes Breve jeden Tag zu kommunizieren, wenn sie wollte, — für die damalige Anschauung ein ganz außerordentliches Privileg. Ida schien auch einen ganz eigenen Sinn für die sakramentale Gegenwart Christi zu besitzen. Ja, schon der Anblick eines Korporale konnte eine solche Glut in ihr auslösen, daß ihre Umgebung die Hitze nicht zu ertragen vermochte. Seit den Kindesjahren war das Leben der Seligen erfüllt von Visionen und Ekstasen, im Vergleich zu denen die Mißhandlungen durch den Teufel und alle selbst auferlegten Strengheiten jede Bitterkeit verloren. Schon in jugendlichem Alter würdigte sie der göttliche

liturgie.de / kloster-metten.de

Bräutigam seiner Wundmale; sie suchte dieselben umsonst zu verbergen und schließlich erreichte sie es vom Geliebten ihrer Seele, daß er ihr nur mehr den Schmerz ließ ohne die äußeren Zeichen seiner Liebe. Als sie, um der Ehre und dem Gerede der Welt zu entgehen, im Alter von 22 Jahren (um 1233) sich in das Cisterzienserinnenkloster Rosendaal[2] flüchtete, brachte ihr das Chorgebet und überhaupt die Liturgie noch eine Steigerung ihrer mystischen Liebesvereinigung mit dem menschgewordenen und in der Brotsgestalt gegenwärtigen Gott. Merkwürdig ist, daß ihr bei aller hohen Begnadung nicht der leiseste Gedanke des Stolzes kam, wie sie ihrem Beichtvater bezeugte. Deshalb bewahrte sie auch stets ihren kindlichen Frohsinn und die unschuldige Freude an allen Gottesgeschöpfen. Gern spielte sie mit den kleinen Vöglein oder beim Waschen am Teich mit den Fischlein im Wasser und lud alle ein zum Lob des hochheiligen Sakraments. Vom Hinscheiden der sel. Ida ist leider gar nichts überliefert; das Todesjahr ist wohl gegen 1290 anzusetzen.[3]

2. Das Hinscheiden des heil. **ALBERTINUS,** Generalpriors von Fontavellana. 1275 ist er zum ersten Mal in dieser Würde bezeugt.[1] Er starb am 13. April 1294 im Ruf ausnehmender Heiligkeit, der infolge der Wunder an seinem Grab noch beständig wuchs.

3. Das Andenken des sel. **JAKOB GUIDI,** Camaldulensermönchs. Sohn eines edlen Ritters von Volterra, trat er in früher Jugend bei den Camaldulensern von S. Giusto ein. Das sinnliche Feuer seines heranreifenden Körpers zähmte er durch eifriges Gebet und harte Bußübungen. Da er sich selbst im Orden so glücklich fühlte, wollte er auch seinem Vater und seinen zwei Brüdern das gleiche Glück erbeten. Und in der Tat konnte er seinen Vater und nach mehreren Jahren auch seinen zweiten Bruder als Konversen in seinen Armen sterben sehen. Über 60 Jahre verlebte Jakob im Kloster, davon wirkte er ungefähr 40 Jahre als Pfarrer an der Kirche des hl. Justus. Dreimal wählten ihn seine Mitbrüder zum Abt; zweimal war er überhaupt nicht zur Annahme zu bewegen, das dritte Mal machte er zwar einen Versuch, aber es dauerte nicht lange und Ring und Stab wurden zur Freude seiner Pfarrkinder wieder abgetan. Ein heiliger Tod beschloß sein arbeits- und verdienstreiches Leben am heutigen Tag 1392.

---

liturgie.de / kloster-metten.de

1. B. Ida von Löwen, Jungfrau und Nonne OCist.

F. Vita (BHL 4145), nach Aufzeichnungen ihres Beichtvaters, des Cisterziensers Hugo, der leider nichts mehr von den letzten Lebensjahren berichtet; ed ActaSSBoll Apr II 155/89; in ziemlich veränderter Form Henriquez, Quinque prudentes virgines (Antwerpen 1630), 298/439.

L. Nimal FleursCist, 56/82 — BenSti I 109/12 — RevueBén III 7/10 — Beer HL II 356/61 — G. van Castor, Notice hist. sur Waelhem et Rosendal (Malines 1891), 23f.

N. [1] Es finden sich zahlreiche Parallelen mit der stigmatisierten Theres von Konnersreuth.

[2] Kloster Rosendaal wurde gegründet 1220.

[3] Todesjahr unsicher; auch der Todestag wurde vielleicht von der sel. Ida von Boulogne übernommen.

C. Die Reliquien wurden auf einem Altar bis 4. 11. 1576 verehrt, wo man den Schrein im Kreuzgang vergrub; 1578 wurde das Kloster vollständig zerstört, die 2. Kirche ist auch schon wieder verschwunden, sodaß man den Ort des Grabes kaum mehr finden kann. Fest wurde 1719 von Clemens XI. für Cisterzienser und Benediktiner erlaubt; jetzt nur mehr OCist (und Löwen) 13. IV. Das Brev. Monast. (cf ed. Mechlin. 1907) enthielt zum 13. IV. diese b. Ida, nicht die von Boulogne, wie Holweck, 500 angibt, der auch Ida von Leeuwen und Ida von Löwen miteinander identifiziert! — Bild: Ranbeck 14. IV.

2. S. Albertinus, Abt.

L. ActaSSBoll Aug VII 811f — AnnalesCamald V 207/10 — A. Gibelli, Monografia dell' antico mon. di S. Croce di Fontavellana (Faenza 1896), 161/71.

N. [1] Von einer Wahl zum Bischof von Osimo 1288, die der Hl dann abgelehnt habe (F. Veschietta, Memorie stor. crit. della chiesa o de' vescovi di Osimo, Rom 1782 ff, III 25f), weiß die Camaldulensertradition nichts.

C. Sein Altar in der Kirche von Fontavellana wurde, wie es scheint, anfangs des 14. Jhs errichtet, auch das Bild (reprod. Annales Camald) wird aus dieser Zeit stammen. Als der Altar 1807 renoviert wurde, wurden die Gebeine agnosziert (Protokoll bei Gibelli lc, 31/3). Ged. wurde früher immer am 31. VIII. gefeiert mit großem concursus populi (Schilderung eines Augenzeugen, ActaSSBoll lc), bei der Bestätigung des Kults durch Pius VI. 21. 8. 1782 wurde das Fest auf 3. IX. angesetzt, jetzt wird es von den Camaldulensern am Todestag des Hl begangen. — Bilder des Hl findet man in fast allen Camald.kirchen Italiens; eines aus dem 15. Jh (mit späterer Inschrift) habe ich auf einem Seitenaltar in S. Severo di Perugia gesehen, ein schönes von Gio. Loreti (1747) auf dem Altar des Hl in S. Biagio di Fabriano.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. B. Jakob von Certaldo, Mönch Camald.

F. Vita von Raf. Maffei zw. 1516/22 nach alten Mss vf, macht einen vertrauenswürdigen Eindruck; edd Aug. Fortunius, Hist. Camald., pars post. II c 7; ActaSSBoll Apr II 153/5. — Ital. Übersetzung von Silv. Razzi, SSCamald, 75[a]/77[v].

L. Ziegelbauer, Centifolium Camald. (1750), 31 — AnnalesCamald V (1760), 193f — Brocchi SSFlorent II 1, 319/24.

C. Translationen 1579 und 1642 (Berichte aus Volterra: ActaSSBoll, 155); Reliquien noch in S. Giusto. Fest 13. IV. in Volterra, sonst nur Ged. in den Ordensmrll.

Praetermissi.

1. B. IDA, Witwe, Gemahlin des Grafen Eustachius von Boulogne und Mutter Herzog Gottfrieds von Bouillon, eifrige Wohltäterin der Kirchen, Klöster und Armen; förderte die Reform von Cluny, die sie u. a. in Saint-Vaast einführte. Hier wurde sie auch als Wohltäterin und geistliche Mutter inmitten der Kirche begraben, als sie 13. 4. 1113 starb. Holweck, 500 sagt, daß sie den Benediktinerhabit genommen; das ist nicht richtig. Wohl aber wurde ihr vom hl. Hugo die geistliche Gütergemeinschaft mit Cluny gewährt und als Witwe nahm sie soviel als möglich an den klösterlichen Übungen teil, sodaß man sie als Säkularoblatin unseres Ordens betrachten kann. Unsere Mrll haben sie nicht zu uns gerechnet. Ged. in mehreren mittelalterl. Kalendarien 13. IV.; Fest (sd) in der alten D Boulogne wurde bei Einführung des römischen Breviers auch für die DD Arras und Bayeux bestätigt und auf 14. IV. verlegt. Die Rel. von St.-Vaast wurden 1669 den Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung in Paris gegeben und kamen mit ihnen 1808 nach Bayeux; in St.-Vaast noch eine costa (GuérinPB IV 376f). — Vita (BHL 4141), vf von einem zeitgenöss. Mönch von St.-Vaast, ed Acta SSBoll Apr II 141/5 (= MignePL CLV 437/48); Epitome von Joh. Gielemans, ibid. 145f (= 447/52). — Commentarius praevius, Acta SSBoll, 147/50. F. Ducatel, Vie de Ste. Ida de Lorraine comtesse de Boulogne (Arras 1900), für Leben und Kult. Übrige Lit. Chevalier BB I 2238.

2. VEN. JOHANNES LOCKWOOD, Weltpriester, Oblate OSB, seit 1598 in der englischen Mission tätig, gemartert 13. 4. 1642 zu York. Die Gebeine, die durch die Nachfolgerin Maria Wards in das Kloster der Englischen Fräulein nach Augsburg gebracht worden waren, kamen in neuerer Zeit nach Downside (B. Camm, Relics of the English Martyrs [1901], 15f). Seligsprechungsprozeß in Rom noch nicht abgeschlossen. — C. A. Newdigate, Our Martyrs: a chronological list (London [3]1930), 29.

3. B. mem. JOHANNA DELELOË, Äbtissin. Geboren um 1604 im Artois, mit 16 Jahren Benediktinerin in Falkenberghe; 1635 siedelten die Schwestern vor den häufigen Einfällen der französischen Truppen nach Poperinghe über, wo Joh. im nächsten Jahr

liturgie.de / kloster-metten.de

Priorin (Äbtissin) wurde; † 13. 4. 1660 im Ruf der Heiligkeit. Ihr Herz kam als Reliquie nach Saint-Denis-en-Brocqueroye, ein Arm an die Benediktinerinnen nach Mons, wo er jetzt noch mit Ehrfurcht aufbewahrt wird. Offizielle Schritte zur Einleitung eines Seligsprechungsprozesses wurden jedoch noch nicht unternommen. M. Joh. Deleloë hatte keine weitere Bildung genossen, sie war eine ganz einfache, aber auch energische Natur, die es als einzige Aufgabe betrachtete „à aimer le Bien-Aimé". In ihren Schriften erweist sie sich als Meisterin des innerlichen mystischen Lebens, vor allem als Vertraute des göttlichen Herzens Jesu, dessen unendliche Reichtümer sie immer wieder vor uns ausbreitet. Erhalten sind eine Autobiographie, „Communications" (Tagebuch über die Mitteilungen des hlst. Herzens an sie) und ein Teil der Korrespondenz mit ihrem Seelenführer Dom Martin Gouffaert, Abt von St-Denis-en-Brocqueroye; edd Bruno Destrée, Mère Jeanne de St-Matthieu Deleloë (Lille 1904); besser [Sodar], La Mère J. D. Vie, correspondance et communications spirituelles („Pax" XIX. Maredsous 1925). Hier sind dann noch beigefügt: Portrait moral und Bericht über die letzten Lebenstage (pp. 269/93) und Grâces obtenues (295/327); guter, kritischer Überblick über alle vorhandenen Dokumente pp. xxxii/xli. — Zur Bibliogr.: U. Berlière, Mélanges d' hist. bénéd. I (Maredsous 1897), 119/209. Idem, La Dévotion au Sacré-Cœur dans l' ordre de St. Benoît (Pax X. Maredsous 1923).

14. April.

1. Das Fest des heil. **LANTBERT,** Bischofs von Lyon. Seine Familie gehörte zum höchsten Adel des Frankenreiches, er selbst wuchs auf am Hof des jungen Königs Chlotar III. Sein Herz verlangte aber nach der Waffenrüstung des Geistes, die der hl. Apostel Paulus uns beschreibt. Von seinen beiden Oheimen geleitet, die ihn noch im letzten Augenblick durch das Anerbieten eines überaus kostbaren Schmuckes von seinem Vorsatz abzubringen suchten, klopfte er an der Pforte von Fontanelle an. Der hl. Wandregisel nahm den Jüngling mit Freuden auf und gewann ihn wegen seines reinen und musterhaften Wandels so lieb, daß er ihn auf dem Sterbebett den Brüdern zu seinem Nachfolger empfahl (um 664). 13 bis 15 Jahre leitete der hl. Lantbert die Klostergemeinde mit großer Klugheit. In den Hausstreitigkeiten der fränkischen Könige wußte er sich neutral zu halten um dann im rechten Augenblick die Partei des Siegers zu ergreifen. Er wurde deshalb auch um 678 von König Theuderich und dem Hausmeier Pippin den Gläubigen von Lyon als Bischof vorgeschlagen. Ungefähr 10 Jahre waltete er noch des oberhirtlichen Amtes, bis er am 14. April 688 in die Freude seines Herrn eingehen durfte.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Gedächtnis des heil. **BERNHARD,** Stifters und Abtes von Tiron. Vielleicht 20 Jahre alt, verließ er seine Heimat, das nordfranzösische Städtchen Abbeville, und wurde Mönch in Saint-Savin bei Poitiers. Weil er an klösterlicher Tugend und Bildung — er saß oft ganze Nächte über den heiligen Schriften — die anderen überragte, wurde er bald zum Prior bestellt. Als solcher hielt er streng auf Zucht und zwang schließlich sogar den simonistisch gesinnten Abt Gervasius aus dem Kloster zu weichen. Im Jahre 1100 wurde Bernhard zum Abt von Saint-Cyprien erwählt, während sein Vorgänger noch auf der Bahre lag. Die Cluniazenser, die alte Rechtsansprüche geltend machten, legten gegen diese Wahl sofort beim Heiligen Stuhl Verwahrung ein. Bernhard reiste ebenfalls nach Rom um seine Sache persönlich zu vertreten. Es wird erzählt, daß der freimütige Mann dem Papst Paschalis II. mit dem Gerichte Gottes gedroht habe, der durch keine Unwissenheit getäuscht und durch keine Geschenke bestochen werden könne. Aber der Papst mußte trotzdem auf Grund der vorgelegten Dokumente zu Gunsten Clunys entscheiden; Bernhard wurde seines Amtes enthoben. Er begab sich nun zu Robert von Arbrissel, mit dem er das Jahr zuvor auf der Synode von Reims bekannt geworden war, als er an seiner Seite furchtlos den päpstlichen Legaten gegen die Angriffe wegen der Bannung König Philipps deckte. Gleich Robert vereinigte auch Bernhard das Leben eines Einsiedlers mit der Tätigkeit eines Wanderpredigers. Tage der Ruhe und Beschauung in den Wäldern von Craonne wechselten mit dem Auftreten vor der Volksmenge normannischer Städte und Dörfer. Seine Predigt hatte überall Erfolg, besonders beim gemeinen Mann, der seine von allem entblößte Armut und seine liebevolle Herablassung zu den Auswürflingen der menschlichen Gesellschaft nicht genug anstaunen und bewundern konnte. Doch blieben dem Jünger des Gekreuzigten auch Verfolgungen nicht erspart. Denn abgesehen davon, daß seine Wirksamkeit sich mit der ordentlichen Seelsorge vielfach kreuzte, war er ein Mann, der allen Ständen rücksichtslos die Wahrheit sagte und vor allem die unenthaltsamen Kleriker nicht verschonte.

Solche Verfolgungen mögen schließlich auch der Grund gewesen sein, daß Bernhard nach 1105 die Wanderpredigt aufgab und sich auf der Insel Chaussey als Einsiedler einrichtete. Nachdem dort seine Kapelle von Seeräubern geschändet worden war, suchte er einen anderen Platz in der Gegend von Fougères. Mit einigen Schülern begann er den Wald zu roden und Ackerbau zu treiben. Der Herr des Gebietes, Graf Rudolf, wollte aber seinen Wildstand nicht gefährden lassen und wies

liturgie.de / kloster-metten.de

sie in den Wald von Savigny. Bald mußte der Selige auch von hier weichen, da neben der schon früher begonnenen Gründung seines Freundes Vitalis für die stets wachsende Zahl seiner Schüler kein Raum mehr war. Nunmehr ließ er sich vom Grafen Rotroc von Perche den Ort Tiron schenken (1109); er wollte ein Kloster gründen, wo die Regel des hl. Benedikt in ihrer vollen Strenge beobachtet würde und die liebgewonnene Armut und Handarbeit des Eremitenlebens die vornehmste Stelle einnehmen sollten. Kaum hatte er sich aber eingerichtet, erhoben die Cluniazenser von Nogent Anspruch auf den Zehnten und das Begräbnisrecht.[1] Daraufhin verlegte Bernhard sein Kloster in die Nachbarschaft, nachdem er sich von Bischof Ivo von Chartres das nötige Land am Flüßchen Tiron lastenfrei erbeten hatte. Könige und Fürsten wetteiferten in der Ausstattung des neuen Gotteshauses. Noch unter dem Stifter wurde Tiron Wiege und Mittelpunkt einer Anzahl kleinerer Klöster. An Leuten fehlte es nicht; denn der Abt nahm alle auf, mochten sie als eifrige Mönche aus einem anderen Kloster kommen oder ein Verbrecherleben hinter sich haben, und gab jedem Gelegenheit seinen bisherigen Beruf, sofern er sich mit der Regel vertrug, weiter auszuüben. Seine Güte konnte niemand abweisen. Überhaupt war der Heilige, der so unbeugsam die Grundsätze des Evangeliums vertrat, der seinem eigenen Körper auch in der letzten Krankheit nicht die geringste Erleichterung gönnte, von einer merkwürdigen Weichheit des Gemütes. Im Beichtstuhl weinte er mit den Sündern und bei der Feier der hl. Messe und beim Gebet vergoß er reichliche Tränen. Leider konnte er nur mehr drei Jahre seinem neuen Kloster vorstehen. Bereits 1117, wohl am 25. April,[2] nahm der Heiland seinen getreuen Jünger, der stets in Armut und Seeleneifer sein Nachbild gewesen, in sein himmlisches Reich auf.

3. Das Gedächtnis des sel. **RADULF**, Bischofs von Sisteron. Er war Mönch und seit 1209 Abt des Cisterzienserklosters Thoronet und wurde 1216 zum Hirten des genannten Bistums bestellt. Im Ruf ausgezeichneter Heiligkeit und vieler Wunder schied er von hinnen am 14. April 1241.

4. Das Leiden des ehrw. **LUKAS BERGIN**, Abtes und Martyrers in Irland. 1631 ging er nach Douai um dort Philosophie und Theologie zu studieren. Sobald er die Priesterweihe empfangen hatte, sandte ihn der Papst als Abt des Cisterzienserklosters S. Maria im Rosental in sein Heimatland zurück. Nach eifriger apostolischer Wirksamkeit durfte er am heutigen Tag

liturgie.de / kloster-metten.de

1655 zu Wexford gemeinsam mit zwei Weltpriestern das Blutzeugnis für den hl. Glauben ablegen.

---

1. S. Lantbert (Lambert), Bischof.

F. Vita (BHL 4675), vf nicht lange vor 811 von einem Mönch von Fontanelle (früher Aigrad genannt); da sie sich auf Urkunden stützt, wäre die Vita gut und verlässig; leider fehlt der größere Teil, der aus der Vita s. Ansberti und anderen ergänzt werden muß. Edd ActaSSBoll Apr II 218f (dazu Analecta aus anderen Quellen); ActaSSOSB III 2, 419f; Levison, MGMerov V 606/12 (s auch Vita Ansberti, ibid. 613ff). Zur Kritik vgl AnalBoll XVII 280/2.

L. Duchesne FE II 170f — P. Richard, Lyon sacrée (Lyon 1914), 186f — DictArchLit X 1, 227f — Chevalier BB II 2740.

C. Gedächtnis 14. IV. schon im MrlHieron (Comment., 189), in einigen späteren Rezz auch am 16. V. Das Sakramentar von Fontanelle enthält in seinem Nachtrag vom 11. Jh eine Missa propria. Zu Lyon wurde das Fest später wegen Verwechslung mit s. Lantbert von Lüttich auch 17. IX. gefeiert; jetzt wieder 14. IV., wie auch in St.-Wandrille und MrlRom. — Bild: Ann MarBen 14. IV.

2. S. Bernhard, Abt.

F. Sehr interessante Vita (BHL 1251), als deren Vf der Mönch Gaufridus Grossus gilt, edd ActaSSBoll Apr II 222/55; Migne PL CLXXII 1363/1446. Wie J. v. Walter (s. u.) mit überzeugender Wahrscheinlichkeit nachgewiesen hat, ist die Vita keine Originalarbeit, sondern aus zwei früheren (A, B) kombiniert, die beide von Mönchen des Klosters vf sind. Am sachlichsten und glaubwürdigsten sind jene Kapitel, die A angehören, am unzuverlässigsten die Beiträge, die der „Anekdotenjäger" Gaufrid zwischen 1137 und 49 beigefügt hat. — Walter, 28ff bespricht auch das übrige dürftige Quellenmaterial.

L. Ménard, Martyrologium OSB, Observ. lib II, 534/41. — Corblet HagAmiens I 271/307 — Joh. v. Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs II (Leipzig 1906), 1ff (vgl AnalBoll XXVI 359) — S. Bernard de Tiron et son abbaye (Bellème 1913) — L. Merlet, Cartulaire de l' abbaye de Tiron (Chartres1883), i/xviii.

N. [1] Auf die erste Niederlassung bezieht sich wohl die Urk. Ivo's von Chartres über die Einweihung des Friedhofs, 1111? (Migne PL CLXII 283). Die Schenkungs- (und Gründungs)urkunde des 2. Klosters ist datiert 3. 2. 1113, d. i. nach unserer Rechnung 1114 (GallChrist VIII, instr. 313f; Merlet lc, 1f).

[2] Todestag nach Necrol. von Tiron und Saint-Pierre de Chartres; andere, besonders die Mrll, haben 14. IV. und dieses Datum betrachtet auch G. Henschen auf Grund der Vita als das wahrscheinlichere; doch ist gerade deren Angabe nicht notwendig so zu interpretieren.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Die Bollandisten nennen B. nur beatus, da sie außer der Bezeichnung sanctus in der Vita und den Mrll und einem Hymnus nichts gefunden zu haben scheinen; mit der Kongregation hatte eben auch der Kult so ziemlich aufgehört. Ein Inventar von 1562 erwähnt unter den Kirchenschätzen die „Casel unseres sel. Bernhard", ebenso Mitra und Stab; alles fiel den Hugenotten zum Opfer. Ob und wann die Gebeine erhoben wurden, ist nicht bekannt; 1844 entdeckte man den alten Grabstein (Merlet, lxxxix). Jetzt ist in der Kirche von Tiron noch eine große Statue des Hl. Fest 14. IV. wurde 1861 für Poitiers und 1866 für Amiens erlaubt; in Caldey, wo er 2. Patron ist, 26. IV.; Ged. in den Ordensmrll seit Ménard. — Ikon: Ranbeck 15. IV. F. C. Husenbeth, Emblems of Saints (Norwich ^{3}1882), 34.

3. B. Radulf, Bischof.

L. GallChrist I 450. 487f — J. H. Albanès, Gallia christ. novissima I 710f — Willi Bischöfe OCist, 82.

C. Der Liber Viridis des Domkapitels von Sisteron (geschrieben 1500/4) nennt R. sanctissimus und sagt: „ . . in ecclesia sepultus est subtus altare positum in scalerio lapideo introitus chori. Pro quo, in vita sua et post mortem ejus, Deus omnipotens multa fecit miracula, mortuos suscitando, caecos illuminando, de morbo caduco salvando, claudos et impotentes exaltando." Das setzt sicher den fortdauernden Ruf der Heiligkeit und eine gewisse Verehrung des Grabes voraus. 1562 wurde letzteres von Hugenotten zerstört und damit hörte auch der Kult auf. Willi nennt R. beatus und m. E. mit Recht, wenn auch sein Ged. nicht im MenolCist.

4. Ven. Lucas Bergin, Abt, (Mart.)

F. Murphy II 102. Positio super introductione causae (Rom 1914).

C. Seligsprechungsprozeß eröffnet 9. 2. 1915 (ActaApSed VII 126).

Praetermissi.

1. (S.) BERNHARD, Abt in Le Puy, wahrscheinlich von Saint-Pierre de la Tour (s. Petri de Turre), ist als Zeuge unterschrieben in einer Urkunde von 939 (U. Chevalier, Cartulaire de S.-Chaffre du Monastier, Paris 1884, 49). Ich vermute, daß dies der gleiche B. ist, von dem R. Pontoianne, Le prieuré conventuel de Chamalières-s.-Loire (Le Puy 1904), 209 unter den Reliquien dieser Kirche ein altes (i. e. vorrevolutionäres) Reliquiar erwähnt mit der Aufschrift: Costa sti. Bernardi de Tyronet cuius corpus requiescit in eccl. Sti. Petri Aniciensis vulgo dicti le Monastier. Jetzt erklärt man die Rel. einfach als Rippe des hl. Bernhard von Tiron, aber dieser war sicher nicht in St.-Pierre de la Tour beigesetzt. Entweder ist der Name „de Tyronet" willkürlich beigefügt oder bedeutet einen anderen Ort als Tiron; ich konnte mit meinen Mitteln die Frage nicht lösen.

2. B. PETRUS DE STELLA, Gründer und erster Abt von Fontgombault, † 1114. Nach der Chronik von St. Maixent hätte er

liturgie.de / kloster-metten.de

1091 mit dem Kloster begonnen, nach der Vita S. Bernardi Tiron. cc 19/21 (ActaSSBoll Apr II[3] 227f) wäre er noch 1101 Einsiedler in der Nähe von St. Savin gewesen und hätte Bernhard Robert von Arbrissel zugeführt. Da die Vita sich gerade für diese Zeit als unzuverlässig erweist, bin ich eher geneigt der Chronik zu glauben. In der Chronik von St. Maixent heißt er „beatus Petrus", ebenso FranceMonast V 26; GallChrist II 168 hat dagegen keine Kultbezeichnung.

3. (S.) NERVEUS oder NERIUS, eigentlich Rainer, Abt OCist von Kinloss. Zuvor Mönch in Melrose, 1174 zum Abt von Kinloss gewählt, 1189 als solcher in Melrose; resignierte 17. 9. 1194 und kehrte wieder nach Kinloss zurück, wo er 14. 4. 1219 starb. Dempster, Hist eccl. Scotorum (gedr. Bologna 1627) XIV, foll 5/6 erzählt von ihm einige Wunder und sagt, daß sein Todestag am 14. IV. in ganz Schottland feierlich begangen wurde und man ihn als Patron der Pilger verehrte. Auf Dempster stützen sich Visch BiblOCist, 246 und Manrique, tom. III ad a. 1174, c IV nr 9. Aber Dempster ist in seiner Heiligenkunde ganz unzuverlässig und tendenziös (Cath Enc IV 717), sodaß man ihm nicht ohne weiteres trauen darf. Das MenolCist hat N. nicht, ebensowenig sonst ein Ordensmrl oder die Listen der Bollandisten. — J. Stuart, Records of the Monastery of Kinloss (Edinburgh 1872), 105/8. Mackenzie E. C. Walcott, The ancient Church of Scotland (London 1874), 277. 284.

15. April.

1. Das Gedächtnis des heil. **ROBERT,** Stifters und Abtes von Chaise-Dieu. In Waldeinsamkeit brachte seine Mutter, die Gemahlin des edlen Herrn von Turlande,[1] den künftigen Liebhaber der Einsamkeit und des beschaulichen Gebetes zur Welt. Schon in jungen Jahren wurde er Kanonikus in Brioude und empfing, sobald er das vorgeschriebene Alter erreicht hatte, die Priesterweihe. Eifrig diente er Gott in den Armen, Kranken und Sündern. Dann verschwand er eines Tages plötzlich um in Cluny Mönch zu werden. Doch seine Flucht war bald entdeckt, man eilte ihm nach und führte ihn gefangen nach Brioude zurück. Aus Scham hierüber fiel er in eine schwere Krankheit. Da er jedoch sein Mißgeschick als Fingerzeig von oben auffaßte, daß ihn Gott nicht in Cluny haben wolle, machte er, gesund geworden, eine Wallfahrt nach Rom um Klarheit über seinen Beruf zu bekommen. Scheinbar vergebens. Die Entscheidung brachte erst ein Ritter, der bei ihm beichtete. Der hl. Robert gab ihm als Buße auf aus Liebe zu Christus alles zu verlassen. Der Ritter wollte das gerne tun, aber nur unter Roberts Leitung. Dieser sandte ihn nun mit noch einem Genossen auf die Suche

liturgie.de / kloster-metten.de

nach einer ganz einsam gelegenen Pfarrkirche, an der sie dann als Einsiedler leben wollten. Eine solche Kirche war bald gefunden. Die beiden Brüder, denen der Ort gehörte, Kanoniker in Le Puy, schenkten die Wildnis gerne her. Nur die böswilligen Umwohner bereiteten viel Schwierigkeiten und Verdruß. Aber die Geduld der Diener Gottes und nicht zuletzt ihre opferwillige Liebe zu den Armen gewannen schließlich doch die Herzen. Der Ruf von Roberts Wundermacht tat das Übrige, sodaß von allen Seiten nicht bloß Gaben zuströmten sondern auch Männer, voll des Verlangens nach den Höhen christlicher Vollkommenheit, die aber nur unter der Führung Roberts den Weg dazu beschreiten wollten. Das veranlaßte den Heiligen von seinem ursprünglichen Plan abzugehen und gleich ein Kloster nach der Regel des hl. Benedikt einzurichten.[2] Dank den zahlreichen Zuwendungen stand dasselbe bald unter Dach. 1062 wurde die neue Stiftung von Papst Leo IX. und König Heinrich II. von Frankreich bestätigt und Robert als erster Abt des „Gotteshauses (Casa Dei)" eingesetzt. Die klösterliche Familie entwickelte sich ungemein rasch. Als der Heilige 1067 den Hirtenstab in Gottes Hand niederlegte, zählte die Abtei bereits gegen 300 Mönche. Im Laufe der Zeit erwuchs aus ihr die weitverzweigte Kongregation von Chaise-Dieu.

2. Das Andenken der ehrw. **ANGELA VERONIKA BAVA,** Jungfrau und Nonne zu Fossano. Geboren 1591 zu Fossano, nahm sie nach fromm verlebter Kindheit den Schleier im Kloster der hl. Katharina daselbst. Dieses Kloster stand zwar nicht mehr auf der Höhe des Ideals, aber Angela hörte nicht auf zu beten und im Stillen zu arbeiten, bis 1632 wieder ein geordnetes gemeinschaftliches Leben eingeführt wurde. Lehrmeister für das geistliche Leben war der Seligen vor allem das Büchlein von der „Nachfolge Christi"; nach seinen Grundsätzen erzog sie als Novizenmeisterin die ihr anvertraute Ordensjugend. In ihrer Nächstenliebe studierte Schwester Angela auch eigens die Heilkunde und richtete eine Apotheke ein, die sie unter den Schutz des hl. Joseph stellte. Die Sorge für die Kranken hatte sie schon von ihrer Mutter geerbt und Gott verlieh ihrer Pflege und ihren Arzneien oft eine auffallende Heilkraft. Aber nicht bloß mit den leiblich Kranken hatte Angela Veronika so großes Mitleid, auch den fehlenden Mitschwestern und den armen Sündern suchte sie durch Gebet und barmherzige Liebe zu helfen. Im Ruf der Heiligkeit und besonderer mystischer Gnaden entschlief die treue Gottesmagd im Frieden Christi am 14. April 1637.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Robert, Abt.

F. a) Vita et Miracula I (BHL 7261/2) stützt sich auf die verlorene Lebensbeschreibung des Gerald von Venne, eines Schülers des Hl; vor 1096 überarbeitete sie Marbod von Anjou, der spätere Bischof von Rennes; sehr gut und durchaus nicht wundersüchtig, offenbart im Gegenteil einen entwickelten Sinn für historische Wahrheit. Edd ActaSSBoll Apr III 317/26; ActaSSOSB VI 2, 194/203; MignePL CLXXI 1505/32.

b) Vita et Miracula II (BHL 7263), vf 1160 von Mönch Bernhard (oder Bertrand; Potthast, 1550 hält sie irrtümlich für zwei Autoren!) von Chaise-Dieu, enthält zahlreiche Legendenmotive (z. B. ein Engel bringt dem Hl die Benediktinerregel, Handschuh bleibt am Sonnenstrahl hängen); abgeteilt in drei distinctiones (Ergänzungen zur Vita, Wunder nach dem Tode, Roberts Nachfolger) und darum auch Liber tripartitus genannt. Edd ActaSSBoll, 326/33; ActaSSOSB, 213/31.

L. Dom François Gardon, Hist. de l'Abbaye de Chaize-Dieu, publ. par A. Jacotin (Le Puy 1912), 2/7 — MosnierSSAuvergne I 412/47 — GallChrist II 327/9 — FranceMonast V 100/2.

N. [1] Gewöhnlich ließ man Robert aus der Familie Aurillac abstammen. Auf Grund des Cartulars hat aber Marc. Boudet, Bull. hist. d'Auvergne (1906), 324/8 als sicher erwiesen, daß Robert aus der Familie der Turlande stammt; dort wird auch die Entstehung des Irrtums aufgeklärt.

[2] Robert begann nach Hugo von Flavigny (MGScript VIII 413) sein Einsiedlerleben 1043 und mit dem Klosterbau 1046.

C. Bereits 1070 wurde R. kanonisiert und als Festtag der 24. IV. (dies depositionis?) bestimmt. Fest jetzt noch in den DD der Auvergne: Clermont 24. IV., Saint-Flour und Le Puy (wie auch MrlRom) 17. IV.; Ged. in den Ordensmrll nach Wion meist 24. IV. — Ikon: F. C. Husenbeth, Emblems of Saints (Norwich [3]1882), 181.

2. Ven. Angela Veronika Bava, Nonne.

L. Vite scelte de 40 Religiose benedettine (Venedig 1729); stützt sich vor allem auf das Leben der Dienerin Gottes, das Can. Valauri 1696 veröffentlicht hatte.

C. Die fürstlichen Hoheiten von Piemont ließen durch den Bischof von Fossano gleich nach dem Tod der Sel. den Informationsprozeß eröffnen. Auf Grund der allgemeinen Verehrung erhob dann Bischof Sandri-Trotti von Fossano (1627—1646) den noch gänzlich unverwesten und biegsamen Leib aus dem gemeinsamen Grab der Nonnen und setzte ihn in einem Eichenschrein hinter dem Hochaltar bei.

Praetermissi.

B. NITGAR, als Bischof von Augsburg bezeugt 822 und 829; nach späteren Haushistorikern soll er der 2. Abt von Ottobeuren gewesen sein, doch findet er sich weder in den älteren Abtlisten noch

liturgie.de / kloster-metten.de

im Necrol. (cf. P. Lindner, MonastAugust, 89); † 27. IX. (Necrol. s. Udalrici) oder 15. IV. (Grabinschrift). Ged. in den Ordensmrll seit Wion 15. IV. Der Leib wurde in SS. Ulrich und Afra verehrt (Translationen 1064, 1698). — ActaSSBoll Oct IV 1046/8. M. Feyerabend, Jahrb. des Reichsstifts Ottobeuren I 209f. Hauck II 806.

16. April.

1. Das Andenken des sel. **ELIAS,** eines gebornen Irländers, seit 1020 Abtes im Schottenstift Groß-St.Martin zu Köln. Auch das Kloster St. Pantaleon wurde vom Erzbischof seiner Leitung unterstellt. In beiden Häusern hielt er strenge Zucht. Einmal verbrannte er vor allen Brüdern ein kostbares Missale, das ein Mönch ohne Erlaubnis geschrieben hatte, um ihnen auf diese Weise die Wichtigkeit des Gehorsams einzuprägen. Das selige Hinscheiden des Abtes Elias erfolgte am 11. April 1042.

2. Des sel. **GERWIN,** Abtes von Aldenburg in Flandern. Er war immer ein frommer Mann gewesen, der gerne wallfahrtete und sogar zweimal im heiligen Lande war. Da aber von den Angehörigen seine Art nicht recht verstanden wurde, ging er schließlich ins Kloster und wurde Mönch und Priester in Saint-Winnoc. Hier scheint ihm aber das gleiche Schicksal widerfahren zu sein; denn wir treffen ihn bald als Einsiedler an verschiedenen Orten, unter anderem auch als Reklusen am Münster in Aldenburg. Dadurch lernten ihn die Mönche des Klosters kennen und in Hochachtung vor seiner Tugend und Wundergabe wählten sie ihn — er war unterdessen schon wieder anderswo Klausner gewesen — 1095 zum Abt. Zehn Jahre stand er dem Gotteshause vor, wie es scheint, nicht ohne Glück; dann dankte er ab um wieder die geliebte Einsamkeit aufzusuchen. Er starb im Walde von Kosfort am 17. April 1107.[1]

3. Der ehrw. **LUDWIG ANSART** und **AUGUSTIN (THEOPHIL) DESRUELLES,** Mönche von Saint-Vaast (und Martyrer). Beim Ausbruch der Revolution war Dom Ansart Propst in La Beuvrière bei Béthune. Anfangs April 1793 wurde er mit seinem Mitbruder Dom Desruelles, dem ehemaligen Archivar und Subprior des Klosters, in Arras verhaftet. Ein Jahr schmachtete nun der 83jährige Greis im Kerker, bis er am 15. April 1794 vor Gericht gestellt wurde. Weil er „fanatische Brandschriften bei sich aufbewahrt" und vor allem, weil er sich hartnäckig weigerte den gottlosen Eid der Liberté-Égalité zu leisten, wurde er zum Tode verurteilt und noch am gleichen

liturgie.de / kloster-metten.de

Tag hingerichtet. Auf Grund einer ähnlichen Anklage empfing auch Dom Desruelles am 21. April des gleichen Jahres die Marterpalme.

---

1. B. Elias, Abt.

F. Mariani Scoti Chronicon ad a. 1004. 1036. 1042 (MGScript V 555/7; MignePL CXLVII 782/4).

L. ActaSSOSB VI 1, 412/4 — Joh. Hub. Kessel, Antiquitates mon. s. Martini maioris Coloniensis (Köln 1862), 112. 136/8.

C. Ged. 11. IV. bereits im Mrl Gormani (2. Hälfte des 12. Jhs; ed W. Stokes, London 1895) als „Ailill amra (A. der Wunderreiche)", mit der Randbemerkung: „Ailill Mucnamha, dessen Name Elias war, Abt von St. Martin in Köln, und er war aus der Familie der Mucnam"; 12. IV. in den Benediktiner- und irischen Mrll bald als S. bald als B. Auch Gelenius nennt ihn beatus, die anderen Kölner Hagiographen sogar meist sanctus. Auf dem Äbtebild (von 1729) im Pfarrhof Groß-St.Martin ist er als B. dargestellt. Das Grab in der alten S. Benediktskapelle ist nicht mehr erhalten. Einen förmlichen Kult besaß Elias in Köln sicher nicht.

2. B. Gerwin, Abt.

F. Catalogus abbat. Aldenburg., MignePL CLXXIV 1480. — Die Vita von seinem Nachfolger Hariulf, die Molanus noch kannte, war schon den Bollandisten nicht mehr zugänglich. Das Chronicon mon. Aldenburgii majus, ed F. Van de Putte (Gandavi 1843), enthält nichts über ihn.

L. ActaSSBoll Apr II 495f.

N. [1] Nach GallChrist V 264 war G. Abt 1095—1105; als Todesjahr gibt sie 1107 an, andere sagen 1117. Der nachträgliche Vermerk des Catal. abbat.: „in Brabantia sepultus" ist offenbar ein geographischer Irrtum.

C. Ged. 17. IV. in allen nachmittelalt. Mrll des Ordens und Landes; ihre Ausdrucksweise setzt einen gewissen Lokalkult in Aldenburg und Saint-Winnoc voraus, wenn auch über denselben fast nichts bekannt ist.

3. Ven. Ludwig Ansart u. Augustin Desruelles, Mönche, (Mart.)

L. P. Berthet, Les victimes de la Révolution dans le Dioc. d'Arras 1793—1796. Articles du Procès de l'Ordinaire (Arras 1931), 90/4 — Rousseau, Moines martyrs, 151f (und die daselbst zit. Bibliogr.) — L. Detrez, La Flandre religieuse sous la Révolution I (Lille 1928), 233.

C. Informationsprozeß an der bischöfl. Kurie ist eingeleitet.

Praetermissi.

1. S. TURIBIUS, Bischof von Astorga, letzter Kämpfer gegen die Priscillianisten, erhielt dafür ein Belobigungsschreiben von Papst Leo I. (444). Todestag ist ganz unbekannt, wahrscheinlich wurde T. 456

liturgie.de / kloster-metten.de

von den einfallenden Barbaren verschleppt. Später wurde er in eine Person konfundiert mit dem Priester Turibius von Palencia, an den der Erzbischof Montanus von Toledo schrieb (528); dieser Tur. ist wahrscheinlich der Gründer von Liébana. Mabillon, ActaSSOSB I 175/7 hält beide für identisch; V. de Buck in seiner Exercitatio critica de tribus Turibiis (ActaSSBoll Oct XIII 226/30) trennt beide und nimmt noch einen eigenen Stifter von Liébana an (5. Jh). Nach ihm (und diese Ansicht dünkt auch mir wahrscheinlich) war der Leib des zu Liébana verehrten Turibius der des Stifters, erst später hat man den berühmteren Bischof von Astorga „zu leihen genommen", dessen Rel. man vor den Arabern nach dem Bergkloster geflüchtet habe. — Fest 16. IV. in León u. MrlRom, in D Astorga am Mo. nach dem Weißen Sonntag. Infolge der Verwechslung mit dem Gründer von Liébana feierten ihn auch die spanischen Benediktiner seit dem 17. Jh; jetzt noch in Silos memoria (16. IV.) und zwar als Episcopi O. N. (!). — Vita (BHL 8344) aus dem Legend. Asturicense, edd ActaSSBoll Apr II 422f; La Fuente II 432/4 (hier auch Brief Leos des Gr. und des Tur.), ist eine Fälschung Tamayos. — La Fuente II 52ff. Zu Turibius von Palencia ebda, 136f (Brief des Montanus p. 490f). DictHistGéogr IV 1205f.

2. S. FRUCTUOSUS, Erzbischof von Braga. Sohn eines westgotischen Heerführers, Einsiedler, dann Stifter und erster Abt von Complutum im kantabrischen Bergland von El Vierzo. Später resignierte er um wieder als Einsiedler zu leben. Im Laufe der Zeit gründete er 9 Klöster für Mönche und ein Nonnenkloster (für die Jungfrau Benedicta), für die er seine beiden Regeln: Regula monachorum („Complutensis") und Regula communis (für Doppel- und Familienklöster) schrieb (MignePL LXXXVII 1099/1130); zu denselben s Ild. Herwegen, Das Paktum des hl. Fruct. von Braga (Stuttgart 1907). 654 wurde Fr. Bischof von Dumio, 656 Erzbischof von Braga; † 16. 4. 665 (?). Seine Regel behauptete einige Jahrhunderte die Vormachtstellung im westgotischen Spanien; im 9. und 10. Jh erscheint sie oft verbunden mit der des hl. Benedikt. Fructuosus selbst kann jedoch nicht als Benediktiner betrachtet werden (cf Herwegen lc und Voruntersuch. II, p. LXVff). — Fest 16. IV. in MrlRom und Braga, ebenso in sämtlichen Ordensmrll. Die Reliquien wurden 1102 von Braga (gestohlen und) nach S. Jago de Compostela übertragen (Bericht ActaSSBoll t. c., 436f; BHL 3195). — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 16. IV. — Vita (BHL 3194), von Abt Valerius (?), edd ActaSSBoll Apr II 431/6; ActaSSOSB II 557/64 (= Migne PL LXXXVII 459/70); andere Rez. EspañaSagr XV 451/66. — Florez, EspañaSagr XV 141/58. Gams KGSpan II 152/8. Hilpisch, 83/90. DictHistGéogr IV 1208f. LexTheolKi IV 219.

3. B. WARIN (Guarinus de Girardo), Erzbischof von Bourges 1174—1181 († 16. IV.), zuvor Abt von Pontigny und zwar seit 1167, nicht 1165, wie GallChrist II 55 meint, die seinen Vorgänger Wilhelm (1165/6) nicht kennt. Begraben auf der Evangelienseite

liturgie.de / kloster-metten.de

neben dem Hochaltar in Pontigny, aber ohne jeden Kult. Ged. in MenolCist und OSB 16. IV. — V. B. Henry, Hist. de l'abbaye de Pontigny (Avallon 1882), 44/53. Willi, Bischöfe OCist, 51.

17. April.

1. Das Gedächtnis des heil. **LANDRICH,** Abtes und Bischofs. Er war ein Sohn des hl. Vincenz Madelgar und Referendar am austrasischen Hof. Dann verzichtete er aber auf weltliche Ehre um sich dem Dienst des Himmelsherrn zu weihen; im Kloster Soignies, das sein Vater einst gestiftet hatte, wurde er Mönch und Abt. Wie andere belgische Äbte der Zeit besaß er die bischöfliche Weihe und betätigte sich von Meltis castellum aus in der Seelsorge. Das Hinscheiden des hl. Landrich ist vielleicht um 730 anzusetzen.

2. Des heil. **WANDO,** Abtes von Fontanelle. Kaum ein Jahr hatte er regiert, als er im März 717 von Karl Martell abgesetzt und in die Verbannung nach Maastricht geschickt wurde.[1] Erst 747 konnte er die Leitung des Klosters wieder übernehmen. Er baute eine prächtige Kirche für die Reliquien des hl. Servatius, die er aus Maastricht mitgebracht hatte; auch auf Mehrung der Bücherschätze war er sehr bedacht.[2] Wegen Podagra und Erblindung dankte er 752 ab und verweilte nun den ganzen Tag in der Kirche. Am 17. April 756 (?) erlöste ihn der Tod von der Mühsal des Lebens.

3. Das Fest des heil. **STEFAN HARDING,** dritten Abtes von Citeaux. Nachdem er sich in seiner englischen Heimat bei den Benediktinern von Sherborne wie auf der hohen Schule von Paris eine umfassende Bildung erworben hatte, trat er zugleich mit seinem Freund und Landsmann Petrus in Molesme ein. Der Eifer und die blühende Ordenszucht, nicht weniger die liebevolle Gastfreundschaft, die sie daselbst fanden, hatten in den beiden Männern, die eben von einer Romfahrt zurückkehrten, den Entschluß zur Reife gebracht. Von Anfang an war Stefan ein Anhänger der strengeren Richtung, ein scharfer Gegner jeder Erleichterung gegenüber der Regel. Er war darum auch einer der ersten, die sich dem hl. Robert anschlossen, als er 1098 in die Wildnis von Cisterz auszog. Dem 2. Abt der neuen Gründung, dem hl. Alberich, war Stefan als Prior ein getreuer Helfer beim Ausbau der klösterlichen Familie. Nach dem Tod desselben war seine Wahl daher von selbst gegeben. Sogleich bewies der hl. Stefan, daß seine Auffassung von regulärer Armut noch viel folgerichtiger war als die seiner Vorgänger.

liturgie.de / kloster-metten.de

Er verbot die Anteilnahme weltlicher Großer an der Feier höherer Kirchenfeste, weil das zuviel Unruhe in den Gebetsfrieden des Klosters hineintrug. Aus Kirche und Sakristei verbannte er alles, was an Pracht und Überfluß erinnerte, gestattete die Verwendung von Silber nur für Kelch und Patene, die von Seide nur für Stola und Manipel; das Rauchfaß und der einzige Meßleuchter sollten von Eisen sein. Auch die ganze Lebenshaltung der Brüder atmete den Geist äußerster Einfachheit und Bedürfnislosigkeit, trotzdem die Schenkungen sich mehrten und der Besitz an ertragreichen Kulturen immer größer wurde. Und obwohl jahrelang der klösterliche Nachwuchs ausblieb, widerstand man der Versuchung durch Milderung der Lebensweise Kandidaten anzuziehen; man hörte nicht auf „zu Gott zu flehen und vor ihm zu weinen Tag und Nacht". Mit welcher Freude begrüßte da der Abt den hl. Bernhard, als er mit 30 Novizen auf einmal erschien! Schon in den nächsten Jahren konnte der hl. Stefan die ersten Kolonien aussenden, 1113 nach La Ferté, 1114 nach Pontigny, 1115 nach Clairvaux und Morimund.[1] Jede dieser 4 Abteien wurde bald selbst wieder die fruchtbare Mutter neuer Tochtergründungen.

Nachdem die Cisterzienserfamilie so wunderbar rasch gewachsen war, dachte Stefan daran ihr auch eine straffere Organisation zu geben. Im Verein mit den Äbten der vier genannten Klöster erließ er im Jahre 1118 die „Charta Caritatis", die Verfassungsurkunde für den damit gegründeten neuen Orden.[2] „Urkunde der Liebe" nannte er sie, weil die gegenseitige Unterordnung der Tochterklöster unter das jeweilige Mutterkloster und dieser wieder unter die vier Vateräbte und den Generalabt in Citeaux dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern entsprechen sollte, und weil auch die jährlichen Generalkapitel und die vorgeschriebenen Visitationen in erster Linie dazu dienen sollten, durch Wahrung einer einheitlichen Observanz und gegenseitige Hilfe den Geist der Liebe in der Ordensfamilie lebendig zu erhalten. Am 23. Dezember 1119 wurde die Charta Caritatis von Papst Callistus II. bestätigt. Dem Zusammenschluß der Klöster zu einer großen Familie diente auch die Aufzeichnung der Gebräuche[3] und die Herstellung einheitlicher liturgischer Bücher; der hl. Stefan selbst hatte, schon bevor er Abt wurde, an einem möglichst genauen Text der Hl. Schrift gearbeitet[4]. Nach all dem kann der hl. Stefan mit vollem Recht als der eigentliche Gründer des Cisterzienser*ordens* angesprochen werden. Gott hat sein Vertrauen und seine Energie reich gesegnet. Als er am 28. März 1134 die Augen schloß, zählte die Familie von Cisterz bereits gegen 75 Abteien. Im Orden wird das Fest des hl. Stefan jetzt am 16. Juli gefeiert.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Das Leiden des ehrw. **JOSEF BAUDOT,** Mönches der Kongregation von Saint-Vanne. Als seine klösterliche Familie durch die Revolution zersprengt wurde, war er gerade Direktor des Kollegs in Toul. Er leistete den von der Republik vorgeschriebenen Eid und wurde konstitutioneller Pfarrer in Tremblecourt. Aber am 24. November 1793 widerrief er seinen Fehltritt öffentlich von der Kanzel und forderte seine Pfarrkinder auf als treue Katholiken zu leben und zu sterben. Daraufhin wurde er sofort verhaftet und nach Paris gebracht, wo er am heutigen Tag „wegen Fanatismus und Aberglaube" hingerichtet wurde.

---

1. S. Landrich, Abtbischof.

F. Wertlose Vita (BHL 4718) des 11. Jhs aus Soignies, ein Abklatsch der Vita s. Vincentii Madelgarii, ed ActaSSBoll Apr II 488/91. Cf Van der Essen, 288/91.

L. Ghesquière, ActaSSBelgii V 205/10 — BiogrBelge XI 260 — Aug. Allou, Chron. des évêques de Meaux (M. 1875), 29f — Monast Belge I 315.

N. Die Vita s. Vincentii nennt L. „episcopus Metensis", die gleichzeitigen Gesta epp. Camerac. „episcopus Meldensis". Dementsprechend stritten sich von jeher die Gelehrten, ob er Bischof von Metz oder von Meaux gewesen; so hält ihn K. Zeumer (vgl MG Form, 33f) sicher für einen Bischof von Meaux, Ch. Pfister, Revue Hist. (1892), 43/63 sucht dagegen zu beweisen, daß er Bischof von Metz gewesen; cf DictArchLit V 2, 1900ff. Tatsächlich wissen die Bischofslisten und alten Dokumente weder von Metz noch von Meaux etwas von Landrich. Dom G. Morin, RevueBén XXIX 262/74 hat gute Gründe dafür beigebracht, daß das Meldis des Bischofs Landrich identisch ist mit dem Meltis castellum der vita Pirminii und dieses wieder gleich Meltburch (jetzt Melsbroeck) bei Brüssel. Zu beachten ist, daß ganz in der Nähe (Ransbeke, Nederheembeke) Soignies schon sehr früh Besitzungen hatte und Landrich dort einen Spezialkult genießt. — Zur Frage nach dem Bischofsitz kommt noch die andere, welchem B. Landrich der Mönch Markulf seine berühmte Formulariensammlung gewidmet hat. Von den zwei Gelehrten, die in jüngerer Zeit die Frage behandelt haben, entscheidet sich Levillain, Le formulaire de Marculf et la critique moderne (BiblEcChart LXXXIV [1923], 21ff) für Landrich von Paris; H. Sproemberg, Markulf und die fränkische Reichskanzlei (Neues Archiv XLVII [1928], 77/142) nimmt direkt gegen Levillain Stellung zugunsten unseres heil. Landrich; man kann ihm, wenn auch vielleicht nicht in allen Einzelheiten, wohl beistimmen.

C. Alter Lokalkult in Mons und Soignies (cf ActaSSBoll, 487), jetzt Fest 17. IV. (dp) in D Tournai; an diesem Tag auch Ged. in allen MrllOSB. Reliquien in der Kollegiatkirche von Soignies.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Wando, Abt.

F. Gesta abb. Fontanell. cc 3. 13. (MGScript II 286ff; ed Loewenfeld, 20f. 37/40); s auch ActaSSOSB III 2, 118/20.

N. [1] Nach urkdl. Zeugnissen dauerte seine erste Amtszeit: nach 25. 3. 716 bis März 717 (abgesetzt), die zweite 747—752 (nach der Berechnung von Levison); nach den Gesta abb. die erste Amtszeit 716—719 (722), die zweite 742/7 (743/4 ist aber Abt Wido bezeugt!). Cf A. Rosenkranz, Beitr. zur Kenntnis der Gesta abb. Fontanell. (Diss Bonn 1911), 91ff.

[2] Den interessanten Bibliothekskatalog s z. B. ActaSSOSB lc, 119!

C. Ged. 17. IV. im MrlHieron Fontaneller Herkunft (ActaSSBoll Nov II 2, 195), im Kloster seit Mitte des 14. Jhs auch gefeiert; vgl RevueMab I 321ff (333) und Mélanges d'hist. offerts à Ch. Moeller (Louvain 1914), 407ff. In einem mittelalt. Reliquienverzeichnis (MGScript XXX 2, 817f) sind auch solche de sancto Wandone erwähnt.

3. S. Stefan Harding, Abt OCist.

F. Exordium parvum (eigentlich: Super Exordium cisterciensis Coenobii), wohl vom hl. Stefan selbst vf, jedenfalls unbedingt verlässig. Edd Ybero (Neudruck Rixheim 1871), 1ff; Nomasticon Cisterc. (Neuausgabe Solesmes 1892), 52/65; Gr. Müller, CistChron IX (1897), 311ff u. a. O. — Stark legendär ist dagegen Exordium magnum I cc 15—23 (MignePL CLXXXV 1010/9).

L. Von älterer Lit. sei erwähnt Manrique, Annales Cistercii I; Le Nain, Hist. de Citeaux (Paris 1698); G. Henschen, Dissertatio (ActaSSBoll Apr II 496/501 = MignePL CLXVI 1361/74); Chevalier I 1378f — Dalgairns, Der hl. Stefan Harding (London [2]1898; deutsch Mainz 1865; französ. Lérins 1875); gut — Vacandard-Sierp I 93ff — Gr. Müller, CistChron XXVIII 1ff — Derselbe, Vom Cist.orden (Bregenz 1927), 18/40 — CathEnc XIV 290.

N. [1] Über die Klostergründungen s Janauschek, Origines Cist. I (Wien 1877) 1ff!

[2] Text der Charta Caritatis in neuester Ausg. CistChron XI 271/7. 358/64 (mit alter Übersetzung); hier finden sich auch die anderen Edd aufgeführt (so MignePL CLXVI 1378/84; Nomasticon Cist, ed Solesmes, 66/80 u. a.). Den Nachweis, daß Stefan der Vf, s CistChron IX 19/24; 57/61.

[3] Der Liber usuum (Nomasticon, 82/241) wurde erst später (1152?) redigiert.

[4] Das Original-Ms in 4 Bänden liegt noch auf der Stadtbibl. Dijon; Miniaturen aus demselben veröffentlichte C. Oursel, La Miniature du XII[e] siècle à l'abbaye de Citeaux d'après les Mss de la Bibl. de Dijon (D. 1926), planches iii/xxi, mit vorausgeschicktem Text. Über das Werk des Hl selbst vgl J. P. Martin, Revue des sciences ecclés. (1886/7) IV 511/61; V 5ff.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Fest wurde vom Generalkapitel 1623 angeordnet für 17. IV., 1683 wurde es auf 16. VII. (Sermo-Fest mit Oktav) verlegt (Cist Chron XI 210f). Doch war die Verehrung des Hl im Orden natürlich schon älter (cf ExordCist c 23); Jean de Cirey hat ihn im CatSSCist, die Eintragung ins MrlRom kann als canonizatio aequipollens gefaßt werden. Die Ordensmrll haben sein Ged. allgemein 17. IV., MenolCist und OSB auch am Todestag 28. III. Über sein Grab (gemeinsam mit den anderen beati ac venerabiles patres) in Citeaux s Migne PL CLXXXV 1630; jetzt alles zerstört. — Bild: AnnMarBen 17. IV., natürlich häufig in Cist.kirchen.

4. Ven. Josef Baudot, (Mart.).

L. Rousseau, Moines martyrs, 150 (in den Anm. weitere Lit.).

C. Seligsprechungsprozeß seitens der bischöfl. Behörde von Besançon ist eingeleitet (Rousseau lc, Anm. 2).

Praetermissi.

B. mem. DOMINICUS GONZALEZ CID, Mönch von Arlanza, meist Professor in verschiedenen Klöstern, † 17. 4. 1763, 35 Jahre alt, im Ruf der Heiligkeit. Die Breve noticia de la vida del P. M. Fr. Domingo Gonz. Cid (Valladolid 1774) von Abt Benito Montejo zeigt ihn wirklich als ein Muster jeglicher Abtötung und Übung der Nächstenliebe bis zum Heroismus.

18. April.

1. Das Gedächtnis der heill. **HILDULF** und **AYA**, Bekenner. Der hl. Hildulf, der als Herzog bezeichnet wird, war jedenfalls eine hochedle und reiche Persönlichkeit, an der junge Klosterstiftungen, wie Saint-Ghislain, Mons und andere, einen machtvollen Gönner hatten. Am Schluß seines Lebens wurde er Mönch unter dem hl. Ursmar in Lobbes, während seine Gemahlin, die hl. Aya, sich nach Castrilocus (Mons) zurückzog.[1] Als Todestag wird für Hildulf der 23. oder 27. Juni 707, für Aya der 18. April 708/9 angegeben.

2. Das Fest der heill. **URSMAR** und **ERMINO**, Abtbischöfe von Lobbes. Ursmar scheint schon längere Zeit als Missionsbischof in Flandern gewirkt zu haben, als er um 690[1] von Pippin die Abtei erhielt. Er weihte 697 in Lobbes die Kirche zu Ehren der hll. Petrus und Paulus und baute auf dem nahen Berg für die Gläubigen der Umgegend die Marienkirche. Eine Überlieferung schreibt ihm auch die Gründung der Klöster Wallers und Aulne und sonstiger Kirchen zu. Die letzten neun Jahre seines Lebens konnte der hl. Ursmar nur mehr ganz wenig und nur Flüssiges genießen. So lernte er Mitleid mit den armen

liturgie.de / kloster-metten.de

Kranken, nahm sich ihrer gerne an und wirkte manches Wunder an ihnen.[2] Unter anderen heilte er seine eigene Nichte, eine Nonne in Maubeuge, durch Handauflegung von einem schweren Kropfleiden, weil er es nicht über sich brachte sie dem Messer der Ärzte auszuliefern. Am 18. April 713 schwang sich seine Seele, befreit von der Last des kranken Leibes, auf ins himmlische Paradies.

Die Leitung des Klosters hatte Ursmar bereits vorher seinem Freund Ermino übergeben. Der hl. Ermino hatte einst zur Geistlichkeit von Laon gehört. Gelegentlich seiner Besuche bei Bischof Madelgar lernte ihn Abt Ursmar kennen und schloß mit ihm bald innige Freundschaft. Am liebsten wäre Ermino seinem Freund für immer nach Lobbes gefolgt, wenn es der Bischof erlaubt hätte. Da war eines Tages ein angesehener Höfling Pippin Heristals bei Madelgar zu Gast und statt des üblichen Geschenkes erbat er für Ermino die Erlaubnis Mönch werden zu dürfen. Unwillig antwortete der Bischof: „So mag er meinetwegen hingehen, wohin er will!" Ursmar und seine Mönche nahmen den alten Freund mit offenen Armen auf und ließen ihn wegen seiner Tüchtigkeit zum Bischof weihen, damit er im Kloster die bischöflichen Funktionen vornehmen und mit mehr Erfolg als Missionär in den flandrischen Grenzgebieten wirken könne. Als Ursmar 711/2 wegen seiner schweren Krankheit resignieren mußte, verstand sich Erminos Nachfolge von selbst. Fast 25 Jahre stand dieser dem Kloster mit aller Weisheit vor, berühmt durch die Gabe der Prophetie. Am 25. April 737 wurde er mit seinem Freunde Ursmar in seliger Ewigkeit vereint.

3. Das Hinscheiden des sel. **IDESBALD,** Cisterzienserabtes von Dünen. Erst in vorgerücktem Alter trat der Kanonikus von St. Walburg in Furnes zu Dünen in den Orden. Nach seiner Profeß versah er einige Jahre das Amt des Cantors und zwar mit solchem Eifer, daß er auf alle leiblichen Bedürfnisse vergaß, wenn er nur den ganzen Tag Psalmen und geistliche Lieder singen konnte. Die Sorge für die würdige Feier des Chorgebets und Gottesdienstes lag ihm auch als Abt vor allem am Herzen. Daß er dabei auf das zeitliche Wohl seines Klosters keineswegs vergaß, erhellt aus den zahlreichen Schenkungen und Privilegien, die er ihm während seiner 12jährigen Regierungszeit zubrachte. Als der Tod ihn am 18. April 1167 seinen Mönchen entriß, begruben sie ihn mit Rücksicht auf seine Tugenden und Verdienste entgegen dem Ordensbrauch sofort in einem Bleisarg in der Kirche.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. a) S. Hildulf, Herzog, Mönch.

F. Notiz in den Annales Laub. (MGScript IV 9ff); C. Smet hält sie für durchaus glaubwürdig.

L. ActaSSBoll Jun IV 582f — C. Smet, ActaSSBelgii VI 533/44 — BiogrBelg IX 369f — J. Warichez, L'abbaye de Lobbes (Louvain 1909), 6.

N. Hildulf ist eine starkumstrittene Persönlichkeit, manche wollen ihn gar nur als bloße Sagenfigur auffassen; doch geht das sicher zu weit, wenn auch die Überlieferung nicht kontrolliert werden kann. Van der Essen, 72 meint, daß er vielleicht identisch sei mit dem „Hailedaldus, homo magnus in palatio Pippini" (Vita s. Erminonis, c 3). Daß er Mönch wurde, berichten die Annales Laubienses. Bezüglich des Todesjahres ist die auffällige Parallele mit s. Hildulf, dem Gründer von Moyenmoutier, zu beachten. Im einen Fall ist das Datum sicher vom anderen übernommen, aber in welchem?

C. Die meisten Rel. kamen 4. 4. 1409 von Lobbes nach Binghen (Saint-Ursmer); an beiden Orten wurde (wenigstens nach dem Zeugnis von Molanus) sein Fest einst 23. VI. gefeiert. Ged. bei Wion usw 23. VI. (bei Lechner nicht mehr).

b) S. Aya, Witwe und Nonne.

F. Die Brevierlektionen (von 1625) bei ActaSSBoll, 580 scheinen zum größten Teil aus Giselberts Chronicon Hannoniae (vf Ende 12. Jh) entnommen zu sein; natürlich ohne jeden Wert.

L. ActaSSBoll Apr II 579/82 — ActaSSBelgii VI 533/44 (C. Smet) — BiogrBelg I 575f — DictHistGéogr V 1259f — Ältere Lit. s Chevalier BB I 399f.

N. Daß Aya als Nonne in Mons starb, ist m. E. sehr wahrscheinlich unter der Voraussetzung, daß Hildulf wirklich Mönch in Lobbes wurde. Die neueren Autoren sind dafür.

C. Ged. wurde in Mons wenigstens seit dem 14. Jh gefeiert und seit Approbation ihrer Rel. (1625) am 18. IV. ihr Fest ritu dupl.; jetzt 20. IV. (sd) in den DD Tournai und Cambrai. An diesem Tag auch Ged. in den MrllOSB (Lechner nicht mehr). Einige Rel. kamen 1669 nach Antwerpen (in die Zunftkapelle der Tuchscherer), 1673 in die Pfarrkirche U. L. Frau nach Brüssel. Früher wurde die Hl viel als Patronin bei Prozessen angerufen.

2. SS. Ursmar und Ermino, Abtbischöfe.

F. a) S. Ursmar:

1. Vita (BHL 8416), von dem späteren Abt Anso vor 776 vf, arm an Tatsachen und reich an allgemeinen Redensarten; edd Acta SSBoll Apr II 560/2; ActaSSOSB III 1, 242/4; Levison, MG Merov VI 445/61.

2. Vita (BHL 8417/8), eine Überarbeitung von (1) durch Rather von Verona (ca 941) mit stark rhetorischen Übertreibungen und

liturgie.de / kloster-metten.de

Zusätzen; ed Acta SSOSB lc, 244/9 (= MignePL CXXXVI 345/52).

3. Gesta abbatum Laubac. des Mönches Folkuin: cc 2/5 (Vita; MGScript IV 56/8), 25/55 (Miracula; bis c 44 MGScript lc, 65/74); sie sind so ziemlich identisch mit

4. Miracula s. Ursmari desselben Verfassers (u. anderer) (BHL 8420/4), edd ActaSSBoll, 563/73; ActaSSOSB, 257/62.

5. Miracula, die sich 1060 auf der Reise durch Flandern ereigneten (BHL 8425), ed ActaSSBoll, 573/8.

Sonstige Erzeugnisse der älteren Zeit wie auch andere Edd der obigen Quellen s MGMerov lc (bes. in den Fußnoten!); Potthast II 1615; BHL, p. 1217. — Der abecedarische Hymnus auf den hl. Ursmar (BHL 8419), den G. Morin, AnalBoll XXIII 315/9 zu unrecht dem hl. Ermino als Vf zugeschrieben, stammt nach Mabillon und Levison von Heriger von Lüttich; cf Neues Archiv XXX 148/51.

b) zu S. Ermino:

Vita (BHL 2614), ebenfalls von Anso vor 768 vf; nüchterner, aber persönlicher als seine Vita s. Ursmari; edd ActaSSBoll Apr III 375/7; ActaSSOSB III 1, 527/30. — Auch die Quellen unter (a) sind hier beizuziehen.

L. Isfr. Thysii disquisitiones, ActaSSBelgii VI 227/35; 315/82 — J. Warichez, L' abbaye de Lobbes (Louvain 1909), 6ff. — Monast Belge I 201f — Van der Essen, 71/82.

N. [1] Nach den Annales Laub. wurde U. 689 Abt; sicher empfing er die Abtei kurz vor 26. 8. 697 (Einweihung des Münsters zu Ehren der Apostelfürsten) aus den Händen Pippin Heristals. Spätere Generationen lassen U. unmittelbar auf Landelin folgen, was jedoch gar nicht sicher, und bezeichnen ihn überhaupt als den eigentlichen Gründer (vgl unter s. Landelin, 15. VI!).

[2] Die Vita bietet dafür Beispiele, die auch für die Profangeschichte von großem Interesse sind.

C. Beide Hll waren zunächst wie die anderen Äbte in der Liebfrauenkirche oberhalb des Klosters beigesetzt und dort verehrt. 20. 6. 1409 wurden ihre Rel. mit denen der anderen Klosterheiligen nach Bingen übertragen, nachdem die Kanoniker von U. L. Frauen bereits 1404 dorthin übergesiedelt waren; nunmehr in der schönen Kirche Saint-Ursmer. Fest des hl. Ursmar wurde im MA mehrerorts in Belgien und im Rheinland gefeiert, in Lobbes und Binghen kamen noch eine Reihe anderer Gedenktage dazu. Jetzt Fest 18. IV. in MrlRom und D Cambrai, 19. IV. in den DD Brügge, Gent und Tournai. Eine Hauptstätte seines Kults ist die Kapelle und das Brünnlein (Fontanelle) zu Floyon (Guérin PB IV 487f). Das Fest des hl. Ermino wurde einst zu Lobbes 25. IV., zu Binghen 26. IV. gefeiert; gemeinsam mit U. waren ihm das Translationsfest 26. X. und das Fest des Triumphes über die Ungarn (954)

liturgie.de / kloster-metten.de

2. IV. Jetzt noch im MrlRom 25. IV.; die commem. 26. IV. zu Soissons (Holweck, 329) ist sicher nicht älter als das vorige Jh. — Bild: Ursmar, Ranbeck und AnnMarBen 18. IV.; Ermino Ann MarBen 25. IV.

3. B. Idesbald, Abt OCist.

F. Auszug aus dem Compendium chronol. B. M. de Dunis von C. de Visch in ActaSSBoll Apr II 587/90. Im Anschluß daran (pp. 590/3) verschiedene Wunderberichte von dem gleichen Autor und von E. Schipman, beide Mönche von Dünen.

L. A. J. Delbos, Vie du b^{x} Idesbalde (Tournai 1859) — H. Claeys, Het leven van den zaligen Id. van den Gracht (Rousselare 1895) — Chevalier BB I 2240.

C. Translationen: 1239, 1623; 1642 nach Brügge selbst mitsamt dem Kloster; seit 1831 Reliquien in der Spitalkirche N.-D. de la Potterie; 12. 7. 1896 Übertragung der Rel. aus dem alten Bleisarg in einen Silberschrein (CistChron XI 273/8). 1624 öffnete man den Sarg und fand den Leib vollständig unversehrt erhalten; man fertigte darnach ein naturgetreues Porträt an (Nachbildung Canivez, 72). Der Sterbetag 18. IV. wurde seit alters mit feierlichem Votivgottesdienst begangen; seit der Bestätigung des Kultes 23. 7. 1894 (ActaSSed XXVII 312/4) Fest in D Brügge und OCist; Ged. in MenolOSB 18. IV. und (translatio) 9. III. bzw. 3. V.

Praetermissi.

1. S. WIKTERP, wahrscheinlich der Bischof Wicco von Neuburg-Staffelsee, den Papst Zacharias auf Betreiben Karlmanns bestellte, aber Bonifaz nach einigen Jahren „propter merita sua" wieder absetzte. Es ist möglich, daß er vorher Bischof von Augsburg war und auf den neuen Sitz transferiert wurde; die Vita s. Magni läßt ihn als Bischof von Augsburg auftreten. Mit dem Wicterpus ep. et abbas s. Martini (in Tours?), dessen Tod in den Annales Masciac. (MGScript I 18) vermerkt ist, kann er nicht gleichgesetzt werden, ebensowenig mit dem vorbonifatianischen Bischof Wikterp in Regensburg. — Der hl. Wikterp starb in Epfach (Todestag 18. IV. nach der Vita s. Magni), wo er an der unweit des Lech gelegenen Laurentiuskapelle seine letzten Tage verbracht hatte. Von Bischof Heinrich von Augsburg (1047—63) wurde er feierlich erhoben und ein Altar über seinem Grabe geweiht; eine besondere Verehrerin dortselbst war die sel. Klausnerin Herluca († 1142? — cf ihre unten zitierte Vita!). 1489 wurden die Reliquien nach SS. Ulrich und Afra übertragen, hier einst Fest 18. IV.; in den MrllOSB seit Wion irrtümlich 8. IV. Bild: Rader I 49; AnnMarBen 8. IV. Daß W. Benediktiner war, ist schließlich schon möglich. Sicher nicht als Abt von Ellwangen, wie einige gefabelt haben; auch nicht als Abt von St. Martin in Tours; auch nicht als der sagenhafte Wicterpus abbas des Schottenstiftes St. Martin in Köln (MGScript II 214), an den

liturgie.de / kloster-metten.de

E. R. Vaucelle, La collégiale de St.-Martin de Tours (1907), 51f gedacht hat, — wohl aber war Neuburg wie die anderen bayer. Bischofsitze verbunden mit einem Kathedralkloster. Nur habe ich keinen positiven Anhaltspunkt dafür, daß deshalb auch schon der erste Bischof Mönch gewesen sein müßte; weil außerdem die Person selbst stark in Dunkel getaucht ist, lasse ich Wikterp i. pr. — ActaSSBoll Apr II 548/51 (bei b. Herluca). Hauck I 499; 540. KHL II 2720 (die nötigen Korrekturen s oben!). Über das Bistum Neuburg-Staffelsee vgl R. Bauerreiß, StudMittOSB XLVII 377/86.

2. B. BARTHOLOMAEUS, Converse des Ordens von Vallumbrosa in S. Salvi, der mit unbesiegter heroischer Geduld die tausenderlei Anfechtungen und Quälereien des Teufels ertrug; † 18. 4. 1465 im Ruf der Heiligkeit. Ged. im CalVallumbr ohne bestimmten Tag, bei Wion 18. IV. — ActaSSBoll i. p. 18. IV. Tarani, 114.

19. April.

1. Das Gedächtnis des heil. Einsiedlers **GEROLD**, der zu Friesen in Vorarlberg für die Sünden seines Lebens Buße tat. Einige Zeit vor seinem Tode vermachte er seine dortigen Besitzungen an das Kloster Einsiedeln[1] und stellte sich selbst als Conversus unter den Gehorsam des Abtes. Gerold starb zu Friesen wahrscheinlich am 10. April 978 und wurde von jeher als Heiliger verehrt.

Zugleich mit dem Vater sei heute auch seiner beiden Söhne gedacht, der sell. **KUNO** und **ULRICH**, die nach der Legende Mönche zu Einsiedeln waren.[2]

2. Das glorreiche Leiden des heil. **ELFEGUS**, Erzbischofs und Martyrers. Mönch in Deerhurst, Rekluse und erster Abt von Bath,[1] 984 Bischof von Winchester und schließlich 1005—1012 Primas von Canterbury: das waren der Reihe nach die Stellungen, in denen Elfegus Gottes Willen zu erfüllen strebte. Denn Gottes Willen zu vollbringen in jeder Form und unter allen Umständen, war schon Gebet und Vorsatz seiner Jugend gewesen. Als Abt und Bischof kämpfte Elfegus unermüdlich für die Wiederherstellung der verfallenen Klosterzucht. Immer wieder eiferte er gegen die Mönche, die bloß das Kleid, aber nicht ihr Leben geändert hatten, die ihr Kloster verließen, weil es ihnen zu strenge war, und dann bald da bald dort ein zügelloses Leben führten. Eine geradezu unerschöpfliche Liebe hegte der Heilige gegen Arme und Notleidende. Gott gewährte ihm deshalb auch die Gnade, daß er die höchste Tat der Liebe setzen durfte, indem er sein Leben hingab für seine Freunde. Als die Dänen 1011 Canterbury erstürmten, stellte sich ihnen der Erzbischof

liturgie.de / kloster-metten.de

mutig entgegen und suchte das Strafgericht, das über seine Herde verhängt wurde, nach Möglichkeit zu mildern. Es gelang ihm nicht, vielmehr behielt der Dänenfürst Thorkil ihn selbst als Gefangenen zurück. Als auf sein Gebet hin eine Seuche, die im Lager ausgebrochen war, wieder aufhörte, wollten ihn die Dänen zwar freilassen, aber nur gegen hohes Lösegeld. Da Elfegus von seinen ausgeplünderten Gläubigen das nicht verlangen wollte, wurde er von den grausamen Feinden zu Greenwich gesteinigt am heutigen Tag 1012. Der Leib des hl. Martyrers wurde zunächst bei St. Paul in London beigesetzt, 1023 aber auf Veranlassung des Dänenkönigs Knut nach Canterbury übertragen.

3. Das Andenken des sel. **BERNHARD,** Reklusen in Sithiu (Saint-Bertin). „Wegen seiner schauderhaften Sünden", wie es im Bußdekret des Erzbischofs von Narbonne heißt,[1] wahrscheinlich wegen Teilnahme an einem Mord, hatte der wohledle Bürger Bernhard von Maguellone eine Wallfahrt zu den heiligen Stätten und 7 Jahre strengster Buße auferlegt erhalten. Nachdem er die ganze Welt durchwandert hatte und sogar bis nach Indien gekommen war, wählte er schließlich die Kirche des hl. Bertinus zu Sithiu als bleibende Stätte seiner Buße, wo er vier Jahre lang seinen Leib mit Panzerhemd und Ketten, Hunger und Frost marterte. An Ostern 1182 wurde er ernstlich krank; die Mönche von Saint-Bertin erfüllten nunmehr seinen längst gehegten Wunsch und nahmen ihn durch das Ordenskleid in ihre Gemeinschaft auf. Und als seine Seele am 19. April an das Vaterherz Gottes zurückkehrte, bestatteten sie seinen Leib unter ungeheurem Zulauf des Volkes in der Klosterkirche, wo das Grab des armen Büßers sofort durch zahlreiche Wunder verherrlicht wurde.

---

1. S. Gerold, Einsiedler, und BB. Kuno und Ulrich, Mönche.

F. Zwei deutsche Legenden, die eine von Albrecht von Bonstetten (1484?), die andere, naiver und volkstümlicher, aus dem Urbar von St. Gerold von 1504; beide ed Od. Ringholz, Gesch. des Ben. Stifts Einsiedeln, 661/7. Nach diesen Legenden sind auch die Brevierlektionen aus Chur (ActaSSBoll lc) angefertigt.

L. ActaSSBoll Apr II 628/30 — ActaSSOSB V 554/6 — J. Zösmair, XXIV. Jahresber. des Vorarlberg. Museumsvereins (1885), 30ff — Od. Ringholz lc, 39f; 661ff — Frid. Segmüller, St. Gerolds-Büchlein (Einsiedeln 1906) — Vorarlbergia sacra (Höchst 1927), 29/33.

N. [1] Die Identität des Einsiedlers und Büßers Adam, der 949 von König Otto I. samt Verzeihung seine Güter im Walgau zurückerhielt und sie noch vor 972 dem Kloster Einsiedeln schenkte, mit dem Einsiedler s. Gerold, dessen Name die Klause in Friesen

liturgie.de / kloster-metten.de

seit 1340 trug, ist nicht ohne weiteres so sicher, wie O. Ringholz glaubt. Die Legende hat sie gewiß als eine Persönlichkeit betrachtet und die Gründe der oben angeführten Autoren verleihen ihr eine große Wahrscheinlichkeit. Für die Ordenszugehörigkeit Gerolds spricht der Eintrag im Necrol. von Chur am 10. IV.: Geroldus conversus obiit; in den Fragmenten des alten Necrol. von Einsiedeln (MGNecrol I 359) steht nur 16. IV.: Adam obiit. [2] Die beiden Söhne Kuno und Ulrich (Bonstetten nennt sie Cono und Heinrich!) sind nur durch die Legende beglaubigt.

C. Über den alten Kult des Hl s Ringholz lc, 549/51 u. a.; der Stand des Kults zur Zeit Papebrochs ist sehr gut von einem Augenzeugen geschildert ActaSSBoll lc. Das Grab des hl. G. muß schon früh verehrt worden sein, die Kirche zu Friesen führte bereits im MA seinen Namen. 1662 wurde das Hochgrab (im Chor der Kirche hinter dem Kreuzaltar) geöffnet und die Rel. nach Einsiedeln gebracht; 19. 4. 1663 kam das Haupt wieder zurück, es ist jetzt auf dem Marienaltar. In Einsiedeln blieben zwei größere Gebeine und die an seinem Fest vom Konvent noch benützte Trinkschale (R. Henggeler, Die Rel. der Stiftskirche Einsiedeln [E. 1927], 11). Fest 19. IV.; seit 1573 in St. Gerold gebotener Feiertag, in Einsiedeln seit ca 1653; außerdem noch in D Chur. Reiches Material zur Ikon. bei Ringholz. — Das Ged. der bb. Kuno und Ulrich wird am 8. III. bezw 29. IV. begangen, aber ohne liturg. Feier. Jedenfalls galten sie schon zu Ausgang des MA als SS oder BB und wurden als solche dargestellt; so b. Kuno auf dem Gemälde: Geistiger Stammbaum von Einsiedeln (1602) und auf einem großen Wandfresko derselben Zeit in der nicht mehr benützten Friedhofskapelle hinter der Kirche St. Gerold; jetzt ihr Bild gemeinsam mit dem Vater auf dem Hochaltar.

2. S. Elfegus (Ælfheah), Erzbischof und Martyrer.

F. 1. Vita et Translatio (BHL 2518/9), vf im Auftrag Lanfranks von Osbern, dem praecentor von Canterbury, und vollendet von Eadmer; edd ActaSSBoll Apr II 630/42 (Vita); Oct XIII 453/5 (Translatio); Vorrede dazu ActaSSOSB VI 1, 104, Translatio ebda, 111/5.

2. Überarbeitung von Vita und Translatio (BHL 2520), ed Nov LegAngl I 381/91; ActaSSOSB VI 1, 104/11 (= MignePL CIL 375/86). Mabillon hielt diese Vita für die ursprüngliche.

3. WilhMalm GP, ed MignePL CLXXIX 1456f, 1539f; ed Hamilton, 33f, 164/71.

Sonstige Nachrichten sind in der Lit. verwertet.

L. W. F. Hook, Lives of the Archb. of Canterbury I (London 1860), 455/70 — Ch. Cotton, The Saxon Cathedral at Canterbury (Manchester 1929), 82/93 — DictNatBiogr I² 150/2.

N. [1] Als Jahr der Gründung (oder Restaurierung) von Bath wird 970 angegeben; die Aussage bei Florentius Wigorn., daß E. Abt von Bath gewesen, ist vielleicht nicht so zu pressen.

liturgie.de / kloster-metten.de

[2] Zum Martyrium s auch den Bericht bei Thietmar von Merseburg, Chron. VIII cc 42/3 (VII c 29); ed MignePL CXXXIX 1384f; ed Kurze, [2]218f.

C. Schrein in der Kathedrale von Canterbury (nördlich vom Christusaltar) wurde 1540 zerstört; die Glasgemälde oberhalb desselben, von ca 1200 stammend, sind noch teilweise erhalten. Das Fest 19. IV. wurde nach der Übertragung (1023) wohl sehr bald in England gefeiert. Lanfrank wollte anfänglich seinen Kult nicht gelten lassen, ließ sich aber vom hl. Anselm von der Berechtigung des Martyrertitels überzeugen (Vita s. Anselmi aut. Eadmero I cc 42/4; MignePL CLVIII 74/6). Vor der Reformation wurde auch die Translatio 8. VI. gefeiert; auch in der breton. D Dol (Duine, InventLiturg, 134). Jetzt Fest 19. IV. (dp) in ganz England und MrlRom. Zum Andenken in den liturg. Büchern von Canterbury s Cotton lc, 91f; das älteste Monument wird ein Meßformular in Missale Corp. Christi College 270 (ca 1100) sein. — Bild: Ranbeck 19. IV.

3. B. Bernhard der Büßer, Mönch.

F. Gute Vita et Miracula, vf vom zeitgenössischen Mönch Johannes von Saint-Bertin (über ihn AnalBoll XLII 132f), ed ActaSSBoll Apr II 675/97. AnalBoll XLVII 301 ist ein Nachtrag zu den Miracula (Bibl. Saint-Omer cod. 819, IV 297/303) erwähnt.

N. [1] Das Original des Bußbriefes (vom Okt. 1170) haben die Bollandisten noch gesehen; ed ActaSSBoll lc, 674f.

C. Verehrung des Grabes ist in den Miracula vielfach bezeugt. Ein Reliquieninventar von 1465 (H. de Laplane, Les abbés de St.-Bertin II [St.-Omer 1855], 564ff) führt auch auf: Item Reliquie de sancto Bernardo penitente. Am 19. IV. wurde für ihn ein Gedächtnisgottesdienst gehalten als für einen sanctus non canonizatus, d. h. Requiem und am Schluß Antiphon mit Oration zu Ehren des Sel.; auch ein eigenes Officium scheint man später an diesem Tag gesungen zu haben (Bibl. Saint-Omer, cod. 746, I fol. 350/1; AnalBoll XLVII 286). Ged. in den belgischen und Ordensmrll seit 16. Jh.

Praetermissi.

1. SS. LAZARUS und AZA, wahrscheinlich Reklusen bei St. Peter zu Moyenmoutier in karolingischer Zeit. Die Legende im Libellus de successoribus s. Hidulfi macht Lazarus, ganz der Auffassung des Zeitalters der Kreuzzüge entsprechend, zu einem orientalischen König, der mit seiner Tochter Aza von Rom her nach Moyenmoutier gekommen und dort vom Patriarchen Fortunatus von Grado auf seine Bitte in eine Zelle eingeschlossen worden sei. Sicheres läßt sich gar nichts sagen. Die Rel. wurden 1014 von Heilwida von Dagsburg, der Mutter Papst Leos IX., in einer Mauernische der Peterskirche entdeckt, worauf sie feierlich erhoben wurden. 1041 wurden sie in die Liebfrauenkirche übertragen. Ein Fest wurde nicht gefeiert;

liturgie.de / kloster-metten.de

rein lokales Ged. 19. IV. — L. Jérome, L'abbaye de Moyenmoutier I (Paris 1902), 135f. 147f. 204f.

2. S. LEO IX., Papst (1049—1054). Ged. 1002 zu Egisheim im Elsaß (als Bruno von Dagsburg); 1027 Bischof von Toul, in dieser Stellung eifriger Förderer der Kirchenreform und der kluniazensisch-lothringischen Bewegung. 12. 2. 1049 wurde er auf Veranlassung Kaiser Heinrichs III. zum Papst erwählt, wodurch die Reformideen auch in Rom zum Siege kamen; die zwei Hauptmitarbeiter des Papstes, der selbst die Tugenden eines Mönches mit erstaunlicher Aktivität vereinigte, wurden die Mönche Hildebrand und Humbert. Einen großen Teil seines Pontifikats füllten die drei großen Reisen nach Frankreich und Deutschland aus (für die 1. Reise s das Itinerarium des Mönches Anselm von Reims, MignePL CXLII 1415/40). 18. 6. 1053 wurde er in der unglücklichen Schlacht von Civitella von den Normannen gefangen genommen und 8 Monate in Benevent festgehalten. Im nächsten Frühjahr kehrte er nach Rom zurück, starb aber schon bald nach seiner Ankunft 19. 4. 1054 in der Peterskirche, wohin er sich hatte tragen lassen. Sein Leib ruht jetzt im linken Seitenschiff von St. Peter auf dem Altar der hl. Valeria. Die Verehrung des hl. Papstes begann sofort nach dem Hinscheiden. Jetzt noch Fest 19. IV. im MrlRom, Nancy-Toul und einer Reihe deutscher DD (Holweck, 599); auch in allen Ordensmrll seit Wion, wie er auch auf Montecassino und sonst unter den hll. Benediktinerpäpsten dargestellt ist. Die Vitae bieten jedoch keinen Anhaltspunkt für seine Ordenszugehörigkeit — ein dahingehender Ausspruch auf dem Sterbebett findet sich nicht in den ursprünglichen Quellen —, wenn er auch besonders infolge seiner wunderbaren Heilung durch St. Benedikt (Vita aut. Wiberto, I cc 7/8; — man beachte den Zusammenhang der Erscheinung mit dem späteren Benediktuskreuz!), stets ein großer Wohltäter unseres Ordens war. — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 19. IV. Rader I 118.

Quellen: 1. Vita (BHL 4818) von Wibert, Archidiakon von Toul, zeitgenössisch und wertvoll für die Zeit vor dem Papsttum; edd ActaSSOSB VI 2, 51/78; ActaSSBoll Apr II 648/65 usf. — 2. Vita (BHL 4918g), von einem Italiener gleich nach dem Tod des Papstes vf und eigentlich nur Italien berücksichtigend, ed AnalBoll XXV 275/88. — 3. Obitus et Miracula (BHL 4818m/n), aut. „episcopo Cerviensi", einem unmittelbaren Augenzeugen der Vorgänge vom 20. und 21. 4. 1054; ed AnalBoll lc, 288/95. — 4. Andere Rez. von (3) BHL 4819. Die sonstigen Berichte über Miracula s BHL 4819/24. 4827, die genauere Ausscheidung (1911), pp. 189/91 und Anal Boll XXV 258/74. — 5. Panegyrische Vita (BHL 4826) von Bischof Bruno von Segni ed MignePL CLXV 1109/22; MG Lib. de lite II 546/54. — 6. Registrum Leonis pp. IX, ed MignePL CXLIII 583/794 (cf Potthast I 719). — Lit.: Ältere bei Chevalier BB II 8202f (auch über Einzelfragen). E. Martin, S. Léon IX («Les Saints». Paris 1904). J. Drehmann, Papst Leo IX. und die Simonie (Beitr. zur Kulturgesch. des MA II. Leipzig 1908). H. K. v. Mann, Lives

liturgie.de / kloster-metten.de

of the Popes VI. London 1910). Hauck III 595ff. CathEnc IX 160/2. KHL II 618f.

3. B. WERNER, Mönch OCist und Prior von Himmerode, Ende 12. Jhs.; dem sterbenden Isembard erschien er in himmlischer Glorie. Ged. 19. IV. in Menol u. KalCist; jedoch weiter kein Kult. — CaesarHeist XI c 3 (ed Strange, 269f).

4. Ven. FRIDRICH von Celle, Priester OCist und Missionär in Livland, wurde am Osterfest (19. 4.) 1214 nach der Feier des heil. Opfers von den Heiden mitsamt seinem Meßknaben grausam gemartert und getötet. Mit dem Berichterstatter Heinrich, Chron. Livoniae (ed Pertz, Hannover 1874), 114f bin ich überzeugt, daß er wirklich ein Martyrer Christi ist. Aber da man offenbar keine Rel. haben konnte, hat sich auch kein Kult gebildet; nicht einmal die MenollOCist haben von ihm eine Kunde. — Fr. Winter, Die Cisterzienser im nordöstl. Deutschland (Gotha 1868), I 250f.

5. Ven. SEGEHARD (Sighard), Mönch OCist in Livland; auch er starb den Martertod, indem er am Meeresstrand mit mehreren Gefährten von den Heiden erschlagen wurde (1219?). Heinrich, Chron. Livoniae, 151 rechnet auch sie zur Gesellschaft der hll. Martyrer.

20. April.

1. Das Fest des heil. **ADALHER,** eines Martyrergefährten des hl. Bonifatius in Friesland. Er wurde besonders zu Erfurt verehrt, wo man ihn im späteren Mittelalter als ersten Bischof der Stadt betrachtete. Seine Reliquien sind jetzt noch im Dom dortselbst.

2. Das Gedächtnis des heil. **HUGO,** eines Mitbruders des hl. Odo in St.-Martin zu Autun, später Propstes in Anzy-le-Duc, gestorben um 930.

3. Des hl. **ADJUTOR,** Mönches von Tiron. Auf einem Kreuzzug in Palästina geriet Adjutor, der edle Herr von Vernon, in den Hinterhalt einer feindlichen Übermacht. Von allen Seiten bedrängt, machte er das Gelübde eines seiner Güter mit allen Erträgnissen und Rechten der Abtei Tiron zu schenken, damit dort eine Kapelle zu Ehren der hl. Maria Magdalena erbaut würde. Und siehe, es gelang dem tapferen Ritter sich durchzuschlagen. Aber mit der Erfüllung seines Gelübdes zögerte er 17 Jahre, bis er eines Tages neuerdings den Muslim in die Hände fiel und auf die Fürbitte der hl. Magdalena und des sel. Abtes Bernhard von Tiron nochmal wunderbar aus dem Kerker befreit wurde. Jetzt kehrte er in die Heimat zurück und stiftete in der Nähe seines Stammklosters die gelobte Kapelle und

liturgie.de / kloster-metten.de

eine Zelle für Mönche aus Tiron[1]. Er selbst nahm das Ordenskleid in diesem Kloster und führte dann in der genannten Zelle ein ungemein abgetötetes Leben, fastete sehr streng und tat sich umsomehr Abbruch, je mehr Genüsse er sich in seinem früheren Leben hatte verschaffen können. Bei Tag und Nacht war sein liebster Aufenthalt ein Plätzchen hinter dem Altar der hl. Magdalena, wo Gott manches Wunder durch die Heilige und ihren Diener wirkte. Am gleichen Ort hauchte auch der hl. Adjutor unter dem Beistand seines Freundes, des Erzbischofs Hugo von Rouen, am 29. April 1132 seine Seele aus. Seinem Wunsche gemäß wurde er ebendaselbst begraben.

4. Des sel. **DOMINICUS VERNAGALLI,** Camaldulensermönches im Kloster S. Michele di Borgo zu Pisa.[1] Erfüllt von Mitleid mit dem Schicksal der armen Waisen- und Findelkinder gründete er um 1215 das große Hospitale Trovellatorum,[2] dessen Patron er noch heute ist. Das Jahr seines sel. Heimgangs ist 1218.[3]

5. Das Andenken der ehrw. **NICOLOSA BORSA,** Nonne bei den Benediktinerinnen von S. Servolo in Venedig, wo sie 1502 zur Äbtissin erwählt wurde. 1505 wurde sie vom Patriarchen berufen die Eremitinnen des neuerrichteten Klosters S. Giovanni in Laterano in der Regel zu unterweisen. Sie hatte dabei mit starken Schwierigkeiten und auch mit zeitlicher Not zu kämpfen, aber ihr Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und Güte führte sie stets zum Siege. Am 23. April 1512 ging sie zur ewigen Ruhe ein.

---

1. S. Adalher (Adalar), Martyrer.

F. Über den Martertod s die Vita s. Bonifatii (5. VI.)!

L. M. Oppermann, Der hl. Adelarius, Erfurts erster und einziger Bischof (Paderborn 1897) — LexTheolKi I 77f.

N. [1] Selbst Oppermann wagt den Hl nur insoweit als Bischof gelten zu lassen, als er 741 dazu designiert gewesen sei. Auch das dürfte noch zu weit gehen. Im Necrol. des Erfurter Domstifts (Anfang 13. Jhs) ist er nur als einfacher martyr eingetragen.

C. Die Rel. sollen gemeinsam mit denen des hl. Eoban (s 7. VI.!) bereits 756 nach Erfurt gebracht worden sein. 1154 wurden die Leiber der beiden beim Neubau der Stiftskirche wieder entdeckt, die Gebeine Adalhers am 20. IV. Auf diesen Tag wurde dann auch 1250 sein Fest angeordnet; bis zur Reformation war dabei große Prozession mit dem Rel.schrein. Bei Einführung des lutherischen Gottesdienstes 1525 wurde der Schrein vom Magistrat geraubt und der Hl seiner Stellung als Stadtpatron entsetzt, aber die Gebeine wurden der Domkirche zurückgegeben, wo sie 1633 in Holzleiber gefaßt wurden (ActaSSBoll Jun I[8] 486f). 11. 6. 1894

liturgie.de / kloster-metten.de

wurden sie neugefaßt und in den alten gotischen Steinsarkophag von 1250 (Titelbild bei Oppermann) zurückgelegt. Auch außerhalb Erfurt begegnen Rel. des Hl; so im 11. Jh zu Benediktbeuren, wahrscheinlich aus Fulda (P. Lindner, Profeßbuch von Ben., 179), im Kloster Saalfelden, wo sich eine Wallfahrt zu den hll. Adalher und Eoban entwickelte (Thuringia sacra, Frankfurt 1737, 700) usw. Eine aus dem MA herrührende Wallfahrt zum hl. Adalari ist auch in St. Ulrich am Pillersee (Tirol); 2 Freskogemälde der Kirche verherrlichen seinen Martertod und seine Macht als Viehpatron (StudMittOSB 1917, 116; Künstle II 27). — Ged. in den Mrll gewöhnlich mit dem hl. Bonifatius; in Mainz wurde das Fest gemeinsam mit Eoban 26. VII. gefeiert, seit 1915 7. VI. unter dem Titel SS. Eobani et sociorum; in Erfurt immer noch 20. IV.; in DD Paderborn und Fulda commem. 5. VI.

2. S. Hugo, Mönch.

F. Vita et Miracula (BHL 4003/4), aus einem alten Legendar von St. Martin zu Autun, ed ActaSSBoll Apr II 763/72; ActaSSOSB V 89/102, nach G. Henschen noch im 11. Jh (?) vf, ist eine „Kompilation von sagenhafter Gründungsgeschichte und schematischer Schilderung eines sonst unbekannten Hl". Denselben Charakter zeigt auch die Gesch. der Erhebung und Übertragung.

L. F. Cucherat, Le B. Hugues de Poitiers (Mâcon 1862) — Sackur, Cluniazenser I 35f.

N. Nach DictHistGéogr III 911f wurde Anzy gegen 876 gegründet; 944 wird es urkundlich als „cellula" erwähnt.

C. Erhebung 1001 oder 1025 (?). Der Kult, der früher auf St.-Martin d' Autun und Anzy beschränkt war, wurde 1861 auf die ganze D Autun ausgedehnt und von Papst Pius IX. bestätigt, der für das Fest 20. IV. einen vollkomm. Ablaß gewährte (Cucherat, 153/5); 20. IV. auch Ged. in allen Ordensmrll. Die Rel. zu Anzy wurden 1562 verbrannt. Bis tief ins 19. Jh herein wurde in Saint-Savin, wo der Hl seine erste Profeß gemacht haben soll, das Grab gezeigt mit der Inschrift: Hic jacet Hugo reparator Clunij (Lebrun, L' abbaye et l' église de St.-Savin, Poitiers 1888, 126); schon diese Inschrift allein spricht gegen die Echtheit.

3. S. Adjutor, Mönch.

F. Vita (BHL 81), vf von Erzbischof Hugo III. von Rouen (1130—64) als ein Denkmal der Freundschaft, die ihn mit dem Hl verband; edd Martène, ThesAnecd V 1011/8; MignePL CXCII 1345/52. Lectiones des alten Off. pr. bei ActaSSBoll Apr III 823/5 (Rückübersetzung aus dem Französ. des J. Theroude).

L. Jean Theroude, Vie de s. Adiuteur etc (Paris 1638) — R. Bordeau, La vie et l' office de s. Adjuteur (Rouen 1864); Resumé dieser sehr seltenen Liebhaberausgabe in Bull. de la soc. archéol. d' Eure-et-Loire 1894, 276/88 — A. Clerval, DictHistGéogr I 571/3.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Die Kapelle wurde durch Erzb. Hugo eingeweiht, also nicht vor 1130.

[2] Nach Clerval lc starb der Hl vielleicht 30. 4. 1131, sicher aber vor 12. 4. 1132.

C. Verehrung des Grabes ist bereits durch den Schluß der Vita bezeugt, ebenso durch die Miracula, ed ActaSSBoll lc, 825/7 (nach J. Théroude). Die Kranken schliefen gern in der Zelle des Hl. Die Kapelle der hl. Magdalena wurde im Krieg mit den Engländern zerstört, 1404 aber wieder aufgebaut. Fest 30. IV. in den DD Évreux (cf R. Delamare, Le calendrier de l' église d' Évreux, Paris 1909, 318f), Chartres (und Rouen). — Ikon: Ranbeck 30. IV. Künstle II 31.

4. B. Dominicus Vernagalli, Mönch Camald.

L. Razzi, SSCamald, 124f — AnnalesCamald IV 185. 254/6 — Gius. Sainati, Vite de' Santi . . di Pisa (Pisa 1884), 150/4 — Idem, Vita del b. Domenico Vernag. e del b. Agnello da Pisa (Monza 1896).

N. [1] Urkundlich erwähnt: 1204 zeugt er als presb. et capellanus ejusdem monasterii (AnnalesCamald I, append. 374); 1228 heißt es „post mortem b. Dominici conversi et prb. dicti mon." (ebda, 381); 1312 wird ein „hospitale s. Dominici de Trovatellis porte Calcisane" genannt (ebda, 400).

[2] Zur Liebestätigkeit des Sel. cf RivStorBen XVI (1925), 146f; Agost. Boccia, La beneficenza camaldolese (Ravenna 1927 = Riv Camald, 10/2). Das Titelbild dieser Schrift ist eine Nachbildung des Gemäldes von G. Gondolfi in Pisa, die Gründung des Waisenhauses darstellend.

[3] Nach Pisaner Zeitrechnung, welche das Jahr mit Ostern begann, 1219.

C. 1262 wurde in der Kirche S. Michele in Borgo ein Altar errichtet und der Leib in einem Marmorsarkophag dort beigesetzt, später (vor 1600) in eine Kapelle neben der Sakristei übertragen; 1812 wurden die Rel. wieder zusammengefügt und unter den Hochaltar versetzt. Der Kult, der seit dem 17. Jh auch in den Ordensmrll und in bildlichen Darstellungen seinen Ausdruck fand, wurde 17. 4. 1854 bestätigt; seitdem Fest 20. IV. in Pisa und bei den Camaldulensern. B. Dominicus ist der Patron der Findelhäuser und des großen italienischen Hilfswerkes „Pro derelictis".

5. Ven. Nicolosa Borsa, Äbtissin.

F. Alter Bericht: De Beata Sorore Nicolosa ex Familia Borsa Mothonensi, mit ital. Übersetzung abgedruckt in Corn. Flaminio, Ecclesiae Venetae illustratae (Venetiis 1749) XI 177/81.

C. Übertragungen: 1526 nach S. Anna, 1689 und 1700; seitdem im innern Chor der Schwestern beigesetzt (C. Flaminio lc, IV 258f); wo die Rel. jetzt sind, ist mir nicht bekannt. Ged. im CatSSVenet.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

B. GIRALD DE SALES, Bekenner. Geb. ca 1170 zu Sales (Périgord), Regularkanoniker in einem Kloster des hl. Avitus, dann Einsiedler und Schüler des sel. Robert von Arbrissel und gleich ihm Wanderprediger. Für die von ihm Bekehrten gründete er 9 Klöster, denen er sämtlich die Regel des hl. Benedikt gab (später gliederten sie sich Citeaux an), ohne jedoch selbst die Leitung zu übernehmen oder Mönch zu werden. † 20. 4. 1120 zu Les Châtelliers (Niort), wo auch sein Grab. Reliquien wurden 1249 erhoben, in den Hugenottenkriegen vernichtet. Fest in D Angoulême 20. IV. (Propr. 1885); die MrllOSB haben sein Ged. nicht, wenn er auch von Schriftstellern (bis Holweck, 425) als Benediktinermönch bezeichnet wird. — Totenrotel (BHL 3546) des Erzb. Wilhelm von Poitiers und der Einsiedlersuperioren ed. L. Delisle, Rouleaux des morts (Paris 1866), 280f. Vita (BHL 3547), von einem Cisterzienser von Les Châtelliers Ende 13. Jhs vf, chronologisch nicht genau, ed ActaSSBoll Oct X 254/67. — J. de Backer, ActaSSBoll lc, 249/54. L. Duval, Cartulaire de l'abbaye de N.-D. de Châtelliers (Niort 1872), vii/xlii. J. v. Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs II (Leipzig 1906), 105/18. J. Lavialle, Vie du B. Giraud de Sales (Paris 1907). Chevalier BB I 1799.

21. April.

1. Das Gedächtnis des heil. **ETHELWOLD,** Mönches von Ripon, der nach dem hl. Cuthbert 12 Jahre lang die Einsiedelei auf der Insel Farne bewohnte. Sein Hinscheiden erfolgte also vermutlich im Jahre 699. Die Reliquien teilten das Wanderschicksal derer des hl. Cuthbert.

2. Des heil. **FRODULF,** Einsiedlers. Die Legende bezeichnet ihn als Schüler des hl. Mederich und Mönch von St. Martin zu Autun. Als sein Kloster von den Arabern zerstört wurde, suchte er eine Zuflucht in der Einsamkeit von Barjon (Côte d' Or), wo er um die Mitte des 8. Jahrhunderts gestorben sein muß.

3. Das Fest des heil. **ANSELM,** Erzbischofs von Canterbury und Kirchenlehrers. — Lombardisches Fürstenblut[1] rollte in den Adern Anselms, der 1033 oder 34 zu Aosta in Piemont das Licht der Welt erblickte. Die hohen Berge, die sein Heimattal umringen, wie der Unterricht seiner frommen Mutter[2] wiesen seinen regen Geist schon früh aufwärts zu Gott. Ordensmann wollte der Knabe einst werden, weil er so Gott am besten finden könne. Im Lauf der jugendlichen Entwicklung verblaßte aber dieses Ideal und selbst die Wissenschaft verlor ihre Anziehungskraft, besonders nachdem seine Mutter ihm durch den Tod

liturgie.de / kloster-metten.de

entrissen war. Da fügte es Gott, daß sein Vater eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn faßte. Anselm, der gar nicht mehr ins rechte Verhältnis zu ihm kommen konnte, entfloh heimlich vom Elternhause nach Frankreich (1054). Nach drei Jahren eines unstäten Wanderlebens lernte er zu Bec in der Normandie seinen Landsmann, den Prior Lanfrank, kennen und wurde sein Schüler und Freund. Mit dem Fortschritt im Studium der Philosophie unter diesem gefeierten Lehrer erwachte im Jüngling wieder die alte Sehnsucht nach dem Mönchsgewand. Zuerst gedachte er ein anderes Kloster aufzusuchen, wo sein Wissen nicht durch Lanfrank in Schatten gestellt würde; aber schließlich sagte er sich: Gerade deshalb! und band sich 1060, im Alter von 27 Jahren, durch die Gelübde an die Abtei Bec. Drei Jahre hernach wurde er bereits Prior anstelle von Lanfrank, der als Abt nach Caen berufen worden war. Die stolzen unbändigen Normannen nahmen den jungen, aus der Fremde gekommenen Prior nur mißmutig auf und suchten ihm sein Amt so sauer als möglich zu machen. Aber auch die größten Schwierigkeiten überwand Anselms Erziehungskunst,[3] die ganz nach den Worten der hl. Regel „klug des Magisters Strenge und des Vaters Güte", besser gesagt, väterliche Energie mit mütterlicher, unbesieglicher Güte, beides wurzelnd in engster Gottverbundenheit, zu mischen verstand. Die Oberhand hatte freilich die Güte. Seiner sanften Natur entsprechend wollte er mehr durch Überzeugung und Liebeserweise als durch Strafen erreichen und er gewann dadurch in der Tat die widerspenstigsten Gemüter. So wurde die Zeit, da er als Prior Kloster und Schule von Bec leitete, die schönste und fruchtbarste Zeit im Leben des Heiligen, ganz geweiht dem Studium der göttlichen Weisheit und der menschlichen Erkenntniskraft. Die meisten seiner Werke sind, wenigstens keimhaft, in jenen Tagen entstanden.[4]

Im Jahre 1078 starb Abt Herluin, Anselm mußte sein Nachfolger werden.[5] Die äußeren Sorgen, in die er dadurch hineingestürzt wurde, leiteten von der Zeit der Muße über zum großen Kampf seines Lebens. Derselbe begann mit seiner Ernennung zum Erzbischof von Canterbury durch König Wilhelm den Roten im Jahre 1093. Lange sträubte sich der hl. Anselm und schließlich willigte er nur ein unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihm nichts gegen sein Gewissen zugemutet würde. Dem Brauch seiner Vorgänger folgend ließ er sich jedoch mit Ring und Stab belehnen. Das erste Unwetter brach herein, als der Erzbischof die Rückgabe der ungerecht beschlagnahmten Kirchengüter forderte. Der König wollte ihn auf einer Synode absetzen lassen, konnte aber den Bischöfen seinen Willen nicht aufzwingen.

liturgie.de / kloster-metten.de

Anselm, der sich über seine Stellung zur königlichen Gewalt nicht recht klar war, wandte sich nach Rom. Papst Urban II. sandte nun einen Legaten nach England, der ihm das Pallium brachte und ihn zugleich über die Investiturfrage aufklären sollte. Als sich Anselm infolgedessen weigerte Bischöfe zu weihen, die vom König mit Ring und Stab belehnt worden waren, verbannte ihn Wilhelm aus seinem Reich. Wenn nicht das Erbarmen mit seiner zerrütteten Diözese gewesen wäre, wäre Anselm darob nicht einmal so unglücklich gewesen. Denn stets hatte er Streit und Unruhe vergessen, wenn er mit seinen Mönchen ganz Mönch sein durfte und sich in Unterredungen über philosophische und theologische Fragen erholen konnte. So verschaffte ihm jetzt der Aufenthalt in Italien die Muße zu wissenschaftlicher Arbeit; er konnte seine berühmte Schrift über die Menschwerdung: *Cur Deus homo*[6] vollenden und auf dem Konzil in Bari (1098) den Griechen gegenüber die wahre Lehre vom Heiligen Geist verteidigen.

Wilhelms des Roten Tod (im August 1100) ermöglichte Anselm wieder die Rückkehr in seinen Sprengel. König Heinrich I. war klüger, kein so schroffer Charakter wie sein Bruder. Aber da er dessen Anschauungen auf kirchenpolitischem Gebiet teilte, war ein neuer Konflikt nicht zu vermeiden. Als er vom Erzbischof den Lehenseid forderte und zum Ausdruck dessen die nochmalige Entgegennahme von Ring und Stab, weigerte sich Anselm mit aller Entschiedenheit, reiste aber 1003 nach Rom um einen Ausgleich zu vermitteln. Auf dem Heimweg wurde ihm mitgeteilt, daß der König alle seine Güter mit Beschlag belegt habe und ihm selbst das Betreten des englischen Bodens verbiete. Anselm ging nach Bec, seiner alten klösterlichen Heimat, und regierte von da aus, so gut es ging, seine Herde. Neue Unterhandlungen zwischen Papst und König führten schließlich zum Ergebnis, daß der Primas 1106 wieder in seine Rechte eingesetzt wurde, der König aber auf die Investitur verzichtete und sich mit dem bloßen Lehenseid begnügte. Den ersehnten Frieden hat der Heilige damit noch nicht gefunden; ein Streit mit dem Erzbischof von York verbitterte seine letzten Tage.[7] Die Entscheidung Roms zu seinen Gunsten erlebte er nicht mehr. Am 21. April 1109 entschlief er zu Canterbury im Frieden Christi. Die Kirche hat den hl. Anselm mit dem Titel eines Kirchenlehrers ausgezeichnet und er verdient denselben mit Recht als der „Vater der Scholastik", der als erster Glauben und Wissen in schulgemäßer Methode miteinander vermählte.[8]

4. Das Hinscheiden des sel. **FASTRED,** Abtes von Citeaux. Am 1. August 1148 nahm er mit 12 Mönchen Besitz von

liturgie.de / kloster-metten.de

Cambron, das dem hl. Bernhard geschenkt worden war. 1157 wurde er Abt von Clairvaux und 1162/3 Abt in Citeaux. An der Seite des hl. Petrus von Tarentaise und des Abtes Lambert von Citeaux kämpfte er erfolgreich um die Anerkennung des Papstes Alexander III. in Frankreich. Als sich dieser Papst während der Fastenzeit 1163 in Paris aufhielt, wollte Fastred ihm seine Ergebenheit bezeigen und zugleich die Heiligsprechung Bernhards in die Wege leiten. Er erkrankte jedoch in Paris und starb am heutigen Tag 1163, nachdem der Papst selbst seinem treuen Vorkämpfer die letzte Ölung gespendet hatte.

---

1. S. Ethelwold, Einsiedler.

F. Beda Ven. HE V c 1 (ed Plummer I 281f). Vita Cuthberti metr. c 46 (ActaSSOSB II 898).

L. ActaSSBollMart III 463/5 — Plummer II 272f.

C. Mit den Rel. des hl. Cuthbert kamen auch die E'.s nach Durham, wo sie mit denen des hl. Beda u. a. 1160 eigens eingeschreint wurden. Ein Rel.verzeichnis von Durham (Simeon Dunelm I 168f) erwähnt „ossa et capilli s. Ethelwoldi pbi qui successit s. Cuthberto in anachoresi". Ged. wird in den Mrll (die in ActaSSBoll, lc angeführten sind alle späteren Datums) verschieden angegeben; Papebroch entschied sich für 23. III. Den Ausschlag gibt jedoch der Eintrag im Kalender des hl. Willibrord, der den 21. IV. als Todestag hat (vgl ed B. S. LV, London 1918); an diesem Tag hat ihn auch das älteste angelsächsische Mrl des 9./10. Jhs (cf ed Gg. Herzfeld, London 1900), der Kalender von St. Maximin-Trier (Miesges KalTrier), desgleichen das irische Mrl Gormani. Im Martiloge of Syon wird eines St. Eadwold hermit am 12. VIII. gedacht; es ist nicht klar, ob es sich um den von Farne oder den von Cerne handelt, der wahrscheinlich durch Verwechslung mit dem Bischof Ethelwold von Winchester sich an diesen Tag verirrte.

2. S. Frodulf, Einsiedler.

F. Erwähnt in der Vita s. Mederici, nr 12 (ActaSSBollAug VI 522). — Brevierlegende aus dem Propr. von Dijon (1864).

L. J. G. Bulliot, Essay hist. sur l'abbaye de St.-Martin d'Autun (Autun 1849), 86 — H. M. Duplus, Vie de SS de Dijon (D. 1866), 287/9.

N. [1] Die Angaben über das Jahr dieser Zerstörung weichen von einander ab, am richtigsten wird wohl 732 sein (AnnalesOSB II 83). Die Fassung der Legende bei Collin, Grande vie des Saints, VIII 269 hat überhaupt die umgekehrte zeitliche Abfolge und läßt den Hl zu Paris sterben.

C. Mabillon, ActaSSOSB [1]III 10 (a) berichtet, daß sein Fest zu Paris (Saint-Merry) am 21. IV. (früher 22. IV.) gefeiert werde; ein Pariser Brevier des 13. und des 15. Jhs hat zum 23. IV. Frodulphus episcopus (CatCoddHag Paris III 637), das Pr. s. Mederici von

liturgie.de / kloster-metten.de

1761 enthält es jedoch nicht mehr; jetzt noch in D Dijon 16. IX. (dp). Die Rel. sind zum Großteil in der Pfarrkirche von Avot, in der F. nach seinem Tod bestattet worden war; ein Teil des Hauptes ist in der Kapelle des ehemaligen Kollegiatstifts von Grancey-le-Château. In Saint-Merry waren einst nach Mabillon „cranium cum duabus vertebris et costa".

3. S. Anselm, Erzbischof und Kirchenlehrer.

F. 1. Epistulae s. Anselmi, lib. I—IV, ed MignePL CLVIII 1059/1208; CLIX 9/272 (nach Gerberon). Leider ist die Ausgabe von Dom Gerberon besonders in lib. III. IV sehr mangel- und fehlerhaft. Die Überlieferungsgeschichte behandelt A. Wilmart, Revue Bén XLIII 38/54, der zugleich die Korrespondenz um weitere 16 Stück bereichern kann; ebda, 224/38 eine Ergänzung von Fr. Schmitt, der überhaupt an einer kritischen Neuausgabe arbeitet. Eine französ. Übersetzung der „lettres spirituelles" in Coll. «Pax» XXIV (Maredsous 1926). — Wie die Briefe könnte man ruhig auch die übrigen Werke des hl. Anselm zu den Quellen für seine Geschichte rechnen; denn sie tragen in höherem Grade als es sonst bei Menschen der Fall zu sein pflegt, das Gepräge seiner reichen Persönlichkeit.

2. Historia novorum in Anglia (BHL 525), lib. I—IV, von Eadmer, dem praecentor der Kathedrale von Canterbury, dem Vertrauten und Begleiter Anselms in die Verbannung, bald nach A.s Tod vf, behandelt hauptsächlich die kirchenpolitischen Ereignisse in anschaulicher und lebensvoller Darstellung. Edd M. Rule (R. S. 81, London 1884); MignePL CLIX 362/486; auszügl. ActaSSBoll Apr II 893/950.

3. Noch persönlicher gehalten ist die Vita Anselmi (BHL 526) desselben Vfs, voll Wärme und Unmittelbarkeit; edd ActaSSBoll April II 866/93: MignePL CLVIII 49/117; Rule, 305/419; MG Script XIII 140/6 (exc.). Erste deutsche Übersetzung (— und kein Wort mehr!) von G. Müller (München 1923). Auf eine wichtige, bisher unbeachtete Hs aus der Zeit Eadmers, die einst nach St.-Martin in Tournai gehörte, macht Phil. Schmitz, Revue Bén XL 225/34 aufmerksam. — Über den Vf Eadmer und seine Werke vgl das nicht allzu kritische Buch (s dazu AnalBoll XII 323f) von Ragey, Eadmer (Paris 1892).

4. WilhMalmesb GP I §§ 45/66 (MignePL CLXXIX 1495/1505; ed Hamilton, 73/125; hält sich ganz an Eadmer.

5. Vita (BHL 530), vf vor 1163 von Johannes von Salisbury im Auftrag des Erzb. Thomas Becket als Grundlage für einen Kanonisationsprozeß, im wesentlichen eine Bearbeitung Eadmers; ed MignePL CXLIX 1009/40.

6. Miracula (BHL 534), gesammelt von Eadmer; edd F. Liebermann, Ungedruckte normannische Gesch.quellen (1879), 303/17; Rule, 425/40.

liturgie.de / kloster-metten.de

Über sonstige Quellennachrichten und Ergänzungen zu den obigen Edd s BHL, 86f; Potthast II 1169; Hardy II 108/19 (nrr 164/78); DictHistGéogr III 484.

L. Montalembert, Les moines d'Occident VII 174/317 — W. F. Hook, Lives of the Archbishops of Canterbury (London 1860), II 169/276; Beispiel für anglikanisches Vorurteil — Ch. de Rémusat, St. Anselme de Cantorbéry (Paris ^{2}1868) — M. Rule, The life and times of St. Anselme (London 1883) — P. Ragey, Histoire de St. Anselme (Paris 1892) — Domet de Vorge, Saint Anselme («Les grands philosophes». Paris 1901) — Enr. Rosa, S. Anselmo d'Aosta (Florenz 1900), gute Biographie; noch besser die französ. Überarbeitung in Coll. «Pax» (Maredsous 1929) — A. Albamondi, S. Anselmo d'Aosta (Neapel 1911); im Untertitel vor allem betont: „nella pedagogia" — Wolfr. von den Steinen, Vom hl. Geist des MA: Anselm von Canterbury. Bernhard von Clairvaux (Breslau 1926), stark subjektiv — Arr. Levasti, Sant' Anselmo. Vita e Pensiero (Bari 1929) — Fascicolo commemorativo del centenario di S. Anselmo (RivStorBen IV [1909], 305/520) — DictNatBiogr I^{2} 482/503 — CathEnc I 546/50 — LexThéol Cath I 1327/60 — DictHistGéogr III 464/85 — LexTheolKi I 466/8.

In diesen lexikal. Artikeln ist meist auch eine reiche Angabe von Spezialaufsätzen und Arbeiten zu finden; sie beziehen sich überwiegend auf die Philosophie und Theologie des Hl, vor allem auf seinen ontologischen Gottesbeweis. Siehe ferner Chevalier BB I 256/9; RivStorBen IV—VI; BullHistBén I—III (cf Indices)!

N. [0] Zur Chronologie s die Zusammenstellung der Daten von Dom Gerberon (MignePL CLVIII 132/4) oder noch besser Fasc. commemor., 22f.

[1] Es ist nicht ausgeschlossen, daß A. mit Graf Humbert II. von Savoyen blutsverwandt war; cf Ep. III 65 und Frutaz, Fasc. commemor., 80/2.

[2] In einigen Hss der Vita, die bei Rosa lc (1929), 15[1] verzeichnet sind, ist eine interessante Episode aus seiner Kindheit erzählt, wonach er durch den engstirnigen Übereifer seines ersten Lehrers fast um den Verstand gebracht, durch die Klugheit und Liebe seiner Mutter aber wieder geheilt wurde.

[3] A. muß als der größte Erzieher seiner Zeit und als einer der größten Menschheitserzieher überhaupt bezeichnet werden. Aus seinen Briefen und Werken leuchtet überall seine pädagogische und didaktische Weisheit hervor. Hingewiesen sei besonders auch auf den Liber de s. Anselmi similitudinibus (MignePL CLIX 605/708), der gewöhnlich Eadmer zugeschrieben wird, in Wirklichkeit aber von Alexander, einem anderen vertrauten Mönch des Hl, stammt (cf RevueBén XLI 36, Anm. 5). Zur Pädagogik A.s vgl die Artikel von Rosa in La Civiltà Cattolica, Sept 1909, 529/53; S. Cavelti, in Die Mittelschule 1915; und vor allem die schönen Kapp.: L'Éducateur und Le Maître in Rosa (1929), 76/125.

liturgie.de / kloster-metten.de

[4] Opera s. Anselmi. Einen guten Überblick mit kurzer Wertung findet man in allen zit. Fachlexika. Die relativ beste Gesamtausgabe ist die von Dom Gerberon, Paris 1675; mangelhafter Nachdruck MignePL CLVIII/IX. Eine neue kritische Ausgabe wäre unbedingt vonnöten. Einen verheißungsvollen Anfang dazu machte Fr. S. Schmitt OSB mit „Cur Deus homo" (Florilegium patrist. XVIII. Bonn 1928) und „Monologium" (ebda XX. 1929). Die A. zugeschriebenen aszetischen Werke sind zum größten Teil nicht sein Eigentum. So nicht die Homilien (MignePL CLVIII 585ff); cf A. Wilmart, Archives d'hist. doctrinale et littéraire du Moyen-Age II (1927), 5/29. Von den Meditationes et orationes (MignePL, 709/820) stammen von Anselm nur Med. II. III. XI. und etwa 20 Gebete; vgl Wilmart, Einleitung zur französ. Übersetzung von A. Castel («Pax». Maredsous 1923) und Revue d'Ascétique et Mystique 1927, 249/82. Der gleiche Vf gibt Revue Bén XXXVI (1924), 52/71 die Überlieferungsgeschichte des Textes; XLI 35/45 konnte er das ursprüngliche Gebetbuch des hl. Anselm, das er samt einem Begleitbrief 1104 an die Gräfin Mathilde von Tuscien sandte, wieder herauskonstruieren.

Zur Chronologie der Werke des hl. Anselm: Was die zeitliche Anordnung der Werke des Hl betrifft, hat Fr. S. Schmitt, Revue Bén XLIV (1932), 322—351, nachgewiesen, daß die bisher übliche Anordnung nicht in alleweg stimmt, sondern daß A. auch als Erzbischof noch wissenschaftlich und literarisch fruchtbar war.

[5] Über Anselm als Abt von Bec und die Schule dortselbst vgl auch Porée, Hist. de l'abbaye du Bec I (Évreux 1901), 106/233.

[6] In dieser Schrift zeigt sich klar, daß man den Hl nicht zu den Verteidigern der Unbefleckten Empfängnis zählen kann, wie es vor allem die Benediktiner der Salzburger Schule taten und es auch jetzt noch gelegentlich geschieht. Der Tractatus de conceptione S. Mariae, der dafür in Betracht käme und den man lange Anselm zueignete, ist von Eadmer vf (MignePL CLVIII 302/18; krit. Neuausgabe von H. Thurston und Th. Slater, Freiburg i. B. 1904; französ. Übersetzung Coll. «Pax» XIV). Vgl A. Noyon, Les origines de la fête de l'Immaculée Conception en Occident (Paris 1904) = Études C 763/89.

[7] Die erste Phase des großen Suprematstreites zwischen Canterbury und York fällt noch unter Lanfrank (s 3. VII.!); zu diesem 2. Abschnitt vgl bes. M. Dueball, Der Suprematstreit zwischen den Erzdiözesen Canterbury und York 1070/1126, Hist. Studien von E. Ebering, fasc. 184, Berlin 1929).

[8] Bekannt ist seine Devise: „Fides quaerens intellectum", was Scheeben treffend übersetzt: „das von der Begeisterung des kindlichen Glaubens getragene und von der zartesten Liebe beseelte Ringen nach dem Vollbesitz der christlichen Wahrheit". Anselms Bedeutung für die Entwicklung der theolog. Wissenschaft hat am klarsten herausgestellt M. Grabmann, Gesch. der scholastischen

liturgie.de / kloster-metten.de

Methode I (Freiburg i. Br. 1909), 258/339; er schließt seine Darlegungen mit dem Urteil (von Hasse): „So steht denn Anselm in der Mitte zwischen Thomas von Aquin und Augustin; nur mit diesen beiden ist er zu vergleichen."

C. Der hl. Anselm genoß in England vor der Reformation bei weitem nicht jene Verehrung, die man erwarten möchte. Bond, Dedications kann z. B. keine einzige Kirche anführen, die auf seinen Titel geweiht gewesen wäre; von Kalendarien erwähnt Gasquet-Bishop, BosworthPs nur 5 aus Canterbury, die sein Ged. enthalten; das Mrl of Syon hat ihn am 18. III. (mir wahrscheinlicher als s. Anselm von Lucca!). Wirklich gefeiert worden zu sein scheint das Fest nur in der Kathedrale von Canterbury. Die Gründe für eine solche Erscheinung sehe ich in der ausländischen Abstammung und in der kirchenpolitischen Stellung des Hl; beides machte ihn von vorneherein unpopulär. Ausländer war nun zwar Lanfrank auch, aber er konnte sich als großer Staatsmann und Reformer und Wohltäter des Landes erweisen, woran Anselm ständig gehindert war; und Thomas Becket hat Anselms Kampf um die kirchliche Freiheit aufgenommen, aber ihm wurde die Marterkrone zuteil. Der hl. Thomas Becket hat übrigens die Kanonisation Anselms betrieben; indes wurde erst 1492 der Kult für England durch eine Bulle Papst Alexanders VI. gestattet. Dann folgte die Aufnahme ins MrlRom, 1612 das Fest für Aosta, 1690 für die Gesamtkirche. 1720 wurde der Hl von Papst Clemens VI. mit dem Titel Doctor Ecclesiae ausgezeichnet. — Von einer feierlichen Erhebung in einen Schrein ist mir nichts bekannt. Doch muß schon im MA sein Grab geöffnet worden sein, da auf dem Festland mehrfach Reliquien bezeugt sind (cf ActaSSBoll 865f). Aosta, dessen 2. Patron der Hl. ist, erhielt eine kleine Rel. 1759 aus Bologna, sie wird in einem Büstenreliquiar ausgestellt (Fasc. commem., 95/8). Das Tal von Aosta ist wohl der Ort, wo der Hl am meisten verehrt wird (ebda, 87/9). Möge auch das internationale Collegium der Benediktiner s. Anselmi de Urbe die Verehrung seines Schutzheiligen recht pflegen, besonders den cultus practicus principis theologorum Ordinis nostri! — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 21. IV. Künstle II 64f. In den Benediktinerkirchen und Klöstern der Barockzeit findet man den hl. Anselm sehr oft dargestellt.

4. B. Fastred, Abt OCist.

F. Zwei Briefe (MignePL CLXXXII 704/6; CC 1363/5); ein Kap. in den Miracula s. Bernardi von Herbert (MignePL CLXXXV 465; besserer Text in Clm 2607 Bibl. Monac.); Exordium Mg. I c 24 (MignePL CLXXXV 1019/22). Cf Visch BiblCist, ^{2}107.

L. Bucelin, MenolOSB, 362f — E. de Moreau, Étude sur Fastré, I^{er} abbé de Cambron = Mélanges d'hist. offerts à Ch. Mœller (Louvain 1914), 433/50 — Canivez, 109f — CistChron XXVII 10.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Noch im Lauf des MA wurden seine Gebeine in das Grab der „beati ac venerabiles patres" unter dem Marienaltar im Kreuzgang übertragen (MignePL CLXXXV 1630); darum auch sein Name im CatSSCist des Jean de Cirey. Ged. in MenolCist und OSB 21. IV. (auch Holweck, 362).

Praetermissi.

1. S. WOLBODO, Bischof von Lüttich (1018—21), zuvor Domscholaster und Propst in Utrecht, von Kaiser Heinrich II. zum Bischof ernannt; ein großer Aszet und Förderer der kirchlichen Reform, Wohltäter der Lütticher Klöster, bes. von St. Laurentius, wo er sich nach seinem Tode (21. 4. 1021) auch begraben ließ. Mabillon und die ihm folgende GallChrist III 850 sind geneigt ihn als Benediktiner zu betrachten. Der Mönch Rainer von St. Laurentius bezeichnet ihn ausdrücklich als canonicus und die Wahrscheinlichkeit dafür, daß damals im Utrechter Domstift noch Mönche waren, ist sehr gering; das erste Zeugnis, das W. gelegentlich Mönch nennt, ist etwa 100 Jahre jünger als Rainer. — Fest in der alten D Lüttich 21. IV., im Laurentiuskloster später auch die Translatio 29. X. (1656; cf ActaSSBoll lc, 864); Ged. in zahlreichen Mrll des MA und in den Ordensmrll. — Gute Vita (BHL 8984) des Mönches Rainer von Lüttich, um 1130 vf, edd ActaSSBoll Apr II 857/62; ActaSSOSB VI 1, 157/65; MignePL CCIV 199/212; MGScript XX 565/71. Gesta epp. Leodiensium aut. Anselmo Leod., cc 32/5 (BHL 8983), ed MGScript VII 207/9 (cc 29/32, Migne PL CXXXIX 1096/1100). Epitome aus den Gesta Anselms, von Henschen als die älteste Vita angesehen, ed ActaSSBoll, 855f. Gesta epp. Leodien. von Aegidius von Orval, II cc 65/70, ed MGScript XXV 66/8 (BHL 8985).

2. B. mem. ELISABETH BARTON, Nonne im Heiliggrab-Kloster zu Canterbury, vom Volk das „heilige Mädchen von Kent" genannt; wegen ihres Auftretens gegen die Ehescheidung Heinrichs VIII. und ihres Einflusses auf weite Kreise wurde ihr der Prozeß gemacht und sie am 21. 4. 1534 hingerichtet. Mit ihr starben den gleichen schrecklichen Tod die zwei gelehrten und heiligmäßigen Benediktiner EDUARD BOCKING und JOHANNES DERING des Kathedralkapitels von Canterbury sowie zwei Franziskaner und zwei Weltpriester, die wegen ihrer Verteidigung der kirchlichen Rechte und Gesetze in den Prozeß hineinverwickelt worden waren. Allen Verurteilten bot man vor der Hinrichtung noch das Leben an, wenn sie die königliche Suprematie anerkennen wollten. Die ganze Prozeßführung wie die nachfolgenden protestantischen Geschichtschreiber setzten alles daran das Bild des „heiligen Mädchens von Kent" zu schänden, und auch katholische Historiker konnten sich dem Einfluß ihrer Berichterstattung nicht entziehen. Erst in neuerer Zeit begann die Ehrenrettung der Jungfrau wie ihrer Leidensgefährten, die manche vielleicht nicht mit Unrecht als Martyrer des Glaubens preisen. Diesen Ehrentitel wie den eines wahrhaft jungfräulichen und bußstrengen Lebens wird man Elisabeth Barton auch nicht

liturgie.de / kloster-metten.de

abstreiten können, selbst wenn man ihre hysterische Veranlagung zugibt. In den römischen Prozeß kamen die drei Blutzeugen nicht, obwohl sie von England aus vorgeschlagen wurden (DownsRev XXIX 294ff). — Dublin Review 1877, I 428/32. RevueBén IV 22/6. Stud MittOSB VIII 509/12. A. Gasquet, Henry VIII[th] and the English Monasteries (London 1888) I 110/50. CathEnc II 319; 608 (Urteil über E. Bocking erscheint mir ungerecht). Quellenwert haben die Nachrichten im Leben des b. John Fisher (AnalBoll XII 98ff).

22. April.

1. Das Fest der heil. **OPPORTUNA,** Äbtissin eines Klosters (Montreuil[1]) zu Almenèches. Der größte Schmerz ihres Lebens war, als ihr Bruder, der hl. Bischof Chrodegand von Séez, durch Mörderhand fiel. Auf ihren eigenen Armen trug sie den teuren Leichnam in ihr Kloster und bestattete ihn daselbst. Ihr eigener seliger Heimgang erfolgte um 765.[2]

2. Das Gedächtnis der (heil.) **LANTHILD,** Äbtissin des anderen Klosters, das der hl. Ebrulf zu Almenèches gegründet haben soll, einer Freundin der hl. Opportuna.

3. Der heil. **SENNORINA,** Jungfrau und Äbtissin von Vieira in Spanisch-Galicien. Die Überlieferung bezeichnet sie als Verwandte des hl. Rudesind. Von Vieira aus soll sie auch das Kloster Basto gegründet haben[1]; jedenfalls wurde Sennorina nach ihrem Tode (982?)[2] hier begraben.

4. Das Hinscheiden des sel. **WOLFHELM,** Abtes von Brauweiler. Eine glänzende Laufbahn winkte dem begabten Sproß eines rheinischen Adelsgeschlechtes, der bereits in der Domschule zu Köln als eine Berühmtheit galt. Er jedoch wollte freien Geistes Gott dienen und deshalb verließ er die Heimat und ging nach Trier, wo damals im Kloster St. Maximin Zucht und Regel blühten. Auf Verlangen der Kölner aber mußte ihn Erzbischof Hermann bald wieder zurückrufen. Sein Onkel, Abt Heinrich von St. Pantaleon,[1] nahm ihn in seinem Kloster auf. Als er jedoch sah, wie sehr Wolfhelm die Einsamkeit liebte und welchen Widerwillen ihm die vielen Besuche der Kölner Freunde und Verwandten verursachten, sandte er ihn als seinen Stellvertreter nach Gladbach.[2] 1064 stellte Erzbischof Anno Wolfhelm an die Spitze der von ihm gegründeten Abtei Siegburg; indes auch er mußte die Wahrnehmung machen, daß der beschauliche Mann sich in den Geschäftstrubel einer Neugründung gar nicht hineinfinden konnte. So gab er ihm schon

liturgie.de / kloster-metten.de

im folgenden Jahr die kleine Abtei Brauweiler bei Köln. Hier konnte sich der Selige nach Herzenslust der Betrachtung und gelehrten Studien widmen; eine Frucht derselben ist sein Brief gegen die Irrlehre Berengars.[3] Ungetrübte Ruhe genoß er freilich auch in Brauweiler nicht. Viel Sorge und Verdruß machte ihm ein Prozeß, den er mit Erzbischof Hilduin und seinen Nachfolgern wegen des Dorfes Klotten führen mußte. Und merkwürdig, im Interesse seines Klosters entwickelte der beschauliche, friedliebende Mann eine unbesiegbare Zähigkeit; er brachte die Sache sogar bis vor König Heinrich IV. und den Papst nach Rom.[4] Daß er es nicht aus Habsucht tat, beweist seine unbegrenzte Fürsorge für die Armen, in denen er Christus selbst sah und pflegte. Am heutigen Tag 1091 empfing der sel. Wolfhelm seinen Himmelslohn.

5. Das Andenken des sel. **MEINGOS,** Abtes von Weingarten (ca 1188—1200). Die alte Abtliste rühmt ihn als einen durchaus geistlichen Mann, ganz tief in der Demut begründet. Er erwarb sich aber auch bedeutende Verdienste um den Ausbau von Kirche und Kloster und um die Mehrung des zeitlichen Besitzes.

---

1. S. Opportuna, Äbtissin.

F. a) Vita et Miracula (BHL 6339/40), von Bischof Aldhelm von Séez zw. 885/7 vf, nur allgemeine Phrasen und Entlehnungen; mehr Wert haben wohl die Wunderberichte, weil hier A. zum Teil Augenzeuge war. Edd ActaSSBoll Apr III 62/7; ActaSSOSB III 2, 198/208. Ergänzungen zu den Miracula, BHL 6341/3.

b) Passio s. Chrodegandi aut. Herardo archiep. (856—871), ed Acta SSBoll Sept I 768/73 (BHL 1782), ist eine Idee besser; sie ist die Vorlage zur Vita Opportunae. — Zur Beurteilung der beiden Viten s Baedorf, Untersuch. über die Heiligenleben der westl. Normandie (Diss Bonn 1913), 124/30.

c) Eine altfranzösische Vita in Versen ed Durand lc, 53/62.

L. (Chan. de Mortain), Mém. hist. sur s. Chrodegand, assassiné en 769, et sa sœur, s. Opportune abbesse d' Almenèches (Mâcon 1855) — M. Durand, Vie et culte de s. Opp. (Laigle 1873) — Boulenger, Vie abrégée et hist. du culte de ste. Opp. (Argentan 1921). — L. Hommey, Hist. générale du dioc. de Séez I (Alençon 1898), 255/62 — Duchesne FE II 231/4 — Chevalier BB II 3421f.

N. [1] Mit Montreuil wird gewöhnlich das lateinische „monasteriolum" übersetzt, dessen Name aber nicht bekannt ist. Der Ort hieß Alemannicus (Almenèches); nach der Legende hätte hier der hl. Ebrulf zwei Klöster gegründet, das eine mit Opportuna, das andere mit Lanthild als Äbtissin (DictHistGéogr II 651).

liturgie.de / kloster-metten.de

[2] Die Vita selbst liefert keine chronologischen Anhaltspunkte; doch dürfte das traditionelle Todesjahr 765 oder 770 der Wahrheit nicht allzu ferne sein (vgl den Bischofskatalog von Séez bei J. Savary, Pouillé de l'ancien dioc. de Seès [1763], ed Alençon 1903, 5ff).

C. Vgl Durand lc, 63/259. Die Rel. wurden in den Normannenstürmen nach Moussy usw geflüchtet, was zur Verbreitung des Kultes viel beitrug. Als 1736 die Abtei Almenèches nach Argentan verlegt wurde, geschah ein gleiches mit den Reliquien. Die große Revolution überstanden nur kleinere Reste in Moussy, Argentan usf. Fest 22. IV. findet sich in einer Reihe mal. Breviere der Kirchenprovinzen Paris und Rouen (CatCoddHag Paris III 657), aber auch in einem Brevier des 13. Jhs zu Genf (J. Burlet, Le culte de Dieu . . . . et de Saints en Savoie, Chambéry 1916, 220), jetzt nur mehr in D. Séez und bei den Nonnen von Argentan (Patrona princ.); ebenso Ged. in allen Ordensmrll. In der großen Basilika auf dem Montmartre ist der Hl eine Kapelle in der Krypta geweiht. — Ikon: Ranbeck 22. IV. F. C. Husenbeth, Emblems of Saints, 159. GuérinPB IV 592f.

2. (S.) Lanthild, Äbtissin.

F. Tritt auf in der Vita s. Opportunae cc 11. 13. (bei der Beisetzung des hl. Chrodegand); cf Passio s. Chrodegandi.

L. L. Hommey, Hist gén. du dioc. de Séez I 262f.

C. In der Vita Opportunae wird L. immer sancta oder beata genannt; im alten Brevier von Séez hatte sie eine commem. am 22. IV., die jedoch 1873 entfernt wurde, weil man über die Hl zu wenig wußte.

3. S. Sennorina, Äbtissin.

F. Vita (BHL 7580), ed ActaSSBoll Apr III 74/6 aus dem Legendar von Coimbra nach Tamayo Salazar, wobei G. Henschen mit Recht bezweifelt, ob er den Text unverändert gelassen habe; der historische Wert ist auf jeden Fall gering. Spanische Übersetzung in Yepes, Corónica del orden . . ., IV 157^{v}/60. — Andere Vita (BHL 7579) in Monum. hist. Portugalliae I 46/51 hat gleicherweise nur fraglichen Wert.

L. Ant. Brandão, Monarchia Lusitana IV (Lissabon 1632), 49^{a}/50^{v} — Yepes lc, 10/2 — ActaSSOSB V 573f.

N. [1] Yepes läßt es unentschieden, ob die Hl wirklich von Vieira aus Basto gegründet habe. Sicher war 1200 die Kirche der hl. Senorinha (früher s. Juan) daselbst im Besitz von Mönchen. Ob die Hl selbst dort gelebt hat oder erst ihr Leib dorthin übertragen worden, läßt sich nicht sagen.

[2] Nach La Fuente III 277 starb S. 982.

C. Grab in Basto war immer hochverehrt; so verlobt sich König Sancho I. von Portugal bei der Krankheit seines Sohnes in ihre Kirche. Die Heiligsprechung steht nicht fest, doch hat S. ein Officium zum 23. IV. im alten Brevier der Augustinerchorherren

liturgie.de / kloster-metten.de

von S. Cruz de Coimbra und im Proprium (1607) der portug. Benediktiner. Sonst begegnet ihr Ged. in Kalendarien und Menoll gewöhnlich 22. IV.

4. B. Wolfhelm, Abt.

F. Vita (BHL 8987) verfaßte zwischen 1110/23 der Brauweiler Mönch Konrad, der zwar Wolfhelms Schüler war, aber aus der breiten Tugendschilderung die Persönlichkeit nicht hervortreten läßt; edd ActaSSBoll Apr III 77/88; ActaSSOSB VI 2, 675/96; MGScript XII 180/95. Zwei interpol. Rezz (BHL 8988/9) derselben Vita in Pertz' Archiv XII 102/11. — Über die Vita vgl Manitius III 584/6.

L. Marx, Gesch. des Erzstifts Trier, 2. Abt., I 87/95 — KHL II 2754.

N. [1] Abt Heinrich von St. Pantaleon regierte 1052/66; Erzbischof Hermann von Köln 1036—56.

[2] Syben und die ihm folgenden Geschichtschreiber des Klosters bezeichnen W. als 7. Abt von Gladbach; das ist eine Übertreibung (E. Brasse, Geschichte der Stadt und Abtei Gladbach I [München-Gladbach 1914], 113/7).

[3] Vita §§ 12/4 (ActaSSOSB, 681f). Ein anderes Zeugnis für die theologische Bildung des Abtes ist die Streitschrift, die Manegold von Lauterbach gegen ihn vf (MignePL CLV 147/76; vgl Manitius II 175f).

[4] Zur Klottener Frage s MGScript XI 1052/66 und Marx, lc. Ein langer Brief an Heinrich IV. beschließt die Actus fundatorum Brunwilarensis monasterii (MGScript XIV 141f).

C. Ged. 22. IV. in Mrll der Rheinprovinz und des Ordens seit 16. Jh. Der im Kloster tatsächlich bestehende Kult (Mabillon, lc 676) wurde nie offiziell anerkannt. Eine solche Anerkennung würde früher auch auf Schwierigkeiten gestoßen sein, da W. auf Seite des Gegenpapstes stand, wenn auch nicht formaliter. Altes Epitaphium s Kraus Inschr II nr 396 (Kraus setzt die Inschrift irrtümlich nach St. Maximin) und Clemen, 58. In der Stiftskirche von Brauweiler ist noch der einfache romanische Sarkophag zu sehen (aber ohne Reliquien) und auf dem Wandgrabmal des Abtes Edmund Schmitz († 1731) eine Statue des b. Wolfhelm, dessen Fürbitte der Verstorbene empfohlen wird (P. Clemen, KD des Landkreises Köln [Düsseldorf 1897], 48). — Bild: Ranbeck 24. IV.

5. B. Meingos, Abt.

F. G. Hess, Prodromus Monum. Guelfic. seu Catalogus Abbatum imp. Mon. Weingartensis (Augsburg 1781) zitiert p. 36f eine alte Abtliste von ca 1250 und p. 60f ein Ms Historiae de SS. Sanguine Domini (= De inventione et translatione eiusdem? 13. Jh.)

C. Schon der Abtkatalog gedenkt seiner in den ehrendsten Ausdrücken; die „Hl. Blut-Geschichte" nennt ihn sancte memorie beatus Meingosus und berichtet von Heilungen Blinder und Lahmer und anderer Kranken an seinem Grabe neben dem Petrusaltar

liturgie.de / kloster-metten.de

(„usque hodie"). Ged. 22. IV. in den MrllOSB seit Bucelin, bei Lechner wenigstens „gottselig". P. Lindner, Profeßbuch von Weingarten (Kempten 1909), 7 nennt ihn ohne weiteres Bedenken „selig". — Bild: AnnMarBen 24. IV.; Ölbild aus dem 18. Jh. in Weingarten.

Praetermissi.

B. mem. ANNA MARIA DE GOULESNE (a Jesu Crucifixo), geb. 1599, 1625 Nonne im Kalvaria von Morlay, später nach Paris versetzt, wo sie 4. 9. 1653 starb. Ekstatische Jungfrau, die in vielen Stücken an die Therese von Konnersreuth erinnert, jeden Freitag und an den Leidensfesten das Leiden Christi auch körperlich miterlebte; die Stigmata brachte sie durch viel Gebet und Abtötung wieder weg, d. h. die äußeren Merkmale verschwanden, der Schmerz blieb jedoch. — Große Auszüge „ex Vita et R. P. Tribout" bei Bucelin, BenedRediv ad a. 1625, 1626, 1633, 1653. [Da ich bei Fertigstellung des Kalenders den Todestag nicht wußte, setzte ich die Dienerin Gottes auf den heutigen Tag].

23. April.

1. Das Fest des heil. **ADALBERT,** Bischofs von Prag, Apostels der Preußen und Martyrers. — Weil er von ausnehmend schöner Leibesgestalt war, bestimmten die Eltern, hochedle Tschechen aus dem Fürstengeschlecht der Slavnikinger zu Lybice, den kleinen Vojtěch für den Dienst der Welt. Gott aber, der ihn von Ewigkeit her für sich auserwählt hatte, sandte über den Knaben eine schwere Krankheit und jetzt weihten ihn die geängstigten Eltern der lieben Gottesmutter für den Dienst am Altar. Seine Ausbildung erhielt er an der Domschule von Magdeburg bei Erzbischof Adalbert, der ihm bei der Firmung seinen eigenen Namen beilegte. Nach Vollendung seiner Studien und dem Tod des Erzbischofs kehrte der junge Adalbert in die Heimat zurück und wurde dem Prager Klerus beigesellt. Das Jahr 982 brachte ihm am Sterbebett des Bischofs Dietmar die erste nachhaltige Erschütterung seines Innenlebens.

Adalbert wurde Dietmars Nachfolger.[1] Die Tschechen begrüßten ihren Landsmann mit Jubel; aber Einfluß konnte er auf das lockere, noch ganz in heidnischer Barbarei versunkene Volk nicht gewinnen. Durch Gebet und Bußübungen suchte er zu ersetzen, was seiner Seelsorge an Erfolg gebrach. Schließlich begann er zu verzagen und an sich und seinem Volke zu verzweifeln. Er wollte mit Erlaubnis des Papstes, zu dem er sich 988 begab, nach Jerusalem pilgern und dort ganz arm und unbekannt die Süßigkeiten und Reichtümer Christi auskosten.

liturgie.de / kloster-metten.de

Den Plan gab er jedoch auf, als ihm der Abt von Montecassino vorstellte, wie gefährlich für das Seelenheil ein solches Wanderleben werden könne. Nun wollte Adalbert beim hl. Nilus in Grottaferrata Mönch werden. Dieser wies ihn jedoch an das Kloster der hll. Bonifatius und Alexius in Rom. Hier machte der Heilige am Ostersamstag 990 zugleich mit seinem Bruder Gaudentius Profeß auf die Regel des hl. Benedikt.[2] Der Mahnung unseres Ordensvaters folgend suchte er vor allem das Fundament der Demut recht tief seinem Herzen einzusenken. Der Bischof war ganz vergessen, er war nur mehr der Diener seiner Brüder, der ihnen das Wasser holte, die Schuhe wusch, kurz, die niedrigsten Arbeiten für sich wählte. Tadelworte seines Abtes oder der anderen Mönche nahm er mit der größten Freude hin.

Zwei Jahre durfte der hl. Adalbert vollkommen glücklich sein. Da wurde er aus seinem Paradies jäh herausgerissen. Der Erzbischof von Mainz wie seine eigenen Diözesanen forderten seine Rückkehr und der Papst wie sein Abt befahlen ihm dieselbe. Doch durfte er wenigstens 12 Mönche mit sich nehmen, für die er dann das Kloster Břevnov gründete.[3] In Prag wurde Adalbert mit vielen Versprechungen aufgenommen, aber von einer Besserung war nichts zu merken. Vergebens kämpfte er gegen heidnische Wollust und Grausamkeit an. Angesichts der Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen floh er nach einem Jahr wieder aus Prag in sein trautes Kloster nach Rom, wo ihn alle liebten. Und der Glanz seiner Tugend erstrahlte von Tag zu Tag mehr, sodaß seine Mitbrüder sagten: „Es ist wahrhaft ein Heiliger, es fehlt nur das Martyrium." Der Martertod für den süßen Herrn Jesus Christus, das war damals das Ziel aller nach Vollkommenheit ringenden Seelen. Darnach verlangte auch Adalbert mit heiliger Inbrunst. Und Gott erfüllte die Sehnsucht seines Herzens. 996 versuchte er nochmals im Auftrag des Papstes als Bischof in Prag aufzutreten, aber jetzt nahmen ihn die Seinigen nicht mehr auf; hatten sie doch unterdessen seine greisen Eltern und fast die ganze Familie hingemordet. Für immer der Last seines Bistums ledig, begab er sich — die Missionspredigt bei den Ungarn war nur eine kurze Episode[4] — nach Mainz zu Kaiser Otto III., mit dem er in Rom Herzensfreundschaft geschlossen hatte. Stundenlang unterhielt er sich mit ihm über die ewigen Wahrheiten und stellte ihm die Nichtigkeit seiner irdischen Größe vor Augen. Dann nahte die Stunde leidvollen Abschieds. Adalbert zog durch Polen, wo er noch das Kloster Meseritz stiftete und von Herzog Boleslaus die nötige Ausrüstung empfing, hinauf zu den heidnischen Preußen,

liturgie.de / kloster-metten.de

die wegen ihrer Unzugänglichkeit und Wildheit am meisten berüchtigt waren; die Sehnsucht nach der Purpurkrone der Blutzeugen lohte in seinem Herzen. Die Missionäre waren auch noch kaum eine Woche im Preußenland, da verblutete der hl. Adalbert schon unter den Lanzenstichen der wütenden Heiden, am Freitag den 23. April 997.[6] Sein Leib wurde von Herzog Boleslaus aus den Händen der Barbaren losgekauft und in Gnesen beigesetzt, 1039 aber nach Prag überführt.

2. Das Hinscheiden des sel. **GERHARD** von Orchimont, Abtes von Florennes (1126 — ca 1136). Von der Armut und Regelstrenge der Cisterzienser angezogen, wollte er als einfacher Mönch seine Würde niederlegen und in Signy seine Tage beschließen. Da aber sein Konvent dagegen war, ging er nach Rom und setzte persönlich beim Papst seine Resignation durch. Die fromme Legende erzählt, daß Gerhard vor seinem Tod den Abt und die Brüder inständig gebeten habe ihn unter der Dachtraufe beizusetzen, weil er da schneller verfaule. Als er am 23. April 1138 starb, habe man wirklich seinen Wunsch erfüllt. Aber der Zulauf des Volkes zum Grabe sei infolge der vielen Gebetserhörungen so stark geworden, daß die Ruhe und Ordnung des Klosters darunter gelitten habe. Auf das Gebot des Abtes hin habe dann der gehorsame Gerhard das Wunderwirken aufgehört.

---

1. S. Adalbert, Bischof und Martyrer.

F. 1. Älteste Vita (BHL 37), um 1000 in Rom vf, allgemein geschätzt wegen ihres geschichtlichen Inhalts und literarischen Wertes; edd ActaSSBoll Apr III 178/87; ActaSSOSB V 824/39; MGScript IV 581/95 (= MignePL CXXXVII 859/88). Über den Vf ist man sich immer noch nicht ganz klar. Gewöhnlich schreibt man sie dem Mönch Johannes Canaparius zu; H. G. Voigt (Der Verfasser der römischen Vita des hl. Ad. [Prag 1901]) möchte sie am liebsten Papst Silvester zueignen (cf AnalBoll XXV 377f); W. Ketrzynski (cf AnalBoll XVIII 197) Gaudentius, dem Bruder des hl. Adalbert, doch ist diese Ansicht wohl am wenigsten zu beweisen. — Über eine mehrfach abweichende Rez. (BHL 37a) s A. Kolberg, Die von Papst Silvester II. herausgegebene Passio s. Adalberti (Braunsberg 1907), u. Ermländ. Zschr. XVI (1910), 557/648; cf AnalBoll XXVII 476f.

2. Vita s. Adalberti, vf von Brun von Querfurt, liegt in 2 Rezz vor: Rez. I (BHL 38) ist 1004/5 geschrieben, unter starker Benützung von Canaparius; edd Surius 23. IV.; Bielowski, Monum. Polon. I 189/222. Rez. II (BHL 39) aus den Jahren 1007/8, gekürzt und verbessert, vor allem viel persönlicher und wärmer, edd ActaSS Boll lc, 187/98; MGScript IV 596/612; Ermländ. Zschr. XV (1905), 119/208. — Cf L. Zöpf, Heiligenleben im 10. Jh (Leipzig 1908), 103/7.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Passio s. Adalberti (BHL 40), ein Bericht aus Polen von ca 1010, von manchen überschätzt, aber schon mit offenbar legendärem Einschlag; edd Bielowski, Monum. Polon. I 153/6; MG Script XV 2, 706/8. Cf Voigt, Adalbert von Prag, 226/30.

Die übrigen Edd dieser Quellen wie die anderen Legenden und Berichte s Potthast II 1134/6; R. F. Kaindl, Deutsche Zschr. für Gesch.wissenschaft IX (1893), 109/11; BHL, pp 8/10, (1911), 4f (nrr 37/56).

Zur Kritik der Quellen: R. F. Kaindl, MittInstÖstGesch XX 644ff. Perlbach, NeuesArchiv XXVII 35ff; Wattenbach I[7] 188f; Manitius II 229/31. Eine schöne Übungsaufgabe für historische Kritik wäre z. B., die Berichterstattung der drei Hauptquellen über Jugend und Martertod des Hl zu vergleichen.

L. Ältere Lit. s Potthast II 1136; Chevalier BB I 30f; dazu die nicht zitierten AnnalesCamald I (oft) — H. G. Voigt, Adalbert von Prag (Berlin 1898) — Fr. Krásl a J. Ježek, Sv. Vojtěch druhý biskup pražský (Der hl. A., 2. Bischof von Prag), Prag 1898. Vgl Anal Boll XVIII 199f. — R. F. Kaindl, MittInstÖstGesch XIX (1898), 535/46 u. XX (1899), 641/61 bespricht die im Jubiläumsjahr 1897 erschienene Lit., im ganzen 45 Nummern — A. Kolberg, Ermländ. Zschr. XV 1/118 — Aug. Naegle, Die beiden ersten Prager Bischöfe Dietmar und Adalbert (Deutsche Arbeit, Mschr. der Deutschen in Böhmen IX [1910], 652ff. 728ff). — Benediktinisches Leben in Böhmen, Mähren und Schlesien (Warnsdorf 1929), 19/26 — Sackur Cluniazenser I 332ff — B. Bretholz, Gesch. Böhmens und Mährens (München 1912), 86/95 — LexTheolKi I 81f.

N. [1] Kaiserliche Bestätigung und Konsekration erfolgte zu Verona 29. 9. 983; Cosmas von Prag, Chron. Boem. (ed Bretholz, MG Script N. S. II 48) sagt: 11. VI.

[2] Die Profeßurkunde wird jetzt noch in Břevnov aufbewahrt; A. Naegle, Deutsche Arbeit IX 740f spricht sich nach genauer paläographischer Untersuchung für die Echtheit derselben aus.

[3] Die Gründung des Kl. Břevnov durch Adalbert läßt sich nicht urkl. oder aus gleichzeitigen Quellen beweisen; die Gründungsurk. von 993 ist offenbar eine Fälschung (Bretholz lc, 80[3]). Die Pulkawa-Chronik meldet die Einweihung zum 14. 1. 993, was sicher zu früh angesetzt ist (cf StudMittOSB XVI 24ff; Naegle, Deutsche Arbeit IX 744/8).

[4] Sein kurzes Wirken als Missionär in Ungarn ist vielleicht hier einzuschieben; die Zeit steht nicht fest. Nach Brun von Querfurt hatte er sicher keine großen Erfolge; die Vita s. Stephani regis major § 4 und die ungar.-polnische Chronik (ed Monum. hist. Polon. I 495ff) c 4 schreiben ihm die Bekehrung des Königs Geisa zu, mit welchem Recht, sei hahingestellt.

[5] Mestris = Mezerici in Großpolen im Winkel zw. Otra und Warthe; Gründung durch A. nach Thietmar von Merseburg, Chron. VI c 20.

liturgie.de / kloster-metten.de

[6] Zum Ort des Martyriums s H. G. Voigt, Der Missionsversuch A.s in Preußen (Königsberg 1901); er tritt für Pommeranien ein. Ihm gegenüber erklärt sich Kolberg aufs neue für Samland; Cholinum nördlich der Liva sei der Schauplatz des Todes, der Ort Klösterchen (das alte Chomor s. Adalberti) das erste Grab des Hl gewesen.

[0] Chronologie vor allem nach R. F. Kaindl, Deutsche Zschr. für Gesch.wiss. IX 103ff u. MittInstÖstGesch XIX 540ff.

[00] Zur literar. Hinterlassenschaft des Hl: Angesehene Forscher, z. B. Voigt (der Verfasser der röm. Vita, 51/3) haben A. als Vf der verbreiteten Passio ss. Gorgonii et Dorotheae (BHL 3616) bezeichnet. A. Poncelet, AnalBoll XVIII 5/21 wollte diese Ansicht nicht geradezu ablehnen, dachte aber zunächst an Adalbert von Magdeburg; Hauck III 1041/3 ist ganz gegen die Autorschaft und man wird seinen Gründen wohl beipflichten. Den Sermo in natali s. Alexii schreibt jetzt niemand mehr A. zu.

C. Sofort als Martyr Christi allgemein verehrt; Otto III. baute zu seiner Ehre das Kloster in Pereum mit prunkvoller Kirche, ebenso geht das S. Adalberts-Stift in Aachen wohl noch auf ihn zurück. Das Grab in Gnesen (Translatio ed MGScript XV 2, 708. 1319) wurde eine besuchte Wallfahrt. 1039 nahmen die Böhmen auf einem siegreichen Kriegszug den Leib des Hl mit nach Prag (Translationsfest 25. VIII.); Bericht hierüber Cosmas von Prag, Chron. Boem. II cc 3/7, pp 84/93. Demgegenüber behaupteten die Polen den Leib immer noch zu besitzen und stellten besonders das Haupt zur Verehrung aus (Kohte, Zschr. der hist. Gesellsch. Posen 1892, 488f), das dann auch in Aachen gezeigt wurde. Am 15. 3. 1880 wurden die Rel. in Prag bei Restauration des Veitsdomes wieder aufgefunden (Theol. prakt. QSchr Linz XXXIII 437/69); 11. 6. 1917 wurde der Rel.schrein offiziell untersucht und rekognosziert (A. Naegle, Mitteil. des Ver. für Gesch. der Deutschen in Böhmen LVI [1918], 226ff). Zur Frage der Echtheit der Rel. vgl J. Schindler, Die Reliquien des hl. A. (Prag 1880); RevueQuestHist XXIX (1881), 533/52. Über Grab u. Erinnerungen in der Kathedrale von Prag s bes. das reich illustrierte Werk: A. Podlaha u. Ed. Šittler, Chrámový poklad u sv. Víta v Praze (Prag 1903).

Fest 23. IV. in allen Mrll und Kalendarien seit 1000; noch gefeiert in den DD des alten Preußen, Polen, Böhmen, Mähren und Ungarn, wo er überall Landespatron (primarius oder secund.) ist, ferner bei den bayer. Benediktinern (mem) und sonst in einigen deutschen Klöstern. Fest einer Translatio: 25. VIII. in Böhmen, 20. X. in Polen und Ermland, 6. XI. in Gran (schon vor 1208). — Zur Spezialgesch. des Kults in Ungarn vgl Jos. Dankó, Vetus hymnarium eccl. Hungar. (Budapest 1893), 168/74. 253/60; in Livland: H. v. Bruiningk, Mitteil. aus der livländ. Gesch. XIX 2 (Riga 1904), 384f.

liturgie.de / kloster-metten.de

Ikon: Bilder bei Ranbeck und AnnMarBen 23. IV. und in allen Camald.kirchen Italiens. 18 Szenen aus seinem Leben an der Bronzetüre des Domes von Gnesen (Mitte 12. Jhs). Künstle II 28f. Reitlechner, StudMittOSB 1917, 116f.

2. B. Gerhard von Orchimont, Abt.

F. Vita, im 17. Jh zu Florennes zusammengestellt, ein Auszug aus der Chronik von Signy, ed L. Delisle, BiblEcChart LV 647/9; zugleich mit den vorhandenen Dokumenten für den Kult ed G. Morin, StudMittOSB VI 1, 293/304.

L. G. Morin, RevueBén III 78/81 — MonastBelge I 8.

N. [1] Da Signy erst 20. 3. 1135 gegründet wurde, kann als Jahr der Resignation wohl nur 1136 in Frage kommen.

C. Die erste Erhebung geschah 23. 4. 1234 (1212?); in der Folge wurde ein Altar über dem neuen Grab in der Kirche (neben dem Ausgang ins Klaustrum) errichtet. 1668 kam ein Teil der Rel. nach Florennes, wo 1671 ebenfalls ein Altar zu Ehren des sel. G. konsekriert wurde. Die Reliquien in Florennes sind noch erhalten (beim Brand der Pfarrkirche 1885 konnten sie gerettet werden). In Signy dagegen, wo man im 17. Jh das Ged. zweier Translationen der sell. Wilhelm, Arnald und Gerhard, 12. I. und 12. VII, und außerdem als besonderen Ged.tag des sel. Gerhard 23. IV. beging (Chan. Cerf, Vies des SS du dioc. de Reims [1898], I 106. 153ff; II 423), war seit der Revolution jedes Andenken erloschen; 15. 10. 1891 erhielt der Erzbischof von Reims wieder eine Rel. insignis aus Florennes für Signy. — Ged. in MenolCist und OSB 23. IV. Name auch in CatSSCist (CistChron XXVII 67).

Praetermissi.

1. VEN. ADAM DE ELMELEY, Mönch von St. Peter in Gloucester, † 1273 im Ruf der Heiligkeit und deshalb auf Verlangen des Volkes vor dem Kreuzaltar beigesetzt; auch Wunder vom Grabe werden berichtet. Doch entwickelte sich kein richtiger Kult. — Historia et cartularium s. Petri Gloucestriae, ed W. H. Hart I (R. S. 33. London 1863), 32. Stanton Menology, 738.

2. VEN. JOHANNES BENEDIKT CITELLI, Mönch in Cava seit 1602 und daselbst im Ruf der Heiligkeit gestorben 1648. Auf seine Fürbitte und durch Anwendung von Reliquien erfolgten mehrere Heilungen; die fama sanctitatis dauerte bis ins 18. Jh an. — Armellini ContinCatal, 26; auch BiblCasin II 32f.

liturgie.de / kloster-metten.de

24. April.

1. Das Fest des heil. **MELLITUS**, Erzbischofs von Canterbury. Er war der Führer[1] der ersten Hilfstruppe von Missionären, die Papst Gregor der Große dem hl. Augustin nach England sandte; er brachte ihm zugleich das Pallium und einen Organisationsplan für die englische Kirche mit. Im Jahre 604 weihte ihn Augustin zum Bischof der Ostsachsen mit dem Sitz in London. Solange Ethelbert, der erste christliche König von Kent, noch lebte und seine starke Hand über der Gegend waltete, war die Arbeit der Glaubensboten nicht allzuschwer. Kaum hatte er aber die Augen geschlossen, erhob auch das Heidentum wieder sein Haupt. Die Söhne Sæberts von Essex wollten sich nicht taufen lassen, doch das glänzende weiße Brot verlangten sie, das ihr Vater immer vom Bischof bekommen habe. Als Mellitus es ihnen verweigerte, verjagten sie ihn kurzerhand aus dem Land. Mellitus begab sich mit Justus, dem Bischof von Rochester nach Gallien. Ein Jahr lang dauerte die Verbannung, dann bekehrte sich König Ewald von Kent und rief die christlichen Priester zurück. Die Londoner wollten aber von ihrem Oberhirten gleichwohl nichts mehr wissen. Da gerade durch den Tod des hl. Laurentius der Erzstuhl von Canterbury frei wurde, übernahm Mellitus die Leitung dieser Kirche, die er fünf Jahre inne hatte, bis er am heutigen Tag 624 selig im Herrn verschied. Da der Heilige zeit seines Lebens viel an Podagra zu leiden gehabt hatte, zeigte er auch nach seinem Tod besonders mit dieser Art von Kranken sein Mitleid und seine Wunderkraft.[2]

2. Das Gedächtnis der heill. **BOVA** und **DODA**, Nonnen und Äbtissinnen des Petersklosters zu Reims, in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts.[1]

3. Des (heil.) **HWAETBERT**, Abtes von Jarrow und Wearmouth. Wegen seiner Frömmigkeit erhielt er von den Mitbrüdern den Namen Eusebius. Seine Frömmigkeit im Verein mit seiner Gelehrsamkeit[1] war auch der Grund, weshalb sie im Jahre 716, als der greise Ceolfrid seine Todesfahrt nach Rom antrat, den noch jugendlichen Mönch zum Abte wählten. Daß er allen in Wahrheit ein Vater wurde, zeigt die aufrichtige Liebe und Verehrung, die sein berühmtester Mönch, der hl. Beda, gegen ihn hegte. Der Heimgang des hl. Hwaetbert erfolgte um 750.[1]

4. Das Andenken des (ehrw.) **PHILIPP LAIGNEL**, Mönches von Saint-Vaast (und Martyrers). 1762 hatte er in diesem Kloster das Kleid des hl. Benedikt erhalten. Als die Revolution alle

liturgie.de / kloster-metten.de

Orden als aufgelöst erklärte, verharrte er, solang es ging, an der Stätte seiner Seelenheimat, und begab sich dann zu seinem Bruder, dem ehemaligen Abt Augustin des regul. Chorherrenstifts Eligienberg zu Arras. Anfangs Mai 1793 wurden beide verhaftet und in das Gefängnis du Vivier gebracht. Der 23. April 1794 sah sie mit vier Bekennern aus dem Laienstand vor dem Revolutionstribunal. Wegen Verweigerung der vorgeschriebenen gottlosen Eide und wegen Aufbewahrung „fanatischer", d. h. religiöser Schriften wurden die beiden Priester zum Tode verurteilt und sofort aufs Schafott geführt.

---

1. S. Mellitus, Erzbischof.

F. Beda Ven. HE I c 29/30; II cc 3—7 (ed Plummer I 63/6; 85/95). Text auch ActaSSBoll Apr III 281f. — NovLegAngl II 176/81 = Epitome der Vita aut. Goscelino; über diese Hardy I, nr 591. Cf BHL 5896/8.

L. Mabillon, ActaSSOSB II 84/7 — Plummer II (495) — CathEnc X 168f — Chevalier BB II 3189.

N. [0] Chronologie nach Plummer: 22. 6. 601 Aussendung nach England; 604 Bischof von London; 608 (?) Romreise; 610 Konzil in Rom; 617/8 Flucht aus England; 2. 2. 619 Tod des hl. Laurentius; 24. 4. 624 Tod des hl. Mellitus.

[1] Gregor der Gr. nennt M. in seinem Empfehlungsschreiben abbas.

[2] Die Wunder an seinem Grabe, die in der Vita Goscelins erzählt werden, beziehen sich hauptsächlich auf diese Krankheit.

C. Schrein seit der Translation 1091 bis zur Reformation in der Apsis von St. Augustine's; im 11. und 13. Jh kamen auch einige Rel. nach St. Paul in London (ShrinesBritSS, 19/22; 109). Dank der genauen Schilderung, die Goscelin von der Translation gegeben, konnte man in neuerer Zeit das ursprüngliche Grab wieder finden (W. J. Hope, Recent discoveries in the Abbey Church of St. Austin [London 1916]; G. B. Brown, The Arts in Early England II [London ^{2}1925], 90/3). — Im Stowe Missel ist M. noch in der commemoratio pro defunctis genannt, aber bereits seit Beda steht sein Fest 24. IV. in allen Mrll, wenn auch die liturgische Feier, wie es scheint, auf Canterbury und London beschränkt blieb. Sonst nur noch mem. in den englischen Klöstern der Congr. primaevae observ. — Bild: Ranbeck 27. IV. AnnMarBen 24. IV.

2. SS. Bova und Doda, Äbtissinnen.

F. Einige legendäre Nachrichten und Hinweise auf Urkunden in Flodoardi Historia eccl. Remensis lib. IV cc 38. 44. Die Vita (BHL 1435) ist ein späteres und ganz wertloses Phantasieprodukt; ed ActaSSBoll Apr III 283/90.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. ActaSSBoll Oct VII 909ff — HistLittFrance VI 331f. — Ch. Cerf, Vies des SS de Reims (R. 1898), 163/77.

N. [1] Daß beide Hll in die 2. Hälfte des 7. Jhs zu setzen sind, erscheint mir als das Begründetste; damit ist nach Voruntersuch. II, pp XLI/ff auch die Berechtigung zur Aufnahme ins Kal. Bened. gegeben. Zur chronolog. Fixierung muß man in erster Linie ausgehen von den urkundlichen Hinweisen bei Flodoard. Danach ist Bova als Äbtissin bezeugt unter Erzbischof Nivard († 673) und Doda erhält ein Immunitätsprivileg von dem „princeps" Pippin, also wahrscheinlich erst nach 687. Ob Bova wirklich eine Schwester des hl. Balderich von Montfaucon gewesen, erscheint sehr fraglich; Flodoard deckt sich bei seinem Bericht wohlweislich durch ein „traditur" „referuntur" u. dergl.

C. Ursprünglich in der Marienkirche vor der Stadt beigesetzt, kamen die Gebeine später (vor Flodoards Zeit) in das Kloster St. Peter innerhalb der Stadt. In der Revolution wurden die Reliquien zum großen Teil gerettet und 1825 den Frauen von Notre-Dame (des P. Fournier), die einen Flügel des alten Klosters bewohnten, anvertraut (Protokoll über die Schicksale seit der Revolution bei Cerf, 169/77). Fest 24. IV. immer rein lokal, für die Erzdiözese scheint es erst 1614 vorgeschrieben worden zu sein. Ged. auch in den französ. und Ordensmrll.

3. (S.) Hwaetbert, Abt.

F. Hist. abbatum aut. Beda Ven., cc 18/9 (Plummer I 382/5); Hist. abbatum aut. anonymo, cc 28/30. 39 (Plummer I 398/400. 403). Andere Edd s BHL 8968/71.

L. Plummer II (479), im Index unter Huaetbert — Hahn, Bonifaz und Lul, 213/8.

N. [0] Bei ActaSSBoll Apr III 291 wie bei den verschiedenen Hagiographen herrscht große Unklarheit über den Hl, vor allem wegen der wechselnden Namensformen (Hechberact, Herbericht usw); Mabillon, ActaSSOSB III 1, 284 ist sich über die Persönlichkeit klar und bringt auch einiges über Kult.

[1] Über die 60 Enigmata Eusebii s Manitius I 206f.

[2] Brief des hl. Bonifatius an Abt Hwaetbert mit der Bitte um Werke Bedas 746/7, ed Tangl, Bonifatiusbriefe, 158f (nr 76).

C. Wilhelm von Malmesbury, De antiquitate Glastoniensis ecclesiae (MignePL CLXXIX 1693), weiß zu berichten, daß Abt Tica (um 754) die „corpora sanctorum Ceolfridi, . . . Hetberti, Selgfridi Wiorensium abbatum" nach Glastonbury gebracht habe. Eine andere Notiz (nach dem Monast. Angl. von Mabillon zitiert) sagt, daß man die Leiber jener Äbte, darunter „Herberti seu Huecberti" „de dono Edmundi senioris", also 948 (?) erhalten habe. Jedenfalls bezeugt Wilhelm Malm. die Verehrung der Rel. auf einem Altar. Das Ged. des hl. Hwaetbert findet sich freilich in keinem alten Mrl; hingewiesen sei jedoch in diesem Zusammenhang auf den rätselhaften Erbericht des Mrl Gormani 18. III.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Ven. Philipp (Bartholomäus) Laignel, (Martyrer).

L. Rousseau, Moines Martyrs, 152 — L. Detrez, La Flandre religieuse sous la Révolution I (Lille 1928), 207/38 — RevLitMonast XI (1926), 314/34; XIII (1928), 33/5 — P. Berthet, Les Victimes Religieuses de la Rév. dans le D. d' Arras (Articles du Procès de l' Ordinaire 1931), 97/104.

C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet.

Praetermissi.

1. S. DEODAT, Einsiedler oder Abt in Blois (Saint-Dyé), im 6. oder 7. Jh. Die drei vorhandenen Biographien BHL 2128/30 (Acta SSBoll Apr III 273/6) stammen höchstens von Ende des 9. Jhs und sind völlig legendär. Da die Legende den Hl in Verbindung mit König Chlodwig I. bringt, gehört er vielleicht in die Zeit Chlodwigs II. (639—657); dann wäre es allerdings nicht ausgeschlossen, daß er in weiterem Sinn Benediktiner war, als den ihn die Ordensmrll seit Wion, wie auch noch das Proprium von Bourges und Holweck, 270 betrachten. Aber bei der gänzlichen Dunkelheit, die über dem Leben des Hl liegt, bleibt nichts übrig als ihn mit Mabillon i. pr. zu setzen. Die Reliquien im Priorat Saint-Dyé wurden in den Hugenottenkriegen vernichtet. Ged. 24. IV. (auf Grund einer Privatoffenbarung!) in einigen AuctUsuardi (ed Sollerii, 205f), in Bourges vor der Brevierreform. — LexTheolKi III 215. Chevalier BB I 1191.

2. S. EGBERT, Priester und wahrscheinlich Bischof im angelsächsischen Kloster Rathmelsigi in Irland, eine sehr sympathische Gestalt. Bei einer Pest machte er todkrank das Gelübde nie mehr nach England zurückzukehren und wurde gesund. Er wollte dann als Missionär zu den Friesen gehen, doch all seine Versuche dorthin zu kommen scheiterten; er gewann an seiner Statt den hl. Willibrord für die Aufgabe. Er selbst war berufen im alten Kloster Hy als Apostel der kirchlichen Einheit zu wirken; seit 716 war er dort und bewog die Mönche zur Annahme der römisch-katholischen Osterfeier. Starb am Osterfest 729, nachdem er noch das Hochamt gefeiert. — Mabillon betrachtet Egbert als Benediktiner, wie auch sein Ged. 24. IV. in allen MrllOSB sich findet. Aber wenn auch die Möglichkeit, daß er in weiterem Sinn unserem Orden angehöre, nicht absolut ausgeschlossen sein soll: aus Beda gewinnen wir alles eher denn Anhaltspunkte für eine solche Ansicht. — Ged. 24. IV. in mehreren alten Mrll (angelsächsischer Herkunft oder Zusammenhangs), unter vielfach verunstalteten Namen (Hechberact usw), ebenso im MrlRom; wieweit das Fest früher wirklich gefeiert wurde, darüber habe ich keine Nachricht gefunden, desgleichen nichts über Reliquien. Im Proprium totius Angliae (1887) steht sein Fest 27. IV. (sd), ebenso in dem für Utrecht und Holland (1845; 1744 noch 24. IV.). — Beda Ven. HE III cc 4. 27; V cc 9. 10. 22. (zusammengestellt NovLeg Angl I 364/8 und ActaSSBoll Apr III 313/5). ActaSSOSB III 1, 459/61. DictNatBiogr VI² 564f. CathEnc V 325.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. (B.) PETRONILLA DE CHEMILLY, als Witwe Schülerin des sel. Robert von Arbrissel, 1115 erste Äbtissin von Fontevrault, † 24. 4. 1149. Ihr hat Bischof Balderich von Dol sein Leben des Gründers gewidmet; Hauptquelle für ihr eigenes Leben ist die andere Vita b. Roberti aus Fontevrault selbst (s 25. II.). Mehrere Schriftsteller, auch neuere, nennen Petronilla selig, die Urkunde nr 382 des Cartulars von Fontevrault erwähnt sogar eine Kapelle, die „auf ihren Namen" errichtet wurde. Aber von einem eigentlichen Kult läßt sich doch nicht sprechen. — Chamard II 47/58. Édouard, Fontevrault et ses monuments (Paris 1873), 163/200.

4. B. BRUNO, Graf von Berg und Altena, 1191 zum Erzbischof von Köln erwählt und 31. 5. 1192 geweiht; resignierte bereits 1193 und wurde Mönch OCist in Altenberge; † 24. 4. 1200 (?). Gedächtnis als B. in MenolCist und OSB; in Köln jedoch kein Kult. — Struck-Giefers I 154/8.

25. April.

1. Das Gedächtnis des heil. **ROBERT,** Abtes in einem Kloster bei Syrakus. Er scheint noch vor 1000[1] gelebt zu haben; Näheres über ihn ist nicht bekannt.

2. Das Hinscheiden der heil. **FRANCA,** Äbtissin von Plectoli bei Piacenza. Sehr jung schon wurde sie von Christus zu seiner Braut erkoren und von ihren frommen Eltern, den Grafen Vitalda, im Benediktinerinnenkloster S. Siro ihm geweiht. Mit 14 Jahren legte sie die Gelübde ab. Kaum 25 Jahre alt, wurde sie zur Äbtissin erwählt (um 1198). Es lag aber nicht in Gottes Ratschluß, daß sie auf immer in S. Siro blieb. Trotzdem sie den Ihren eine wahre Mutter war, fanden sich doch unter Führung der ehrgeizigen Schwester des Bischofs von Piacenza, die selbst nach der Würde einer Äbtissin strebte, etliche Nonnen, die alles aufboten um durch regelwidriges Betragen und beleidigendes Benehmen Franca den Aufenthalt unerträglich zu machen. Sie hatten dabei eine Stütze am Bischof und mehreren einflußreichen Familien der Stadt. Die Lage besserte sich erst, als die Heilige zwischen Piacenza und Papst Innocenz III. einen Frieden vermitteln konnte. Aber man begreift, daß unterdessen in ihr der Wunsch rege geworden war, ihre Würde niederzulegen und in einem Cisterzienserinnenkloster Gott auf vollkommenere Weise dienen zu können.

Die Gelegenheit dazu bot sich, als eine Tochter aus einer der edelsten Familien der Stadt, Carentia mit Namen, 1216 das Kloster Montelana gründete und Franca als Meisterin und

liturgie.de / kloster-metten.de

Äbtissin begehrte. Franca willigte mit Freuden ein und wanderte mit der neuen Familie auch nach Vallera und Plectoli, wohin das Kloster Umstände halber noch innerhalb Jahresfrist verlegt werden mußte.[1] Die Heilige leitete das Kloster ganz im Geiste der Väter von Cisterz. Besonders pflegte sie das Gebetsleben. Ganze Nächte durchwachte sie in der Kirche, und als ihr die Nonnen die Schlüssel wegnahmen, öffnete sich ihr die Kirchentüre mehr als einmal von selbst. Dann kniete sie vor dem Hochaltar, vor sich einen Totenkopf und den Psalter, den sie mit einer Schnur am rechten Arm befestigte, damit er hinunterfalle und sie gleich wieder aufwecke, wenn sie einschliefe. Dort vor dem Altar betrachtete sie das Leiden Christi, dort flehte sie für die Bekehrung der Sünder und für das Heil der Welt, dort erfuhr sie die härtesten Anfechtungen und sogar tätliche Mißhandlungen seitens des Teufels, — dort empfing sie aber auch die Fülle himmlischen Trostes. Nur $3^1/_2$ Jahre lebte Franca noch im rauhen Kleid der Cisterziensernonnen, dann holte sie der göttliche Bräutigam zum himmlischen Hochzeitsmahl am heutigen Tag 1218.

3. Das Andenken des ehrw. **JOHANNES DE LA BARRIÈRE,** Stifters der Cisterzienserkongregation der Fulienser. Der Unsitte der Zeit entsprechend, war Johannes, der Abkömmling eines hochedlen Geschlechtes, bereits mit 18 Jahren 1561 Kommendatarabt von Feuillans geworden. Da es aber seinem geraden Charakter widerstrebte etwas zu scheinen, was er nicht war, und er dem tiefgesunkenen Kloster wirklich ein Vater sein wollte, legte er im Jahre 1574 die Profeß ab und ließ sich zum Priester weihen. Sofort ging er an das schwierige Werk der Reform seines Klosters. Er selbst beobachtete die Regel in ihrer ganzen Strenge, ja ging in seinen Abtötungen weit über ihre Forderungen hinaus. Aber schon die bloße Empfehlung einer strengeren Lebensweise beantworteten einige seiner Mönche mit dem Versuch ihren Abt zu vergiften und zu erdolchen. Beides mißlang, doch brachte die schwere seelische Erschütterung Johannes an den Rand des Grabes. Kaum genesen, ließ er sich die Abtweihe geben um nun von seinen Mönchen mit voller Autorität die Reform fordern zu können. Da er aber dazu nicht die Vollmacht des Generalkapitels eingeholt hatte, protestierte der Konvent; alle Mönche verließen ihn, bis auf zwei Professen und zwei Novizen. Das war nun der Grund, auf dem Johannes sein Werk aufbaute. Trotz der unmenschlichen Strenge, welche die der alten Wüstenväter und irischen Mönche noch übertraf, fanden sich zahlreiche Kandidaten ein, angezogen

liturgie.de / kloster-metten.de

vor allem durch die Würde des feierlichen Gottesdienstes und den Ruf, den sich die Fulienser als Kanzelredner und Volksmissionäre nicht minder wie auf wissenschaftlichem Gebiet erwarben. Bald breitete sich die Reform über Frankreich und Italien aus, besonders nachdem Papst Sixtus V. 1587 die Klöster derselben zu einer eigenen Kongregation zusammengeschlossen hatte. 1592 wurde dieselbe als vom Generalkapitel von Citeaux unabhängig erklärt.[1]

Aber Kreuz und Verfolgung hörten damit für den Diener Gottes nicht auf, sie steigerten sich im Gegenteil von Jahr zu Jahr. Aus politischen Gründen — es tobte damals in Frankreich der Bruderkrieg der Ligue und Barrière stand auf Seiten des einst kalvinischen Königs Heinrich IV. von Navarra — wurden selbst viele der besten und begabtesten Mönche seine Gegner. 1592 wurde der Stifter und Abt sogar vor ein Generalkapitel seines Ordens nach Rom zitiert. Aus Demut verteidigte er sich nur gegen den Vorwurf der Ketzerei, gegenüber den anderen Anklagen hatte er nur das eine Wort: „Ich bin ein Sünder, zu jeder Sünde fähig." So wurde er abgesetzt und zu Rom in enger Haft gehalten. Am wehesten tat ihm das Verbot die hl. Messe zu feiern und die demütigende Verpflichtung monatlich vor der Inquisition über seinen Glauben Rechenschaft geben zu müssen. Erst 1596 wurde auf Betreiben des hl. Kardinals Bellarmin der Prozeß revidiert und Johannes wieder in all seine Rechte eingesetzt. Er überlebte jedoch seine Ehrenrettung nicht lange. Am 25. April 1600 starb er zu Rom, nachdem ihm Papst Klemens VIII. noch seinen Segen mit all den Gnaden des Jubeljahres zugewendet hatte. Derselbe Papst bezeichnete ihn sofort als selig und stellte ihn neben die großen Heiligen Teresa und Carlo Borromeo.

---

1. S. Robert, Abt.

N. [1] Der zeitliche Ansatz auf ca 800 dürfte willkürlich durch Caietani geschehen sein. Der Name weist eher in die normannische Periode Siziliens.

C. Hauptzeuge für einen Kult ist Oct. Caietani, der sich auf den Festkalender von Syrakus und eine Chronik von 1483 beruft; von ihm ist das Ged. 25. IV. in die Ordensmrll übergegangen. Cf ActaSSBoll Apr III 378.

2. S. Franca, Äbtissin OCist.

F. a) Epistula Lanfranci prioris de Ponte Trebbia (BHL 3092) über die Vision eines Mönches, die ein Jahr nach dem Tode zur Erhebung der Hl Anlaß gab; ed ActaSSBoll Apr III 380/2.

liturgie.de / kloster-metten.de

b) Vita et Miracula (BHL 3093), vf 1326 von Mönch Bertrand Reoldi von Morimund (bei Mailand), dem zeitlichen Abstand entsprechend reichlich mit erbaulichen Legenden durchsetzt; ed ActaSSBoll, 382/98.

L. A. G. Tononi, Compendio della vita di S. Franca vergine Piacentina (Piacenza 1892) — C. Kolb, CistChron VIII (1896), 97ff.

N. [1] Der Grundstein zu Plectoli wurde 23. 3. 1217 gelegt, 30. 7. 1217 ist Franca laut einer Urkunde noch in Vallera; 20. 5. 1216 ist sie noch als Äbtissin von S. Siro bezeugt.

C. Kolb lc, 180f. Die Erhebung der Hl wurde auf dem Konzil von Lyon 1273 erlaubt. Seitdem Fest 26. IV. in Piacenza und OCist; in Plectoli außerdem das Fest der Translation 28. VIII. Zwischen 1549/59 wurde der Leib in das neue Kloster zu Piacenza übertragen. Vor den Franzosen gerettet, befindet er sich jetzt in einem Marmorschrein unter dem Hochaltar von S. Michele. In neuerer Zeit auch eine eigene Kapelle in S. Pietro, in Montelana Wallfahrt zu ihrer Ehre. — Bild: Ranbeck 25. IV.; auch gelegentlich in Kirchen OCist (z. B. Ebrach).

3. Ven. Johannes de la Barrière, Abt.

L. Bucelin, BenedRediv (s Index!) — C. Jos. Morocii (Bischof von Saluzzo), Cistercii reflorescentis seu Congregationis Cistercio-Monasticorum B. Mariae Fuliensis . . . chronologica Historia (Turin 1690) — A. Bary, Vie du ven. Jean de la Barr. (Toulouse 1885); ausführliche Besprechung von L. Janauschek, StudMittOSB VII 2, 225/31 — Muñiz I 320/40 — GallChrist XIII 219f.

N. [1] Näheres über den Orden der Feuillants (Fulienser) s Helyot V 464/86; FranceMonast, Introduction, 171/5; Heimbucher I[3] 374/6.

C. Fama sanctitatis allgemein. 1622 (?) gestattete ein päpstliches Breve die Verehrung der Reliquien, von denen dann verschiedene Teile nach Frankreich gebracht wurden. Sein Leib ruht noch immer in S. Bernardo alle Terme in Rom, wo über dem Grab ein Ölporträt, den Diener Gottes in beschaulichem Gebet darstellend, angebracht ist. Das Haupt, zuerst in Feuillans, ist seit 1810 zu Toulouse in Saint-Sernin (C. Douais, Trésor et Reliques de St. Sernin [Documents sur l' ancienne prov. de Languedoc II. 1904], 484).

Praetermissi.

1. B. HERIBALD, Bischof von Auxerre (828—857), ein gebürtiger Bayer, Nachfolger seines Oheims Angelhelm, † 25. 4. 857 und begraben in der Krypta von Saint-Germain. Daß er zuvor Abt oder gar Mönch dieses Klosters gewesen, davon weiß die Bischofschronik nichts; Mabillon erklärt es als Ansicht einiger „neoterici". Gall Christ XII 273; 370f hält ihn für einen abbas saecularis; als Bischof war er sicher im Besitz der Abtei, wie aus einem Brief des Abtes Lupus von Ferrières (MGEp IV 26) hervorgeht. Ged. 25. IV. bei Ménard und Bucelin und Mrl Gall. Im übrigen gilt von einem Kult

liturgie.de / kloster-metten.de

das Gleiche wie bei s. Betto (24. II.). — ActaSSBoll Apr II 378f; Oct XII 381f. Dom Fournier, Description des saintes Grottes de St.-Germain d' Auxerre, éd. nouv. 1846, 1/5.

2. B. HERMANN, Markgraf von Baden, Stammvater der Zähringer; sein streng religiöser Sinn und seine tiefe Frömmigkeit wird von allen zeitgenössischen Schriftstellern gerühmt. 1073 verließ er die Welt, offenbar in Gegnerschaft zu König Heinrich IV., und seine Gemahlin Judith und seinen Sohn Hermann, und wurde Mönch in Cluny; „post angelicam vitam" starb er hier 25. oder 26. 4. 1074. Als beatus in allen Ordensmrll seit Wion am 25. IV. (SupplMenol 22. IV.) und einigen anderen, auch Holweck, 475; aber irgend ein Kult läßt sich nicht erweisen. Die Vita, die sein Mitbruder Ulrich von Regensburg schrieb, ist leider verloren gegangen. FreibDiöz Arch XXVI (1898), 241/66 hat Jul. Mayer alle erreichbaren Nachrichten zusammengestellt.

3. B. TERESA, Schwester König Alfons' V. von León, Nonne (und Äbtissin?) in San Pelayo di Oviedo 1022—1039, † 25. IV. Nach der Legende bei Morales und Yepes war sie gegen ihren Willen an den Maurenherrscher von Toledo verheiratet worden; Gott strafte den ehelichen Verkehr mit ihr durch eine schwere Krankheit, worauf sie wieder nach León heimgeschickt wurde. Die auch von Wion wiedergegebene Grabinschrift weiß davon nichts. — Ged. 25. IV. bei Wion (als sancta) u. a., auch lebt ihr hl. Andenken noch jetzt im Kloster fort und wird am 25. IV. bei der Prim verkündet; jedoch ein sicheres Zeichen des Kultes ist nicht zu entdecken. — J. B. Sitges, El mon. de religiosas benedictinas de San Pelayo el Real de Oviedo (s. l. et a.), 78/80.

4. B. BENEDIKT XII., Papst. Mönch OCist von Bolbone, 1311 Abt von Fontfroide, 1317 Bischof von Pamier, 1326 von Mirepoix, 18. 12. 1327 Kardinal und 20. 12. 1334 Papst; † 25. 4. 1342. Da es ihm trotz ernsten Willens unmöglich war nach Rom zurückzukehren, begann er mit dem Bau der festen Papstburg zu Avignon. Sein Eifer und die Lauterkeit seines Charakters, seine Frömmigkeit und sein Wille zur Gerechtigkeit sind über allen Tadel erhaben, wenn er auch ein schlechter Politiker war und sich ganz im Schlepptau Frankreichs ziehen ließ. Dieser Umstand wie sein tatkräftiger Reformeifer schufen ihm Feinde und Verleumder auf allen Seiten. Auf die Ordensreform insbesondere beziehen sich seine zwei großen Konstitutionen: Fulgens sicut sol (1335) für die Cisterzienser (cf Gr. Müller, Vom Cisterzienserorden [1929], 100/3) und Summa magistri (1336) für die schwarzen Benediktiner, wodurch er diese für die Abhaltung der vom Laterankonzil 1215 vorgeschriebenen Generalkapitel organisierte und so die Bildung von Kongregationen in neue Bahnen lenkte. Sein schönes Grabmahl (aber erneuert!) in der Kathedrale von Avignon. Im Cist.orden galt er, wie es scheint, immer als beatus, sein Name steht bereits im CatSSCist (CistChron XXVII 44), aber auch bei Ménard und Bucelin (25. IV.); doch wurde

liturgie.de / kloster-metten.de

ihm nie ein Kult erwiesen. — KLex II 311/14. L. Bachelet, Dict ThéolCath II 653/704. K. Jakob, Studien über Papst Benedikt XII. (Berlin 1910). CathEnc II 430f. LexTheolKi II 141f. Willi, Bischöfe OCist, 15. An diesen Orten auch weitere Lit.

26. April.

1. Das Fest des heil. **PASCHASIUS RATBERT,** Abtes von Corbie. In der Gegend von Soissons geboren, wurde er bei den Benediktinern dieser Stadt erzogen. Wenn er aber auch schon als Knabe die Tonsur empfing, führte er doch anfangs ein mehr weltliches Leben. Erst in reiferem Alter nahm er, der Welt überdrüssig, das Ordenskleid in Corbie. Kurz darauf muß er in das noch junge Tochterkloster Korvey gesandt worden sein. Doch dauerte der Aufenthalt daselbst nicht allzulange; wegen seiner umfassenden Gelehrsamkeit wurde er als Leiter der Klosterschule nach Corbie zurückgerufen. Hier war neben anderen auch der hl. Ansgar sein Schüler.

845 wurde Ratbert von seinen Mitbrüdern zum Abt gewählt. Aber bald hören wir aus seinem Munde die bewegliche Klage: „Behindert durch allerlei Sorgen, verwickelt in gar manche weltliche Geschäfte, bin ich von meinem Selbst gerade so weit abgezogen, als ich ferne bin dem Studium der Wissenschaft. Meine schöne Muße habe ich verloren, dafür mich zahllosen Stürmen und dem Schiffbruch preisgegeben."[1] Es war das nicht die einzige bittere Erfahrung. Die Streitigkeiten über die Vorherbestimmung des Menschen und andere Lehrmeinungen entfremdeten ihm manchen lieben Freund im eigenen Kloster. Einige lehnten sich auch gegen seine die Regel wahrende Autorität auf und fanden Rückhalt an König Karl dem Kahlen. Die Flucht des in Corbie gewaltsam zum Mönch geschorenen Karl von Aquitanien verwickelte ihn auch noch in politische Schwierigkeiten. Ist es zu werwundern, wenn Ratbert schon bald an Resignation dachte? Im Jahre 851 erfüllte man seinen Wunsch. Voll des Glückes, warf sich der Greis jetzt wieder auf seine Bücher und die Schriftstellerei.[2] Aber stets blieben ihm Gebet und Chordienst das opus primum und seine zahlreichen Werke sind bloß die Frucht einer gewissenhaften Ausnützung jedes freien Augenblicks. Mit seinem ausgebreiteten und tiefgründigen Wissen — Ratbert war unbestritten der größte Theologe seines Jahrhunderts — verband er eine tiefe Demut. Oft bezeichnete er sich als den „Auswurf aller Mönche"; er ließ sich auch nie die Priesterweihe geben, deren er sich ganz unwürdig fühlte.

liturgie.de / kloster-metten.de

Um 860[3] nahm der Gottmensch Jesus Christus den kraftvollen Verteidiger seiner eucharistischen Ehre in seine Herrlichkeit auf.

2. Das Andenken des sel. **PETRUS DES DEUTSCHEN,** eines gebürtigen Seeländers, Reklusen in Camaldoli. Durch das Kreuzzeichen rief er einmal einen Nebel herbei, der das Kloster einer Schar plündernder Soldaten unsichtbar machte. Hochbetagt schied der sel. Petrus aus dieser Welt am heutigen Tag 1473.

---

1. S. Paschasius Ratbert, Abt.

F. a) Carmen des Priesters Engelmund von Corbie auf Abt R., schwulstig und schwerverständlich; edd MignePL CXX 25/8: Traube, MGPoet III 1, 62/6 (dazu 54f).

b) Vita s. Radberti (BHL 7045), von einem unbekannten Vf des 12./3. Jhs, bringt fast keine Tatsachen, mehr Aufzählung der literarischen Leistungen; edd ActaSSOSB IV 2, 577/9; MGScript XV 1, 452/4.

c) Verschiedene Nachrichten lassen sich auch aus den Werken des Hl gewinnen.

L. ActaSSBoll Apr III 462/4 — Mabillon, ActaSSOSB IV 2 (= Migne PL CXX 9/24), sehr gut — ADB XXVII 108/10 — Corblet Hag Amiens III 313/34 — Manitius I 401/11 — KHL II 2, 1348f — Sonstige reiche Bibliogr. bei Chevalier BB II 3501.

N. [1] Expositio in Matth. lib. V, prol. (MignePL CXX 333).

[2] Opera s. Paschasii Radberti, geordnet nach ihrer chronol. Reihenfolge (und Fundort in MignePL CXX):

vor 826: Expositio in Matthaeum, lib. I—IV (30/332);

826: Vita s. Adalhardi abb. mit Planctus (1507/56);

bald nach 826: die 3 Bücher De fide, de spe, de caritate (1387/1489);

zwischen 831/3: Liber de corpore et sanguine Domini (1267/1351), sein tiefstes und später auch berühmtestes Werk;

bald nach 845: Expositio in Threnos (1059/1267);

bald nach 851: Expositio in Ps 44 (993/1059);

852 (?): Epitaphium Arsenii = Vita Walae abbatis (1557/1650); in diesem Jahr das 2. Buch abgeschlossen, das 1. schon bald nach 836;

ca 856: Expositio in Matthaeum lib. V—XII (333/994).

[3] So nach der gewöhnl. (neueren) Angabe; Mabillon meint: ca 865.

C. Name bereits in der Litanei eines Psalters des 9. Jhs; sonst ist das Fest in liturg. Büchern von Corbie seit dem 12. Jh nachweisbar. In D Amiens hatte er noch im Proprium 1746 eine Commemoratio 26. IV.; auch in Korvey wurde das Fest einst gefeiert. Ged. in den Ordensmrll erst seit Ménard. Übertragung der Rel. 13. 7. 1058; in der Revolution konnten sie gerettet werden, seit

liturgie.de / kloster-metten.de

1820 in der Pfarrkirche s. Petri in Corbie. — Bild: Ranbeck, Ann MarBen 26. IV.; im Chor von Korvey Statue aus der Barockzeit.

2. B. Petrus der Deutsche, Einsiedler Camald.

F. Aug. Florentini Historiae Camald. II c 71 (ActaSSBoll Apr III 472f); dasselbe ital. bei Razzi SSCamald, $98^{v}/99^{a}$.

L. AnnalesCamald VII 271f — Par. Campelli, Guida di Camaldoli, 86; 107.

C. Über den Stand des Kultes zu seiner Zeit berichtet Papebroch, der Camaldoli selbst besucht hatte; die Überreste, soweit sie aus dem Brand der Kirche 1693 gerettet werden konnten, ruhen jetzt in einem Schrein zur Rechten des Altars in der Cappella del Papa, wohin sie 1768 übertragen worden waren. Ged. in den Mrll der Camaldulenser und Benediktiner am heutigen Tag; sonst kein Kult mehr.

Praetermissi.

1. S. RICHARIUS, Priester zu Centula, um 643 Einsiedler in der nahen Cella Forestis, † 26. 4. um 650 (oder später). Sein Leib wurde sehr bald nach Centula überführt, wo über seinem Grab ein Kloster (Saint-Riquier) erbaut wurde. Schon zu Alkuins Zeit wurde R. selbst als Gründer des Klosters betrachtet, was jedoch nach der ursprünglichen Vita ausgeschlossen ist; ebenso war die Zelle Forêt-moutier zu seinen Lebzeiten noch bloße Einsiedelei. Reliquien in der alten Klosterkirche von Saint-Riquier, wo zahlreiche Gemälde und Statuen den Hl verherrlichen. Ged. 26. IV. schon in den ältesten Mrll Hieron und Usuardi bis herauf zu MrlRom und allen Ordensmrll. Doch war das Fest nicht weit verbreitet (cf CatCodd Hag Paris III 638); jetzt noch in D Amiens; daneben in Centula einst einige Translationsfeste. — Vita primigenia (BHL 7245), nach Poncelet noch im 7. Jh vf, nach Krusch, der den Vf ungerecht als „mendax" verurteilt, erst nach 750, edd AnalBoll XXII 173/94 (dazu Lesearten aus Cod. Vindobon. lat. 420 ibid., XXVI 45/51); Krusch, Merov VII 438/53 (vgl dazu Neues Archiv XXIX 13/48). Vita von Alkuin (BHL 7223/7) edd ActaSSBoll Apr III 442/7; MG Merov IV 389/401 etc. Vita metrica (BHL 7231) von Abt Angelram, ed ActaSSOSB II 201/12. Wunder- und Translationsberichte BHL 7230/44. — Corblet HagAmiens III 417/62. KHL II 1769.

2. S. TRUDPERT, Einsiedler im Breisgau, nach der Legende von einem Knecht erschlagen 26. 4. 607 (andere sagen 643) und deshalb als Martyrer verehrt. Über seinem Grab erstand später das Benediktinerkloster St. Trudpert. Im MA wurde das Fest 26. IV. im ganzen Gebiet des Oberrheins gefeiert, jetzt noch 27. IV. im Erzbistum Freiburg, wobei sein Leib im Schrein von 1714 ausgestellt wird. Die Ordensmrll hatten ihn nicht, weil sie ihn eben als bloßen Einsiedler betrachteten. Ich nehme ihn aber hier doch auf, weil ich hinter ihm einen der Mönchsmissionäre aus dem

liturgie.de / kloster-metten.de

Kreis von Luxeuil vermute. Angesichts der Wertlosigkeit der Legenden lassen sich keine Erörterungen daran knüpfen. Die älteste Passio s. Thrudperti, wohl gelegentlich der Übertragung von 816 vf, edd Mone, Quellensammlung zur bad. Landesgesch. I 19/21; MG Merov IV 352/63 (BHL 8328/9 unterscheidet davon nicht die spätere Überarbeitung des Mönches Erchanbald von St. Gallen!); die anderen Erzeugnisse s BHL 8330/35 (ActaSSBoll Apr III 425/40; Mone, 26ff) und Potthast II 1609f. — J. Sauer, Anfänge des Christentums in Baden (Heidelberg 1911), 40. W. Strohmeyer, FreibDiözArch N. F. XXVI (1925), 67/98. KHL II 2467.

3. B. BONIFATIUS DE VALPERGA, Bischof von Aosta. Zuvor Mönch in Fruttuaria, trat er dann zu den Regularkanonikern von St. Ursus in Aosta über, wo er 1212 als Prior bezeugt ist; 1219 Bischof von Aosta; † 25. 4. 1243. Manche Autoren wollten zwischen einem Bernhard OSB von Valperga und einem Regularkanoniker B. de Chalant unterscheiden, aber die Urkunden legen einzig obigen Tatbestand nahe, sodaß man den Seligen nur als „gewesenen Mitbruder" rechnen darf. Grab und Verehrung im Dom von Aosta. Kult wurde 1887 bestätigt, Messe und Officium 1890 gewährt; Fest in D Aosta 26. IV. — Sämtliche frühere Lit. ist verarbeitet im Processus de confirmatione cultus (Rom 1881/5).

4. B. ALDA (ALDOBRANDESCA), Witwe und Schwester des 3. Ordens der Humiliaten zu Siena, einer mystisch begnadeten Jüngerin des Gekreuzigten; gestorben als Krankenpflegerin im Hospital 26. 4. 1309. — Legendäre Vita nach der italienischen Bearbeitung des Gregorio Lombardelli in ActaSSBoll Apr III 468/72; hier auch über die Verehrung der Reliquien in S. Tommaso, von denen ich nicht weiß, was jetzt aus denselben geworden ist. Die Kirche wurde nach der Unterdrückung der Humiliaten von Papst Pius V. den Dominikanern gegeben, die den Kult der sel. Alda einschlafen ließen. Ged. in den MrllOSB 26. IV. — Die Sel. setze ich deshalb i. pr., weil der 3. Orden der Humiliaten mit den Benediktinern nichts zu tun hat. Das Nähere zu diesem weitverbreiteten Irrtum s unter b. Johannes de Meda (26. IX.)!

5. B. mem. ESPÉRANCE (SPES) POUGÉ, Laienschwester im Priorat der Benediktinerinnen von La Fougereuse (dép. Deux-Sèvres). Aus ihrem Kloster vertrieben, war sie lange mit den für Gott und König kämpfenden Vendéern gezogen. Wieder zurückgekehrt, wurde sie 20. 4. 1794 verhaftet und nach einem Verhör, bei dem ihr Glaubensmut in hellstem Licht erstrahlte, am 26. IV. hingerichtet, weil sie den gottlosen Eid auf die Republik nicht leisten wollte. — Rousseau, Moines Martyrs, 168f.

liturgie.de / kloster-metten.de

27. April.

1. Das Andenken des sel. **TUTILO,** Mönches von St. Gallen. Natur und Gnade hatten gleichermaßen ihre Gaben auf diesen kernechten Alemannen[1] vereinigt. In einem riesenhaften, aber wohlgestalteten Körper wohnte ein Geist voll Witz und Einsicht, geschickt zu jeder Art Kunstfertigkeit. War er berühmt als Bildhauer und Maler, so noch mehr als Musiker, wenn er auch als Dichter und Komponist von Tropen nicht die Bedeutung des Sequenzendichtes Notker erreichte.[3] Dabei war aber Tutilo auch ein Mann des Gebetes und gleich seinen zwei Freunden Notker und Ratpert das Muster eines regeltreuen Mönchs im Sinn der guten alten Überlieferung von St. Gallen. Sein seliger Heimgang erfolgte am heutigen Tag 909.

2. Des ehrw. **MECHITHAR,** Abtes und Stifters der Mechitharisten. 1676 wurde Manuk, so hieß er ursprünglich, zu Siwas (Sebaste) in Kleinasien als der Sohn einer armenischen Familie geboren. Schon am Knaben fiel der weltfremde und gottzugewandte Sinn auf. Mit 15 Jahren empfing er von seinem Bischof das Mönchsgewand (unter dem Namen Mechithar) und die Diakonatsweihe. Das Lesen katholischer Bücher und das gute Beispiel einer vortrefflichen katholischen Familie, deren Hausvater einmal Rom besucht hatte und nicht begeistert genug davon zu erzählen wußte, erweckten in dem Jüngling, der schon manche bittere Erfahrung hinter sich hatte, die Sehnsucht nach der ewigen Stadt und das Heimweh nach der kirchlichen Einheit. Er machte sich auf die Reise, kam aber bloß bis Aleppo. Hier öffneten sich ihm wenigstens die Tore des geistigen Rom, indem er durch den Jesuiten P. Anton Beauvollier in die katholische Kirche aufgenommen wurde. Merkwürdigerweise brach jedoch Mechithar damit nicht mit seinen Glaubensgenossen. Als er wieder in seine Heimat zurückkam, ließ er sich, erst 20 Jahre alt, im armenischen Kloster Sourb Nšan zum Priester weihen und betätigte sich einige Zeit als Seelsorger unter den Schismatikern. Wie ein Volksmissionär reiste er umher und arbeitete vor allem für eine Vereinigung mit Rom. Das brachte ihm natürlich, von den Mühsalen der Wanderseelsorge ganz abgesehen, viele Anfeindungen und Verfolgungen. Um sein Ziel zu erreichen, plante der junge Priester die Gründung einer religiösen Genossenschaft und einer Druckerei. Der erste Versuch, den er 1698 in Konstantinopel unternahm, schlug fehl; er wurde auf Betreiben des armenischen Patriarchen ausgewiesen. Gleich ergebnislos waren die Versuche in verschiedenen Städten

liturgie.de / kloster-metten.de

Armeniens selbst. 1700 kehrte Mechithar wieder nach Konstantinopel zurück. Unter dem Schutz der französischen Gesandtschaft konnte er am 8. September 1701 wirklich den Grundstein zu seiner Kongregation legen, aber die ausbrechende Verfolgung zwang sie sofort auch zur Flucht nach Morea, das damals den Venetianern gehörte. 1705 gab Mechithar seinen Mönchen, die bisher nach der Regel des Wüstenvaters Antonius gelebt hatten, die Regel des hl. Benedikt. 1713 erhielten sie die päpstliche Bestätigung, der Stifter wurde der erste Abt.

Als 1715 die Türken ihr Kloster überfielen und verbrannten, flohen die Mönche nach Venedig. Die Republik wies ihnen, nicht ohne Schwierigkeiten, die kleine Insel San Lazzaro an, wo Mechithar 1717 mit dem Bau eines geräumigen Klosters begann. Jetzt ging er aber auch mit aller Energie an die Verwirklichung der großen Idee, die sein Leben beherrschte: die armenische Nation aus ihrem geistigen Elend heraus und zur Höhe der Vorzeit emporzuführen. Zu diesem Zweck wollte er eine Reihe frommer und gelehrter Priester heranbilden; diesem Zweck sollte vor allem die großartige Druckerei dienen, die bis heute so viel Licht und Segen unter seinem Volke verbreitet. Nicht immer ist ihm die Arbeit im Dienste seiner Idee leicht gemacht worden; Eifersucht und Gegenspiel bereiteten ihm noch manche bittere Stunde. Aber als am 27. April 1749 der Tod ihn rief, war Mechithar bereits umgeben von allgemeiner Verehrung, und reich an Werken des Geistes und der Liebe, konnte der seeleneifrige und für die wahre Größe seines Volkes so begeisterte Apostel vor Gottes Richterstuhl treten.

---

1. B. Tutilo, Mönch.

F. Verschiedene kurzweilige Anekdoten über ihn und seine Freunde in Ekkehards IV. Casus s. Galli (geschrieben um 1050), MGScript II 78ff; Meyer v. Knonau, StGaller GQ III, oft. Wenn sich auch sagenhafte Züge mit der geschichtlichen Wirklichkeit verbinden mögen, so gilt doch von Tutilo das gleiche Urteil Meyers von Knonau wie von Notker: wir müssen die Persönlichkeit einfach als Ganzes hinnehmen. — Urkundliche Bezeugung Tutilos s R. Henggeler, Profeßbuch der fürstl. Abtei St. Gallen (Zug 1930), 280.

L. Vita B. Tutilonis, Ms des StGaller Stiftsarchivars P. Deicola Custer von 1776 (Stiftsbibl. St.Gallen?) — ActaSSOSB V 12/23 — G. Meyer von Knonau, lc (besonders 126/65) und ADB XXXIX 28/30 — Pannonhalmi Szemle IV (1929), 458/71. — Neuere Bibliogr., besonders über den Künstler Tutilo, s Cl. Blume, KHL II 2477.

N. [1] Sullivan, Manners and Customs of the Ancient Irish I 548ff vertritt die Anschauung, daß T. Ire war (merkwürdigerweise mit

liturgie.de / kloster-metten.de

Argumenten, die auch in benedikt. Kreisen sonst gewirkt haben!); gegen ihn J. M. Clark, The Abbey of StGall (Cambridge 1926), 296f.

[2] Über die plastischen Werke Tutilos, bes. die Elfenbeintafeln des Evangelium longum, die sicher zum Teil das Werk eines italienischen Künstlers sind, s J. Mantuani, Tuotilo und die Elfenbeinschnitzerei am Evang. longum zu St. Gallen (Studien zur deutschen Kunstgesch. 24, Straßburg 1900); auch Clark lc, 158/64.

[3] Nur ganz wenige Tropen gehören T. s i c h e r an; die Heimat der Tropen ist auch gar nicht St. Gallen, sondern Frankreich. Wohl aber scheint er als Liederkomponist und Musiklehrer sehr berühmt gewesen zu sein; Ekkehard berichtet, daß er oft selbstverfaßte Lieder zur „rotta" begleitete. Vgl Clark, 191/8.

C. Im MA wurde T. in Litaneien und Gebeten angerufen (Stiftsbibl. St.Gallen, cod. 474), auch noch in einem Brevier des 16. Jhs (Stiftsbibl. cod. 503). 1314 bestand in St. Gallen eine Kapelle zu seiner Ehre (Stückelberg, Schweizer Hll, 118). Später trat seine Verehrung gegen die der anderen Hausheiligen ganz zurück; doch wurde sein Name bei der Profeß gegeben. Ged. in den Menoll OSB seit Bucelin. Mehrfach in Bildern dargestellt (Ranbeck 28. IV.; Deckengemälde auf der rechten Langhausgallerie der Münsterkirche zu Zwiefalten).

2. Ven. Mechithar, Abt und Ordensstifter.

F. Quellen sind die Schriften und die Korrespondenz des Dieners Gottes; ferner die Vita, die sein ständiger Mitarbeiter, der heiligmäßige P. Matthaeus von Eudokia († 6. 11. 1772) verfaßte; die Annalen der Mechitharistenkongregation, die Zeugenaussagen von 1846 u. a. mehr (cf Nurikhan, 7/24).

L. Minas Nurikhan, Il Servo di Dio Abate Mechitar (Rom-Venedig 1914; reich illustriert) — Vahan Inglisan, Der Diener Gottes Mechithar von Sebaste (Wien 1929); dazu AnalBoll XLVIII 448/50 — BenSti XXV (1901), 9ff. 52ff.

N. [0] O p e r a: Verzeichnis und Beurteilung der zahlreichen Schriften M.s auf allen Gebieten (Theologie, armenische Literatur, Aszetik, Mathematik und Physik usw) bei Nurikhan, 327/42. Das erste Buch, das er während seines Aufenthaltes zu Konstantinopel herausgab, war eine armenische Übersetzung der Nachfolge Christi; die armenische Bibelübersetzung war die erste Leistung der Druckerei von San Lazzaro (1733/5).

C. Nurikhan (Vizepostulator), 387/401 gibt einen Überblick über den bisherigen Verlauf und den jetzigen Stand des Seligsprechungsprozesses, der 1844 eröffnet und 1901 wieder aufgenommen wurde. Die fama sanctitatis et miraculorum dauert seit dem Tode an, ebenso seine Anrufung am Grabe. Das Titelbild des Buches ist ein Porträt des ehrw. Mechithar.

Praetermissi.

1. B. ADELHELM (ADELERM), Einsiedler im Wald von Charnie, Schüler und Freund des hl. Bernhard von Tiron. Mit Hilfe des

liturgie.de / kloster-metten.de

Grafen Rudolf von Belmont gründete er zwei Klöster, eines für Männer, das keinen längeren Bestand hatte, und 1109 das Nonnenkloster Étival (-en-Charnie), dem er seine Schwester Godehild vorsetzte. Er selbst scheint jedoch gleich Robert von Arbrissel und Girald von Sales nicht Profeß gemacht zu haben. 1120 macht er noch eine Schenkung an das Nonnenkloster. Gest. 27. 4. 1152. Bis zur jüngsten Brevierreform hatte er in der D. Le Mans ein Off. pr.; Calandini erwähnt auch zwei alte Statuen. Doch war der Kult rein lokal, unbekannt den Mrll und den Bollandisten. — GallChrist XIV 505. L. Calandini, DictHistGéogr II 77f.

2. B. RAINALD, Mönch OCist von Clairvaux, 1121 erster Abt von Foigny; resignierte 1131 und starb wahrscheinlich zu Clairvaux, wohin er sich zurückgezogen hatte. Sein Name steht im CatSSCist, auch GallChrist IX 629f nennt ihn beatus. Ged. 27. IV. in Menol Cist und OSB. — A. Piette, Hist. de l' abbaye de Foigny (Verviers 1847), 9/15. CistChron XXVII 47.

28. April.

1. Der Heimgang des heil. **WILFRID DES JÜNGEREN,** Bischofs von York. Er war im Kloster Streaneshalch unter der berühmten Äbtissin Hilda herangebildet worden. 721 wurde er zum Bischof von York, dessen Bewohner ihn schon als Abt und königlichen Vizedom schätzen gelernt hatten, geweiht. Aber wenn auch seine Regierung voll des Segens war, sehnte sich Wilfrid doch immer nach der Stille des Klosters, wo er sich ganz der göttlichen Beschauung widmen konnte. Deshalb legte er 732 den Hirtenstab nieder. Er scheint sich dann in das Kloster Ripon zurückgezogen zu haben, weil er hier im Jahre 744 oder 745[1] starb und begraben wurde.

2. Das Andenken des sel. **THEOGER,** Bischofs von Metz. Aus unansehnlichem Stand hervorgegangen, brachte er es infolge seiner guten Begabung und Strebsamkeit doch zu einem Kanonikat im Cyriacus-Stift bei Worms und zum Lehrer an der Schule daselbst. In einer Familienangelegenheit kam er eines Tages nach Hirsau. Nichts hatte er weniger im Sinn als Mönch zu werden. Aber Rede und Gebet des sel. Abtes Wilhelm brachten es zuwege, daß er in Hirsau blieb und Profeß machte. Den Geist der Regel hatte Theoger bald so in sich aufgenommen, daß er dem reformeifrigen Abt einer seiner liebsten Mönche wurde. Zunächst gab ihm Wilhelm noch Gelegenheit sein Wissen und seine geistigen Fähigkeiten auszunützen; unter anderem betraute er ihn mit der Herstellung eines verbesserten Textes der Vulgata. Dann aber wählte er ihn zu seinem Mitarbeiter auf dem Gebiet der Klosterreform. 1085 sandte er ihn als Prior

liturgie.de / kloster-metten.de

in die Zelle Reichenbach im Schwarzwald, 1088 als Abt[1] nach St. Georgen, das erst vier Jahre vorher gegründet worden war und mit den schwierigsten Anfängen zu kämpfen hatte. Theoger, der sich einer ausnehmend kräftigen Gesundheit rühmte und mit den Abtötungen, welche die Not ohnehin aufzwang, noch lange nicht zufrieden war, fand sich leicht mit dem äußersten Mangel ab. Aber er mutete auch seinen Mönchen die schwersten Lasten zu, ohne daß ihn jedoch diese darum weniger lieb gehabt hätten. Erst als er sich durch einen Sturz vom Pferde ein schweres Bruchleiden geholt und so am eigenen Leib Krankheit und Schwachheit kennen gelernt hatte, ließ er von seiner Strenge etwas nach.

Der sel. Theoger war schon ein Greis, als ihn 1117 der papsttreue Teil des Metzer Klerus an Stelle des abgesetzten Albero zum Bischof wählte. Der päpstliche Legat Kuno von Praeneste bestätigte die Wahl; der Name Theogers war ja in Rom nicht unbekannt als eines mannhaften Vorkämpfers der kirchlichen Wahrheit und Freiheit. Der Gewählte aber erhob Schwierigkeiten über Schwierigkeiten und schützte hauptsächlich sein hohes Alter und seine Gebrechlichkeit vor. Über ein Jahr lang sträubte er sich, bis endlich der nachdrücklichste, durch Androhung des großen Kirchenbannes verschärfte Befehl des Kardinallegaten und eine Synode von Köln seine Einwilligung erreichte. Am 7. Juli 1118 wurde er vom Legaten selbst unter Assistenz der Erzbischöfe von Salzburg und Magdeburg in der Abteikirche zu Korvey geweiht. Von seiner Kathedrale konnte aber Theoger nicht Besitz ergreifen. Als er es am Karmittwoch 1119 dennoch versuchte, wurde er durch die wüsten Beschimpfungen und tätlichen Angriffe des Metzer Pöbels gezwungen seine Bischofstadt wieder zu verlassen. Er konnte auf dieser Welt auch nicht mehr zu seinem Rechte kommen. Im Gefolge Papst Callistus' II. nahm er noch teil an der großen Kirchenversammlung zu Reims und reiste dann mit ihm nach Cluny. Hier nahm ihn Christus am 29. April 1120 in seinen himmlischen Frieden auf.

---

1. S. Wilfrid der Jüngere, Bischof.

F. Erwähnt in Beda Ven. HE IV c 23; V cc 6. 23 (cf Plummer II 278). Ein hohes Lob spendet ihm Alkuin, De Sanctis Euboracensis ecclesiae vv 1215/46 (ActaSSOSB III 1, 506f; MGPoet I 196f).

L. ActaSSBoll Apr III, 626f — Stanton Menology, 185f.

N. [1] (III kal. Maias) 744 nach Sax. Chron. und Annales Lindisfarn., 745 nach Continuatio Bedae (Plummer II 362).

C. Erzbischof Odo (942—959) übertrug die Gebeine s. Wilfridi von Ripon in die Kathedrale von Canterbury; ob es die Gebeine

liturgie.de / kloster-metten.de

Wilfrids I. oder II. waren, ist eine alte Streitfrage (cf Plummer II 328; s auch unter s. Wilfrid 12. X.). Nach der Vita s. Oswaldi archiep. Eborac. erhob der hl. Oswald die Gebeine Wilfrids des Jüngeren mit denen anderer Äbte und setzte sie „apto loco" in Ripon wieder bei. Wilfrids Gebeine wurden eigens eingeschreint und, wie manche den Text deuten, nach Worcester gebracht. — Ged. 29. IV. im Mrl metricum „Bedae", in einem Calendarium von Winchcombe (12. Jh) und im Martiloge of Syon; bei Ménard und Bucelin 9. V. Eine liturg. Feier des Festes ist nicht nachzuweisen, vor allem nicht in York.

2. B. Theoger (Dietger), Bischof.

F. Vita (BHL 8109), vf von einem Prüfeninger Mönch, der sich hauptsächlich auf die Berichte des Abtes Erbo, des treuen Begleiters und Mitarbeiters des Sel. (cf 27. VIII.) stützt, sehr gut und aufschlußreich, aber leider nicht vollständig erhalten; ed Ph. Jaffé, MGScript XII 449/79. Bucelin, MenolOSB, 874f gibt ein längeres Elogium nach einer „Vita penes nos (scil. Weingarten) manuscripta", die aber offenbar später ist als obige Vita.

L. Trithemius, AnnalesHirsaug, 266f; 282/7 — AnnalesOSB V (s Index!) — GallChrist XIII 738/44 (beruft sich auf ein Ms aus Villingen; ist die Abschrift, die sich jetzt in der Pariser Bibl. Nat. befindet und der ed. Jaffé zugrunde liegt.) — P. Brennecke, Leben und Wirken des hl. Theoger (Diss. Halle 1873).

N. [1] Interessant ist der Bericht über die Abtbenediktion 1090 (Vita c 12), bei der Bischof Gebhard von Konstanz und der exempte Abt Wilhelm von Hirsau schroff gegen einander standen.

C. Kein liturg. Kult in Brevier und Messe, aber die fama sanctitatis et miraculorum nach dem Tode ist schon in der Vita bezeugt; ebenso in der Vita Herlucae (ActaSSBoll Apr II 553). In den alten Hss der Vita wird er ständig B. genannt, der Vf der Gesta Alberonis ep. Mettensis metrica, v 28 (MGScript VIII 237) nennt ihn Sanctus. Als B. oder S. steht er auch in den Mrll (Ménard 22. IV., Ferrarius CatSS 29. IV., MenolOSB 23. XII.). In einer Series abbatum mon. s. Georgii (Ende 18. Jhs; FreibDiözArch XV 238) wird „b. Theogerus" als „morientium singularis patronus" aufgeführt. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 23. XII.

Praetermissi.

1. B. GUNDEBERT (GODEBERT), Abt von Solignac, Nachfolger des hl. Remaglus, ließ die Zelle des hl. Tillo bauen; † ca 690/700. Nach GallChrist II 567 wird er in einem alten Brevier von Solignac unter die Heiligen gerechnet (an welchem Tag?); ebenso nennt ihn die Vita s. Tillonis c 25 „beatus abbas". Mehr weiß auch Lecler, Chronique de Mon. de Solignac (Limoges 1896), 76 nicht.

2. (BB.) MÖNCHE OCIST VON SEDLETZ, die von den Scharen Žižkas am 28. 4. 1421 aus Glaubenshaß hingemordet wurden. Ged. als Martyrer in Menol und KalCist 28. V. — Aug. Neumann, Die

liturgie.de / kloster-metten.de

kath. Martyrer der Hussitenzeit (Warnsdorf 1930),68/74. Beschreibung einer noch erhaltenen Darstellung des Martyriums (18. Jh?) ebda, 209.

29. April.

1. Das Fest des heil. **HUGO,** Abtes von Cluny. Seine fromme Mutter erzog ihn für den Dienst des Herrn am Altar; sein Vater aber wollte einen tapferen Ritter aus ihm machen, obwohl der zartgebaute, weichveranlagte Knabe zum rauhen Waffenhandwerk gar nicht taugte. Einige Zeit fügte sich Hugo trotzdem dem Willen des Vaters ohne die Raub- und Rauflust seiner Kameraden zu teilen. Dann wußte er jedoch Mittel und Wege zu finden, daß er seinem Großoheim, dem Bischof Hugo von Auxerre, zum Studium der Grammatik übergeben wurde. Es war das für ihn der erste Schritt auf dem Weg ins Kloster. Im Alter von 14 Jahren sehen wir ihn bereits im Kapitelsaal von Cluny den hl. Odilo und seine Familie um Aufnahme bitten. „O glückliches Cluny," rief einer der Patres aus, „das heute seinen kostbarsten Schatz erhält!" Der Vater grollte Hugo bis zum Tage der Profeß. Als er aber da seinen Sohn wiedersah, aus dessen Antlitz die Liebenswürdigkeit kindlicher Demut und das Glück der Gotthingegebenheit strahlten und dessen körperliche Wohlgestalt durch das Ordenskleid noch gehoben wurde, gab er sich in seligem Vaterstolz besiegt. Sein geistiger Vater und Abt Odilo aber schaute im jungen Mönch noch mehr als die bloß persönliche Heiligkeit. Sonst hätte er ihn nicht schon mit 20 Jahren zum Priester weihen lassen und zum Großprior bestellt. Ein gewagtes Unterfangen, doch die Zukunft gab ihm Recht. Als 1049 der Tod den Abtstab seinen Händen entwand, fanden die getreuen Söhne keinen würdigeren Erben und Nachfolger seines Geistes als den Prior Hugo.

Wer könnte nun die Tätigkeit schildern, die Arbeit und die Erfolge von 60 Jahren, während deren der hl. Hugo die Abtei leitete? Die Jahrbücher der Geschichte berichten gar manches von dem, was er im Dienst von neun Päpsten, vorab im Dienst seines Freundes Gregor VII. geleistet, von seiner Teilnahme an großen Kirchenversammlungen, von seinen Gesandtschaften an den französischen und deutschen Hof.[1] Wenn auch der Heilige aus seiner streng kirchlichen Gesinnung und seiner Papsttreue kein Hehl machte, der deutsche König Heinrich IV. achtete ihn doch als seinen Taufpaten und väterlichen Freund und erkannte seine Vermittlung an.[2] Vor allem führte Hugo Cluny selbst auf den Gipfel seiner äußeren Machtstellung. Der Generalabt von Cluny war gewissermaßen der Lehensherr von

liturgie.de / kloster-metten.de

fast 2000 Vasallenabteien und Zellen. Zahlreiche andere nicht abhängige Klöster erfuhren wenigstens die geistige Herrschaft Clunys in der Übernahme seiner Gewohnheiten, die unter Hugo vom Mönch Ulrich von Regensburg aufgezeichnet und das unmittelbare Vorbild für die Hirsauer Gewohnheiten wurde.[3] Bei einer solchen Lage der Dinge versteht man es, daß, als Hugo die Tiara ausschlug, im Volk das Wort umlief: er hätte durch die päpstliche Würde zu keiner größeren Machtfülle mehr gelangen können als er ohnehin besaß. Zum Zeichen der Weltgeltung seines Klosters und als Ausdruck seiner Verehrung für Rom als den Mittelpunkt der kirchlichen Einheit baute er zu Ehren der Apostelfürsten eine fünfschiffige Basilika von gewaltigen Ausmaßen, die zu den Wunderwerken der damaligen Welt gerechnet wurde.[4]

In den Augen der Welt ist der hl. Hugo in erster Linie der große Abt und einflußreiche Diplomat, vor den Augen des allmächtigen Gottes und Richters aber wird er vor allem Gnade gefunden haben wegen seiner Liebe zu den armen und notleidenden Gliedern Christi. Cluny, wohin aus aller Welt Schätze und Schenkungen zusammenflossen, war nach seiner Auffassung nur eine Herrgottsbank, ein großer Sammelkasten für die Armen. Das Almosenspenden betrachtete er als seine persönlichste Sache. Seine Zelle glich mehr einer Schuster- und Schneiderwerkstatt und gelegentlich hantierte der große Abt selber mit Nadel und Schere um Kleidungsstücke zuzuschneiden oder zu flicken. Und war wirklich seine Hand einmal leer geworden, sein Gottvertrauen war unerschöpflich. Dann legte er einfach ein Brieflein an die Apostelfürsten auf den Hochaltar der Basilika und neue Zuwendungen sicherten wieder den Unterhalt der Brüder und der Armen. Almosengeben betrachtete der hl. Hugo neben mancherlei Bußübungnn auch als die sicherste Vorbereitung auf einen guten Tod. Diese heißersehnte und heißerbetene Gnade krönte denn auch sein langes schaffensreiches Leben; nachdem er noch am Karsamstag mit freudiger Inbrunst das Aufleuchten der Osterkerze begrüßt hatte, gab er am Osterdienstag 1109 seine Seele in die Hände Gottes zurück. Bereits 1120 wurde er von Papst Callistus II. heiliggesprochen.

2. Das Gedächtnis des heil. **ROBERT,** Abtes von Molesme und Gründers von Citeaux. Ursprünglich war er Abt des Klosters Tonnerre,[1] in dem der Eifer für die hl. Regel ziemlich erkaltet war. Gerade als er sich deswegen schon mit Rücktrittsgedanken trug, baten ihn sieben Einsiedler aus dem Walde Colan ihre Leitung zu übernehmen. Die Mönche von Tonnerre

liturgie.de / kloster-metten.de

waren natürlich gegen die Entstehung eines höherstrebenden klösterlichen Gemeinwesens in ihrer Nähe. Robert erfüllte deshalb den Wunsch der frommen Männer nicht, blieb aber auch nicht in Tonnerre, sondern kehrte in sein Profeßkloster Moutier-la-Celle zurück. Es war ihm jedoch ganz recht, als die Einsiedler sich nach Rom wandten und, gestützt auf die päpstliche Erlaubnis, sich ihn von seinem Abte ausbaten. 1075 zog er mit ihnen in den Wald von Molesme, den ihnen der Herr von Maligny geschenkt hatte, und legte den Grund zu einer neuen Abtei. Die Begeisterung für den Beruf und der Segen der täglich gebrachten Opfer halfen über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Bald flossen die Gaben und Güterschenkungen seitens der umwohnenden Herren reichlicher; deren Familien stellten auch vornehmlich die Ordenskandidaten. Dadurch wurde das junge Kloster aufs engste verknüpft mit der herrschenden Feudalordnung, die in manchen Folgeerscheinungen nicht dem Buchstaben und dem Zeitgeist der hl. Regel entsprach. Einige Mönche, an ihrer Spitze der Prior Alberich, bestrebten sich aber gerade einer buchstäblich getreuen Beobachtung der Regel und kamen dadurch in schroffen Gegensatz zur Mehrheit des Konvents. Abt Robert stellte sich, wie immer das höchste Ziel vor Augen, auf ihre Seite und machte den Versuch einer Reform in ihrem Sinn. Zur wirklichen Durchführung besaß er aber zu wenig Energie, er konnte nicht einmal hindern, daß es zu Gewalttätigkeiten gegen Alberich und seine Gesinnungsgenossen kam.[2]

Aus diesen Umständen heraus erwuchsen die ersten Anfänge der Reform von Cisterz. Da Alberichs Anhängern jede Möglichkeit genommen war in Molesme ihr Ideal zu verwirklichen, beschlossen sie ihrer sechs auszuwandern. Als sie dem heil. Robert ihren Entschluß mitteilten, bot sich der 70jährige Greis sofort als Gefährte an. Mit Genehmigung des päpstlichen Legaten, des Erzbischofs Hugo von Lyon, lösten sie und noch weitere 14 Mönche das Band, das sie an Molesme knüpfte, und zogen in die verrufene Sumpf- und Waldwildnis von Citeaux. Am Benediktusfest 1089 pflanzten sie das Kreuz auf an dem Platz, wo das „Neumünster" erstehen sollte; so nannten sie selbst ihre Gründung. Es sollte wirklich etwas ganz Neues werden. — Aber der hl. Robert hatte keinen Teil daran. Die Mönche von Molesme merkten bald, welchen Schaden sie sich zugefügt hatten, daß sie ihren Vater hatten ziehen lassen, und sie betrieben nun in Rom mit Ungestüm seine Rückkehr. Papst Urban II. bezw. sein Legat Hugo gab ihm, sowie allen, die nach Molesme zurücktreten wollten, die Freiheit hiezu, und

liturgie.de / kloster-metten.de

Robert folgte den Bitten seiner ehemaligen Söhne, wie es scheint, nicht ungern, — nicht ohne sich von Zeitgenossen und späteren Geschichtschreibern den Vorwurf einer gewissen Unbeständigkeit zuzuziehen.[3] Ein und ein halbes Jahr war er Abt von Citeaux gewesen. Zehn Jahre entfaltete er jetzt noch in Molesme eine rastlose und segensreiche Tätigkeit und machte es zum Mittelpunkt einer blühenden Reformkongregation, die allerdings keinen längeren Bestand hatte.[4] Am 17. April 1111[5] war er am Ziel seines Schaffens und Ringens angelangt.

3. Das Andenken des sel. **ROBERT** von Brügge, 2. Abtes von Clairvaux. Der hl. Bernhard schätzte ihn sehr hoch und betraute ihn 1138 mit der Leitung des eben zum Cisterzienserorden übergetretenen Klosters Dünen in Flandern. Da sich der Selige hier so gut bewährte, äußerte der hl. Bernhard öfters den Wunsch, er möge auch zu seinem Nachfolger in Clairvaux gewählt werden. Diesem Wunsch trugen denn auch die Mönche 1154 Rechnung. Doch folgte Robert bereits am 29. April 1157 seinem geistigen Vater in die Ewigkeit.

---

1. S. Hugo, Abt.

F. 1. Vita, von Mönch Ezelo, kurz und nicht besonders fein gearbeitet, erstmals ed (nach Brit. Mus. Harley Ms 3036) L. M. Smith, Engl. Historical Review XXVII (1912), 96/100.

2. Vita (BHL 4007), um 1120 vf von Gilo (Ägidius) auf Grundlage der Vita Ezelos; der Vf war 1119/21 Mönch in Cluny, dann Kardinalbischof von Tusculum. Ed L' Huillier, Vie de s. Hugues, 565/618. Eine Zusammenfassung (BHL 4015) nach Ms Bodecense in ActaSSBoll Apr III 655/8 (= MignePL CLIX 909/18.)

3. Vita (BHL 4010), zwischen 1120/6 vf von Bischof Hildebert von Le Mans unter Anlehnung an Ezelo und Gilo; stilistisch gut und, da von einem Freund des Hl geschrieben, im allgemeinen auch lebenswahr und warm; edd ActaSSBoll, 634/48; MignePL CLIX 857/94.

4. Vita (BHL 4012) des Mönches Hugo von Cluny, ed Bibl. Cluniac., 437/48; auszugsweise ActaSSBoll, 659f. Wertvoll ist Hugos Epistula ad Pontium abbatem (BHL 4011), nach 1120 geschrieben, mit einigen interessanten Notizen über die Heiligsprechung; ed Bibl. Cluniac., 557/61; exc. ActaSSBoll, 658 f.

5. Vita et Synopsis metrica (BHL 4008/9) des Abtes Rainald von Vézelay, eines Neffen des Hl, seit 1128 Erzb. von Lyon, bringt einige Ergänzungen zu seinen Vorgängern; ed ActaSSBoll, 648/53 (= MignePL CLIX 893/906).

Sonstige Edd s BHL, 597f. Zur Kritik der einzelnen Vitae vgl die sorgfältigen Untersuchungen von Rich. Lehmann, Forschungen

liturgie.de / kloster-metten.de

zur Gesch. des Abtes Hugo von Cluny (Göttingen 1869), der sein Urteil dahin zusammenfaßt: „Das Idealbild der Biographen stimmt durchaus mit den Charakterzügen, die wir aus seinen Handlungen wie aus den von ihm erhaltenen Schriftstücken gewinnen, und wird von anderen unparteiischen Seiten (cf Gregorii VII. Reg. nr 22; Hugo von Flav. Chronicon, ed MGScript VIII 413ff) her vollkommen bestätigt."

6. Urkunden (905 Nummern!) bei Aug. Bernard et Al. Bruel, Receuil des Chartes de Cluny (Paris 1876ff) IV 171/828; V 1/230.

L. R. Neumann, Der hl. Hugo der Große (Pgr Frankfurt a. M. 1879) — J. H. Pignot, Histoire de l' ordre de Cluny II (Autun 1868) — A. L'Huillier, Vie de s. Hugues abbé de Cluny (Solesmes 1888) — Joan Evans, Monastic Life at Cluny 910—1157 (Oxford 1931) — L. M. Smith, Cluny in the Eleventh and Twelfth Centuries (London 1930) — KLex VI (1889), 372/82 — CathEnc VII 524/6 — ChevalierBB I 2200.

N. [1] Über seine Freundschaft mit Kaiser Heinrich III. und seinen Anteil an den deutschen Angelegenheiten bis 1072 s R. Lehmann, lc 93/113.

[2] Hugo war auch mit der Markgräfin Mathilde der Vermittler der Versöhnung von Canossa 1077 (cf die Bemerkung unter s. Gregor VII., 25. V.!).

[3] Siehe darüber bei b. Wilhelm von Hirsau (5. VII.) und s. Ulrich von Zell (14. VII.)!

[4] Vgl darüber LexTheolKi II 995/7 (mit Bild — besser Annales OSB V 236 — und weiteren Lit.angaben). Das herrliche Baudenkmal wurde 1790 und die folgenden Jahre von den Einwohnern Clunys niedergerissen.

[0] Von dem ausgedehnten Briefwechsel des Hl haben sich nur zwei Dutzend Briefe erhalten; ed MignePL CLIX 927/46 (cf Potthast I 623). L' Huillier hat dazu noch einen Sermo de s. Marcello martyre Cabillonensi veröffentlicht (p. 618/20). Alles andere ist verloren gegangen.

C. Heiligsprechung erfolgte 6. 1. 1120, die feierliche Erhebung und Übertragung auf den Hochaltar der Basilika 13. 5. 1220. 1381 wurden das Haupt und ein Arm eigens gefaßt. 1574 wurden die Rel. im Schloß Lourdon, wohin sie geflüchtet worden waren, von den Hugenotten zerstört; die spärlichen Überreste setzte man in einer Kassette unter dem Hochaltar bei, sie verschwanden 1800. Erhalten blieb nur ein Arm in Marcigny, von wo 1849 einige Partikeln nach Solesmes kamen. Das Fest wurde immer am 29. IV. gefeiert (AuctUsuardi, ed Sollerii, 213f; MrlRom; CatCoddHag Paris III 639), in Cluny außerdem die Translatio 13. V.; jetzt nur mehr in den DD St.-Flour und Autun und im Benediktinerorden und zwar gemeinsam mit den anderen Äbten von Cluny, nur in der französ. Kongregation allein (dpl IIcl). Liturg. Dokumente

liturgie.de / kloster-metten.de

der älteren Zeit bei L' Huillier lc, 621/42. — Bild: Ranbeck 29. IV., AnnMarBen 13. V.

2. S. Robert, Abt.

F. a) Exordium parvum des hl. Stefan Harding; die Edd s 17. IV.!

b) Exordium magnum I cc 10—14 (ed Ybero 46/58; MignePL CLXXXV 1005/10). Die folgenden cc 15—21 sind wegen des scharfen Urteils Konrads von Eberbach, der das Exordium zw. 1206/21 verfaßte, nach der Kanonisation Roberts in den Ausgaben einfach weggelassen und durch cc 15/7 des Exord. parvum ersetzt worden. P. T. Hümpfner OCist hat sie in einer Hs des 14. Jhs aus Stams (jetzt Univ. Bibl. Innsbruck, cod. 25) wieder entdeckt und CistChron XX 98/104 veröffentlicht.

c) Vita (BHL 7625), von einem Mönch in Molesme anfangs des 13. Jhs vf, im allgemeinen gut, wenn auch Zeitabstand und Parteiauffassung sich geltend machen; edd ActaSSBoll Apr III 668/75; MignePL CLVII 1269/88. Umarbeitung einer 2. Rez (BHL 7626) ed Surius IV (1876), 659/78.

d) Interessante Notizen bei WilhMalmGR IV (MignePL CLXXIX 1256f), Ordericus Vitalis, Hist. eccl. III, lib. 8 c 25 (MignePL CLXXXVIII 836f), Helinand von Froidmont, Chronicon, lib. 47 (MignePL CCXII 990).

e) Cartularium abbatiae Molismensis, eigentlich 2 Urkundenbücher, mit deren Anlage schon im 12. Jh begonnen wurde, ed Jacques Laurent, Cartulaire de l' abbaye de Molesme I (Paris 1907): Ein führung; II (1911): Urkunden.

Allgemein über die Quellen zum Leben des hl. R., besonders über die Mss der Vita, vgl Laurent I 143f.

L. GallChrist IV 729/32 — ActaSSBoll lc, 662/8 — Janauschek, praef. — J. B. Dalgairns, Life of st. Stephen Harding (London ²1898) — Laurent, Cartulaire de Molesme I 111/55; das Wichtigste und Beste über den Hl — Gr. Müller, CistChron X 1ff; derselbe, Vom Cisterzienserorden (Bregenz 1927), 9/15 — KHL II 1791, — Ältere Lit. bei Chevalier BB II 3999f und CistChron XXVII 9.

N. [1] Chronologie für die Zeit vor Molesme (nach Laurent): geb. gegen 1029 in der Champagne, um 1044 Mönch in Moutier-la Celle, bald Prior; nach 1068 Abt von Tonnerre, 1071 resigniert und nach Celle zurück, vorübergehend Prior in Saint-Ayoul de Provins; vor 1075 Leiter der Einsiedler von Colan; 20. 12. (?) 1075 Schenkung des Forstes von Molesme.

[2] Eine erste Krise, die zu einer zeitweiligen Auswanderung Roberts (nach Caux) und der Anhänger des hl. Alberich geführt hatte, war 1094 wieder beigelegt worden. Gegen die Darstellung des Exordium magnum wenden sich mit Recht Laurent lc und J. Dom Othon, RevueMab XXII (1932), 133/64; 233/52. Die ersten Gewohnheiten von Molesme werden sich sehr wenig von den Instituta monachorum Cistercii des Exordium parvum unterschieden haben,

liturgie.de / kloster-metten.de

die wahrscheinlich noch von Robert in Molesme verfaßt sind. Nur waren sie hier auf die Dauer wegen der engen Verbindung mit dem Feudaladel nicht durchführbar. Von einem Verfall der Disziplin kann damals sicher noch nicht gesprochen werden (vgl auch P. Greg. Müller, lc).

[3] Im Brief des Legaten Hugo an den Bischof von Langres vom Frühjahr 1100 (Exord. parv., c 8) heißt es ursprünglich (ed Ph. Guignard, Anal. Divion. 1878): „si deinceps solita levitate eandem ecclesiam deseruerit". Die Worte „solita levitate" sind in fast allen Ausgaben unterdrückt worden. Sie sind auch ungerechtfertigt, gegen die Verhältnisse konnte Robert nicht aufkommen, ebensowenig wie die blühende Kongregation, die er schuf, wegen der gleichen Verhältnisse Bestand haben konnte.

[4] Schon vor dem Auszug nach Citeaux waren mehrere Priorate gegründet worden, besonders seit der Bestätigung des Reforminstituts von Molesme durch Papst Urban II. (Clermont 1095); 1097 war Aulps zur (abhängigen) Abtei erhoben worden. Nach der Rückkehr des Hl steigerte sich die Aktivität; im ganzen hat R. 40 Priorate gegründet, die kleineren Zellen nicht gerechnet. Zwei Drittel aller im Cartular enthaltenen Urkunden entfallen auf die Zeit 1100/11.

[5] Dieses Datum hat z. B. das Obituarium s. Benigni, wird auch gestützt durch die ursprüngliche Feier dieses Tages; GallChrist lc, 732 nimmt eine Verwechslung unseres R. mit dem von Chaise-Dieu an und entscheidet sich unter Berufung auf ein Hausmrl für 21. III. als Sterbetag, aber wohl Verwechslung mit dem Gründungsdatum von Citeaux. Die Mrll OCist wie die Abtliste von Molesme haben 29. IV. auf Grund seines Festes. Als Jahr gibt die Abtliste 1100, aber laut Urk. Cartular II n. 431 ist R. am 29. 6. 1110 noch am Leben.

C. Die Heiligsprechung erfolgte 1222 auf Bitten von Molesme und des Generalkapitels von Citeaux, welches das Fest auf 17. IV. vorschrieb; Akten der Heiligsprechung s ActaSSBoll lc, 676/8 (= MignePL lc, 1288/94), GallChrist IV instr 203f. Aber schon 1224 wurde das Fest auf 29. IV. verlegt (wegen des häufigen Zusammentreffens mit Ostern, vgl CistChron X 104f); bei den Cisterziensern und in Dijon jetzt noch an diesem Tag (im Benediktinerbrevier mem.). Die Reliquien wurden 1793 samt allen Dokumenten durch den Maire von Molesme nach Dijon geschickt; 29. 4. 1826 konnten sie rekognosziert und zurückgebracht werden. (Guérin PB V 72f). Ikon: AnnMarBen 29. IV. In Aviray-Lingay trägt der Hl auf der Hand einen Teller mit Erdbeeren, weil er nach der Volkslegende einmal im Winter für die kranke Gräfin von Bar reife Erdbeeren unter dem Schnee hervorholte.

3. B. Robert von Brügge, Abt OCist.

F. Exordium Magnum II cc 21/3 (MignePL CLXXV 1026/9).

liturgie.de / kloster-metten.de

L. Henriquez, FascSSCist, 174/83 — Rem. de Buck, ActaSSBoll Oct XIII 91/6 — BiogrBelg XIX 416/22 — CistChron XXVII 13 — Canivez, 74/7.

N. [0] Brief des hl. Bernhard an den Sel., MignePL CLXXXII 530.

C. Immer als B. bezeichnet und in seinem Kloster Dünen verehrt, Name in CatSSCist und im Kalender des Missale von 1526; Ged. in den Ordensmrll 29. IV. Ausgezeichnetes Grab in Clairvaux nach dem Liber sepulcrorum Clarae-Vallis (MignePL CLXXXV 1558; RevueMab 1929, 306). Ein schöner alter Stich bei Canivez, 72.

Praetermissi.

1. Ven. DIETRICH VON THOREIDA, Mönch OCist, einer der bedeutendsten Missionäre in den Ostseeprovinzen und auch sonst eine durchaus edle Gestalt; erster Abt von Dünamünde 1202(5); in Angelegenheit der Mission mehrmals in Rom und Deutschland. Gemeinsam mit Bischof Albert von Riga gründete er den Orden der Schwertbrüder, denen er die Templerregel gab (wahrscheinlich war ein Teil derselben, ähnlich wie in Spanien, vorher Conversi des Ordens gewesen). 1211 wurde D. zum Bischof des künftigen Sprengels Esthland geweiht, dessen Bekehrung er einleitete und in kurzer Zeit ziemlich förderte. Im Sommer 1219 wurde er von den Heiden in Reval erschlagen, — „in martyrum, ut speramus, consortium transivit", sagt Heinrich von Livland (lc, 163). Die wilde Zeit war jedoch einer Ausbildung seines Kultes nicht günstig. Vielleicht ist eine Erinnerung an den ersten verdienten Missionär, daß der Taufname Dietrich im späteren MA in Riga und Umgebung ausnehmend häufig war (cf H. v. Bruiningk, SitzBer der Gesellsch. für Gesch. der Ostseeprovinzen 1902, 77ff). Zu Henriquez ist leider keine Kunde von ihm gedrungen, sonst wäre er sicher ins MenolCist gekommen. — Heinrici Chronicon Livoniae (ed G. M. Pertz, Hannover 1874) erwähnt seiner an vielen Stellen. Fr. Winter, Die Cisterzienser des nordöstl. Deutschland (Gotha 1868), I 226ff. Janauschek, 214.

30. April.

1. Das Fest des heil. **ERKONWALD**, Bischofs von London (ca 675—693). Schon vor seiner Weihe hatte er zwei Klöster gestiftet, für sich selbst Chertsey und für seine Schwester Ethelburg die Abtei Barking.[1] Viele Wunder gaben der Heiligkeit seines Lebens Zeugnis; besonders heilkräftig erwies sich der kleine Wagen, auf dem sich der kranke Bischof in seinen letzten Tagen hatte fahren lassen müssen.

2. Das Hinscheiden des heil. **WOLFHARD** (Gualfard), Reklusen zu Verona. Er war zu Augsburg von frommen, arbeitsamen Eltern geboren und lernte das Sattlerhandwerk. Dann begab er sich auf die Wanderschaft. Sein Fleiß und seine

liturgie.de / kloster-metten.de

Sparsamkeit ermöglichten es ihm überall den Armen Gutes zu tun; besonders aber hütete er sich je auf Gottes Allgegenwart zu vergessen. So wuchs seine Tugend immer mehr, und als er 1097 nach Verona kam, beschloß er fortan nur mehr mit Gott allein zu leben. 20 Jahre hielt er sich in einem Walde an der Etsch als Einsiedler verborgen, bis ihn einmal Fischer beim Wasserholen erspähten und mit nach Verona nahmen. Hier ließ sich dann Wolfhard, nachdem er es bei verschiedenen Kirchen versucht hatte, als Rekluse beim Camaldulenserpriorat S. Salvatore einschließen.[1] Von Wundern umleuchtet, schied er aus dieser Welt am 30. April 1127.

3. Das Andenken des sel. **GENISTUS,** Mönches von Beaulieu (Diözese Limoges), im 12. Jahrhundert. Als er eines Tages sein Heimatdorf Ainac (bei Cahors) wieder besuchte, argwöhnten seine Neffen, er wolle auf sein einstiges Erbteil Anspruch erheben um den Erlös den Armen zu geben, und ermordeten ihn deshalb. Wunder verherrlichten das Grab des als Martyrer verehrten Mönches, was die Einwohner des Dorfes bewog ihm 1200 ihre Kirche zu weihen.

---

1. S. Erkonwald, Bischof.

F. Beda Ven. HE IV c 6 (Plummer I 218f, and Notes). — Vita et Miracula, wahrscheinlich von einem Neffen des Bischofs Gilbert von London vf, ist im wesentlichen eine Vorgeschichte der Translation von 1148; s darüber Hardy I nrr 746/7. Epitomae dieser Vita BHL 2600/2 (NovLegAngl I 391/405; ActaSSBoll Apr III 781/7). — Ein mittelenglisches Gedicht des 14. Jhs hat H. L. Sauvage, Yale Studies in English, Newhaven 1926 herausgegeben.

L. L. Wheeler, Chertsey abbey (London 1905), 13/45; 152/4 — DictChristBiogr II 177/9 — DictNatBiogr XVII 390 — Cath Enc V 517.

N. [1] Gründung von Barking ca 666 nach Monast. Angl. I 436, vor 664 nach Florentius Wigorn. I c 26 (und Beda); letzteres ist wahrscheinlich. Die überlieferte Gründungsurkunde ist eine Fälschung, ebenso das Privileg des Papstes Agatho für Chertsey (cf Plummer II 217f; Wheeler lc, 13ff). Die Schenkungen an Abt Erkonwald für Chertsey bezw. den Bischof (vor 675 und 675) durch den Unterkönig Frithwald gehen aber möglicherweise auf echte Urkunden zurück (CartSaxon, nrr 33/4. 39).

C. Grab in St. Paul (London) schon zu Bedas Zeit ein Wallfahrtsort, hochberühmt bis ins 16. Jh. Die Rel. wurden 14. 11. 1148 (1140?) erhoben; unter Heinrich VIII. wurde der Schrein seines Schmuckes und Inhaltes beraubt, blieb aber in St. Paul stehen (ShrinesBritSS, 104/9). Das Fest 30. IV. erscheint ab 11. Jh in zahlreichen südenglischen Calendarien (Stanton, 189). 1386 wurde sowohl der

liturgie.de / kloster-metten.de

Tag der depositio wie der translatio (14. XI.) als öffentliche Feiertage in London eingeführt (Chr. Wordsworth and H. Littlehales, The Old Service-Books of the English Churches [London 1910], 192f). In Barking war 30. IV. ebenfalls ein festum principale mit Oktav, dazu 10. IX. die commem. translationis (J. B. L. Tolhurst, The Ordinale of Barking Abbey II [London 1928] 221/4. 227. 336f). Das Missale Roberts von Jumièges hat das Fest 30. IV., das Sarum Missal 14. XI. (als Apostel!); jetzt in ganz England 14. XI. (oder 11. V.), bei den engl. Benediktinern prim. observ. mem 30. IV.; Gedächtnis in den AuctUsuardi, MrlRom und Ordensmrll 30. IV.

2. S. Wolfhard, Rekluse Camald.

F. Legendäre Vita (BHL 8789/90), „ab autore pene contemporaneo scripta" (A. Traversari) und zwar nach einem Brand Veronas, also nach 1172 oder (wahrscheinlicher) 1230, erweckt wegen ihrer zum Teil gar kindlichen und kindischen Wunderberichte kein sonderliches Vertrauen. Edd ActaSSBoll Apr III 828/31; AnnalesCamald III, zerstreut (cf Index!). Deutsche Übersetzung: Sanct Gualfardi deß Heyligen Augspurger Beichtiger Leben und Sterben, von Cleophas Distelmayr (Gedruckt Augspurg 1602).

L. Fr. X. Schuster, Augsburger Diözesanlegende I (Mindelheim 1904), 141/4.

N. [1] Daß der Hl irgendwelche Beziehungen zu den Camaldulensern hatte, oder von dem Kloster S. Salvatore hören wir bei Papebroch keinen Laut; nicht einmal, daß die Camaldulenserhagiographen und Wion sein Gedächtnis haben.

C. Die Verehrung des Hl, die gleich nach dem Tode sehr lebhaft war, wie die Wunder beweisen, scheint dann erst Ambr. Traversari gelegentlich einer Klostervisitation 1433 wieder angeregt zu haben (Hodoeporicon, zit. Annales Camald lc, 70). 1507 errichtet die Sattlerbruderschaft von Verona, die ihn zu ihrem Patron erwählte, in S. Salvatore einen Altar mit Statue zu seiner Ehre; dorthin wurden auch die Reliquien übertragen. Ein Teil derselben kam 1602 in die Kapuzinerkirche nach Augsburg (Dokumente ActaSSBoll, 831f; AnnalesCamald, 209f), bei der Säkularisation nach Dillingen, 1858 mit den Kapuzinern zurück nach Augsburg in die Sebastianikirche. Fest zu Verona 11. V., zu Augsburg 27. X. (Translationsfest, dp), bei den Camaldulensern 30. IV. Am traditionellen Geburtshaus zu Augsburg ist sein Bild angebracht.

3. B. Genistus, Mönch (und Martyrer).

L. Legende bei Collin, Grande Vie des Saints VIII 631f. Nach ihm (?) Holweck, 420. Bei der Bibliogr. über Beaulieu habe ich nichts gefunden.

C. Lokalkult in der ihm geweihten Kirche von Aynac-en-Quercy (Lot).

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. SUITBERT DER JÜNGERE, angeblich erster Bischof von Verden. Alles, was spätere Legende über den Hl zu berichten weiß, ist zusammengestellt von D. Papebroch, ActaSSBoll Apr III 802/5. Die neueren Geschichtsforscher halten Suitbert von Verden gewöhnlich für eine Neuauflage des hl. Suitbert von Kaiserswerth. In der Verdener „Tradition" selbst herrscht starke Verwirrung, zumal sicher der ältere S. Patron des Stiftes war; „das Dunkel über den Anfängen des Bistums ist nicht zu lichten" (Fr. Wichmann, Untersuch. zur älteren Gesch. des Bistums Verden [Diss. Göttingen 1904], 14ff). Sicher weiß die ältere Verdener Tradition, wie sie noch z. B. im Chronicon Verdense, ed Script. rer. Brunsvic. II 211ff, vorliegt, von keinem Suitbert II. Als 1630 beim Umbau des Domes ein Bischofsgrab gefunden wurde (ActaSSBoll, 803), betrachtete man es einfach als das Sammelgrab der dorthin übertragenen „ersten Bischöfe". Den Beweis blieb man schuldig; die Berufung auf den „Liber SS antiquissimus" kommt mir im Zusammenhalt mit der wahren Verdener Überlieferung höchst verdächtig vor. Die Verdener Chronik weiß nur etwas von einer Übertragung von Rel. der hll. Spatto, Tanco und Haruth. Bischof Freiherr von Wartenberg mußte die aufgefundenen Reliquien bald vor den Schweden nach Regensburg und dann nach München flüchten, wo 1670 eine feierliche Aussetzung derselben stattfand. Beim Abbruch der Wartenbergkapelle am Rindermarkt (1803) kamen sie in die Frauenkirche, wo sie vermutlich jetzt noch sind. Seit 1652 wurde ins Proprium von Osnabrück ein Fest (sd) des hl. Suitbert am 30. IV. eingesetzt (später auf 11. Mai verlegt); bei der letzten Brevierreform verschwand es wieder.

Die Möglichkeit, daß ein Glaubensprediger Suitbert unter Karl d. Gr. in der Gegend gewirkt hat, braucht man nicht ohne weiteres zu verneinen. Ob er der ungenannte Adressat des Alkuin-Briefes nr 6 (MGEp IV 31) und einer der zahlreichen Suidberct des Liber Vitae Dunelmesis ist, ist eine andere Frage. G. Hüffer, Korveyer Geschichtstudien (Münster 1898), 154ff wollte S. indirekt dadurch retten, daß er im Gründungsdiplom der D Verden vom 29. 6. 786, das schon Papebroch ganz abgelehnt hat, echte Bestandteile herauszuschälen versuchte; seine Beweisführung wurde jedoch von den Fachgelehrten nicht angenommen (cf Hauck II 401, Anm. 2). Vielleicht ist der Suidbrect des Mrl Gormani (23. V.) und der damit wohl identische Suitbertus ep. et martyr in Bechlem des Auct Usuardi Greven. (29. V.) ein solcher Sachsenmissionär.

2. B. RODULF DER SCHWEIGER, Mönch und Priester von Afflighem um 1130; seinen Beinamen hat er davon, daß er 16 Jahre beständiges Stillschweigen beobachtete. Todestag und Ged. bei den belgischen Hagiographen und in den Ordensmrll 30. IV.; von einem Kult kann keine Rede sein. — ActaSSBoll 30. IV. i. pr. BiogrBelg XVIII 686f.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. B. RICHARD, Abt von Fountains seit 1132, führte 1135 die Cisterzienserregel daselbst ein; † 30. 4. 1139 zu Rom. — Menol und KalCist nennen ihn sel. und haben sein Ged. 18. XI.; Lechner bringt ihn am 15. V.; auch sonst wird er immer b. genannt. Doch läßt sich ein älterer Kult nicht erweisen. — Le Nain, Hist. de Citeaux II (1696), 385/96; 482/6. J. R. Walbran, Memorials of the Abbey of St. Mary of Fountains (S. S. 42. London 1863), 1ff; 130. J. S. Fletcher, The Cistercians in Yorkshire (London 1919), 39ff.

4. B. mem. ELISABETH TRIPEDI, Nonne in Palermo. Mit 5 Jahren erhielt sie als puella oblata das Kleid unseres Ordens, mit 7 Jahren durfte sie die hl. Kommunion empfangen, mit 9 Jahren starb sie als kleine, hochbegnadete Christusbraut am 30. 4. 1663. — BenedRediv, 331f. Bucelin zitiert eine Vita und spricht von „miracula" auf ihre Fürbitte. Im Anschluß daran erwähnt er als gleichzeitig im selben Kloster die Nonne MARIA DE ROCCAFORTE, über deren Tugend und Wunder „solemnis inquisitio et Processus instituitur".

liturgie.de / kloster-metten.de

1. Mai.

1. Das Hinscheiden des heil. **ULTAN,** Abtes. Gleich seinen zwei Brüdern, den hll. Furseus und Foillan, wanderte er von seiner irischen Heimat nach England aus und gründete mit ihnen unter den Ostangeln das Kloster Cnobheresburg. Das Cönobitenleben betrachtete er aber nur als eine Vorschule für die Einsiedelei, wohin er sich bald zurückzog um in Enthaltsamkeit, Gebet und Handarbeit Gott zu dienen. Ein Jahr lang, bevor er nach Gallien übersetzte, teilte auch der hl. Furseus seine Einsamkeit. Als 649 die Kunde von des Bruders Tode nach England kam, machten sich Ultan und Foillan auf und zogen nach Nordfrankreich. Die hl. Gertrud von Nivelles gab ihnen das nötige Land zur Gründung des Klosters Fosses, dessen Leitung Ultan übernahm.[1] Nach dem Ableben Foillans, wurde er auch Abt von Péronne. Am 1. Mai um 680 entschlief er im Frieden Christi.

2. Das Gedächtnis der heil. **BERTA,** Äbtissin von Avenay, das sie mit ihrem Gemahl, dem hl. Gumbert,[1] um 680 (?) gestiftet hatte.[2] Sie soll von ihren Stiefgeschwistern ermordet worden sein und wurde deshalb als Martyrin verehrt.

3. Des sel. **ALEXANDER,** Cisterzienserbruders in Foigny zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Die Legende erzählt, er sei ein schottischer Prinz gewesen, der im Alter von 16 Jahren mit seiner Schwester Mathild die Heimat verlassen habe und schließlich nach Belgien gekommen sei. Hier habe ihn seine Schwester als Melker bei den Cisterziensern von Foigny verdungen, deren Familie er dann als Konverse sich eingliederte. Erst auf dem Todbett habe er, im Gehorsam darum befragt, seine königliche Abkunft verraten.

4. Der sel. **MAFALDA,** einer Tochter König Sancho's I. von Portugal und Königin von Castilien. Nachdem sie das Frauenkloster Arouca wiederhergestellt und 1223 dem Cisterzienserorden zugeführt hatte, nahm sie auch selbst den Schleier. Mit Erlaubnis des Papstes behielt sie jedoch die Verwaltung ihres Vermögens bei und tat Kirchen und Armen ungemein viel Gutes. Ihr besonderes Wohlwollen genossen die neuen Orden der Minderbrüder und Dominikaner. Dabei führte Mafalda ein so strenges und tugendreiches Leben, daß sie nach ihrem Hinscheiden am 1. Mai 1257 sofort als Selige verehrt wurde, zumal ihr Grab durch Wunder leuchtete.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Ultan, Abt.

F. Einige Nachrichten bei Beda HE III c 17 und in der Vita s. Geretrudis Nivial. (MGMerov II 462f) und s. Fursei (s 16. I.). Auch auf die Vitae s. Rictrudis und s. Amati könnte man verweisen.

L. ActaSSOSB II 752/5 — ActaSSBoll Mai I 118f — Corblet Hag Amiens III 582/90 — Plummer II 171/3.

N. [1] Über die Regel des hl. Benedikt in Fosses vgl. Voruntersuch. II, p. L; als Benediktiner im späteren Sinn möchte ich Ultan sicher nicht ansprechen.

C. Ged. in Fosses und in den Mrll ursprünglich 1. V., später von den Kanonikern auf 2. V. verlegt; in Péronne 5. V., in Groß-St. Martin zu Köln 14. IX. (Zilliker, KalKöln). Von den Rel. befanden sich die meisten in Fosses, einige auch in Péronne; Corblet meint: „wahrscheinlich in S. Wulfram zu Abbeville" (?). — Bild: AnnMarBen 1. V.

2. S. Berta, Äbtissin.

F. Flodoardi Chron. Rem. III c 27; IV c 47 (MignePL CXXXV 250f. 321f; MGScript XIII 548f. 595f). Die Legende (BHL 1264), ed ActaSSBoll Mai I 113/6 aus einem Brevier von Avenay, ist völlig wertlos.

L. D. Papebroch, ActaSSBoll lc, 112ff — GallChrist IX 277f — Chevalier BB I 577.

N. [1] Gumbert (cf ActaSSBoll Apr III 620/4) war ein Bruder des hl. Erzbischofs Nivard von Reims und stiftete mehrere Klöster. Er soll als Missionär bei den Friesen den Martertod erlitten haben. Daß er Mönch war, finde ich nirgends, würde es aber nicht gar so unmöglich erachten.

[2] Zur Gründung von Avenay vgl. Flodoard lc. — Daß Berta die Regel des hl. Benedikt beobachtet hat, wie die Überlieferung will, dafür besteht allerdings nur eine Wahrscheinlichkeit. Doch berührt es sonderbar, wenn Papebroch, Annot. [o], den „glossator aliquis Benedictinus" fragt, wo der hl. Benedikt in seiner Regel von Werkstätten oder gar von einer Mühle rede!

C. Relatio corporum von Reims nach Avenay ca 950; s ActaSSBoll Mai, Append. 539 (I^3 720). Fest vor der Revolution in Avenay 1. V., dazu commemor. 12. X. und translatio 31. VIII.; in Reims (Ppr. 1630. 1759) commem. 1. V. als „virgo et martyr", jetzt gemeinsam mit dem hl. Gumbert 11. V.

3. B. Alexander, Laienbruder OCist.

F. Thomas von Chantimpré II 11, §§ 3—6 (ed ActaSSBoll Mai I 434f). A. Kaufmann, Thomas von Chantimpré (Jahrb. der Görresgesellsch. 1899), 123/6 charakterisiert die Legende als eine Art Novelle, Gr. Müller urteilt etwas günstiger.

L. [Abbé Palant], Le b^x Alexandre de Foigny et la b^{se} Mathilde de Lappion, sa sœur (Chauny 1899) — Gregor Müller, CistChron XIII 1/16; hier auch weitere Bibliogr.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. G. Henschen berichtet von Wallfahrten zum Grab des b. Alexander und einem Altar mit seinem Bild in der Klosterkirche. Der Cultus immemorabilis, den er mit dem sel. Bartholomäus von Foigny teilt, dauert noch an; 1897 wurde eine Gedächtniskapelle erbaut. Ged. in den Ordensmenoll (seit Henriquez): 3. V. — Ikon.: Ranbeck 9. V. Auch mehrfach dargestellt unter den Ordensheiligen in Cisterzienserkirchen des Barock (z. B. Ebrach).

4. B. Mafalda, Königin, Nonne OCist.

L. A. Brandão, Monarchia Lusitana III (Lissabon 1632), foll 202^{v}/5^{a} etc — Henriquez, Lilia Cistercii II 152/6 — ActaSSBoll Mai I 763/6 — Fortunato de S. Boaventura, Memoria para a vida da b. Mafalda, rainha de Castella (Coimbra 1814) — Alles Wissenswerte findet sich bei M. Gloning, Cist Chron XX 325ff (mit Bibliogr.)

C. Elevatio 1617 in Arouca. 31. 8. 1793 bestätigt die SCR den Kult für Portugal (und OCist). Fest in Portugal früher 2. V., jetzt gemeinsam mit b. Sancia 13. III.

Praetermissi.

1. S. MARKULF, Stifter und erster Abt von Nanteuil, dann Einsiedler auf der später nach ihm benannten Insel Saint-Markouf, † ca 560. Seine Reliquien kamen 898 nach Corbény, wo 906 ein Priorat von Saint-Remi (Reims) gegründet wurde; einige Rel. auch in Mantes usw. Die französischen Könige machten nach ihrer Krönung zu Reims immer eine Wallfahrt nach Corbény und übten dort ihr „Privileg" aus, das sie (906) vom hl. Markulf wunderbar erhalten hatten (!), nämlich Kröpfe und Skrofeln zu heilen (Cahier, 264; 709). — Fest 1. V. schon in verschiedenen Hss des MrlHieron (ActaSSBoll Nov II 2, 221), dann Usuard, MrlRom und in allen Mrll OSB; zu Corbény auch die Translationsfeste 17. VII. und 11. X.; in DD Bayeux und Dijon 11. V. Eine besondere Stätte seiner Verehrung ist jetzt noch die Paulskirche zu Aachen. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 3. V.

Vita (BHL 5266) mag auf einem Original des 6./7. Jhs beruhen; ed ActaSSBoll Mai I 71/5; andere Rez. (BHL 5267), edd ActaSS OSB I 120/5; E. A. Pigeon, Vies des SS de Coutances II 97/109. Die andere Vita (BHL 5268) ist eine Überarbeitung der ersten aus dem 9. Jh (?). Miracula s BHL 5269/70. — J. Hess, Der hl. Markulf, Abt von Nanteuil (Aachen 1865). H. M. Duplus, Hist. et pèlerinage de s. Marcoul (Autun 1924). Chevalier BB II 3021f.

2. Mai.

1. Das Gedächtnis des heil. **WALDEBERT,** dritten Abtes von Luxeuil. Nachdem er sich schon in Faremoutier als Lehrmeister regulären Lebens bewährt hatte, wurde er 629 zur Nachfolge des hl. Eustasius in der Leitung des Urklosters kolumbanischer Observanz berufen. Aber wie die von ihm bei den Nonnen der hl. Fara eingeführte Ordunng schon eine

liturgie.de / kloster-metten.de

Verbindung der Benediktus- und Kolumbanregel war,[1] so wurde nun auch für Luxeuil neben der Regel des Stifters die des hl. Benedikt Haus- und Lebensgesetz. Luxeuil wurde dadurch sofort gleich einer fruchtbaren Mutter; immer neue Scharen von Mönchen sandte der hl. Waldebert während seiner langen Regierungszeit von 40 Jahren zur Besiedlung von Klöstern oder in die Mission der alemannischen und bayerischen Lande, und groß ist die Zahl der gottbegeisterten Männer, die in seiner Schule zu Aposteln des christlichen Glaubens und des kolumbano-benediktinischen Mönchtums herangebildet wurden. Reiche Erntegarben konnte so der hl. Waldebert am 2. Mai 670 vor dem Angesichte Gottes niederlegen.

2. Das Andenken des sel. **BERTINUS DES JÜNGEREN,** Mönches in Sithiu. Nach der Legende soll er der Sohn des Grafen Walbert und Patenkind des hl. Abtes Bertinus gewesen sein.

3. Das glorreiche Leiden der heil. **WIBORADA,** Reklusin zu St. Gallen. Wiborada übte zuerst längere Zeit in der Welt[1] ein Leben des Gebetes und verborgener Abtötung. Sie mußte ja nach dem Tode der Eltern noch für ihren Bruder Hitto sorgen, der in der Klosterschule von St. Gallen studierte, und ihm, als er Priester geworden war, das Hauswesen führen. Erst als er auf ihr Zureden das Mönchskleid angezogen hatte, konnte auch sie ihren Herzenswunsch erfüllen sich ganz dem Dienste Gottes zu weihen. 912 bezog Wiborada die Einsiedelei St. Georgen ob St. Gallen. 916 wurde sie dann von Bischof Salomon von Konstanz feierlich bei der Kirche des hl. Magnus eingeschlossen. Von dieser ihrer Zelle aus entfaltete nun die heilige Jungfrau eine Wirksamkeit ähnlich der einer Prophetin des Alten Bundes. Sie verkündete Gottes Strafgerichte voraus, sie warnte und rügte ohne Ansehen der Person; sogar den Herzog Burkhard von Schwaben lud sie vor ihr Fenster, als er einmal St. Gallen besuchte. Dem hl. Ulrich von Augsburg riet sie ab Mönch und Abt zu werden und verhieß ihm dafür die hohepriesterliche Würde.[2] Wiborada war aber auch eine Quelle des Trostes und der Hilfe für die ganze Umgegend. Täglich empfing eine Anzahl Armer ein Almosen aus ihrer Hand. Die mit krebsartigen Geschwüren bedeckte Rachild nahm sie zu sich in ihre Zelle um sie zu pflegen. Den Vätern im Kloster war sie weise Ratgeberin und fromme Fürbitterin.

Darum hätte Abt Engelbert Wiborada auch gern mit in Sicherheit gebracht, als am 1. Mai 926[3] die Ungarn heranstürmten. Aber die heldenstarke Jungfrau, der ihr Tod schon

liturgie.de / kloster-metten.de

in einem Gesichte angekündigt worden war, bat so inständig in ihrer Zelle verharren zu dürfen, daß ihr der Abt schließlich den Willen ließ. Tags darauf wollten die Ungarn die Kirche des hl. Magnus samt Wiboradens Klause anzünden. Da ihnen dies nicht gelang, stiegen einige der Mordgesellen durch das Dach hinein und töteten die heilige Inwohnerin durch drei Axthiebe. Als nach dem Abzug der Feinde die Mönche wieder zurückkehrten, bestatteten sie ihre Mutter und Mitschwester an eben dem Schauplatz ihres glorreichen Lebens und Sterbens. Am Vorabend des ersten Jahresgedächtnisses aber ließ Abt Engelbert eine Untersuchung über die Tugenden der Märtyrin Christi anstellen und am nächsten Tag feierte ihr Bruder, der Mönch Hitto, das erste Hochamt zu ihrer Ehre.

4. Das Gedächtnis des sel. **KONRAD**, Stifters von Engelberg. Er gehörte dem berühmten Geschlecht der Seldenbüren an, dem bereits mehrere Klöster ihren Ursprung verdankten. Auch Konrad schenkte sein väterliches Erbteil Gott und der seligsten Jungfrau und gründete damit gegen 1120[1] das Kloster Engelberg, wozu er Mönche der Hirsauer Reform aus St. Blasien berief. Nachdem er seiner Stiftung noch wichtige päpstliche und kaiserliche Freiheitsbriefe erworben (1124),[2] brachte er auch seine eigene Person Gott zum Opfer dar und weihte sich dem Herrn als Laienbruder. Als er eines Tages von seinem Abt zur Schlichtung eines Güterstreites abgeordnet worden war, wurde er im Verlauf der Auseinandersetzung von seinem Gegner niedergestochen — es war am 2. Mai 1126.

---

1. S. Waldebert, Abt.

F. Quellen sind vor allem die Vitae der gleichzeitigen Hll, von denen die beste die Vita s. Germani Grandival. (s 21. II.); Zusammenstellung der einzelnen Nachrichten bei Mabillon oder Papebroch s unten. — Der Liber de Miraculis s. Waldeberti (BHL 8775) des Abtes Adso von Der († 992) ist rein legendär; man beachte nur das „Wunder", wie eine bereits verspeiste Wildente wieder zum Leben erweckt wird (Miracula, c 5)! Ed ActaSSOSB III 2, 409/17; ActaSSBoll Mai I 277/82 (= MignePL CXXXVII 687/700); MGScript XV 2, 1171/6.

L. Mabillon, Elogium hist., ActaSSOSB II 482/4 — SS Franche-Comté II 326/46 — Pidoux II 202/13 — Malnory LuxovMon, 20ff (cf MGMerov IV 29ff) — DictArchLit IX 2744.

N. [1] Wahrscheinlich ist W. der Verfasser der Regula ad virgines; vgl Voruntersuch. II, p. XLII.

C. Ged. 2. V. schon im ältesten Kalender von Corbie, in dem ca 700 sein Name nachgetragen wurde; in den AuctUsuardi (ed Sollerii,

liturgie.de / kloster-metten.de

221) nur selten, erst in allen neueren Mrll. Fest 2. V. findet sich in einem Missale von Romarichsberg, 12. Jh, und einem Brevier von Baume des 15. Jhs (CatCoddHag Paris III 641); jetzt gefeiert in Besançon 11. V. (in Luxeuil einst 2. V.) und Meaux (commem. 2. V.?). Hauptstätte der Verehrung im späteren MA das Priorat Saint-Walbert-lez-Héricourt, jetzt noch die Einsiedelei des Hl bei Luxeuil (J. B. Clerc, Ermitage et vie de s. Walbert, Besançon ^{5}1863). Die Reliquien in der Kapelle s. Columbani in der Abteikirche Luxeuil (Annales franc-comtoises I [1889] 215/7) wurden in der französisch. Revolution zerstört, die spärlichen Reste verbrannten dann mit der Seminarkapelle; erhalten nur mehr die Schüssel, die der Hl gebraucht haben soll und aus der man die Kranken trinken läßt.

2. B. Bertinus der Jüngere, Mönch.

F. Die älteren Vitae s. Bertini nennen ihn nicht. Die Überlieferung über ihn hat Abt Johannes von Ypern († 1383) in seiner Chronik festgehalten. Sie erklärte das „compater Walberti" der Vita s. Bertini als Taufpate für Walberts Sohn und gab diesem ebenfalls den Namen B. Inwieweit das wirklich auf den hl. Mönch zutrifft, dessen Reliquien im Kloster verehrt wurden, muß natürlich dahingestellt bleiben.

L. ActaSSBoll Sept III 573f.

C. Zur Zeit des Abtes Johannes Yperius wurden die Reliquien mit denen des hl. Erkembodo auf dem Hochaltar der Stiftskirche Saint-Omer verehrt. Die spätere Version (ActaSSBoll lc, 621), daß diesem jüngeren Bertinus die unbekannten Rel. zugehörten, die im Schrein des hl. Abtes Bertinus miteingeschlossen waren, wurde von den Mönchen selbst abgelehnt. Bild in der Arbor Bertiniana (ActaSSBoll Oct XI 792). Ged. wurde im 18. Jh gemeinsam mit dem seines Vaters Walbert am 2. V. gefeiert (Bibl. Saint-Omer, cod 814, fol 269/70^{v}, vgl AnalBoll XLVII 299); auch im Menol OSB an diesem Tag.

3. S. Wiborada, Reklusin und Martyrin.

F. a) Vita (BHL 8866), vf vom Mönch Hartmann, eigentlich von Ekkehard I. noch vor der Erhebung unter Abt Kralo aufgezeichnet und von Hartmann nach 973 vollendet; im allgemeinen verlässig. Edd ActaSSOSB V 43/60; ActaSSBoll Mai I 284/93; MGScript IV 452/7 (zum größten Teil, mit Ergänzungen aus Hepidann in den Fußnoten).

b) Ekkehardi IV. Casus s. Galli, cc 50ss (MGScript II 104ff; Mitteil. für vaterländ. Gesch. StGallen V/VI [1877], 189ff); wie gewohnt, anekdotenhaft.

c) Vita et Miracula (BHL 8867/8) des Mönches Hepidann, nach 1072 vf, aber trotzdem ist H. ein besserer Gewährsmann als Ekkehard; edd ActaSSBoll lc, 293/308; auszügl. ActaSSOSB, 60/6.

liturgie.de / kloster-metten.de

d) Zwei deutsche Übersetzungen der Vita (c) von den Mönchen Fr. Cölner (Stiftsbibl. nr 586, pp 230/322) und Cunrat Sailer (Stiftsbibl. nr 602), beide aus dem 15. Jh, letztere prachtvoll illuminiert.

L. Burgener, Helvetia sancta II 350/6 — Justus Landolt, Die hl. Wiborada (St. Gallen 1868), 23/110 — L. Zöpf, Lioba Hathumot Wiborada (München 1915), 65/80; xi/xv — Adolf Fäh, Die hl. Wiborada (St. Gallen 1926) — Stückelberg, SchweizerHll, 140/2 — Beer HL II 436/9.

N. [1] Nach einer nicht unwahrscheinlichen Überlieferung stammt W. von der Burg Klingen im Aargau, wo seit 1586 die Schloßkapelle ihr geweiht war (E. Schlumpf, Zschr für Schweizer KG XXI [1927], 72/5).

[2] A. Schröder, HistJahrb XXII (1901), 276/84 suchte die berühmte Prophezeiung als Legende zu erweisen, weil zur Zeit, als Ulrich in St. Gallen studierte, W. noch nicht Reklusin war. Demgegenüber zeigt E. Schlumpf lc, 145/51, daß das Zusammentreffen der beiden sehr gut 918/9 statthaben konnte, als Bischof Salomon III. von Konstanz Ulrich zu seinem Nachfolger als Abt ausersehen hatte; Gerhard von Augsburg hat dann diese Szene irrtümlich in die Studienjahre verlegt.

[3] Von den Quellen sagen die einen: 925, die andern 926. E. Schlumpf, Zschr für Schweizer KG XIX (1925), 230/4 weist neuerdings nach, daß nur 926 richtig ist, wie schon Waitz, Meyer v. Knonau u. a. angenommen hatten.

C. Ausführlichste und beste Darstellung von A. Fäh im 2. Band seines zit. Werkes. 956 (?) wurde der Leib von Abt Kralo in die Magnuskirche übertragen. Die Heiligsprechung erfolgte nach Ekkehard „unter Abt Norbert", nach dem 2. Fortsetzer der Chronik (12. Jh) „von Papst Klemens II."; in der Tat hat nur der Beginn des Jahres 1047 alle Wahrscheinlichkeit für sich (vgl Schlumpf lc, XXI 142/5). Der Leib soll noch immer in der (jetzt protestantischen) Magnuskirche ruhen und der Ort des Grabes sich als Geheimnis von Sigrist zu Sigrist forterben. Die meisten Erinnerungsgegenstände besitzt jetzt das Kloster Glattburg, wohin die letzten Klosterfrauen von St. Wiborada (St. Georgen) sie brachten. Über andere Reliquien s Stückelberg, Gesch. der Rel. in der Schweiz, 102. — Die ständige liturgische Verehrung in St. Gallen ist bezeugt durch eine Reihe Codices mss der Stiftsbibliothek, z. B. nrr 174 (11. Jh), 18 (12. Jh), 404 (14. Jh). Fest 2. V. in St. Gallen und in deutschen und Ordensmrll; jetzt in D StGallen 11. V. (dp). — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 2. V. Fäh lc, II 43/81. Künstle II 592.

4. B. Konrad von Seldenbüren, Konverse.

L. Murer, Helvetia sancta, 258f; nach ihm ActaSSBoll Mai I 309f — [Bonav. Egger], Konrad von Seldenbüren (1126—1926). Gedenkblätter zur 8. Jahrhundertfeier (Engelberg 1926) — A. Brackmann,

liturgie.de / kloster-metten.de

Helvetia pontificia (Berlin 1927), 58/62 — Beer HL II 439/43 — Weitere Bibliogr. s bei b. Adelhelm (25. II.)!

N. [1] 1120 nach Ignaz Heß, LexSchweiz III 37; 1120/2 nach Mülinen, Helvetia sacra, 82; G. Meier, KHL II 454 meinte: 1082. Sicher erfolgte die Kirchweihe durch den Bischof Ulrich von Konstanz 1. 4. 1120, was doch den Beginn der Gründung um einige Jahre hinaufrückt.

[2] Stiftungsurkunde von 20. 11. 1122 wie auch das Diplom Heinrichs V. von 28. 12. 1124 und die Bulle des Papstes Callistus II. von 5. 4. 1124 sind abgedruckt im Zürcher UB (1888), 145/9. Die historischen Daten mögen wohl stimmen, wenn auch die Urkunden unter Abt Frowin verunechtet worden sind (cf A. Brackmann, Zur Geschichte der Hirsauer Reformbewegung [AbhAkad Berlin 1927, sep. 1928], 10ff).

C. Elevatio 1611, Translatio 1664; über das Grab des Sel. aus diesem Jahr, das sich bis zum Brand 1729 in der Kirche befand, s R. Durrer, KD des Kt. Unterwalden (Zürich 1928), 124; jetzt sind die spärlichen Überreste auf dem hintersten Seitenaltar links, wo auch das Bild des Seligen. Zur Gesch. der Verehrung vgl auch Stückelberg Rel. (s Index unter: Engelberg!) und Gedenkblätter, 20/3. — Ged. 2. V. in den MenollOSB (seit Bucelin), in Engelberg mit einem Votivamt gefeiert.

Praetermissi.

1. (S.) WALBERT, Graf von Arke, Freund und Gönner des hl. Abtes Bertinus, der ihn durch ein Wunder von den Folgen eines schrecklichen Sturzes heilte. Nach Folkhard (11. Jh) und späteren soll er Mönch in Sithiu und dann Abt von Luxeuil geworden sein; diese Identifizierung ist unmöglich. Ebenso läßt er sich nicht, wie Joh. Yperius annimmt, einem Bischof Walbert von Meaux gleichsetzen, der gar nicht existiert hat (GallChrist VIII 1599); vgl dazu den Brief Mabillons an Fr. Douay, den Prior von Saint-Faron, von 2. 1. 1672 (RevueBén 1931, 342/4) — Bezüglich des Kultes gilt das Gleiche wie bei b. Bertinus (s oben); die Ordensmrll, die ihn seit Trithemius haben, leiden sämtlich an Konfusion. — ActaSSBoll Sept II 573ff (in Vita s. Bertini). StadlerHL V 759.

2. VEN. NIKOLAUS ROVERELLO, gebürtig aus Ferrara, 1472/6 Generalabt von Montoliveto, wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften in hohem Ansehen bei Papst Sixtus IV.; † 1480 im Ruf der Heiligkeit. Ged. im SupplMenol 2. V. Bilder in der Sakristei und im Vorraum der Bibliothek zu Montoliveto. — Stadler HL IV 562. ItalBened, 570; 581.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Mai.

1. Das Gedächtnis der (heil.) **ADALSIND,** Äbtissin. Sie war die Schwester Waldalens, des Stifters und ersten Abtes von Bèze. Da ihr eigenes Kloster in Dornatiacum (bei Besançon) immer von Feinden und Widersachern bedroht war, übergab sie dasselbe ihrem Bruder und ließ sich mit ihren Nonnen in der Nähe von Bèze nieder.[1] Das Hinscheiden der heil. Adalsind erfolgte gegen 680.

2. Das Fest des heil. **PHILIPP,** Priesters zu Zell in der Rheinpfalz. Ein gebürtiger Engländer, war er nach Rom gepilgert, hatte dort längere Zeit in einem Kloster gelebt und die Priesterweihe empfangen. Unter der Regierung König Pippins kam er in den Nahegau und baute sich auf dem Berg Oslin (an der Pfrimm) eine Zelle mit Kirche zu Ehren des hl. Michael, an der er als Seelsorger wirkte. Mit der Zeit schlossen sich ihm einige Brüder an. Der erste war der junge Horskulf, der noch als betagter Greis von der Güte seines Meisters gegen Mensch und Tier zu erzählen wußte. Auch der Natur teilte der hl. Philipp von dem Gottesfrieden seines Herzens mit. Die Waldvögelein flogen ihm auf die Hand und ließen sich füttern, desgleichen kamen die Häslein seine Füße zu lecken und seine Liebkosung zu empfangen. Der Obstgarten, den er gleich bei seiner Ankunft angelegt, genoß in auffälliger Weise des Himmels Schutz vor Dieben. Der Heimgang des hl. Philipp wird um 770 anzusetzen sein. An seinem Grab erlangten besonders viele Blinde ihre Sehkraft wieder.

3. Das Hinscheiden des heil. **ANSFRID,** Bischofs von Utrecht. Im Jahre 992 gründete der im Waffendienst ergraute Graf von Brabant für seine Frau und Töchter das Kloster Thorn[1], da er sich mit dem Gedanken trug selbst Mönch zu werden. 995 verlieh Kaiser Otto III. seinem alten frommen Haudegen, dessen Rat und Tat er gleicherweise schätzte, das Bistum Utrecht; nur auf Drängen vieler Bischöfe nahm Ansfrid an. Er legte das Schwert, mit dem er umgürtet war, auf den Altar der seligsten Jungfrau, indem er sprach: „Bisher habe ich mit diesem Schwert irdische Ehre mir erworben und die Feinde Christi, der Armen und Witwen damit abgewehrt; nun vertraue ich dasselbe meiner Herrin, der heiligen Maria, an, damit ich durch ihre Hilfe Heil und Ruhm für meine Seele erlange." Trotz baldiger Erblindung regierte er seinen Sprengel aufs beste. Weil ihm jedoch der Verlust des Augenlichtes

liturgie.de / kloster-metten.de

erst recht das geistige Auge für die Vergänglichkeit alles Irdischen geöffnet hatte, bekleidete er sich mit dem Benediktinerhabit und zog sich, soweit seine Zeit nicht von oberhirtlichen Geschäften in Anspruch genommen war, zu beschaulichem Gebet in die Zelle Hohorst bei Utrecht zurück. 1006 berief er Mönche aus Gladbach und gestaltete seine Zelle zu einem Kloster aus[2], in dem er dann bis zu seinem Tode das Leben eines regeltreuen, gehorsamen Ordensmannes führte. Wohltun blieb auch jetzt noch die Freude des greisen Mannes; sogar für die hungernden und frierenden Vögel ließ er im Winter einige Garben auf die Bäume legen. Kurz vor seinem Verscheiden am heutigen Tag 1010 erlangte der hl. Ansfrid das Augenlicht wieder; jubelnd rief er aus: „O Herr, rings um Dich ist nie verlöschendes Licht!" Gar bald erstrahlte ihm das beseligende Licht für alle Ewigkeit.

---

1. (S.) Adalsind, Äbtissin.

F. Chronicon Besuatense: De constructione huius loci, ed E. Bougard-Jos. Garnier, Chron. de St.-Bénigne de Dijon (Dijon 1875), 232/48. Der Vf scheint Kopien von Originalurk. vor sich gehabt zu haben.

L. GallChrist IV 704; XV 135 — DictHistGéogr I 461.

N. [1] Nach der in vorliegender Form freilich nicht echten „Epistula Adalsendis" erfolgte die Übergabe von Dornatiacum an Bèze 652, „im ersten Jahr des Königs Chlothar" (GallChrist, instr. 3). In Wirklichkeit wäre das 657/8! S auch unter b. Waldalen (15. V.)!

C. Nach DictHistGéogr lc Ged. 3. V. in D Langres. Die Ordensmrll wissen nichts von Adalsind.

2. S. Philipp, Priester.

F. Die etwas naive, aber kulturgeschichtlich sehr interessante Vita (BHL 6830) ist wohl anfangs des 9. Jhs in einem nahen Kloster entstanden; wenn der c 12 erwähnte Tassilo mit dem ehemaligen Bayernherzog identisch ist, was immerhin möglich, dann wäre der Verfasser ein Mönch von Lorsch gewesen. Edd Oppenheim 1516; ActaSSBoll Mai I 423/6; MGScript XXX 2, 796/803.

L. Potthast II 1527.

C. Kult sehr alt. Abgesehen vom Zeugnis der Vita (MGScript, 796), findet sich der Name schon in (pfälzischen) Mrll anfangs des 10. Jhs (Vatican, codd Palatini 485. 834). Hrabanus Maurus dichtete auf drei Altäre in der ecclesia s. Philippi (MignePL CXII 1647f; MGPoet II 231f). Die erste Translation schildert der Biograph als Augenzeuge. 975/6 wird das Kloster Zell als Propstei von Hornbach restauriert und die Gebeine des hl. Philipp durch den Hornbacher Abt Adalbert aufgefunden (MGScript lc, 803/5; dazu einige Miracula Neues Archiv XXIII 557/61). Seit 1230 versahen Säkularkanoniker Kirche und Wallfahrt. 1407 wird eine Bruderschaft errichtet (cf ActaSSBoll, 771/5), deren Bruderschaftsbuch (15. Jh) noch erhalten ist (München, Staatsbibl. clm 1056)

liturgie.de / kloster-metten.de

Mit dem Untergang des Stifts im 16. Jh erlosch der Kult; 1780 durch das Ordinariat wieder erneuert; Heidelberger Universität und Pfarrei Zell, deren beider Patron Ph. war, feierten sein Fest als dIcl. Ged. bei Bucelin, der ihn aber wie Saussey nach Chelles versetzt! — Reiches Material zum Kult s Katholik (1887) I 330/5; (1896) I 549/556; (1898) I 185/8.

3. S. Ansfrid, Bischof.

F. a) Thietmar von Merseburg († 1018), Chronicon IV cc 31/7 (ed F. Kurze, Hannover 1889), 82/5.

b) Vita (BHL 543) = Alperti monachi, De diversitate temporum lib. I cc 11—17, geschrieben 1025; edd ActaSSBoll Mai I 431f (nur cc 11—15); MGScript IV 705/9 (= MignePL CXL 460/6); vollständiger A. Hulshof, Alperti Mettensis de diversitate temporum (Amsterdam 1916). Zur Beurteilung von Alperts Werk s Manitius, Neues Archiv XIII 202/8 u. Latein. Literatur des MA II 279/83.

c) Andere Nachrichten, besonders aus den „fragmenta Anonymi Trajectensis", hat Mabillon, ActaSSOSB VI I, 77/81 zusammengestellt.

L. J. A. Coppens, Algemeen Overzicht der Kerkgeschiedenis van Noord-Nederland (Utrecht ²1902), 98/103 — Nederl Biogr II 34/6 — Hauck III 486 — ChevalierBB I 233.

N. [1] Über die Stiftung des Klosters Thorn und die ersten Urkunden desselben s Jos. Habets, De archieven van het kapittel der hoogadelijken rijksabdij Thorn (Limburg 1889), ix/ss; 6/8. Eigentlich stiftete das Kloster seine Gemahlin Hilswind mit Beihilfe des Grafen.

[2] Gründungsurkunde ActaSSBoll lc, 434f. Das Kloster, nach dem Tode Ansfrids Heiligenberg genannt, wurde 1050 nach St. Paul in Utrecht verlegt.

C. Die Vita bezeugt den Ruf der Heiligkeit; in den Bischofslisten heißt A. sanctus, ebenso in späteren Mrll. Doch scheint sein Gedächtnis nur in den von ihm gestifteten Klöstern gefeiert worden zu sein; in neuerer Zeit findet sich das Fest im Pr. Roermond am 15. V., in Utrecht jetzt am 11. V. MenolOSB usf. haben sein Ged. 3. V. Der Leib wurde nach Utrecht gebracht und im nördlichen Seitenschiff des Domes beigesetzt; dort wird er wohl noch ruhen.

Praetermissi.

1. (SS.) BENEDICTA, erste Äbtissin von Thorn, und ihre Mutter HILSWIND (HERSWIND), die das Kloster unter Beihilfe ihres Gemahls, des nachmaligen Bischofs Ansfrid, gestiftet hatte. Der Todestag der beiden ist unbekannt. Fisen nennt sie in seinen Flores Eccl. Leodiensis heilig, ohne jedoch über die Verehrung Näheres zu melden. Hilswind wird auch von zahlreichen anderen Autoren b. oder s. genannt. Ged. in MenolOSB 3. V.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. EBERWARD, Vater der hl. Thiadhild, zog sich nach Gründung des Frauenstifts Freckenhorst (nach Überlieferung 851, sicher vor 857) nach Fulda zurück, wo er 3. 5. 863 starb (Necrol. Fuldense, MGScript XIII 179). Die Vita s. Thiatildis (15. Jh) nennt ihn b., von einer Verehrung in Fulda ist aber nichts bekannt. — ActaSS Boll Jan III 759ff. Strunck-Giefers I 46/9. W. Diekamp, ForschD Gesch XXIV (1884), 629/54 (über die Anfänge von Freckenhorst). A. Schütte, Münster. Pastoralblatt 1921, 63.

4. Mai.

1. Das Andenken des sel. **JOSUE,** Abtes von St. Vincentius am Volturno, eines sehr tüchtigen und verdienstreichen Mannes. Er erbaute die neue Klosterkirche und besaß großen Einfluß bei Papst und Kaiser. Auch an der Reformsynode von Aachen 816/7 nahm er teil. Sein Hinscheiden gibt die Chronik auf den heutigen Tag des Jahres 818 an.

2. Das Fest des heil. **GODEHARD,** Bischofs von Hildesheim. Zu Reichersdorf bei Niederaltaich geboren, genoß er seine Erziehung und Ausbildung bei den Chorherren dieses Stifts. Schon damals konnte man seine künftige Entwicklung vorausahnen, wenn er eines Tages kurzerhand mit einem Mitschüler in den Wald entfloh um Einsiedler zu werden. Als 990 der von Herzog Heinrich und den Bischöfen Wolfgang von Regensburg und Piligrim von Passau eingesetzte Abt Erkanbert im Kloster wieder die Regel des hl. Benedikt einführte, legte auch Godehard Profeß ab und ward als Prior seine treueste Stütze. Darum wünschte auch Herzog Heinrich, daß er die Leitung des Klosters übernehme, als Erkanbert nach drei Jahren abdankte. Aber erst 996 fügte er sich dem Willen des Herzogs und der Nachbarbischöfe. — 1002 erhielt Heinrich der Heilige die deutsche Krone und damit die Möglichkeit seine Reformpläne in weiteren Kreisen zu verwirklichen. In Godehard sah er den Mann, der zum Werkzeug wie geschaffen war. Unter nicht geringen Schwierigkeiten brachte der Heilige die Regel wieder zur Geltung in Kremsmünster durch seinen Schüler Sigmar und persönlich in Tegernsee[2] und in dem ihm 1005 übertragenen Hersfeld. Erst 1013 konnte er wieder für beständig in sein Heimatkloster zurückkehren. Daß die lange Abwesenheit Niederaltaich nicht aus seinem Herzen verdrängt hatte, wurde offenbar, als ihn 1022 Kaiser Heinrich der Hl. zum Bischof von Hildesheim machen wollte. Godehard weigerte sich entschieden: er wolle sich jetzt in Abgeschiedenheit und Armut auf das Sterben vorbereiten. Wenigstens solle man warten, bis Regensburg oder Passau erledigt wäre, weil er von da aus besser für sein Niederaltaich sorgen

liturgie.de / kloster-metten.de

könne. Schließlich bewog ihn ein Traumgesicht seinen Widerstand aufzugeben. Die Verbindung mit seinem Kloster hielt er aber immer aufrecht, schon dadurch, daß sein Neffe und Nachfolger Ratmund[3] viel an seinem Hofe war.

Die bischöfliche Wirksamkeit des hl. Godehard führte nur die bisherige Linie weiter. Als eifriger Bauherr war er ein würdiger Nachfolger seines kunstsinnigen Vorgängers Bernward: in Hildesheim allein vollendete er den Dom und die Abteikirche St. Michael und begann mit dem Bau der Stiftskirche St. Moritz, von den Klöstern und Kirchen auswärts ganz zu schweigen.[4] Im übrigen war auch der Bischof und Reichsfürst Godehard derselbe Liebhaber beschaulichen Gebetes und strenger Abtötung wie der Mönch Godehard. Von Charakter war er arglos und gütig und deshalb nicht gegen Täuschung gefeit, aber doch auch wieder klug, so daß er sich nicht ausnützen ließ. Almosen gab er viel, aber immer unter Abwägung der Verhältnisse. Gastfreundschaft war dem Sohn des hl. Benedikt eine selbstverständliche Pflicht; nur wandernde Kleriker und Mönche schickte er bald wieder weiter, „damit sie nicht aus der Übung kämen", wie er schalkhaft sagte. Ohne viel Aufhebens, aber mit stets gleicher, ruhiger Sicherheit hielt er gegenüber den erneuten Ansprüchen des Erzbischofs Aribo von Mainz fest an dem Rechte seiner Kirche auf die Frauenabtei Gandersheim.[5]

Am Himmelfahrtstage 1038 rüstete sich der hl. Godehard zum Abschied von dieser Welt. Acht Chorknaben sangen ihm noch das Festoffizium vor und wiederholten eben die Antiphon zum Benediktus: „Ascendo ad patrem meum . ", da stieg auch seine Seele, befreit aus dem Gefängnis des sterblichen Leibes, zum Vater empor. Im Jahre 1131 wurde er von Papst Innozenz II. feierlich in das Verzeichnis der Heiligen eingetragen.

3. Das Andenken der sel. **KUNIGUND,** Nonne zu Niedermünster in Regensburg,[1] einer Nichte des hl. Ulrich von Augsburg. Als Sakristanin hatte sie die Vision, die zur Erhebung des hl. Erhard (1052) Veranlassung gab.[2] Das Totenbuch des 11. Jahrhunderts gibt als Tag ihres sel. Hinscheiden den 4. Mai.[3]

---

1. B. Josue, Abt.

F. Vita vel obitus domni Josue venerabilis abbatis in Chron. s. Vincentii Vulturn. des Mönches Johannes, tom. I (ed V. Federici, Rom 1925), 218ff. Eine andere Rez. in Frammenti inediti del Chron. Vulturn., ed Rassegna di storia ed arte d'Abruzzo I (Rom 1925), 129f.

L. ActaSSOSB IV 1, 180/2.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Die Chronik gebraucht mehrfach Ausdrücke, die eine wirkliche Verehrung nahe legen; man vgl den Bericht über die Translatio (ActaSSOSB, lc): Venerandus autem Pater Josue . . sumtus in gloria migravit a saeculo IV Nonas Maii (818) . ., cuius sanctum corpus ante eandem ecclesiam in dexteram partem sepultum est in pace. Sed longo post tempore, id est post ultimam desolationem ipsius ecclesiae, cum fama celebri didicissemus aliquos ad ejus corpus divina saepe sensisse beneficia, illius ossa et venerabilis Authperti . . et aliorum patrum antiquorum hoc in loco attulimus atque in sarcophago grandi posuimus cum domini Hilarii abbatis corpore . ." Wenn es sich schließlich auch nicht um eine eigentliche Elevatio im strikten Sinn handelt, die ganze Stelle ist doch ein Zeugnis für die fama sanctitatis. Die Menoll OSB haben jedoch sein Ged. nicht. Eine Miniatur im Codex Sabatini in Pescocostanzo (11./12. Jh) stellt den Sel. mit der Klosterkirche dar, sie dem hl. Vincentius weihend (Frammenti, 111).

2. S. Godehard, Bischof.

F. 1. Die Vita vf der Kanonikus Wolfker (Wolfher) von Hildesheim auf Grund persönlicher Bekanntschaft und nach Berichten von Augenzeugen, in 2 Rezz: a) Vita prior (BHL 3581), noch zu Lebzeiten des Hl (ca 1036) geschrieben, voll Unmittelbarkeit und Frische, interessant für Jugendzeit und Geschichte der Abtwahl; edd MGScript XI 167/96 (übersetzt in Gesch.schreiber der deutschen Vorzeit XL [²1892]). — b) Vita posterior (BHL 3582), eine Überarbeitung und, was die bischöfl. Zeit anlangt, auch starke Erweiterung von [a], um 1054 vollendet; später wurden einige miracula (BHL 3583) beigefügt, die hauptsächlich für die Kulturgeschichte des Donaugaus von Interesse sind. Edd ActaSSOSB VI 1, 351/75(9); ActaSSBoll Mai I 502/19(21), Ergänzung VII 581; MGScript XI 196/218(21), mit späteren Zusätzen in den Fußnoten; MignePL CXLI 1161/1208. Cf Potthast II 1344. — Zur Kritik der Vita s Manitius II 313/8.

2. Annales Hildesheimenses und parallel dazu die Annales von Lambert von Hersfeld, ed MGScript III 93ff.

3. Vita b. Guntheri eremitae, s 9. X.

4. Verschiedene Sammlungen von Miracula des 12.—15. Jahrh. s BHL 3584/9.

L. Lackner, Memoriale Altachense (Passau 1779), 1/7 — Fr. X. Sulzbeck, Leben des hl. Godehard (Regensburg 1863) — Ad. Bertram, Geschichte der Bischöfe von Hildesheim I (1896), 88/99; 146/52 — H. Bresslau, Jahrb. des deutschen Reiches unter Konrad II. (Leipzig 1879) I 353ff (untersucht hauptsächlich die Chronologie) — E. Tomek, Studien zur Reform der deutschen Klöster im 11. Jh (Wien 1910), bes. 106ff — Hauck III 451ff. 549ff — Ältere Lit. s ChevalierBB I 1810; neuere J. Machens, LexTheolKi IV 563.

N. [1] Zur Einführung der Reform in Niederaltaich vgl S. Herzberg-Fränkel, MittInstÖstGesch, Ergänzungsbd. X (1916), 107ff. Der

liturgie.de / kloster-metten.de

Vf betrachtet den Bau von Hengersberg als eine Frucht des Ausgleiches mit den alten Chorherren.

[2] In Tegernsee war G. Abt 1001/2. Die Briefe aus dieser Zeit verzeichnet P. Lindner, Familia s. Quirini (München 1896), 14; s auch MG Ep. sel. III. Der Einfluß des Hl dauerte noch länger fort (vgl unter b. Ellinger, 13. V.). — In Kremsmünster, das damals Passau inkorporiert war, wurde der Niederaltaicher Mönch Sigmar Prior (nach 1013?): daß G. selbst in Kremsmünster war, erwähnt weder die Vita prior noch die besseren Hss der Vita posterior. Cf Archiv für Gesch. der D Linz III (1906), 79/83. — Schüler des hl. Godehard wurden auch Äbte in den böhmischen Klöstern Břevnov und Ostrov (i. J. 1000 von Niederaltaich aus gegründet!); s Aug. Naegle, Einführung des Christentums in Böhmen I, (Wien 1915), 370 und Benediktinisches Leben in Böhmen, Mähren und Schlesien (1929), 43.

[3] Abt in Niederaltaich 1026—1048.

[4] Über die Bautätigkeit des hl. Godehard ein guter Überblick bei Bertram lc, 93/6.

[5] Vgl z. B. die Wolfher zugeschriebene Continuatio vitae Bernwardi (MGScript XII 165ff) und dazu A. Dieterich, Neues Archiv XXV 421ff.

C. Bericht (BHL 3584) über die Heiligsprechung (31. 10. 1131) und Übertragung (1132) bei ActaSSOSB VI 1, 430/46; ActaSSBoll lc, 526/34; MGScript XII 639/52 (p. 650/2 später angefügte Miracula). — Fest wurde jeweils am 4. oder 5. V. (dies obitus aut depositionis) gefeiert, cf AuctUsuardi (ed Sollerii, 225/7); im MrlRom 4. V.; jetzt nur mehr in einigen deutschen DD — in Hildesheim wegen der einfallenden Domkirchweihe 6. V. — und in den bayerischen Klöstern OSB, sowie in zahlreichen lombardischen DD. Im übrigen war die Verehrung (samt Reliquien) des hl. G. weit verbreitet. Siehe für Hildesheim: Bertram lc, 98f (p. 262f über den Schrein von ca 1200); für Niederaltaich: Lackner lc und Führer durch Niederaltaich (N. 1925), 25/7 für Schwaben: Diöz.Archiv für Schwaben XX (1902), 105f; — für die Schweiz (St. Gotthard!): E. Stückelberg, Gesch. der Rel. in der Schweiz; — für die Lombardei: Brixia sacra IV (1913), 113/31; 145/59 (hauptsächlich seit dem 15. Jh; mancherorts großes Volksfest); — für Holland (besuchte Wallfahrt in Koningsbosch): Salzb. Kirchenzeitung 68 (1928), 151; — für Flandern: R. Flahault, Notes et documents . . de culte de s. Goewaert à Arnèke (1893); cf Anal Boll XIII 173. Die Einwohner des französ.-flandrischen Städtchens Arneke behaupten, daß Godehard vor der bischöflichen Würde nach Flandern entflohen und 999—1001 Pfarrer bei ihnen gewesen sei (vgl M. Hélin, SS du dioc. de Cambrai, Lille 1897, 184f).

Ikon.: Bezüglich des ältesten Bildes (Porträt?) in einer Miniatur des Cod. Hanon. s Archiv f. Kulturgesch. III (1927), 273/85; Figur vom Godehard-Evangeliar s LexTheolKi lc. Künstle II

liturgie.de / kloster-metten.de

283f. StudMittOSB 1918, 433. — Rader I 110. Ranbeck und AnnMarBen 4. V.

3. B. Kunigund, Nonne.

F. Vita s. Erhardi prima II c 2 (MGMerov VI 16f).

L. Hugo Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart (Reg. [4]1896), 207 — Stadler HL III 647.

N. [1] Über die Geltung der Benediktinerregel in Niedermünster cf Janner, Gesch. der Bischöfe von Regensburg II, 347; 418f, und G. Schwarzenski, die Regensburger Buchmalerei des 10./11. Jhs (Leipzig 1901), 46/55 [über das interessante Regelbuch: Regula s. Benedicti + Reg. Caesarii!]. Das Stift war durch Heinrich den Zänker und den hl. Wolfgang wieder der Benediktinerregel unterworfen worden (Vita s. Erhardi c 3); erst 1244 setzten die Nonnen endgültig durch, daß sie mit keinen Reformversuchen mehr behelligt wurden und als Kanonissen galten.

[2] Das Kreuz, von dem sie die Offenbarung erhalten haben soll, befindet sich jetzt an der Südwand der Vorhalle; es stammt aber erst aus dem 13. oder 14. Jh.

[3] MGNecrol III 291: IV Nonas Maii. Chunigunt com(itiss)a et post m(onialis) ob(iit).

C. Reliquien waren früher unter dem 3. Altar neben denen der hll. Erhard und Albert-Alpart im nördlichen Seitenschiff von Niedermünster, jetzt hinter dem Altarbild (von 1696). Weihbischof v. Wartenberg läßt sie von Leo IX. selig gesprochen sein (Schatzkammer der allerseligsten Jungfrau Maria aus Sion, Regensburg 1674, 45ff); sehr fraglich! Ein Ged. wurde nie gefeiert. Nur im Mrl des P. Steer von Neresheim habe ich ihr Andenken am 4. VII. gefunden.

Praetermissi.

1. BB. MÖNCHE des Marienklosters auf dem Berge TABOR, die 1113 von den Sarazenen grausam hingeschlachtet wurden. Ged. 4. V. als bb. in den MrllOSB von Ménard bis Lechner — Stud MittOSB 1888, 486.

2. B. JOHANNA, Reklusin, deren Leib 1246 in die Kirche der Cisterzienser von Arrivour übertragen wurde. Sonst ist nichts bekannt. Als ihr Ged.tag wird 4. V. (SupplMenol) angegeben, das MenolCist hat sie jedoch nicht. — ActaSSBoll Mai I 534.

liturgie.de / kloster-metten.de

5. Mai.

1. Das Gedächtnis des heil. **MAURONTUS**, Gründers und ersten Abtes von Breuil-sur-Lys. Nach der Überlieferung des 11. Jahrhunderts war er ein Sohn der hl. Riktrud, in deren Kloster zu Marchiennes er auch 701 selig im Herrn entschlafen sein soll.

2. Das Fest des heil. **SACERDOS**, Bischofs von Limoges, vermutlich zu Anfang des 8. Jahrhunderts, zuvor Abtes des von ihm gestifteten Klosters Calabre. Hier scheint er auch am 5. Mai 720 gestorben zu sein. Der Leib wurde schon bald nach Sarlat übertragen, das ihn noch jetzt als seinen mächtigen Schutzherrn verehrt.

3. Des heil. **MARTIN DE FINOJOSA**, genannt **SACERDOS**, Bischofs von Sigüenza. Im siebten Jahre, nachdem er, kaum dem Knabenalter entwachsen, bei den Cisterziensern in Huerta Mönch geworden war, wählten ihn die Brüder zum Abt. Über 20 Jahre stand er dem Gotteshause vor, die Beschauung der Maria mit der sorgenden Tätigkeit der Martha vereinigend. Mit den gleichen Worten läßt sich auch seine Wirksamkeit als Bischof von Sigüenza (seit 1185 oder 86) kennzeichnen. Die alte Grabinschrift rühmt in erster Linie seine Fürsorge für die materielle Ausstattung des Bistums und die Reform des Klerus, die er trotz vieler Widerstände durchführte. Sein Domkapitel besetzte er wieder mit Mönchen, für die es nach altem Brauch bestimmt war. Schließlich gewann aber doch die Liebe zur Beschauung die Oberhand in seiner Seele und er verzichtete 1191 auf sein Amt um in der Zurückgezogenheit des Klosters, frei von irdischen Sorgen, nur mehr Gott zu leben. In Übung der Buße und freudiger Aufsichnahme der geringsten Arbeit wetteiferte er nochmals mit dem jüngsten Novizen. 73 Jahre war der hl. Martin alt, als er in das von König Alfons gegründete Kloster S. Maria de Ovila geschickt wurde um die neue Kirche zu weihen. Hier wurde er auf den Tod krank. Sofort machte er sich auf die Rückreise nach Huerta, hauchte aber bereits unterwegs zu Sotoca seine Seele aus am 16. September 1213. Seinem Wunsche gemäß wurde wenigstens die Leiche nach Huerta überführt und in der Klosterkirche beigesetzt.

4. Das Andenken der (sel.) **KATHARINA VON LÖWEN**, Cisterziensernonne in Parc-les-Dames. Sie war das Kind einer reichen Judenfamilie in Löwen. Durch einen Priester, der öfter zu ihrem Vater ins Haus kam, wurde sie im christlichen Glauben unterrichtet. Als die Eltern es merkten und ihre Rachel

liturgie.de / kloster-metten.de

nach Köln zu Verwandten schicken wollten, ließ sich das 7jährige Mägdlein schnell taufen und zu den Nonnen nach Parc (bei Löwen) flüchten. Der Vater bemühte sich zwar auf alle Weise sie wieder nachhause zu bringen und wurde dabei sogar vom Bischof von Lüttich unterstützt, der Versuch scheiterte aber an dem festen Willen des unschuldigen und durch die Taufgnade gestärkten Kindes. Auf Einschreiten des Erzbischofs Engelbert von Köln und des Papstes Honorius[1] ließ man sie schließlich in Ruhe. Als sie das entsprechende Alter erreicht hatte, legte sie die Gelübde ab. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde Katharina für immer mit Christus vereint, der sie schon auf Erden durch reiche mystische Gnaden an sich gezogen hatte.

---

1. S. Maurontus, Abt.

F. Älteste Quelle ist die Vita s. Rictrudis von Hukbald von Elnon. Auf ihr beruht die Vita s. Mauronti (BHL 5768), im 11. Jh vf, ed ActaSSBoll Mai II 53f. Direkt ein Auszug aus derselben ist die Vita in Bibl. Royale de Bruxelles, Ms 7482 (12. Jh); cf Cat CoddHag Brüssel II 35; ein Wunder daraus pp 41/3. — Heranzuziehen ist auch die Vita s. Amati ep. (13. IX.). — Zur Kritik Van der Essen, 268/70.

L. ActaSSOSB II 907f — ActaSSBoll Mai II 52/4 — GallChrist III 371 — BiogrBelg XIV 109.

N. Van der Essen, 261 (Anm. 1), weist auf den in der Vita Richarii aut. Alcuino, c 12 und in der Vita s. Walarici, c 23 genannten Maurontus, der aus einem königlichen Güterverwalter Mönch in Moustiers-la-Forêt geworden. Van der Essen lehnt die Identität dieses M. mit dem Abt von Breuil ab und wohl mit Recht; immerhin ist es auffällig, daß Hariulf, Chron. Centulense I c 16 sie als dieselbe Persönlichkeit betrachtet.

C. Fest in einem Missale des 12. Jhs von Liessies und Marchiennes (Leroquais nrr 126. 128) und in einigen AuctUsuardi (ed Sollerii, 227), jetzt noch gefeiert in D Cambrai 5. V. Einen Spezialkult hat M. u. a. am Wallfahrtsort Lavergies (D Soissons) und vor allem in Douai, das ihm die Rettung vor dem franz. Kriegsheer (6. 1. 1556) zuschrieb und jährlich zum Dank eine feierliche Reliquienprozession hielt. In St. Jakob zu Douai sind noch einige Reliquien vorhanden (GuérinPB V 338/41). — Bild: Ranbeck 27. XII., AnnMarBen 5. V.

2. S. Sacerdos, Bischof.

F. Vita et Translatio (BHL 7456/9), von Hugo von Fleury anf. des 12. Jhs nach älterer Vorlage vf, dürftig und ganz legendär; ed ActaSSBoll Mai II 14/22 (= MignePL CLXIII 979/1004). Hugo wollte vor allem das hohe Alter von Sarlat nachweisen, darum die starke Hervorkehrung seiner chronologischen Konstruktionen.

liturgie.de / kloster-metten.de

Noch mehr tritt das hervor in der sogen. Chronica Hugonis (Bordeaux, Ms 11; BHL 7460); vgl darüber Couderc, BiblEcChart LIV (1893), 469/74; AnalBoll XIII 176, L 193; Manitius III 521. — Epitome von Bernhard von Guy s BHL 7461/2.

L. AnnalesOSB I 574f — GallChrist II 505f — A. B. Pergot, La vie de S. Sacerdos, év. de Limoges et Patron de Sarlat (Périgueux 1866) — FranceMonast III 212.

N. Hugo setzt den Hl ins 6. Jh, G. Henschen sucht mit seinen Angaben noch zurechtzukommen. Aber auf Grund der Bischofslisten von Limoges haben ihn fast alle Historiker, so Baluze, Le Cointe, Mabillon, die Autoren der Gallia Christ. usw bis gegen 700 heraufgerückt. Letztere setzten als vermutliche Regierungszeit 711—720 an. Auch Duchesne FE II 52 ist der Ansicht, daß der Hl unmöglich unter Chlodwig I. gelebt haben kann; wenn wirklich eine alte Tradition und nicht erst Hugo ihn mit einem Chlodwig verbindet, dann kommt nur Chlodwig III. (691/5) in Frage.

C. Übertragung der Reliquien von Calabre nach Sarlat wird in die Zeit Ludwigs des Fr. verlegt, jedenfalls noch in der Karolingerzeit. 1575 wurde der Schrein von den Hugenotten zerstört, die Rel. blieben aber zum größten Teil erhalten und wurden 1629 rekognosziert. Dabei fehlte das Haupt, das den Hugenotten zum Opfer gefallen sein kann; vielleicht ist es aber schon durch Cluniazensermönche nach Sigüenza gebracht worden, wo im Dom ein Caput s. Sacerdotis verehrt wird (cf unten bei s. Martin!). Fest in Stadt (und einstiger D) Sarlat 5. V., in D Limoges 4. VII., in MrlRom 4. V.; in Sarlat außerdem noch die 2 Translationsfeste 3. VII. und 23. VIII. Die Ordensmrll haben ihn bisher nicht gehabt, dank der Chronologie Hugos.

3. S. Martin, gen. Sacerdos, Bischof OCist.

F. Kurze Vita metrica des zeitgenössischen Mönches Richard von Huerta, ed Henriquez, FascSSCist I dist. 7, c 8 (p. 223f), als Anhang zu der von ihm selbst verfaßten, legendenhaften Vita (dist. 7, cc 1—7; pp. 213/22).

L. Manrique, AnnalesCist II, III. (Index!) — Muñiz II 281/302 — Enr. de Aguilera y Gamboa, Discursos leídos ante la R. Acad. de la Hist. (Madrid 1908), 284f: Lebensskizze aus der bis 1835 reichenden Memoria cronológica des P. Const. Gordón — Tor. Minguella y Arneda, Hist. de la dióc. de Sigüenza y de sus obispos I (Madrid 1910), 143/73 — Willi Bischöfe OCist, 71.

N. [1] Über die Gründung von Huerta s Discursos leídos, 101/8; Janauschek, 80.

[2] In der Chronologie stütze ich mich auf die Angaben des Biographen Richard, wenn er mir auch nicht ganz zuverlässig erscheint. Gams SerEpp, 74 läßt Martin von Ende 1191 bis 1193 Bischof sein und 1213 sterben; Henriquez gibt als Todesjahr 1210 an. Sicher ist bereits im Juli 1193 sein Nachfolger Rodrigo bezeugt.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. 1558 fand eine Erhebung aus dem Grab vor dem Hochaltar der Abteikirche statt; doch fehlte hier bereits das Haupt, sodaß schon früher einmal eine Reliquienentnahme oder Erhebung erfolgt sein muß. Die späteren Rekognitionen geschahen meist gemeinsam mit den Rel. des sel. Erzbischofs Rodrigo Ximenez, wobei viele Rel. wegkamen. Über das Haupt entspann sich eine große Streitfrage: Die einen, vorab die Cisterzienser, behaupteten, es wäre das Haupt des hl. Sacerdos, das im Dom von Sigüenza verehrt wird; die anderen wollen dagegen dieses Haupt dem Bischof Sacerdos von Limoges zusprechen. Tor. Minguella lc, 289/308 scheint mir den Nachweis erbracht zu haben, daß nur letztere Meinung im Recht ist. Schon 1251 und 1254 ist in päpstlichen Bullen die Rede von „sanctorum Sacerdotis et Liberatae corpora" und die alten Lektionare bezeichnen diesen Sacerdos ausdrücklich als Bischof von Limoges; erst 1558 kam die neue Ansicht auf. Cf auch Discursos leídos, 163/6. In Huerta wird noch der Stab des hl. Martin gezeigt, ein Werk des späteren 13. Jhs (Discursos, 183/6). Fest des hl. Sacerdos „episcopi Saguntini" (Baronius wollte ausdrücklich den unseren aufnehmen! — der Bischof, von dem Holweck, 879 erzählt, hat nie existiert!) 5. V. im Mrl Rom, Sigüenza und OCist, auch alle Ordensmrll (Lechner jedoch nicht) haben ihn an diesem Tag, MenolCist auch 16. IX. ActaSS Boll Sept V 250 i. pr., weil sie die Identität: Martin = Sacerdos und den kultischen Charakter der elevatio von 1558 nicht anerkennen wollten. — Bild: Ranbeck 5. V.; in Klosterkirche von Ebrach usw.

4. (B.) Katharina, Nonne OCist.

F. Bericht des Thomas von Chantimpré (II c 29), der Kath. persönlich kannte, ed ActaSSBoll Mai I 532/4. — Ein anderer Bericht CaesarHeist Dial. II c 25 (ed Strange, 95/8).

L. A. Kaufmann, Thomas von Chant. (Köln 1899), 99f — Konr. Kolb, CistChron IV 20/5 — Nimal FleursCist, 142/8.

N. [1] Erzb. Engelbert 1216—1225; Papst Honorius 1216—1227.

C. Sicher kein Kult in Parc zur Zeit der Bollandisten. Den Ruf der Heiligkeit und Wunder bezeugt Thomas von Chantimpré, dessen „Vita" Joh. Gielemans in sein Novale Sanctorum aufgenommen hat (AnalBoll XIV 66). Sonst die Bezeichnung beata nur in den MrllOCist und OSB 4. V.; die spanische Cisterzienserin Ana Franc. Abarca de Bolia gibt ihr sogar den Titel S. und bringt ihr Leben in den Catorze Vidas de Santas de la Orden de Citer (Zaragoza 1655). — Bild: Ranbeck 31. VII.

Praetermissi.

1. S. WALDRADA, erste Äbtissin des Nonnenklosters St. Peter in Metz, † ca 620 (wenigstens nach der späteren Legende BHL 8787, nicht ca 560!). Fest 5. V. in Metz, 10. IV. in Toul. Das Haupt wird im Dom zu Metz verehrt. Ged. in den MrllOSB 5. V.; auch

liturgie.de / kloster-metten.de

im Pr. von Toul wird W. zum Benediktinerorden gerechnet. Aber das nachzuweisen dürfte unmöglich sein, ist auch in sich gar nicht wahrscheinlich. — ActaSSBoll Mai II 51f. ActaSSOSB II 58f.

2. (S.) ECHA, angelsächsischer Mönch und Einsiedler zu Crayk (bei York), † 767. Die einzige Nachricht verdanken wir Alkuin, De SS Euboric. eccl., vv 1387/94 (MGPoet I 200; MignePL CI 840), der ihn offenbar als Hl betrachtet. Simeon von Durham (S. S. 51, p. 22) verzeichnet ad a. 767 den glückseligen Tod des Einsiedlers Etha, aber ohne S. oder B. Auch sonst in keinem Mrl. — Stanton, Menology, 197f setzt sein Andenken auf 5. V. (cf Holweck, 301).

3. VEN. ALEYDIS, erste Äbtissin von Valduc, das 1231 von Herzog Heinrich II. von Lothringen gegründet wurde. Ged. in Menol und KalCist und MenolOSB 5. V. — CistChron XXX 130f (P. Gr. Müller weist auf die Ungereimtheit der Gründungslegende hin). Canivez, 200.

6. Mai.

1. Das Gedächtnis der heiligen Bischöfe **EADBERT** und **EADFRID** von Lindisfarne. Eadbert war der Nachfolger des hl. Cuthbert und regierte seine Herde 688—698. Gleich seinem Meister zog er sich während der ganzen Advents- und Fastenzeit auf das kleine Eiland Farne zurück um sich in Buße und Betrachtung auf die Hochfeste des Herrn vorzubereiten. Kurz vor seinem Hinscheiden ließ er noch den hl. Cuthbert erheben und fand dann selbst in dessen Grab seine Ruhestätte. — Auf Eadbert folgte der hl. Eadfrid, der ebenfalls die Verherrlichung des hl. Cuthbert nach Kräften förderte und den hl. Beda beauftragte sein Leben zu verfassen. Er selbst schrieb das berühmte Lindisfarner Evangeliar und ließ es kunstreich verzieren und einbinden.[1] Im Frieden Christi entschlief der hl. Eadfrid 721 und wurde neben seinen Vorgängern begraben.

2. Des (heil.) **PETRONAX,** Abtes von Montecassino. Getrieben vom Verlangen Gott allein zu suchen und zu dienen, kam er 717 von Brescia[1] nach Rom und bat Papst Gregor II. um ein Plätzchen, wo er als Einsiedler leben könne. Der wies ihn an das Grab des hl. Benedikt, das seit der Zerstörung des Klosters durch die Langobarden immer noch unter Ruinen lag. Hier ließ sich denn Petronax auch nieder[2] und war bald das Haupt einer kleinen Brüderschar; die Mönche des Vincentiusklosters am Volturno scheinen den ersten Anfängen die notwendige Unterstützung geleistet zu haben. 729 kam, von seiner Pilgerfahrt aus Palaestina zurückkehrend, der hl. Willibald zum

liturgie.de / kloster-metten.de

Grabe unseres hlst. Ordensvaters. Er blieb gleich zehn Jahre und unterwies Petronax und seine Brüder im Leben nach der Regel, wie vor 100 Jahren römische Mönche den Angelsachsen Meister klösterlicher Zucht gewesen waren. Als dann 741 Papst Zacharias den römischen Stuhl bestieg, wandte sich Petronax an ihn um Hilfe beim Wiederaufbau des alten Mutterklosters. Papst Zacharias nun schickte ihm neben anderen Büchern die Urschrift der hl. Regel und das Maß für Brot und Wein, das beides einst die Mönche aus dem zerstörten Montecassino nach Rom gerettet hatten.[3] Gegen 750 wird Abt Petronax in die Ewigkeit heimgegangen sein; Gedächtnistag seiner Beisetzung ist der 6. Mai.

3. Das Andenken des sel. **REMIGIUS,** Bischofs von Lincoln. Als einfacher Mönch von Fécamp zog er im Gefolge Wilhelms des Eroberers nach England. 1067, nach der Schlacht bei Hastings, wurde er zum Bischof von Dorchester erwählt,[1] natürlich unter entsprechender Nachhilfe normannischerseits, was seine Stellung von vorneherein schwierig gestaltete. Doch arbeitete er mit Kraft und Eifer an der Erneuerung einer in Unzucht und Habgier verstrickten Gesellschaft. Der Gegensatz zwischen seinem zwerghaften, schwächlichen Körper und seinem gewaltigen, rastlosen Geist erschien den Zeitgenossen nahezu als ein Wunder. Im Jahre 1087 übertrug Remigius den bischöflichen Sitz von Dorchester, das eigentlich nur ein Dorf war, nach Lincoln. Die neue Kathedrale konnte er jedoch nicht mehr einweihen, gerade vier Tage vor dem Fest überraschte ihn am 6. Mai 1062 ein jäher Tod.

---

1. SS. Eadbert und Eadfrid, Bischöfe.

F. Beda Ven. HE IV cc 29/30 (Plummer I 275/7). Vita s. Cuthberti cc 40/3 (ActaSSOSB II 873). — Von Eadbert erwähnt ein Wunder Alkuin, De clade Lindisfarn. vv 165/71 (MGPoet I 233). Eadfrid erscheint in Aedilwulfi Carmen de abbatibus (s. Petri de Craigh?) c 5 als Lehrer des ersten Abtes Eanmund (MGPoet I 586).

L. ActaSSBoll Mai II 107f — DictNatBiogr VI[2] 304 (Eadbert); 306f (Eadfrid).

N. [1] Über das Lindisfarner Evangelienbuch, vielleicht das schönste in seiner Art s H. D. Hughes, A History of Durham Cathedral Library (Durham 1925), 12/4; DictArchLit IX 2, 2375.

C. Die Reliquien der beiden Hll teilten das Wanderschicksal derer des hl. Cuthbert. In Durham waren sie zwar in demselben Schrein, aber getrennt von den Rel. Cuthberts (cf Simeon von Durham, unter s. Cuthbert 20. III.). Ged. des hl. Eadbert schon im ältesten angelsächs. Mrl (ed G. Herzfeld, An Old English Martyrology,

liturgie.de / kloster-metten.de

London 1900), in einigen AuctUsuardi und von da in MrlRom und Ordenskalendern. Den hl. Eadfrid habe ich in keinem Mrl. gefunden; es müßte denn die Vermutung Bishop's (BosworthPs, 165) zutreffen, daß er der 26. X. im Kalender von Cotton Ms Nero A II aufgeführte s. Eadferth wäre (s aber in unserm Kalendarium unter s. Eadfrid von Leominster, 26. X.!) — Zu Durham hatte einst jeder der beiden Heiligen ein Glasfenster in der Galiläa (Rites of Durham, 47ff).

2. (S.) Petronax, Abt.

F. In Betracht kommen die Berichte über die Wiederherstellung von Montecassino: a) Pauli diac. Historia Langobardorum VI c 40 (MGLangob, 178f); b) Vita s. Willibaldi I, c 5 (MGScript XV 1, 102/4 u. a.); c) Leonis Ost. Chron. Casin. I cc 4—8 (MGScript VII 581/5; MignePL CLXXIII 493/501). Die beiden ersten Berichte ergänzen sich gegenseitig; Leo benützt zwar beide, gibt aber durch seine Zusätze bereits ein ganz anderes Bild.

L. ActaSSOSB III 1, 641/5 — ActaSSBoll Mai II 119/21 — L. Tosti, Storia di Montecassino I 22ff (hält die offenbar gefälschten Privilegien des Papstes Zacharias noch für echt!) — Gius. Brunati, Vita o gesti di Santi Bresciani (Brescia 1856), II 229/39 — C. Bonini, Brixia sacra VI (1915), 197/212 — J. Chapman La restauration du M.-Cassin (RevueBén XXI 74/80); dazu St. Benedict and the sixth Century (London 1929), 130f — G. Falco, Lineamenti di storia cassinese nei secoli VIII e IX (Casinensia 1929, II 457/548).

N. [1] Nach späteren Nachrichten soll Petr. vor seinem Abgang nach Rom in Brescia das Kloster Sant' Andrea di Pedergagna gegründet haben. Schon Henschen hat dies stark bezweifelt und die Beweise Bonini's, lc sind ganz dazu angetan das Gegenteil ihrer Absicht zu erreichen (Pedergagna = Petroniacus usw!)

[2] Die Ostertafeln der ältesten Kalendarien haben zum Jahr 718 den Vermerk: Hinc incipiunt anni domni Petronacis, wohl das älteste Zeugnis über P. (E. A. Loew, Die ältesten Kalendarien von Montecassino, 9).

[3] Urexemplar der Regel wie die Maße für Brot und Wein verbrannten Ende des 9. Jhs in Teano; wenigstens lautete so die Leo von Ostia vorliegende Tradition.

C. Von einem Kult auf Montecassino hat Mabillon nichts gefunden; auch jetzt kein Ged. in der Liturgie, nur sein Bild unter den Hll des Klosters in der Torretta. Die Meldung Faino's, die auch in die ActaSSBoll übergegangen ist und wonach sein Fest ritu dpl. am 6. V. gefeiert wird, war ein Irrtum. Von Schriftstellern und Privatmrll wird P. allerdings s. genannt; seit Wion haben die Ordensmrll sein Ged. 6. V. Mehr Verehrung scheint P. in Brescia zu genießen, das ihn als seinen hl. Mitbürger betrachtet. In der Kirche S. Faustina ist sein Bild (S. Petronax) und ein anderes auf dem Benediktusaltar (16. Jh); cf Bonini, 211f. — AnnMarBen 6. V.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. B. Remigius, Bischof.

F. a) Vita (BHL 7146/8) von Girald dem Cambrier wohl gegen 1200 vf, ed. J. F. Dimock, Giraldi Cambrensis Opera VII (London 1877), 1/80; auszügl. ActaSSOSB VI 2, 746/9. Quellen sind dem Vf mündliche Tradition und eigene Phantasie (z. B. Wahl durch das Kapitel Dorchester, Verhältnis zu Erzbischof Lanfranc); besser sind die Wunderberichte (Dimock lc, xvi/ss).

b) Skizze (BHL 7149) in den Vitae epp. Lincoln. von John de Schalby, der außer Girald noch andere Aufzeichnungen benützte; ed Dimock lc, 193/5.

c) WilhMalmGP IV (MignePL CLXXIX 1605f).

L. DictNatBiogr XVI 894f — KHL II 1735 — ChevalierBB II 3927.

N. [1] Einwandfrei war diese Wahl nicht, Lanfrank konnte mit Recht dagegen auftreten; Brief Gregors VII. an Remigius in der Angelegenheit, datiert 21. 12. 1073, ed Caspar, Register Gregors VII., I 55. Doch wurde auf Bitten Lanfranks R. im Amte belassen.

C. Ein eigentlicher Kult wurzelte nicht ein, hauptsächlich wohl aus nationalen Gründen; auch hatte sich R. durch die Verlegung des Bischofsitzes manche Feinde geschaffen. Zeichen für einen beginnenden Kult sind die Translation 32 Jahre nach seinem Tod, wobei der Leib völlig unverwest gefunden wurde; die Aufzeichnung vieler Wunder, die seit 1124 an seinem Grabe geschahen; die ausgesprochene Tendenz der Vita Material für eine Heiligsprechung zu liefern. Seinen Ring tauchte man in Wasser, das man dann Kranken zu trinken gab. Die Schriftsteller nennen R. meist heilig, so schon Girald, Schalby und Mattaeus Paris., andere selig oder wenigstens ehrwürdig (Mabillon).

Praetermissi.

S. ALBERT, vermutlich ein Mönch oder Einsiedler bei Todi, nach dem das Monasterium s. Alberti benannt ist, welches im Liber censuum des Cencius aufgeführt ist (KehrItPont IV 41). Dieser Eintrag schließt aus, daß es sich um einen Franziskaner oder den Angehörigen eines ähnlichen Ordens handelt. Auch mit einem der sonstigen in den Heiligenverzeichnissen genannten Alberti läßt er sich nicht identifizieren.

7. Mai.

1. Das Fest des heil. **JOHANNES von BEVERLAY**, Bischofs von York. Er war Mönch im Kloster der Äbtissin Hild zu Streaneshalch, ging aber um seine Ausbildung zu vertiefen, als Schüler zu Erzbischof Theodor nach Canterbury und von da nach Rom. In die Heimat zurückgekehrt, wirkte er längere Zeit als Glaubensprediger und Seelsorger im Gebiet der Hwiccas. So erfolgreich erwiesen sich sein Wort und Tugendbeispiel, daß er nach allgemeinem Urteil des hoheprieſterlichen Amtes für würdig erachtet ward: um 686 wurde er

liturgie.de / kloster-metten.de

zum Bischof von Hexham geweiht. 705 erfolgte seine Versetzung nach York. 33 Jahre lang leitete Johannes die Herde Christi auf den Wegen des Heils. Er war dabei nicht bloß Seelenarzt, — durch die ihm von Gott verliehene Wunderkraft gab er einem blinden Knaben das Augenlicht wieder und rettete manche aus tödlicher Krankheit. Den Abend seines Lebens verbrachte der Heilige wieder im Kloster, in dem von ihm gestifteten Beverlay; hier entschlief er auch am heutigen Tag 721.

2. Das Hinscheiden des heil. **VILLANUS,** Bischofs von Gubbio. Nachdem er sich als Mönch in Fontavellana dem Herrn geheiligt, holte man ihn 1206 als Bischof in seine Vaterstadt zurück. Er war sehr tätig für Erhaltung des Friedens und der Eintracht unter seinen Mitbürgern; das einst leisten zu dürfen, war ja schon in der Kindheit Gegenstand seines Gebetes gewesen. Durch seine Fürsorge für die Armen verdiente er sich den Ehrentitel: Vater der Armen und Waisen. Auch die Söhne und Töchter des armen hl. Franz von Assisi[1] hatten an ihm einen großen Gönner; so baute er 1226 den Klarissen das Kloster S. Maria de Pelagio und für die Minderbrüder den Konvent bei der Kirche della Vettorina.[2] Am 6. oder 7. Mai 1239 (?)[3] wurde dem hl. Villanus der ewige Friede in Gott zuteil.

---

1. S. Johannes von Beverlay, Bischof.

F. a) Beda Ven. HE IV c 23; V cc 2—6 (BHL 4338; Plummer I 254f. 282/92).

2) Alkuin, De Sanctis Euboric. ecclesiae, vv 1085/1214 (MGPoet I 193/6; MignePL CI 834/6).

c) Vita et Miracula (BHL 4339), von Folkard von Saint-Bertin bald nach 1060 vf; schwülstig und eigentlich nur soweit von Wert, als sie sich nicht von Beda entfernt. Edd ActaSSBoll Mai II 168/73; J. Raine, The historians of the Church of York I (1879), 239/60. Über den Vf s Wright, Biogr. Brittann. litt. I 512/4.

d) Miracula nach vier verschiedenen Autoren, Zeitgenossen der berichteten Wunder, edd ActaSSBoll, 173/94; Raine, 293/348 (BHL 4340/4).

e) Vitae epitome (BHL 4349) in NovLegAngl II 59/63; Raine, 535/41. Andere Epitomae s BHL 4345/51.

f) Hardy I, nr 970 verzeichnet ein kurzes angelsächs. Leben des 10. Jhs in Cotton Ms Julius A. x. Vgl überhaupt Hardy I nrr 956/69!

L. ActaSSOSB III 1, 410/2 — Plummer II 273ff — DictChristBiogr III 377f — DictNatBiogr X^2 872f.

C. 1037 wurde J. heiliggesprochen und seine Gebeine von Erzbischof Aelfric übertragen (25. 10. 1044?); letzte Translation vor der

liturgie.de / kloster-metten.de

Reformation 1197. 1664 wurden die Rel. wieder aufgefunden und im Schiff des Münsters von Beverlay beigesetzt, wo sie bis heute ruhen. Das Fest wurde in England meist 7. V. gefeiert (z. B. Missale Roberts von Jumièges, Bosworth Psalter etc), in York auch 25. X.; 1416 wurde für den Jurisdiktionsbereich von Canterbury 25. X. als gebotener Feiertag erklärt, an diesem Tag wird auch jetzt noch das Fest begangen. Ged. in den Mrll (Auct Usuardi, Angelsächs. Mrl des 9./10. Jhs, Rom, OSB). Bond Dedications, 321 gibt jedoch nur 7 altenglische Kirchen mit seinem Patronat an. Bemerkenswert ist, daß Joh. auch Patron einer Pfarrkirche der bretonischen D Vannes ist, nämlich von Saint-Jean-Brévelay (Duine, InventLit, 135), und seinem Schutz König Heinrich V. von Frankreich den Sieg von Azincourt (1415) zuschrieb. Von England kam der Kult des Hl auch nach Dänemark (cf Ellen Jørgensen, Helgendyrkelse i Danmark, 19). — Bild: Ranbeck 8. V. AnnMarBen 7. V.

2. S. Villanus, Bischof.

L. ActaSSBoll Mai II 282 (nach Jacobilli, sehr korrekturbedürftig) — AnnalesCamald IV 204f — M. Sarti, De Episcopis Eugubinis (Pisauri 1755), 130/46 — Pio Sassi, Storia di s. Villano, vescovo di Gubbio (1872) — Umb. Pesci, I vescovi di Gubbio (Perugia 1918), 60/2.

N. [1] Die Nachricht, daß V. einer der 7 Bischöfe war, die 1217 bei Verkündigung des Portiunkula-Ablasses in Assisi zugegen waren, fällt mit der Authentizität dieses Ablasses, der mit dem hl. Franciscus selbst noch nichts zu tun hat. Vgl Fr. Van Ortroy, Anal Boll XXI 372/80 (gegen P. Sabatier) und P. A. Kirsch, Der Portiunkula-Ablaß, eine hist.-krit. Studie (Tübingen 1906; Auszug aus TheolQschr LXXXVIII 81/101. 221/91).

[2] Das sind die beiden Klöster, die er sicher gestiftet hat; andere sind nur mangelhaft beglaubigt. Das Klarissenkloster S. Maria de Pelagio wurde noch „sub regula s. Benedicti et institutione monialium reclusarum s. Damiani Assisii" gegründet.

[3] Das Todesjahr der Grabinschrift: (7. 5.) 1230 kann nicht stimmen. 1233 ist V. noch urkundlich bezeugt, sein Nachfolger nennt sich 2. 4. 1240 erst „electus". — Der Todestag ist wahrscheinlich 6. V. (nach einem alten Kalender), wegen s. Johannes ante portam lat. verlegte man dann das Fest auf den folgenden Tag.

C. Seit ältesten Zeiten wurde V. als sanctus bezeichnet und sein Fest gefeiert; doch war dies sicher schon im 18. Jh außer Übung gekommen. Jetzt wird es in Gubbio wieder begangen, wenn auch nicht mit einem Officium. Ged. in SupplMenol und Lechner 14. VI. Der Leib wurde 1728 neugefaßt und ruht nunmehr in der Kapelle, die bei der Neurestauration des Domes 1918 dem Hl geweiht wurde. Am Tabernakelaufbau in Sant' Ubaldo wurde sein Reliefbild angebracht.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. PLACIDUS, Abt an der Basilika s. Symphoriani in Autun, nach 670 (?). Mabillon, AnnalesOSB I 560; GallChrist IV 436f u. a. neigen zu der Ansicht, daß an der Basilika damals Mönche waren. In der Stadt Leodegars wäre das nicht ausgeschlossen; zudem bezeugt Venantius Fortunatus in der Vita s. Germani ep. Paris. (Migne PL LXXXVIII 456ff; cf unter s. Germanus, 28. V.) an mehr als einer Stelle das Vorhandensein eines wirklichen Mönchsklosters bei St. Symphorian. Andererseits setzt das Testament des Bischofs Ansebert von 696 (AnnalesOSB I 646f) einen eigentlichen Pfarrklerus (matricularii etc) voraus; es hat sich also im Laufe des 7. Jhs ein Übergang vollzogen. Ob Placidus zur einen oder anderen Gruppe gehört, läßt sich schwer sagen; es ist ja auch nicht sicher, ob sein Platz in der Abtreihe wirklich richtig bestimmt ist. Der Titel Abt entscheidet nichts, weil ihn auch die Vorsteher von Pfarrbasiliken führten. — Fest der depositio Placidi presbyteri 7. V. erscheint bereits in den ältesten Hss des MrlHieron, spätere nennen ihn auch abbas (ActaSSBoll Mai II 138; Nov II 2, 235/7). Die Ordensmrll kennen ihn nicht.

2. B. mem. MÖNCHE und PRIESTER OSB und OCIST aus französischen und belgischen Klöstern, die in der Verfolgung von 1795/9 wegen Verweigerung der gottlosen Eide oder wegen geheimer Ausübung der Seelsorge nach Cayenne und Guayana deportiert wurden und dort einem langsamen Martyrium erlagen. Da besondere Schwierigkeiten vorhanden sind, kamen sie bis jetzt leider noch in keinen vorbereitenden Prozeß für die Seligsprechung. — Rousseau, Moines martyrs, 256/96; in den Anmerkungen weitere Bibliogr.

8. Mai.

1. Der Heimgang der heil. **ITTA** oder **IDUBERGA,** Stifterin und Nonne von Nivelles. Nach dem Tode ihres Gemahls Pippin von Landen (640) nahm sie, einem Rat des hl. Amand folgend, den Schleier und stiftete das Doppelkloster Nivelles in Brabant. Als man ihre Tochter, die hl. Gertrud, immer noch mit Heiratsanträgen und anderen Nachstellungen belästigte, schor ihr die Mutter kurzerhand eine Tonsur[1] und ließ ihr ebenfalls den Nonnenschleier geben. Dann setzte sie dieselbe zur Äbtissin ein und stellte sich selbst unter ihren Gehorsam. Im Jahre 652 folgte Itta ihrem Gatten in die Ewigkeit.

2. Das Gedächtnis des heil. **SERENICUS,** Abtes. Mit seinem Bruder Serenedus kam er aus Spoleto nach Frankreich. Während nun Serenedus in Saulge (Landschaft Mayenne) als Einsiedler blieb, ließ sich Serenicus am Ufer der Sarthe im Gau von Oximum (Hiesmes) nieder. Der Ruf seiner Heiligkeit zog bald

liturgie.de / kloster-metten.de

die Menschen an, auch solche, die unter seiner Leitung Gott dienen wollten, sodaß die Einsiedlerzelle der Keim eines Klosters nach der Regel der hll. Benedikt und Kolumban wurde. Bevor jedoch die Klosterkirche zu Ehren des hl. Martin noch vollendet war, ging Serenicus am 7. Mai um 670 in seine ewige Ruhe ein.

3. Das Andenken der sel. **GISELA,** Königin und Äbtissin. Sie war eine Schwester Kaiser Heinrichs des Heiligen und dem apostolischen König Stefan von Ungarn vermählt, den sie bei der Bekehrung seiner Magyaren eifrig unterstützte. Aber gerade diese zwei Umstände, ihre deutsche Abstammung und ihr wirksames, werbendes Christentum, zogen ihr den Haß der heidnischen Nationalpartei zu. Als ihr Stefan 1038 durch den Tod entrissen wurde, erhob diese Partei sofort das Haupt und Gisela hatte viele Verfolgungen zu erdulden,[1] bis sie endlich von König Heinrich III. heimgeholt wurde. 1045 trat sie in Niedernburg bei Passau als Nonne ein. Später wurde sie Äbtissin daselbst.[2] Wann ihr tugendreiches Opferleben seinen Abschluß erreichte, ist nicht festzustellen; sicher starb sie erst in hohem Alter.[3]

4. Das Hinscheiden des sel. **AMATUS RONCONI,** Konversbruders. Lange Jahre führte er als Mitglied des 3. Ordens des hl. Franciscus in seiner Heimat Saludecio ein Leben der Buße, unterzog sich auch mehrmals der beschwerlichen Wallfahrt nach Compostela. Das Werk seiner Heiligkeit krönte er dadurch, daß er 1292 in einem feierlichen Testament das von ihm zu Ehren Mariae Geburt gegründete Hospiz in Saludecio der Abtei S. Giuliano in Rimini übereignete und selbst das Kleid des hl. Benedikt anlegte, dem Prior des genannten Klosters Gehorsam und Unterwürfigkeit gelobend. Am 8. Mai desselben (?) Jahres fand er bereits seine Ruhestätte in der Kapelle des Hospizes und wurde wegen der zahlreichen Wunder an seinem Grabe sofort als Seliger verehrt.

5. Der (ehrw.) **PLACIDUS ADELHAM** und **BENEDIKT CONSTABLE,** Mönche (und Martyrer) in England. Father Plazidus war früher protestantischer Prediger gewesen, hatte aber dann den Weg zur Mutterkirche zurückgefunden und war Mönch im St. Edmundskloster zu Paris geworden (Profeß 1. Jan. 1652). Lange Jahre wirkte er als Lektor der Theologie in St. Austin, hochangesehen bei allen, die ihn kannten. Zu Beginn der sogenannten Pulververschwörung wurde er im Newgate-Gefängnis zu London eingekerkert und am 17. Jan. 1680 verurteilt; bald darauf muß er im Kerker sein Leben beschlossen

liturgie.de / kloster-metten.de

haben. — Der ehrw. Benedikt (David) Constable wurde ebenfalls im Zusammenhang mit jener Verschwörung verhaftet. Er starb für seinen katholischen Glauben und seine priesterliche Würde im Gefängnis von Durham am 11. Dez. 1683.

---

1. S. Itta (Iduberga), Witwe und Nonne.

F. Vita s. Geretrudis cc 1—3 (ed MGMerov II 454f) und Additamentum Nivialense de s. Fuilano (ibid. IV 450f).

L. ActaSSBoll Mai II 307f — Ghesquière, ActaSSBelgii II 430/4 — Van der Essen, 1ff. Im übrigen s unter s. Gertrud von Nivelles (17. III.)!

N. [1] Sie schnitt die Tonsur „in modum coronae", also in römisch-benediktinischer Form, nicht in irischer. Über die Frage, nach welcher Observanz Nivelles gegründet worden, sei wieder auf s. Gertrud verwiesen.

C. Reliquien befanden sich in einem Schrein hinter dem Hochaltar und wurden wie die der hl. Gertrud bei Prozessionen mitgetragen. Ged. 8. V. in einheimischen und Ordensmrll seit Ausgang des MA.

2. S. Serenicus, Abt.

F. Vita (BHL 7590), edd ActaSSBoll Mai II 162/6; ActaSSOSB II 547/53, ist nicht vor dem 9. Jh vf, sehr arm an Tatsachen, stark abhängig von der Vita s. Ebrulfi; cf die Kritik von Baedorf, Untersuchung zu den Heiligenleben der westlichen Normandie (Bonn 1913), 139/46.

L. A. Delboz, Saint Cénéric (Annales de la soc. hist. de Château-Thierry 1926/7, 41/77) — GallChrist XI 711f — L. Hommey, Hist. gén. du dioc. de Séez I 197/202 — ChevalierBB I 839.

N. [0] Die dürftigen chronologischen Angaben der Vita verdienen wohl Glauben. Wenn Bischof Mileharius (= Amlacharius), was mir wahrscheinlich ist, die von Serenicus begonnene Kirche erst nach seinem Tode fertig gebaut hat, dann wird das gewöhnlich angegebene Todesjahr nicht weit von der Wirklichkeit entfernt sein, wenn auch diese genaue Festsetzung in den Quellen kaum begründet ist. J. Savary, Pouillé de l'ancien dioc. de Seès (1763), éd. Alençon 1905, 5ff läßt Milehard vor 678 sterben, DuchesneFE 231/3 setzt ihn sicher in die Zeit Chlotars III. († 673).

C. Die Reliquien wurden 909/10 nach Château-Thierry geflüchtet, 1094 kam ein Arm nach Séez zurück. Dieses Reliquiar wurde 1793 zerstört, ebenso der Schrein in Château-Thierry; doch konnten hier noch einige Reliquien gerettet werden, die 1804 in die Pfarrkirche gebracht und 1886 in einen neuen Bronzeschrein übertragen wurden; 1918 vernichtete sie eine Granate (daß es eine deutsche war, wird nicht behauptet!), nur die barocke Statue und das alte Reliquienholzkästchen blieben erhalten. Fest 7. V. einst in den DD Séez (CatCoddHag Paris III 643 führt zwei Breviere des

liturgie.de / kloster-metten.de

15. Jhs auf, ebenso ein gleichzeitiges Brevier von Coutance; Proprium von 1834), Soissons (1742), bis zur Reform des Breviers in Bayeux; ein Missale des 15. Jhs (Leroquais III nr. 622) hat am 7. V.: Cerenici cardinalis (!). Hauptort der Verehrung ist immer noch Château-Thierry.

3. B. Gisela, Königin, Äbtissin.

F. a) Vitae s. Stefani regis (BHL 7918/21), ed MGScript XI 226ff; G. wird jedoch nur ab und zu erwähnt.
b) Gesta Hungarorum vetera, eine alte, jetzt verlorene ungarische Geschichtsquelle von Ende des 11. Jhs; die meisten Spuren davon in der Chronik des Alberich von Trois-Fontaines (MGScript XXIII 779ff). Cf R. F. Kaindl, Studien zu den ungar. GQ VII (Arch ÖstGesch LXXXV [1898], 438ff).

L. Rader, Bavaria sancta IV 30f — Mabillon, ActaSSOSB VI 2, 863f — Joh. Roker, Leben der sel. Gisela, ersten ungar. Königin (Wien 1779) — K. Schrödl, Passavia sacra (1879), 115/7 — E. Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III. (Leipzig 1881), 517 (Index!) — W. M. Schmid, Das Grab der Kön. Gisela von Ungarn (München 1912); eine vorbildliche Untersuchung — Chevalier BB I 1801.

N. [1] Nach der ungarisch-polnischen Chronik wie nach Alberich von Trois-Fontaines wurde G. nach Stefans Tod in Ungarn ermordet. Die Bekehrung des Volkes berichtet Alberich zum Jahre 1010; er selbst schreibt die Bekehrung Stefans Gisela zu, notiert aber auch die Version der Ungarn, die sie als Werk des hl. Adalbert rühmen.
[2] Niedernburg war für die damalige Zeit OSB. Gisela ist wahrscheinlich die im 2. Verbrüderungsbuch von St. Peter-Salzburg, col. 28 (MGNecrol II 53) unter den Passauer Nonnen des 11. Jhs genannte Kysla. Nach der ersten Grabinschrift starb sie als Äbtissin (F. Mader, KD der Stadt Passau [München 1919], 250f).
[3] Der ursprüngliche romanische Grabstein trägt bloß den Sterbtag 7. V., die Jahrzahl 1095 ist erst auf dem gotischen Hochgrab angebracht worden. Die Untersuchung der Gebeine erwies freilich, daß G. in sehr hohem Alter gestorben sein muß.

C. Kein offizieller Kult, doch wurde sie immer beata (in allen Ordensmrll 7. V.) oder sancta (Ferrari, CatSS) genannt. Das Grab wurde seit jeher von den Gläubigen verehrt, besonders kamen immer wieder ungarische Pilger. Die 1771 geplante Erhebung (und Kanonisation) kam nicht zustande (LexTheolKi IV 507). 1908 wurden Grab und Gebeine offiziell genau untersucht; s darüber den interessanten Bericht von W. M. Schmid lc, der auch die Beweise für einen Kult im MA bringt. — Bild: Rader, Bavaria pia I 31. Ranbeck 7. V.

4. B. Amatus Ronconi, Konverse.

F. Einige authentische Daten liefert nur das Testament vom 10. 1. 1292. Die älteste Vita (ed ActaSSBoll Mai II 348/54) ist vf von

liturgie.de / kloster-metten.de

Seb. Serico aus Saludecio, anf. des 16. Jhs; übernimmt aus der Volksüberlieferung die gewöhnlichsten Legendenmotive.

L. Dom. Renzi, Vita del B. Amato Ronconi (Miramare di Rimini 1933). Hier auch die frühere Lit. angegeben und verwertet.

N. Da das Testament früher nicht bekannt war, betrachtete man A. ohne weiteres als Franziskaner; es fiel darum auch den Hagiologen unseres Ordens nicht ein ihn für sich zu beanspruchen.

C. Bereits 1304 verlieh der Kardinallegat Francesco degli Atti einen Ablaß für den Besuch des Grabes. 1330 brannte das Hospital nieder und der Leib wurde in die Pfarrkirche von Saludecio übertragen, wo er bis in die jüngste Zeit durch Wunder leuchtet. Bestätigung des Kultes 16. 3. 1776; 1777 wurde das Fest 8. V. auf die D Rimini ausgedehnt. 1919 wurde eine Pia Unione del B. Amato gegründet, die auch eine kleine Zeitschrift herausgibt. — Bilder außer in Saludecio auch in S. Maria del Monte bei Cesena.

5. Ven. Placidus Adelham u. Benedikt Constable, Martyrer.

L. Bishop Challoner, Memoirs of Missionary Priest (ed. 1924), 564; 566. — Bennet Weldon, Chronological Notes of the English Benedictine Congregation (vf 1709/12; ed London 1881), 224. — DownsRev XXIX (1910), 290. 302 — CathEnc I 141.

C. Seligsprechungsprozeß wurde 1886 eingeleitet (DownsRev V 57f); einstweilen kamen sie jedoch unter die „dilati".

Praetermissi.

1. (B.) WULFHILD, Tochter des bayerischen Herzogs Heinrich des Schwarzen und vermählt mit dem Grafen Rudolf von Bregenz; nach dem Tode desselben (nach 1143) wurde sie Nonne in Wessobrunn; † 8. V. nach Necroll. von Wessobrunn und Michelsberg. Von mehreren Neueren wurde sie als selig bezeichnet (Holweck, 1042 hat sie gar unter die Hll eingereiht mit Fest 8. V.!), aber Cael. Leuthner, Hist. monast. Wessofontani (Augsburg 1753) erwähnt nichts von einem Kult. — Plac. Braun, Die Heiligen und Seligen Augsburgs (Augsburg 1825), 165f — Sulzbacher Kalender 1868, 38f — Zschr f. bayr. Kirchengesch. V (1930), 246 — Stadler HL V 834.

9. Mai.

1. Das Gedächtnis des heil. **GENNADIUS**, Bischofs von Astorga. Mit zwölf Mönchen besiedelte er 894 (?) aufs neue das Kloster San Pedro de Montes[1] in den asturischen Bergen, das einst vom hl. Fructuosus gegründet, dann aber zur Wüstenei geworden war. Gennadius selbst schreibt, auf diese Anfänge zurückblickend, in seinem Testament,[2] wie er das alte Kloster mit Gottes Hilfe wieder zum Leben erweckt, Gebäude errichtet,

liturgie.de / kloster-metten.de

Weinberge und Obstgärten gepflanzt und die Ländereien ihrer Verelendung entrissen habe. 897 wurde der Heilige wider seinen Willen auf den Bischofstuhl von Astorga erhoben.[2] Jedoch all seine Sorge und Mühe blieb seinem Einsiedlerkloster und der Kirche des hl. Petrus. Im Laufe der Jahre stiftete er in Abhängigkeit von derselben noch drei andere Klöster in der Gegend. Zu jedem gehörte eine Anzahl Klausen, wohin sich die Mönche während des Advents und der Fastenzeit zurückziehen konnten. Einige Jahre vor seinem Hinscheiden legte Gennadius den Hirtenstab, den er nur ungern geführt hatte, nieder. Bereits 915 hatte er unter seine vier Klöster die Liegenschaften, die er erworben, und die liturgischen Bücher verteilt; seine Bibliothek hingegen bestimmte er zum gemeinsamen Gebrauch aller. In einer Zelle beim Kloster des hl. Petrus bereitete er sich dann auf den Tod vor, der ihn am 25. Mai 936 in die Ewigkeit abrief.

2. Des heil. **VINCENTIUS,** Abtes von San Pedro de Montes, Schülers und Nachfolgers des hl. Gennadius.

3. Das Leiden des sel. **THOMAS PICKERING,** Laienbruders von Downside und Martyrers. Seit 1665 war er Prokurator der kleinen Familie des Somerset House in London. Als 1675 die Patres verbannt wurden, durfte er bleiben, ja erfreute sich sogar der besonderen Gunst des Königs Karl II. 1678 wurde er eines der ersten Opfer des meineidigen Schurken Titus Oates, des Entdeckers der sogenannten Pulververschwörung. Obwohl Br. Thomas ein äußerst sanftmütiger Charakter war und so zarter Leibes- und Gemütsbeschaffenheit, daß der König selbst gar nicht an seine Schuld glaubte, wurde er doch als Verschwörer gegen des Königs Leben, in Wirklichkeit aus Haß gegen die katholische Kirche und als Mitglied des Benediktinerordens, verurteilt und am heutigen Tag zu Tyburn grausam hingerichtet. Bis zum letzten Augenblick bewahrte der Blutzeuge die kindliche Heiterkeit eines ruhigen, in Gott gefestigten Gemütes. Lächelnden Gesichtes rief er von der Galgenleiter herab der Menge zu: „Ist das die Haltung eines Mannes, der unter dem Druck einer solchen Schuld sterben muß?"

---

1. S. Gennadius, Bischof.

F. Quelle für das Leben des Hl ist das Testamentum s. Gennadii, das vorläufig noch als echt betrachtet wird. Text desselben s bei den meisten unter [L.] zitierten Autoren.

L. ActaSSOSB V 33/8 — ActaSSBoll Mai VI 94/100 — Florez, España Sagr XVI 129/47 — La Fuente III 239f — Nenclares I 618/23 — DictHistGéogr IV 1219 (unter Astorga).

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Über S. Pedro de Montes und seine Beziehungen zum mozarabischen Kloster Escalada, ebenso über die anderen Klöster des Hl vgl M. Gómez-Moreno, Iglesias mozárabes (Madrid 1919), 212/7; 224/38. — Über die Regel in diesen Klöstern s Voruntersuch. II, p. LXVIIs.

[2] Privileg des Königs Ordoño für S. Pedro de Montes von 898 bei Mabillon, lc. Jul. Puyol, BolAcad Madrid 86 (1925), 120 zweifelt nicht an der Echtheit, doch sagt er mit Hinweis auf Morales, der das Original gesehen habe, daß es von 894 datiert gewesen sei; den anderen Autoren, auch Florez, lag nur eine Kopie vor.

[3] Zur Chronologie: Zum Bischof erwählt 897 (nach La Fuente III 533); 915 Testamentum; 922 noch urkundlich als Bischof von Astorga bezeugt (Florez); Dez. 935 empfängt er als Gennadius episcopus mit den Mönchen von S. Leocadia eine Schenkung; 937 heißt er bereits „beatae memoriae D. Jennadius". Er muß also 936 gestorben sein; dagegen ist nicht notwenig, daß er 935 noch regierender Bischof war. Die traditionellen Daten sind zu korrigieren.

C. Der hl. Gennadius wurde beigesetzt in Peñalba, das von ihm dann den Namen erhielt; bereits sein Nachfolger erbaute eine Kirche über seinem Grabe. Um 1603 kam ein großer Teil der Gebeine zu den Dominikanern nach Villafranca, und von da mit dem Konvent nach Valladolíd; das Haupt wird in der Kathedrale von Astorga aufbewahrt. Fest 25. V. seit langem in D Astorga, seit 1681 auch im Brevier der Kongr. OSB von Valladolíd; das Proprium von 1900 hatte das Fest noch am 29. V., seit der Brevierreform nicht mehr. Ged. in den Ordensmrll seit Wion.

2. S. Vincentius, Abt.

L. ActaSSBoll Mai VI[3] 98.

C. Sandoval berichtet von einem vergoldeten und bildergeschmückten Schrein hinter dem Hochaltar von S. Pedro de Montes, „in qua dicunt esse corpus S. Vincentii, abbatis huius monasterii post S. Gennadium, unius ex duodecim primis illius sociis". Mehr weiß Sandoval auch nicht und die Tradition läßt sich nicht mehr nachprüfen. Da sie jedoch gut möglich und der alte Kult des Hl sicher ist, wenn auch kein Mrl davon meldet, dürfte die Aufnahme in unser Kal. begründet sein.

3. B. Thomas Pickering, Martyrer.

L. Bennet Weldon, Chronological Notes of the English Bened. Congregation, 219 — Spillmann, Die Justizmorde der Titus-Oates-Verschwörung (StimmMLaach XXII 86ff; XXIII 130ff) — Beda Camm, DownsRev XLVI, 25/31 — Idem, Nine Martyr Monks (London 1928), 344/8.

C. Introductio causae 1886 (DownsRev V 57f); seliggesprochen 15. 12. 1929. Kleinere Reliquien bei den Nonnen in Colwich, daselbst auch ein hübscher Porträtstich (Camm, 344).

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. GREGOR, angeblich Kardinalbischof von Ostia und päpstlicher Legat in Navarra, wo er nach fünfjähr. Tätigkeit 9. 5. 1048 (?) gestorben sein soll. Daß er ein Bischof war, der von Italien kam, und durch seine Wunder (Vertreibung der Heuschrecken) wie durch sein Grab Logroño und die Rioja segnete, scheint alte Tradition zu sein. Aber alles andere, daß er nämlich Abt von SS. Cosmas und Damian in Rom gewesen, 1004 Kardinalbischof von Ostia geworden (als solcher hat er sicher keinen Platz!), 1044 in Spanien gestorben sei, ist Konstruktion des Const. Gaetani (1606), dem dann Ughelli und die spanischen Kalendarien und Mrll folgten. Die Legation widerstreitet direkt den erhaltenen Dokumenten. Die Breviere und Legendare des ausgehenden MA wissen nur, was oben als alte Tradition wiedergegeben wurde, und daß die Auffindung des Leibes 1266 (Feier 10. V.) stattgefunden habe. Auch in die Ordensmrll kam Gr. erst durch Gaetani; Wion weiß noch nichts von ihm, auch Mabillon hat ihn nicht behandelt (MenolOSB 2. VIII.). Jetzt wird er in den Brevieren nicht mehr gefeiert, doch besteht der Lokalkult in der Rioja fort (Patron gegen saatenschädliches Ungeziefer). — Bild: Ranbeck 12. V. — ActaSSBoll Mai II 465f (nach Ughelli usw). Hidalgo de Torres y la Cerda, Compendio historical de la prov. de la Rioja (Madrid 1701). F. A. Maroni, Commentarius de Ecclesiis et Episcopis Ostiensibus (Rom 1766), 27/35. P. Kehr, Papsturkunden in Spanien II: Navarra und Aragon (Berlin 1928), 62/4. Holweck, 447 (ein klassisches Beispiel für Legendenkonfusion).

2. B. FORTIS, Einsiedler in der Nähe seines Vaterstädtchens Alloro, 12. Jh (?). Nach C. Lambardi, CatSS Arezzo, 47 wäre er Vallumbrosaner gewesen; aber kein Verzeichnis und kein Autor dieses Ordens weiß etwas von dem Seligen, obwohl sein Leib in das Priorat Sant'Andrea di Loro dieses Ordens übertragen wurde. Nach Lambardi wurde hier auch sein Fest jedes Jahr im Mai mit concursus populi begangen; desgleichen pilgerte man jeden Freitag im März zu seinem Grab. Seine Einsiedelei wurde ebenfalls in eine Kapelle verwandelt und seine Landsleute verehrten ihn als Patron. Den Bolland. scheint der Sel. gänzlich unbekannt geblieben zu sein.

3. B. PETRUS, Mönch OCist von Alcobaça, † ca 1160. Der berüchtigte Hofhistoriograph Brito hat eine ausführliche Legende fabriziert; cf Bucelin, MenolOSB 342f. Ged. 9. V. in den Ordensmrll von Henriquez bis Lechner; 10. V. in SantoralEspañol. Hier heißt es: Man feiert die Translation seiner Reliquien 1351; andere sprechen von einer Übertragung in die Kirche 1293. Wenn eine wirkliche Translatio sich nachweisen ließe, wäre natürlich der Kult ohne weiteres gegeben; aber ich vermute, daß P. von Anfang an in der Kirche begraben war, wenn er, was die Legende berichtet, Bruder oder Sohn des Königs Alfons von Portugal gewesen. Sonst ist von einer Verehrung, gar von einer Verehrung in liturgischem Sinn nichts bekannt.

liturgie.de / kloster-metten.de

10. Mai.

1. Das Fest der heill. Bischöfe **WIRO** und (?) **PLECHELM** sowie des Diakons (?) **OTGER**, die zu Anfang des 8. Jahrhunderts den Friesen am Niederrhein die Frohbotschaft Christi verkündeten.[1] Wahrscheinlich gehörten sie zu den Missionsgefährten des hl. Suitbert oder Willibrord. Ausgangspunkt ihrer apostolischen Tätigkeit war das von Wiro gegründete Peterskloster[2] auf dem später sogenannten Odilienberg.[3]

2. Das Andenken des (heil.) **FRODOIN**, Abtes von Novalese, der in 43jähriger Regierung (773—816) seinem Hause viel geistigen und irdischen Nutzen brachte.

3. Das Hinscheiden der sel. **BEATRIX VON ESTE**, der ersten dieses Namens, Nonne in Gemola. Anfangs ein Mädchen wie andere ihres Standes auch, voll Freude an Spiel und eitlem Putz, kam sie durch den frühen Tod ihrer Eltern[1] auf ernstere Gedanken. Immer stärker wurde ihr Entschluß sich Christus in einem Kloster zu weihen, nur fürchtete sie den Widerstand ihres knabenhaft trotzigen Bruders, des jugendlichen Markgrafen Ezzelin, und ihrer Verwandten. Schließlich faßte sie den Plan heimlich vom Hofe zu fliehen. Zu diesem Zweck berief sie die als fromme und einsichtige Geistesmänner bekannten Prioren Jordan von S. Benedetto in Padua und Albert von Montevigna und diese brachten sie mit aller Vorsicht in das Frauenkloster Salarola.[2] Nach ungefähr $1^1/_2$ Jahren (1222) wollte sie selbst ein neues Kloster gründen. In Begleitung der Äbtissin und einiger Nonnen von Salarola, ferner ihrer Stiefmutter und anderer Frauen vom Hofe, wanderte sie zu Fuß auf den Berg Gemola, wo sie in ein paar verlassenen Einsiedlerhütten ihr Kloster begann. Bald hatte sie zahlreiche Gefährtinnen um sich geschart, meist vornehme Damen und Jungfrauen, die in der Freude des Heiligen Geistes und unterstützt von der Demut und Liebe der Stifterin alle Entbehrungen auf sich nahmen. Reiche Jungfrauen ließ übrigens Beatrix, die zwar eine andere zur Äbtissin hatte wählen lassen, aber doch tatsächlich die oberste Leitung inne hatte, nicht gerne in ihre Familie zu; sie fürchtete, daß mit dem Wachsen des zeitlichen Besitzes der Eifer erkalten könnte. Nur fünf Jahre verlebte die sel. Beatrix noch in Gemola. Wie ihr Beichtvater und Biograph so schön sagt, schlug sie der Herr in seiner Barmherzigkeit und Liebe mit der Schwindsucht, die sie, noch nicht 30 Jahre alt, am 10. Mai 1227[3] auf ewig mit ihm vereinigte. Zeuge ihrer Unschuld und reinen Einfalt

liturgie.de / kloster-metten.de

war vielleicht jene vorher nie gesehene schneeweiße Taube, die einige Tage vor ihrem Hinscheiden auf das Tischlein neben ihrem Bette flog, um dann wieder gen Himmel zu entschweben.

4. Das Gedächtnis des sel. **JAKOB,** Mönches der Kongregation von Fontavellana zu Parrano, eines großen Verehrers des Leidens Christi. Nach einer Überlieferung starb er am 27. Mai 1300.

---

1. SS. Wiro, Plechelm und Otger, Glaubensboten.

F. Die älteste Notiz, über s. Wiro wenigstens, findet man bei Alkuin, De SS eccl. Euboric., vv 1073/4: Unter den hervorragenden Missionären, die von York bezw Northumberland ausgegangen sind, leuchten durch ihre Tugend „Suidbert Viraque sacerdos" (MGPoet I 193). Ich vermute, daß er auch identisch ist mit dem Bischof Uuera, der mit Bonifatius und den anderen angelsächsischen Bischöfen das Mahnschreiben an Kg. Aethelbald richtet (Bonifatiusbriefe nr 73 [ed Tangl, 146]). — Die Vita s. Wironis (BHL 8973) ist ein wertloses, schematisches Machwerk des 9. Jhs. Die Vita s. Plechelmi (BHL 6867) ist ein direkter Abklatsch davon und die Vita s. Otgeri (BHL 6269) eine Konstruktion aus beiden. Cf Van der Essen, 105/8. Edd bezw ActaSSBoll Mai II 315/7; Jul IV 58/60; Sept III 613f; alle drei (nach den Bolland.) von M. Willemsen, Publications de la soc. hist. de Limbourg XXII (1885), 412/589. — Epitomae in NovLegAngl II 444/6.

L. J. Ghesquière, ActaSSBelgii VI 197/222 — A. Wolters, De Heil. Wiro, Plechelmus en Odgerus en het kapittel van Sint-Odiliënberg (Roermond 1862) — J. Coenen, De drie Munsters der Maasgouw (Maastricht 1922), 136/9 — Holweck, 761. 1040. 820.

N. [1] Die Legende stempelt die Missionäre, wie üblich, zu Scoti, d. h. Iren. Das positive Zeugnis Alkuins wie schon die Namen lassen nur angelsächsische Abstammung zu. Solche Untersuchungen, wie die von Patrick Lynch u. Willemsen, Limburgs Jaerboek V (1897/8), 159/83, ob Wiro ein Ire oder Schotte war, sind demnach überflüssig.
[2] Die Fragmente der angeblich aus dem 13./4. Jh stammenden Chronik von Groß-St. Martin in Köln, wonach die drei Heiligen mit dem „Schotten" Tilmon 708 das Kloster s. Martini auf einer Rheininsel eingerichtet hätten, sind von O. Oppermann, Westd. Zschr XIX 271ff einwandfrei als Fälschungen Legiponts erwiesen worden. Vgl KD der Stadt Köln II 1 (Düsseldorf 1911), 351.
[3] Der Name Odilienberg ist jung, eine Umformung des 1088 zum erstenmal genannten Edelen-(= Udilen?)berg.

C. Beim Neubau der Kirche St. Wiro auf dem Odilienberg entdeckte man 1881 die Fundamente der alten Peterskirche aus dem 9. Jh, und aus derselben Zeit das Grab des hl. Wiro mitten vor der Chorvierung und darüber Reste eines alten Altars aus dem 12. Jh (Bonner Jahrbücher 74 [1882], 195); Beschreibung der romanischen

liturgie.de / kloster-metten.de

St. Wiro-Kirche s Coenen lc, 149/59. Bischof Hunger scheint einen großen Teil der Rel. der drei Hll nach Utrecht mitgenommen zu haben; unter Bischof Baldrich soll dann ihre Inventio daselbst erfolgt sein. Diesem Bischof wird auch die Übertragung des hl. Plechelm nach Oldenzaal zugeschrieben, wo 1613 noch fast der ganze Leib eingeschreint war; jetzt wird nur mehr das Haupt verehrt (J. H. Hofmann, Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht II 394ff). In Utrecht war der Schrein des hl. Wiro, dessen vornehmster Inhalt das Haupt des Hl war, während des MA ein Gegenstand hoher liturgischer Verehrung (s P. Séjourné, L' Ordinaire de s. Martin d' Utrecht [Utrecht 1919/21], mehrfach). Die in Odilienberg zurückgebliebenen Rel. (magna ossa) der drei Hll siedelten 1341 mit den Kanonikern nach Roermond über; ihre Wiederauffindung 1594 wurde Anlaß zur Einsetzung eines Festes (Di. nach Trin.). 1686, als die Kirche s. Petri auf ss. Wironis et soc. umgeweiht wurde, kam ein Teil der Rel. auf den Odilienberg zurück (Willemsen, lc 472[1]). — Die Feste hatten immer lokalen Charakter. In Utrecht wurden die drei Hll erst seit dem 11. Jh gefeiert und zwar, wie auf dem Petersberg, Wiro 8. V., Plechelm 15. VII. und Otger 10. IX.; Wiro hatte den höchsten Rang von den dreien, Otger trat im Laufe der Zeit ganz zurück. Jetzt Fest s. Wironis ep. 10. V. und s. Plechelmi ep. 15. VII. in ganz Holland, s. Otgeri diac. 10. IX. in D Hertogenbosch (Otger ist auch Patron von Stadtlohn in Westf.); in Roermond wird außerdem noch das gemeinsame Fest der Inventio reliqu. 30. V. (dpIIcl) gefeiert. — Bild (s. Wironis): AnnMarBen 8. V.

2. (S.) Frodoin, Abt.

F. Chronicon Novaliciense lib. III cc 1—20 (Mon. hist. patriae III 69/82; MGScript VII 98/105; C. Cipolla, Monum. Novaliciensia II [Rom 1896], 166ff). — Urkunden s Cipolla, I 49ff.

L. Piergiac. Gallizia, Atti de' Santi che fiorirono ne' Dominij della R. Casa di Savoja III (Torino 1756), 163/71; nennt ihn gleich anderen neueren Autoren immer sanctus.

N. [0] Abt Febr. 773, da er sich 25. 3. 773 bereits zu Kiersy von Karl dem Gr. die Privilegien bestätigen läßt (MGScript VII 132). — 10. 5. 816 ist das Todesdatum nach der Chronik; das Necrol. des Priorats St. Andreas in Turin (anf. 11. Jhs von Novalese aus gegründet) hat 9. V. als den Tag der depositio.

C. Im Chron. Novalic. wird Frodoin konsequent b. oder s. genannt, auch in den Kapitelüberschriften, im Text beatissimus, sanctissimus etc; c 12 wird ein Wunder berichtet. Das ist ein Zeichen, daß die fama sanctitatis in alte Zeit hinaufreicht, wenn er auch in der Liturgie nie gefeiert wurde. Ged. MenolOSB 17. VIII., bei Lechner 10. V. („gottselig").

3. B. Beatrix I. von Este, Nonne.

F. Die kurze Vita (BHL 1061b) vf der Beichtvater der Sel., der Prior Albert von S. Spirito; es sind eigentlich mehr mit Herzenswärme

liturgie.de / kloster-metten.de

geschriebene Erinnerungen für ihre Mitschwestern in Gemola. Ed A. Brunacchi, Della B. Beatrice d' Este vita antichissima (Padua 1767). — Ein Kapitel: „De Ven. virgine Beatrice sorore Marchionis estensis que in monte gemule requiescit" ist dem Chronicon monachi Paduani (ed MGScript XIX 193; ActaSSBoll Mai II 598) angehängt; ein asketisches Elogium, entweder vom Fortsetzer der Chronik (1261/70) oder noch später (das veröffentlichte Ms 28 der Univers. Bibl. Padua stammt aus dem 15. Jh!).

L. ActaSSBoll Mai II 598/602 — AnnalesCamald IV 294 — It. Rosa, Il beato Giordano Forzatè abate (Ms von 1931; gedruckt Wien 1932), 92/100; ein kritisches Lebensbild der sel. B. unter dem Titel: Un fiore del mistico giardino — RevueLitMon XI (1925), 340f — Chevalier BB I 484.

N. [1] Die Mutter, eine geborene Gräfin von Savoien, starb um 1210, der Vater Markgraf Azzo im Nov. 1212.

[2] Die spätere Legende hat ihre Flucht aus der Welt mit romanhaften Zügen ausgestattet wie auch die jugendliche Beatrice selbst nach frommem Geschmack verzeichnet. Siehe dagegen eine Pfandurkunde Azzolinos an seine Schwester von 1216 bei N. Costantini, Memorie istor. del b. Giordano Forzatè (Venezia 1745).

[3] Die Vita gibt weder Tag noch Jahr des Hinscheidens an; doch scheint das Datum des Epitaphs verlässig zu sein.

C. 1578 übertrugen die Nonnen den Leib der Seligen feierlich nach S. Sofia in Padua, wohin sie von Gemola übersiedelten (Originalbericht bei Brunacchi, 170/2). 1763 wurde der Kult bestätigt; Brunacchi sah um diese Zeit noch den unverwesten Leib innerhalb der Klausur. Jetzt sind die Rel. in einer Marmorurne auf dem Barockaltar der Sel.; darüber eine schöne Marmorstatue. Daneben ist in die Wand das alte Epitaph eingelassen, das wahrscheinlich von einer ersten Übertragung in Gemola herrührt. Das Brevier der Sel., das in der Kapitelsbibl. von Padua (Ms A 68) aufbewahrt wird, ist allem Anschein nach späteren Ursprungs. — Fest 10. V. in Padua und Modena, 17. II. in Ferrara (Holweck, 143). Ged. in den Ordensmrll seit Wion. — Bild: AnnMarBen 10. V.

3. B. Jakob von Parrano, Mönch.

L. ActaSSBoll Mai VII 680 (cf Armellini Catal, append. II 28) — AnnalesCamald V 233f.

C. Bezeugt von Jacobilli in SS Umbriae I. III.: Feier des Ged. und Wallfahrten von Nocera aus am 10. Mai (Tag der elevatio?); Erhebung 1545; altes Bild im Refektorium des ehemal. Klosters Parrano, das als Todestag eben 27. 5. 1300 angibt. Ged. in MenolOSB 27. V.

Praetermissi.

1. S. AMALAR, mit dem Beinamen FORTUNATUS, Chorbischof in Trier. Geb. ca 775 wahrscheinlich in der Nähe von Metz; Schüler Alkuins (in Aachen?); bald nach 800 Kommendeabt, aber nicht von

liturgie.de / kloster-metten.de

Mettlach, wie einige wollen, sondern m. E. sicher von Hornbach (Verbrüderungsbuch der Reichenau hat an der Spitze der Mönchsliste zwei gleichzeitige Äbte Amalhart und Wirundus, wovon eben der eine Kommende-, der andere Regularabt; desgleichen richten die beiden Äbte Amalardus et Wido zw. 803/13 einen Brief an Erzbischof Rikulf von Mainz); Mönch war jedoch A. nicht, er scheidet sich in seinen Schriften klar von den Mönchen. Gegen 809 Chorbischof in Trier, der außer den Lokalfunktionen (bis 816 hatte Trier keinen Ordinarius!) auch auswärts amtierte (Weihe der ersten Kirche in Hamburg). 813 Gesandter Karls des Gr. in Konstantinopel. Nach seiner Rückkehr hauptsächlich wissenschaftlich tätig: Gesamtausgabe seiner Werke MignePL CV 815/1340 (aber die Aachener Regel gehört ihm nicht zu!); IC 887/902; Briefe in MGEp V 240/74. Hauptwerke sind De officiis ecclesiasticis libri IV und De ordine antiphonarii. Seine allegorischen Erklärungen der liturgischen Texte und Gebräuche beeinflußten das ganze MA. 835—38 verwaltete A. die D Lyon, bis er der alten Feindschaft und den Wühlereien des Erzbischofs Agobard und des Archidiakons Florus, ebenfalls zweier Liturgisten, wieder weichen mußte. Starb nicht lange vor 853, 29. IV. (Eintrag im MrlHieron Bern, ActaSSBoll Nov II 2, 217), zu Metz und wurde in St. Arnulf begraben; 1552 in die neue Basilika übertragen und neben dem Hochaltar beigesetzt. — Verehrung in Metz ist bezeugt durch das Kap. De vita sancti Amalarii in der Chronik von St. Arnulf (MGScript XXIV 535). Zu Trier behauptete man in St. Paulinus den Leib eines hl. Erzbischofs Fortunatus zu besitzen und einige Gebeine werden jetzt noch gezeigt (St. Beissel, Gesch. der Trierer Kirchen I [Trier 1887], 227f). Man setzte zwar den seit 14. Jh in den meisten Trierer Kalendern am 10. VI. vertretenen und bis 1913 auch in der Liturgie gefeierten Fortunatus archiep. conf. Trevir. in die Bischofsliste zwischen s. Maternus und s. Agritius, aber sehr wahrscheinlich hatten die Bollandisten (ActaSS 10. VI. i. pr.) recht, wenn sie ihn mit unserem A. identifizierten, und in Trier hat man dann auch diese Ansicht angenommen (Liehs, SSTrier II 226/36). In die Ordensmrll wurde A. durch Trithemius eingeführt und zwar als Mönch von Luxeuil und Kardinal(!); MenolOSB 10. V. — Ikon: Ranbeck 10. V.; in der Barockzeit mehrfach dargestellt auf Grund von Wion, Lignum Vitae V, 682: B. Hamularius Fortunatus, primus Officii mortuorum compositor.

Seit Sirmond, De duobus Amalariis (1696) hat man zwei Amalare zu unterscheiden begonnen, einen Erzbischof von Trier und einen Diakon und Chorbischof in Metz, die aber beide Liturgisten waren. R. Mönchemeyer, Amalar von Metz, sein Leben und seine Schriften (KGStudien I 3/4. Münster 1893) wie R. Sahre, Der Liturgiker Amalarius (Dresden 1893) und RealEncProt I 430 stehen noch auf diesem Standpunkt. G. Morin hat dagegen mit überzeugenden Gründen wieder die Identität dargetan in einer Reihe von Artikeln Revue Bén VIII 433/42; IX 337/51; XI 241/3; XIII 289/94. Dümmler, MGEp V 241 hat sich für Morin ausgesprochen, desgleichen Duchesne

liturgie.de / kloster-metten.de

FE III 41, der die betreffenden Stellen im Briefwechsel mit Karl dem Gr. m. E. mit Recht dahin interpretiert, daß A. nur Chorbischof war, der aber während einer längeren Sedisvakanz die D Trier verwaltete. Bei dieser Annahme schwinden auch die meisten Bedenken, die Hauck II 186f; 662 gegen Morin vorbringt. H. v. Schubert, Gesch. der frühchristlichen Kirche im MA (Tübingen 1921), 640/2 hält sich ganz an Hauck. — DictArchLit I 1323/30. LexTheolKi I 333f.

2. S. WILHELM, Priester u. Seelsorger in Pontoise, ein geborener Engländer, † 10. 5. 1192. Lefèbre (s unten!) sagt, daß er ein Mönch des Klosters Saint-Martin gewesen, ich finde aber nicht, woher er diese Nachricht hat. Die zwei Chronikeinträge bei ActaSSBoll Mai II 597f (cf VII 680) schildern ihn eher als Weltpriester. Zur Pflege der Charitas gründete er die fratres Ord. B. Mariae matris Christi (später Wilhelmiten genannt, bald wieder aufgelöst), ferner die Maison-Dieu zu Pontoise. Er wurde in der Kapelle dieses Hauses nach seinem Tode beigesetzt; bereits 1201 ist ein Altar zu seiner Ehre erwähnt; in der Folge dazu verschiedene Stiftungen. Jetzt in der Kirche N.-D. noch eine Steinstatue des Hl. Verschiedene Mrll des ausgehenden MA haben sein Fest am 10. V; in D Versailles 11. V. — L. Lefèbre, Les Saints de N.-D. de Pontoise (Versailles 1924), 31/5.

11. Mai.

1. Das Fest des heil. **MAJOLUS**, vierten Abtes von Cluny. Nachdem er als Archidiakon von Mâcon infolge seiner unbegrenzten Freigebigkeit arm geworden war, zog er sich in die Einsamkeit zurück und widmete sich der Erziehung junger Kleriker. Den erzbischöflichen Stuhl von Besançon schlug er aus, dafür brach er ganz mit der Welt und wurde 944 Mönch in Cluny. Wegen seiner Gelehrsamkeit und Geschäftsgewandtheit vertraute ihm Abt Aymard bald wichtige Klosterämter an. Um 954 ließ er ihn zu seinem Nachfolger wählen.[1] Hatte Aymard die wirtschaftliche Existenz der jungen Abtei sicher gestellt, so begann nun mit Majolus die großartige Entfaltung derselben nach außen. 962 wurde unter Mithilfe der Kaiserin Adelheid Peterlingen im Schweizer Jura gegründet; 967 wurde das erste italienische Kloster, Ciel d' Oro in Pavia, gewonnen, dem bald andere folgten. Nach Italien kam ja der Abt von Cluny oft genug. Wohltaten aller Art säumten dann seine Straße. Diese Reisen entbehrten aber auch nicht der Gefahr. Einmal wurde er unterhalb der Paßhöhe des Großen St. Bernhard von Sarazenen gefangen genommen und nur gegen hohes Lösegeld freigelassen; dem besonderen Schutz der Himmelskönigin schrieb er es zu, daß er nicht das Leben verlor.[2]

liturgie.de / kloster-metten.de

Viel verdankte Majolus seinem großen Ansehen bei der ottonischen Herrscherfamilie. Otto I. der Große wollte ihn 974 sogar zum Papst machen, wenn nicht die Demut und Klugheit des Heiligen einem solchen Vorschlag ein entschiedenes Nein entgegengesetzt hätte. Als dann später Otto II. sich mit seiner Mutter Adelheid überwarf, konnte einzig Majolus die Versöhnung zustande bringen. Ein so gewaltiger Einfluß gründete nicht zuletzt im vollendeten Ebenmaß seiner Persönlichkeit, das jedermann bei der ersten Begegnung für sich einnahm. Dazu trat der unabweisbare Eindruck seiner Heiligkeit, die von Gott so oft durch auffallende Gebetserhörungen und Krankenheilungen bekräftigt wurde. Majolus selbst wollte freilich nichts weniger als auffallen. Der wunderheischenden Menge wich er aus, wo er nur konnte. Auch in seiner Askese vermied er alles Übermäßige und Ungewöhnliche. Mit Gott in stiller Seeleneinsamkeit vereint zu bleiben, das war sein höchstes Bestreben, und kein Geschäft der Welt war imstande ihn aus dieser Sammlung zu reißen. In den letzten Jahren seines Lebens sah der hl. Majolus die Reform von Cluny noch im eigentlichen Frankreich Wurzel fassen, in den Abteien Marmoutier und Saint-Maur-des-Fossés. Nach St.-Denis wollte der 88jährige Greis selbst noch reisen, unterwegs aber begegnete ihm in der kleinen Zelle von Souvigny der Tod — am 11. Mai 994.

2. Das Andenken des heil. **ILLUMINATUS**, der Überlieferung zufolge Mönch im Kloster S. Mariano seiner Vaterstadt Sanseverino. Wann er gelebt hat, läßt sich nicht mehr bestimmen.

---

1. S. Majolus, Abt.

F. a) Vita (BHL 5177/9) vf der Mönch Syrus; das Original ist nicht mehr erhalten, der Mönch Aldebald hat es vollendet und überarbeitet und durch Ausplündern der Vita et Miracula s. Germani ep. Autiss. nur verschlechtert. Edd in 2 Rezz: Rez I (BHL 5177) ed Mabillon, ActaSSOSB V 764/87 (Potthast, 1445 nennt die Ausgabe nachlässig, weil Mab. zwischen den 2 Rezz nicht unterschieden habe); exc. MGScript IV 650/5; Rez II (BHL 5179), ed ActaSSBoll Mai II 668/84. G. Waitz, MGScript IV 650 und L. Traube, Neues Archiv XVII 403 unterscheiden noch eine weitere Rez (BHL 5178).

b) Vita (BHL 5182/3), eigentlich „Elogium" des hl. Abtes Odilo, unter Benützung des Originals von Syrus vf, gut und inhaltsreich; edd ActaSSBoll, 684/90; MignePL CXLII 943/62 (nach Bibl. Cluniac.)

c) Vita (BHL 5181) des Mönches Nalgod, um 1090 vf, enthält nichts Selbständiges; ed ActaSSBoll, 658/68.

liturgie.de / kloster-metten.de

d) Epistula de morte Majoli, ed Sackur, Neues Archiv XVI 180f.

e) Miracula (BHL 5186) ed ActaSSBoll Mai II 690/700 (= Bibl. Cluniac., 1787/1814).

Zur Kritik der einzelnen Vitae s die Artikel von E. Sackur, Neues Archiv XXII 503/66; W. Schultze, ForschDGesch XXIV (1884), 153/72 und Neues Archiv XIV (1889), 547/64; L. Traube Neues Archiv XVII 402/7; Manitius II 136/40.

f) Urkunden aus der Regierungszeit des Abtes Majolus in A. Bernard et Alex. Bruel, Cartulaire de Cluny (Paris 1876ff) II 1/755; III 1/156 (1058 Nummern!).

L. AnnalesOSB III. IV. — L. J. Ogerdias, Histoire de s. Mayol (Moulins 1877) — A. Gulret, Petite vie de s. Mayeul (Souvigny 1924) — J. H. Pignot, Hist. de l'ordre de Cluny I (1868), 236/303 — Sackur Cluniazenser I 205ff — Mosnier SSAuvergne I 454/68 — Chevalier BB II 2958f.

N. [1] Zur Zeit und zu den näheren Umständen der Wahl vgl Sackur lc 370/3.

[2] Über die zeitliche Abgrenzung der einzelnen Reisen nach Italien sind die Forscher ziemlich einig. Eine merkbare Differenz besteht aber hinsichtlich der Gefangenschaft des Hl. Sackur, 228f verlegt den Vorfall auf Ende Juli 973; G. de Manteyer, La Province du I^er^ au XII^ème^ siècle (Paris 1908), 237/50 auf 27. 9. 983; C. Patrucco, Boll. stor. bibliogr. Subalpino XVI (1911), 153/60 und RivStorBen VII (1912), 185/94, zwischen 21. 7. und 15. 8. Daß Majolus am Fest Mariae Himmelfahrt wieder bei den Seinen war, wird man wohl nach der bestimmten Aussage des Syrus (III c 40) und Nalgod (III c 23) nicht gut bestreiten können; im übrigen wird 983 als Jahr angenommen werden müssen. Den Aufsatz von L. Bourdon, Les voyages de s. Mayeul en Italie (Mélanges d'Archéol. et d'Hist XLIII [1926], 61/89) kenne ich leider nur nach der Inhaltsangabe BullHistBén III nr 1899.

C. Die Heiligsprechung in der damals üblichen Form wird ca 996 erfolgt sein; jedenfalls nennt ihn Papst Gregor V. 998/9 schon sanctus und hat der hl. Odilo bereits die Feier seines Festes angeordnet (Consuetudines Farfenses, Consuet. Cluniac.; vgl Br. Albers, Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten [München 1905], 48. 54). Die Reliquien gingen sämtlich 1793 zugrunde (s unter s. Odilo, 3. I.), nur der leere Schrein in Souvigny blieb erhalten. Jetzt blüht die Verehrung hauptsächl. noch in Souvigny und in des Hl Geburtsort Valensole, obwohl die Revolution auch hier die alte Wallfahrtskirche zerstört hat, ferner bei den Somaskern in der Lombardei (cf ActaSSBoll Mai VII[3] 682f). Fest 11. V. in den meisten AuctUsuardi, MrlRom und Ordensmrll; gefeiert in den DD Digne, Autun, Moulin und Le Puy (Hauptpatron der Kathedrale), und in der französ. Kongregation OSB, im übrigen Orden gemeinsam mit s. Hugo 29. IV. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 11. V.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Illuminatus, Mönch.

L. ActaSSBoll Mai II[3] 704; VII 684 — Armellini, CatalContin 18f.

N. [0] Die Überlieferung, die auch durch bildliche Darstellungen gestützt wird, läßt sich nicht weiter kontrollieren.

C. Rein lokal, wenn Fest 11. V. auch in MrlRom; Ordensmrll haben sein Ged. nicht. Leib unter dem Hochaltar von S. Caterina, wie die Kirche S. Mariano seit dem Übergang an Nonnen hieß. Die Reliquien s. Illuminati in Palestrina, die nach Armellini von unserem Hl stammen sollen, sind wahrscheinlich die des Einsiedlers auf dem Monte Albano.

Praetermissi.

1. S. ADALGAR, Erzbischof von Bremen-Hamburg 888—909, † 9. V.; Mönch von Korvey und Mitarbeiter des hl. Rimbert, ein tugendhafter und verdienter Mann. Aber von Kult wissen weder Adam von Bremen GP cc 38/42 (MGScript VII 300/2; MignePL CXLVI 491/4) noch die anderen Geschichtschreiber des Nordens etwas. Erst Trithemius, De viris illustr. III c 214 sagt, daß A. heiliggesprochen worden sei und sein Fest am 15. V. gefeiert werde. Leider scheint hier Trithemius wie in anderen Fällen eigenmächtig kanonisiert zu haben. Doch finden wir von da ab s. Adalgar am 15. V. in allen MrllOSB; in anderen Verzeichnissen (z. B. Holweck, 13) am 11. V. — Bild: AnnMarBen 15. V.; Barockstatue im Chor von Korvey.

2. B. WARIN, Bischof von Toul 1228, nachdem er bereits mit seltener Klugheit 20 Jahre die Abtei St. Aper geleitet hatte; widerstrebend nahm der 70jährige Mann die Würde an um sie nach etwas über einem Jahr wieder seinen Wählern zu resignieren; starb in der Abgeschiedenheit seines Klosters 11. 5. 1230 und wurde hinter dem Marienaltar beigesetzt. 1582 wurde der Leib noch ganz erhalten aufgefunden. Wahrscheinlich gab dies Ferrari die Veranlassung Warin in den Catalogus Gen. SS aufzunehmen; Saussay nennt ihn ebenfalls in seinem Mrl Gall. sanctus und Lechner 11. V. beatus. GallChrist XIII 1013, 1079 legt aber nicht einmal den Gedanken an eine Verehrung nahe. — ActaSSBoll Mai II 492 (i. pr.).

3. VEN. JOACHIM TABERNITIUS, Mönch von Mariazell und Martyrer. Um 1610 Pfarrer in Inzersdorf, wo er mit Apostelmut durch Wort und Beispiel seine Schäflein von der lutherischen Irrlehre zurückzuführen suchte; 11. 5. 1617 wurde er deshalb von lutherischen Weinbauern grausam erschlagen. Der Leib wurde feierlich nach Mariazell überführt und neben dem Frauenaltar beigesetzt; der schöne Grabstein wurde 1683 von den Türken zerstört. 1897 wurde unter der Kanzel wieder eine Gedenktafel angebracht. Sein Ged. als eines Martyrers in MenolOSB 11. V. (mit längerem Elogium), ebenso im Donauwörther Kirchenkalender. — Bucelin, Bened Rediv, 187. P. Gregor Westermayr, Neugesetzer Maybaum / das

liturgie.de / kloster-metten.de

ist / der Heyligmäßige / P. Joachim Tabernitius / Ordinis S. Benedicti / . . . Pfarrer zu Inzersdorff ob der Träsen / und wegen Verfechtung / der catholischen Religion mit der / Marter Cron allda gecrenet / . . (Krems 1694). Mit Titelbild: Wahre Abbild. des Ehrw. P. Joachim Tabernitz usw. — O. Eigner, Gesch. des aufgehobenen Ben. Stiftes Mariazell in Österreich (Wien 1900), 195/201.

12. Mai.

1. Das Fest der heil. **RIKTRUD,** Äbtissin. Nachdem ihr Gatte, der edle Franke Adalbald, durch Mörderhand gefallen war, nahm die Witwe auf den Rat des hl. Amand mit ihren drei Töchtern, den hll. Chlotsind, Eusebia und Adalsind — ihr verheirateter Sohn Maurontus folgte ihnen ebenfalls bald ins Kloster nach — den Schleier zu Marchiennes.[1] Hier starb Riktrud um 687, im 40. Jahr ihrer Würde als Äbtissin.

2. Das Gedächtnis des sel. **JOHANNES,** Abtes von Montevergine in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Er vollendete die vom hl. Wilhelm begonnene Muttergotteskirche; bald darauf, am 12. Mai 1189, ging er heim zu seiner himmlischen Mutter.

3. Des sel. **MAURUS SCOT,** Mönches und Martyrers in England. Als Sproß eines alten Rittergeschlechts in Woolston Hall 1578 oder 79 geboren, zeigte er in seinem ganzen Wesen immer etwas ritterlich Kühnes und Tapferes. 1602 empfing er, der bisher im protestantischen Bekenntnis herangewachsen war, durch ein theologisches Buch, das er zufällig bei einem katholischen Freund aufschlug, den ersten Anstoß zur Bekehrung. Nachdem er noch ein Jahr mit sich selbst um das Gut des wahren Glaubens gerungen hatte, wurde er durch den sel. John Roberts in die Kirche aufgenommen. Durch diesen Gottesmann kam er auch nach Spanien, wo er unter dem Namen Maurus in Sahagún Profeß auf die Regel des hl. Benedikt machte. 1610 empfing er die Priesterweihe und wurde gleich nach England entsandt. Er kam gerade recht um Zeuge des glorreichen Martertodes seines geistlichen Vaters zu werden und seine ehrwürdigen Überreste zu bergen. Einige Tage darauf (13. Dez.) wurde er selbst verhaftet und in die schaurigen Verließe von Newgate geworfen. Nach einem Jahr mit anderen gefangenen Priestern verbannt, litt es ihn nur wenige Monate bei seinen Mitbrüdern in Douai. Sein apostolischer Eifer und sein brennendes Verlangen nach dem Martyrium trieben ihn wieder nach

liturgie.de / kloster-metten.de

England zurück und in den Tod. Denn kaum hatte sein Fuß London betreten, war Maurus schon wieder von den Häschern ergriffen. Vor dem Gerichtshof, dessen Verfahren jeder gesetzlichen Form Hohn sprach, bewies der Glaubensheld kühn dem Bischof von London, daß er kein Priester und Bischof sei, weil er Messe und Opfer leugne. Die letzte Nacht hörte er und der mit ihm verurteilte Priester Richard Newport noch die Beichte der Gläubigen, die sie im Gefängnis besuchten, und feierte nochmals das hl. Meßopfer. Am nächsten Morgen, den 30. Mai (alten Stils), brachten sie sich selbst zum blutigen Opfer dar. Zahlreiche Bekehrungen unter den Protestanten waren die Frucht ihres Todes.

---

1. S. Riktrud, Äbtissin.

F. a) Vita (BHL 7247), vf von Hukbald von Elnon 907, geschichtl. fast wertlos; edd ActaSSBoll Mai III 81/9; ActaSSOSB II 899/912; MignePL CXXXII 829/48 — Prolog, ed MGMerov VI 91/4.

b) Carmen de s. Rictrude (BHL 7248), von einem Mönch Johannes von Elnon (ca 1000), ed ActaSSBoll Febr I 300f. Widmungsverse an B. Erluin von Cambrai AnalBoll XX 463.

c) Miracula (BHL 7249/51), von Mönch Walbert von Marchiennes ca 1128 vf.; ed ActaSSBoll 118/40.

d) Historia miraculorum (BHL 7252), ebenfalls von einem Mönch von Marchiennes nach der Translation von 1164 vf, ed ActaSS Boll, 89/118; andere Rez AnalBoll XX 448/60.

Andere Edd s BHL, 1050f. Zur Kritik Van der Essen, 260/5.

L. Ghesquière und C. Smet, ActaSSBelgii IV 481/550 — Guérin PB V 493/502 — BiogrBelg XIX/XX 306/11.

N. [1] Nach C. Smet wäre die Chronol. folgende: ca 633 Heirat, ca 646 Eintritt in Marchiennes, das wahrscheinlich noch vor 643 gegründet worden sei. Vgl dazu E. Moreau, Saint Amand (Louvain 1927), 225/6.

C. Sehr alt; 4 Hymnen schon in Cod. 170 der Provinzialbibl. Douai aus Marchiennes (9. Jh); Anrufung in der Litanei hier wie in einem Sakramentar ders. Zeit aus Percey (cf s. Eusebia, 16. III.). Über die verschiedenen Translationen s die Miracula und den Commentarius praevius in den ActaSSBoll. Der Unterkiefer der Hl findet sich erwähnt in einem Rel.verzeichnis der Abtei Fécamp von 1682 (Leroux de Lincy, Essai hist. et littér. sur l' abbaye de Fécamp, Rouen 1840, 186ff). 1793 kam der Schrein von Marchiennes in die Münze nach Paris; die Reliquien wurden zwar gerettet und später im erzbisch. Palast hinterlegt, aber bei der Julirevolution 1830 gingen sie hier zugrunde. — Ged. wurde im MA an verschiedenen Orten und Tagen gefeiert (cf AuctUsuardi, ed Sollerii, [757]), meist als virginis; jetzt 12. (13.) V. in DD Cambrai und Arras. — Bild: AnnMarBen 12. V.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. Johannes, Abt.

L. Mastrullo, fol. 38.

N. ⁰ Urkunden für ihn werden ausgestellt 1170, 1174, 1185 (Indice generale, vol. I; Ms im Archiv von Montevergine). Wahrscheinlich ist er auch identisch mit dem Mönch Johannes, der im Auftrag Alexanders III. 1162 für Monte Sagro (D Siponto) benediziert wurde.

C. Das Visitationsprotokoll von 1718 nennt unter den Rel. auch „corpus s. Joannis abb. M. V."; jetzt bei den Rel. in der Kapelle des hl. Wilhelm. Sein Fest am 12. V., in einer Liste der officia recitanda (18. Jh?) erwähnt, wird nicht mehr gefeiert. An diesem Tag Ged. auch bei Wion und den folgenden Ordensmrll. Giordano, Chroniche di Montevergine (Neapel 1649) stellt ihn auf dem Titelblatt unter den Hll des Ordens dar.

3. B. Maurus Scot, Mönch und Martyrer.

F. Brief des Obern der Jesuiten in England über das Martyrium, datiert 20. 6. 1612, ed SpicilMonast I 49/58. — Notizia del Ven. Fr. Mauro Schoto, nach der sehr guten Lebensskizze des Johannes Rubeo (Rom 1657), ed Rom. Escalona, Hist. del R. M. de Sahagún (Madrid 1782), 213/6. D. Bennet Weldon, Chronological Notes of the English Benedictine Congregation (vf 1709/12, nachgedruckt London 1881), 82/4.

L. B. Camm, DownsRev XLIV (1926), 187/233; XLVI 101/13,187/233; XLVII 33/44. — Ders., Nine Martyr Monks (London 1930), 180/237.

C. Introductio causae 1886 (DownsRev V 57f); Seligsprechung 15. 12. 1929. Die Überreste der beiden Martyrer wurden in der Nacht nach ihrem Tod von Katholiken ausgegraben und nach Spanien (wahrscheinlich Sahagún) gesandt; sie sind jetzt verschollen; nur ein Finger des sel. Maurus kann noch bei den Franziskanern in Taunton verehrt werden (B. Camm, Relics of the English Martyrs [1901], 14).

Praetermissi.

1. B. JOHANNES, soll der Einsiedler geheißen haben, der vor dem hl. Wilhelm die Höhe des Monte Vergine bewohnte und von dem die Vita s. Guilelmi c 13 (ActaSSBoll Jun VI 102) berichtet. Nach späteren Chronisten starb er bald nach Gründung des Klosters und wurde vom hl. Wilhelm in der neuen Kirche beigesetzt, „ubi ad praesens multis miraculis cernitur coruscare, et pro sancto veneratur et colitur" (Mastrullo, 37); auch Giordano stellt ihn auf dem Titelblatt seiner Chronik unter den Hll des Ordens dar. Tatsächlich konnte ich aber weder für die Vergangenheit noch für die Gegenwart irgendwelche Kunde über Reliquien erlangen; auch findet er sich nicht im Verzeichnis der Hll und Sell des Klosters (Italia bened., 432).

2. VEN. RICHARD (ROBERT) HOBBES, Abt OCist von Woburn, hatte zwar, um sein Kloster zu retten, mit seinen Mönchen König

liturgie.de / kloster-metten.de

Heinrich VIII. den Suprematseid geleistet, aber sein ganzes folgendes Verhalten zeigt, daß es nicht in schismatischem Sinne geschah. Wegen seiner Treue zum Papst wurde er nach einem Verhör im Tower (12. 5. 1538) mit dem Subprior RICHARD [RALPH] BARNES und dem Mönch LAURENTIUS BLONHAM, die am schärfsten die höchste Gewalt des Papstes in geistlichen Dingen verteidigt hatten, vor den Toren des Klosters in der üblichen grausamen Weise hingerichtet (2. Hälfte des Juni). Bei den englischen Katholiken galten sie immer als Martyrer (cf eine Liste von 1608, Downs Rev XVI 244), bei der Introductio causae 1886 kamen sie jedoch i. pr. — Gasquet, Henry VIII and the English Monasteries (London 1889), II 191/202. CistChron XIV 274/6. DownsRev XXIX (1910), 293. 296; XXX 86.

13. Mai.

1. Das Gedächtnis des (heil.) **BOTWIN**, Abtes von Ripon, gestorben 786.

2. Des (heil.) **ETHELMOD**, Bischofs von Sherborne, der dieser Kirche ungefähr 770—790[1] als guter Hirte vorstand.

3. Das Hinscheiden des sel. **ELLINGER**, Abtes von Tegernsee. 1017 als Abt eingesetzt, führte er die vom hl. Godehard begonnene Reform weiter, hatte aber stets mit bitterer Armut, und, was ihm noch leidvoller war, mit Widerstand aus der Reihe seiner Söhne zu kämpfen; den einen war er zu viel, den anderen zu wenig streng und reformfreudig. Trotz seiner unleugbaren Verdienste um die wirtschaftliche und künstlerische Hebung des Klosters[1] wurde er schließlich im Jahre 1026 zur Abdankung gezwungen. Als 1031 sein Nachfolger starb und die sanior pars des Konvents sich an den hl. Godehard nach Hildesheim wandte, schickte ihnen dieser wieder ihren alten Abt Ellinger. Einstweilen tat es auch gut; Ellinger konnte sogar mit Tegernseer Mönchen Benediktbeuren reformieren.[2] Aber da brach aufs neue das Unglück herein: 1035 brannte das Kloster ab, 1036 wurden die Kirchenschätze geraubt. Ellingers Feinde klagten ihn nun beim Bischof Nitgar von Freising und beim deutschen König wegen nachlässiger Amtsführung an und setzten es durch, daß er zum zweiten Mal sein Amt niederlegen und nach Niederaltaich in die Verbannung gehen mußte. Fortan widmete der Selige seine Zeit nur mehr dem Gebete und der Herstellung kunstvoller Handschriften.[3] Das Jahr 1056 brachte ihm endlich die Erlösung von aller Trübsal, nachdem er kurz vorher noch

liturgie.de / kloster-metten.de

nach Tegernsee hatte zurückkehren können. Wegen seiner unbesiegbaren Geduld inmitten ungerechter Verfolgung wird Ellinger als Seliger verehrt.

---

1. (S.) Botwin, Abt.

F. Simeon Dunelm., Hist. regum ad a. 786: Notiz über seinen Tod (S. S. LI, I 28; auch Memorials of the Church of SS. Peter and Wilfrid, Ripon I 31f). Doch ist B. noch unterschrieben auf der Synode, die 786 die päpstl. Legaten Theophylakt und Georg in England abhielten (MGEp V 29). — Ein Brief des Abtes Botwin an Lul s Bonifatiusbriefe nr 131 (ed Tangl, 269f).

L. Hahn, Bonifaz und Lul, 314f.

C. Die Auffindung seiner Gebeine wie die der übrigen Äbte von Ripon berichten die Biographen des hl. Oswald (ActaSSBoll Febr III[3] 760); die Ausdrücke legen einen gewissen Kult nahe. Eingeschreint wurde aber nur Wilfrid, die übrigen wurden einstweilen „loco apto" hinterlegt. Hugo Candidus († nach 1150) zählt in seiner Coenobii Burgensis historia (ed Sparke, 35f) unter den Reliquien im Hochaltar auch auf: . . de s. Botuuino. An sich könnte damit allerdings auch der Abt Botwin von Medeshamstede, der mit dem von Ripon gleichzeitig war, gemeint sein; aber die anderen Reliquien, die mitaufgeführt werden, weisen alle nach den nördlichen Klöstern, und Abt Botwin wurde in seinem Kloster Peterborough nie als selig verehrt. — Gedächtnis der vier Äbte von Ripon in MenolOSB 13. V.

2. (S.) Ethelmod, Bischof.

N. [1] Urkundlich erwähnt 774 bis 790, sein Nachfolger Denefrid zum ersten Mal 793 (Gray-Birch II nn 224—258).

C. Im Kalender von Cotton Ms Nero A II (Gebetbuch aus Winchester 10./11. Jh) steht sein Name 9. I.; auch angerufen in der Litanei der verwandten Handschrift Cotton Ms Galba A XIV (fol 93b). Cf Bosworth Psalter, 165. Sonst war nichts zu ermitteln; auf diesen Tag wurde sein Andenken gesetzt, weil er 9. I. noch nicht gebracht werden konnte.

3. B. Ellinger, Abt.

F. Tegernseer Briefsammlung, ed Pez, ThesAnecd VI 151ff; besser K. Strecker, MG Ep. sel. III. Eine Liste der Briefe E.s auch bei Lindner lc. — Epitaphium b. Ellingeri s Strecker, 122.

L. J. Obermaier, Älteste Gesch. von Tegernsee (Freising 1888), 182/203; geschichtlich nicht viel wert — P. Lindner, Familia s. Quirini (Oberbayr. Archiv L 33ff; sep. München 1896), 16/9 bringt Notizen aus den Collectanea des P. Hueber zu B. Pez — Beer HL II 451/4.

N. [1] Vgl J. Sighart, Bildende Künste in Bayern (München 1862), 135ff; Berth. Riehl, Zur bayr. Kulturgesch. I (München 1885),

liturgie.de / kloster-metten.de

22ff; vor allem E. F. Bange, Eine bayrische Malerschule des 11. und 12. Jhs (München 1923).

[2] Cf C. Meichelbeck, Chronikon Benedictoburanum (Augsburg 1753), I 35f.

[3] Eine Liste der von ihm geschriebenen Codices bei Lindner lc; ein Prachtwerk ist sein Evangeliar, jetzt Cod. lat. Monac. 18005.

C. Nach P. Hueber wurde 1236 der Leib wegen der Wunder am Grabe in die Basilika auf den Vitusaltar übertragen; Obermaier spricht von 2 Translationen 1218 und 1256. Gelegentlich einer dieser Translationen wurde auch die Grabinschrift gesetzt: „Abba Ellengere — hic clerum populumque tuere!" — Ged. in Suppl Menol 16. VI., bei Lechner 13. V. Im 18. Jh wurde der Sel. auch in Bildern dargestellt z. B. in Ettal.

Praetermissi.

1. (SS.) SIGRED, TILBERT, WILDENG, Äbte von Ripon; Tilbert (Tiatberht) vor, die beiden anderen nach dem hl. Botwin. Bezüglich ihrer Rel. und ihrer Verehrung s oben; über das weitere Schicksal ihrer Gebeine habe ich nichts gefunden, ihr Ged. auch in keinem englischen Mrl. Mit Botwin in MenolOSB und Lechner 13. V. — ActaSSBoll Mai III[3] 184 (i. pr.).

2. Ven. ALAWICH, Abt der Reichenau 934—958; † 13. V. Ein Mann der Reform, der für sein Kloster eine Blüte religiöser Verinnerlichung (Erneuerung der Gebetsverbrüderung mit St. Gallen) begründete. Otto I. sicherte die Bemühungen seines treuen Anhängers um Wiederherstellung des Klosterbesitzes durch mehrere Privilegien. Freund des hl. Ulrich; der hl. Wolfgang damals Klosterschüler. Trotz seiner persönlichen Größe und Verdienste erlangte jedoch A. keinen Kult, nur einige neuere Mrll erwähnen seiner am 13. V. — ActaSSOSB V 264/8. K. Beyerle, Kultur der Reichenau (München 1925) I $112_{,11}$—$112_{,17}$.

3. Ven. THOMAS GABYTE, Mönch OCist von Duinen, Prokurator in Stapey (wahrscheinlich Shoppey vor der Themsemündung), der unter der Königin Elisabeth 13. 5. 1575 für den Glauben starb. Nach DownsReview XXX (1911), 80 (nr 174), wo Letter and Papers XIV, i, 600 zitiert wird, wäre er früher Mönch in Pipewell Abbey gewesen. Ged. in MenolCist 13. V.; in Duinen ein interessantes Porträtbild. 1886 wurde er i. pr. gesetzt, wohl deshalb, weil man in England von seinem Ged. in Duinen keine Ahnung hatte. — Henriquez, FascSSCist II 434 (setzt ihn unter Heinrich VIII. an). CistChron XIV 275. Canivez, 77.

liturgie.de / kloster-metten.de

14. Mai.

1. Das Fest des heil. **EREMBERT,** Bischofs von Toulouse. Um 656 wurde er aus der Schule des hl. Wandregisel in Fontanelle auf diesen Posten berufen. Nachdem er ungefähr 12 Jahre sein verantwortungsreiches Amt verwaltet hatte, legte er, gebeugt von Alter und Krankheit, den Hirtenstab wieder von sich und kehrte in sein Kloster zurück, wo ihm Gott nach einiger Zeit (671 oder 676 ?) die ewige Ruhe schenkte.

2. Das Hinscheiden des heil. **PASCHALIS I.,** Papstes. Da er als Diakon und Priester der römischen Kirche viel mit Mönchen verkehrte und einen großen Eifer für das Ordensleben bekundete, machte ihn Papst Leo III. zum Abt des mit der Peterskirche verbundenen Klosters des hl. Stefan.[1] In dieser Stellung nahm sich der Heilige besonders der Rompilger an. Nach dem Tode Stefans IV. (817) wurde er von Klerus und Volk der Stadt Rom in seltener Einmütigkeit zum Papst gewählt. Sieben Jahre regierte er die Kirche Christi. Er bewährte sich während dieser Zeit nicht nur als mutigen Verteidiger der katholischen Bilder- und Heiligenverehrung, sondern auch als weitblickenden Nachfolger der Weltapostel, indem er dem Erzbischof Ebbo von Reims Missionsvollmachten für Dänemark gab und so der künftigen Wirksamkeit des hl. Ansgar das Gebiet eröffnete. Am heutigen Tag 824 ging Paschalis in die himmlische Freude ein.

3. Das Andenken des sel. **TUTO,** Abtes von St. Emmeram und Bischofs von Regensburg. Mit Umsicht und Milde leitete er seit 894 seinen weitausgedehnten Sprengel, der damals noch Böhmen umfaßte; dessen junger Herzog Wenzel ehrte ihn wie einen Vater und arbeitete einträchtig mit ihm zusammen um dem Christentum im Lande mehr Eingang zu verschaffen.[1] Die Rechte und den Besitz seines Patrons, des hl. Emmeram, ließ Tuto nicht schmälern und verteidigte sie auch gegen König Konrad I. Gegen Ende seines Lebens verlor er das Augenlicht. Dafür schaute er mit den Augen des Geistes um so klarer ins Jenseits und in die Zukunft und konnte sich desto leichter vorbereiten auf die beseligende Schau der göttlichen Wesenheit Am 10. Oktober 930 starb er im Kloster Mondsee.

---

1. S. Erembert, Bischof.

F. Kleine Vita (BHL 2587) aus dem Anfang des 9. Jhs, edd Acta SSBoll Mai III 389f (Ergänzung AnalBoll XVII 295f); ActaSS OSB II 578/80; Levison, MGMerov V 652/6. Zur Kritik s Levison, Neues Archiv XXV 593ff.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. GallChrist XIII 8f — Chevalier BB I 1345.

C. Die erste Translatio erfolgte unter Abtbischof Bainus 30. 4. 704 (zum Datum vgl A. Rosenkranz, Beitr. zur Kenntnis der Gesta Fontanell. [Diss Bonn 1911], 101f), die zweite 1027 (in einen Schrein mit s. Condedus); die Reliquien gingen in der französ. Revolution zugrunde. Das älteste Fest wurde 30. IV. gefeiert (MrlHieron Fontanell., cf ActaSSNov II 2, 221); Ende des 11. Jhs wurde im Sacram. des Klosters auch das Fest der depositio 14. V. (mit Orr. und Praef. ppr.) und das Fest der Translatio ss. Maximi . . . Eremberti 1. VI. nachgetragen (Mélanges d' hist. offerts à Ch. Moeller, Louvain 1914, 407ff). Der Zusatz im MrlHieron, Cod. Wissemburg. zum 3. I.: „et transitus domni Ermberti episcopi" (ActaSSBoll Nov II 2, 25) bezieht sich vielleicht auf einen anderen Erembert. In den AuctUsuardi ist das Ged. am 30. IV. oder 14. V., desgleichen in den Ordensmrll. Jetzt Fest 14. V. in DD Toulouse und Versailles (hier wegen Geburtsort Waucourt), in Fontanelle (St.-Wandrille) nur am 30. VII. in Festo Omnium SS monasterii. — Bild: AnnMarBen 30. IV.

2. S. Paschalis I., Papst.

F. Vita (BHL 6467) von Anastasius Bibliothec. in LibPont II 52/68, auch ActaSSBoll Mai III 391/401. — Regesten ed Jaffé I^2 318ff (II^2 743). — Carmen Flodoardi (BHL 6468) in seinen Libri de Christi triumphis apud Italiam, XI c 11 (MignePL CXXXV 811/14; ActaSSBoll Mai VII 773).

L. Simson, Jahrb. des deutschen Reiches unter Ludwig dem Frommen (Leipzig 1874) I 192ff — L. Hartmann, Gesch. Italiens III 1, 98ff; in antiklerikalem Geist geschrieben — CathEnc XI 514 — KHL II 1347 — Chevalier BB II 3499f.

N. [1] Wie die meisten Klöster bei den Titelkirchen Roms war auch St. Stefan benediktinisch. Profeß legte P. wahrscheinlich bei der Abtweihe ab; daß er das klösterl. Leben teilte, sagt klar der Text.

C. Fest zu Rom und in den MrllRom und OSB 14. V. Das Grab in der Peterskirche ist nicht mehr bekannt. — Bild: AnnMar Ben 14. V.; auch unter den hll. Päpsten OSB in der Basilika von Montecassino und anderen Kirchen.

3. B. Tuto, Bischof.

F. Arnold von St. Emmeram, Miracula s. Emmerami I c 6 (MG Script IV 551f).

L. Rader, Bavaria sancta II 135/40 — ActaSSOSB V 107/12 — C. Janner, Bischöfe von Regensburg I (1883), 255/97 — Mausoleum s. Emmerami (Regensburg 1752), 92/6 — BeerHL II 471/4.

N. [1] Zur Sorge Tutos für die Bekehrung der Böhmen vgl A. Naegle, Einführung des Christentums in Böhmen II (Wien 1918), 190ff; als Konsekrator der ersten Kirche in Prag (s. Viti) kommt Tuto nicht mehr in Frage.

[2] Belege für dieses Datum s Janner lc 296, Anm. 3.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Nicht in officio, aber allgemein und seit alters beata memoria; Trithemius nennt ihn s., Ged. in Mrll OSB 14. V. Über das Grab in St. Emmeram s HistPolBl CLVI (1915), 469f. — Bild: Rader lc. Ranbeck 13. V.

Praetermissi.

1. B. ISO, Mönch von St. Gallen, einer der bedeutendsten Lehrer an der äußeren Klosterschule, in St. Gallen bezeugt von 852—868, dann nach Münster-Grandval berufen und dort 871 (?) gestorben. Todestag wird verschieden angegeben; im Obituarium von St. Gallen (Stiftsbibl. cod. 915) ist unterm 14. III. ein Yso presbyter und unter 15. VIII. ein Obitus Ysonis mon. atque presbyteri vermerkt. Einer von beiden muß es sein. In nachtridentinischer Zeit wird Iso unter den Seligen des Hauses aufgezählt und in Kupferstichen dargestellt, auch bei der Profeß bis jetzt sein Name gegeben. Ged. bei Bucelin 6. IV., Lechner 14. V. (wird gewöhnlich als Todestag angesehen, Meyer v. Knonau vermutet eine Verwechslung mit 14. III.). Doch habe ich für das MA keinen Kult gefunden als höchstens die Bemerkung Ekkehards, daß sein Grab in Grandval durch Wunder geleuchtet und deshalb sein Leib nach Burgund gebracht (gestohlen?) worden sei. — Casus s. Galli cc 30/2 (ed Meyer v. Knonau, StGallener GQ III 116/26 u. a.; was Ekkehard erzählt, ist teilweise unwahrscheinlich und teilweise unrichtig). R. Henggeler, Profeßbuch von St. Gallen (Zug 1930), 200. BiogrLexSchweiz IV 368.

2. VEN. DOMINICUS, Mönch OCist von Carracedo und Einsiedler, berühmt wegen seiner wunderbaren Tugenden und Gnadengaben. Sein Leben beschrieb sein Bruder Herbert, später (1178) Erzbischof von Sassari (Sard.), ed EspañaSagr XVI 416/24. Von einem Kult ist jedoch nichts bekannt, wenn auch das Annuario eclesiástico d' España (1927), 71 ihn unter den Hll von Astorga aufführt.

15. Mai.

1. Das Hinscheiden des heil. **BRITHUN,** ersten Abtes von Beverlay, das er gemeinsam mit seinem Freund, dem hl. Bischof Johannes von York, gegründet hatte. Als Todesjahr wird 733 angegeben.

2. Das Andenken des sel. **LEONHARD,** Mönches und Inklusen von Camaldoli. Er soll dem Kardinal Hugolin, dem nachmaligen Papst Gregor IX., seine künftige Würde vorausgesagt[1] und sein langes Bußleben nicht lange vor 1250[2] beschlossen haben.

3. Das Leiden der ehrwürdigen Mönche **SIMON CARDON,** Priors, **DOMINICUS ZAUWRL** (?) und **ALBERTINUS MAISONADE,** sowie der Laienbrüder **ZOSIMUS BRAMBART,**

liturgie.de / kloster-metten.de

MODESTUS BÜRGEN und **MATURINUS PETRI,** die am 13. Mai 1799 im Trappistenkloster Casamari von französischen Soldaten aus Glaubenshaß getötet wurden. Die Patres Dominicus und Albertinus und der Bruder Zosimus wurden ermordet, als sie zum dritten Mal versuchten die entweihten hl. Hostien zu retten. Der Novizenmeister P. Dominicus war gebürtig aus Kaaden in Böhmen, war zuerst Dominikaner in Prag gewesen und seit 1776 in Casamari; er stand im Rufe hoher Heiligkeit und starb mit seinem Lieblingsstoßgebet auf den Lippen: „Jesus, Maria!"

---

1. S. Brithun (Berhtun), Abt.

F. Beda Ven. HE V cc 2—5 (Plummer I 282/9); zitiert Br. als seinen Gewährsmann über den hl. Johannes von York. — NovLeg Angl I 160f; nach dieser Legende auch ActaSSBoll III 503.

C. Nach NovLegAngl stand der Schrein neben dem des hl. Johannes in der Abteikirche von Beverlay. Ged. in englischen (z. B. Martil Engl) und Ordensmrll am heutigen Tag.

2. B. Leonhard, Rekluse.

L. Razzi, SSCamald, 67^{v}/69^{v} — AnnalesCamald IV 265/7 — Guida di Camaldoli (Bagno di Romagna 1926) 86. 102 — CatSS Arezzo, 48f — ActaSSBoll Oct Auct. 16*.

N. [1] Kard. Hugolin soll vor seiner Wahl zum Papst die Zelle dell' Annunziata (jetzt Begräbniskap. der Eremiten) bewohnt haben; er wird deshalb auch von manchen Camaldulensern zum Orden gerechnet. 22. 6. 1220 konsekrierte er die nach ihm genannte Cappella del Papa.

[2] Letzte urkundliche Erwähnung Leonhards 1223.

C. Reliquienschrein (mit Gedenktafel) neben dem Altar in der Cappella del Papa. Gedächtnis 15. V. in SupplMenol und Camaldulenserkalendern.

3. Ven. Mönche OCist von Casamari, (Martyrer).

F. Bericht über die Ermordung nach dem authentischen Memoria des apostol. Kommissärs P. Bonaventura Trulli O. Min. Cap. von 22. 9. 1799 in RivStorBen I 546/59; hier auch Lebensskizzen der einzelnen Martyrer und Gnadenerweise an ihrem Grab.

L. L. de Persiis, La Badia o Trappe di Casamari (Rom 1878), 125f — BenedSti XXXII (1908), 254/7.

C. Die Blutzeugen wurden von den Bewohnern der Umgegend sofort viel angerufen. 1801—4 sind 13 Fälle von Krankenheilungen notariell beglaubigt; 1804 soll dann der Abt ihnen befohlen haben kein Wunder mehr zu wirken um die Ruhe des Klosters nicht zu stören. 6. 12. 1847 erlaubte die Kongregation der Bischöfe und

liturgie.de / kloster-metten.de

Regularen die feierliche Übertragung in die Kirche, die aber erst 20. 8. 1859 vollzogen wurde. Die Verehrung durch die Gläubigen dauert immer noch an.

Praetermissi.

1. (S.) WALDALEN (WANDELIN), Mönch von Luxeuil, erster Abt von Bèze, das sein Vater, Herzog Amalgar, 629 (?) für ihn stiftete. Die Urkunde Chlotars III. (August 658, wenn die Datierung richtig) erwähnt „monachos ibidem sub regula b. Columbani seu b. Benedicti"; eine Bestätigungsurk. Theuderichs III. von 677 setzt W. noch am Leben voraus. Von Kult ist in den älteren Quellen nie die Rede, erst die neueren Schriftsteller scheinen das s. eingeführt zu haben; als Ged.tag wird 15. V. angegeben. In der Abteikirche Luxeuil besitzt er ein Glasfenster aus dem vorigen Jahrh. — Chronicon Besuatense: De constructione huius loci, ed E. Bougard et J. Garnier, Chronique de l' Abbaye de S.-Bénigne de Dijon (D. 1875), 232/48. Eine kurze Volkslegende, die W. zum Bruder des hl. Ermenfrid macht und unter Wundern in Cusance begraben werden läßt, in Annales franc-comtoises I (1889), 64. — H. M. Duplus, SS du dioc. de Dijon (D. 1866), 129f. SS de Franche-Comté II 286/8. Pidoux II 1, 157/63.

2. VEN. HIPPOLYT DE URBE, Olivetanermönch, Seelenführer der hl. Francisca von Rom, 1452 Abt von San Gregorio sul Celio. Todestag scheint nicht bekannt zu sein. Bilder des 17. Jhs, die ihn als ehrwürd. Diener Gottes darstellen (mit leichtem Strahlenschein um das Haupt) im Vorraum der Bibliothek und in der Sakristei von Montoliveto.

16. Mai.

1. Das Fest des heil. **ALNOBERT,** Bischofs von Séez. Nachdem er sich in einem Kloster von Almenèches und in Ebriciacum zu einem wahren Mönch, erfüllt vom Geiste der heiligen Väter, herangebildet hatte und Nachfolger seines Abtes Chedulf geworden war, suchte er auch seine Mitbrüder wieder für eine strengere Lebensordnung zu gewinnen. Doch davon wollten die Mönche nichts wissen, es fehlte sogar nicht an Anschlägen und tätlichen Angriffen gegen den Abt. Da legten sich die Äbte der Nachbarklöster und die Großen der Umgegend ins Mittel und vertrieben einfach die aufrührerischen Elemente aus dem Hause. Später, als die Ordnung gefestigt war, rief sie der gütige Abt wieder zurück und suchte sie durch neue Liebe für eine Besserung ihrer Sitten zu gewinnen. Ebriciacum, dessen genaue Lage wir jetzt gar nicht mehr wissen, scheint damals durch den hl. Alnobert zu einer Pflanzschule klösterlicher Zucht geworden zu sein. Daß er um 685[1] zum Bischof von Séez erhoben

liturgie.de / kloster-metten.de

wurde, ohne jedoch die Leitung seiner Klöster aus der Hand zu geben, war dem nur förderlich. So führte er im Verein mit dem hl. Gerbold, Bischof von Bayeux, das monastische Leben nach der Regel des hl. Benedikt und den Weisungen der Väter auch an der berühmten Basilica duorum Gemellorum ein. Den hl. Ebermund bestellte er zum Abt von Montmaire. Auch auf andere Männer- und Frauenklöster erstreckte sich sein Einfluß. In allem stand ihm dabei das Vorbild des hlst. Vaters Benedikt vor Augen, ihm wollte er möglichst ähnlich werden. Aber wie einem Mann ähnlich werden, der solche Wunder mit Gottes Kraft und Gnade vollbracht hat? Während eines Tages ihn dieser Gedanke quälte, hörte er eine Stimme: „Warum bewunderst du so die Werke eines seligen Benedikt? Er war ein Mensch wie du; tue, wie er getan, und du wirst sein Genosse sein!" Am Abend seines Lebens zog sich der hl. Alnobert von allen Ämten und Würden zurück; sein altes Ideal um Christi willen ganz arm zu werden wollte er freiwillig noch in die Tat umsetzen, bevor der Tod ihm alles nahm. Sein Hinscheiden erfolgte zu Beginn des 8. Jahrhunderts.

2. Des heil. **ADAM,** Abtes von Fermo, zu Anfang des 13. Jahrhunderts.[1] Er wurde hauptsächlich gegen die Fallsucht angerufen.

3. Das Gedächtnis des sel. **PAULINUS BIGAZZINI,** Mönches des Silvestrinerordens. Seine in Perugia ansässige Familie schenkte dem hl. Silvester das Land zur Gründung des Klosters der hll. Markus und Lucia in Sambuco und Paulinus nahm daselbst das Ordenskleid. Leuchtend durch Heiligkeit und Wunderkraft ging er von dieser Erde am 4. Mai 1280.

---

1. S. Alnobert, Bischof.

F. Bruchstück einer Vita (BHL 514) aus dem Legendar von Morienval, ed AnnalesOSB VI 642/4; offenbar hatte die schreibende Nonne eine ältere Vorlage, die gar nicht so schlecht gewesen zu sein scheint. B. Baedorf, Heiligenleben der westlichen Normandie (Bonn 1913), 130/3, der nicht gerade günstig über das Fragment urteilt, muß wenigstens gestehen, daß er keine Quelle und Vorlage dafür habe entdecken können. Die Vita s. Ebermundi (s 10. VI), in der auch Alnobert auftritt, kommt mir in ihrem Kern noch jünger vor.

L. ActaSSBoll Mai III 625 — J. Savary, Pouillé de l'ancien dioc. de Seès (1763; publié Alençon 1903), 5ff — L. Hommey, Hist. gén. du dioc. de Séez (Alençon 1898) I 215/21 — GuérinPB V 645/7 — DuchesneFE II 231ff.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Das einzige sichere Datum ist die Unterschrift des Hl auf der Synode von Reims 689. — Über Ebriciacum konnte schon Mabillon nichts Genaueres mehr angeben. Die Einführung der Regel in die Basilica duorum Gemellorum muß ca 690 erfolgt sein, da B. Gerbold 689/91 regiert haben soll.

C. Mabillon, AnnalesOSB VI 94f bezeugt den Kult in Morienval, wohin die Reliquien nach längerer Wanderung 1122 gekommen waren; jetzt noch in der Pfarrkirche des Ortes (1843 in neuen Schrein), einiges auch im Dom von Séez. Fest in Séez (15. oder) 16. V. schon seit dem MA; CatCoddHag Paris III 646 verzeichnet 2 Breviere des 15. Jhs. Über das Ged. in späteren Mrll cf ActaSSBoll, lc.

2. S. Adam, Abt.

L. ActaSSBoll Mai III 626; VII 777f. — Holweck, 14.

N. [1] Urkundlich erwähnt 1209.

C. Der Leib wurde noch im Laufe des MA in die Kathedrale von Fermo übertragen. Fest daselbst 16. V.; auch Ged. in Menol OSB (Lechner scheint ihn übersehen zu haben).

3. B. Paulinus Bigazzini, Mönch Silv.

L. Fabrini, 149f — Armellini, CatCasin, append. 58f — C. Baglioni, Vite de' Santi, Beati e Servi di Dio Perugini (vf 1818; Archiv von S. Pietro di Perugia, Ms 320), pp. 313/20 — Amadeo Bolzonetti, Vita del B. Paolino de' Conti Bigazzini (Ms) — Id., Il Monte Fano e un grande anacoreta (Roma 1906), 66f.

C. Nach dem Verfall des Klosters Sambuco kamen die Reliquien nach S. Maria Nuova in Perugia. Unter Paul IV. wurde diese Kirche den Serviten übergeben, die den Sel. nicht weiter verehrten; als sie einmal einem apostolischen Protonotar nicht Bescheid über den Leib geben konnten, ließ er ihn unter die reliquiae incertae in den Dom verbringen. 1641 wurde eine authentische Reliquie von Fabriano an die Kirche S. Fortunato der Silvestriner in Perugia gegeben, die sie noch besitzt. Hier auch ein Altar des Sel., auf dem er mit s. Silvester und bb. Hugo und Johannes a Baculo dargestellt ist. Auch sonst finden sich ältere Bilder in S. Maria Nuova (Cappella del S. Gonfalone), in S. Benedetto di Fabriano, zu Monte Fano etc. 1846 wurde die Beibehaltung des Off. de Communi Conff. am 4. V. ausdrücklich vom Erzbischof von Perugia genehmigt; es war schon früher von der CSR zugestanden worden, aber das Dekret war verloren gegangen. Ged. in Menol OSB und Lechner 4. V.

Praetermissi.

1. S. FRANCOVAEUS, Mönch in einem Kloster bei Nevers, dann Einsiedler, im 7. Jh (?). Dafür daß er Benediktiner war, als der er mitunter bezeichnet wird (unsere Mrll kennen ihn aber nicht!), besteht kein Anhaltspunkt; man weiß überhaupt nichts von dem Hl

liturgie.de / kloster-metten.de

als die Tatsache seines Kultes. 886 wird die abbatia s. Francovaei aufs neue an die Kirche von Nevers vergabt, eine andere Kirche s. Francovaei wird 1025 an die Kanoniker gegeben. Das Fest wurde in der D Nevers immer am 16. V. gefeiert, auch verehren ihn mehrere Kirchen als Patron. — Gänzlich undatierte und allgemein gehaltene Legende aus Nevers (BHL 3142) ed ActaSSBoll Mai III 627. GuérinPB V 555f.

2. (S.) ERKANTRUD, Nonne im Kloster der hl. Fara in Brie; starb nach längerer Läuterung eines hl. Todes am 16. V. um 655. Ged. 14. V. in MenolOSB, 16. V. bei Lechner; kein Kult. — Vita Burgundofarae II c 13 (ActaSSOSB II 423f; MGMerov IV 133f).

3. S. MAXIMA, Jungfrau und Äbtissin in Südfrankreich. Die wahrscheinlichste Annahme, die auch am meisten der Tradition entspricht, ist, daß M. im 7. Jh Nonne in Arluc war und von da aus das später nach ihr Ste-Maxime genannte Kloster gründete, in dessen Kirche sie seit alters verehrt wurde. Die Rel. wurden im 8. Jh vor den Sarazenen nach Callian gebracht, wo sie noch heute sind (Fest der Elevatio 10. XII.). Fest in den Mrll seit Ado und Usuard, 16. V. in D Fréjus und MrlRom, aber auch 17. V. in den DD Udine, Görz usw, weil man später Forojulium mit Friaul übersetzte. Die Ordensmrll haben M. nicht, aber ich möchte sie hier doch erwähnen, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß sie im Sinne der damaligen Zeit eine Tochter des hl. Benedikt war. — ActaSSBoll Mai III 579/83. H. Espitalier, Les premiers évèques de Fréjus (Draguignan 1894), 35/55. Holweck, 691. Chevalier BB II 3163.

17. Mai.

1. Das Andenken des sel. **ALKUIN,** Diakons und Abtes. Alkuin war Lehrer an der berühmten Domschule in York, in dessen Kathedralkloster er unter Erzbischof Egbert auferzogen worden war, und seit 778 Leiter und Bibliothekar derselben.[1] Gelegentlich einer Romreise lernte ihn 781 Karl der Große kennen und lud ihn an seinen Hof ein. Mit Erlaubnis seines Erzbischofs Ethelbert folgte Alkuin im nächsten Jahre diesem Ruf und blieb bis 785 in Aachen. Als der hl. Willehad die Mission im Gebiet von Bremen wieder aufnehmen konnte, schloß sich ihm in Freundschaft und apostolischer Begeisterung auch der angelsächsische Gelehrte an;[2] doch treffen wir ihn 786 bereits wieder in seiner Heimat. Erst von 793 an gehört er dauernd als Lehrer und Freund zur Familie des großen Herrschers, den vor allem er mit Liebe zu Schule und Wissenschaft zu erfüllen wußte.[3] 796 erhielt er die Abtei St. Martin in Tours, nicht bloß als Kommende wie schon Ferrières und Saint-Loup

liturgie.de / kloster-metten.de

in Troyes, sondern zur wirklichen Leitung und Reform.[4] Sein Wunsch dort in Beständigkeit und Ruhe dem Heile seiner Seele und einem erlesenen Schülerkreis leben zu können, erfüllte sich allerdings erst 801.

Alkuin war eine stille Gelehrtennatur, dazu ganz im Übernatürlichen begründet. Sein Aufenthalt und seine einflußreiche Stellung am Hof zu Aachen vermochten nicht das Gleichgewicht seiner Seele zu stören. Seiner Gesinnung nach blieb er sein Leben lang ein wahrer Mönch, der nicht die Ehren und Reichtümer der Welt suchte, sondern nur nach dem Ewigen trachtete. Besonders ausgeprägt war das Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit, fast in allen Briefen kommt es zum Ausdruck und klingt gewöhnlich in die innige Bitte um ein Gebetsgedenken aus. Mönchsein war für die glaubenstiefe Auffassung Alkuins wirklich ein Leben der Engel auf Erden, wenn er auch gegenüber den Schwachheiten und Fehlern dieser irdischen Engel sein Auge nicht verschloß. Aber irrende Mönche fanden an ihm stets einen milden Vater oder gütigen Fürsprecher, und wenn ihm von irgendwoher Kunde ward, daß in einem Kloster edles Streben und brüderliche Eintracht herrsche, kargte er nicht mit einem lobenden und aufmunternden Brief. In seiner Abtei zu Tours hielt er trotz allem die Zügel fest in der Hand. Die volle Beobachtung der Regel des hl. Benedikt konnte freilich auch er nicht erreichen; er gründete deshalb eigens das Kloster Corméry und bevölkerte es mit Mönchen von Aniane. Aber daß der Gottesdienst würdig gefeiert werde, das forderte er unbedingt; er selbst levitierte täglich beim Hochamt. Von den heidnischen Schriftstellern wollte er in seinen alten Tagen nichts mehr wissen, seinen einst so geliebten Vergil verbot er den Mönchen.

Doch hörte deswegen Alkuin nicht auf der gefeierte Lehrer des Abendlandes zu sein, der Kanal, der den gesamten Wissensstrom seiner Zeit von den Angelsachsen zu den Franken herübergeleitet hatte.[5] Unvergänglichen Ruhm erwarb er sich jetzt auf liturgischem Gebiet, nicht bloß als Verfasser zahlreicher Gebete, die ganz aus liturgischem Geist geboren sind und manches Gut der Vorzeit gerettet haben, sondern in erster Linie durch die Verschmelzung und Erweiterung des gelasianischen und gregorianischen Meßbuchs (Sakramentars), wodurch er der eigentliche Schöpfer unseres römischen Missale geworden ist.[6] — Reich an Ehren und Verdiensten starb der sel. Alkuin am hohen Pfingstfest, den 19. Mai 804, zur selben Stunde, zu der er sonst zum Altardienst zu schreiten gewohnt war. In seiner poetischen Grabinschrift konnte er sich mit vollstem Rechte nennen: „Alkuin, der stets die Weisheit geliebt".

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Fest des heil. **RASSO**, Grafen von Andechs. Einer späteren, nicht weiter beglaubigten Überlieferung zufolge stiftete er, von einer Wallfahrt aus dem Heiligen Land zurückgekehrt, am Fuße seiner Burg das Benediktinerkloster Wörth (jetzt Grafrath) und wurde selbst dort Mönch. Ein Jahr nach seinem Tode — er wird auf 953 angegeben — wurde das Kloster von den Ungarn wieder zerstört.

3. Das Andenken des sel. **WALTHER**, Abtes von Mondsee (1145—1158).[1] Er wandelte in allem auf den Spuren seines sel. Vorgängers Konrad und leuchtete durch den Ruf hoher Tugend und Wunderzeichen.

---

1. B. Alkuin, Abt, Diakon.

F. a) Vita (BHL 242), von einem Kanoniker von St.-Martin nach den Berichten Sigulfs, eines Schülers des Sel., vor 829 geschrieben, tendenziös gefärbt; edd ActaSSOSB IV 1, 139/54; ActaSSBoll Mai IV 1, 335/43; MignePL C 89/106 (auf Grund der ed. Frobeniana).

b) Epistulae Alcuini abbatis, eine reiche Fundgrube; edd Jaffé, Monumenta Alcuiniana, 144/897; E. Dümmler, MGEp IV 1/481; andere Ausgaben wie überhaupt die für die Geschichte als Quelle in Betracht kommenden Werke s Potthast I 33f.

L. Mabillon, ActaSSOSB IV 1, 154/80; Annales OSB II (712) — Rivet, HistLitt France IV 295/347 — K. Werner, Alkuin und sein Jahrhundert (Paderborn 1876; Wien [2]1881) — E. Dümmler, ADB I 343/8 — Ders., Zur Lebensgeschichte Alkuins (Neues Archiv XVIII 53/70); bes. wichtig für Chronologie — J. B. Laforêt, Histoire d' Alkuin, moine anglosaxon etc (Namur 1898) — C. J. B. Gaskoin, Alkuin, his life and his work (London 1904) — E. M. Wilmet-Buxton, Alkuin (New York 1922) — Hauck KG II (839f) — F. Vernet, DictThéolCath I 687/92 — P. Moncelle, DictHist Géogr II 30/40 — LexTheolKi I 274f — Chevalier BB I 123/5. — Neuere Lit. zu Spezialfragen s BullHistBén I—III.

N. [1] Chronologie (nach Dümmler, Neues Archiv lc): Geb. um 730 (nach Mabillon nicht vor 735); 766/7 erste Romreise; zw. 772/82 Reise ins Frankenreich (Ziel Echternach?); 781 2. Romreise, Zusammentreffen mit Karl dem Gr. in Pavia; zw. 782/90 Aufenthalt an Karls Hof, Dauer unbestimmt; 786 und 787/90 ist A. sicher in England, kurz vor 786 aber noch bei Karl; 793 wieder nach Aachen; 794 Synode von Frankfurt gegen die Adoptianer; 799 Synode zu Aachen gegen Elipandus.

[2] Zur Missionstätigkeit in Bremen, von der Alkuin selbst in einem Brief aus England spricht (MGEp IV 31: nr 6), vgl G. Hüffer, Korveyer Studien (München 1898), 157/71; Hauck II 395ff (gelegentliche Bemerkungen über A.s indirekte Beteiligung an der Sachsenmission).

liturgie.de / kloster-metten.de

[3] Über das Verhältnis A.s zu Karl dem Großen s H. Bastgen, HistJahrb XXXII (1911), 809/25.

[4] Die meisten Autoren werden wohl jetzt mit Mabillon und Hauck der Ansicht sein, daß A. wirklich Mönch war (dagegen ist z. B. W. Pückert, Aniane und Gellone [Leipzig 1899], 248/58, aber mit welch schwachen Beweisen!). Mabillon, der glaubt, daß A. vielleicht erst als Abt in Tours Profeß gemacht habe, legt den Hauptnachdruck auf seine Briefe, wozu man noch seine Schrift über den Gebrauch der Psalmen fügen kann; Hauck II 130, Anm. 4 auf seine Zugehörigkeit zum Kathedralkloster York. Es sind noch zwei andere Momente, die bisher nicht so hervorgekehrt wurden: Vita s. Willibrordi c 1 erzählt A. selbst, daß er das Klösterlein von Willibrords Vater Wilgis geleitet habe; ferner führt ihn der Liber Vitae von Durham unter den Abtdiakonen auf und zwar stammt der Eintrag offenbar aus der Zeit, als er noch in England war. Die zwei Stellen der Vita Alcuini c 11, die scheinbar gegen sein Mönchtum sprechen, erklären sich aus der Tendenz des Vf, aus Alkuin ein Vorbild für die Kanoniker von St.-Martin zu machen, die er vergeblich zur Durchführung der Regel des hl. Benedikt hatte veranlassen wollen. Zur reformatorischen Wirksamkeit A.s in Tours vgl übrigens E. R. Vaucelle, La collégiale de Saint-Martin de Tours (Bull. de la soc. archéol. de Touraine, mémoire XLVI [1907], 28ff).

[5] Opera omnia ed Frobenius Forster, Abt von St. Emmeram, Regensburg 1777 (= MignePL C. CI). Andere Ausgaben wie die Liste seiner Werke und eine Beurteilung seines gelehrten und literarischen Schaffens s bei der angegebenen Bibliogr., besonders die gute Übersicht von Vernet und Moncelle; dazu Manitius I 273/88. Beste Ausgabe der Carmina von E. Dümmler, MGPoet I 160/351; der Briefe s unter (F).

[6] Über seine Rolle und seine Bedeutung in der Entwicklung der Liturgie s F. Cabrol, DictArchLit I 1, 1072/92 u. Les écrits liturg. d' Alcuin (RevHistEccl XIX [1923], 507/21); H. Lietzmann, Jahrb LiturgWiss V (1925), 68/79.

C. Wohl nie ein Kult in officio, aber Ged. 19. V. in vielen Mrll; schon Hraban setzte seinen Lehrer hinein, auch in den AuctUsuardi Molan. und Greven. (ed Sollerii, 253f), ferner in allen MrllOSB, angefangen von dem Schnitzwerk am Benediktusaltar zu Durham (cf Voruntersuch. I, vi) und dem Melker Verzeichnis. Übrigens heißt A. bereits sanctus in den Chroniken Flodoards u. von Tours. Einige Hss von WilhMalm GR (ed W. Stubbs, 69[1]) haben die merkwürdige Nachricht, daß A. in St.-Paul de Corméry begraben sei; die gleichzeitigen Autoren wissen nur von einer Beisetzung in Tours. Hat vielleicht eine Translation stattgefunden? — Ikon: Über zwei „Porträt"miniaturen des Sel. s DictHistGéogr II 32. Wion, Lignum Vitae, 802/8 hat den Vorwurf abgegeben für Darstellungen in den Klöstern des 17. und 18. Jhs (S. Pietro di Perugia, S. Martino delle Scale, St. Gerold-Vorarlberg usw).

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Rasso, Mönch.

F. Späte Legende (Vita et Miracula), aufgezeichnet vom Dekan Innocenz Keferloher von Diessen (1640), ed ActaSSBoll Jun III 894/907; soweit die Nachrichten nicht offenbar legendär sind, lassen sie sich im Einzelnen nicht kontrollieren.

L. ActaSSOSB V 235f (nach W. Hundt, Metropolis Salisburg.) — Magnus Sattler, Chronik von Andechs (Donauwörth 1877), 16/29 — E. Heindl, Der hl. Berg Andechs (München 1895), 20/32 — Bon. Blattmann, Der hl. Rasso, ein christl. Heldenleben (Steyl [3]1901) — BeerHL II 485/7 — KHL II 1671 — Chevalier BB II 3882.

C. 1132 kam die Kapelle mit den Gebeinen Rassos an das Kloster Diessen, 1486 wurden die Gebeine (wahrhafte Riesengebeine) erhoben und 1695 im Hochaltar beigesetzt; die Wallfahrt besteht noch heute und wird R. vor allem gegen Bruch- und Steinleiden angerufen. Auch in der Klosterkirche Andechs hat der Hl einen Altar; an der Galleriebrüstung eine Reihe von Fresken, die sich auf seine Einkleidung beziehen und auf die Reliquien, die er ins Kloster Wörth gebracht. Über die 1714 gegründete Rasso-Wallfahrt in Unter-Gamenried (D Augsburg) s A. Steichele, Bistum Augsburg II (Augsb. 1864), 401f. Das Fest wird in Grafrath und Andechs am 19. V. begangen, in Diessen und Unter-Gamenried 19. VI. Ged. bei Ménard und Bucelin 17. VI., Lechner 17. V. — Bild: Rader I 89; BeerHL II 528.

3. B. Walther, Abt.

L. Chronicon Lunaelacense (1748), I 125/8. — Stadler HL V 766.

N. [1] Urkundl. erwähnt 1148; Todestag nach Necrol. von Seeon (P. Lindner, Monast Salzb, 315).

C. Sein Andenken war stets als das eines Sel. lebendig, die Mönche wollten ihn auch einmal erheben, aber sie fanden das Grab in der Petruskapelle nicht mehr. Ged. 17. V. bei Ménard und den anderen MrllOSB.

Praetermissi.

1. (S.) CAELESTIN, Abt von Blandinienberg in Gent, von Karl Martell wegen falschen Verdachts der Verschwörung mit seinen Feinden in das Kloster Rodnach verbannt, wo er an einem 17. V. gestorben sein soll. Mabillon, AnnalesOSB II 50 zweifelt nicht, daß es derselbe ist, den die Kanoniker von Rodnach (Ronay) später als Papst und Mart. Caelestin (Papst Caelestin I. war kein Martyrer!) verehrten. Da man jedoch nicht nachweisen kann, daß der Abt C. einst auch für sich einen Kult als Martyrer gehabt hat, der nur später eine andere Adresse erhielt, muß man ihn i. pr. lassen. Cf ActaSSBoll Mai IV 34f.

2. B. mem. BERNHARD BUEIL, Eremit von Montserrat. Stammte aus Aragon; bis 1479 Sekretär des Königs in Madrid, vielleicht noch im selben Jahr Einsiedler auf dem Montserrat; 1481 empfängt er die drei höheren Weihen. 1482 war er bereits unmittelbar unter

liturgie.de / kloster-metten.de

dem Abt stehender Superior für alle Eremiten und Beichtvater für alle Pilger mit außerordentlichen Vollmachten. Im Sommer 1492 vom König in wichtigen Vertrauenssachen nach Frankreich geschickt, tritt er zur strengeren Observanz des hl. Franz von Paula über und kehrt als Generalvikar des Ordensstifters nach Spanien zurück (Herbst 1492). Im Juli 1493 wurde er mit Christoph Columbus nach Amerika gesandt als der erste apostolische Missionär der Neuen Welt, kam aber bereits am 3. Dez. 1494 wieder heim und 16. 2. 1495 wurde entschieden, daß er wegen seiner Kränklichkeit nicht mehr nach Amerika zu gehen brauche. 1495/7 weilte er in Angelegenheiten der Minimiten in Rom, März 1502 war er sicher schon erwählter Abt von Cuixa, er starb als solcher nach 1504; laut einem alten Abtkatalog war er Abt 1498—1520. Daß er diese Würde annahm, scheint mit der radikalen Umbildung zusammenzuhängen, welche die Regel des hl. Franz von Paula damals erfuhr. Vielleicht haben aber auch politische Gründe mit hereingespielt, wie denn Bueil immer als Vertrauensmann des spanischen Königs auftritt. Auch die Vermutung, die ein Historiker von Montserrat mir gegenüber äußerte, daß seine Reise nach Amerika vielleicht nicht so sehr der Mission galt als der Überwachung des bei Hof bereits verdächtigen Columbus, erscheint mir durchaus nicht abwegig. Jedenfalls kann der Missionseifer Bueils nicht so brennend gewesen sein, sonst wäre er nicht schon nach einigen Monaten wieder umgekehrt und hätte eigens entscheiden lassen, daß er nicht mehr zurückzukehren brauche. Von irgendwelchem Erfolg kann überhaupt nicht die Rede sein.

Die benediktinischen Geschichtschreiber haben ihn allerdings schon zu Ende des 16. Jhs als den Bannerträger der Mission in Westindien gefeiert; sie lassen ihn mit einer Schar von Mönchen unseres Ordens über das Meer fahren und eine große Menge Indianer bekehren, wohl auch 1509 als ersten Erzbischof drüben sterben. Sie unterscheiden auch zwischen zwei Bernhardi Bueil, dem Onkel, der ebenfalls Mönch von Montserrat gewesen und dann Minimit geworden, und dem Neffen, dem Apostel Amerikas. Die geschichtlichen Dokumente kennen nur einen B. Bueil, und der war, als er nach Amerika gesandt wurde, nicht Benediktiner. Eine Verehrung irgendwelcher Art haben ihm übrigens auch die Benediktiner nicht gezollt, doch ist sein Ged. 17. V. mit der Bezeichnung Ven. in den Ordensmrll von Bucelin bis Lechner, und seine Überfahrt nach Amerika unter dem Schutz Mariens und seine Missionstätigkeit daselbst ist mehr als einmal in unseren Klöstern der Barockzeit dargestellt worden (z. B. Wandgemälde in Kirche von Weltenburg, auf dem großen Salzburger Thesenblatt: Triumphus s. Benedicti 1741). Die Benediktinerlegende ist zu finden bei Wion, Lignum Vitae V 714/6, und vor allem in Nova typis transacta navigatio etc, auth. D. Hon. Philopono OSB (Seitenstetten 1621, mit vielen phantastischen Kupferstichen). — J. de Caresmar, Noticias del Ven. P. Fr. Bernal Boil, nach Ms von 1788/91 ed Analecta Montserrat. II (1919), 345/73. Systematisch wurden alle einschlägigen Fragen

liturgie.de / kloster-metten.de

untersucht von Fidel Fita SJ in einer Reihe von Aufsätzen des Bol AcadMadrid XIX (1891); XX (1892). Nach ihm hauptsächlich Jos. Fischer, War der erste Apostel der indischen Inseln ein Sohn des hl. Benedikt oder des hl. Franziskus? (sep. aus Miscellanea Kard. Franz Ehrle III, Rom 1924). Zur Bekanntschaft Bueils mit dem Nürnberger Weltreisenden Hieron. Münzer s auch AnalMontserrat. IV (1921), 281/3; BolAcadMadrid LXXXIV (1924), 32ff. CathEnc III 40 (ganz sonderbare Idee!). LexTheolKi II 427.

18. Mai.

1. Das Andenken der heil. **ADREDA**, Jungfrau und Nonne in England. Näheres über sie ist nicht bekannt.

2. Das Hinscheiden des heil. **DUNSTAN**, Erzbischofs von Canterbury. 909 in der Nähe von Glastonbury geboren, genoß der Knabe, der schon früh seine Eltern verloren hatte, im Kloster auch seine erste Erziehung. Da er mit der königlichen Familie verwandt war, kam er dann bald an den Hof Athelstans, wo aber sein reines und ganz den Studien gewidmetes Leben ihm das allgemeine Mißfallen seiner Umgebung zuzog. Man jagte ihn geradezu vom Hofe weg. Er ging nun nach Winchester zu seinem Oheim, dem Bischof Elfeg, der ihn überreden wollte Mönch zu werden. Aber unterdessen hatte bereits eine irdische Liebe das Herz des Jünglings entzündet und es bedurfte einer schmerzvollen Krankheit, daß er ganz auf die Welt und ihre Lust verzichtete. Nachdem er Profeß gemacht hatte, lebte er einige Jahre als Rekluse zu Canterbury, seine Zeit teilend zwischen Gebet, geistiger und körperlicher Arbeit und harter Abtötung. 939 berief ihn König Edmund der Ältere als seinen Rat an den Hof, eine Stellung, die Dunstan auch bei seinem Nachfolger Edred bekleidete. 945 wurde er Abt des altehrwürdigen, aber nun von seiner Höhe herabgesunkenen Klosters Glastonbury. Ohne Verzug begab er sich an die Reform und bald zeugte eine blühende Schule vom neuerwachten geistigen und religiösen Leben.[1]

Im Jahre 955 mußte der Heilige, der kühnen Mutes den jungen König Edwig von sündiger Gesellschaft weg zum Krönungsmahl geholt hatte, nach Flandern in die Verbannung gehen; die alte Königin hatte damit den mächtigen Minister gestürzt. Aber nicht auf lange. Als 957 Edgar zur Regierung kam, rief er Dunstan sofort wieder an seine Seite. In rascher Folge bestieg nun der Heilige die Bischofsstühle von Worcester, London und 959 den Primatialsitz von Canterbury. Was er bisher in

liturgie.de / kloster-metten.de

engerem Kreise erstrebt, das suchte er jetzt, gestützt auf seinen königlichen Freund, für ganz England zu verwirklichen. Den Resten heidnischen Aberglaubens und der infolge der Not der Däneneinfälle immer mehr um sich greifenden sittlichen Verwilderung wurde schärfster Kampf angesagt. Durch geeignete Maßnahmen sollte die Reinheit der christlichen Sitte, vor allem die Heiligkeit der Ehe, geschützt werden. Der Erzbischof war dabei von einer unerbittlichen Entschlossenheit, wenn er auch nicht mit der Schärfe eines hl. Ethelwold vorging. Aber selbst König Edgar mußte eine schwere Buße sich auflegen lassen, als er sich mit einer Jungfrau vergangen hatte; es wird erzählt, daß der sehr religiöse Herrscher 7 Jahre die Krone nicht mehr getragen habe.[2] In erster Linie waren es die Klöster, aus denen Dunstan wieder flammende Herde der Frömmigkeit und Wissenschaft machen wollte. Zuchtlose Kleriker, die sich eingenistet hatten, wurden entfernt, die Benediktinerregel wieder eingeschärft und durch Statuten ergänzt.[3] Manchen Zustrom frischen Saftes erhielten dabei die Klöster vom Festland, besonders von Blandinienberg, wo Dunstan einst in der Verbannung geweilt, und von Fleury.

Von der staatsmännischen Tätigkeit des hl. Dunstan und seinen Verdiensten um die nationale Einigung des Volkes sei hier nicht weiter die Rede. Denn schließlich war es nicht der Staatsmann und Kirchenfürst, der sich die allgemeine Verehrung des Volkes gewann, sondern der Heilige. Was jenen, die mit ihm verkehrten, am meisten auffiel und auf alle unwiderstehlichen Eindruck machte, war seine Weltabgewandtheit, seine Herzensdemut und Gottesliebe. Inmitten aller Geschäfte war er in gewissem Sinn immer allein mit Gott. Sammlung in Gott war ihm zur zweiten Natur geworden und er konnte unmittelbar ein Geschäft abbrechen um von Angesicht zu Angesicht vor Gottes Gegenwart zu treten.[4] Darum berührte es ihn auch nicht, als unter den Nachfolgern Edgars sein Einfluß immer mehr zu schwinden begann.[5] Die letzten Jahre seines Erdenlebens verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit, in einem fast beständigen geheimnisvollen Verkehr mit Gott und seinen Engeln. Nur sein geistliches Hirtenamt versah er auch jetzt noch mit gewohntem Eifer. Am 19. Mai 988 brach für Dunstans heilige Seele die Morgenröte des ewigen Lebens an. Sein sterblicher Leib wurde vor dem Hochaltar der Kathedrale beigesetzt. Die Stimme des Volkes sprach ihn sofort heilig und pries ihn stets als einen der größten Männer des Landes.

---

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Adreda, Jungfrau und Nonne.

C. Will. von Worcester, Itinerarium, 738 zitiert aus einem Kalender von Hyde (Winchester): S. Adreda virgo sanctimonialis: in loco vocato Hyde-mede, infra monasterii procinctum Hyde, Capella eius dedicat . . ." (Stanton Menology, 738). Meiner Ansicht nach ist sie identisch mit der hl. Athdrytha, die neben der hl. Etheldreth und den anderen Hausheiligen von Ely in der Sterbelitanei eines südenglischen Pontificale (Ms 2158, Cambridge University, saec. 12) angerufen wurde (DictArchLit II 2, 1778).

2. S. Dunstan, Erzbischof.

F. a) Vita (BHL 2342), von dem sächsischen Priester B. um das Jahr 1000 vf, schildert vor allem das innerliche und asketische Leben des Hl, stark beeinflußt von den Legenden angelsächsischer Heiligenleben und überlieferter Klostergeschichten. Edd ActaSSBoll Mai IV 346/58; MignePL CXXXIX 1423/56; Stubbs, Memorials of Dunstan, 3/52 (458/72 die Kollation mit abweichender Rez. StGallen Ms 337).

b) Vita (BHL 2343), zwischen 1006/11 vom Mönch Adalhard von Blandinienberg für den liturgischen Gebrauch vf, ed Stubbs lc, 53/68.

c) Vita et Miracula (BHL 2344/5), von Osbern von Canterbury nach 1070 vf; baut auf (a) auf, ist aber für die Zeit der bischöflichen Wirksamkeit besser unterrichtet, sieht freilich auch alles durch die Brille der lanfrankischen Reform, und die Legende hat inzwischen ebenfalls fortgewuchert. Edd ActaSSBoll, 359/84; Acta SSOSB V 644/84; MignePL CXXXVII 413/74; Stubbs lc, 69/161. — Nach Osbern ist in der Hauptsache auch die Vita (BHL 2349) in NovLegAngl I 272/95 gearbeitet.

d) Vita et Miracula (BHL 2346/7), wahrscheinlich ein Frühwerk des Eadmer von Canterbury, korrigiert und ergänzt in manchen Punkten die Vorgänger; ed Stubbs, 162/249; Bruchstück ActaSS OSB V 684/91; MignePL CLIV 785/800.

e) Vita (BHL 2348) von Wilhelm von Malmesbury, ed Stubbs lc, 250/324, benützt und kritisiert seine Vorgänger, kennt aber nicht Eadmer (oder will er ihn nicht kennen?); dazu Gesta Pontif., öfter (cf ed Hamilton, 499f).

Zur Kritik der Vitae s Stubbs, Introduction, x/lxxi. Andere Ausgaben und unbedeutendere Quellenliteratur s Potthast II 1277 (mit einigen Irrtümern!); BHL, 352/4 (nnr 2342/2350); Hardy Ib, 594/609 (nnr 1188/1205). Hingewiesen sei besonders noch auf die isländische Dunstanus-Saga des Benediktiners Arne Laurentiusson von Thingore (14. Jh) ed R. S. 2 (London 1887), 385/408.

L. Mabillon, ActaSSOSB V 639/44 — W. Stubbs, Memorials of Dunstan (R. S. 63. London 1874); das wichtigste Werk über den Hl, wo auch alle Quellen veröffentlicht sind. — J. Arm. Robinson, The times of St. Dunstan (Oxford 1923); neben Stubbs gleich

liturgie.de / kloster-metten.de

wichtig — Ch. Cotton, The Saxon Cathedral at Canterbury (Manchester 1929), 61/73; zeichnet die Legendenfigur und noch dazu etwas in anglikanischer Beleuchtung — DownsRev LI (1933), 20/40; 309/25 — DictNatBiogr XVI 221/30 — DictThéolCath IV 2, 1947/9 — CathEnc V 199/202 (mehrfach zu korrigieren, wie auch das Resumé daraus bei Holweck, 298) — Chevalier BB I 1250. An den letztgenannten Orten noch weitere Literatur.

N. [0] Zur Chronologie (nach J. A. Robinson lc, 81/103 u. a.): Geboren 909 (925 ist ein späterer Zusatz in einigen Rezz der Saxon Chronicle!) in Baltonsbury bei Glastonbury; 923 mit seinem Onkel Athelm zu König Athelstan. Erzbischof von Canterbury 959; durch zwei Urkunden bezeugt, 961 ein späterer Eintrag in Saxon Chron. Reihe der Dunstan gleichzeitigen Könige: Athelstan (924—941), Edmund I. (—946), Edred (—955), Edwig (—957), Edgar (—975), Eduard der Martyrer (—978), Ethelred (—1014/6).

[1] J. A. Robinson lc, 35/40; 96 weist unwiderleglich nach, daß das benediktinische Mönchtum vor Dunstan nicht ausgestorben war, daß vielmehr der Hl auf Grund der von ihm gelobten Regel und anknüpfend an die noch bestehende Überlieferung Glastonbury reformierte — von einer keltischen Regel dortselbst kann schon seit Aldhelm nicht mehr gesprochen werden! —, ohne zunächst in Verbindung mit dem festländischen Mönchtum zu treten. Es ist wohl zu beachten, daß die Berichte über die Reform aus einer späteren Zeit stammen und es Eigenart der Epigonen von Reformatoren ist an ihren Vorfahren kein gutes Haar zu lassen. Vgl Voruntersuch. II, p. LV.

[2] Die „Buße" König Edgars ist zum Teil Erzeugnis der Legende, die bei Osbern zum ersten Mal auftritt (cf Stubbs, xcix/ci). Daß Dunstan dem König eine 7jährige Enthaltung von der Krone auferlegt habe, ist sicher nicht richtig; andererseits halte ich es wohl für möglich, daß der fromme Edgar längere Zeit öffentliche Buße getan hat für einen vorgekommenen Skandal, über dessen Einzelheiten die Geschichtschreiber auseinandergehen. Die feierliche Krönung von 973 war der Abschluß des großen nationalen Einigungswerkes, das der König im Verein mit Dunstan durchgeführt hatte.

[3] Die Concordia regularis ist nicht das persönliche Werk Dunstans, aber sicher hat er Einfluß darauf gehabt (cf unter s. Ethelwold 1. VIII.); es sind überhaupt keine literarischen Arbeiten des Hl erhalten.

[4] Vgl die schöne Charakteristik von E. Bishop, Dublin Review 1885, Jan.-heft.

[5] Edgars Sohn, Eduard der Martyrer, war noch gut. Aber mit dem Regierungsantritt Ethelreds, den Dunstan krönte, der jedoch ganz unter dem Einfluß der alten Königin Aelftrud und reformfeindlicher Kreise stand, hörte die politische Rolle Dunstans auf.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Dunstan wurde sofort nach dem Tode als Hl verehrt; kurz danach trug man sein Fest 19. V. in das Kalendarium des von ihm selbst gebrauchten Breviers (Bosworth Psalter) ein. König Kanut schrieb es 1017 bezw 1032/3 für das ganze Reichsgebiet vor. In der Kathedrale von Canterbury war es bis zur Reformation eines der höchsten Feste; jetzt noch in ganz England (u. MrlRom). — Grab zuerst vor dem Mettenaltar, nach dem Brand von 1067 eigener Altar und Schrein an der Südseite des Hochaltars; Schilderung dieser Übertragung durch Lanfrank (1072) in Osbern, Liber miraculorum II. Unter Heinrich VIII. wurde zwar der Schrein zerstört, das Grab darunter blieb jedoch intakt, da sich die ganze Wut des Königs gegen den hl. Thomas Becket richtete. Seit dem 12. Jh behaupteten auch die Mönche von Glastonbury den Leib des Hl zu besitzen und fabrizierten sogar eine entsprechende Translatio in Glastoniam (BHL 2350, ed Acta SSOSB V 695/7; ActaSSBoll Mai VII 810/2), die fast wörtlich aus Wilh. Malm., De antiquitatibus Glaston. eccl. (MignePL CLXXIX 1694/6) ausgeschrieben ist Als sie gar eine feierliche Übertragung des Schreins vornahmen, ließ Erzb. William Warham am 22. 4. 1508 das Grab in Canterbury öffnen und stellte noch das Haupt und alle größeren Knochen fest (Aktenmaterial zum ganzen Streitfall bei Stubbs, 426/39). Jetzt erinnern in der Kathedrale von Canterbury an Dunstan noch Reste des durchbrochenen Steinwerks vom gotischen Schrein (1308) und zwei Glasfenster mit Szenen aus seinem Leben (von ca 1200). Cf Stubbs, cxv/vii, 426/57; Cotton lc, 69/73; J. Ch. Well, Shrines of the British Saints, 148/52. Alte Kirchen, die ihm in England geweiht sind, zählt Bond Dedications 20. — Bilder: Ranbeck 20. V.; 5 schöne in Bond Dedications.

Praetermissi.

1. (S.) REMIGIUS, Bischof von Straßburg 776—783, † 20. III. und begraben in seiner Stiftung Eschau; er soll zuvor Abt von Münster in Gregoriental gewesen sein. Bucelin rechnet ihn unter die Tutelares Argentorati und spricht von einem Fest am 18. V. Diese Phantasie haben bereits ActaSSBoll Mai IV 135 zurückgewiesen, auch die GallChrist weiß nichts von einem Kult. Der Abt Remigius, den das Breve Chronicon Vallis s. Gregorii (Ende des 12. Jhs; Martène, Thes. nov. anecdot. III 1434) unter 768 erwähnt, scheint übrigens auf keinen Fall mit dem Straßburger Bischof gleichgesetzt werden zu dürfen, nach der Chronik war vielmehr 768 sein letztes Jahr. Auch weiß die Chronik nichts von einem Kult, geschweige denn von einem Fest, das infolge Privilegs Leos IX. dort 20. III. gefeiert worden wäre, wie bei Holweck, 853 zu lesen ist (cf Gall Christ XV 562). — GallChrist V 784f (läßt ihn 803 sterben). L. G. Glöckler, Gesch. des Bistums Straßburg (Str. 1879), I 84/6; wenn es II 317 heißt, daß R. in Eschau als Hl verehrt wurde, kann das nur in weitestem Sinn verstanden sein.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. QUINIBERT, Priester in Salesches (Hennegau), im 9. Jh (?). Molanus sagt, daß er Prior einer von Marœuil abhängigen Zelle dortselbst gewesen sei. Das Bestehen einer solchen Zelle ist jedoch nicht zu erweisen. Auch über die Anfänge des Kults läßt sich nichts aussagen. Für seine Zeit bezeugt Molanus die Verehrung der Reliquien und in der Folge erscheint auch sein Fest 18. V. in den Proprien mehrerer Klöster der Gegend (z. B. Hautmont 1774 mit der Bezeichnung O. N.); ebenso Gedächtnis in den Ordensmrll. Die Volksüberlieferung hält ihn nicht für einen Benediktiner, sondern für einen Pfarrer von Salesches. — ActaSSBoll Mai IV 184 (VII 806).

19. Mai.

1. Das Andenken der sell. **BELLATANUS** und **SAVINUS,** Mönche im Camaldulenserkloster des heiligsten Erlösers zu Montacuto (im Gebiete von Perugia). Die nähere Zeit ihres Lebens läßt sich nicht bestimmen.

2. Das Fest des heil. **PETRUS CAELESTINUS,** Ordensstifters und Papstes. Ein Sohn der Abruzzen aus dem Städtchen Isernia[1], war Petrus nur geschaffen für die wilde Einsamkeit seiner heimatlichen Berge. Auf den felsigen Gipfeln des Monte Majella und des Monte Morrone suchte und fand er sein Glück inmitten peinvoller Seelenängste und entzückender Himmelsvisionen, in herbem Ringen mit sich selbst und in süßer Ruhe bei Gott. In Faifoli, wo er als Jüngling Profeß gemacht hatte, hatte er nicht gefunden,[2] was ihm als Ideal vorschwebte, und so war er Einsiedler geworden. Die Jünger aber, die seine Leitung suchten, wurden immer mehr und so bildete sich von selbst eine neue Ordenskongregation. Die Klöster, die Petrus für dieselbe gründete (zu Isernia, Majella und anderen Orten),[3] weihte er mit Vorliebe dem Heiligen Geiste. Als Regel gab er seinen Mönchen die des hl. Benedikt, vermehrte aber das Pflichtmaß an Gebeten und Abtötungen um ein bedeutendes und betonte, ähnlich dem hl. Romuald, die Vollkommenheit des Eremitenlebens. Er selbst zog sich während der vier großen Fastenzeiten des Jahres, die er seinen Klöstern vorschrieb, in eine Felsengrotte zurück und schloß sich dann gänzlich von jedem Verkehr mit der Außenwelt ab um sich nur dem Gebet und über-, ja unmenschlicher Buße zu ergeben. Als die Rede ging, auf dem Konzil in Lyon sollten alle noch nicht bestätigten Orden aufgehoben werden, wanderte er barfuß dorthin und erreichte durch den erschütternden Eindruck seiner Persönlichkeit und die Kraft seiner schlichten Verteidigung, daß Papst

liturgie.de / kloster-metten.de

Gregor X. 1274 seine Stiftung und Satzung bestätigte. Mehrere alte Abteien des Ordens in den Abruzzenlandschaften schlossen sich daraufhin seiner Reform an. Petrus überließ die Leitung der Genossenschaft bald ganz einem Generalvikar und verbarg sich in die geliebte Einsamkeit. Aber je mehr er die Menschen floh, desto mehr zog er sie an. Der an sich ungebildete Mann übte durch Wort und Beispiel den größten Einfluß auf Geistliche und Laien; letzteren gab er neben einer guten Ermahnung immer eine Anzahl Vaterunser zu beten auf. Besonders nahm er, der Liebhaber äußerster Armut, sich der Armen an, verteilte alles, was man ihm brachte, unter sie und verschaffte ihnen Wohltäter. Kranke, an denen jede ärztliche Kunst verzweifelte, konnten sicher von seiner Wunderkraft die Heilung erwarten.[4]

In die große Welt paßte der hl. Petrus ganz und gar nicht, — und doch sollte er die Kirche Gottes regieren. Im dritten Jahr schon waren die Kardinäle in Perugia zur Wahl eines Papstes versammelt — ohne Ergebnis. Da ließ König Karl von Neapel auf einmal den berühmten Pietro da Morrone als Kandidaten bezeichnen, und siehe! er wurde gewählt.[5] Als Organisator einer blühenden Benediktinerkongregation mochte er auch tatsächlich als nicht ungeeignet erscheinen. Unter energischem Hinweis auf den Finger Gottes brachte man den fast 80jährigen Greis aus seiner Bergwildnis herab. Auf einem Esel hielt er seinen Einzug in Aquila, wo er am 29. August 1294 als Caelestin V. zum Papst geweiht und gekrönt wurde. Menschlich gesprochen war seine Wahl ein Unglück für die Kirche. Karl II. bewog ihn seine Residenz in Neapel aufzuschlagen und mißbrauchte ihn dort für seine gewissenlose Politik. In innerkirchlichen Angelegenheiten stand der Papst unter dem Einfluß der Spiritualen und anderer Schwärmer.[6] Und er selbst war dabei todunglücklich. So war es ihm die größte Freude, als ihm die Kardinäle bewiesen, daß ein Papst auch abdanken könne. Am 13. Dezember 1294 resignierte er vor versammeltem Hl. Kollegium; er legte zur Rührung aller, auch seiner Gegner, die Abzeichen der höchsten Würde ab und setzte sich dann, ganz arm und hilflos, mitten unter den Kardinälen auf den Boden.

Papst Caelestin V. hatte abgedankt um als Petrus in seine Einsamkeit von Morrone zurückkehren zu können. Aber er sollte seine Abruzzen nicht mehr sehen. Da Gefahr bestand, daß der hochbetagte Greis zu einem Schisma mißbraucht würde, ließ ihn sein Nachfolger Bonifaz VIII. im Kastell Fumone in ehrenvolle, wenngleich enge Haft setzen. Von hier aus enteilte seine Seele, frei und ledig aller Bande, am 19. Mai 1296

liturgie.de / kloster-metten.de

zu den ewigen Hügeln.[7] 1313 wurde Petrus Caelestinus in die Zahl der kirchlich zu verehrenden Heiligen aufgenommen.

---

1. BB. Bellatanus und Savinus, Mönche Camald.

C. AnnalesCamald III 98f: In einer 1483 erbauten Kapelle des Klosters zu Palazzo della Rosa ein Bild von jedem Heiligen, dargestellt in weißem Mönchsgewand; eine Inschrift erzählte von einigen Wundern des hl. Savinus. Ein bestimmter Ged.tag ist nicht bekannt.

2. S. Petrus Caelestinus, Papst.

F. Geordnet nach AnalBoll XVI 365/487: S. Pierre Célestin et ses premiers biographes.

a) Tractatus de vita sua etc (BHL 6733), ed ActaSSBoll Mai IV 422/6 (nach Cel. Telera, S. Petri Cael. opuscula, xlix/lxvii). Diese sogen. Autobiographie stammt nicht von Cael. selbst, ist auch nicht Überarbeitung einer von ihm selbst angefertigten, wie Celidonio annimmt. Vielleicht hat er einige Einzelheiten erzählt, das phantastische Wunderwerk ist sicher nicht von ihm. Auch im Seligsprechungsprozeß spielen diese Wunder bezeichnender Weise keine Rolle. — Cf AnalBoll XVI 365/70; XVIII 34/8; XX 351 (Auseinandersetzungen mit Gius. Celidonio). Zum gleichen Resultat der Nichtauthentizität kommt auch J. Hollensteiner, Röm. Qschr XXXI (1923), 29/40.

b) Vita et Miracula s. Petri Cael. (contemporanea), erhalten in drei Fassungen: A (BHL 6738/40; ed AnalBoll IX 147/200) und B (BHL 6741/3; ed AnalBoll X 385/92, soweit unterschieden von A) sind spätere von einander unabhängige Überarbeitungen. Der ursprüngliche Text ist C (BHL 6734/7; ed AnalBoll XVI 393/458), vf zwischen 1303/6 wahrscheinlich von 2 Autoren: der eine Teil, hauptsächlich das abgetötete Ordensleben behandelnd, von seinem Mitbruder fr. Bartolomeo da Trasacco, der andere Teil, vorzugsweise über den Pontifikat und die Ereignisse nach demselben, vermutlich von fr. Thomas von Sulmona. — Zur Kritik AnalBoll XVI 370/81; XVIII 38/42; XX 351.

c) Opus metricum (BHL 6746/9) des Kardinals s. Georgii in Velabro, Jac. Cajetano Stefaneschi, vf zwischen 1296 und 1319; für die Zeit vor dem Pontifikat benützt er [a] und [b], im Schlußteil: De canonisatione libri tres die Prozeßakten. Nach mangelhafter Überlieferung ed ActaSSBoll Mai IV 436/82; besser Fr. X. Seppelt, Monum. Caelest., 1/146; aber auch in dieser Ed beanstandet R. Morghen, Bull. dell' Instituto stor. italiano XLVI (1931), 1/39 schwere Fehler und fordert eine Neuausgabe mit Hilfe der Korrekturen der Bollandisten und der noch nicht benützten Hs Chigi (15. Jh). — Zur Kritik s AnalBoll XVI 381/5; Seppelt, xxix/xlv.

d) Dokumente zur Heiligsprechung; Die ganze Geschichte derselben gibt Stefaneschi in den schon erwähnten De canonisatione

liturgie.de / kloster-metten.de

libri tres (ActaSSBoll, 473/83). Der interessante Verbalprozeß des letzten vorbereitenden Konsistoriums (April 1313) in AnalBoll XVI 389/92; 475/87 (BHL 6744); die Kanonisationsbulle (BHL 6745) ed ActaSSBoll, 433/5. Vollständige Ed aller Akten aus dem Codex von Sulmona bei Seppelt, Monum. Caelest., 209/334.

e) Vita et obitus b. Petri Caelest. confessoris (BHL 6750) ist eine Bearbeitung von [b] aus der 2. Hälfte des 14. Jhs; ed AnalBoll XVI 459/68 (dazu 387/9).

f) Von späteren Bearbeitungen sind die zwei wichtigsten die des Kardinalerzbischofes von Cambrai, Pierre d'Ailly, (BHL 6751), die zum offiziellen Text im Orden geworden ist; ed ActaSSBoll, 484/98; Seppelt, 147/82 — und

g) die des Maffeo Vegio von 1445 (BHL 6752), die auf [a] und [b] zurückgeht; ed Seppelt, 183/208; exc ActaSSBoll in Ergänzung zu Pierre d'Ailly. Zur Kritik der beiden Arbeiten AnalBoll XVI 385/7.

Andere Ausgaben und Texte s BHL, 979/82 (nrr 6733/57); (1911), 254.

L. Lelio Marini, Vita e miracoli di s. Pietro del Morrone (Milano 1637); die lateinische Übersetzung zum größten Teil in ActaSS Boll, 498/536 — La vie admirable de notre glorieux père s. Pierre Célestin (Bar-le-Duc 1873) — Celestino V e il centenario della sua incoronazione (Aquila 1894), eine Reihe von Abhandlungen der Soc. della storia patria; Rez. AnalBoll XV 102/4 — Gius. Celidonio, Vita di san Pietro del Morrone, Celestino papa V (Sulmona 1896); dazu die überscharfe, aber in verschiedenen Punkten korrigierende Rez. von V. Moscardi in Boll. della storia patria „A. L. Antinori" IX (1897), 102/15 — Ders., Nuove critiche Celestine (Casalbordino 1898) = Rassegna Abruzzese II, fasc. 4. — Ders., Breve risposta alle nuove osservazioni dei PP. Bollandisti (Rassegna Abruzz. III, 1899, 232/47) — Fr. X. Seppelt, Monumenta Coelestiniana (= Quellen u. Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, hsg. von der Görresgesellschaft, Bd. XIX, 1921); Rez. K. v. Wencke, HistZschr CXXVI 477/83 — Dict ThéolCath II 2062/4 — CathEnc III 479f — LexTheolKi II 1009 — Chevalier BB I 830/2.

N. [1] Den urkundlichen Nachweis, daß Isernia in den Abruzzen die Heimat- und Vaterstadt des Hl ist, führt P. Aniz. Chiappini, Rassegne di storia e d'arte d'Abruzzo e Molise III (Roma 1927), 81/93.

[2] Über die Beziehungen des Hl zu Faifoli vgl das überschwengliche Buch des P. Mich. Galluppi, La badia di s. Maria di Faifoli e S. Pietro del Morrone (Roma 1929). Seine Profeß in Faifoli erwähnt gelegentlich die Vita [b, C] und der Papst selbst in einem Privileg; die anderen Quellen gehen geflissentlich darüber hinweg, sie als Eremiten wollten mit den Cönobiten möglichst wenig gemein haben.

liturgie.de / kloster-metten.de

[3] Über die einzelnen Klöster und die Ausbreitung der Reform s Lelio Marini, lc usf. Daß P. seine neuen Klöster dem Hl. Geist weihte, ist bemerkenswert. Exemptionsbulle für das Kloster S. Spirito d' Isernia von Sept. 1276 ed Chiappini, lc. Über die Abtei S. Spirito di Sulmona und die Einsiedelei auf dem Monte Morrone handelt P. Piccirilli in Monumenti sulmonesi VIII. IX. (Lanciano 1901). Über die Ruinen der Abtei S. Spirito di Monte Majella s Vinc. Bindi, Monumenti storici ed artistici degli Abruzzi (Napoli 1889), 667/9.

[4] In seiner Vaterstadt Isernia stiftete P. die Bruderschaft der Fratres Fraternitatis zur Pflege der Kranken und zur Hilfe für die Notleidenden; die Statuten wurden 1. 10. 1289 von Bischof Robert bestätigt (Dokumente bei Chiappini).

[5] Der Verlauf der Papstwahl, besonders die Rolle, die Karl von Anjou dabei spielte, scheint nicht ganz klar zu sein; ein gleiches gilt für die Abdankung. Cf außer den bereits angeführten Autoren B. Cantera, Cenni stor. biogr. risguardanti S. Pier Cel., Napoli 1892 (AnalBoll XII 481); H. Schulz, Peter von Murrone (Diss Berlin 1894) (AnalBoll XIV 223/4); ders., ZschrKG XVII (1896/7), 363/97. 477/507 (AnalBoll XVI 359); C. Pietropaoli, Il conclave di Perugia und A. Roviglio, La rinuncia di Cel. V, in Celestino V e il centenario (AnalBoll XIV 224f); Fr. X. Seppelt, Studien zum Pontifikat Papst Coelestins V. (Abhandl. zur mittl. und neueren Geschichte, hsg. von H. Finke, Heft 27, Berlin 1911), cf AnalBoll XXXVIII 441f; Liv. Oliger, Petri Joh. Olivi De renuntiatione P. Coelestini V Quaestio et Epistola (Arch Franc XI [1918] 309/73).

[6] Über sein Verhältnis zu den Spiritualen finden sich einige Quellentexte in Ehrle, Archiv für Lit. und KG des MA, bes. I 521ff; II 308ff. Die Begünstigung solcher Richtungen ergibt sich aus den Privilegienverleihungen; cf Jaffé-Potthast, Regesta Pont. II 1915/22.

[7] Während Petrarca auf den Papst wegen seiner Abdankung ein Loblied singt (J. Ludovisi, Boll. della Soc. di storia patria „A. L. Antinori", Aquila 1894, 92/8), setzt Dante, Inferno III 58/60 ihn dafür in die Hölle. Man hat Dante verschiedentlich davon reinzuwaschen versucht, daß er einen kanonisierten Hl in die Hölle versetzte, aber wohl vergebens (cf AnalBoll XV 102). — Zur Beurteilung des Papstes Bonifaz VIII. s H. Finke, Vorreformationsgeschichtl. Forschungen (Münster i. W. 1902) und dazu AnalBoll XXIII 399.

[0] „Opuscula Celestina" (ed Telera, Napoli 1640) sind nicht authentisch im Sinne von originell, denn es sind reine Kompilationen, wohl aber können sie Original sein in dem Sinn, daß der Hl sie selbst zusammengestellt und geschrieben hat. Letzten Endes müßte darüber eine genaue Untersuchung des Pergamentkodex Aufschluß geben, der im Glasschrein des Hl verwahrt wird. Über die Streitfrage zwischen Celidonio, der die Echtheit verwirft,

liturgie.de / kloster-metten.de

einerseits und V. Moscardi und A. Carbone andererseits s Anal Boll XV 103; XVI 357.

C. Heiligsprechung erfolgte 5. 5. 1313; die Akten s unter [F]. 1326 glückte es endlich den Caelestinern von Aquila den Leib des Hl von Ferentino, wo er zuerst beigesetzt war, in ihre Kirche S. Maria di Collemaggio zu bringen (Geschichte dieser Translatio AnalBoll XVI 468/74; dazu p. 389); der Translationstag 15. II. wurde von den Einwohnern Aquilas immer gefeiert. 1517 wurden die Reliquien in ein neues Grabmal und einen neuen Schrein übertragen; 1758 wurden sie getrennt gefaßt, glücklicherweise; denn 1799 raubten die Franzosen den berühmten Silberschrein. Kapelle und Schrein des Hl sowie die Fresken des Caelestinerbruders Fr. Andreas Ruther (eines gebürtigen Danzigers, † anf. 18. Jh) in S. M. di Collemaggio beschreibt Aug. Leosini, Monum. stor. ed artistici della città d'Aquila (A. 1848), 220/33. Einen Überblick über die Entwicklung des Kults in den Abruzzendiözesen gibt V. Moscardi in Celestino V e il centenario, diss. XIII. — Das Fest 19. V. war auch außerhalb der Abruzzen und des Ordens ziemlich verbreitet, besonders in der Kirchenprovinz Paris (Cat CoddHag Paris III 647/9); allgemein für die Kirche vorgeschrieben seit 1668; in den DD der Abruzzen außer dem erwähnten Fest der Übertragung auch noch ein Fest der Krönung (30. VIII.) und der Abdankung des Hl (13. II.); cf Holweck, 796. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 19. V.

Praetermissi.

Ven. P. D. MARINUS MARANA, aus Genua, Camaldulensereremit, † 19. 5. 1730 im Rufe der Heiligkeit zu Monte Corona. Lebensskizze mit Porträt in Camaldul. Tag-Buch 19. V. (ex Vita ao. 1738 Anconae edita).

20. Mai.

1. Das Gedächtnis des heil. **GODRICH,** Einsiedlers zu Finchale. Als Sohn armer Eltern von Norfolk war er schon früh darauf angewiesen sich selbst sein Brot zu verdienen. Er eröffnete einen kleinen Hausierhandel und zog 16 Jahre lang von Ort zu Ort, gar manche Gefahren für Leib und Seele siegreich bestehend. Auf einmal begann sich jedoch seine religiöse Anlage unter dem Einfluß der göttlichen Gnade kräftiger zu entwickeln. Er pilgerte ins Heilige Land und kehrte barfuß von dort zurück; denn das Schuhwerk hatte er am Jordan gelassen, dessen Wasser seine Füße geheiligt hatte. Nach kurzer Pause wallfahrtete er mit seiner Mutter nach Rom. Wieder in der Heimat, verteilte er alle Ersparnisse aus seinen Handelsgeschäften

liturgie.de / kloster-metten.de

an die Armen und ging auf die Suche nach einem Ort, wo er Gott als Einsiedler dienen könnte. Im Wald von Wolsingham traf er einen alten Klausner, den Mönch Alric von Durham. Dieser wurde nun sein Lehrer und er pflegte ihn dafür zwei Jahre lang in seiner letzten Krankheit. Als Alric gestorben war, begab sich Godrich von neuem auf die Suche. Auf der Insel Farne hatte er eine Erscheinung des hl. Cuthbert, der ihm Finchale als die von Gott bestimmte Stätte bezeichnete. Godrich ging also zu Bischof Ranulf von Durham, wohin der Ort gehörte, und bat um die Erlaubnis zu einer Niederlassung. Bevor er sich jedoch dauernd an die Stätte band, machte er nochmals eine Wallfahrt nach Jerusalem, wie es ihm der hl. Cuthbert aufgetragen.

Dann erst gliederte er sich durch die Mönchsprofeß dem Kathedralkloster in Durham an[1] und ließ sich im Wald von Finchale nieder. 60 Jahre verbrachte er hier unter dem Gehorsam des Priors von Durham, der jeweils auch immer sein Seelenführer war. Er baute sich ein Häuschen und eine Kapelle zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, in der ihm einmal in der Woche ein Mönch des Klosters die Messe las. Ringsum rodete er die schauerliche Wildnis; denn körperliche Arbeit betrachtete er als vorzügliches Mittel im Kampf gegen die Fleischeslust, den er noch volle 40 Jahre zu führen hatte. Gleichem Zweck dienten auch sein außerordentlich strenges Fasten, sein Bußhemd und sein Kettenpanzer; und wenn das Feuer der Begierlichkeit gar zu hoch zu lodern drohte, wälzte er sich nach dem Beispiel des hl. Benedikt in Dornen oder stellte sich betend geraume Zeit in das eiskalte Wasser des gefrierenden Wire. Oft versuchte und plagte ihn der böse Feind in sichtbarer Gestalt; doch da halfen rasch immer der Name Christi und die Anrufung Mariens und der Heiligen. Das war aber nur eine Seite in Godrichs Eremitendasein. Die andere bewegte sich mehr im Himmel als auf Erden, war ausgefüllt mit Visionen und gottinnigem Gebet, — bewegte sich auf der Grenzscheide zwischen Diesseits und Jenseits; denn Godrich hatte die Gabe des Fern- und Vorgesichts, hatte Macht über die Fluten des Wire und die Tiere des Waldes und über Krankheiten und Tod, die alle dem Gebot des Gottesdieners gehorchten, und er zögerte nicht seine Gaben auch anzuwenden, wenn es zum Heil der Seelen seiner Mitbrüder oder der ihn aufsuchenden Leute war.

Fast 100 Jahre alt muß der hl. Godrich bei seiner Lebensweise geworden sein. Zuletzt schickte ihm Gott noch eine peinvolle Krankheit; sein Leib begann buchstäblich zu verwesen und zu zerfallen. Aber er erhielt auch die Gnade alles mit freudiger Geduld zu ertragen, und er hatte den Trost, ständig

liturgie.de / kloster-metten.de

zwei Mitbrüder von Durham zur Pflege bei sich zu haben. Am 21. Mai 1170 wurde seine Seele endlich vor den Augen Gottes ganz rein und lauter und himmelsreif befunden.

2. Das Hinscheiden des sel. **ORLANDO,** Laienbruders von Vallumbrosa, im Jahre 1242.

3. Das Andenken des sel. **ALBERT,** Abtes des Vallumbrosanerordens zu Bologna. Als sein Sterbejahr wird 1245 angegeben.

---

1. S. Godrich, Einsiedler.

F. Erhalten sind drei zeitgenössische Berichte:

1. Vita (BHL 3596/9) des Mönches Reginald von Durham, die in 3 Rezz vorliegt; J. Stevenson, Libellus de vita et miraculis s. Godrici (S. S. London 1847) hat die von ihm als Rez. III bezeichnete ganz veröffentlicht (pp. 1/332), von der 1. nur Kapitelüberschriften und Prolog (xxviii/xxxiv), von der 2. (in Wirklichkeit wohl 3.) Auszüge parallel zu seinem Text. Die von Stevenson ed. Vita kann jedoch nicht die ursprüngliche Form darstellen, da die Beschreibung der Örtlichkeiten den Stand nach 1239 voraussetzt (cf C. R. Peers, Finchale Priory, Archaeol. Aeliana IV [1927], 193ff). Die ursprüngliche Form ist vielleicht erhalten in der Vita NovLegAngl I 475/500 (BHL 3603); beachte auch BHL (1911), 150!

2. Vita (BHL 3602) des Mönches Galfrid, nach der Vita des Reginald gearbeit; es sind aber auch Aufzeichnungen des Priors German von Durham, des Seelenführers des Hl, und eigene Erinnerungen verwertet. Ed ActaSSBoll Mai V 70/85 (Varianten bei Stevenson, xxi/vii).

3) Kurze Vita oder besser Erinnerungsblatt des Augustiners Wilhelm von Newburgh, Hist. Anglicana (Edd s Potthast I 559) II c 20; bei ActaSSBoll lc, 69.

Siehe auch BHL, 536f (nrr 3596/3604); Hardy II, pp. 389/91.

L. R. M. Clay, The Hermits and Anchorites of England (London 1914), 23/6 — Stanton, Menology, 222/4.

N. [1] Man könnte zweifeln, ob man G. mit Recht zu unserem Orden rechnet. Aber abgesehen davon, daß er stets unter dem Gehorsam des Priors von Durham stand, wird er ausdrücklich in den Vitae als monachus dieses Klosters bezeichnet. Desgleichen ist er im Liber Vitae desselben eingetragen als Godricus heremita et monachus. Man muß also annehmen, daß er vor seinem Weggang in die Einsiedelei von Finchale die Mönchsprofeß im Kathedralkloster zu Durham abgelegt hat. Dagegen ist es gänzlich ungerechtfertigt, wenn Henriquez und das Kalend. Cist. ihn als Cisterzienser beanspruchen.

C. Das Grab wurde bald ein besuchter Wallfahrtsort; 1196 errichteten die Mönche von Durham bei der vom Hl gebauten Kirche

liturgie.de / kloster-metten.de

ein Priorat, 1241 begann man mit dem Bau einer neuen Kirche (J. Raine, The Priory of Finchal, Cartulary [S. S. 6. London 1837]); über die Ruinen des alten Klosters handelt C. R. Peers, lc. Ein Fest scheint nicht gefeiert worden zu sein; englische und Ordensmrll haben ihn am 21. V. In den Durham Horae (Ms Harleian 1804) wird er bei der Allerheiligenlitanei angerufen. Bild: Ranbeck 29. V.

2. B. Orlando, Laienbruder Vallumbr.

F. Kurze Legende in Hieron. Radiol. BBVallumbr (13); teilweise ed ActaSSBoll Mai V *253.

L. Brocchi SSFlorent II 1, 250f.

C. O. gehört zu den Dieci Beati, die beim Campanile der Kirche von Vallumbrosa begraben waren und deren Reliquien 1604 auf den Altar erhoben wurden. Ged. in den Ordensmrll 20. V.; Fest gemeinsam mit den anderen Seligen 1. VIII. Bild in der Sakristei der Badia di Ripoli.

3. B. Albert, Abt Vallumbr.

F. Hieron. Radiol. BBVallumbr (17).

L. E. Locatelli, Vita del glor. Padre S. Giovanni Gualb. (Fiorenza 1583), 235f — ActaSSBoll Mai V *254f.

C. Hieronymus von Raggiuolo bezeugt noch den Kult für die Kirche s. Alberti vor Bologna; die Leute ließen dort ihr Saatgut segnen. Mit der Kirche verfiel aber auch der Kult immer mehr, bis nach der Heiligsprechung des Karmeliten Albert von Jerusalem sich der Irrtum bildete, als sei dieser von jeher in jener Kirche verehrt worden. Jetzt nur mehr Ged. in den Ordensmrll 20. V.

Praetermissi.

1. S. AUSTREGISEL, Erzbischof von Bourges, als solcher 614 auf der Synode von Paris bezeugt; zuvor Mönch und Priester zu Lyon und Abt an der Basilika s. Nicetii daselbst; † 20. 5. ca 620. Fest 20. V. in Bourges und Mrl Rom, auch in den Ordensmrll. Aber wenn ihn auch das Proprium von Bourges als OSB rechnet, so ist es doch nicht sicher, ob er wirklich Mönch, geschweige denn Benediktiner war. Die Rel. gingen in den Hugenottenkriegen verloren. Vita (BHL 839), autore coaevo (?), edd ActaSSBoll Mai V *229/*238. MGMerov IV 191/208 (Krusch meint, daß die Vita aus der Karolingerzeit stammt, Kritik scheint mir übertrieben). Andere Rez. (BHL 840) ed ActaSSOSB II 88/91. Andere Vita et Miracula BHL 841/2. — DuchesneFE I 29. — Bild: Ranbeck 21. V. Ann MarBen 20. V.

2. (S.) BASILISSA, Äbtissin von Oehren zu Trier, † 10. 6. ca 780. Nach den Gesta Trevirorum c 37 starb sie IV Id. Junii; Trithemius läßt sie 5. XII. sterben und gefeiert werden, ebenso Bucelin; Wion und Lechner haben sie am 20. V. nach Molanus. Zu diesem Tag und überhaupt zur Benennung „sancta" kam die Äbtissin durch

liturgie.de / kloster-metten.de

Verwechslung mit der Martyrerin s. Basilla oder Basilissa, die an diesem Tag in allen Trierer Kalendarien stand. Nur ein Brevier anfangs 14. Jh schreibt: Bas. abbatissae in Orreo Trev. (cf Miesges KalTrier).

3. B. GUIDO GERARDESCA, nach Razzi ein Graf von Donoratico, dann Einsiedler in der Nähe dieses Ortes, † 20. 5. 1109 (aber ohne Beleg für dieses Datum). Der Leib wurde 1458 in die Kathedrale von Pisa übertragen, einige Rel. blieben in Castaneto zurück. In Pisa wird das Fest 20. V. (dpIIcl) gefeiert und die Rel. ausgestellt; die Camaldulenser, die ihn als Ordensangehörigen betrachten, aber ohne irgendwelchen positiven Anhaltspunkt, haben das Fest jetzt nicht mehr. — ActaSSBoll Mai V *255f. Gius. Sainati, Vite dei SS e BB Pisani (Pisa 1859), 16/20. RivCamald, 349ff.

3. Ven. GOMEZ, Generalabt in Florenz. Ein geborener Portugiese; machte Profeß 1413 in S. Giustina; 1415 nach Florenz versetzt, wo er bald Abt der Badia wurde. Dann Reformator verschiedener Orden. 1439 wurde er von Papst Eugen IV. zum General der Camaldulenser ernannt als Nachfolger des ven. Ambrogio Traversari. 1441 dankte er ab, ging aber als päpstlicher Legat — Chevalier BB I 1826 nennt ihn Erzbischof von Nazareth, davon wissen die unten angeführten Autoren nichts — nach Portugal um dort ebenfalls die Klöster zu reformieren; † 29. 11. (?) 1442 zu Coimbra. Sein Leib wurde vier Tage zur Verehrung ausgesetzt und dann nach Pavia überführt, wo er in der Krypta von S. Maria Theodota (de Pusterlà) ruhen soll (P. Romuald a s. Maria, Flavia sacra [Pavia 1699], 169f). Von mehreren Autoren wird G. beatus genannt; im Supplement zum Donauwörther Kirchenkalender und bei Lechner sein Ged. 20. V. — Plac. Puccinelli, Historia dell' eroiche attioni dei bb. Gometio Portughese etc (Milano 1645). Armellini Bibl, 180/3; Catal. vir. ill., 8f; Catal. Cont., 5f. Armellini hat in Florenz die Vita ms, die der Rechtsgelehrte Thomas Salvetti im Auftrag der Republik 1442 vf hatte, und eine Anzahl Briefe im Archiv der Badia eingesehen.

21. Mai.

1. Das Gedächtnis der heil. **ISBERGA** (Itisberga), Jungfrau und Nonne in Aria (Artois). Sie blühte wahrscheinlich um die Wende des 8. Jahrhunderts.

2. Der (sel.) **MÖNCHE VON BÈZE,** die 888 als Opfer der Normannen verbluteten. Genannt werden der Priester **ANSUIN,** die einfachen Mönche **AGERAN, GENESIUS, BERARD, SIFIARD** und **RODRON** und der Knabe **ADALRICH,** der noch Oblate war. Wenn auch die übrigen außer dem Ruhm des Martyrertitels keine Verehrung genossen haben sollten, der

liturgie.de / kloster-metten.de

sel. Adalrich erlangte sicher einen Kult in Cunfin (Aube), das die Überlieferung als seine Heimat nennt.

3. Das Hinscheiden der heil. **HUMILITAS**, Äbtissin in Florenz. Ob ihrer Abkunft aus einer vornehmen Familie der Stadt Faenza wie ob ihrer Schönheit war Rosanese, wie die Heilige ursprünglich hieß, viel bewundert und begehrt. Aber ihr Herz war schon von Kindheit an von der Liebe Christi erobert. Familienverhältnisse halber mußte sie zwar im Alter von 15 Jahren den edlen Ugolotto heiraten; sie gebar ihm mehrere Kinder. Nie hörte sie jedoch auf zu beten, bis endlich nach neun Jahren ihrem Mann infolge Krankheit die Ausübung der Ehe unmöglich wurde und er sie freigab. Einige Zeit lebte nun Humilitas, wie sie sich seit ihrer „Bekehrung" nannte, bei den Chorfrauen in der Nähe von Faenza, dann zwölf Jahre als Reklusin bei der Kirche des hl. Apollinaris, aller Annehmlichkeit entsagend. Brot und Wasser, nur an Festtagen durch bittere Kräuter gewürzt, waren ihre Nahrung. Des Schlafes genoß sie nur stehend, das Haupt an die Mauer gelehnt. Diese strenge Lebensweise setzte sie auch fort, als sie Ende 1267 auf Drängen des Generalabtes von Vallumbrosa als Äbtissin an die Spitze des neugegründeten Klosters S. Maria alla Malta bei Faenza trat. Nur konnte sich in dieser Stellung die ganze männliche Kraft ihres Charakters und der Reichtum ihres inneren Lebens auch nach außen hin mehr offenbaren. Mit unnachsichtlicher Strenge strafte sie jede Auflehnung gegen die Regel und die Satzungen von Vallumbrosa, konnte aber dann auf den Knien und mit zärtlichsten Worten die Schuldige bitten Mitleid mit der eigenen Seele zu haben und sich zu bekehren. Wo es zu handeln galt, griff sie rasch entschlossen eine Aufgabe an. Als ihr der hl. Johannes der Evangelist, den sie als ihren Lieblingsheiligen hoch verehrte, im Traum erschien und sie aufforderte ein Kloster ihres Ordens zu Florenz zu gründen, machte sie sich am nächsten Morgen trotz der allgemeinen Unsicherheit der Wege dahin auf. Bis sie 1282 einen passenden Grund erwerben und den Bau von Kirche und Kloster wirklich beginnen konnte, wohnte sie mit einigen Schwestern zwei Jahre außerhalb der Stadt. Und dann scheute sie sich nicht selbst mitzuarbeiten, Steine im Flußbett des Mugnone zu sammeln und auf einem Esel zur Baustätte zu führen.

Dabei war die hl. Humilitas eine ganz und gar innerliche Persönlichkeit. Ja, ihr gänzliches Verwachsensein mit dem göttlichen Willen befähigte sie auch, ein Werkzeug der wunderwirkenden Gotteskraft zu werden. Von Jugend auf war sie

liturgie.de / kloster-metten.de

eine gelehrige Schülerin des Hl. Geistes gewesen; jetzt war sie wegen ihrer übernatürlichen Weisheit sehr gesucht als Seelenführerin, die ein besonderes Geschick darin bekundete zum Bekenntnis verschwiegener Sünden zu bewegen. Die Visionen und Abhandlungen, die sie niederschrieb,[1] sind allerdings dunkel und schwer verständlich; sie mußte eben nicht bloß mit dem Inhalt, sondern, da sie erst im Kloster lesen und schreiben gelernt hatte, auch mit dem Ausdruck ringen. — Am 22. Mai 1310 wurde Humilitas endlich zur langersehnten unmittelbaren Anschauung und Liebesvereinigung mit der heiligsten Dreifaltigkeit zugelassen. Auf Erden aber lebte sie fort durch ihre Wunderkraft und ihre mächtige Fürbitte.

---

1. S. It(is)berga, Jungfrau und Nonne.

L. ActaSSBoll Mai V 44/6 — GuérinPB VI 84/9 (ganz Dichtung und Legende).

N. Die Legende das späteren MA bezeichnet Isb. als Schwester Karls des Gr., und da ein solcher Name den Quellen nicht bekannt war, identifiziert sie Malbrancq, der Geschichtschreiber der D Thérouanne, mit Gisela (Isberga suchte man abzuleiten aus Gislaberga!). Diese scheidet jedoch auf Grund unserer besseren Quellenkenntnis von selbst aus (cf s. Rotrud, 22. VI.).

C. Die Reliquien werden seit alters in Yberghe verehrt, wo zu Anfang des 17. Jhs bereits eine Bruderschaft bestand, die von Papst Urban VIII. 1629 mit Ablässen ausgestattet wurde. Bei Quelle und Kapelle der Hl besteht noch eine kleine Wallfahrt. Fest 21. V. wurde in verschiedenen Kirchen der Gegend gefeiert, jetzt im Pr. von Arras; Ged. in den Ordensmrll seit Wion.

2. (BB.) Mönche von Bèze, Martyrer.

F. Chron. Besuatense, zit bei Mabillon, ActaSSOSB IV 2; ed Bougaud, 279.

L. ActaSSBoll 21. V. i. pr. — DictHistGéogr I 949 (Adalrich); II 42 (Ageran).

C. Außer dem Ged. als Martyrer („sacrificium Deo effecti") wird sich in Bèze kein Kult nachweisen lassen. Ménard und Bucelin haben ihr Ged. 21. V. und außerdem noch für die einzelnen besonderen Tage; so für Adalrich 10. I. Daß dieser Martyrer von Bèze identisch ist mit dem zu Cunfin verehrten „sanctus Adalricus de confiniis s. Eugendi [Pfarrei von St-Claude]" (Obituar von St. Urbin in Troyes), darf man bei der Ähnlichkeit der Legenden beider wohl mit Recht annehmen; cf A. Roussel, Le diocèse de Langres III 250.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. S. Humilitas, Äbtissin Vallumbr.

F. Vita (BHL 4045), vf von einem Vallumbrosanermönch, der das Seelenleben der Hl gut kannte, freilich auch erst einige Zeit nach ihrem Tode schrieb und alles mit wundergläubigen Augen betrachtete; ed ActaSSBoll Mai V 205/12 (Laurent. Plut. LXXXIX inf. Cod. 24 scheint für diese Ausgabe noch nicht benützt zu sein); Tor. Sala, Sermones s. Humilitatis, 13/38. — Kleinere Skizzen Hieron. Radiol. BBVallumbr (22); auch ed ActaSSBoll lc, 205.

L. Ign. Guiducci, Vita e miracoli di S. Umiltà (Firenze 1632); eine Auslese daraus ActaSSBoll, 213/22 — Brocchi SSFlorent I 293/308 — M. Ercolani, Vita di sant' Umiltà (Pescia 1910), cf Riv StorBen V 464f. Von dem gleichen Vf eine ansprechende Lebensskizze in RivStorBen V (1910), 94/103 — Chevalier BB I 2226.

N. [0] Zur Chronologie: Geb. 1226, vermählt 1241, Eintritt ins Kloster 1250, Reklusin bei S. Apollinare 1256.

[1] Sie sind veröffentlicht unter dem Titel: Sermones s. Humilitatis von Torello Sala (Florenz 1884); Auszüge ActaSSBoll Mai VII 830/40. Zur Beurteilung s den Aufsatz von M. Ercolani, S. Umiltà scrittrice mistica (RivStorBen V 213/26 = Vita, c XX).

C. Erste Erhebung 1311. 1529, als das Kloster S. Giovanni abgebrochen wurde, wurde der noch unversehrte Leib nach San Salvi übertragen; bei der Aufhebung dieses Klosters erhielten ihn die Vallumbrosanerinnen von S. Spirito di Varlunga, bei denen er jetzt noch ruht. Über andere Rel. in San Salvi und in Faenza s Riv StorBen V 424ff. Fest 22. V. in den DD Florenz, Modigliano und Faenza und bei den Vallumbrosanern (— bei den Nonnen dpIIcl, weil sie als Stifterin betrachtet wird; cf dagegen unter b. Berta von Cauriglia, 30. III.). — Ikon: Verschiedene Bilder bei Ercolani lc.; RivStorBen X (1915), 225/44 über ein Polyptychon mit Szenen aus dem Leben der Hl, jetzt in Accademia delle Belle Arti, Florenz.

Praetermissi.

1. B. LUDWIG (UGOLOTTO), Vallumbrosanermönch in S. Apollinare zu Faenza, einst Gemahl der hl. Humilitas, gestorben drei Jahre nach seiner Bekehrung im Ruf der Heiligkeit um 1256. Der Titel B. wurde ihm erst von Guiducci, Vita e Miracoli di S. Umiltà (Florenz 1632) erteilt, der ihn übrigens auch als Caccianemici bezeichnet, während er im Ms der Vita einfach Ugolotto heißt. Guiducci glaubte ihn zu finden in dem B. Ludovicus (abbas an episcopus?), der auf einem Bild von Cimabue (?) gemeinsam mit der hl. Humilitas dargestellt ist. Ihm folgten dann die späteren Autoren, im 18. Jh wurde auch ein Bild des b. Ludov. mon. Vallumbr. verbreitet. Die anderen Darstellungen und „alten" Inschriften, die R. M. Magnani, Vite de' SS di Faenza (F. 1741), 107/11 verzeichnet, scheinen alle von Guiducci beeinflußt zu sein. Man wird M. Ercolani zustimmen müssen, der RivStorBen V 423/9 zum Schlusse kommt,

liturgie.de / kloster-metten.de

daß vor dem Dekret Urbans VIII. kein Zeichen von Kult nachzuweisen ist. Die Vallumbrosaner haben auch Ludwig Ugolotto nie in ihren Kalendarien gehabt.

2. B. HEINRICH VI., König von England. Geboren 6. 12. 1421, wurde er mit 9 Jahren in Westminster zum König gekrönt. Mit 12 Jahren wurde er „confrater" der Benediktiner von St. Edmund's (Darstellung der Aufnahme in einem gleichzeitigen Leben des hl. Edmund bei Wülker, Gesch. der englischen Lit., 169), später auch von St. Alban's, benützte überhaupt jede Gelegenheit das klösterliche Leben mitzumachen. Die Reinheit seines Charakters, seine Friedensliebe und Wohltätigkeit (noch fortlebend in seinen beiden Stiftungen Eton und King's College zu Cambridge), sowie seine heroische Geduld in den vielen Verfolgungen und Leiden sind unbestritten. Leider waren ihm die Gaben eines großen, starken Herrschers versagt; so siegten seine Feinde schließlich auf der ganzen Linie und Heinrich mußte mit einem gewaltsamen Tod am 21. 5. 1471 die Fehler seiner Dynastie büßen. Das Volk verehrte ihn wegen seiner Tugenden und wegen seines unschuldigen Todes sofort als Heiligen. Der Leib wurde von der ersten Begräbnisstätte im Kloster Chertsey bald nach Windsor überführt und Mittelpunkt einer Wallfahrt; übrigens taten auch Bilder diesen Dienst, wie z. B. in St. Leonard's Priory on Mousehold (cf R. Taylor, Index monasticus or The Abbeys and other Monasteries of Norwich, London 1821, 66). König Heinrich VII. betrieb in Rom die Heiligsprechung und schon hatte man im Chor von Westminster den Platz für den Schrein hergerichtet, da starb der König und mit dem Abfall Heinrichs VIII. wurde überhaupt der Prozeß unterbrochen (Bond Dedications, 194/6); doch wurden in den letzten Jahren Schritte zur Wiederaufnahme getan, da bei den Katholiken Englands die Erinnerung an den hl. König nie ausstarb. — Sein tugendreiches Leben beschrieb sein ehemaliger Kaplan, der Kartäuser John Blackman; nach dem Erstdruck von 1510 neu hsg. von M. R. James, Henry the Sixth (Cambridge 1919). Eine Auswahl aus der umfangreichen Sammlung der Miracula (Brit. Mus. Royal 13. c. VIII) ed F. Ronald Knox and Shane Leslie, The Miracles of King Henry VI (Cambridge 1923). Gute Biographien: M. E. Christie, Henry VI (London 1922); Aidan Gasquet, The Religious Life of Henry VI (London 1923; ital. Florenz 1925), wo auch der volle Nachweis des alten Kultes sich findet. Ältere Lit. s NouvBiogr XXIV 45/7; DictNatBiogr XXVI 56/69; Chevalier BB II 2058.

22. Mai.

1. Das Gedächtnis des heil. **ROMANUS**, Mönches in der Gegend von Subiaco, der unserm hl. Vater Benedikt das Ordenskleid gab und während seines Aufenthaltes in der Höhle von Subiaco seinen Geist und Leib mit Nahrung versorgte.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Des heil. **HADULF,** Bischofs von Cambrai (717—728), zuvor Abtes von Saint-Vaast. Der Tag seines Heimgangs ist der 19. Mai.[1]

3. Das Hinscheiden des heil. **JOHANNES,** Abtes zu Parma. Johannes, Kanonikus in seiner Vaterstadt, dachte oft darüber nach, wie er die Welt ganz verlassen und dem Herrn am vollkommensten dienen könnte. Schließlich meinte er es gefunden zu haben und pilgerte unter unglaublichen Mühen nach Jerusalem. Sechsmal wiederholte er seine Fahrt; das letzte Mal kehrte er zurück im Mönchsgewand, das er im Heiligen Land sich hatte anlegen lassen. Nun setzte ihn Bischof Sigfrid dem Kloster des hl. Johannes Evangelista vor, das er eben (983) gestiftet hatte. Mit glühendem Eifer sorgte der neue Abt für das Gedeihen des Klosters. Der hl. Majolus von Cluny unterstützte ihn dabei mit seinem Rat; ihm wird das Kloster wohl das Recht der freien Abtwahl und die Abstellung jeglicher Simonie verdanken. Das Wallfahren hat der hl. Johannes auch als Abt noch gepflegt; jährlich kam er nach Rom um am Grab der Apostelfürsten zu beten. Er regierte aber nur 7 Jahre; am 22. Mai 990 gab er, gestärkt durch eine Erscheinung der allerseligsten Jungfrau, seine Seele in die Hände des Schöpfers zurück. Zahlreiche Wunder legten von seiner Heiligkeit im Leben wie nach dem Tode Zeugnis ab.

4. Das Fest des heil. **ATTO,**[1] der von ungefähr 1123 an als Generalabt der Kongregation von Vallumbrosa und von 1133 bis 55[2] als Bischof von Pistoja viel für Gott und seine heilige Kirche wirkte. Er galt als einer der tüchtigsten Oberhirten seiner Zeit.[3] Der Tag seines Hinscheidens ist nicht sicher, vielleicht der 21. Juni 1155.[4]

---

1. S. Romanus, Mönch.

F. Gregorii Mg. Dial. I c 1 (s die Edd unter s. Gregor 12. III. oder s. Benedikt 21. III.).

C. Der Mönch Romanus hat seinen Kult erhalten infolge der Verwechslung mit dem Einsiedler von Fontrouge (s unten!). Aber tatsächlich bezog sich dann die Verehrung, die man außerhalb Sens diesem hl. Romanus im Orden (in allen Mrll) zollte, in erster Linie auf den Lehrer des hl. Benedikt, den wir auch jetzt noch am 22. V. durch memoria (in Subiaco dp) feiern. Daß diese Auffassung nicht erst von heute ist, zeigt z. B. das Martiloge of Syon, das 22. V. einfach s. Romanus unter dem Titel Mönch und Lehrer des hl. Benedikt, aber nicht als Abt von Fontrouge u. ä. bringt.

liturgie.de / kloster-metten.de

Von einem älteren Kult in Subiaco habe ich allerdings nichts gefunden; die Einzelbilder des hl. Romanus in Sacro Speco stammen erst aus der Zeit des Abtes Casaretto. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 22. V.

2. S. Hadulf, Bischof.

F. Balderici Gesta epp. Camerac. I cc 34/5 (MGScript VII 414f).

L. ActaSSOSB III 1, 445/7 — ActaSSBoll Mai IV 332/4 — DuchesneFE III 111.

N. [1] Todesjahr 728 nach den Annales Masciac. und Petav.

C. Die erste Übertragung erfolgte zwischen 957 u. 60 in die Kirche s. Vedasti, die zweite 1197; Rel. jetzt noch in der Kathedrale von Arras, ein Verzeichnis des 12. Jhs führt neben dem corpus b. Hadulphi auch die sambuca auf (Van Drival, Cartulaire de l' abbaye de Saint-Vaast [Amiens 1875], 105ff). Fest 19. V. in Arras (und Cambrai) ist sehr alt und darum in vielen Mrll; daneben erscheint mehrfach ein Fest am 31. August, wahrscheinlich dem Ged.tag der ersten Translation.

3. S. Johannes von Parma, Abt.

F. Fehlerhafte Vita (BHL 4419), zur Zeit des Bischofs Hugo (1027—54) von einem Mönch von Parma nach Berichten älterer Mitbrüder vf; edd ActaSSOSB V 697/705; ActaSSBoll Mai V 179/83; besser in Monum. Parmensia IIIb, 477/83 („sphalmatis detrusis").

L. [Barnabas mon. Parmensis], Vita et obitus s. Johannis I abb. huius monasterii (Parma 1609; [2]1671).

N. [0] Zur Chronologie des Textes s Sackur Cluniazenser I 235/6, der gegen Henschen ungefähr mit Mabillon übereinstimmt.

C. Heiligsprechung soll durch Gregor VII. erfolgt sein. Der Leib in der Kirche s. Joannis Evang. wurde 9. 5. 1588 auf dem Generalkapitel der Cassineser-Kongregation erhoben; eine weitere Translation zugleich mit anderen Rel. erfolgte 15. 5. 1661 (cf Armellini, Bibl I 21). Fest in Parma (Patr. secund.) 22. V., im Kloster OSB dIIcl. Ein altes Responsorium mit 2 Orationen in einem Diurnale Benedictinum der Bibl. Vatic. (Cod. Pal. lat. 30), das offenbar aus Parma stammt.

4. S. Atto, Bischof.

F. Hieron. Radiol. BB Vallumbr (8). — Fragmentum vitae in Cod. Vallicell. H 3, foll 295/8[v] (BHL 745b). Miracula quaedam in Cod. Vallicell. H 2, foll 191[v]/5[v] (BHL 745fg).

L. ActaSSBoll Mai V 194/203 — (Giov. Breschi), Storia di S. Atto vesc. di Pistoja (Pist. 1855) — DizBiogrVallumbr, 25f — Kehr, ItPont III 116/22 — DictHistGéogr V 187f — Chevalier BB I 362f.

N. [1] Daß Atto Spanier gewesen, ist erst eine Nachricht des 16. Jhs, offenbar veranlaßt durch die Jakobusreliquie, die zu seiner Zeit nach Pistoja kam. Mit noch weniger Grund kann sich Bajadoz

liturgie.de / kloster-metten.de

seiner Wiege rühmen. Atto, Acto, Azzo usw war ein in Toskana sehr häufiger Name; cf L. Pagliai, Regesto di Coltibuono (Roma 1909).

[2] Zur Chronologie: Generalabt von Vallumbrosa seit ca 1123; sein Vorgänger ist urkundlich bis Ende Dez. 1122 bezeugt (Italia Ben, 324); 20. 3. 1133 ist A. noch als Abt genannt, 21. 12. 1133 erscheint er zum erstenmal als Bischof; 1144/5 translatio testae s. Jacobi (Bericht darüber, ed ActaSSBoll Jul VI 25/8, fabelhaft).

[3] Opera s. Attonis: Vita s. Barnabae, scheint nicht veröffentlicht zu sein; das Widmungsschreiben dazu an die Mönche des Klosters s. Barnabae bei Mailand AnalBoll XI 288. Die Verfasserschaft an der Vita s. Joannis Gualberti ist nicht sicher; Hieron. Radiol sagt z. B. nur: Hic sanctissimi Joannis vitam . . . diligentissime et fideliter litteris mandare curavit. Noch weniger bewiesen ist die Autorschaft an der Vita s. Bernardi Parmensis III (MGScript XXX 2, 1314ss). Einen Brief an P. Honorius II., dessen Original in Vallumbrosa, ed Breschi lc; einen anderen Brief an P. Innocenz III. (Kopie des 12. Jhs) fand R. Davidsohn auf dem letzten Blatt der Kanones-Sammlung Bibl. Nat. Firenze, Convol. A 4. 269.

[4] Todestag nach Annahme der Ordenshistoriker 22. V. Ein alter Kalender der Kathedrale von Pistoja (anf. 13. Jh ?) hat zum 21. VI. den Nachtrag: Actonis Ven. Patris Ep. Pist. a. D. 1153.

C. Kult knüpft sich an die Auffindung des unverwesten Leibes in St. Jakob (1200); älteste Quelle ist der Bericht über die translatio in die Kathedrale von 22. 6. 1337 (ActaSSBoll, 198f; BHL 745d); 31. 5. 1779 Übertragung in die neue Kapelle des Sel., wo der Leib noch unverwest ruht. Eine eigentliche Heiligsprechung fand nicht statt; 24. 1. 1605 wurde das Fest 22. V. für Pistoja und den Vallumbrosanerorden gestattet, nachdem es schon vorher gefeiert worden war, im Orden am 22. VI. und in Pistoja am 3. So. im Juli. — Fest jetzt 22. V. in MrlRom und außer den genannten Orten zu Prado und Bajadoz, dem es 1614 gewährt wurde; hier wurde damals auch eine Bruderschaft und Einsiedelei zu Ehren des Hl gegründet (Nenclares, 612f). Allgemein zu Kult s die ausgezeichnete Abhandlung in ActaSSBoll lc und zur Ergänzung Gaet. Beano, Diario sacro pistojese (Pistoja 1887), 62/4. — Bild in der Sakristei von Ripoli.

Praetermissi.

1. S. ROMANUS, Einsiedler (und Abt?) von Druyes (Fontrouge), im 6. oder 7. Jh. Über seinem Grabe erstand eine Basilika, die im 9. Jh von den Normannen zerstört wurde. Die Reliquien waren schon vorher nach Auxerre und von da nach Sens gebracht worden; zeitweilig waren sie auch in Vareilles, zuletzt im Kloster S. Remi zu Sens. Fest 22. V. schon bei Usuard, nach Mrl von Luxeuil wurde an diesem Tag die Übertragung nach Vareilles gefeiert; jetzt noch in MrlRom und D. Sens. — Die Vita (BHL 7305) edd ActaSSOSB

liturgie.de / kloster-metten.de

I 76/91; ActaSSBoll Mai V 152/65, die von Johannes a Bosco (Bibl. Floriac.) einem Mönch Giselbert von Auxerre (ca 1050) zugeschrieben wird, ist in ihrem 1. Teil nur aus Gregor und Pseudo-Faustus entlehnt. Die Nachrichten über den Kult haben etwas mehr Wert, aber der R. von Fontrouge ist eben nicht der R. von Subiaco. Diese Verbindung hat erst Odo von Glanfeuil geschaffen. Beda Adlhoch (s u.) hat aus inneren Gründen den Nachweis erbringen wollen, daß Abt Bovo von S. Remi (890—915/20) der Vf der Vita sei. Nur eine mögliche Konjektur, wie wahrscheinlich auch der Mönch Giselbert des Johannes a Bosco (die Lokalisierung desselben nach Auxerre ist direkt abzulehnen!); sicher wurden die rythmischen Kapp. am Schluß erst im 11. Jh beigefügt. — C. Leclerc, Vie de s. Romain, éducateur de S. Benoît, abbé et fondateur de Druyes-les-Belles-Fontaines (Paris 1893); brauchbar ist nur die 2. Hälfte über den Kult. B. Adlhoch, StudMittOSB XXVIII 267ff; XXIX 103ff — man ging über diese Artikelreihe zur Tagesordnung über, aber der eine oder andere Gedanke hätte vielleicht doch ein Zusehen verdient.

2. S. AIGULF, Erzbischof von Bourges, ca 812 bis nach 835. Die Legende erzählt, daß er vor seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl Einsiedler gewesen und auch wieder als Einsiedler gestorben sei an dem Ort, wo über seinem Grab die Kirche St. Aout sich erhob. Nun steht die Legende sicher in Widerspruch zu dem Carmen, das Theodulf von Orléans vor 817 dem Erzbischof widmete (ActaSS Boll, s u.; MGPoet I 560/3) und worin er ausführlich der Jugend desselben gedenkt; Einsiedler war der Hl nicht, das steht fest. Bei der Visitation der Reliquien 1623 fand man eine Urkunde, wonach 16. 4. 1269 (richtig 1279) das „corpus beati Aygulfi martyris" übertragen wurde. Henschen sucht das „martyris" als ein Versehen des Schreibers zu deuten. Es ist aber auch möglich, daß man den in der Kirche begrabenen „Martyrer", der vielleicht wirklich Einsiedler dortselbst gewesen war, von dem aber später nur mehr eine ganz unbestimmte Tradition meldete, mit dem Erzbischof von Bourges zusammenwarf. Wion und die Mrll haben Aigulf zum Benediktiner gemacht und das Pr. von Bourges, das den Hl 22. V. mit einer commem. ehrt, hat diese Bezeichnung übernommen. — ActaSSBoll Mai V 176/8. DictHistGéogr I 1142f. Chevalier BB I 79f.

23. Mai.

1. Das Fest des heil. **SIAGRIUS,** der nach der Überlieferung zu Karls des Großen Zeiten Abt von S. Pontius[1] und Bischof von Nizza war.

2. Das Hinscheiden des heil. **WIGBERT,** Mönches. Wie manch andere seines Standes wurde auch der edle Kriegsmann

liturgie.de / kloster-metten.de

Wigbert der weltlichen Ritterschaft überdrüssig. Unter Mitwirkung seiner Großmutter Gisela stiftete er um die Mitte des 10. Jahrhunderts mit seinem Besitz zu Gembloux ein Benediktinerkloster und setzte ihm seinen Freund, den Kanonikus Erluin, als Abt vor.[1] Aber nicht zufrieden damit, der irdischen Güter sich entledigt zu haben, wollte er auch ganz auf sich selbst verzichten und wurde Mönch in Gorze, das damals unter Abt Einold als Pflanzschule musterhafter Ordnung weithin berühmt war. Es war jedoch Wigbert nicht beschieden sich für immer, wie er gehofft hatte, im Frieden des Gebetes bergen zu können. Die Sorge für seine Stiftung zwang ihn mehrmals zu längerer Rückkehr nach Gembloux. Das erstemal mußte er sich vor Kaiser Otto I. rechtfertigen, weil er ein königliches Lehen der Kirche geschenkt habe; es gelang ihm den Herrscher durch Hinweis auf den himmlischen Lohn zur Bestätigung der Gründung zu bewegen. In größere Gefahr kam das Kloster, als der Schwestermann Wigberts, Heribrand von Mawolt, Erbansprüche auf Gembloux erhob, die Mönche vertrieb und mit Knappen und Rossen sich häuslich einrichtete. Wigbert vermochte auch ihn wieder auf gütlichem Wege hinauszubringen.

Wenn auch der hl. Wigbert vor allem ein Liebhaber beschaulichen Gebetes war, so glühte in ihm doch auch die Seele eines Apostels. Als die ungarischen Horden 954 ihre Raubzüge bis nach Belgien ausdehnten[2], trat der ritterliche Mönch kühn unter sie, nicht mit Waffen, sondern mit dem Wort des Evangeliums. Wenn er als Martyrer für Christus hätte sterben dürfen, wäre ihm das höchster Gewinn gewesen. Dieses Glück wurde ihm nicht zuteil, immerhin ruhte er nicht, bis er nicht wenigstens einige der wilden Gesellen für den christlichen Glauben erobert hatte. Ein anderes Zeugnis seines Seeleneifers ist die Gründung einer frommen Bruderschaft von Weltleuten, die von gleichem Streben nach der Tugend geleitet, für einander beten und auch gegenseitig ihre Fehler bekennen sollten. Die letzten Tage seines irdischen Lebens konnte der Heilige wieder in Gorze verbringen, wo er am heutigen Tag 962 im Frieden Christi entschlief. Die Mönche von Gembloux, die beim Hinscheiden ihres Stifters zugegen waren, balsamierten seinen Leichnam ein und führten ihn auf einem Ochsengespann in die Heimat zurück.

3. Das Andenken des ehrw. **BENEDIKT** (Robert) **COX**, Mönches, der wegen seiner priesterlichen Würde am 23. Mai 1648 oder 50 im Clink-Gefängnis zu London starb.

---

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Siagrius, Abt (und Bischof?).

L. [G. de Rey], Almanach des Saints de Provence, a^ée 1900, 45f — G. Henschen, ActaSSBoll Mai V 255 (gründet sich nur auf Vinc. Barralis, Chron. SS. mon. Lirinensis I [1613], 132f, die viele falsche Angaben enthält) — B. Salvetti, Essai hist. sur l'Abbaye de Saint-Pons de Nice (Nice 1925), 13f; 34/7 — R. Latouche, in Mélanges d'hist. offerts à M. F. Lot (Paris 1925), 342/58 — Gall Christ III 1274f.

N. [1] Die Urkunden der Abtei St.-Pons beginnen erst mit 999; sie betrachten von Anfang an Karl den Gr. als Stifter. Eine Beteiligung desselben und des Papstes Hadrian an der Stiftung, die 777 erfolgt sein soll, ist wohl nicht ohne weiteres ausgeschlossen. Latouche gelangt durch scharfsinnige Ausdeutung der Fragmente der karolingischen Grabschrift des Hl dazu, daß das Kloster zwischen 775 und 800 gegründet sein muß und daß der erste Abt Siagrius war, der aber als Bischof von Nizza nicht in Frage kommen dürfte. Auch Duchesne FE I 288[3] lehnt einen Bischof S. von Nizza als höchst verdächtig ab.

C. Grab und Reliquien in der Abteikirche von Saint-Pons, in dessen Urkunden des 15. und 16. Jhs sie mehrmals erwähnt werden (E. Cais de Pierlas, Chartrier de l'abb. de St.-Pons [Monaco 1903], nrr 296. 308. 327. 404). Das Haupt war in der Kathedrale, kam aber bereits vor 1400 nach St. Pons zurück. 1767 Translation in die Krypta mit anderen Hausheiligen; in der Revolution wurden die Rel. gerettet und 1838 im Gruftaltar beigesetzt (Salvetti, 176). Fest 23. V. in St.-Pons; Ged. in den Ordensmrll.

2. S. Wigbert (Guibert), Mönch.

F. a) Epistula Erluini abbatis ad Aletranum (BHL 8881), ed MG Script VIII 515f (MignePL CLIX 676/8).

b) Vita (BHL 8882/3), zwischen 1070/1100 vf von Sigebert, dem berühmten Mönch und Chronisten von Gembloux; trug wesentlich zur Begründung des Kultes bei (cf Einleitung zur Hist. elevationis); edd ActaSSOSB V 300/9; ActaSSBoll Mai V 260/5; MGScript VIII 507/15 (= MignePL CLX 661/76).

c) Historia Elevationis ao. 1100 (BHL 8884/5), von einem Augenzeugen und Mönch von Gembloux; edd ActaSSBoll, 265/7; MG Script lc, 516/8 (Migne lc, 677/82); andere Fassung ActaSSOSB V 309f.

d) Miracula s. Wicberti, von 1099 bis ca 1115 (BHL 8886); ed MGScript, 518/23 (Migne lc, 681/90).

L. BiogrBelg VII 404/6 — RevLitMon VII (1922), 161/6 — Sackur Cluniazenser I 170/3 — MonastBelge I 15f — Chevalier BB I 1915.

N. [1] Das Gründungsjahr 922, das Mabillon und andere vertreten, kann nicht richtig sein, da Gorze erst 933 neubesiedelt wurde.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. G. Roland, Receuil des Chartes de Gembloux (1921), bringt zwei Diplome Ottos I. (auch ed MGDipl Ottonis I., nrr 82. 438): die erste Bestätigung, datiert Lüttich 29. 9. 946, ist sehr wahrscheinlich echt oder höchstens verunechtet, die zweite, von Frankfurt 29. 6. 947, ist sicher unecht.

[2] Zu den Ungarneinfällen vgl R. Lüttich, Ungarnzüge in Europa im 10. Jh (Berlin 1910), und Eugen Daniels, De invallen der Hongaren. Hun grote invalen 954 (Antwerpen 1926).

C. Feierliche Erhebung und Übertragung (nach der Kanonisation) 23. 9. 1110; Reliquien jetzt noch in dem herrlichen Renaissancegrabmal der Pfarrkirche von Gembloux, wo sie 1871 zum letzten Mal untersucht wurden. Fest 23. V. zu Gembloux und in den Mrll des Landes und Ordens, früher auch die Elevation gefeiert; jetzt Fest außer Gembloux in D. Namur — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 23. V.

3. Ven. Benedikt Cox, Mönch (u. Martyrer).

L. DownsRev XXX (1911), 74.

C. Seligsprechungsprozeß wurde 1886 eingeleitet (DownsRev V 57f), Cox wurde aber dann unter die „dilati" eingereiht; cf Newdigate, Our Martyrs (London [3]1930), 33.

Praetermissi.

1. SS. EUTYCHIUS, Abt, und FLORENTIUS, Einsiedler in Valcastoria bei Norcia, um die Mitte des 6. Jhs. Beide lebten zuerst gemeinsam in einer Höhle, bis Eutychius als Abt des später nach ihm benannten Klosters Sant' Euticio berufen ward. Florentius soll nach dem Tod des Abtes nach Foligno ausgewandert und als Mönch von Soria gestorben sein. Sein Leib ruht im Dom zu Foligno, der des hl. Eutychius in der alten Klosterkirche von Valcastoria; die Leute stecken den Kopf durch die Löcher im alten Sarkophag um durch die Berührung die Gesundheit wieder zu erlangen (L. Fausti, ArchStorEccl Umbria III [1916], 390/404). Beide Hll gelten als die ersten Benediktiner von Norcia und werden deshalb auch 23. V. in den Ordensmrll genannt; aber mehr als eine bloße Möglichkeit, die für Eutychius übrigens auch Henschen zugibt, läßt sich nicht behaupten. — Fest des hl. Eutychius 23. V. in MrlRom und in DD Norcia u. Spoleto, des hl. Florentius 23. V. in MrlRom u. Foligno. — Legende in Gregorii Mg. Dial. III c 15. L. Jacobilli, Vita de' SS e BB di Foligno (Fol. 1628), 150/9. ActaSSOSB I 113f. ActaSSBoll Mai V 249/f. P. Pirri, L' abbazia di Sant' Euticio in Valcastoria presso Norcia (Castelplanio 1913).

liturgie.de / kloster-metten.de

24. Mai.

1. Das Gedächtnis des sel. **JOHANNES VON MONTFORT** (Vorarlberg), Tempelritters in Jerusalem. In einer Schlacht gegen die Sarazenen schwer verwundet, wurde er nach Cypern gebracht, wo er zu Nikosia 1177 oder Frühling 1178 starb. Sein Fest wurde auf Cypern lange am 25. Mai gefeiert.

2. Des sel. **WILHELM** von Dongelberg, Mönches der Cisterzienserabtei Villers in Brabant. Obwohl in der Welt ausgezeichnet durch Adel und Reichtum, liebte er im Kloster gerade die Armut und Niedrigkeit. Sein Hinscheiden erfolgte um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

3. Das Andenken der ehrw. **PATRITIUS O'CONNOR** und **MALACHIAS O'KELLY,** Cisterziensermönche (und Martyrer). Patricius O'Connor, einer alten Familie von Connagh entstammend, war seit seiner Jugend im Kloster Boyle und 23 Jahre seinen Mitbrüdern ein Muster jeglicher Tugend. Am 19. Mai 1585 fiel er mit Malachias O' Kelly, ebenfalls einem Mönch von Boyle, in die Hände der Häscher Elisabeths, die sie vor den Toren des Klosters hängten und vierteilten.

4. Des ehrw. **MALACHIAS SHIAL,** Cisterziensermönchs und Martyrers in Irland. Mit einem Weltpriester hielt er sich gerade in einem Kastell von Ulster auf, dessen Besatzung sie zur Verteidigung der Heimat und des Glaubens aufgemuntert hatten. Aber der Hauptmann ergab sich trotzdem den englischen Soldaten gegen die Bedingung freien Abzugs auch für die beiden Priester. Die Feinde hielten sich aber nicht daran; während alle andern abziehen konnten, wurden diese sofort ergriffen. Am nächsten Morgen, dem Feste Kreuzauffindung 1642, wurden die Blutzeugen an die Brückenpfosten gehängt, dann schoß man auf sie und warf die Leiber in den Fluß. Sie wurden später ans Land geschwemmt und von den Katholiken beerdigt.

---

1. B. Johannes von Montfort, Ordensritter.

L. ActaSSBoll 24. V. i. pr. — Vorarlbergia sacra (Höchst i. V. 1927), 46/50. —

C. Der Leib soll noch 1300 unversehrt gezeigt worden sein. 1483 werden Reliquien des Sel. in der Sainte-Chapelle von Chambéry erwähnt (J. Burlet, Le culte de Dieu . . et des Saints en Savoie [Chambéry 1916], 182). In Nikosia wurde das Fest 25. V. wenigstens bis zur Besetzung durch die Türken (1571) gefeiert; an diesem

liturgie.de / kloster-metten.de

Tag auch in MenolCist und OSB. Holweck, 538 sagt unter Berufung auf J. Hackett, A History of the Orthodox Church of Cyprus (London 1901), daß J. jetzt noch von den einheimischen Orthodoxen verehrt und sein Fest am 8. V. gefeiert werde. Sein Bild war früher auch auf einem Altar der Kirche in Langnau (Allgäu), wo die Grafen von Montfort-Tettnang (ausgestorben 1787) ihre Ruhestätte hatten.

2. B. Wilhelm, Mönch OCist.

F. Notiz in der Chronik von Villers (MGScript XXV 209f) und in den Gesta SS Villariensium (Martène ThesAnecd III 1359; MG Script XXV 235).

C. Über die Verehrung seiner Reliquien in Villers vgl AnalBoll XLII 371ff. Ged. in MrlVillar und MenolCist 24. V.

3. Ven. Patricius O'Connor und Malachias O'Kelly, Mönche OCist, (Mart.).

F. Kurze Lebensskizze des Petr. O'Connor aus dem Propugnaculum cath. veritatis des Franziskaners Ant. Bruodinus (1669). der sich wieder auf ein Ms im irischen Kolleg in Prag beruft, in: Summarium Positionis super introductione causae (Rom 1914), 669f. — Murphy II 256.

L. CistChron XIV 277.

C. Dekret der CSR zur Einführung des Seligsprechungsprozesses 9. 2. 1915 (ActaApSed VII 125/7). Ged. in MenolCist 19. V.

4. Ven. Malachias Shial, Mönch OCist, (Mart.).

F. Murphy II 278f. Vgl auch die Positio super introductione causae (Rom 1914), nr CLIII.

C. Introductio causae 9. 2. 1915; cf oben!

Praetermissi.

1. B. BENEDIKT, Mönch von Montecassino, gestorben als Propst in Capua 22. 5. 1055. Petrus Diac., De ortu et obitu justorum c 68 (MignePL CLXXIII 1116), spricht in üblicher Weise von Wundern an seinem Grabe. Seit Wion deshalb sein Ged. 24. V. in allen Ordensmrll (Lechner 22. V.). ActaSSBoll 24. V. i. pr.

2. B. WILHELM von Brüssel, Abt OCist von Villers seit 1221, von Clairvaux 1238. Trotz seiner ausgeprägten Sparsamkeit war er sehr wohltätig gegen die Armen, half auch gerne auf der Kanzel und im Beichtstuhl in der Seelsorge mit. 1241 wurde er mit Abt Alexander von Citeaux in der Lombardei von Sendlingen Kaiser Friedrichs II. gefangen genommen; die harte Haft brach seine Kraft, so daß er bald nach seiner Heimkehr zu Clairvaux am 8. 4. 1243 starb. Ged. 8. IV. im Mrl Villar. und OCist; bei Fisenius, Flores eccl. Leodien. (1647), als B. am 10. II. Von einem Kult kann nur der sprechen, der Wilhelm von Brüssel mit dem oben behandelten

liturgie.de / kloster-metten.de

Wilhelm von Dongelberg verwechselt. — Chron. Villariense cc 11—21 (MGScript XXV 200/4); Thomas von Chantimpré, Bonum universale II cc 25/6 berichtet einige seltsame Wunderanekdoten E. de Moreau, Villers-en-Brabant (1909), 57/62. BiogrBelg VI 122f. Canivez, 234f. RevueMab 1929, 313.

3. (B). ELEONORA von Provence, Königin von England, seit 1236 mit König Heinrich III. von England vermählt, einem launenhaften und schwächlichen Charakter, dem sie aber tapfer die Treue hielt, auch nachdem er 1264 von den englischen Baronen gefangen gesetzt worden war. Nach seinem Tode (1272) zog sie sich 1276 als Nonne in das Kloster Amresbury zurück, wo sie 25. 6. 1291 im Ruf der Heiligkeit starb. Begraben in Amresbury, das Herz bei den Franziskanern in London beigesetzt. Bei gleichzeitigen Schriftstellern erscheint E. als höchst unpopulär wegen ihrer Bevorzugung der Provençalen, doch geben alle ihrer Tugend Zeugnis. Später scheint sich eine Art Volkskult gebildet zu haben (KHL I 1267 ist Fest 21. II. angegeben, auch irrig der Sterbetag 25. V.); ich zweifle aber fast auch an dem, da ihr Ged. in keinem englischen oder Ordensmrl zu finden. In England weiß man jetzt nichts von irgend einer Verehrung, Stanton erwähnt sie nicht einmal in seinem Menology. — Über drei Briefe von ihr s HistLittFrance XXI 823f. NouvBiogr XV 796. DictNatBiogr XVII 179f. Chevalier BB II 1294.

25. Mai.

1. Das Gedächtnis der sell. Priester **WORARD** und **WINEBALD** und der Diakone **GERWALD** und **REGINHARD**, Mönche von Saint-Bertin. Als am Pfingstsamstag 861 die Dänen plündernd über das Kloster des hl. Bertinus in Sithiu herfielen, flohen alle Mönche bis auf die genannten vier, die lieber den Martertod erleiden als den Untergang ihrer Seelenheimat überleben wollten. Der schon ganz altersschwache und in Christi Dienst ergraute Worard und der Priester Winebald wurden so grausam mißhandelt, daß sie bald darauf starben. Mit noch ausgesuchteren Peinen bedachten die Feinde den Diakon Gerwald, der kräftiger als die anderen schien; er blieb trotzdem am Leben, wenn auch seine Gesundheit für immer verloren war. Reginhard, den Jüngsten, schleppten sie mit fort und hörten nicht auf seine Bitte ihn gleich zu töten, damit er auf dem Friedhof und in den Diptychen mit seinen Brüdern vereint bleibe anstatt im Heidenland von den Greueln des Götzendienstes befleckt zu werden. Als sie aber durch ein verwüstetes Dorf drei Meilen südlich des Klosters kamen und Reginhard merkte, daß es sein Heimatort sei, ließ er sich zu Boden fallen und war durch keine Schläge

liturgie.de / kloster-metten.de

und Stöße mehr aufzubringen. Da durchbohrten sie ihn mit ihren Lanzen und mit dem Blute entströmte auch sein Leben auf dem Boden der christlichen Heimat.

2. Des (heil.) **EGILHARD,** Abtes von Kornelimünster, der bei einem Normanneneinfall 881 den Tod fand.

3. Das Fest des heil. **GREGOR** VII., Papstes. — Aus den bescheidenen Verhältnissen des toskanischen Dörfchens Soana hervorgegangen,[1] wurde Hildebrand — so lautet sein ursprünglicher Name — im Marienkloster auf dem Aventin erzogen und hat dort vielleicht auch Profeß gemacht.[2] Papst Gregor VI. gewann den glänzend begabten jungen Mönch für den Dienst an der Kurie. Hildebrand begleitete ihn auch 1046 in die Verbannung nach Köln. Nach dem Tode seines Gönners ging er nach Cluny und lebte daselbst als einfacher Ordensmann bis Januar 1049. Als der neuerwählte Papst Leo IX. über Besançon nach Rom reiste, führte Abt Hugo ihm den römischen Mönch zu und stellte ihn wieder für den Dienst der Kirche zur Verfügung. Von diesem Augenblick beginnt Hildebrands eigenste Lebensarbeit. Papst Leo weihte ihn zunächst zum Subdiakon und setzte ihn dem Kloster St. Paul vor, das durch seine Fürsorge rasch aus tiefem Verfall zu glanzvoller Höhe emporstieg.[3] Dann wurde er Güterverwalter der römischen Kirche, 1059 Archidiakon[4] und am 22. April 1073 berief ihn die einmütige Wahl von Klerus und Volk von Rom auf den Stuhl des hl. Petrus selbst.[5] In dankbarer Erinnerung an seinen ersten Gönner nannte er sich Gregor VII. Sein Regierungsprogramm war, „die Braut Christi ohne jede Makel und Runzel darzustellen", das Reich Gottes auf Erden, wie es einst dem hl. Augustin vorgeschwebt hatte, zu verwirklichen.[6] Sein feuriger Geist, der zum kleinen, gedrungenen Körper, in einem gewissen Gegensatze stand, flog hin über die ganze Welt. Mit allen Herrschern des Abendlandes wollte er durch ständige Legaten zum Wohl der Christenheit zusammenarbeiten.[7] Für die nordischen Missionen plante er ein eigenes Seminar in Rom, wo dänische und schwedische Knaben herangebildet werden sollten.[8] Zum Schutze Konstantinopels vor den Seldschuken ruft er 1074 das Abendland zu einem Krenzzug auf, ja er will in eigener Person das christliche Heer bis zum Heiligen Grabe führen.[9]

Die Hauptkraft des hl. Gregor beanspruchte jedoch der Kampf um die Freiheit und Reinheit der Kirche, den er gegen den deutschen König Heinrich IV. auszufechten hatte. Mangelnde Enthaltsamkeit der Priester und der Schacher mit geistlichen Würden und Pfründen waren damals wohl die häßlichsten

liturgie.de / kloster-metten.de

Schmutzflecken am Brautgewand der Kirche. Sie waren aber zum großen Teil bedingt durch die Abhängigkeit der Bischöfe und Priester und selbst des Papsttums von der weltlichen Gewalt. Die ersten Maßnahmen dagegen riefen sofort König Heinrich IV. auf den Plan, der, gestützt auf die Mehrzahl der von ihm abhängigen, nicht immer würdigen Bischöfe, bald offen den Gehorsam verweigerte, ja sogar den Papst als abgesetzt erklärte. Auf der Fastensynode 1076[10] mußte Gregor deshalb den großen Kirchenbann über Heinrich aussprechen; zugleich entband er die Untertanen vom Treueid. Der König suchte den Folgen einer solchen Strafe zu entgehen, indem er im Winter mit seiner Gemahlin Berta über die Alpen zog und am 28. Januar zu Canossa durch Übernahme der Kirchenbuße den Papst zwang ihn vom Banne loszusprechen.[11] Da aber die deutschen Fürsten trotzdem einen Gegenkönig (Rudolf von Schwaben) wählten, eröffnete er den Kampf aufs neue. 1080 zum zweiten Mal gebannt[12], stellte er in Erzbischof Wibert von Ravenna einen Gegenpapst auf und rückte gegen Rom vor. Nach zweijähriger Belagerung zog er am 21. März 1084 in die ewige Stadt ein. Gregor konnte sich in der festen Engelsburg noch halten, bis im Mai der Normanenherzog Robert Guiscard zum Entsatz heranrückte. Die Plünderungen dieser Bundesgenossen brachten jedoch die Römer so auf, daß der Papst jetzt trotzdem Rom verlassen mußte. Ein Jahr regierte er noch die Kirche Christi von Montecassino und Salerno aus. Am 25. Mai 1085 reichte der Herr seinem treuen Streiter die Krone des Sieges. Gregors letzte Worte waren: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehaßt; darum sterbe ich in der Verbannung".[13]

Scheinbar ist Papst Gregor VII. im Kampfe unterlegen; aber die Idee von der Reinheit und Freiheit der Kirche, für die er sein Leben eingesetzt, triumphierte und seine Nachfolger konnten die Früchte seines geistigen Sieges ernten. Die Tugenden, die am hellsten an der Person des hl. Gregor erstrahlen, sind Gerechtigkeit und Starkmut. Wenn er eine Forderung zu erheben oder zu vertreten hatte, die er, vielleicht mit einseitiger Zuspitzung, zum Wohl des Gottesreiches für notwendig erachtete, dann war sie für ihn immer heiligste Gewissenspflicht, er kannte dabei keine Rücksicht auf persönlichen Vorteil, auch nicht auf sein Leben. Die zwei Schriftworte: „Verflucht, wer sein Schwert zurückhält vom Blute!", d. h. nicht auftritt gegen Ungerechtigkeit und Bosheit, und das andere: „Wie der Herr seinen Leib für uns hingegeben, müssen auch wir für unsere Brüder das Leben aufs Spiel setzen" kehren häufig in seinen Briefen wieder. Stets war darum auch sein Strafen gemildert und verklärt durch den

liturgie.de / kloster-metten.de

Geist der Verzeihung und Liebe, der die sündige Seele retten und zur wahren Buße führen will.[16] Der Mönch scheint allerdings in Gregor zurückzutreten, aber seine Briefe und manche sonstige Nachricht zeigen uns den hl. Papst doch durchdrungen vom Geiste der Regel. Da ist vor allem das Bewußtsein der eigenen Sündhaftigkeit und seiner schweren Verantwortung für die Seelen, das ihn nie verläßt[15] und immer wieder hindrängt zur Mutter der Barmherzigkeit, die er kindlich verehrt.[16] Und wie der erste Benediktiner auf Petri Stuhl seufzt auch sein Nachfolger im Drang der äußeren Geschäfte nach dem Glück der Herzenszerknirschung und der Ruhe in Gott. So war das innerliche Leben des hl. Gregor VII. ganz das eines wahren Benediktinermönches, der auf dem Fundament der Demut die größten Werke zu Gottes Ehre aufbaut.

---

1. BB. Mönche von Saint-Bertin, (Martyrer).

F. Miracula s. Bertini, c 1: ein Bericht von Anfang des 10. Jhs, der noch auf Augenzeugen zurückzugehen scheint; ed ActaSS Boll Sept II 596.

C. Die Ausdrucksweise der Miracula zeigt, daß man sie als Martyrer betrachtete. Die älteste Spur eines Kultes findet sich bei Johannes von Ypern (um 1350), der in seiner Chronik sagt, daß die Kirche 22 Mönche des Klosters „solemniset"; über die Art dieser Feier wissen wir allerdings nichts mehr. Sicher stehen die vier Mönche in einem Heiligenkatalog des Klosters und sind auf der Arbor Bertiniana dargestellt (cf ActaSSBoll Oct XI 792f). Ménard und Bucelin haben ihr Gedächtnis als Martyrer 25. V., Lechner 24. V.

2. (S.) Egilhard, Abt.

L. ActaSSOSB IV 2, 590 — ActaSSBoll Mai VI 3; Jun V 589 (i. pr.) — Schorn, Eiflia sacra (Bonn 1888), I 378 — E. Podlech, Stifter, Abteien und Klöster in der alten Erzd. Köln II (1912), 53.

C. Von einem alten Kult haben wir keine sichere Nachricht; Ged. bei neueren heimischen Hagiographen 25. V. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist seinem Ged. auch die Waldkapelle St. Eulart (St. Uhles) bei Bullendorf in der Nähe von Kornelimünster geweiht.

3. S. Gregor VII., Papst.

F. 1. Registrum Gregorii VII. papae; edd MignePL CXLVIII 283/644; Jaffé, Bibl. rer. germ. II (Berlin 1865); weitaus am besten E. Caspar, MG Ep. sel. II 1. 2. (Berlin 1920/3). Hier auch Aufzählung und Kritik der Vorgänger-Edd; cf Potthast II 541. Die Grundlage für die ed. Caspar schuf W. Peitz SJ, Das Originalregister Gregors VII. im vatikan. Archiv (SitzBer Wien CLXV [1911]); gegen seine Aufstellungen teilweise E. Caspar, Studien

liturgie.de / kloster-metten.de

zum Reg. Gregors VII. (NeuesArchiv XXXVIII 143/226), und dazu wieder Peitz, StimmZeit, Erg.heft II 2 (1917). Vgl auch E. Caspar, Gr. VII. in seinen Briefen (HistZschr CXXX [1929], 1/30).

2. Vita s. Gregorii papae VII. (BHL 3652), vf vom Augustinerchorherrn Paul von Bernried, 1128 vollendet; eine der besten Biographien des MA, hauptsächlich wegen der vielen eingestreuten Urkunden und Briefe; natürlich Parteimann, aber das ganz absprechende Urteil Manitius III 590f ist wohl noch mehr vom Parteistandpunkt diktiert. Edd ActaSSBoll Mai VI 113/43; Acta SSOSB VI 2, 410/60; MignePL CXLVIII 39/104 etc. Zur Kritik: J. May, Zur Kritik mittelalterl. GQ (Pgr Offenburg 1889); ders., NeuesArchiv XII 344/7; Jos. Greving, Pauls von Bernried Vita Greg. VII. (Kirchengesch. Studien II 1. [Münster 1893]).

3. Benonis aliorumque cardinalium contra Gregorium VII. scripta, ed. K. Francke, MG Lib. de lite II 369/422. Beno, der 1084 von Gregor abfiel, hat viele gehässige Entstellungen; cf Potthast I 146.

4. Bonizonis Liber ad amicum ed E. Dümmler, Lib. de lite I 566/620, 629/31; die übrigen Ausgaben s Potthast I 166. Bonizo war Bischof von Sutri und Piacenza, † 1091, ein Freund Gregors VII. — Fast wörtlich daraus abgeschrieben ist die Vita aut. Bosone (BHL 3654).

5. Benzonis ep. Albensis ad Henricum IV. imp. libri septem; ed Pertz, MGScript XI 591/681. Eine schandvolle Tendenzschrift; cf Potthast I 147.

6. Vita (BHL 3653) im LibPont II 282/90; als Vf wird Pandulf oder Petrus von Pisa genannt; ein sehr nüchterner Bericht, unter P. Anaklet II. überarbeitet.

7. Hugonis Flaviniac. Chron. Virdun. lib. II (1002—1102), ed MGScript VIII 410ff (bes. 417/31, 439/67); ActaSSBoll Mai VI 167/70. Sehr gute Quelle.

8. Zeitgenössische deutsche Annalen und Chroniken, z. B. Bruno, De bello Saxonio (MGScript V 134ff).

9. Italienische Chroniken, z. B. Chron. Casin. (MGScript VII [896. 899]; MignePL CLXXIII 783ff).

Die übrigen Texte und Edd s Potthast II 1350f.

L. A. Fr. Gfrörer, Papst Gregor VII. und sein Zeitalter (8 Bde, Schaffhausen 1858/64) — Montalembert, Gregor VII., Mönch, Papst und Heiliger (deutsch v. J. Müller, Regensburg 1885) — C. M. Schneider, Gregor VII. der Hl (Regensburg 1886); wie das vorige mehr erbaulich — W. Martens, Gregor VII., sein Leben und Wirken (Leipzig 1894); enthält viele schiefe Auffassungen, gute und ausführliche Kritik AnalBoll XIV 214/22 — C. Mirbt, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII. (Leipzig 1894), 13ff. 580/611 u. a. — A. Fliche, S. Grégoire VII (Les Saints. Paris 1920); cf AnalBoll XXXIX 201/3 — Id., La réforme grégorienne

liturgie.de / kloster-metten.de

(I. II. Louvain 1924/5); ein bedeutendes Buch, bes. pars II über Gr. selbst; cf AnalBoll XLIV 425/30, BullHistBén III 95/7. 222f — Gregory VII pope (London 1922) — Jules Gay, Les papes du XI^{e} siècle et la chrétienté (Paris 1926) — W. Wühr, Studien zu Gregors VII. Kirchenreform und Weltpolitik (Hist. Forsch. und Quellen X. München 1930); betont vor allem die ideelle Abhängigkeit von Gregor d. Gr. — Hauck III (s Index!) — Th. Oestreich, The Personality and Character of Gregory VII (Pax 1924, 140/9) — Lexikalische Artikel (mit reicher Bibliogr.): KLex V 1103/27 (nicht durchweg kritisch). DictThéolCath VI 1, 1791/1804. CathEnc VI 791/5. LexTheolKi IV 663/7 (führt bes. eine Reihe von Diss aus Bernheims Schule an). — Weitere Bibliogr. s Potthast II 1351f; Chevalier BB I 1876/81; Dahlmann-Waitz, Quellenkunde zur deutschen Gesch. (Leipzig ^{8}1912), 347/50.

N. (Briefe werden mit Reg. nach ed Caspar zitiert).

[1] Gegen die sonderbare Überlieferung der romanhaften Pegauer Annalen s M. Tangl, War Gregor VII. jüdischer Herkunft? (Neues Archiv XXXI 167/79).

[2] Daß Gregor Mönch war, wurde in neuerer Zeit ernsthaft nur von W. Martens bekämpft (War Gregor VII. Mönch? [Danzig 1891]. — Gregor VII. war nicht Mönch [HistJahrb XVI 274/82]). Gegen ihn wandten sich P. Scheffer-Boichorst, Deutsche Zschr für Gesch.wiss. XI 228/41; H. Grauert, HistJahrb XVI 283/311; U. Berlière, RevueBén X 337/47. Vgl auch die Darlegungen von Mabillon, ActaSSOSB VI 2, 407 und von M. Tangl u. H. Grisar (unter Anm. 3); dazu die Hinweise AnalBoll XII 312f; XIII 184. — Wann Hildebrand die Profeß abgelegt hat, läßt sich nicht feststellen: ob schon auf dem Aventin oder in Deutschland oder erst zu Cluny? Letzteres hat nach Greving lc, 161/7 wohl auszuscheiden. — Eine andere Frage, die früher viel erörtert wurde, war, ob Gregor VII. Vallumbrosaner war. Was Papebroch in seinem Commentarius praev. §§ IV. V. zur Tradition dieses Ordens sagt, ist mehr als genug um die verneinende Antwort zu begründen.

[3] Zeugnisse für seine Tätigkeit in St. Paul bei H. Grisar, Civiltà cattolica XVI (1895) 3, 205/10; dazu AnalBoll XV 366/8.

[4] Zur Vorgeschichte des Pontifikats vgl z. B. s. Petri Damiani Opera, MignePL CXLIV. CXLV; O. Pfülf, StimmMLaach XLI (1891), 281ff; Aug. Fliche, Études sur la polémique réligieuse à l' époque de Gr. VII (Paris 1916; rez. AnalBoll XXXIX 199/201).

[5] Wahlurkunde Reg. I 1. Die Wahl hatte einen Formfehler, war aber gültig und als solche zunächst auch von allen anerkannt; mit der Weihe wartete Gregor, bis der Vertreter des deutschen Königs in Rom eintraf. Vgl A. Knöpfler, HistPolBl XCIII (1884), 492/520 u. Katholik (1892) II, 352/65; Aug. Fliche, Le Moyen-Age 1924/5, 71/90.

[6] Vgl dazu den „Dictatus papae", Reg. III 55a.

liturgie.de / kloster-metten.de

[7] Zur Kirchenpolitik mit den spanischen Kleinkönigen s P. Kehr, Papsttum und katalanischer Prinzipat (Berlin 1926), 32f; Papsttum und die Königreiche Navarra und Aragon (Berlin 1928), 17/27.

[8] Reg. VI 13. VIII 11. IX 14.

[9] Reg. I 49. II 31, 37. Mit dem ersten Kreuzzug von 1096 steht aber dieser Plan in keinem Zusammenhang; vgl N. Holtzmann, HistVJschr XXII (1924), 167/99.

[10] Protokoll der Fastensynode 14.—20. 2. 1076 in Reg. III 10a.

[11] Zum Kampf mit Heinrich IV., besonders zur Canossa-Frage s Meyer von Knonau, Jahrb. des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. (Leipzig 1890/1914); F. Schmeidler, Kaiser Heinrich IV. und seine Helfer im Investiturstreit (Leipzig 1927); zum allgemeinen kirchenrechtl. Hintergrund E. Voosen, Papauté et pouvoir civil à l'époque de Gr. VII (Gembloux 1927). Dazu die Spezialartikel: C. J. von Hefele, TheolQschr 43 (1861), 3/36; Zisterer, ebda 71 (1889), 49/76. 457/69; H. Otte, MittInstÖst Gesch XVIII (1897), 615/20; B. Schneider, Zschr für Savigny-Stiftung XLIII (1922), 168/221; Fr. Schneider, ZschrKG XLV (1926), 163/75.

[12] Protokoll der Fastensynode 1080: Reg. VII 14a.

[13] Relatio de obitu Gregorii VII. papae, ed (Bruchstück) MGScript V 563 (nota 58); VII 470. Andere Versionen BHL 3655/7.

[14] Reg. I 1. 19; IV 1; VIII 21. Siehe auch den guten Aufsatz von G. Herzfeld, Das Strafverfahren Gregors VII. im Lichte der Ideen Augustins und Gregors I. (HistVJschr XIX [1930], 305/30 = Diss Greifswald 1914).

[15] Reg. II 49.

[16] Z. B. Reg. I 47: Stelle über täglichen Kommunionempfang und Marienverehrung.

C. Heiliggesprochen nur canonizatione aequipollenti. Einen gewissen Kult hat Gr. wohl von Anfang an gehabt; Papst Anastius IV. ließ ihn 1154 als S. in der Apsis der Nikolauskapelle des Lateran darstellen. 1577 Elevatio im Dom von Salerno, das Haupt wurde 1595 eigens gefaßt. 1584 wurde er von Papst Gregor XIII. ins MrlRom aufgenommen; Paul V. gewährte 1606 an Salerno ein eigenes Offizium für die beiden Feste 25. V. und 4. V. (Translationis). 1728 wurde das Fest 25. V. der ganzen Welt vorgeschrieben, nachdem es schon vorher Siena und 1719 dem Ben.orden gewährt worden war. Die Lesungen der 2. Nokturn lösten aber bei den gallikanisch eingestellten Regierungen einen wahren Sturm aus, in Sizilien und in Österreich unter Josef II. wurden die Geistlichen sogar dafür gestraft. Im Orden wurde Gr. immer als Hl verehrt; so ist sein Bild schon im Schnitzwerk des Benediktusaltars zu Durham (cf Voruntersuch. I, p. VI). Zur Entwicklung des Kults s ActaSSBoll, Comment. praev. § II und Benedikt XIV., De canonizatione Synopsis, 50/2. Über das Grab mit Marmoraltar im

liturgie.de / kloster-metten.de

Dom von Salerno s Art. Capone, Il Duomo di Salerno I (Salerno 1927), 43/7. Soana, die Heimat des Papstes, besitzt eine Armreliquie. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 25. V.

Praetermissi.

1. S. BONIFATIUS IV., Papst 608—615; † 8. oder 25. V. Wandelte das Pantheon in eine Kirche zu Ehren Mariens und aller hll. Martyrer um; der hl. Kolumban richtete an ihn einen scharfen Brief in Sachen des „Dreikapitelstreites". Seit Trithemius in den Ordensmrll, da er Mönch in S. Sebastiano gewesen sein soll; doch weil er als Papst aus seinem früheren Haus ein Kloster machte, muß er nicht vorher selbst Mönch gewesen sein. Sein Leib ruht unter dem Thomasaltar der Peterskirche; Fest 25. V. Bild: Ranbeck 20. IX. AnnMarBen 18. IX.; auch wurde er in Kirchen des Ben.ordens mit anderen hll. Päpsten dargestellt. — Duchesne LibPont I 317f. Acta SSBoll Mai VI 75/7. CathEnc II 661. LexTheolKi II 457. Chevalier BB I 651.

2. S. DUNCHAD, Abt von Iona 710—17; unter ihm führte der hl. Egbert die römische Osterfeier und Tonsur ein. Jene, die annehmen, Egbert hätte damit auch die Regel des hl. Benedikt eingeführt, müßten Dunchad auch im MrlOSB zulassen. So ist aber sein Ged. 25. V. bloß in den irischen Mrll Gormani und von Tamlacht. — Beda HE V c 22 (dazu Plummer II 335/7). O'Hanley V 563. Holweck, 298.

3. Ven. ADAM SELDBAR (Namensform ist ganz verschieden!), Abt OCist von Jervaulx, und Ven. WILHELM THIRSK (Thurston), der bereits 1536 von den Kommissären Cromwells abgesetzte Abt OCist von Fountains, wurden der Beteiligung am Aufstand der nördlichen Provinzen („Gnadenwallfahrt") angeklagt; das Verhör stellte eigentlich ihre Unschuld heraus, aber wegen ihrer treuen Gesinnung gegen den Papst und weil der König ihre Klöster einziehen wollte, wurden sie zu Tyburn als Hochverräter hingerichtet, der Abt von Fountains am 24. (25.) 5., der Abt von Jervaulx am gleichen Tag oder am 2. 6. 1537. Von den englischen Katholiken und im Cisterzienserorden wurden sie als Martyrer betrachtet (DownsRev XVI 244; MenolCist 5. VI.), kamen aber 1886 nicht auf die Liste der in Rom zur Seligsprechung Vorgeschlagenen. — A. Gasquet, Henry VIII and the English Monasteries (London 1889) II 145/58. J. S. Fletcher, The Cistercians in Yorkshire (London 1919), 235f; 280ff. CistChron XIV 275.

liturgie.de / kloster-metten.de

26. Mai.

1. Das Fest des heil. **AUGUSTIN**, Erzbischofs von Canterbury und Apostels von England. Im Jahre 596 sandte Papst Gregor der Gr. den hl. Augustin, den Prior seines Andreasklosters[1], mit mehreren Mönchen nach Britannien, damit sie dort die Mission unter den Angelsachsen eröffneten. Sie waren aber noch nicht weit gekommen, da packte sie jähe Furcht vor dem wilden, gänzlich unbekannten Volk, und sie schickten Augustin wieder nach Rom zurück den Papst zu bitten, er möge sie einer so gefährde- und beschwerdereichen Fahrt ins Ungewisse entheben. Der hl. Gregor blieb aber bei seinem Entschluß; als Abt und mit einem Trostschreiben des Papstes versehen, traf Augustin wieder bei seinen Gefährten ein. Ermutigt setzten sie nun die Reise fort und landeten anfangs des Jahres 597 auf der Insel Thanet vor der Themsemündung. Dort empfing sie König Ethelbert von Kent. Ein silbernes Kreuz und ein Bild des Erlösers vorantragend und Litaneien singend, zogen die Mönche ihm entgegen. Durch fränkische Dolmetscher gab Augustin dem König einen kurzen Inbegriff der christlichen Heilswahrheiten. Ethelbert wies den Missionären einstweilen eine Unterkunft in seiner Residenzstadt Canterbury an, versprach für den nötigen Unterhalt zu sorgen und gab ihnen die Erlaubnis zu predigen. Vorerst wirkten sie an der alten Martinskirche im Osten der Stadt, welche die Königin Berta, eine fränkische Prinzessin, als ihre Hofkapelle eingerichtet hatte.[2] Das Beispiel ihres mönchisch und apostolisch einfachen Lebens und die Himmelssüßigkeit ihrer Lehre gewannen bald einige Angelsachsen dem christlichen Glauben. Größere Erfolge erzielten die Glaubensboten indes erst, als König Ethelbert selbst sich taufen ließ.

Im Dezember 597 ging der hl. Augustin nach Arles und ließ sich dort, der Weisung des Papstes entsprechend die bischöfliche Weihe geben. Gregor der Große jubelte auf, als er die ersten Nachrichten aus England empfing. Er antwortete mit einem ungemein gütigen Schreiben, das den Verhältnissen der jungen Kirche vollstes Verständnis entgegenbrachte.[3] Ende 601 langte eine neue Schar von Missionären in England an. Sie brachten viele Bücher, Reliquien und gottesdienstliche Geräte mit, und für Augustin insbesonders das erzbischöfliche Pallium und die Vollmacht dem Land eine feste Diözesaneinteilung zu geben. Augustin weihte jedoch nur mehr zwei Bischöfe, Mellitus für London und Justus für Rochester. Die meisten Schwierigkeiten erfuhr er seitens der keltischen Bischöfe und Priester, die er trotz eines augenfälligen Wunders nicht zur einheitlichen Feier

liturgie.de / kloster-metten.de

des Osterfestes und der Liturgie und zur gemeinsamen Arbeit an der Bekehrung der Angelsachsen bewegen konnte.[4] Sonst verdankte Augustin gerade seiner Wundergabe manche Erfolge. Der hl. Gregor fürchtete deshalb etwas für seinen Mönch und Missionär und hielt es für nötig ihn in einem eigenen Brief zur Demut zu ermahnen. — Eine der letzten bischöflichen Amtshandlungen des hl. Augustin war die Weihe seiner Kathedrale, der Christuskirche von Canterbury. Zum Ort seines Begräbnisses aber hatte er die Kirche der Apostelfürsten, die König Ethelbert beim Kloster östlich der Stadt zu bauen begonnen hatte, bestimmt. Hier fand denn auch sein Leib die Ruhe, als seine Seele am heutigen Tag 604[5] zu Gott zurückkehrte.

2. Das Andenken der sel. **REGINTRUD,** vierten Äbtissin von Nonnberg zu Salzburg; wahrscheinlich war sie eine Prinzessin aus dem bayerischen Herzogshaus.[1]

3. Das Gedächtnis der heill. **GUINIZO** und seines Schülers **JANUARIUS,** Mönche von Montecassino. Guinizo kam zur Zeit Kaiser Heinrichs des Heiligen aus Spanien und nahm aus Verehrung gegen den hl. Benedikt auf Montecassino das Ordenskleid. Als Pandulf, der Fürst von Capua, das Kloster ausraubte, die meisten Mönche vertrieb und den anderen einen unwürdigen Abt aufdrängte, konnte Guinizo die Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte nicht mehr länger mitansehen. Er floh in die Einsamkeit und baute für sich und einige Mitbrüder, unter denen sich auch Januarius befand, in der Nähe des Berges eine Einsiedelei, in der er bis zu seinem seligen Hinscheiden (um 1050) verharrte. Sein Andenken wird am heutigen Tag gefeiert.

4. Des heil. **BERENGAR,** Mönches von Saint-Papoul in der Landschaft Languedoc, eines Mannes von kindlicher Unschuld und Einfalt, dazu von ungewöhnlicher Regeltreue. Auf dem Sterbebett rief er mit einem Mal aus: „O Herr, mit welch großen Augen siehst du mich an!" Dann hauchte er seine Seele aus, am Himmelfahrtstag 1093.

---

1. S. Augustin, Erzbischof.

F. Die einzige Quelle von Wert ist Beda Ven. HE I c 23—II c 3 (ed Plummer I 42/86; s auch die anderen Edd der HE). Die späteren Vitae geben nur legendäre Zutaten; diese Vitae sind:

1. Vita major des Mönches Goscelin, samt einem Liber de miraculis (BHL 777. 779); edd ActaSSOSB I 485/543; ActaSSBoll Mai VI 375/411; MignePL LXXX 43/94.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Vita minor (BHL 778), von dem gleichen Vf, ed MignePL CL 743/64.

3. Vita (BHL 782), von einem unbekannten Vf des 13. Jhs, ed AnalBoll VIII 165/8.

4. Legende in NovLegAngl I 74/101, nach Beda und Goscelin (BHL 783).

5. Historia translationis (BHL 781), von Goscelin, für seine Zeit eine wertvolle Quelle; edd ActaSSOSB VI 2, 740/62 (mit Auslassungen); ActaSSBoll lc, 411/30. 432/43.

Vgl BHL, p. 124f; Hardy Ia, nrr 538/58.

L. Montalembert, Les moines d' Occident (Paris 1868), II 335/478 — Brou, S. Augustin de Cantorbéry (Paris 1897; [5]1900) — A. J. Mason, The Mission of S. Aug. to England (Cambridge 1897); gut — H. H. Howorth, S. Aug. of Canterbury: the birth of the English Church (London 1913) — CathEnc II 81/4 — LexTheol Ki I 833f — DictHistGéogr V 427/32 — Chevalier BB I 370f.

N. [1] Zum Mönchtum OSB des hl. Augustin vgl DownsRev IV 45/61; 223/40, wo die vorgebrachten Gründe zu einem entschiedenen Ja führen. Wer Gregor den Gr. als Benediktiner gelten läßt, muß von selbst auch Augustin dazurechnen; zum mindesten ist seine benediktinische Profeß höchst wahrscheinlich, schon im Hinblick auf die folgende Entwicklung. Vgl auch L. Lévêque, RevQuest Hist LV (1899), 353/423 (und dazu die haarspaltende Rez. Anal Boll XVIII 285f); Voruntersuch. II, p. LIII/V.

[2] Über die erste Kirche des Hl (s. Martini) und das Kloster ss. Petri et Pauli (später St. Augustine oder St. Austin) und die anderen Kirchen der Anfangszeit s H. Leclercq, DictArchLit II 2, 1999/2027, mit reicher Angabe und Ausnützung der einschlägigen Lit. Über die erste Kathedrale s. Salvatoris vgl Ch. Cotton, The Saxon Cathedral at Canterbury (Manchester 1929), 1/22.

[3] Die Missionstätigkeit des hl. Augustin und Gregors des Gr. bietet ein schönes Beispiel für einen wahrhaft christlichen „Synkretismus". Zu einzelnen Fragen s Plummer II 414f (Index).

[4] Synode bei der „Augustinuseiche" 603 (?).

[5] Andere geben 605 als Todesjahr, jedenfalls starb A. vor 610.

C. Leib des Hl wurde von seinem Nachfolger Laurentius in den Porticus von St. Peter übertragen und ihm eine Grabschrift gesetzt (Beda HE II c 3). 6. 9. 1091 wurden die Rel. in die Apsiskapelle hinter den Hochaltar übertragen, das Haupt erhielt einen eigenen Platz unter dem Ostfenster (Hist. translationis s oben F. 5; 1221 kam der größte Teil der Rel. auf den Hochaltar. In der Reformation ging alles zugrunde (Mabillon, ActaSSOSB VI 2, 740; ShrinesBritSS, 19ff. 145/8). — Fest 26. V. erscheint zum erstenmal im Mrl des hl. Beda. Auf der Synode von Cloveshoe 747 wurde es für das ganze Reich vorgeschrieben und auch bestimmt, das der Name des hl. Aug. in der Litanei nach Gregor

liturgie.de / kloster-metten.de

dem Gr. genannt werden solle. 1376 wurde das Fest neuerdings als öffentlicher Feiertag für den Bereich der Kirchenprovinz von Canterbury angeordnet; für die ganze Kirche erst 1882; in den englischen Klöstern dplcl. In Canterbury feierte man vor der Reformation auch noch die Translatio 6. IX. und die Ordinatio 16. XI. Zur weiten Verbreitung des Festes in Frankreich und Deutschland während des MA s CatCoddHag Paris III 651; Ged. in Mrll s Stanton Menology, 234. Bond Dedications, 310 zählt 30 alte Kirchenpatrozinien, von denen einige später auf St. Augustin von Hippo umgetauft wurden.

Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 26. V. StudMittOSB 1917, 127. Künstle II 110f. Alte Darstellungen aus dem Leben des Hl an den Chorstühlen zu Carlisle (Legends of St. Augustin, St. Antony and St. Cuthbert painted on the stalls of Carlisle Cathedral, Carlisle 1869).

2. B. Regintrud, Äbtissin.

L. Joh. Steinhauser, SS Salisburg, 535/44 — P. Karner, Die Heiligen und Sel. Salzburgs (Wien 1913), 50 — Salzburgs Juwelen (1924), 75/7.

N. [1] Im Verbrüderungsbuch von St. Peter (MG Necrol II 29) erscheint Regintrud als 4. Äbtissin von Nonnberg. Daß sie identisch ist mit der Regendrudis regina et fundatrix n[i] mon[ii] s. Erentrudis, die am 26. V. im Necrol. von Nonnberg (15. Jh, aber Einträge des 11./12. Jhs übernehmend) aufgeführt wird (MGNecrol II 69) und die in einer Bestätigungsurk. des Erzb. Konrad I. von 9. 6. 1117 als Schenkgeberin von Tittmoning erwähnt wird, ist natürlich nicht ausgemacht. Noch weniger kann die auch von S. Riezler, Gesch. Bayerns I (1878) 78[4] übernommene Überlieferung, daß sie die Gemahlin des Herzogs Theodor (andere sagen Theobert) gewesen sei, Gewißheit beanspruchen. Ich glaube, daß der Titel regina für die Tradition genügend begründet war, wenn die 4. Äbtissin einfach eine Prinzessin aus dem Herrscherhaus war.

C. Ob der Steinsarkophag in der Krypta gegenüber dem Grab der hl. Erentrud wirklich die Gebeine der Regintrud enthält, ist sehr fraglich. Die Verehrung der Sel. läßt sich wenigstens bis ins 14. Jh hinauf verfolgen. So befindet sich im Archiv eine Statue aus Steinguß von Ende 14. Jhs; eine spätgotische an der Stirnwand des Nonnenchores in der Kirche; eine Miniatur von ca 1480, die R. gemeinsam mit dem hl. Benedikt und der hl. Erentrud darstellt. Im 15. Jh wird sie in der Litanei angerufen, für das Grab der sel. Regintrud wird eine Lampe gestiftet. 1613 wurde die öffentliche Verehrung, die nie über Nonnberg hinausging, infolge einer bischöfl. Visitation eingestellt; doch durfte der Jahrtag für „S. Regentraut" mit eigener Oration weitergehalten werden; es ist noch nicht lange her, daß man auf den Rat eines Spirituals den Brauch abgeschafft und die Regintrud-Spende, die dabei gereicht wurde, in eine Elisabeth-Spende umgewandelt hat!

liturgie.de / kloster-metten.de

3. SS. Guinizo (Gumizo) und Januarius, Mönche.

F. Vita Guinizonis (BHL 8951) = Petrus Diac., De ortu et obitu justorum cc 30. 31; drei Anekdoten, die in eine Ausmalung von Leonis Mars. Chron. Casin. II c 56 eingeschoben sind; edd Acta SSBoll Mai VI 450/7; MignePL CLXXIII 1091/1100. Zur Kritik E. Caspar, Petrus D. und die Monte Cassineser Fälschungen (Berlin 1909), 38/40. — Die Vorlage für Petrus Diac. war Desiderius, Dial. lib. I cc 6. 7. (MGScript XXX 2, 1120f).

L. ActaSSOSB VI 2, 618/20.

C. Nach Petrus Diac. waren die beiden Einsiedler „in loculo plumbeo" in der Kirche s. Nicolai in Cyconia beigesetzt. Später wurden sie nach Montecassino übertragen, wo sie 1627 neben anderen Reliquien unter dem Hochaltar aufgefunden wurden (Bericht Acta SSBoll lc, 457f; Darstellung auf einem Fresko der Kapelle). Sie kamen dann unter den Altar der Kapelle del Santissimo, die von Luca Giordano mit Fresken aus ihrer Legende ausgeschmückt wurde; auf dem Altar das Bild der beiden Hll in der Glorie (cf Guida Montecassino 1929, 18). — Ged. in den Ordensmrll 26. V., in officio wird das Fest nicht gefeiert.

4. S. Berengar, Mönch.

F. Vita (BHL 1181), von einem Mönch Flavius Anselmus aus Bec als Gastgeschenk vf, in der vorliegenden Form kaum ursprünglich; edd ActaSSOSB VI 2, 770/4; ActaSSBoll Mai VI 447/9 (Ergänzungen AnalBoll I 618f). — Überarbeitung (BHL 1182) von Bernhard Guidonis, ed ActaSSBoll, 448f. Epitome BHL 1183.

L. GuérinPB VI 236f.

C. Übertragung in die Abtei-(seit 1317 Dom)kirche war zur Zeit des Biographen schon geschehen; 1427 ist ein Altar zu seiner Ehre in der Kathedrale bezeugt. Fest jetzt noch in Saint-Papoul 26. V. und commem. in Carcassone 28. V., einst auch in Toulouse (Pr. 1772). Ged. in den MrllOSB 26. V.

Praetermissi.

1. S. DEO-NOTUS, Mönch des hl. Augustin (?) zu Canterbury. Sein Leib wurde mit dem des Erzbischofs aufgefunden; wegen dieser ausgezeichneten Beisetzung betrachtete man ihn als Hl, zumal „Wohlgeruch" und „Visionen" seine Erhebung begleiteten. Da man keinen Namen fand, nannte man ihn Deonotus (Gott bekannt). Weil man auch sonst nicht sicher war, setzte man die Gebeine nur in einem Bleisarg in der Mauer hinter dem Gregoriusaltar bei und erwies ihnen weiter keinen Kult. — Goscelin, De translatione s. Augustini I c 18 (ActaSSBoll Mai ^{3}VI 412f).

2. B. PROBUS, ein Ire, Mönch und Rekluse von St. Alban in Mainz, † 959/60; literarisch sehr tätig, wenn auch keine Werke mehr von ihm bekannt sind (cf Manitius I 484f); Mabillon vermutet in ihm

liturgie.de / kloster-metten.de

den Vf der Vita s. Patricii aut. Mellanio Probo (BHL 6508). Trithemius, AnnalesHirsaug I c 27 läßt ihn „omni sanctitate plenus" sterben und in der Kirche begraben werden; offenbar stützt er sich dabei auf die Annales des Mönches Rudolf von Fulda. Aber ein Kult in Mainz ist nicht festzustellen. Ged. in den Ordensmrll: Wion ohne bestimmten Tag, Lechner 26. V. — ActaSSOSB IV 2, 61/6. ActaSSBoll 26. V. i. pr. Chevalier BB II 3825.

3. (S.) ALWIN, Mönch von Ely, von König Ethelred 1021 zum Bischof von Elmham ernannt; führte die Mönche in Bury St. Edmund's ein. Schließlich resignierte er und kehrte wieder nach Ely zurück, wo er vor 1035 starb. Todestag unbekannt, in CathAlm steht er 22. VIII. Aus Hist. Eliensis II cc 75. 86. hat John Tynemouth Alwin in sein Sanctilogium aufgenommen; im Titel gibt er ihm keine Bezeichnung, im Text nennt er ihn „sanctus iste confessor" (NovLeg Angl II 541). Sonst kein Zeichen von Kult, die englischen und Ordensmrll kennen ihn nicht.

27. Mai.

1. Das Fest des heil. **BEDA VENERABILIS**[1], Priesters und Kirchenlehrers. Zum Schluß seiner Kirchengeschichte erzählt uns der hl. Lehrer selbst kurz seinen Lebenslauf wie folgt: „Ich Beda, ein Diener Christi und Priester der seligen Apostel Petrus und Paulus zu Wearmouth und Jarrow, bin geboren im Gebiet des nämlichen Klosters und mit 7 Jahren durch die Sorge meiner Verwandten den hochwürdigsten Äbten Benedikt und hernach Ceolfrid zur Erziehung anvertraut worden. Seitdem habe ich mein ganzes Leben in diesem Kloster zugebracht und alle Mühe auf das Studium der Heiligen Schrift verwendet und zwischen die Beobachtung der klösterlichen Tagesordnung und das Chorgebet der Kirche hinein hatte ich die süße Gewohnheit immer zu lernen oder zu lehren oder zu schreiben. Im 19. Jahre meines Lebens empfing ich das Diakonat, im 30. die Priesterweihe, beides aus den Händen des hochwürdigsten Bischofs Johannes (von Hexham)." Das ist in wenig Strichen das Leben des hl. Beda. Als Titel könnte man das Psalmwort darüber schreiben: „Wie habe ich dein Gesetz geliebt, o Herr! Tag und Nacht ist es meine Betrachtung und mein Studium." Und was er mit Fleiß und frommem Sinn aus der Heiligen Schrift, den Vätern und Schriftstellern erarbeitet hatte, das teilte er voll Freude seinen Schülern und seinem Volke mit. Für seine Schüler schrieb er auch Erklärungen zu allen Büchern der Heiligen Schrift und Schulbücher zur Sternkunde und Zeitberechnung, für sein Volk Kirchengeschichte und Heiligenleben, lateinisch sowohl wie angelsächsisch.[2]

liturgie.de / kloster-metten.de

Was uns am hl. Beda besonders anzieht, ist der demütig kindliche Sinn bei all seinem Wissen und seiner Berühmtheit als Lehrer. Immer wieder bittet er seine Leser um ihr Gebet und um Verzeihung für etwaige Fehler, immer ist er bereit sich belehren und verbessern zu lassen. Ungesucht zieht es sein Herz empor zu Gott und drängt sich ein Seufzer zum guten Jesus auf seine Lippen. Beim hl. Meßopfer ist er durchdrungen von tiefster Ehrfurcht, er wollte nicht zurückstehen hinter den Engeln, die den Altar umgeben. An die Gegenwart der heiligen Engel denkt er auch beim Chorgebet; er will es nie versäumen, „damit nicht etwa", wie er sagte, „die Engel mich bei meinen Brüdern nicht finden und fragen müssen: Wo ist Beda?". Dabei ist er in seinen asketischen Anschauungen und seinen Bußübungen durchaus von gesunder Natürlichkeit, wir finden bei ihm nichts von den übertriebenen Strengheiten der irischen Mönche. Wie ein schöner Spätsommertag liegt das Leben des Heiligen vor uns — und wie der Sonnenuntergang eines solchen Tages mutet uns sein Sterben an. Bis zu seinem Hinscheiden erklärte er seinen Schülern vom Bette aus die Heilige Schrift und diktierte an seinem Kommentar zum Johannesevangelium. Am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt 735 nahm er Abschied von den Priestern seines Klosters, kleine Andenken unter sie verteilend; seine freudige Erwartung den Herrn Jesus bald in seiner Herrlichkeit schauen zu dürfen, erfüllte auch sie trotz des Schmerzes der Trennung mit stiller Freude. Gegen Abend mahnte den Heiligen sein Schreibknabe: „Lieber Meister, ein Satz ist noch nicht fertig geschrieben!" Beda ließ ihn fertig machen, dann rief er aus: „Ja, es ist vollbracht! Nimm mein Haupt in deine Hände, damit ich sitzend zu meinem Vater rufen kann; denn ich sitze gern jenem heiligen Ort gegenüber, wo ich zu beten pflegte." Auf dem Boden seiner Zelle sitzend, begann er dann zu singen: „Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto" und mit dem Lobpreis der heiligsten Dreifaltigkeit hauchte er seine Seele aus. Seine Schüler und sein Volk bewahrten ihm ihre Liebe über das Grab hinaus und verehrten ihn als Heiligen des Himmels ohne irgend ein Wunder als Beweis zu verlangen. Am 13. November 1899 hat Papst Leo XIII. Beda dem Ehrwürdigen den Titel eines Kirchenlehrers zuerkannt und sein Fest auf die ganze Welt ausgedehnt.

2. Das Gedächtnis des heil. **OLIVER (LIBERIUS),** Mönches in S. Maria di Portonuovo in Ancona, um die Mitte des 11. Jahrhunderts.

3. Das Andenken des ehrw. **ISIDOR CLARIUS,** Bischofs von Foligno. Zu Chiaro im Gebiet von Brescia 1495 geboren,

liturgie.de / kloster-metten.de

wurde er 1517 Mönch der Cassineser Kongregation zu Parma. Als Abt von Pontida war er 1546 einer der Redner auf dem Konzil von Trient. 1548 wurde er zum Bischof von Foligno ernannt. Ausgezeichnet durch Frömmigkeit und heilige Wissenschaft[1] war er ganz ein Reformbischof nach dem Sinne Carlo Borromeo's, vor allem ein Freund und Wohltäter der Armen. Im Ruf der Heiligkeit starb der ehrwürdige Isidor Clarius am 27. Mai 1555.

---

1. S. Beda Venerabilis, Mönch und Kirchenlehrer.

F. a) Beda Ven. HE V c 24 (Plummer I 357/60; BHL 1067) gibt selbst eine kurze Notiz über sein Leben und eine Liste seiner Werke. Einige Nachrichten auch in seiner Historia abbatum (ed Plummer I 364ff) und in seiner Epistula ad Egbertum ep. (Plummer I 405ff).

b) Epistula de morbo et obitu Bedae (BHL 1068), von seinem Schüler Cuthbert, dem nachherigen Abt; edd ActaSSOSB III 1, 503f; ActaSSBoll Mai VI 721; MignePL XC 35/42; Plummer I, clx/clxiv. Zur Überlieferungsgeschichte — der angelsächsische „Sterbegesang" ist in 2 Textreihen, in northumbr. und westsächsischem Dialekt, erhalten — vgl R. Brotanek, Texte und Untersuch. zur altengl. Literatur und KG (Halle a. S. 1913), 150/94.

c) Alcuini Carmen de SS. Euboric. eccl., vv 1287/1317 (MGPoet I 198), berichtet auch von einem Wunder mit seinen Reliquien.

d) Vita (BHL 1070/1), von Prior Turgot (?) von Durham um 1100 vf; edd ActaSSOSB lc, 501/4 (Rez. B); ActaSSBoll lc, 720/2 = MignePL XC 59/66 (Rez. A). Beide Rezz sind zum größten Teil wörtlich entlehnt aus Simeonis Hist. Dunelmensis I cc 8. 14/5. Mss s Hardy I nr 985.

e) NovLegAngl I 107/11 (BHL 1076).

Weitere Edd und Vitae s BHL, 160f (nrr 1067/76); (1911), 47 (nr 1076b) und Hardy I, nrr 986/98.

L. Mabillon, ActaSSOSB III 1, 505/24 — AnnalesOSB II (s Index!) — Montalembert, Les moines d' Occident V 56/101 — K. Werner, Beda der Ehrw. u. seine Zeit (Wien 1881) — Beda Plaine, Revue Anglo-Romaine III (1896), 49/96 — Ch. Plummer, Ven. Baedae Opp. historica (Oxford 1896) I, Introduction — G. F. Browne, The ven. Bede, his life and writings (London 1919) — Church Historians. Critical Studies of Eusebius, St Bede the Venerable, etc (New-York 1926) — DictThéolCath II 523/7 — CathEnc II 384/6 — LexTheolKi II 82f — DictHistGéogr VI 395/402 — Chevalier BB I 493/5.

N. [1] Der Beinamen stammt aus dem 9. Jh; mittelalt. Legende über die Entstehung desselben s MignePL XC 53f (cf Plummer I, xlviii/ix).

liturgie.de / kloster-metten.de

[2] Opera s. Bedae Ven. Neben mehreren älteren Ausgaben (cf DictThéolCath lc) ist einigermaßen vollständig die Ed J. A. Giles (12 voll. London 1843/4) = MignePL XC—XCV. Am meisten gedruckt wurde die Historia ecclesiastica gentis Anglorum, z. B. edd MignePL XCV 21/290; A. Holder (Freiburg und Tübingen 1882; [2]1890); beste kritische Ausgabe von Ch. Plummer (Oxford 1896). Die altenglische Übersetzung ed Thom. Miller, The old English version of Bede's Eccles. History (London 1890/8), — der 2. Band enthält nur Textvarianten! Ein Verzeichnis aller Ausgaben der hist. Werke des Hl s Potthast I 137/40. — Über das Homiliarium und Martyrologium vgl H. Quentin, DictArch Lit II 1, 633/45; über das Hom. allein E. Ahrens (Diss Münster 1923); über das Martyrol. H. Quentin, Les martyrologes historiques (Paris 1907), 17/119 (hier auch in reiner Form herausgegeben und kritisch untersucht). — Bezüglich der anderen Werke sei verwiesen auf die chronologische Liste bei Plummer I, clxv/ix; auf LexTheolKi lc; Manitius I 70/87; BullHistBén I—III.

[8] Sterbetag ist nicht der 27. oder 26. Mai, sondern nach dem Brief Cuthberts der 25. Mai, eben der Vortag von Christi Himmelfahrt; nach kirchlicher Rechnung starb Beda am Feste selbst, weil ja nach der Vesper abends 6 Uhr (cf Plummer I, lxxi/iii).

C. Verehrung der Rel. schon bezeugt durch einen Brief des Abtes Cuthbert von Jarrow an Lul von Mainz (Bonifatiusbriefe, ed Tangl, 250), der ein seidenes Tuch für die Rel. „beatae memoriae Baedae magistri nostri" geschickt hatte. Um 1020/30 brachte der Priester Elfred die Rel. von Jarrow nach Durham, wo er sie in den Schrein des hl. Cuthbert legte (Bericht bei Simeon Dunelm III c 7 [ed Arnold I 88f] scheint mir doch etwas verdächtig zu sein). 1155 Übertragung in einen reich mit Gold, Silber und Juwelen geschmückten Schrein; 1541 wurde derselbe zerstört, die Gebeine nach der einen Version zerstreut, nach der anderen in das Hochgrab gelegt, das jetzt noch „the Tomb of Bede" genannt wird. 1831 wurden diese Gebeine untersucht, man brachte jedoch kein ganzes Skelett zusammen; indes mögen einige Rel. in Jarrow zurückgeblieben oder an andere Kirchen gegeben worden sein (Rites of Durham, 44/6. 103f. 286f; Shrines BritSS, 110/6). Im 12. Jh zeigte man auch in Wilton das Grab des Beda Venerabilis (MGScript XXIII 820; Plummer I, lxxviii); nach Petrus Malleus († 1181) war er begraben im Atrium von St. Peter in Rom, doch kann das dortige Grab auch einem anderen Beda, einem angelsächs. Pilger dieses Namens, gehört haben; jedenfalls verlautet nichts von einer weiteren Verehrung (ActaSSBoll lc, 723). — Fest 26. (oder 27.) V. in allen hist. Mrll und AuctUsuardi; doch scheint es in England tatsächlich nur im Norden, in York und Durham, gefeiert worden zu sein und zwar am 27. V. Von den südenglischen Kalendarien, die in Bosworth Ps behandelt werden, hat nur Cotton Ms Nero A II (ca 1100, aus Wells?) den Hl; andere s Stanton, Menology, 236. Im vorigen Jahrhundert feierte man sein Fest in England 29. X., jetzt in der

liturgie.de / kloster-metten.de

ganzen Kirche und im Orden 27. V. (cf Holweck, 144f). — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 27. V.; altes Glasfenster in der Galilaea der Kathedrale von Durham; in der Barockzeit öfters dargestellt in Bilderzyklen, die auf Wion beruhen.

2. S. Oliver (Liberius), Mönch.

F. Die Legende, von der eine Zusammenfassung in Ferrari CatSS, ist enthalten z. B. in Bibl. Univers. Bologna cod. 23, foll 17—23^{v}; Historia s. Liberii conf., filii regis Armeniae; foll 23^{v}—30^{v}: De ejus translatione. Sie wird von Papebroch, ActaSSBoll Mai VI 728/30 in gebührender Weise hingerichtet („vix alias ineptiorem fabulam legisse meminerim"). Papebroch selbst setzt O. in das 13. Jh, seine Konjektur ist jedoch durch die folgenden Autoren überholt.

L. AnnalesCamald IV 92 — Ed. Corsini, Notizie istor. intorno a s. Liberio (Ancona 1764) — HagItal 27. V. — [Ant. Leoni], Ancona illustrata (A. 1832), 133.

C. Zunächst in der nach ihm benannten Kirche beigesetzt, 1097 von Bischof Trusbert in die Kathedrale übertragen; bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich auch in den von Papebroch beschriebenen Sarkophag des 5. Jhs. Fest in Ancona 27. V. (Patronus secund.).

3. Ven. Isidor Clarius, Bischof.

L. L. Jacobilli, Vite de' SS di Foligno (Fol. 1628), 105/12 — Armellini, CatalCasin, 32/4; BiblCasin II 49/58 — F. Lauchert, Die italienischen literarischen Gegner Luthers (Freiburg i. B. 1912), 443/51 — LexTheolKi II 978.

N. [1] Aufzählung der Opera bei Armellini BiblCasin II 51/6; Hurter, Nomenclator theol. cath. II 1479/82. Zu seiner Schrift „für den religiösen Frieden" cf StudMittOSB XXIX 715/22; seine große Rede über die Gnade auf dem Konzil von Trient ed Conc. Trid. XII 715/22. Berühmt ist seine Vulgata editio Novi ac Veteris Testamenti, quorum alterum ad Hebraicam alterum ad Graecam veritatem emendatum est diligentissime (Venetiis 1542); das Prooemium und die Prolegomena kamen durch die Vulgatakommission des Konzils auf den Index, die 2. Auflage (Biblia Sacrosancta vet. ac Novi Test. 1564) wurde dann approbiert.

C. Ruf der Heiligkeit ist unbestreitbar. 1601 ließ Bischof Marco Bizzoni sein Grab öffnen, der noch ganz erhaltene Leib wurde in einem Schrein in der Wand der Sakramentskapelle beigesetzt, wo man ihn 1690 wiederfand. Es wurde auch bereits der Prozeß über seine Tugenden eröffnet. Bucelin nennt ihn selig (Bened Rediv 87f).

Praetermissi.

1. S. HILDEVERT, Bischof von Meaux; Schüler und Nachfolger (672) des hl. Faro, † 26. oder 27. V. um 680. Er soll nach einigen Mönch in Saint-Faron oder Rebais oder Luxeuil gewesen sein; Duplessis läßt bloß die erste Annahme als wahrscheinlich zu. Die

liturgie.de / kloster-metten.de

relativ ältesten Brevierlektionen wissen jedoch nichts von einem Mönchtum, auch die späteren Autoren können es nur vermuten. Unter die Äbte von Saint-Riquier wurde er erst nach der Translation eingeschmuggelt (cf unter s. Witmar 11. III.). Die Vita Faronis, 869 von Bischof Hildegar vf, heißt den Nachfolger Faros Datlevert; Levison (MGMerov V 174) meint, daß Hild. eine spätere Umformung des Namens Datl. darstelle, der durch Hildegars Erzählung zu stark belastet war. Im 12. Jh soll eine Übertragung nach Gournay stattgefunden haben, der Bericht klingt allerdings ganz legendär. Hildevert verdrängte dann den ält. Titelherrn der Kirche, s. Witmar. Ob der Leib oder nur das Haupt nach Gournay kamen, läßt sich nicht mehr entscheiden. In der Kirche von Vignely befindet sich noch ein schöner Grabstein von ca 1300 mit der Aufschrift: Ci gist sainct Widevert, jadis évesque de Miaus dont le corps est cidessous et son chief à Gournay en Normandie" (Aug. Allou). Das Grab in Vignely wird jetzt noch verehrt; die Rel. in Gournay blieben 1793 erhalten, wenn auch der Schrein in die Münze geschickt wurde, und wurden 1803 in die Kirche zurückgebracht. Nach R. Delamare, Le calendrier d' Évreux (Paris 1919), 62 würde der Kult in der D Paris ins 12. Jh zurückgehen, in D Meaux ist er seit 1328 bezeugt; sehr verbreitet war die Bruderschaft des Hl. Fest 27. V. in DD Meaux (u. Rouen?); Ged. in den MrllOSB 26. V. — Wertlose Vita (BHL 3943), ed CatCoddHag Paris III 139/42. Papebroch, ActaSSBoll Mai VI 712/6. GallChrist VIII 1600f. Touss. Du Plessis, Hist. de l' église de Meaux I (Paris 1731), 62/5. Aug. Allou, Chron. des évêques de Meaux (M. 1875), 25/7. Corblet HagAmiens III 11/37.

28. Mai.

1. Das Fest des heil. **WILHELM,** Mönches von Gellone. In der Welt war er einst der hochgebietende Graf von Aquitanien gewesen, der für Karl den Großen die Grenzen des Reiches gegen die Araber und die unruhigen Basken schirmte und dessen Heldentaten noch lange im Liede lebten.[1] In den Tagen des Friedens aber dachte er nur mehr an Gott und das Heil seiner Seele. Um 804 erbaute er in einem Tal der Pyrenäen das Kloster Gellone und ließ durch den hl. Benedikt von Aniane das Ordensleben daselbst begründen. Damit noch nicht zufrieden, bat er 806 selbst um die Aufnahme unter die Mönche. Und der Mann, der bisher nur zu herrschen und zu befehlen gewohnt war, strebte jetzt mit aller Kraft darnach der Diener aller zu werden und allen zu gehorchen. Immer wieder bat er seinen Abt ihn noch mehr zu verdemütigen. Für jede Arbeit war er zu haben: als Eseltreiber, als Koch, auf dem Felde, beim Wegmachen. Eines kraftvollen Helden würdig waren seine Bußübungen: Hundert Kniebeugen vor jedem Altar der Kirche bei

liturgie.de / kloster-metten.de

Tag und bei Nacht; bis zu den Schultern im gefrierenden Fluß stehen; sich von einem Mitbruder zum Andenken an das Leiden Christi schlagen und geißeln lassen: das waren die Übungen, die er besonders als Vorbereitung auf die hl. Kommunion anzuwenden liebte. So verbrachte Wilhelm seinen Lebensabend im Dienst des himmlischen Königs im Kloster und erwarb sich zur irdischen auch noch die ewige Ruhmeskrone, mit der ihn Christus um 812 krönte.

2. Das Andenken des (sel.) **THIETLAND,** Abtes von Einsiedeln 958—963. Er scheint bei Übernahme des Amtes schon alt oder krank gewesen zu sein, da in der Freiheitsurkunde Ottos I. bereits Abt Gregor neben ihm genannt ist. Nachdem er vorher noch auf seine Würde resigniert hatte, starb Thietland am 28. Mai 964 (?).

3. Das Hinscheiden des heil. **LANTBERT,** der als Mönch von Lérins 1114 auf den bischöflichen Stuhl von Vence erhoben wurde. Der Gedanke, daß er bei der Geburt seiner Mutter das Leben gekostet hatte, erhielt ihn zeitlebens in tiefer Demut. Über die 40 Jahre seiner Regierung sind wir nur sehr wenig unterrichtet; der Biograph rühmt vor allem seine Wunderkraft gegen Krankheiten. Schon dem Verscheiden nahe, hörte der hl. Lantbert die Steinmetzen in der Kirche sein Grab herrichten. Da ließ er sich hintragen um es selbst zu segnen. Eine kleine Weile darauf ging seine Seele zu Gott, am heutigen Tag 1154.

---

1. S. Wilhelm, Mönch.

F. a) Vita s. Benedicti Anian. c 12 (ActaSSOSB IV 1, 198f); die Fassung gerade dieses Kapitels im Cartularium von Aniane verrät eine spätere tendenziöse Überarbeitung.

b) Die umgekehrte Tendenz gegen Aniane (Benedikt wird geflissentlich nicht erwähnt!) zeigt die zwischen 1120/30 vf Vita s. Wilhelmi (BHL 8916), die neben der Vita s. Benedicti stark die bereits umlaufenden Chansons über Wilhelm von Orange benützte. Edd ActaSSOSB IV 1, 67/83; ActaSSBoll Mai VI 811/20; Auszug MGScript XV 211/3. — Cf Jos. Bédier, Recherches sur les légendes du cycle de Guillaume d' Orange (Annales du Midi XIX [1907], 1/39; 153/205).

c) Miracula (BHL 8917/8), ed ActaSSBoll, 822/6; andere Rez. ActaSSOSB IV 2, 566/71.

L. L. Clarus, Herzog Wilhelm von Aquitanien (Münster 1865) — Ch. Revillout, Étude hist. et litt. sur la Vie de s. Guillaume (Mémoires de la soc. archéol. de Montpellier VI [1876], 495/576) — J. E. Saumade, Soldat et moine: vie de s. Guilhem du Désert

liturgie.de / kloster-metten.de

(Montpellier 1878) — W. Pückert, Aniane und Gellone (Leipzig 1899) — FranceMonast IV 184 — KHL II 2721 — Chevalier BB I 1948 (reiche Bibliogr. älterer Zeit.)

N. [1] Der hl. W. ist der Held des altfranzösischen Epos: Wilhelm von Orange, ebenso des „Willehalm" von Wolfram von Eschenbach. Vgl A. Becker, Die altfranzös. Wilhelmssage (Halle 1896); J. Bédier, Les légendes épiques I (Paris 1908).

[2] Der sogenannte Stiftungsbrief für Gellone ist in zwei Fassungen überliefert, die sich gegenseitig widerstreiten, eine aus Gellone, die andere aus Aniane (Mabillon lc, 84f; ActaSSBoll lc, [3]810f); in der ersten ist keine Rede von Benedikt von Aniane, in der zweiten wird Gellone mit geradezu aufdringlichen Worten Aniane untergeordnet.

C. Erste Erhebung des Leibes zu unbestimmter Zeit, zweite Übertragung 1139, wobei der rechte Arm des Hl, der in den Chansons den Beinamen Fierebrace führt, eigens gefaßt wurde. 1679 bezeugte ein ärztlicher Befund das Vorhandensein des ganzen Skeletts; das Armreliquiar (bras de vermeil) ist noch 1790 im einem Inventar aufgeführt. 1793 wurden die Rel. zerstreut: einige kleinere besitzt noch die Kirche Saint-Guilhem-du-Désert (Annales du Midi lc, 29f), etwas mehr die Krypta von Saint-Sernin in Toulouse, wohin sie wahrscheinl. 1139 gekommen waren (C. Douais, Trésor et Reliques de Saint-Sernin, 475ff. 480ff). Über den altkirchlichen Sarkophag, in dem nach der Überlieferung der Heilige beigesetzt worden sein soll, s DictArchLit VI 2, 1907/9. — In Gellone wurden seit alters gefeiert die depositio (28.V.) und translatio (5. III.) und einige andere Gedächtnistage; das Fest 28. V. auch in zahlreichen AuctUsuardi usw, jetzt noch in den DD Montpellier (ehemals Lodève) u. Toulouse.

2. (B.) Thietland, Abt.

L. Murer, Helvetia sancta, 229 — Od. Ringholz, Gesch. des Ben. Stifts Einsiedeln (1904), 43f.

C. Scheint seit Ausgang des MA als selig (oder heilig) bezeichnet worden zu sein; so ist er als B. dargestellt auf einem Gemälde von 1612: Geistiger Stammbaum von Einsiedeln; ferner wird er unter den SS bezw BB aufgezählt in der Idea sacra Congreg. Helveto-Bened. (St. Gallen 1702), 18; 23. 1617 wurden die Gebeine aus dem Grab vor der Gnadenkapelle erhoben und ehrenvoll aufbewahrt (die Übertragungen im einzelnen s bei b. Eberhard 14. VIII.), jetzt mit and. vermengt in der Sakristei. Cf R. Henggeler, Die Reliquien der Stiftskirche Einsiedeln (1927), 8/10. Ged. 28. V. im Ordo off. des Stifts.

3. S. Lantbert (Lambert), Bischof.

F. Vita (BHL 4695), ed ActaSSBoll Mai VI 458/60, gibt sich als das Werk eines Zeitgenossen, der aber zum mindesten andere Legenden als „stilistische Vorlage" verwendet hat.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. GallChrist III 1218f — AlmSSProvence 1902, 59f — Chevalier BB II 2744f.

C. Über Grab und Epitaph vor seinem Altar im Dom von Vence s die Lit. bei Chevalier. 1634 wurde ein Teil der Reliquien an Bouduen (D Fréjus), den Geburtsort des Hl, gegeben. — Fest 26. V. in den DD Nizza und Fréjus, am selben Tag auch in den Ordensmrll seit Wion.

Praetermissi.

1. S. GERMANUS, Bischof von Paris 555/6—576, zuvor Priester (Mönch) und Abt von St. Symphorian in Autun; einer der größten Seelsorger und Sittenprediger unter den Franken, dabei stets wie ein Mönch lebend. Auf seine Veranlassung stiftete König Childebert I. in Paris das Kloster s. Vincentii, später Saint Germain-des-Prés genannt. Sein Grab daselbst wurde vom hl. Eligius kostbar geschmückt, die Reliquien (755/6 übertragen) wurden 1793 zerstreut. Fest 28. V. bereits in den MrllHieron (ActaSSBoll Nov II 2, 278f), ebenso die translatio 25. VII. (ibid., 395f); dann in fast allen Mrll, auch in den Ordensmrll, aber hier natürlich nur mit analogem Recht. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 28. V. Cahier, (825). — Vorzügliche Vita (BHL 3468) von Venantius Fortunatus, edd ActaSSOSB I 222/33; ActaSSBoll Mai VI 778/87; MignePL LXXII 55/80 (LXXXVIII 453/78); MG Auct. ant. IV 2, 11/27; am besten und zum erstenmal vollständig nach dem ursprünglichen Text Krusch, MGMerov VII 372/418 (Vita brevior, 419/22). Translatio s. Germani vetustissima (756), ed MGMerov VII 422/8. Translatio 775 (BHL 3472/5), edd ActaSSOSB III 2, 87/94; ActaSSBoll lc, 788/96; über Originaltext s Holder-Egger, Neues Archiv XVIII 274/81. Andere Vitae, Miracula etc s BHL, p. 518f. — Die beste kritische Biographie ist die Einleitung von Br. Krusch zur Ausgabe der Vita; vor allem bietet der ursprüngliche Text ein viel eingehenderes Bild vom klösterlichen Leben in St. Symphorian (ausdrücklich ist immer von „monachi" die Rede!). Weitere Lit. s Chevalier BB I 1753; dazu CathEnc VI 473f; LexTheolKi IV 438. Holweck, 430.

29. Mai.

1. Das Fest des heil. **GERALD,** Bischofs von Mâcon. Am Ende einer oberhirtlichen Wirksamkeit von ungefähr 40 Jahren zog er sich, wenn die Überlieferung recht berichtet, 926 in das von ihm erbaute Klösterchen Brou zurück. Sein Hinscheiden erfolgte bald darauf, vielleicht schon am 29. Mai 927.

2. Das Gedächtnis des sel. **JOACHIM DA FIORE,** Abtes. Er wurde um 1140 in Calabrien von einfachen Eltern geboren, die aber ihrem Sohn eine höhere Bildung zuteil werden ließen. Als Jüngling von ungefähr 20 Jahren machte er eine Wallfahrt

liturgie.de / kloster-metten.de

ins Heilige Land, wo er das Ordens- oder Eremitengewand angelegt zu haben scheint. Nach seiner Rückkehr lebte er einige Jahre bei den Cisterziensern von Sambucina, um dann im Tochterkloster von Sambucina, in Corazzo, Profeß zu machen. Gegen 1168 empfing er die Priesterweihe; vor August 1177 wurde er auch Abt seines Klosters. Doch war er viel auswärts; denn er war ein Prediger voll der Salbung des Heiligen Geistes und voll innerlicher Glut, den man überall zu hören begehrte. Und außerdem galt er als ein großer Gottesmann und Prophet, dem der Sinn der heiligen Schriften und die Zukunft erschlossen war, und darum wetteiferten kirchliche und weltliche Fürsten sich von ihm das Evangelium ausdeuten zu lassen. Als Papst Lucius III. ihn gar zum Schreiben aufforderte, wird Joachim die Regierung seiner Abtei überhaupt bald niedergelegt haben; denn er hielt sich jetzt gleich ein Jahr und länger in Casamari oder in S. Spirito zu Palermo auf.[1] Gegen 1190 gründete er auf dem Bergmassiv von Sila in Fiore ein Kloster zu Ehren des hl. Evangelisten Johannes, das die Wiege einer neuen Kongregation wurde. Am 25. August 1196 erteilte Papst Caelestin III. die Bestätigung.

Der sel. Joachim war eine durch und durch beschauliche Natur. Äußere Tätigkeit achtete er gering, wenn er auch den Seelen seine vielbegehrten Dienste nicht versagte. Für sich selbst war er trotz aller Berühmtheit äußerst demütig und bescheiden; er mied auch jede auffällige Abtötung, besonders unter Weltleuten. Gegen Fasten und körperliche Strapazen war seine kerngesunde Natur in hohem Grade abgehärtet; auf Reisen durfte meist sein Diener das Reittier benützen, während er zu Fuß ging. Aber stets blieb er sich seiner priesterlichen Würde bewußt; sogar die Königin Constanza, die Gemahlin des deutschen Kaisers Heinrich VI., mußte sich der Sitte gemäß auf den Boden setzen, wenn sie bei ihm beichten wollte. Ebenso war er tief durchdrungen von der hohen Würde des hl. Meßopfers. Auf Reisen führte er deshalb immer Kelch und Meßkleider mit sich, damit er überall ordentliche Geräte habe, wie auch der Altar immer peinlich sauber sein mußte. Bei all seiner Liebe zur Armut scheint der Selige überhaupt auf Reinlichkeit und Sauberkeit den größten Wert gelegt zu haben; als Abt machte es ihm ein Vergnügen das Krankenhaus von oben bis unten zu fegen und stets persönlich in tadellosem Zustand zu erhalten. Es war diese äußere Sauberkeit bloß der Widerschein seiner strahlenden Herzensreinheit und unbefleckt bewahrten Jungfräulichkeit. Gegen Verletzungen dieser Tugend wandte er sich, wo und wie er nur konnte. Der Jungfräulichkeit wegen verehrte er auch

liturgie.de / kloster-metten.de

besonders den hl. Evangelisten Johannes. Doch wird da noch ein anderer Grund mitgespielt haben: Johannes ist auch der Heilige der mystischen Beschauung, und diese war für den Abt von Fiore das Endziel alles geistlichen Lebens. Darum ist auch nach seiner Auffassung der Stand der Mönche, der berufsmäßig die Kontemplation pflegt, weit erhaben über Weltklerus und Laientum, und der hl. Benedikt bezeichnet ihm den Beginn des „geistigen Zeitalters", das in baldiger Zukunft neue, ganz geistige Orden bringen und bis zur Ankunft des Richters dauern werde. Dieses Wort von den „geistigen Mönchen" bezogen in der Folge vielfach die Bettelorden auf sich.[2] Unter den Minoriten wirkten die Ideen des Abtes Joachim weiter, nachdem er längst am 30. März 1202 zur Anschauung Gottes eingegangen war, und gar manches Mal mußte sein Name eine Lehre oder eine Flugschrift decken. Seine eigenen Schriften[3] sind nicht frei von irrigen und gefährlichen Behauptungen; doch hat er sie bei Lebzeiten nicht veröffentlicht und in seinem Testament ganz dem Urteil des Heiligen Stuhles unterworfen. Papst Innocenz III. hat denn auch, als er auf dem 4. Laterankonzil ein Buch von ihm verbot, ausdrücklich die Heiligkeit des Verfassers gelobt.

3. Das Gedächtnis des seligen, seinem Namen nach leider nicht bekannten **PRIORS** von **AVIGNONET,** eines Mönches von Chiusa, der am 29. Mai 1249 mit mehreren Dominikanern, Franziskanern und anderen Glaubenspredigern in ein dem Grafen von Toulouse gehöriges Haus gelockt und dort von den Albigensern aus Glaubenshaß hingemordet wurde.

---

1. S. Gerald, Bischof.

L. ActaSSOSB V 104 — ActaSSBoll Mai VII 88f — GallChrist IV 1047/9 — La Rochette, Hist. des évêques de Mâcon (M. 1866), I 305/31 — P. Richard, Lyon sacrée (L. 1914), 226f — GuérinPB VI 302/4 — Chevalier BB I 1736.

N. Mabillon zweifelt, ob G. wirklich Mönch war, es liege vielleicht eine Verwechslung mit anderen Geralds oder Gerhards vor, z. B. Gerhard von Brogne. Aber da G. immer und von allen zum Ben.-orden gerechnet wurde, sei es daß er vor seiner Bischofsweihe Mönch von Ainay gewesen, sei es daß er nach seiner Resignation Mönch geworden, soll er Aufnahme finden, wenn auch ältere Zeugnisse fehlen.

C. Der Ort seiner Rel. ist unbekannt: die einen sagen, sie wären in Brou, die anderen, in seiner 1567 von den Hugenotten zerstörten Kapelle zu Mâcon oder anderswo. Als man 1823 im alten Konvent von Brou das Diözesanseminar einrichtete, weihte man die Kapelle dem Hl. — Fest in Mâcon 29. V. jedenfalls schon seit dem Mittelalter (cf Leroquais III 555).

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. *Joachim da Fiore, Abt.*

F. a) Synopsis virtutum (BHL 4284), eine persönlich gehaltene, leider kurze Zusammenstellung von Erinnerungen, die Lucas, der einstige Sekretär des Sel. und seit 1204 Erzbischof von Cosenza, aufzeichnen ließ; in vorliegender Form vielleicht etwas überarbeitet. Ed Ughelli, Italia sacra IX 205 = ActaSSBoll Mai VII 93f.

b) Vita et Miracula des Floriazensermönchs Jacobus Graecus (1612); schöpft aus älteren Quellen („vetustissimis libris"), vor allem der Synopsis, aber die Legende drängt sich dabei so stark ein, daß die Tatsächlichkeit der einzelnen Nachrichten schwer nachzuprüfen ist. Ed ActaSSBoll lc, 94/112 (aus dem Italienischen, gekürzt).

c) Miracula, vom gleichen Vf nach einer Hs des Klosters, ed Acta SSBoll, 112/4.

Zur Kritik H. Grundmann, ZschrKG XLVIII (1929), 150ff.

L. D. Papebroch, Commentarius praevius u. Disquisitio de Florensi ordine etc (ActaSSBoll lc, 89/93; 125/43); zeigt offen seine Sympathie für die mit Recht sympathische Persönlichkeit. — P. Fournier, RevQuestHist LXVII (1900), 457/505 und Études sur J. de Flore (Paris 1909) — E. Schott, ZschrKG XXII (1901), 343/61 — H. Grundmann, Studien über Joachim von Floris (Beitr. zur Kulturgesch. des MA 32. Leipzig 1927) — Ders., Kleine Beiträge über Joachim von Floris (ZschrKG XLVIII 137/65) — E. Hegerter, Jo. de Flore: I. Vie; II. L' évangile éternel (Paris 1928) — E. Buonajuti, Prolegomini alla storia di Gioachino da Fiore (Ricerche religiose IV [1928], 497/514) und Gioch. da Fiore (Rom 1931) — Fr. Ehrle, KL VI 1471/80 — H. Bett, Joachim of Flora (London 1931) — Jordan, DictThéolCath VIII 2, 1425/58 — CathEnc, Reading List, 438 (hier Hinweise auf die einschlägigen Artikel) — K. Bihlmeyer, LexTheolKi V 448/50. — Ältere Bibliogr. bei den meisten der angegebenen Autoren, auch Chevalier BB II 2637f; neuere bei K. Bihlmeyer.

N. [1] Das Generalkapitel von Citeaux 1192 verurteilte ihn und seinen Mitbruder Rainer als fugitivi, aber die Klöster in Süditalien dachten offenbar nicht so streng, die Beziehungen blieben andauernd gut.

[2] Joachim hat keine Schüler gehabt, die seine Ideen verbreitet hätten; er selbst wollte gar keine Propaganda machen, dazu war er viel zu demütig und innerlich. Die Schule der Joachimiten ist erst einige Jahrzehnte nach seinem Tod entstanden und ganz ohne seine Absicht. Von zeitgenössischen Berichten über diese „Schule" cf die Chronik des Salimbene (ed MGScript XXXII) und den Liber de Flore aus dem Anfang des 14. Jhs (darüber H. Grundmann in HistJahrb 49 [1929], 31/91).

[3] Opera: Hauptschriften sind die Expositio in Apocalypsim und die Concordia Novi et Veteris Testamenti, begonnen vor 1185 und gleich dem Psalterium decem chordarum zw. 1188/1200 vollendet. Später ist wahrscheinlich Super IV Evangelia, früher die

liturgie.de / kloster-metten.de

kleineren Traktate. Edd s bei K. Bihlmeyer, über die zweifelhaften und unechten Schriften vgl DictThéolCath lc, 1429/31.

C. Der Leib wurde von S. Martino di Casale, wo der Sel. gestorben, später nach Fiore übertragen und in der Muttergotteskapelle beigesetzt; ein Teil der Rel. war im 17. Jh in einem eigenen Kästchen aufbewahrt. Für Verehrung des Grabes, Gebrauch des von demselben abgeschabten Pulvers zu Heilzwecken usw s zahlreiche Beispiele in den Miracula. An seinem Grabe wurde die Messe gelesen und täglich bei Laudes und Vesper seiner gedacht. Ebenso verschiedentlich in Bildern dargestellt. Der Kult wurde von Rom ausdrücklich in seinem damaligen Zustand toleriert, wie Papebroch meldet (ActaSSBoll lc, 89f). Ged. in MenolCist 19. V., Bucelin 29. V. und ihm folgt Papebroch; aber keiner gibt einen Grund für die Wahl des Tages an.

3. B. Prior N. von Avignonet, Martyrer.

L. ActaSSBoll Mai ^{3}VII 177/9 — DictHistGéogr V 1154/62.

C. Verehrung gemeinsam mit den and. Martyrern von Avignonet; bestätigt 6. 10. 1866. Fest 29. V. in D Montpellier.

Praetermissi.

1. Ven. BERNHARD MUZI, 1610 Mönch und später Prior von St. Paul in Rom, dann Einsiedler auf dem zu Farfa gehörigen Gut Vallebona; trotz seiner Liebe zur Einsamkeit ein Mann voll Seeleneifer, dem auch seine Macht über die Dämonen diente; gehorchte voll Demut den geringsten Laienbrüdern; † 1651. Sein Cilicium bewahrte man einst in der Sakristei von S. Paolo als Reliquie. — Armellini CatalCasin, 15/8. Bucelin, BenedRediv, 277; 328f.

30. Mai.

1. Das Hinscheiden des heil. **MADELGISEL,** der Überlieferung zufolge Mönchs in Centula, dann Einsiedlers in Monstrelet. Er lebte zu Ausgang des 7. Jahrhunderts. Sein Grab in der Kirche des hl. Richarius wurde durch manches Wunder verherrlicht.

2. Das Gedächtnis des heil. **ALDHELM,** Bischofs von Sherborne. In Wessex geboren, kam er in die Schule des Iren Maildulf und wurde später Mönch in dessen Kloster Malmesbury.[1] Seine Bildung vervollständigte er bei Theodor und Hadrian in Canterbury, bei denen er sogar Griechisch lernte, sodaß er als einer der gelehrtesten Männer in England angesehen wurde. Noch mehr aber wurde er als Dichter bewundert, sogar vom hl. Beda, wiewohl wir ihn mehr als Verskünstler

liturgie.de / kloster-metten.de

bezeichnen würden. 675 wurde Aldhelm Abt in Malmesbury, und als 705 die westsächsische Diözese geteilt wurde, Bischof von Sherborne. Vier Jahre lang leitete er noch die ihm anvertraute Herde Christi mit aller Weisheit und Tatkraft, bis ihn der Herr zum Lohne rief am 25. Mai 709. Die Legende schildert den hl. Aldhelm als Skalden, wie er nach der Feier der Messe zur Harfe seine Lieder sang und dadurch die Herzen zur Anhörung des Wortes Gottes geneigt machte. Die angelsächsischen Lieder, die er gedichtet, lebten noch lange im Volke fort. Doch sind nur seine lateinischen Schriften, in denen er für die Einheit der gottesdienstlichen Gebräuche in England eifert oder den Zwecken der Schule dienen will, und das große Preisgedicht auf die Jungfräulichkeit bis auf uns gekommen.[2]

3. Des heil. **HUGBERT,** Mönches von Brétigny, anfangs des 8. Jahrhunderts. Am gleichen Ort wird ein heil. **GAMO** verehrt, der vielleicht Abt des Klosters gewesen.

---

1. S. Madelgisel, Mönch und Einsiedler.

F. Vita (BHL 5130), von Hariulf von Aldenburg († 1143), hat die dürftigen Nachrichten der Legende breit ausgesponnen; interessant ist die Geschichte des Kults (cc 13—16). Edd ActaSSOSB IV 2, 548/55; ActaSSBoll Mai VII 265/8.

L. Corblet HagAmiens III 226/9; 235/42.

C. Bericht über die Übertragung nach Saint-Riquier (BHL 5131) im Chron. Centulense Hariulfs III c 29 (ed Lot, 166/9). Abt Ingelhard brachte die Reliquien nach Monstrelet, sie wurden dann aber, als der Hl das Wunderwirken begann, wieder ins Kloster zurückgeholt und 1113 in einen neuen Schrein gelegt; jetzt sind die Rel. in der Pfarrkirche. ActaSSBoll Jun 1. VI. i. pr. erwähnt auch solche in Lagny. In St.-Riquier eine eigene Kapelle der hll. Einsiedler Madelgisel, Caidoc und Adrian. Die älteste Erwähnung ihres Festes 30. V. ist in einem Kalendarium Corbeiense des 10. Jhs (A. Staerk, Les Monuments latins du V^e^ au XIII^e^ siècle de la Bibl. de Pétersbourg II [Petersburg 1910], 205f); sonst Kult rein lokal, Ged. nur in einigen AuctUsuardi (ed Sollerii, 273f) und MrllOSB. — Bild: Ranbeck 30. V.

2. S. Aldhelm. Bischof.

F. a) Beda Ven. HE V c 18 (Plummer I 320f).

b) Vita (BHL 256), auf Grund eines alten angelsächsisch-lateinischen Lebens vf von Faricius, damals Mönch in Malmesbury, gest. 1117 als Abt von Abingdon; ed ActaSSBoll Mai VI 84/93 (= MignePL LXXXIX 63/84).

c) Vita (BHL 257) = WilhMalmesb GP V; edd MignePL CLXXIX 1614/80; Hamilton (London 1870), 330/443. Wilhelm von Malmesbury will mehr bieten als der „Ausländer" Faricius, er schaltet

liturgie.de / kloster-metten.de

eine ganze Reihe von Urkunden ein, von denen allerdings eine Reihe Fälschungen sein dürften, ebenso krause Wundererzählungen und Volksmärlein; doch gibt er immer seine „Quelle" an. Vor allem eine Geschichte der Verehrung des Hl, die mit der Geschichte des Klosters zusammenfällt.

d) Epitome von [c] (BHL 258), edd ActaSSOSB IV 1, 683/9; ActaSSBoll Mai VI 79/83.

e) NovLegAngl I 38/40 (BHL 259), im ganzen nach Malmesbury.

L. Mabillon, ActaSSOSB III 1, 220/4 — Hahn, Bonifaz und Lul (1893), 1/50 — Leo Bönhoff, Aldhelm von Malmesb. (Diss Dresden 1884) — Plummer II 308ff (cf Index p. 407!) — DownsReview V 244ff — W. B. Wildman, Life of saint Ealdhelm (London 1905) — P. Ehwald, Aldhelm von Malm. (Jahrb Akad Erfurt, Heft 33), 1907) — Don. Mazzoni, Aldhelmiana (RivStorBen X 93ff) — CathEnc I 280f — LexTheolKi I 229 — DictHistGéogr II 53 — Chevalier BB I 45f.

N. [0] Zur Chronologie: Geboren in Wessex zw. 640/50, Mönch 661 (aber schon vorher im Kloster); bei Abt Hadrian in Canterbury zw. 670/4; 675 Abt; ca 693 (688?) Reise nach Rom.

[1] Aldhelm war Benediktiner und die Regel, die in Malmesbury wenigstens seit seiner Regierungszeit befolgt wurde, die des heil. Benedikt. P. Ehwald bestreitet es zwar entschieden, zweifelt überhaupt, ob im 7. Jh die Regel schon in England bekannt war (!), aber selbst ein so eingefleischter Parteigänger der Kelten, wie J. L. Gough Meissner (The Celtic Church in England, London 1929, 178) betrachtet es als erwiesen, daß A. Benediktiner war. Er weist vor allem hin auf das Carmen de laude virginum (vv 870ff). Ich möchte da besonders hervorheben die ausgezeichnete Stellung, die der hl. Benedikt (Prosaschrift de virginibus, c 30; Carmen, vv 842/73) und die hl. Scholastica (Prosa, c 47 [unter lauter Martyrinnen!]; Carmen, vv 2024/49) einnehmen. Ehwald wendet sich vor allem dagegen, daß v. 879 einen Schluß auf die Benediktusregel gestatte; da hat er sicher recht, aber andere Stellen? Man beachte auch Brief nr 4 an den Klerus von Wales, wo A. mit offenkundiger Spitze gegen das irische Mönchtum die „actualis rigidae conversationis regula sub disciplina caenubii" und die „contemplativa anachoresis" verurteilt, wenn sie außerhalb der Kirche geübt werden. Daß Maildulf schon ein Benediktinerkloster gestiftet, wird damit nicht behauptet. Den Anfang desselben sehe ich vielmehr in der Urkunde des Bischofs Leutheri von Wessex von 675, die A. zugleich zum ersten Abt der „normam sanctae regulae sequentes" ernennt (MignePL CLXXIX 1628f; Gray-Birch, Cart Saxon, nr 37).

[2] Opera s. Aldhelmi: edd J. A. Giles (Oxford 1844), nachgedruckt MignePL LXXXIX; P. Ehwald, MG Auct. ant. XV (Berlin 1919); die Epistolae auch Jaffé, Monum. Moguntina, 24ff. — Besprechung und Verzeichnis der Werke bei Manitius I 134/41; D. Mazzoni

liturgie.de / kloster-metten.de

lc, 245/50. 402/47. Nach Mazzoni sind zweifellos echt nur das Gedicht über die Jungfräulichkeit, der Traktat de metrica mit 105 aenigmata, einige carmina und Briefe.

C. Der erste Silberschrein, den König Ethelwulf 857 für den Hl anfertigen ließ, wurde von den Dänen geraubt; 2. Erhebung erfolgte durch den hl. Dunstan. Von da an bis ins 16. Jh war der Schrein ein berühmtes Wallfahrtsziel (cf ShrinesBritSS, 109f). Das Fest, das in Malmesbury gleich nach seinem Tode gefeiert zu werden begann, wurde erst von Lanfrank für ganz England vorgeschrieben; jetzt noch 25. V., auch in MrlRom und Ordensmrll. Andenken in den englischen Kalendarien s Stanton Menology, 232. Bond Dedications, 309 gibt 4 alte Kirchenpatrozinien an (bei ihm auch Bild eines alten Glasfensters in Wiggenhall).

3. SS. Hugbert, Mönch, und Gamo, Abt (?).

F. Vita (BHL 3992), von einem Mönch Piso im 16. Jh interpoliert (oder vf ?), ist gänzlich wertlos; ed ActaSSBoll Mai VII 272/9.

L. ActaSSOSB III 1, 663f — Corblet HagAmiens IV 320.

C. Der in den Mrll (Usuardi et Auct, ed Sollerii, 272/4; Wandelberti, Adonis etc) an diesem Tag erwähnte s. Hubertus ep. et conf. ist sicher (trotz Papebroch!) der Bischof von Maastricht, der am 30. V. starb; cf ActaSSBoll Nov I 770f; 895. Da man den Todestag des Mönches von Brétigny nicht wußte, verlegte man eben die Feier seines Festes der Namensgleichheit wegen auf 30. V. Von seinem größeren Namensbruder wird er auch das Amt eines Schutzpatrons gegen die Tollwut überkommen haben. Kult rein lokal; Reliquien noch in der Chapelle des Balances, wohin man an seinem Festtag wallfahrtete. In dieser Kapelle ist auch ein vernachlässigter Altar mit Bild des hl. Gamo, Abtes oder Mönches des Klosters, von dem weiter nichts bekannt ist (Guérin PB VI 313). Ein Brevier von Coutance aus dem 15. Jh (Paris Bibl. Nat N. A. 425) hatte am 30. V. eine Translatio s. Huberti mon. Britann.; das Pr. Soissons (1742) eine commemoratio.

Praetermissi.

1. B. JAKOB von Siena, Mönch OCist von San Galgano, † 30. 5. 1236. Auf seinem Grab stand nach GerarchSpirSiena, fol 12 geschrieben: Monachus miraculorum gloria illustris profetiae dono clarus. Sonst jedoch nichts von Kult. Ged. 30. V. im MenolCist und OSB, ebenso bei den Sieneser Hagiologen. — ActaSSBoll 30. V. i. pr.

2. B. STEPPO, Mönch OCist in Friesland, Propst bei den Cisterziensernonnen von Heiligenberg und Burtscheid, im 12. Jh. Caesar Heist XII c 36 berichtet von Wundern an seinem Grabe. Ged. 30. V. in MenolCist und SupplMenol. — ActaSSBoll 30. V. i. pr.

liturgie.de / kloster-metten.de

31. Mai.

1. Das Gedächtnis des (sel.) **BENEDIKT II.**, Abtes in Chiusa. Der sel. Benedikt stammte aus Toulouse und hatte das Ordenskleid im Hilariuskloster zu Carcassonne angelegt. Wegen eingerissener Zuchtlosigkeit verließ er jedoch dieses Haus und wanderte nach San Michele della Chiusa in den Piemonteser Alpen aus, das hauptsächlich von Mönchen aus Südfrankreich bewohnt war. Hier wurde er 1066 zum Abt gewählt, und zwar, um jeder Einmischung vorzubeugen, während sein Vorgänger noch auf der Bahre lag. Da Bischof Kunibert von Turin diese Wahl nicht anerkennen wollte, ging Benedikt auf Betreiben seiner Mönche nach Rom, wo ihm Papst Alexander II. selbst die Weihe erteilte. Seit jener Zeit hatte die Abtei an dem simonistischen Bischof einen schlimmen Bedränger; Benedikt mußte sogar zeitweilig vor seinen Nachstellungen das Kloster verlassen. Am meisten hatte er zu leiden während des großen Kampfes zwischen Papst Gregor VII. und König Heinrich IV., als er sich treu und furchtlos auf die Seite des Papstes stellte. Einmal geriet er in die Gefangenschaft des deutschen Königs, wurde aber auf Fürsprache der Markgräfin Adelheid wieder freigelassen.

In seiner Eigenschaft als Abt war der sel. Benedikt ganz ein Mann der Regel. Sie war ihm unantastbares Grundgesetz, das er auch durch die Gewohnheiten anderer Klöster nicht beeinträchtigt wissen wollte. Für seine Person ging er freilich in seinem Beten, Büßen und Arbeiten weit über die Forderungen der Regel hinaus. Tränenüberströmt und durchdrungen von Ehrfurcht feierte er das heilige Opfer. Ganze Nächte verbrachte er in der Kirche vor den Altären der Heiligen. Die Arbeit liebte er in jeder Form: bald saß er in der Schreibstube, bald trug er Steine und Mörtel zum Erweiterungsbau seines Klosters. Gebet, Fasten und Arbeit waren ihm auch die einzigen Heilmittel gegen Krankheiten und körperliche Schwäche; „mit Medizinen das Gefäß der heiligen Sakramente zu reinigen ziemt sich nicht", sagte er. Schier unbegrenzt war die Liebe des Abtes zu den Armen und Gästen. Wenn ihm einer Vorhalt machte, daß er durch seine unbeschränkte Wohltätigkeit und Gastfreundschaft dem Hause schade, setzte er nur das Wort des Apostels dagegen: „Seid gastlich ohne Murren!". Aber womöglich noch größer als seine Liebe zu den Armen war seine Liebe zu den Sündern. Voll Mitleid öffnete er ihnen sein Herz, und wenn er einem fehlenden Bruder eine schwere Buße aufgeben mußte, dann teilte er mit ihm Gebet und Fasten um ihm die Gnade

liturgie.de / kloster-metten.de

der Beharrlichkeit zu erflehen; und stets war er dabei eingedenk der eigenen Schwächen und Fehler, die er immer wieder den Beichtvätern des Klosters oder durchreisenden Bischöfen und Priestern bekannte. Nach einem langen Leben, reich an Leiden und Verdiensten, schied der sel. Benedikt von dieser Welt am Vorabend des hohen Pfingstfestes 1091.

2. Der Heimgang des heil. **VITALIS**, Einsiedlers von Viole bei Assisi. In seiner Jugend gab er Beweise von Gottesfurcht und Tugend; es wuchsen in ihm aber auch die Keime unbeherrschter wilder Leidenschaften und schließlich wurde er Hauptmann einer Räuberbande. Jahrelang trieb er so sein Sündenleben, bis ihn eines Tages der Blitzstrahl der göttlichen Gnade traf. Er bat seine Landsleute um Verzeihung und begab sich auf Pilgerfahrt, die ihn durch Italien, Spanien und Frankreich führte; obwohl dabei fortwährend von einer Krankheit am Unterleib gepeinigt, steigerte er die Schmerzen noch durch harte Bußwerke. Wieder in der Heimat, soll er eine Erscheinung des hl. Benedikt gehabt haben, der ihn nach dem Monte Subasio wies. Der Abt und die Patres daselbst nahmen ihn in ihre Familie auf und gaben ihm das Ordenskleid.[1] Weil er Einsiedler werden wollte, bestimmten sie ihm die Kapelle S. Maria delle Viole zum Aufenthalt. Hier widmete sich nun Vitalis 20 Jahre ganz seiner Buße; fastete sehr streng, enthielt sich des Salzes, zündete weder Licht noch Feuer an, schöpfte Wasser nur mit einem Korb, und anderer Abtötungen mehr. Der Ruf seiner Wunder und Tugenden verschaffte ihm großen Einfluß in der Stadt Assisi. Die Laiengenossenschaft, die er zur Pflege der christlichen Caritas dort gründete, bestand bis ins 17. Jahrhundert. Die Bürger von Assisi verehrten ihn auch bereits einige Jahre nach seinem am 31. Mai 1370 (?)[2] erfolgten Hinscheiden als Heiligen und feierten sein Fest.

---

1. (B.) Benedikt, Abt.

F. Vita (BHL 1144) wurde vom Mönch Wilhelm, einem Schüler des Abtes, bald nach dessen Tod geschrieben (— über den Vf s Neues Archiv XLV 250f). Edd ActaSSOSB VI 2, 696/714 (= Migne PL CL 1461/86); MGScript XII 196/208 (mit Epitaph am Schluß). Über die Vita vgl Manitius III 538/40 (Gründungsjahr des Klosters 966 ist falsch!).

L. AnnalesCamald I, öfter (wird immer sanctus genannt!) — Kehr ItPont VI 2, 123f.

C. Die fama sanctitatis et miraculorum bezeugt schon die Vita. Mabillon fügt derselben einen alten Hymnus de eodem an, der mit der Anrufung schließt: „Ut ipsius suffragio — Parcas nobis in saecula. Amen." Zwei andere Hymnen hat Mabillon nicht

liturgie.de / kloster-metten.de

abgedruckt. In das MrlOSB hat ihn jedoch erst Lechner aufgenommen, wie es scheint.

2. S. Vitalis, Einsiedler.

F. Epitome vitae et miraculorum S. Vitalis monachi et eremitae desumpta ex antiquo processu ejusdem Sancti qui adhuc latet. Ex apographo ante annos 200 descripto ed. Abate Di Costanza, Disamina degli scrittori e dei monumenti risguardanti S. Rufino vesc. e mart. di Asisi (Asisi 1797), append. II, nr XLIV (pp. 432/4). Vgl dazu die kritischen Anmerkungen pp. 289/91.

L. G. Henschen, ActaSSBoll Mai VII 475; von Wadding und Jacobilli in die Irre geführt — Dell' antica badia di S. Benedetto al Monte Subasio (Assisi 1880), 22/7.

N. [1] In der Vita heißt es: Abbas, cui cura erat omnium eremitarum, convocatis suis monachis benedixit S. Vitalem, cui dedit locum S. Mariae de Violis. Di Costanza betont hier, daß das „benedicere" vor versammeltem Kapitel soviel besage als: er gab ihm den Mönchshabit und ließ ihn zur Profeß oder wenigstens zum Obedienzgelübde zu, und verweist auf Analogien aus der damaligen Zeit: Laurentius Loricatus in Subiaco u. a. Vitalis verdiene deshalb mit Recht den Namen monachus, den ihm der alte Prozeßakt beilege. Jacobilli hat ihn zum Franziskanertertiar gemacht und seinem Zeugnis als dem einzig bekannten folgten alle Späteren. [2] Nach Jacobilli und Wadding wäre V. 1491 (!) gestorben; das allein zeigt schon, was von ihren Aussagen über den Hl zu halten ist. Das Todesjahr ist nicht sicher, aber, wie sich aus den Prozeßakten ergibt, jedenfalls vor 1373.

C. Die Gebeine waren in der Einsiedelei von Viole, d. h. in der dort zur Ehre des Sel. erbauten Kapelle, bis 1587; in diesem Jahr wurden sie in den Dom von Assisi übertragen und ruhen dort in einer Marmorurne des großen Altars im südlichen Querschiff. Auf dem Bogen über dem Grab waren bis 1850 Szenen aus Leben und Wundern zu sehen. Das Fest wurde bereits 1377 von den capi dell' arte di calzolaj zu feiern beschlossen und zwar am 7. I. (dem Tag s. Vitalis mart.); später wurde das Fest in Assisi 31. V. gefeiert (jetzt dIIcl), an welchem Tag auch eine Reliquienprozession abgehalten wird. Das Fest der Translatio 22. IX. (de praecepto) ist noch 1615 bezeugt.

Praetermissi.

1. (S.) GISELMAR, Mönch von Korvey und Mitbruder des hl. Ansgar, Kaplan des Dänenkönigs Harald (Vita s. Anskarii, c 10); † 870 (?). Später machte man aus ihm einen Apostel des Nordens und rechnete ihn unter die Hausheiligen (Paullini, Theatrum illustr. vir. Corbejae Saxonicae, 1656). Lechner hat sein Ged. (ehrw.) 31. V., auch Holweck, 436. In Wirklichkeit ist in Korvey und erst recht in Dänemark nichts von einem Kult nachzuweisen.

2. S. HELMTRUD (Hiltrud), Nonne u. Reklusin in Neuenherse, einige Zeit auch in Iburg, 10. Jh (?); durch ihre Visionen veranlaßte

liturgie.de / kloster-metten.de

sie den Kult der hl. Cordula, einer Gefährtin der hl. Ursula. Nonne OSB war Helmtrud m. E. nicht. Nach Schmitz-Kallenberg (cf unter b. Waldburg von Neuenherse, 25. II.) scheinen zwar anfangs Nonnen in N. gewesen zu sein; das Kloster Iburg wurde erst 1134 gegründet. Eine Commemoratio Hildrudae Dei ancillae et in Herisia reclusae am 31. V. bereits im Mrl von Paderborn (11. Jh), ebenso als Helmtruth in den späteren Kalendern des Hochstifts. Grab und Reliquien zu Neuenherse werden in den Reformationswirren zerstört worden sein.

3. Ven. BENEDIKT I., zweiter Abt von S. Michele di Chiusa, † 1045/6 (sehr wahrscheinlich). Die Vita = Chronica s. Michaelis Clusini cc 19—22 (MGScript XXX 2, 968/70) bezeugt sicher den Ruf der Heiligkeit u. Wunderkraft, von einem Kult ist indes nirgends die Rede. Piergiac. Gallizia, Atti de' Santi che fiorirono ne' Dominij della R. Casa di Savoja III (1756), 348/57. G. Claretta, Storia diplom. di s. Michele della Chiusa (Torino 1870), 14/6.

4. B. MECHTHILD (Mathild), Äbtissin von Edelstetten. Tochter des Grafen Berthold von Andechs, Gott geweiht im regulierten Frauenstift Dießen und magistra daselbst; 1153/4 zur Reform des Klosters Edelstetten berufen. Ihre letzten Tage verbrachte sie wieder in Dießen, wo sie 31. 5. 1160 starb. Begraben vor dem Johannesaltar der Stiftskirche, 1468 erhoben und 1488 in die Sebastianikapelle übertragen. Fest wurde am Dienstag nach Trinitatis gefeiert, in Dießen mit eigenem Officium (ActaSSBoll, 443f). Ged. in den Ordenmrll 6. VII. Bild: Ranbeck und AnnMarBen 6. VII. — Eine Streitfrage war und ist die Ordenszugehörigkeit von Edelstetten. Sicher war es anfangs ein reguläres Kloster und M. mußte eine Reform im Sinne der „Regel" durchführen; aber welcher? Die Bollandisten und Augustiner sagen: der Augustinerregel, die Benediktiner des 17./8. Jhs (vor allem Korb. Khamm, Hierarchia Augustana, im Prodromus partis III. Regularis) sind für die Benediktusregel Aber die Gründe Khamms beweisen nur die Einführung einer regulären Observanz. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß Edelstetten nach der Ben. Regel reformiert wurde, weil es sicher als ursprüngliches Benediktinerkloster galt. In den nächsten Jahrzehnten nach Mechthild wurde beispielshalber die Nonne Hadwig von Zwiefalten als Äbtissin berufen. Aber trotzdem möchte ich nicht behaupten, daß M. selbst Benediktinerin war, nachdem sie vorher Augustinerchorfrau war und als solche starb. Was Edelstetten betrifft, wird es vermutlich eine Zwischenstufe eingenommen haben zwischen Nonnenkloster und weltlichem Frauenstift, wie das öfter vorkam. — Stark rhetorische und überschwengliche Vita (BHL 5686) von Abt Engelhard OCist von Langheim, ed ActaSSBoll Mai VII 444/57. Brief des Vf an Abt Hermann von Ebrach über diese Vita (BHL 5687), ed Neues Archiv VI 523f. Jos. Zeller, Archiv f. Gesch. des Hochstifts Augsburg IV (1913) 371/83; 405ff. Beer HL II 528/31. Ältere Lit. Chevalier BB II 3173 (aber einiges gehört zu s. Mechthild von Helfta!).

liturgie.de / kloster-metten.de

1. Juni.

1. Das Hinscheiden des heil. **GAUDENTIUS,** Bischofs von Osero (Absara).[1] Er regierte diese dalmatinische Inseldiözese um 1040 — die genaue Zeit läßt sich nicht bestimmen[2] —, erlebte aber an seinen Schäflein nicht viel Freude. Als er gegen die Heirat eines führenden Edelmanns mit einer Verwandten Einspruch erheben mußte, drang dieser am Ostertag mit einer Schar Bewaffneter in die Kirche ein. Der Bischof erklärte ihn sofort für exkommuniziert, aber der Vorfall ging ihm so nahe, daß er nach Rom reiste um vom Papst die Befreiung von seinem dornigen Amt zu erbitten. Auf dem Rückweg erkrankte er in Ancona an Fieber. Das bewog ihn sich von seinem Gastfreund, dem Stifter des Klosters S. Maria di Portonuovo[3], zu dieser Kirche geleiten zu lassen, wo er sich feierlich mit dem Ordensgewand bekleiden ließ um wenigstens als Sohn des hl. Benedikt zu sterben. Gott gewährte ihm aber noch eine Frist von zwei Jahren, während derer er alle durch seine Tugend und seine Liebe zum betrachtenden Gebet erbaute. Am 1. Juni gegen 1050 nahm Gott seine Seele zu sich.

2. Das Fest des heil. **ENNECO** (Iñigo), Abtes. Sehr wahrscheinlich war er, bevor er in die Bergeinsamkeit von Jaca ging, Mönch und vielleicht auch Prior im Kloster San Juan de la Peña, das als erstes in Spanien durch den Cluniazenser Paternus reformiert worden war. 1035 holte ihn König Sancho von Aragon aus seiner Felsenklause hervor, damit er im Kloster San Salvador zu Oña die von Abt Garsias eingeleitete Reform nach dem Muster Clunys durchführe. Berühmt durch Heiligkeit des Lebens wie durch erstaunliche Wunderkraft, leitete Enneco seine von Tag zu Tag wachsende Familie, bis er am heutigen Tag 1057[2] zu Gott berufen ward.

3. Das Gedächtnis des heil. **ATTO,** von 1039 bis gegen Mitte des 11. Jahrhunderts[1] Bischofs von Oca-Valpuesta. Er war zuvor Mönch in Oña gewesen, ein treuer Schüler des hl. Enneco. Sich nach dem beschaulichen Leben zurücksehnend, dankte er nach einigen Jahren ab und erhielt von Abt Enneco die Erlaubnis eine Einsiedelei in Aldenal zu beziehen, wo er eines seligen Todes starb.

4. Das Andenken des sel. **KONRAD,** Cisterziensermönchs zu Haina[1] in Hessen. Er lebte wahrscheinlich im 13. Jahrhundert und leuchtete nach dem Tode durch Wunder.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Gaudentius, Bischof.

F. a) Petri Dam. Opusc. XIX c 1; XX c 3 (Bischof Petrus = Gaudentius!); ed MignePL CXLV 425. 446.

b) Petrus Damiani bot wohl die Grundlage für die rhetorische Vita (BHL 3273), die ein Mönch von Portonuovo nicht allzulange nach dem Tode des Hl, jedenfalls vor 1177, verfaßte, wundersüchtig und jeder chronologischen Angabe entbehrend; ed (in 9 lect. abgeteilt) Paulovichius (s. u.), vii/xiv; über den Autor, xxv/ix. Abschnitte aus der Vita in AnnalesCamald II; Mitarelli zitiert auch die Bischofsgeschichte von Osero.

L. ActaSSBoll Jun I 134, nichts wert — Mitarelli, AnnalesCamald I 258f; II 106/8. 118f — J. Paulovichius Lucichius, Acta s. Gaudentii Auxerrensis ep. (Venetiis 1802) — Chevalier BB I 1664.

N. [1] Nach R. Foglietta, Autobiografia di s. Pietro Damiano, 57f ist Absara (Osero) identisch mit dem antiken Absartium auf der Insel Lussin bei Pola.

[2] Nach Gams SerEpp, 391 war G. Bischof von ca 1030—1042; Paulovichius läßt ihn 1040 abdanken und 1042 Mönch werden. Seine Freundschaft mit Petrus D. datiert aus dem Jahre 1048/9 (Foglietta, 36[1]); wenn diese Berechnung wirklich zutrifft, kann weder das Todesjahr 1044 der Bischofslisten von Absara wie das 1059 Mitarellis richtig sein.

[3] Zum Kloster Portonuovo vgl Kehr ItPont IV 198.

C. Translation von Ancona nach Absara 1177; feierliche Übertragung daselbst 1260 und 1748 (Beschreibung dieser Annales Camald IV 89/92). Feste: 1. VI. in D Veglia (Nebenpatron seit 1828, als Osero damit vereinigt wurde); 31. V. in Camaldoli und Ancona. Reliquien noch in der Kathedrale von Osero, wo früher auch die Translatio 28. I. und die Inventio 30. VII. begangen wurden.

2. S. Enneco, Abt.

F. Kurze Vita (BHL 2544), nach Ms aus S. Juan ed ActaSSBoll Jun I 110f, ist vielleicht identisch mit der um die Wende des 13. Jhs im Schatz von Oña bezeugten. Flößt viel mehr Vertrauen ein als die aus Wunderberichten zusammengesetzte von Tamayo und Dameto (BHL 2545), die angeblich von Abt Dominicus von Oña vf sein soll; ed lc, 112/26.

L. Fr. Iñigo de Barreda, Historia de la vida del glorioso aragones el gran padre S. Iñigo (Ms von 1771), hsg. unter dem Titel: Oña y su real monasterio (Madrid 1917) von E. Herrera y Oria; quellenmäßige Darstellung — Mabillon, ActaSSOSB VI 2, 106/9 — Florez, EspañaSagr XXVII 142/75.

N. [0] Als Geburtsort des Hl bezeichnet die Überlieferung Calatayud; die bemerkenswerten Gründe dafür bei Barreda lc, 15/21.

[1] Die Erzählung der zweiten Vita, daß E. zuvor Mönch von S. Juan gewesen, halten Florez und La Fuente (III 297) für eine Fabel;

liturgie.de / kloster-metten.de

doch wird der Ausdruck der 1. Vita, daß er „sub monachi habitu" als Einsiedler lebte, auch nicht ohne Bedeutung sein. Der in den Archivalien wohlerfahrene Barreda erkennt in ihm den damaligen Prior E. von S. Juan de la Peña.

[2] Henschen und Mabillon nahmen auf Grund des Chronicon Burgense 1057 als Todesjahr. Florez lc, 161/4 sucht in Übereinstimmung mit dem Klosterarchivar P. Argaíz 1068 als das wahrscheinlichste Datum zu erweisen; ja, da ein Abt Enneco auch noch in einer Urkunde von Arlanza vom 22. 4. 1069 (L. Serrano, Cartulario de S. Pedro de Arlanza [Madrid 1925], 146) unterschrieben ist, meinte man sogar 1069 oder 1070 als Todesjahr annehmen zu müssen. Das ist aber nicht nötig, nachdem um diese Zeit nach einer Abtliste von Anfang des 13. Jhs Enneco, der Neffe und Nachfolger des Hl, als Abt in Oña bezeugt ist (BolAcad Madrid XXXVIII [1901], 209). In den Urkunden von S. Millán de la Cogolla (L. Serrano, Cartulario de S. M., Madrid 1930) erscheint E. nur von 1045—1052.

C. Die Erlaubnis zur Kanonisation durch Bischof Pedro Perez von Oca gab Papst Alexander III. auf dem Konzil von Tours 19. 5. 1163 (F. Fita, BolAcad Madrid XXVII [1895], 76/87); Papst Gregor XIII. bestätigte sie 1576 (Florez, lc 465f). Die erste Erhebung erfolgte 1165, von da ab verschiedene Translationen, die bedeutendsten 1455 und 1598; seit 1576 auf dem Hochaltar. Vgl EspañaSagr lc, 164ff; Enr. Herrera y Oria, Revista de Archivos XXII (1918), 360/81. — Fest 1. VI. in MrlRom und in den DD Burgos und Tarragona, bei den spanischen Benediktinern memoria, vor der jüngsten Brevierreform auch im Brev. Monast. — Bild: AnnMarBen 1. VI.

3. S. Atto, Bischof.

L. (In. de Barreda), Oña y su real monasterio (Madrid 1917), 19. 48f — DictHistGéogr V 179f.

N. [1] Urkundl. erwähnt 1039 u. 1046 (cf BolAcad Madrid XXXVIII 306ff). La Fuente III 407 gibt als Regierungszeit 1039/44 bei Valpuesta und 1034/44 bei Auca (p. 405).

C. 1598 wurde sein Leib aufgefunden und mit den anderen Rel. auf den Altar des hl. Enneco in der Klosterkirche von Oña versetzt, später auf den Altar der hl. Trigidia. Sonst scheint er keinen offiziellen Kult zu besitzen (EspañaSagr XXVI 274; vgl auch XXVII 167ff). Ged. 22. VII. in SantoralEspañol.

4. B. Konrad, Mönch OCist.

N. [1] Die Anfänge des Klosters Haina sind dunkel; die endgültige Besiedlung mit Cisterziensern erfolgte 1214/6 (cf Janauscheck, 189; Dersch, Hessisches Klosterbuch [Marburg 1915], 58).

C. Jean de Cirey hat in seinem CatSSCist den Eintrag, den er offenbar aus Haina erhalten hat: In partibus Hassie in monasterio Hegena sanctus Conradus monachus et cancellarius ex claro

liturgie.de / kloster-metten.de

Baronum sanguine oriundus, multa miraculorum gloria fulgens (CistChron XXVII 68). — Zu beachten ist die Bezeichnung „sanctus", mit der Cirey sonst sehr sparsam ist; ebenso legt die Erwähnung der Wunder den Ruf der Heiligkeit und die Anrufung der Fürbitte des Seligen nahe. Meines Erachtens bestand wirklich zu Ausgang des MA ein Kult in Haina, wenn auch nicht in officio, der aber dann mit dem katholischen Gottesdienst in der Reformation gänzlich erlosch. Ged. in den MenollCist und OSB 1. VI. (cf ActaSSBoll 1. VI. und 3. VIII. i. pr.).

Praetermissi.

1. S. SIMEON, Rekluse in Trier. Von griechischen Eltern zu Syrakus geboren, studierte in Konstantinopel, dann Einsiedler am Jordan, Mönch zu Bethlehem und auf dem Sinai. Um Almosen für das Hl. Land zu sammeln, kam er mit Abt Richard von Saint-Vannes nach Lothringen, begleitete 1028 den Erzbischof Poppo von Trier nach Palästina und lebte nach der Rückkehr in einer Reklusenzelle der Porta Nigra zu Trier; † 1. 6. 1035. 1042 auf Betreiben des Erzb. Poppo heiliggesprochen; die Porta Nigra wurde dann zu einer Kirche zu Ehren des Hl umgebaut (cf Embolismus Papebrochii, Acta SSBoll Jun I 95/101, mit Abb. der Kirche). Diese Kirche wurde 1804 abgebrochen, nachdem die Rel. bereits 1803 nach St. Gervas verbracht worden waren. — Fest 1. VI. in MrlRom, ferner in den DD Trier und Syrakus und bei den Basilianern von Grottaferrata. Sein Ged. haben fast alle AuctUsuardi und auch die MrllOSB; doch läßt sich nicht nachweisen, daß er je nach der Regel des hl. Benedikt gelebt, außer als Gast in lothringischen Klöstern. — Bild: Ranbeck 1. VI.

Interessante und genaue Vita (BHL 7963), vf von Abt Eberwin von St. Martin in Trier, der ein persönl. Freund des Hl war und von ihm selbst Nachrichten erhalten hatte; edd ActaSSOSB VI 1, 329/37; ActaSSBoll Jun I 89/95; exc. MGScript VIII 209/11. Miracula und Inventio 1400 s BHL 7964/5. Was die Miracula s. Catharinae Rothomagensia (ed AnalBoll XXII 423/38) über S. berichten, grenzt an ein Lügenmärlein; vgl R. Fawtier, AnalBoll XLI 357/68. — Marx, Gesch. des Erzstiftes Trier IV 82/101. E. Sackur, Richard Abt von St.-Vannes (Breslau 1886), 93/8.

2. Juni.

1. Das Andenken des sel. **GAUSMAR,** Abtes von St. Martin zu Savigny 954—984. Von einer Wallfahrt nach Jerusalem brachte er viele kostbare Reliquien für sein Kloster mit, dessen Kirche er auch sonst aufs Beste schmückte. Der Todes- und Gedächtnistag des sel. Gausmar war der 3. Juni.

2. Des (heil.) **STEFAN,** eigentlich *Stenphi,* und seit seiner Weihe zum Bischof auch *Simeon* genannt. Wie die Überlieferung meldet, war er seiner Profeß nach Mönch von Korvey[1].

liturgie.de / kloster-metten.de

Als der Schwedenkönig Stenkill von Erzbischof Adalbert von Bremen Glaubensboten für sein Reich verlangte, weihte dieser neben anderen auch Stefan zum Missionsbischof. Seine Aufgabe war die Bekehrung der Skritfinner in Helsingland. Da diese schon von Natur aus ein sittlich hochwertiger Menschenschlag waren, konnte der Heilige ohne Mühe viele dem christlichen Glauben gewinnen. Nichtsdestoweniger berichtet spätere Überlieferung, daß seine Wirksamkeit mit dem Martertod gekrönt wurde.[2] Tag und Jahr seines Hinscheidens sind unbekannt.

3. Das Gedächtnis der sel. **HILDBURG,** Witwe und Reklusin in Pontoise. Nach dem Ableben ihres Gemahls Robert von Ivry, der als Mönch in Bec gestorben war, suchten die Verwandten die schöne junge Gräfin zu einer zweiten Heirat zu bewegen. Wenn auch mit innerem Widerstreben, willigte sie schließlich in Rücksicht auf ihren guten Ruf ein. Als sie aber am Hochzeitstag festlich geschmückt ihrem Bräutigam entgegen eilen wollte, brach plötzlich eine Treppenstufe durch und schwer verletzt stürzte die Braut hinab. Hildburg sah darin eine Strafe Gottes für ihre Unenthaltsamkeit und verschwor sich je wieder einem Mann die Hand zu reichen. Von nun an gehörten all ihre Tage den Übungen der Buße und christlicher Wohltätigkeit. Bald wohnte sie bei diesem bald bei jenem Kloster um sich der Gebete und Verdienste desselben teilhaft zu machen. Endlich fand sie eine Heimat beim hl. Martin zu Pontoise, dessen Abt Theobald ihr das Ordenskleid gab und die große Wohltäterin des Hauses als Reklusin in seine Familie aufnahm. In demütigem Dienst an den Brüdern setzte Hildburg noch geraume Zeit ihr Bußleben fort, bis der Tod sie am 3. Juni 1115 in die ewige Seligkeit abholte. Ihr Grab im Reklusorium wurde durch Wunder verherrlicht.

4. Des (ehrw.) **FLORENTIUS (DOM BERNHARD) MAILLET,** Cisterziensermönches von Vaucelles. Den anfänglich geleisteten Eid der „Freiheit und Gleichheit" zog er wieder zurück und bemühte sich, unter dem Landvolk im geheimen den katholischen Glauben zu erhalten. Dafür mußte er am 2. Juni 1794 das Schafott besteigen.

---

1. B. Gausmar, Abt.

F. Cartulaire de l' abbaye de Savigny, publié par Aug. Bernard (Paris 1853), 87/205 (nr 126/334); nr 126 enthält eine kurze biographische Notiz; s auch Index (II 819).

L. GallChrist IV 261f — P. Richard, Lyon sacrée (L. 1914), 227/9.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Ein Ms des Großpriors Benoît Maillard (15. Jh) berichtet, daß „sanctus Gausmarus" in der Kapelle des hl. Leodegar beigesetzt und von da in die Nikolauskapelle übertragen worden sei. Nach dem Liber consuetudinum ging man am 2. VI. nach der Vesper in diese Kapelle, sang die Antiphon: Sint lumbi und inzensierte das Grab; desgleichen wurde das Ged. beim Mrl in der Prim verkündet. Den Ordensmrll ist G. unbekannt.

2. (S.) Stefan, Bischof.

F. Adam von Bremen, GP III c 206; IV c 24 (ed Schmeidler, 223. 256). — Die westgotische Bischofslegende (ca 1250 vf) macht „Stenfind" zum 4. Bischof von Skara und läßt ihn dort begraben sein; sie ist aber ein ganz tendenziöses und unzuverlässiges Machwerk (cf T. Schmid, Den h. Sigfrid [Lund 1931], 58). Die schwedische Tradition zu Ausgang des MA gibt Joh. Magni Gothi (Erzb. von Uppsala) Metropolis Eccl. Upsalen., ed Olaf Magnusson (Rom 1557), 11/3.

L. Fr. Chr. Paullini, Theatrum illustrium virorum Corbeiae (Jena 1686), 40/3 — ActaSSBoll Jun I 231/5 — Strunck-Giefers I 98/102 — Hist. Tijdskrift XI (Stockholm 1891), 74 — KHL II 2205f.

N. [1] Daß St. wirklich Mönch von Korvey war, läßt sich nicht beweisen. Adam von Bremen nennt Simon-Stenphi nicht Mönch im Gegensatz zu dem mit ihm geweihten Johannes (von Goseck). Doch hat die Tradition bereits Johannes Magnusson. In Korvey scheint man ihn allerdings mit s. Ansgar in Verbindung gebracht zu haben.

[2] Das Martyrium ist ebenfalls nur durch Johannes Magnusson bezeugt, der sich auf eine Historia Suetica beruft.

C. Auch für den Kult ist Joh. Magnusson der einzige Zeuge; er berichtet wenigstens, daß sein Grab in Norala „ad nostram (geschrieben 1536) usque aetatem" durch Wunder glänzte, also offenbar vom Volk auch verehrt wurde. Sonst ist kein Anzeichen eines Kultes in Schweden festzustellen (Schmid lc, 9[1]). Seit wann er in Korvey verehrt wurde, weiß man nicht; am Chorgestühl des 17. Jhs erhielt er eine Statue mit der Bezeichnung S., als Ged.tag galt der 2. VI. Die Ordensmrll haben ihn nicht, wenn ihn auch Wion unter den hll. Bischöfen aufzählt.

3. B. Hildburg, Reklusin.

F. Kurze und gute Vita (BHL 3916), edd Achéry, Spicil. II 153/5; nach ihm ActaSSOSB VI 2, 833/5; ActaSSBoll Jun I 362f.

L. L. Lefèvre, Les saints de N.-D. de Pontoise (Versailles 1924), 26/9 — Chevalier BB I 2152.

C. Kult früher sicher vorhanden; das legt der Schluß der Vita nahe und bezeugt der Eintrag im Obituarium (Ms anf. 13. Jhs, Paris Bibl. Nat. 13, 889): III Nonas (Junii) Hildeburgis religiosa sanctimonialis. Quae H. dedit nobis plurima bona . . . prout in vita

liturgie.de / kloster-metten.de

ipsius continetur, quae in anniversario ejus ad collationem legitur. Die folgenden Worte: Officium fiat hat man später ausradiert (J. Depoin, Cartulaire de l' abbaye de S.-M. de Pontoise, P. 1896, 218). Aber zur Zeit Mabillons war die Sel. schon fast vergessen; cf auch GallChrist XI 253. Das von ihr gegründete Hospital wurde um die Mitte des 17. Jhs abgebrochen. Ihre Reklusenzelle ist die Mauerarkade in der Kapelle des hl. Walther, dort sieht man auch noch ihr Grab.

4. (Ven.) Florentius (Bernhard) Maillet, Mönch OCist, (Mart.).

L. Rousseau, Moines martyrs, 155f.

C. Nach Mitteilung der bischöfl. Kanzlei in Arras ist der Seligsprechungsprozeß von der Kurie in Cambrai vor einigen Jahren eingeleitet worden.

Praetermissi.

1. S. ADALGIS, angeblich ein Ire und Schüler des hl. Furseus, Priester und Einsiedler in der Gegend von Thiérache. Später kam sein Leib in das Michaelskloster daselbst und hier wurde auch im 10. Jh von einem Schottenmönch seine ganz legendäre Vita (BHL 57; ed ActaSSBoll Jun I 223/7) verfaßt. Auf Grund derselben wurde das Fest 2. VI. in den Benediktinermrll und in einigen Klöstern Nordfrankreichs (z. B. Proprium Hautmont 1774) gefeiert; commem. im Pr. Laon 1839. Daß er Mönch war, ist an sich möglich, aber es fehlt dafür ebenso jedes positive Zeugnis wie für die Existenz eines früheren Klosters in Thiérache, als dessen Rechtsnachfolger sich die Mönche von St.-Michel durch die Vita erweisen wollten. — ActaSS Belg III 594/8. Corblet HagAmiens IV 136/8. Ir. Snieders, Revue HistEccl XXIV (1928), 845/8.

2. (SS.) MÖNCHE OCIST von Koprzywnica (Clara-Provincia, Kopronetz) in Polen, die bei der ersten Plünderung von Sandomir durch die Mongolen (1241) den Tod erlitten. Die erste Nachricht davon bringt Dlugoß († 1480), aber ohne auch nur anzudeuten, daß man sie als Martyrer betrachtet habe. Ein allgemeiner Kult für die Blutopfer von Sandomir läßt sich nicht erweisen; doch erhielten die Dominikaner für den Prior Sadok und seine Mitbrüder, die bei der 2. Plünderung 1260 getötet worden sein sollen, die Bestätigung eines Kultus immemor. von Pius VII., und feiern mit der D Krakau das Fest 2. VI. (cf Holweck, 879). Ged. der Cisterzienser an eben diesem Tag bei Henriquez und Bucelin. — ActaSSBoll Jun ^{3}I 258/60; Append. *8/*10.

3. Ven. MARTIN DE VARGAS, Abt OCist. Mönch von Piedra; erhielt 1425 von Papst Martin V. in Rom persönlich die Vollmacht unabhängig vom Generalkapitel von Citeaux Reformklöster gründen zu dürfen. Das erste war Monte Sion 1427; unter großen Schwierigkeiten folgte die Errichtung der kastilischen Cisterzienserkongregation. † 2. 6. 1446. Ged. in MenolCist 6. IV. — Manrique IV 590/6. Muñiz I 308/10. EncUniv XIII 495.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Ven. LUDWIG (LUIS) DE ESTRADA, Abt OCist von Huerta 1557/60, 1572/5, 1578/81; † 2. 6. 1581 im Ruf der Heiligkeit. Ratgeber König Philipps II., ein großer Freund und Förderer der aufblühenden Gesellschaft Jesu, besonders des hl. Franz Borja; ungemein eifrig in der Seelsorge und in der Fürsorge für die Armen. 1560 erschien von ihm ein lat. Kommentar zur hl. Regel, der schon früher kastilianisch herausgekommen war. Ged. 2. VI. in Menol Cist und OSB, ebenso Lechner. — BenedRediv ad a. 1554. 1559. 1569. 1581. Enr. de Aguilera y Gamboa, Discursos leídos ante la R. Acad. Madrid 1908, 304ff u. ö.

3. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **ALBERT,** Bischofs von Como. Nach der ältesten Legende war er der Sohn eines aus Deutschland eingewanderten Handwerkers in Varese bei Como. Bei einem Einsiedler in Rho (nördlich von Mailand) erhielt er die nötige Ausbildung in den Wissenschaften und die erste Anleitung zu einem Leben der Vollkommenheit. Er wurde dann Mönch in San Carpoforo und später Abt des Klosters. Wann er Bischof von Como war, ist nicht sicher. Wahrscheinlich ist er niemand anderer als der Bischof Aribert, der 1085 bis 1092 (oder 95) regierte und der wegen seiner Rechtlichkeit allgemeines Vertrauen genoß.

2. Das Hinscheiden des heil. **MORAND,** Propstes von Altkirch. Er war von adeligen Eltern am Oberrhein geboren und zu Worms an der Liebfrauenkirche erzogen worden. Nachdem er schon Priester war, gedachte er eine Wallfahrt nach Compostel zu unternehmen. Auf der Reise dorthin kehrte er in Cluny ein, wo die Liebenswürdigkeit und das ermunternde Wort des hl. Hugo ihn für den Orden gewannen. Vom Grab des hl. Jakobus heimgekehrt, wurde er Mönch in Cluny. Mit Riesenschritten begann er die Bahn der Vollkommenheit zu laufen und hatte sich bald so in den Geist der hl. Regel und die Observanz von Cluny eingelebt, daß ihn Abt Hugo als Prior einer größeren Zelle in die Auvergne entsenden konnte. Doch fügte es Gott, daß er seiner deutschen Heimat wiedergeschenkt wurde. Graf Friedrich von Pfirt hatte Mönche von Cluny an sein Gotteshaus in Altkirch erbeten.[1] Diese taten sich aber als Franzosen mit der Seelsorge der Leute sehr schwer und deshalb schickte ihnen Hugo den hl. Morand zu Hilfe. Obwohl bereits an der Schwelle des Greisenalters stehend, entfaltete er noch eine so segensreiche Tätigkeit im Dienste der

liturgie.de / kloster-metten.de

Seelen, daß er in der Folge den ehrenden Beinamen „Apostel des Sundgaus" erhielt. Gott bekräftigte seine Heiligkeit und seine Arbeit durch manches Wunder. Vor dem Gebet des Altkircher Propstes schien jede Krankheit weichen zu müssen, und auch der Satan, der seinem priesterlichen Wirken viele außergewöhnliche Schwierigkeiten bereitete, war gegen ihn machtlos. Am heutigen Tag — das Jahr ist ungewiß — empfing der hl. Morand den Lohn für seine treue Arbeit im Weinberg des Herrn.

3. Das Gedächtnis des heil. **CONUS,** Mönches von Cardossa in Lukanien. Eine alte Legende erzählt von ihm, daß er schon als Kind sich besonderen Abtötungen ergeben habe. Schließlich entfloh er seinen Eltern und fand Aufnahme im Kloster Cardossa. Als nun eines Tages die Eltern ihn besuchten, schlüpfte er voll Angst in einen angeheizten Backofen. Aber o Wunder! die glühenden Kohlen versehrten nicht einmal sein Gewand. So die Legende.[1] — Nach der Zerstörung Cardossas wurde der Leib des hl. Conus von den Bewohnern des nahen Städtchens Diano aus den Trümmern hervorgeholt und 1261 in die Kirche übertragen.

4. Das Andenken des sel. **PEREGRINUS,** Einsiedlers von Camaldoli. Peregrinus scheint zuvor Abt in S. Maria dell' Isola gewesen zu sein.[1] 1280 legte er seine Würde nieder und zog sich sofort nach Camaldoli zurück, wo er bis 1287 als Sakristan und dann als Major Eremi auftritt. Er starb vermutlich im Jahre 1291.[2] Der sel. Rekluse Simon hat seine Visionen und Offenbarungen über verstorbene Mitbrüder aufgezeichnet.[3] Mit dem Major Eremi wird noch ein anderer Rekluse **PEREGRINUS** verehrt, dessen Lebenszeit jedoch nicht mehr festzustellen ist.

---

1. S. Albert (Adelbert, Aribert), Bischof.

F. „Von den Bischöfen Rubianus und Adelbertus in Como weiß man absolut nichts", das ist das Endergebnis, zu dem Fed. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia. La Lombardia II 1 (ed. post. Bergamo 1929), 298 kommt. Die älteste Bischofsliste stammt von Giovio 1532; Savio meint, daß bis zum 11. Jh die Liste wenigstens in den Namen sicher sei, hervorgegangen aus den alten Diptychen der Kathedrale. Zugegeben: in den Namen, ob aber auch in der Reihenfolge? Vor dieser Liste haben wir als älteste „Quellen" zwei Legenden:

1. Eine Aufzeichnung des Bas. Paravicini in seinen Memorie dell' istoria di Como (Ms von Anf. des 16. Jhs, veröffentlicht in Periodico della soc. stor. per la provincia e antica dioc. di Como III

liturgie.de / kloster-metten.de

[1888], 145) läßt A. aus Deutschland stammen und gleichzeitig mit Papst Urban II. sein. In der Tat paßt die Legende ganz in die Zeit des Investiturstreits. Tatto, Ferrari, Ughelli usw haben entsprechend ihrer chronologischen Fixierung auf ca 600 Urban II. einfach durch Bonifaz IV. ersetzt. Hält man an der Zeitangabe der Legende fest, dann ist wahrscheinlich Albert gleich zu setzen mit dem Bischof Aribert (1085—1092? 1095?), von dessen Existenz die Geschichtschreiber von Como bis in die neuere Zeit herein nichts mehr wußten (G. Boni e R. Majocchi, Il catalogo Rodobaldino, Pavia 1901); die dürftigen Nachrichten über ihn zeigen ihn als einen Mann der Gerechtigkeit, der sein Bistum, wie es scheint, immer treu dem Papst erhalten konnte.

2. Eine Legenda s. Alberti ep. Cumani in Cod. 22 der Kapitelsbibl. von Ivrea (14. Jh), ed AnalBoll XLI 352/4, zwar auch geraume Zeit nach dem Tod des Hl vf, aber doch nicht so fabulös wie die erste, sondern mit manchen individuellen Zügen, die nicht einfach erdichtet sein können. Sie setzt die Jugend des Hl gleichzeitig mit Erzbischof Galdinus von Mailand (1166—76) und bezeichnet ihn als Nachfolger des Bischofs Felix; die bischöfliche Wirksamkeit wird in einigen Zeilen abgetan, von einer Erhebung des Leibes wird nichts gesagt. Ein Bischof Felix ist den Listen unbekannt, im 11. Jh kann aber sowohl er wie A. noch in den Listen untergebracht werden, im 12. Jh ist kein Platz mehr; ebenso paßt ein solcher hl. Abt von S. Carpoforo ganz gut in die Anfangszeit des 1040 unter Cluniazensereinfluß gegründeten Klosters. Vorläufig betrachte ich also auch diesen Albert als identisch mit dem Bischof Aribert. Bezüglich der Verbindung mit Bischof Rubian s unter C!

L. Außer den schon erwähnten Autoren vgl für die „Überlieferung": ActaSSBoll Jun I 309 (nur für Kult brauchbar) — HagItal I, 3. VI. — Ces. Cantù, Storia della città e dioc. di Como I (^{3}1899), 116f.

C. Nach Paravicini (bezw der Legende) kam Papst Urban II. nach Como „a consacrargli il corpo". Soll das bloß die Bestattung bezeichnen oder schon eine elevatio? Urban II. war tatsächlich in Como und konsekrierte 21. 5. 1096 die Kirche S. Abundio. Nach dem Translationsbericht von 1580 (90) war s. Adelbert mit s. Rubian in einem gemeinsamen Grab unter dem ihnen geweihten Altar beigesetzt. Im 16. Jh nahm man an, daß sie dorthin erst übertragen worden seien. Der Ausdruck „tumulus" legt aber nahe, daß es das ursprüngliche Grab der beiden war. Bischof Albert (Aribert) wurde offenbar zur besonderen Ehrung im Grab des als heilig betrachteten Bischofs Rubian beigesetzt; in unbekannter Zeit errichtete man dann über dem Grab einen Altar, eine im MA nicht ungewöhnliche Form der Kanonisierung. Bezeichnet vielleicht das „consacrargli il corpo" gerade die Weihe dieses Altars durch Papst Urban? 1590 kam die eine Hälfte der Reliquien in die Kathedrale, die andere in die Dominikanerkirche S. Giovanni. — Fest in Como 3. VI.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Morand, Mönch.

F. Gute Vita (BHL 6019), ein Menschenalter nach dem Tode des Hl von einem Mönch seines Klosters vf, ed ActaSSBoll Jun I 349/52; ebenda, 353/9 zwei Sammlungen von Miracula, die kulturhistorisch sehr interessant sind. — Eine andere Vita (BHL 6020) in Bibl. Cluniac., 501/6.

L. C. Janning, ActaSSBoll lc, 339/48; Jun VI 1, 10/8 — A. D(eny), Morand, der Apostel des Sundgaus (1901) — Ältere Lit. s ChevalierBB II 3260.

N. [1] Übergabe der Zelle Altkirch an Cluny 1106 (?); Morand kam auf jeden Fall noch vor April 1109 dorthin.
[0] Die Manitius III 991 erwähnte Visio s. Morandi abbatis ist natürlich nicht von ihm.

C. Die Heiligsprechung durch den Papst bezeugt schon die Vita (§ 18). Der Leib kam nach der Revolution in die Pfarrkirche von Altkirch. ebenso die eigens gefaßten Schienbeine und die Hirnschale; erstere wurden 9. 10. 1892 wieder feierlich in die Wallfahrtskirche zurückgebracht. Ein Teil des Hauptes ist auch im Stefansdom zu Wien (Morand war ein Hausheiliger der Habsburger!). Fest 3. VI. in DD Basel und Straßburg; Ged. in allen Ordensmrll. Im Elsaß und den angrenzenden Gegenden wird M. als Patron des Sundgaus und der Winzer viel verehrt. Die bis zur Revolution blühende Wallfahrt lebte 1879 mit dem Neubau der Kirche wieder auf. Cf außer Janning lc E. Stückelberg, Schweiz. Archiv für Volkskunde VIII (1904), 220/3; Jos. Levy, Die Wallfahrten der Heil. im Elsaß (Schlettstadt 1926), 203/10.

3. S. Conus, Mönch.

F. Späte Legende (BHL 1943), ed ActaSSBoll Jun I 359/61. Eine andere Vita, Kopie des Const. Cajetani, Bibl. Alessandr. cod. 93, foll 691/3; die Vita schließt: Ao. Dmi. 1261. Finis. —, ist also im Jahr der Translation vf.

N. [1] Die Kartäuser haben C. Cajetani berichtet, daß der Backofen inmitten von Hühnerställen noch sauber erhalten sei!

C. 1261 wurden die Rel. von Cardossa nach Padula-Diano übertragen; Grab in der Marienkirche daselbst. Kult wurde 22. 4. 1871 bestätigt. In Diano 2 Feste: 3. VI. (dpIcl; patronus princ.) und 27. IX. (transl.); früher auch an anderen Orten Süditaliens gefeiert (cf ActaSSBoll lc). Die älteren Ordensmrll haben ihn nicht, obwohl alle Nachrichten C. als Benediktiner bezeichnen; erst Schindele, SupplMenol, 113.

4. BB. Peregrinus I und II, Einsiedler Camald.

L. Razzi, SSCamald, 74[a] — ActaSSBoll Jun I 370/2 — Annales Camald V 184/8, 195f — C. Lambardi, CatSSArezzo, 68f — B. Ignesti, RivCamald, 536/43.

N. [1] Urkundlich erwähnt 1278, doch ist die Identität nicht ganz sicher.

liturgie.de / kloster-metten.de

[2] Aug. Fortunius und Razzi geben als Datum 3. 6. 1288, aber 1291 ist P. noch als Major Eremi bezeugt.

[3] Bruchstück dieser Aufzeichnungen AnnalesCamald V 185f.

C. Leib des sel. Peregrinus I zur Zeit des Fortunius noch unversehrt auf dem Hochaltar der Kirche in S. Eremo; 1662 fand Papebroch seine Rel. wie die anderer, darunter des b. Peregrinus II in der Sakristei aufbewahrt. 1693 verbrannten sie mit der Sakristei, die Knochenreste sammelte man in einer Urne, die 1768 neben dem Altar im Kapitelsaal beigesetzt wurde; jetzt in der 1914 restaurierten Cappella del Papa (Guida di Camaldoli, 86). Ged. in den Ordensmrll seit Wion 3. VI.

Praetermissi.

1. S. CHLOTHILD (Clothilde, Chrothild), Königin von Frankreich. Tochter König Chilperichs von Burgund, Gemahlin des Frankenkönigs Chlodwig I., auf dessen Bekehrung zum Christentum sie bestimmenden Einfluß hatte. Nach dem Tode desselben lebte sie meist zurückgezogen am Grab des hl. Martin in Tours, schwer geprüft durch die Kriege zwischen den Franken und ihrer väterlichen Familie und durch die Untaten ihrer Söhne; † 3. 6. 545 zu Tours, begraben in Paris bei St. Peter (Ste-Geneviève). Reliquien daselbst in der Revolution zerstört, aber außerhalb Paris noch einige insignes erhalten (GuérinPB VI 426/8). — Fest 3. VI. in ganz Frankreich, früher auf Paris und Reims beschränkt (cf CatCoddHag Paris III 654). Die MrllOSB haben sie seit Wion; aber wenn sie auch eine große Wohltäterin der Klöster war, eine Nonne war sie nicht, geschweige denn OSB. Bild: Ranbeck 3. VI. — Hauptquelle, aber nicht frei von Legende, ist Gregor von Tours, Hist. Francorum; s MGMerov I, Index; auch als Vita s. Cloth. in ActaSSBoll Jun I 294/7. Vita (BHL 1785) aus dem 10. Jh, edd ActaSSOSB I 92/6; MGMerov II 342/8. Die reiche Bibliogr. (es ist viel ungeschichtliche Schwärmerei darunter!) s Potthast II 1248; Chevalier BB I 961f. Das Beste ist G. Kurth, Ste. Clotilde („Les Saints". Paris [8]1905). Ders., CathEnc IV 66f. M. Grisar, in: Charakterbilder der kath. Frauenwelt III (1916).

2. S. LIFHARD, nach der Legende Bruder des hl. Leonhard von Vandoeuvre und Schüler des hl. Maximin zu Micy; gründete mit dem hl. Urbicius das Kloster Meung-sur-Loire (bei Orléans) und starb als Abt desselben um 570 (?). Ged. schon in den Mrll Hieron, Usuardi usw, ebenso in den MrllOSB, hier natürlich nur in weitestem Sinn zu recht. — Fest einst in Frankreich ziemlich verbreitet (CatCoddHag Paris III 654), jetzt noch in D Orléans 3. VI. Rel. (Elevatio 14. 10. 1104; zeitgenöss. Bericht [BHL 4932/3] ActaSSBoll Jun I 302/4) in der Pfarrkirche von Meung, 1865 wieder aufgefunden. Bild: Ranbeck 4. VI., AnnMarBen 3. VI. — Spätere Vita (BHL 4931) ed ActaSSOSB I 144/7; ActaSSBoll lc, 300/2. — AnalBoll XXIV 90f. Chevalier BB II 2837.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. S. ISAAK, Mönch von Tábana und Martyrer in Córdoba, † 3. 6. 857. Schilderung des Martyriums nach dem Memoriale SS des hl. Eulogius s ActaSSBoll Jun I 325f; MignePL XCV 735/40. Fest in Córdoba und Sevilla 3. VI. Ged. in den Mrll seit Usuard, in den Ordensmrll seit Wion (dagegen Voruntersuch. II, p. LXIIIss).

4. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **ELSIAR**[1], Mönches von Saint-Savin in Lavedan. Seine Zeit wird verschieden angegeben: um die Wende des 9. Jahrhunderts, nach anderen des 11. Jahrhunderts.[2]

2. Des heil. **ADEGRIM,** Mönches und Einsiedlers von Baume. Mit dem hl. Odo begab sich der edle Kriegsmann Adegrim 909 auf die Suche nach einem Kloster, wo die Regel des hl. Benedikt in Wahrheit beobachtet würde. In Baume glaubten sie ein solches gefunden zu haben. Aber schon nach zwei Jahren übersiedelte Odo nach Cluny und Adegrim zog in die Einöde. Zuerst in einer Waldklause, dann in einer engen Höhle bei Baume oblag er den Übungen des Gebetes und der Buße, bis er um die Mitte des 10. Jahrhunderts seinen Himmelslohn empfing.

3. Das Fest des heil. **WALTHER,** der nach der Überlieferung Abt eines kleinen Benediktinerklosters zu Serviliano in der Provinz Picenum gewesen.[1] Die Legende erzählt, daß er mit einem leuchtenden Kreuz zwischen den Schulterblättern geboren wurde, als einem Sinnbild gottgeweihter Reinheit, die er trotz aller Anfechtungen zeitlebens bewahrte.

4. Das Andenken des sel. **BONIFATIUS**, Priors im Cisterzienserkloster Villers in Brabant, gestorben um 1280.

5. Des sel. **FRANCISCUS RONCI,** Generals des Caelestinerordens. Zu Atri um 1223 geboren, war er einer der ersten Schüler des hl. Petrus Caelestinus, sein treuer Gefährte in der Einsamkeit von Orfente und Morrone. Als ein Mann, der am tiefsten das aszetische Ideal seines Meisters erfaßt hatte, aber auch mehr Geschäftsgewandtheit besaß als dieser, wurde er 1285 zum Prior des Hl. Geist-Klosters in Majella und zum ersten Generalabt der Kongregation erwählt. Er bekleidete dieses Amt bis zum Jahre 1290. Sehr wahrscheinlich wurde er im September 1294 von Papst Caelestin V. noch zum Kardinal ernannt,[1] aber einige Wochen später, am 13. Oktober, nahm ihn Gott in die Gemeinschaft der Seligen auf.

liturgie.de / kloster-metten.de

6. Des (sel.) **PETRUS DE BONO,** Mönches zu Cluny. In seinem bürgerlichen Leben war er Kaufmann gewesen, nach dem Tode seiner Frau jedoch Priester geworden. Als er einmal in scheintotem Zustand beinahe begraben worden wäre, erschütterte ihn dieser Blick in das Jenseits so, daß er ganz mit der Welt brach und Mönch in Cluny wurde. Er war ein eifriger Beter, der jeden Tag den ganzen Psalter Gott als Lobopfer darbrachte. Besonders verehrte er den Heiligen Geist. Täglich verrichtete er das Stundengebet zu seiner Ehre und jeden Tag im März las er die Votivmesse vom Heiligen Geist. Der sel. Petrus hatte deshalb auch das Glück gerade am Pfingstfest 1430 (oder 1441)[1] aus dieser Welt abberufen zu werden, während die Mönche im Chor eben den Hymnus Veni Creator Spiritus sangen.

---

1. S. Elsiar, Mönch.

N. [1] Der Name kommt in den verschiedensten Spielarten vor: Els(z)iar, Elizar, Elizachar (z. B. Kanzler Ludwigs des Fr.); er scheint baskisch zu sein (cf Revue de Gascogne IX [1909], 269/72). Im Cartulaire de St.-Savin, ed. Ch. Darier (Tarbes 1880), habe ich den Namen nicht gefunden.

[2] GuérinPB VI 458 gibt als Todesjahr 1036 an, aber ohne Begründung.

C. Fest s. Elisarii monachi et conf. 5. VI. in einem Brevier des 14. Jhs von Saint-Savin-en-Lavedan (Beschreibung desselben Revue de Gascogne VI [1906], 199ff). Wahrscheinlich hat dieses Brevier auch Du Saussay im Auge gehabt, auf den sich ActaSS Boll Jun I 507 beruft; damals war der Kult schon erloschen.

2. S. Adegrim, Einsiedler.

F. Vita (BHL 70) bei ActaSSBoll Jul I 339f, hauptsächlich nach der Vita s. Odonis (s 18. XI.!).

L. SSFranche-Comté III 560f — Pidoux II 308/11 — Sackur Cluniazenser I 37ff — DictHistGéogr I 514.

C. Reliquien wurden in die Abteikirche vom Baume übertragen, wo man sie bei Wetterprozessionen mitführte. Seine Einsiedelei ist noch ein kleiner Wallfahrtsort. Ged. wurde in Baume 2. VII. gefeiert, vor 1914 auch in Autun 3. XII, in DD Besançon und Saint-Claude 4. VI., (oder anderen Tagen); in den MrllOSB: ohne Tag bei Wion, 7. XII. bei Bucelin, 2. VII. bei Lechner.

3. S. Walther, Abt.

F. Unvollständige und ganz legendäre Vita (BHL 8801) aus dem 15. Jh (?), ed ActaSSBoll Jun I 406f.

L. Giac. Gualtieri, Breve ragguaglio della vita di s. Gualtiero abbate (Roma 1761) — Holweck, 453.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Für die Datierung seines Lebens hat man gar keine Anhaltspunkte; einige meinen, er sei um 1340 gestorben, weil das Klösterchen und das 1360 gestiftete Hospital seinen Namen trug. Das würde freilich gar nichts sagen!

C. Leib in S. Marco zu Servigliano. Kult sicher seit dem 14. Jh bezeugt und auch von Rom gefördert (1652 vollk. Ablaß für das Fest 4. VI.); jetzt Fest in D Fermo 28. II.

4. B. Bonifatius, Mönch OCist.

F. Chron. Villariense, ed MGScript XXV 196; hier auch Grabinschrift. Cf ActaSSBoll 5. VI. i. pr.

C. Über die Verehrung seiner Reliquien vgl AnalBoll XLII 372ff. Die Menoll OCist und OSB gedenken seiner am 5. VI.

5. B. Franciscus Ronci, Abt, (Kardinal).

F. Siehe die Vitae s. Petri Caelestini (19. V.) und b. Roberti de Sala (18. VII.)!

L. Cel. Telera, Hist. sagra degli uomini illustri ... Celestini (Bologna 1648), 107/12 — La vie admirable de s. Pierre Cél. (Bar-le-Duc 1873), 195f — G. Celidonio, Rassegna abbruzzese I (1897), 55/7.

N. [1] War Franc. Ronci oder Thomas Aprutio der 2. von Papst Caelestin V. ernannte Ordenskardinal? Telera verneint das erste entschieden; M. C. Calì, Boll. di storia patria A. L. Antinori VI (Aquila 1894), 102/7 und P. M. Baumgarten, Festschrift Campo Santo 1897, 165ff suchen es als höchst wahrscheinlich zu erweisen. Doch ist das Hauptmoment des Beweises von Baumgarten wirklich nicht ausschlaggebend, da nur eine und zwar jüngere Hs des Stefaneschi Franc. anstelle von Petrus hat (vgl AnalBoll XV 102; XVI 358). Dagegen betont V. Moscardi, Boll. cit., 105f, daß der Buchstabe P leicht in F umgeschrieben werden konnte, und führt mit Calì als Hauptzeugnis für das Kardinalat auch den gleichzeitigen Eintrag in den Necrologien von Atri und Sulmona an: (13. X.) Obiit apud Sulmonam Rvdus Pater in Christo Frater Franciscus de Adria Tit. s. Laurentii in Damaso Presb. Card.; der fast zeitgenössische Marzio Ronci beruft sich auch auf diese Stelle. Auf jeden Fall kann der Sel. die hohe Würde nur ganz kurz bekleidet haben, da die Ernennung erst 18. 9. 1294 erfolgt sein kann.

C. In den Abtlisten und bei den Ordensschriftstellern wird Fr. immer als b. bezeichnet; Ged. 4. VI. in MenolOSB. Die Gebeine sind vermutlich noch in S. Spirito di Sulmona, wo er gestorben ist. Telera lc, 111f erwähnt ein Bild im Kloster zu Bologna von 1486 mit der Aufschrift: Beatus Franciscus de Adria.

6. (B.) Petrus de Bono, Mönch.

F. Chron. Cluniac., ed BiblClun, 1678.

L. ActaSSBoll Jun I 414.

N. [1] Die Pfingstfeste der Jahre 1430 und 1441 sind die einzigen, die aus der Regierung Abt Odos II. (1424—57) in Betracht kommen.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Ordensmrll bezeichnen ihn seit Wion sämtlich als S. oder B., sonst aber kein Kult. Da ihn jedoch Henschen auf Grund des Chron. Cluniacense aufgenommen hat, will ich nicht zurückstehen.

Praetermissi.

1. B. AZO, aus der Familie der Ubaldini, Major in Sacro Eremo (1127—51); urkundlich 1117 bezeugt, verschieden von dem in Annales Camald III oft vorkommenden Mönch von Camaldoli. Heimische und Camaldulenserautoren nennen ihn beatus. — AnnalesCamald III 175.

2. B. MARGARITA, Nonne OCist und 2. Äbtissin von Val-Duc, Tochter des Stifters Herzog Heinrichs II. von Brabant; trat mit 16 ihrer Gespielinnen ins Kloster und gab der Welt das Beispiel hochherziger Entsagung; gestorben im Ruf der Wunder und Heiligkeit um 1256 (— das gewöhnlich angegebene Todesjahr ca 1230 kann nicht richtig sein, da Val-Duc erst 1231 gegründet wurde!). Ged. in MenolCist und den folgenden Ordensmrll 4. VI. — Canivez, 200.

5. Juni.

1. Das Fest des heil. **BONIFATIUS**, Erzbischofs und Martyrers, Apostels der Deutschen. — *Winfrid,* so lautete der Rufname des Heiligen, war vier oder fünf Jahre alt, als er Wunsch und Willen äußerte Mönch zu werden. Erst eine schwere Krankheit bewog jedoch den Vater sein liebstes Kind, den Erben seines reichen Besitzes, mit sieben Jahren im Kloster Exeter[1] Gott darzubringen. Später siedelte der junge Mönch nach Nutshalling[1] über und machte hier unter Leitung des geliebten und welterfahrenen Abtes Wimbert[2] solche Fortschritte im Studium der Heiligen Schrift und lateinischen Literatur, daß er bald selbst als Lehrer an der Klosterschule auftreten konnte. Mit 30 Jahren empfing er die Priesterweihe. Die Herzen aller englischen Mönche und Nonnen schlugen ihm entgegen, eine große Zukunft schien vor ihm zu liegen.

Aber Winfrid war vor allem Mönch und die höchste Vollkommenheit des Mönches bestand für einen Angelsachsen darin um Christi willen seine Heimat zu verlassen und den Heiden das Evangelium zu verkünden. Und von diesem Ideal ließ er sich nicht abbringen, wenn auch der erste Missionsversuch bei den Friesen im Jahre 716 mißglückte; auch nicht, als ihn 717 seine Mitbrüder zum Abt wählten. Im Herbst 718 reiste er als Führer einer englischen Pilgerschar nach Rom um sich vom

liturgie.de / kloster-metten.de

Papste selbst seine Sendung zu holen. Am 15. Mai 719 sandte ihn denn auch Papst Gregor II. nach Deutschland und zwar zunächst nach Thüringen. Zugleich legte er ihm zum Zeichen seiner engen Verbindung mit der römischen Kirche den Namen des eben gefeierten Martyrers Bonifatius[4] bei.

In Thüringen konnte Bonifatius vorläufig nicht ankommen; so half er seinem Landsmann, dem hl. Willibrord, in der Friesenmission. Als ihn aber dieser zum Bischof mit dem Recht der Nachfolge in Utrecht weihen wollte, ging er zu den Hessen. Da er in allem das Los dieses armen, von den Sachsen schwer bedrängten Volkes teilte, fiel der von ihm ausgestreute Same auf guten Boden; er konnte sogar ein kleines Benediktinerkloster in Amöneburg einrichten. 722 eilte er wieder über die Alpen. Papst Gregor II. aber war so zufrieden mit seinem Bericht, daß er ihn am Andreastag zum Missionsbischof für die deutschen Länder weihte. Den Eid, den der hl. Bonifatius damals leistete,[5] die Einheit des Glaubens zu bewahren und in treuem Gehorsam dem Nachfolger des hl. Petrus zu dienen, hat er sein ganzes Leben hindurch aufs gewissenhafteste gehalten. Wie ein guter Mönch in kindlichem Gehorsam seinem Abt alle großen und kleinen Anliegen unterbreitet, so legte auch der „missus s. Petri", wie sich Bonifatius gerne nannte, immer wieder Rechenschaft ab von seinen Arbeiten und holte sich auch in geringfügigen Dingen Bescheid in Rom. Er scheute sich dabei jedoch nicht in demütiger Offenheit auf römische Mißstände oder unangebrachte Entscheidungen hinzuweisen. Umgekehrt schenkten ihm die vier Päpste Gregor II. und III., Zacharias und Stefan II. ihr volles Vertrauen. Gregor III., der weitblickendste unter ihnen, erhob ihn bald nach seinem Regierungsantritt zum Erzbischof mit dem Auftrag das rechtsrheinische Missionsgebiet in Diözesen zu gliedern.[6]

Einstweilen widmete sich indes der hl. Bonifatius nach wie vor den Thüringern und Hessen,[7] von den englischen Klöstern reich unterstützt mit Missionären, Büchern und Gebet.[8] Für seine Landsleute, die ihm nach Deutschland gefolgt waren, gründete er in dieser Zeit neben anderen Klöstern Fritzlar und Tauberbischofsheim, wo seine hl. Freundin Lioba Äbtissin wurde.[9] Erst auf dem Rückweg von der dritten Romreise 738/9 ordnete Bonifatius als päpstlicher Legat die kirchlichen Verhältnisse in Bayern, das er in die vier Bistümer Salzburg, Regensburg, Freising und Passau aufteilte.[10] 741 gründet er für Hessen die drei Bistümer Erfurt, Buraburg und Würzburg.[11] Im gleichen Jahr beginnt sich der Wirkungskreis des Apostels über den Rhein hinüber ins eigentliche Frankenreich auszudehnen. Karlmann verleiht seinen Reformdekreten und Synoden den nötigen

liturgie.de / kloster-metten.de

Nachdruck[12]; gleiche Förderung erfährt er von Karlmanns Bruder Pippin, dem Herrn der Westfranken. So gelingt es ihm das ganze Frankenreich wieder enger mit dem römischen Stuhl zu verbinden und eine Besserung der gesunkenen Sitten anzubahnen. Freilich stieß er dabei auf manche Widerstände, besonders seitens schlechter Bischöfe und Priester, und der Papst mußte ihn immer wieder zum Ausharren ermutigen. Denn das Herz des Heiligen zitterte unter der Last der stets wachsenden Verantwortung, sodaß er nie die Freude am Erfolg genießen konnte. Die einzige reine Freude seiner alten Tage war sein Kloster in Fulda, das er 744 gestiftet und dem er 751 von Papst Zacharias eine Immunitätsurkunde erbeten hatte.[13] Hier ruhte er gerne aus, denn hier fühlte er sich wirklich als Mönch. Daß er Mönch war, hat ja der hl. Bonifatius bei seiner Missionsarbeit nie vergessen. Von Benediktinerklöstern aus ließ er durch seine Mitarbeiter den Frieden des Evangeliums und den Segen christlicher Kultur verbreiten; der Benediktinerregel suchte er im ganzen Frankenreich unbedingte Anerkennung zu verschaffen.[14]

Im Juli 753, nachdem er bereits das Jahr zuvor seinen Schüler Lul zu seinem Nachfolger in Mainz geweiht hatte,[15] fuhr der 80jährige Greis in der Begeisterung der ersten Jugend den Rhein hinab um den Friesen den christlichen Glauben zu predigen. Die Ernte in Friesland versprach eine gesegnete zu werden. Doch der hl. Bonifatius war nunmehr selbst reif für die Krone des Lebens. Am 5. Juni 754[16] fiel er unter den Streichen heidnischer Friesen, als er am Strand von Dockum Christen zur Firmung erwartete. 52 Gefährten erlitten mit ihm den Martertod. Der Leib des Apostels und Blutzeugen Christi wurde letztwilliger Verfügung entsprechend nach Fulda gebracht; dort ruht er bis heute als Pfand unseres katholischen Glaubens und unserer Treue gegen Rom.

2. Das Andenken des (heil.) **FELIX,** Mönches von Fritzlar, der vielleicht als Martyrer bei den Sachsen starb.

3. Das Gedächtnis des heil. **FRANCUS,** Einsiedlers in den Abruzzen. Während er als Knabe bei einem Priester den ersten Grammatikunterricht erhielt, schickte ihn einmal sein älterer Bruder zum Schafhüten. Das paßte ihm nicht und so ließ er kurzerhand die Schafe stehen und entfloh in das Kloster Colimento, dessen Abt mit seinen Eltern gut bekannt war. Abt Lukullanus ließ ihn einstweilen am Unterricht der Novizen teilnehmen und dabei erwachte in Francus der Ordensberuf, von dem ihn weder die Tränen noch die ernsten Vorstellungen seiner reichen Eltern mehr abbringen konnten. — Als 10 Jahre hernach Lukullanus starb, wählten die Brüder Francus zu seinem

liturgie.de / kloster-metten.de

Nachfolger; er aber weigerte sich standhaft die Würde anzunehmen. Und wieder nach 10 Jahren sagte der Heilige überhaupt seinem Kloster Lebewohl. Das Beispiel des hl. Johannes des Täufers und der alten Wüstenväter ließ ihm keine Ruhe mehr; er wurde Einsiedler. An verschiedenen Orten des Gebirges schlug er seine Klause auf; wenn jeweils der Andrang der Menschen zu groß wurde, flüchtete er in eine andere Gegend. Gar wunderbare Dinge erzählte man sich von ihm: die Bären und Wölfe der Apenninen gehorchten seinem Gebot, die Schäden, welche herabstürzende Felsen oder Lawinen angerichtet hatten, machte er durch seine Wunderkraft wieder gut. Die letzten 15 Jahre seines Lebens brachte der hl. Francus bei Asserigo in den Abruzzen zu; hier entschlief er im Frieden Christi an einem 5. Juni der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

4. Des (ehrw.) **JOHANNES BAPT. DE LAVEYNE,** Mönches. 16 Jahre alt, wurde er 1669 Mönch der Maurinerkongregation in St. Martin zu Autun. Bald nach der Priesterweihe (1676) schickte man den jungen Ordensmann wieder in seine Heimat Saint-Saulge, wo die Abtei von Autun ein kleines Priorat besaß. Einige Zeit schien es, als wollte Johannes, ganz auf sich selbst angewiesen, der Lauheit verfallen. Aber Gottes Gnade gab ihm wieder den mächtigen Antrieb nach aufwärts und von da ab ging er ganz auf in Gebet, Buße und Seeleneifer. Vor allem hegte er eine ausnehmende Andacht zum heiligsten Sakramente des Altars und tat sein Möglichstes den Gottesdienst recht feierlich zu gestalten. An Festtagen versammelte er die Gläubigen in seiner kleinen Kirche sogar zu Mette und Laudes. Seine fürsorgende Liebe zu den Kindern, Kranken und Armen bewog ihn 1680 eine neue Ordensfamilie, die Schwestern von der Liebe und dem christlichen Unterricht (Sœurs de Charité et de l' Instruction chrétienne), zu gründen; 1685 konnte zu Nevers das Mutterhaus und Noviziat eröffnet werden. Laveyne gab den Schwestern eigene Statuten, die ihrem Zweck angepaßt waren, die aber auch in ihren Bestimmungen über das geistliche Leben ganz den Geist des hl. Benedikt atmen und in der Forderung von Bußübungen sich von jeder Übertreibung freihalten. Das ist umsomehr zu beton en, weil die Glaubensreinheit des Dieners Gottes lange Zeit die Zielscheibe der gehässigsten Verdächtigungen war. Am 5. Juni 1719 wurde seine Seele auf ewig mit Gott vereinigt.

---

1. S. Bonifatius, Erzbischof und Martyrer.

F. a) Vita s. Bonifatii I (BHL 1400), vf von dem Mainzer Priester Willibald zw. 760/70, früher vielfach zu unrecht dem hl. Bischof

liturgie.de / kloster-metten.de

Willibald zugeschrieben (cf Hirschmann, HistPolBl CLXIII [1919], 513ff); inhaltlich gut, wenn auch mehr das Werk eines Hagiographen als Historikers und in der schwülstigen Sprache Aldhelms geschrieben. Edd ActaSSOSB III 2, 1/25 (= MignePL LXXXIX 603/34); MGScript II 333/53; Jaffé, Monum. Mogunt., 429/71; am besten Levison, Script. rer. germ. (1905), 1/58. Deutsche Übersetz. von M. Tangl, Gesch.schreiber der deutschen Vorzeit XIII (Leipzig ^{3}1920). — Von dieser Vita hängt u. a. auch ab die gekürzte Bearbeitung (BHL 1407), ed AnalBoll I 49/72 (cf XV 268f), ferner der Text (BHL 1406) in NovLegAngl I 122/9.

b) Vita altera (BHL 1401), dem Bischof Radbod von Utrecht zugeeignet, aber wahrscheinlich von ihm bloß nach einer Vorlage aus der ersten Hälfte des 9. Jhs überarbeitet; wichtig für die Schilderung des Martyriums, sonst mehr eine Lobrede. Edd Acta SSBoll Jun I 477/81; Levison, 62/78.

c) Vita III (BHL 1404), ebenfalls in der Gegend des Niederrheins vor 1075 vf, unter Benützung anderer Quellen, mit vielen Irrtümern und Verwechslungen. Edd ActaSSBoll lc, 481/3; Levison, 79/89.

d) Vita IV (BHL 1402), vielleicht von einem Kanoniker von St. Viktor in Mainz vf, aus der ersten Hälfte des 11. Jhs, durchsetzt mit Irrtümern und Volkslegenden. Edd ActaSSBoll, 473/7 (= MGScript II 354/7); Levison, 90/106.

e) Vita V (BHL 1403), vom Mönch Othloh von St. Emmeram während seines Aufenthaltes in Fulda (1062/6) vf; zunächst eine Stilisierung der Vita des Willibald, aber auch Erweiterung derselben unter Benutzung der anderen Biographien, einer Briefsammlung und des Fuldaer Urkundenmaterials, mit der Tendenz die Exemption Fuldas und seine Zehntrechte gegen Mainz zu verteidigen. Edd ActaSSOSB III 2, 25/80 (= MignePL LXXXIX 633/64); Levison, 111/217 (erste krit. Ausgabe).

Über sonstige Quellentexte, ihre Ausgaben und die Übersetzungen s Levison, Praefatio; Gr. Richter, Fuldaer Gesch.blätter V (1906), 18/25; Potthast II 1207f; BHL, p. 209f; (1911), 58f. f) Epistolae s. Bonifatii et Lulli edd Jaffé, Monum. Mogunt. (1866), 24/315; die erste kritische Ausgabe — MignePL LXXXIX 687/804 ist „mit unvergleichlicher Nachlässigkeit besorgt" —; Dümmler, MGEp III (1892), 231/431; M. Tangl, MG Ep. sel. I (1916), wo auch die älteren Ausgaben verzeichnet sind und eine Untersuchung über die Entstehung der Sammlung (cf Studien zur Neuausgabe der Bonif.briefe, NeuesArchiv XL/XLI und die Bibliogr. bei Potthast I 164f). Deutsche Übersetzung der Briefe von M. Tangl in Gesch.schreiber der deutschen Vorzeit, Bd. 92 (1912). Der Briefwechsel mit England in englischer Übersetzung ed Edw. Kylie, The English Correspondence of Saint Boniface (The Medieval Library XIX. London 1924).

L. Heinr. Hahn, Bonifaz und Lul (Leipzig 1883) — G. Kurth, Saint Boniface („Les Saints". Paris 1902; ^{4}1913). Deutsch von H. Eltester

liturgie.de / kloster-metten.de

(1903) — Gg. Schnürer, Bonifatius (Weltgeschichte in Charakterbildern, Mainz 1909); hebt besonders die benediktinische Eigenart des Hl gut hervor — Chr. Schmitt, StudMittOSB XXX/XXXI (1909/10) — J. J. Laux, Der hl. Bonifatius (Freiburg i. B. 1922); mit guter Übersicht über die Bibliogr. — O. Wissing, Wynfrid-Bonifatius (Gütersloh 1929); verzeichnet nach protestantischen Vorurteilen — Hauck I[6] 418ff; dem Hl sympathisch, nur manchmal zu weitgehend in seinen Kombinationen — H. Boehmer, Zur Gesch. des Bonifatius (Zschr Ver. für hess. Gesch. L 171/215) — M. Tangl, Bonifatiusfragen (Berlin 1919; auch AbhAkad Berlin, phil.hist.Kl.) — Sint Bonifatiusboek (Utrecht 1927) — CathEnc II 656/8 — LexTheolKi II 452/5 — RealEncProt III 301/6 (für protest. Standpunkt) — Ältere Bibliogr. s Potthast II 1217/20; Chevalier BB I 646/50. Einzelne neuere Aufsätze, bes. von Fr. Flaskamp, s BullHistBén II nrr 1853/63.

N. [Die Briefe werden mit E und Nr. (Seite) nach ed Tangl zitiert.]

[1] Damals Ad-Escanacastre (Devonshire); Nutshalling, damals Nhutscelle, heute gewöhnlich Nursling (bei Winchester). — Geleitsbrief des Bisch. Daniel von Winchester E 11 (16).

[2] Über Bischof Daniel von Winchester und Abt Wimbert, die auf die Entwicklung des Hl so bestimmend einwirkten, s Hahn, Bonifaz und Lul, 115ff.

[3] Vollmacht für die Heidenmission E 12 (17f).

[4] An diesem Namen wurde früher viel herumgedeutelt; vgl z. B. C. Will, HistJahrb I (1880), 253/71 oder A. Nürnberger, Die Namen Vynfreth-Bonif. (Breslau 1896). Dem Streit ist ein Ende gemacht durch W. Levison, Willibrordiana (Neues Archiv XXXIII 525ff). Cf auch den Überblick bei Hauck I 427.

[5] Das gewöhnliche Eidesformular für die suburbikarischen Bischöfe mit sinngemäßen Änderungen, E 16 (28f); Sendschreiben und Vollmacht für Bischof Bonifatius E 17—20 (29ff).

[6] Um 732; E 28 (49f).

[7] Zur Wirksamkeit in Hessen vgl die Kontroverse W. Jestädt (Fuldaer Gesch.blätter XIV [1920], 17/27; 36/48) und K. H. Schäfer (ebd 65/75; 113/28 u. XVI [1922], 69/71) über den Ort der von Bon. gefällten Donareiche; Jestädt entscheidet sich für Geismar bei Fritzlar, Schäfer, der eine vorbonifat. Pfarrorganisation von Hessen (!) beweisen will, für Hofgeismar bei Kassel. Zur Missionsmethode des Hl überhaupt vgl Fr. Flaskamp (Hildesheim [2]1929).

[8] Oft kehrt in den Briefen die Bitte um das Gebet wieder; vgl besonders das Sendschreiben an ganz England, das zum Gebet für die Bekehrung der Sachsen auffordert, E 46 (74f).

[9] Verzeichnis der von Bon. oder seinen Mitarbeitern gegründeten Klöster s bei Hauck II 733ff.

[10] Bestätigung der Neuorganisation Bayerns durch Papst Gregor III. vom 29. 10. 739 E 45 (71ff). Bon. war schon vorher (735?) zu

liturgie.de / kloster-metten.de

einer apostolischen Visitation in Bayern gewesen. Die Gründung des Bistums Eichstätt erfolgte vielleicht erst nach 743 als Auswirkung fränkischer Politik (vgl unter S. Willibald, 7. VII.); über das Bistum Neuburg s R. Bauerreiß, StudMittOSB XLVII 377/86. Zur Wirksamkeit des Hl in Bayern vgl auch Ben. Braunmüller, HistPolBl LXXXVIII (1881), 721ff; Sig. Mitterer, StudMittOSB XLVI 333/60; ders., Die bischöfl. Eigenklöster in den vom hl. Bon. 739 gegründeten bayer. DD (München 1929); auch Voruntersuch. II, pp. LXss.

[11] Errichtungsbulle für Buraburg E 52 (93f), für Würzburg E 53 (94f), beide von 1. 4. 743 datiert. Bezüglich Buraburg s auch unter s. Witta (26. X.) und für Würzburg unter s. Burkard (14. X.)! Das Bistum Erfurt kam über das Projekt nicht hinaus.

[12] Allgemein zu den Konzilien vgl Hefele III 497ff (in vielem überholt); Hauck I[6] 484ff; Werminghoff, MGConc I. — Die Beschlüsse des Conc. Germanicum 742 und der Synode von Liftinae 743: E 56 (98ff); der Synode von Soissons 744: Capitulare MG Leg I 20ff; fränkische Generalsynode 747: Bericht des hl. Bon. an Erzbischof Cuthbert von Canterbury E 78 (161ff).

[13] Bericht über die Gründung Fuldas in der Vita Sturmi von Eigil; Anzeige an Papst Zacharias E 86 (193f); Immunitäts-(Exemptions)urkunde von Nov. 751 E 89 (203ff). Cf auch Edm. Stengel, UB des Klosters Fulda I (Marburg 1913), 1/6, 25/34 und Archiv für Urk.forschung V (1914), 41ff; M. Tangl, MittInstÖstGesch XX (1899) 192/252.

[14] Auf der Synode von Liftinae die alleingeltende; von jetzt ab soll sie jährlich auf den Synoden vorgelesen werden. Über die Bedeutung des can 7 s Voruntersuch. II p. LII.

[15] Lul wurde bloß Bischof, Mainz war noch nicht Metropolitansitz. Ursprünglich hatte Bon. Köln als solchen ausersehen und Papst Zacharias stellte unter dem 31. 10. 745 die Bulle aus; die Durchführung scheiterte aber am Widerstand der fränkischen Bischöfe und Großen. Die Errichtungsbulle für Mainz E 88 (201f) ist eine unechte Übertragung der Kölner Urkunde (cf Hauck I 527[4]).

[16] Genauester Bericht über den Martertod in der Vita aut. Radbodo, ed Levison, 73. Bezüglich des Todesjahres besteht eine zweifache Überlieferung: die Fuldaer mit 754 und die Mainzer mit 755; nach den Untersuchungen von M. Tangl, Zschr Ver. für hess. Gesch. XXVII (1903), 233/50 u. G. Richter, FuldaerGesch. blätter V (1906), 129/49 kann 754 als gesichert betrachtet werden. Vgl auch Fr. Flaskamp, HistJahrb XLVII (1927), 473/88.

[0] Opera s. Bonifatii: Gesamtausgabe von J. A. Giles (London 1844), nicht gut; Nachdruck MignePL LXXXIX 669/892 noch schlechter; deutsche Übersetzung von Ph. H. Külb (Regensburg 1859). Neue Edd: Carmina ed Dümmler, MGPoet I 3/23; Epistolae s unter (F); über eine lateinische Grammatik vgl SitzBer Akad München 1873, 457ff; über die Schrift De octo partibus

liturgie.de / kloster-metten.de

orationum cf Neues Archiv IL (1931), 763f; Metrik ed Wilmans, Rhein. Museum N. F. XXIII (1868), 403ff. Zur literar. Leistung des Hl überhaupt s Potthast I 164f; Manitius I 142/52; LexThéol Cath II 1005/8. Zweifelhaft echt sind die 15 Predigten (Migne PL LXXXIX 843/72); sicher unecht die Dicta Bonifatii (ed Theol Qschr 1888, 287ff).

C. Zur Gesch. der Reliquien s ActaSSBoll Jun I 489ff; Festschrift zur Bonifatiusjubelfeier 1905; Gr. Richter, Fuldaer Gesch.blätter VI (1907), 65/76, wo vor allem eine Reihe Artikel von P. Bruder besprochen werden. Zur Gesch. des Grabes in Fulda und der Codices Bonifatiani, die ja auch kostbare Reliquien darstellen, vgl Festgabe zum Jubiläum 1905. Neben Fulda hatte auch Mainz sein Bon.grab in St. Johann (jetzt protest.), in dem nach der Überlieferung die exta des Hl beigesetzt waren. Das bracchium aus dem Domschatz jetzt in der Löwenstein'schen Schloßkapelle in Kleinheubach; auch in Dockum, Utrecht und Onzer Leven Vrouw in Brügge einst hochverehrte Rel. (Pastor bonus XVII [1905], 385/95). — Fest 5. VI. wurde in Mainz und Fulda sofort gefeiert, ebenso in England (E 111 [238ff]); in Fulda und den davon abhängigen Kirchen auch die Consecratio s. Bonif. 1. XII. und die Translatio 9. VII. (früher 7. bezw 12. VI.); für die ganze Kirche wurde das Fest 5. VI. erst 1874 vorgeschrieben, obwohl es vorher schon in allen deutschen und vielen außerdeutschen DD (cf CatCoddHag Paris III 655; O'Hanley VI 195; Stanton Menology, 258) begangen wurde. Über die Verbreitung des Kultes eine schöne Zusammenstellung von P. Bruder, StudMittOSB XXXI 240/57; speziell für die Mainzer Erzdiözese in Katholik 1905, I 241ff (cf auch A. Booß, Pastor bonus XVII 395/405; 433/40). Derselbe veröffentlichte ebenda, 334/45 liturgische Texte aus Mainz und StudMittOSB XXXI 585/607 eine Reihe alter und jüngerer liturg. Texte aus Fulda. Über Ged. in den mittelalt. Kalendarien und Mrll P. Bruder, StudMittOSB XXVI 68/75. Über Kirchen, Altäre usw ders., Katholik lc, 40/6; Der Seelsorger XVIII (1906), sep. — Ikon: Rader I 70. Ranbeck und AnnMar Ben 5. VI. Älteste Darstellung des Martyriums cf Katholik lc, 346/8. Reitlechner, StudMittOSB 1917, 343f. Künstle II 141f.

2. (S.) Felix, Mönch, Mart.

L. ActaSSBoll Jun I 504 — Strunck-Giefers II 31.

C. Die älteste Nachricht über den Hl verdanken wir Trithemius, De viris illustr. III c 287. Über den Kult konnte er noch unterrichtet sein, wenn auch bei ihm das „colitur" ja nicht immer wörtlich zu nehmen ist. Sicher ist F. auf dem Wigberti-Schrein (14./5. Jh) als Mönch mit Palmzweig dargestellt.

3. S. Francus, Einsiedler.

F. Vita (BHL 3143), ed ActaSSBoll Jun I 553/6, kann erst geraume Zeit nach dem Tode des Hl erschienen sein; der Vf, den Henschen als „autor gravis" benotet, arbeitet bereits stark mit den in der

liturgie.de / kloster-metten.de

ital. Hagiographie des 15. Jhs üblichen Motiven. Vielleicht ist die Vita auch nur in einer Überarbeitung erhalten. Abschriften derselben in Coll. Const. Cajetani Bibl. Aless. cod. 93, foll 87/97v und nochmals foll 695/8.

N. Die ungenauen chronologischen Angaben weisen darauf hin, daß Fr. zwischen 1150/60 geboren und ca 1230 gestorben sei. Nach G. Obletter, Santi di Chieti (Teramo 1924), wäre Colimento ein Basilianerkloster gewesen; nach der Vita aber hat man im Offizium des hl. Johannes Bapt. den römischen Vesperhymnus gesungen!

C. Reliquien und Fest 5. VI. in Asserigo (S. Maria di Selice). P. Romuald a s. Maria, Flavia Papia Sacra II (Ticini R. 1699), 82f berichtet von einer Translation des Leibes nach Pavia in die Basilika s. Johannis de Palude; entweder handelt es sich hier nur um eine kleinere Rel. oder, was wahrscheinlicher, um einen anderen Francus, den der Vf mit dem unsrigen identifiziert.

4. (Ven.) Johannes B. de Laveyne, Mönch.

L. Un moine bénédictin nivernais, Dom de Laveyne (Nevers 1918) — RevueLitMon XVII (1932), 242.

N. Über diese Kongregation der „Damen von Nevers" vgl Heimbucher III 550f; sie hat eine starke Verbreitung gewonnen, auch die sel. Bernadette Soubirous von Lourdes gehörte ihr an.

C. Verehrung nahm im letzten Jh plötzlich einen großen Aufschwung und werden seiner Fürbitte zahlreiche Heilungen zugeschrieben. Bei der bischöfl. Behörde von Nevers ist nunmehr der Prozeß eingeleitet worden.

Praetermissi.

1. B. FERDINAND DER STANDHAFTE, Infant von Portugal, Martyrer. Geb. 1402, stets jungfräulich an Leib und Seele, sehr fromm, betete seit dem 14. Lebensjahr täglich das Brevier allein oder mit den Kanonikern seiner Hauskapelle, die er nach der Ordnung von Salisbury eingerichtet hatte; sehr wohltätig gegen Orden und Bruderschaften. Zu seinem Unterhalt wurde ihm die Würde eines Großmeisters des Ritterordens von Avís in Kommende verliehen, ohne daß er jedoch persönlich mit dem Orden in nähere Gemeinschaft trat. 1438 geriet er auf einem Kriegszug gegen Marocco in die Gefangenschaft der Mauren, in der er nach langer, qualvoller Behandlung 5. 6. 1443 zu Fez starb. Sein Leib wurde 1473 den Portugiesen zurückgegeben, die ihn im Dominikanerkloster S. Maria de Victoria zu Batalha beisetzten. Zum Kult (bestätigt 1470) s ActaSSBoll Jun I 561/3. Fest 5. VI.; Ged. in den Ordensmrll seit Wion am 17. VI. (Translationstag, irrtümlich statt Todestag), MenolCist 17. VIII.; aber wie schon gesagt, F. kann nicht als Glied eines Ritterordens mit Cisterzienserregel betrachtet werden. Tafelbild mit Szenen seiner Leiden aus Batalha, reprod. ActaSSBoll lc; auch in Cist.kirchen wurde der Sel. öfters dargestellt. — Kurzer und nüchterner Bericht von einem Zeitgenossen mit schönem Bild des

liturgie.de / kloster-metten.de

Sel. in Federzeichnung, Ms Bibl. Vatic. 3634 (cf CatCoddHagVatic., 101f). Vita von seinem Sekretär Alvarez, aus der portugies. Ed. 1577 übersetzt ActaSSBoll Jun I 563/91. LexTheolKi III 1002. Chevalier BB I 1486f. [Dieser F. ist auch der Held in Calderons „Der standhafte Prinz".]

2. (Ven.) MARIA EUGENIA und M. JOSEPHINE DE NÉDONCHEL DE BARALLE, zwei leibliche Schwestern und Damen des adeligen Kanonissenstifts zu Messines, als Opfer ihres Glaubens und ihrer Kindesliebe hingerichtet zu Cambrai 5. 6. 1794. Rousseau, Moines martyrs, 165 nennt sie Benediktinerinnen; das ist jedoch ein Irrtum und darum können die beiden Blutzeuginnen nur i. pr. gesetzt werden, obwohl der Seligsprechungsprozeß schon eingeleitet ist. — Les Victimes religieuses de la Révolution dans le Dioc. d'Arras (1931), 208.

6. Juni.

1. Das Fest des heil. **CLAUDIUS**, Abtes von Condat im französischen Jura. Die spätere Überlieferung meldet, daß er nach längerer segensreicher Verwaltung seines Klosters auf den Bischofstuhl von Besançon erhoben worden sei; aus Sehnsucht nach der Stille seines Klosters habe er aber den Hirtenstab wieder niedergelegt und sei bald darauf, am 6. Juni 696, gestorben. Tatsache wird sein, daß er wie manche Äbte der damaligen Zeit die bischöfliche Weihe besaß und gegen Ende des 7. Jahrhunderts Condat durch seine Tugenden zierte.[1]

2. Das Andenken der (heil.) **GUDA (GODOLIA)**, der ersten Äbtissin von Faverney, das sie gemeinsam mit ihrem Bruder, dem hl. Abt Widrad von Flavigny, 720 gestiftet hatte.

3. Das Fest des heil. **ALDRICH**, Erzbischofs von Sens (829—836). Selbst als Mönch und Abt von Ferrières dem Benediktinerorden angehörend, suchte er die Klöster auf alle Weise zu fördern. So war er beteiligt an der Reform von Saint-Denis; dem Remigiuskloster in seiner Bischofstadt schuf er wieder die Vorbedingungen für einen regeltreuen Wandel, indem er es nach Vareilles verpflanzte oder wenigstens die Übersiedlung in die Wege leitete und durch angemessene Ausstattung mit Gütern den Unterhalt der Mönche sicherte.[1] Als ihm am 10. Oktober 836[2] der Tod nahte, bestimmte der hl. Aldrich, daß er in seinem lieben Ferrières bestattet werde und zwar wegen seiner Unwürdigkeit nicht in der Kirche, sondern nur im Vorhof derselben. Man erfüllte seinen Wunsch, übertrug ihn aber später, als soviele Wunder an seinem Grabe geschahen, doch in die Kirche.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Das Hinscheiden des sel. **FALCO**, Abtes von Cava. Die Zeitgenossen bewunderten seine Beredsamkeit, noch mehr aber seine Heiligkeit; sie nannten ihn „fere sanctissimus" und gaben ihrer Verehrung in zahlreichen Schenkungen Ausdruck. Leider entriß ihn der Tod bereits nach fünf Jahren seiner Familie am heutigen Tag 1146.

5. Das Andenken des sel. **GUNDISALV**, Abtes des Cisterzienserklosters Azebeyro in Galicien, gestorben 1466.

---

1. S. Claudius, Abt und Bischof.

F. Vita (BHL 1840) et Miracula (BHL 1844/5), Ende des 12. Jhs vf und unglaubwürdig; ed ActaSSBoll Jun I 648f; 652/70. Kritische Untersuchung bei H. Zinzius, Zschr KGesch XLVI (1927), 387/9. — Vita longior (BHL 1841/3) aus dem 13./4. Jh; edd Acta SSOSB II 1018/22; ActaSSBoll lc, 649/51.

L. Fr. Chifflet SJ, Illustrationes Claudianae, ed ActaSSBoll lc, 671/708 — Annales OSB I 562 — SSFranche-Comté I (Besançon 1854), 256/321 — P. Benoit, Histoire de l' abbaye de Saint-Claude (Montreuil-s.-Mer 1890), I 231/59 — Pidoux I 125/88 (läßt ihn 535 Abt von Condat sein und 579 sterben) — Chevalier BB I 939.

N. [1] Ein Erzb. Claudius von Besançon unterzeichnet auf einem Konzil zu Epaôn 517 und später nochmal in Lyon. Die ältere Bischofsliste kennt nur einen Claudius, scheint ihn aber mit dem Abt von Condat zu identifizieren (Duchesne FE III 212). Umgekehrt bezeichnet der Libellus matricus de fundatione et primis abbatibus mon. Condatiscensis (AnnalesOSB I 624), das älteste Zeugnis aus Saint-Claude, den Hl als 12. Abt des Klosters und 3. vor Bischof Hippolyt von Belley, was auf ein Todesjahr um 700 führt, und nennt ihn nicht Bischof. Die gewöhnliche Ansicht ist die im Text wiedergegebene, wonach Cl. um 687 Bischof geworden und 696 gestorben sei; Benoit lc läßt ihn 626/33 Bischof sein und nach 55 Jahren Abtswürde 694 sterben (!). Nach persönlicher Ansicht war er höchstens Klosterbischof (auch R. Delamare, Le calendrier d' Évreux [Paris 1919], 64 bezeichnet ihn nur als Titularbischof), zum Diözesanbischof ist er erst durch Verwechslung mit Claudius I. geworden. B. Duhem, Mém. de la Soc. d' émulation du Doubs 1928, 61/77 sieht die Verbindung zw. den beiden Claudii einzig in der Gleichheit des Namens.

C. Inventio corporis ca 1160, dann Wanderfahrt durch ganz Frankreich (Benoit I 516ff); dadurch erklärt sich auch die weite Verbreitung des Festes im MA (cf CatCoddHag Paris III 655). In Savoyen allein besaß der hl. Claudius vor der Revolution nicht weniger als 80 Kirchen und Kapellen (J. Burlet, Le culte de Dieu et des SS en Savoie [Chambéry 1916], 130). Über die weitere Entwicklung des Kults reiches Material bei Benoit, tom. II. 1794

liturgie.de / kloster-metten.de

wurden die Rel. von den Revolutionären verbrannt. Jetzt Fest 6. VI. noch in DD Saint-Claude (Hauptpatron), Besançon und Lyon; auch in den MrllRom und OSB. — Bild: Ranbeck, Ann MarBen 6. VI.

2. (S.) Guda, Äbtissin.

F. Vita ss. Bertharii et Athaleni mart. §§ 13/6 (ActaSSBoll Jul II[8] 320f): die Äbtissin Goidila versucht die Leiber der Martyrer in ihrem Kloster zu bestatten.

L. E. Mantelet, Hist. de Faverney (Paris 1864), 27/42 — L. Eberle, Faverney, son abbaye etc (Luxeuil 1915), I 14f.

C. Zwar stets als s. betrachtet, aber nie liturgisch gefeiert. Um 1500 sah man noch das Hochgrab inmitten des Hauptschiffes der Abteikirche, die Gebeine der Hl wurden schon in alter Zeit übertragen und ruhen gegenwärtig in der Kapelle auf der Evangelienseite.

3. S. Aldrich, Erzbischof.

F. Vita (BHL 263), von einem Mönch von Ferrières vielleicht zu Anfang des 11. Jhs vf, arm an Inhalt und wenig verlässig (z. B. war nicht A. von Sens Leiter der Palastschule Ludwigs des Fr., sondern A. von Le Mans); edd ActaSSOSB IV 1, 539/46; ActaSS Boll Jun I 753/8; MignePl CV 799/810. — Fragment einer etwas jüngeren Vita ed CatCoddHag Vatic, 534/8.

L. HistLittFrance IV 529/31 — GallChrist XII 19/21 — H. Bouvier, Hist. de l'église et de l'ancien archidioc. de Sens (Amiens 1906), 191/213 — M. Buchner, Zur Biogr. des hl. Aldrich (StudMittOSB XXXV 201/15) — DictHistGéogr II 68.

N. [1] Urkunde bei Achéry Spicil II (1657), 579; Mabillon lc, 546; Prou, 42/50 ist verunechtet oder gefälscht; nachgewiesen von A. Werminghoff, Neues Archiv XXVII 217ff. M. Prou, Le transfert de l'abbaye de St. Rémy de Sens à Vareilles (Sens 1916), zeigt (teilweise in Gegensatz zu Werminghoff), daß Aldrich tatsächlich ein Privilegium gegeben, das aber in der jetzigen Form interpoliert ist (— könnte es nicht auch ganz fabriziert sein nach dem Privileg Wenilo's anstelle eines verlorenen Originals?); echt sind die Bestätigung durch Ludwig den Fr. 16. 11. 835 (pp. 51/4) und das Privileg des Erzbischofs Wenilo von 847 (pp. 54/8).

[2] Duchesne FE 417; cf Brief des Lupus (MGEp VI 48).

C. Fest in Sens einst 6. VI. (CatCoddHag Paris III 655), jetzt 7. VI.; in Ferrières 10. X. und Translatio 30. VI.; übrigens ist auch in einem Kal. von Saint-Pierre-le-Vif von 1294 das Fest unter dem 10. X. angegeben (G. Julliot et M. Prou, Le livre des Reliques de St.-Pierre-le-Vif. Sens 1887). Ged. in den Ordensmrll 6. VI. Die Gebeine wurden 1569 von den Hugenotten fast alle zerstreut, die letzten Reste samt dem Schrein 1793 vernichtet (Eug. Jarossay, Ferrières en Gatinais, Orléans 1901, 435/7). Doch sieht man in den Ruinen der Elisabethenkapelle, die man einst über seinem Grab

liturgie.de / kloster-metten.de

erbaute, noch eine Art Steinsarkophag mit Fenster (Th. Cochard, SS d'Orléans [1879], 335/45).

4. B. Falco, Abt.

L. Guillaume Cava, 111/6 — ItaliaBened, 180f.

C. 20. 10. 1675 Translation in die Kapelle de' santi Padri; Cultus immemor. bestätigt 15. V. 1928. Jetzt Reliquien unter einem Seitenaltar. Ged. 5. VI. in den Ordensmrll seit Bucelin. Vgl unter b. Benincasa (10. I.)!

5. B. Gundisalv, Abt OCist.

L. Manrique, AnnalesCist ad a. 1170, VIII 12 (Tomus II, p. 507) — Henriquez, FascSSCist, dist. XXVI, c 21 — ActaSSBoll Oct V 7f.

C. Nach dem Epitaph des 16. Jhs besaß G. sicher einen Kult, ein concursus populi ist allgemein bezeugt. Ged. 6. VI. (in MenolCist und OSB und Santoral Español) wurde more votivo am Weißen Sonntag gefeiert. Die Bollandisten ließen G. jedoch i. pr., weil ihnen die praescriptio cultus doch nicht genügend bewiesen schien.

Praetermissi.

1. S. HEDONEUS, wird als Schüler und Mönch des hl. Benedikt Biscop bezeichnet. Ein Schrein „du saint Édonée confesseur", der einen großen Teil seiner Gebeine enthielt, war im 17. Jh. noch in Fécamp. Cf Leroux de Lincy, Essai hist. et litt. sur l'Abbaye de Fécamp (Rouen 1840), 186/212: Estat de sainctes reliques etc conservées tant dans le Thrésor que dans l'Église de la Royalle Abbaye de Fescamp, en l'an 1682. Sonst konnte ich über diesen Hl nichts ermitteln.

2. Ven. ZWEI MÖNCHE VON BŘEVNOV, die 6. 6. 1420 von den Hussiten verbrannt wurden, weil sie ihre utraquistische Praxis nicht annehmen wollten, wie der hussitische Chronist Lorenz von Birkenberg (de Březina) selbst gesteht. Sie wurden in der Folge auch als Martyrer betrachtet. — StudMittOSB III 2, 88. A. Neumann, Die kath. Martyrer der Hussitenzeit (Warnsdorf 1930), 93f.

3. B. mem. JOSEPH A S. GERMANO, ein geborner Sizilianer, Fuliensermönch zu Rom, nach einigen Jahren musterhaften und ekstatischen Ordenslebens gestorben im Ruf der Heiligkeit 6. 6. 1615. Ged. 6. VI. in MenollCist und OSB, auch bei Lechner. — Bucelin, BenedRediv, 180. Stadler HL III 478.

liturgie.de / kloster-metten.de

7. Juni.

1. Das Fest des heil. **EOBAN,** Chorbischofs von Utrecht, und der übrigen Martyrergefährten des hl. Bonifatius, von denen namentlich aufgezählt werden: die Priester **WINTRUNG, WALTHER** und **ADALHER,** die Diakone **HAMUNT, SCHIRBALD** und **BOSA,** die Mönche ohne höhere Weihen **WANKAR, GUNDEKAR, WILLEHER** und **HADWULF.** Sie waren wohl zumeist Mönche aus angelsächsischen Klöstern. Die hll. Eoban und Adalher genossen einst besondere Verehrung in Erfurt, letzterer als vermeintlicher Bischof der Stadt.

2. Das Andenken des sel. **RATCHIS,** Mönches von Montecassino. Nachdem er fünf Jahre die langobardische Krone getragen, verzichtete er 749 um des Friedens Christi willen auf den Thron und ließ sich samt seiner Gemahlin Tasia und seiner Tochter Ratrud von Papst Zacharias das Ordenskleid geben. Montecassino erwählte er sich zur Heimat seiner Seele. Was ihn 756 nach dem Ableben seines Bruders Aistulf bewog die Klosterzelle zu verlassen und drei Monate lang den Königspalast zu Pavia gegen seinen Nebenbuhler Desiderius zu behaupten, läßt sich nicht sagen. Dann verzichtet aber „Ratchis, der Knecht Christi und Fürst der Langobarden", wie er sich nochmals nennt, der Mahnung des Papstes Stefan gehorchend, endlich auf alle Ansprüche und kehrt in sein Kloster zurück. Von jetzt ab taucht er unter in der Verborgenheit eines nur Gott suchenden und in Gott lebenden Mönches. Der sogenannte „Weinberg des Ratchis" erinnerte spätere Geschlechter an die schweigende Handarbeit, die der einstige König der Langobarden dort geleistet hat.

3. Des heil. **DIETKER,** auch **DEOCAR**[1] oder **GOTTLIEB** genannt, ersten Abtes von Herrieden.[2] Er gründete dieses Kloster gegen 790 mit Hilfe des edlen Kathold und vielleicht auch mit Unterstützung Karls des Großen,[3] der dem Heiligen besonderes Vertrauen schenkte und ihn öfter als Königsboten verwendete. Nachdem er eine Reihe von Jahren seinem Gotteshause zum Segen vorgestanden, starb Abt Dietker nach 820.[4]

4. Das Hinscheiden des sel. **ODO,** Abtes von Massay (935—967). Er leitete das Kloster in Unterordnung und nach den Weisungen des gleichnamigen Abtes von Cluny, welcher der eigentliche Herr der Abtei Massay war.[1]

liturgie.de / kloster-metten.de

1. SS. Eoban und Gef., Martyrer.

F. Zum Martertod s die Vitae s Bonifatii! — Die Namen sind aufgezählt in deutscher Form bei Willibald, Vita s. Bonif., c 35, in angelsächsischer Form im Mrl Hrabans.

L. Trithemius, De viris illustr. III cc 174/85 (Opera, 94f) — Nieuw NederlBiogr I 827f.

C. Von den Martyrergefährten des hl. Bonifatius wurden dauernd 22 in Utrecht beigesetzt, die übrigen in Dockum oder anderen Orten; Eoban und Adalher kamen nach Fulda und von da zu unbestimmter Zeit nach Erfurt, wenigstens wurden sie hier 1154 aufgefunden (Monum. Erphordensia, ed Holder-Egger, 6; Vitae s. Bonifatii ed Levison, 60f; s auch unter s. Adalher 20. IV.). Fest s. Eobani in Erfurt und Fulda 26. VII. (dies inventionis), bis 1915 gemeinsam mit s. Adalher, jetzt am 7. VI. Fest ss. Eobani et soc. Martyrum (dp); ein alter Fuldaer Kalender (Basel, Cod. fragm. II 31) hat am 19. XII.: Adventus sci Eobani in Fulda. Eoban scheint überhaupt in Fulda immer einen Spezialkult genossen zu haben (Kath 1905, I 33ff.); in der Bonifatiusgruft besitzt er eine eigene große Barockstuckfigur. — Die anderen Gefährten erscheinen in den Mrll und in der liturg. Feier immer verbunden mit dem hl. Bonifatius; einzeln werden alle angerufen in einer Utrechter Litanei des 17. Jhs (Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht XXXIX [1913], 333ff).

2. B. Ratchis, König und Mönch.

F. Pauli diac. Hist. Langobardorum (und Continuationes), ed MG Langob (s Index!) — Chron. Montis Casini I c 8, ed MGScript VII 585 — Petrus Diac., De ortu et obitu justorum, c 24 (Migne PL CLXXIII 1080f).

L. L. Tosti, Storia di Montecassino I 27ff; 281f — L. Oelsner, Jahrb. des fränkischen Reiches unter Pippin (Leipzig 1871), cf Index — L. M. Hartmann, Gesch. Italiens im MA II 2, 146ff — Ältere Lit. bei Chevalier BB II 3882f.

C. Auf Montecassino wurde R. immer als s. oder b. bezeichnet, in der Kirche finden sich mehrere bildliche Darstellungen (einzeln und in Szenen), eine schöne neue auch in der Torretta (cf Montecassino. Guida 1929). Die „Vigna di san Rachisio" wird jetzt noch gezeigt, Abt Angelo da Nuce ließ 1660 eine Kapelle mit Inschrift dort anbringen. Im letzten Jh wurde ihm auch eine Statue in S. Martino zu Cividale (Friaul) errichtet. Dom Bartolini, Di S. Zaccaria papa (Regensburg 1879), 401f behauptete, gestützt auf eine hsl Vita di Rachisio des Cassinensermönchs G. B. Federici, daß der Leib nach S. Maria delle Caccie in Pavia übertragen worden sei. Doch die älteste und ohne Zweifel richtige Lesart des Catalogo Rodobaldino ist Rugibert (oder Ragimbert) statt Rachis (vgl Boll. della soc. pavese di storia patria I [1901], 441); Wion IV, p. 454 ist allerdings auch der Ansicht Bartolinis.

liturgie.de / kloster-metten.de

— Ged. 7. VI. in SupplMenol; Wion hat ihn nur bei den hll. Königen. Sein Bild auch am Benediktusaltar in Durham.

3. S. Dietker, Abt.

L. Gretser, Opera X 814f; auch Observationes in Philippi ep. de divis tutelaribus (Ingolstadt 1617), 369/71 — Hundt, Die Bischöfe der ältesten Freisinger Urk. (AbhAcad München XIII 1), 69/71 — Th. D. Popp, Anfänge und Verbreitung des Christentums im südl. Deutschland (Ingolstadt 1845), 214f; 220/3 — F. Heidingsfelder, Regesten der Bischöfe von Eichstätt I (1915), 17; 495 — LexTheolKi III 214f.

N. [1] Infolge falscher Etymologie des Namens.

[2] Der eigentliche Name ist Hasenriet (Hasareoda).

[3] Beteiligung Karls des Gr. urkundlich nicht gesichert; die Urk. Ludwigs des Fr. von 13. 7. 832 bezeichnet Kathold als Stifter (cf 29. IX.!).

[4] Das letzte verbürgte Datum ist die Übertragung des hl. Bonifatius in Fulda 2. 11. 819 (MGPoet II 111). Der 829 erwähnte Abt Theutgar ist wohl schon der 2. dieses Namens.

C. Die Reliquien wurden 1316 erhoben und zum großen Teil von Kaiser Ludwig dem Bayern an Nürnberg geschenkt, wo sie in der Deocarkapelle zu St. Lorenz niedergelegt wurden; 1845 wurden dieselben in den Eichstätter Dom übertragen; die andern sind noch in Herrieden. Cf ActaSSBoll Jun II 39f; Eichstätter Pastoralblatt VI (1859), 111f; XXXII (1895), 39ff. Fest 7. VI. in verschiedenen AuctUsuardi und in den Ordensmrll (schon im Verzeichnis des Christ. Lieb von Melk); in der Diözese wird das Fest außer in Herrieden nicht gefeiert. — Ikon: Bild im Pontifikale Gundekars von Eichstätt unter den Schutzpatronen des Bistums (StudMitt OSB 1897, 25ff). Rader III 63. Künstle II 180.

4. S. Odo (II.), Abt.

F. Chron. breve Masciacense, ed Labbe II 733.

L. GallChrist II 142.

N. [1] Auch Sackur Cluniazenser I 64 spricht sich gegen die Identität der beiden Äbte Odo aus.

C. Fest 7. VI. in einem Diurnale (15. Jhs) von St. Viktor in Paris (CatCoddHag Paris III 656) und im Pr. Bourges von 1783.

Praetermissi.

1. S. GUDWAL (Godoald usw; bei all den vielen Namensformen dürfte es sich immer um denselben Hl handeln), ein keltischer Klosterbischof aus Nord-Wales, der nach der Bretagne ausgewandert sein soll und dort auf der Insel Plec ein Kloster gründete; † um 640 (?). Die Reliquien wurden vor den Normannen nach Frankreich geflüchtet und kamen schließlich 959 auf den Blandinienberg; hier wurde auch im 12. Jh die Vita (BHL 3687; ActaSSBoll Jun I 729/42) vf, eine reine Dichtung bezw Ausplünderung anderer Legenden;

liturgie.de / kloster-metten.de

Epitome derselben (BHL 3690) NovLegAngl I 501/4; Miracula BHL 3688, Sermo in translatione ss. Gudwali et Bertulfi BHL 3689. Hauptstätten seiner Verehrung (Reliquien) sind oder waren Locoal (Priorat von Redon), Pluviers (D Sens) und Gent. Fest 7. VI. oder 6. VI. in mehreren AuctUsuardi (ed Sollerii, 288/90), auch in den Ordensmrll. Bild: Ranbeck 7. VI. — ActaSSBoll Jun II[8] 42; *25/7. GuérinPB XVII (Index, s unter den verschiedenen Namensformen). Baring-Gould and Fisher, Lives of the British Saints III 150/4. Duine, Memento des sources hag., 74f; 146f (Godoald); 454 (Gudwal); 459 (Gurwal). Holweck, 440. — Duine betrachtet Gudwal als eine Person mit Gurwal, der nach der Legende des 15. Jhs Nachfolger des hl. Maklovius in Alet gewesen sein soll; alles, was in der Bretagne von den verschiedenen Trägern obiger Namen erzählt wird, ist folklore.

2. SS. PETRUS und Gef., Mönche von Ecija und Martyrer zu Córdoba, † 7. 6. 851. Fest 7. VI. in Córdoba, MrlRom und Ordensmrll bis herauf zu Lechner; mit welchem Recht, s Voruntersuch II, p. LXIIIss. — ActaSSBoll Jun II 379.

3. B. LANDULF (von Vergiate, nicht Varegliati!), Bischof von Asti 1104(?)—1132; erzogen bei den Benediktinern von Sesto Calende (Pavia), in Ciel d'Oro zum Priester geweiht, aber nicht selbst OSB, sondern Priester der Kirche von Mailand; Propst von S. Nazario daselbst; 1099—1103 mit seinem Erzbischof Anselm auf dem Kreuzzug. Als Bischof von Asti förderte er aus Dankbarkeit vor allem die Benediktiner. † 7. 6. 1132 (1134?). Ged. im Kalender alter Breviere; MenolSuppl 6. IV., Lechner 7. VI. Der von Malabayla c 11 erwähnte Marmorschrein existiert nicht mehr, auch Rel. werden nicht mehr verehrt. — Vita, von Phil. Malabayla zusammengestellt, ActaSSBoll Jun II 43/7. Fed. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia. Piemonte (Torino 1899), 144/7. A. Bellini, Arch. stor. lombardo 1922, 332/49.

8. Juni.

1. Das Hinscheiden der heil. **EUSTADIOLA**, Äbtissin in Bourges. In jungen Jahren Witwe geworden, verwandte sie all ihren reichen Besitz zur Gründung eines Jungfrauenklosters (Medianum monasterium) in der Stadt.[1] Nachdem sie hier gleich einer zweiten Prophetin Anna lange Jahre dem Herrn gedient und ihren Töchtern das Vorbild jeglicher Tugend gewesen, entschlief sie im Herrn am heutigen Tag um 690. In St. Paul vor den Toren der Stadt wurde sie beigesetzt.

2. Das Gedächtnis des heil. **GAUDENTIUS**, eigentlich *Radim* geheißen, Erzbischofs von Gnesen. Er war ein Bruder des hl. Adalbert von Prag, nicht nur dem Fleische nach, sondern

liturgie.de / kloster-metten.de

auch eines Strebens und Fühlens mit ihm. Gemeinsam nahmen sie das Ordenskleid im Alexiuskloster zu Rom. Mit Adalbert kehrte er wieder nach Böhmen zurück und teilte in der Folge alle Mühen und Beschwerden eines Glaubensboten bei den heidnischen Preußen. Nur die Krone des Blutzeugen war ihm nicht beschieden. Er erlitt zwar beim glorreichen Tode seines Bruders manche Unbill von den Heiden, aber dann ließen sie ihn wieder frei. Als Kaiser Otto III. am Grab seines verehrten Freundes Adalbert das Erzbistum Gnesen errichtete, ernannte er Gaudentius zum ersten Oberhirten; 999 empfing er zu Rom die bischöfliche Weihe. Um 1006[1] wurde er mit seinem Bruder in der ewigen Seligkeit vereint.

3. Das Andenken des heil. **ROBERT**, Abtes von Frassinoro (bei Modena),[1] dessen Leib in der Kirche dieses Klosters verehrt wurde.

4. Des sel. **JOHANNES RAINUZZI,** Mönches von St. Paul in Rom. Nachdem er eine Wallfahrt nach Jerusalem gemacht hatte, ernannte ihn der Abt zu seinem Vikar im Benediktinerinnenkloster S. Margarita zu Todi, der Heimat des Seligen. Wegen seiner Liebe zu den Armen verdiente er sich hier den Namen „der Almosenspender", von Christus dem Herrn aber den Himmelslohn am heutigen Tag 1330.

---

1. S. Eustadiola, Äbtissin.

F. Spätere (?) Vita (BHL 2772), edd Labbe BiblNova II 376/9; ActaSSBoll Jun II 132/4.

N. [1] Ob die „norma regulae", die im Medianum monasterium beobachtet wurde, auch die Benediktinerregel in sich schloß, läßt sich natürlich nicht sicher behaupten, sondern nur aus der Analogie mit anderen Klöstern von Bourges und Umgebung in dieser Zeit vermuten (cf Vita s. Sulpitii Pii, MGMerov IV 372/80). Das Kloster muß um 640 gegründet worden sein.

C. Eine Erhebung scheint nicht stattgefunden zu haben. Ged. in den Mrll des MA 8. VI. bezw 6. VI. (= Scariola? ed Sollerii, 288), im Brevier von Bourges (1783) 9. VI.

2. S. Gaudentius, Erzbischof.

F. Cosmas von Prag, Chron. Boem., ed Bretholz, 60. 89/91. 130f. (besonders für Translation). Siehe auch unter s. Adalbert (23. IV.)!

L. ActaSSBoll Oct Auct. *52/8, hauptsächlich nach Fel. Nerini, De templo ss. Bonifatii et Alexii (Rom 1752) — LexTheolKi IV 301.

N. [1] Nach Necrol. Boem. ist der Todestag 12. X. Sicher ist es nicht.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Die Reliquien wurden 1039 mit denen des hl. Adalbert nach Prag überführt; Fest der Translation 25. VIII. in Böhmen, 20. X. in Polen (bedeutet hier natürlich eine andere Übertragung, da ja die Polen die Translation nach Prag bestritten). Ein eigenes Fest hat er nicht mehr. Der Append. Camald. zum MrlRom hatte sein Ged 8. VI.; das Kal. Strigon. (von Gran) am 4. VIII. (Jos. Dankó, Vetus Hymnarium ecclesiae Hungariae, Budapest 1893, 452); in den Ordensmrll ganz verschieden, Lechner 5. I. (von manchen als Todestag angesehen).

3. S. Robert, Abt.

N. [1] Über das Kloster Frassinoro, gegründet 1070/1, s Kehr ItPont V 323/6; Guido Bucciardi, Montefiorino e le Terre della Badia di Frassinoro (Modena 1926/8).

C. Ein Inventar der Abteikirche (jetzt Staatsarchiv Modena) von 15. 5. 1642 erwähnt „due cassette di piomba non serrate con le ossa (dicono) de' SS. Martiri Claudio e compagni, e di S. Roberto e S. Ridolfo martiri" (Vinc. Maestri, Di alcune costruzioni medievali dell' Appennino modenese [Modena 1895], 123). Ebda, p. 140 ein Bild des gemauerten Sarkophags von Ende 8. Jhs. Jedenfalls bezeichnete die alte Tradition R. immer als Abt und es ist wohl möglich, daß eben vor dem 1070 gestifteten Kloster schon früher eines bestand, das dann in den Ungarneinfällen zerstört wurde. Die Namen Robert und Rudolf weisen allerdings eher ins 11. Jh. Zur Kulttradition vgl auch Lod. Vedriani, Memorie di SS e BB Modenesi (Modena 1663), 181f. Ein Ged.tag wird nirgends erwähnt.

4. B. Johannes Rainuzzi, Mönch.

L. ActaSSBoll Jun II 146f — Cenni storici (Bildchen mit Text). S. Paolo, Roma (1920?).

C. Inventio 3. 9. 1568; 1609 translatio zu den Benediktinerinnen innerhalb der Stadt; 1827 recognitio, 1920 wurden die Rel. von Abt Ildefons Schuster nach S. Paolo gebracht, wo sie unter dem Gregoriusaltar der Kapitelskapelle verehrt werden.

Praetermissi.

1. Ven. JOHANNES CHANONES, Mönch von Montserrat. Zuvor 6 Jahre Seelsorger in seiner Heimat Mirapeix (Südfrankreich), 1521 Mönch; 56 Jahre lang ein Muster regulären Gehorsams und großer Lebensstrenge. Lange Zeit Cellerar und Pilgerbeichtvater, auch der hl. Ignatius ging oft von Manresa herüber um ihm zu beichten und sich im geistlichen Leben unterweisen zu lassen. Dann Novizenmeister und Reformator in verschiedenen spanischen Klöstern, kurze Zeit sogar Abt in einem Cisterzienserkloster. Erst im hohen Greisenalter durfte er wieder in sein geliebtes Montserrat zurückkehren, wo er 8. 6. 1568 den Tod des Gerechten starb. Der Ruf der Heiligkeit dauert noch an, doch wurden niemals Schritte zur Einleitung eines Prozesses unternommen. Ged. 8. VI. in MenolOSB (dazu

liturgie.de / kloster-metten.de

SupplMenol 8. V. und 25. VI.) und Lechner, ebenso Santoral Español. — Monumenta Ignatiana, ser. IV, tom. II (Madrid 1918), 439/48: De Fr. Joanne Xanones Sti. Ignatii a Confessionibus in Monteserrato (Protokoll des Informationsprozesses über den hl. Ignatius, Montserrat 24. 1. 1599). Bucelin, BenedRediv, 33f.

9. Juni.

1. Das Fest des heil. **MAXIMIAN,** Bischofs von Syrakus. In Sizilien geboren, nahm er vermutlich auch das Mönchsgewand in einem der dort von Gregor dem Großen gegründeten Klöster. Nach dem Tode des Abtes Valentinian berief ihn Gregor nach Rom, damit er die Leitung des Andreasklosters übernehme. Bald umschlang ein Band inniger Freundschaft die beiden Männer. Zunächst verehrte Gregor in Maximian seinen Abt und den Lehrer christlicher Weisheit, und als er nach der Rückkehr von Konstantinopel selbst die eigentliche Regierung des Klosters übernahm, blieb Maximian doch seine rechte Hand. Es war für den Papst wirklich ein großes Opfer, das er im Interesse der Kirche brachte, als er ihn bereits im ersten Jahr seines Pontifikats aus seiner persönlichen Umgebung entließ und als Bischof nach Syrakus sandte. Zugleich gab er ihm aber einen Beweis seines unbedingten Vertrauens, indem er ihn zu seinem Vikar für Sizilien bestellte, der alle kirchlichen Angelegenheiten selbständig regeln konnte; Gregor behielt sich nur die wichtigeren Sachen und die Appellationen vor. Mit welcher Umsicht der hl. Maximian seinem Auftrag gerecht wurde, erhellt am besten aus dem Wort Gregors, das er an die Syrakusaner nach dem Tode des Bischofs schrieb: einen besseren könne er ihnen nicht mehr senden. In den Briefen des Papstes an ihn tritt freilich die alte Freundschaft ziemlich zurück; ja es fehlt nicht an einer entschiedenen Mahnung, als Gregor aus Sizilien Nachrichten zukommen, Maximian hätte in einigen Punkten die gewohnte Frische des Handelns vermissen lassen. Nur einmal klingt die Sehnsucht nach einem Wiedersehen durch, als Gregor seinen alten Abt um verschiedene Aufschlüsse für die Abfassung der Dialoge ersucht: „Schicke sie geschwind nach Rom, wenn du nicht doch persönlich zu mir eilen willst." Dazu kam es jedoch nicht mehr; die erbetenen Klostererinnerungen aus vergangenen Tagen konnte Maximian noch liefern, aber nicht allzulange darauf (694) trat er die Reise in die Ewigkeit an.

2. Das Andenken des heil. **GEORG,** Mönches von Vabres, dann Bischofs von Lodève (?). Seiner Profeß nach Mönch von

liturgie.de / kloster-metten.de

Conques, siedelte er 864, als von hier aus die Abtei Vabres gegründet wurde, in dieses Kloster über. Nach alter Überlieferung wurde er gegen 877 Bischof von Lodève. 885 ist bereits sein Nachfolger bezeugt.

3. Das Gedächtnis des heil. **CUMIAN,** eines irischen Bischofs, der auf seiner Wanderung nach Bobbio kam und sich hier Gott zu lieb an feste, strenge Regel band. Hochbetagt schied er aus diesem Leben in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts[1] und hinterließ den Ruf eines gelehrten und tugendreichen Mannes, sodaß ihm König Luitprand ein Denkmal setzen ließ.

4. Der sel. **GERARDESCA,** Oblatin des Camaldulenserordens. Sie wurde um 1210 als die Tochter des Bürgers Gerardo in Pisa geboren, der ihr aber schon sehr früh durch den Tod entrissen ward. Von zartester Kindheit an zeigte Gerardesca Neigung zum Ordensstand, ja sie entlief sogar aus ihrem Vaterhause in ein Nonnenkloster. Die schwere Betrübnis ihrer Mutter bewog sie jedoch wieder zur Heimkehr; nach ihrem Willen dachte sie nunmehr selbst daran sich dereinst zu verehelichen. 1232 ist Gerardesca mit einem gewissen Alferio verlobt, doch ist nicht gewiß, ob sie ihn oder einen anderen geheiratet hat. Da ihre Ehe zur Kinderlosigkeit verurteilt war, bewog sie ihren Mann im Kloster des hl. Savinus Mönch zu werden. Sie selbst nahm bereits um 1234 aus den Händen des Abtes Urban das Ordenskleid und bewohnte fortan ein Häuschen beim Kloster. Ihr Leben richtete sie ein nach den Satzungen von Camaldoli und nahm innigsten Anteil am liturgischen Leben der Abtei, auch am nächtlichen Offizium, konnte im übrigen aber frei mit der Welt verkehren und christlicher Liebestätigkeit nachgehen. Die große Macht, die ihr Gott über Krankheiten des Leibes und der Seele gegeben, wendete sie dabei zum Wohle ihrer Mitmenschen in freigebigster Weise an. Was ihrem Leben seinen ganz eigenen Charakter verleiht, sind die ungemein zahlreichen Visionen, meist über die Reiche des Jenseits,[1] und damit zusammenhängend eine geradezu persönliche Andacht zum Apostel der Geheimen Offenbarung, dem Liebesjünger Johannes. Wann die sel. Gerardesca die volle Wirklichkeit des Himmels zu schauen begann, läßt sich nicht sagen; sicher weilte sie 1269 noch auf Erden.

5. Das Hinscheiden des sel. **SILVESTER,** Laienbruders des Camaldulenserordens. Nachdem er bis zu seinem 40. Lebensjahre vergebens versucht hatte als Einsiedler durch härteste Abtötung seines Fleisches Herr zu werden, beugte er seinen Nacken unter

liturgie.de / kloster-metten.de

das Joch des Gehorsams und hatte von da ab Ruhe. 1318 wurde er nämlich Laienbruder im Kloster der hl. Maria von den Engeln in Florenz. Man steckte ihn gleich in die Küche; das wurde aber für ihn, der den ganzen Tag dem Gebet obliegen wollte, ein beständiges Opfer. Er dachte schon daran in seine Einsiedelei zurückzukehren und hätte diese Absicht auch ausgeführt, wenn ihm nicht vor der Pforte ein anderer Laienbruder begegnet wäre, ein ehemaliger Soldat, der ihm zurief: „Bruder Silvester, bei Gott, desertiere doch nicht vor dir selber!" Das brachte den allzu frommen Bruder zur Besinnung und im Gehorsam gegen Gottes Willen suchte er seine Küche wieder auf. — Von jetzt an geschah es öfter, daß ihn die Glut seiner Andacht mitten beim Kochen überwältigte. Auch zeigte er mit einem Mal eine so hohe übernatürliche Einsicht in die Heilige Schrift, die er doch gar nicht lesen konnte, daß er von allen Mitbrüdern als Lehr- und Regelmeister anerkannt wurde.[1] Sie sahen in ihm gleichsam das lebendige Gewissen des Klosters, das jede Übertretung der Regel rügte, sich aber auch jedes Bruders annahm, der von seinen Obern über Gebühr gescholten wurde. Vor allem bekämpfte er jedes Eindringen von Weltgeist und das Laster des Murrens, das er für gefährlicher erklärte als heftige Anfechtungen des Fleisches. Nachdem der sel. Silvester in innigster Anteilnahme am Leiden Christi auch an seinem Leibe noch viel erduldet hatte, ging er heim zu Gott am heutigen Tag 1348.

---

1. S. Maximian, Bischof.

F. Registrum s. Gregorii Mg., cf Index (MignePL LXXVII 1404. 1539; MGEp I. II, 449). Gregorii Mg. Dial. III c 36 (MignePL t. c., 304f).

L. ActaSSBoll Jun II 241/3; vor allem eine Vita von Oct. Cajetani, der aber in Gregor den Gr. zuviel hineinliest. — G. Lancia di Brolo, Storia della chiesa in Sicilia I (Palermo 1880), 373/6.

C. Fest 9. VI. in MrlRom und in den Ordensmrll (gegen Henschen sei betont: mit vollem Recht!), gefeiert in D Syrakus.

2. S. Georg, Bischof.

F. Brevierlektionen aus Vabres, ed ActaSSBoll Jun II 244f; aus Lodève (1630), ed ActaSSBoll Nov IV 220.

L. Hist. gén. de Languedoc par D. Cl. Devie et D. J. Vaissette IV (éd. nouv. Toulouse 1872), 287. — GuérinPB II 595f.

N. [0] H. Delehaye zweifelt mit gutem Grund daran, ob der Mönch von Vabres identisch ist mit dem Bischof von Lodève. Das Hauptbedenken liegt in dem verschiedenen Datum des Festes (in Vabres 9. VI., in Lodève-Rodez 19. II.). Daß die Lekt. aus Vabres nichts

liturgie.de / kloster-metten.de

von einer bischöflichen Würde wissen, ist nicht entscheidend, da offenbar der Schluß fehlt; sie sind aber jedenfalls die älteren und in das Proprium von 1630 hineinverarbeitet worden. Der Vf desselben, Bischof Jean de Plantevit de la Pause, fand die Gleichsetzung allem Anschein nach schon vor.

C. Rel. in der Domkirche von Lodève wurden durch die Hugenotten zerstört. Fest in der alten D Vabres 9. VI., jetzt noch 19. II. in Rodez (von Lodève ererbt), 16. XI. in Montpellier (Holweck, 424).

3. S. Cumian, Bischof, dann Mönch.

F. Inschrift auf dem von König Luitprand gesetzten Monument (MGPoet I 157); in der ursprünglichen Fassung ed C. Cipolla, Codice diplom., 122.

L. ActaSSBoll Jun II 244; die übrige ältere Lit. bei Chevalier BB I 1079 — O'Hanlon VIII 288/91 — C. Cipolla, Codice diplomatico di Bobbio I (Roma 1918), 118/23.

N. [1] Todestag ist ungewiß; das Datum: xiiii kal Sept. der Grabinschrift bezieht sich wohl auf die Translation. Nach der gleichen Inschrift wurde C. 95 Jahre und 4 Monate alt, kam schon „senex" nach Italien und verbrachte 21 Jahre in Bobbio.

C. Gebeine sollen noch im Sarkophag sein. Fest in alten Kal. von Bobbio 9. VI., jetzt 19. II. (dmaj); Ged. in neueren irischen Mrll 19. VIII., SupplMenol 14. I.

4. B. Gerardesca, Oblatin Camald.

F. (Vita et) Visiones (BHL 3421), vermutlich nach Aufzeichnungen ihres Beichtvaters vf; Original (von Ende des 13. Jhs) im Kapitelsarchiv zu Pisa; Kopie unvollständig ed ActaSSBoll Mai VII 164/80; Ergänzungen AnnalesCamald V 101/4.

L. AnnalesCamald V 96ff — Annales jur. pont. II (1857), 2845/52 — Gius. Sainati, Vita dei SS et BB Pisani (Pisa 1859), 93/108; (1884), 158/60.

N. [1] Die Visionen sind stark abhängig von der Apokalypse, aber offenbar auch von zeitgenössischer Literatur und, wenn ich mich nicht täusche, auch von der zeitgenössischen Kunst. Die Jenseitsführungen durch den hl. Johannes muten fast wie eine Morgendämmerung zu Dante an.

C. Kult bestätigt 29. 11. 1856. Fest bei den Camaldulensern jetzt 9. VI., in D Pisa 5. III., in San Savino am letzten Sonntag im August (Sainati, Diario sacro pisano, Torino [3]1898, 28). Rel. in der Kathedrale und in S. Savino. In S. Michele ihr Bild (von Lorenzo monaco, 14. Jh) auf dem Hochaltar; Nachbild in RivCamald, 355 usw.

5. B. Silvester, Laienbruder Camald.

F. Vita, vf von dem Mönch Zenobio Tantini 1394 nach Berichten von Mitbrüdern, bes. des Beichtvaters Francesco; zwar eine „impolita versificatio", wie er selbst sagt, aber interessant als italienisches

liturgie.de / kloster-metten.de

Sprachdokument und wegen der persönlich gehaltenen, lebenswahren Darstellung. Ed Acta SSBoll Jun II 259f; latein. Prosaübertragung ebda, 256/9; etwas gekürzte Bearbeitung der Vita des Tantini bei Razzi, SSCamald, 87ª/90ᵛ.

L. AnnalesCamald V 286ff — Brocchi SSFlorent II 47/51.

N. [1] Einige überlieferte Lehrsprüche s ActaSSBoll lc, 260.

C. Erste Übertragung unter den Altar der Kapelle des hl. Job 1352. 1598 brachte Abt Silv. Razzi die Rel. gemeinsam mit denen der sel. Paula und des sel. Jakob Gerius in die Kirche und setzte sie am Eingang des Chores bei; von da kamen sie 1709 auf den Altar de' Santi camaldolesi (Altarbild von Grisone stellte die Seligen dar). Wohin die Rel. bei der Unterdrückung des Klosters kamen, darüber konnte ich in Florenz nichts erfahren.

Praetermissi.

1. S. COLUMBA (COLUMCILLE), Abt und Stifter von Iona (Hy) und Apostel von Schottland, die größte Gestalt der irischen Mönchsgeschichte, Dichter und Staatsmann und Klosterstifter und hervorragender Missionär in einer Person. Geb. ca 521 zu Gartan (Irland), Schüler des hl. Finian zu Clonard, gründete von 545 an eine Reihe Kirchen und Klöster in Irland, so Derry (Columcille) u. a. 563 wanderte er mit 12 Mönchen nach der Insel Hy aus, die nun für Jahrhunderte ein Mittelpunkt klösterlichen wie kirchlichen Lebens für die keltische Christenheit wurde. Von hier aus predigte er auch mit Erfolg den Pikten im schottischen Hochland. † 9. 6. 597 am Fuß des Altars in Iona. Sein Charakter vereinigt in sich alle Vorzüge und Schwächen seiner Rasse, aber diese hat er überwunden und jene mit der ganzen Glut seiner Leidenschaft ins Heroische gesteigert; das Gesamtbild seiner Persönlichkeit ist anziehender als das seines jüngeren Namensvetters, des hl. Kolumban von Luxeuil. — Fest 9. VI. in Schottland und Irland, mehrere DD haben ihn als Patron; Ged. am gleichen Tag in allen Mrll seit Usuard, auch in den Ordensmrll (Bild: Ranbeck und AnnMarBen). Die Reliquien wurden zur Zeit der Wikingereinfälle nach Irland (Dompatrick) gebracht; seit dem 12. Jh hört man nichts mehr von ihnen. — Über die Regel Columbas vgl RevueBén XXV 179/81.

Vita von Abt Adamnan von Hy († 704) in zwei Redaktionen: Red. I (BHL 1884/5; edd ActaSSOSB I 344/9; ActaSSBoll Jun II 185/9) wurde von Mabillon dem Abt Cummin (Cuimine Ailbhe, Mitte 7. Jhs) zugeschrieben, meist aber als spätere Vita bezeichnet. Wie Br. Albers, StudMittOSB XXXIII 405/20 nachgewiesen hat, gehört sie jedoch Adamnan zu und stellt die erste, von ihm vf Vita dar. Er hat ferner gezeigt, daß seine Hauptquellen die Vita s. Benedicti Gregors des Gr. und die Vita s. Martini des Sulpitius Severus waren, denen gegenüber A. seinen Hl als „potior" darstellen wollte (eine Münchener Hs trägt den bezeichnenden Titel: Apologia vitae s. Columbae, also eine Schutzschrift gegen die vordringende Benediktusregel). Vgl

liturgie.de / kloster-metten.de

auch M. J. F. Kenney, The Earliest Life of St. Columcille (Cath. Historical Review, N. S. V [1926], 636/44). — Red. II (BHL1886/7) ist inhaltlich reicher, aber auch bereits stark mit Legende durchsetzt. Edd ActaSSBoll Jun II 197/236; MignePL LXXXVIII 725/76; W. Reeves (Dublin 1857); J. T. Fowler (Oxford 1897; ^{2}1920). Andere Ausgaben der beiden Red. s DictArchLit VII 2, 1457f; über „Adamnans Vita Columbae und ihre Ableitungen" s Gertrud Brüning, Zschr f. kelt. Philologie XI (1917), 213/304, aber zu korrigieren nach Albers und Kenney. — Ergänzungen zu den Vitae A's BHL 1888/91. Die irischen Leben s Plummer, MiscHagHib, 186 (nrr 26/8); allgemeine Übersicht über die Quellen Kenney I 422/42. — Vollständige Bibliogr. zu Columba (und Hy) DictArchLit VII 2, 1427/61. Dazu: L. Menzies, S. Columba of Iona (London 1920). Douglas Simpson, The Historical Saint Columba (Aberdeen 1927); reduziert vor allem die Bedeutung C.s für die schottische Mission (cf BullHistBén III 328; AnalBoll XLVI 197f. 410). „Iona" The Story of S. Columba (Dublin 1928). A. Schmitt, BenMschr X (1928) 192/206. DictNatBiogr IV 865/9. CathEnc IV 136f. Lex TheolKi III 1.

2. B. mem. ELISABETH DE PONS, Nonne OSB, seit 1791 bei ihren Eltern in Pragoulin (D Limoges); mit ihnen nach Paris geschickt und dort hingerichtet 9. 6. 1794. — Rousseau, Moines martyrs, 164.

10. Juni.

1. Das Hinscheiden des heil. **EBERMUND,** Abtes in der Normandie. Er gründete mehrere Kirchen und Klöster, von denen das bedeutendste Fontenay, und wurde schließlich von Bischof Alnobert von Séez zum Abt von Montmaire geweiht. Das Hinscheiden des hl. Ebermund ist um 720 anzusetzen.[1]

2. Das Gedächtnis des heil. **LANDRICH,** Mönches von Novalaise (Savoyen). Die Volksüberlieferung schildert ihn als eifrigen Bergpfarrer, der im 11. Jahrhundert in Lanslevillard wirkte und in der angeschwollenen Arc seinen Tod fand, die einen sagen: durch ein Unglück, die anderen: auf gewaltsame Weise.

3. Das Hinscheiden des sel. **BOGUMIL,** Erzbischofs von Gnesen. Nachdem er 1167—1172 seiner Herde alle Liebe und Sorgfalt gewidmet, aber nur wenig Frucht geerntet hatte, verzichtete er auf sein Amt. Er ging nach Ungarn und machte dort in einem Camaldulenserkloster Noviziat und Profeß. Dann wählte er sich in der Nähe seines Heimatsdorfes Dobrow, dessen Pfarrei er einst gestiftet und verwaltet hatte, eine Insel in der

liturgie.de / kloster-metten.de

Warthe und führte da nach dem Beispiel des hl. Romuald ein sehr strenges Bußleben. Er trat aber auch gleich einem zweiten Johannes dem Täufer als Prediger von Buße und Sittenbekehrung auf und half gerne bei den Arbeiten der ordentlichen Pfarrseelsorge mit. Bogumil entschlief selig im Herrn am 10. Juni 1182 und fand in der Pfarrkirche von Dobrow seine Ruhestätte.

4. Das Andenken der sel. **MARGARITA,** Cisterziensernonne und ersten Äbtissin auf dem Walberberg bei Köln, gestorben 1199 (?).

---

1. S. Ebermund, Abt.

F. Vita (BHL 2371), ein Machwerk späterer Zeit, stark abhängig von den Vitae s. Ebrulfi (aber Rez. I!) und s. Carilefi; ed Acta SSBoll Jun II 285/7. Cf B. Baedorf, Untersuch. über die Hl.leben der westlichen Normandie (Diss Bonn 1913), 133/9.

L. GallChrist XI 712f — GuérinPB VI 555f — ChevalierBB I 1441.

N. [1] Die chronologische Datierung ist abhängig von der Stellung, die man zur Vita Ebrulfi einnimmt. Da die Angaben der Vita sich mit den tatsächlichen Verhältnissen und der Rez. I der Vita s. Ebrulfi decken, ist das Todesjahr 720 beibehalten worden (gegen Henschen; cf Duchesne FE II 231f und unter s. Eberwulf 29. XII.).

C. Die Rel. kamen Ende des 10. Jhs (?) nach Creil; 1567 wurden sie von den Hugenotten verbrannt, nur Haupt und Arme konnten von den Kanonikern gerettet werden; ein Arm kam dann nach Saint-Rieul in Senlis. In der Revolution wurden die Rel. zu Creil so gut verborgen, daß sie hernach nicht mehr gefunden wurden; das brachium von Saint-Rieul erhielt 1791 die Kathedrale. Im MA war E. hauptsächlich in den Kirchenprov. Reims und Rouen verehrt (CatCoddHag Paris III 656); jetzt Fest 10. VI. in DD Bayeux und Séez, er ist aber auch Patron mehrerer Kirchen der D Beauvais.

2. S. Landrich, Mönch.

L. A. Truchet, Hist. hagiologique du dioc. de Maurienne (Chambéry 1867), 203/22 — J. Burlet, Le culte de Dieu . . . et des Saints en Savoie (Chambéry 1916), 188.

C. Die Rel. wurden 1765 aus der Sakristei in die neue Josephskapelle übertragen; 1794 profaniert, 1809 an ihren alten Platz zurückgebracht, 1854 in die Kapelle Mariä Verkündigung. Fest wurde in Lanslevillard bis zur Revolution am 10. VI., in Angleichung an den hl. Bischof Landrich seit 1847 aber am 14. VI. gefeiert. Truchet lc, 325f ist eine Liste der Pfarreien, die im 18. Jh jährlich zum hl. Landrich pilgerten.

3. B. Bogumil, Erzbischof, Einsiedler Camald.

L. Vita von Stef. Damalewicz (Warschau 1649; Rom 1661), wenig kritisch, mit einem Nachtrag über den Kult des Sel. nachgedruckt

liturgie.de / kloster-metten.de

ActaSSBoll Jun II 341/59 — AnnalesCamald IV, öfter — Acta ApSed XVII 324/7.

C. Elevatio corporis ca 1232; 19. 1. 1668 Übertragung in die Kollegiatkirche von Unjejow. Der seitdem neu aufblühende Kult wurde bestätigt 27. 5. 1925. Ged. 9. VI. in SupplMenol (p. 120f eine richtige polnische Wunderlegende) und bei den Camaldulenserhagiographen. Relief am Chorgestühl in S. Biagio di Fabriano.

4. B. Margarita, Äbtissin (?) OCist.

L. GallChrist III 723. — CistChron XXVII 70 — StadlerHL IV 146.

C. Nach Gelenius hatte sie ein ausgezeichnetes Grab in der Jodokskapelle der Klosterkirche; ebenso betrachtet sie die Grabinschrift (in leoninischen Versen) als Selige des Himmels (Kraus Inschr II, nr 533). Ihr Name steht im CatSSCist („sancta monialis"). Henriquez scheint sie im MenolCist bloß vergessen zu haben, nachdem er ihrer FascSSCist II 315 gedenkt. KalCist 10. VI.

Praetermissi.

1. S. MAURINUS, Abt (?), Martyrer zu Köln. 13. 10. 966 fand man in St. Pantaleon seinen Leib und die Inschrift: Hic requiescunt ossa bonae memoriae Maurini abbatis, qui in atrio ecclesiae martyrium pertulit die IV. Id. Junii. Da kein Jahr beigefügt war, sind wir über die Persönlichkeit vollständig im Unklaren. Von einer früheren Existenz eines Klosters bei St. Pantaleon ist nichts bekannt, doch ist vielleicht ein Kollegiatkapitel mit einem abbas nicht ausgeschlossen. Ob er deswegen als Abt OSB betrachtet werden darf, dessen in allen Ordensmrll gedacht wird, ist immer noch eine andere Frage. Seit dem 12. Jh wurde sein Fest in allen Kölner Kirchen gefeiert (cf Zilliker, KalKöln; Holweck, 688). Der alte romanische Schrein von ca 1180, ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst, der 1819 in die Kapelle St. Marien in der Schnurgassen gebracht worden war, ist seit 1922 wieder in St. Pantaleon (Beschreibung in KD der Stadt Köln II 1 [1911], 328/32). — Historia inventionis (BHL 5735) des Mönches Stefan von St. Pantaleon, wahrscheinlich zur Kirchweihe 980 geschrieben, edd ActaSSBoll Jun II 279/83; MG Script XV 2, 683/6 (etwas gekürzt). Dazu vgl KD der Stadt Köln II 2 (1929), 54f. — Großes Freskobild an einem Pfeiler in St. Caecilia, Köln.

2. B. EBERHARD, Abt OCist von Salem 1191—1245, † 10. VI. nach schmerzlicher Krankheit. Der größte Abt des Klosters, voll demütigen Sinnes und mutigen Gottvertrauens; stellte 1201 Salem unter die Schutzvogtei des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg; besiedelte 1226/7 das Kloster Wettingen; mehrmals Friedensvermittler zwischen Papst und Kaiser. Im Salemer Totenbuch wird er beatus genannt, desgleichen auf der monumentalen Abtliste im Chor der Kirche. Ged. MenolCist 14. IV. — Apiarium Salemitanum (Prag 1708). M. Gloning, Graf Eberhard von Rohrdorf, Abt von Salem (Augsburg 1904). LexTheolKi III 511.

liturgie.de / kloster-metten.de

11. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **ITHAMAR**, Bischofs von Rochester (644 bis ca 655[1]). Er war der erste Bischof, der aus dem angelsächsischen Volke selbst hervorgegangen war, ein würdiger Schüler der großen römischen Missionäre und Mönche[2], die seinem Land den Glauben gebracht hatten.

2. Das Fest des heil. **BARDO**, Erzbischofs von Mainz. Er war 981 in Oppertshofen aus hochadeligem Geschlecht geboren, ein Verwandter der Kaiserin Gisela, der Gemahlin Konrads II. Als Jüngling trat er in Fulda ein. Von Beginn des Ordenslebens an waren Demut und opferbereite Nächstenliebe seine beiden Charaktertugenden, die zwar schon in seinem sanften Wesen begründet waren, die er aber durch beharrliche Übung zu voller Leuchtkraft entwickelte. Sein Abt machte ihn bald zum Dekan, dann zum Propst von Neumünster. Hier lernte ihn Kaiser Konrad II. kennen und gewann einen so günstigen Eindruck von seiner lieben Bescheidenheit und klugen Zurückhaltung, daß er ihm in der Folge die Reichsabtei Werden an der Ruhr verlieh, wozu er 1031 noch das erledigte Hersfeld fügte. Bereits im selben Jahr wurde Bardo auch Erzbischof von Mainz. Die Kleriker am Hof, die es verdroß, daß ein Mönch auf den ersten Bischofssitz des Reiches befördert worden war, rümpften zwar die Nase über den Mann, dessen Äußeres so unansehnlich war und der aus seinen Fähigkeiten so gar nichts machte. Manche hielten ihn geradezu für einen unfähigen Menschen, mit dem man alles wagen dürfe; ein solcher war der Burgvogt Erkenbald von Mainz, der dem Heiligen bittere Stunden bereitete.

Aber persönliche Mißachtung und Verfolgung fochten den demütigen Diener Gottes nicht weiter an. Er erfüllte in vorbildlicher Weise seine Pflichten als Reichsfürst, zog sogar 1040 mit in den Krieg gegen die Böhmen. Doch die liebste Beschäftigung blieb für ihn immer die Sorge für die Armen und Notleidenden. In Mainz kannte er sie alle mit Namen, stets hatten sie freien Zutritt in sein Haus. Selbst den Gauklern und Spielleuten verschloß er nicht seine milde Hand, nicht etwa weil er ihr Gewerbe liebte, sondern weil er Mitleid mit diesem landfahrenden Volke hatte. Und wollte jemand des Erzbischofs Freigebigkeit und Milde in besonderem Maße erfahren, dann brauchte er ihm bloß etwas Leides anzutun, wie jener Türhüter, der ihn eines Nachts in der finsteren Kirche für einen Einbrecher hielt und mit Schlägen bedachte und dafür ein Goldstück erhielt.

liturgie.de / kloster-metten.de

Der hl. Bischof hatte nämlich die Gewohnheit nachts in seiner Domkirche lange vor Beginn der Vigilien zu beten. Darin bestand aber auch so ziemlich das Auffallendste seiner äußeren Aszese; denn sonst zog er die Übung weitgehendster Nächstenliebe und die stete Verdemütigung seiner selbst allen Bußwerken vor. Auch in seiner oberhirtlichen Tätigkeit war Bardo nicht auf große und glänzende Leistungen aus. Zwar war es ihm gegönnt den Bau des Mainzer Domes zu vollenden und im Jahre 1036 feierlichst einzuweihen, aber von einer Mehrung des weltlichen Besitzes hören wir während seiner langen Regierungszeit nichts. Dagegen genoß er allenthalben den Ruf eines eifrigen Seelsorgers und berühmten Predigers; man verglich ihn hierin mit dem hl. Chrysostomus.[1] Ein schöner Ausklang seines Lebens war die große Synode, die Papst Leo IX. 1049 in seiner Bischofstadt abhielt. Am 11. Juni des gleichen Jahres machte der hl. Bardo zu Dornloh (bei Paderborn) Feierabend für diese Erde. Während alle an seinem Sterbelager trauerten und weinten, war er allein voll Freude; sein demütiges Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit ward auch angesichts des Todes nicht erschüttert.

3. Das Hinscheiden des heil. **PARISIUS,** Camaldulensermönches. Aus Bologna gebürtig, nahm er das Ordenskleid wahrscheinlich in der 8 Meilen von der Stadt entfernten Abtei San Michele. 1190 wurde er Beichtvater bei den Camaldulensernonnen des neugegründeten Klosters in Treviso und blieb in diesem Amte bis zu seinem Tode. 1196 ging er mit Schwestern, die zur Gründung von S. Maria in Betleme bestimmt waren, nach Bologna und half ihnen auch hier wie in Treviso mit Rat und Tat die Schwierigkeiten des Anfanges zu überwinden. Nachdem 1214 die erste Äbtissin hatte gewählt werden können, kehrte er wieder nach Treviso zurück. Da war er nun bald nicht mehr bloß geistlicher Vater der Nonnen allein, sondern der ganzen Stadt und Umgebung; denn sein reines Leben und die vielen Wunder, die er an Kranken aller Art wirkte, bezeugten klar, daß Gottes Geist und Kraft in ihm wohnte. Im gesegneten Alter von 107 Jahren, wovon er volle 77 Jahre Klosterfrauenbeichtvater gewesen war, empfing der hl. Parisius den wohlverdienten Himmelslohn. Bischof Albert, dessen Seelenführer er gewesen, gestattete sofort die kirchliche Verehrung.

---

1. S. Ithamar, Bischof.

F. Beda Ven. HE III cc 14. 20. — NovLegAngl II 83/5 (= Acta SSBoll Jun II 294). — Hardy I nr 655 verzeichnet auch ein Ms: Miracula s. Ithamari ep. (11. Jh).

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Als Todesjahr wird gewöhnlich 655 angegeben, aber nur infolge falscher Auslegung von Beda (cf Plummer II 175).

[2] Zu den Benediktinern rechne ich Ithamar nur auf Grund eines Wahrscheinlichkeitsschlusses: er kam von Canterbury und für Rochester werden die gleichen Richtlinien maßgebend gewesen sein, die Gregor der Gr. für Canterbury aufgestellt hatte. Mabillon scheint ihn allerdings nicht als OSB betrachtet zu haben.

C. In Rochester wurde um 1100 ein Translationsfest am 10. VI. gefeiert; an diesem Tag auch Ged. in einigen englischen Mrll (Stanton, 265); in den Ordensmrll seit Ménard irrtümlich 10. I.

2. S. Bardo, Erzbischof.

F. Vita I (BHL 976), von Kaplan Fulkold bald nach dem Tod des Erzbischofs vf, gut, aber sehr gedrängt; edd MGScript XI 317/21; Jaffé, Monum. Moguntina, 521/9.
Vita II (BHL 977), etwas später (zw. 1053/8) von einem Fuldaer Mönch vf, mit guten Nachrichten, aber zu rhetorisch und wegen der tendenziösen Darstellung (cf cc 11—14!) nicht verlässig; es scheint nur das 1. Buch erhalten zu sein; edd ActaSSBoll Jun II 301/19; ActaSSOSB VI 2, 5/32; MGScript XI 321/42; Jaffé lc, 529/64. (Freie Übersetzung in BenedSti XXIV 86ff).

Zur Kritik: H. Breßlau, Jahrb. des Deutschen Reiches unter Konrad II., 473/9; Manitius II 375/9.

L. C. Janning, ActaSSBoll Jun II 87/94 — Strunck-Giefers II 143/53 — Fr. Falk u. Friedr. Schneider, Katholik 1870, II 534/62; 660/89 — C. Will, Regesten der Mainzer Erzbischöfe I (Innsbruck 1877), l/liv; 165/76 — ADB II 56/9 — Potthast II 1193f.

N. [1] Eine Probe seiner Beredsamkeit ist der Sermo auf das Fest des hl. Johannes Ev., Vita II cc 26/55 (über den Vers: In conspectu ejus nubes transierunt — vor der Sonne Christus sind die Heiligen nur Wolken oder Sterne).

C. Als „sancte Bardo" schon angerufen in der Litanei von Exeter des 11. Jhs; wahrscheinlich hat ihn Bischof Leofric zum Ausdruck alter Liebe und Verehrung hineingesetzt (Bosworth Psalter, 162f). Fest seit 17. Jh in Mainz und Oppertshofen, und zwar wegen der Konkurrenz mit s. Barnabas am 10. VI. (cf Katholik lc, 686ff); seit 1915 Fest in D Mainz am 15. VI., mit dem Charakter eines Festes Doctoris Ecclesiae, welchen Titel man Bardo früher öfters gegeben. Ged. in den Ordensmrll 10. VI. seit Wion. Über Grabstätte und Gebeine s Katholik 1869, I 719/25, II 106f; 1870, II 681f; sie waren schon zu Ausgang des MA nicht mehr bekannt — bis ins 14. Jh hat man Zeugnisse ihrer Verehrung — und wurden auch bei der jüngsten Domrestauration nicht aufgefunden. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 10. VI. Große Barockstatue in der Bonifatiuskrypta zu Fulda.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. S. Parisius, Mönch Camald.

F. Eine Vita erschien zum ersten Mal in dem Leggendario dei Santi composto per Giac. da Voragine, volgarizzato per Nicolò de Manerbi, Veneto Camald. abb. di S. Mattia di Murano (Venezia 1475, ^{2}1580); unter den von Manerbi beigefügten Vite findet sich auch die von s. Parisio. Manerbi hatte sicher den Prozeß des Bischofs von Treviso vor sich, sehr wahrscheinlich auch jene Vita, die Ambr. Traversari 1433 im Kloster S. Cristina sah. Auf Manerbi beruht dann die Vita aus den Hist. Camaldulenses des Aug. Fortunius, ed ActaSSBoll Jun II 484/6. Ebenso wird darauf zurückgehen das Epitome bei Surius 11. VI. und die Bearbeitung in Razzi SSCamald, 71^{v}/74^{a}. Wieweit die Legende in der Vita des Fortunius schon vorgearbeitet hat, läßt sich im Einzelnen nicht mehr kontrollieren.

L. (Gio. B. Mitarelli), Memorie della vita di san Parisio (Venezia 1748) — AnnalesCamald IV, öfter — Gio. B. Melloni, Atti o Memorie degli uomini illustri in Bologna II (B. 1788), 276/325.

C. Zur Gesch. des Kults: AnnalesCamald V 91/4; Melloni lc, 313/26; RivCamald, 120. Die öffentliche Verehrung begann bereits 1268 (?) mit der Errichtung eines Altars in der Klosterkirche S. Cristina; 1355 wurden Kloster und Leib in die Stadt übertragen. Seit Profanierung des Kl. 1810 befinden sich die Rel. in der Kathedrale von Treviso auf dem Altar der hl. Christina. Fest seit alters in Treviso (Patron der Stadt) 11. VI. gefeiert, ebenso Mrl Rom und Ordensmrll (seit Bucelin); seit 1750 auch in Bologna, und zwar 15. VI. wie jetzt allgemein. Darstellungen des Hl findet man in Camald.kirchen ziemlich häufig; ein schönes Altarbild (P. eine Nonne mit dem Ordensgewand bekleidend) in S. Biagio zu Fabriano.

Praetermissi.

1. B. HUGO, Abt von Marchiennes 1148—1158. Geb. zu Tournai, gebildet auf der Schule zu Reims, Mönch in St. Martin zu Tournai trotz großer äußerer und innerer Schwierigkeiten; ein durch und durch liebenswerter Charakter, dem die Demut zur zweiten Natur geworden war; Friedenbringer in den häufigen Fehden, vielgesuchter Beichtvater. Starb hochbetagt 11. 6. 1158, nachdem er sich noch das Knie gebrochen und grausame Schmerzen hatte ausstehen müssen. Viele Autoren nennen ihn b., auch Dom U. Berlière, der für Abt Hugo eine ganz besondere Vorliebe hatte; er legte mir persönlich ans Herz ihn ja ins Kalendarium aufzunehmen, aber leider konnte weder er noch sonst jemand mir irgend ein Zeichen eines Kultes angeben. Ged. 11. VI. in MenolOSB und Lechner. — Vita, von einem gleichzeitigen Mönch (von St. Martin?) vf, ed Martène Thes Anecd III 1709/36; am Schluß sein Epitaph. Verschiedene Nachrichten über ihn auch in den Miracula s. Rictrudis (ActaSSBoll Mai III 89ff). — HistLittFrance XV 90/2. BiogrBelge IX 653. Guérin PB VI 567/70.

liturgie.de / kloster-metten.de

12. Juni.

1. Das Fest des heil. **ODULF**, Mönches in Utrecht. Sohn des in Oreschoot begüterten Franken Ludgis, erhielt er seine Ausbildung in der Schule von Utrecht und wurde, als er das nötige Alter erreicht hatte, zum Priester geweiht. Er wäre auch gern Mönch geworden, aber die Eltern wünschten dringend, daß er die Kirche in Oreschoot, die wohl im Besitz der Familie war, betreue. Einige Jahre tat er ihnen den Willen, dann aber ließ er sich nicht mehr halten, sondern gab, was er besaß, den Armen und nahm das Ordenskleid im Kathedralkloster St. Martin zu Utrecht.[1] Hier scheint er unter Bischof Friedrich die Würde eines Priors bekleidet zu haben. Aber wenn Odulf gedacht hatte im Kloster, abgeschieden von der Welt, für den Christkönig in Gebet und Selbstverleugnung streiten zu können, so erfüllte sich diese Hoffnung nicht. Die Mission unter den Friesen forderte alle verfügbaren Kräfte, und als das Bekehrungswerk einigermaßen abgeschlossen war, verlangte Bischof Friedrich, daß Odulf die ordentliche Seelsorge an der neuerrichteten Kirche von Stavoren übernehme. Nur ungern willigte Odulf ein; er stand ja schon an der Schwelle des Greisenalters und hatte doch gelobt im Kloster bis zu seinem Tode zu verharren. So stellte er die Bedingung, daß er nach einigen Jahren wieder nach Utrecht zurückkehren dürfe um dort zu sterben. Wie lange Odulf auf seinem Posten wirkte, ist nicht bekannt; jedenfalls erhielt sich das Andenken an seine segensreiche Tätigkeit noch lange im Volke. Als er von seiner Gemeinde Abschied nahm, ermahnte er sie den Weg der christlichen Wahrheit niemals zu verlassen; „aber", setzte er bei, „ich weiß, daß ihr es trotzdem tun werdet. Und darum werden die Heiden über euch kommen und eure Heimat verwüsten und euch in die Gefangenschaft schleppen." Die Normanneneinfälle der nächsten Jahrzehnte gaben dem Heiligen recht. Wieder im Kloster, beteiligte sich Odulf mit neuer Frische des Geistes und Willens an allen Übungen des gemeinsamen Lebens, wenn er auch wegen körperlicher Schwäche immer am Stock gehen mußte. Sein Hinscheiden wird wohl um das Jahr 855 anzusetzen sein, nachdem er an der Wahl des Bischofs Hungar noch entscheidend beteiligt war.

2. Das Gedächtnis der **„Drei elenden Heiligen"**, genannt **MARINUS, VIMIUS** und **ZIMIUS**,[1] die nach 1100 zu Griesstetten (in der Oberpfalz), ein gottgefälliges Leben führten. Sie gehörten zum Schottenkloster St. Jakob in Regensburg, dessen

liturgie.de / kloster-metten.de

Abt Christian III.[2] um die Mitte des 12. Jahrhunderts bei ihrer Einsiedelei eine Kirche zu ihrem Andenken erbauen ließ.

3. Der Hingang des sel. **PLACIDUS,** Cisterziensermönchs und Einsiedlers zu Ocre. Seine Eltern waren arme Bauersleute von Rodi, vermachten aber ihrem Sohn einen tieffrommen Sinn; von frühester Jugend an strebte Placidus mit aller Kraft nach den Höhen der Heiligkeit. Von einer schweren Krankheit, die ihn fünf Jahre lang ans Bett gefesselt hatte, genesen, begann er sein Einsiedlerleben; den Habit ließ er sich durch einen Mönch des Nikolausklosters in Corno anlegen. Um großen Versuchungen auszuweichen, die ihn überallhin verfolgten, wechselte er mehrmals seine Klause, bis er sich schließlich bei Ocre (in den Abruzzen) dauernd niederließ. Das Beispiel seines tugendhaften Wandels begeisterte auch andere zum Streben nach Vollkommenheit und weckte in ihnen den Wunsch sich unter seine Leitung zu stellen. Auf seine Bitte stiftete deshalb Graf Bernhard von Ocre 1222[1] das Kloster Santo Spirito, das von Casanova die Regel des hl. Benedikt und die Verfassung von Cisterz erhielt. Der hl. Placidus war der geistige Vater des neuen Hauses, ohne jedoch die äußere Leitung zu übernehmen. Er ergab sich nach wie vor in seiner Einsiedelei oberhalb des Klosters den unglaublichsten Bußwerken. Seinen Leib, der ohnehin nur mehr aus Haut und Knochen bestand, bändigte er durch Eisenringe und ein ganz grobes Bußhemd, das er beständig unter dem Habit trug. Sein Fasten, nur an Sonntagen unterbrochen, war ungemein streng; zu vielen Zeiten aß er nichts Gekochtes, dann trank er wieder überhaupt nur Wasser ohne etwas anderes zu genießen. Während 37 Jahre schlief er nur stehend oder sitzend, soweit man bei ihm von Schlaf sprechen kann. Denn ohne Unterlaß wollte er beten und büßen für die Sünden seines Volkes und er tadelte sich selbst, wenn einmal die Müdigkeit seine Augen zufallen ließ. Als die Stunde seines Hinscheidens nahte, trugen ihn seine Mitbrüder in die Klosterkirche hinab, — und siehe! während sie talwärts schritten, neigten sich die Bäume des Waldes in Ehrfurcht vor dem sterbenden Diener Gottes. Nachdem Placidus sein Kloster nochmals ausdrücklich dem Abt von Casanova übergeben, empfahl er seine Seele in die Hände des Schöpfers am heutigen Tag 1248. An seiner Bahre geschahen sofort zahlreiche Wunder.

---

1. S. Odulf, Mönch und Priester.

F. Vita (BHL 6318) scheint um die Mitte des 10. Jhs (nach anderen von Cappidus von Stavoren, anfangs des Jhs) geschrieben zu sein

liturgie.de / kloster-metten.de

und macht in anbetracht des zeitlichen Abstandes keinen schlechten Eindruck; ed ActaSSBoll Jun II 592/5 (III[3] 89/92); exc. MG Script XV 1, 356/8.

L. BiogrBelg XVI 80f — Chevalier BB II 3403.

N. [1] Die Ausdrucksweise der Vita spricht sicher dafür, daß O. in Utrecht Mönch wurde; damals waren auch noch Mönche und Kanoniker am Münster. Von einem Augustinerchorherrenstift in Utrecht wie von einem solchen in Stavoren weiß die Vita noch nichts, hätte es damals auch noch gar nicht gegeben. Übrigens entspricht das Stift in Stavoren, das Odulf geleitet haben soll, nur einer Mißdeutung des Textes aufgrund späterer Verhältnisse; er war vielmehr der einzige Seelsorger des Ortes.
[2] Zur Chronologie: Die Bischöfe, unter denen O. in Utrecht lebte, sind bezeugt (nach Hauck II 813): Friedrich 829, 834; Hegihard 845; Hungar 854, 863.

C. Über die Reliquien in Utrecht (darunter ein Pektorale ?) und an anderen Orten s ActaSSBoll III[3] 88. Unter Bischof Ælfward von London (1035 ?—1044) boten holländische Kaufleute Rel. des hl. Odulf (aus Stavoren ?) zum Kaufe an, die Evesham erwarb; Translatio und Miracula s. Odulfi (BHL 6319/20) ed W. Dunn Macray, Chron. abbatiae de Evesham (London 1863), Append. 313/20; Epitome (BHL 6321), ed NovLegAngl II 229f. Cf Officium eccl. abbatum sec. usum Eveshamensis mon. (B. S. VI. 1893), 203; S. Egwin and his abbey of Evesham (Stanbrook 1904), 129. — Fest 12. VI. (in Evesham translationis) in zahlreichen Mrll des MA, dann auch in allen Ordensmrll, jetzt noch in Utrecht und bei den regulierten Chorherren. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 12. VI.

2. SS. Drei Elende (exules, ausländische) Heilige, Mönche.

L. Sylloge historica de tribus sanctis heremitis (nach einer 1850 angefertigten Kopie des Originals aus dem Schottenkloster in Regensburg) ed SpicilMonast IV 121ff. — Kurzer Bericht über Leben und Reliquien der drei „elenden Heiligen" zu Griesstetten (Ingolstadt 1889) — Die drei elenden Heil. zu Griesstetten (Ingolstadt [2]1897) — Hierl, Wallfahrtsbüchlein von Griesst. (1912) — Beer HL II 668/71.

N. [1] Ihre Namen sind sehr rätselhaften Ursprungs, Marinus vielleicht ausgenommen.
[2] Abt 1150—1172.

C. Feierliche Erhebung am 11. VI. 1689; Bericht hierüber ActaSS Boll Jun II 596f, besser die zit. Sylloge. Darlegung der ganzen Entwicklung des Kults (Bitte des Regensburger Bischofs von 1. 2. 1848 um die Neubestätigung) in SpicilMonast V (1900), 11ff. Der Bestätigung durch Rom folgte dann 2. 7. 1862 eine neue Translation (cf gedruckte Predigt von Domkap. Suttner, Eichstätt); Feier des Ged. ist rein lokal. — Beschreibung der Wallfahrtskirche von Griesstetten und ikonogr. Notizen s KD Oberpfalz VIII (München 1908), 63ff.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. B. Placidus, Einsiedler OCist.

F. Vita (BHL 6865), vf vom Mönch Paul von Celano, der Augenzeuge des Todes des Sel. gewesen, verhältnismäßig gut; ed Acta SSBoll Jun II 609/15. Epitome ed Ughelli VI 898/901 (^{2}722/4); Hss desselben s AnalBoll XXX 230f.

N. [1] Vgl Janauschek I 248. Das Gründungsjahr ist nicht 1226; die Gründungsurk. von Nov. 1222 s bei Piccirilli, Rassegna abbruzzese IV (1900), 60/2.

C. Reliquien unter dem Hochaltar von S. Spirito. Ged. wird am zweiten Pfingstfeiertag begangen. An den Wänden der Kirche zwei Reihen Fresken mit Darstellungen aus seinem Leben, die schon ActaSSBoll lc, 616 beschrieben sind.

Praetermissi.

1. S. LEO III., Papst (26. 12. 795 — 12. 6. 816). Der enge Bund mit Karl dem Gr. gewährte ihm den nötigen Schutz gegen seine römischen Feinde, die ihn am 25. 4. 799 grausam mißhandelten und zu blenden versuchten, — die Fama meldete die Untat als schon vollzogen über die Alpen um dann hernach eine wunderbare Heilung des Papstes zu berichten —; der Papst suchte sofort Zuflucht bei Karl in Paderborn und Aachen (Carmen de conventu Paderbornensi Caroli M. et Leonis papae von Angilbert [?], ed MGPoet I 366/79). Nach seiner Rechtfertigung in Rom krönte dann der Papst am Weihnachtsfest 800 Karl zum römischen Kaiser. Auch in der weiteren Politik herrschte vollstes Einverständnis zwischen den beiden Häuptern der Christenheit. Die beste Illustration dazu ist das Mosaik, das Leo selbst im Triclinium des Laterans anbringen ließ und das (restauriert) jetzt noch zu sehen ist (Abbild. ActaSS, Cath Enc usw). Nach dem Tode des Kaisers erhoben sofort die rebellischen Adeligen wieder ihr Haupt, doch weiteren Schwierigkeiten enthob den Papst der Tod. — Kult bestätigt 1673; Reliquien sind mit denen Leos I. und II. vereint in St. Peter. Fest 12. VI. in Mrl Rom, außer Rom noch gefeiert in Albano (d2cl) und wegen der Verbindung mit Karl d. Gr. in Aachen und Metten (dp), in Paderborn commemoratio. Die Ordensmrll seit Bucelin brachten ihn als Mönch OSB (Bild: Ranbeck 12. VI.), im Pr. von Metten steht er jetzt noch als ON (ordinis nostri). Aber in den Quellen wie in der Überlieferung hat das keine Grundlage, höchstens könnte man dadurch die große Wohltätigkeit des Papstes gegen die Klöster unseres Ordens ehren.

Vita in LibPont II 1/48, ganz apologetisch. Zu den Ereignissen von 799/800 vgl die fränkischen Reichsannalen, Einhards Vita Caroli Magni (BHL 1580), das oben erwähnte Carmen (BHL 1579), die Briefe Alkuins etc; 10 Briefe Leos III. an Karl den Gr. ed MGEp III 85/104. — Bibliogr.: Papebroch, ActaSSBoll Jun II 572/90. Ältere L. s Chevalier BB II 2800f. L. M. Hartmann, Gesch. Italiens II (Gotha 1903), 330/56. Mann, The Lives of the Popes in the Early Middle Ages II (London 1906), 1ff. CathEnc IX 157/9.

liturgie.de / kloster-metten.de

KHL II 616f. Hauck II⁴ 97ff; (852). H. v. Schubert, Gesch. der christlichen Kirche im Frühmittelalter (Tübingen 1921), 352ff; (784). Über die umstrittene Frage der Kaiserkrönung von 800 cf die Bibliogr. bei Hergenröther-Kirsch II 83/6; dazu L. Halphen, Études critiques sur l'histoire de Charlemagne (Paris 1921), 219/38. — Bei Verwertung der einzelnen Werke und Artikel ist der Standpunkt des Vf im Auge zu behalten und zu bedenken, daß tatsächlich manche Frage ungeklärt ist und bleiben wird.

2. (B.) JOHANNES GUARIN, Mönch und Einsiedler auf dem Montserrat, im 10. Jh. Daß ein solcher vor Gründung des Priorats durch Ripoll dort gelebt hat, ist möglich; aber mir erscheint J. als bloße Romanfigur. Die Legende, die SupplMenol 12. VI. u. 8. VIII. (unter s. Pelagia, der ebenso zweifelhaften Äbtissin eines Frauenklosters auf dem Montserrat) nach Yepez erzählt wird, ist keine andere als die des Metaphrastes vom hl. Einsiedler Jakob (ActaSS Boll Jan III 485ff). Die Reliquien sollen einst in der Sakristei von Montserrat aufbewahrt worden sein. Von einem Kult war und ist jetzt erst recht nicht mehr die Rede, wenn auch das Santoral Español noch sein Ged. 12. VI. hat.

3. S. ESKIL, Bischof und Martyrer in Schweden. Die älteste Nachricht in der Passio s. Canuti regis, 1122 von Ailnoth vf, bezeichnet ihn als Bischof, der aus England kam, den Schweden und Goten das Evangelium predigte und als Opfer einer heidnischen Reaktion den Martertod erlitt (VitaeSSDanorum, ed M. Cl. Gertz I [Kopenhagen 1908], 83). Die Vita s. Eskili aus dem Brevier von Strengnaes (BHL 2619; edd ActaSSBoll Jun II 599f; Script. rer. Suec. II 1, 391f) stammt erst aus dem 15. Jh (T. Schmid, Den h. Sigfrid [Lund 1931], 114). Sie macht E. zum Kaplan des hl. Sigfrid. Daß er Mönch war, wird nirgends gesagt; darum i. pr., obwohl ich vermute, daß er gleich anderen Missionären aus einem englischen Kloster kam. Der Name ist skandinavisch, Eskil wird also einer dänischen Familie in England entsprossen sein. Die Zeit seiner Wirksamkeit in Schweden wird wohl um oder nach Mitte des 11. Jhs anzusetzen sein, sicher vor 1104/25 (cf T. Schmid, in Scandia IV [1931], 102ff). Der Ort seines Todes wie seiner Verehrung war Tuna, später Eskilstuna genannt. Das Vallentuna-Kalendar (Strengnaes, 1198) hat bereits sein Fest 11. VI. mit höchstem Rang, 1231 erscheint er als Patron der Kirche (Schmid lc, 6. 9). Zu Ausgang des MA war das Fest in allen schwedischen Missalien; cf G. Lindberg, Die schwed. Missalien des MA I (Uppsala 1923), 312f. Nach Errichtung eines Johanniterspitals in Strengnaes wurden die Rel. dorthin übertragen (Fest 6. X.). 1678 wird noch ein Arm erwähnt, „a papista quodam extraneo furtim ablatum". — Brevierlegende von Skara (BHL 2620), ed Script. rer. Suec. II 395f; Reimoffizium des Bischofs Brynolf von Skara (1278—1317), ibid. 399/402.

4. (B.) SIGO, Abt von Saint-Florent de Saumur (1055—12. 6. 1070) zuvor Mönch von Marmoutier; ein sehr gebildeter Mann, der sogar

liturgie.de / kloster-metten.de

Griechisch und Hebräisch schreiben und lesen konnte, berühmt wegen seiner Nächstenliebe und Wohltätigkeit, aber auch als entschiedener Verteidiger der Güterrechte seines Klosters. Sein Leib wurde viele Jahre nach dem Tod noch unverwest gefunden „in signum sanctitatis"; Sigo wird darum auch ab und zu s. oder b. oder ven. genannt, doch bestand nie ein Kult. — Vita von Martène in seiner Hist. Majoris Monasterii Ms (cf HistLittFrance VIII 20f). Annales OSB IV 506f u. a. GallChrist XIV 627/9. Chamard I 104/20.

5. (BB.) VIER MÖNCHE OCIST VON KÖNIGSAAL, die am 12. Juni 1420 von den Hussiten verbrannt wurden, weil sie auf die Kommunion unter beiden Gestalten nicht eingehen und das Ordenskleid nicht ablegen wollten. Die Tatsache des Martyriums ist bezeugt durch den hussitischen Chronisten Lorenz von Birkenberg. Ged. in MenolCist 14. V. (hier heißt es, daß sie gehängt wurden und wird die Goldenkroner Sage vom Lindenbaum mit den Kapuzenblättern auf Königsaal übertragen). Sonst besteht jedoch kein älteres Zeugnis für den Kult. — A. Neumann, Die kath. Martyrer der Hussitenzeit (Warnsdorf 1930), 94/7.

13. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **ROBERT,** Cisterzienserabtes von Newminster. Der Heilige war zuvor Weltpriester und dann Mönch im Benediktinerkloster Whitby. Das Verlangen nach größerer Lebensstrenge führte ihn zu den Cisterziensern von Fountains, wo er alle Schwierigkeiten und Entbehrungen einer Neugründung kennen lernte. Den opferfreudigen Starkmut, den er hier üben konnte, sollte er bald in noch höherem Grade nötig haben. Wahrscheinlich im Jahre 1139 sandte ihn Abt Richard mit einer kleinen Schar aus um an der Grenze von Northumberland gegen Schottland in gänzlich unbebauter Wildnis ein Kloster einzurichten. Robert nannte dasselbe Newminster (Neumünster). Obwohl die ersten Gebäude bereits im nächsten Jahre wieder von den Schotten in Brand gesteckt wurden und obwohl anfänglich größter Mangel herrschte, blühte die neue Stiftung so rasch empor, daß Robert innerhalb der nächsten zehn Jahre drei Tochterklöster[1] mit Mönchen besiedeln konnte. Die Persönlichkeit des Abtes wirkte eben wie ein Magnet, der alle an sich zog. Denn mit Heiligkeit des Lebens verband er eine außergewöhnliche, durch seine übernatürliche Betrachtungsweise nur gesteigerte Menschenkenntnis und offenbarte in praktischen Fragen eine seltene Umsicht und Tatkraft. Reich an Verdiensten starb der hl. Robert am 7. Juni 1159.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Andenken der sel. **URRACA,** Mitstifterin und vierten Äbtissin von Cañas (1225—1262). Durch Wort und Beispiel führte sie Christus viele Jungfrauen zu, die ihm nach der Regel von Cisterz in ewiger Brautschaft dienen wollten.

---

1. S. Robert, Abt OCist.

F. Die dürftigen Quellen- und urkundlichen Nachrichten bei Gr. Müller (s. u.). Unedierte Vita ms, Lansdowne 449, foll 116/21b (cf Hardy II nr 382); gekürzt NovLegAngl II 340/5 (auch Acta SSBoll Jun II 49f).

L. FascSSCist II 251/4 — Cartularium abbathiae de Novo Monasterio, ed S. S. 66 (1878), 334 (Index!) — Gr. Müller, CistChron V (1893), 321/8 — CathEnc XIII 98.

N. [1] 1143 Pipewell, 1147 Roche, 1147 Sawley (cf Janauschek, 76. 95. 109.).

C. Eine besondere Feier seines Festes ist bezeugt durch eine Urk. von 1274 (Cartul., 237); eine Reihe von Stiftungen (Cartul., 229/382) wurden gemacht „ad luminare s. Roberti". Seit Mitte des 17. Jhs wurde das Fest 7. VI. auch vom Orden in Brevier und Messe gefeiert, nachdem es durch Baronius in das MrlRom (ihm folgend auch in alle Ordensmrll) aufgenommen war. Von engl. Mrll führt Stanton, 261 nur ein Sarum Mrl (14. Jh) an. Jean de Cirey hat Robert nicht, dafür einen sonst nicht bekannten Abt Hugo de Novo Monasterio (CistChron XXVII 67). Reliquien scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. — Bild: AnnMarBen 7. VI.

2. S. Urraca, Nonne OCist.

L. Boletín de Información Benedictina II (1927), 26.

C. Das Mrl der Klosterfamilie hatte zum 7. VI. seit alters das Elogium, das bei der Prim vorgelesen wurde: In territorio Hispaniae Calagurritanensi, beatae Urracae Abbatissae de Cannas et Fundatricis etc. 1898 öffnete man ihr Grab; die Reliquien hauchten einen zarten Wohlgeruch aus, der in der ganzen Umgebung sich verbreitete. Die Nonnen bezeugen ganz außergewöhnliche Gunsterweise durch die Fürbitte ihrer Gründerin erhalten zu haben. Ged. 7. VI. in MenolCist, 6. VI. in Santoral Español.

Praetermissi.

1. (S.) HUGO, Abt von Novalese, soll ein Sohn Karls des Gr. gewesen und von diesem selbst dem Abt Frodoin zur Erziehung übergeben worden sein; Todestag 13. 6. 824 (?). Daran, daß es einen Abt Hugo von Novalese gegeben, der allerdings nur kurze Zeit regiert haben kann, möchte ich nicht zweifeln, nachdem auch das Necrol. s. Andreae von Turin, das älter ist als die Chronik, am 13. VI. die Depositio domni Ugonis abbatis vermerkt. Was freilich

liturgie.de / kloster-metten.de

das Chronicon Novalic. III cc 15. 26/32 (MGScript VII 102; 105f) von ihm erzählt, ist Fabel. Auf keinen Fall ist er identisch mit dem Abt Hugo von Saint-Médard in Soissons; für einen solchen ist überhaupt kein Platz (AnnalesOSB II 449; GallChrist IX 410f), wenn er auch in „vulgatis catalogis abbatum" aufgeführt wird und seine Reliquien bis zur Plünderung durch die Hugenotten verehrt worden sein sollen. ActaSSBoll Jun III[3] 159 steht er darum mit Recht i. pr. — J. L. Schönleben, Annus sanctus Habspurgo-Austriacus (Salzburg 1696), 393, nennt H. sanctus; desgleichen Pierg. Gallicia, Atti de' SS di Savoja II (1756), 144/51.

2. S. FANDILA, Mönch und Martyrer zu Córdoba, † 13. 6. 853. Fest 13. VI. in MrlRom, DD Córdoba und Cadix, ebenso in allen MrllOSB (Bild: AnnMarBen). Aber Tábanos war wohl nie ein Benediktinerkloster. — Passio im Memoriale SS des hl. Eulogius, ed ActaSSBoll Jun II 698 (III 191f).

14. Juni.

1. Das Gedächtnis des hl. **LOTHAR,** Bischofs von Séez. Im Moselgau zuhause, war er zuvor Kriegsmann gewesen, widmete sich aber nach dem Tode seiner Ehefrau einem aszetischen Leben und gründete ein kleines Kloster im Wald von Argentan, das später Saint-Loyer-des-Champs genannt wurde. Von hier aus wurde er auf den Bischofstuhl von Séez berufen. Nachdem er denselben 32 Jahre innegehabt hatte, zog er sich wieder in die Einsamkeit seines Klosters zurück, wo er am 15. Juni[1] 756 selig im Herrn entschlief.

2. Des heil. **GERWOLD,** Bischofs von Évreux. 788 dankte er ab und König Karl gab ihm auf seine Bitten die Abtei Fontanelle. Wenn er auch vor seiner Erhebung zum Bischof vielleicht noch nicht Mönch gewesen war, jetzt war er sicher kein bloßer Nutznießer des Klostervermögens, sondern ein wahrer Vater seiner Mönche, deren Leben er in allem teilte. Und wenn er auch selbst mehr in Politik und Wirtschaft zuhause war als in den Wissenschaften, bemühte er sich doch recht die Bildung seiner Untergebenen zu heben. Da er selbst eine gute Stimme besaß, lag ihm vor allem der Kirchengesang am Herzen. Vor seinem Tode vermachte er dem Kloster noch alle seine Güter, die er einst in Évreux erworben hatte. Wie es scheint, starb er zu Pierrepont am heutigen Tag 806.

3. Das Hinscheiden des sel. **RICHARD,** Abtes von Verdun. Einer vornehmen Familie entstammend und von Jugend auf in Reims für den geistlichen Stand erzogen, gelangte Richard

liturgie.de / kloster-metten.de

schon früh zu kirchlichen Ehren und Pfründen. Um aber den vollen Frieden seiner Seele zu finden, verließ er den Dienst seines Erzbischofs und nahm gemeinsam mit seinem Freund, dem Grafen Friedrich von Verdun, in Saint-Vannes das Kleid des hl. Benedikt. Die Lebensweise des Abtes Fingen und seiner Schottenmönche gefiel ihnen jedoch nicht; sie wollten deshalb nach Cluny übersiedeln. Abt Odilo aber schickte sie wieder nach Saint-Vannes zurück mit dem Auftrag das Kloster zu reformieren. Zunächst schien jeder derartige Versuch scheitern zu wollen. Da starb Abt Fingen und infolge Eingreifens des Bischofs Haimo wurde Richard an seine Stelle gewählt und am 28. Oktober 1004 geweiht.

In kürzester Frist hatte der sel. Richard aus seiner Abtei einen Herd der Erneuerung für Lothringen und Nordfrankreich gemacht. Graf Balduin der Bärtige von Flandern berief ihn 1008 nach Saint-Vaast um die einst so berühmte Abtei aus ihrer Zerrüttung wieder aufzurichten.[1] Es war ein äußerst schwieriges Werk, da die Mönche den Maßregeln des fremden Abtes sturen Widerstand entgegensetzten, ja sogar vor einem Mordversuch nicht zurückschreckten. Aber seiner klugen Beharrlichkeit und der treuen Mitarbeit seiner Pröpste, des hl. Poppo und des ehrw. Friedrich, gelang das Werk dennoch, und 1022 konnte er die selbständige Leitung der Abtei seinem geliebten Schüler Leduin übergeben, dem gleichen Mönch, der einst den Mordstahl wider ihn gezückt hatte. Neben Saint-Vaast verdankten noch über 20 andere Klöster dem sel. Richard und seinem Jüngerkreis frisches, blühendes Leben.[2] Durch Kaiser Heinrich den Heiligen, der den Abt als seinen Freund hoch schätzte, gewann er sogar Einfluß auf einige Reichsabteien, die sein Schüler Poppo zur Reform erhielt.[3] Saint-Vannes selbst mehrte seinen Besitz durch reiche Schenkungen um das Vierfache. Es wurde die Zufluchtsstätte des welt- und kampfmüden Adels sowohl wie der Seelen, die gottbegeistert nach den höchsten Gipfeln strebten. In Vertretung seines Ordensideals zeigte Abt Richard eine selbstbewußte Festigkeit und Bestimmtheit. Mit leidenschaftlicher Wucht geißelte er in seinen Kapitelvorträgen die Verstöße gegen die hl. Regel. Die Mönche, die er für höhere Stellungen in Aussicht genommen hatte, erzog er vor allem zur Demut, und wenn sie Äbte geworden waren, suchte er sie noch immer in einer gewissen Abhängigkeit zu erhalten. Daneben verstand er es aber meisterhaft gemäß den Worten der hl. Regel die Schwachheiten der Bedürftigen zu berücksichtigen, geheime Wünsche zu erraten und zu erfüllen, sich einzufühlen in das Leid und die Seelennot derer, die sich ihm

liturgie.de / kloster-metten.de

anvertrauten. Deshalb nannten ihn auch jene, die ihn näher kannten, nur „Gratia Dei (Gottesgnad)".

Seinen Einfluß bei den Großen dieser Erde benützte Richard in erster Linie dazu, in den immerwährenden Fehden zu vermitteln und für die Durchführung der „treuga Dei", des Gottesfriedens, zu wirken. Nicht durchweg gelang ihm das und gerade seine letzten Jahre wurden verdüstert durch die Hauskriege zwischen den Kapetingern und ihren Vasallen, in deren Gefolge Seuchen und Hungersnot das Land verheerten. Da hatte er reiche Gelegenheit an Kranken seine Wunderkraft zu erproben und mit vollen Händen dem Elend zu steuern. Sogar seine Kirchenschätze opferte er jetzt, wiewohl er die Pracht des Hauses Gottes nach der Ansicht mancher übermäßig liebte.[4] So predigte und übte der sel. Richard inmitten der rücksichtslosen Fehdelust seiner Zeit die christliche Liebe, so suchte er den Frieden seines Benediktinerklosters auch der Welt zu bringen. — Auch für seine Person hielt der Selige Frieden mit allen. So wurde ein Streitfall mit seinem Bischof, dem er ausweichen wollte, der nächste Anlaß zu einer Pilgerfahrt ins Heilige Land. Unter vielen Gefahren und Beschwerden kamen die Pilger — es waren ihrer ungefähr 900 — in Jerusalem an. Richard verbrachte die ganze Karwoche Tag und Nacht allein in der Grabkirche, ohne Furcht vor den mißtrauischen und schwerbewaffneten Muslim, bis er bei der Auferstehungsfeier am Karsamstag das Gloria und Alleluja anstimmen durfte. 1027 langte er wieder in der Heimat an. An seinem Halse trug er ein Kästchen mit kostbaren Reliquien, in seinem Herzen aber das brennende Verlangen für seinen Erlöser leiden zu dürfen. Er wollte deshalb auch von äußerer Tätigkeit nicht mehr viel wissen, sondern zog sich als Einsiedler auf den Romarichsberg zurück. Nach fünf Jahren riefen ihn die Bitten seiner Mönche und die Not der Zeit wieder auf seinen Posten. Erst am heutigen Tag 1046 führte ihn der Tod zur langersehnten Vereinigung mit Christus. Sein Leib wurde in der Krypta von Saint-Vannes beigesetzt, in der Erinnerung der Jahrhunderte aber lebte der sel. Richard fort als der geistige Vater und Schutzherr seines Klosters.

---

1. S. Lothar, Bischof.

F. Kurze biographische Notiz, allem Anschein nach aus einem alten Ms und vertrauenerweckend, in Jacques Savary, Pouillé de l' ancien dioc. de Seès (1763), éd. Alençon 1903, 6f.

L. L. Hommey, Hist. gén. du dioc. de Séez I (Alençon 1898), 229/34; erzählt die spätere Legende, wonach die Mutter Maria eine Gräfin von Polen (!) gewesen usw. — Duchesne FE II 231/3.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Bei Savary wird als Todestag angegeben: 17⁰ cal. Junii. Entweder ist das ein Schreibfehler, oder, was mir wahrscheinlicher, beruht das Festdatum 15. VI. auf einem Lesefehler: Junii st. Julii.

C. Die Reliquien sollen während der Normanneneinfälle von der Kirche St-Loyer-des-Champs nach Tholey gebracht worden sein (Hommey), was ich sehr bezweifle, nachdem hier L. nicht verehrt wurde; andererseits fand man 1675 Überreste (alle?) noch im ursprünglichen Grab. Dieselben sind seit 1864 geteilt zwischen der Kathedrale zu Séez und der Kirche St.-Loyer. Fest im Pr. von Séez 15. VI. Ziemlich lebhaft ist die Verehrung in der Gegend von Argentan, lokalisiert hauptsächlich in der Kapelle an der traditionellen Stelle seiner Einsiedelei; auf dem Altar dieser Kapelle eine ganz alte Steinstatue des Hl (Guérin PB VII 660).

2. S. Gerwold, Bischof, Abt.

F. Gesta abbatum Fontanell. c 16 (MGScript II 291/3).

L. Annales OSB II (737) — GallChrist XI 172 — A. Leroy, Hist. de l'abbaye de Saint-Sauveur-le-Vicomte (Abbeville 1894), 24/8.

C. Alter Lokalkult in Pierrepont, wo man seine Rel. zu besitzen glaubte; Nachforschungen haben allerdings nichts ergeben. Im vorigen Jh befand sich noch eine Statue in der Kirche, die wahrscheinlich durch einen Pfarrer dann entfernt wurde; ebenso war Ende 17. Jhs ein Altar zu seiner Ehre errichtet worden. In Fontanelle erscheint er vom 17. Jh ab öfter in den Ordines Officii je nach dem Redaktor, 1720 wurde er endgültig gestrichen. Zu Évreux wurde G. in einigen Bischofslisten s. genannt (andere haben ihn wieder ausgemerzt, weil er seine Besitzungen an Fontanelle vermachte!) und im Brevier von 1737 mit anderen Bischöfen am 18. VIII. gefeiert (R. Delamare, Le calendrier de l'église d'Évreux [Paris 1919], 334/6), Sonst genoß G. noch einige Verehrung in den DD Coutances (Fest 7. XII. in einem Kalender des 15. Jhs) und Avranches, wo er Patron von ein paar Kapellen ist.

3. B. Richard, Abt.

F. a) Vita (BHL 7219) im Chron. Virdun. des Hugo von Flavigny, wie dieses sehr gut; edd ActaSSOSB VI 1, 473/96; ActaSSBoll Jun II 976/1000; MGScript VIII 368/408 (= MignePL CLIV 197/270).

b) Vita (BHL 7220), von einem Mönch von St-Vannes um 1100 vf, parallel zu Hugo, wie es scheint; edd ActaSSOSB lc, 455/66; MGScript XI 280/90.

c) Epitome dieser Vita bei Ménard, MrlOSB Observ. I 247/61 (= ActaSSBoll, 1001/3); ein anderes Epitome unter dem Titel Vita s. Richardi, und zwar gleich dreimal von verschiedener Hand geschrieben, findet sich in der Sammlung des Const. Cajetani, Bibl. Aless. cod. 93, foll 29/49.

liturgie.de / kloster-metten.de

d) Gesta epp. Virdunensium, cc 6—9, ed MGScript IV 47/9 (cf Manitius II 356/8).

L. HistLittFrance VII 359/66 — BenedSti VI (1882), 23ff — E. Sackur, Richard von Saint-Vannes (Diss Breslau 1886) — Ders., Cluniazenser II, oft — BiogrBelg XX 251/67 — Hauck III 467/82; 495ff.

N. [1] Als Abt von Saint-Vaast ließ R. 1011/2 die visiones monachi Vedastini, Jenseitswanderungen, aufzeichnen und an seine Klöster verschicken; ed MGScript VIII 381/91 (in Hugo's Chron. lib. II).

[2] Die Reformbewegung Richards von St.-Vannes darf nicht mit der von Cluny unmittelbar ausgehenden zusammengeworfen werden, wenn sie auch von ihr beeinflußt war. Daß die lothringische und nicht die cluniazensische der Ursprungs- und Nährboden der gregorianischen Reform war, hat Aug. Fliche, La réforme grégorienne I. La formation des idées grégor. (Spicil. Lovaniense, fasc. 6, Louvain 1924) mit Nachdruck herausgestellt. Auch Év. Sabbe, Notes sur la réforme de Richard de St-V. dans les Pays-Bas (Revue belge de philol. et d'hist VII [1928], 551/70) betont energisch die Unabhängigkeit und den Unterschied gegenüber der Bewegung von Cluny; aber er geht zu weit, die geistige Verwandtschaft ist doch sehr groß, wenn auch die Einordnung unter Cluny und der straffe Zentralismus fehlt (U. Berlière, Bull. Acad. royale de Belg., Classe des Lettres, 1932, 137/56). Cf auch die nicht ganz genaue Darstellung von C. Wolff, Elsaß-Lothring. Jahrbuch IX 95/111.

[3] Vgl unter s. Poppo (25. I.); zur Aufnahme in Süddeutschland Sackur, Cluniazenser II 253f.

[4] Petrus Damiani läßt ihn im Fegfeuer an großen Baumaschinen arbeiten (Mabillon, lc 455).

C. Verehrung des Grabes erhellt aus den Miracula (BHL 7221/2), ed ActaSSOSB VI 1, 466/71. Verschiedene Erhebungen und Übertragungen, z. B. 1238 (erwähnt in Epitome Rom.), 1236, 1598 (N. Roussel, Hist. ecclés. de Verdun II [Bar-le-Duc 1865], 170f). Ein Offizium hatte R. nicht, wohl aber wurde der Todestag durch eine besondere Ged.feier ausgezeichnet (ActaSSOSB VI 1, 456); die Bezeichnung beatus (oder sanctus) ist seit dem MA schon allgemein. Ged. in privaten und Ordensmrll 14. VI. Bild: Ranbeck und AnnMarBen 14. VI.

Praetermissi.

1. SS. FELIX und ANASTASIUS, Mönche zu Córdoba, und DIGNA, Nonne von Tábanos, Martyrer, die 14. 6. 853 um des christlichen Glaubens willen von den Mohammedanern enthauptet wurden. Betreffs der Ordenszugehörigkeit s am Vortag unter s. Fandila! Fest in MrlRom und allen Ordensmrll 14. VI., zu Córdoba 17. VI. — Passio in des hl. Eulogius Memoriale SS, ed ActaSSBoll Jun II 973 (III[3] 452).

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. MENCIA, Stifterin und Äbtissin OCist von Arroyo. Die Gründungsurkunde ist datiert 4. 8. 1183; von Arroyo aus kamen die ersten Nonnen nach Las Huelgas; zum letztenmal ist Mencía bezeugt 1226. Im alten Mrl des Klosters steht auf der letzten Seite ihr Elogium, aber es wird nicht angegeben, wohin das „eodem die" gehört; in späterer Schrift ist beigefügt, daß am nächsten freien Tag nach dem Fest des hl. Johannes von Gott die memoria ill^{mae} ac ven^{lis} Dominae Menciae gefeiert werde (offenbar Totengedächtnis). Ant. de Heredia, Vitae de Santos . . (Madrid 1685), II 163 hat b. Mencia am 14. VI., desgleichen MenolCist, Santoral Español und andere spanische Kalendarien. In der Mitte des Kapitelsaales von Arroyo sind zwei Grabmäler mit einigen Gebeinen und Resten von Cisterziensergewändern; wahrscheinlich sind es die Gräber der zwei ersten Äbtissinnen Mencía und Maria. — Vic. Vignau, R. M. de San Andrés de Arroyo (BolAcadMadrid XXXVI [1900], 210/32).

15. Juni.

1. Das Fest des heil. **LANDELIN,** Stifters und ersten Abtes der Klöster Lobbes und Crespin. Die Überlieferung berichtet, daß er durch den hl. Bischof Autbert von Cambrai von einem wilden Räuberleben bekehrt worden sei und zur Buße das Kloster Lobbes gestiftet habe.[1] Später gründete er auch noch das Kloster Crespin, als dessen Abt er zu Ausgang des 7. Jahrhunderts starb. Mit dem Andenken des hl. Landelin verbindet sich das seiner Schüler, der heil. **HADELIN** und **DOMITIAN**[2]; letzterer soll nach einigen sein Nachfolger in der Leitung von Lobbes gewesen sein.

2. Der heil. **EADBURG,** einer Tochter König Edwards des Älteren von England, Nonne in Winchester.[1] Wie an Jahren, machte sie stets neue Fortschritte in der Hingabe an Christus und in der Demut. Die letzte Dienstmagd aller wollte sie sein, und darum freute es sie, wenn sie des Nachts heimlich die Schuhe ihrer Mitschwestern waschen und einfetten konnte. Nicht die Wunder sind das Größte an ihr, sagt mit Recht ihr Lebensbeschreiber, sondern daß die Liebe all ihre Werke begann und die Demut sie vollendete. Der selige Heimgang Eadburgs erfolgte gegen 960.

3. Heute sei auch einer anderen heil. **EADBURG** gedacht, welche Äbtissin in der Nähe von Southwell war. Sie ist vermutlich die gleiche Eadburg, die dem hl. Guthlac einen Bleisarg und Linnen für sein dereinstiges Begräbnis schenkte. Dann müßte sie zu Anfang des 8. Jahrhunderts gelebt haben.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Das Gedächtnis der heil. **ALEYDIS** von Scharbeke (Schaerbeek), Cisterziensernonne in Mariae Kammern bei Brüssel. — Sieben Jahre alt, war sie ins Kloster gekommen und stets hatte ihr unschuldig reines Herz dem göttlichen Bräutigam gehört. Vor seinem Angesicht verstand sie zu wandeln, auch wenn sie eifrig bei der Arbeit war oder sich voll Liebe und Heiterkeit an der Unterhaltung der Mitschwestern beteiligte. Der Heiland aber wollte sie zu seiner Leidensbraut erheben und deshalb verhängte er über sie die schreckliche Krankheit des Aussatzes, sodaß sie vom Konvent getrennt werden mußte. Der erste Tag der Absonderung tat ihr freilich so weh, daß sie meinte dem Schmerz erliegen zu müssen. Dann aber suchte sie Jesus heim mit seinem Trost, und schließlich wollte sie gar nicht mehr gesund werden. Das größte Leid blieb ihr immer, daß sie nicht am Chorgebet teilnehmen und nicht gemeinsam mit den anderen Schwestern zur Kommunion gehen konnte. Am Fest des hl. Barnabas 1248 trat plötzlich Agonie ein, alle und Aleydis selbst glaubten die Stunde des Verscheidens gekommen. Es wurde ihr jedoch geoffenbart, daß sie noch ein Jahr für die Armen Seelen und für die Sünder auf der Welt leiden solle. Die Schmerzen der Krankheit wurden nun so arg, daß die Heilige selbst nur mehr von Höllen- oder Fegfeuerqualen sprach. Sie verlor das rechte Auge: sie opferte es auf für den König Wilhelm von Holland. Sie verlor das linke Auge: sie opferte es auf für den König von Frankreich, Ludwig IX. den Heiligen, der gerade auf einem Kreuzzug in Ägypten war.[1] Kein Glied konnte sie mehr gebrauchen; Arme und Beine waren geschwollen und faulten ab, die Haut schorfte ab, der ganze Leib war eine einzige Eiterbeule. Nur ein Glied blieb der heldenmütigen Jungfrau bis zum letzten Atemzug, die Zunge, mit der sie beständig Gott lobte und ihm dankte, mit der sie mitten in ihrer Pein andere tröstete und aufmunterte. Je mehr ihr Leib litt, desto mehr Freude schöpfte ihre Seele aus den Wunden des Heilandes. Am 11. Juni 1249 erlöste endlich ein sanfter Tod die hl. Aleydis von ihrem Marterbett.

---

1. SS. Landelin, Abt; Hadelin und Domitian, Mönche.

F. a) Gesta abbatum Laubac. des Abtes Folkwin (965—990), c 3 (MGScript IV 56); vielleicht noch das Verlässigste.

b) Von der Vita metrica des Heriger von Lobbes (letztes Viertel des 10. Jhs) ist nur ein Teil in der Vita metr. s. Ursmari enthalten (s 18. IV!).

c) Vita s. Landelini (BHL 4396), von einem Mönch von Crespin um 1000 vf, schon sehr legendär. Edd ActaSSOSB II 837/40; ActaSSBoll Jun II 1064/6; Levison, MGMerov VI 433/44.

liturgie.de / kloster-metten.de

d) Gesta epp. Camerac. II cc 33. 37 (MGScript VII 463); Libelli de fundatione mon. Laubiensis (MGScript XIV 548f).

Die anderen Vitae etc s BHL, p. 701.

L. U. Berlière, MonastBelge I 200f — Van der Essen, 125/33. — Jos. Warichez, L'abbaye de Lobbes (Louvain 1909), 6/15 — E. Trelcart, Les Saints de Crespin (Cambrai 1912), 7/78 — Ders., Hist. de l'abbaye de Crespin (Paris 1924), 12/23; womöglich noch unkritischer als das vorausgehende — Ältere Lit. Chevalier BB II 2749.

N. [1] Die Beteiligung Landelins an der Gründung von Lobbes ist wohl nicht zu bestreiten, wenn auch Folkwin der erste Zeuge dafür ist und sich selbst nur auf mündliche Überlieferung beruft; die Gründung der Zelle Lobbes müßte dann um 660 erfolgt sein.

[2] Die Namen der beiden Schüler Hadelin und Domitian treten erst in der Vita (MGMerov VI 441/3) auf. Ich werde den Verdacht nicht los, daß die Namen einfach der Lütticher Tradition entlehnt sind (s. Hadelin, Abt von Celles; s. Domitian, Bischof von Maastricht).

C. Älteste liturg. Erwähnung des hl. Landelin in einem Sakramentar des Klosters Percey (9. Jh) am 15. VI., wenn es sich nicht um einen späteren Zusatz handelt (A. Staerk, Les Mss latins du V^e^ au XIII^e^ siècle de la Bibl. imp. de Pétersbourg I [1910], 74ff). Jetzt Fest 15. VI. noch in DD Arras, Cambrai und Tournai. Das besondere Ged. des hl. Hadelin wurde zu Crespin 27. VI., das des hl. Domitian 4. VII. bezw 22. VI. (als dem Todestag) begangen. Ged. des hl. L. in den meisten AuctUsuardi (ed Sollerii, 305); über das Ged. der beiden Schüler in den Mrll s ActaSSBoll lc, 1062. — Bild: AnnMarBen 15. VI. Von den Reliquien (Übertragung 1474) sind noch einige in der Pfarrkirche zu Crespin, wo sie 1809 in einem neuen Schrein beigesetzt wurden; darunter auch drei kleinere Partikel der hll. Hadelin und Domitian (E. Trelcart, Les Saints de Crespin, 41ff). Im MA rühmten sich auch verschiedene andere Orte Rel. des Hl zu besitzen. So soll 836 der „Leib" nach Paderborn bezw in die Abtei Boka übertragen worden sein, von wo er 1102 nach Flechtorp und 1526 nach Odacker kam; 1622 mußten die Nonnen von da fliehen, 1648 schenkten sie das Haupt dem Bischof von Paderborn (ActaSSBoll lc, 1062/4). Mir erscheint die ganze Geschichte nicht so unwahrscheinlich; jedenfalls wurde das Fest in Essen schon früher gefeiert und zwar am 28. XI. (Zilliker, KalKöln). Der zu Ettenheimmünster in Baden begrabene und hochverehrte Landelin kann mit unserem Hl nicht identisch sein (cf 22. IX. i. pr.)

2. S. Eadburg, Nonne.

F. Vita (BHL 2385) von Osbert von Clare, nicht veröffentlicht, Ms Hardy Ib nr 1144. Einige Notizen bei WilhMalmGP II § 78 (ed Hamilton, 174). Beide gehen wohl auf eine ältere Quelle

liturgie.de / kloster-metten.de

zurück (cf W. Stubbs, WilhMalmGR II, xcviii); diese kann aber nicht Hardy Ib, nr 1145 sein, die ist jünger. Altenglische Legende in The early south-english Legendary (Ms Egerton, ca 1320), 15. VI.; vgl ed C. Horstmann (London 1887), xviii.

L. ActaSSOSB V 626f — ActaSSBoll Jun II 1070f.

N. [1] Die erste Erwähnung des Nunnaminster, das die Gemahlin Alfreds, die Königin Ealhswith, gründete, geschieht in der Urk. nr 630 des SaxonCart. Eadburg selbst erhält 939 eine Schenkung von König Æthelstan, ihrem Bruder (CartSaxon, nr 742).

C. Im MA Grab verehrt im Nonnenmünster zu Winchester, Reliquien (Schrein) auch in Kloster Pershore (AngelsächsHlKat [33]; Wilhelm von Malmesbury, MignePL CLXXIX 1598). Fest 15. VI. ist seit 11. Jh bezeugt (cf Bosworth Psalter; Missale Roberts von Jumièges usw) und war in englischen Kirchen und Klöstern ziemlich verbreitet. Ged. in den englischen Kal. und Mrll (s Stanton Menology, 271), in den AuctUsuardi (ed Sollerii, 305) und in allen Ordensmrll. Bond Dedications, 315 zählt 6 alte Kirchen, die auf ihren Namen geweiht waren.

3. S. Eadburg, Äbtissin.

F. Notiz in Vita s. Guthlaci (c 33), wo sie als Ladulfi regis filia bezeichnet wird.

C. Schrein oder Grab in Southwell bezeugt durch AngelsächsHlKat (9). Stanton (Menology, 639; Anm. zu 11. IV.), der diesen Heiligenkatalog nicht kannte, meinte, es sei kein Beweis für einen Kult vorhanden; Ged. scheint allerdings in keinem Mrl zu stehen.

4. S. Aleydis (Adelheid), Nonne OCist.

F. Vita (BHL 264), von einem Cisterzienser (aus Villers?), der die Hl persönlich kannte und gut unterrichtet war; ed ActaSSBoll Jun II 476/83; Henriquez, Quinque prudentes virgines, 168/98 (ohne Prolog).

L. H. Nimal, Fleurs Cisterciennes, 83/97 — P. F. Lavaux, Hist. populaire de la bienh. Adélaide de Scar. (Schaerbeek 1904) — Cist Chron XXX 129f — Canivez, 155f.

N. [1] König Wilhelm belagerte damals gerade Aachen um sich dort krönen zu lassen; nach den verlässigsten Quellen war das von Mitte Mai bis Nov. 1248. König Ludwig der Hl schiffte sich im gleichen Jahre nach Cypern ein und eroberte im nächsten Jahr Damiette.

C. Kult bestätigt 24. 4. 1907. Fest 15. VI. in D Mecheln, 12. VI. bei den Cisterziensern; Ged. in allen Ordensmrll 11. VI. Die Reliquien haben offenbar die verschiedenen Zerstörungen des Klosters nicht überdauert. — Bild: Ranbeck 11. VI.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. CONSTANTIN, Bischof von Beauvais. Historisch steht nur fest, daß er als Bischof von Beauvais einigemal in Urkunden unterschrieben ist und nach 706 gestorben sein muß (AnnalesOSB I [669]; Duchesne FE III 120). Sein Grab in Jumièges ist schon vom Vf der Vita s. Aicadri (ActaSSBoll Sept V 98), also im 10. Jh bezeugt. Abbé Renet, SS de Beauvaisis (Beauvais 1894) III 804/26, sagt, er habe eine Abschrift des Abbé Richard „ex codice ms et perantiquo Vitarum SS Gemeticensium" benützt, und schildert dann den Inhalt der Vita mit solcher Begeisterung über ihre bis ins kleinste Detail gehende historische Genauigkeit, daß mein erster Verdacht war, es handle sich um eine Fälschung des Abbé Richard, dem Erstredaktor des Pr. Bellovacense von 1854; nach dem, was Renet, p. 923 über ihn sagt, wäre ihm so etwas schon zuzutrauen. Ein endgültiges Urteil könnte man erst fällen, wenn man den Cod.ms vor sich hätte, von dem aber hat vor und nach Richard niemand etwas gesehen. In dieser Legende nun steht auch zum erstenmal, daß C. vor seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl Mönch von Jumièges und Glaubensprediger in der Umgegend gewesen, ebenso daß er sich vor seinem Tod nach Jumièges zurückgezogen habe. Möglich ist das wohl, jedoch nicht notwendig um sein Grab in Jumièges zu erklären.

Mit C. wird immer gemeinsam genannt und verehrt ein Bischof S. PEREGRINUS aus England, dem offenbar dieser Name erst in Jumièges beigelegt wurde, weil man den wirklichen nicht wußte. Das Fest der Translatio beider (15. VI.) bezieht sich auf die inventio und translatio von 1067 (cf De mon. Gemmeticensis fundatione, excidio et reparatione. Ms 15. Jhs, Bibl. Rouen, Y 15). Das Fest ist bezeugt in einem Brevier des 12. Jhs (Rouen, A 145), im Missale des Klosters von Anfang des 13. Jhs (Leroquais II 65), im Mrl des 14. Jhs (jetzt Rouen, U 50), das auch von den Bollandisten und Mabillon zitiert wird, bis herauf zur französ. Revolution. 1854 gewährte die SCR das Fest dmaj für D Coutance. Der Schrein mit den Reliquien wurde von den Hugenotten zerstört. — Außer der schon angegebenen Lit. s GallChrist IX 696. GuérinPB VII 30/3 (geht über Sabatier auf Richard zurück).

2. B. ANTONIUS, Mönch im Camaldulenserkloster San Severo zu Perugia, 1190 bezeugt. C. Baglioni, Vite de' SS Perugini (Ms 320 von 1818 im Archiv von S. Pietro di Perugia), 180f sagt, daß sein Ged. mit dem des b. Manno 13. VII. in S. Severo gefeiert wurde. Worin aber diese Feier bestand, wird nicht erklärt. Neben anderen Autoren zitiert er auch Wion, bei dem ich aber keinen der beiden finde. ItaliaBened, 250 werden sie unter den Seligen des Camald. ordens aufgezählt. — AnnalesCamald IV 180.

3. S. BERNHARD, Abt eines Klosters bei Messina. Oct. Cajetani in seinem Mrl Siculum meint, daß er ca 800 gelebt habe. Der Name

liturgie.de / kloster-metten.de

würde eher auf die Normannenzeit hinweisen. Daß er Benediktinerabt war, ist wahrscheinlich; aber wo und wann? Ged. in MenolOSB 15. VI. mit nichtssagendem Elogium; SupplMenol wird er auf einmal mit s. Bernhard von Menthone identifiziert. — ActaSSBoll Jun III[8] 489 i. pr.

16. Juni.

1. Das Hinscheiden der heil. **LUITGARD**, Jungfrau und Nonne zu Aywières. Während der Vater schon eine glänzende Partie für sein begabtes und anmutsvolles Töchterlein plante, erklärte ihr die Mutter wiederholt: „Wenn du dich Christo vermählst, werde ich dir das vornehmste Kloster einrichten; wenn du aber einen sterblichen Mann heiraten willst, sollst du nur einen Kuhhirten bekommen!" Offenbar auf Veranlassung der Mutter wurde Luitgard auch mit 12 Jahren Klosterschülerin bei den Benediktinernonnen von St. Katharina zu Saint-Trond[1]. Hier begann die Liebe Christi immer mehr von ihrer Seele Besitz zu ergreifen, sodaß sie standhaft alle Werbungen ausschlug. Als gar ein Versuch gemacht wurde sie gewaltsam zu entführen, entschloß sie sich endgültig Gottesbraut zu werden und legte die Profeß ab. Die Folge war, daß nun ihr geheimnisvolles Mitleben mit dem gekreuzigten Heiland von Tag zu Tag inniger wurde. Luitgard hatte von Gott die Gabe der Krankenheilung erhalten, ebenso eine besonders tiefe Einsicht in den Psalter; aber da sie in solchen Gaben nicht die erwünschte Förderung im geistlichen Leben sah, wollte sie lieber darauf verzichten und bat den Heiland um nichts weniger als sein heiligstes Herz: „Ich will dein Herz, und zwar so, daß du die Liebe deines Herzens mit meinem Herzen vermischest und ich in dir mein Herz besitze!" Zeitweise erfüllte sie ein lebhaftes Verlangen nach dem Martyrium; einmal, sie war damals schon in Aywières, war es so stark, daß ihr nahe dem Herzen eine Ader sprang und sie blutübergossen zusammenbrach.

Mit 21 Jahren wurde die hl. Luitgard zur Priorin von St. Katharina erwählt. Von da ab dachte sie an einen Ortswechsel. Auf den Rat ihres Beichtvaters und die energische Weisung der wunderreichen Beghine Christina entschied sie sich für das strenge Cisterzienserinnenkloster Aywières. Hier konnte sie als einzige Deutsche unter lauter französisch sprechenden Schwestern so recht für sich ihr innerliches Leben pflegen und lief keine Gefahr nochmal Oberin werden zu müssen. Und doch entfaltete sie andererseits von der Verborgenheit ihrer Zelle aus eine weitreichende Wirksamkeit zum Heile der Seelen und zum Wohl

liturgie.de / kloster-metten.de

der hl. Kirche. Geistliche und Laien suchten bei der gotterleuchteten Jungfrau Rat und Hilfe. Vor allem verstand sie es mutlose Seelen wieder aufzurichten und verhärtete Sünder zur Buße zu bewegen. Für die Bekehrung der Sünder betete und opferte sie ohne Unterlaß. So genoß sie im Auftrag des Heilandes sieben Jahre lang nur Brot und schales Bier um den Zorn Gottes über die Albigensergreuel zu besänftigen, dann wieder zweimal sieben Jahre nur Brot und Gemüse für die Bekehrung der Sünder im allgemeinen. Dabei vertrat sie aber anderen gegenüber immer den gesunden Grundsatz, daß der Körper in Überschätzung geistlicher Freuden nicht zugrunde gerichtet und unbrauchbar gemacht werden dürfe für die Arbeit an den Seelen. Eine besondere Freundin war die Heilige den Armen Seelen des Fegfeuers; sogar der herrschgewaltige Papst Innozenz III. soll ihr nach seinem Tode erschienen sein und sie um ihre Fürbitte angefleht haben. — Die letzten elf Jahre ihres Lebens verbrachte Luitgard in leiblicher Blindheit. Gott wollte sie dadurch loslösen von dem Trost, den sie im Anblick lieber Freunde fand. Dafür erstrahlte in ihrer Seele immer reiner und heller das ungeschaffene Licht, das sie dann am 16. Juni 1246 zur ewigen Beseligung ganz in sich aufnahm. An ihrer Bahre bewahrheitete sich sofort die Voraussage der ehrw. Beghine Maria von Oignies: „Jetzt im Leben tut Luitgard Wunder an den Seelen, nach ihrem Hinscheiden wird sie solche auch an den Leibern vollbringen."

2. Das Gedächtnis der sel. **EUPHEMIA GIUSTINIANI,** Jungfrau und Äbtissin von Santa Croce in Giudecca zu Venedig (1444—1487). In ihrem Kloster herrschte ein solcher Eifer, daß sie immer die Zügel weiser Mäßigung anlegen mußte. Sie selbst zeichnete sich besonders durch ihre Liebe zu den Kranken aus, denen sie die niedrigsten Dienste leistete. Zur Zeit der Pest 1464 trotzte sie allein furchtlos jeder Gefahr und stand ihren Töchtern bis zum letzten Augenblick mit schmerzlindernden Mitteln und tröstendem Zuspruch bei. Im Rufe großer Heiligkeit und Wunderkraft schied Euphemia von hinnen am 2. Juni 1487.

---

1. S. Luitgard, Nonne OCist.

F. Vita (BHL 4950), 1247/8 vf von Thomas von Chantimpré, der die Hl als seine mütterliche Freundin verehrte; ausführlich und mit persönlicher Wärme, wenn auch mit seiner üblichen unkritischen Naivetät. Edd Surius 16. VI.; ActaSSBoll Jun III 231/62 etc. — Additamentum in CatCoddHag Bruxelles II 220. — Zur Kritik A. Kaufmann, Thomas von Chant. (Abh der Görresges. 1899), 37ff.

L. H. Nimal, Fleurs Cist. (Liège 1899), 83/97 — P. Jonquet, Sainte Lutgarde ou la Marguérite-Marie belge (Jette-Bruxelles 1907;

liturgie.de / kloster-metten.de

[2]1913) — Janssens, Het leven van de H. Lutgard (1920) — Jos. M. Canivez, 172/86 — G. Lambert, La belle vie de Ste. Lutgarde Einleitung von G. Goyau (Wautier-Braine 1927). — Ältere Lit. Chevalier BB II 2930.

N. [1] Zur Chronologie: Geb. zu Tongern 1182; Äbtissin (Priorin) von St. Katharina 1203, bald darauf OCist; 21. 10. 1210 zerspringt die Ader.

C. Fest 16. VI. in allen Mrll seit Ausgang des MA, auch in Mrl Rom; noch gefeiert in Belgien und Cist.orden. Ihr Grab blieb bis zur Revolution eine Wallfahrtstätte. Die Reliquien wurden von der letzten Äbtissin Claire de Marbaix 1820 der Pfarrei Ittre vermacht; seit 1827 in der Pfarrkirche von Bas-Ittre. 1905 wurde auf dem Koekelberg zu Brüssel der Grundstein zu einer großen Nationalkirche zu Ehren des hlst. Herzens Jesu und seiner Dienerin L. gelegt (cf Jonquet lc, 213ff; 279ff). — Bild: Ranbeck 17., Ann MarBen 16. VI. Schönes Bild von dem Rubensschüler Van Diepenbeck in Bornhem (einst in Roosendal) als Titelbild bei Jonquet.

2. B. Euphemia Giustiniani, Äbtissin.

F. Vita, nach Flam. Cornelio, Venetae Eccl. illustratae (Venedig 1749), ed SpicilMonast IV 81ff; V 23ff.

L. CatSSVenet — Flam. Corner, Notizie stor. delle chiese di Venezia (Padova 1758), 540/4 — Memorie della Vita della B. Euf. Giust. (Venezia 1788).

C. Der Leib in der Kapelle von S. Croce in Giudecca wurde mehrmals übertragen und stets unversehrt gefunden. Näherer Nachweis des Cultus immemor. in Memorie, 67ff; die Ordensmrll haben jedoch ihr Ged. nicht. Porträt der Sel. aus dem Palast der Giustiniani Recanati zu Venedig als Titelbild SpicilMonast IV 81; Bilder auch noch im Kloster (von Tiepolo) und in Madonna dell'Orio.

Praetermissi.

1. B. AGNES MOROSINI, Äbtissin OSB von S. Zacharia in Venedig, † 880. Verschiedene Autoren geben ihr den Titel beata; ein Bild mit dem gleichen Titel und der Bezeichnung als erste Äbtissin von S. Zach. in der Ca Morosini zu S. Canziano und eine Statue in S. Maria della Salute. So nach CatSSVenet, der aber nicht angibt, wie weit diese Zeichen einer Verehrung hinaufreichen.

2. S. BENNO, Bischof von Meißen. Unter Kaiser Heinrich III. Kanonikus der königlichen Pfalzkapelle in Goslar, 1066 Bischof. Trotz seiner rein geistlichen Wirksamkeit und seiner Friedfertigkeit wurde er von Heinrich IV. 1075 eine Zeitlang gefangen gesetzt; später wegen seiner Treue gegen Papst Gregor VII. überhaupt von Meißen vertrieben (Legende von den Schlüsseln der Domkirche, die er hernach im Bauch eines Fisches wieder findet; davon das gewöhnliche Attribut des Hl). Nach Gregors Tod söhnte sich B. mit

liturgie.de / kloster-metten.de

Heinrich IV. aus und konnte so wenigstens noch 20 Jahre in Frieden die vielen Wunden seiner Diözese heilen und sich der Bekehrung der Wenden widmen. † 16. 6. (?) 1106. 1523 heiliggesprochen; anläßlich der Erhebung in Meißen 1524 schrieb Luther seine Schmähschrift: Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden. Als bei Einführung des Luthertums 1539 das Grabmal zerstört wurde, gelang es die Rel. vor der Wut der Neuerer in Sicherheit zu bringen; 1578 erwarb sie Herzog Albrecht von Bayern für seine Hauptstadt München, deren erster Patron seitdem der hl. Benno ist. Zur Gesch. des Kultes vgl. die Miracula saec. XIII/IV. (BHL 1166d), ed ActaSSBoll Jun III 176/9; Papebroch, De canonizatione S. Bennonis et corporis translatione Monachium, ibid. 198/205; Klein, 152ff; O. Clemen, Neues Archiv f. sächs. Gesch. 1907, 115f; J. Kirsch, 28ff (ergänzt Papebroch wesentlich). — Fest 16. VI. in MrlRom (vorher rein lokal) und in den deutschen DD, in Meißen und München dIcl; daß es in die MrllOSB zu unrecht kam, wird gleich gezeigt werden. — Ikon: Ranbeck 16. VI. Stud MittOSB 1917, 337. Künstle II 126.

Die ältesten Quellen über das Leben des hl. Benno sind die Hss clm 27044 und 27045 der Münchener Staatsbibliothek. Erstere enthält eine Reihe Wunder, die sich seit 1266 am Grab des Hl ereignet haben, aufgezeichnet um die Wende des 14. Jhs; clm 27045 ist die erste Vita s. Bennonis, die um 1500 zur Unterstützung der Meißener Bestrebungen in Hildesheim vf wurde. Historischen Wert hat sie keinen, für die Zeit vor Goslar sind einfach die Schicksale des Bischofs Benno von Osnabrück auf B. von Meißen übertragen; Benno ist nach dieser Vita Mönch von Hildesheim gewesen. Clm 27045 und „mündliche Überlieferung" waren die einzigen Quellen für den Humanisten Hieron. Emser, der ganz unkritisch und rhetorisch noch erweiternd (— macht B. zum Abt von Hildesheim!) schrieb: Epitome super vita, miraculis et sanctimonia divi patr. Bennonis (Misniae 1505) = ActaSSBoll Jun III 174/6; und D. Bennonis vita et miracula (Lipsiae 1512) = ActaSSBoll, 150/74. Der Versuch den hl. Benno zum Benediktiner zu machen ist übrigens schon älter. Trithemius, Annales Hirsaug. ad a. 1057 (I 198f; in der ersten Aufl. Chron. Hirsaug. weiß er noch nichts von Benno!), identifiziert ihn mit dem Abt Benno von Goseck, von dem aber die Chronik des Klosters nur wußte, daß er 1046—1049 regierte (MGScript X 142); nach Trith. wurde er von falschen Brüdern vertrieben, dann Einsiedler und schließlich gab ihm Papst Viktor II. um seiner Not abzuhelfen, ein Kanonikat in Goslar. Vgl dem gegenüber die nüchterne Darlegung in Thuringia sacra (Frankfurt 1737) 609/12, die auch Emser ablehnt. — Ältere Bibliogr. Potthast II 1204. Ed. Machatschek, Gesch. der Bischöfe des Hochstifts Meißen (Dresden 1884), 65/94. E. Klein, Der hl. Benno B. von Meißen (München 1904); ohne Kritik gegenüber Emser. O. Langer, Mitteil. des Vereins für Gesch. der Stadt Meißen I 3 (1884), 70/95; I 5 (1886), 1/38; II 2 (1888), 99/144; Neues Archiv f. sächs. Gesch. VII (1886), 131/44 —

liturgie.de / kloster-metten.de

lauter kritische Artikel gegen Emser und die Legende. Ders., Mitteil. Gesch. Meißen VII 1 (1906), 122f und die Wahrheit über Benno (1906); stellenweise sehr tendenziöse Kritik des Buches von Klein. J. Kirsch, Beiträge zur Gesch. des hl. Benno (Bamberg 1911). P. Lehmann, ZschrKG XXXII (1911), 457/65.

17. Juni.

1. Das Fest des heil. **BOTULF,** Gründers und ersten Abtes von Ikanhoe[1], „eines Mannes voll des Heiligen Geistes, ausgezeichnet durch seinen Wandel wie durch seine Lehre". Sein Tod erfolgte wahrscheinlich gegen Ende des 7. Jahrhunderts. — Mit ihm wurde von altersher ein heil. **ADULF** verehrt, den deshalb die spätere Legende zu seinem Bruder machte. Er soll Missionsbischof in Friesland gewesen sein.[2]

2. Das Hinscheiden des sel. **RAMWOLD,** Abtes von Sankt Emmeram in Regensburg. — Als der hl. Wolfgang Bischof von Regensburg geworden war, ging er sofort daran den unleidlichen Verhältnissen, die sich infolge der Zugehörigkeit des Klosters St. Emmeram zum Bischofsgut herausgebildet hatten, ein Ende zu machen. Er berief deshalb seinen Freund Ramwold, der einst mit ihm Kaplan des Erzbischofs Heinrich von Trier gewesen war und nunmehr bereits 70 Jahre zählte, aus St. Maximin nach Regensburg, damit er die Reform in St. Emmeram durchführe. Bereits im folgenden Jahr ernannte ihn der hochherzige Heilige zum Abt und gab dem Stift die alten Güter und Einkünfte wieder zurück. Für das Kloster wurde damit die glänzendste Periode seiner Geschichte eingeleitet. Nicht bloß erstarkte es wirtschaftlich durch die vielen Schenkungen der Gläubigen,[1] noch herrlicher war der Frühling regulären Lebens und wissenschaftlicher Geistesarbeit, der durch zahlreiche hervorragende Schüler in weite Gaue Deutschlands verpflanzt wurde.[2] Im Verein mit dem hl. Wolfgang war Abt Ramwold stets darauf bedacht den äußeren Glanz und die innere Kraft des Hauses zu mehren. Eine ansehnliche Bücherei wurde eingerichtet,[3] für die von Trier mitgebrachten Reliquien eine eigene Krypta angelegt. In weitestem Umfang wurde die christliche Nächstenliebe geübt, abgesehen von der täglichen Abgabe von Nahrung und Kleidung an Bedürftige, wurde eine Fremdenherberge und ein Krankenhaus gebaut. Verschämte Arme ließ der Selige durch Vertrauensleute erkunden und beschenken. Von seinem Mitleid mit fremder Not zeugen schon die Namen, die man ihm beilegte: „Säckelmeister der Armen" und „Vater der Pilger, Witwen und Waisen".

liturgie.de / kloster-metten.de

Mit dem Ableben des hl. Wolfgang (994) begann für den sel. Ramwold die Zeit der Heimsuchung. Der neue Bischof Gebhard wollte das alte Abhängigkeitsverhältnis wieder herstellen und schreckte dabei auch vor unschönen Mitteln nicht zurück. Er verleumdete Ramwold bei Kaiser Otto III., der den Abt wirklich seine Ungnade fühlen ließ. Auf Verwenden des hl. Heribert, des späteren Erzbischofs von Köln, erlaubte er ihm schließlich doch sich zu rechtfertigen. Die persönliche Begegnung mit dem ehrwürdigen Greis machte aber einen solchen Eindruck auf den Kaiser, daß er ihm seine Beicht ablegte und hernach den Bischof ernstlich verwarnte je die Rechte des Klosters nochmal anzutasten. Nachdem diese Wolke glücklich vorübergegangen war, schickte der liebe Gott seinem Diener ein anderes Kreuz: Ramwold erblindete. Doch er tröstete sich damit, daß „wir solange nicht blind seien, als wir das Licht Christi in uns tragen", und verdoppelte nur seine Andachtsübungen. Zwei Jahre vergingen, da betete er eines Nachts vor dem großen Kreuzbild in der Kirche. Plötzlich schien es ihm, als ob der Gekreuzigte auf ihn zuträte und ihm die brennende Kerze vom Altar ins Auge stöße, — und er ward wieder sehend. 100 Jahre war der sel. Ramwold bereits alt, als ihn eine schwere Krankheit an die nahe Auflösung mahnte. Am 17. Juni 1000[4] ließ er sich in die Kirche tragen, dort hörte er, zwischen zwei Altären sitzend, nochmals die hl. Messe und empfing die göttliche Wegzehrung; dann hauchte er, die Hände zum Gebet erhoben, seine Seele aus. Der hl. Abt Godehard von Niederaltaich bestattete ihn in der Krypta, die Ramwold selbst erbaut hatte.

3. Das Gedächtnis der sel. **EUPHEMIA,** Äbtissin von Altomünster. Nach glücklicher Regierung starb sie am 17. Juni 1180 und fand als die Tochter des Grafen Berthold von Andechs ihre Ruhestätte in der Familiengruft zu Dießen.

4. Das Hinscheiden der heil. **TERESA,** Königin von Spanien und Nonne des Cisterzienserordens. Sie war die Tochter König Sanchos I. von Portugal und Gemahlin des Königs Alfons IX. von León. Als ihre Ehe 1195 wegen zu naher Verwandtschaft getrennt wurde, trat klar und bestimmt der Traum ihrer Jugend wieder vor ihre Seele: als Nonne dem König der Könige zu dienen. Sie wählte dazu die herabgekommene Benediktinerabtei Lorvão, in einsamer Bergwildnis gelegen; 1200 führte sie dort Cisterzienserinnen ein. Gleich auch selbst die Gelübde abzulegen, daran hinderte sie ihre Stellung als Mutter unversorgter Kinder. Sie wohnte aber, wenn es möglich war, im

liturgie.de / kloster-metten.de

Kloster und unterwarf sich dann der ganzen Strenge der Hausordnung. Erst im Jahre 1229, nachdem sie mit ungewöhnlicher Klugheit und Zähigkeit ihre und ihrer Kinder Ansprüche auf das Erbe ihres Vaters und auf Kastilien verteidigt hatte, konnte Teresa zu Lorvão den Schleier nehmen. Sie hörte aber damit nicht auf Landesmutter zu sein und mehr als einmal eilte sie von ihrer Klosterzelle hinaus auf den Schauplatz der Welt um den Frieden zwischen den ewig feindlichen Königen der spanischen Halbinsel zu vermitteln. Ihre größte politische Tat war der Verzicht auf das Nachfolgerecht in Kastilien, den die königliche Nonne für ihre Töchter am 11. Dez. 1230 leistete; denn dadurch wurde Kastilien und León für immer vereinigt und Spaniens Größe begründet. — Während aber in ganz Spanien und Portugal Teresa gepriesen wurde und man überall von ihrer Heiligkeit und den sie begleitenden Wundern erzählte, betrachtete sie sich selbst als elende Sünderin, die Gott noch so viel abzuzahlen habe, und deswegen verdoppelte sie ihre Abtötungen und ihre Gebete und tat Gutes, wo sie nur konnte. Am 17. Juni 1250 empfing die hl. Teresa anstelle der irdischen Krone, die sie hingegeben hatte, die unzerstörbare Krone des Himmelreiches.

---

1. SS. Botulf, Abt, und Adulf, Bischof (?).

F. Authentische Nachricht über Botulf enthält nur die Hist. abbatum aut. anonymo, c 4 (ed Plummer I 389). Eine wertlose Vita (BHL 1428) der beiden Heiligen schrieb der Mönch Folcard von Thorney (11. Jh), cf Prolog, ed Hardy I 373/5; edd ActaSSOSB III 1, 1/4; ActaSSBoll Jun III 402/5. — Nach dieser Vita NovaLeg Angl I 130/3 (BHL 1429), wo noch ein Bericht über die Translatio (BHL 1431) angefügt ist.

L. DictNatBiogr II 908 — CathEnc II 709f.

N. [1] SaxonChron. gibt 654 als Gründungsjahr des Klosters an.

[2] D. Papebroch hält es für möglich, daß A. von Willibrord oder Bonifatius zum Hilfsbischof geweiht wurde. Es läßt sich gar nichts sagen; m. E. ist die bischöfliche Weihe des Hl überhaupt sehr fraglich, und die Wirksamkeit in Friesland ihm nur zugeschrieben auf Grund der Namensähnlichkeit mit s. Odulf. Vielleicht handelt es sich bei dem Titel episcopus um eine Verschiebung von dem unten zu erwähnenden s. Botulf II.

C. Unter Bischof Ethelwold von Winchester kamen die Leiber der beiden Hll aus dem zerstörten Ikanhoe nach Thorney; hier durch AngelsächsHlKat II (27) bezeugt. Das Haupt des hl. Botulf wurde später in Ely verehrt; ein Teil der Rel. soll durch König Edward (III?) nach Westminster gekommen sein. Vielleicht bedeutet aber das „Oratorium s. Petri" nicht St. Peter von Westminster, sondern

liturgie.de / kloster-metten.de

Peterborough, wo der AngelsächsHlKat II (12) die Ruhestätte eines s. Botulf aufführt. Auffällig ist, daß das Rel.verzeichnis MonastAngl I 346/8 davon nichts mehr weiß. Der Kult des hl. Botulf war einst in England sehr verbreitet, die meisten Kal. und Mrll enthalten sein Ged. 17. VI. (cf Stanton Menology, 273); s. Adulf dagegen wird selten erwähnt. An Kirchen zählt Bond Dedications, 312 nicht weniger als 64. Auch in Orts- und ähnlichen Bezeichnungen ist sein Name noch erhalten, z. B. Botolph Bridge in Orton (Patron der „wayfarer", vgl A. Mawen und F. M. Stenton, The Place-Names of Bedfordshire and Huntingdonshire [Cambridge 1926], xli), Boston (= Botolphestone) in Lincolnshire und Nordamerika usw. Von England kam der Kult des hl. Botulf auch nach Skandinavien; überall wurde das Fest 17. VI. gefeiert, besonders hoch in Dänemark (Bodelmes); vgl Ellen Jørgensen, Helgendyrkelse i Danmark (Købnhavn 1909), 17. 138. Jetzt wird das Fest nur mehr in einigen englischen DD begangen.

2. B. Ramwold, Abt.

F. Vita = Arnoldi mon. Miracula s. Emmerami II cc 10ss; edd ActaSSOSB VI 1, 5/23; ActaSSBoll Jun III 414/20 (unvollständig, s auch Nov II 1, 561ff); MGScript IV 558/68. — Othlonis Vita s. Wolfgangi, cc 15/6 (ActaSSBoll Nov II 1, 573).

L. Abt Coelestin, Mausoleum s. Emmerami (Regensburg 1680), 97/107 — F. Janner, Bischöfe von Regensburg I 361ff — H. Delehaye, ActaSSBoll lc, 545ff — E. Tomek, Studien zur Reform der deutschen Klöster im 11. Jh (Wien 1910), 100ff — R. Budde, Archiv f. Urkundenforschung V (1914), 163/9 — Beer HL II 581/4. Cf unter s. Wolfgang, 31. X.!

N. [1] Prologus des Abtes zum Breviarium possessionum s. Emmerami, ed Neues Archiv XIII 562/4.

[2] Consuetudines s. Emmerami (= Einsidlenses), ed Od. Ringholz, StudMittOSB 1886, II 269/92; Gesch. des Stiftes Einsiedeln I 670/84 (vgl dazu StudMittOSB lc, 52ff); B. Albers, Consuetud. monast. V (1912), 73/110.

[3] Der Bibliothekskatalog des Abtes (Adbreviatio librorum s. Emmerami) in MGScript XVII 567f; Janner I 417/9 — Ein Prologus in Collectionem homiliarum Neues Archiv X 389f.

[4] Zum Todesjahr s Janner I 463[3]! Sonst gewöhnlich 1001, aber P. Lindner, MonastSalzb, 407 entschied sich auch für 1000.

C. Schon bezeugt von Arnold, der Miracula von seinem Grab berichtet; ständige Bezeichnung „sanctus" und Ged. in den Ordensmrll. In St. Emmeram wurde das Ged. feierlich begangen, wenn auch nicht in officio; 1355 wird eine gestiftete Wochenmesse in hon. s. Ramwoldi erwähnt. Über Grab und Gebeine des Sel. (bei der Eröffnung 3. 8. 1665 schon fast verwest; das cranium wurde gesondert aufbewahrt) s Bericht von den Heil. Leibern und Reliquien

liturgie.de / kloster-metten.de

(Regensburg 1761), 48/50; Graf Walderdorff, Regensburg in Vergangenheit und Gegenwart (Regensburg [4]1896), 306/8; J. A. Endres, HistPolBl CLVI (1915), 526f. 1887 wurden die Ramwoldikrypta und der massive Steinsarg wieder instand gesetzt; das Haupt befindet sich in einer kleinen Nische. — Bild: Rader I 120. Ranbeck 26. VI. Beer lc, 592 (kleiner Zyklus).

3. B. Euphemia, Äbtissin.

L. Rader, Bavaria sancta II 289 — ActaSSBoll Jun III 470 — G. Binder, Gesch. der bayer. Birgittinnenklöster (Hist. V. Oberpfalz u. Regensburg XLVIII), 259.

C. Abgesehen von der ständigen Bezeichnung s. oder b. und einer gewissen Verehrung ihres Grabes scheint sie keinen Kult genossen zu haben. Ged. 17. VI. in SupplMenol u. Lechner.

4. S. Teresa (Tarasia), Königin und Nonne OCist.

L. Ant. Brandão, Monarchia Lusitana IV (Lissabon 1632), 129f; 188f — Manrique, AnnalesCist, tomi III. IV., hauptsächlich nach Brandão und dem phantasiebegabten Hofgeschichtschreiber Bernhard de Brito — Vita aut. Franc. Macedo (Roma 1667), nachgedruckt ActaSSBoll Jun III 473/504; unkritisch und voll Irrtümer — M. Gloning, Zwei selige Cisterzienserinnen aus königlichem Hause (CistChron XIX 225ff); hier auch weitere Lit.

C. 1617 wurde der Leib noch unverwest, ja lebensfrisch gefunden. 23. 12. 1705 Bestätigung des Kultes (Prozeß ActaSSBoll lc, 505/31). Fest der hll. Teresa und Sancia 17. VI. in Portugal; über Officium und Messe s Gloning lc, 370f; Geschichte der Verehrung überhaupt ebda, 329ff. Ged. in den Ordensmrll 17. VI. — Altes Bild aus Lorvão, ActaSSBoll lc, 386.

Praetermissi.

1. S. BOTULF, Einsiedler zur Zeit eines Königs Edmund (oder Ethelmund), begraben in Bury St. Edmonds. Im Mrl Althemps. 17. VI. wird er episcopus genannt, ebenso hat das Ordinale von Barking um 1400 (ed J. B. L. Tolhurst, London 1927) am Fest s. Botulphi abbatis auch eine Botulphi ep. commemoratio. Wilh. Malmesbury (MignePL CLXXIX 1522; ed Hamilton, 156) unterscheidet ebenfalls klar zwei Botulfi und die Legende des in Bury begrabenen B. (Epitome BHL 1430, ed ActaSSBoll Jun III 405f) weiß nichts von Ikanhoe, sondern stellt ihn als Einsiedler dar. Seit dem Ausgang des MA hat man jedoch beide B. miteinander verschmolzen (Andreas von Bamberg unterscheidet sie noch; Menol OSB 17. VI.) und nach dem Vorgang von Papebroch betrachteten auch die Historiker beide als identisch und mußten dann zu allerlei unmöglichen Kombinationen ihre Zuflucht nehmen. Unter Abt Leofstan (11. Jh) wurde nach den Annales Burgenses der Leib des hl. Botulf aus seiner ursprüngl. Ruhestätte bei dem Dorf Grundesburg (wahrscheinlich seine 2. Einsiedelei) ins Kloster übertragen.

liturgie.de / kloster-metten.de

Die Translatio feierte man nach dem Rituale des 14. Jhs (Harleian Ms 2977) 15. II. Bis zur Reformation stand sein Schrein und Altar im Chor der Abteikirche. Vgl Montague Rhodes James, On the Abbey of S. Edmund at Bury (Cambridge 1895), 140f; 156f; 183ff.

2. B. FULCO, Erzbischof von Reims (883—900), einst Kanonikus von Saint-Omer, 877 Abt von Saint-Bertin, aber ohne Mönch zu werden (Flodoard wie die Gesta abbat. Sithiv. sagen ausdrücklich, daß er auch als Abt Kanonikus blieb); ein mannhafter Verteidiger der kirchlichen Freiheiten, in deren Wahrung er auch 17. 6. 900 getötet wurde. Regino von Prüm u. a. nennen ihn Martyrer, doch scheint er nur in Saint-Bertin einen gewissen Kult erlangt zu haben (ActaSSBoll Oct XI 791f); auch einige Reimser Privatmrll und MenolOSB haben sein Ged. 17. VI. Bild: AnnMarBen 17. VI. — Flodoardi Hist. eccl. Remensis IV cc 1—10 (MignePL CXXXV 261/91; MGScript XIII 555/76), bringt vor allem Auszüge und Inhaltsangabe seines Briefwechsels, von dem MignePL CXXXI bloß zwei Stücke ediert sind. Folcuini Gesta abbatum Sithivensium, c 88 (MGScript XIII 622f). GallChrist III 491; IX 45/8. Cerf, Vies des SS de Reims (R. 1898), I 351/64. Chevalier BB I 1553.

3. B. CADUCAN (Martin), Abt OSB, Bischof von Bangor 1215—36, dann Cisterzienser in Dore, † 11. 4. 1241. Als b. in Menol und KalCist 18. VI., auch bei Chalemot; aber Willi Bischöfe OCist, 10 rügt hier die Weitherzigkeit dieser Hagiographen, nachdem das Generalkapitel 1239 gegen den einstigen Bischof schwere Klage erhebt, daß er die Observanz und besonders das Stillschweigen vernachlässige. — Willi lc, 38.

18. Juni.

1. Das Gedächtnis der heil. **OSANNA** (oder **OSMANNA**), Nonne in Jouarre, vielleicht im 7. oder 8. Jahrhundert.

2. Des heil. **GUIDO**, Abtes von Baume als Nachfolger des sel. Berno. Um 940 zog er sich in eine Einsiedelei bei Fayen-Bresse zurück, wo er nach einigen Jahren eines seligen Todes starb.

3. Der Heimgang der heil. **ELISABETH**, Jungfrau und Meisterin des Nonnenklosters zu Schönau (Hessen-Nassau). In ihrer zarten und kränklichen Natur besaß sie von Kindheit an eine Anlage zu visionären und mystischen Zuständen. Dazu kam, daß sie seit ihrem zwölften Jahr im weltabgeschlossenen Kloster Schönau lebte, wo sie sich mit allem Eifer frommer Betrachtung und der gewissenhaftesten Beobachtung der Regel befleißigte. Allmählich begannen die Ideen, die ihren religiösen

liturgie.de / kloster-metten.de

Sinn erfüllten, greifbare Gestalt anzunehmen, ihr Gebetsverkehr mit dem Heiland, der Gottesmutter und den Engeln und Heiligen wurde gleichsam immer körperlicher. Mit 23 Jahren (1152) hatte sie ihr erstes Gesicht, ihre erste Offenbarung. Anfangs betrachtete sie ihre Visionen als rein persönliche Sache, nach einigen Jahren aber und besonders, als sie zur Meisterin des Konvents erwählt ward, begann sie als Prophetin aufzutreten. In ähnlicher Weise wie die hl. Hildegard von Bingen geißelt sie die Gebrechen der Zeit und gibt allen Ständen Mahnungen und Belehrungen voll erhabener Kraft. Sogar die Erzbischöfe von Mainz und Trier ruft sie in ihrem „Buch von den Gotteswegen" zur Umkehr auf. Freilich kämpfte sie bei ihrer Unkenntnis der politischen Verhältnisse für die Einheit der Kirche als Anhängerin des Gegenpapstes Viktor IV.

Das Auftreten der ungebildeten Nonne eines ganz kleinen Klosters zeugt von starkem Selbstbewußtsein. Elisabeth war durchdrungen von ihrer göttlichen Sendung. Und doch war sie wieder die demütige Magd des Herrn, die mit freudiger Geduld die vielen körperlichen und seelischen Leiden ertrug, die Gott gleichsam als Preis für seine Gnaden von ihr forderte. Dieser doppelte Charakter in ihrer Persönlichkeit fand nochmal seinen deutlichen Widerschein in den Umständen ihres Hinscheidens. Wiewohl beständig von unerträglichen Unterleibsschmerzen gefoltert, verlor sie doch nie ihre unveränderliche Seelenruhe. Als sie am völligen Verfall ihrer Kräfte erkannte, daß ihr letztes Stündlein gekommen sei, ließ sie den Abt und alle ihre Schwestern rufen. Vor ihnen beteuerte sie nochmal die Wahrheit ihrer Erscheinungen, derentwegen sie von Gott mit so schweren Leiden heimgesucht worden sei. Dann bat sie inständig um Verzeihung für ihre Fehler und um das Gebet für ihre abgeschiedene Seele; „denn", sagte sie, „Ordensleute, deren guten Wandel man gekannt, werden gewöhnlich bald vergessen." Es dauerte noch mehrere Tage, bis Christus seine Braut heimholte; am 18. Juni 1164 entschlief sie im Beisein ihres Bruders, des nachmaligen Abtes Ekbert, und des Doppelkonventes von Schönau sanft im Herrn, nachdem sie ein Alter von nur 36 Jahren erreicht hatte. Ihr Leib wurde in der Klosterkirche beim Altar der hl. Ursula und Gefährtinnen beigesetzt, deren Verehrung sie durch ihre Visionen so wirksam gefördert hatte.

---

1. S. Osanna, Jungfrau und Nonne (?).

F. Aus dem Irrgarten der „Tradition" glaube ich folgenden, für einen kritisch eingestellten Historiker gangbaren Ausweg gefunden zu haben:

liturgie.de / kloster-metten.de

Die hl. Osanna von Jouarre ist identisch mit der s. Osmanna, die am 9. IX. zu Saint-Denis gefeiert wurde. Thomas von Chantimpré berichtet in Vita s. Luitgardis II c 34 (ActaSSBoll Jun III 251) von einer Offenbarung, welche die hl. Luitgard bezw ein Priester von Jouarre erhielt: die in Jouarre in einem Alabastergrab beigesetzte unbekannte Heilige heiße Os(m)anna, sei die Tochter eines schottischen Königs gewesen, durch ein Wunder nach Gallien gekommen und in Jouarre nach einem ausgezeichneten Tugendleben gestorben. Dieser Bericht enthält ein doppeltes Moment. In Jouarre besaß man um 1240 das Grab und die Reliquien einer Hl, von der man nichts wußte. Andererseits war bereits eine hl. Osmanna bekannt, die von England nach Frankreich gekommen sein mußte (Name ist in der Tat angelsächsisch), von deren Reliquien aber nichts verlautet; wohl aber bestand die Kirche Saint-Osmanne (im jetzigen dép. Sarthe), abhängig von Saint-Calais, und eine Kapelle in Saint-Denis wenigstens schon vor Mitte des 12. Jhs. 1. 4. 1246 ist nun auf einmal die Rede von einer Übertragung des „Corpus sanctae virginis Osmannae" in einen kostbaren Schrein zu Saint-Denis. Nach meinem Dafürhalten hat die Offenbarung der hl. Luitgard die Übertragung eines Teiles der Reliquien veranlaßt. Die Legende (BHL 6354/5; BHL 6356 = NovLegAngl II 237/9) enstand entweder in Saint-Denis oder in Saint-Calais zu einer Zeit, da man den Zusammenhang mit Jouarre bereits vergessen hatte. Sie ist auch gänzlich fabelhaft, „le moindre défaut est d'être tardive" (Duine, Memento des sources hag., 101).

L. C. Suysken, ActaSSBoll Sept III 417/22 — G. Leroy, La légende de Ste. Osmanne d'après un ancien vitrail de Féricy-en-Brie (Paris 1872) — Thiercelin, Hist. de Ste. Osanne etc (Meaux 1878) — Fr. Plaine, Ste. Osmanne patrone de Féricy-en-Brie (Revue de Champagne IV [1892], 161/89; auch sep.).

C. Der Marmorsarkophag in Jouarre stammt aus dem 11. Jh und enthält noch die Gebeine; die Statue darüber ist ein Werk des 14. Jhs. Über das Grab s Denis Courcy, Sur le tombeau de Ste. Ozanne à Jouarre (Soc. franc. d'archéol., séances gén. XI [1844], 45); G. Rethoré, Les cryptes de Jouarre (Paris 1889). Die 1627 erfolgte Öffnung des Grabes, in dem Mabillon das der hl. Hereswith vermutete, beschreibt Toussaint Du Plessis, Hist. de l'église de Meaux I (Paris 1731), 41/4. Von den Heiligen der Krypta scheint die unbekannte Osanna noch die meiste Anziehungskraft auf das Volk ausgeübt zu haben. Der Schrein in Saint-Denis wurde von den Hugenotten zerstört, die Reliquien selbst erst in der großen Revolution. Jetzt sind die beiden Hauptstätten der Verehrung Féricy-en-Brie, dessen Kirche einst Saint-Denis gehörte, und Sainte-Osmanne (Sarthe). In Paris wurde das Fest einst 9. IX. gefeiert (CatCoddHag Paris III 690), 1782/3 kam es aufgrund der Legende auch in das Pr. von Saint-Brieuc (Duine, InventLit, 222f); ein Missale des 11. Jhs von Tours (Bibl. nat.

liturgie.de / kloster-metten.de

cod. 9436) hat es am 16. VIII. Auf den heutigen Tag habe ich das Ged. gesetzt, da ich eine Zeit lang unsere Osanna mit jener zusammenbrachte, deren Verehrung Girald der Cambrier für Howden (Yorkshire) bezeugt (ActaSSBoll Jun III 551; Shrines BritSS, 63).

2. (S.) Guido, Abt und Einsiedler.

L. SSFranche-Comté III 481/8 — Pidoux II 311/3.

C. Reiner Lokalkult 17. VI. in Fay-en-Bresse, doch steht nicht fest, auf welche Persönlichkeit er sich eigentlich bezieht. Nach M. Perrod (bei Pidoux lc) wird er unter dem Namen St. Fort verehrt; Fr. F. Chevalier, Mém. hist. sur la ville et seigneurie de Poligny I (Lons-le-Saulnier 1767), 64 hat die gleiche Ansicht schon früher ausgesprochen. Nach M. Gaspard, Hist. de Gigny, 24f wäre dieser Fort identisch mit einem Martyrer St. Witt, von dem man im 8. Jh (!) Reliquien aus Calabrien nach Frankreich gebracht habe. Für mich ist diese Gleichsetzung St. Fort = St. Witt ein Fingerzeig, daß es sich tatsächlich um den Abt Guido handelt; denn Witt = Wido = Guido! Auf jeden Fall hatte Abt Guido schon bei den alten Autoren eine fama sanctitatis; Ged. in MenolOSB 4. X.

3. S. Elisabeth, Nonne.

F. Quellen sind fast nur die Schriften der Hl selbst, nämlich ihr „Liber viarum Dei" und die „Visiones", meist durch ihren Bruder Ekbert aufgezeichnet, und ihre Briefe. Ed F. W. E. Roth (Brünn 1884); ältere Edd s hier oder Potthast I 1284. Auswahl ihrer Briefe in W. Oehl, Deutsche Mystikerbriefe (1931), 113/39; 149/51. — Aus diesen Quellen ist die Vita auctore Ekberto (BHL 2485/6) zusammengestellt; ed ActaSSBoll Jun III 607/43 (= Migne PL CXCV 119/94). Den Schluß dieser Vita (pp. 636/43) bildet die Epistula ejusdem Eckeberti de obitu Beatae; ed auch Roth lc, 263/78.

L. Roth, Einleitung lc, i/cxxviii — Joh. Ibach, Leben der hl. Jungfrau E. von Schönau OSB (mit Auswahl von Visionen; Limburg 1898) — BenedSti V 183/8 — CathEnc V 362 — Chevalier BB I 1309.

N. ° Zu den unter (F) angeführten Schriften kommen noch die Revelationes de sacro exercitu Virginum Coloniensium, wodurch E. auf die Weiterbildung der Ursulalegende entscheidenden Einfluß gewann; cf ActaSSBoll Oct IX 162ff, und dazu W. Levison, Das Werden der Ursula-Legende (Bonner Jahrb. 132 [1927], 1ff); die Art und Weise, wie man E. zu diesen Visionen eigentlich mißbrauchte, wird von Levison mit Recht auf das Schärfste verurteilt, man muß größtes Mitleid mit der armen Hl haben. Ferner müssen ihr jetzt noch zugeschrieben werden die bisher der hl. Elisabeth von Thüringen zugeeigneten Revelationes s. Elisabeth (cf Montalembert, Vie de s. Elisabeth, c XIX; deutsche Übersetzung in

liturgie.de / kloster-metten.de

Montalembert-J. P. Staedtler [Aachen 1857], 502/21), die seit Mitte des 13. Jhs in Italien bekannt und in romanischen Ländern ziemlich verbreitet waren; ed Liv. Oliger, Antonianum I (1926), 24/83; einige Addenda ibid., II 483f; katalanische Übersetzung des 15. Jhs in Estudis Franciscans XXXVIII (1926), 341/55. Cf W. Oehl, Zschr für deutsches Altertum LXIV (1927), 277/90. — Noch verbreiteter waren die Visionen selbst, sogar in Island wurden sie 1222/4 übersetzt (SitzBerAkad München 1883, I 401/23). — Gebetbuch der hl. Elisabeth, nach OriginalMs ed F. W. E. Roth, Augsburg 1886.

C. Kult hauptsächlich gefördert durch Abt Emicho († ca 1200), von ihm stammt ein Hymnus und ein Sermo in s. Elisabeth (Roth lc, 346f; 353/9). Ged. bereits im Klosterkalender aus dem 12. Jh (Miesges, KalTrier), das Kalendarium von 1462 enthält ihr Fest noch nicht, doch muß es bald darauf in Schönau eingeführt worden sein; 1584 kam ihr Name ins MrlRom, ohne eigentl. Heiligsprechung. Seit 1854 im Pr. Limburg, dazu jetzt auch noch in Trier und bei den deutschen Cisterziensern (aber nicht OCist!). An die alte E.-kapelle erinnert noch der rechte Seitenaltar der Kirche; von den Rel. ist das Haupt erhalten und wird verehrt, um die Wende des 15. Jhs waren verschiedene Rel. auch an auswärtige Klöster, z. B. St. Jakob in Mainz, Brauweiler verschenkt worden (vgl Roth lc, xvss. cxxiii/viii; Gebetbuch, 71). — Bild: Ranbeck und Ann MarBen 18. VI.

Praetermissi.

1. B. CINCUIN, Mönch und Schmied im Kloster s. Petri zu Craik (?), früher gewöhnlich nach Lindisfarne verlegt. Ged. 18. VI. in den Mrll seit Ménard, bei ActaSSBoll Jun 18. VI. i. pr., weil sie die „Vita" nicht kannten. Eine solche wäre gegeben in Aethelwulfi Carmen de abbatibus s. Petri, c X (MignePL XCVI 1335; MGPoet I 590f), reicht aber nicht aus eine Verehrung zu erweisen. Der Dichter nennt ihn nur einmal gelegentlich sanctus und erzählt von seinem Tode, der durch die Vision eines Mitbruders ausgezeichnet war.

2. Ven. LUDWIG BATEATI, 1655 Mönch zu S. Nicolò di Arena; führte ein Leben außergewöhnlicher Abtötung und Heiligkeit; † 1669 im Alter von 29 Jahren, nachdem er sich bei einem Ausbruch des Aetna als Opfer für die gefährdete Gegend Gott angeboten hatte. Es werden mehrere Wunder von ihm erzählt und Heilungen mit Teilchen von seinem Gewand. — Armellini, Catal Casin Contin, 32f.

liturgie.de / kloster-metten.de

19. Juni.

1. Das Fest des heil. **DEODAT**, Bischofs, — wie einige wollen, von Nevers.[1] Um 660 gründete er in den Vogesen das Kloster Vallis Galilaea[2], das später nach seinem ersten Abt Saint-Dié genannt wurde. Das Hinscheiden des hl. Deodat erfolgte an einem 19. Juni nach 680.

2. Das Gedächtnis des sel. **ODO**, Bischofs von Cambrai. Von klein auf[1] ganz den Studien ergeben, konnte er schon früh in Toul als Lehrer auftreten und sich einen Namen machen. Er wurde denn auch zur Leitung der Domschule nach Tournai berufen, wo seine Kenntnisse in der Theologie, vor allem aber seine seltene Lehrgabe einen großen Schülerkreis um ihn versammelten. Der Schule, der Wissenschaft und Dichtkunst gehörte aber auch sein ganzes Herz.[2] Da traf ihn eines Tages, während er das Buch des hl. Augustin über den freien Willen studierte, ein Lichtstrahl der ewigen Wahrheit. Er begann über die Vergänglichkeit irdischen Ruhmes nachzudenken und sich nach einem Plätzchen umzusehen, wohin er sich aus der Welt zurückziehen könnte. Als solche Pläne bei den Bürgern von Tournai ruchbar wurden, boten sie ihm die ehemalige Kloster-, nunmehr Friedhofkirche St. Martin an. 1092 richtete sich hier Odo mit vier seiner Schüler ein. Da sich aber infolge des steten Verkehrs mit dem Klerus der Domkirche und mit Freunden aus der Stadt kein richtiges Klosterleben entwickeln wollte, ersetzte Odo auf den Rat des Abtes Aimerich von Anchin 1095 die Regula canonica durch die des hl. Benedikt und ließ sich selbst am 4. März zum Abt weihen. Jetzt blühte das religiöse und zugleich das wissenschaftliche Leben mächtig auf. Der zeitliche Wohlstand ließ noch auf sich warten, bis die Mönche dem weniger geschäftsgewandten Abt einen tüchtigen Propst für die äußere Verwaltung zur Seite gaben. Der Selige aber konnte sich nunmehr ganz dem innerlichen Leben und der Sorge für die ihm anvertrauten Seelen widmen. Und Seelen an sich zu fesseln und für die höchsten Ziele zu begeistern hatte er von jeher verstanden.

Im Jahre 1105 wurde Abt Odo auf einem Konzil in Reims zum Bischof von Cambrai erwählt. In seine Bischofstadt konnte er jedoch erst nach sieben Jahren einziehen, da sein abgesetzter Vorgänger so lange Widerstand leistete. Odo tat was ihm möglich war, um seine Herde durch Predigt, Seelsorge und Liebestätigkeit auf gute Weide zu führen und auf dem rechten Wege zu erhalten. Die Belehnung mit Ring und Stab durch Kaiser

liturgie.de / kloster-metten.de

Heinrich V. schlug er standhaft aus, bis ihn schließlich 1112 die bitterste Not dazu zwang, weil er sonst niemandem mehr hätte helfen können. Ein unbedachter Schritt, der ihm von Rom die Suspension zuzog! Die Kunde davon erreichte ihn gerade auf seinem Sterbelager in der Abtei Anchin, und die willige Unterwerfung unter das Urteil des Papstes war sein letzter Akt demütigen Gehorsams. Bewunderungswert war die Seelenruhe, womit er den Tod erwartete. Als ihn ein Mönch an die Schrecken des Gerichtes erinnerte, antwortete er ganz einfach: „Ich fürchte mich nicht!" So trat seine Seele zuversichtlich vor Gottes Richterstuhl am heutigen Tag 1113.[3]

3. Das Andenken des ehrw. **JOHANNES BAPT. MUARD,** Mönches und Gründers von Pierre-qui-vire. Er wurde von ganz armen, aber frommen Eltern 1809 im burgundischen Dorfe Vireaux geboren. Schon als Knabe bekundete er eine auffallende Liebe zu Einsamkeit und Stillschweigen. Nachdem er seine Studien im Diözesanseminar zu Auxerre vollendet hatte, wurde er zum Priester geweiht und in die Seelsorge gesandt. Aber trotz eifrigster und seine Kräfte ganz in Anspruch nehmender Tätigkeit fühlte er sich nicht zufrieden; seine Sehnsucht flog hinaus in die Heidenmissionen, wo er die Krone des Martyriums zu erlangen hoffte. Der Erzbischof von Sens erfüllte seine Sehnsucht nicht; er erlaubte ihm schließlich nur eine Diözesankongregation zur Abhaltung von Volksmissionen zu gründen.[1] Das war Muard jedoch noch zu wenig. Seine Gedanken arbeiteten nunmehr an der Formung einer Ordensgenossenschaft, von deren Mitgliedern der eine Teil dem Gebet und dem kontemplativen Leben, der andere Teil dem Studium und der dritte der Handarbeit sich widmen sollte. Für die nähere Ausgestaltung suchte er überall nach Vorbildern. Schließlich wählte er zur Grundlage die Regel des hl. Benedikt, die zu studieren er in Subiaco Gelegenheit gehabt hatte. Im Mai 1850 begann er im menschenleeren Waldtal von Pierre-qui-vire mit dem Bau seines Klosters. Die ersten Mönche, die am 3. Oktober desselben Jahres ihre Profeß ablegten, wohnten einstweilen in einem dreigeteilten Schuppen; ihre Lebensweise läßt sich vielleicht mit der der ersten Cisterzienser vergleichen. Muard, der Gründer und erste Obere, schaute jedoch nicht mehr die Vollendung seines Werkes; aufgerieben von Buße und Arbeit im Dienste der Seelen, starb er am 19. Juni 1854. Im Jahre 1858 wurden seine Konstitutionen von Rom bestätigt, zugleich aber seinen Mönchen der Rat erteilt sich der immerhin noch milderen Congregatio Cassinensis a primaeva observantia anzuschließen. Die Angliederung erfolgte auch im Januar des

liturgie.de / kloster-metten.de

nächsten Jahres und die Statuten des ehrw. Johannes Muard blieben nicht ohne Einfluß auf die innere Fortentwicklung der Sublacenser Kongregation.

4. Das Andenken des (ehrw.) **JOHANNES D' INCAMPS,** im Orden *P. Makarius*, Trappistenmönchs von Septfons, der am heutigen Tag 1794 den Mißhandlungen auf den Pontons von Rochefort erlag. Am 6. Juli folgte ihm sein Mitbruder, der (ehrw.) Laienbruder **JOSEPH DESJARDINS** *(Br. Elias)*, ein tüchtiger Wundarzt, der nicht bloß als Martyrer seines Glaubens starb, sondern auch seiner heldenhaften Liebe, womit er Kranken, Gefangenen wie Henkersknechte, pflegte.

---

1. S. Deodat, Bischof und Abt.

F. a) Wertlose Vita (BHL 2131/2), von Mönch Humbert von Moyenmoutier, dem späteren Kardinal, 1048 vf; ed Belhomme, ActaSS Boll Jun III 872/83. Die Praefatio ed L'Hôte, AnalBoll VI 156/60; der Herausgeber beurteilt aber sie und die Vita doch zu günstig.
b) Vita (BHL 2133) = Richerii Gesta Senon. I cc 4—9; edd ActaSSOSB III 2, 428/32; MGScript XXV 259/62.

L. Ch. Pfister, Les légendes de s. Dié et de s. Hidulphe (Annales de l'Est III [1889], 377f) — J. E. L'Hôte, Les Saints . . du dioc. de Saint-Dié (St.-Dié 1897), 431/62 — Chevalier BB I 1191f.

N. [1] Duchesne FE III 59f identifiziert den Hl mit dem Bischof Adeodat von Toul, der auf dem Konzil in Rom 680 (679?) unterschrieb; in der Vita s. Wilfridi, c 28 (MGMerov VI 221f; beachte die Anm. von Levison!) tritt der Bischof, der W. zum Konzil begleitet hatte, nicht als Inhaber eines bestimmten Sitzes auf. Zum Bischof von Nevers scheint ihn erst die Legende gemacht zu haben.

[2] Das Privileg des Erzb. Numerian von Trier 664 ist höchstwahrscheinlich bloß verunechtet, am sachlichen Inhalt ist nicht zu zweifeln (cf Duchesne FE II 479f; Malnory LuxovMon, 34; Pfister, Hauck usw.).

C. Geschichte der Übertragung von 17. 6. 1002 in Gesta Senon. II c 15. 1636 wurden die Reliquien von den Schweden verbrannt, doch blieben das Haupt und einige Gebeine erhalten, die jetzt noch in der Kathedrale von Saint-Dié sich befinden; einige kleinere auch in Moyenmoutier (seit 1618). Vgl L'Hôte, Les reliques de St.-Dié (AnalBoll XI [1892], 75/99). — Fest in Saint-Dié 8. VII., Translatio 17. VI.; in Nevers und Straßburg 20. VI. Ged. bei Greven und in den Ordensmrll 19. VI. — Ikon: Ranbeck 28. VI., AnnMarBen 19. VI. G. Save, Bull. de la soc. philomath. des Vosges XX (1893), 169/205 (auch separat). Künstle II 315 (weist besonders hin auf den Zyklus von 15 Bildern aus dem Leben der hl. Huna und des hl. Deodat in der Turmhalle von Hunaweier).

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. Odo, Bischof.

F. a) Herimanni (olim abbatis s. Martini) Liber de restauratione monasterii s. Martini Tornacensis edd MGScript XIV 274/317; MignePL CLXXX 39/130 (deutsch von G. Hertel in GeschDVorzeit, 1881). Zur Kritik P. Rolland, Annales de l'Acad. royale d'archéol. en Belgique LXXVII 255ff. Auf dem Liber de restaur. beruht hauptsächlich die Vita alia bei den Bollandisten.

b) Epistula encyclica (Totenrotel) des Priors von Anchin, Amand von Castelle (BHL 6287); edd ActaSSBoll Jun III 911/4 (=Migne PL CLX 1128/32); MGScript XV 2, 942/5. Ergänzt wird dieser Bericht durch die Gesta epp. Camerac., ed MGScript XIV 210f (cf BHL 6288).

L. GallChrist III 273 — Th. Cochard, SS d'Orléans (1879), 410/27 — GuérinPB V II 156/62 — BiogrBelg XVI 75/8 — Monast Belge I 274f; hier wie auch Chevalier BB II 3395 weitere Lit.

N. [1] Geboren zu Orléans vor 1050.

[2] Seine theologischen Schriften ed MignePL CLX 1054/1160. Über dieselben HistLittFrance IX 583/606; LexThéolCath XI 1, 932/5; Manitius III 239f. 531/4.

[3] Die Grabinschrift zu Anchin sagte sehr schön: „Fuit exul, Deo fidus, — Fulget caelo quasi sidus".

C. Von der ständigen Bezeichnung sanctus oder beatus abgesehen war nichts von Kult zu finden; Ged. 19. VI im MrlGall; Menol OSB hat 20. VI. die depositio ven. Odonis ep. Im Chor der Kirche Saint-Martin zu Orléans erinnert an ihn ein neuzeitl. Glasfenster.

3. Ven. Johannes Bapt. Muard, Ordensstifter.

L. Jos. Bouchard, Vie du R. P. Muard (Paris [2]1893) — The Life of Jean B. Muard, Founder of the Congregation of the Monastery of La Pierre-qui-vire (London 1886); selbständige Arbeit nach Quellen — Katholik 1888, II 624/42 — La Pierre-qui-vire (Selbstverlag 1923) — ItaliaBened, 120f; hier auch noch andere Biographien.

N. [1] Die Hilfspriester vom hl. Edmund und vom hl. Franz Xaver; sie hatten bis 1901 Niederlassungen in den DD Coutance und Laval (Heimbucher III 523).

C. 11. 10. 1867 wurde der Leib durch Erzb. Bernadou von Sens erhoben und in der Kapelle der hl. Scholastica beigesetzt. Positio super introductione causae 1880; in jüngster Zeit soll wieder ein Ruck nach vorwärts geschehen sein. Die Ehrung des Grabes und Anrufung durch die Gläubigen dauert an. — Porträtbild des Dieners Gottes z. B. La Pierre-qui-vire, 12.

4. Ven. Johannes (Makarius) d'Incamps, Mönch OCist und Joseph (Elias) Desjardins, Konverse, (Martyrer).

L. Rousseau, Moines martyrs, 239.

C. Seligsprechungsprozeß in Rom eingeleitet (Rousseau, 304).

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. (S.) DEODAT, Sohn der hl. Huna und von Bischof Deodat von Vallis Galiläa getauft (ActaSSBoll Jun [3]IV 730), Mönch in Ebersheimmünster. So berichtet wenigstens die Legende des 11. Jhs. Nach Dion. Albrecht, History von Hohenburg oder Odilienberg (Schlettstadt 1751), 98 wurden die Reliquien „vorzeiten" in einem „Sarck" bei der großen Prozession am Fest des hl. Deodat mitgetragen. Leider fehlen nähere Nachweise, wenn auch D., wie es scheint, immer mit seiner Mutter verehrt wurde. Andererseits besteht die Möglichkeit, daß es sich einfach um eine Verdoppelung des hl. Bischofs handelt, der ja auch stets mit s. Huna verbunden auftritt. Bei einheimischen Schriftstellern wird der Mönch von Ebersheimmünster meist erwähnt und mitunter s. genannt.

2. S. HILDEGRIM, jüngerer Bruder des hl. Ludger und sein Gehilfe in der Sachsenmission; 802 (?) Bischof von Châlons-s.-M. Daß er Bischof von Halberstadt war, davon erwähnt Altfrid, der Biograph Ludgers, nichts. Wohl aber wirkte er, besonders nach dem Tode Ludgers, als Missionsbischof im Sachsenland (ohne Châlons aufzugeben!). Stützpunkt war ihm das Stift Seligenstadt in Osterwiek, das er dann nach Halberstadt übertrug. Ob bereits unter Hildegrim das Bistum Halberstadt eine feste Umschreibung und Organisation erhielt, ist umstritten. Hauck betrachtet die diesbezügliche Urkunde Ludwigs des Fr. von 3. 9. 814 gerade an den entscheidenden Stellen als interpoliert (gegen G. Hüffer, Korveyer Studien [1898], 216ff); E. Müller, Neues Archiv XLVIII (1930), 331ff spricht sich günstiger aus. Auf jeden Fall war H. Bischof in, wenn auch nicht von Halberstadt. — Nach dem Tode Ludgers erbte H. den Besitz der Abtei Werden an der Ruhr; daß er Mönch war oder wurde, dafür besteht kein Anhaltspunkt. Starb 19. 6. 827 und wurde in der Krypta von Werden begraben. Kult ist zweifelhaft; die Mrll haben sein Ged. (meist 19. VI.) erst seit Ende des 15. Jhs, die Ordensmrll bis herauf zu Lechner. — ActaSSBoll Jun III 889/91. Hauck KG II 421/3. HistJahrb XXXVII 80ff. Duchesne FE III 97.

3. B. JOHANNES, Abt OCist von Salzedo, † 1230. Ged. in MenolCist etc, ebenso SantoralEspañol 19. VI. — ActaSSBoll i. pr.

20. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **BAINUS**, Bischofs von Thérouanne. Er war zuvor Mönch in Fontanelle gewesen und wurde 701 zum Abt seines Klosters erwählt; aus diesem Anlaß oder bald hernach scheint er auf sein Bistum verzichtet zu haben. Das hervorstechendste Ereignis seiner äbtlichen Regierung war die feierliche Übertragung des hl. Wandregisel und anderer Hausheiliger. Einige Jahre darauf, am heutigen Tag 708, wurde Bainus selbst bei seinen Vätern beigesetzt.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Der heil. **HELIA(DA),** Äbtissin von Öhren zu Trier nach Mitte des 8. Jahrhunderts.[1]

3. Das Hinscheiden des (heil.) **ADALBERT,** Erzbischofs von Magdeburg. Er stammte aus Lothringen und gehörte seiner Profeß nach der Abtei St. Maximin zu Trier an. Seine hohe Bildung verschaffte ihm die Berufung an den kaiserlichen Hof, und sein kluges, tatkräftiges Wesen war bestimmend, daß er im Jahre 961 zum Missionsbischof für Rußland geweiht wurde. Die Russen hatten sich nämlich an Otto den Großen um Glaubensboten gewandt. Doch war das nur ein politischer Schachzug gewesen; im nächsten Jahre konnte Adalbert mit seinen Priestern wieder heimkehren ohne das Geringste erreicht zu haben. Zum Ersatz ließ ihn der Kaiser einige Jahre später zum Abt von Weißenburg wählen; wahrscheinlich sollte er die Reform von St. Maximin daselbst einführen. Als es 968 mit der geplanten Errichtung des Erzbistums Magdeburg ernst wurde,[1] schickte Otto der Große den mit der Slawenmission schon vertrauten Adalbert nach Rom, damit er persönlich die päpstliche Bestätigung und das Pallium empfange.

Die erste Aufgabe des neuen Erzbischofs war der Ausbau seiner Kirchenprovinz; es waren lauter Missionssprengel, die längs der Elbe abgegrenzt wurden, Meißen, Zeitz und Merseburg. Der wendische Weinberg war aber sehr reich an Dornen und Disteln. Trotz eifrigster Predigt und Seelsorge konnte Adalbert, hinter dem die Wenden zu stark die deutsche Reichsmacht fühlten, nur geringe Früchte ernten. Mehr Erfolg hatte er mit der Schule, die er einrichtete und die wirklich ein Segen für den deutschen Osten wurde.[2] — Einige kleine Züge, die von ihm überliefert werden, zeigen uns den Heiligen als energischen und pflichtbewußten Wächter kirchlicher Zucht. So erschien er öfter unvermutet bei der nächtlichen Mette in St. Moritz. Waren alle Domherren anwesend, so sprach er ein tiefempfundenes Deo gratias; traf er jedoch einige noch im Schlafhause, dann geizte er nicht mit harter Rüge und Strafe. — Der hl. Adalbert starb eines raschen Todes auf einer Visitationsreise in der Diözese Merseburg am 20. Juni 981. Zu Schiff brachte man den Leichnam von Gibichenstein elbeabwärts nach Magdeburg.

4. Das Gedächtnis des heil. **JOHANNES VON MATERA,** Abtes und Stifters der Kongregation von Pulsano. Dem Zuge seines Herzens nach Einsamkeit folgend, entfloh er eines Tages seinen Eltern, vermöglichen Bürgersleuten in Matera, und führte an verschiedenen Orten Calabriens und Siziliens ein Einsiedlerleben. Dabei übte er die unglaublichsten Abtötungen. Ab und

liturgie.de / kloster-metten.de

zu einige Wildfeigen und Waldkräuter, das war seine Nahrung, selbst Wasser betrachtete er nur als Festtagsgetränk. Nachts tauchte er bis zum Hals in eiskaltes Bergwasser um den Schlaf zu vertreiben, oder er schnürte sich an einen Baum um nicht vor Müdigkeit umzusinken. Auf göttlichen Antrieb begab er sich dann nach Ginosa, wohin seine Eltern unterdessen verzogen waren, und setzte hier neben dem Hause seines Vaters zwei und ein halb Jahre lang sein Bußleben fort. Die Eltern erkannten ihn jedoch nicht; er war ja ganz verwildert und sprach kein Wort. Gott aber bildete so den Heiligen in der Schule des Schweigens und der Buße zum Führer für seine Mitmenschen heran.

Um die Wende des 11. Jahrhunderts baute Johannes, durch eine Erscheinung des hl. Petrus veranlaßt, eine Kirche dieses Apostels in der Nähe der Stadt wieder auf und errichtete dabei ein kleines Kloster, dessen Leitung er übernahm. Mancherlei Verfolgungen und Bedrängnisse seitens normannischer Adeliger bewogen ihn nach einer Reihe von Jahren die Gegend zu verlassen. Er suchte den hl. Wilhelm auf, den er von früher her kannte und der durch die Gründung von Montevergine in aller Munde war. In heiliger Freundschaft blieben die beiden Männer auf dem Laceno und der Serra Cognata beisammen, bis eine Erscheinung des Gekreuzigten den einen nach Westen, den anderen nach Osten wies. Johannes begab sich nach Bari und trat als Bußprediger auf. Er wurde jedoch bald der Häresie verdächtigt und mit dem Feuertode bedroht. Auf Einschreiten der weltlichen Behörde wieder freigelassen, wanderte er auf den Monte Gargano. In der Nähe der großen Basilika des hl. Erzengels Michael, in Pulsano, gründete er um 1130 mehrere Eremitenzellen, aus denen bald ein Kloster erwuchs. Weil Johannes allen den Habit gab, wenn sie nur Buße tun wollten, mochten sie nun alte Sünder oder unschuldige Kinder sein, so waren in kurzem neue Niederlassungen notwendig. Auch Frauen unterstellten sich der Leitung des Gottesmannes. So bildete sich die Eremitenkongregation der Barfüßer-Büßer und -Büßerinnen nach der Regel des hl. Benedikt, deren Mittelpunkt die Abtei Pulsano war. Da aber das ganze Werk zu sehr nur auf der Macht der Persönlichkeit und des Beispiels seines hl. Gründers beruhte und nicht zuletzt sein Ruf als Prophet und Wundertäter neue Kandidaten anlockte, begann mit dem Tode des Abtes Johannes am 20. Juni 1139 auch schon wieder die Abwärtsentwicklung, die nur durch einige seiner Schüler noch etwas aufgehalten wurde.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Bainus, Bischof.

F. Gesta abbat. Fontanell. c 2; auch erwähnt in verschiedenen Viten von Hausheiligen (cf MGMerov V, Index!).

L. ActaSSOSB III 1, 447f — ActaSSBoll Jun IV 26/9 — J. Ghesquière, ActaSSBelgii VI 646/51 — H. v. Werveke, Het bisdom Terwaan (Gent 1924), 29/31 — DuchesneFE III 1, 134.

N. [0] Zur Chronologie: Über den Beginn der bischöflichen Amtszeit haben wir nur den einen Anhaltspunkt, daß sein Vorgänger Drauscius 663 noch urkdl. bezeugt ist. Als Abt von Fontanelle regierte Bainus nach den Gesta abb. 697—706; A. Rosenkranz, Beitr. zur Kenntnis der Gesta abb. Fontanell. (Diss Bonn 1911), 91ff gibt als Grenzen: (nach) 19. 4. 701 (Tod seines Vorgängers Hildebert) — 20. 6. 708.

C. Fest 20. VI. schon im Mrl Hieron, cod. Wissemburg. von 772 (ActaSSBoll Nov II 1, [80]), und in den alten Sakramentarien von Fontanelle (vgl z. B. Mélanges d'hist. offerts à Ch. Mœller, Louvain 1914, 407ff); jetzt Fest in Saint-Wandrille mit den anderen Hausheiligen 30. VII. Die Reliquien sollen nach GallChrist XI 168 im Hochaltar verehrt worden sein. Name des Hl noch erhalten im Dorfe Bainghem (GuérinPB VII 179).

2. S. Helia(da), Äbtissin.

L. Liehs SSTrier II 289.

N. [1] Nach GallChrist XIII 613 war s. Helia die 5. Äbtissin von Öhren: claruit ao. 750, † 20. VI.

C. Ged. 16. VII. im Brevier des Erzb. Balduin, in den Kalendarien des 14. Jhs von St. Irminen und St. Maximin (Miesges KalTrier) und in AuctUsuardi Grev; in den Ordensmrll (seit Wion) 20. VI. — Eine Armreliquie, stammend aus dem alten Franziskanerkloster des Ortes, wird zu Saint-Sépulcre in Abbeville verehrt (Corblet HagAmiens IV 313).

3. (S.) Adalbert, Erzbischof.

F. Älteste Magdeburger Bistumschronik von Tagino, rekonstr. von Kurze, MittInstÖstGesch Erg.band III 422/31. — Chronik des Thietmar von Merseburg, ed Lappenberg-Kurze (1889); s Index unter Ethelbert! — Die Nachrichten aus den Annales Magdeburg. (Chronographus Saxo), Gesta archiepp. Magdeb. etc sind zusammengestellt ActaSSOSB V 563/73 (= ActaSSBoll Jun IV 30/7).

L. Cf Potthast II 1134 — Liehs SSTrier II 51/4 — Hauck III 127ff u. ö.

N. [1] Zur Errichtung des Erzbistums Magdeburg vgl Hauck III 115ff; P. Kehr, Abh. der preuß. Akad. 1920, nr 1, 14ff (über die Magdeburger Papsturkunden von 967/8, die K. als echt verteidigt).

[2] An dieser Schule wurde auch Vojtěch, der nachmalige hl. Adalbert von Prag, herangebildet. — Adalbert war als Mönch von St. Maximin auch literarisch tätig gewesen; die von Giesebrecht ausgesprochene Ansicht, daß er der Fortsetzer der Chronik Reginos

liturgie.de / kloster-metten.de

von Prüm (ed Kurze, Hannover 1890, 154/79) ist, wird jetzt allgemein angenommen; seine Darstellung zeigt „einen weiten, freien Blick" (Manitius I 701; s auch die daselbst zit. Bibliographie).

C. Kult jetzt sicher erloschen, für die Zeit vor der sog. Reformation nicht klar bezeugt. Das Grab war einst inmitten der Kirche vor dem Kreuzaltar. Auffällig ist, daß das Brev. Magdeburg. von 1491 am 20. Juni s. Wolfgang solemniter feiert; es liegt nahe hier ein besonderes Andenken an den ersten Erzbischof Adalbert zu vermuten, da sich keine andere Erklärung für diese singuläre Erscheinung finden läßt. In Weißenburg scheint A. nach Grandidier, Alsatia sacra (Œuvres nouv. inédites III 272f) ebenfalls eine gewisse Verehrung genossen zu haben. Die Bezeichnung sanctus tritt wenigstens zu Ende des MA auf; Ged. bei den Hagiologen 20. VI., SupplMenol 13. V. Beachte übrigens zur Frage der Verehrung die schöne Bemerkung von Papebroch, ActaSSBoll lc, 37!

4. S. Johannes von Matera, Abt.

F. Vita (BHL 4411) gibt sich als das Werk eines Zeitgenossen aus, was aber in vollem Sinne kaum zutrifft; doch muß sie noch vor 1177 vf sein, Morelli vermutet: von Joël, dem 3. Ordensgeneral; mit der besseren Vita s. Wilhelmi (cf 25. VI.) kommt sie manchmal in Widerspruch. Ed ActaSSBoll Jun IV 41/58, im ersten Teil nach Ms, im zweiten bloß nach der interpolierten Ausgabe des Generalabtes Gio. J. Giordano, Chroniche di Montevergine (Napoli 1649), 481/520. Cf RivStorBen II 76f; 87ff. — Vita rythmica (BHL 4412), wohl nicht viel später als die erste, ed Giordano lc, 520/7.

L. Helyot VI 135ff — Marc. Morelli, Vita di S. Giovanni da Matera (Putignano di Bari 1930) — Ans. Fil. Pecci, Lettera pastorale pel centenario della traslazione (Putignano 1929).

C. Kult zu Matera und Montevergine alt (Hymnus und Orr. ppr. bei Giordano, 528f; auch ActaSSBoll lc). Zur Geschichte der Reliquien s Morelli, 170/81. Erste Übertragung von S. Giacomo nach S. Maria di Pulsano 1177 (?); im 17. Jh war sicher das Haupt in Pulsano und mehrere reliquiae insignes in Matera, bes. in der Titelkirche des Hl; über die Authentizität des „Leibes" in Pulsano war man sich nicht ganz sicher. 28. 10. 1830 wurde dieser Leib des hl. Joh. „Scalzeone" nach Matera übertragen, 1930 in einen neuen Silberschrein auf einen neuen Altar. Fest zu Matera (Patr. sec.) 25. VI., MenolOSB usw 20. VI.

Praetermissi.

1. S. FLORENTI(N)A, Schwester der hll. Leander und Isidor, Nonne in einem Kloster bei Sevilla (spätere Überlieferung nennt Ecija, S. Maria de la Val), † 633 (?). Der hl. Leander verfaßte für sie eine Jungfrauenregel, den Liber de institutione virginum, die

liturgie.de / kloster-metten.de

aber mit der Regel des hl. Benedikt keine Berührungspunkte aufweist (cf unter s. Leander 27. II.). Gleichwohl wurde die Hl seit Ende des MA als Benediktinerin betrachtet und ihrer in allen Mrll gedacht (bei Lechner jedoch nicht mehr, wahrscheinlich vergessen). Fest 20. VI. in MrlRom und einer Anzahl spanischer DD; 14. III. (dIIcl) zu Sevilla. Die Rel., die zur Zeit der Maureneinfälle von Sevilla ins Gebirge geflüchtet wurden, kamen im 14. Jh nach Berzacano (D Placencia, darum hier Patr. princ.); einige später nach Murcia und in den Escorial. Bild: Ranbeck 6. VIII.; AnnMarBen 20. VI. — ActaSSBoll Jun IV 18/20. LexTheolKi IV 35.

2. S. ADELGUND, Jungfrau zu Dronghen, 7. Jh. Die spätere Legende bezeichnet sie als Tochter des hl. Fürsten und Martyrers Basinus (Fest 14. VII.) und bringt sie in Verbindung mit dem hl. Amand. Rel. von ihr wurden verehrt im Praemonstratenserkloster Dronghen (Tronchiennes); Fest daselbst 20. VI. Daß die Hl hier ein Kloster („collegium canonicorum") gegründet habe oder gar selbst Nonne in demselben gewesen, dafür haben wir nicht den geringsten positiven Anhaltspunkt. Der Vf der Vita Basini im 13. Jh weiß noch nichts davon. Ged. in den Mrll des ausgehenden MA und in den Ordensmrll seit Wion. — ActaSSBoll Jun IV 25. Das meiste s unter s. Basinus von Dronghen: ActaSSBoll Jul III 699/702; Van der Essen, 388/94; Moreau, Saint Amand, 235/7. Chevalier BB I 462. — Persönlich gefällt mir die von Van der Essen, 393 ausgesprochene Vermutung, daß es sich bei den Rel. vielleicht um solche der hl. Adelgund von Maubeuge handle; als Subjekt derselben habe man dann eine Tochter des Lokalheiligen Basinus erfunden.

3. S. KILLIAN, einst in Maillezais verehrt, wo sein Ged. 20. VI. begangen wurde (Ms Bibl. nat. Fonds lat. 2587, fol. 217: XII cal. julii, in malliaco monasterio sancti Ciliani). H. Boutin, Légendes des SS de Luçon (Fontenay-le-Comte 1892), 235 meint, daß er Mönch des Klosters war. Er kann aber geradeso gut einer der zahlreichen keltischen Killian sein und schon vor Existenz des Klosters gelebt haben.

4. S. BENIGNA, Cisterziensernonne (?) in Breslau, die während der Mongoleneinfälle des 13. Jhs für Glaube und jungfräuliche Reinheit den Martertod starb. So wenigstens nach Henriquez und Bucelin, die ihr Ged. am 20. VI. haben. Über ein Cisterzienserinnenkloster in Breslau ist mir jedoch nichts bekannt, ebensowenig über Persönlichkeit und Kult der „Heiligen".

5. Ven. JOHANNES B. DE GREGORI, gebürtig aus Lucca, Einsiedler zu Camaldoli im 16. Jh. Von den Camaldulensern wird er b. genannt (cf ItalBened, 263); L. Grazini, Vindiciae SS Martyrum Aretinorum (Rom 1758), 114/6 zählt seinen Leib unter die Rel. von Camaldoli. Von einem Kult ist jedoch nichts bekannt, auch nichts von einer besonderen Verwahrung seiner Reliquien. Ged. 20. VI. in SupplMenol.

liturgie.de / kloster-metten.de

6. B. mem. JOHANNA SAINT-SIBERT, Nonne in einem Kloster der D Saint-Malo; wurde 1793 in ihrer Vaterstadt St.-Malo verhaftet und nach Paris gebracht, wo sie 20. 6. 1794 wegen Verweigerung des Eides der „liberté égalité" hingerichtet wurde. — Rousseau, Moines martyrs, 164f.

21. Juni.

1. Das Fest des heil. **LEUTFRED,** Abtes. Während er noch Laie war, führte er bereits viele seiner Landsleute durch Wort und Beispiel auf den Weg des Guten. Dann verließ er auch selbst die Welt um unter Anleitung mehrerer Einsiedler den Weg zum Himmel zu suchen. Eines Tages kam er zufällig an den Ort, wo ehedem, wie die Leute erzählten, dem hl. Audoin ein flammendes Kreuz erschienen war. Da der Platz eine günstige Lage hatte und von andächtigen Pilgern stark besucht war, baute Leutfred gegen Ende des 7. Jahrhunderts dortselbst ein Kloster, das nach ihm später La Croix-Saint-Leufroy genannt wurde. Nachdem er noch eine lange Reihe von Jahren als Abt seine Stiftung hatte ausbauen und festigen können, verschied der hl. Leutfred am heutigen Tag um 738.

2. Das Andenken des heil. **AGOFRED,** Mönches (oder Abtes) im Kloster seines Bruders[1], des hl. Leutfred.

3. Das Gedächtnis des heil. **ENGELMUND,** Abtes. Der Überlieferung zufolge kam er als Mönch von England herüber und wirkte unter dem hl. Willibrord an der Bekehrung der Friesen. Seine Reliquien wurden einst zu Velsen bei Harlem verehrt.

4. Des sel. **DOMINICUS,** Mönches von Comacchio. Wie die Legende berichtet, machte er 820 eine Pilgerfahrt ins Heilige Land und kehrte auf demselben Schiff zurück, das den Leib des hl. Markus von Alexandrien nach Venedig brachte; dabei wurde er einer Erscheinung des Evangelisten gewürdigt.

5. Das Andenken des sel. **WOLFRID,** ersten Abtes im Kloster auf dem Hohentwiel, das die Herzogin Hadwig von Schwaben nach 973 stiftete.

6. Des ehrw. **JOHANNES VON KEMPTEN,** Cisterziensermönchs. Er war der Sohn eines Bürgers von Kempten im Allgäu. Als Knabe stürzte er einst von einem hohen Erkerturm hinab und wurde wie tot vom Platze getragen. Die Eltern verlobten

liturgie.de / kloster-metten.de

sich zum hl. Johannes dem Täufer nach Stams und siehe, der kleine Johannes kam ohne Leibesschaden davon. Später wurde er Priester und Pfarrer von Nesselwang. Um 1320 trat er aus Verehrung gegen seinen Lebensretter, den hl. Johannes den Täufer, bei den Cisterziensern in Stams ein. 1341/2 und 1348 war er Propst der Pfarrei Mais bei Meran. Im Rufe hoher Heiligkeit starb er zu Stams wahrscheinlich am 21. Juni 1350. Die Chronik von Ettal erzählt, daß dem ehrw. Johannes am 12. Oktober 1347 bei der Messe die Seele des Tags zuvor in Fürstenfeldbruck jäh verstorbenen Kaisers Ludwig des Bayern erschienen sei, wie sie aus dem Fegfeuer befreit wurde.[1] Es ist das nur ein Beispiel aus dem Leben des seligen Dieners Gottes, der überhaupt ein Mann wunderbarer Beschauung war und wenigstens fünfmal des Tages in Verzückung weilte.

---

1. S. Leutfred, Abt.

F. Vita et Miracula (BHL 4899), von einem Mönch des Klosters zwischen 818/51 vf, ziemlich wertlos; edd ActaSSOSB III 1, 543/52; ActaSSBoll Jun IV 105/12; Levison, MGMerov VII 1/18; Mesnel, 125/43.

L. J. B. Mesnel, Saint Leufroy, abbé de La Croix (Évreux 1918); vgl AnalBoll XLI 445f — Guérin PB VII 186/91.

C. Geschichte des Kultes und der Rel. am besten bei Mesnel lc, 3/103. Der Leib wurde 851 vor den Normannen nach Saint-Germain-des-Prés in Paris geflüchtet (kurzer gleichzeitiger Bericht [BHL 4900], ed MGMerov VII 18), dem 918 der Besitz durch eine Urkunde Karls des Einfältigen bestätigt wurde. Später wurden verschiedene Teile nach auswärts gegeben (cf auch Acta SSBoll). Die Rel. in La Croix-St.-Ouen wurden 1562 durch die Hugenotten verbrannt (GallChrist XI 137f), ebenso 1793 die zu Saint-Germain; einiges noch in La Croix-St.-Leufroy und Suresnes (Paris). Das Fest ist bereits in der Vita bezeugt, natürlich auch im Mrl Usuardi, der ja Mönch von Saint-Germain-des-Prés war, und dann häufig in Kalendarien des MA bis herauf zu Mrll Rom und OSB. Das älteste Offizium stammt wahrscheinlich aus dem 12. Jh (ed Mesnel, 89/103); eine Menge anderer liturg. Offizien registriert CatCoddHag Paris III 659f. Durch die Normannen kam der Kult auch nach England und nach Süditalien (R. Delamare, Le calendrier de l' église d' Évreux [Paris 1919], 67/9). Jetzt Fest in D Évreux 21. VI., Translatio 3. VI. — Ikon: Ranbeck u. AnnMarBen 21. VI. Cahier, (835).

2. S. Agofred, Mönch (Abt?).

L. ActaSSBoll Jun[3] V 98f — J. B. Mesnel, S. Leufroy (Évreux 1918), 7. 117/23 — R. Delamare, Le calendrier d' Évreux, 301. 337f.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Daß Agofred Bruder des hl. Leutfred war, müssen wir natürlich dem Bericht von 851 glauben. Daß er Abt war, sagt er nicht; aber wenn A. der Bruder L's war, ist es wohl möglich, daß er ihm auch in der Leitung des Klosters folgte.

C. 851 Übertragung der corpora beatorum confessorum Leufredi fratrisque ejus Agofredi nach Paris s oben. Später sollen die Reliquien des letzteren wieder zurückgebracht worden sein, doch verliert sich jede Spur derselben. Mesnel und Delamare, die den Translationsbericht nicht kannten, zweifelten überhaupt an der Existenz Agofreds, wenigstens in La Croix-St.-Leufroy. Fest bezw commemor. 24. VIII. im Brevier von Évreux 1737, auch noch im neuen, 1915 von Rom approbierten Kalendarium. Ged. bei Ménard u. Bucelin 21. VI.

3. S. Engelmund, Mönch und Missionär.

L. ActaSSBoll Jun IV 115f — J. A. Kronenburg, Neerlands Heiligen (Amsterdam 1898), II 150f — Holweck, 321.

C. Von den Rel. zu Velsen wurde das Haupt in der ersten Hälfte des 17. Jhs gestohlen, die übrigen von den Geusen zerstreut, aber wieder gesammelt; jetzt in der Kathedrale von Haarlem. Hier auch Fest 21. VI.

4. B. Dominicus, Mönch.

L. Franc. Ferro, Istoria dell' antica città di Comacchio (Ferrara 1701), 359/62 — Holweck, 38.

N. [1] Vgl Historia translationis s. Marci cc 13/8 (ActaSSBoll Apr [3]III 357f).

C. Nach Ferro ist es unzweifelhaft, daß der s. Dominicus eremita (seu monachus), dessen Reliquien in der Pfarrkirche von Burano gemeinsam mit denen des Martyrerbischofs Albanus verehrt werden, derselbe ist wie der Mönch von Comacchio. Das Fest der beiden Heiligen wurde am 21. VI. gefeiert, da die Legende des Mainzer s. Albanus samt seinem Gefährten s. Ursus einfach auf den venezian. Hl übertragen wurde (cf ActaSSBoll Jun V[3] 80f).

5. B. Wolfrid, Abt.

L. GallChrist V 933 — Stückelberg, Schweizer Hll, 144 — Stadler HLex V 764.

C. Bei Verlegung des Klosters nach Stein am Rhein (vor 1007) wurde auch der Leib übertragen; Jakob Reutlinger in seinen sich von 1580 bis 1611 erstreckenden Collectanea (XV 435ff) bezeugt noch die Anwesenheit des Leibes im Kloster (Stückelberg Rel, 103). Als Stein mit Petershausen vereinigt war, kamen die Rel. hieher; 1733 wird ein brachium in Petershausen erwähnt, 1779 die mit Silber eingelegte Hierotheca s. Welfredi (P. Lindner, Profeßbuch von Petershausen [Kempten 1910], 33. 35); 1771 wird

liturgie.de / kloster-metten.de

eine Rel. von Fischingen nach Neu-St. Johann vergeben (Stückelberg Rel, 262). — Ged. in MenolOSB 20. XII., bei anderen auch 20. X.

6. Ven. Johannes von Kempten, Mönch OCist.

F. Notiz über sein Leben in den späteren Nachträgen zum Liber miraculorum s. Joannis Bapt. des Mönches (dann Abtes) Rudolf von Stams, geschrieben 1288; in Album Stamsense (Salisburgi 1898), 10f.

L. Cass. Primisser OCist, Rhythmus in laudem Ven. Joannis Campidon. etc (Oeniponte 1766); Titelbild Kupferstich von Klauber, Augsburg. Andere Autoren finden sich im Album Stamsense zit.

N. [1] Die Legende dieser Vision s in der Goldenen Chronik von Hohenschwangau von Jos. Frh. v. Hormayr-Hortenburg (München 1842), 113. Ebda, 110 ist auch eine Urkunde Ludwigs des Bayern, die er am 15. 8. 1332 auf Bitten „des erwürdigen prueders, maisters Johannsen, der Zeit Pfarrers in Nesselwang" für Stams ausstellte. Diese Urkunde ist eine reine Erfindung Hormayrs. Vgl darüber und über die Legende Fr. Bock, Neues Archiv XLVII (1927), 225/243. Bock suchte auch die Lokalisierung der Legende nach Stams aus einem Lesefehler zu erklären: in stams, statt richtig: instans; aber Rom. Bauerreiß, StudMittOSB 1930, 208f hat darauf hingewiesen, daß es in den ältesten Hss tatsächlich heißt: in stamse.

C. Nachweis eines gewissen Kultes Album Stams., 11f. Joh. wurde nicht auf dem allgemeinen Friedhof der Brüder begraben, sondern in der Krankenkapelle; sein Haupt wurde einige Jahre darauf in eine bemalte Truhe gelegt und unter den Reliquien aufbewahrt. In der Folgezeit kamen noch andere Gebeine dazu und stellte man die Truhe unter den Marienaltar in der Sakristei; dort ist sie bis heute. Den Gebeinen nach zu schließen, muß Johannes ein Hüne von Gestalt gewesen sein. Zeugnis des fortlebenden frommen Andenkens in Stams ist vor allem der genannte Rhythmus des P. Cassian Primisser; ein Hymnus von dem gleichen Vf in Album Stamsense, 117f.

Praetermissi.

1. S. RUDOLF (Radulf, vulgo saint Roils), Erzbischof von Bourges 840—866, wegen seiner Verdienste als Pater patriae gefeiert. Sohn des Grafen Rudolf von Cahors, wurde er Kleriker in Solignac; nach Trithemius, dessen Ansicht auch das Pr. Bituricense festhält, wäre er Mönch und Abt von St. Médard in Soissons gewesen; widerlegt von G. Henschen und Mabillon. Auch als Erzbischof war R. noch Kommendatarabt über verschiedene Klöster, und wenn er auch nicht selbst Mönch war, so doch ein eifriger Förderer benediktinischen Mönchtums; gründete die drei Klöster Végennes (Veterinense), Devre (Doverense, 903 nach Vierzon verlegt), Beaulieu-en-Limousin (846); und für seine Schwester Immena das Frauenkloster s. Genesii in

liturgie.de / kloster-metten.de

Sarrasiac. † 21. 6. 866, begraben in St. Ursin zu Bourges, wo er immer hochverehrt wurde. Jetzt Fest in Bourges 21. VI. (si) und in den MrllOSB. — G. Henschen, ActaSSBoll Jun IV 117/9. Acta SSOSB IV 2, 167/75 (= ActaSSBoll lc, 119/25). M. Deloche, Cartulaire de l'abbaye de Beaulieu-en-Limousin (Paris 1859), ccxix/xxxi. L. Chavanet, S. Rodolphe archevêque de Bourges (1905). A. Goudilhon, Catalogue des Actes des archevêques de Bourges (B. 1927), xiv/v; 7/13. Duchesne FE II 31.

2. S. WERSTAN, Martyrer. Nach Leland, Itin. VI 75 war er Mönch von Derhurst; floh vor den Dänen nach Malvern und gründete dort eine Einsiedelei. Die Fundamente seiner Kapelle wurden zu Bello Sgnardo on the Hill aufgedeckt. In der alten Prioratskirche sind noch Bruchstücke von Glasfenstern (von 1460) mit Szenen aus seinem Leben und der Inschrift: Sanctus Werstanus Matir (!). Mehr scheint nicht bekannt zu sein. — Stanton, Menology, 754 (i. pr.).

22. Juni.

1. Das Andenken der heil. **SIGHILD,** Jungfrau und Nonne zu Auchy[1] in Belgien in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Ihr Leib kam später nach Saint-Calais in Frankreich und wurde von den dortigen Mönchen verehrt.

2. Des sel. **LAMBERT,** Abtes von Saint-Bertin in Sithiu. Zwar hatte er bereits früher auf das Amt des Priors verzichtet um sich mehr dem Studium und beschaulichem Gebete widmen zu können, aber 1095 mußte er dem Wunsche der Brüder sich fügen und, diesmal als Abt, die Leitung des Klosters neuerdings auf sich nehmen. Seine Regierung wurde von größter Bedeutung für das ganze Klosterwesen Flanderns dadurch, daß er die Reform von Cluny dahin verpflanzte. Die Gräfin Clementia, aus Burgund gebürtig und Schwester des Papstes Callistus II., lud Abt Hugo von Cluny ein Sithiu zu reformieren und versprach das Kloster dann Cluny zu unterwerfen. Lambert selbst begab sich unter einem Vorwand zum hl. Hugo und erneuerte in seine Hand die Profeß auf die Gewohnheiten von Cluny. Am liebsten wäre er als einfacher Mönch dort geblieben, aber Hugo sandte ihn mit einer Anzahl Cluniazensermönche nach Sithiu zurück, das nunmehr die Zahl seiner Mitglieder binnen kurzem von 12 auf 150 steigerte. Von Saint-Bertin aus erhielten noch andere Klöster die Cluniazenser Gewohnheiten: Auchy, Berghen, St. Peter in Gent, Reims; in Saint-Vaast setzte Lambert seinen Mönch Alwis als Prior ein, der dann als Abt von Anchin das Reformwerk in gleichem Sinne weiterführte.[1] Aber so sehr

liturgie.de / kloster-metten.de

der Selige Cluny liebte und für seine Statuten eiferte, die Selbständigkeit seines Klosters opferte er nicht, wenn auch Hugos Nachfolger, die Äbte Pontius und Petrus Venerabilis, immer wieder den Versuch machten Sithiu und die anderen flandrischen Klöster unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Dieser Kampf warf seine Schatten auch auf den Lebensabend Lamberts. Infolge eines Schlaganfalles gelähmt, hatte er 1124 den Mönch Simon zu seinem Koadjutor bestellt. Die Cluniazenserpartei im Kloster setzte aber diesen innerhalb Jahresfrist wieder ab und wählte gegen den Protest des alten Abtes einen gewissen Johannes. Der sel. Lambert überlebte die Demütigung nicht lange; am 22. Juni 1125 nahm ihn Christus in seinen Frieden auf.

3. Das Gedächtnis des heil. **EBERHARD,** Erzbischofs von Salzburg. Er war ein Sproß des edelfreien Geschlechtes der Biburger. Von seiner Mutter, die zum Bau der Wallfahrtskirche Allersdorf eigenhändig Holz und Steine herbeitrug, erbte er die zarte Andacht zur seligsten Jungfrau, die ihn später nie eine Bitte abschlagen ließ, welche um Mariae willen an ihn gestellt wurde. Seine Studien machte der Heilige in Bamberg, wo er ein Kanonikat besaß, und setzte sie, als man ihn mit Gewalt aus dem Michaelskloster, in das er einzutreten versucht hatte, wieder herausholte, in Paris fort. Vierzig Jahre war er bereits alt, als sich der Sehnsuchtstraum seiner Jugend erfüllte und er von Bischof Otto die Erlaubnis erhielt in Prüfening das Ordenskleid zu nehmen. 1133 stifteten die Biburger Geschwister mit Gütern ihres Stammsitzes das Kloster Biburg.[1] Zum Abt war natürlich Eberhard ausersehen, nicht nur weil er ein Glied der Familie war, sondern vor allem wegen seines Wissens und seines tugendhaften Wandels. Fünf Jahre lang sträubte sich der demütige Mönch sich die Abtweihe geben zu lassen; er wollte das Kloster zwar einrichten helfen, aber dann von der Welt vergessen werden. Als er jedoch 1138 im Gefolge des Bamberger Bischofs nach Rom kam, weihte ihn Papst Innocenz II. selbst. Die Worte, die er bei dieser Gelegenheit zu ihm sprach: „Werde kraftvoll und sei stark, und ich werde mit dir sein!", wurden dem Heiligen Losung für seine Zukunft.

Eberhards Wirken in Biburg war das eines wahren Hausvaters im Sinn der hl. Regel. Seine Wohltätigkeit und Gastfreundschaft kannte keine Grenzen. Einmal mußte der Gastmeister einem Ritter, den er ohne Trunk hatte weiterziehen lassen, denselben bis Regensburg nachbringen. — Auf höhere Warte wurde der Heilige gestellt, als ihn 1147 der Klerus von Salzburg zum Erzbischof erwählte.[2] Auch hier nahm er es sehr

liturgie.de / kloster-metten.de

ernst mit den Pflichten seines Amtes. Während die anderen Bischöfe in erster Linie Reichsfürsten waren, wollte er, ohne deshalb die Pflichten gegen das Reich irgendwie zu versäumen, vor allem Priester und Seelenhirte sein.[3] Er liebte gerade die stille und unauffällige Arbeit im Weinberg des Herrn; durch Gebet und Abtötung machte er dieselbe fruchtbar und Gott unterstützte ihn dabei oft auf wunderbare Weise, indem er ihm Macht über Krankheiten und böse Geister verlieh. Eines Tages aber sollte der bescheidene Mann das Bollwerk treuer Kirchlichkeit für ganz Deutschland werden. 1159 wurden zwei Päpste gewählt, Alexander III. und Viktor IV. Eberhard erklärte sich sofort für den rechtmäßigen Papst Alexander III., während Friedrich Barbarossa und die meisten deutschen Bischöfe nach anfänglichem Schwanken auf die Seite Viktors traten. Und Eberhard wußte für seine Sache auch zu werben, freilich ohne dabei viel Lärm zu machen. Zu einem Bruch zwischen ihm und Friedrich kam es trotzdem nicht. Denn der Erzbischof wußte die kirchliche und politische Seite des Kampfes wohl auseinanderzuhalten und dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Andererseits war dieser edel genug die hohe Gesinnung und Überzeugungstreue seines früheren Freundes zu achten. An Versuchen ihn zu gewinnen ließ er es nicht fehlen. So berief er ihn 1162 nach Oberitalien; aber nach dem siegreichen Einzug in das eroberte Mailand legte ihm der heilige Greis mit solchem Freimut und solchem Feuer seine unerschütterliche Überzeugung dar, daß der Herrscher ihn ruhig in sein Bistum heimkehren ließ. In der Folge suchte Eberhard als päpstlicher Legat mehrmals den Frieden zwischen den beiden höchsten Gewalten der Christenheit zu vermitteln. Er durfte leider die Aussöhnung nicht mehr erleben. Nur der Wunsch wurde ihm wenigstens erfüllt, „bei einem Werk des Friedens sterben zu dürfen". Auf der Rückreise aus Steiermark, wo er durch sein persönliches Eingreifen den Frieden zwischen seinem Burghauptmann in Leubnitz und Herzog Ottokar wieder hergestellt hatte, verschied er im Kloster Reun am 21. Juni[5] 1164.

---

1. S. Sighild (Serolda, Cérotte etc), Jungfrau und Nonne.

F. Vita s. Silvini c 21 (ActaSSBoll Febr III 31). Über diese um Mitte des 8. Jhs vf Vita (BHL 7747) s Van der Essen, 415/8.

L. ActaSSBoll Jun IV 259.

N. [0] Aufgenommen auf Grund der plausiblen Annahme Papebrochs, der S. mit der in der Vita Silvini genannten Siccilde identifiziert. Die Verbindung mit s. Osmanna, deren Dienerin S. gewesen sein soll, lehnt P. mit Recht ab.

liturgie.de / kloster-metten.de

[1] A. Fromentin, Essai hist. sur Auchy-les-Moines (Arras [2]1882), 7/23 behandelt ausführlich den Streit der Mönche von Auchy und Saint-Bertin über die erste Gründung von Auchy. Er kommt zum Resultat: Das Kloster wurde gegründet 673 (?) durch den Grafen Adalscar und seine Gemahlin Aneglia für ihre Tochter Sichildis; diese lebte sicher noch beim Tod des hl. Silvinus. Das Kloster wurde 881 durch die Normannen zerstört und 1072 als Männerabtei erneuert.

C. Daß ihr Leib nach Saint-Calais gebracht wurde, ist glaubhaft. Bis zur Einführung eines neuen Breviers im 17. Jh wurde das Fest in diesem Kloster mit 3 lect. gefeiert. Jetzt noch Lokalkult mit Fest am 22. VI in Sainte-Séraute (Sarthe), wo die Hl eine schöne alte Kirche besitzt; auf dem Hochaltar ist sie als Nonne dargestellt.

2. B. Lambert, Abt.

F. Simonis Gesta abbatum Sithiensium, lib. II, cc 1—115; ed MG Script XIII 643/58. Über den Vf s 4. II.! — Tractatus de moribus Lamberti abbatis, von einem unbekannten Vf des 12. Jhs, ed MG Script XV 2, 947/53 (cf Potthast II 1416).

L. GallChrist III 495/7 — H. de Laplane, Les abbés de St.-Bertin I (St.-Omer 1854), 173/91 — BiogrBelge XI 162/6 — Chevalier BB II 2743.

N. [1] Zum Vordringen der Cluniazenserreform in Flandern cf E. Sabbe, Revue belge de philol. et d'hist. 1930, 121/38; H. Sproemberg, Abt Alvisus, von Anchin (Hist. Studien 202. Berlin 1931).

[0] Von literarischen Erzeugnissen seiner Hand sind nur zwei Gedichte erhalten, ed Liebermann, Neues Archiv XIII 531/4. Früher wurde er öfters mit dem Kanonikus Lambert von Saint-Omer, dem Vf des Liber floridus, verwechselt (vgl Manitius III 241/4).

C. Kult scheint bereits für Ausgang des MA nachgewiesen werden zu können. Jedenfalls war L. auf der Arbor Bertiniana (1594) dargestellt und wurde sein Ged. 22. VI. feierlich begangen („solemnisatur" nach dem Ausdruck des Abtes Johannes von Ypern; cf ActaSSBoll Oct XI 792f); am gleichen Tag in den MrllOSB; SupplMenol 17. X. 1615 wurden die Gebeine der sell. Äbte Lambert, Leo und Simon zufällig entdeckt und eine Gedenktafel über dem Grab angebracht; 1739 übertrug man sie in die Kapelle Mariae Himmelfahrt.

3. S. Eberhard, Erzbischof.

F. a) Vita (BHL 2362), bald nach dem Tode des Hl von einem Biburger Mönch vf; gut, nur in schwerem Stil geschrieben und rein klösterlich eingestellt; edd MGScript XI 77/84; aus (b) interpoliert bei Canisius, Lect. ant. III 2, 282/315 (= ActaSSBoll Jun IV 261/9). b) Vita et Miracula (BHL 2363/4), von einem Salzburger Kanoniker nach 1181 vf; edd Ver. Gufl, Vitae divorum Priflingensium (Regensburg 1755), pars II, 1/36; MGScript XI 97/103. Andere Redaktion der Miracula (BHL 2364a) AnalBoll XX 177/81.

liturgie.de / kloster-metten.de

c) Ottonis et Rahewini, Gesta Friderici imp., edd MGScript XX 338ff; G. Waitz, Script. rer. germ. (Hannover ²1884).

L. Stainhauser, SS Salisburg, 1240/1316 — (Edm. Walberer), Beiträge zum Leben des hl. Eberhard (Ms Metten, anf. 19. Jh) — Fr. Gruber, Eberhard I. von Salzburg (Pgr. München 1873) — P. Karner, Die Heiligen und Seligen Salzburgs (Austria sancta II. Wien 1913), 145/86 — Hauck IV, bes. 245ff — LexTheolKi III 511 — Andere Lit. bei Karner, 145f.

N. [1] Zur Gründung von Biburg s die Fundatio (I[a] ca 1190, II[a] im 14. Jh vf), ed MGScript XV 2, 1085/7. — Fr. Tyroller, Die Schirmvögte des Kl. Biburg (Verh. hist. Ver. für Niederbayern LIII [1917], 78/87). M. Hopf, Gesch. des Klosters Biburg (Verh. hist. V. Niederbayern LX [1927], 54/57).

[2] Zur Erhebung Eberhards auf den Erzstuhl von Salzburg vgl A. Hofmeister, ZschrKG XXIX (1908), 71/8.

[3] Zu Eberhards Tätigkeit in Salzburg s A. v. Meiller, Regesten der Erzb. von Salzburg 1106—1246 (Wien 1866); W. Hauthaler Salzburger UB II (Salzb. 1916), 359ff.

[4] Zum Kirchenstreit und zur politischen Stellung Eberhards vgl auch die Übersicht und die Zusammenstellung der Epistolae bei Gufl, lc. 42ff (nach Tengnagel, in Gretseri Opp. VI). Dazu F. Martin, Zwei Salzb. Briefsammlungen des 12. Jhs (das sog. Briefbuch Eberhards I.), MittInstÖstGesch XLII (1928), 313/42; E. Arndt, Die Briefsamml. des Erzb. Eberhard I. von Salzburg (Diss Berlin 1915). Die erste dieser Sammlungen ist in Admont entstanden und stellt gleichsam „den Nachrichtendienst aus dem Hauptquartier der Alexandriner im Südosten des Reiches" dar. — W. Schmidt, Stellung der Erzb. und des Erzstifts Salzburg zu Kirche und Reich unter K. Friedrich I. (ArchÖstGesch XXXIV 1ff).

[5] Einige Nekrologien der Salzb. Erzdiözese haben 21., andere 22. VI. als Todestag; P. Lindner, MonastSalzb, 392 entscheidet sich für 21. VI.

C. Testimonia cultus et sanctitatis bei Gufl lc, 83ff. Kanonisationsprozeß wurde von Kard. Erzb. Burkard von Weißpriach angestrengt, schlief aber mit dessen Tod (1466) wieder ein. Off. und Messe in Salzburg bis zur Einführung des römischen Breviers 1598 (Ign. Rieder, Kurze Gesch. des Salzburger Landes [Salzb. 1905], 42). Im selben Jahr brannte der Dom ab und seitdem ist auch der Leib, der in Sicherheit gebracht wurde, verschwunden. Ged. 22. VI. noch in den Ordensmrll. — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 22. VI., Rader III 130. Großes Ölbild aus Prüfening in Metten. Reliefbild am Taufbecken im Dom (gegossen 1321). Reitlechner, StudMittOSB 1918, 169.

Praetermissi.

1. S. ROTRUD, Jungfrau. Ihre Reliquien wurden 1084 von Ghines in das neue Kloster Andernes (Andres) übertragen, dessen Patronin sie hinfort war. Man weiß nichts über ihre Persönlichkeit.

liturgie.de / kloster-metten.de

Abt Wilhelm von Andernes († 1234) stellt es so dar, daß die Rel. der hl. Riktrud von Marchiennes gestohlen und nach Ghines gebracht worden seien, eine Ansicht, die auch GallChrist X 1602 vertreten wird. Malbrancq in seiner Hist. Morinorum (Tournai 1639) verweist diese Geschichte mit Recht in das Reich der Fabel, setzt aber an deren Stelle eine neue Dichtung: R. sei eine Nichte Karls des Gr. gewesen, die zu Ghines ein Klösterlein gebaut habe, das dann in den Normannenkriegen gänzlich zerstört worden sei. Molanus macht aus R. eine Jungfrau und Nonne im „englischen" Kloster Andria, ihm folgen Wion und die anderen Mrll OSB, die ihr Ged. am 22. VI. bringen. G. Henschen scheint geneigt zu sein, die Hl mit der Tochter Karls des Gr. gleichzusetzen, die allerdings nicht Jungfrau war, sondern zuerst dem oströmischen Kaiser Konstantin verlobt war, dann außerehelich den späteren Abt Ludwig von St.-Denis gebar und 6. 6. 810 in Chelles starb (cf MGEp IV 222/5; AnnalesOSB II 364f). 1343 (?) kamen die Rel. der hl. Rotrud nach St.-Bertin, wo das Fest 22. VI. gefeiert wurde. — ActaSSBoll Jun IV 255/9 ([3]V 219/22). Holweck, 869.

23. Juni.

1. Das Fest der heil. **ETHELDRED** (Edeltrud), Äbtissin von Ely. Zwölf Jahre lang lebte sie mit König Egfrid von Northumberland in jungfräulicher Ehe.[1] Obgleich sie ihren Gemahl über alles liebte, wollte sie sich doch um Christi willen von ihm trennen. Nach vielen Bitten erlaubte er ihr endlich dem Zuge ihres Herzens zu folgen und zu Coldingham aus den Händen des hl. Bischofs Wilfrid den Schleier zu empfangen. Ein Jahr hernach (673) baute Etheldred in ihrer Heimat Essex ein neues Kloster, Ely[2], das sie als Äbtissin und Mutter bis zu ihrem seligen Heimgang 679 leitete. Die Pest, die sie und viele ihrer Töchter dahinraffte, soll sie selbst vorausgesagt haben. Ein großes Geschwür am Hals verursachte ihr besonderen Schmerz, den sie aber lächelnd auf sich nahm für den eitlen Schmuck, den sie dort einst getragen. Die Schwestern ließen sie kurz vor dem Tod doch noch einschneiden um ihr Linderung zu verschaffen. Als man nach 16 Jahren den Leib der Heiligen erhob um ihn in einem altrömischen Steinsarkophag beizusetzen, fand man ihn zum Zeugnis ihrer unversehrten Jungfräulichkeit frei von jeder Spur der Krankheit und der Verwesung.

2. Das Hinscheiden des heil. **LANFRANK,** Bischofs von Pavia 1178—1194.[1] Er mußte viele Verfolgungen, ja sogar Acht und Bann durch den Rat seiner Bischofstadt erleiden, weil er

liturgie.de / kloster-metten.de

die Gerechtsame seiner Kirche nicht preisgeben wollte. Gegen Ende seines Lebens zog er sich in das Vallumbrosanerkloster San Sepolcro zurück, das schon immer seine besondere Zuneigung genossen hatte, und teilte hier ganz das Leben der Brüder. Sehnlichst wünschte er auch noch die Profeß ablegen zu können und hatte sich zu diesem Zweck schon einen Habit beschafft.[2] Doch scheiterte seine Abdankung im letzten Augenblick am Widerstand des Domkapitels. So mußte es ihm genügen, daß man ihm wenigstens nach dem Tode das Ordenskleid und ein Grab in San Sepolcro gewährte.

---

1. S. Etheldred, Jungfrau und Äbtissin.

F. a) Beda Ven. HE IV cc 19. 20. (ed Plummer I 243/8; Notes II 234/42); cf BHL 2632.

b) Historia Eliensis des Mönches Thomas von Ely (ca 1174) enthält im 1. Buch eine sehr legendenhaft ausgeschmückte Vita s. Etheldredae (BHL 2634), ferner in beiden Büchern eine ausführliche Gesch. ihrer Reliquien und Translationen; edd ActaSSOSB II 707/42; ActaSSBoll Jun IV 493/538. Einige Analecta aus den Fortsetzern der Hist. Eliensis in ActaSSBoll lc, 577/82.

c) Miracula s. Eth. (BHL 2638), vom gleichen Vf, ed ActaSSBoll, 538/76.

d) Nach den obigen Autoren die Vita (BHL 2631) in NovLeg Angl I 424/9.

e) Vita et Miracula metrica (BHL 2639) des Mönches Gregor von Ely; cf Hardy I, p. 280f.

f) Angelsächs. Legende in Ælfrics Lives of Saints, ed. W. W. Skeat, I (London 1881), 432/40.

g) Altenglische Legende von dem Dichter des poetischen Chronicon Vilodunense (Ms Cotton Faustina B III, ca 1420); im Anschluß an die Legende der hl. Editha, unvollständig erhalten; ed C. Horstmann, Altenglische Legenden N. F. (Heilbronn 1883), 282/307.

Kleinere Sachen und Hss s Hardy Ia, nrr 714/25.

L. DictNatBiogr XVIII 19/21; VI² 883/5 — CathEnc V 554 — Chevalier BB I 1366.

N. [1] Schon vorher war E. 5 Jahre lang mit Tondbert, dem Fürsten von Süd-Gyrwas, verheiratet gewesen; auch hier war es ihr gelungen ihre Jungfräulichkeit zu bewahren. König Egfrid bemühte sich immer wieder zu seinem eheherrlichen Recht zu kommen; aber wie es scheint, hatte E. früher das Gelübde der Jungfräulichkeit mit seiner Einwilligung gemacht bezw hatte er beim Abschluß der Ehe dasselbe anerkannt, weil der hl. Wilfrid, an den er sich wandte, die Königin vor dem Verlangen ihres Gemahls schützte.

[2] Ely war die Morgengabe, die sie einst von Tondbert erhalten hatte.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Erste Übertragung 17. 10. 695, spätere 1106 (Schilderung bei Thomas von Ely, BHL 2637) und 1252. Der wundervolle Marmorschrein von 1252 wurde 1541 samt den Rel. zerstört, nur der Steinbaldachin ist noch in der Kathedrale von Ely zu sehen, die im 14. Jh vom Mönch Alanus de Walsingham als „St. Awdrey's Crown" erbaut wurde (vgl Ch. Will. Stubbs, Historical Memorials of Ely Cathedral, London 1897, 1/94: The Shrine of St. Awdrey; auch ShrinesBritSS, 55/60). Eine echte Fingerreliquie ist noch in der mittelalt. (jetzt wieder kath.) Kapelle auf dem Ely Place, London. Fest in allen alten Mrll und Kalendarien nach Beda (cf Stanton Menology, 287; 502); meist wurde es 23. VI. gefeiert (Bosworth Psalter), aber auch wie in Ely das Translationsfest 17. X. (so 1480 in Canterbury eingeführt, ebenso in York zu Ausgang des MA); jetzt Fest in England 23. VI., bei den englischen Benediktinern nur mehr commem. im Nonnenkloster Stanbrook und in den Klöstern der Sublazenser Kongregation. Ein altes Offizium aus Barking ed J. B. L. Tolhurst, The Ordinale and Customary of Barking Abbey (B. S. London 1927/8), II 240/2. Ein Zeugnis für die einstige hohe Verehrung ist z. B. auch das Benedictionale Æthelwolds, foll 90/2 (mit ganzseitigem Bild); cf die Prachtausgabe von G. F. Warner und H. A. Wilson (Oxford 1918). An alten Kirchenpatrozinien zählt Bond Dedications, 317 nur 12 auf. — Ikon: Ranbeck 23. VI. Künstle II 216. Interessante Legende in Stein an den Kapitälern der acht Pfeiler, welche die Laterne des Alan von Walsingham tragen (Abbild. und Text Hist. Memorials, 70/84); vier Bilder von einem Flügelaltar des frühen 14. Jhs (Abbild. und Text ebda, 84f).

2. S. Lanfrank, Bischof.

F. Vita et Miracula (BHL 4723/4), von seinem Nachfolger Bernhard (1198—1213), ed ActaSSBoll Jun IV 620/30. Zur Kritik vgl Neues Archiv XLIV 188.

L. P. Romuald a s. Maria, Flavia Papia sacra (Ticini Regii 1699), II 92/4 — P. Moiraghi, S. Lanfranco da Pavia (P. 1889) — Diz BiogrVallumbr I 314f.

N. [1] Todesdatum nicht sicher; 23. 6. 1194 scheint die begründetste Annahme zu sein.

[2] Einige ältere Autoren lassen den Hl schon vor seiner Bischofsweihe Mönch und Abt von San Sepolcro gewesen sein; das widerspricht der Vita. Mönch war er überhaupt nur ex desiderio, aber selbst Papebroch billigt es den Vallumbrosanern zu, daß sie ihn mit Recht zu ihrer Familie zählen.

C. Der Catalogus Rodobaldini von 1236 erwähnt das Grab: „in ecclesia dicti monasteri (scil. s. Sepulcri) quod hodie appellatur s. lafranchi, jacet corpus s. lafranchi ep. papiensis et Episcopus Bernardus (sein Nachfolger und Biograph)". Ende des vorigen Jhs fand man nur mehr einige Aschenreste im Grab; vielleicht

liturgie.de / kloster-metten.de

haben die Vallumbrosaner bei ihrer Vertreibung 1782 die Rel. mitgenommen oder man hat nicht tief genug gegraben (G. Boni e R. Majocchi, Il catalogo Rodobaldino dei corpi santi di Pavia [P. 1901], 31). Bestätigung des cultus immemorabilis erfolgte 1888, seitdem Fest zu Pavia 23. VI., wie schon immer in den Ordensmrll. — Bild: AnnMarBen 23. VI. In der Sakristei von Ripoli unter den Hll von Vallumbrosa; alte Majolikabüste aus Vallumbr. wiedergegeben ActaSSBoll Jun V³ 533.

Praetermissi.

1. B. BENEDIKT, Mönch unseres Ordens und Martyrergefährte des hl. Bischofs Werner von Plock, der 1172 (1170) für die Verteidigung der Rechte seiner Kirche ermordet wurde. Welchem Kloster B. angehörte, wird nicht angegeben; möglich, daß die Abtei in Plock schon auf s. Werner zurückgeht. Ged. 2. I. in MenolOSB und Stan. Sczygielski, Aquila Polona-Benedictina.

24. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **THEODULF**, Abtbischofs von Lobbes. Um 750 übernahm er die Leitung des Hauses, der letzte Kloster- und Missionsbischof in der Reihe der Äbte. Der Tag seines Hinscheidens ist der 24. Juni 776.

2. Der heill. **MARTYRERMÖNCHE VON AINDRE,** die am heutigen Tag 843 zu Nantes, wohin sie sich geflüchtet hatten, mit dem Bischof Gohard und vielen anderen von den Normannen hingemetzelt wurden.

3. Das Andenken des sel. **HEIRICH,** Mönches von Auxerre, eines frommen und gelehrten Mannes. Neben anderen Schriften verfaßte er einen großen Preisgesang auf seinen hochverehrten Patron, den hl. Bischof Germanus.[1] Nicht lange nach 876 scheint er gestorben zu sein.[2] Sein Andenken im Germanuskloster zu Auxerre wurde am 24. Juni begangen.

4. Des sel. **EREMBERT,** Abtes von Kremsmünster, des ersten dieses Namens. Er regierte das Kloster von 1050 an und starb an einem 24. Juni unbekannten Jahres.

5. Der Heimgang des heil. **BARTHOLOMAEUS,** Mönches und Einsiedlers auf der Insel Farne. Um 1120 in der Gegend von Whitby geboren, war er in seiner Jugend ziemlich dem Leichtsinn und Müßiggang ergeben. Doch erging bereits damals Gottes Gnadenruf an seine Seele; es erschien ihm die Gottesmutter, die ihn dreimal einlud in die Fußstapfen ihres

liturgie.de / kloster-metten.de

Sohnes einzutreten und ihn ihres beständigen Schutzes versicherte. Aber der Eindruck dieses Gesichtes verblaßte wieder auf den abenteuerlichen Seefahrten, die der Jüngling mitmachte. In Norwegen schloß er sich einem Priester an und ließ sich selbst die Weihen erteilen. Drei Jahre blieb er in diesem Land — nicht ohne Gefahr für seine Keuschheit, und er wäre wohl der Versuchung erlegen, wenn ihn Gottes Gnade nicht vor dem schlimmsten Fall bewahrt hätte. Mit der Rückkehr in die Heimat begann die Vision seiner Berufung wieder vor seinem Geiste aufzuleben. Jetzt machte er aber entschieden ernst mit der Bekehrung seiner Sitten; er wurde Mönch in Durham, und nicht lange, so war er in Übung von Demut und Gehorsam ein vollkommener Jünger des hl. Benedikt. Seinem Eifer genügte die Buße des gemeinschaftlichen Lebens bald nicht mehr, er wollte Einsiedler werden. Eine Erscheinung des hl. Cuthbert führte ihn auf die an heiligen Erinnerungen so reiche Insel Farne.

Es folgten Jahre strengster Abtötung. Speise und Trank wurden aufs äußerste eingeschränkt, der Schlaf auf Aststreu war sehr kurz. Die Pflege des Körpers wurde bewußt vernachlässigt; wenn ihm jemand darob Vorstellungen machte, erklärte er: „Wir müssen unserem Leibe allen Schimpf antun, wenn wir ihn zur schimmernden Reinheit der Seele emporführen wollen." Der kraftvollen Gestalt des Heiligen und seinem frischen, blühenden Gesicht hätte man freilich seine übermenschlichen Strengheiten nicht angesehen. Die Besucher der Insel, — und mit der Zeit wurden deren immer mehr — nahm er liebevoll auf und bewirtete sie mit allem, was die Insel an Milch und Kräutern, Vögeln und Fischen bot. Vor allem aber speiste er sie mit himmlischer Lehre und erquickte sie mit geistlichem Troste. Mit seinem Kloster Durham unterhielt Bartholomäus einen regen Verkehr und manche Mitbrüder teilten für einige Zeit seine Einsamkeit. Sie waren die Zeugen seines von himmlischen Erscheinungen erfüllten Gebetes und seines Kampfes mit dem Teufel, der ihn oft in sichtbarer Gestalt aus seiner Andacht herauszureißen versuchte. Gewöhnlich achtete der Diener Gottes solche Störungen so wenig wie Mückenstiche. — Die letzten sieben Wochen vor seinem Tode genoß Bartholomäus weder Speise mehr noch Trank, gestattete seinem kranken Leib kein Ruhelager, redete auch fast nichts mehr mit seinen Mitbrüdern: betend genoß er schon im voraus die Freude des Himmels. Am Johannistag 1193[1] leuchtete ihm die volle Sonnenglut der Ewigkeit auf. In einem altrömischen Sarkophag, den er längst seiner Leibeslänge angepaßt hatte, wurde er an der Südseite seiner Kapelle bestattet.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Theodulf, Abtbischof.

F. Folcuini Gesta abbatum Laubiensium c 8 (MGScript IV 59).

L. ActaSSBoll Jun IV 820f — MonastBelge I 202 — Jos. Warichez, L'abbaye de Lobbes (Louvain 1909), 20ff.

C. Die Abtliste von Mitte des 9. Jhs (A. Ebner, Liber Vitae von Remiremont, Neues Archiv XIX 64) scheint ihn noch nicht als sanctus zu betrachten, wohl aber nennt ihn bereits Folkwin so. Der eigentliche Kult begann erst 1104, als sein Leib auf der Rückkehr von Herly (St.-Erme), wohin ihn die Mönche statt des erbetenen Leibes des hl. Ermino geschickt hatten, in Valenciennes das Wunderwirken begann (Gesta abb. Laub. Contin. c 15 [MG Script XXI 318f]); 1409 mit anderen hll. Leibern nach Binghen übertragen. Fest in MrlRom 24. VI., zu Lobbes und Binghen 25. VI.

2. (SS.) Mönche von Aindre, Martyrer.

L. ActaSSBoll Jun VII[3] 681/4 — Duine, Memento des sources hag. (Rennes 1918), 67f.

C. Gedächtnis wurde mit dem des hl. Gohard (Gunhard) am 25. VI. in Nantes mitgefeiert (cf Duine InventLiturg, 163ff); auch jetzt noch hat das Fest den Titel ss. Gohardi et soc. und die alte Oration erwähnt ausdrücklich auch die socii. Durch Ménard kam das Ged. in die Ordensmrll (24. VI.).

3. B. Heirich (Erich), Mönch.

L. ActaSSOSB V 323f — ActaSSBoll Jun IV 829/32 — Chevalier BB I 2115. Alle älteren Erörterungen sind überholt durch die scharfsinnigen Untersuchungen von L. Traube (Computus Helperici in Neues Archiv XVIII [1892], 73/105; Praefatio zum Carmen de s. Germano, MGPoet III 421/4) — Manitius I 499/504.

N. [1] Zu Heirichs literarischer Tätigkeit: Carmen de s. Germano edd MignePL CXXIV 1129/1272; MGPoet III 427/517. Epistolae (10), ed Perels, MGEp VI 117/26. Annales breves, ed MGScript XIII 80. — Traube hat seine Aufstellung, daß Heirich identisch sei mit Helperich, dem Vf des Computus (MignePL CXXXVII 17/48), wieder zurückgezogen; unberührt davon bleiben jedoch seine Untersuchungen über Heirich und den Computus je für sich (Vorlesungen und Abhandl. III [München 1920], 128/52). Bibliogr. zu den Schriften Heirichs s Potthast, 1587 und Manitius lc.

[2] Chronologie (nach Traube): Geb. 841, mit 7 Jahren nach Auxerre, 850 Mönch, 859 Subdiakon, dann Studienreise; 864—73 Carmen de s. Germano, das er 876/7 Karl dem Kahlen widmet. Das überlieferte Todesjahr 876 beruht einzig darauf, daß H. von diesem Jahr ab nicht mehr genannt wird.

C. In spätmittelalt. Nachträgen zu Usuard (ed Sollerii, 323) findet sich der Eintrag: Antisiodori sancti Heirici monachi. Von da kam er auch in die neueren Mrll; Ged. in SupplMenol 24. VI. Sonst kein Kult mehr.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. B. Erembert, Abt.

L. M. Pachmayr, Series abbatum et religiosorum monast. Cremifan. I (Styrae 1777), 47f).

C. (Bernardus Noricus), De fundatione et ruina Coenobii Cremifan. (anf. 14. Jhs) schreibt von ihm: „Eius tumulus ignoratur, et sanctus sculptus a senioribus invenitur, sicut et eps. Engelbertus in lapide altaris, qui in sarcophago conservatur." Das legt einen gewissen alten Kult nahe. Derselbe dauerte fort; in den Predigten gelegentlich des Millenariums 1777 (pp. 105, 185f, 227) wurde Er. immer als beatus gefeiert, ebenso wird sein Name jetzt noch bei der Profeß gegeben.

5. S. Bartholomaeus, Einsiedler.

F. Vita (BHL 1015), bald nach des Hl Tode vom Mönch Gaufrid von Durham vf, persönlich gehalten und gut; edd ActaSSBoll Jun IV 832/41, der fehlende Schluß (§§ 29/36) ist nach dem Kompendium der Vita (BHL 1016) in NovLegAngl I 101/6 ergänzt; vollständig Thomas Arnold, Simeonis monachi opera omnia (London 1882), I 295/325 (vgl dazu Introduction, xxxix/xli).

N. [1] Den Zweifel, ob 1182 oder 1193 das Todesjahr ist, hat Th. Arnold zugunsten der letzteren Zahl gelöst.

C. Die englischen Autoren und Mrll des späteren MA bezeichnen ihn als sanctus und die Vita berichtet einige Wunder am Grab in seiner Kapelle. Sonst habe ich einstweilen nichts von Kult gefunden.

Praetermissi.

1. B. RAINGARD, Mutter des Abtes Petrus Venerabilis von Cluny, gestorben als Nonne in Marcigny. Ihr hochberühmter, heiliger Sohn entwirft von seiner Mutter in nrr 16. 17. des 2. Buches seiner Briefsammlung (MignePL CLXXXIX 207/29) ein leuchtendes Tugendbild. Ein Kult läßt sich jedoch nicht nachweisen, wenn Raingard auch von den Hagiographen ab und zu s. oder b. genannt wird. — Nuova Raccolta di alcune Vite di Religiose ammirabili del ven. Ordine Bened. (Venezia 1730), 120/39. Pignot, Hist. de Cluny III (1868), 605/9. Collin, Grande vie des Saints XII 414/20. Étude sur la b^se^ Raingarde de Montboissier (Clermont-Ferrand 1888).

2. B. mem. Dom JOSEPH LANDRY, Mönch der Kongr. von Cluny, geb. zu Lyon, hingerichtet daselbst 24. 6. 1794 wegen „fanatisme", d. h. wegen der Religion. — Rousseau, Moines martyrs, 159.

25. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **ADALBERT,** Diakons. Als Mitarbeiter des hl. Willibrord wirkte er in der Friesenmission und leitete wahrscheinlich zu Egmond ein kleines Kloster. Hier wird er auch als Patron verehrt.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Fest des heil. WILHELM, Abtes und Stifters der Kongregation von Montevergine. — Wilhelm war das Kind edler Eltern von Vercelli, die ihm jedoch durch den Tod entrissen wurden, bevor er ihre Liebe kaum gespürt hatte. Das mag wohl beigetragen haben zu dem frühen Lebensernst des Knaben. Vierzehnjährig machte er sich auf die Wallfahrt nach Santiago de Compostela, barfuß, zwei eiserne Ringe um den Leib geschmiedet, beständiges Stillschweigen übend. Schließlich wollte er auch nach Jerusalem pilgern und begab sich zu diesem Zweck nach Apulien. Da sich aber zur Fahrt ins Heilige Land keine Gelegenheit bot, blieb er als Einsiedler in der Nähe von Melfi. Als Gott auf sein Gebet hin einem Blinden das Augenlicht schenkte, wollte er unter allen Umständen über das Meer; selbst der hl. Johannes von Matera, den er in Ginosa aufsuchte, konnte ihn nicht von seinem Vorsatz abbringen. Erst mußten ihm Räuber, in deren Hände er fiel, den Willen Gottes an seinem Körper gleichsam schmerzlich fühlbar machen. Wilhelm nahm nun seinen Aufenthalt auf dem Monte Vergiliano, auf einsamer, unfruchtbarer Felsenhöhe. Zuvor hatte er sich noch in Salerno einen Kettenpanzer erworben, den er von jetzt an beständig auf bloßem Leibe trug, desgleichen einen eisernen Helm unter seine Kapuze. Bald verbreitete sich der Ruf des Gottesmannes und seiner unmenschlich harten Lebensweise in der Gegend und es gesellten sich ihm Jünger bei, die nach seinem Beispiel Gebet und Handarbeit pflegten. Es waren aber auch mehrere Priester darunter; diese empfanden bald wieder das Bedürfnis nach Seelsorge und feierlichem Gottesdienst. Da der Heilige vor allem den Geist der Zufriedenheit in seiner Vereinigung haben wollte, schaffte er ihnen selbst eine Esellast Bücher und priesterlicher Gewänder von Bari herauf und ließ ihnen eine Kirche bauen, die am Pfingstfest 1124 zu Ehren der allerseligsten Jungfrau eingeweiht wurde. Von da ab änderte der Berg seinen Namen in Montevergine. Vermutlich nahmen die Eremiten damals auch die Regel des hl. Benedikt an.

Zwischen Vater und Söhnen kam es jedoch bald zu weiteren Unstimmigkeiten. Auf dem Berg war rasch eine Muttergotteswallfahrt aufgeblüht — der hl. Wilhelm war ja selbst ein kindlicher Verehrer Mariens — und es flossen dem Kloster reiche Opfergaben zu. Während nun der Heilige der Ansicht war, daß durch Geld eine Kirche eher zerstört als aufgebaut würde und alles für die Armen verwendet wissen wollte, glaubten jene Priester in erster Linie die neue Gründung wirtschaftlich sichern zu müssen. Um des lieben Friedens willen nahm endlich der Stifter Abschied von seinem Berg — für immer. Sich

liturgie.de / kloster-metten.de

die Oberleitung vorbehaltend, vertraute er die Sorge für seine Söhne dem sel. Albert an. Er selbst bezog eine Einsiedelei auf dem Monte Laceno, wo er in Abtötungen aller Art, aber auch in süßestem Gebetstrost schwelgte. Der hl. Johannes von Matera teilte seine Einsamkeit, bis sie, durch eine Erscheinung des Gekreuzigten aufgefordert, sich wieder trennten.[2] Im Jahre 1131[3] gründete Wilhelm das große Doppelkloster des heiligsten Erlösers zu Goleto, das wie Montevergine die Wiege einer Anzahl kleinerer Zellen wurde. Später kamen zwei größere Klöster in Palermo dazu. Wilhelm verdankte dieselben hauptsächlich der Gunst des Königs Roger von Sizilien, mit dem ihn eine wirkliche Freundschaft verband.[4] Der machtstolze Normanne beugte sich in Ehrfurcht vor der Heiligkeit und übernatürlichen Erleuchtung des einfachen und ungebildeten Eremiten und ließ sich gerne von ihm über seine Herrscherpflichten belehren. Dem König Roger galt auch der letzte Besuch des Heiligen in Salerno; ihm wollte er in Vorahnung seines nahen Todes nochmal seine Klöster anempfehlen und ihn zur Gerechtigkeit ermahnen. Neun Tage nach seiner Heimkunft entschlief er selig im Herrn, am heutigen Tag 1142. Sein Leib wurde bei den Nonnen von Goleto beigesetzt, die seinen Bußgeist am besten erfaßt und in die Tat umgesetzt hatten. Erst am 2. September 1807 kehrten die sterblichen Überreste des Stifters nach Montevergine zurück.

3. Das Andenken der (ehrw.) **PHILIPPINE HENNECART DE BRIFFŒUIL,** Äbtissin des Cisterzienserinnenklosters Brayelle-les-Annay. Bei der Aufhebung ihres Klosters zu Beginn der Revolution hatte sie sich ins Privatleben nach Arras zurückgezogen und den vorgeschriebenen Eid der „égalité et liberté" geleistet. Gleichwohl wurde sie wegen einer unvorsichtigen Äußerung verhaftet und nach längerem Aufenthalt im Kerker am 25. Juni 1794 wegen „Fanatismus und Verschwörung" verurteilt und hingerichtet.

---

1. S. Adalbert, Diakon.

F. Vita et Miracula (BHL 33), um 985 von dem Mönch Ruopert in Mettlach vf, ohne Wert für das Leben selbst; edd ActaSSBoll Jun V 97/103 (überarbeitet); ActaSSOSB III 1, 586/92 (nur die Wunder); MGScript XV 2, 700/4 (Auswahl). Zur Kritik Manitius II 424/6. Miracula des 12. bis 14. Jhs BHL 34/6; cf W. Levison, Wilhelm Procurator von Egmond und seine Miracula s. Adalberti (Neues Archiv XL 793/804).

L. C. Pijnacker Hordijk, Wat weten wij omtrent den hl. Adalbert van Egmond? (Bijdragen voor vaderl. geschiedenis 1900, 145/74) — Nieeuw Nederl. Biogr. Woordenboek I (1911), 22f; hier auch die

liturgie.de / kloster-metten.de

niederländ. Bibliogr. — DictHistGéogr I 441 (aber ohne deutsche Lit.!) — Chevalier BB I 29.

N. Holder-Egger, Neues Archiv XIII 29/32, wie auch Schorn, Eiflia sacra I (Bonn 1888), 378 identifiziert den Hl mit Abt Adalbert von Echternach (seit 739), was kaum wahrscheinlich ist; eher ist er in dem Abt Adalbert (eines ungenannten Klosters) zu erblicken, der 714 in einer Urkunde Pippins für Willibrord als Zeuge erscheint (Vita Willibr., ed MGMerov VII 137f; cf Hauck I 410).

C. Geschichte des Kultes in älterer Zeit vor allem in den Miracula und ihren Fortsetzungen (ActaSSBoll lc, 104/9). Was von Rel. bei der Verwüstung der Abtei Egmond 1573 in Sicherheit gebracht werden konnte, befand sich bis zur Mitte des 19. Jhs in der Bernarduskirche zu Haarlem und wurde 1890 in die Pfarrkirche von Egmond zurückgebracht. Fest 25. VI. in MrlRom (und OSB) und in den DD Haarlem und Utrecht, früher auch in Trier (Miesges, KalTrier). — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 25. VI.

2. S. Wilhelm, Abt und Ordensstifter.

F. Vita et Miracula (BHL 8924), zwischen 1142 u. 1185 vf, zum großen Teil nach Angabe des sel. Johannes von Nusco, des (späteren) Abtes in Palermo, und von einem anderen Johannes von Nusco (Bischof von Montemarano?); immerhin noch mit Kritik zu verwerten, besonders von den Nachträgen (cc 18ff; BHL 8925 a/c) an. Nach dem Originalkodex im Archiv von Montevergine ed Cel. Mercurio, RivStorBen I (1906), 321/33; II (1907), 74/100, 345/70. Die Ed. des Generalabtes Giac. Giordano (Neapel 1643) ist trotz gegenteiliger Versicherung eine legendäre Erweiterung und voller Interpolationen; Nachdruck ActaSSBoll Jun V 114/134.

L. Giac. Giordano, Chroniche di Montevergine (Napoli 1649), tomo I. — Cel. Mercuro, Vita di s. Guglielmo da Vercelli (Roma 1907) — Helyot VI 143/149 — ItaliaBened, 379/94.

N. [1] Ob der hl. W. selbst noch die Regel eingeführt hat, ist nicht ganz klar, mir jedoch sehr wahrscheinlich. Direkt bezeugt ist sie allerdings erst 1157. Aber kirchenrechtlich sind die Abteien, als welche seine Klöster auch vorher schon in den Urkunden erscheinen (1126 verbrieft z. B. der Bischof von Avellino Montevergine das Recht der freien Abtwahl), ohne feste geschriebene Lebensordnung nicht denkbar. Wilhelm hat nun nichts dergleichen verfaßt oder hinterlassen, andererseits entspricht seine ganze Auffassung des Ora und Labora der ursprünglichen Regel. So liegt der Schluß nahe, daß er eben die allgemeingeltende Benediktus- (oder Basilius)regel seiner Stiftung zugrunde legte, soblad sie sich einmal zu einem Coenobium entwickelt hatte. — Cf M. Donaggio, RivStorBen II 340/4; ItalBened, 393.

[2] Vgl dazu den Bericht der Vita s. Joannis de Matera, c 9 (Acta SSBoll Jun IV 44).

liturgie.de / kloster-metten.de

[3] Das Gründungsjahr 1131 stimmt, wenn die von Giordano angezogene Schenkungsurkunde wirklich echt ist. Die ursprüngliche Vita läßt hier wie bei anderen chronologischen Fragen im Stich und im Archiv von Montevergine habe ich auch nichts darüber gefunden. Eine Urk. des Bischofs Robert von Avellino (Mai 1133) scheint darauf hinzuweisen, daß der Weggang des Hl von Montevergine nicht lange vorher erfolgte; dann wäre die Gründung von Goleto mit 1131 etwas zu früh angesetzt.

[4] Nach der Vita c 23 hätte Roger den Hl durch eine Dirne erst versuchen und so prüfen lassen. Die ganze Art der Darstellung, die Unbestimmtheit der Quellen wie das Motiv an sich sprechen dafür, daß der Bericht zu den romanhaften Legenden gehört, — ganz abgesehen von der inneren Unwahrscheinlichkeit einer solchen Handlungsweise des Königs. Mercuros Rettungsversuch (Vita, 67) macht keinen rechten Eindruck.

C. Kult begann offenbar gleich nach dem Hinscheiden des Hl. Das alte Officium (bis 1603 im Gebrauch) s teilweise bei den Bollandisten. Fest allgemein erst seit 1785 (MrlRom 25. VI.), im Orden seit der letzten Kalenderreform leider nicht mehr; in Montevergine auch die Translatio 2. IX. Der Leib des Hl ruht seit 1807 unter dem Altar der Reliquienkapelle des Santuario; früher besaßen die Mönche nur einen Arm des Stifters (cf ItaliaBened, 420f). — Bild: AnnMarBen 27. VI.

3. (Ven.) Philippine Hennecart de Briffœuil, Äbtissin.

L. Les Victimes Religieuses de la Révolution dans le Diocèse d'Arras (Arras 1931), 164 — Rousseau, Moines martyrs, 165.

C. Prozeß bei der bischöfl. Kurie über das Martyrium ist eingeleitet.

Praetermissi.

1. B. WILHELM, Abt von Byland (Bellalauda, Yorkshire), wird von Matth. Paris ad 1173 erwähnt. Sein Name steht im CatSS Cist (CistChron XXVII 49) und in MenolCist 25. VI. Die Fundatio domus Bellelaudae des 3. Abtes Philipp, geschrieben 1197, ed MonastAngl V 349/54, kennt aber nur die Äbte Gerhard (1134—38) und Roger, der 1196 resignierte und 1198/9 starb. Abt Wilhelm I. regierte erst 1303— vor 1315, kann also nicht als der Beatus in Frage kommen. Es ist schon möglich, daß dem verdienst- und tugendreichen Roger eine fama sanctitatis folgte und er nur irrig von Matth. Paris Wilhelm genannt wurde.

2. B. mem. Dom PETRUS DEFORIS, Mönch der Maurinerkongregation im Kloster Blancs-Manteaux zu Paris, der Herausgeber der Werke Bossuets und auch sonst ein literarisch verdienter Gelehrter. Er galt zwar als jansenistisch gesinnt, war aber ein durchaus lauterer Charakter und zeigte sich gegenüber der Revolutionsregierung von einer seltenen Festigkeit. Wegen Verweigerung der antireligiösen Eide ins Gefängnis geworfen, benützte er bis zuletzt

liturgie.de / kloster-metten.de

jede Gelegenheit zur Ausübung der Seelsorge. Am 25. 6. 1794 starb er auf dem Schafott als ein furchtloser Soldat Christi. — Guillon, Martyrs de la foi II (Paris 1821), 546/51. Rousseau, Moines martyrs, 114f u. ö. Wilhelm, Nouveau supplément à l'histoire littéraire de la Congregation de Saint-Maur I 150/2. Einige Briefe RevueMab XXI 58/62; XXII 130/2.

26. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **BABOLEN,** ersten Abtes von Fossés, das um die Mitte des 7. Jahrhunderts gegründet wurde.

2. Eines anderen heil. **BABOLEN,** Bischofs und Nachfolgers des hl. Remaglus in der Abtwürde von Stablo, gestorben wahrscheinlich um 677.

3. Das Andenken des (heil.) **ADEODAT,** Papstes (672—676). Beschauung und liturgischer Gebetsdienst im Kloster des heil. Erasmus auf dem Caelius war die Vorbereitung dieses Statthalters Christi auf seine hohe Würde. Er war darum auch ein Freund der Mönche und förderte in seiner kurzen Regierungszeit die klösterliche Zucht in allewege. Die große Kirche Gottes verteidigte er gegen den Ansturm der Monophysiten.[1]

4. Des sel. **BARTHOLOMAEUS DE VIR,** Bischofs von Laon 1113—1151. Er war der vornehmste Gönner des heil. Norbert von Xanten und schenkte ihm die Einöde von Prémontré zur Stiftung seines Ordens.[1] Im gleichen Jahr 1121 stiftete er auch das Cisterzienserkloster Foigny.[2] Als er 1151 seinen Hirtenstab niederlegte, suchte er daselbst Ruhe. Nachdem er sich im schlichten Mönchskleid noch sechs Jahre hatte auf den Tod vorbereiten können, reichte ihm der Herr am 26. Juni 1157 den Lohn für seine guten Werke.

5. Des (sel.) **ROTALD,** Bischof von Vannes, eines Mannes von hoher Tugend und unbestechlicher Gerechtigkeitsliebe. Als Gründerabt des Cisterzienserklosters Lanvaux[1] bereits bewährt, wurde er 1143 auf den bischöflichen Stuhl von Vannes berufen, den er bis zu seinem Hinscheiden am heutigen Tag 1177 zierte.

---

1. S. Babolen, Abt.

F. a) Das älteste Dokument und am meisten vertrauenswürdig scheint eine Laudatio in s. Bobulenum zu sein, wovon ein Exzerpt in CatCoddHag Paris II 518f. Die Laudatio hat mit der Vita nichts gemein, ist auch älter als die Urkundenfälschungen.

liturgie.de / kloster-metten.de

b) Vita (BHL 886) aus dem 11. Jh, so wertlos und voller Irrtümer, daß Mabillon und die Bollandisten sie gar nicht abgedruckt haben. Vom gleichen Verfasser sind auch die Miracula (BHL 887), edd ActaSSOSB II 568/72; ActaSSBoll Jun V 181/4, für die Geschichte des Kultes von einiger Bedeutung. Über die in der Vita verwandten Urkundenfälschungen s Voigt, Neues Archiv XXXI 289/334.

L. ActaSSOSB II 564/8 — S. Martin, La vie de s[t] Babolin I[er] abbé de St.-Maur (Paris 1650) — E. Galtier, Hist. de Saint-Maur-des-Fossés (Paris 1913), 17ff; sehr unkritisch.

N. Möglicherweise ist der Hl identisch mit „Theodulphus cognomento Babulenus", der in Bourges verschiedene Klöster „nach der Regel Kolumbans" gründete (Jonas, Vita s. Eustasii, c 15). Nach der Laudatio wurde Fossés gegründet vom Kleriker Blidegisel mit fiskalischer Unterstützung des Königs Chlodwig, zur Zeit des Bischofs Agilbert von Paris, der auch ein Privilegium gab. Wahrscheinlich ist das Privileg Audoberts (Voigt lc, 320ff) eine Fälschung nach dem Agilberts; das Exemptionsprivileg Martins I. gehört ebenfalls zu den Fälschungen.

C. Nach dem Bericht der Miracula erfolgte die erste Translation auf wunderbare Weise, indem der Sarkophag mit den Gebeinen von selbst durch ein Loch in der Mauer von außerhalb derselben zum Muttergottesaltar hineinwanderte (!). Als 1750 Abtei und Kirche niedergelegt wurden, erhielt die Pfarrkirche des Ortes einige (authentische?) Reliquien des hl. Babolen; vom Leib ist weiter nicht mehr die Rede. Das Fest scheint im MA nur in Fossés gefeiert worden zu sein; das Missale des 11. Jhs (Leroquais I, nr 71) hat es am 7. XII. (translatio), das des 13. Jhs (Leroquais II, nr 254) am 26. VI.; hier auch eine Votivmesse zu Ehren der Patrone Maurus, Benedikt und Babolen. Eine Reihe von Brevieren aus Fossés mit seinem Fest 26. VI. ist aufgezählt CatCoddHag Paris III 661; dazu Proprium Paris 1736 und 1874.

2. S. Babolen (Papolen), Abtbischof.

F. Urkunden nrr 5 (unecht). 12. 13 in J. Halkin et G. Roland, Recueil des Chartes de l'Abbaye de Stavelot-Malmédy I (Brüssel 1909), 16ff; den Text derselben s MGDipl I (aevi Merov.). Die Bulle des Papstes Vitalian von 660 ist unecht, kommt also für die Bezeugung unseres Abtes nicht in Betracht. Urk. nr 12 wurde bisher auf 694 (richtiger 692) datiert; demzufolge schieden U. Berlière, MonastBelge II 70/2; Levison, MGMerov V 91f, u. a. Babolen I., den unmittelbaren Nachfolger des hl. Remaglus, als geschichtliche Persönlichkeit aus und ließen nur einen Babolen (II.) gelten, der durch Urk. nrr 13. 15 bezeugt ist. Der in Stablo verehrte hl. B. sei der Abt von Fossés gewesen. Die Frage ist m. E. entschieden, seitdem P. Emmanuel Munding, Palimpsest-Texte des Cod. lat. Monacensis 6333 (Beuron 1930), 65/7; 74/83

liturgie.de / kloster-metten.de

vollgültig dargetan hat, daß die Urk. nr 12 im 2. Jahr des erst in neuerer Zeit entdeckten austrasischen Teilkönigs Chlodowech-Chlotar, 25. 6. 677, ausgestellt wurde. Als Grenzen der Regierungszeit Babolens sind anzusehen das Todesjahr des hl. Remaglus (671 bezw 674/5) und 677/8; 679 urkundet Dagobert II. für Abt Godoin und vor ihm kommt noch Sigolin; die Reihenfolge Remaglus, Babolen, Sigolin, Godoin ist durch die Urkundenbestätigungen der fränkischen und deutschen Herrscher wie durch Heriger u. a. zu gut bezeugt, als daß man sie ohne wichtigen Grund beiseite setzen dürfte.

L. Außer den bereits angeführten Autoren: G. Henschen, ActaSS Boll Jun V 195 — Ghesquière, ActaSSBelgii III 683/5 — Biogr Belg I 597f.

C. Die Verehrung der Reliquien bezeugt zum ersten Mal Molanus; ein Altar war dem Hl geweiht und sein Fest wurde am 26. VI. gefeiert, offenbar weil man den wahren Sterbetag nicht wußte. Den Titel S. hat Babolen I. schon in der Abtliste des 13. Jhs (MGScript XIII 292). Auch ein Reliquienverzeichnis von 1619 nennt: Diversa ossa s. Baboleni abbatis (Bonner Jahrbücher XLVI [1869], 140).

3. (S.) Adeodat, Papst.

F. LibPont, ed Duchesne I 346f.

L. SupplMenol, 134f — ActaSSBoll 16. VII. i. pr. — CathEnc I 142 — LexTheolKi I 100.

N. [1] Sonst ist von seiner Regierung nicht viel bekannt. Dem Abt Hadrian von Canterbury verlieh er ein Privileg für sein Kloster (cf Plummer II 204).

C. In Rom scheint A. keinen Kult genossen zu haben, wohl aber wird er sonst im Spät-MA mehrfach als Hl verehrt. So steht sein Ged. 26. VI in den AuctUsuardi von Florenz (ed Sollerii, 327); sein Bild (S. Deodatus) war im Schnitzwerk des Benediktusaltars zu Durham. In den Ordensmrll ist er wenigstens seit Wion (Lechner jedoch nicht mehr). In der Basilika von Montecassino ist er noch jetzt unter den hl. Benediktinerpäpsten dargestellt.

4. B. Bartholomaeus, Bischof.

F. Liber de Ven. Bartholomaei ep. et S. Norberti gestis, = Miracula s. Mariae Laudun. lib. III cc 1—9, vf von Abt Hermann in Tournai, ed MGScript XII 654/60 (andere edd s Potthast I 588).

L. GallChrist IX 528/32 — Am. Piette, Hist. de Foigny (Vervins 1847), 217/22 — Willi, Bischöfe OCist, 34 — Chevalier BB I 446.

N. [1] Zur Förderung der Prämonstratenser vgl die Vita s. Norberti, cc 38ff (ActaSSBoll Jun I[3] 819/21).
[2] Janauschek, 10.

C. Cultus immemorabilis gemeinsam mit dem sel. Alexander zu Foigny. Sarg und Grabstein des sel. Barth. ist noch erhalten, wenn auch die Reliquien 1797 auf dem Friedhof vergraben wurden.

liturgie.de / kloster-metten.de

1897 wurde eine Gedächtniskapelle erbaut (Une tombe et une Chapelle Commémorative. Laon 1897). Ged. in MenolCist und OSB 26. VI., Darstellung bereits im Bildwerk des Benediktusaltars zu Durham (irrtümlich als Bischof von Lyon statt Laon).

5. (B.) Rotald (Ruand), Bischof.

L. FascSSCist II dist 10 c 20 — ActaSSBoll Oct IX 433f (i. pr.) — GallChrist XIV 924f; 963 — Guilloux, Le bienh. Ruaud (Revue hist. de l'Ouest VI [1890], 5/36); cf AnalBoll XII 86 — Willi, Bischöfe OCist, 86 — Duine SourcHag, 17f.

N. [1] Lanvaux gegründet 1138 (Janauschek, 52).

[0] Einen Hl ähnlichen Namens gibt es auch in Wales; 1144 und 1186 ist eine Kirche s. Roaldi in Trecket erwähnt (Llanrothal, Lann Rhydol).

C. Nicht sicher, doch scheint die Benennung B. allgemein zu sein. Guilloux bemühte sich einen Cult nachzuweisen; die Bollandisten betrachten zwar den Nachweis als nicht erbracht, doch meinen sie, daß einige Bemerkungen einst von Nutzen sein könnten; mir selbst war der Artikel leider nicht zugänglich. Ged. 23. III. in MenolCist; gewöhnlich wird 22. X. als Gedächtnistag angegeben (cf Holweck, 869).

Praetermissi.

1. S. WAMBERT, Priester und Martyrer, begraben im Kloster Saint-Pierre-sur-Dive. Man weiß nichts Näheres über ihn, vielleicht wurde er von Normannen getötet. Im genannten Kloster wurden seine Reliquien hochverehrt und sein Fest 26. VI. gefeiert; Ende des 17. Jhs war der Kult jedoch bereits erloschen. ActaSSBoll Jun VII[3] 200f. [Aus Versehen ist s. Wambert ins Kalendarium geraten, darum hier die kurze Notiz!]

2. (S.) SUNDEROLD, Erzbischof von Mainz (März 889 — 26. 6. 891), zuvor Mönch in Fulda; gelegentlich der Plünderung seiner Bischofstadt durch die Normannen, wurde er in Worms von ihnen getötet. Begraben bei St. Alban in Mainz. Trithemius nennt ihn sowohl im Chron. Hirsaug. wie im Liber de viris illustribus III c 219 S., ihm folgen die Benediktinermenologien (Ged. 26. VI.). Doch scheint Trithemius als erster den Titel verliehen zu haben; die Ebersbacher Chronik der Mainzer Erzbischöfe aus dem 15. Jh (Neues Archiv XIII 119f) nennt außer Bonifatius und Bardo keinen hl. oder selig. — ActaSSOSB IV 2, 497.

3. (S.) ALANUS, Abt OCist von Balmerino (Schottland) 1229—1236, † 28. VI. Der Liber mon. s. Mariae de Cupro (of Cupar) preist ihn als „vir sua aetate doctissimus" und nennt ihn auch „sanctus Alanus abbas", aber als zeitgenössisch kaum im Sinne eines Kultes. MenolCist hat ihn nicht. — J. Campbell, Balmerino and its Abbey (Edinburg 1867), 53/69. DictHistGéogr II 637.

liturgie.de / kloster-metten.de

27. Juni.

1. Das Ged. der seligen **BURKARD** und **EPPO**, Äbte in Mallersdorf (Bayern). Burkard wurde 1109 aus dem Michaelskloster von Bamberg als erster Abt der neuen Stiftung berufen. Bestand sein Konvent auch nur aus sechs Mönchen, die kleine Zahl wurde aufgewogen durch den Ruf ihres tugendreichen Wandels. Als der Selige am 25. Juni 1122 aus dem Zeitlichen schied, folgte ihm sein Mönch Eppo in der äbtlichen Würde. Dieser erhielt, nachdem er sich auf der Synode von Piacenza 1132 als eifriger Verteidiger regulärer Zucht hervorgetan hatte, den ehrenden Beinamen: Reformator des Ordens. Sein Todestag ist der 27. Juni 1143. Sowohl Burkard wie Eppo wurden zu Mallersdorf immer als Selige verehrt.

2. Des sel. **JOHANNES BASSAND**, Ordensgenerals der Caelestiner. 1360 zu Besançon geboren, trat er zunächst bei den Regularkanonikern von St. Paul daselbst ein. Das Verlangen nach einer strengeren Lebensweise bewog ihn jedoch im Alter von 30 Jahren bei den Caelestinern in Paris um das Kleid des hl. Benedikt zu bitten. 1392 wurde er bereits Prior in Amiens und von da ab finden wir ihn fast immer in leitender Stellung. Fünfmal wurde er zum Obern der französischen Provinz gewählt und schließlich stieg er gar zur Würde eines Generalpriors empor.[1] Aber je höher sich der Selige gestellt sah, umso tiefer suchte er in der Demut Wurzel zu schlagen, umsomehr fühlte er sich verpflichtet alle Ordensbrüder durch ein gutes Beispiel zu erbauen. War er in einem Kloster auf Visitation, so trafen ihn die Mönche bereits im Chor, wenn sie sich des Nachts zur Mette versammelten, und hernach war er der letzte, der die Kirche verließ. Genau forschte er nach dem Zustand des regulären Lebens im allgemeinen wie bei den einzelnen und wußte jeden seiner Eigenart gemäß zu behandeln. Doch war sein Verfahren trotz aller durchgreifenden Strenge vom Geist der Milde und Klugheit getragen. Wenn auch seine Gesundheit durch Arbeit und Abtötung stark erschüttert war — er pflegte sich nur den Patriarchen aller Kranken seines Ordens zu nennen — verlor er niemals die Ruhe und Heiterkeit seiner Seele. Viele Jahre lang betete Bassand um die Reform von Collemaggio, dem Hauptkloster seines Ordens, das jedoch auf die Armut und Buße seines Stifters ganz vergessen hatte. Erst am Abend seines Lebens, — er ging schon ins 84. Jahr — sah er seinen Herzenswunsch

liturgie.de / kloster-metten.de

erfüllt. Papst Eugen IV. berief ihn zur Wiederherstellung der Disziplin in den Klöstern seiner Kongregation nach Italien. Trotz der Widersetzlichkeit der Konventualen führte er mit französischen Patres binnen eines Jahres das Werk durch, und getrost konnte er sich am 26. August 1445 von seinem Freund, dem hl. Johannes Capistran, die Augen zur ewigen Ruhe schließen lassen. Dieser berühmte Volksmissionär und Sohn des hl. Franciscus hielt ihm die Leichenrede. Gott aber bestätigte die Worte seines Lobes durch die Wunder, die er am Grabe des sel. Johannes Bassand geschehen ließ.

---

1. BB. Burkard und Eppo, Äbte.

L. Monum. boica XV 245ff — M. Deigl, Chronicon Mallersdorfense I 29ff (Ms im Kloster Metten) — Beer Hl II 619/21.

N. Zum Todesdatum s das Zeugnis der Necroll bei Lindner, Monast Salzb, 243.

C. Burkard wurde stets als s. oder b. bezeichnet; in der Abteikirche war eine eigene Capella s. Burcardi. 1335 gestattete Bischof Nikolaus von Regensburg die Commemoratio in der Messe. 1695 wurden von Weihbischof Fr. Ernst von Wartenberg die Leiber der ersten drei Äbte, Burkard, Eppo und Emicho erhoben. Letzterer wurde aber nicht weiter verehrt; dagegen hatte Eppo bis zur Einführung des MrlRom ein Elogium in der Prim. Ged. des sel. Burkard im SupplMenol 25. VI.; des sel. Eppo in MenolOSB 7. II., SupplMenol 31. X.

2. B. Johannes Bassand, Ordensgeneral.

F. Vita (BHL 4336), von seinem 3. Nachfolger in Collemaggio vf, ed ActaSSBoll Aug V 875/92. Für den letzten Abschnitt des Lebens ist der Verfasser Augenzeuge, für früher aber hält er sich nicht frei von Irrtümern (vgl den Bericht, daß Bassand den Gegenpapst Felix V. = Amadeus von Savoyen bekehrt haben soll). — Compendium der Vita bei Ménard, Martyrol. observat. II 670/7.

L. Cel. Telera, Historie sagre degli uomini illustri della Congr. de' Celestini (Bologna 1648), 159/93 — HagItal II 132f — Pinius, ActaSSBoll lc, 970/5 — SSFranche-Comté IV 317/40 — Pidoux III 72/5 — DictHistGéogr V 1263f.

N. [1] Sein Reformeifer brachte ihn auch mit auswärtigen Kreisen in nähere Beziehung. So war er lange Seelenführer der hl. Coleta und Freund des Johannes Gersen; ihm widmete er 1426 seinen Traktat „De susceptione humanitatis Christi".

C. Der Leib wurde von den Mönchen von Collemaggio mit ungelöschtem Kalk überschüttet, aber trotzdem nach 10 Jahren noch unversehrt gefunden. Auch jetzt ist er noch in der Kirche S. Maria de Collemadio zu Aquila so zu sehen (A. Leosini, Monum. stor. artist. della città di Aquila [A. 1848], 227f). Fest daselbst 26. VIII. Ged. in den MenollOSB seit Ménard.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. ARIALD, Diakon zu Mailand und Martyrer. Mit dem Ritter Herlembald war er das Haupt der Reformpartei der Pataria und unerbittlicher Kämpfer gegen den simonistischen und unenthaltsamen Klerus der Stadt, besonders gegen den Erzbischof Guido. Als derselbe auf Arialds Treiben vom Papst gebannt wurde, wurde der verhaßte Diakon von seinen Feinden am Lago Maggiore abgefangen, grausam verstümmelt und getötet am 27. 6. 1066. Zehn Monate später wurde seine Leiche aufgefunden und im Triumph nach Mailand zurückgebracht. Kult bestätigt 13. 7. 1904; Fest 27. VI. zu Mailand, 25. VI. zu Novara (Holweck, 103). Im 17. Jh taucht die „Tradition" auf, daß Ariald Mönch von Vallumbrosa gewesen, sei; er soll den Habit von s. Petrus Igneus erhalten haben. Nun wurde aber die Beziehung zwischen Vallumbrosa und Mailand erst nach 1068 angeknüpft, als die Mailänder eine Abordnung an den hl. Johannes Gualbertus sandten. A. Tamburini († 1658), der als erster die „Ordenstradition" zu begründen suchte, beruft sich auf einen Liber ms de gestis s. Arialdi et soc.; dieses Ms der Bibliotheca Gregoriana ist jedoch kein anderes als der jetzige Cod. 89 Bibl. Alessandr., und dieser ist gleichzeitig mit Tamburini. Ferner zitiert Tamb. Andreas von Strumi, Franchi und Locatelli, aber mit Unrecht; sie erwähnen nichts von einem Mönchtum Arialds. Vgl C. Pellegrini, Fonti et memorie stor. di S. Arialdo (Milano 1902), 29/48. — Vita s. Arialdi (BHL 673), von seinem Kampfgenossen b. Andreas di Strumi 1075 vf (Cod. 25b Bibl. Alessandr. wahrscheinlich Original), edd ActaSSBoll Jun V 281/300 (nach ed Puricelli, 1657); MGScript XXX 2, 1049/75 (cf unter b. Andreas 10. III., p. 310!). C. Pellegrini, I santi Arialdo et Erlembaldo (Milano 1897); dazu AnalBoll XVI 526/8. DizStorBiogr I 9f (mit den ererbten Irrtümern). R. Aigrain, DictHistGéogr IV 99/102. Chevalier I 310.

2. (S.) EGELRICH, Bischof von Durham (1043—1056); resignierte, wurde nach der Schlacht bei Hastings von Wilhelm dem Eroberer wegen Störung des Reichsfriedens in Westminster eingeschlossen, wo er sich durch seine Buße den Ruf der Heiligkeit erwarb; gestorben 15. 10. 1072. Nach Wilh. Malmesb. GP III (MignePL CLXXIX 1584) „hodieque tumulus ejus nec votis nec frequentia petitorum caret". Ged. 27. VI. bei Ménard und Bucelin. — Simeon Dunelm, Hist. regum Angl. und Hist. Dunelmensis ecclesiae; cf Th. Arnold, Symeonis mon. Dunelm, Opp. omnia, Index!

liturgie.de / kloster-metten.de

28. Juni.

1. Das Gedächtnis des heil. **EGILO (EIGIL)**, Erzbischofs von Sens. Seine Profeß machte er in Prüm[1] oder in Ferrières, doch hielt er sich als Vertrauensmann der beiden Äbte Lupus von Ferrières und seines Freundes Markward von Prüm meist in diesem letzteren Kloster auf. 853 wurde er Abt desselben, 855 erhielt er dazu noch Flavigny.[2] Von 860 ab widmete er seine Kraft und Sorge Flavigny allein, bis er 865/6 auf den erzbischöflichen Stuhl von Sens erhoben wurde.[3] Nach reichgesegneter Wirksamkeit beschloß der hl. Egilo sein Leben am 29. Mai oder Juni 871.

2. Das Andenken des sel. **EKHARD**, ersten Abtes von Huysburg, einst Kanonikus am Dom zu Magdeburg. Er starb jedoch bald nach Gründung des Klosters, das 1084[1] von Mönchen aus Bergen bei Magdeburg besiedelt worden war.

3. Das Andenken des sel. **PAUL GIUSTINIANI**, Stifters der Kongregation von Monte Corona. Als Sproß eines der ältesten und ruhmreichsten Geschlechter der Lagunenstadt erblickte Paul zu Venedig das Licht der Welt. Die früh erwachte Neigung zu Gebet und Einsamkeit wurde durch das eifrige Studium der alten Sprachen, der Philosophie und Theologie keineswegs gemindert. Im Jahre 1507 trieb ihn seine religiöse Sehnsucht ins Heilige Land; als er nach drei Jahren wieder heimkehrte, war sein Bußgeist und sein Überdruß an der trügerischen Welt nur gewachsen. Ganz Italien, Griechenland und Syrien durchwanderte er auf der Suche nach einem Ort, wo er, der Welt möglichst entrückt, Gott am ungeteiltesten dienen könnte. Was er suchte, fand er endlich in Camaldoli: hier hoffte er himmlische Betrachtung und ernstes, gelehrtes Studium am besten vereinigen zu können. Im nächsten Jahr folgte ihm sein Freund Quirino, der sich als Staatsmann schon mehrfache Verdienste um das Vaterland erworben hatte, ins Kloster nach. Beide Männer waren von Gott berufen den Geist des hl. Romuald in seiner Stiftung zu neuem Leben zu erwecken. Mit unbesieglicher Zähigkeit und mit allen erlaubten Mitteln führten sie gegen die lauer gewordenen Cönobiten von Fontebuono den Kampf um die Wiederherstellung und Sicherung der Ordenszucht, aber ohne jemals die Ehrfurcht, die sie ihrem Generalobern Peter Delfino schuldeten, zu verletzen und mit möglichster Rücksicht auf seine Person. Zunächst setzten sie auf dem Generalkapitel zu Florenz 1513 die

liturgie.de / kloster-metten.de

Vereinigung von Camaldoli mit der Reformkongregation von Murano durch, ferner zum Schutz gegen das Kommendeunwesen die Dauer des Generalats auf nur ein Jahr. Da Delfino die Folgerungen aus diesen Beschlüssen nicht freiwillig zog, wurde er vom Hl. Stuhl abgesetzt.

1514 wurde Paul Giustiniani von den Brüdern zum Generalprior gewählt[1] und zwar auf drei Jahre und erhielt von Papst Leo X. den Auftrag die Regeln und Statuten von Camaldoli zu sichten und zu verbessern. Der Geisteskraft und Frömmigkeit des Urhebers macht das Werk alle Ehre.[2] Aber bei seiner Arbeit hatte Giustiniani auch erkannt, daß die Reform nur Bestand haben könne, wenn die Mönchseremiten neben der persönlichen Heiligung sich berufsmäßig auch apostolischen Aufgaben widmeten. Sein Auge richtete sich vor allem nach dem neuentdeckten Amerika, wo zahllose wilde Völker nach dem Brot des ewigen Lebens hungerten; unter ihnen wollte er seine Zellen als ebensoviele Segensquellen eröffnen. Doch mit solchen Gedanken fand der weitschauende Mann bei seinen Mitbrüdern kein Verständnis. Er bat deshalb den Papst um Enthebung vom Generalat und um die Erlaubnis eine ganz neue Pflanzung anlegen zu dürfen. Der Papst gab ihm die Ermächtigung und dehnte sie ausdrücklich auf Amerika aus. Am 15. September 1520 schied der Selige von Camaldoli und ließ sich nach kurzem Aufenthalt bei den Söhnen des hl. Franciscus auf dem Alverno, wo er noch strengere Armut lieben und üben lernte,[3] in den Grotten von Massaccio nieder. Einige der besten Eremiten von Camaldoli folgten seinem Beispiel; ihnen schlossen sich bald mehrere gottbegeisterte Jünglinge aus den höchsten Kreisen an. Darunter war auch der Kommendatarabt von San Salvatore am Monte Corona, der dieses Kloster 1524 Giustiniani überließ. Die Einsiedelei auf dem Kronenberg wurde in der Folge der Mittelpunkt der nach ihm benannten Eremitenkongregation, die so viele durch Bußstrenge und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Männer hervorgebracht hat. Der sel. Gründer sah freilich nur mehr den Beginn des Aufblühens seiner Stiftung; am 28. Juni 1528 stieg seine Seele vom Kloster des hl. Silvester auf dem Sorakte empor zum Berge Gottes, die Krone des ewigen Lebens zu empfangen.

---

1. S. Egilo, Erzbischof.

F. Briefe des Abtes Lupus von Ferrières, ed MGEp IV (Index, 770); beziehen sich auf die Zeit 841—853. — Reginonis Chronicon, ed Kurze (1890), 76/8. — Hugo von Flavigny, Chronicon (MGScript VIII 355).

liturgie.de / kloster-metten.de

L. ActaSSOSB IV 2, 250/5 — GallChrist XII 24f — Schorn, Eiflia sacra II (Bonn 1888), 338/42 — H. Bouvier, Hist. de l' église de Sens (Amiens 1906), 262/70 — P. Mortier, Flavigny (Lille 1920).

N. [1] Als Mönch oder resignierter Abt von Prüm ist E. verzeichnet im Liber Vitae von Remiremont (Neues Archiv XIX 68).

[2] Nach der Series abbatum Flaviniac. (MGScript VIII 502) wurde E. Abt 855/6; 864 übertrug er nach Hugo den Leib der hl. Regina nach Alesia.

[3] Papst Nikolaus I. mißbilligte in zwei Briefen an Egilo selbst wie an Kaiser Karl den Kahlen, daß E. „ex quodam monasterio" scil. Flavigny auf den Bischofsstuhl erhoben wurde; dazu sollen Kleriker aus der Diözese genommen werden (MGEp IV 644/6).

C. Necrol. Flaviniac. (von ca 1100) sagt: „sancti Eygilis Senonensis episcopi, qui multis claruit miraculis" (MGScript VIII 286); ähnlich die jüngeren „tabulae Senonenses"; desgleichen nennt ihn Hugo von Flavigny „sanctus Eygil"; ebenso B. Fisenius, Flores Eccl. Leodien. (1647), 129 und viele andere Schriftsteller bis in die neueste Zeit. Nach GallChrist lc wurde sein Fest in St.-Pierre-le-Vif am 26. VI. gefeiert, auch in Flavigny und in der von ihm gegründeten Zelle Corbigny scheint man sein Ged. feierlich begangen zu haben, wenn auch nicht mit einem Offizium (cf Crosnier, Les congrégations religieuses de Nevers [1877], 289/91). Tag des Ged. ist ganz verschieden: Fisenius 1. III., SupplMenol 7. VIII., GuérinPB 28. VI. usw. — Erzbischof Louis Henri de Gondrin († 1675) plante die Erhebung des Leibes in der Krypta von St.-Pierre-le-Vif; der Tod verhinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Fisenius berichtet nach einer Notiz aus St. Hubert, daß der Leib nach Prüm in das Grab des Abtes Markward überführt worden sei; wahrscheinlich ein Irrtum, veranlaßt durch die dort befindliche gemeinsame (zweifelhafte!) Grabinschrift (Schorn, 338[2]; Kraus Inschr, nr 438).

2. B. Ekhard, Abt.

L. C. von Eß (letzter Prior und erster Pfarrer von Huysburg), Geschichte von Huysburg (Halberstadt 1810), 78/80. — Stadler HLex V 935.

N. [1] Jahr nach StudMittOSB XXXII 21.

C. 1122 Übertragung in die Kirche; der Leib war zur Zeit der Reformation noch unverwest, 1804 sah Eß die Gebeine wie mit Salz bestreut. Im Haus wurde E. immer als Sel. verehrt, vor der Glaubensspaltung auch von den Gläubigen der Umgegend; die Grabinschrift nennt ihn „miraculis clarus". Den Ordensmrll blieb er unbekannt.

3. B. Paul Giustiniani, Einsiedler Camald.

F. Vor allem die Briefe des Seligen, des Peter Delfino u. a. Zeitgenossen (nähere Angaben und Zitate s bei Schnitzer); sie und

liturgie.de / kloster-metten.de

weitere Quellennachrichten meist wörtlich verwertet bei Aug. Florentinus, Hist. Camald. III und Mitarelli-Costadoni, Annales Camald. VII. VIII. — Vita B. Pauli Justiniani eremitae scripta a Luca eremita ejusdem ord. († 1528); das Ms Bibl. Chisiana Cod. E IV 117 soll das Autograph des Vf sein. Auf ihn stützt sich ganz Razzi SSCamald, $100^{v}/115^{a}$.

L. A. Fiori, Vita del B. Paolo Giust. (Rom $^{2}1729$) — ActaSSBoll Auct. Oct, $19^{*}/22^{*}$; einseitige Parteinahme für Delfino — Pl. Lugano, La congregazione Camaldolese degl' eremiti di Montecorona (Roma 1908); Rez. AnalBoll XXXII 107f und RivStorBen IV 603/5 — J. Schnitzer, Peter Delfin (München 1926), 146ff; wird vielleicht dem Sel. am meisten gerecht, wenn auch antiklerikale Bosheiten nicht fehlen — ItalBen, 273ff.

N. [1] Quirino war bereits gestorben; er hatte sich den Tod erbetet um nicht Kardinal werden zu müssen.

[2] Zum Schrifttum des Sel. vgl Centifolium Camald., 43/50, wo eine Unmenge von meist ungedruckten Schriften theologischen und ordensaszetischen Inhalts verzeichnet ist.

[3] Auch die Gründer des Kapuzinerordens haben durch die Einwirkung Giustinianis manches von dem Geist und den äußerlichen Gebräuchen von Montecorona übernommen.

C. Grab nicht bekannt, weil der Sel. selbst jede Kennzeichnung desselben verbot. Einige Zeit wurde das cranium, das eine Überlieferung als das seinige bezeichnete, in Montecorona aufbewahrt, dann aber auf Beschwerde einiger Mönche vom Generalvikar von Perugia mit anderen Gebeinen in der gemeinsamen Sepultur vermengt. Den Titel beatus gab man ihm wohl von Anfang an; den wollte auch die CSR ausdrücklich nicht beanstanden wie auch nicht die Darstellung mit Strahlen, als sie 1681 Bilder von ihm einziehen ließ, die ohne Erlaubnis gedruckt worden waren. Desgleichen sanierte und bestätigte Benedikt XIV. 28. 2. 1746 mehrere Bestimmungen des Generalkapitels von 1745, die eine Kanonisation des B. Paolo Giust. betrafen. Cf Sommario cronologico dei documenti pontifici riguardanti la congreg. eremitica camald. di Monte Corona (S. Eremo Tusculano 1908), 136f. 227; Benedicti XIV. De Serv. Dei beatificatione et canonizatione Synopsis, 80. Sehr interessant und für den Nachweis des Kultes wichtig ist eine Apologia per il B. Paolo Giustiniani, Bibl. Univ. Padova, Ms 2272, ein Konvolut von drei Abhandlungen aus Mitte des 18. Jhs. — Ged. in MenolOSB 28. VI. Zu Venedig findet man ihn öfter dargestellt, so in Madonna dell' Orio, S. Maria della Salute etc. In Camaldoli erinnert an ihn noch die Cella di S. Paolo, welche die Eremiten 1511 für ihn auf seine Kosten errichteten (Guida di Camaldoli, 104).

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. ARGIMIR, Mönch und Martyrer zu Córdoba, † 28. 6. 856. Bezüglich seiner Nichtzugehörigkeit zum Orden vgl Voruntersuch. II, p. LXV. Die Reliquien wurden 1615 in S. Asciclo zu Córdoba aufgefunden; Fest 28. VI. in Mrll Rom und OSB, 7. VII. zu Córdoba. Bild: AnnMarBen 28. VI. — S. Eulogii Memoriale SS III c 16. ActaSSBoll Jun V 384. Holweck, 103.

2. B. MALCHUS, Bruder des Abtes Christian von Mellifont und Schüler des hl. Malachias als Mönch in Benchor (cf Vita s. Mal. cc 8. 29. — ActaSSBoll Nov II 1, 149. 159); soll als Mönch OCist in Mellifont gestorben sein. Ged. 28. VI. in MenolCist und OSB; älterer Kult ist jedoch nicht nachweisbar. — Murphy II 236.

3. Ven. HIERONYMUS SCOLARI, Olivetanermönch. Geb. 1459 wahrscheinlich zu Mantua; mit 15 Jahren Zeuge einer Ekstase der sel. Osanna Andreucci, war er seitdem mit ihr verbunden, zunächst als ihr Schüler und später als ihr Seelenführer, immer ein Herz und eine Seele mit ihr. Um 1485 Olivetanermönch in Gradara, 1490 zum Priester geweiht, dann immer auf Wanderschaft in den verschiedensten Klöstern, überall der Mann des Vertrauens, von 1498 an als Abt oder Prior in leitender Stellung. † 1535 (Todestag?) in Mantua, nachdem er noch die Seligsprechung seiner Freundin erlebt hatte. Begraben in der Kirche von Gradara vor dem Sakramentsaltar, 1625 wurde der Leib noch unverwest gefunden. Ged. MenolOSB 30. IX., SupplMenol auch 28. V. Bild mit B. in der Klosterkirche S. Andrea di Volterra (18. Jh), in Gradara, bei Lancellotti, im Atrium der Bibl. von Montoliveto (1631) mit der Aufschrift: „. . . gravissima scriptorum omnium opinione beatus . . caelum petiit 1519“ (!). Von seinem Briefwechsel mit b. Osanna hat er 43 Stücke im Anhang zu seinem Leben der Sel. veröffentlicht (Mantua 1507; Bologna ^{2}1524); sie sind die Quellen für sein Leben wie der Spiegel seiner heiligen Seele. — Sec. Lancellotti, Historiae Olivetanae libri duo (Venetiis 1623), 219f. Bonav. Tondi, L'Oliveto illustrato (Venezia 1684), 85/94; „elogi fantastici“ (Plac. Lugano). L'Ulivo V (1931), 191/3.

29. Juni.

1. Das Gedächtnis der sel. **HEMMA,** Witwe des Grafen von der Sann in Untersteiermark. Nach dem Tode ihres Sohnes Wilhelm erbte sie reichen Güterbesitz, den sie vor allem für die Armen und zur Stiftung zweier Klöster verwendete. Das Männerkloster Admont konnte freilich erst 1074 ins Leben treten; dagegen wurde die Marienkirche des Nonnenklosters Gurk bereits am 15. August 1043 geweiht und zugleich die erste Äbtissin Ida, die aus Nonnberg berufen wurde, eingeführt.[1] Wie die glaubwürdige Überlieferung berichtet, nahm

liturgie.de / kloster-metten.de

die sel. Hemma selbst den Schleier um dem Herrn ein wahres Ganzopfer zu bringen.[2] Das Jahr ihres Hinscheidens ist nicht bekannt[3]; der Tag ist der 29. Juni.

2. Das Andenken der seligen **SALOME** und **JUDITH**, Reklusinnen in Niederalteich. Salome soll eine englische Prinzessin gewesen sein. Von einer Pilgerfahrt aus dem Heiligen Land heimkehrend, wurde sie in der Gegend von Regensburg auf einmal blind; die Legende erzählt, daß sie diese Heimsuchung von Gott erbeten habe um sündhaften Anträgen zu entgehen. Sie bettelte sich dann durch das Land. Eines Tages fiel sie in die Donau; vorbeifahrende Schiffer retteten sie und nahmen sie mit nach Passau, wo eine edle Frau ihr Herberge und Pflege gewährte. Als ein Verwandter dieser Frau, namens Walker, Abt in Niederalteich wurde, empfahl sie ihm die bereits vom Aussatz ergriffene Salome. Walker ließ ihr mit Zustimmung des Konvents eine Reklusenzelle an der Klosterkirche einrichten. Hier wurde sie nun von ihrer einstigen Gespielin und leiblichen Verwandten Judith aufgefunden, die, in jungen Jahren Witwe geworden, ebenfalls nach Jerusalem gewallfahrtet war und überall nach Salome geforscht hatte. Jetzt bat auch sie den Abt und die Mönche von Niederalteich um eine Zelle an der Kirche und ihre Bitte wurde gewährt. Vereint dienten beide noch mehrere Jahre Christus und dem Kloster. Salome starb zuerst, Judith folgte ihr wohl noch vor Ablauf des 11. Jahrhunderts[1] in den Himmel.

3. Des heil. **PETRUS**, Priors in Jully. Er war ein Landsmann des hl. Stefan Harding und hatte gleich ihm die englische Heimat verlassen um in einem Kloster auf dem Festland Gottesknecht zu werden. In Burgund trafen sich die beiden Jünglinge und führten eine Zeitlang gemeinsam ein Leben der Frömmigkeit und Reinheit. Täglich beteten sie miteinander den Psalter. Diese Übung behielten sie auch noch bei, nachdem sie in Molesme das Ordenskleid genommen hatten, nur betete jeder für sich die Hälfte. Und als Stefan Abt von Citeaux geworden war, betete Petrus wieder den ganzen Psalter allein und opferte ihn für seinen Freund auf, weil dieser der vielen Geschäfte wegen doch keine Zeit mehr finde. Die außerordentlichen Gebetsgnaden, die Petrus von Gott zuteil geworden, und nicht zuletzt sein Ruf als Wundertäter und Prophet veranlaßten die Nonnen von Jully sich ihn vom Abt von Molesme als Beichtvater auszubitten. Da auch Graf Theobald von Blois, der Stifter des von Petrus einst verwalteten Priorats Useldingen

liturgie.de / kloster-metten.de

in Luxemburg[1], sich dafür verwandte, gab der Abt den Bitten der Frauen nach.

Bis zum Ende seiner Tage wirkte nun der sel. Petrus als Prior und Beichtvater der Benediktinerinnen von Jully. Auf dem Friedhof ließ er sich ein kleines Häuschen nebst Kapelle erbauen, wo er einen großen Teil des Tages und der Nacht dem Gebet und der Züchtigung seines Leibes widmete. Oft verkehrte er in Visionen mit den Engeln des Himmels und den Armen Seelen des Fegfeuers oder er sah die bösen Geister ihr Unwesen treiben. Der stete Wandel mit Gott schärfte sein Auge für die Geheimnisse der Menschenherzen und der Zukunft, und einmal erweckte Gott auf sein Gebet hin sogar einen zerschmetterten Laienbruder von den Toten. Als der hl. Petrus sich anschickte diese Welt zu verlassen, rief er die Klosterfrauen zusammen, und nachdem er sie zum letzten Mal ermahnt, versprach er ihnen ihr Anwalt bei Gott zu sein, damit keine von denen, welchen er den Schleier auferlegt habe, den Himmel verliere. Deswegen lieferte er auch dem anwesenden Prior Hatto von Molesme die Schlüssel nicht aus; er sagte: „Ich will mein Priorat vor Gott hintragen und jenen Sachwalter sein, die er meiner Sorge anvertraut hat." Gestärkt durch die heil. Wegzehrung und Ölung, entschlief er im Frieden des Herrn an der Vigil vor St. Johannistag 1136.[2] Sein Leib wurde in der Klosterkirche beigesetzt und leuchtete durch Wunder.

---

1. B. Hemma, Witwe und Nonne.

F. Eine alte Vita existiert nicht. Papebroch, ActaSSBoll Jun V 499/525 veröffentlicht Elogium et Miracula aus einem Ms von St. Lambrecht, wohl bald nach 1227 für die Lesung beim Offizium zusammengestellt; dann ein Protokoll über Wunder für den Kanonisationprozeß 1464 und eine Vita des Kanonikus Paulinus Waldner von 1600. Als eigentliche Quellen kämen die Gründungs- und Schenkungsurkunden für Gurk in Frage (Aug. Jaksch, Die Gurker Geschichtsquellen 864—1232 [= Mon. hist. Ducatus Carinthiae I. Klagenfurt 1896], 50/63; auch Hauthaler-Martin, Salzburger UB II 139/44). Aber die Urkunden wurden sämtlich nach Errichtung des Domstifts verfälscht bezw neu fabriziert und es ist nicht leicht den ursprünglichen Text derselben herauszuarbeiten. Cf A. Jaksch, Geschichte Kärntens II (Klagenfurt 1929), 298; 337f.

L. Jak. Wichner, Gesch. des Benediktinerstiftes Admont I (1874), 22/7 — W. Hauthaler, Salzburger Kirchenzeitung 1895, nr 88 — E. Tomek, Studien zur Reform der deutschen Klöster im 11. Jh (Wien 1910), 132f — A. Jaksch, Geschichte Kärntens I (Klagenfurt 1928), 184/6 — J. Löw, Hemmabüchlein (Klagenfurt

liturgie.de / kloster-metten.de

1931) — LexTheolKi IV 956. — Übersicht über die sonstige Bibliogr. bei Löw, 158/61 und Jaksch, GurkerGQ, 1/3.

N. [1] Daß Gurk als Nonnenkloster OSB gestiftet wurde, ergibt sich aus seiner Besiedlung durch Nonnberg, das damals von St. Paul in Regensburg aus wieder zur Regel zurückgeführt worden war (cf Tomek lc, 130ff).

[2] Daß H. als Nonne starb, wird sich nicht direkt beweisen lassen. Aber die Absicht, die sie in der Urk. nr 18 (datiert 2. 2. 1043) aussprach: „ut habitum religionis Gurk induerem", kann man nicht ohne weiteres als legendäre Beifügung abtun (Jaksch). Das liegt im Gegenteil in der ganzen religiösen Zeitauffassung; zum mindesten spricht zu Gunsten, daß bereits die Überlieferung um 1200 sie als Nonne betrachtet. Einige andere Momente für eine solche Überlieferung finden sich auch in dem von Papebroch gesammelten Material.

[3] Todesjahr 1045 ist entnommen der Urk. nr 19 (von 27. 5. 1045), einer frei erfundenen Fälschung des Kanonikers Arnold (1200/3); m. E. ist mit dem Jahr etwas herunterzugehen, freilich nicht bis 1070, wo die Stiftung der Sel. im neuen Domstift aufgeht.

C. 1174 wurde der Leib in die Krypta des Domes übertragen; den Grabaltar ziert jetzt das Marmorrelief mit Darstellung ihres Hinscheidens von Ant. Corradini († 1758). 21. 11. 1287 erfolgte die feierliche Elevatio und damit die Seligsprechung (Löw, 78/80); 1464/7 wurde der Heiligsprechungsprozeß eingeleitet, der nunmehr wieder aufgenommen ist. Im 17. und 18. Jh war der Kult sehr verbreitet, auch in Krain und Slovenien. 1905 hat Pius X. die Feier des Festes den Benediktinerinnen von Nonnberg und Gurk wieder gestattet. Liturg. Dokumente bei Löw, 143ff. — Ikon: StudMittOSB 1918, 434f. Salzburger Kirchenzeitung 1923, 192. Löw, oft.

2. BB. Salome und Judith, Reklusinnen.

F. Vita (BHL 7465), vielleicht aus dem 13. oder 14. Jh, legendär, doch in den Haupttatsachen, soweit sie auf bayerischem Boden spielen, wohl der Wahrheit entsprechend.; edd ActaSSBoll Jun V 492/8; Bruchstücke MGScript XV 1, 847. Die Ausführungen Papebrochs sind in diesem Falle einmal wirklich ganz unkritisch.

L. J. B. Lackner, Memoriale Altachense (Passau 1779), 27/9 — K. B. Heinrich, Schweiz. Rundschau XXVI (1926), 781/96; schöne poetische Ausgestaltung der Legende — L. Bühler, Zschr für bayer. KG V (1930), 19f.

N. [1] Lackner sagt: pro certis habemus, daß die sel. Salome unter Abt Walker (1069—98) gelebt habe.

C. Nach der Vita fand eine Übertragung in einen gemeinsamen Schrein vor den Ägidiusaltar statt; das Necrol. Altachae Inf. (MGNecrol IV 25) verzeichnet unterm 25. X.: Illatio Judde et Salome inclusarum. Die Reliquien waren für Lackner bereits

liturgie.de / kloster-metten.de

verschollen. Verehrung in Bildern und Andenken in den Ordensmrll dauert weiter, ein liturgischer Kult besteht jedoch nicht. — Bild: Ranbeck 29. VI.

3. S. Petrus, Prior.

F. Vita (BHL 6715), nach Aufzeichnungen und mündlichen Mitteilungen aus Jully gegen Ende des 12. Jhs vf, im Stil der üblichen Cisterziensergeschichten (cf HistLittFr XIV 631); edd ActaSSBoll Jun IV 608/13; MignePL CLXXXV 1255/70.

L. A. Jobin, S. Bernard et sa famille (Poitiers 1891), 150/80 — Nik. Gengler, Der sel. Peter, Benediktiner in Useldingen (Clairefontaine 1922) — CistChron IX 84ff.

N. [1] Useldingen wurde noch vor 1111 (1102?) gegründet. Daß P. daselbst als Novize weilte, ist ein Irrtum des Biographen. 1128 war P. bereits Prior in Jully, zuvor aber auch schon in La-Ferté-Gaucher und nach dem Cartularium von Molesme vorher in Useldingen. Vgl J. Laurent, Cartulaire de Molesme I (Paris 1907), 236/7.

[2] Manrique hat als Todesjahr 1141 und auch Gengler nimmt es wieder an; s dagegen MignePL t. c., 1269f. Als Todestag steht im Necrol. von Molesme 1. VII., offenbar der Tag, an dem die Rotel dort eintraf.

C. Für die ältere Zeit ist der Kult durch die Vita bezeugt; in officio scheint P. nicht verehrt worden zu sein, die Hauptsache war eine Prozession mit den Reliquien, bei der die Kinder unter der Tragbahre hindurch gehen mußten. 1580 wurden die Rel. zerstreut, das Haupt und einiges andere wurde gerettet und befindet sich seitdem in der Pfarrkirche von Gigny (Abbildung der Hauptreliquie und der Schreine bei Jobin lc). 1884 wurde die Verehrung des Saint Pron, wie ihn das Volk nennt, vom Ordinariat Sens in früherer Form ausdrücklich wieder erlaubt. In Useldingen wußte man vorher nichts mehr vom Hl. Auch Ged. 23. VI. erst in SupplMenol.

Praetermissi.

1. S. HEIMERAD, Priester und Einsiedler. Geboren zu Meßkirch (Baden), pilgerte Jahre lang durch Deutschland, Italien und Palästina, seinen Lebensunterhalt erbettelnd und mit größtem Eifer das Gespött der Leute suchend. In Hersfeld wollte ihn Abt Arnold als Mönch aufnehmen; als H. sich dessen weigerte und seiner Zunge zu freien Lauf ließ, wurde er ausgepeitscht und fortgejagt. Ähnlich erging es ihm in Paderborn (cf auch Vita Meinwerki c 112, MG Script XI 113). Zuletzt lebte er als Einsiedler auf dem Berg Hasungen in Westfalen, wo er 29. 6. 1019 starb. 1070 wurde am Ort seiner Einsiedelei ein Kloster gegründet und eine Kirche zu Ehren der Apostelfürsten und s. Heimeradi conf. erbaut. Später bezeichnete man H. fälschlich als Mönch von Korvey (Barockstatue in der Abteikirche) oder als ersten Prior von Hasungen. Doch haben

liturgie.de / kloster-metten.de

die Ordensmrll sein Ged. nicht aufgenommen, auch die Feier seines Festes war rein lokal. — Vita (BHL 3770), von Egbert von Hersfeld um 1075 vf, parteilich gefärbt, edd ActaSSBoll Jun V 386/95; MGScript X 598/607; hier (608/12) auch die poetische Bearbeitung dieser Vita (BHL 3771) von Erinher (dazu Neues Archiv XIX 563/74). — Strunck-Giefers II 128/38. LexTheolKi IV 790.

2. B. NOTKER, LABEO oder „der Deutsche" zubenannt, Mönch von St. Gallen und Leiter der Klosterschule; † 29. 6. 1022 an der Pest. Er war ein ausgezeichneter Lehrer und Gelehrter, „doctissimi atque benignissimi magistri" rühmen sein Andenken die Annales Sangall. maj. Im Dienst der Schule stand auch seine ausgebreitete Übersetzertätigkeit, die in anbetracht dessen, daß er kein Vorbild hatte, mit Recht „genial" genannt wird. In St. Gallen wurde er seit dem 17. Jh als beatus geehrt (Murer, Helvetia sancta, 181); Ged. 29. VI. in MenolOSB, bei Lechner, der ihn mit dem Abt Notker († 15. 12. 975) konfundiert, 28. VI. (ActaSSBoll i. pr. 28. VII.!); Stadler HLex III 593f. — Quellen (außer seinen Schriften): Ekkeharts IV. Liber benedictionum XLIV vv 68/83, ed Egli, 230/4 (schildert die näheren Umstände des Todes); Brief Notkers an den Bischof Hugo II. von Sitten, ed Piper, Die Schriften Notkers I 859/61 (gibt Rechenschaft über seine Arbeitsmethode). — J. M. Clark, The Abbey of StGall (Cambridge 1921), 248/54. P. Th. Hoffmann, Der mittelalterliche Mensch, gesehen aus der Umwelt Notkers des Deutschen (Gotha 1922). Manitius III 694/9. ADB XXIV 39/41. KHL II 1166. R. Henggeler, Profeßbuch von St. Gallen (Zug 1931), 203; p. 23 Angabe von Quellen und Bibliogr. Chevalier BB II 3377f.

3. B. THEODORICH (Dietrich I.), Abt von Formbach 1127 als Nachfolger des sel. Wirnto; mußte 1147 oder bald hernach ungerechter Verfolgung weichen und ging ins Hl. Land, wo er an einem 29. Juni zwischen 1147 und 58 starb, ehe er die Heimreise wieder antreten konnte. Der Biograph des sel. Wirnto (c 8; MGScript XV 2, 1131f) berichtet von drei Wunderzeichen am Tage seines Todes; in Formbach ehrte man sein Andenken gleich dem seiner zwei Vorgänger (MignePL CXCIV 1444), wenn auch die Verehrung nicht an ein Grab anknüpfen konnte. — Beer HL III 1076f. Monast Salzb, 274.

30. Juni.

1. Das Gedächtnis der sel. **CHLOTSINDE**, Jungfrau und Äbtissin von Marchiennes. Mit ihrer Mutter, der hl. Riktrud, hatte sie einst in diesem Kloster sich der Liebe Christi geweiht; nach dem Tod ihrer Mutter (um 687) übernahm sie die Leitung desselben. Als Jahr des Heimgangs der sel. Chlotsinde errechnet man gewöhnlich 702 oder 703.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Fest der heil. **ERENTRUD,** Jungfrau und ersten Äbtissin von Nonnberg. Ihr Oheim, der hl. Rupert, ließ sie aus der westfränkischen Heimat[1] zu sich nach Salzburg kommen und setzte sie dem Nonnenkloster vor, das er auf dem östlichen Vorsprung des Mönchsberges erbaute.[2] Von ihrer stillen Zurückgezogenheit unterstützte sie die apostolische Wirksamkeit des Bischofs durch Gebet und wohl auch schon durch Unterricht der weiblichen Jugend. Einige Zeit nach dem hl. Rupert, an einem 30. Juni, wurde Erentrud in die Gefolgschaft des Gotteslammes aufgenommen.

3. Das Hinscheiden des sel. **ARNULF** Cornibout, Cisterzienserbruders zu Villers in Brabant. Gebet und Abtötungen waren seine Lust von Jugend auf. Eine schwere Versuchung gegen die hl. Reinheit, die er gerade noch hatte überwinden können, ließ ihn die Schwäche seines Fleisches fühlen, und um sich vor der Sünde zu bewahren, trat er, 22 Jahre alt, bei den Cisterziensern von Villers ein. Er wäre aber seinem Vorsatz noch vor Ablauf des Noviziats bald wieder untreu geworden, das Leben in Villers dünkte ihm noch nicht streng genug. Schließlich fand er einen Ausweg: er beschloß seinen Körper insgeheim zu peinigen. Zuerst ohne, dann mit Erlaubnis seines Magisters wandte er alle erdenklichen Mittel an seinen Leib zu foltern. In der Fastenzeit verdoppelte er womöglich noch seine Selbstmartern und geißelte sich bei grimmiger Kälte stundenlang in einem fort. Und warum das alles? Auf eine solche Frage antwortete er bloß: „Ich bringe nicht mich selbst um, sondern nur meine Sünden". Auch hörte man ihn bei seinen Geißelungen oft beten für die Bekehrung der Sünder oder um besondere Gnaden für Mitbrüder und Freunde. Die vier Äbte, unter deren Regierung Arnulfs Klosterleben verlief, suchten zwar seinen übertriebenen Bußeifer zu zügeln; aber da sie sahen, daß er das Über- und Unmenschliche aushielt und Gott seinem Diener durch wunderbare Gebetserhörungen und Offenbarungen Zeugnis gab, ließen sie ihm seinen Willen. Für die Echtheit seiner Tugend sprach ja auch seine stets hilfsbereite Nächstenliebe und sein demütiger Gehorsam; hinter diesen beiden mußte jede Abtötung zurückstehen.

Bußwerke und Abtötungen waren für den sel. Arnulf ein Dornenstrauch, an dem die schönsten Rosen erblühten. Das waren die mystischen Gnaden, mit denen ihn die göttliche Liebe überschüttete. Wenn er in Verzückung die Herrlichkeit des Himmels schaute oder die Himmelskönigin mit ihrem süßen Kind, dann machte sich nicht selten die Freude seines Herzens

liturgie.de / kloster-metten.de

Luft in einem hellen Lachen oder in Jubelrufen, sodaß Leute, die ihn nicht näher kannten, an seinem Verstande zweifeln mochten. Freilich, wer zu ihm um Rat oder um Aufklärung in schwierigen Fragen kam, der merkte bald, daß Gottes Weisheit in ihm wohne, und wer für sich in einem Anliegen beten ließ, der erfuhr, welch gewaltige Wunschmacht der Selige am Throne Gottes besaß. Eine leichte und freudvolle Sache war für diesen Künstler und Martyrer der Buße das Sterben. Als ihm ein arzneikundiger Mönch eröffnete, daß er bald sterben müsse, umarmte er ihn stürmisch und rief jubelnd aus: „Wahrhaftig, mein Liebster, nie in meinem Leben war mein Herz so erfüllt von Liebe gegen euch, wie jetzt, da ihr mich mit einem solchen Trostwort erfreut habt!" Am heutigen Tag 1228 tauchte die Seele des Bruders Arnulf unter in der Wonne der heiligsten Dreifaltigkeit.

4. Das glorreiche Leiden des sel. **PHILIPP POWEL,** Mönches und Priesters in England. 1594 zu Trallong in Wales geboren, hatte er das Glück schon als Knabe die geistliche Leitung des ehrw. P. Augustin Baker genießen zu dürfen. 1614 wurde er von ihm nach Flandern gesandt, damit er in Douai Benediktiner werde. Er fand aber im Gregoriuskloster erst 1619 Aufnahme, nachdem er seine theologischen Studien in Löwen vollendet und die Priesterweihe empfangen hatte. Gleich nach seiner Profeß wurde er Zellerar, ein Zeichen des großen Vertrauens, das man ihm entgegenbrachte. Im März 1622 wurde Powel in die Mission nach England gesandt. Seine Bescheidenheit und sein feines, höfliches Wesen gewannen ihm rasch die Herzen. Der Hauptschauplatz seiner Tätigkeit wurde Leighland (Somerset), wo er 20 Jahre seines priesterlichen Lebens verbrachte. Als der Bürgerkrieg ausbrach, suchte er eine Zuflucht im nördlichen Devon. Doch die Söldner kamen auch in diese Gegend. Der Selige wollte auf einer Segelbarke entweichen, wurde aber aufgegriffen und nach London gebracht. Bei jedem Verhör hielt er sein Bekenntnis aufrecht, daß er Mönch und Priester sei, setzte aber auch die Richter öfters in arge Verlegenheit durch seine genaue Kenntnis des Rechts. Am 16. Juni 1646 wurde er zum Tode verurteilt. Laut rief er aus: Deo gratias! und dankte Gott so innig für die Gnade des Martyriums und betete so herzlich um den Frieden des Königreiches und für den König und seine Richter, daß diese selbst gerührt wurden und beim Parlament die Umwandlung der Todesstrafe beantragten. Aber das Parlament hielt das Urteil aufrecht. Die noch übrigen Tage seines Lebens verwandte der sel. Philipp

liturgie.de / kloster-metten.de

auf die Bekehrung seiner Mitgefangenen. Die Gefängniswärter, ganz im Banne seiner Todesfreudigkeit und seiner süßen Heiterkeit, legten seinen Unterredungen mit den Häretikern und seinem Beichthören gar kein Hindernis mehr in den Weg. Am 30. Juni (alten Stils)[1] feierte er sogar im Kerker nochmals die hl. Messe. Dann wurde er auf die Richtstätte nach Tyburn hinausgeschleift und vollendete hier sein Zeugnis, nicht so fast wie ein verurteilter Hochverräter, sondern als ein Sieger über die Herzen aller Anwesenden, auch der Andersgläubigen.

5. Das Andenken des (ehrw.) **JOSEPH FRANZ GRANGIER,** Mönches der Kongregation von Saint-Maur zu Saint-Jean d'Angély. Wegen Verweigerung der antichristlichen Eide wurde er auf die Pontons von Rochefort gebracht, wo er am heutigen Tag 1794 den Mißhandlungen erlag.

---

1. S. Chlotsinde, Äbtissin.

L. ActaSSBoll Jun V 587. — ActaSSBelgii IV 570/2.

C. Verehrung der Reliquien bezeugt Rayssius und Molanus. Sonst kein Kult in officio, nur allgemein als b. oder s. bezeichnet und Ged. 30. VI. in den Mrll des Ordens und Landes.

2. S. Erentrud, Jungfrau und Äbtissin.

F. Bedeutungslose Vita et Miracula (BHL 2588/9) des Kaplans Caesarius von Nonnberg, zwischen 1309/20 vf, edd ActaSSOSB III 1, 333/9; ActaSSBoll Jun V 582/6 (nur Miracula). — Im übrigen s bei s. Rupert (27. III.)!

L. Rader, Bavaria sancta I (1704), 66f — Stainhauser, SS Salisburg, 429/535 — P. Karner, Die Heiligen und Sel. Salzburgs (Wien 1913), 46/54 — Salzburgs Juwelen (Salzb. 1924), 65/75; mit Gebetbüchlein zu Ehren der Hl — BenMschr VI (1924), 349/53. — Weitere Lit. s Karner lc, 46/8.

N. [1] Bezüglich der Chronologie und der Herkunft gilt dasselbe wie beim hl. Rupert. Zu beachten ist, daß die Namen der ersten Nonnen im Verbrüderungsbuch von St. Peter (MGNecrol II 29) alle fränkisch sind.

[2] Ob E. die Regel des hl. Benedikt in irgendwelchem Sinne befolgte, ist nicht ganz sicher, aber zum mindesten geradeso wahrscheinlich wie beim hl. Rupert. Die Nachricht der Gesta Hrodberti, daß sie Kanonissin war, ist wegen des zeitlichen Abstandes nicht entscheidend; der Verfasser verlegt die Verhältnisse seiner Zeit in die unbekannte Vergangenheit zurück.

C. Die Verehrung in Salzburg ist sehr alt, schon durch Erzb. Arn bezeugt, war jedoch sonst nicht weit verbreitet. Translatio reliqu. (1009 oder) 1023 und 1624; Haupt (die Fragmente desselben)

liturgie.de / kloster-metten.de

in einem wertvollen Büstenreliquiar von 1316, die übrigen Rel. seit 1624 unter dem Altar im Liebfrauenchor; der leere Steinsarkophag steht noch in der Erentrudiskrypta. 1924 wurden die Rel. genau untersucht; man fand dabei auch ein Büschel goldblonder Haare, die nach dem Urteil der Sachverständigen Dr. med. Hella Pöch-Wien „unmöglich aus süd- oder mitteldeutschen Gegenden stammen können"; die Gebeine zeigen, daß die Hl von zierlicher, fast mädchenhafter Gestalt war; das Alter schätzte man nach einem erhaltenen Zahn auf höchstens 55 Jahre (Fr. Martin, Mitteil. der Gesellschaft f. Salzb. Landeskunde LXVI [1926], 177/81). Fest jetzt 30. VI. in Nonnberg, Gurk, Seben und Kellenried (gegr. 1924), 4. IX. (Hauptfest) in Nonnberg, St. Peter, Michelbeuren und in den bayer. Benediktinerinnenklöstern. — Ikon: Ranbeck u. AnnMarBen 30. VI. Rader lc. ÖstKTop VII: Die Denkmale des Stiftes Nonnberg (Wien 1911); vgl die Bilder in BenMschr lc. Gr. Reitlechner, StudMittOSB 1918, 163/4; Salzb. Kirchenzeitung 1924, 306. Künstle II 213f.

3. B. Arnulf, Konverse OCist.

F. a) Vita (BHL 713), sehr bald nach dem Tode des Sel. von dem Mönch Goswin von Villers vf, gut und interessant, wenn auch ohne Kritik; ed ActaSSBoll Jun V 608/31 (Original-Ms Berlin Theol. lat. 4, nr 195; cf Potthast II 1182). Eine 2. Rez., aber noch vor 1236 vf, bei ActaSSBoll in [].

b) Kurze Notiz (BHL 714) in den Gesta vir. illustr. Villar. II c (23), ed Martène, ThesNovAnecd III 1359/62; exc. MGScript XXV 234.

L. Le B. Arnoul de Villers (Lerins 1875) — H. Nimal, Villers et Aulne (Liège 1896), 103/46 — E. Moreau, L'Abbaye de Villers-en-Brabant (Bruxelles 1909), 81/5 — DictHistGéogr IV 603f.

N. Wie weit die ganze Art des Sel. etwa in das Gebiet der Psychopathie gehört, soll hier außer Betracht bleiben. Zu beachten ist immerhin Moreau's Urteil (lc, 104), der anknüpfend an den Ausdruck: „inanitio capitis" der Vita sagt: „Le cas de visionnaire Arnulf nous paraît relever surtout de la médecine."

C. Nach Molanus hätten die Mönche von Villers die Vita an den Papst gesandt um die Kanonisation zu erreichen, das Generalkapitel hätte jedoch eine solche verhindert. Interessant ist der Schluß des alten Epitaphs (meines Wissens auch sonst vorkommend): „Nunc canit inde LA SOL, qui quondam flevit UT RE." Die Reliquien wurden mit anderen 1599 in die Bernhardskapelle übertragen, seit der französ. Revolution sind sie verschollen (Anal Boll XLII 371ff). Ged. in MrlVillar. und MenolCist 30. VI.

4. B. Philipp Powel, Mönch und Martyrer.

F. Lebensskizze (zum Teil in Versen) von seinem Freund und Mitgefangen John Preion, ed DownsRev IL (1931), 505/13. Bucelin,

liturgie.de / kloster-metten.de

Benedictus redivivus (Feldkirch 1679), 263f. 487; zit. eine Vita typis edita.

L. B. Camm, DownsRev XLVIII 19/27; idem, Nine Martyr Monks (London 1930), 318/43.

N. [1] Todestag 30. VI. nach altem Stil ist 10. VII. nach dem gregorian. Kalender.

C. Seligsprechung 15. XII. 1929. Ged. 10. VII. in MenolOSB. Geringfügige Reliquien registriert B. Camm, Forgotten Shrines (London 1910), 312f; Nine Martyr Monks, 343. Porträt ebenda, 318.

5. Ven. Joseph Franz Grangier, (Martyrer).

L. Lemonnier, La Déportation Ecclésiastique à Rochefort-sur-Mer (1916) — Rousseau, Moines martyrs, 239f.

C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. S. ADELA (ADILIA), Jungfrau, die zu Orp-le-Grand (Belgien) verehrt wird. Ihre Legende (BHL 6277) ist vollkommen gleich der Vita s. Odiliae de Hohemburg (BHL 6271; AnalBoll XIII 9/32), die in belgischen Mss des 15. Jhs (AnalBoll XIII 7; XIV 47. 244) unter dem Titel auftritt: Vita s. Adiliae virg. abbatissae apud Geldoniam in Brabantia corporaliter quiescentis. Von Adela selbst weiß man eben gar nichts. Möglich, daß sie zu Anfang des 8. Jhs Oberin eines Frauenkonvents s. Martini war; Bourguignon hat von einem alten Kloster nichts mehr entdecken können, U. Berlière, Mélanges à l'occasion du XIV centenaire du Mont-Cassin 1929, 239 spricht von einer „tradition peu sûre". 1674 verbrannte mit der Kirche der Schrein der Hl; das Haupt und einige größere Gebeine blieben erhalten, sie werden jetzt im Okt. zur Verehrung ausgesetzt; letzte Untersuchung derselben 1893. Fest einst in Orp 30. VI., auch Ged. in MenolOSB. — J. G. Bourguignon (1670) et A. Wérion, Vie de ste Adèle patronne titulaire d'Orp-le-Grand (Namur 1894). Acta SSBoll Jun V 587 (VII[8] 539). GallChrist III 615. M. Barth, Die hl. Odilia und ihre belgische Doppelgängerin (Mein Elsaßland 1920, 82/4).

2. (S.) ALRICH, Mönch von Durham, dann Einsiedler in Wolsingham. Der hl. Godrich machte bei ihm seine Lehrzeit durch und stand ihm im Sterben bei. Godrich betrachtete Alrich auch als Hl und mahnte die Mönche von Durham, sie sollten seine Gebeine als „sancta" bewahren. Alrich wurde auf dem Friedhof der Mönche in Durham beigesetzt, aber wie Reginald ausdrücklich betont „pro sociali familiaritate opus gratiae et pro nulla sanctitatis opinione illi impenderunt." Später verlautet nichts mehr von ihm. Im Harley Ms der Vita s. Godrici heißt der Einsiedler GODWIN. Sehr plastisch schildert ihn Reginald von Durham in seiner Vita s. Godrici cc 11.

liturgie.de / kloster-metten.de

12 (ed J. Stevenson 44/52). Das Mrl von Wilson (1608) hat Alrich als s. (1. VIII.), ebenso Stanton, Menology 294f (30. VI.); Holweck spricht sogar von einer Feier des Festes (!) 30. VI. oder 15. XI.

3. B. mem. PETRUS MONCOMBLE, Chorkaplan der Kathedrale von Arras; starb, über 60 Jahre alt, auf dem Schafott 30. 6. 1794, weil er insgeheim Messe gelesen und beichtgehört hatte. Rousseau, Moines martyrs, 152 führt ihn (irrigerweise?) als Mönch von Saint-Vaast auf. — P. Berthet, Les victimes religieuses de la Révolution dans le dioc. d'Arras (1931), 185.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. Juli.

1. Das Fest des heil. **RUMOLD,**[1] Missionärs in Belgien zu Ende des 8. Jahrhunderts; nach späteren Angaben war er sogar Bischof.[2] Wie die Legende berichtet, gründete er bei Mecheln ein kleines Kloster[3] und erlitt hier den Tod von ruchloser Mörderhand, weshalb er in der Folge als Martyrer verehrt wurde. Der hl. Rumold ist der hochgefeierte Schutzpatron der Stadt Mecheln.

2. Das Fest des heil. **THEOBALD,** Einsiedlers. Die Gestalten eines hl. Elias und Johannes des Täufers und das Beispiel der ägyptischen Altväter machten auf den jungen Grafen von Champagne solchen Eindruck, daß er Vater und Mutter, seine Heimat Provins und seinen reichen Besitz verließ und mit seinem Jugendgespielen Walther auszog um in den Dienst des höchsten Herrn zu treten. Unter einem Vorwand trennten sie sich eines Tages von dem sie begleitenden Gefolge und wanderten barfuß und als Bettler verkleidet nach Deutschland. Durch harte, ungewohnte Arbeit bei einem moselländischen Weinbauern verdienten sie sich ein paar Pfennige, sodaß sie nach Compostel pilgern konnten. Von dort zurückgekehrt, lernte Theobald bei einem französichen Kleriker lesen und schreiben, weil er der Anschauung war, daß eine gewisse Bildung für göttliche Dinge empfänglicher und bereitwilliger zum Gehorchen mache. Zu dieser Zeit traf er auch mit seinem Vater zusammen, der voll Rührung die nackten, zerschundenen Füße seines geliebten Kindes sah und ihm gerne mit etwas geholfen hätte. Aber Theobald bat nur: „Schafft mir keine Unruhe, Herr, geht ihr in Frieden und lasset auch mich den Frieden haben in Christus!“ Einzig ein kleines Psalterium nahm er vom Vater an. — Dann wallfahrteten Theobald und sein Freund nach Rom und dachten schon daran, sich in Venedig auch nach dem Heiligen Lande einzuschiffen. Aber äußerste körperliche Erschöpfung zwang sie in Salanigo zu bleiben. In einem einsamen Waldtal bauten sie sich eine Klause und führten darin ein Leben, erhaben über alle irdischen Bedürfnisse. Denn Theobald gönnte seinem aufgearbeiteten Körper keine Ruhe, sondern zähmte seine Begierden mit strengem Fasten und Geißelhieben. Fast die ganze Nacht hindurch betete er stehend mit ausgespannten Armen und verkehrte dabei oft in süßer Verzückung mit Christus und seinen Auserwählten.

liturgie.de / kloster-metten.de

Auf Veranlassung seines Seelenführers und Lehrers im geistlichen Leben, des Camaldulenserabtes Petrus von Vangadizza, dem er in kindlichem Gehorsam ergeben war, ließ sich der hl. Theobald zum Priester weihen um ständig in seiner Einsiedelei das hochheilige Opfer darbringen zu können. Denn der Ruf seiner Heiligkeit und noch mehr seiner Wundertaten lockte Schüler an und viele Hilfesuchende, denen er gerade durch das Meßopfer nützen wollte. Die größte Freude war es für den weltflüchtigen Mann, als seine Mutter Willa nach einem Besuch bei ihm blieb und sich unter seine geistliche Leitung stellte. Mit rührender Demut diente er ihr jeden Tag bei Tisch und schaute in allem auf sie, wie eben ein gutes Kind auf seine geliebte Mutter schaut. Die letzten zwei Jahre seines Lebens machte der hl. Theobald ein wahres Martyrium durch. Sein Leib war mit Wunden übersät, zuzeiten konnte er weder einen Fuß vor den andern setzen noch die Hand zum Munde führen. Als er seine Auflösung nahe fühlte, rief er den Abt Petrus herbei, der ihn einige Monate zuvor durch Überreichung des Mönchshabits in seine klösterliche Familie aufgenommen hatte, und empfahl ihm seine Mutter und seine Einsiedelei samt ihren Bewohnern. Nach längerem Todeskampf gab er am 30. Juni 1066 unter den wiederholten Worten: „Herr, erbarme dich deines Volkes!" seinen Geist auf. Sein Leib wurde in der Kathedrale von Vicenza beigesetzt, später aber nach Vangadizza zurückgebracht.

3. Das Andenken der (sel.) **ELISABETH VON WANS,** Cisterziensernonne in Aywières,[1] gleich ihrer Freundin, der hl. Luitgard, ein Gefäß der Tugend und mystischer Begnadung. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts ging sie zum Hochzeitsmahl des Lammes ein.

---

1. S. Rumold, Bischof?, Martyrer.

F. Älteste Nachricht von Mitte des 11. Jhs in den Gesta epp. Camerac. II, c 27 (MGScript VII 465). Die Vita (BHL 7381) des Abtes Theodorich von Saint-Trond († 1107) gibt die lokale Überlieferung wieder, die sich an das Grab des Hl knüpfte; ed Acta SSBoll Jul I 241/9. Weitere Edd und Legenden s BHL 7381/4.

L. Sollerius, ActaSSBoll lc, 169/241 — P. Claessens, Vie de s. Rombaut (Malines 1875) — Ch. de Smedt, BiogrBelg XIX 895/9 — Ir. Snieders, RevueHistEccl XXIV (1928), 858/60 — KHL II 1852 — Chevalier BB II 4099 (nur ältere Lit.).

N. [1] Als Ire kann der Hl nicht gelten; dagegen spricht schon sein fränkischer Name mit den zwei urgermanischen Wurzeln.

liturgie.de / kloster-metten.de

[2] Daß R. Bischof war, davon wissen die oben angegebenen Quellen nichts; doch muß die Legende bereits im 12. Jh entstanden sein (cf L. J. M. Philippen, Revue HistEccl XXIX [1933], 365/7 gegen M. F. Prims, Collect. Mechlinensia XXII [1933], 19/39).

[3] Zur Klostergründung des Hl und zu seinem Mönchtum vgl die Anm. (r) von F. Baert, ActaSSBoll lc, 218. Es spricht dafür allerdings eine sehr große Wahrscheinlichkeit, wenn ich auch das Wort, das Theodorich in anderem Zusammenhang gebraucht, anwenden möchte: „Veri periculum in me non recipio."

C. Kult lange rein lokal; Fest erst im späteren MA in den Auct Usuardi und unter dem Einfluß der Legende auch in Aberdeen und Dublin (als Erzbischof der Stadt! cf O' Hanlon, July, 1/26); jetzt 1. VII. in MrlRom und D Mecheln, seit 1655 bei den regulierten Chorherren der Windsheimer Kongregation (3. VII.). Ausführliche Geschichte der Reliquien und Verehrung bei Sollerius lc. Der kostbare Schrein wanderte 1794 in die Münze nach Brüssel, 1825 wurde dafür ein neuer angefertigt. Das schönste Denkmal für den Hl ist die Kathedrale Sinte Rombouts (Saint-Rombaut) in Mecheln mit ihrem herrlichen spätgotischen Turm; im Querschiff derselben 24 Tafelbilder des 15./16. Jhs mit Szenen aus dem Leben des Hl. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 24. VI.

2. S. Theobald, Einsiedler Camald.

F. 1. Vita s. Theobaldi, von seinem Freund und geistlichen Vater, dem Abt Petrus von Vangadizza, mit persönlicher Wärme geschrieben; in 2 Fassungen erhalten: A (BHL 8031), ed ActaSS OSB VI 2, 163/73; B. Collina, 311/32; — B (BHL 8032), Acta SSBoll Jun V 592/5. Das Original ist sicher A.

2. Vita (BHL 8037), vom Mönch Reiner in Lüttich, ed Pez Thes Anecd IV 3, 97/110 (MignePL CCIV 69/80).

3. Kurze Vita (BHL 8038), gelegentlich der Kanonisation zusammengestellt, ed ActaSSBoll, 596f; Epitome von (1).

4. Eine Sammlung verschiedener Wunderberichte s ActaSSBoll, 598/606. — Cf BHL 8030/44!

L. Razzi SSCamald, 122[a]/4[a] — AnnalesCamald II, oft — (Bonif. Collina), Vita di s. Theobaldo monaco ed eremita camald. (Bologna 1752); gute Erörterung aller Streitfragen. — Aug. Allou, Vie de saint Thibaut (Meaux 1873) — J. Weicherding, Der hl. Theobald von Provins. Beiträge zur Luxemburger Legendar-Biographie (Luxemburg 1879) — KehrItPont VII 1, 146 (bes. ältere ital. Bibliogr.) — Chevalier BB II 4454f.

N. [0] Ferrarius läßt einen Abt s. Theobald in Vangadizza begraben sein; er hat auch Henschenius, ActaSSBollIc, 588/92 irre geführt, der nur auf die Rez. B schwor. Kehr lc verweist auf ein Privileg Alexanders II. (1065), wonach die Priester Rudolf und Theobald den bei ihnen Beichtenden eine Buße auferlegen und „in claustris eorum" die Messe lesen können; den Bart sollen sie sich scheren

liturgie.de / kloster-metten.de

nach dem Brauche ihres Ordens. Kehr fügt klugerweise selbst ein „incertum" bei, ob sich das Privileg auf unsern Hl beziehe.

C. Die erste Übertragung von Vicenza nach Vangadizza-Polesine erfolgte innerhalb des ersten Jahrzehnts nach des Hl Tode (Bericht ActaSSOSB VI 2, 175/81: BHL 8039/40). Von hier brachte der Bruder des Hl, der Abt Arnulf von St. Columba in Sens und Lagny, einen Teil der Reliquien nach Frankreich (1075 nach der Chronik von St-Pierre-le-Vif). Diese Rel. wollen nun verschiedene Kirchen Frankreichs besitzen: Sicher echt sind die in der Kathedrale von Sens (aus St. Columba seit der Revolution) und die in Lagny (Translationsbericht ActaSSOSB lc, 181/8; BHL 8041/2), woher auch die Rel. des Priorats Saint-Thibaut-des-Vignes stammen, die in der Revolution erhalten und 1855 in einen neuen Kupferschrein übertragen wurden. Sicher ist von unserm Hl verschieden St. Theobald von Beaumont, dessen Leib nach Saint-Germain-d'Auxerre übertragen wurde; von hier holten die Bürger von Provins 1381 ihre Th.-Rel. Doch wurden die in Auxerre schon durch die Hugenotten, die in Provins durch die Revolution vernichtet. Auch andere Kirchen wollen reliquiae insignes besitzen, so Nancy einen Teil des Hauptes; indes gehören wahrscheinlich alle einem anderen Theobald an. Die Rel. von Vangadizza (1411 in einen neuen Schrein; Collina, 333f) jetzt in der Chiesa arcipretale von Polesine. Berühmt ist die Fingerreliquie zu Thann im Elsaß, wo anfangs des 14. Jhs eine großartige Wallfahrtskirche gebaut wurde; die Rel. kam aber erst später dorthin. Nach der Überlieferung von Thann soll sie vom hl. Bischof Ubald von Gubbio stammen, der auch Th. genannt wurde, und Pio Cenci, Vita di s. Ubaldo (Gubbio 1924), sucht die Verehrung dieses Hl zu Thann neuerdings zu erweisen. Die Fingerreliquie kann er freilich auch nicht erklären, zumal neuere Untersuchungen festgestellt haben, daß der Leib des hl. Ubald in Gubbio intakt ist. Aber H. Lempfrid, Die Thanner Th.sage und der Beginn des Thanner Münsterbaus (Mitteil. der Ges. für Erhaltung der geschichtl. Denkmäler im Elsaß XXI [1903], 1/128) stellt übereinstimmend mit AnalBoll XXIV 159 fest, daß Theobald von Thann = Th. von Provins ist (oder ein anderer? cf AnalBoll XLVIII 38^2). Auf Th. von Thann bezieht sich dann die Verehrung, die in Norddeutschland verbreitet war (F. Techen, Der Nothelfer St. Theobald, Jahrb. des Vereins f. mecklenburg. Gesch. LX [1895], 169/83). Jetzt Fest 1. VII. in MrlRom, Sens und Luxemburg, 3. VII. in Vicenza und bei den Camaldulensern; Ged. bei Wion und Bucelin 1. VI. Von den CatCoddHag Paris III 665 verzeichneten Zeugen eines Festes s. Theobaldi can. in dioc. Lemovic. bezieht sich sicher die Mehrzahl auf Th. von Provins. — Ikon: Künstle II 549f.

3. (B.) Elisabeth de Wans, Nonne OCist.

F. Cf Vita s. Lutgardis (16. VI.), ActaSSBoll Jun III 232. — Thom. Cantipr., Liber de apibus II c 50. Nach ihm auch die Gesta ven.

liturgie.de / kloster-metten.de

Elizabeth de Wans im Novale SS des Joh. Gielemans (s Anal Boll XIV 67).

L. ActaSSBoll Oct IV 564. 567ff; Jul I 6 (i. pr.) — Nimal Fleurs Cist, 148/50 — P. Jonquet, S. Lutgarde (Jette-Bruxelles 1907), 165/8 — Canivez, 184 (hier auch weitere Bibliogr.).

N. [1] Nach Du Raisse, Gazophilacium Belgicum, soll E. zuvor Äbtissin von Saint-Dézir (bei Nogent) gewesen sein; GallChrist XI 855 hat sie jedoch nicht in der Reihe der Äbtissinnen.

C. Einen offiziellen Kult hat E. nie gehabt, aber in Aywières und anderen Frauenklöstern eine private Verehrung in liturgischen Formen (Darstellung als Sel., Anrufung in Gebeten), die meines Erachtens ins MA hinaufreicht (vgl Gielemans). Ged. in Menol Cist 1. VII., in MenolOSB 5. XII.

Praetermissi.

1. S. CARILEF, Einsiedler am Flüßchen Anille, gest. um 540. Nach der Legende war er Mönch zu Ménat und Schüler des hl. Maximin zu Micy, dann Gründer und erster Abt des später nach ihm benannten Saint-Calais. Doch wissen die ältesten Nachrichten und Urkunden nur, daß das Kloster des hl. „Bekenners Carilefi" über seinem Grab erbaut worden war (cf J. Havet, Les chartes de St.-Calais, in BiblÉcChart XLVIII [1887], 5/58). Die Gebeine wurden zw. 752/60 erhoben, kamen in den Normannenstürmen nach Blois, von da 1663 einiges nach St.-Calais zurück; in der Revolution erhielten die Einwohner auch das Übrige von Blois. Fest 1. VII. einst in den Pariser Klöstern und in den DD Tours und Le Mans, jetzt (sd) in Le Mans (1. VII.) und Clermont (27. VII.), ferner in den ältesten Mrll der Karolingerzeit bis herauf zu allen Ordensmrll, die ihn jedoch mit Unrecht als OSB feiern. Bild: Ranbeck u. Ann MarBen 1. VII. — Über die 3 Vitae s AnalBoll XXIV 36ff. Die älteste aus der ersten Hälfte des 8. Jhs ed Krusch, MGMerov III 386/94 (etwas gekürzt), reine Dichtung; Vita II (BHL 1569/70), ed Mabillon, ActaSSOSB I 621/9; ActaSSBoll Jul I 90/8, wird von Mabillon dem hl. Siviard zugeschrieben. Die Urkunden von St.-Calais vor 693 sind sämtlich Fälschungen. — AnalBoll XXIV 31/44; 84 (hier auch die übrige Bibliographie.) Guérin PB VII 556/63. Lex TheolKi II 756.

2. B. OLIVER PLUNKET, seit 1669 Erzbischof von Armagh, mußte 1674 flüchten, wurde aber dann gefangen genommen und 1. 7. (alten Stils) 1681 angeblich wegen geheimen Einverständnisses mit Frankreich und Verschwörung gegen den König hingerichtet. Im Gefängnis zu London hatte ihn sein Leidensgefährte Abt Corker als confrater in unseren Orden aufgenommen. 1929 wurde er mit anderen englischen Martyrern seliggesprochen. Abt Corker rettete seinen Leib und brachte ihn 1683 nach Lambspringe (Westfalen), von wo er 1883 nach Downside zurückgegeben wurde (DownsRev

liturgie.de / kloster-metten.de

IV 71/6; hier auch ein Brief des Abtes aus den letzten Tagen des Martyrerbischofs!). Das Haupt befindet sich seit jeher im Sienna-Convent von Drogheda, einige Rel. sind bei den Franziskanern in Taunton (DownsRev XVII 51/9; XXII 216). DownsRev XVII 51ff werden eine Reihe Porträts besprochen, zwei sind wiedergegeben. — P. Moran, Memoirs of O. Pl. (Dublin 1861), Ders., Life of Oliver Pl. (Dublin ^{2}1895). J. Spillmann, Geschichte der Katholikenverfolgung in England V (Freiburg i. Br. 1910), 334/53. DictNatBiogr XLV 442/5. CathEnc XII 169/71 (P. Moran).

2. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **GERHOCH,** Abtes, vielleicht von Sainte-Céline (D. Meaux), im 7. oder 8. Jahrhundert. Nach anderer Wendung wäre er Mönch und Beichtvater in Faremoutiers gewesen.[1]

2. Das Hinscheiden des heil. **SWITHUN,** Bischofs von Winchester (852—863)[1], eines Mannes von seltener Demut. Wenn er eine Kirche zu weihen hatte, begab er sich immer barfuß dorthin und zwar nachts um ja jedes Aufsehen zu vermeiden. Auch ließ er sich, als er am heutigen Tag 863 aus dieser Welt schied, nicht in der Reihe seiner Vorgänger in der Kirche begraben, sondern an der Westseite unter der Dachtraufe. Seit dem 15. Juli 971 aber, an welchem Tag er aus diesem Grab erhoben wurde, verherrlichte Gott seinen demütigen Diener durch einen reichen Kranz von Wundern.

3. Der sel. **WILTRUD,** Stifterin und Nonne von Hohenwarth in Bayern. Als Jahr der Gründung wird 1074[1], als Todesjahr der sel. Wiltrud 1081 angegeben.

4. Das Andenken des sel. **REGINALD,** Mönches von Baume und Einsiedlers in der Zelle, die einst der hl. Adegrim bewohnt hatte. Er blühte zu Ausgang des 11. Jahrhunderts.

5. Das Fest des heil. **LINDANUS,** Abtes. Als er bei Sezze in den pontinischen Sümpfen sein Kloster baute, soll er durch sein Gebot die Frösche, welche die Stille des Klosters störten, zum Schweigen gebracht haben, — eine treffende Veranschaulichung der Kulturarbeit, die seine Stiftung durch Trockenlegung der Sümpfe leistete. Auch sonst erzählt die Legende manches Wunder, das auf seine Fürbitte hin geschah. Das Hinscheiden des hl. Lindanus setzt die Überlieferung auf 1118.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Gerhoch, Abt.

L. AnnalesOSB I 399 — GallChrist VIII 1675f — Toussaint Du Plessis, Hist. de l' église de Meaux I (Paris 1731), 11f — Collin, Grande vie des Saints XIII 93f.

N. [1] Sicheres läßt sich nichts sagen, als daß Gerhoch mit beiden Orten irgendwie verbunden war. Daß er Pfarrer von Girmoutier war, ist noch die späteste Version.

C. Nach Mabillon stand das Fest im Kalender eines karolingischen Sakramentars: III id. julii in Briegio depositio Gerochi, und im Mrl von Faremoutiers (vor 12. Jh?): V id. julii comm. b. Jerochii abb., seit dem 17. Jh auch commem. 2. VII. in D Meaux (in Faremoutiers 3. VII.). Als 1096 das Priorat Sainte-Céline durch die Herren von Dagny wieder erneuert wurde, scheinen sie Reliquien des Hl erhalten zu haben; wenigstens verehrt man seit dem MA einen Teil des Hauptes in Dagny, dessen Patron er seit urvordenklichen Zeiten ist.

2. S. Swithun, Bischof.

F. Über das Leben wissen wir fast nichts, die Quellen haben eigentlich nur Wert für die Geschichte der Übertragung und der Wunder.

1. Hist. translationis (BHL 7944) des zeitgenöss. Mönches Lantfred; edd ActaSSOSB IV 2, 72/4; AnalBoll IV 372/410 (gibt einen älteren Text, aber auch nicht den ursprünglichen, wie er in zwei Hss des 10. Jhs erhalten ist; cf Huber, p. V).

2. Sogenannte Vita metrica (BHL 7947) von Wulfstan, Mönch von Winchester (um 990), eine Bearbeitung von Lantfred, aber mehr eine Geschichte der Kathedrale von Winchester; edd ActaSSOSB V 614/22 (teilweise); ActaSSBoll Aug I 98/100; M. Huber, Pgr Metten 1905. Über den Vf s Cl. Blume, SitzBer Wien CXLVI (1903), Abh. III.

3. Vita (BHL 7943), vf von Goscelin († 1098); ursprüngl. Text AnalBoll VII 374/80.

4. Überarbeitung von Goscelin und Lantfred (BHL 7949) in Nov LegAngl II 558/61; ActaSSBoll Jul I 327f (= MignePL CLV 57/62).

5. Ælfric's Lives of Saints, ed W. W. Skeat I (London 1881/6), 440/71; darüber handelt G. Hall Gerould in Anglia N. F. XX 347/57 (cf AnalBoll XXIX 217).

Zu den Edd vgl auch BHL, p. 1148/50; Hardy Ib, nrr 1078/88.

L. DictNatBiogr LV 239/41 — CathEnc XIV 257f — Thurston-Atwatter, The Lives of the Saints, VII 199f — Chevalier BB II 4355f.

N. [1] Zur Chronologie: Gray-Birch, Cartularium Anglosaxonicum II bringt 14 Urkunden, in denen Sw. erwähnt ist. Die älteste von 833 (Gray-Birch nr 409), wo er als „presbyter regis Egberti" unterschreibt, ist eine Fälschung des Pseudo-Ingulf, wie auch

liturgie.de / kloster-metten.de

nr 423 und 461. Die Professio fidei an den Erzbischof von Canterbury (Gray-Birch nr 463) ist von 852 datiert; die letzte Urkunde (nr 508) stammt aus 863, sodaß das gewöhnlich angegebene Todesjahr 862 nicht stimmen dürfte.

[0] War Sw. Mönch? Die Vita bietet keinen Anhaltspunkt zur Lösung der Frage. Die Worte in der Professio fidei, die eine Profeß nahelegen, werden als interpoliert betrachtet, ob aber mit Recht? Ich glaube doch, daß die Überlieferung recht hat, die ihn immer als Mönch betrachtete. Winchester war zu damaliger Zeit sicher noch ein reguläres Kathedralkloster, wenn auch natürlich in einem Stadium des Verfalls; die in den Urkunden auftretende „congregatio" bestand noch aus „monachi".

C. Erhebung und Übertragung durch Bischof Ethelwold 15. 7. 971, 1093 in die jetzige Kathedrale; die Synode von Winchester 1308 schreibt die zwei Feste 9. VII. und 15. VII. vor. Über den Schrein in Winchester s ShrinesBritSS, 119/22; er wurde 1538 von den Kommissären Heinrichs VIII. zerstört (cf Gasquet, Henry VIII and the Engl. monasteries, II 403f). In England war die Verehrung ziemlich verbreitet; Bond Dedications, 329 zählt 58 alte Kirchenpatrozinien. Missa propria mit Sequenz in Tolhurst, The Ordinale and Costumary of Barking Abbey II (London 1928), 250f. Im MA wurden die zwei Feste des Hl auch in der bretonischen Erzdiöz. Dol gefeiert (Duine InventLiturg, 134f). Jetzt Fest in England 15. VII., in MrlRom und in den Ordensmrll (seit Wion) 2. VII. — Ikon.: AnnMarBen 2. VII. Schönes ganzseitiges Bild im Benediktionale des Bischofs Ethelwold (ed. G. F. Warner and H. A. Wilson [Oxford 1918] fol 98/9; cf p. xxviii); der Hl trägt die Mönchstonsur, sein Gesicht drückt gut seine „bonhommie" aus, die durch die Lebensbeschreibung nahegelegt wird.

3. B. Wiltrud, Nonne.

L. Rader, Bavaria sancta III 137/9 — Fort. Hueber, Unsterbliches Gedächtnis . . . der Hölden von Thaurn, Andechs, Hohenwarth (Ingolstadt 1670), 366ff; fast lauter Phantasie — Steichele, Bistum Augsburg IV (1883), 855/64.

N. [1] Stiftungs- und Todesjahr (1074 bezw 1081) lassen sich nicht belegen, der Ursprung des Klosters ist überhaupt in Dunkel gehüllt. Sicher war W. nicht die erste Äbtissin, als solche ist im alten Totenbuch zum 4. April Luigardis eingetragen (Steichele, 863[4]).

C. Das Nekrolog des 14. Jhs meldet 2. VII: Depositio beate Billitrudis virg. fundatrix huius ecclesie. Floruit hic primo per eam monasticus ordo. Die Grabinschrift enthält einen Lobpreis und eine Anrufung ihrer Fürbitte. Weitere Zeugnisse für einen Kult s Hueber, 347f. SupplMenol 30. VII. — Bild: Rader III 133.

4. B. Reginald, Einsiedler.

F. Die kleine Notiz ActaSSBoll Sept V 629, nrr 16/7, deren Heimat der Bollandist Suysken nicht feststellen konnte, gehört zu unserm

liturgie.de / kloster-metten.de

Seligen. Das Todesdatum 17. 9. 1104 bezieht sich dann ebenfalls auf Reginald von Baume und nicht auf R. von La Flèche. Das gleiche Datum wird aber in der Abtreihe (GallChrist XV 177) für Abt Bernhard III. angegeben; was ist richtig?

L. SSFranche-Comté III 566f — Pidoux II 344.

C. An seinem Grab in einer Kapelle der Abteikirche waren einst zahlreiche Ex-votos aufgehängt. Der nicht mehr erhaltene Reliquienschrein wurde jährlich am Fest des hl. Adegrim (in Baume 2. VII.) zu dessen Kapelle getragen und dort von den Gläubigen verehrt.

5. S. Li(n)danus, Abt.

F. Magere und ganz unzuverlässige Vita et Miracula (BHL 4919/20) von einem Mönch Dionysius, vielleicht der 2. Hälfte des 13. Jhs angehörig; 2. Teil der Miracula von Bischof Johannes V. von Sezze (1362); ed ActaSSBoll Jul I 343/8 (etwas gekürzt).

L. Chevalier BB II 2839 — Gattula, 382f — Aiuti, Compendio della vita di S. Lidano (Roma 1907).

C. Translation auf einen neuen Altar 18. 7. 1606; ein Brief des Erzpriesters Rossi über die Rel. von 6. 7. 1606 in Coll. Const. Caietani, Bibl. Alessandr. cod. 162, foll 785[a]/6[v]. 1791 wurden die Officia ppr. in festis Patrocinii (2. So nach Ostern, jetzt 27. IV.), Translationis (17. VI., jetzt 18. VII.) und Solemnitatis (2. VII.) den DD Sezze und Terracina bestätigt; in Sezze ist L. Hauptpatron (cf auch Holweck, 611). Wion hat unter den „Taglosen" einen s. Lindanus, Mönch in Terracina; Ged. SupplMenol 2. VII.

Praetermissi.

1. S. MONEGUND, Witwe und Äbtissin eines Nonnenklosters (später s. Petri puellaris genannt) am Grab des hl. Martin in Tours, nachdem sie zuvor längere Zeit Reklusin zu Chartres gewesen war; † 2. 7. um 570. Fest 2. VII. schon im MrlHieron (ActaSSBoll Nov II 2, 348) und in einem Sakramentar von Tours Ende des 9. Jhs (Leroquais I nr 18), jetzt in Tours 7. VII. Ged. in allen Mrll bis herauf zum MrlRom, seit Trithemius-Wion auch in den Ordensmrll, obwohl für OSB gar kein Anhaltspunkt besteht. Reliquien in Saint-Pierre-Puellier wurden 1562 von den Hugenotten geplündert und ins Feuer geworfen, aber zum größten Teil gerettet und 1567 wieder zur Verehrung ausgestellt. Ob die zu Chimay in Belgien am 2. VII. gefeierte Monegund — die Reliquien wurden 1552 verbrannt — wirklich mit der von Tours identisch ist, wie Sollerius ohne weiteres annimmt (ActaSSBoll Jul I 311/13), erscheint mir zweifelhaft. — Vita (BHL 5995) aus Gregor von Tours, De vita Patrum c 19, edd ActaSSOSB I 194/7; ActaSSBoll Jul I 313/6; Krusch, MGMerov I 736/41. — Bild: Ranbeck 2. VII.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Juli.

1. Das Andenken des (heil.) **AURELIAN,** Erzbischofs von Lyon. Zeitlebens ein eifriger Förderer klösterlichen Lebens, führte er sein Benefizium, die unbewohnte Abtei Ainay, wieder der ursprünglichen Bestimmung zu, indem er die Gebäude herstellte und aus Bonval (bei Chartres) Mönche berief. Er selbst machte Profeß[1] um wirklich als Abt und Vater seinem Kloster vorstehen zu können. Seine Brüder veranlaßte er, mit Familiengütern das Kloster Sessieu zu stiften.[2] Den Mönchen blieb Aurelian auch gewogen, als er 875 oder 876 zum Erzbischof von Lyon erhoben wurde. Sonst beteiligte er sich sehr am öffentlichen Leben der Kirche. Ein besonderes Anliegen war ihm die Erforschung und Verbreitung von Reliquien der Heiligen. Wahrscheinlich am 4. Juli 895 wurde er ihrer Schar beigesellt.

2. Das Gedächtnis des sel. **LANFRANK,** Erzbischofs von Canterbury. Ein Lombarde aus adeligem Geschlecht, war er nach umfassenden Studien als Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt Pavia tätig. Infolge politischer Unruhen, wie es scheint, mußte er seine Heimat verlassen; er ging nach Frankreich und trat an verschiedenen Orten als Lehrer der Philosophie und freien Künste auf. Da wurde er eines Tages von Räubern überfallen und weggeschleppt. In seiner Not tat er das Gelübde, sein bisher so weltliches Leben zu ändern und in Zukunft seine Kraft nur mehr der Erkenntnis und dem Dienste Gottes zu weihen. Als gegen Morgen vorbeiziehende Kaufleute ihn befreiten, erkundigte er sich gleich nach dem ärmsten Kloster. Man wies ihn nach Bec. Abt Herluin, den er gerade beim Aufmauern eines Backofens antraf, nahm Lanfrank voll Freude auf, und der berühmte Magister wurde bald ein Muster von Demut und Gehorsam. Da jedoch die Sitten seiner ungebildeten Mitbrüder dem feinen Mann doch zu wenig entsprachen und diese ihrerseits den Ausländer mit scheelen Augen betrachteten, dachte er schon daran das Kloster insgeheim zu verlassen um irgendwo als Einsiedler zu leben. Zum Glück gelang es Abt Herluin ihn davon abzubringen; um ihn ans Kloster zu fesseln, machte er ihn zum Prior und erlaubte ihm eine Schule zu eröffnen. Damit begann die Glanzzeit der Abtei Bec[1]. Aus allen Ländern strömten die Studierenden der Gottesgelehrtheit zusammen, besonders als Lanfrank mit solchem Erfolg gegen den Irrlehrer Berengar die katholische Lehre vom

liturgie.de / kloster-metten.de

Allerheiligsten Altarssakrament verteidigt hatte.[2] Sein berühmtester Schüler war der hl. Anselm, der einst auch sein Nachfolger als Erzbischof werden sollte.

Als Lanfrank 1059 dem Herzog Wilhelm von der Normandie eine Ehedispens verschaffen konnte, gewann er das Vertrauen dieses Herrschers. Zur Buße hatte der Papst dem Herzog die Stiftung zweier Klöster auferlegt; das eine davon war St. Stefan in Caen, und der erste Abt desselben wurde Lanfrank.[3] Im Jahre 1066 eroberte Wilhelm das englische Königreich. Auf den Bischofstühlen gab es infolgedessen manche Veränderungen und 1070 empfing Lanfrank die Weihe als Erzbischof von Canterbury. Es war keine leichte Bürde, die er damit auf sich nahm, und bald nach seiner Erhebung bat er Papst Alexander II. schon wieder um Befreiung von derselben. Aber von dem Augenblick an, da ihm diese Bitte abgeschlagen wurde, war der Selige jeder Zoll ein Erzbischof. Seine in Schutt und Asche liegende Kathedrale baute er neu auf, glänzender als zuvor. Gegenüber dem Erzbischof Thomas von York erkämpfte er dem Stuhl von Canterbury die Primatialrechte.[4] Besonderen Eifer entfaltete er auf dem Gebiet der Kirchenreform. Durch Heranziehung guter Mönche aus Frankreich sorgte er für eine wirkliche Erneuerung der alten Kathedralklöster und Abteien.[5] Ein Konzil von London 1075 erließ eine Reihe von Reformgesetzen für das ganze anglonormannische Reich. An König Wilhelm hatte der Erzbischof bei seinem Werk eine tatkräftige Stütze und einen treuen Freund; umgekehrt konnte der König für die Zeiten seiner Abwesenheit keinen verlässigeren und klügeren Verwalter des eroberten Landes finden. Als Fremdling wie als vertrauter Freund des Eroberers, vor allem auch als Führer einer wenn auch noch so maßvoll durchgeführten Reform, hatte Lanfrank natürlich manche Feinde und Verleumder.[6] Aber das englische Volk in seiner Gesamtheit verehrte doch den wahrhaft großen Mann, der auch als Vizekönig nie vergaß, daß er Mönch war, der mitten im Reichtum arm und ein Wohltäter der Armen blieb, nach seinem Hinscheiden am 28. Mai 1089 stets als Heiligen.[7]

---

1. (S.) Aurelian, Erzbischof.

L. ActaSSOSB IV 2, 497/512 — ActaSSBoll Jul II 60/3 — Gall Christ IV 65/8 — Duchesne FE II 173 — Pidoux II 89/91; 342 — Chronique de l'abbaye d'Ainay par J. M. de la Mure (1675), éd. par G. Guigue (Lyon 1885), 102/7 (nennt Aur. nur venerabilis) — P. Richard, Lyon sacrée (Lyon 1914), 221f (nennt ihn direkt sanctus).

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Die Mönchsprofeß ist nirgends klar ausgesprochen, aber wahrscheinlich (Gründe s Mabillon lc, 499). Richard läßt den Hl ohne weiteres Mönch in Ainay sein.

[2] Zum Gründungsjahr von Sessieu vgl auch ActaSSBoll Oct XII 682f.

C. Der Titel „sanctus" scheint tatsächlich alt zu sein, Mabillon bringt einige Belege, auf Grund derer ihn Sollerius, wenn auch „subtimide", in die Acta SS aufnahm. Ein eigentlicher Kult ist jedoch nicht nachzuweisen. Wenn Autoren der neueren Zeit (z. B. Richard, Holweck) von einer Verehrung und einem Fest (10. VI. bezw. 4. VII.) reden, beruht das immer auf einer Verwechslung mit s. Aurelian von Arles, dessen Reliquien tatsächlich bei Saint-Niziers in Lyon verehrt wurden.

2. B. Lanfrank, Erzbischof.

F. 1. Vita b. Herluini aut. Gilberto Crispino, vor allem wichtig für die menschliche Seite in L's Persönlichkeit. Cf unter b. Herluin (11. VIII.).

2. Vita Lanfranki (BHL 4719) des Mönches Milo von Bec (ca 1130), ebenfalls sehr gut; edd ActaSSOSB VI 2, 632/56; MignePL CL 19/98 (Exzerpt mit den Notae von D'Achéry); ActaSSBoll Maii VI 833/47, cf Potthast II 1418.

3. Eadmeri Hist. novorum lib. I; edd ActaSSBoll, 848/52; Migne PL CLIX 346/59; M. Rule (Script. rer. brittan. 81), 1/23.

4. Wilh. Malmesbury, Gesta pont. I §§ 24—45 (ed Hamilton, 37/75; MignePL CLXXIX 1459/79). Dazu vgl die Chronik des Florentius von Worcester!

5. Ordericus Vitalis, Hist. eccles., vor allem lib. IV (MignePL CLXXXVIII 304/72).

6. NovLegAngl II 133/43 (BHL 4722), hauptsächlich nach Milo und den Chroniken.

7. Epistulae Lanfranci archiep., 60 Nummern, sehr wichtige Quelle; ed MignePL CL 515/52 (dazu die Bemerkungen von D' Achéry in seiner Ausgabe der Opera Lanfranci!).

Siehe auch Hardy II nrr 78/86.

L. Ältere Bibliogr. Chevalier BB II 2753f — W. F. Hook, The Archbishops of Canterbury II (London 1862), 73/168; in anglikanischer Beleuchtung ist L. der „consistent assertor of the liberties of Church of England" — M. Rule, Lanfranc and his modern critics (Dublin Review 1881, 406ff) — E. Longuemare, L'église et la conquête de l'Angleterre (Caen 1902); läßt sehr viel zu wünschen übrig (AnalBoll XXIII 371) — H. Böhmer, Kirche und Staat in England (Leipzig 1899) — A. J. Macdonald, Lanfranc. A Study of his Life, Work and Writing (Oxford 1926); rez. AnalBoll XLV 425f; BullHistBén III 223f — DictNatBiogr XXXII 83/9 (mit reicher Bibliogr.) — Manitius III 79/82 (nicht auf dem Stand der neuesten Forschung) — CathEnc VIII 784/6 — KHL II 554f.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [0] Zur Chronologie: 1040/(2) Eintritt in Bec, 1043/(5) Prior, Werke gegen Berengar 1059/62, 1063 Abt in Caen, 1067 schlägt er den erzbischöfl. Stuhl von Reims aus.

[1] Zu Lanfranks Wirken in Bec s. Porée, Hist de l'abbaye du Bec (Évreux 1901) I 46/105.

[2] Schrift gegen Berengar: De corpore et sanguine Domini ed MignePL CL 408/42. Nach Macdonald ist der Traktat in vorliegender Form später frisiert worden. Die Bedeutung L's im Kampfe gegen Berengar wurde in der Folge übertrieben. Der eigentliche Sieg gebührt Kardinal Humbert, der literarische Sieg vor allem Guitmund von Aversa und Durand von Troarn. Auch die Legende hat sich des Stoffes bemächtigt; älteste Form derselben im Chronicon Henrici Kneighton (ed J. R. Lumby [Rer. britt. Script. 92, London 1889], I 88/91). Später wurde Lanfrank durch Alanus von Lille ersetzt. Cf Fr. Novati, La leggenda di Lanfranco da Pavia (Studi letterari e linguistiche, dedic. a Pio Rajna [Firenze 1910], 707/16) und Eg. Gorra, Boll. della soc. pavese di storia patria XII (1912), 265/98.

[3] Urkunden zur Gründung von Caen MignePL CL 69ff.

[4] Im Kampf zwischen Canterbury und York spielten in der Folge eine große Rolle neun Papstbullen, die in der Form, wie sie bei Eadmer und Wilhelm von Malmesbury überliefert sind, ganz oder teilweise gefälscht sind. H. Boehmer, Die Fälschungen Erzb. Lanfrank von Canterbury (Studien zur Gesch. der Theol. und Kirche VIII 1. Leipzig 1902), glaubte L. selbst als Urheber dieser Fälschungen erweisen zu können; seine Ansicht wurde in Fachkreisen mit einiger Reserve aufgenommen (vgl AnalBoll XXIII 371; RevueBén XIX 303f). A. J. Macdonald lc, 271/92 hat nun auf Grund eingehender paläographischer Untersuchungen nachgewiesen, daß die Angabe Eadmers (Hist. nov., ed Rule, 261ff), nach der diese Bullen erst 1120 wieder entdeckt wurden, vollständig Glauben verdient, und daß vermutlich Eadmer selbst einer der Fabrikanten war, nachdem er die zugrunde liegenden echten Bullen vernichtet hatte.

[5] Decreta pro ordine s. Benedicti, d. i. die Statuten Lanfranks für die englischen Kathedralklöster, ed MignePL CL 443/516. Dazu J. A. Robinson, The Journal of Theol. Studies X (1909), 375/88.

[6] Zum Sprecher derselben macht sich z. B. Wilhelm Thorne, der Mönch des Augustinusklosters (ca 1380) in seinem Chron. de rebus gestis abbatum S. Augustini; auszügl. ActaSSBoll, 852/4.

[7] Vergl das Lob des hl. Anselm bei Mabillon VI 2, 656f.

C. Im Mittelalter hatte L. zwar keinen Kult in officio et missa, wurde aber von vielen als sanctus bezeichnet und seine Legende in die Legendarien aufgenommen, z. B. in NovaLegAngl, Peter Calo (cf AnalBoll XXIX 78). Das Martiloge of Syon bringt seinen Namen zweimal, am 28. V. als Erzbischof und am 3. VII.

liturgie.de / kloster-metten.de

als Abt und Sieger über Berengar. Als S. war er dargestellt am Benediktusaltar von Durham und aufgeführt im Heiligenkatalog des Andreas von Michelberg (14. V.); vom 16. Jh ab sein Ged. in allen privaten Mrll (Wion 3. VII.). In Canterbury feierte man seinen Todestag ähnlich dem des hl. Augustin, nur daß man ein Requiem für den „sanctus non canonizatus" sang (MignePL CL 101f); zum Volkskult in Canterbury s Bosworth Psalter, 125. Außerdem werden zwei Translationen (allerdings keine elevatio im eigentlichen Sinn) gemeldet. In Caen wurde sein Name noch zu Mabillons Zeit als Tauf- und Profeßname gegeben. Einen wirklichen Kult erhielt L. in Oberitalien. Sein Haupt, das offenbar bei der Zerstreuung der Reliquien in Canterbury gerettet worden war, ist sicher seit 1571 in der Kirche s. Mariae Assumptae (Jesuitenkirche) in Venedig bezeugt, wo im 18. Jh sogar Messe und Offizium am 3. VII. ritu dupl. gefeiert wurden (cf HagiolItal, 3. VII.); auch in Pavia wurde an diesem Tag eine Reliquie zur Verehrung ausgestellt. Vgl die Abhandlung über die Memoria b. Lanfranci in der Festschrift der RivStorBen IV (1909) zum Jubiläum des hl. Anselm. Ged. bei Andreas von Bamberg 14. V., bei Wion u. ff. 3. VII. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 3. VII.

Praetermissi.

1. B. GELDUIN, Abt von Anchin 1102—07, sehr verdient um die innere und äußere Wohlfahrt seines Klosters, dann aus Liebe zum beschaulichen Leben Rekluse in Saint-Bertin; von da ging er in das von Anchin abhängige Priorat St. Machut (Wales), wo er 3. 7. 1123 im Ruf der Heiligkeit starb. Die Mönche von Anchin ließen sich einen Teil seiner Gebeine schicken und bewahrten sie mit denen anderer „heiliger" Äbte in einer Holzkiste in der Michaelskapelle auf. Daß sie ihnen oder dem Andenken des Sel. eine besondere Verehrung erwiesen hätten, davon ist nichts bekannt. Ged. SupplMenol 4. VII. (nach Raisse), ebenso ActaSSBoll 4. VII. i. pr. — Brief des hl. Anselm an Abt Gelduin MignePL CLIX 198. Gall Christ III 410. E. A. Escalier, L'Abbaye d'Anchin (Lille 1852), 44/8. GuérinPB VIII 8/10.

2. B. THOMAS, Prior OCist von Bonnefontaine (Thiérache), von dem jedoch nichts Näheres bekannt ist. Sein Name im CatSSCist (CistChron XXVII 49). Ged. 3. VII. in MenolCist und OSB; Manrique nennt ihn gar sanctus. Da aber keine anderen Anzeichen von Kult vorhanden sind, muß er nach ActaSSBoll 3. VII. i. pr. verbleiben.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Juli.

1. Das Hinscheiden der heil. **BERTA,** Witwe, Stifterin und ersten Äbtissin von Blangy[1], um 725. Zur Zeit der Normanneneinfälle wurde ihr Leib in das elsässische Frauenstift Erstein geflüchtet, bei der Restauration des Klosters 1031 aber wieder nach Blangy zurückgebracht.

2. Das Andenken der heill. **DEOTILA** und **GERTRUD,** Töchter und Nachfolgerinnen der hl. Berta in der Leitung des Klosters Blangy.

3. Das Fest des heil. **ULRICH,** Bischofs von Augsburg (923—973). Er war der größte deutsche Bischof des 10. Jahrhunderts, vorbildlich in seiner Treue zu Kaiser und Reich und in seinem Eifer für kirchliche Zucht, in Wahrheit ein guter Hirte. Besonders nach dem Sieg über die Ungarn auf dem Lechfeld (Laurenzitag 955)[1] bot sich für seine Liebe und Wohltätigkeit reichste Gelegenheit Wunden zu heilen und Ruinen aufzubauen. Zu unserem Orden können wir freilich den hl. Ulrich nicht in vollem Sinne rechnen, denn Profeß hat er nie abgelegt. Aber in der Klosterschule von St. Gallen hat er den Geist des heil. Benedikt in sich aufgenommen,[2] als Bischof hat er das Kleid unseres Ordens getragen und in seiner Tagesordnung und in seiner Aszese sich genau an die Richtschnur der hl. Regel gehalten. Wir dürfen ihn daher mit Recht als Sohn des hl. Vaters Benediktus bezeichnen. Der Stätte, wo Ulrich einst seine Erziehung genossen, hat er dankbaren Herzens manches Gute getan und die Klöster seiner Diözese fanden an ihm ihren eifrigsten Förderer. In Augsburg stiftete er das Benediktinerinnenkloster St. Stefan. Seine besondere Liebe erfuhr Kempten, dessen Abt er war; er sorgte nicht bloß für das leibliche Auskommen der Brüder, sondern vor allem für reguläre Zucht und Ordnung und verschaffte ihnen von Kaiser Otto sogar das Recht der freien Abtwahl. Die gleiche Gunst erhielt Ottobeuren, dessen Abtwürde er sich ebenfalls vom Kaiser eigens zu diesem Zweck erbeten hatte. Als ganzer Ordensmann, geweiht und geopfert durch die Gelübde, wollte der greise Bischof sein Leben beschließen; darum bestellte er mit Genehmigung des Kaisers auch seinen Neffen Adalbero zum Nachfolger. Aber die auf der Synode von Ingelheim (972) versammelten Bischöfe gestatteten ihm das nicht wegen des schlechten Eindrucks, den eine solche Verwandtenbegünstigung hervorgerufen hätte. Daß er diesem geliebten Neffen noch ins Grab sehen mußte, war die letzte

liturgie.de / kloster-metten.de

große Prüfung für den Heiligen. Am heutigen Tag des Jahres 973 schied er selbst von dieser Erde und wurde vom hl. Wolfgang bei St. Afra beigesetzt. Der hl. Ulrich war der erste, dessen Verehrung 993 durch eine päpstliche Bulle der ganzen Welt gestattet wurde.

4. Das Gedächtnis des sel. **HATTO,** Mönches und Reklusen in Ottobeuren. Nachdem er seinen Besitz in Beningen an das Kloster vergabt hatte, weihte er sich selbst dem Herrn durch die Gelübde. Damit noch nicht zufrieden, ließ er sich vom hl. Ulrich in eine Zelle einschließen. Dieser sein Bischof und Abt schätzte ihn ungemein hoch und sandte ihm von seinem Sterbebett aus eine Tunika als Zeichen der Freundschaft.[1] Später soll sich Hatto in einer geringfügigen Sache gegen das Armutsgelübde vergangen haben und deshalb in den Konvent zurückversetzt worden sein. Gott aber hat ihn durch diese Verdemütigung erst recht auf eine hohe Stufe der Heiligkeit emporgeführt und mit Wunderkraft begnadet. Das Hinscheiden des sel. Hatto erfolgte um 985.

5. Das Fest des heil. **ODO,** Erzbischofs von Canterbury. Um die Taufe empfangen zu können, entfloh er seinem Vater, einem in England ansässig gewordenen dänischen Wiking. Der angelsächsische Graf Athelm, ein einflußreicher Hofbeamter König Alfreds des Großen, ließ ihm mit dem christlichen Glauben auch eine gelehrte Bildung vermitteln und ihn später zum Priester für seinen persönlichen Dienst weihen. König Ethelstan beförderte Odo um 925 auf den Bischofstuhl von Wilts in Ramsbury. Edmund I., Ethelstans Bruder, schätzte den Heiligen ebenso hoch und wollte ihm 942 das Erzbistum Canterbury verleihen. Odo nahm es aber nur an unter der Bedingung, daß er Mönch werden dürfe, wie es alle seine Vorgänger gewesen waren. Der König war damit einverstanden und Odo ging übers Meer nach Fleury um sich im regulären Leben unterweisen zu lassen.[1] Es dauerte diese Vorschule zwar gar nicht lange, aber das Leben, das der Heilige von da an führte, war wirklich das eines Ordensmannes. Und die Ankunft der Mönche aus Fleury, wo damals die Reform in herrlichster Blüte stand, bedeutete für die schwer darniederliegenden Klöster das Morgenrot eines neuen Frühlings. — Während seiner 20jährigen Regierung bewährte sich der hl. Odo als ein mannhafter Kämpfer für die Reinheit der christlichen Sitten.[2] So scheute er sich nicht eine Buhldirne des Königs Edwig aufgreifen und nach Irland verschicken zu lassen.[3] Daß er aber an sich kein so gestrenger Herr war, im Gegenteil

liturgie.de / kloster-metten.de

ein Mann voll Milde und Barmherzigkeit, zeigt schon der Name, den das Volk ihm gab: Odo der Gute. Am 2. Juni 959[4] ging er in den Schoß der ewigen Güte ein.

---

1. S. Berta, Äbtissin.

F. a) Vita (BHL 1266), aus dem Anfang des 10. Jhs, gänzlich wertlose Kompilation von legendären und romanhaften Motiven; Mabillon hat sie deshalb gar nicht abgedruckt; ed ActaSSBoll Jul II 47/54.

b) De miraculis et translationibus (BHL 1267/70): ActaSSOSB III 1, 429/36; ActaSSBoll, 54/60.

L. S. Décobert, S. Berthe et son abbaye de Blangy (Lille 1892) — GuérinPB VIII 17/26 — Van der Essen, 420f — LexTheolKi II 225 — ChevalierBB I 578.

N. [1] GallChrist X 1588 gibt als Tag der Kirchweihe von Blangy 9. 1. 686. Wenn jedoch die Vita darin recht hat, daß sie die Gründung des Klosters mit dem Bischof Ravenger von Thérouanne verknüpft, so muß dieselbe in die Zeit dieses Bischofs fallen, nach H. v. Werveke (Het Bisdom Terwaan, 30) 699/701—721/3. Wenn irgendwo, könnte hier die Vita auf gute Überlieferung sich stützen.

C. Übertragung nach Erstein 865; die Äbtissin Rotrud erbaute den flüchtigen Nonnen ein Heim mit Kirche der hl. Berta in Epfich. 1606 wurden die Rel. zu Blangy in einen neuen Schrein gelegt und dabei einige an die Religiosen von St-Jean-au-Mont gegeben, die sie mit nach Ypern nahmen, wo sie bis zur Revolution in der Kathedrale verehrt wurden. Die Rel. in Blangy entgingen 1791 dem ihnen zugedachten Feuertod und konnten 1803 wieder auf dem Hochaltar der Pfarrkirche zur Verehrung ausgesetzt werden. Fest 4. VII. in D Arras, in einigen AuctUsuardi und in den Ordensmrll.

2. SS. Deotila und Gertrud, Äbtissinnen.

F.L. wie bei s. Berta!

C. Die Reliquien waren bereits auf der Flucht nach Erstein im Schrein der hl. Berta; mit ihnen wurden noch die der hl. Emma, einer Tochter der Hl, der sagenhaften Gemahlin des ebenso sagenhaften britischen Fürsten Swaradin, verehrt. Der Procès-verbal von 1791 stellte noch 7 tibiae und andere Gebeine im Schrein fest. Gleich der Mutter wurden die Töchter gegen Blitz, Augenleiden und Fieber angerufen (— die hl. Emma auch von unglücklichen Ehefrauen). Cf GallChrist X 1589f. Ged. 14. VII. (Acta SSBoll i. pr.).

3. S. Ulrich, Bischof.

F. a) Vita et Miracula (BHL 8359/60), vf vom Zeitgenossen Domkleriker Gerhard von Augsburg, inhaltlich gut und mit Wärme

liturgie.de / kloster-metten.de

geschrieben; edd ActaSSOSB V 417/66 (= MignePL CXXXV 1009/70); ActaSSBoll Jul II 97/130; MGScript IV 385/425. Deutsch von G. Grandaur, Leipzig 1891. Deutsche Umdichtung des Priors Albert von St. Ulrich (um 1200), ed J. A. Schmeller, München 1844. — Zur Kritik vgl L. Zöpf, Das Heiligenleben im 10. Jh (Leipzig 1908), 78/84 u. Manitius II 203/10.

b) Vita (BHL 8361) von Bischof Gebhard von Augsburg (996—1000), ed M. Welser, De vita s. Udalrici (Augsburg 1595), 177/88.

c) Vita (BHL 8362), vf von Abt Berno von Reichenau (um 1030); edd Welser, 189/240; MignePL CXLII 1183/1204; wie die vorige ohne selbständigen Wert.

d) Ekkehardi IV. Casus s. Galli (ed Meyer von Knonau, 210ff) — berichtet die Überlieferungen und Anekdoten seines Klosters.

e) Urkunden der Zeit, bei denen Ulrich beteiligt war, s Böhmer, Regesta imperi II (Leipzig 1893); MGDipl I (677).

L. Plac. Braun, Geschichte von dem Leben und den Wunderwerken des Augsburgischen Bischofs, des hl. Ulrich (Augsburg 1796); ders., Geschichte der Bischöfe von Augsburg I (1813), 177ff. — A. Steichele, Bistum Augsburg III (1872), 31ff — J. Koch, Gesch. und Kult des hl. Ulrich (Diss Halle 1875) — U. Schmid, St. U., Graf von Kyburg-Dillingen, Bischof von Augsburg (A. 1901) — Jos. Friesenegger, St. Ulrichsbüchlein (Augsburg 1905) — A. Schröder, KLex XII 197/219; gut — K. Kirch, Helden des Christentums II 1 (Paderborn 1919), 121/42 — ADB XXXIX 215/21 — KHL II 2489/91 — EncCath XV 123 — ChevalierBB II 4589f.

N. [1] An der Schlacht nahm Ulrich nicht persönlich teil, trotz Legende und Ikonographie; wohl aber hatte er durch seine heldenmütige Verteidigung der Stadt Augsburg hervorragenden Anteil am Siege.

[2] Über die Beziehungen zur hl. Wiborada s 2. V., Anm.

C. Wortlaut der Kanonisationsbulle z. B. ActaSSOSB, 466f. Im gleichen Jahr wird auch schon der hl. Wolfgang das Fest 4. VII. in sein Sakramentar eingetragen haben (Festschr. zum 900jähr. Wolfgangs-Jubiläum, Regensburg 1894, 176). Zur weiten Verbreitung des Festes und Patronats in deutschstämmigen Gebieten und altliturg. Texte s Schröder lc, 216f; Ged. auch in allen Ordensmrll. Als 1183 die Kirche der hll. Ulrich und Afra niederbrannte, fand man hernach die Reliquien unversehrt (Bericht MGScript IV 427f; BHL 8367). Jetzt noch ist der hl. Ulrich als Patron der Stadt und Diözese Augsburg hochverehrt und von vielen Sagen umgeben (cf K. Weinhold in Zschr des Ver. für Volkskunde V (1895), 416/24. — Ikon: Rader I (1615), 92; Ranbeck und Ann MarBen 4. VII. StudMittOSB 1920, 228. Salzburger Kirchenzeit. 1924, 230; 1926, 216. Künstle II 564f. Über das Fischattribut (seit Ende des MA) s J. B. Damrich, Lit. Beilage zur Augsburger Postzeitung 1911, 57f; über Ulrichskreuze (Medaillen zum Andenken

liturgie.de / kloster-metten.de

an den Sieg auf dem Lechfeld, oft verbunden mit Benedictuskreuz) handelt J. M. Friesenegger (Augsburg 1895; Nachträge 1898. 1905).

4. B. Hatto, Rekluse.

F. Notiz in Chron. Ottenbur., MGScript XXIII 616.

L. M. Feyerabend, Jahrb. von Ottenbeuren I (Ottenb. 1813), 334f Fr. L. Baumann, Geschichte des Allgäus I (Kempten 1883), 408f Butler-Attwater, Lives of the Saints VII 40f.

N. [1] Vita s. Udalrici c 72 (z. B. ActaSSOSB V 449; MGScript IV 412).

C. 1189 Erhebung durch den Augsburger Bischof Udalschalk und Übertragung in den Chor der Michaelskapelle; 1553 zweite Übertragung in den Kapitelsaal (Feyerabend lc, IV 410f); 1772 in das Mausoleum am Nepomukaltar. Memoria 4. VII im Kalender des Breviers von 1575 und jetzt der bayer. Kongregation.

5. S. Odo (eigentlich Oda), Erzbischof.

F. a) Vita s. Oswaldi ep., von einem ungenannten Mönch aus Ramsey (1000/5); der erste Teil der Vita gehört fast ganz dem Erzbischof Oda, gibt die vornormannische Auffassung der Persönlichkeit wieder. Edd s unter s. Oswald 29. II.

b) Vita s. Odonis archiep. (BHL 6289), nach wahrscheinlichster Annahme von Eadmer von Canterbury vf (vgl NovLegAngl II 224, nr 5); sie zeigt Odo im Spiegel der lanfrankischen Reform und bereits umrankt von Legende. Edd ActaSSOSB V 287/95; ActaSSBoll Jul II 67/73; MignePL CXXXIII 931/44.

c) WilhMalmesb GP lib. I §§ 14/7 (MignePL CLXXIX 1450/3 ed Hamilton, 20/5 usw); weicht in manchen Punkten von der Vita Eadmers ab und zitiert eine Vita von Osbern, die vermutlich die unmittelbare Vorlage von (b) war, jetzt aber verloren ist (Hamilton, 24 Anm. 4 erwähnt noch eine Hs, Cotton Ms Otho A XII, die 1731 verbrannte).

d) NovLegAngl II 224/8 (BHL 6291).

L. F. Cabrol, L'Angleterre chrétienne (Paris 1909), 239ff — J. A. Robinson, St. Oswald and the Church of Worcester (London 1919), 38/51 — Cotton, SaxonCath, 50/60 — DictNatBiogr XLI 421/3 — ChevalierBB II 3395.

N. [1] So die Vita s. Oswaldi und Wilhelm von Malmesbury; nach Eadmer wäre der Abt von Fleury nach England berufen worden um Odo die Mönchsweihe zu erteilen.

[2] Einige Synodalstatuten MignePL CXXXIII 945/52.

[3] Nach der Vita Odonis wäre das Geschöpf wieder nach England zurückgekehrt, wo ihr dann der Erzbischof zur Strafe die Kniekehlen habe durchschneiden lassen. Die ältere Vita s. Oswaldi weiß davon nichts, es wird auch eine solche Grausamkeit von Hamilton, Robinson u. a. energisch abgelehnt.

liturgie.de / kloster-metten.de

[4] Todestag ist laut Obit. Cantabrig. 2. VI.; bis in die neueste Zeit mußte man sich mit 4. VII. begnügen, ein Datum, das wenigstens die NovLegAngl für sich hatte (cf W. Stubbs, Memorials of Dunstan, xciiif). Ebenso kann das Todesjahr 959 jetzt als vollständig gesichert gelten.

C. Vgl Cotton lc, 57/60. Die Reliquien in der Kathedrale von Canterbury wurden mehrfach übertragen; sie ruhen vermutlich noch unter den Stufen auf der Südseite der „Corona s. Thomae". Der Schrein ist noch 1315/6 erwähnt; die alte Grabpyramide befindet sich wahrscheinlich jetzt in der Kirche von Fordwich. Das Fest wurde im MA am 2. VI. gefeiert, erst die Zeit nach der Reformation hat sein Ged. auf 4. VII. festgelegt. Auct Molani hat ihn am 7. II., Auct Althemps 26. V. (mit s. Augustin); Mrl of Syon am 2. VI.! — Bild: AnnMarBen 2. VII.

Praetermissi.

1. (S.) ALBINUS, Abt von St. Peter in Canterbury, Nachfolger des hl. Hadrian, Schüler desselben und des hl. Theodor; ein gelehrter Mann, der den hl. Beda zur Abfassung seiner Kirchengeschichte anregte und sie durch Mitteilung von Urkunden und anderen Quellen förderte (cf Plummer II 405); gest. wahrscheinlich 732, Todestag ist nicht bekannt. Bei der Translation der Bischöfe 1089 wurde auch sein Leib erhoben und dann hinter dem Gregoriusaltar in der Mauer beigesetzt. Goscelin, De translatione s. Augustini II cc 9ff, nennt ihn bei dieser Gelegenheit immer sanctus, jedoch ein Kult wurde ihm in der Folge nicht erwiesen, sein Name steht auch in keinem älteren Mrl. Stanton Menology hat sein Ged. 14. I. mit der Bemerkung: No day.

5. Juli.

1. Das Gedächtnis des sel. **WILHELM,** Abtes von Hirsau. Von seinen Eltern, gottesfürchtigen und achtbaren Leuten bayerischen Stammes, dem hl. Emmeram in Regensburg geweiht, wurde er in dessen Kloster zum Mönch erzogen. Schon bald war sein Name in ganz Deutschland genannt als eines eifrigen Ordensmannes und noch mehr als eines großen Gelehrten.[1] Seine Werke über Philosophie und Astronomie und die von ihm selbst konstruierte astronomische Uhr erregten allgemeines Aufsehen. Wilhelms frommer Sinn fühlte sich aber dadurch nicht wenig beunruhigt; Hingabe an die Studien war in seinen Augen ein Abfall von der lauteren Höhe himmlischer Betrachtung, eine Veräußerlichung des inneren Menschen. Doch wußten seine Mitbrüder solche Bedenken immer wieder zu zerstreuen.[2] Wilhelm war ja auch als Prior des Klosters ein Vorbild ernsten Tugendstrebens und ein Wächter heiliger Zucht.

liturgie.de / kloster-metten.de

Im Jahre 1071 postulierten die Mönche von Hirsau den Seligen als Abt. Nach schweren Bedenken willigte er ein; Titel und Weihe nahm er aber erst, nachdem sein zu Unrecht abgesetzter Vorgänger Fridrich[3] gestorben war und der Vogt Graf Adalbert von Calw die volle Freiheit des Klosters zusicherte. Bis der arglistige Graf seine Zusage einlöste, kostete es allerdings noch viele Gebete und harte Kämpfe; erst 1075 stellte König Heinrich IV. die Urkunde aus. Noch im selben Jahr reiste Wilhelm nach Rom um sich auch von Papst Gregor VII. die Freiheiten seines Klosters bestätigen zu lassen.[4] So lernte Gregor persönlich den Mann kennen, der eine der Hauptsäulen der kirchlichen Partei im Kampf mit Heinrich IV. werden sollte. Abt Wilhelm warf eine wohlgeordnete Truppe in diesen Kampf. Zunächst machte er aus Hirsau selbst ein Musterkloster, indem er (1079?) auf Anregung des päpstlichen Legaten, des Abtes Bernhard von Marseille, die Cluniazensergewohnheiten einführte, nicht in sklavischer Nachahmung der Einzelheiten und vor allem unter voller Wahrung seiner Unabhängigkeit.[5] Hirsau wurde ein Cluny im Kleinen, ein Fruchtbaum regulären Lebens, der in alle deutschen Lande seine Schößlinge aussandte, sei es zur Besiedlung von Neugründungen, sei es daß Hirsauer Mönche die Keimzelle der Reform in alten Abteien bilden sollten.[6] Zur Kampftruppe wurden Hirsau und die davon ausgehenden Klöster in erster Linie durch die Laienbrüder, die sogenannten barbati (Bärtlinge), welche die Gelübde ablegten ohne Kleriker zu werden und besonders die Arbeiten außerhalb des Klosters verrichteten, und durch die Oblaten, die all das Ihrige dem Kloster schenkten und sich unter den Gehorsam des Abtes stellten. Glieder der vornehmsten Ritter- und Adelsgeschlechter schätzten es sich zur Ehre Diener der Knechte Christi zu werden. Sie machten vor allem die Hirsauer Klöster beim Volke so beliebt, ihr Auftreten gegen die gebannten Anhänger der Königspartei war besonders wirksam.

Es grenzt ans Wunderbare, daß Hirsau selbst in dem schrecklichen Kampf unangefochten blieb. Der plötzliche Tod des Bischofs Werner von Straßburg, den König Heinrich IV. ausgesandt hatte das Kloster zu zerstören (1077), wurde allgemein als göttliches Strafgericht betrachtet und schreckte von Wiederholungen ab. So wurde Hirsau die Zufluchtstätte für alle Bischöfe und Priester, die wegen ihrer Treue zum Papst aus ihrem Wirkungskreis vertrieben worden waren. Die sicherste Schutzwehr war wohl die Persönlichkeit des Abtes selbst. Seine hohe, majestätische Gestalt, sein ausdrucksvolles Gesicht, aus dessen blauen Augen die Einfalt einer Kindesseele und die Klugheit

liturgie.de / kloster-metten.de

des welterfahrenen Mannes leuchteten, seine langen, feinen Hände, seine starke und angenehme Stimme, all das verkündete den Beruf Menschen zu beherrschen. Dazu kam seine vielseitige Bildung und sein Interesse für alles, was Buch und Wissen war,[7] und nicht zuletzt eine glückliche Mischung von Lebensernst und gewinnendster Freundlichkeit. Da konnte es schon geschehen, daß ein Gegner wut- und racheschnaubend nach Hirsau eilte und beim Anblick des Abtes sich in ein Lamm verwandelte: wie es dem Straßburger Domherrn Gebhard erging, der dann Mönch und später Nachfolger des Seligen wurde. Stets zeigte Wilhelm lieber die verstehende und verzeihende Güte des Vaters als die unbeugsame Strenge des Lehrers und Richters. Den Höhepunkt erreichte aber seine christliche Liebe gegenüber den Armen. Ganze Scharen erhielten täglich Brot und sonstige Unterstützung im Almosenhaus des Klosters, und nach dem Tode erscheint der Abt zürnend einem Hirsauer Mönch, weil sein Nachfolger den Anteil der Armen verkürzt hatte. Gerne besuchte der Selige die kranken Hörigen und Zinsleute seines Klosters in ihren Hütten und sorgte wohl auch für ein christliches Begräbnis. Sogar der hungernden Vögel im Winter vergaß nicht sein mitleidiges Herz, und einmal ließ er, um Futter für sie zu bekommen, Weizen gegen Haber umtauschen. — Eine solche Persönlichkeit, die hochgemuten Herrensinn und demütig dienende Liebe harmonisch vereinigte, mußte auf die Zeitgenossen einen gewaltigen Einfluß ausüben, zumal wenn ihr auch noch der Ruf eines Heiligen und gottbegnadeten Wundertäters voranging. Reich an Jahren und Verdiensten gab der treue Streiter Christi am 4. Juli 1091 seine Seele in die Hände des Schöpfers zurück. Seine letzte Mahnung an die Brüder war: „Verharret in unverbrüchlicher Treue bis zum Tod in der Einheit der Kirche und in der Unterwerfung unter den apostolischen Stuhl, wie es euch im Kloster überliefert worden ist!"

2. Das Fest des sel. **ANGELUS** von Massaccio, Camaldulensermönchs im Kloster Santa Maria di Serra (Mark Ancona) und Martyrers. Durch seine feurigen Predigten brachte er die Fraticellensekte der Berlotaner so gegen sich auf, daß sie ihn am 8. Mai 1429[1] ermordeten.

---

1. B. Wilhelm, Abt.

F. a) Vita (BHL 8919), von einem seiner Mönche, wahrscheinlich dem Prior Haimo vf, gut und persönlich gehalten, aber vielleicht nicht mehr in der ursprünglichen Fassung vorliegend; Epilogus metricus (BHL 8920/1) von dem gleichen Verfasser. Edd Acta

liturgie.de / kloster-metten.de

SSOSB VI 2, 724/38; ActaSSBoll Jul II 155/65 (= MignePL CL 889/924); am besten MGScript XII 209/25. Zur Kritik cf Manitius III 571f. — Die Vita wurde sehr bald auch metrisch bearbeitet; zwei Fragmente ed Mone, Anzeiger für deutsche Kunde des MA 1833, 70f.

b) Verschiedene Notizen in den Schriften des Sel. siehe unten!

c) Chron. Bernoldi ad 1091 (MGScript V 451), und andere zeitgenössische Annalenwerke.

d) Hist. Hirsaugiensis monast. c 3 (MGScript XIV 256f).

L. Trithemius, Annales Hirsaug. I 220/98 — M. Gerbert, Historia Nigrae Silvae I 265ff — M. Kerker, Wilhelm der Selige (Tübingen 1863) — Ad. Helmsdörfer, Forschungen zur Gesch. des Abtes Wilhelm (Diss. Göttingen 1874) — O. Hafner, Regesten des Klosters Hirsau (StudMittOSB XII 64ff) — W. Süßmann, Forsch. zur Geschichte des Kl. Hirsau 1065—1105 (Diss. Halle 1903) — Hauck KG III 866ff; wird dem Sel. natürlich nicht ganz gerecht. — ADB XLIII 221/4 — KHL II 2723 — CathEnc XV 629 — Potthast II 1356.

N. [1] Über Wilhelm den Gelehrten vgl Manitius III 220/6. De musica dialogus ed MignePL CL 1147/78; von der Astronomie ist nur der Prolog gedruckt (ibid. 1639/42, nach Pez ThesAnecd VI 259f).

[2] Vgl die Praefatio ad Astronomiam!

[3] Siehe unter b. Fridrich, Abt von Hirsau (19. II.)!

[4] In Rom lag W. schwerkrank (Chron. Bertholdi, MGScript V 281). — Die Diplome Heinrichs IV. und die Bulle Gregors VII. stimmen in der erhaltenen Form nicht ganz überein. A. Brackmann, Die Anfänge von Hirsau (Papsttum und Kaisertum, Festgabe P. Kehr [München 1926], 215/32), ist der Ansicht, daß die Originale vernichtet und in der Zeit zw. 1080/90 von Wilhelm neu fabriziert worden seien. Die Fälschung scheint mir allerdings bewiesen, jedoch nicht das Drum und Dran ihrer Entstehung.

[5] Constitutiones Hirsaugienses ed Hergott, Vetus disciplina monastica, 375/570 (= MignePL CL 927/1146); deutsche Übersetzung im Auszug bei Kerker lc, 218ff. Zur Entstehung der Constit. (Consuetudines) cf Hauviller, Ulrich von Cluny; Max Fischer, Studien zur Entstehung der Hirsauer Konstit. (Diss. Tübingen 1910).

[6] Altes Verzeichnis der unter W. und Gebhard von Hirsau aus gegründeten und reformierten Klöster s MGScript XIV 262/4. Die Spuren Hirsauer Einflusses lassen sich bei unseren alten Klöstern meist jetzt noch verfolgen, da die Hirsauer als Ausdruck ihres Geistes einen eigenen Baustil schufen.

[7] So ließ er auch ein Korrekturexemplar der Vulgata herstellen; vgl Nestle, Theol. Studien aus Württemberg X (1889), 307/11.

C. Öffentliche Verehrung bis zum Untergang von Hirsau (1535), wenn auch nicht in officio et missa. Seine Legende wurde als die s. Wilhelmi abb. Hirs. in das Magnum Legendarium Austriacum

liturgie.de / kloster-metten.de

aufgenommen (AnalBoll XVII 10); Hymnus auf den Seligen bei Mabillon lc, und ActaSSBoll, 148. 1500 öffnete Abt Blasius das Grab und fand den Leib in den seidenen Pontifikalgewändern wohl erhalten (Trithemius, AnnalesHirsaug II 582). Ged. in den Ordensmrll 4. oder 5. VII. — Bild: Rader, Bavaria pia (1628), 47. Ranbeck und AnnMarBen 5. VII. In Zwiefalten Deckengemälde auf der rechten Gallerie, Maria als Medica S. Wilhelmi Abb. Hirsaug. darstellend.

2. S. Angelus von Massaccio, Martyrer Camald.

L. ActaSSBoll Mai II 356f (nach Agost. Florentino) — Annales Camald VI 191/22; VII 257/61 — Memorie istor. del b. Angelo da Mass. (Macerata 1787) — A. Pagnani, Vita del b. Angelo da Mass. (Sassoferrato 1929).

N. [1] Als Todesjahr gab man früher meist 1458 an. Mitarelli identifiziert den Sel. mit dem Prior Angelus de Nuceria, der 1401 bereits als gestorben bezeichnet wird. Da aber A. an der Seite des sel. Jacobus a Marchia gegen die Fraticellen predigte, kann das Martyrium erst nach 1426 erfolgt sein, und zwar ist das einzig mögliche Datum 8. V.

C. Ausführlicher Nachweis in Memorie istor., 183/251. Leib ruht unter dem Hochaltar der Capella di Sant' Angelo zu S. Maria di Serra, das zeitweilig auch nach dem Sel. benannt wurde. Fest früher am 8. V., seit der Bestätigung des Kultes (1842) bei den Camaldulensern 5. VII., in D Jesi 22. V.; die älteren Ordensmrll kennen den Sel. noch nicht. — Ikon: Vgl Memorie istor., 227/36 und die Illustrationen bei Pagnani; das älteste Bild in Serra ist von 1458 mit der Inschrift: B. Angelus de Massatio; in italienischen Camald.-Kirchen sind Bilder ziemlich häufig zu sehen.

Praetermissi.

1. S. MODWENNA, Einsiedlerin auf der Insel Andresey im Trent, Ende des 9. Jhs (?). Bei der Gründung der Abtei Burton-on-Trent wurde ihr Leib in die Kirche überführt, die auf ihren Namen geweiht wurde. Holweck, 718 macht sie zur ersten Äbtissin; Stanton Menology, 309f, 656f läßt sie zuerst Äbtissin von Trensall (Staffordshire) und dann von Pollesworth und Meisterin der hl. Eadgith gewesen sein; Butler-Attwater VII 62 Äbtissin von Streaneshalch als Nachfolgerin der hl. Hilda. Conchubran, der Verfasser der Märchenlegende (BHL 2096; ActaSSBoll Jul II 297/312; Epitome NovLegAngl II 198/212) der berühmteren hl. Modwenna, der Gründerin von Kill-Slieve-Cuilin (Killeny), die vom hl. Patrick selbst die Jungfrauenweihe erhielt, hat alle etwa existierenden Modwennae oder ähnlich genannten miteinander verschmolzen. J. Pinius, ActaSSBoll Jul II[3] 241/6 hat sich die Mühe gemacht sie einigermaßen von einander zu trennen, aber „it would seem hopeless to unravel the tangle" (B.-Attwater lc, 61). Meines Erachtens ist die Verbindung der hl. Eadgith von Pollesworth mit Modwenna von Burton ein Werk der

liturgie.de / kloster-metten.de

späteren Legende, und von einer Äbtissin M. in Whitby weiß der hl. Beda auch nichts. Der Festtag der irischen Heiligen war 5. VII. (auch MenolOSB). „Quellen"lit. s BHL, 316f, (1911), 89; J. F. Kenney, The sources for the early history of Ireland I (New York 1929), 366ff.

2. B. FULBERT, Klosterschüler (puer oblatus) in Corbie, der von einem Mitschüler mit der Schreibtafel erschlagen und vom hl. Ansgar „inter agmina martyrum" geschaut wurde (Vita s. Anskarii c 5; ed Waitz, 25). Er kam deshalb ins MenolOSB 5. VII. als Martyrer. Auch Dom Ben. Cocquelin, Hist. reg. abb. Corbeiensis Compendium (1678), ed. J. Garnier (Amiens 1847), 69 zählt ihn unter den sancti des Klosters auf. — Corblet HagAmiens II 230f.

3. (B.) HAILICA, Äbtissin von Niedermünster, gest. anfangs des 12. Jhs. Ihr ist mit großem Tugendlob die Vita s. Erhardi gewidmet (MGMerov VI 8f). Nach dem Zeugnis des Necrol. Monasterii Inferioris (MGNecrol III 280) starb sie 5. VII. und wurde in der Johanneskapelle beigesetzt. Weihbischof Wartenberg übertrug ihre Gebeine (1683?) in die neue Hauskapelle im bischöflichen Palast, wo sie jetzt in einem versiegelten Kästchen unter dem gemauerten Altar sich befinden. Da Bischof Wartenberg ein unkritischer Mann war, kann man leider jene Übertragung noch nicht als Beweis eines älteren Kultes ansehen; andere Momente fehlen aber. — H. Gr. von Walderdorff, Regensburg in Vergangenheit und Gegenwart (R. ^{4}1896), 215/7.

4. B. SEGUIN, 3. Abt von Chaise-Dieu (1078—1094), † 5. 7. 1094 im Ruf der Heiligkeit und Prophetengabe. Ort seines Todes und Grabes ist nicht sicher; Beyssac entscheidet sich für Avignon, andere nennen Dijon (daß er im Necrol. s. Benigni als „Siuvinnus case di" steht, ist aber dafür kein Beweis!) oder Avignonet (D Clermont). Schon diese Unsicherheit zeigt, daß von einem eigentlichen Kult keine Rede sein kann, wenn er auch nach GallChrist II 330f in der Abtliste und in „alten" Brevieren des Hauses, desgleichen von mehreren neueren Autoren s. oder b. genannt wird; der unten zitierte Haushistoriker enthält sich jeder Bezeichnung. Auch nicht in unseren Mrll. Die Nachricht bei Collin XIII 678, daß sein Fest in Avignon 13. VII. gefeiert werde, muß ein Irrtum sein. — Vitae s. Roberti Liber tripartitus, dist. 3, cc 5/8 (ActaSSOSB VI, 2, 218f). A. Jacotin, Hist. de l'Abbaye de la Chaize-Dieu par D. Fr. Gardon de Riom (Le Puy 1912), 23/30. J. Beyssac, Seguin d'Escotay etc (Lyon 1898). Resie, Hist. de l'église d'Auvergne (Clermont-Ferrand 1855), 401/6.

5. B. EBERHARD, Konverse OCist von Villers, 12. Jh; gerühmt ob seiner Einfalt und seines nie gebrochenen Stillschweigens. Ged. 5. VII. in den Mrll OCist und OSB und von Villers, jedoch kein Kult. — ActaSSBoll i. pr. Jul II^{3} 216.

liturgie.de / kloster-metten.de

6. Juli.

1. Das Gedächtnis der heil. **ETHELBERGA,** dritten Äbtissin von Faremoutier. Sie war eine natürliche Tochter des Königs Anna von Essex und nahm gleich ihrer Halbschwester Sethrid den Schleier im Kloster der hl. Fara in Brie. Gegen Ende des 7. Jahrhunderts wurde sie zum Hochzeitsmahl des Lammes abberufen; ihr jungfräulicher Leib wurde von der Verwesung lange nicht angetastet.

2. Das Hinscheiden der heil. **SEXBURG,** Äbtissin von Ely. Sie war ebenfalls eine Tochter des Königs Anna und vermählt mit König Earconbert von Kent. Nachdem sie diesem bis zum Tod eine treue Gefährtin und Helferin in der Ausbreitung des Christentums gewesen war, auch ihre zwei Töchter Earcongota und Ermengild zu Heiligen erzogen hatte, nahm sie in dem von ihr erbauten Kloster Shepey aus der Hand des Erzbischofs Theodor von Canterbury den Schleier der gottgeweihten Nonnen. Als dann ihre Schwester Etheldred das Kloster Ely begründete, stellte sie sich unter deren Leitung. Ihr folgte sie auch in der Würde einer Äbtissin und hatte die Freude, sie aus ihrem Grab erheben und als Heilige verehren zu dürfen. Gegen 700 wurde die hl. Sexburg mit ihr in der himmlischen Herrlichkeit vereint.

3. Das Leiden der sell. **MARIA ROSA** und Gefährtinnen, Nonnen und Martyrinnen. Ein Dekret der Revolutionsmänner vom 17. Februar 1790 hatte alle religiösen Orden in Frankreich für aufgelöst erklärt. Am 23. Dezember 1793 erließ der Prokonsul der Rhônekreise ein neues Dekret, das alle ehemaligen Klosterfrauen bei Todesstrafe verpflichtete den Eid auf die Freiheit und Gleichheit der Republik zu leisten. Weil sie nun lieber sterben wollten als frei von der Religion und ihren Feinden in der Gottlosigkeit gleich sein, wurden am 2. Mai 1794 29 Schwestern von Bollène auf Karren nach Orange gebracht. Es waren hauptsächlich Ursulinen und Schwestern der Ewigen Anbetung; aber auch zwei Töchter des hl. Bernhard waren darunter, zwei leibliche Schwestern, **MARGARETA ELEONORA** und **MAGDALENA FRANCISCA DE JUSTAMONT,** die einst im Cisterzienserinnenkloster zu Avignon Gott dem Herrn ihr Gelübde dargebracht hatten. Acht Tage später trafen im Gefängnis noch zwei Schwestern vom Heiligsten Sakrament und die Benediktinernonne *Maria Rosa* aus der Abtei Caderousse ein, welche die letzten Jahre als Susanna Agatha de Loye wieder in der Welt gelebt hatte. Die 32 Nonnen machten aus

liturgie.de / kloster-metten.de

ihrem Kerker ein richtiges Kloster mit fester Tagesordnung; Gebet und Betrachtung wechselten mit kleinen Handarbeiten. Alle waren voll Ergebung in Gottes heiligen Willen und voll stiller Heiterkeit.

Die Ehre der Martyrerprimiz wurde der sel. Maria Rosa zuteil. Am 5. Juli 1794 wurde das Todesurteil über sie gefällt „als eine Erzfeindin der Freiheit, und weil sie versucht habe die Republik durch Fanatismus und Aberglauben zu zerstören". Am Abend des nächsten Tages bestieg sie gemeinsam mit dem Priester Josef Lusignan das Schafott; der Mut, mit dem sie in den Tod gingen, flößte allen Augenzeugen Bewunderung ein. Im Laufe des Monats folgten ihr dann die übrigen Nonnen auf der glorreichen Bahn des Martyriums; Margareta Eleonora de Justamont (im Orden Schwester Maria vom hl. Heinrich) vollendete ihr Opfer am 12., ihre Schwester Magdalena am 16. Juli. Magdalena wurde wegen ihrer engelgleichen Frömmigkeit von ihren Kerkergenossinnen nur die „Heilige" genannt. 15 Jahre lang hatte sie die seligste Jungfrau gebeten an einem ihrer Festtage sterben zu dürfen, und jetzt wurde sie am Fest U. L. Frau vom Berge Karmel zum himmlischen Gastmahl geladen. — Papst Pius XI. erhob am 10. Mai 1925 die 32 Nonnen zur Ehre der Altäre.

---

1. S. Ethelberga, Jungfrau und Äbtissin.

F. Beda Ven. HE III c 8 (Plummer I 144); auch erwähnt im AngelsächsHLKat I (26).

L. H. M. Delsart, Sainte Fare (Paris 1911), [362] — Stanton Menology, 320f — Butler-Attwater VII² 75 — Chevalier BB I 1272.

C. Vgl Delsart, 347/50. Beda berichtet bereits ihre Übertragung in die Kirche s. Stephani und die Feier des Festes am 7. VII. zu Faremoutier; dies auch jetzt noch ihr Festtag in D Meaux. Kult knüpft sich hauptsächlich an die Kapelle der Hl in der Nähe von Faremoutier, die 1714 an Stelle einer romanischen erbaut wurde; hier noch eine kleine Reliquie und seit 1908 eine Bruderschaft. Die Volkslegende verbindet die Hl vor allem mit dem großen Menhir (Druidenstein) von Beauteuil, der im Volksmund Pignon de Sainte-Aubierge heißt (GuérinPB VIII 100). Im MA wurde E. auch in England verehrt (Bosworth Psalter; commem. 7. VII. in Barking [J. B. Tolhurst, The Ordinale and Costumary of Barking Abbey II 255]). In den Mrll erscheint E. erst seit Ausgang des MA, dann auch in MrlRom und allen Ordensmrll.

2. S. Sexburg, Äbtissin.

F. Beda Ven. HE III c 8; IV c 19 (cf Plummer II 256). Angelsächs HlKat I (18/9). NovaLegAngl II 355/7 (BHL 7695 — ActaSSBoll

liturgie.de / kloster-metten.de

Jul II 349f), wahrscheinlich nach einer Vita von Goscelin (Hardy I nr 845; BHL 7693).

L. DictChristBiogr IV 642f — Butler-Attwater VII² 63/5 — Cath Enc XIII 747.

C. Übertragung in Ely gemeinsam mit der hl. Etheldred und den anderen Schwestern 17. 10. 1106 und 15. 10. 1252 (cf 23. VI.); auch sonst gemeinsam mit ihnen angerufen. Fest 6. VII. in Ely und ganz Südengland (s die Kalendarien in Bosworth Ps), an diesem Tag auch Ged. in mehreren AuctUsuardi (ed Sollerii, 348) und in englischen und Ordensmrll; in Barking commem. 6. VI.; Translationsfeste gemeinsam mit s. Etheldred. 1130 wurde das Kloster Shepey neugegründet und auf ihren Namen geweiht.

3. BB. Rosa Maria u. die Schwestern Justamont, Martyrinnen.

L. J. Méritan, Les trente-deux Martyrs d' Orange (Vaison 1925), 170/2; 217/20 u. a. O. — Rousseau, Moines Martyrs, 130/6 — ActaApSed XVII (1925), 234ff — BenMschr VII (1925), 302/7 (b. Rosa) — CistChron XIX 129/33 (über die beiden Nonnen OCist) — Beer HL II 677/80.

C. Seliggesprochen 10. 5. 1925 (ActaApSed 1925, 234/8); Feier des Festes für D Avignon und die betr. Orden erlaubt.

Praetermissi.

1. B. HERMANN, Mönch und Prior OCist von Heisterbach, eine visionäre und ganz in der Übernatur lebende Seele; † anf. 13. Jh. Ged. 6. VII. in MenolCist und OSB. — Caesarius Heist. Dial. IV c 91; V c 49 (ed Strange I 257f; 333f).

7. Juli.

1. Das Hinscheiden des heil. **HEDDA,** zuerst Abtes, dann Bischofs im Gebiet von Wessex. Nach dem Urteil des hl. Beda wirkte er mehr durch seine natürliche Frömmigkeit als durch Gelehrsamkeit. Er übertrug den Leib seines Vorgängers Birinus von Dorchester nach Winchester und nahm selbst hier seinen Sitz. Auf die Einhaltung der kirchlichen Vorschriften über Taufe und Sonntagsheiligung sehr bedacht, bewog er auch den König Ina zu entsprechenden Gesetzen. Heddas Tod erfolgte am 7. Juli 705. Das Volk, dem er 30 Jahre alles Gute getan, verehrte ihn sofort als Heiligen und gebrauchte die Erde von seinem Grabe als kräftige Medizin.

2. Das Fest des heil. **WILLIBALD,** Bischofs von Eichstätt. Drei Jahre alt, fiel er in eine tödliche Krankheit. Da trug ihn sein Vater[1] vor das große Kreuz hinaus, das auf dem Gutshofe stand, und machte das Gelübde: wenn sein Söhnlein am

liturgie.de / kloster-metten.de

Leben erhalten bleibe, solle es dem Dienst des Herrn geweiht sein. In Einlösung dieses Gelübdes wurde Willibald zwei Jahre hernach in das Kloster Waltham gebracht und hier zum Mönch erzogen. Als er jedoch zum Jüngling herangereift war, erfaßte ihn der angelsächsische Zug in die weite Welt; fern von Heimat und Sippe wollte er als Fremdling Christus dienen. So machte er sich mit Erlaubnis seines Abtes auf die Reise, nachdem seine begeisterte Beredsamkeit auch seinen Vater und den Bruder Wunibald zur Teilnahme bewogen. Der Vater erlag in Lucca einem hitzigen Fieber. Die beiden Brüder aber konnten am Martinstag 720 zum ersten Mal am Grabe der Apostelfürsten beten. Zwei Jahre lebten sie nun in einem Kloster der Stadt und litten gar sehr unter der römischen Fieberluft. Da ergriff den hl. Willibald wieder das Fernweh, verbunden mit dem Wunsch nach einer strengeren Lebensordnung. Am Osterfest 722 brach er, von den Gebeten und Segenswünschen seiner Landsleute begleitet, zur Fahrt nach dem Heiligen Lande auf.[2] Erst im Sommer des nächsten Jahres gelangten die Pilger nach Emesa, wo sie als verdächtige Spione ins Gefängnis geworfen wurden. Schließlich wurden sie durch die Dazwischenkunft eines Spaniers, dessen Bruder Kämmerer beim Kalifen war, wieder freigelassen. Im Herbst 723 erreichten sie endlich das Ziel ihrer Sehnsucht, das Heilige Grab. Drei volle Jahre verweilte der hl. Willibald in Palästina, alle Orte der hl. Geschichte besuchte er und verrichtete überall seine Andacht. Am Fest des hl. Andreas 727 schiffte er sich wieder in Tyrus ein. Im Frühjahr langte er in Konstantinopel an, wo er bis Herbst 729 in einer Zelle wohnte, deren Fenster ihm steten Ausblick auf das Grab des hl. Chrysostomus gewährte. Dann reiste er im Gefolge von päpstlichen und kaiserlichen Gesandten nach Neapel zurück. Und nunmehr fand der müde Pilgersmann sein Ruheplätzchen: durch den Bischof von Teano kam er an das Grab des hl. Benedikt auf Montecassino. Aber noch mehr! Gott hatte ihn gesandt, damit er Petronax und seinen Mönchen ein Lehrmeister regulären Lebens werde und sie einführe in die Ordnung eines großen Benediktinerklosters, wie sie in England blühten. Gleich im ersten Jahr seines Aufenthalts wurde der angelsächsische Fremdling Sakristan, im 2. Jahr Dekan und acht Jahre versah er das verantwortungsvolle Vertrauensamt eines Pförtners.

Mit 739 beginnt der zweite große Abschnitt in Willibalds Leben. Als er eines Tages einen spanischen Priester nach Rom begleitet hatte, ließ ihn Papst Gregor III., sobald er von seiner Anwesenheit erfuhr, sofort zu sich bescheiden und sich über seine Pilgerreisen berichten. Der Schluß der Unterhaltung war,

liturgie.de / kloster-metten.de

daß der Papst dem Mönche mitteilte, er solle auf Wunsch seines Landsmannes Bonifatius nach Deutschland gehen. Der Heilige war sofort bereit, wenn sein Abt Petronax die Erlaubnis gebe. Darauf entgegnete der Papst nur: „Da ich auch deinen Abt hinschicken kann, wohin ich will, hat er nicht Recht noch Macht mir zu widersprechen." Jetzt war Willibald voll Freude und Begeisterung, und kaum war das Osterfest 740 vorüber, brach er nach Deutschland auf. Zu Lindhart (in Niederbayern) traf er den hl. Bonifatius, der ihn gleich nach Eichstätt schickte, wo der edle Suitgar eben eine Marienkapelle zur Verfügung gestellt hatte. Diese bestimmte der Erzbischof zum Mittelpunkt von Willibalds Arbeitsfeld. Hier weihte er ihn auch am 22. Juli 740 zum Priester. Im nächsten Jahr ließ ihn der hl. Bonifatius nach Thüringen kommen, wo er nach 19jähriger Trennung seinen Bruder Wunibald wiedersah. Am 22. Oktober 741 empfing er auf der Salzburg (Sulzenbrücken) die bischöfliche Weihe.[3] Von der Wirksamkeit des hl. Willibald im Bistum Eichstätt sind nur wenige Einzelheiten überliefert. Vom Marienkloster aus missionierten und kultivierten er und seine Mönche die Gegend ringsum; die Klöster Heidenheim und Solenhofen wurden als weitere Stützpunkte gegründet.[4] Hochbetagt ging Willibald am heutigen Tag 787 (?)[5] zur Gemeinschaft mit dem ewigen Hohenpriester ein. Seine gewinnende Persönlichkeit, sein gottinniges Leben und sein verdienstvolles Wirken, nicht zuletzt die Wunder an seinem Grabe waren die Ursache, daß er sofort als Heiliger verehrt wurde.

---

1. S. Hedda, Bischof.

F. Beda Ven. HE, cf Plummer II (472). WilhMalmGP, De epp. Occident. Saxon. (MignePL CLXXIX 1524).

L. Mabillon, ActaSSOSB III 1, 220/4 — ActaSSBoll Jul II 482f — Hahn, Bonifaz und Lul, 30/4 — Butler-Attwater VII² 75f.

N. Daß H. Mönch war, wird von Beda nicht direkt ausgesprochen; dagegen erscheint er in Urkunden wiederholt als abbas (z. B. in der Gründungsurk. von Malmesbury, Aldhelmi opera, ed R. Ehwald, 509). In welchem Kloster er Mönch wurde, ist nicht sicher; mit Butler meinen einige: in Whitby, ein Irrtum der auf der Gleichsetzung Haeddi-Aetla beruht (dagegen Plummer II 245f); wohl in einem Kloster von Wessex, wo er dann auch Abt war.

C. Verehrung seines Grabes im Altmünster zu Winchester bezeugt Beda, auch der AngelsächsHlKat II (31). Fest 7. VII. seit alters in Winchester (cf BosworthPs), jetzt noch in D Birmingham; Ged. im Mrl Gormani, sonst aber in englischen und Ordensmrll erst seit 16. Jh.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Willibald, Bischof.

F. 1. Vita I (BHL 8931), gewöhnlich Hodoiporicon genannt, von der Nonne Hugeburg (Name erst neuestens ermittelt, cf StudMittOSB 1931, 387f), einer entfernten Verwandten des Hl, hauptsächlich nach eigenen Berichten des Hl selbst um 780 vf; trotz des schlechten Lateins sehr getreu und wertvoll. Edd ActaSSOSB III 2, 332/46; ActaSSBoll Jul II 500/11; viel besser MGScript XV 1, 86/106; Jak. Brückl, Pgr. Eichstätt 1881ff (mit Übersetzung u. Erläuterungen).

2. Vita II (BHL 8932), eine Erweiterung der Vita I durch einen Eichstätter Kleriker des 9./10. Jhs; ed Canisius, Ant. lect. IV 2, 695/704; exc. ActaSSBoll Febr II 77f.

3. Vita III (BHL 8933), Erweiterung und Verschlimmbesserung der Nonne von Heidenheim durch einen Anonymus des 11. (noch 10.?) Jhs; edd ActaSSOSB, 347/53; ActaSSBoll Jul II 512/7.

4. Vita IV (BHL 8934), von Bischof Philipp von Eichstätt (1306—22), eine Sammlung aller möglichen Dichtungen und Fabeleien über W. und seine Eltern; ed Gretser, Opera omnia (Regensburg 1737), X 712/42.

L. J. Gretser, Observationes in Philippum ep., Opp. X 745ff (auch sep. Ingolstadt 1617) — B. Sepp, Die wichtigsten Daten aus dem Leben des hl. Willibald (Hag. Jahresbericht 1901, 45/51) — W. Grothe, Der hl. Richard und seine Kinder (Diss. Berlin 1908) — Fr. Heidingsfelder, Regesten der Bischöfe von Eichstätt I 1 (München 1915), 1/15 — KHL II 2735. — Vgl auch die Lit. unter s. Bonifatius (5. VI.)!

N. [1] Der Name des Vaters Richard (normannisch!) stammt erst aus dem 10. Jh, noch jünger ist die Legende von seiner königlichen Würde. Seine kirchliche Verehrung datiert seit der Elevatio (1154?) in S. Frediano zu Lucca; von hier aus wurde sie sofort nach Eichstätt verpflanzt. Über die Entwicklung s die lichtvolle Untersuchung von M. Coens, AnalBoll XLIX 353/97, der Grothe und Heidingsfelder weit überholt.

[2] Zu dieser Reise, deren tagebuchartige Schilderung fast die ganze Vita I in Anspruch nimmt, vgl außer den oben genannten Edd H. Hahn, Die Reise des hl. W. nach Palästina (Pgr. Berlin 1856).

[3] Diese Bischofsweihe gab zu einer Reihe kritischer Untersuchungen Anlaß. Für den zeitlichen Ansatz ist maßgebend das Jahr 742 des Conc. Germanicum, das jetzt als gesichert gilt (Heidingsfelder lc, 7f — B. Sepp, HistJahrb XXII 317/29; XXIII 826/31; XXV 439/45 ist da wirklich nur Außenseiter!); dann kann aber das Datum der Bischofsweihe nur 21./22. 10. 741 sein, da W. im April 742 schon auf der Synode anwesend ist. Der Ort ist ebenfalls umstritten: Saalburg oder Salzburg an der Saale oder Sulzenbrücken bei Erfurt. — Eine 3. Frage ist, für welchen Sitz Willibald konsekriert wurde. Eine Reihe Autoren, zuletzt Fr. Flaskamp, Zschr für vaterländ. Gesch. Westfalens LXXXIII (1925), 1/26, vertritt die Ansicht, W. sei der erste Bischof von Erfurt gewesen.

liturgie.de / kloster-metten.de

Hauck, Tangl (s unter s. Bonifatius!), Heidingsfelder, H. Nattorp (Die Bistumserrichtung im Deutschland des 8. Jhs, Stuttgart 1920, 76/86) u. a. lehnen diese Ansicht ab. Sie sind nur wieder uneins, ob W. zunächst bloß Regionarbischof war oder schon Bischof einer fest umschriebenen Diözese Eichstätt (cf Hauck KG I[6] 498f; Heidingsfelder lc, 4/6). Diese Frage ist wohl nicht zu lösen. Auf jeden Fall spricht kein Zeugnis für Erfurt und hatte Willibald von Anfang an seinen Sitz im Marienkloster zu Eichstätt (noch 762 „episcopus de monasterio Achinstadi"!).

[4] Über die Klöster Heidenheim (751/2) und Solenhofen s Heidingsfelder, 8/10.

[5] Zum Todesjahr vgl Heidingsfelder, 14f; 786/7 ist noch das wahrscheinlichste.

C. Vgl Gretser, Observationes c 38 (lc, 272/5); Sollerius, ActaSS Boll lc, 496/501. Kult ist in bayerischen Diözesen sicher schon vor dem Pontifikale Gundekars bezeugt; seit dem 11. Jh Fest 7. VII. in fast allen Mrll; jetzt noch gefeiert in Eichstätt (hochverehrter Hauptpatron) und in der Bayer. Kongregation OSB, mem. in den anderen deutschen und englischen Klöstern unseres Ordens und in den DD Bamberg, Würzburg und Fulda. — Erhebung der Gebeine erfolgte erst 989, 1256 Übertragung auf den Hochaltar und 1276 in den West-(Willibalds)chor; 1745 stellte Bischof Johann Anton II. noch das Vorhandensein der meisten Gebeine fest. Nunmehr ruhen sie in dem Marmorschrein auf dem Willibaldsaltar mit der schönen Statue von Loy Hering (1514); Beschreibung dieses und des alten gotischen Schreins bei F. Mader, KD der Stadt Eichstätt (München 1924), 91/4. Das Verzeichnis der anderen Rel. s Th. Dav. Popp, Anfänge des Christentums im südl. Deutschland (Ingolstadt 1845), 208/13. Der Ring des Hl im Domschatz ist wahrscheinlich echt (Mader, 134), dagegen sind die Kasel und anderen Paramente wohl späteren Ursprungs (Mader, 137f läßt es unentschieden). Ein wertvolles Büstenreliquiar befindet sich in Scheer (Württemberg); cf Keppler, Württemb. Kunstaltertümer (Rottenburg 1888), 311. Über die Rel. in Furnes (Flandern) s bei S. Walburg (25. II.). AnalBoll IL 361/7 wird das hochinteressante, mit Neumen versehene und vom „musicus" Reginold (Bischof zw. 966—991) verfaßte und komponierte Offizium s. Willibaldi aus cod. 5 der Dombibl. Trier beschrieben.

Ikon: Die älteste Darstellung im Pontifikale Gundekars 1071/2 (Mader, 627). Rader I (1615), 93; Ranbeck u. AnnMarBen 7. VII. — Mader lc, (786). StudMittOSB XL 234f. Künstle II 595f.

Praetermissi.

1. S. WALTFRID, erscheint als confessor am 8. VII. im Kalender von Echternach, als ep. et conf. am 7. VII. in mehreren Brevieren des 14. Jhs (Miesges, KalTrier), ebenso in AuctUs Greven. Ein Bischof Waltfrid oder Wulfrid wird jetzt noch als Patron der

liturgie.de / kloster-metten.de

Pfarrkirche von Welferdingen verehrt und zwar auch am 7. VII. Hier betrachtet man ihn als identisch mit dem hl. Wilfrid von York (J. P. Kirch, Gesch. von Welferdingen. 1932), — aber auch nur eine Hypothese, die das Dunkel über der Persönlichkeit etwas lichten soll. In den Ardennen setzte man den Hl später gleich dem durch Gregor von Tours (Hist. Franc VIII cc 15/7; MGMerov I 333/6) und nach ihm durch die Vita s. Magnerici (BHL 5149) bekannten Diakon und Säulenheiligen Wulfilaik, der gegen Ende des 6. Jhs in der Nähe von Yvois starb und 979 durch Erzb. Egbert von Trier in die Stadt übertragen wurde. Sprachlich führt kein Weg von Wulfilaic zu Waltfrid. So sehr G. Morin, AnalBoll XIII 307/13 mich davon überzeugt hat, daß der in Rue (Ponthieu) verehrte Wulphy kein anderer ist als Wulfilaik von Yvois, so wenig kann ich glauben, daß Wulfilaik und der am 7. VII. ursprünglich verehrte Waltfrid identisch sind. Wahrscheinlich war dieser einer von den angelsächsischen Mönchsmissionären aus der Zeit des hl. Willibrord. Wenn sich feststellen ließe, daß der Name des Ortes Saint-Walfroy in das frühe MA hinaufreicht, dann hätten wir in ihm ebenso eine ursprüngliche Kultstätte s. Waltfridi wie in Welferdingen. 1240 wurde die Kirche s. Walfridi (!) dem Kloster Orval inkorporiert (N. Thillière, Hist. de l' abbaye d'Orval, Gembloux [3]1927, 105). — Bibliogr. über s. Walfroy bezieht sich fast durchgängig auf s. Wulfilaic (cf Morin lc). Guter Überblick über Kult bei Guérin PB XII 504/6; das Fest in Saint-Walfroy wird seit der Erneuerung des Kultes am 21. X. gefeiert, vor der Revolution 7. VII. (!). — Bild: Ranbeck 22. X.

2. (S.) JULIA, Äbtissin von Oehren in Trier, † 16. 9. ca 795. Als S. in AuctUs Grevenii und dann in den MenollOSB, aber sonst kein Zeichen von Kult. — Liehs SSTrier II 292.

3. S. ANGELHELM, Bischof von Auxerre (ca 809—829); † 7. VII. Ein geborner Bayer, zuvor presbyter et abbas an der Basilika s. Gervasii; nach späterer Überlieferung auch Mönch daselbst, aber es ist sehr zweifelhaft, ob überhaupt je ein Kloster an der Basilika bestand. Selbst Wion nennt A. nicht unter den Bischöfen OSB. Die Historia epp. Antissiodor. (MignePL CXXXVIII 249f) rühmt besonders seine Sorge für die Kirchen der Stadt und die Einführung der Aachener Regel bei seinen Kanonikern. Begraben in den Grotten von Saint-Germain und dort mit den anderen Bischöfen verehrt und in Litaneien angerufen (Cf unter s. Betto, 24. II.); ein Fest wurde nicht gefeiert. — ActaSSBoll Jul II 520f. GallChrist XII 273. D. Fournier, Description des Saintes Grottes de St.-Germain d' Auxerre (éd. nouv. Auxerre 1846), 93f. Duchesne FE II 445.

liturgie.de / kloster-metten.de

8. Juli.

1. Das Gedächtnis der heil. **LANDRADA,** Äbtissin. Zur Zeit, als der hl. Remaglus Bischof von Tongern war, erbaute sie sich zu Bilsen eine Zelle mit einem Kirchlein, woraus sich bald ein Jungfrauenkloster entwickelte.[1] Reich an Jahren und Verdiensten, schied die hl. Landrada aus dieser Zeit um die Wende des 7. Jahrhunderts.

2. Des heil. **GRIMBALD,** Abtes in Winchester. Als König Alfred der Große von England das durch die Däneneinfälle fast gänzlich zerstörte Mönchtum in seinem Lande wieder aufrichten wollte, mußte er dazu die geeigneten Männer vom Festland herbei holen. Einer von diesen Helfern war der Mönch Grimbald von Saint-Bertin, der um 893[1] nach England kam. Alfred machte ihn zum Abt des von ihm geplanten Neumünster zu Winchester, später gewöhnlich Hyda genannt.[2] Hier und am Hofe Alfreds wirkte Grimbald als Lehrmeister regulären Lebens und heiliger Wissenschaft[3] bis zu seinem seligen Hinscheiden im Jahre 903.

3. Der Heimgang des sel. **EUGEN III.,** Papstes. Es war auf dem Konzil von Pisa 1130, als der Domherr Bernardo de Pignatelli[1] den hl. Bernhard von Clairvaux kennen lernte. Der Eindruck, den er von ihm empfing, war so gewaltig, daß er dem Abte unverzüglich nach Clairvaux folgte und dort sein Mönch und Schüler wurde. 1140 sandte ihn Bernhard wieder in die Heimat zurück um die Abtei Farfa zu reformieren. Aber Papst Innocenz II. berief ihn als Abt nach Tre Fontane, das er den Cisterziensern übergab.[2] Am 15. Februar 1145, unmittelbar nach dem gewaltsamen Tod des Papstes Lucius II., wurde der Selige von den Kardinälen zum Papst gewählt; er legte sich den Namen Eugen III. bei. Rom war in vollem Aufruhr, und Wähler wie Gewählter mußten sofort die Stadt verlassen; in Farfa wurde Eugen geweiht und gekrönt.

Mit dem sel. Eugen III. bestieg der erste Cisterzienser den päpstlichen Stuhl, in gewissem Sinn der hl. Bernhard selbst. Gleich nach der Wahl schickte er seinem einstigen Mönch einen Brief, worin er ihm voll Vaterstolz seine Glückwünsche ausspricht, aber auch voll Vatersorge ihn zur Demut ermahnt und ihn daran erinnert, daß er nach dem Beispiel des hl. Petrus nicht zum Fang von Gold und Silber, sondern zum Seelenfischer berufen sei. Und in den Jahren 1149—52 schrieb Bernhard für

liturgie.de / kloster-metten.de

seinen ehemaligen Schüler das Buch De Consideratione (Von der Betrachtung); hier geißelt er freimütig die Mißstände am päpstlichen Hof und hält dem Oberhaupt der Kirche einen Spiegel all seiner Pflichten vor. Die Verhältnisse erwiesen sich zwar in vielem stärker als der Papst; aber seine Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit und sein lauteres Wollen werden von allen Zeitgenossen anerkannt. Er lebte nicht bloß äußerlich als Mönch und bekundete seine Begeisterung für das Ordensleben nicht nur durch Verleihung zahlreicher Privilegien an Klöster jeder Gattung,[3] sondern es war auch seine Gesinnung die eines wahren Mönches, losgeschält vom Irdischen und nichts suchend als Gott. — Zwei große Aufgaben hatte Papst Eugen III. zu erfüllen. Die erste war die Durchführung eines neuen Kreuzzuges.[4] Zu dessen Führern wurden durch die Beredsamkeit des hl. Bernhard die Könige Konrad III. von Deutschland und Ludwig VII. von Frankreich gewonnen. Eugen selbst bereiste Frankreich und Deutschland und hielt an verschiedenen Orten Konzilien, die sowohl dem Kreuzzug wie der Kirchenreform dienen sollten. Der Kreuzzug 1146/8 wurde leider ein großer Mißerfolg; aber Eugen III. gab deshalb seinen Plan nicht verloren, sondern bat den hl. Bernhard sich nochmals um den Kreuzzug anzunehmen. — Die andere Aufgabe des Papstes war die Wiedergewinnung Roms. Fast immer mußte er sich ja fern von der ewigen Stadt aufhalten, erst sein Bündnis mit Friedrich Barbarossa setzte dem Treiben des rebellischen Mönches Arnold von Brescia endgültig ein Ziel. Am 9. Dezember 1152 schloß Eugen III. Frieden mit den Römern. Den Sieg auszunützen hinderte ihn jedoch sein Tod; er starb am 8. Juli 1153 zu Viterbo.

4. Das Fest des heil. **ALBERT**, Cisterzienserlaienbruders zu Sestri bei Genua, der hochbetagt in einer Felsengrotte sein Leben als Einsiedler beschloß um 1239. Sein Fest ist jetzt noch ein Freudentag für das Volk der ganzen Gegend.

---

1. S. Landrada, Äbtissin.

F. Vita (BHL 4711), von Abt Theodorich von Saint-Trond († 1107), gänzlich wertlos; ed Surius VII (1877), 157/63; nur Prolog und Anfang in ActaSSBoll Jul II 623f. Hier (624/7) ganz das Epitome (BHL 4712). Zur Kritik vgl Holder-Egger, Zu den Heiligengeschichten des Genter St. Bavo-Klosters (Aufsätze, G. Waitz gewidmet, [Hannover 1886], 662ff), und Van der Essen, 173/7.

Älter und Quelle für Theodorich ist der Bericht über die Translation von Bilsen nach Wintershoven, ed AnalBoll IV 192f (cf BHL 4706). Miracula BHL 4713/7.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. Ghesquière, ActaSSBelg V 211/25 — BiogrBelg XI 257/60 — Chevalier BB II 2751.

N. [1] Daß Landrada ein wirkliches Kloster in Münsterbilsen gestiftet hat, das dann nach den Normanneneinfällen als Kanonissenstift erneuert wurde, ist die Ansicht all der zitierten neueren Autoren (auch von U. Berlière, RevueLitMonast XIV [1929], 518f).

C. Translatio bald nach 980/8 von Wintershoven, wohin sie erst kurz vorher gekommen sein können, nach St. Bavo in Gent (cf Van der Essen, 176(1)); einige Rel. sollen auch nach Bilsen zurückgegeben worden sein, andere 1277 nach Aeltre, wo jedoch seit 1720 jede Spur verschwindet. Zur Gesch. der Rel. vgl außer ActaSSBoll, 620/5 auch J. Paquay, De groote Relieken van 't adelijk Stift te Munsterbilsen (Limburg IX 1928), 145/53. — Fest 8. VII. in DD Gent und Lüttich und in Münsterbilsen, ferner in den belgischen und (seit Ménard) in den Ordensmrll. — Bild: Ranbeck 9. VII.

2. *S. Grimbald, Abt.*

F. In seinem Leben ist vieles dunkel; einige Nachrichten in Asser's Vita Alfredi regis (ed cf Potthast I 22f u. unter L.) und im Begleitschreiben des Erzb. Fulko von Reims (zugleich Abt von St. Bertin), ed Liber de Hyda (Annales monast. II 31/5; Saxon Cart II, nr 556). — Kurze Legende in NovLegAngl I 500.

L. ActaSSOSB V 1/6 — Pinius, ActaSSBoll Jul II 651/8 — W. Stubbs, in ed. Wilh. Malmesb. Gesta regum Angl. II (London 1882), xliv/xlviii — Ch. Plummer, Alfred the Great (Oxford 1902), 137/9 — Stanton Menology, 325f (hat die spätere Legende, dazu aber p. 658!)

N. [1] Nach dem Liber de Hyda bereits 885, aber Erzbischof Fulko bekam die Abtei St. Bertin erst 892. Die erste urkundl. Erwähnung „Grymbaldi sacerdotis" geschieht in einer Schenkung Alfreds 895 (Gray-Birch II nr 571).

[2] Nach Wilhelm von Malmesbury GP II § 78 (ed Hamilton, 173) hätte König Alfred auf Grimbalds Rat canonici nach Neumünster versetzt; das wäre doch ganz gegen die eigenen Intentionen gewesen. Übrigens hat Alfred die Gründung von Neumünster nur geplant, ausgeführt hat sie erst sein Sohn Edward (cf Gray-Birch II nr 605; nr 603: Carta aurea ist eine Fälschung).

[3] Gr. ist einer von den Männern, die Alfred als seine Helfer bei Übersetzung der Regula pastoralis bezeichnet. Die spätere Legende machte ihn zu einem der ersten Professoren der Universität Oxford, die aber damals noch im Schoße ferner Zukunft lag.

C. Verehrung des Grabes ist bezeugt durch AngelsächsHlKat II (32), durch WilhMalmesb. usw; unter Heinrich VIII. wurde der Silberschrein in Newminster (St. Elphege's) zerstört. Damit hörte auch das Fest auf, das bis dahin in ganz Südengland gefeiert worden war (cf BosworthPs, Missale Roberts von Jumièges,

liturgie.de / kloster-metten.de

Missale von 1061 in Corpus Christi Coll. Cambridge, cod. 422, Brev. Sarum). Auch in St.-Bertin gefeiert (ActaSSBoll Oct XI 792), jetzt noch commem. in D Arras. Ged. 8. VII. in verschiedenen AuctUsuardi (ed Sollerii, 352) und in den MrllOSB.

3. B. Eugen III., Papst.

F. 1. Vita (BHL 2671) von Kard. Boso, edd Watterich, Vitae pont. Rom., II 281/3; Duchesne, LibPont II 386/7.

2. Otto von Freising, Chronica VII cc 31ss (MGScript XX 265ff; besser Gesta Friderici I. (ed G. Waitz, Hannover [3]1912).

3. Epistolae et Privilegia Eug. papae, ed MignePL CLXXX 1012/1642; Regesten bei Jaffé-Wattenbach II[2] 20/89. S dazu W. Reichert, Das Verhältnis Eugens III. zu den Klöstern (Diss. Greifswald 1912).

4. Epistolae s. Bernardi abbatis, ed MignePL CLXXXII (Index!)

5. Miracula (BHL 2675), ed MignePL CLXXX 1009/12, Ergänzung AnalBoll X 455f.

Andere Quellennachrichten sind zusammengestellt bei Watterich lc; s auch BHL, p. 402.

L. Ältere Arbeiten s CistChron XXVII 44 u. Chevalier BB I 1398f; neuere LexTheolKi III 840f. Dazu: Gius. Sainati, Vite de SS . . nati nella dioc. di Pisa (Pisa 1884), 26/71 — Hauck KG IV 159ff — E. Vacandard, Vie de S. Bernard II (Paris 1920), 254ff — Cath Enc V 599/601.

N. [1] Ob er in Lucca oder Pisa geboren ist, ist eine ungelöste Streitfrage; cf F. Marchetti, Studi storici III (1894), 305/29; AnalBoll XIV 227.

[2] Janauschek, 62.

[3] MignePL CLXXXII 727/808.

[4] Zur Kreuzzugsbulle von 1. 3. 1146 s E. Caspar, Neues Archiv XLV 285/305.

[5] Endgültiger Abschluß der Verhandlungen im Vertrag (Conventio) von Konstanz 25. 3. 1153 (MGLeg IV 1, 201/3).

C. Der Leichnam wurde nach Rom überführt und mit den Gebeinen des hl. Gregor III. und des b. Petrus Diac. beigesetzt. Bestätigung des Kultes für Pisa und OCist 3. 10. 1872 (ActaSSed VII 97/114; hier auch Geschichte des Kults). Fest 8. VII., in Rom 21. VII. Ged. in CatSSCist, Menol OCist und OSB (bei Wion noch nicht!).

4. S. Albert, Einsiedler OCist.

L. ActaSSBoll Jul II 665 — Giscardi, 462/4 (Legende nach Nic. Dolera, 1655) — M. Gloning, CistChron XXIII 161/71; bringt ein ausführliches Lebensbild und eine gute Geschichte des Kultes nach italienischen Autoren, doch gehen die Nachrichten über

liturgie.de / kloster-metten.de

sein Leben nicht über die gewöhnlichen Legenden der italienischen Heiligen jener Zeit hinaus (cf AnalBoll XXVIII 222) — Dict HistGéogr I 1439 (guter Art. von R. Trilhe).

C. Heiligsprechung nicht nachweisbar, vielleicht durch Papst Innocenz IV. 1244. Das Fest 8. VII. bezw. Sonntag oder Montag darauf wird in Sestri und Genua (seit 1615) gefeiert; Schilderung desselben bei Gloning lc, 170f. Die Reliquien werden zum großen Teil noch in Sestri da Ponente verehrt, andere wurden seit der Öffnung des Grabes (um 1703) nach und nach verschenkt. Den Ordensmrll war A. unbekannt. — Bild bei Gloning lc, 169.

Praetermissi.

1. S. KILIAN, Bischof und Martyrer. Geboren in Irland und Mönch in einem Kloster seiner Heimat (natürlich nicht Benediktiner, wozu ihn Trithemius und seine Nachfahren machen!); als Missionsbischof kam er nach Ostfranken und bekehrte den „Herzog" Gozbert von Thüringen zum Christentum. Auf Anstiften der Herzogin Geilana, deren unrechtmäßige Ehe mit Gozbert K. getrennt hatte, wurde er mit dem Priester Kolonat und dem Diakon Totnan am 8. 7. 689 (?) ermordet. Die sicherste Nachricht hat vielleicht Hrabanus Maurus in seinem Mrl zum 24. VII. (MignePL CX 1155). Die Passio „Fuit vir" (BHL 4660) ist kurz vor 840 vf und beruht wohl auf einer älteren Vorlage (A. Bigelmair, Festschr. Seb. Merkle [1922], 12/37); edd Fr. Emmerich (s unten), 3/19; Krusch, MGMerov V 711/28; zur literar. Abhängigkeit vgl S. Riezler, Neues Archiv XXVIII 232/4. Die Passio „Beatus Kylianus" (BHL 4661), edd ActaSSBoll Jul II 614/8, stammt ebenfalls noch aus dem 9. Jh. Reliquien (Elevatio durch den hl. Burchard) ruhen zum kleineren Teil in der Kilianigruft des Neumünsters zu Würzburg, über dem Grab die berühmten Brustbilder der drei hll. Martyrer von Til Riemenschneider; die drei Häupter und andere Rel. sind im Domschatz; eine wertvolle Reliquie ist auch das Kiliani-Evangeliar der Universitätsbibliothek. — Fest 8. VII. bereits in den ältesten Mrll Hieron von St. Gallen und Reichenau (ActaSSBoll Nov II 1, [88]), in Irland und den meisten DD Deutschlands; auch in allen Ordensmrll. Kult ist besonders lebendig in Franken (in Würzburg Patronus princ.) und in der einst von Würzburg aus missionierten D Paderborn, desgleichen in dem von Bischof Adalbero von Würzburg gestifteten Lambach; vgl das reiche Material bei J. B. Stamminger, Festchronik (Würzburg 1889) und W. Deinhardt, Frühmittelalt. Kirchenpatrozinien (München 1933), 128/50. — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 8. VII. Stamminger lc. Künstle II 379. — Acta SSBoll Jul II 599/614. Stamminger, Franconia sancta (Würzburg 1881), 58/133. Fr. Emmerich, Der hl. Kilian, Regionarbischof und Martyrer (Würzburg 1896); dazu AnalBoll XVII 197f. CathEnc VIII 639f. LexTheolKi V 951f. Chevalier BB II 2717.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. (S.) AGATHO, Mönch von Fontanelle im 7. Jh, gestorben vor dem hl. Wandregisel, dem er vor dem Tode erscheint (Vita s. Wandregisili prima, c 35; ActaSSBoll Jul V 271). In einem (privaten) Verzeichnis des 14. Jhs (AnalBoll XXIII 228) wird er unter den Heiligen des Klosters aufgezählt, auch in GallChrist XII 161; Godescard, Vies des Saints VIII 370 gibt als Ged.tag 8. VII. an. Von einem Kult ist jedoch vor dem 17. Jh nichts bekannt.

3. B. PETRUS DER EINSIEDLER (von Amiens), einer der Prediger des ersten Kreuzzugs (aber nicht der Urheber desselben, wie die spätere Legende es darstellt!); führt 1096 den ersten Vortrupp über Konstantinopel nach Kleinasien, wo er aufgerieben wird; kehrt nach Europa zurück und stiftet 1101 das Augustinerchorherrenkloster Neufmoustier (zu Huy, Belgien); † 8. 7. 1115. 1242 wurde sein Leib in die Krypta der Kirche übertragen und ihm ein Marmordenkmal errichtet; 1633 kamen die Rel. in einen Schrein, der in der Revolution verschwand. Ged. 8. VII. in den belgischen Heiligenkalendern, 14. VII. in MenolOSB. Trithemius hat P. auf Grund einer falschen Nachricht in Helmolds Slavenchronik zum Benediktiner gemacht, Wion (Lignum Vitae V 836/9) preist ihn als Coronae B. M. V. seu Rosarii inventor; als solcher findet er sich auch in den Benediktinerkirchen der Barockzeit dargestellt (z. B. in Kempten, in der Sakristei von S. Giustina in Padua). — Ranbeck 24. VII. — Reiche Lit. in Chevalier BB II 3712f. Dazu BiogrBelg XVII 435/42; CathEnc XI 775f.

4. Ven. ANNA MARIA DE LA CONCEPCION, Nonne OCist in Valladolid, eine mystisch begnadete, aber auch geprüfte Seele; † 8. 7. 1746 im allgemeinen Ruf der Heiligkeit. Die Grabinschrift nennt sie „Religiosa de exemplar vida y muerte". — Muñiz IV 220/79; Append. 315/9.

9. Juli.

1. Das Gedächtnis der heil. **EBERHILD**, Jungfrau und Nonne. Nach dem Bericht der Legende stammte sie aus einer edlen Familie von Wessex, wanderte aber mit zwei Gespielinnen nach Northumberland aus um dort ihrem Beruf zum klösterlichen Leben folgen zu können. Vom heil. Wilfrid erhielt sie den Schleier und einen Platz zur Gründung eines Klosters, das nach ihr Everildisham genannt wurde.

2. Das Fest des heil. **AGILOLF**, Mönches (oder Abtes?) von Malmédy, der 716 (?) von Leuten des Hausmeiers Raganfrid bei Amel (Amblève) ermordet wurde. Im 11. Jahrhundert verschmolz man diesen Martyrer in eine Person mit dem Bischof Agilolf von Köln, der diese Kirche von 746—751 (?) regierte und

liturgie.de / kloster-metten.de

zuvor Abt von Stablo-Malmédy gewesen sein soll. Am heutigen Tag 1062 übertrug man deshalb auch den Leib des Martyrers nach Köln.

3. Das glorreiche Leiden des sel. **THOMAS TUNSTALL**, Martyrers in England. Er entstammte einer alten Familie von Westmoreland. Nach gründlicher Ausbildung im englischen Kolleg zu Douai empfing er 1609 die Priesterweihe. Gleich darauf scheint er als Novize in Dieulouard eingetreten zu sein. Noch bevor er sein Noviziat vollendet hatte,[1] wurde er in die Mission nach England gesandt. Mehrere Jahre arbeitete er mit größtem Seeleneifer, den überwiegenden Teil der Zeit brachte er jedoch im Gefängnis zu. 1615, als er eben aus Wisbeach-Castle entwichen war, wurde er wieder aufgegriffen und nach Norwich verbracht. Weil er den Suprematseid nicht leisten und seine priesterliche Würde nicht verleugnen wollte, wurde er zum Tode verurteilt und am 8. Juli 1616 hingerichtet. Auf dem Richtplatz betete er für die Bekehrung der Königin und um den wahren Glauben für ganz England. Öffentlich bekannte er sich als Benediktiner dem Gelöbnis nach und bat, man möchte sein Haupt in der St. Benedict's Gate, einer der vornehmsten Straßen von Norwich, ausstellen, was dann auch geschah. Der alte Bericht aber sagt sehr schön: „Während seines Noviziats hat der sel. Thomas einen solchen Eifer bekundet, daß er durch einen blutigen Tod in den Himmel gesandt wurde um dort seine Profeß zu machen."

4. Das Andenken des (ehrw.) Dom **PHILIPP BRANDEL**, Cisterziensermönchs von Freisdorf (Diöz. Metz). Wegen Verweigerung des Eides auf Freiheit und Gleichheit wurde er zu Metz ins Gefängnis geworfen und dann trotz seiner 68 Jahre auf die Pontons von Rochefort verschickt. Hier starb er an den erlittenen Mißhandlungen am 9. Juli 1794 und wurde auf der Insel Aix begraben.

---

1. S. Eberhild, Jungfrau und Nonne.

F. Legende (BHL 2793) aus dem Brevier von York, ed ActaSSBoll Jul II 713; S. S. 75 (1883), II 388/90. Wenn die Angaben der Legende natürlich auch nicht weiter kontrolliert werden können, ist doch ihr Inhalt nicht so ungereimt als Sollerius es darstellt.

L. Stanton Menology, 328f.

C. Kult rein auf York beschränkt, wo das Fest 9. VII. gefeiert und die Hl in der Litanei angerufen wurde (Horae Eboracenses, ed C. Wordsworth [London 1920], 94). Ein Rel.verzeichnis der Kathedrale (anf. 13. Jhs?) erwähnt das „caput S. Everildis virginis" (J. Raine, The Historians of York III [London 1894], 106ff).

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Agilolf, (Bischof), Martyrer.

F. Ganz sicher ist eigentlich nur der Kult. Die Passio (BHL 145), ed ActaSSBoll Jul II 720/6, vor 1062 von einem Mönch von Malmédy vf, ist ein rein kompilatorisches Machwerk und vereinigt bereits die zwei Legenden, die des Martyrers aus dem Ms „patronorum Malmundariensium" und die des Kölner Bischofs. Nach 1062 (gegen 1090?) vf der gleiche (?) Mönch die Miracula s. Quirini (BHL 7040; ActaSSBoll Oct V 550/9), die auch die Geschichte der Translatio s. Agilolfi nach Köln enthalten. Beide Texte haben nur sehr wenig Wert; cf W. Levison, AnnHistV Niederrhein CXV (1929), 76/97 und U. Berlière, MonastBelge II 72, die einig sind in der negativen Beurteilung, wenn sie auch sonst auseinandergehen. Das einzige zeitgenössische Zeugnis über den Bischof Agilolf von Köln ist ein Schreiben des Papstes Zacharias (Bonifatiusbriefe nr 82, ed Tangl, 182).

L. J. Pinius, ActaSSBoll Jul II 714/21 — V. de Buck, ActaSSBoll Oct XII 710/4; unterscheidet auch bereits zwei A., beurteilt aber die Passio zu günstig — A. Steffens, Der hl. Agilolf, Bischof von Köln und Martyrer (Köln 1893) — J. Halkins et G. Roland, Recueil des Chartes de Stavelot-Malmédy I (Brüssel 1909), xxix/s — Fr. Baix, Etude sur l'abbaye et principauté de Stavelot-Malmédy I (Charleroi 1924), 59f — DictHistGéogr I 959f.

C. Wenn es sich um zwei verschiedene Agilolfi handelt, welcher von beiden wird dann eigentlich verehrt? Jeder! Der Martyrer Agilolf hatte und hat seinen Kult in Amel, dessen Kirche ihm geweiht ist (jetzt neben s. Hubert), ebenso die Nebenkirche in Eibertingen; sein Fest wurde anfangs nur 31. III. gefeiert (dies natalis). Die Kölner verehren ihren Bischof Agilolf wenigstens seit der Übertragung 9. 7. 1062 (oder 65) nach Mariae Graden und feiern seit dieser Zeit das Fest 9. VII. Die Reliquien (eigentlich die des Martyrermönchs) wurden 1737 in einen neuen Schrein gelegt, 1802 nach Kempen und 1846 nach Köln zurück gebracht, seit 1893 werden sie wieder zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt (gewöhnlich in der Schatzkammer des Domes). Ged. in den verschiedenen deutschen AuctUsuardi (ed Sollerii, 168. 354) und in den Ordensmrll 9. VII. und 31. III. — Bild: AnnMarBen 9. VII. Darstellung des Martyriums in der Kirche von Amel.

3. B. Thomas Tunstall (or Dyer or Helme), Martyrer.

F. A true Account of Mr. Thomas Tunstall's Execution at Norwich on the 8th of July 1616 (nach englischen Benediktinerannalen und authentischen Nachrichten), in DownsRev XXXI (1912), 136/47. Ein ziemlich ausführlicher Bericht über das Martyrium auch bei Bucelin, MenolOSB, 482.

L. B. Camm, Nine Martyr Monks (London 1930), 238/57.

N. [1] Die Zugehörigkeit zu unserm Orden, die von interessierter Seite angefochten wurde, ist nachgewiesen DownsRev IL (1930),

liturgie.de / kloster-metten.de

2f und Nine Martyr Monks, 252/5. Zum mindesten hat Th. ein förmliches Gelübde in den Orden einzutreten und den Gehorsamseid gegen den Ordensobern Fr. Bradshaw abgelegt.

C. Seligsprechungsprozeß eingeleitet 1885, abgeschlossen 15. 12. 1929. Die Überreste des Martyrers konnten mit Ausnahme des Hauptes von den Katholiken gerettet werden; 1706 wurden sie unter den Altar der Kapelle in Bath gelegt, wo sie 1780 verbrannten. Ein altes Porträt (jetzt in Stonyhurst College) s Camm lc, 257/8.

4. (Ven.) D. Philipp Brandel, Mönch OCist, (Mart.)

L. Guillon, Martyrs de la foi II (Paris 1821), 299f — Rousseau, Moines martyrs, 248.

C. Seligsprechungsprozeß ist in Vorbereitung (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. B. HERCUMBERT (ERKANBERT), erster Bischof von Minden, wahrscheinlich identisch mit dem Bischof „Erkanbert episcopus de Saxonia", der am 7. 6. 796 zu Fulda eine Urkunde unterschrieb. Es ist ganz gut möglich, daß er Mönch von Fulda war, das die Mission in der Gegend von Minden zu versehen hatte. Fest 9. VII. (Krantz hat als Todestag 9. VI.) in Pr. Osnabrück 1652. Die Ordensmrll haben sein Ged. nicht. — Strunck-Giefers II 81/3. LexTheolKi IV 979.

2. BB. MÖNCHE OCIST von La Ferté, die ihrer 50 von den Häretikern (Albigensern?) bei Plünderung ihres Klosters i. J. 1300 getötet worden sein sollen. Ged. als Martyrer in Menol und KalCist, auch bei Holweck, 721; aber ActaSSBoll setzen sie mit Recht i. pr. — Collin, Grande Vie des Saints XIII 509.

3. B. THOMAS MORE, Martyrer. Geb. 1478 zu London, trug sich nach dem Besuch der Oxforder Universität einige Zeit mit dem Gedanken, Priester zu werden, trat aber dann in den Staatsdienst und vermählte sich 1505 mit Jane Colte, mit der er ein äußerst glückliches und vorbildliches Familienleben begründete. Sein Heim zu Chelsea (bei London) wurde der Mittelpunkt für alle edlen Bestrebungen der damaligen Humanisten, Künstler und Gelehrten. Seit 1510 gewann er immer mehr das Vertrauen des Königs Heinrich VIII., war der machtvollste Redner im Parlament, stieg von Stufe zu Stufe, bis er 1529 Lordkanzler von England wurde. 1532 nahm er seinen Abschied vom öffentlichen Leben, weil der König in der Frage der Ehescheidung und der Staatskirchenhoheit nicht auf seine Mahnung hörte. Als er sich dann, treu festhaltend an den Grundsätzen christlichen Glaubens und den Geboten der christlichen Moral, weigerte den sogenannten Successions- und Suprematseid zu leisten, wurde er am 6. VII. 1535 als Hochverräter enthauptet. 1886 wurde er mit anderen englischen Martyrern selig gesprochen. Fest 9. VII. Zur familia benedictina gehört Th. More insofern, als er 1530 als Oblate (confrater) von der Abtei St. Austin in Canterbury aufgenommen wurde (BenSti XXIV [1900], 37f). Das schönste Porträt

liturgie.de / kloster-metten.de

stammt von Holbein d. Jüng. (1527). — Werke: Gesamtausgabe der lateinischen Schriften Frankfurt 1689, der englischen London 1557. Am berühmtesten ist seine Utopie (De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia), ein feinsinnig-satirisches Idealbild eines kommunistischen Inselstaates (gedr. Basel 1518; neueste Ausgabe von Collins, Oxford 1904; deutsch von Wessely 1896). — Älteste und quellenmäßige Biographie von seinem Schwiegersohn W. Roper (gedr. Paris 1626; neue Ed. London 1905). Von den neueren ragen hervor P. Bridgett, Life and Writings of Sir Thomas More (London 1891) u. H. Brémond (Les Saints. Paris ^{4}1920). Das Beste: The Life of Sir Thomas More, by Nich. Harpsfield. Ed. by Elsie Vaughan Hitchcock. With an Introduction by R. W. Chambers (Early English Text Soc. 1932). Zur Ehescheidungsangelegenheit Heinrichs VIII. vgl die AnalBoll XI 199/201 besprochene Bibliogr. EncCath XIV 689. AnalBoll XI 199/204. KHL II 1039f.

3. B. JULIUS NARDO, ein Franzose aus Narbonne, Einsiedler, dann Laienbruder von Montevergine, † 8. 7. 1601 (Necrol. Montevergine, Ms 75; Nachtrag von späterer Hand). An die Stelle verlässiger Nachrichten treten Volkslegenden. Sein Leib ist noch erhalten und in einem Glasschrein sichtbar in der Kirche ausgestellt. Das Volk (nicht das Kloster!) verehrt ihn mit einem alten spontanen Kult, der jedoch von Rom weder anerkannt noch toleriert ist. — A. Tranfalgia, Il Beato Giulio (Avellino 1622).

10. Juli.

1. Das Fest der heil. **AMALBERGA,** Nonne in Maubeuge. Drei heilige Kinder, Emebert, Reinhild und Gudula, erzog sie in der Furcht des Herrn. Nachdem die jüngste Tochter Gudula versorgt war, trennten sich die beiden Ehegatten Witgar und Amalberga und gingen in ein Kloster. Amalberga empfing der Überlieferung nach den Schleier aus den Händen des hl. Autbert, Bischofs von Cambrai, als Nonne von Maubeuge.[1] Um 690 entschlief sie im Herrn und fand gleich Witgar ihre Ruhestätte im Kloster Lobbes.

2. Das Gedächtnis des heil. **ETTO,** Missionsbischofs in Belgien. Angeblich kam er aus Irland.[1] Mittelpunkt seines Wirkens war das kleine Petruskloster in Fescau. Sein Hinscheiden erfolgte um 670.

3. Der sell. **LANTFRID, WALTRAM** und **ELILANT,** Stifter und Äbte von Benediktbeuren. Wenn die Überlieferung recht berichtet, gründeten sie dieses Kloster wie auch Schlehdorf und Staffelsee[1] und für ihre Schwester Gailswind Kochelsee

liturgie.de / kloster-metten.de

auf den Rat des hl. Bonifatius, der wahrscheinlich 739 auf dem Rückweg von Rom durch diese Gegend kam. Später (747?) soll dann Bonifatius im Beisein des Bischofs Wikterp und des Herzogs Tassilo die Kirche eingeweiht haben. Lantfrid, der ein gebildeter Mann war und Freund des gelehrten Mönches Ambrosius Autpert von Volturno,[2] regierte bis in die 70er Jahre,[3] und starb an einem 10. Juli. Ihm folgten in der Leitung des Klosters seine beiden Brüder Waltram und Elilant. Ihr Todestag ist der 9. Februar bezw. der 14. August. In Benediktbeuren wurden die drei Stifter stets als Selige verehrt.

4. Das Fest des heil. **PETRUS,** Abtes in Perugia. Er stammte aus dem toskanischen Dörfchen Agello[1] und war Priester in Perugia. 962 erbat er sich von seinem Bischof Honestus die alte verfallene Kathedralkirche des hl. Petrus auf dem Monte Caprario außerhalb der Stadt. Er baute sie wieder auf, wozu die Stadt fünf mächtige Granitsäulen eines alten Heidentempels schenkte,[2] und richtete um 965 ein Kloster dabei ein, wahrscheinlich nach dem Vorbild der Reform von Cluny.[3] Papst Johannes XIII. selbst weihte den Heiligen zum Abt. Trotz manchen Rechtsstreites mit den Bischöfen, trotz vieler Heimsuchungen durch die Kriegsläufte, brachte Petrus seine Stiftung während einer langen, von Gott wunderbar gesegneten Regierung auf ansehnlichen Stand. Am 10. Juli 1007 entschlief er im Frieden Christi.

Ein Schüler des hl. Petrus, nach jüngerer Überlieferung[4] auch sein Nachfolger, war der sel. **STEFAN,** der seit alters die Ehre liturgischen Kultes mit ihm teilte.

---

1. S. Amalberga, Witwe und Nonne.

F. Vita (BHL 321) ist größtenteils ein Auszug aus der Vita Reyneldis, die sicher erst im letzten Drittel des 11. Jhs vf ist, wie diese wahrscheinlich von einem Mönch in Lobbes; der Wert ist also ganz gering; ed ActaSSBoll Jul III 69f. Zur Kritik Van der Essen, 301f. Cf auch die Vitae s. Gudulae (8. I.)!

L. ActaSSBoll Jul III 63/9 — ActaSSBelg IV 633/9 — BiogrBelg I 259 — DictHistGéogr II 924.

N. [1] Die Tatsächlichkeit der Tradition, daß A. Nonne in Maubeuge war, läßt sich nicht nachprüfen. Da die Autoren sie nicht weiter in Zweifel ziehen, möchte auch ich sie mit Vorbehalt annehmen; immerhin ist sie gut möglich.

C. Ged. erst in den späteren Mrll, dann auch MrllRom und OSB; 10. VII. offenbar wegen des Festes der hl. Jungfrau Amalberga.

liturgie.de / kloster-metten.de

Die Reliquien kamen 1409 mit denen der anderen Laubacher Hll (cf s. Ursmar!) nach Binghen, wo das Fest 10. VII. auch gefeiert wurde. — Bild: Ranbeck 10. VII. Künstle II 50f.

2. S. Etto, Regionarbischof.

F. Ganz legendäre Vita (BHL 2653), wahrscheinlich aus dem 11. Jh, ed ActaSSBoll Jul III 59/62; zur Kritik Van der Essen, 282/4 und Irene Snieders, Revue HistEccl XXIV (1928), 852. Die älteste Nachricht ist vielleicht Gesta epp. Camerac. II c 34 (Acta SSBoll, 47). — Inventio reliquiarum (BHL 2654), ed ActaSSBoll, 49.

L. ActaSSBelgii III 666/82 — A. Delobelle, S. Etton évêque patron de Dompierre (Bar-Le-Duc [5]1910); nur für Geschichte des Kults brauchbar — Chevalier I 1392.

N. [1] Die Legende bezeichnet ihn als Iren, wie es eben im 11. Jh Mode war. Dagegen spricht schon sein fränkischer Name Hetto; höchstens könnte man noch an ein angelsächsisches Hedda denken.

C. Vgl ActaSSBoll, 48/58; Delobelle, 63/86; 168/277. Die Reliquien wurden 1555 in die Abtei Liessies übertragen; 29. 7. 1793 holten sich die Bewohner von Dompierre dieselben mit Gewalt, (aber aus Ehrfurcht vor ihrem Patron barfuß!); sie mußten dann allerdings den Schrein und das Hauptreliquiar in die Münze nach Lille abliefern, aber 6 Reliquiare verblieben ihrer Kirche bis heute. Die Stelle des alten Klosters Fusciau (Fescau) bezeichnet eine Kapelle. Hauptfest in D Cambrai 10. VI.; Fest der Übertragung am letzten So. im Juli. Ged. in allen belgischen und Ordensmrll. Officium pr. ActaSSBoll, 49/52. — Bild: ActaSSBoll, 52.

3. BB. Lantfrid, Waltram und Elilant, Äbte.

F. Narratio de fundatione loci (von ca 1070), ed MGScript IX 212/6. Ben. Braunmüller, Des hl. Bonifatius Aufenthalt und Tätigkeit in Bayern (HistPolBl 88/9 [1881/2]), läßt trotz der chronologischen Verstöße einen historischen Kern gelten und zweifelt nicht an den Hauptmomenten; desgleichen findet auch Fr. L. Baumann, Die Benediktbeurer Urkunden bis 1270 (SitzBer AkadMünchen 1912, Abh. 2) Reste von Urkunden hineinverarbeitet.

L. C. Meichelbeck, Chron. Benedictoburanum I (1752), 1/25. P. Lindner, Profeßbuch von Benediktbeuren (Kempten 1910), 1; 5f.

N. [1] Zu Staffelsee vgl Rom. Bauerreiß, StudMittOSB XLVII 377/86.
[2] Dieser widmete ihm seine Schrift De conflictu vitiorum atque virtutum (cf G. Morin, RevueBén XXVII 205ff).
[3] Unterzeichnete noch auf der Synode von Dingolfing 770/2. Wenn die Äbte in der Reihenfolge ihres Regierungsantrittes unterschrieben sind, ist L. erst nach 765 Abt geworden (cf Neues Archiv XII 106f).

C. Die drei Äbte wurden immer als b. oder s. bezeichnet, seit dem 17. Jh auch ihre Namen bei der Profeß gegeben. Erste Auffindung ihrer Gebeine 7. 3. 1288 (Meichelbeck, 132); Notiz über eine feierliche Erhebung im 15. Jh bei Lindner le, 178; 2. Auffindung und

liturgie.de / kloster-metten.de

Übertragung in die Sakristei 15. 10. 1681 (Meichelbeck, 323f berichtet als Augenzeuge!); hier sind die Gebeine noch, aber durcheinandergeworfen. Auf dem schreinähnlichen Kasten auch ihre Bilder. Den Ordensmrll blieben sie unbekannt.

4. S. Petrus und B. Stefan, Äbte.

F. Vita (BHL 6766), ed ActaSSBoll Jul III 115/8, stammt offenbar aus relativ später Zeit und ist nicht allzu viel wert; der erste Teil scheint auf Quellen zu beruhen, die Wunder sind sehr legendär. In überarbeiteter Form (BHL 6765) bei ActaSSOSB VI 1, 647/51; kurzer Abriß daraus ebenda, 63f.

L. Vita di s. Pietro Vincioli fondatore di s. Pietro di Perugia (Ms 19. Jhs im Klosterarchiv, Fasc. 1574), vielleicht von P. Mauro Dini; im allgemeinen kritisch und gut gearbeitet — D. Mauro Dini, Memorie stor. del mon. di s. Pietro (2 Bände Ms, 1842ff) — C. Baglioni, Vite de' Santi . . . Perugini (Ms 320) I 151/67 — L. Brunamenti Tarulli, Appunti stor. intorno ai monaci di s. Pietro in Perugia (Perugia 1907), 12/5 — KehrItPont IV 65f.

N. [1] Von der Abstammung aus der Familie der Vincioli weiß die erste Vita noch nichts; auch die oben angeführten Autoren fügen bei: „si crede".

[2] Eine davon steht in der Kirche schief; s darüber die Wunderlegende Vita, c 5 (ActaSSBoll, 105).

[3] Einweihung der neuen Kirche 21. 11. 969; Bestätigung der Privilegien durch Papst Benedikt VII. Dez. 978 (Original im Archiv); Protokoll des römischen Entscheids von 1002 im Prozeß zw. Abt Petrus und Bischof Cono in Codex diplom. Perusinus (Archiv Ms 111), 25/8.

[4] Die Überlieferung, die Stefan als Abt bezeichnet, scheint erst der neueren Zeit anzugehören. Noch eine Series abbatum des 17. Jhs (Archiv, Fasc. 1575) nennt als 2. Abt Azzo, der 1027 urkundlich beglaubigt ist. Vermutlich hängt damit auch das angebliche Todesjahr 1026 des „Abtes" Stefan zusammen.

C. Inventio der Reliquien der beiden Hll 1436, von da ab mehrere Übertragungen. 1609 kamen sie in den jetzigen Schrein unter dem Hochaltar (Relazione distinta dell' Apparato e Processione fatta in Perugia nella Traslazione delle Sagre Reliquie etc. Perugia 1609; auch hsl in Archiv, Fasc. 1574). Das Haupt des hl. Petrus wurde, in Silber gefaßt, in der Sakristei aufbewahrt. 1653 wurde P. feierlich zum Schutzpatron der Stadt erklärt. Fest des hl. Petrus 10. VII; als 1718 das Fest des Ringes der Gottesmutter eingeführt wurde, auf 11. VII. verlegt. Fest des sel. Stefan 10. V. Übertragung der Rel. am 4. So nach Ostern. Die Ordensmrll haben merkwürdigerweise nur s. Petrus (10. VII.) — Ikon: Sehr schöne Statuen der beiden Hll neben ihrem Schrein, auch sonst finden sich mehrere künstlerisch wertvolle Bilder in der Kirche s. Petri. Ranbeck und AnnMarBen 25. X.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. AMALBERGA (Amalia), Jungfrau, nach der jüngeren Legende Nonne in Münsterbilsen. Die älteste Quelle ist der Tomellus seu sermo Domni Radbodi (Bischof von Utrecht, † 917) de vita et meritis paradoxae virginis Christi Amalbergae (BHL 322). Auch er gibt schon Legende; von einem Klosterleben weiß er nichts, legt sogar das Gegenteil nahe. Als einigermaßen sichere Daten können wir betrachten, daß A. von der hl. Landrada in Münsterbilsen erzogen wurde und daß sie auf der von ihrer Mutter erbauten villa Temsica (Tamise) in der ersten Hälfte des 8. Jhs starb. Ihre Gebeine wurden nach Wintershoven übertragen und kamen von da 870 auf den Blandinienberg. Ein Mönch dieses Klosters (nicht Abt Theodorich von Saint-Trond!) schrieb dann in der ersten Hälfte des 11. Jhs das Muster des hagiographischen Romans (BHL 323; ed ActaSSBoll Jul III 90/102), dessen Hauptfigur neben der gottgeweihten Jungfrau A. der ihr nachstellende Karl der Große (!) ist. — Der Kult der Hl ist sehr alt, schon von Radbod bezeugt; Fest 10. VII. in den AuctUsuardi seit 12. Jh, dann auch in Mrll Rom und OSB, jetzt 8. VII. in D Lüttich, 10. VII. in D Gent. In Blandinienberg wurden außerdem noch mehrere Translationsfeste gefeiert (1. V., 27. X.). Die Reliquien wurden durch die Bilderstürmer des 16. Jhs vernichtet. Bild: AnnMarBen und Ranbeck 10. VII. Künstle II 50f. — Sollerius, ActaSSBoll Jul III 72/88. Mabillon, ActaSSOSB III 2, 217/21. BiogrBelg I 259f. Van der Essen, 177/82. A. Poncelet, AnalBoll XXXI 401/9. DictHistGéogr II 924f.

2. B. ROBERT, Laienbruder OCist von Fontmorigny, dessen „vitae sanctitas et admiranda signa" Menol und KalCist 10. VII. preisen. — Exordium Mg. IV c 31 (MignePL CLXXXV 1119).

3. B. mem. Dom FRANÇOIS CHABANEL, Mönch der Kongregation von S. Maur und Prior in L' Esvière-lès-Angers; 1792 wurde er in Angers eingekerkert, im Juni 1793 durch die Vendéer wieder befreit, am 22. neuerdings verhaftet und am 10. Juli mit den drei Schwestern Béron, die ihn versteckt gehalten hatten, zu Angers hingerichtet. — Rousseau, Moines Martyrs, 136/8.

11. Juli.

1. Das **HOCHFEST UNSERES HEILIGSTEN VATERS BENEDIKT,** in alter Zeit, wie noch jetzt in Frankreich, das Fest der **ÜBERTRAGUNG SEINES LEIBES.** Zur Zeit als Montecassino in Ruinen lag, zwischen 672 und 674, sandte der hl. Abt Mummolus von Fleury seinen Mönch Aigulf mit einigen anderen nach Italien, die Leiber des hl. Benedikt und der hl. Scholastica unter den Trümmern zu suchen, damit sie so ihrer unwürdigen Vergessenheit entrissen und ihnen in Fleury

liturgie.de / kloster-metten.de

eine neue Stätte glanzvoller Verehrung bereitet würde. Aigulf gelangte auch glücklich in die Gegend von Montecassino. Ein Schweinehirt zeigte ihnen gegen eine Belohnung die Stätte des alten Klosters, die Lage des Grabes des hl. Benedikt wurde aber erst nach dreitägigem Fasten dem Koch der Gruppe im Traume kundgetan. Man zerbrach die Marmorplatte und nahm die Gebeine der hll. Benedikt und Scholastica heraus, wusch sie und hüllte sie in reines Linnen. Dann eilte man mit der kostbaren Last so schnell und so heimlich als möglich in die gallische Heimat. Seitdem ruhen die Gebeine unseres hlst. Ordensvaters in Fleury, nur daß um die Mitte des 8. Jahrhunderts ein kleinerer Teil der Gebeine an Montecassino zurückgegeben und im Laufe der Zeit viele Partikeln auch an andere Klöster verschenkt wurden.

2. Das Hinscheiden des heil. **HILDULF,** Bischofs und ersten Abtes von Moyenmoutier. Bevor er dieses Kloster im Wasgenwald begann, war er als Chorbischof oder vielleicht besser gesagt als Klosterbischof von St. Maximin in Trier tätig gewesen.[1] Der Tod des hl. Hildulf ist zu Beginn des 8. Jahrhunderts (707?) anzusetzen.

3. Das Gedächtnis des heil. **SIGISBERT,** eines fränkischen Mönches, der zu Anfang des 8. Jahrhunderts[1] im einsamen Hochtal (Desertinum, Disentis) des Graubündner Oberrheins eine Zelle gründete. Das nötige Land und die Mittel zum Bau der bei fränkischen Klöstern üblichen Kirchen ss. Mariae, Petri et Martini[2] gab der rätische Edelmann **PLACIDUS,** der dann aller Wahrscheinlichkeit nach auch sich selbst Gott im Ordensstande weihte. Er starb als Martyrer der Gerechtigkeit am heutigen Tag um 720; der gewalttätige Präses Viktor in Chur ließ ihn enthaupten, offenbar weil er die Rechte seiner Stiftung gewahrt hatte. Sigisbert setzte den Leichnam in der Krypta bei, voll Trauer über den Verlust seines Freundes und Schülers, aber auch Gott preisend für den kostbaren Schatz eines heiligen Martyrers. Als er selbst starb, bestattete man ihn neben dem hl. Placidus, zum Zeichen, daß auch Sigisbert der Verehrung würdig sei. Grab und Erbe der beiden Heiligen übernahmen um 750 Mönche aus der Reichenau.

4. Des sel. **WILHELM,** Abtes von Breteuil (1105—1130), eines Freundes des hl. Anselm von Canterbury.[1]

liturgie.de / kloster-metten.de

1. Solemnitas S. P. N. Benedicti; Translatio ejusdem.

F. a) Ältester Bericht (BHL 1116), von einem ungenannten Mönch sehr wahrscheinlich in einem bayerischen Kloster (Beweismoment für die Geltung der Regel im 7. Jh!) und zu einer Zeit verfaßt, als die beiden hll. Leiber noch in Fleury waren; aus einem Ms von Ende des 8. Jhs aus St. Emmeram ed Mabillon, Vetera Analecta in Achéry Spicil IV² 211f; aus einem Schabtext derselben Zeit aus Freising (bezw Reichenau ?) ed E. Munding, Palimpsesttexte des Clm Monac. 6333 (Beuron 1930). Der Bericht ist in seiner schlichten Kürze durchaus glaubwürdig.

b) Paulus Diac., Hist. Langobardorum VI c 2 (MGLangob, 165); deckt sich in seinem natürlichen Wortsinn vollständig mit dem Bericht des Anonymus.

c) Historia translationis s. Benedicti (BHL 1117) des Mönches Adalbert von Fleury († 853 ?) = Miracula s. Benedicti cc 1—15, edd ActaSSBoll Mart III 302/5; ActaSSOSB II 338/43; E. de Certain, Les miracles de s. Benoît (Paris 1858), 1/14; exc. MG Script XV 480/2. Im Gegensatz zu Mabillon, der Adalbert mit Adrewald als wahrscheinlich identisch bezeichnet, trennt Holder-Egger die beiden. Der Bericht des Anonymus wird aus der Tradition von Fleury ergänzt, vor allem werden die hll. Mummolus und Aigulf als die Urheber der Tradition bezeichnet. Solange keine positiven Gründe vorliegen, ist an der Wahrheit der Tradition nicht zu zweifeln; daneben begegnen allerdings auch schon legendäre Momente.

d) Miracula s. Benedicti (BHL 1123/4) des Mönches Adrewald (und seiner Fortsetzer), um 870 begonnen, unzuverlässig und gefärbt; edd ActaSSBoll Mart III 305/16; ActaSSOSB II 354/78; MGScript XV 478/500 (mit Auslassungen). Adrewald schließt sich im allgemeinen an Adalbert an, neu ist besonders die Erzählung von der Rückgabe einiger Reliquien an Montecassino, veranlaßt durch einen Brief des Papstes Zacharias (Nachweis der Echtheit Neues Archiv I 580/3; IV 173/5).

e) Translatio metrica (BHL 1119) des Aimoin von Fleury († 1008); ed ActaSSOSB II 343/8; der gleiche Vf schrieb auch zwei Bücher Miracula (BHL 1125); edd ActaSSOSB IV 1, 362/401 usw.

f) Illatio s. Benedicti (BHL 1122), von Mönch Theodorich von Amorbach ca 1012 vf, eine literarische Arbeit ohne historischen Wert; ed ActaSSOSB IV 2, 362/7 (pars 1); partis 2. cc 1—2 CatCoddHag Bruxell II 258/61. — Über den Vf vgl E. Dümmler, AbhAcad Berlin 1894, I; A. Poncelet, AnalBoll XXVII 5ff.

g) Hist. translationis (BHL 1121), ed AnalBoll I 75/84, die nur einen Teil der Rel. von Montecassino nach Frankreich gebracht werden läßt und angeblich aus dem 9. Jh stammt, ist von Holder-Egger, Neues Archiv XII 129/41 als Machwerk des 11. Jhs und von E. Caspar (Petrus Diak. und die Montecass. Fälschungen,

liturgie.de / kloster-metten.de

Berlin 1909, 105/27) als Fälschung des Petrus Diaconus nachgewiesen worden.

Verschiedene Additamenta und Wunderaufzeichnungen s BHL 1126/43.

L. Bezüglich der großen Zahl von Streitschriften pro Montecassino und pro Fleury sei verwiesen auf die unten zitierten Autoren und ChevalierBB I 518/22. Von älteren Untersuchungen seien genannt die Dissertatio Mabillons, ActaSSOSB II 323/53, und die zwischen beiden Parteien vermittelnde des Bollandisten Stilting, ActaSSBoll Sept I 733/6. Das grundlegende Werk in neuerer Zeit, das den Namen historisch verdient, ist F. Chamard, Les Reliques de S. Benoît (Paris 1882); auf ihm beruht und ihn ergänzt H. Leclercq, DictArchLit V 2, 1709/43 (leider nicht immer ganz objektiv gegen die andere Ansicht). Unstreitig die beste und wissenschaftlich die Frage wohl endgültig entscheidende Untersuchung ist die bereits unter F (a) angeführte von P. Emm. Munding (pp 1—218). Den letzten Versuch die „kassinesische Tradition" zu verteidigen, macht Kard. (damals noch Abt) Ild. Schuster in Casinensia Miscellanea pubbl. in occasione del XIV Centenario 1929, I 65/87.

N. Mabillon entschied sich für das Jahr 653 als das der Übertragung, Le Cointe für 673. Chamard, 33ff nahm das älteste datierte Zeugnis, eine Notiz in einer Hs der Annales Lauresham. (nur in dieser einen Hs aus St. Blasien bezw St. Paul in Kärnten!) ad a. 703 (MGScript I 22), die offenbar von Paulus Diac. abhängig ist. Chamard folgen auch noch H. Leclercq und E. Caspar. Dem gegenüber hat P. Emm. Munding in eingehendster Untersuchung (pp 43/128) Schritt für Schritt (einzelne dieser Schritte mögen nicht gerade so sicher sein oder auf falschen Grund treten, das Endergebnis wird dadurch in keiner Weise berührt!) erwiesen, daß die Übertragung stattgefunden haben muß 672/4, unter der Regierung des Königs Chlodowech-Chlotar, des Sohnes Dagoberts II.; der Nachweis der Existenz dieses Königs nach Ch. Grellet-Balguerie, Deux découvertes historiques, Histoire de Clovis III etc (Orléans 1882) ist eine Spezialuntersuchung für sich (die doch nicht „jeder Grundlage entbehrt"; Bemerkung gegen Neues Archiv IL 616!). Ein Nebenresultat der Arbeit Mundings ist der Nachweis, daß die Tradition von Fleury, wonach der hl. Mummolus den hl. Aigulf nach Montecassino gesandt habe, wirklich zu Recht besteht, objektiv gesprochen also mindestens einen sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat.

C. Die beiden hll. Leiber, d. h. die Skelette, kamen wahrscheinlich am 4. 12. 673 in Fleury an, der Leib der hl. Scholastica mußte bald an Le Mans abgegeben werden. Am 11. Juli des nächsten (?) Jahres wurden die Gebeine des hl. Benedikt in die Marienkirche übertragen; seit dem 9. Jh ist ihre Anwesenheit in Fleury durch zahlreiche Urkunden bezeugt. Nachdem sie zweimal vor

liturgie.de / kloster-metten.de

den Normannen hatten geflüchtet werden müssen, kamen sie am 4. 12. 883 endgültig zurück (Fest dieser Illatio verdrängte das ursprünglich am 4. XII. gefeierte Fest der Tumulatio oder des Adventus). 1562 wurde der Schrein von den Hugenotten zerstört, die Reliquien selbst aber blieben wie durch ein Wunder verschont und wurden 1581 und dann wieder 1663 in einen neuen Schrein übertragen; auch dieser wurde 1797 von der Stadtverwaltung geraubt, die Rel. jedoch wurden nicht angetastet. Der jetzige Schrein stammt von 1889. Die letzte Rekognition der Gebeine fand 9. 7. 1881 statt unter Beiziehung von Anatomen und Medizinern, die feststellten, daß alle vorhandenen Gebeine ein und derselben Person angehören, die übermittelgroß gewesen und im angehenden Greisenalter gestorben sei. Die verschiedenen Translationen waren immer verbunden mit großen Reliquienschenkungen, sodaß tatsächlich die meisten älteren Benediktinerkirchen Frankreichs und Deutschlands Reliquien des hl. Ordensvaters besitzen werden; auch im vorigen Jahrhundert wurden noch welche von Fleury vergeben. Im einzelnen wird sich die Authentizität natürlich nicht immer nachweisen lassen. — Baugeschichte und Beschreibung der Krypta des hl. Benedikt (an den romanischen Kapitälen Szenen aus dem Leben des Hl) s G. Chenesseau, L' Abbaye de Fleury à Saint-Benoît-sur-Loire (Paris 1931), 213/22.

In Montecassino waren nach Paulus Diac. „os illud venerabile et omni nectare suavius et oculos semper caelestia contuentes, cetera quoque membra quamvis defluxa", mit anderen Worten die „sacri cineres" geblieben. Ein Versuch des Abtes Optatus den Leib mit Hilfe des Papstes Zacharias und Karlmanns zurückzuerhalten erreichte nur die Herausgabe einiger Reliquien (757?). Davon wurde eine bei Gründung (759) des Klosters Leno bei Brescia an dieses gegeben; vgl G. Morin, RevueBén XIX 337/56. Ob das brachium, das 1473 zum erstenmal im Dom von Brescia erwähnt wird, damit identisch ist, wird von Munding in Frage gestellt, m. E. ist der Zweifel wohl begreiflich (cf Le cronache bresciane inedite dei secoli XV—XIX, raccolte dal sac. Paolo Guerrini [1926], 209/30). Von dieser Reliquie kam 1753 ein Teil nach Wessobrunn, jetzt in St. Stefan-Augsburg, 1878 ein anderer Teil nach Montecassino (vgl Plac. Glogger, StudMittOSB XLV [1927], 1/11). Eine andere, deren Echtheit ich nicht bestreiten möchte, ist der radius (Armspeiche) in Benediktbeuern, der durch Papst Hadrian I. an Abt Lantfrid gegeben wurde. 1066 stieß Abt Desiderius bei Umbauten auf das Grab des hl. Benedikt; es wurde ohne geöffnet worden zu sein mit kostbarem Gestein wieder zugemauert (Chron. Casin. III c 26). Seitdem wurde das Grab auch nicht mehr untersucht; was darüber berichtet wird, ist Legende oder zum mindesten unbeweisbar. Seit dem 11./12. Jh bildete sich dann die sogenannte „Cassineser Tradition", daß der Leib des hl. Benedikt überhaupt nicht nach Frankreich gekommen sei, sondern noch im Grabe ruhe. Wie dem auch sei, für jeden

liturgie.de / kloster-metten.de

Sohn des hl. Benedikt wird die Krypta von Montecassino eine Gnadenstätte sein, wo er sich seinem verklärten Vater besonders nahe fühlt. Seit der Ausschmückung des Raumes und Grabes durch die Beuroner Kunstschule hat dieses Bewußtsein an Stärke nur gewonnen.

Fest der Translatio 11. VII. (manchmal auch unter dem Namen depositio oder dies natalis neben 21. III.!) seit ältester Zeit bezeugt (ActaSSBoll Nov II 2, 368) und bis ins 11. Jh allgemein, auch in Italien, gefeiert. Das früheste Zeugnis ist der Eintrag im Kalender des hl. Willibrord: . . . et sancti Benedicti martyris (dieser Titel ist wohl vom Vortag dem Schreiber in die Feder geflogen, es gibt nirgends einen Martyrer B. am 11. VII.); das älteste Meßformular für den Tag hat das Sakramentar von Gellone (Ende 8. Jhs). Meines Erachtens ist das Zeugnis der Liturgie wohl das wichtigste für die Translation nach Gallien. Die Cassinesen haben sich der Beweiskraft desselben oft dadurch zu entziehen gesucht, daß sie das betreffende Blatt einfach aus den Hss herausrissen. — Neben dem 11. VII. wurde schon früh auch der 4. XII. (Adventus, Tumulatio etc) gefeiert; später war es der Erinnerungstag der Illatio von 883. Seit der jüngsten Brevierreform ist 11. VII. das Hauptfest (dupl I cl cum oct.), wie einst in Cluny, — unter Berücksichtigung der zwiespältigen Tradition unter dem Titel: Solemnitas S. P. N. Benedicti; in Frankreich aber noch unter dem alten Titel der Translatio. Vgl zur Geschichte des Festes außer den zitierten Autoren J. Chapman, RevueBén XX 296ff.

2. S. Hildulf, Bischof und Abt.

F. a) Vita I (BHL 3945), ed H. Belhomme, Historia Mediani mon. (1724), 50/65 und nach ihm ActaSSBoll Jul III 221/4; nichts wert, und wenn der Vf wirklich eine ältere Vorlage benützt hat, gilt von ihr das gleiche Urteil.

b) Vita II (BHL 3946) ist nur ein Auszug aus Vita I, ed Acta SSBoll, 227f.

c) Vita III (BHL 3947/8) wurde zw. 1044/8 von einem Mönch von Moyenmoutier, wahrscheinlich dem späteren Kardinal Humbert, vf, eine Erweiterung der Vita I mit Zusätzen aus einer verloren gegangenen Chronik; ed ActaSSBoll, 228/38 (= MignePL CLI 587/606).

d) Spätere Interpolationen der Vita, Miracula etc s BHL 3945/52. Heranzuziehen sind auch die Vita s. Erhardi ep. (MGMerov VI 1ff) und s. Odiliae virg. (ibid. 24ff).

L. Ältere Lit. Chevalier BB I 2143, gewöhnlich ohne Kritik gegenüber den Fabeleien der Vita — H. Belhomme, ActaSSBoll Jul III 196/210 — Ch. Pfister, Les légendes de s. Dié et de s. Hidulphe (Annales de l' Est III [1889], 396/407; 536/51) — L. Jérome, L' abbaye de Moyenmoutier I (Paris 1902), 1/111 — J. Edm.

liturgie.de / kloster-metten.de

L' Hôte, Saints . . . du dioc. de Saint-Dié (S.-Dié 1897), II 5/27 — H. Frank, Klosterbischöfe des Frankenreiches (Münster i. W. 1932), 111f.

N. [1] Als Ordinarius von Trier kommt H. sicher nicht in Frage (DuchesneFE III 39f); doch liegt es nahe ihn mit dem in der Translatio s. Maximini c 9 (im 8. Jh vf; ed ActaSSBoll Mai VII 23) genannten Kloster- oder Chorbischof H. zu identifizieren.

[2] 707 nach der Vita III; Pfister meint, daß die Angabe einer älteren Chronik entlehnt sei. Bei welchem H. wird dieses Jahr ursprünglich sein, bei dem von Lobbes oder dem von Trier? — Todestag 11. VII. schon im Kalender des hl. Willibrord bezeugt.

[0] Von Beziehungen mit dem hl. Deodat, dem Gründer von Vallis-Galilaea, weiß weder die Vita I noch III etwas.

C. Über Verehrung (Fest und Kirchenpatronate) bis zum 16. Jh s L. Jérome, 284/90. Erste Übertragung von der Gregoriuskapelle in die Liebfrauenkirche anf. 9. Jhs, 2. Übertragung 8. 11. 963 (?). Natalis 11. VII. wie Translatio 8. XI. auch in verschiedenen Auct Usuardi (ed Sollerii, 358, 599); in den Ordensmrll 11. VII. Fest gefeiert am 11. VII. (dupl) in DD Trier (erst seit 14./5. Jh, cf Miesges KalTrier), Saint-Dié und Nancy. Die Reliquien wurden in der französ. Revolution ihrer Fassung von 1445 beraubt, sie sind seit 1854 auf einem Seitenaltar. — Bild: Ranbeck und Ann Marßen 11. VII.

3. SS. Sigisbert, Mönch, und Placidus, Martyrer.

F. Als monumentale Quelle kommt in Betracht der alte Sarkophag der beiden Hll, der zwar 1799 gänzlich zerstört wurde, von dem aber eine genaue Beschreibung mit Zeichnungen erhalten ist (Iso Müller, 99/109). Die älteste schriftliche Aufzeichnung sind abgesehen vom Mrl.Eintrag zwei Hymnen von Rheinau aus dem 11. Jh (AnalHymn XIV 6f; 119/21). Erst dem 13. Jh gehört die Passio aus Rheinau an, die natürlich stark von Legende durchsetzt ist; ed Castelmur, Zschr SchweizKG XIV (1920), 241/59.

L. Annalium mon. Disertinensis synopsis (Hs von 1705/9 im Stiftsarchiv) — Sollerius, ActaSSBoll Jul III 238/40 — P. E. Martin, Les sources hagiograph. relatives aux Saints Placide et Sigebert (Mélanges d' hist. offerts à M. F. Lot [Paris 1925], 515/41) — Iso Müller, Die Anfänge des Klosters Disentis (Chur 1931); grundlegende Untersuchung. Hier auch die übrige Lit.

N. [1] Nach der von Ekkehard IV. von St. Gallen inaugurierten Tradition wäre S. ein Schüler des hl. Columban gewesen und Disentis sehr bald nach 614 gégründet worden. Nach den wirklichen Quellen ist nur der Anfang des 8. Jhs denkbar; I. Müller scheint mir das unwiderleglich bewiesen zu haben. Placidus habe ich als Mönch aufgenommen aufgrund der Darstellung auf dem Sarkophag.

liturgie.de / kloster-metten.de

[2] Die von E. Stückelberg 1906 begonnenen Ausgrabungen förderten die Überreste der ersten Klosterkirchen und der ursprünglichen Krypta zutage; in der Deutung und Datierung hatte allerdings I. Müller einen glücklicheren Spürsinn als Stückelberg, der sich ganz von der kolumbanischen Tradition leiten ließ. Cf Basler Zschr für Gesch. VI (1906), 487/503; VII (1907), 220/33; Dict ArchLit VI 2, 2174ff.

C. Vgl Iso Müller, lc und briefl. Mitteilungen aus Disentis. Um 940 (936?) wurden die Rel. der beiden Hll in ihrem „sarcofagus paratus" vor den Sarazenen nach Zürich geflüchtet; nach Aufhören der Gefahr (Disentis war zerstört worden) wurden sie wieder zurückgebracht, im 11. Jh aber ihre kleine Krypta vermauert; erst 1498 wurden sie wieder aufgefunden. 1799 verbrannte, was von Sarkophag und Rel. noch erhalten war. Das Fest 11. VII. erscheint in den Mrll von Zürich und Rheinau im 10./11. Jh, zunächst als Todestag s. Placidi, dessen Caput argenteum in Zürich bis zur Reformation mehrmals erwähnt wird; wohl die Hirnschale, die jetzt noch bei der Prozession am Festtag mitgetragen wird. Andere Rel. sind bezeugt in Mailand 1581 und Engelberg 12. Jh. In dem Brevier von Disentis des 12. Jhs (Cod. StGallen 403) ist Ende Juli auch ein Fest: In translatione Sanctorum Placidi et Sigisberti sicut in festivitate eorum (Müller, 114f). Ged. der beiden Hll in den Ordensmrll 11. VII. (im Chorgestühl der alten Mehrerau, jetzt Pfarrkirche Bregenz, beide als Mönche). — Ikon: Ranbeck 26. X. Künstle II 533. Im Bündner Oberland (Cadi = Casa Dei) fast in jeder Kirche. Für 1693 und 1744 sind dramatische Darstellungen bei der großen Rel.prozession nachgewiesen.

4. B. Wilhelm, Abt.

L. GallChrist IV 801 — GuérinPB VIII 318 — Renet, S. Lucien et les autres SS de Beauvaisis III (Beauvais 1894), 852/6.

C. In seiner Abtei immer als Sel. verehrt, im 17. Jh kam er dann auch in das Pr. von Beauvais 14. VII. Besonders gefeiert wird dieser Tag in Bonneuil, dem von W. gegründeten Priorat; 1887 wurde über dem Portal der Kirche eine Statue (Saint Guillaume) angebracht.

Praetermissi.

1. S. AMABILIS, nach Holweck, 55 Nonne bei S.-Amand zu Rouen. Aber man weiß nur, daß sie in diesem Kloster (gegr. 1040!) begraben war und am 14. VII. ihr Ged. gefeiert wurde. Nach der Haustradition war sie eine englische Prinzessin und wurde als solche im Bild dargestellt. — ActaSSBoll Jul VII 865.

2. Ven. TURKETIL (TURKYTEL), Abt von Croyland, aus dänischer Familie stammend und verwandt mit dem Erzb. Osketil von York, restaurierte das durch die Dänen zerstörte Kloster um 950;

liturgie.de / kloster-metten.de

† 11. 7. 975 (??). Die Haustradition über ihn hat Ordericus Vitalis (Hist. eccl. II 280) zum ersten Mal aufgezeichnet; im 14. Jh hat dann Pseudo-Ingulf sein Gespinst gewoben. Dieser nennt auch Turkytel „sanctus pater noster" und berichtet, daß eine Glocke auf seinen Namen geweiht war. Aber sonst ist nichts vom Kult bekannt, auch kein Ged. in den englischen oder Ordensmrll; dagegen hat ihn Holweck, 992 (nach Stanton, Menology). — ActaSSOSB V 496/512; ActaSSBoll Jul III[3] 168f (i. pr.); BenedSti XXII 25/8: all diese nach „Ingulf". W. G. Searle, Ingulf and the Historia Croylandensis (Cambridge 1894), 69/79.

12. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **ANSBALD,** Abtes von Prüm 860—886. 881 verbrannten die Normannen sein Kloster, das er zu einem Heim gelehrter Studien gemacht hatte, und nötigten die Mönche zur Flucht. Ansbald erlebte aber noch die Auferstehung aus Schutt und Asche. Am heutigen Tag 886 ging seine Seele heim zu Gott.

2. Das Fest des heil. **JOHANNES GUALBERTUS,** Abtes und Ordensstifters. Der hl. Johannes, nach seinem Vater Gualbertus zubenannt, war ein edler Ritter, der ein rechtschaffenes Leben führte, aber nicht im geringsten daran dachte Mönch zu werden. Der Beruf zur engeren Nachfolge Christi war erst der Lohn für seine Feindesliebe. Eines Tages ritt er mit mehreren Knappen nach Florenz. Da kam ihm der Mörder eines seiner Verwandten[1] vor den Weg. Der Unglückliche warf sich sofort zu Boden und erwartete mit ausgespannten Armen den Tod. Eine solche Haltung erinnerte aber Johannes an unseren Herrn am Kreuz, und um des gekreuzigten Heilandes willen verzieh er seinem Feinde. Bald darauf trat er in eine Kirche und hier sah er, o Wunder! wie das Kreuzbild gleichsam zum Dank dreimal das Haupt gegen ihn neigte. Von nun an stand sein Sinn darauf, Gott möglichst in allem zu gefallen. Ohne Wissen seiner Eltern nahm er das Kleid unseres Ordens in San Miniate ob Florenz. Es war aber dieses Kloster zu sehr vom Lärm der Stadt umbrandet und zudem machte sich Johannes ein Gewissen daraus einem simonistischen Abt zu gehorchen. Auf Zureden des Reklusen Teuzzo verließ er deshalb Kloster und Vaterstadt — nicht ohne vorher auf offenem Markt die Simonie seines Abtes Hubert und des Bischofs Hatto gegeißelt zu haben. Nach einem kurzen Aufenthalt in Camaldoli gründete er 1036 selbst ein Kloster im Schattental (Vallumbrosa).[2]

liturgie.de / kloster-metten.de

Die Regel des hl. Benedikt wurde da aufs genaueste befolgt.[3] Doch band sich Johannes nicht an den Buchstaben; in Zeiten der Not ließ er den Mönchen ohne Bedenken Fleisch verabreichen. Die Einsamkeit des Eremitenlebens verschaffte er seinen Schülern dadurch, daß er ihnen das strengste Stillschweigen vorschrieb und sie von jeder äußeren Tätigkeit möglichst fernhielt. Für Handarbeiten außerhalb der Klausur und für weltliche Geschäfte übernahm er von den Camaldulensern die Laienbrüder. Ganz von der Welt abgeschlossen waren aber die Mönche von Vallumbrosa doch nicht. Im Gegenteil, sie waren die schlagfertigste und erbittertste Truppe im Kampf gegen die Simonie, jenes Laster, das damals alle kirchlichen Kreise durchseucht hatte. Die Klöster, die von Vallumbrosa aus gegründet und reformiert wurden, waren lauter Festungen in diesem Kampf; überallhin schickte der Heilige seine Mönche um gegen dieses Krebsübel zu predigen. Um den simonistischen Bischof von Florenz vor aller Welt ins Unrecht zu setzen und den Papst zu seiner Absetzung zu zwingen, ließ er sogar seinen Mönch Petrus, den nachmaligen Kardinal, die Feuerprobe bestehen.

Sein feuriges Auftreten gegen die Simonie entsprang bei Johannes Gualbertus naturgemäß aus seinem Glaubensgeist und seiner hohen Auffassung von der priesterlichen Würde. Er selbst ließ sich, obwohl Abt, nicht einmal die niederen Weihen geben, weil er sich für gänzlich unwürdig hielt. Sein Glaubensgeist war ferner das Fundament eines unerschütterlichen Gottvertrauens, das denn auch in der Not der ersten Gründungen oder zur Abhilfe fremden Leids öfter durch ein Wunder belohnt wurde. Seinem ganzen Charakter nach war der Heilige ein Mann flammender Leidenschaft. Wenn er gegen eine Sünde oder Regelübertretung einzuschreiten hatte, dann mußte der Fehlende den Eindruck bekommen, Himmel und Erde loderten in Grimm gegen ihn. Es dauerte aber nicht lange, und der Abt schien wieder die verkörperte Mutterliebe zu sein. Im Anfang seines Ordenslebens hatte er die ganze Leidenschaft seines Willens auch gegen sich selbst gekehrt. Durch sein Fasten und Kasteien hatte er sich eine Magenkrankheit zugezogen, die ihn oft aufs Siechbett niederwarf und ihn zwang, stets etwas Eßbares bei sich zu tragen um jäh ausbrechenden Heißhunger zu stillen. Aber seine Arbeitskraft und Arbeitsfreude ließ er sich dadurch nicht beeinträchtigen; er nahm sein Kranksein als selbstverständliche Buße für seine Sünden hin. Nur sehnte er sich, je höher die Zahl seiner Jahre wurde, umso heißer danach, aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein. Als endlich die Stunde seines Heimgangs nahte, ließ er noch

liturgie.de / kloster-metten.de

einen herzlichen Abschiedsbrief an seine Söhne schreiben, worin er sie mahnte das Band der brüderlichen Liebe zu bewahren. Sich selbst aber ließ er im letzten Augenblick einen Zettel in die zitternden Hände legen mit der Schrift: „Ich Johannes glaube und bekenne den Glauben, den die heiligen Apostel gepredigt und die heiligen Väter auf den Konzilien bestätigt haben." Mit diesem Treuebekenntnis übergab der hl. Johannes Gualbertus seine Seele Christus dem Herrn am heutigen Tag 1073.

3. Das Hinscheiden des hl. **LEO**, Abtes von Cava. Er war aus Lucca gebürtig und einer der ersten Schüler des hl. Alfer, der ihn auch zu seinem Nachfolger bestimmte. Von 1050—79 regierte er das Kloster und legte im Verein mit Abt Petrus Pappacorbone den Grund zur Größe desselben; eine Bulle Gregors VII. befreite Cava und alle davon abhängigen Klöster von aller bischöflichen Jurisdiktion. Die Lebensbeschreibung rühmt besonders die Herzensgüte des Abtes. Der demütige Mann spaltete eigenhändig Holz und trug es auf seinem Rücken nach Salerno hinab um es dort zu verkaufen und vom Erlös Brot an die Armen zu verteilen. Einmal bot er auch dem vorübergehenden Langobardenfürsten Gisulf ein Stück an. Um den Diener Gottes nicht zu beleidigen, nahm es dieser an, und von da rührte die Freundschaft zwischen beiden Männern. Der hl. Leo konnte dem grausamen Herrscher manches sagen und manchen Unglücklichen vor seinem Zorn erretten. Er soll ihm auch seine Entthronung durch den Normannen Robert Guiscard vorausgesagt haben, die 1077 erfolgte. Am 12. Juli 1079 empfing der hl. Leo den Lohn für seine reichen Verdienste.

---

1. S. Ansbald, Abt.

F. Reginonis Prum. Chronicon, ed. Kurze (Hannover 1890), 78; 125. Mehrere Briefe des Abtes Lupus von Ferrières an A. in MGEp IV (67. 100. 103).

L. ActaSSOSB IV 2, 475/7 — Sollerius, ActaSSBoll Jul III 308f — Schorn, Eiflia sacra (Bonn 1888), II 343/7 — DictHistGéogr III 429f.

C. Verehrung der Reliquien oder sonst ein liturgischer Kult nicht nachweisbar; doch wurde A. in den alten Abtlisten immer sanctus bezw beatus genannt, und der gewissenhafte Fisenius sagt, daß er auch kirchlich verehrt wurde. Ged. in den Ordens- und sonstigen Privatmrll 12. VII., mitunter auch 10. III. (vielleicht auf Grund einer Translation?). Liehs SS Trier II (1837), 282f erwähnt ein Bild des Hl mit Legende an einem Pfeiler der Klosterkirche.

2. S. Johannes Gualbertus, Abt.

F. 1) Vita (BHL 4397), vf von Abt Andreas von Strumi um 1092, der sich hauptsächlich auf Berichte von Gefährten des Hl stützt;

liturgie.de / kloster-metten.de

gut und innerhalb der Grenzen menschlicher Überlieferung auch verlässig; edd ActaSSBoll Jul III 343/65 = MignePL CXLVI 765/812 (Anfang aus der Vita BHL 4398 ergänzt); MGScript XXX 2, 1080/1104.

2) Vita (BHL 4399), von einem Mönch von Vallumbrosa, der in seiner Kindheit noch Schüler des Hl gewesen, zw. 1127/30 vf; abgesehen von eigenen persönlichen Erinnerungen stützt er sich auf Berichte der alten Mönche und des Abtes Warin von Settimo und will bewußt die Vita des Andreas ergänzen (darum auch Übergehen des Wunderbaren!) und berichtigen. Die Vita macht einen vertrauenerweckenden Eindruck, wohltuend berührt die persönliche Wärme. Edd R. Davidsohn, Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz (Berlin 1896), 55/60; MGScript tc, 1104/10.

3) Vita (BHL 4398), dem Bischof Atto von Pistoja zugeschrieben, will die 3 Vorgänger in lesbarer Form wiedergeben und einiges „quae audiverat" beifügen; edd ActaSSOSB VI 2, 275/98 (= MignePL CXLVI 671/706); ActaSSBoll, 365/82.

4) Dem 12. Jh gehören noch an die Vita des Gregor von Passignano (BHL 4400), die nur in einigen Auszügen erhalten ist, und die noch unveröffentlichte Vita in Bibl. Laurent. Florenz, Plut. XX cod. 6 (BHL 4401).

5) Miracula (BHL 4406), in zwei Büchern von Hieronymus von Raggiuolo gesammelt, sehr legendär; ed ActaSSBoll, 382/416 (= MignePL tc. 811/960); Ergänzung hiezu AnalBoll XI 323f (hier auch Hymnus aus 11. Jh). [NB! Die Bollandisten sprechen von 3 Büchern, so auch BHL 4406. In Wirklichkeit handelt das 3. Buch der Opera Hieron. monachi Radiolensis (Bibl. Laurent., Plut. XVIII cod. 21) „super quibusdam virginis Mariae templis", das 4. Buch von den Heiligen des Ordens und das 5. Buch ist der Traktat: De vita solitaria ad heremitas cellarum vallis umbrosae].

Zu den übrigen Texten s BHL 4397/4406. Nicht registriert gefunden habe ich bisher die Vita sci Johannis gualberto in Bibl. Laurent. Plut. XXXV Sin. cod. 9, fol $40^{v}/3^{a}$, ein Ms von Anfang des 15. Jhs, das im wesentlichen ein Auszug aus Atto zu sein scheint. Fed. Tarani, 107 erwähnt ein Leben des Hl in Hexametern vom Mönch Petrus von Vallumbr. (ca 1228); die Hs soll in S. Prassede sein. Eine Vita aus einer Laude des 14. Jhs ed. M. Aug. Martini, La Bibliofilia XXVIII (1926), 161/85.

Zur Kritik der Vitae s R. Davidsohn lc, 50/4; F. Baethgen, MGScript tc, 1076/80.

L. Cuperus, Commentarius praev. ActaSSBoll, 311/43 — Eud. Locatelli, Vita di s. Giovanni Gualb. (Fiorenza 1583) — Fedele Soldani, Ristretto della vita del patriarca s. Giov. Gu. (Firenze 1766) — A. Ferrante, Vita di s. Giov. Gu. (Monza 1883/4) — Heimbucher, KLex XII 570/2 — Ders., Orden und Kongregationen I^{2} 320ff (aber nicht auf der Höhe der Forschung) — R. Davidsohn, Gesch.

liturgie.de / kloster-metten.de

von Florenz I (Berlin 1896), 163ff; gut — S. Casini, Storia di s. Giov. Gualb. (Alba-Roma 1928) — Chevalier BB II 2419.

N. [1] Spätere Schriftsteller machen einen Bruder des Hl aus dem Ermordeten und lassen die Begegnung am Karfreitag stattfinden. Aber handelt es sich überhaupt um einen tatsächlichen Vorgang? R. Davidsohn, Forschungen lc, erklärt den Bericht als Legende, die aus Deutschland stamme und als dort geschehen bereits von Petrus Damiani, Ep. IV nr 17 (= Opusc. XL c 5; Migne PL CLXV 655) erzählt werde. Das ist richtig. Aber Petrus Dam. konnte einen Vorgang, der so an die 30—40 Jahre zurücklag, leicht in ähnlicher Weise berichten hören; im Volk formt sich so etwas rasch um. Andererseits schließt natürlich der Umstand, daß Andreas von Strumi die Überlieferung in seine Vita aufgenommen, den legendären Charakter derselben an sich nicht aus. Das wunderbare Kruzifix, einst in San Miniate, wird seit 1617 in S. Trinità zu Florenz verehrt.

[2] Die Chronisten des Ordens rücken das Gründungsjahr von Vallumbrosa ungebührlich hoch hinauf, zw. 1012/5; dagegen schon Mabillon, dem sich Cuperus anschloß. Nach den Urkunden kann Joh. Gualb. Florenz nicht vor 1035 verlassen haben, muß aber auch bereits Ende 1036 in Aquabella (alter Name für V. U.) Schüler um sich gehabt haben. 3. 7. 1039 schenkt die Äbtissin Itta von Sant' Ellero den Einsiedlern den Forst von V. U.; am gleichen Tag wird auch die Wahl des Hl zum ersten Abt feierlich in Florenz beurkundet. 16. 4. 1048 wird S. Salvio in Florenz ihm übergeben; 1050 Zusammenkunft mit Papst Leo IX. in Passignano; bald nach 1050 Johannes Abt in Settimo.

[3] Constitutiones bei Holsten-Brockie, Codex Regularum IV 358/411; nach der Ordenstradition erfolgte die Bestätigung durch Papst Viktor II. 1055.

[4] Über diese Feuerprobe, die 13. 2. 1068 stattfand, siehe das Nähere bei s. Petrus Igneus (KalBen I 187).

[0] Von einer literarischen Tätigkeit des Hl kann nicht die Rede sein. Tor. Sala, DizBiogrVallumbr, 287 sagt zwar: „Scrisse molte lettere parenetiche contro i Simoniaci", aber tatsächlich kann er nur 2 Briefe anführen, die Del Franchi in seiner Vita 1640 veröffentlicht hat. In der Sakristei von Vallumbrosa bewahrt man noch das „Gebetbuch des hl. Joh." auf, eine Sammlung von wirklich schönen Gebeten, die für den Gebrauch des Hl zusammengestellt sein mögen, aber nicht von ihm verfaßt; ein großer Teil ActaSSBoll, 322/6.

C. Kanonisationsbulle Caelestins III. von 6. 10. 1193 und Bericht des Abtes Gregor von Passignano s ActaSSBoll, 337f. Das Fest 12. VII. wurde aber lange Zeit, abgesehen von dem Ged. in den Mrll, nur im Orden und in Toskana (hier 10. X.) gefeiert; erst Papst Clemens VIII. dehnte es auf die ganze Kirche aus. Der Leib wurde 10. 10. 1220 auf einen Altar in der Kirche von Passignano

liturgie.de / kloster-metten.de

übertragen; hier ruht er noch in der tomba von 1580 mit der Marmorstatue von Gio. Caccini; die Kapelle ist mit Fresken aus seinem Leben geschmückt. Das Haupt wurde um 1450 eigens gefaßt (vgl G. Fornaciai, La badia di Passignano [Firenze 1903, ill.], 77/83; 91/99). Vallumbrosa besitzt einen Arm des Hl, S. Trinità in Florenz einen Unterkiefer und andere Rel.; kleinere auch anderswo. Über alte Hymnen zu Ehren des Hl s R. Davidsohn, Forschungen I 68f. — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 12. VII. Künstle II 348. Reiches Material in den Vallumbrosanerkirchen Italiens, bes. in S. Trinità zu Florenz.

3. S. Leo, Abt.

F. Vita (BHL 4840), vf von Abt Hugo von Venosa (2. Hälfte des 12. Jhs), anekdotenhaft; edd ActaSSOSB VI 2, 370/3; ActaSS Boll Jul III 460/1; Vitae patrum Cavensium (ed. 1912), 33/41.

L. P. Guillaume, S. Leone da Lucca et Gisulfo II. (Cava dei Tirreni 1876) — Ders., L'abbaye de Cava (1877), 29/43 — ItaliaBened, 160/4.

C. Über seinem Grab in der hl. Grotte wurde 1641 ein Marmormausoleum errichtet; 1911 wurden die Gebeine erhoben und im neuen Altar gegenüber der hl. Grotte beigesetzt. Kult wurde 23. 12. 1893 bestätigt; Fest in Cava 12. VII.

Praetermissi.

1. (S). HARDUIN, Mönch von Fontanelle (749), Rekluse in der Zelle des hl. Saturnin; unterrichtete viele Schüler in der Rechenkunst und im Schönschreiben; hinterließ dem Kloster eine Reihe Bücher von seiner Hand; † 12. 7. 811 im Ruf der Heiligkeit, weshalb er auch ein ausgezeichnetes Grab in der Kirche s. Pauli erhielt. Aber kein Kult, Bezeichnung S. erst seit 17. Jh; Holweck, 464 gibt (nach Godescard, Vies des SS VII 370) als „Fest" 20. IV. — Gesta abbat. Fontanell., c 16 (MGScript II 290/2). ActaSSOSB IV 1, 65f. Gall Christ XI 156ff.

2. BB. MÖNCHE OCIST von Nydala (Schweden) wurden am Lichtmeßtag 1521 von dem Dänenkönig Christian II. samt ihrem Abt Arvid (1511—1521) in den See geworfen und ertränkt; der starke Abt Arvid zerriß dabei den Strick und wurde deshalb im Wasser mit Speeren und Schwertern durchbohrt. Sie starben sicher als Martyrer des kath. Glaubens. Ged. 12. VII. in MenollCist und OSB. — Frithj. Hall, Beiträge zur Gesch. der Cisterz. in Schweden (deutsch, Bregenz 1903), 56f. Edw. Ortved, Cistercieordenen og dens klostre i norden II (København 1933), 209/13.

3. Ven. JOHANNES FREMIOT, Mönch und Infirmar zu Saint-Bénigne in Dijon, † 12. 7. 1598. Seine Grabinschrift rühmt ihn „als eifrigen Beobachter der Regel, ausgezeichnet durch Heiligkeit und Güte, als geschickten Mathematiker und Mechaniker, der zum Leben, das Christus denen, die ihn lieben, versprochen, in frühzeitigem Tod enteilte." Ged. in SupplMenol 12. VII.

liturgie.de / kloster-metten.de

13. Juli.

1. Das Fest der heil. **MILDRED,** Jungfrau und Äbtissin des Münsters auf der Insel Thanet, das ihre Mutter, die Königin Ermenburg, gestiftet hatte. Zur klösterlichen Ausbildung war sie über See nach Chelles (?) gesandt worden; Erzbischof Theodor von Canterbury hatte ihr den Schleier aufgelegt. Um 734[1] wurde die hl. Mildred der Gefolgschaft des Gotteslammes beigesellt.

2. Das Gedächtnis des heil. **MARKHELM,** Mönches und Glaubenspredigers. Der hl. Gregor von Utrecht traf den kleinen Angelsachsen in Rom, nahm ihn mit sich und bildete ihn im Kloster des hl. Martin zu einem tüchtigen Ordensmann und Missionär heran.[1] Nachdem Markhelm lange im Weinberg des Herrn gearbeitet hatte, beschloß er sein Tagewerk zu Oldenzeel, Ende des 8. Jahrhunderts.

3. Der heill. **ANDREAS (ZOËRARD)** und **BENEDIKT,** Einsiedler in Ungarn. Zoërard kam unter der Regierung Stefans des Heiligen nach Ungarn. In Zobor bat er um das Kleid des hl. Benedikt und machte hier auch Profeß unter dem Namen Andreas.[1] Später zog er sich mit Erlaubnis seines Abtes Philipp in die Felsenhöhle von Skalka zurück und führte daselbst jahrelang ein Leben einsamen Gebetes und harter Buße. Seine Nahrung war gerade so bemessen, daß er beim Roden des Waldes nicht vor Schwäche umfiel; in der Fastenzeit aß er täglich nur eine Nuß. Während der Nacht setzte er sich auf einen von Dornen umwucherten Eichenstrunk um sofort wieder aufzuwachen, wenn er etwa vor Müdigkeit einschliefe. Nach seinem Tode stellte sich heraus, daß er auch eine Eisenkette um seinen Leib geschlungen hatte, die bis in die Gedärme eingewachsen war. — Der Nachfolger und Nachahmer Zoërards in seinem Bußleben war sein Schüler Benedikt. Drei Jahre bewohnte er die Höhle. Da kamen eines Tages Räuber, die verborgene Schätze bei ihm vermuteten. Sie schleppten Benedikt an das Ufer der Waag, erdrosselten ihn und warfen seinen Leichnam in den Fluß. Nach einem Jahr fand man ihn so frisch, als ob er erst einen Tag im Wasser gelegen hätte, und setzte ihn neben seinem geistlichen Vater Andreas im Dom zu Neutra bei.

4. Das Andenken des heil. **ROLAND,** Cisterzienserabtes von Chézery (ca 1170—1200). Die Volksüberlieferung schreibt ihm die Errichtung der Siebenschmerzen-Kapelle im Dorfe Confort zu, die noch jetzt eine besuchte Muttergotteswallfahrt ist.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Mildred, Jungfrau und Äbtissin.

F. 1. Angelsächs.-kentische Königslegende (ca 1000), nrr 13/5 (ed F. Liebermann, Die Heiligen Englands, Hannover 1889).

2. Angelsächsische Legende Ms Cotton Calig. A XIV. 121^{v}/24^{v}; wahrscheinlich von Ælfrik, am Schluß unvollständig; cf Hardy I nr 883.

3. Vita (BHL 5960) von Goscelin s Hardy I pp 376/81. Nach dieser Vita ist NovLegAngl II 193/7 (= ActaSSBoll Jul III 517/9; BHL 5963) gearbeitet, nichts anders als das ins Hagiographische übersetzte Märchen von der bösen Stiefmutter (hier Äbtissin!) und der braven Jungfrau.

4. Historia translationis (1035) et Miracula, nach Wilhelm von Thorne, dem Mönch von St. Austin (um 1380) ed ActaSSBoll, 519/23; natürlich ganz Partei.

5. Altenglische Legende von „Mildride the holi maide" in The early south english Legendary 20. II. (ed Horstmann, London 1887).

L. J. B. Sollerius, ActaSSBoll Jul III 512/7 — Life of S. Mildred (London 1883) — Hahn, Bonifaz und Lul, 85 — DictNatBiogr XXXVII 376f — Butler-Thurston II^{2} 284f — Chevalier II 3227.

N. [1] Eine echte Urkunde König Withreds von 17. 7. 694 ergeht noch an die Äbtissin Æbba, die Bestätigung von Febr. 696 bereits an die Äbtissin Mildryth (Gray-Birch, CartSaxon I nrr 86. 88.); zum letzten Mal erscheint M. in CartSaxon nrr 149/50 vom Jahre 732/3. Hahn, Tangl u. a. haben aus dem Brief des hl. Bonifatius an Eadburg (nr 10, ed. Tangl, 8) geschlossen, daß 716 bereits Eadburg Äbtissin war, M. also schon gestorben sein mußte. Aber die Anrede „domina" bedeutet nicht notwendig Äbtissin, Lioba nennt Eadburg nach 732 noch ihre magistra, den „Titel" Äbtissin erhält sie erst 735/6 und zwar dann immer.

C. Übertragung aus dem Marienmünster in das neue Petersmünster durch die hl. Eadburg; 18. 5. 1030 nach St. Augustine's in Canterbury; 1091 durch Lanfrank an ihren Platz in der Apsis. Dem entgegen behaupteten auch die Kanoniker von St. Gregor, daß Lanfrank 1085 den Leib von Limming (!) in ihre Kirche übertragen habe. Der Streit dauerte bis zur Reformation, die den Klöstern und Reliquien ein Ende machte. Im Laufe des MA müssen Rel. auch nach Deventer gekommen sein — das Mrl von Utrecht verzeichnet eine Translation —; diese wurden 1882 an das kleine Benediktinerinnenkloster auf Thanet zurückgegeben. Fest 13. VII. seit 11. Jh in zahlreichen südenglischen Kalendarien, in Barking als Dedicatio ecclesiae Mildredae virg. (J. B. L. Tolhurst, The Ordinale and Costumary of Barking Abbey I [London 1927], 257/60); in St. Augustine's gehörte es zu den höchsten Festen (E. M. Thompson, Costumary of St. Augustine's Canterbury [London 1902], 370ff); das Missale Roberts von Jumièges hat sie 12. VII., Salesbury die Translation 20. II. (eine andere Translat. 18. V.).

liturgie.de / kloster-metten.de

1881 wurde das Fest für Ramsgate und Thanet wieder erlaubt, jetzt allgemein bei den englischen Nonnen OSB. Bond Dedications, 325 führt 3 alte Patrozinien an. Besondere Verehrung genießt die hl. M. im flämischen Millam (826 Muldelham), wo sie sich nach der Legende auf der Flucht vor einem heiratslustigen Mann verborgen gehalten haben soll. Schon 1608 ist eine Kapelle (Sinte Mulders beek) erwähnt; die jetzige ist 1702 erbaut, ihre 6 Gemälde mit Darstellungen aus der Legende der Hl stammen von 1780 (cf Life of S. Mildred, 101/16). — Bild: AnnMar Ben 13. VII.

2. S. Markhelm, Mönch.

F. Nachrichten über ihn in der Vita Gregorii abb. aut. Ludgero, cc 8. 10. (MGScript XV 73f) und in der Vita s. Ludgeri I cc 13. 18. 24. (s KalBen I 376).

L. ActaSSBoll Jul III 702/4 — Hauck KG II 315f — Chevalier BB II 3012.

N. [1] Die Nachricht der Vita Ludgeri, daß M. noch Schüler des hl. Willibrord war, trifft vielleicht nicht zu. Ganz abzulehnen sind seine Beziehungen zu Suitbert, dessen Lebensbeschreibung ihm angedichtet wurde (Pseudo-Marcellinus).

C. Der Leib wurde von Oldenzeel nach Deventer übertragen und gemeinsam mit s. Liafwin verehrt. Fest in Utrecht am 14. VII. schon im AuctUsuardi Rosweydi (12. Jh) bezeugt und jetzt noch gefeiert. — Bild: AnnMarBen 14. VII.

3. SS. Andreas (Zoërard) und Benedikt, Einsiedler.

F. Einzelne Nachrichten (BHL 452) hat Bischof Maurus von Fünfkirchen (ca 1060/70) zusammengestellt; er hatte die Heiligen als Knabe noch gekannt und ist sorgfältig in der Wiedergabe. Edd ActaSSOSB VI 1, 69/71; ActaSSBoll Jul IV 336f. BHL Suppl. (1911), 22 verzeichnet einige Inkunabeldrucke.

Zur Kritik F. Kaindl, Studien zu den ungarischen GQ XVI (ArchÖstGesch XCI [1902], 53/6).

L. Thom. Mini, Vite de' ss. Andrea Zoerardo e Benedetto (Firenze 1605), 20/7 — Cuperus, ActaSSBoll lc, 326/36 — Prileszki, Acta SSUngar II (1744), 54/69 — AnnalesCamald I 324/9; 391f — Briefliche Mitteilungen des P. Aegid. Scherman, Martinsberg.

N. [1] Es ist nicht klar, welchem Orden die beiden Hll angehört haben. Die Camaldulenser scheiden mangels eines positiven Anhaltspunktes ohne weiteres aus; in Frage kämen nur griechische Mönche oder Benediktiner. Wegen der Lage von Zobor und der in der Vita berichteten nahen Beziehungen zu Martinsberg kann ich nur an Benediktiner denken, zumal der Titel s. Emmerami des Domes von Neutra auf Regensburger Missionstätigkeit hinweist.

[0] P. David, Essai sur les légendes épiques de Pologne (Grenoble 1926), 40f vermutet in den beiden Hll Doppelgänger: Andreas

liturgie.de / kloster-metten.de

Zoërard = s. Gerhard und Benedikt von Skalka = Benedikt von Meseritz. Eine genauere Kenntnis der wirklichen Quellen hätte den Vf vielleicht von seiner „Unruhe über die Identität" befreit.

C. Für Neutra schon durch die Vita und durch Urkunden (1224, 1236) bezeugt. Fest jetzt 17. VII. in Neutra (Hauptpatron) und in Ungarn und Polen, bei den Camaldulensern duplmaj, bei den ungarischen Benediktinern mem. Grab mit einigen Rel. noch im Dom zu Neutra. In Polen lokalisierte sich einst der Kult des hl. Zoërard (Swierard) vor allem in Czchow (D Tarnow) und Optatowice, wo er geboren sein soll. P. David weist treffend darauf hin, daß sein Kult vielleicht über die Benediktinerabtei Tyniec von Ungarn nach Polen gekommen sein könnte. — Ikon: Ranbech 1. V. Zu Arezzo in der ehemal. Camald.kirche S. Maria in Gradi eine kleine Krypta des hl. Andreas Zoërard mit Bild und zwei Wunderdarstellungen (17./8. Jh ?).

4. S. Roland, Abt.

L. Hist. hagiologique de Belley I (1835), 363/83 — GuérinPB VIII 336/8 — Char. Cerf, Vies des SS du dioc. de Reims (R. 1898) I 49/52 — CistChron XXVII 50.

C. Schon im MA wurde das Fest 14. VII. in Chézery mit Off. pr. gefeiert; desgleichen im Genfer Brevier 1479 (J. Burlet, Le culte de Dieu . . . et des SS en Savoie [Chambéry 1916], 238). Als die Hugenotten die Abtei niederbrannten, konnte der Schrein mit den Rel. gerettet werden, 1605 nahm der hl. Franz von Sales die kirchliche Visitation derselben vor. 1793 kamen die Rel. in die Pfarrkirche und wurden 28. 5. 1834 auf den Hochaltar erhoben. Bereits vorher hatte Papst Gregor XVI. einen vollkommenen Ablaß für 14. VII. und Oktav verliehen und 50 Tage für den Besuch der Reliquien; damit war der Kult indirekt bestätigt. Seit 1835 ist das Fest 15. VII. für die D Belley vorgeschrieben. Als Patron von Chézery wird der Hl vor allem gegen Dürre und Ernteschaden angerufen. Ged. in den Ordensmrll (CatSSCist, MenolOCist u. OSB) 16. I.

Praetermissi.

1. S. TURIAV, Abtbischof in der Bretagne, vielleicht in Baulon (Saint-Turial), im 7. oder 8. Jh. Zum Bischof von Dol haben ihn erst später die Kanoniker daselbst gemacht (cf Ch. de la Lande de Calan, Revue de Bretagne 50 [1913], 264/6). In La-Croix-Saint-Leufroy, wo man eine größere Rel. von ihm besaß, machte man ihn zu einem Mönch dieses Klosters; aus dem gleichen Grunde wurde noch 1915 das Fest für Évreux approbiert. In den liturg. Büchern von Dol erscheint das Fest erst zu Ausgang des MA, dann auch sonst in der Bretagne (cf Duine InventLiturg). Ged. 13. VII. bereits in MrlUsuardi, ebenso in den Ordensmrll. Dokumente zum Kult s F. Duine, AnnalBret XVI (1901), 459/76. Bild: Ranbeck

liturgie.de / kloster-metten.de

5. VIII. (Thurian). — Älteste Vita (2. Hälfte des 9. Jhs) ed Duine in Mém. soc. archéol. Rennes XLI (1912); zwei spätere Vitae (BHL 8341/2) ed ActaSSJul III 617/24. — F. Duine, Les sources de la vie de s. Turiau et son culte (AnnalBret XVII [1902], 557/61). J. B. Mesnel, S. Leufroy (Évreux 1918), 105/10. R. Delamare, Le calendrier d'Évreux (Paris 1919), 324/6; 427ff. Weitere Lit. s Chevalier BB II 4752; Duine SourcesHag I (1918), 63f.

2. S. HEINRICH II., deutscher König 1002—1024, 1014 zum römischen Kaiser gekrönt, schon als Herzog von Bayern Freund und Förderer kirchlicher Reform, besonders der Klöster (cf Wolfgang von Regensburg, Godehard von Niederalteich); als deutscher Herrscher vertrat er besonders die allgemeinen Reformideen von Cluny und verwandter Kreise, wenn auch seine Auffassung von kirchlicher Freiheit eine ganz andere war. Abt Odilo von Cluny und Richard von Verdun waren seine Freunde und erfuhren in reichstem Maße seine Freigebigkeit. Die Miracula b. Richardi (MGScript XI 280) berichten sogar, daß der Kaiser in Verdun Mönch werden wollte und Abt Richard ihm dann unterm Gehorsam befohlen habe die Krone weiter zu tragen. Um dieselbe Zeit (ca 1100) bringt Leo von Ostia (MGScript VII 656f) den legendär ausgeschmückten Bericht über die vorübergehende Heilung Heinrichs durch den hl. Benedikt auf Montecassino; die in jeder Beziehung kaiserlichen Schenkungen genügten späterer Legende (cf Bucelin) noch nicht, — der Kaiser weihte auch seine Person dem hl. Benedikt durch die feierliche Profeß (!). Darum kam auch sein Ged. in die Ordensmrll und noch jetzt ist er unter den Hll von Montecassino in der Torretta dargestellt. Idealmönchischer Auffassung entspricht auch die „Josefsehe" mit der hl. Kunigunde (s darüber KalBen I 280). Die Legende hat überhaupt aus dem starken Mehrer des Reiches und dem klugen, selbständigen Kirchenpolitiker einen halben Mönch geformt, der ganz in Frömmigkeit und Kirchlichkeit aufging; H. war gewiß ein großer Heiliger, aber die Verehrung, die spontan nach seinem Tod (13. 7. 1024) sich entwickelte, war zunächst ein Ausdruck der Dankbarkeit einzelner Kirchen (Bamberg, gestiftet 1007; Basel, Merseburg usw). Begraben im Dom zu Bamberg mit der hl. Kunigunde (Grabmal von T. Riemenschneider); Reliquien in Basel (jetzt Mariastein) u. a. O. Heiliggesprochen 12. 3. 1152. Fest 13. oder 15. Juli in der ganzen Kirche, in Bamberg 13. VII. (dpIcl; Patron), in der bayer. Kongregation OSB 15. VII (dmaj). Ged. in den Ordensmrll 14. VII. Zur Geschichte des Kultes vgl außer der zit. Bibliogr. Acta SSBoll Jul III 775/93 und L. Fischer, St. Heinrichs-Lob (Bamberg 1924). — Ikon: Rader I (1615), 192; Ranbeck 14. VII. Reiches Material bei Müller und Günter (s. u.). Salzburger Kirchenzeit. (1924), 320. Künstle II 292/4.

Vitae: BHL 3811, dem Bischof Adalbold von Utrecht († 1026) zugeschrieben, edd ActaSSBoll Jul III 744/54; MGScript IV 683/95 — BHL 3812, vom Diakon Adalbert von Bamberg um 1146 in 2 Rezz vf, schon sehr legendär; 2. Rez. edd ActaSSBoll, 754/66.

liturgie.de / kloster-metten.de

770/5; MGScript IV 792/814; MignePL CXL 109/34. 142/4 — BHL 3813 (Appendix de canonizatione), exc. Neues Archiv IV 164f — BHL 3814, liber III zur Vita, ed MGScript IV 816/20. Das Weitere s BHL, p. 569. Zeitgenössische Quellentexte sind verarbeitet in Hirsch-Breßlau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II. (Berlin 1862ff).

Ältere Biogr. bei Potthast II 1363f; Chevalier BB I 2071/3. H. Müller, Das hl. Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde (Steyl [4]1906). H. Günter, Kaiser Heinrich der Hl (Kempten 1904). L. Zöpf, Heinrich II. (Deutsche Gottsucher I. Tübingen 1915). Festschrift zum 900. Todestag Heinrichs II. (Bamberg 1924). LexTheolKi IV 911f.

3. B. MANNO (Hermann, Marinus), ein Schüler des hl. Romuald in Valdicastro. Stifter der Abtei S. Severo in Perugia; † 1035 (?) im Ruf der Heiligkeit. Nach C. Baglioni, Vite de' SS . . . Perugini I 180f, wurde der Tag der depositio 13. VII. in S. Severo gefeiert, aber nicht gesagt, worin diese Feier bestand. Minius (1605) nennt ihn beatus; AnnalesCamald II 52 betrachtet den Kult als nicht erwiesen, dagegen meint wieder D. A. Pagnani in seiner hsl Liste der Romualdiner Hll: Ebbe culto.

4. (S.) ERNST, erster Propst von Neresheim, das nicht lange vor 1095 für regulierte Chorherren gestiftet wurde; 1096 nahm er am Kreuzzug teil, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Er stand deshalb auch am 13. VII. als Martyrer (passus est) im Nekrol. des Hauses. Meines Erachtens liegt hier eine spätere Verwechslung mit dem sel. Ernst von Zwiefalten vor, wie E. auch zu Unrecht als 1. Abt OSB von Neresheim von späteren Haushistorikern bezeichnet wurde; Benediktiner übernahmen das Kloster erst 1105/6 (von Petershausen) bezw. 1117/8 (von Zwiefalten). Ged. bei Steer und Lechner 13. VII. — BenedMschr III 270f.

14. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **DEUSDEDIT,** Erzbischofs von Canterbury. Er stammte aus Wessex (sein sächsischer Name war Frithonas) und wurde am 26. März 655 von Ithamar von Rochester geweiht. Am 14. Juli 664, am gleichen Tag wie sein König Earkonbert, starb er wahrscheinlich an der Pest.

2. Das Fest des heil. **VINCENZ MADELGAR,** Mönches. Nachdem er mit seiner Gemahlin, der hl. Waldetrud, in reiner Ehe vier heilige Kinder auferzogen hatte, trennten sie sich von einander um schon hier auf Erden ein Leben wie im Himmel zu führen. Madelgar nahm das Ordenskleid zu Hautmont im Hennegau, verließ aber dann, nach gänzlicher Abgeschiedenheit verlangend, dieses Kloster und gründete auf seiner Herrschaft

liturgie.de / kloster-metten.de

Soignies eine kleinere Zelle, deren Leitung er übernahm. Als Jahr seines Hinscheidens wird 677 angegeben.

3. Das Gedächtnis des heil. **LIBERTUS**, Martyrers zu Saint-Trond. Die Legende macht ihn zum Taufkind des hl. Rumold und zu seinem Mönch in Mecheln, läßt ihn aber auch beim Normanneneinfall 883 in Saint-Trond, wohin er sich geflüchtet hatte, vor dem Altar erschlagen werden.[1] Sicher wurde 1169 sein Grab daselbst gefunden.

4. Der Heimgang des heil. **ULRICH**, Mönches von Cluny und Priors von Zell im Schwarzwald. — Sohn eines geld- und einflußreichen Patriziers von Regensburg[1], wurde Ulrich sofort nach Beendigung seiner Studien in St. Emmeram in die Hofkapelle König Heinrichs III., seines Taufpaten, eingereiht. Als sein Vater Bernold wegen verräterischer Beziehungen zu den Ungarn 1044 hingerichtet worden war, ging Ulrich zu seinem Oheim, dem Bischof Nitker von Freising, der ihn zum Diakon weihte und ihm die wichtigsten Ämter der Diözese, das Archidiakonat und die Dompropstei, anvertraute. Trotzdem aber der hl. Ulrich durch sein kluges, entschiedenes Auftreten sich die Achtung aller erwarb und nach besten Kräften für den Klerus und die Armen Sorge trug, ängstigte ihn doch der Zweifel, ob er auf dem gottgewollten Platze sei. Um zur Klarheit zu kommen, verzichtete er schließlich auf seine Pfründen und pilgerte nach Jerusalem. Als er 1053 in die Heimat zurückkehrte, fand er seinen Oheim gestorben. Er begab sich deshalb nach Regensburg, wo er noch Güter und Pfründen besaß. Sein Plan, bei St. Mang ein Reformkloster zu gründen, scheiterte an dem Widerstand der Bischöfe Gebhard und Otto. Daraufhin weihte er wenigstens seine Person Gott dem Herrn, indem er gemeinsam mit seinem Freund, dem Domscholaster Gerhard, in Cluny eintrat. Die beiden Deutschen übertrafen in kurzer Zeit die meisten der alten Mönche nicht bloß an Bildung und Welterfahrung, sondern auch an Charakterfestigkeit und Sittenstrenge. Besonders Ulrich war bald ein vollkommener Ordensmann, das Musterbild eines Cluniazensermönchs. Sorgfältig mied er auch die kleinste Übertretung der ungezählten Zeremonien des Tageslaufs; in Rede und Gebärde war er sehr zurückhaltend, äußerst anspruchslos, gegen alle bescheiden und voll Liebe, aus innerster Überzeugung demütig. Ein solcher Mann mußte bald der Liebling des Abtes Hugo werden. Gleich nach der Profeß ließ er ihn zum Priester weihen und machte ihn zu seinem Kaplan und Sekretär und zum Beichtvater für seine Mitbrüder. Daß die Demut des Heiligen dabei

liturgie.de / kloster-metten.de

nicht Schaden litt, dafür sorgte der Stachel des Fleisches, der in seinem ausgemergelten und abgezehrten Körper wühlte. Mit glühendem Eisen verkehrte Ulrich das Feuer der Lust in gräßlichen Schmerz. Ein anderes Mittel der Verdemütigung war der Neid und die Scheelsucht mancher Mitbrüder. Das Vertrauen des Abtes vermochten sie ihm freilich nicht zu rauben. Im Gegenteil, dieser bestellte ihn zum Prior seiner Lieblingsstiftung, des Doppelklosters Marcigny.[2] Wegen einer Krankheit, die ihm das eine Auge kostete, mußte Ulrich jedoch das Priorat bald wieder aufgeben.

Kaum genesen, sandte ihn der hl. Hugo in die Schweiz zur Gründung eines Klosters auf dem Rüeggisberg. Da man des Winters wegen nicht mit dem Bau beginnen konnte, wohnten Ulrich und sein Mitbruder Kuno in einer Felsenhöhle, hungernd und frierend, aber mit unermüdlichem Eifer durch Predigt und Beichthören an der Seelsorge des Volkes sich beteiligend. Im Jahre 1073 waren Kloster und Kirche im wesentlichen vollendet[3] und Ulrich mußte nunmehr die Leitung von Peterlingen, des ältesten Cluniazenserklosters in der Schweiz, übernehmen. Da er jedoch mit Bischof Burkard von Basel, einem gar weltlichen Herrn und eingefleischten Anhänger Heinrichs IV., nicht ins Reine kommen konnte, kehrte er 1076 nach Cluny zurück. Im Winter 1078/79 traf er bei der Visitation der Zelle Grüningen im Schwarzwald zum ersten Mal wieder mit seinem Jugendfreund, dem Abt Wilhelm von Hirsau, zusammen und empfing von ihm die Anregung zur Aufzeichnung der Gewohnheiten von Cluny.[4] Anfangs der 80er Jahre wurde der Heilige selbst Prior von Grüningen, übertrug aber 1087 das Kloster aus seiner zu fruchtbaren und verkehrsreichen Lage an den Ort einer alten St. Gallener Zelle im waldigen Tal des Melinbaches; später wurde der Ort Ulrichszell genannt. Unter großen Schwierigkeiten, er hatte ja nur wenig Mittel und mußte mit der Abneigung und Gegnerschaft weiter Kreise kämpfen, arbeitete er von hier aus an der Erneuerung des benediktinischen Lebens im Geiste und in der Form von Cluny. Abgesehen von dem Nonnenkloster Bollschweil hat er freilich keine weitere Niederlassung gegründet, aber seine Lehre und sein Beispiel wirkten doch nach, sodaß er als eines der Häupter der „religio quadrata", der viertürmigen Ordensfestung, galt, welche die Sache Gregors VII. so erfolgreich verteidigte. Die letzten zwei Jahre seines Lebens war der hl. Ulrich vollständig blind. Das Anerbieten des Abtes Hugo, sich im Mutterkloster pflegen zu lassen, lehnte er in aller Demut ab; er wollte auf seinem Arbeitsfelde sterben. Am 4. Juli 1093 erfüllte sich seine Sehnsucht nach der Auflösung. Der

liturgie.de / kloster-metten.de

hl. Hugo selbst veranlaßte noch seine feierliche Übertragung in die Klosterkirche und damit seine Verehrung als Heiligen.

---

1. S. Deusdedit, Erzbischof.

F. Beda Ven. HE III c 20; IV c 1 (Plummer I[443]). NovLegAngl I 265f (BHL 2154) = ActaSSBoll Jul IV 49f.

C. Die Gebeine wurden von Lanfrank erhoben und in den Chor von St. Augustine's übertragen; über Schrein s Well, Shrines BritSS, 19/32. Das Fest 15. VII. wurde in Canterbury nach dem Ritus eines Apostelfestes gefeiert (E. M. Thompson, Costumary of St. Aug. [London 1902], 370ff). Sonst nur Ged. in einigen AuctUsuardi (ed Sollerii, 365f) und in den Ordensmrll.

2. S. Vincenz Madelgar, Mönch.

F. Vita A (et Miracula) (BHL 8672/3), vielleicht im 11. Jh vf, eine wertlose Flickarbeit aus älteren Viten, besonders seiner Kinder; ed AnalBoll XII 422/40. Eine Verbreiterung derselben ist die um 100 Jahre jüngere Vita B (BHL 8674/5), ed ActaSSBoll Jul III 678/82. — Zur Kritik Van der Essen, 284/8.

L. Mabillon, Elogium hist., ActaSSOSB II 643/5 — Sollerius, Acta SSBoll Jul III 657/68 — C. Smet, ActaSSBelgii IV 1/34 — L. J. Lalieu, Vie de s. Vincent et de s. Waudru (Tournai 1886) — MonastBelge I 315.

C. Geschichte der Rel. und des Festes s ActaSSBoll lc. Das Fest, das während des MA in der D Cambrai gefeiert worden war, wurde anf. 17. Jhs abgeschafft und blieb auf Hautmont, Soignies, Mons und Maubeuge beschränkt; an beiden erstgenannten Orten wurde es allerdings mit größter Pracht begangen; jetzt wieder in DD Cambrai und Tournai am 14. VII. (dp). Das schönste Denkmal für den Hl und zugleich Schrein für seine Rel. ist die romanische Kirche s. Vincentii in Soignies (begonnen 965, vollendet 11. Jh), eines der interessantesten Kunstdenkmäler Belgiens (cf Ed. Michel, Abbayes et Monastères de Belgique, Bruxelles 1923, 152/4).

3. S. Libertus (Lietbert), Martyrer.

F. Die älteste Form der Überlieferung bietet Theodorich von Saint-Trond in der Vita s. Rumoldi (1. VII.), aber eben auch erst Ende des 11. Jhs.

L. ActaSSBoll Jul III 704/10 — BiogrBelg XII 90f.

N. [1] Sicher ist eigentlich nur der Name des Hl und die Verehrung des Grabes. J. B. Sollerius sucht die zwei widerstreitenden Angaben der späteren Legende dahin zu vereinigen, daß er L. 835 sterben läßt.

C. Auffindung des Leibes in St.-Trond 14. 7. 1169; es waren nur mehr einige Gebeine erhalten. 1230 setzte Abt Lietbert das Fest 14. VII. ein, das im Lauf der Jahre immer höheren Rang erhielt,

liturgie.de / kloster-metten.de

bis endlich der Hl neben ss. Trudo et Eucherius zum Hauptpatron erhoben wurde. Nach Mecheln kam das Fest mit Reliquien 1631. Jetzt 11. VII. in D Mecheln, 4. VII. Reliquienfest der hll. Rumold und Lietbert in der Stadt. Ged. 14. VII. in allen Ordensmrll seit Wion.

4. S. Ulrich, Mönch.

F. a) Vita prior (BHL 8369), noch vor dem Tode Hugos († 1109) vf, leider nicht mehr erhalten; Auszug (Brevierlekt.?) ed Gerbert, Hist. Nigrae Silvae III 29/33; MGScript XII 251/3; auch Bucelin, MenolOSB, 485 beruht darauf.

b) Vita posterior (BHL 8370), ein Menschenalter nach dem Tode des Hl vor 1120 wahrscheinlich in Zell vf; edd ActaSSOSB VI 2, 777/93; ActaSSBoll Jul III 154/70; exc. MGScript XII 253/67.

c) Praefatio und Begleitschreiben zu den Consuetudines Cluniac. (MignePL CIL 635/40).

L. J. E. Nothelfer, FreibDArch X (1876), 125/80 — E. Hauviller, Ulrich von Cluny (KG Studien III 3, Münster 1896); Darstellung der Persönlichkeit wurde mit Recht von der Kritik beanstandet, cf AnalBoll XVI 206 — Fr. Koch, Passauer theol. Mschr XII (1902), 374/84. 452/6; Auszug aus Hauviller — J. Genoud, Les Saints de de la Suisse franc. (Fribourg ^{2}1897) II 112/39 — KHL II 2491 — CathEnc XV 124 — Chevalier BB 4590.

N. [1] Als Geburtsjahr hat Hauviller 1029 erwiesen.

[2] Marcigny wurde gegründet 1056, die Kirche 1061 eingeweiht.

[3] Aufenthalt auf dem Rüeggisberg 1072/4? — Cf Bon. Egger, Gesch. der Kluniazenserklöster in der Westschweiz (Freiburg i. Ü. 1907); Fr. Wäger, Gesch. des Klun.-priorats Rüeggisberg (Freiburger Gesch.blätter XXII [1915], 13/29).

[4] Ed D'Achéry, Spicil. I^{2} 639/703 (= MignePL CIL 635/778), aber nicht kritisch, mit Einschiebseln aus dem Ordo Cluniacensis des Abtes Bernhard von Marseille. Über die Zeit der Abfassung s Hauviller, 66ff. — Ulrichs ausgedehnte Korrespondenz wie sein Leben des Markgrafen Hermann von Baden ist nicht mehr erhalten.

C. Feierliche Übertragung in die Klosterkirche angeblich 1096, wahrscheinlich aber erst gegen 1109, weil Kleider und Fleisch schon verwest waren; Tag der Translation war 10. VII., an dem die Cluniazenser wie die D Konstanz das Fest feierten; jetzt Fest in St. Ulrich am 15. VII. Ged. in den Ordensmrll 10. VII. Die Reliquien befinden sich nicht mehr vor dem alten Kreuzaltar, sondern an der linken Seite, wohin sie 1744 Abt Benedikt Wülberz von St. Peter hatte versetzen lassen. Mabillon hat am Schluß der Vita eine Benedictio aquae s. Udalrici veröffentlicht. — Bild: Ranbeck 13. VII. (S. Walderich).

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. Ven. OLBERT, Abt von Gembloux 1012—1048; † 14. VII. Mönch von Lobbes; hilft in Worms dem Bischof Burkard bei Abfassung seiner Dekretalensammlung; in Gembloux stellt er die Zucht wieder her und versteht seinen Mönchen Liebe zu Arbeit und Studium einzuflößen. Vollendet die Gründung von St. Jakob in Lüttich und führt Mönche der Reform von Saint-Vannes ein; hier auch begraben. Trotz des Rufes hoher Tugend und seiner großen Verdienste nur „sancta memoria", kein Kult; Ged. 13. VII. in den MrllOSB seit Ménard und zwar als beatus (bei Lechner ehrw.). — Sigeberti Gesta abbat. Gemblac. cc 26—46 (MGScript VIII 535/42). Mabillon, ActaSSOSB VI 1, 523/6. BiogrBelg XVI 116/9. MonastBelge I 17. Chevalier BB II 3409.

2. B. WIGHARD (Guichard), Erzbischof von Lyon 1165—1180 (?). Mönch von Citeaux, 1136 Abt von Pontigny, wo er 1150 den Bau der neuen Kirche begann. Nach segensreicher Tätigkeit starb er 14. 7. 1180 (nach Pouzet 1181) und wurde in Pontigny begraben. In Lyon oder Pontigny kein Kult, doch steht W. im CatSSCist, ebenso Ged. 28. VII. in MenolCist und OSB (bei Lechner: gottsel.). — Gall Christ IV 126; XII 442. HistLittFrance XIV 179/83. V. B. Henry, Hist. de l'abbaye de Pontigny (Avallon 1882), 15/44. Ph. Pouzet, La vie de Guichard abbé de Pontigny et archevêque de Lyon (Bull. de la soc. litt. hist. de Lyon X [1926/8], 117/50). CistChron XXVII 13. Willi Bischöfe OCist, 51.

15. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **GUMBERT,** eines fränkischen Chorbischofs,[1] der auf seinen Gütern zu Ansbach ein Kloster zu Ehren der allerseligsten Jungfrau stiftete[2] und demselben als Abt vorstand. Im Jahre 786 übergab er es Karl dem Großen, der dafür den Mönchen Immunität und freie Abtwahl zusicherte.[3] Das Hinscheiden des hl. Gumbert erfolgte an einem 11. März[4] zu Ausgang des 8. Jahrhunderts.

2. Der heil. **EADGITH,** Nonne in Pollesworth, wahrscheinlich im 10. Jahrhundert.

3. Des heil. **DAVID,** Abtes und Glaubenspredigers in Schweden. Die Überlieferung macht ihn zu einem Mitarbeiter des hl. Sigfrid in der Bekehrung Westermanlands, der gleich diesem aus einem englischen Kloster gekommen sei. Als Mittelpunkt seiner Tätigkeit gründete er das Kloster Munkathorp. Die Zeit läßt sich innerhalb des 11. Jahrhunderts nicht genauer bestimmen.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Das Leiden des heil. **ANSWER** und seiner Martyrergefährten. Answer war Abt des Georgiklosters in Ratzeburg und ein eifriger Apostel in der Slawenmission. Bei einem Aufstand der heidnischen Obodriten errang er am heutigen Tag 1066 die Krone der Blutzeugen. Als er mit mehreren Mönchen und anderen Christen zum Tode geführt wurde, bat er die Henker, sie möchten zuerst seine Gefährten steinigen; denn er fürchtete, daß sie schwach werden könnten, wenn sie ihren geistlichen Führer sterben sehen müßten. Man erfüllte seinen Wunsch, und so war er der letzte, der nach dem Beispiel des hl. Stephanus knieend und für seine Feinde betend den Tod erlitt.

5. Das Andenken des (sel.) **EGINO,** Abtes in Augsburg. Im Kloster der hll. Ulrich und Afra aufgewachsen und durch die Profeß ihm verbunden, gehörte er von Jugend auf zu den treuesten Anhängern der päpstlichen Partei. Er mußte deshalb auch 1098 Zuflucht in St. Blasien suchen. 1106, nach der Absolution des simonistischen Bischofs Hermann, wurde er von seinen Mitbrüdern wieder heimgeholt und 1109 zum Abt gewählt. Er bemühte sich nach Kräften die Zucht im Kloster, die in den vorausgegangenen Wirren gelitten hatte, wieder aufzurichten und seiner Familie den Frieden Christi zu bringen. Aber es war auch ein beständiger Kampf mit dem aufs neue gebannten Bischof Hermann, der den Seligen als seinen unbeugsamsten Gegner verfolgte und sogar mit dem Tode bedrohte. Ostern 1118 mußte Egino endgültig aus Augsburg weichen; begleitet von einer kleinen Schar treuer Söhne, irrte er 2 Jahre auf der Flucht umher. Schließlich suchte er Hilfe bei Papst Callistus II. Er wurde auch mit höchsten Ehren aufgenommen und neugestärkt trat er die Heimreise an. In Pisa erkrankte er jedoch plötzlich; nachdem er seinen Mönchen, die sein Sterbelager im Camaldulenserkloster San Michele umstanden, nochmals den Gehorsam gegen den rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus ans Herz gelegt, hauchte er seine leidgeprüfte Heldenseele aus am heutigen Tag 1120.

6. Der sel. **TERESA,** Königin von Kastilien (im 12. Jahrhundert ?). Sie starb als Nonne in dem von ihr gestifteten Cisterzienserinnenkloster S. Maria de Gratia zu Valencia.

---

1. S. Gumbert, Abt und Bischof.

F. Authentische Nachricht geben uns die zwei Diplome Karls des Gr. von 20. 3. 786 (MGDipl I 205/7) und Ludwigs des Fr. von 20. 12. 837 (Böhmer, Regesta imperii I, nr 971). Die Vita (BHL 3691) stammt erst aus dem 11. oder 12. Jh und ist ganz legendär;

liturgie.de / kloster-metten.de

ed ActaSSBollJul IV 69/71. Über die Vita handelt A. Poncelet, AnalBoll XXVIII 272/80.

L. J. B. Sollerius, ActaSSBoll lc, 61/9 — Stamminger, FranoSancta, 387/400 — Beilage zur Augsburger Postzeit. 1899, nrr 54/9 — Archiv des hist. V. Unterfranken XLV (1903), 41f — Hauck II 524f.

N. [1] Die Legende macht aus G. einen frommen Grafen, der, vom hl. Burkard bekehrt, seine Güter teils dem Domstift Würzburg schenkt, teils Ansbach damit gründet.

[2] Nach Fr. Stein, Gesch. Frankens I (Schweinfurt 1888), 245f ist G. auch bezeugt 13. 8. 762 in einer Urkunde für Prüm; die Gründung von Ansbach müßte sicher nach dieser Zeit erfolgt sein.

[3] Noch Karl der Gr. übertrug sein Eigentum an das Hochstift Würzburg.

[4] Todestag nach den Stiftsnekrologien und den alten Würzburger Kalendarien. Das Mrl Bedae des 9. Jhs aus Würzburg hat seine depositio am 12. III.

C. Nach dem zit. Mrl geht der Kult bereits ins 9. Jh zurück; 10. 11. 911 macht König Konrad „sancto Gundperto Confessori" eine Schenkung (MGDipl I 2). 15. 7. 1196 feierliche Übertragung auf den Hochaltar, Haupt und rechter Arm wurden eigens gefaßt; aus dem Haupt ließ man dann die Kranken trinken. 1501 wurde im Chor der Stiftskirche ein reichverzierter Erker angebaut für den Schrein des Hl, aber 1522 ließ Markgraf Kasimir denselben öffnen und die Gebeine in einer Eichentruhe in ein Gewölbe einmauern. Ein Stück des Hauptes kam 1641 nach Brüssel, die meisten Rel. waren 1612 dem Kurfürsten Ferdinand von Köln geschenkt worden. Hauptfest in Ansbach war 15. VII., daneben noch der Dienstag nach dem 2. Fastensonntag (Gumprechtsmarkt); 1665 wurde das Fest aus dem Würzburger Proprium gestrichen. Ged. in den Ordensmrll gewöhnlich 11. III.

2. S. Eadgith, Nonne.

L. ActaSSBoll Sept V 365f handelt nach Mabillon, ActaSSOSB V 622f von drei verschiedenen Edithas von Pollesworth, die möglicherweise identisch sind. — Stanton Menology, 337f.

N. [0] Die Möglichkeit von drei verschiedenen Eadgith zu ungefähr gleicher Zeit ist nicht ausgeschlossen, der Name war in königlichen Familien zu beliebt. Welche von ihnen dann eigentlich den Kult genießt, ist schwer zu sagen.

1. Goscelin spricht in seiner Vita der hl. Eadgith von Wilton von dem heiligen Beispiel ihrer Tante Eadgith von Pollesworth; diese wäre dann eine Schwester König Edgars gewesen.

2. Eine Überlieferung (Matth. Paris) bezeichnet sie als Tochter König Eduards des Ält. und Schwester Athelstans, deren Name Wilh. Malm. GR II § 126 (MignePL CLXXI 1089) nicht angeben kann, die 925 (?) dem Dänen Sithrich, dem Beherrscher Northumberlands, verheiratet worden sei und nach dem baldigen

liturgie.de / kloster-metten.de

Tode desselben sich nach Pol. zurückgezogen habe. Nach dem Liber de Hyda (ed E. Edwards, 111) wäre sie zu Tamworth begraben und als Hl verehrt; Sprott, der Gründer der Abtei Burton, nennt diese E. eine Verwandte König Edgars.

3. Der Mönch Ranulf Hygden von Chester († 1363?) schreibt in seinem Polychronicon ad a. 836, E. sei eine Tochter K. Egberts und Schülerin der hl. Modwenna gewesen. — Wilh. Malm. weiß von keiner dieser drei E. etwas!

C. Grab der hl. Eadgith zu Pollesworth ist bezeugt in Angelsächs HlKat II (18); das legt mir die Vermutung nahe, daß E. tatsächlich in die Anfangszeit von Pollesworth hinaufgeht, also im 9. Jh gelebt hat. Über ihr Andenken in den Legenden cf Stanton, 341. Ged. in den Ordensmrll 15. VII.

3. SS. Answer und Gef., Martyrer.

F. AdamBremGP IV c 49 (ed Hannover 1876, 130). Helmold, Chron. Slavorum I c 22 (ed Schmeidler, ²Hannover 1909, 44/6). — Acta s. Ansueri (BHL 557/8), aus dem 14. (?) Jh, ed ActaSSBoll Jul IV 104/8. Epitome (BHL 559) entspricht den alten Brevierlektionen aus Schleswig; Übersetzung desselben bei Heinr. Windus, Die kath. Kirche in Ratzeburg (R. 1908), 3/16; Volkslegende ebenda, 16/22.

L. ActaSSOSB VI 2, 154/6 — ActaSSBoll, 97/104 — (Arndt), Der hl. Ansverus (Ratzeburg 1866) — L. Hellwig, Die Ansveruslegende (Archiv für Gesch. des Herzogtums Lauenburg II [1888], 75/105) — Niels Hansen, Vore Helgener (Købnhavn 1917), 32/5 — LexTheolKi I 474 — Chevalier I 263f.

C. Off. pr. des Hl und seiner Gefährten am 15. VII. in den Brevieren von Schleswig und Ratzeburg; seit der Reformation nur mehr Ged. in den Ordensmrll. Doch wird nach der Lauenburgischen Kirchenordnung noch jetzt am So. nach Ansveritag ein besonderer Dankgottesdienst für die Bekehrung aus dem Heidentum gehalten. Der Leib des Hl wurde von Bischof Evermod (1154—1178) in die Domkirche von Ratzeburg übertragen, ein Arm kam an das Marienkloster in Stade (Annales Stadenses ad a. 1066, MGScript XVI 315). Die sogen. Reformation hat mit allen Reliquien aufgeräumt. An den Hl erinnert noch das Ansveruskreuz bei Ratzeburg (cf L. Hellwig lc, 112/28 und Th. Hach, Zschr für Gesch. Schleswig-Holstein XVII [1887], 323/63) sowie ein großes Tafelbild mit 12 Darstellungen aus dem Leben und Leiden des Hl im Dom zu Ratzeburg.

4. S. David, Abt.

F. Officium pr. mit Hymnen und Lektionen aus dem Brevier von Aarhus (1513), ed Script. rer. Suec. II (Uppsala 1838), 405/12. — Älteste Erwähnung des Hl 1410 im Registrum eccl. Aboensis, ed R. Hausen, 279f.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. ActaSSBoll Jul IV 108/10 — G. Lindberg, Schwedische Missalien des MA, I (Uppsala 1923), 185 — T. Schmid, in Scandia IV (1931), 102/14.

N. Zu dieser Überlieferung (von Strengnaes) vgl T. Schmid, Den h. Sigfrid (Lund 1931), 115.

C. Hauptkult in Västeraes, außerhalb meist nur commemoratio; Fest 15. VII. in allen schwedischen Missalien seit dem 15. Jh (Lindberg lc, 314f), auch in dänischen Kalendarien (E. Jørgensen, Helgendyrkelse i Danmark [København 1909], 42), ebenso in den Ordensmrll. 1568 berichtet der in England lebende Schwede Will. Moltbeck, daß das Grab als „Monument des Aberglaubens" zerstört worden sei (E. Bishop, Dublin Review 96 [1885], 147f.)

5. (B.) Egino, Abt.

F. Vita, noch zu seinen Lebzeiten von seinem Mönch und Nachfolger Udalschalk vf, der größtenteils Augenzeuge war und begreiflicherweise sehr scharf ist gegen die antipäpstliche Partei, ed MGScript XII 429/48. Im Anhang ein großer Brief Eginos über seine Romreise (pp. 444/7) und ein unvollständiges Carmen de itinere et obitu Eginonis (447/8). — Zur Kritik Manitius III 562f.

L. Mg. Steer, Menologii Bened. Auctarium (Ms 1774), III $523^{v}/4^{v}$ — A. Steichele, Archiv Gesch. des Bist. Augsburg III (1866), 91/4 — LexTheolKi III 549.

C. Grab in San Michele noch erhalten, früher offenbar auch mit besonderer Ehrfurcht umgeben und deswegen dann von den Camaldulensern als das Grab des sel. Abtes Bonus betrachtet (cf 3. IV. — auch Sainati nennt ihn b.). Ged. 15. VII. seit Ménard in den Ordensmrll; auch wurde und wird noch in unseren Klöstern E. als Profeßname gegeben. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 15. VII. Bild (mit Heiligenschein) in der Sakristei von St. Ulrich in Augsburg, jetzt auch als Andachtsbildchen gedruckt.

6. B. Teresa, Königin, Nonne OCist.

L. C. Henriquez, MenolCist 15. VII.; zitiert auch eine von ihm vf Vita in der Corona sacra ord. Cist. Am Grabe waren zahlreiche Votivtafeln mit Darstellung der erlangten Wunder; sie wurden 1517 bei einer großen Überschwemmung zerstört. Nach derselben öffnete man das Grab und fand den Leib noch frisch und unversehrt; daraufhin setzte man ihn „in eminentiore loco" bei, „ubi usque in hodiernum diem magno populi concursu colitur". — Ged. in den Ordensmenoll und Santoral Español 15. VII.

Praetermissi.

1. (S.) WALTHER, Mönch von Cowick. Wilh. von Worcester, p. 163 sagt von ihm: St. Walter, Monk of the Order of Beckeherlwyn (Herluin von Bec) in Normandy, but a native of the City of Norwich, leading a religious life in the monastery of Cowyke, half-a-mile from the gate of Exeter, and he is canonised. (Zitiert nach

liturgie.de / kloster-metten.de

Stanton Menology, 754). Ich kann die Nachricht leider nicht weiter nachprüfen. Cowick, St. Andrew's war ein Priorat von Bec und Walther vielleicht der 1190 erwähnte Prior.

16. Juli.

1. Der Heimgang der sel. **IRMENGARD,** Nonne (und Äbtissin[1]) in Frauenchiemsee. Ihr Vater, König Ludwig der Deutsche, hatte ihr zum Unterhalt das Frauenstift Buchau am Federsee verliehen. Aber gleich ihren Schwestern verzichtete Irmengard auf Rang und Reichtum der Welt, um als reine Jungfrau sich dem göttlichen Bräutigam zu vermählen. Frühvollendet starb sie am heutigen Tag 866.

2. Das Andenken der heill. **BARNABAS** und **JUSTUS,** Camaldulenser-Eremiten in Polen. Sie sollen Gefährten der hll. Johannes und Benedikt von Kasimiercz gewesen sein, wenn auch nicht in ihrem gewaltsamen Ende.

3. Das Gedächtnis des heil. **PROKOP,** ersten Abtes von Sázava. Ein Tscheche aus Chotoun, war er im slawischen Ritus erzogen und zum Priester geweiht worden. Dann hatte er aber den Freuden der Ehe und den Eitelkeiten der Welt entsagt und als Einsiedler den Kampf gegen die Hunde des Fleisches und die Geister der Finsternis aufgenommen. Eines Tages, so erzählt die Gründungslegende von Sázava, verriet ein aufgestöberter Hirsch dem Herzog Ulrich seinen Zufluchtsort. Von da an suchten immer mehr heilsbegierige Seelen den Mann Gottes auf und stellten sich unter seine Leitung. Für sie stiftete er mit Hilfe des Herzogs 1032[1] ein Kloster an der Sázava zu Ehren der seligsten Jungfrau und des hl. Johannes des Täufers. Zur Einführung ins Ordensleben berief er Benediktinermönche, — er selbst hat wahrscheinlich das Kleid unseres hlst. Ordensvaters schon vor seiner Flucht in die Einsiedelei von ungarischen Benediktinern oder Camaldulensern erhalten —, ließ aber die römische Liturgie in der slawischen Kirchensprache feiern.[3] Lange Zeit lebte Prokop als der letzte unter seinen Mitbrüdern. Endlich gab er dem wiederholten Drängen des Herzogs Břetislav nach und ließ sich zum Abte weihen. Unter der Sonne der herzoglichen Gunst wuchs nun die neue Gründung rasch empor. Aber der Heilige änderte darum nicht seinen demütigen Sinn; der Überfluß verleidete ihm nicht die Handarbeit und ließ ihn nicht der Armen vergessen. Am 25. März 1053 vollendete Prokop seinen Lauf, sein Fest wurde indes stets am 4. Juli gefeiert.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Irmengard, Nonne (u. Äbtissin).

L. J. Schlecht in HistPolBl 168 (1921), 125/48; 212/31 — M. Walb. Baumann, Die sel. Irmengard von Chiemsee (München 1926) — Beer HL II 689/94 — LexTheolKi V 601f — Über die älteste Grabinschrift handelt K. Strecker, Neues Archiv XLV 14/8.

N. [1] In den Necroll heißt I. bloß monialis, doch hat wahrscheinlich die Tradition nicht unrecht, die sie als Äbtissin bezeichnet. Dagegen war sie nicht „Stifterin" des bereits in der Zeit Tassilos gegründeten Klosters.

C. Erste Erhebung durch Abt Gerhard von Seeon (1004—19), zweite Erhebung 16./20. 10. 1632 (Bericht aus dem Tagebuch der Äbt. Magdalena Haidenbucher s Baumann, 58/70); gotisches Hochgrab unter dem Frauenchor mit ganzer Figur. 13. 7. 1922 wurden die Reliquien in einem Schrein in die neueingerichtete Irmgardskapelle hinter dem Hochaltar übertragen. 1931 kam auch das mutmaßliche Haupt zurück, das wahrscheinlich seit der ersten Erhebung in Seeon war. Kult wurde 19. 12. 1928 approbiert (ActaApSed 1929, 24/6; Amtsblatt Erzdiöz. München-Freising 1929, 43ff); Fest 16. VII.; Ged. in den Ordensmrll seit Bucelin. — Ikon: Verschiedene Illustrationen bei W. Baumann. Künstle II 357.

2. SS. Barnabas und Justus, Einsiedler Camald.

L. Annales Camald I 247/50. 293/9.

C. Nach dem Bericht des Martin Baronius Jaroslav (anf. 16. Jh) war zu Kasimiercz eine Kirche des hl. Barn., unter derenHochaltar sein Leib ruhte. Eine Kirche des hl. Justus stand auf dem Berge Lobsau (8 Meilen von Krakau), wo ebenfalls der Leib des Hl sich befinden soll (AnnalesCamald II 81f). Ged. gewöhnlich gemeinsam mit den fünf polnischen Brüdern, Bucelin kennt die Hll nicht. Die Bollandisten (ActaSSJul IV 123), die dem Bericht des M. Baronius nicht trauten, haben sie bis 12. XI. verschoben.

3. S. Prokop, Abt.

F. 1) Additamentum de exordiis Zazovensis monasterii in der Chronik des Mönches von Sázava, edd MGScript IX 149/53; B. Bretholz, Cosmae Prag. Chron. Boem., 242/51 (Anhang I); ungewiß, ob vom Vf der Chronik selbst (ca 50 Jahre nach Cosmas) oder älter (cf Bachmann, MittInstOestGesch XXI [1900], 229 und A. Naegle, s. u.).

2) Vita et Miracula (BHL 6952), ed ActaSSBoll Jul II 139/48, gibt sich als gleichzeitig (dem Bischof Severus von Prag gewidmet!), ist aber nur eine legendäre Ausschmückung des Gründungsberichtes, im 13./4. Jh verfaßt. Über ihre Unglaubwürdigkeit vgl Aug. Naegle, 144. 194f.

3) Epitome dieser Vita (BHL 6953), ed ActaSSOSB VI 2, 46.

4) Altslawische Reimlegende aus 13. Jh ed J. Jiriček, Fontes rer. Bohem. I 349/59. Zur Würdigung cf W. Vondrák, SitzBer Akad Wien CXXVII (1892), nr XIII.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. Fr. Kráft, Der hl. Prokop, sein Kloster und sein Andenken beim Volke (Prag 1895) — BenSti XXVIII (1904), 247ff — Aug. Naegle, Einführung des Christentums in Böhmen I (Wien 1915), 192/202 — Bened. Leben in Böhmen, Schlesien und Mähren (Warnsdorf 1929), 46f — Chevalier BB II 3829f.

N. [1] Da das Additamentum beim Jahr 1038 eingeschoben ist, dem Todesjahr des Herzogs Ulrich, betrachtete man dieses vielfach auch als Gründungsjahr des Klosters.

[2] Vielleicht von Břevnov, das auch in Zukunft immer Mönche stellte; endgültig siegte der deutsch orientierte Einfluß mit Abt Diethard 1097 (cf StudMitt XVI 556ff).

[3] Ob die Prager glagolithischen Fragmente (s StudMittOSB III 2, 407) wirklich auf Prokop zurückgehen, ist sehr umstritten. Das Gleiche gilt vom Evangelienbuch des Hl in Paris (Benediktinisches Leben, lc).

C. Heiliggesprochen 4. 7. 1204; 1588 erfolgte die Übertragung auf den Hradschin. Fest 4. VII. in Böhmen (Landespatron!) und Mähren, 16. IX. in Rußland. — Ikon: Ranbeck 2. VI. Künstle II 506f. Reiche Beiträge von Jan Kakš in der tschech. Benediktinerzschr. „Pax" V (1929/30), 130ff; VI (1930/1), 19ff. Das Mirakelbild des Hl in Sázava soll gleich nach seinem Tode gemalt worden sein.

Praetermissi.

1. S. REINHILD, Jungfrau und Martyrin zu Saintes (Hennegau). Die Legende macht sie zur Schwester der hl. Gudula; nach einer Wallfahrt ins Hl. Land sei sie mit mehreren Gefährten vor dem Altar des hl. Quintinus von Hunnen (oder Normannen) hingeschlachtet worden, um die Wende des 7. Jhs. Sicher dürften ihr gewaltsamer Tod und ihre Verehrung zu Saintes sein. Übertragung daselbst 866, eine zweite unter Bischof Gerhard von Cambrai (1076—93) und die dritte in einen neuen Schrein durch Abt Johannes von Lobbes. Die ganz legendäre Vita (BHL 7082; ed ActaSSBoll Jul IV 176/8) [wurde von einem Mönch von Lobbes nicht lange vor der 2. Translation vf und soll die Besitzungen des Klosters in Saintes begründen; cf Van der Essen, 299/301. Fest in Saintes 16. VII., auch in MrlRom und seit Wion in den Ordensmrll (dagegen schon Mabillon!). Über den romanischen Rel.schrein und die verschiedenen örtlichen Erinnerungen s GuérinPB VIII 365f. Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 16. VII.

2. (S.) ERLVIRA, Jungfrau und Nonne des Klosters Oehren, steht in einem Kalender des Klosters aus dem 14. Jh (Miesges KalTrier). Sonst ist nichts bekannt.

3. Ven. ARNOLD, Mönch zu Fulda, 2. Abt des von Bischof Bernhard von Hildesheim gestifteten Godehardiklosters; vollendete die Basilika und die innere und äußere Grundlegung des Hauses;

liturgie.de / kloster-metten.de

† 16. 7. 1180. Sein Leib wurde 1400 und 1473 noch unversehrt gefunden und dann in ein ehrenvolleres Grab übertragen. Ged. in SupplMenol 16. VII. (ex ejusdem Monasterii Monimentis). — Script. rer. Brunsvic. II 407 (Joh. Legatii Chron. s. Godeh. c 2).

4. B. ALAN, mit dem Beinamen Magnus und Doctor universalis, geb. um 1120 zu Lille (daher ab Insulis), Professor in Paris und Montpellier mit großem Erfolg, in den letzten Jahren seines Lebens Konverse in Citeaux, wo er 16. 7. 1202 starb. Sein theologisches Hauptwerk ist Contra haereticos (MignePL CCX 303/430); bekannter und weiter verbreitet ist der poetisch-satirische Anticlaudianus (lc, 481/576). Über sie und die anderen echten und unechten Schriften vgl LexTheolKi I 193f; DictHistGéogr I 1299/1304; Manitius III 794/804. Über seine Stellung in der Entwicklung der theolog. Wissenschaft vgl M. Grabmann, Gesch. der scholastischen Methode II 452/75 und Gesch. der kath. Theologie, 290. Verschiedene Stellen in seinen Werken, besonders seine Erklärung des Hohen Liedes (Migne, 51/110) bekunden ihn als andächtigen Verehrer der lieben Gottesmutter. Wegen seiner erstaunlichen Gelehrsamkeit erschien A. dem Volk gleich Albertus Magnus u. a. als Wesen höherer Art und wurde er Gegenstand der Sage (cf Bucelin 30. I.; Boll. della soc. pavese di storia patria XII [1912], 265/98; XX [1920] 74/8). Doch wurde sein Grab in Citeaux nicht verehrt und genoß er keinen religiösen Kult, wenn auch sein Name in CatSSCist und 30. I. in den Ordensmrll (seit Henriquez); vgl Gregor Müller, CistChron XLI (1929), 20f. Bild: Ranbeck 30. I.; in Cisterzienserkirchen öfter, z. B. Ebrach.

5. B. WERNER, Mönch OCist von Eberbach, der durch körperliche Kasteiungen sich die Reinheit des Herzens bewahrte und unter Beistand der jungfräulichen Gottesmutter in jungen Jahren (um 1219) starb; so nach Caesarius von Heisterbach, Dial. VII c 54 (ed Strange II 73f). Ged. in Menol und KalCist. 16. VII. Großes Bild im alten Klosterrefektorium. — CistChron XXXIV 115f.

17. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **FREDEGAND,** Mönches von Deurne, dann Abtes von Kerkelodor bei Antwerpen. Die Zeit seines Lebens ist ungewiß; vielleicht war er ein Mitarbeiter des hl. Willibrord, es ist aber auch möglich, daß er später anzusetzen ist. Antwerpen schrieb seiner Fürbitte das Aufhören der großen Pest von 1512 zu.

2. Das Hinscheiden des heil. **HARUTH,** Abtes und Missionsbischofs im Gebiet von Verden, wahrscheinlich zu Beginn des 9. Jahrhunderts.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Das Fest des heil. **LEO IV.**, Papstes. Ein Römer von Geburt, wurde er im Martinskloster bei der Basilika des hl. Petrus erzogen und konnte schon als Knabe durch sein Vollkommenheitsstreben den älteren Mönchen ein Vorbild sein. Als er dann selbst ihrer Schar sich beigesellt hatte[1], sprachen alle guten Römer mit Stolz von ihrem heiligen Mitbürger, diesem Mann der Lauterkeit, diesem Lehrmeister eines erbaulichen Wandels. Ein solcher Ruf bewog Papst Gregor IV.[2] den Mönch in seine Nähe zu ziehen und ihn zum Kardinalsubdiakon zu weihen. Wenn Leo damit auch Ort und Orden änderte, wie das Papstbuch sich ausdrückt, sein Leben und seine Sitten hielt er nach wie vor, dem höchsten Schöpfer dienend, in regulärer Zucht. Der Nachfolger Gregors IV., Papst Sergius II., weihte ihn zum Kardinaldiakon an der Kirche der Vier Gekrönten. Am 27. Januar 847 wurde er zum Oberhaupt der Kirche gewählt, am gleichen Tag, an dem sein Vorgänger gestorben war. Die Römer waren ja in arger Bedrängnis durch die Sarazenen. Papst Leo ergriff sofort wirksame Maßregeln gegen diese Seeräuber. Rom wurde mit Mauern und Türmen bewehrt und der unerschrockenen Tatkraft und dem Gebet des heil. Vaters verdankte die christliche Flotte ihren ruhmreichen Seesieg vor Ostia (849). Nun konnte der Papst die verwüsteten Kirchen wieder aufbauen und mit reicher Zier ausschmücken. Die Klöster bei denselben besaßen an ihm einen wahren Vater und Wohltäter. Leider wurde der hl. Leo bereits am heutigen Tag 855 Rom und der Christenheit durch den Tod entrissen.

4. Des sel. **BENIGNUS BENIZZI,** Abtes von Vallumbrosa. Von Kindheit auf ein besonderer Verehrer Mariens, weihte er als Student und Priester der Himmelskönigin ein reines Leben. Aber eines Tages kreuzte eine schwere Versuchung seinen Weg. Schon hatte er die sündhafte Zusammenkunft verabredet, da rettete ihn Maria in letzter Stunde vor dem tiefsten Fall. Benignus sah plötzlich mit Schaudern den jähen Abgrund, in den er sich hineinstürzen wollte. Tränen heftigster Scham und Reue brachen aus seinen Augen, und die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit anflehend, eilte er sofort nach Rom, wo er die Fastenzeit in ihrer ganzen Strenge mitmachte und am Schluß dem Großpönitentiar seine Sünden beichtete. In die Heimat zurückgekehrt, bat er in Vallumbrosa um das Ordenskleid. In wenigen Jahren war er soweit fortgeschritten in der Demut und in der Liebe zu Gebet und Abtötung, daß ihm Abt Tertius[1] erlaubte eine Einsiedelei beim Kloster beziehen zu dürfen. Martinus aber, der Nachfolger dieses Abtes, zog nicht bloß

liturgie.de / kloster-metten.de

die Heiligkeit des Benignus in Betracht, sondern auch seine Geschäftserfahrung, die Klugheit seines Rates, die Festigkeit seiner Entschlüsse, lauter Eigenschaften, die ihn für eine leitende Stellung befähigten. Er rief deshalb Benignus aus der Einsiedelei zurück und machte ihn zuerst zum Visitator des ganzen Ordens und dann zum Abt von S. Salvius bei Florenz. Dieses Kloster nun nahm unter dem Seligen einen solchen Aufschwung, daß nach dem Tode des Abtes Martin (1200) das Generalkapitel einstimmig Benignus die oberste Leitung des Ordens anvertraute.

Was der Selige bisher dem Salviuskloster gewesen, das wurde er nunmehr für den gesamten Orden. Einerseits wachte er darüber, daß der Geist des hl. Johannes Gualbertus in unverminderter Frische weiterlebte,[3] andererseits brachte er den Orden auch nach außen zu höchstem Ansehen. In Vallumbrosa ersetzte er den bisherigen Holzbau durch eine prächtige Kirche zu Ehren der seligsten Jungfrau und des Erzengels Michael. Den einzelnen Klöstern verschaffte er reiche Schenkungen und Privilegien. Ihm wurde das nicht allzuschwer, denn er genoß die Gunst der Päpste und Kaiser. Vor allem verband ihn eine innige Freundschaft mit dem hl. Ludwig von Frankreich, dem er auch eine Hand des hl. Johannes Gualbertus schenkte. Der König gründete dafür das Kloster Vallumbroselle und sandte Benignus eine kostbare Kreuzpartikel. — Im Jahre 1235 legte der Selige wegen der Gebrechlichkeit seines hohen Alters die Würde des Generalabtes nieder und flüchtete sich wieder in seine traute Eremitenzelle, nachdem er allen hatte verkünden lassen, daß von jetzt ab nichts Weltliches mehr mit ihm geredet werden dürfe. Am 17. Juli 1236 löste sich unter dem Psalmengebet der Brüder seine Seele von allem Irdischen.

---

1. S. Fredegand, Abt.

F. Die kurzen, aus Antwerpen stammenden Acta (ActaSSBoll, 295) sind nicht viel wert, immerhin besser als spätere Fabeleien.

L. G. Cuperus, ActaSSBoll Jul IV 288/97 — Notice biogr. sur s. Frédégand (Tamines 1891).

C. Die Rel. kamen während der Normannenstürme nach Moustier-sur-Sambre, wo sie im 16. Jh zum Teil von französischen Soldaten zerstreut wurden; die Reste sind noch in einem Schrein in der Pfarrkirche. Die Reliquien, die 1593 von Saint-Bertin an die Kapelle des Hl in der Kathedrale von Antwerpen geschenkt wurden, waren von zweifelhafter Echtheit und konnten nicht zur Verehrung freigegeben werden. Abgesehen vom Ged. in einigen AuctUsuardi erscheint die Feier des Festes zum ersten Mal in einem Missale von Lüttich 1609; jetzt Fest 17. VII. in DD Mecheln (dpl) und Namur (commem.).

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Haruth, Bischof.

L. N. Siehe unter s. Patto (30. III.)!

C. Ged. 17. VII. (in roten Buchstaben): Harud eps. et abbas n. cgs. im Necrol. des Klosters Neustadt a. Main (RevueBén XXXVI 82); Chron. Verdense (ed. Leibnitz, Script. rer. Brunswic. II 213) gibt als Todestag 15. VII. und meldet von einer Übertragung in alter Zeit und von Wundern an seinem Grabe. 15. VII. auch Ged. in den MrllOSB. Zum Kult in neuerer Zeit vgl bei s. Tanco (16. II.) und s. Patto (30. III.)!

3. S. Leo IV., Papst.

F. a) Vita in LibPont (aber nicht von Anastasius bibliothecarius, den Leo 853 absetzte!), ed Duchesne II 106/34; ActaSSBoll Jul IV 309/26 — vor allem ein Register der Verdienste um die römischen Kirchen und der Schenkungen an dieselben. [NB! Wie kam die ganz aus dem Rahmen fallende „Drachen"episode in die Vita?].

b) Flodoardi Remensis de Christi triumphis apud Italiam lib. XII c 1. (MignePL CXXXV 815/8).

c) Register Leos IV., ed MignePL CXV 655/74; CXXIX 999/1002. Epistolae selectae MGEp V 585/612. Dazu Jaffé I^2 329/39; P. Ewald, Die Papstbriefe der britischen Sammlung (Neues Archiv V 376/98).

L. E. Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reiches I (1887); cf Index! — L. Hartmann, Gesch. Italiens III 1, 222f; Vita und Register geben aber doch ein anderes Bild, als hier unter dem Einfluß protestantischer Antipathie gezeichnet wird. Ähnliches gilt auch von Hauck II 530/3 — CathEnc IX 159 — Im übrigen s jede größere Papst- oder Kirchengeschichte.

N. [1] Die Stellen über das Mönchtum des jugendlichen Leo müssen zwar nicht notwendig dahin gedeutet werden, daß er direkt Profeß gemacht hat; aber der nächstliegende Sinn ist es sicher und es besteht daher kein Grund von der benediktinischen Tradition abzugehen. Daß ihn Mabillon nicht aufgenommen hat, ist noch kein Beweis für das Gegenteil.

[2] Gregor IV. 827—844; Sergius II. 844—847.

C. Ged. 17. VII. in einer Anzahl AuctUsuardi, dann im Mrl Rom und in den Ordensmrll; ein Fest scheint im MA nicht gefeiert worden zu sein. Jetzt Fest 19. VII. in Rom zugleich mit Papst Symmachus, im Orden mem. 17. VII. Der Leib ist in der Peterskirche (Capella s. Leonis IV.) schon im 12. Jh bezeugt, jetzt (wie damals vereint mit ss. Leo II. und III.) in der Cappella della Colonna unter dem Altar der Gottesmutter. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 17. VII.; in der Reihe hll. Päpste OSB in der Basilika von Montecassino u. a. O.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. B. Benignus, Abt Vallumbr.

F. Vita (BHL 1166), als Acta auctiora ed ActaSSBoll Jul IV 342/4, scheint glaubwürdig zu sein und noch auf Augenzeugen zurückzugehen; Brocchi lehnt allerdings die Vorgeschichte vor dem Eintritt ins Kloster ab, doch m. E. nur aus Lokalpatriotismus. — Acta breviora (BHL 1165), ed ActaSSBoll, 341f; Simius (Rom 1693), 54/8. — Epitome in Hieron. Radiol. BB Vallumbr (7), auch Acta SSBoll, 340f.

L. BrocchiSSFlorent II 1, 248f — R. Davidsohn, Gesch. v. Florenz I 708f — Italia bened., 328f.

N. [1] Abt Tertius 1179—1190; Abt Martin 1190—1200.

[2] Als Abt von S. Salvi zum ersten Mal bezeugt in einer Urkunde 6. 2. 1195; als Abt von Vallumbrosa 11. 12. 1202.

[3] 1216 erließ eine Generalversammlung von 41 Äbten zu Vallumbrosa eine Reihe von Reformdekreten, die schon eine ziemliche Lockerung der Disziplin in manchen Klöstern voraussetzen.

[0] Von seinen Schriften wird das aszetische opusculum „Claustrum animae" mehrfach erwähnt (so schon von Hieron. Radiol.), gedruckt Florenz 1500; vgl DizStorVallumbr, 82/4.

C. Gehört zu den zehn Seligen, die 1. 8. 1600 zu Vallumbrosa erhoben und 1757 in die Kapelle der Dieci Padri übertragen wurden. Im Rel.schatz der Kirche wird noch die unverweste Zunge aufbewahrt. Über einige ältere Rel. s ActaSSBoll, 338f; hier auch altes Bild des Seligen (ein solches auch in der Sakristei der Badia di Ripoli). Ged. 17. VII. in allen Ordensmrll.

Praetermissi.

1. B. HERVEUS, Einsiedler auf der Insel Chalonne (Anjou), † 17. 7. 1130; Freund des Abtes Gottfrid von Vendôme, der einige Briefe an ihn richtete (MignePL CLVII 184/8). Aus diesen Briefen hat man offenbar geschlossen, daß H. zuvor Mönch in Vendôme gewesen, aber dazu besteht kein Anlaß; auch Cartular und Nekrolog der Abtei bieten dafür keinen Anhaltspunkt. Nur aus diesem Grund i. pr., nicht als ob er keinen Kult gehabt hätte; in Chalonne war ihm eine Kirche geweiht. — Die Schülerin des sel. Herveus war die noch vor ihm gestorbene Engländerin EVA, die zuerst lange Jahre Nonne in Clinton gewesen war. Ihr Leben hat der Irländer Hilarius in seinem Epicedium Eve recluse (ed Chamard, 531/7) besungen. — AnnalesOSB V 293f. Fr. Chamard, Les vies des saints personnages d'Anjou II (Paris 1863), 102/19. Duine SourcHag, 12f.

2. B. STANISLAUS, Abt von Lysa-Gora (Mons Calvus), der 1258 oder 60 mit seinen 32 Mönchen die anstürmenden Tataren mutig erwartete und von ihnen hingemordet wurde. Abt Boguslaus (1608—33) übertrug ihre Gebeine in ein Grab auf der Evangelienseite des Hochaltars und setzte eine Inschrift, die sie als Martyrer pries und um ihre Fürbitte anrief. Henriquez nahm ihr Ged. in

liturgie.de / kloster-metten.de

das MenolCist 17. VII. auf, nach ihm Bucelin usf. Daß Lysa-Gora Abtei OCist gewesen sei, ist ein verzeihlicher Irrtum des Henriquez. Die Bollandisten setzten die Seligen i. pr., weil Henriquez sich auf keine älteren Autoren berufen konnte; sie wußten allerdings nichts von der Verehrung des Grabes, aber tatsächlich kann ich auch weder für das Martyrium noch für den Kult ein älteres Zeugnis beibringen. — StudMittOSB XV 211f.

3. B. HIERONYMUS von Prag, Camaldulenser in Venedig, Redner auf den Konzilien in Siena und Basel, wirkte einige Zeit als Missionär in Litauen (darüber Papst Pius II. in seiner Descriptio Europae, c 26); † zu Venedig 17. 7. 1440. Er wird von Camaldulenser- und polnischen Autoren beatus genannt (cf ActaSSBoll 17. VII. i. pr.), aber ohne irgend welches Zeugnis von Kult; bei seiner autoritätswidrigen Einstellung, gegen die Ambrosius Traversari mehrfach auftreten mußte, ist auch der Titel beatus nicht gerechtfertigt. Ged. 14. V. in den MrllOSB seit Wion. — Ziegelbauer, Centifolium Camaldulense, 26/8. Cenni biogr. dei ven. Eremiti di Camaldoli (Firenze 1862), 73/6.

4. Ven. KATHARINA D'ALVEGUIN, Nonne von Montmartre in Paris, die wegen ihres Reformeifers und ihrer Reformarbeit an der Seite der Äbtissin Maria de Beauvillier viele Verfolgungen zu erleiden hatte; reformierte auch das gänzlich verlotterte Kloster der Reuerinnen (de la Pénitence) in Paris; † 17. 7. 1620 im Ruf einer Wundertäterin und vollendeten Heiligen. — Ged. in SupplMenol 17. VII.

18. Juli.

1. Das Hinscheiden des heil. **BRUNO**, Bischofs von Segni. Er war ein Lombarde, gebürtig aus Solero in Piemont, und studierte zu Bologna,[1] wo er den Grund zu seiner tiefen und ausgebreiteten Kenntnis der heiligen Schriften und der christlichen Glaubenswissenschaft legte. Durch die Kommentare zu fast allen Büchern des Alten und Neuen Testaments, die er im Laufe seines Lebens verfaßte, ist er wohl der beste Exeget des Mittelalters geworden.[2] Zum ersten Mal erstrahlte seine Gelehrsamkeit vor aller Welt, als er auf der römischen Fastensynode 1079 den Irrlehrer Berengar siegreich widerlegte. Papst Gregor VII. ließ ihn daraufhin zum Bischof von Segni wählen. In den Kämpfen zwischen Papst und Kaiser stand Bruno natürlich in unverzagter und unentwegter Treue auf Seiten des Nachfolgers Petri.

Im Jahre 1102 veranlaßte ihn eine Krankheit, vielleicht ebensosehr ein Zwist mit dem Grafen von Segni, der unruhvollen Welt den Rücken zu kehren und auf Montecassino Mönch zu

liturgie.de / kloster-metten.de

werden. Die Regierung seines Sprengels gab er deshalb nicht ganz auf, und jährlich ließen die Kanoniker von Segni die heiligen Öle von ihrem Bischof auf Montecassino weihen. Er wurde auch von Papst Paschalis zweimal als Legat zur Durchführung von Reformen in Frankreich und Sizilien verwendet. 1107 wählten ihn die Mönche des Erzklosters zu ihrem Abt und die besitzlüsternen Großen der Umgegend bekamen bald seine starke Hand zu fühlen. Denn Bruno war ein Mann raschen Entschlusses und fest zugreifender Tat. In Verfechtung seiner Grundsätze kannte er keine Kompromisse. Deshalb zog er sich auch den Groll des Papstes Paschalis II. zu, weil er ihm mit nackten Worten Verrat an der Freiheit der Kirche und der Reinheit der Lehre vorwarf, als er 1111, um aus seiner Haft frei zu werden, König Heinrich V. die Investitur nicht simonistischer Bischöfe gestattete. Die Ungnade seitens des Papstes benützten nun einige Mönche, die mit ihrem Abt unzufrieden waren, um in Rom gegen ihn zu arbeiten. Paschalis befahl auch Bruno in seine Diözese zurückzukehren und forderte die Cassinesen auf sich einen neuen Abt zu wählen. Als Bruno versuchte einen seiner Landsleute zum Abt vorzuschlagen und zu seinem persönlichen Schutze eine Schar Bewaffneter ins Kloster kommen ließ, brach der Unwille der Gegenpartei offen los. Sie warfen die Söldner des Abtes zum Kloster hinaus. Bruno legte darauf seinen Abtstab auf den Altar der Klosterkirche nieder und begab sich nach Segni, wo ihn alle mit offenen Armen und jubelnden Herzens empfingen. Zwölf Jahre noch leitete der Heilige sein Bistum, von Gott begnadet mit Wunderkraft, von seinen Gläubigen wie ein Vater geliebt. Es war ein rührender Abschied, den er am 18. Juli 1123 von Klerus und Volk nahm, die sich vor dem Palast ihres todkranken Bischofs versammelt hatten. Von Dienern gestützt, richtete er von einem Fenster aus die letzten Worte an seine Gläubigen; er sprach von der Beharrlichkeit im Guten und prägte dabei das schöne Wort: „Das letzte Abendopfer muß ein Deo gratias sein." Nachdem er allen den bischöflichen Segen gegeben, kehrte er auf sein Lager zurück und ließ sich noch einmal die heilige Wegzehrung reichen; dann empfahl er seine Seele Gott dem Herrn. 1181 wurde Bruno feierlich in das Verzeichnis der Heiligen eingetragen.

2. Das Andenken des sel. **ALANUS**, Mönches von Sassovivo. Nach der Überlieferung war er Mönch eines österreichischen Klosters, der gelegentlich des Jubeljahres 1300 nach Italien kam und in Sassovivo blieb. 1311 begleitete er seinen Abt nach

liturgie.de / kloster-metten.de

Vienne, wo er auf der Kirchenversammlung so durch seine Beredsamkeit gegen die Häretiker glänzte, daß der Abt zu seinen Gunsten resignieren wollte. Alanus aber schlug die Würde aus und bat dafür um die Einsiedelei bei dem Marienheiligtum della Valle. Von hier ging er am heutigen Tag 1313 heim zu seiner himmlischen Mutter.

3. Das Gedächtnis des sel. **ROBERT VON SALA,** Abtes aus dem Caelestinerorden. Noch ein kleiner Ministrant, beichtete er eines Tages beim hl. Petrus von Morrone, dem späteren Papst Caelestin V., und fragte ihn, was er werden solle. Dieser riet ihm Ordensmann zu werden. Von da an bekundete Robert ein solches Vorwärtsstreben auf dem Wege der Vollkommenheit, daß er allgemein „il Santuccio" (der kleine Heilige) genannt wurde, welchen Namen später auch Abt Petrus gern gebrauchte. Mit Beginn der männlichen Reife, als die inneren Kämpfe sich mehrten, ließ er sich vom hl. Petrus das Kleid der Buße anlegen. Und Robert wurde der gelehrige Schüler seines Meisters, ja suchte dessen unglaubliche Bußstrenge noch zu überbieten. Dieser hinwiederum liebte Robert als seinen Sohn, der am besten den Geist des Vaters in sich ausgeprägt hatte. Gern hätte er ihn auch mit sich nach Rom genommen, als er den päpstlichen Stuhl besteigen mußte, aber Robert wollte in seiner Felsenklause verharren. Nach dem Hinscheiden des Papstes Caelestin setzte er in einer Zelle beim Kloster San Giorgio di Rocca zwölf Jahre hindurch sein Bußleben fort. Meist genoß er nur ein wenig Brot und Wasser; wenigstens sieben Geißelungen und 500 Kniebeugen sah jeder Tag. Um dem gekreuzigten Heiland möglichst ähnlich zu werden, hatte er sich ein seltsames Mittel ersonnen. Er stellte in seiner Zelle einen Baum auf, den er in Kreuzform zugerichtet hatte; an ihn hängte er sich mit den Armen auf, welche dann das ganze Körpergewicht zu tragen hatten. Anfangs hielt der Selige die Zerrung aller Sehnen und Gewebe nur zehn Vaterunser lang aus. Aber seine Betrachtungen dauerten immer länger und wurden für ihn bald die Stunden höchsten Seelenjubels und reichster Gnaden. Die Hände aber, die freiwillig ans Kreuz sich fesselten, wurden erfüllt mit göttlicher Kraft und zahlreiche Wunder begleiteten die Schritte des gottverbundenen Mannes.

Für seine Abtötungen und geistlichen Übungen fand der sel. Robert auch noch Zeit, als ihm das Generalkapitel verschiedene Ämter übertrug. 1327 wählte es ihn gar zum Generalprokurator des Ordens. In dieser Stellung entfaltete er eine ungemein fruchtbare Tätigkeit. Allenthalben gründete er Klöster und baute

liturgie.de / kloster-metten.de

er Häuser der christlichen Nächstenliebe, Kranken- und Waisenhäuser und Fremdenhospize. Er hatte nicht umsonst den lieben Gott gebeten, er möge ihm reiche Mittel senden, damit er seinen Herzensdrang nach Übung der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit befriedigen könne. Aus den Kreisen des Weltklerus erwuchsen ihm wegen der vielen Almosen, die ihm zuströmten, allerdings manche Neider. Der Bischof von Chieti, in dessen Diözese der Orden das Kloster Santa Croce besaß, forderte vom exempten General sogar einen Teil der Almosen und und Rechenschaft über die Verwendung des Übrigen. Und als Robert, um einem Streit auszuweichen, ihm kostbare Geschenke sandte und dann die Diözese verließ, verdächtigte ihn der Bischof, daß er der Sekte der Fraticelli angehöre, und sprach den Kirchenbann über ihn aus. Das tat dem heiligen Mann in tiefster Seele weh, aber er lehnte sich gegen den ungerechten Richterspruch nicht auf, sondern ging zum Bischof und bat, auf den Boden hingeworfen, um Lossprechung und Buße. Denn er war ein Mann kindlich-demütigen Glaubens und voll Unterwürfigkeit gegen jede Autorität. Auf dem Sterbebett hat er gerade von dieser Tugend nochmals einen herrlichen Beweis geliefert. Ganz langsam und bedächtig zählte er die Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, die zehn Gebote und die sieben Sakramente auf und beteuerte seinen Glauben an Christus und die hl. Kirche. Nachdem er seinen umstehenden Söhnen noch die letzten Ermahnungen, den letzten Segen gegeben hatte, streckte er sich in Kreuzform auf seinem Lager aus und so empfahl er seine kreuzesbegeisterte Seele in die Hände des himmlischen Vaters, — am 18. Juli 1341. Sein Grab wurde sofort durch zahlreiche Wunder verherrlicht.

---

1. S. Bruno, Bischof.

F. a) Vita (BHL 1473), von Petrus Diaconus, in der Chronik von Montecassino IV cc 31/42; edd MGScript VII 776/83; ActaSS Boll Jul IV 485/8; Brunonis Opp I, lxi/iv (= MignePL CLXIV 89/96). Nur gut orientiert über die Regierungszeit Brunos als Abt, sonst unklar und unzuverlässig; für die Vorgänge auf Montecassino parteiisch gefärbt.

b) Vita aut. anonymo (BHL 1474), offenbar von einem Kleriker von Segni noch vor der Heiligsprechung vf; auf Grund sorgfältiger Nachforschung gearbeitet und verlässig, wenn auch im letzten Teil gegen die Cassinesen arg voreingenommen; ed ActaSSBoll Jul IV 478/84.

Zur Kritik der Vitae vgl B. Gigalski, 7/24.

liturgie.de / kloster-metten.de

c) Libelli de lite, cf Index unter Bruno von Segni; dazu K. Mirbt, Publizistik im Zeitalter Gregors VII. (Leipzig 1894).

L. Sollerius, Commentarius praev. ActaSSBoll lc, 471/8 — Gattula I 371/9 — Br. Bruni, Prolegomena in MignePL t. c., 10/90 — L. Tosti, Storia di Montecassino II (²1889), 26ff — B. Gigalski, Bruno, Bischof von Segni, Abt von Montecassino (Kirchengesch. Studien III 4. Münster 1898); ein vorzügliches Werk (cf Anal Boll XVII 376f). Gutes Resumé RevueBén XV 265/79 — Nic. Risi, San Bruno Astense, sua vita e sue opere (Prato 1918) — P. Savio, Vita di s. Brunone Astense (Asti 1923); rein erbaulich und lokalpatriotisch — RevueBén XV 265/79 — DictThéolCath II 1, 1150f — LexTheolKi II 595f — Chevalier BB I 716f.

N. [1] Chronologie (nach Gigalski): Geb. 1045/9; Aufenthalt in Bologna ca 1064—74, verfaßte hier seine Psalmenerklärung; Kanonikus in Siena ca 1074—9 (in Asti 1074/6?).

[2] Opera s. Brunonis: Nach der Ausgabe Br. Bruni (Rom 1789) MignePL CLXIV/V. Außer seinen Kommentaren zur Hl. Schrift vf er noch ein Leben des Papstes Leo IX. (BHL 4826) und des hl. Petrus von Anagni (BHL 6699) und eine Streitschrift gegen die Gültigkeit simonistischer Weihen (MG Lib. de lite II 543/62). Beurteilung all dieser Schriften bei Gigalski, 113/217; cf Manitius III 49f. — Den Kommentar zu Isaias, den man früher meist Beda zuschrieb, entdeckte und veröffentlichte A. Amelli, Spicil. Casin. III (1897), 1/214. Derselbe entdeckte auch 1903 (Konferenzrede Rom 30. VI.) den Prolog dazu, woraus klar hervorgeht, daß er in Rom zwischen Weihnachten 1082 und Ostern 1083 vf wurde. Varianten zum Kommentar ed. C. Lucchesi (Bologna 1913). Über die Hss des 11. und 12. Jhs in Montecassino vgl Codicum Casinensium Mss Catalogus I 2 (Montecassino 1923), codd. 194/6; II 1 (1928), cod. 289.

C. 1181 (weniger wahrscheinlich 1183) erfolgte die Hl.sprechung durch Papst Lucius III; 16. 7. 1223 weihte Papst Honorius III. den Altar des Hl in der Kathedrale von Segni, 1584 gewährte P. Gregor XIII. das Off. pr. Reliquien ruhen noch im Dom von Segni, dessen Hauptpatron der Hl ist. Fest 18. VII. zu Segni und (mem.) zu Montecassino; seit 1618 in Solero und D Alessandria, seit 1674 in D Asti. Ged. 31. VIII. bei Wion und Ménard, in den anderen Ordensmrll 18. VIII. — Bild in der Torretta zu Montecassino.

2. B. Alanus, Mönch.

L. Lud. Jacobilli, Vite de' Santi e Beati di Foligno (Fol. 1628), 209/20 — Ders., Cronica della Chiesa e Mon. di s. Croce di Sassovivo (Foligno 1653), 175f; 261/77 — Armellini, Bibl Append, 31.

N. [0] Wieweit Jacobilli die Überlieferung oder Eigenes gibt, kann ich nicht sagen. Verdächtig erscheint mir besonders das Auftreten auf dem Konzil von Vienne. Maßgebend ist übrigens nur die Vita in der Cronica.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. 1442 ließ Abt Thomas eine Statue des Sel. anfertigen, die Jacobilli noch über dem Chore in Sassovivo sah, ebenso am Altar über dem Grab in S. M. della Valle die Inschrift anbringen: „Hic jacent Reliquiae Beati Alani monachi." Es handelt sich aber nur um eine einzelne Rel., der übrige Leib wurde nicht mehr gefunden; er soll nach Melk gebracht worden sein, wo jedoch wieder nichts bekannt ist. 1593 errichteten die Mönche in der Kirche S. Croce eine Kapelle mit Altar zu Ehren des Sel., dessen Bild einen Benediktinermönch mit dem Abtstab zu Füßen zeigte. Einige Jahre darauf wurde jedoch der Altar verwüstet und 1617 suchte der Kommendatar Kard. Sfondrati umsonst nach der Reliquie. Das Ged. wurde bis ins 16. Jh an Christi Himmelfahrt gefeiert; an diesem Tag war das Hochamt am Grabaltar in S. M. della Valle. Den Ordensmrll ist Alanus unbekannt.

3. B. Robert von Sala, Abt.

F. Vita (BHL 7271), vf von einem Priester, der im Todesjahr des Sel. auf dessen Fürbitte geheilt worden war und das Gelübde gemacht hatte seine Verehrung zu verbreiten; ed ActaSSBoll Jul IV 498/509. Überarbeitung bei Surius VII 221/8.

L. Joh. a Bosco, Floriacensis vetus bibliotheca bened. (Lugduni 1605), II 272/303 — Cel. Telera, Historie sagre degli uomini illustri . . . Celestini (Bologna 1648), 119/56 — Bucelin, MenolOSB, 506/8 — Boschius, ActaSSBoll lc, 489/95 — G. Obletter, SS di Chieti, 27/9. Vgl auch die Biographien des hl. Caelestin V. (19. V.)!

C. Kult noch nicht bestätigt, aber seit alters bestehend. 1342 Erhebung und Übertragung des Leibes nach S. Spirito di Majella; hier erhielt R. ein Grabmal und später einen Altar. Hauptort des Kultes war von Anfang an seine Heimat Sala, wo er eine Kapelle in der Pfarrkirche besaß und sein Fest gefeiert wurde. 1732 wurde auch die Kirche der Caelestiner in Chieti ihm geweiht. 1807 kamen die Rel. nach Sala und werden seitdem in einem Silberschrein vom Volk verehrt. Ged. in allen Ordensmrll 18. VII. — Bild: ActaSSBoll, 490.

Praetermissi.

1. SS. EADBURG und EADGITH, Jungfrauen, einer späteren Legende zufolge zwei Schwestern der hl. Osgith und Töchter des Unterkönigs Frithwald von Surrey; sie nahmen den Schleier in Ailesbury. Nach anderer Version waren sie hier oder in Dormancester auch Äbtissinen. Die Rel. der hl. Eadburg sollen in das ungefähr eine Meile entfernte Edburton überführt worden sein, wo sie zu Ausgang des MA vom Volke verehrt wurden. Ein kirchlicher Kult ist nicht nachzuweisen; das von Stanton Menology, 346f zitierte Cal. Winchester aus dem 11. Jh enthält allerdings neben Eadburg 15. VI. auch eine Eadburga virgo am 18. VII., doch ist das offenbar ein Translationsfest der Winchester Nonne (cf Kalender in Titus D

liturgie.de / kloster-metten.de

XXVIII; auch Stanton, 662!). Wion hat eigentlich als erster die Nonnen von Ailesbury, deren Namen der Modwenna-Legende entnommen sind (cf 4. VII.), in die Mrll eingeführt; ihm folgten die anderen Ordens- und englischen Mrll. — ActaSSBoll Jul IV 349 (i. pr.); Holweck, 302f.

2. S. FRIDRICH, Bischof von Utrecht seit ca 826, † 18. 7. 838 (?). Nach der Volkslegende soll er auf Anstiften der Kaiserin Judith ermordet worden sein, weil er ihre unerlaubte Ehe mit Ludwig dem Fr. getadelt habe; die Geschichte weiß davon nichts, die Sache ist auch sehr unwahrscheinlich. Damit ist nicht gesagt, daß Fr. nicht vielleicht als Martyrer der Gerechtigkeit gestorben sein kann. Ob er Mönch war, wie Ménard u. a. behaupten, ist fraglich, da Utrecht damals wohl kaum mehr ein reines Mönchskapitel besaß. Fest in Utrecht seit 14. Jh bezeugt, jetzt noch 18. VII. in DD Utrecht und Quito (Ecuador) und bei den Regularkanonikern (Holweck, 403), in Mrll Rom und OSB. Bild: Ranbeck 23. VII. — Vita (BHL 3157), vom Kanoniker Otbert im 11. Jh vf, ist eine schematische Erweiterung der Volkslegende; edd ActaSSBoll Jul IV 457f. 460/70; MGScript XV 1, 344/56. Die Volkssage erzählt auch WilhMalmGP (ed Hamilton, 11/5; ActaSSBoll, 458f). — Cuperus, ActaSSBoll, 452/60. Dict NatBiogr XIII 94. LexTheolKi IV 200. Chevalier BB I 1608.

3. B. RAIMBOTO (Rapoto), Mönch in Kremsmünster, 12. Jh (?). Das Necrol. Cremifan. (MGNecrol IV 220) hat unterm 18. VII.: Raynboto pbr. et m. i. l. pie recordationis; der Eintrag mag von ca 1300 stammen. Sigmar schreibt von ihm um dieselbe Zeit, er sei in der Marienkapelle vor dem Michaelsaltar begraben, wohin er anfangs des 13. Jhs aus der Basilika übertragen worden sei. Gelegentlich des Umbaus der Stiftskirche 1675ff verschwand mit der alten Marienkapelle auch das Grab. Die Prediger beim Millenarium (cf Jos. K. Hundspeintner, Jubelfeyer des tausendjähr. Kremsmünster 1777) zählen ihn alle unter die Sel. des Hauses.

19. Juli.

1. Das Andenken des (heil.) **AMBROSIUS AUTPERT**, Abtes. Von Geburt ein Franke, kam er, man weiß nicht mehr wie, vor 761[1] nach Unteritalien und wurde Mönch im Kloster des hl. Vincentius am Volturno. Im Oktober 777 wurde er zum Abt erwählt, resignierte aber schon wieder im Dezember des folgenden Jahres.[2] Er starb am 30. Januar 784 auf dem Weg nach Rom, als er mit dem ganzen Konvent Abt Potho zur Verantwortung bei Papst Hadrian geleitete. Autpert genoß weithin den Ruf eines sehr gelehrten Mannes. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller, der Erklärungen zu mehreren Büchern der Hl. Schrift und ein Leben der Gründeräbte seines Klosters

liturgie.de / kloster-metten.de

verfaßte; sein Buch über den Streit der Tugenden und Laster hat er dem Abt Lantfrid von Benediktbeuren gewidmet.[3] Wie er uns selbst sagt, betrachtet er es als seine Pflicht, die Schätze göttlicher Weisheit anderen zu vermitteln, wenn man auch in seiner Umgebung nicht viel Verständnis für wissenschaftliches Arbeiten bekundete. Soweit uns des Ambrosius Autpertus Schriften erhalten sind, spricht daraus tiefe Frömmigkeit und Demut.

2. Das Hinscheiden des sel. **BERNHARD** von Rodez (de Ruthenis), Abtes von St. Viktor in Marseille. 1064 wurde er gewählt und zugleich von Papst Alexander II. zum Kardinal erhoben. Er war eifrig tätig für die Ausbreitung der Cluniazenserreform, besonders in Catalonien; sogar die berühmte Abtei Ripoll bekam er 1071 in seine Hand. Gregor VII. verwendete den Seligen mehr im Dienste der Gesamtkirche. So sandte er ihn 1077 als seinen Legaten nach Deutschland,[1] wo jedoch kein günstiges Geschick seiner wartete. Er wurde gleich anfangs von Heinrich von Lenzburg, einem Parteigänger Heinrichs IV., gefangen genommen und fast ein halbes Jahr in Haft gehalten. Auf Verwendung des hl. Hugo von Cluny wieder freigelassen, begab sich Bernhard nach Hirsau. Seinen zehnmonatlichen Aufenthalt daselbst benützte er um Abt Wilhelm für die Cluniazenserreform zu gewinnen. Im Frühjahr 1079 sollte er als päpstlicher Legat nach Spanien gehen; am 19. Juli aber, bevor er noch seinen neuen Wirkungskreis betreten hatte, rief ihn der Herr in einem Kloster an der Nera zum Lohne. Die Chronik des Klosters preist Abt Bernhard als voll der Liebe Christi und Papst Gregor VII. spricht in seinem Beileidschreiben an die Mönche die Uberzeugung aus, daß er wegen seiner Treue gegen die hl. Kirche sofort den Seligen des Himmels beigezählt worden sei.

3. Das Fest des heil. **STEFAN DEL LUPO,** Abtes von Vallebona. Zu Carovilli unter der Regierung des Papstes Paschalis II. geboren, wurde er Mönch in S. Liberatore zu Majella. Nach größerer Einsamkeit und heldischer Buße verlangend, bat er dann um die Erlaubnis in den Felsengrotten von Majella als Einsiedler leben zu dürfen. Da seinetwegen viele Ordenskandidaten nach S. Liberatore kamen, bewog man ihn ein neues Kloster zu gründen, San Pietro di Vallebona bei Manoppello. 1149 wurde dasselbe dem Abt Joel von Pulsano unterstellt, der es durch Prioren verwalten ließ. Erst gegen 1188 wurde der hl. Stefan, der natürlich immer der geistige Vater des Hauses gewesen war, Abt.[1] Er machte aus seinem Kloster einen Hort des Friedens und des Rechtes, wie er auch

liturgie.de / kloster-metten.de

selbst als wirksamer Helfer in jeder Not sich bewährte. Seinen Beinamen „del Lupo" erhielt er, als er die Gegend von einem Wolf befreite, den er durch ein Kreuzzeichen zähmte. Am heutigen Tag 1191 ging der hl. Stefan ein in den Frieden Christi.

---

1. (S.) Ambrosius Autpert, Abt.

F. Die wichtigsten Nachrichten gibt Autpert selbst gelegentlich in den Vorreden seiner Schriften; s die Zusammenstellung bei Mabillon oder den Bollandisten (cf auch MGLangob, 547ff). Die Vita (BHL 368), aus der Chronik des Mönches Johannes (11. Jh), ist stark Phantasieprodukt; edd ActaSSOSB III 2, 236/40; ActaSS Boll Jul IV 649/51; Muratori, Script. rer. Ital. I 2, 359/63; Vinc. Federici, Chronicon Vulturnense I (Rom 1925), 177/201. All diese Ausgaben beruhen auf dem Cod. Barbarini. Fragmente einer älteren Rez. (Cod. Sabatini in Pescocostanzo) sind veröffentlicht in Rassegna di storia e d' arte d' Abbruzzo e Molise I (Rom 1925), 98ff; die hier (p. 129f) eingereihte ältere Abtliste korrigiert die Zahlen der Chronik in manchen Punkten wesentlich. Die gefälschten Diplome Karls d. Gr. (MGDipl Karol, nrr 227. 315. 317) können nicht als Quelle gelten.

L. DictHist Géogr II 1115f.

N. [1] In diesem Jahr unterzeichnet „Autpertus indignus presbyter, monachus s. Vincentii" einen Verkauf an Farfa (Reg. Farfense II 50; cf RivStorBen V [1910], 53).

[2] Die landläufige Chronologie ist nicht mehr haltbar. Gänzlich scheidet das auch von Mabillon angenommene Todesdatum 19. 7. 778 aus. Nach den zwei Briefen des Papstes Hadrian III. an Karl den Gr., Codex Carolinus nrr 66. 67 (MGEp III 594/7), ist klar, daß Autperts Tod und das Verfahren gegen Abt Potho zwischen Ostern 781 und März 787 fallen muß. Dabei gebe ich der zeitlichen Fixierung auf ca 783 (Abel-Simson, Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl dem Gr. I [Leipzig[2] 1888], 464/8) den Vorzug vor der Berechnung Gundlachs (Neues Archiv XVII 560/3), der alles auf Mai/Juni 781 zusammendrängt. Die oben erwähnte älteste Abtliste läßt Autpert am 30. 1. 784 sterben; es gehört also der Brief Hadrians nr 66 in den Herbst 783 (noch vor der Vermählung Karls mit Fastrada), nr 67 in das Frühjahr 784. Die Chronologie der Abtliste läßt sich damit gut vereinbaren; ich gebe sie, soweit sie hier in Betracht kommt. Zu beachten ist, daß der Schreiber der Liste offenbar (griech.) Indiktion und Jahr gleichzeitig beginnen läßt. Autpert: Abt 4. 10. 777; resigniert 28. 12. 778 (auch Hadrian nennt ihn „dudum abbas"); † 30. 1. 784. — Hairirad: Abt 2. 2. 779; † 2. 11. 782. — Potho: Abt 4. 11. 782; resigniert 20. 4. 785; † 22. 4. 785. — Die beiden folgenden Äbte Paulus (bezeugt in der Urk. Karls des Gr. von 24. 3. 787; MG DiplKarol nr 157) und Josue stehen auch im Verzeichnis der Mönche am Schluß des Hadriansbriefes nr 67.

liturgie.de / kloster-metten.de

[3] Opera: Kommentar zur Apokalypse ed Bibl. Maxima Patrum XIII (Lyon 1677), 403/657 (MignePL XVII 763/90 ist damit nicht identisch!); Conflictus vitiorum atque virtutum (MignePL XL 1091/1104), — cf RevueBén XXVII 204ff; Vitae ss. Paldonis etc ed MGLangob, 547/55. Von den Homilien sind mehrere unter dem Namen Augustins oder des hl. Ambrosius von Mailand überliefert (MignePL LXXXIX 1275/1332). G. Morin, RevueBén lc, möchte ihm auch die zwei Gebete MignePL XVII 751/62 zueignen; das 2. findet sich tatsächlich am Schluß der Benediktbeuerer Hs Clm 6010 des Conflictus als Gebet gegen die „septies septena vitia quae ex una prodeunt inventrice malorum superbia"; das Vorbereitungsgebet auf die Messe: Summe sacerdos et vere pontifex hat damit stilistisch und gedanklich so viele Berührungspunkte, daß G. Morin mit der Zuweisung an Autpert (Ambrosius) wohl recht behält auch gegen A. Wilmart, RevueBén XXXIX 339, der den Abt Johannes von Fécamp als den Verfasser anzusehen geneigt ist. Johannes von Fécamp mag das Gebet immerhin aus Italien mitgebracht und weiteren Kreisen vermittelt haben.

C. Die fama sanctitatis im Kloster war sicher vorhanden; der Mönch Johannes nennt ihn immer sanctissimus vir, vir Domini usw; darum haben auch Mabillon und die Bollandisten ihm ohne weiteres den Titel S. gegeben. Die Ordensmrll kennen allerdings sein Ged. nicht. Ob die Übertragung seiner Gebeine in die Kirche und ihre Beisetzung im Sarkophag des Abtes Hilarius (ActaSS OSB IV 1, 182; Annales OSB II 249) kultischen Charakter hatte, möchte ich dahingestellt sein lassen. Ein Fest, wie Holweck, 59 behauptet, wurde sicher niemals gefeiert.

2. B. Bernhard, Abt.

F. Register Gregors VII., vgl ed Caspar, [664]. Kleine Chronik von St. Viktor in Marseille, ed RevueBén XLV, 150ff. M. Guérard, Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Mars. (Paris 1875), II 675 (Index!).

L. Annales OSB IV 661. 677; V 106f. 139. — GallChrist I 684f — G. de Rey, Les Saints de l'église de Marseille (1885), 279/87; vgl AlmSSProvence 1902, 31/4.

N. [1] Zur deutschen Delegation vgl Hauck III 812ff.

L. Papst Gregor nennt den Verstorbenen bereits sanctae memoriae, ja direkt sanctus (Caspar, 468). Der Leib wurde nach St. Viktor überführt und an der Seite der Hll in der Krypta beigesetzt. In einem Akt von 1446 wird er unter den Hll des Hauses aufgezählt. Ein Rel. Inventar der Oberkirche meldet, daß sein Leib später hieher übertragen worden sei. Von Rel. ist jetzt nichts mehr vorhanden, wohl aber ist das Ged. 19. VII. immer noch in den Marseiller Kalendern; in SupplMenol 20. VII.

3. S. Stefan, Abt.

L. G. Obletter, SS di Chieti e Vasto (Teramo 1924), 102/6 — Kehr ItPont IV 271.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Bis 1181 erscheinen in den Urkunden bloß Prioren, als letzter Laurentius. 1188 erhält Abt (Stefan) ein Privileg von Papst Clemens III.; 1192 ist ein Joseph Abt.

C. Bereits in einer Urkunde von 1208 wird der Name „sancti confessoris Stephani" angerufen. Die Einwohner von Manoppello erwählten ihn zu ihrem Patron und feierten sein Fest am 19. VII., später auch in Carovilli. 1591 wurden die Reliquien nach S. Spirito di Majella übertragen, ein Arm kam 1646 wieder in die 1645 restaurierte und ihm geweihte Kirche von Vallebona zurück. Am 28. 9. 1807 wurden die Rel. aus den zerstörten Klöstern nach Carovilli übertragen, wo in der Kirche der Marmoraltar des Hl und sowohl dies natalis wie translatio gefeiert werden. Die Ordensmrll scheinen von ihm nichts zu wissen.

Praetermissi.

1. S. AUREA, Jungfrau und Mart. zu Córdoba. Über 30 Jahre Nonne im Kloster Cuteclaris; verleugnete zuerst den Glauben, verdiente sich aber dann durch ein bußfertiges christliches Leben die Gnade eines standhaften Bekenntnisses und des Martyriums am 19. 7. 856. Betreffs ihrer Ordenszugehörigkeit s Voruntersuch. II, LXIIIss. Schilderung des Martyriums in Eulogii Memoriale SS III c 17 (ActaSSBoll Jul IV 652f). Ged. 19. VII. in späteren Auct Usuardi, MrllRom und OSB; Fest in Córdoba und Sevilla.

20. Juli.

1. Das Fest des heil. **WULMAR**, Abtes von Samer. Da seine Ehe mit einer fränkischen Edeldame wegen eines früheren Verlöbnisses derselben schon gleich im Beginn sich wieder auflöste, sagte Wulmar der Welt und ihrer Lust ganz Lebewohl und wurde Mönch in Hautmont. Um seinen Beruf zu prüfen, verwandte man ihn als Ochsenknecht. Als er aber mit unermüdlichem Eifer Lesen und Schreiben lernte, ließ ihn der Abt unter die Zahl der Kleriker einreihen. In allen Tugenden erprobt, schritt Wulmar zum Einzelkampf hinaus in den Wald von Mempiscus bei Boulogne. Der Ruf seines heiligen Wandels sammelte bald Männer und Frauen um die Kirche, die er zu Ehren Mariens und der Apostelfürsten erbaut hatte; sie alle wollten unter seiner Führung den engen Pfad der Vollkommenheit sich emporarbeiten. Der Heilige stiftete für sie auf seinem Familienerbe Silviacus (später Samer[1] genannt) zwei Klöster. Die Mönche behielt er unmittelbar unter seiner Leitung, dem Frauenkloster setzte er seine Nichte Eremberta vor; seine väterliche Fürsorge erstreckte sich aber in gleicher Weise auf beide. Um 710 vertauschte der hl. Wulmar die Erde mit dem Himmel.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Gedächtnis der heil. **SEVERA,** Jungfrau und Äbtissin von Oehren in Trier, um die Wende des 8. Jahrhunderts. Die Legende des 12. Jahrhunderts bezeichnet sie als die erste Äbtissin des von ihrem vorgeblichen Bruder, dem hl. Modoald, gegründeten Klosters St. Symphorian.

3. Das Hinscheiden des heil. **ANSEGIS,** Abtes. Für den Sprößling eines der vornehmsten Geschlechter des fränkischen Reiches wie Ansegis bedeutete es nur den ersten Schritt zu höheren kirchlichen Würden, als ihm sein Onkel, Abt Gerwold von Fontanelle,[1] das Ordenskleid und die Tonsur gab. Bald darauf führte er ihn an den Hof Karls des Großen und empfahl ihn der Gunst des Herrschers. Dieser verlieh Ansegis 807 die Abtei Flavigny; 817 kam dazu Luxeuil und 823 Fontanelle. Es war aber nicht in erster Linie der Glanz der edlen Abkunft, der ihm solches verdiente. Denn dieser Glanz wurde weit überstrahlt durch die Tugenden und geistigen Fähigkeiten des Heiligen, in erster Linie durch seine Kenntnis kirchlichen und weltlichen Rechts[2] und sein hervorragendes Verwaltungstalent[3]. Die Abteien, die bisher bloß von Großen ausgebeutet worden waren, in denen daher das reguläre Leben bis auf den Namen erloschen war, brachte er nicht nur zu Wohlstand und Reichtum; die wirtschaftliche Erhebung sollte die Grundlage sein für den geistigen Aufstieg. Der Reichtum wurde vor allem zum Schmuck der Gotteshäuser verwendet, zum Ausbau der Bibliotheken, zur großzügigen Unterstützung der Armen und Notleidenden. Von den Mönchen aber, die Ansegis so von der Sorge ums tägliche Brot befreit hatte,[4] verlangte er wieder ein Leben ganz nach St. Benedikts Ordnung und Regel. Er konnte das umsomehr, als er nie etwas forderte, was er nicht selbst übte. Denn er war in seinem Denken und Tun ein wahrer Mönch, wenn er auch als Herr dreier Abteien und als Diener seines kaiserlichen Herrn eine ausgedehnte äußere Tätigkeit entfaltete. Luxeuil und besonders Fontanelle verehrten in Ansegis ihren zweiten Stifter und feierten nach seinem Hinscheiden im Jahre 833 sein Andenken bald als das eines „hochheiligen Mannes".

---

1. S. Wulmar, Abt.

F. a) Vita (BHL 8748), wohl um die Mitte des 9. Jhs vf, relativ vertrauenswürdig; ed ActaSSOSB III 1, 230/3; andere Rez. (BHL 8749) ed ActaSSBoll Jul V 84/8.

b) Über die von Mabillon scharf beurteilte, sehr legendäre Vita (BHL 8750/1) s CatCoddHag Paris III 157. Epitome dieser Vita in AnalBoll III 450/4.

liturgie.de / kloster-metten.de

Zur Kritik der Vitae vgl E. Rigaux, Recherches sur les premiers comtes de Boulogne (Boul.-s.-M. 1896), dazu AnalBoll XVII 250f; Van der Essen, 412/4.

L. Ghesquière, ActaSSBelgii V 370/7 — F. A. Lefebvre, Saint Wulmer (Boulogne-s.-M. 1894) — Chevalier BB II 4723.

N. [1] Zur Erklärung des Namens Samer: volkstümliche Bildung aus Saint-Wulmair bezw Saulmer. Die Gründung erfolgte vor 688; der erzählte Besuch König Ceadwalas ist wohl möglich.

C. Die Reliquien wurden (zur Zeit der Normanneneinfälle?) von Samer nach Boulogne übertragen, von hier kamen einige 944 auf den Blandinienberg (MGScript XXX 2, 816); an beiden Orten wurden sie von den kalvinistischen Bilderstürmern zerstört. Eine Rel. findet sich auch im 11. Jh erwähnt in Exeter (F. E. Warren, The Leofric Missal [Oxford 1883], 3f). Ged. bereits in den Mrll des Ado und Usuard und zwar 17. VI. (translatio), während der ursprüngliche Usuard von St.-Germain-des-Prés 20. VII. hat; in den anderen Mrll, auch in denen OSB, meist an beiden Tagen. Jetzt Fest 20. VII. in MrlRom und in DD Arras und Gent. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 20. VII.

2. S. Severa, Äbtissin.

F. Legende in der Vita s. Modoaldi (BHL 5984) des Mönches Stefan von St. Jakob in Lüttich; ältere Nachrichten fehlen. Der wertlosen Legende ist das Verzeichnis der Äbtissinnen von Oehren (Gall Christ XIII 613) vorzuziehen; hier erscheint s. Severa an 9. Stelle, ist also wohl Ende des 8. Jhs anzusetzen. Welch geringen Wert die alte Überlieferung über die Gründung von St. Symphorian hat, kann man aus den Darlegungen von A. Poncelet, ActaSS Boll Nov II 1, 299ff ersehen.

C. Vgl N. Hontheim, Prodromus historiae Trevirensis (Augsburg 1757), 366f. Miesges KalTrier führt als ältesten Kalender, der ihr Fest 20. VII. hat, den von St. Maximin (13. Jh) an, vom 14./5. Jh ab ist das Fest in allen Trierer Kirchen. Ged. Suppl Menol 2. I. — Eine Rel. der Hl nahm Abt Thietmar 1107 von St. Maximin mit nach Helmwardshausen; das Haupt ist jetzt im Rel.schatz von St. Matthias.

3. S. Ansegis, Abt.

F. Gesta abbatum Fontanell. c 17 (ed MGScript II 293/9; S. Loewenfeld [1886], 49/60); als Vita s. Ansegisi (BHL 524) edd ActaSS OSB IV 1, 630/43; ActaSSBoll Jul V 90/100. Eine Vita kann das Kapitel eigentlich nicht genannt werden, es ist eher ein Register der Schenkungen aus der Zeit des Hl.

L. B. Simson, Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl d. G. II (Leipzig [2]1883); unter Ludwig d. Fr. I. II. (1874/6) — KLex I 884f — CathEnc I 545f — DictHistGéogr III 447f — Chevalier BB I 255.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Abt Gerwold 787—806.

[2] Die Ausgaben seiner Capitularium collectio, die er 827 abschloß, s Potthast I 111; die beste ist von A. Boretius und V. Krause in MGLeges: Capitularia reg. Franc. I. II. Diese Sammlung war die Hauptquelle für die Kapitulariensammlung des Benedictus Levita, die grundlegend geworden ist für die Weiterentwicklung des kanonischen Rechts (s die Artikelreihe von E. Sickel in Neues Archiv XXXI—XLI). A. Werminghoff (Neues Archiv XXVII 607ff) sucht Ansegis auch als Urheber des Aachener Kapitulars für Kanoniker und Kanonissen nachzuweisen.

[3] Ein Beispiel dafür wohl der Brief eines Abtes MGForm, 504; darüber M. Buchner, HistVJschr XVIII (1916/8), 353/85.

[4] Constitutio pro victu et vestitu monachorum in ActaSSBoll, 98f.

C. Ged. 20. VII. (und eine Translation 20. V.) in den Kalendarien von Luxeuil, wo aber das Fest zur Zeit Mabillons nicht mehr gefeiert wurde. In Fontanelle Fest 20. VII. erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jhs (RevueMab 1905, 334); auch im Proprium von Beauvais 1872 gab man ihm nur eine commem.; Ged. in SupplMenol 18. VII.

Praetermissi.

1. S. SEVERA, Jungfrau, erste Äbtissin des Klosters s. Gemmae in Neuville, jetzt Sainte-Sévère (D Bourges), im 7. Jh. Ihr Leib (die größeren Gebeine waren noch alle wohlerhalten) wurde unter Erzb. Philipp von Bourges (1236—60) übertragen; Rel. jetzt noch in der Kirche des Ortes. Fest im Pr. von Bourges 21. VII. Da man von der Hl nichts wußte, übertrug man auf sie einfach die Legende der hl. Severa von Trier und verband dieselbe mit der Ortstradition. — GuérinPB VIII 581 (die beiden Severae sind für ihn natürlich identisch!).

2. B. CATHARINA von Terranuova, Jungfrau und Novizin bei den Vallumbrosanerinnen zu S. Verdiana (Florenz), eine besondere Verehrerin des göttlichen Kindes. Gestorben ganz jung um 1430 im Ruf der Heiligkeit. Im Kloster war ein Bild mit der Unterschrift: B. Catharina a Terranova etc, doch existiert kein weiterer Beweis für einen Kult. — Lambardi CatSSArezzo, 95f; nach ihm Spicil Monast III 246f.

21. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **KONSTANTIN**, Abtes von Montecassino, des aller Ehre würdigen Nachfolgers unseres hlst. Vaters Benedikt.

2. Des heil. **HIGBALD**, Abtes in der Provinz Lindsey, vielleicht von Bardney, in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Das Andenken des sel. **HERMANN CONTRACTUS**, Mönches der Reichenau. 1013 als das 15. Kind des Grafen Wolfrad von Altshausen geboren, kam er mit sieben Jahren in die Klosterschule; mit 30 Jahren ließ ihn Abt Berno die Gelübde ablegen.[1] Hermann galt seinen Zeitgenossen allgemein als Weltwunder. Denn von klein auf an allen Gliedern gelähmt und an schwerer Rückgratverkrümmung leidend, brachte er sein ganzes Leben im Fahrstuhl zu und konnte sich ohne fremde Hilfe nicht einmal von einer Seite zur anderen kehren. Auch seine Zunge konnte nur gebrochene und schwerverständliche Worte formen und seine gebogenen Finger nur mit Mühe die Buchstaben malen. Aber in dem so armseligen, gebrechlichen Körper wohnte ein äußerst beweglicher Geist, der das gesamte Wissen der Zeit in sich faßte, durchdrang, weiterbildete und als gefeierter und hochverehrter Lehrer zahlreichen Schülern mitteilte. Hermann behandelte mathematische und astronomische Fragen[2], schrieb eine von persönlichem Urteil und Empfinden beseelte Weltchronik[3], verfaßte für befreundete Klosterfrauen ein großes Lehrgedicht über die acht Hauptsünden[4]; vor allem dichtete er Lieder und Weisen zum Preis des Allerhöchsten und seiner Heiligen[5]. Seiner Liebe zur Himmelskönigin verdanken wir die ersten marianischen Antiphonen, das „Alma Redemptoris Mater" und das „Salve Regina". Aus allem, was der sel. Hermann schrieb und dichtete, leuchtet uns eine unschuldige, kindliche Seele entgegen. Er führte aber auch sein ganzes Leben lang einen erbitterten Krieg gegen alles Sündige und Gottwidrige. Sein Leiden ertrug der Diener Gottes mit stets heiterer Geduld. Seinen Mitbrüdern und Schülern begegnete er mit zuvorkommendster Liebe und wurde darum von allen wieder geliebt. Der gelehrte Mann und noch mehr der feine, mitfühlende Menschenkenner war vielen ein unermüdlicher Rater und Helfer. Am 24. Juli 1054 machte ein heißersehnter, heiliger Tod seiner langen Kreuzfahrt ein Ende. In der Schloßkapelle zu Altshausen wurde seine irdische Hülle bestattet.

4. Das Leiden des ehrw. **EDMUND MULLIGAN**, Priesters des Cisterzienserordens. Er befand sich als Feldpater bei den irischen Truppen, die im Juli 1643 bei Balayeroin (Prov. Connagh) von den Engländern geschlagen wurden. Als die Feinde ihn fanden und er ausrief: „Ich bin ein Priester!", ergrimmten sie in Zorn und Haß und töteten den 72jährigen Bekenner mit vielen Streichen.

---

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Konstantin, Abt.

F. Als Gewährsmann von Gregor dem Gr. Dial. II c 2 angeführt; die einzige Nachricht.

L. ActaSSBoll Oct IX 589/95 — Chapman, St. Benedict, 134/6.

C. Schicksal der Reliquien gemeinsam mit denen des hl. Simplicius (29. III.). Mit ihm auch Ged. 29. III.; bei uns 21. VII. (in den älteren MenollOSB nicht). — Fresko in der Kapelle der hl. Mönche in der Torretta.

2. S. Higbald, Abt.

F. Erwähnt von Beda Ven. HE IV c 3 als „abbas in provincia Lindissi", wahrscheinlich von Bardney (Plummer I 211; II 209). Sein Name auch im Liber Vitae von Durham.

N. In einem Gebetbuch aus einem englischen Kloster 8. Jhs (Brit. Mus., Royal Ms 2 A XX, fol. 17) ist eine Oratio sancti Hugbaldi abbatis, die sich auch im Book of Cerne findet. Dieser Hl ist mit dem unsrigen zweifellos identisch.

C. Grab in Lindsey aufgeführt im AngelsächsHlKat (7); jetzt erinnert an H. noch der Ortsname Hibalstow (Lincolnshire). Ged. 14. XII. im ältesten angelsächsischen Mrl des 9./10. Jhs (ed G. Herzfeld, London 1900), in einem Exeter Mrl des 11. Jhs und im AuctUsuardi Greven. (s. Hilbaldi abbatis in Anglia); AuctUs Molan. hat ihn 13. VIII., die späteren englischen Mrll 22. IX. (O' Hanley, Sept, 472f); ActaSSBoll 21. VII. i. pr.

3. B. Hermann der Lahme, Mönch.

F. Persönliche Eintragung über seine Familie und sich selbst in seinem Chronicon (MGScript V 119f; Facsimile LexTheolKi IV 981). Bertholdi Annales ao. 1054 (MGScript V 267/9), ein kleines Denkmal für den verstorbenen Lehrer und Freund.

L. H. Hansjakob, Hermann der Lahme von der Reichenau (Mainz 1875). — Die Kultur der Reichenau (München 1925), öfter; hier auch reiche Bibliogr. — Beer HL III 939/42 — Manitius II 756/77 — LexTheolKi IV 982f — Potthast I 587f.

N. [1] Die Idea Sacrae Congreg. Helveto-Bened. (St. Gallen 1702), 15 vertritt die seltsame Behauptung, daß H. Mönch in St. Gallen gewesen sei, wo auch viel mehr „monumenta" von ihm sich befänden; erst seit 1584 habe man ihn zum Mönch von Reichenau gestempelt.

[2] Schriften über das von ihm konstruierte Astrolabium (De mensura astrolabii, De utilitatibus astrolabii) ed MignePL CXLIII 379/412. Cf M. Hartig, Kultur der Reichenau II 644ff.

[3] Chronicon de sex aetatibus mundi edd MignePL, 55/264 (nach Ussermann); MGScript V 67/133; ältere Edd Potthast lc. Zur Beurteilung J. R. Dieterich, Kultur der Reichenau II 784ff. Über sein Martyrologium vgl E. Dümmler, ForschDGesch XXV (1885), 208/20; 378.

liturgie.de / kloster-metten.de

[4] Carmen de octo vitiis principalibus, ed E. Dümmler, Zschr für deutsches Altertum XIII (1867), 385/434. Über seine Dichtungen überhaupt A. Bergmann, Kultur der Reich. II 748ff.

[5] Kleinere Traktate de musica ed Migne, 413/42. Über seine musiktheoretischen Schriften und seine Kompositionen vgl Raph. Molitor, Kultur der Reich. II 813ff. Das Salve Regina wurde von namhaften Musikhistorikern der letzteren Zeit Hermann bzw der Reichenau abgesprochen, der Streit ist aber jetzt wohl zugunsten des Sel. entschieden (Cl. Blume, Kultur der Reich., 821ff).

C. Vgl Hansjakob, 93ff; H. Bihlmeyer in Stuttgarter Deutsches Volksblatt 1900, Sonntagsbeilage nr 3; über die erste Begräbnisstätte s J. E. Schöttle, FreibDArch XVI (1883), 260/5. Die Rel. wurden immer verehrt. Im Jan. 1545 wurde in Altshausen der loculus mit den Ossa b. Hermanni Contracti gefunden; soweit sie nicht anderswohin verteilt wurden, kamen sie 1631 nach Muri (Stückelberg Rel, 99 und Index!). Nach MenolOSB, 506 befanden sich in Weingarten ein Teil des Hauptes, ein Arm und andere Gebeine. Noch 1899 wurde eine Partikel von Einsiedeln nach Zürich geschenkt (Stückelberg, 307). Ged. wurde in allen schwäbischen und schweizerischen Klöstern in Ehren gehalten; in MenolOSB 19. VII., im Kalender von Montecassino jetzt 24. IX. (unter den Namenstagen). Am 15. 1. 1863 erklärte das erzb. Ordinariat Freiburg i. Br., daß der Kult in dem bestehenden Umfang zu dulden sei, wenn auch der Sel. noch nicht öffentlich verehrt werden dürfe. — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 19. VII.; Beer HL, 944. Sehr häufig finden sich in den alten Klöstern Darstellungen des Sel., z. B. Statuen über dem Chorgestühl von Zwiefalten und am Rassoaltar in Andechs; unter den Doctores Mariani auf einem Deckengemälde in der Basilika von Montecassino.

4. Ven. Edmund Mulligan, Mönch OCist, (Mart.).

F. Joh. Hartry, Synopsis de Cisterciensium Hib. viris illustr. (1649), ed Murphy II 280f. Vgl die Positio super introductione causae (Rom 1914).

C. 1915 wurde der Seligsprechungsprozeß in Rom eröffnet (Acta ApSed VII 126). Dem Orden war sein Ged. bisher unbekannt.

Praetermissi.

1. S. ARBOGAST, Bischof von Straßburg. Nach der Legende wäre er Mönch und Einsiedler im Heiligenforst gewesen, Freund des Königs Dagobert (II.), dessen Sohn er vom Tode erweckte, nach noch späterer Version auch Gründer von Ebersmünster, gestorben 678. Dem gegenüber weisen die dürftigen historischen Spuren nur ins 6. Jh (cf Duchesne FE III 166/71). Der Leib wurde im 10. Jh in die Abtei Surburg übertragen, ein Teil der Gebeine scheint im 11. Jh nach Illmünster gegeben worden zu sein; an beiden Orten wurden die Rel. 1631 von den Schweden zerstört. Das Haupt wird seit alters

liturgie.de / kloster-metten.de

in St. Thomas zu Straßburg verehrt. Fest 21. VII. einst im ganzen Gebiet des Oberrheins gefeiert, jetzt noch in D Straßburg (Patron); Ged. in MrlRom und allen Ordensmrll. Wallfahrten St. Arbogast sind bei Rappersweiler (Saulgau) und bei Götzis (Vorarlberg); hier 12 Tafelbilder von 1651. — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 21. VII.; schönes Glasfenster von Anfang des 14. Jhs im Straßburger Münster. Künstle II 102f.

Vita seu Miracula (BHL 656), angeblich von Bischof Uto III. (950/65) vf, ed ActaSSBoll Jul V 177/9; cf das Urteil von L. Pfleger, Archiv für elsäss. KG IV (1929), 35. Längere Rez. (BHL 656 a. b), ed Postina, RQSchr VII (1898), 301/5; ders., St. Arbogast, 7/9. — P. Bosch, ActaSSBoll Jul IV 168/77, relativ vorsichtig. Plac.Theiler, Der hl. Arbogast (Bregenz 1906). GuérinPB VIII 575/81. Gloeckler, Saint Arbogast a-t-il vécu au VI ou au VII siècle? (Revue d'Alsace 1911, 107/15); verteidigt die Legende. A. Postina, St. Arbogast (Straßburg 1910; ^{2}1928); gut. LexTheolKi I 611. DictHist Géogr III 1462f. Chevalier BB I 300.

2. S. SERENEDUS, Einsiedler zu Saulgy (Saint-Serné), 7. Jh. Nach der Legende (BHL 7591), die einfach nach der Vita s. Serenici (BHL 7590) gearbeitet ist, war er ein Bruder des hl. Serenicus (8. V.). Meines Erachtens war er Einsiedler und nichts weiter, für OSB besteht schon gar kein Anhaltspunkt, nachdem sich nicht einmal ein Klösterchen aus seiner Zelle entwickelt hat. Kleine Wallfahrt zu Saulgy (Sauge): Brünnlein mit Statue. Kult wurde 1851 von der SCR approbiert; Fest in D Angers 21. VII., am gleichen Tag Ged. in SupplMenol. Die Reliquien wurden in der Revolution zerstreut, einige Partikeln noch in Angers und Sable. — Sollerius, ActaSSBoll Jul V 165f. P. Piolin, Vie de s. Serné protecteur du Maine et de l'Anjou (Bar-le-Duc-Saulges ^{2}1890). GuérinPB V 374/83.

3. S. WASTRADA, Mutter des hl. Gregor von Utrecht und Großmutter des hl. Alberich, begraben und verehrt in Susteren. Daß sie am Schluß ihres Lebens Nonne im Kloster war, ist wohl möglich, aber durch keine älteren Zeugnisse belegt. Über Kult in den Mrll und Susteren (21. VII.) s ActaSSBoll Jul V 180.

4. (S.) DANIEL MOLINO, Abt OCist von S. Giorgio in der D. Equilina (Venedig), † 1312; mit dem Titel b. oder s. 21. VII. bei Wion, Henriquez usw — CatSSVenet kann sich auf eine ganze Reihe solcher Autoren berufen —, aber ActaSSBoll Jul V 116 steht er mit Recht i. pr. Das Nonnenkloster S. Daniele in Venedig hat mit diesem Abt nichts zu tun. Corn. Flaminio V 237 erwähnt sein Bild in der von den Molini errichteten Kapelle del Crocifisso in San Trovaso.

liturgie.de / kloster-metten.de

22. Juli.

1. Das Fest des heil. WANDREGISEL, ersten Abtes von Fontanelle. Ein weiter Weg war es, der den hochedlen Franken[1] und königlichen Beamten aus der Gegend von Verdun an die Küste des Kanals führte. Dem Willen der Eltern folgend hatte er sich einer gleich edlen Stammesgenossin vermählt, aber schon mit dem Vorsatz sie allmählich zu bewegen gemeinsam mit ihm die Welt zu verlassen. Und siehe, kaum hatte Wandregisel das erste Mal gesprochen, war sie schon für seinen Plan gewonnen. Wandregisel schor sich nun selbst eine Tonsur und nahm Aufenthalt bei einem Einsiedler in Montfaucon. Sobald er aber seinen Schritt vor König Dagobert[2] gerechtfertigt hatte, errichtete er eine Zelle auf eigenem Grund und Boden und bestand allein die Kämpfe mit dem Teufel und den Begierden seines Fleisches, dessen nächtliche Regungen er im eisigen Wasser des Flusses erstickte. Ein Traumgesicht bewog ihn seinen Besitz und seine Sippe zu verlassen und nach Bobbio zu ziehen. Das Leben nach Kolumbans Regel gefiel ihm so, daß er die unmittelbare Quelle in Irland aufsuchen wollte. Als er indes unterwegs im Jurakloster des hl. Romanus einkehrte, fand er, was seinem Herzen noch mehr entsprach: ein strenges Leben und vor allem die Übung der Demut und des Gehorsams nach Anleitung der Regel des hl. Benedikt. In diesen Tugenden wurde Wandregisel bald Meister und machte sich dadurch zu einem geeigneten Werkzeug für Gottes Pläne.

Aus einem unbekannten Grund kam der Heilige nach Rouen, wo der große Freund der Mönche, Bischof Audoin,[3] sofort seine Brauchbarkeit erkannte. Er weihte ihn zum Priester um ihn in der Seelsorge zu verwenden. Doch Wandregisels Sinn stand nach der Einsamkeit. So verschaffte ihm der Bischof ein Grundstück im königlichen Wald von Jumièges am Bache Fontanelle. Dort baute der Diener Gottes ein Kloster mit drei Kirchen zu Ehren der Apostelfürsten, des hl. Laurentius und des hl. Bischofs Amantius.[4] Den Lebensunterhalt gewannen die Mönche lange Zeit bloß durch ihrer Hände Arbeit. Daß das auf die Dauer nicht ging, sah der Heilige selbst ein und so nahm er von den Eintretenden Landschenkungen an. In der Umgegend des Klosters betätigte sich der Abt als Missionär und wußte die rohen Herzen so mit dem Geist des Christentums zu erfüllen, daß sich einer sofort wie ein Mönch zu Boden warf und um Verzeihung bat, wenn er auch nur leise getadelt wurde. Gott segnete eben, zum Teil in wunderbarer Weise, die demütige Arbeit seines

liturgie.de / kloster-metten.de

Priesters. Ein Lieblingswort des Heiligen war: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre!“ und sein tägliches Gebet, daß der Herr seine Liebe in der neuen Pflanzung sich einwurzeln lassen möge und das Fundament der Beharrlichkeit lege. Demütiges Ausharren im Dienste Gottes, das war auch der Hauptinhalt seiner Ermahnungen an die Brüder; „mein Teuerster“, sagte er oft, „der Mensch muß stets bereit sein durch Demut immer höher hinaufzusteigen“. Reich an Jahren und Verdiensten, schon auf dem Sterbebett die Herrlichkeit des Himmels schauend, ging Wandregisel, der demütige Diener Christi, am heutigen Tag 663[5] zur Gemeinschaft des dreieinigen Gottes ein.

2. Das Gedächtnis des heil. **MENELEUS**, Abtes von Ménat, wahrscheinlich zu Anfang des 8. Jahrhunderts.

---

1. S. Wandregisel, Abt.

F. 1. Vita primigenia (BHL 8804), von einem Mönch von Fontanelle — Mabillon und der Bollandist Bosch dachten an einen Mönch des Juraklosters — gegen 700 vf; geschichtlich sehr wertvoll, wenn auch in barbarischem Latein geschrieben; ed Levison, MGMerov V 13/24 (nach einem Ms des 8. Jhs). Den früheren Edd, so ActaSSOSB II 503/11 und (weniger gut) ActaSSBoll Jul V 265/71, lag immer ein gefeilter und interpolierter Text zugrunde.

2. Vita posterior (BHL 8805), ebenfalls von einem Mönch von Fontanelle, vielleicht von Harduin († 811), mit vielen legendären Übertragungen und Entlehnungen aus anderen Autoren; edd ActaSSOSB II 511/23; ActaSSBoll, 272/81.

3. Gesta abbatum Fontanell., cc 1—8, zwischen 834 und 845 vf, abhängig von der Vita II; ed MGScript II 271/5. Gegen Krusch verteidigte F. Lot, Études crit. sur l 'abbaye de Saint-Wandrille (Paris 1913) den geschichtlichen Wert der Gesta und zeigte, daß die angeblichen Widersprüche mit der Vita Wandregiseli I nur scheinbar sind.

4. Miracula (BHL 8807/9), hauptsächlich aus dem 9. Jh, edd ActaSSOSB II 523/35; ActaSSBoll, 281/90.

5. Translatio ss. Wandregisili et Ansberti auf den Blandinienberg (BHL 8810), edd ActaSSOSB V 203/13; ActaSSBoll, 291/301; teilweise MGScript XV 1, 625/31. Die Reste eines noch älteren Berichtes ed MGScript XXX 2, 814/20.

Zu den Ausgaben cf BHL, 1271; (1911), 310; zur Kritik Levison lc und A. Legris, AnalBoll XVII 297/306, der die Vitae etwas anders anordnet.

L. Boschii Commentarius praev. ActaSSBoll, 253/64 — SS Franche-Comté III 253/80 — G. Morin, De la vie et des miracles de

liturgie.de / kloster-metten.de

S. Wandrille (Paris 1884) — Dom Besse, Saint Wandrille (Les Saints. Paris 1904); ohne Kritik gegenüber der Vita II, cf Anal Boll XXIII 497f. — Hauck KG I[6] 272f — FranceMonast VII 54f — Chevalier BB II 4629.

N. [1] E. Vacandard, RevueQuestHist LXVII (1900), 214/28 lehnt eine Verwandtschaft mit den Merovingerkönigen ab, hält aber eine solche mit den Pippiniden für wahrscheinlich. Die Vita weiß nichts davon. Vgl AnalBoll XIX 235.

[2] Dagobert wurde Herr jener Gegenden 625/6; er starb 639.

[3] S. Audoin, konsekriert 641, † 684 (?).

[4] Als Datum der Gründung ermittelt E. Vacandard, RevueQuest Hist LIX 491ff 1. 3. 649; ebenso F. Lot, lc iii/xii, 1. 3. 649/50. Die Regel wird in der Vita nicht ausdrücklich genannt. Jedenfalls arbeitet der Biograph mit vielen Anklängen an die Regel des hl. Benedikt; beachte besonders die Ausnützung des 7. Kapitels!

[5] Zum Todesjahr: 672 schenkt König Childerich bereits Besitzungen an Abt Lantbert. Die chronologischen Untersuchungen von Levison, MGMerov V 9f lassen mich 663 als das wahrscheinlichste Datum annehmen.

C. Erste Erhebung des Leibes durch den hl. Bainus 31. 3. 704 (Jahr nicht sicher); cf A. Rosenkranz, Beiträge zur Kenntnis der Gesta abbat. Fontanell. (Diss. Bonn 1911), 99/102; 9. 1. 858 (F. Lot, xxx/xli) werden die Rel. vor den Normannen geflüchtet, 3. 9. 944 durch den hl. Gerhard von Brogne auf den Blandinienberg übertragen, ein Teil des Hauptes kam dabei nach Brogne. 1047 kam ein Arm nach Fontanelle zurück, wo er jetzt noch verehrt wird. Die Reliquien in Gent wurden 1578 von den Geusen zerstört, die Mönche erhielten dann 1682 eine kleine Rel. von Fontanelle, jetzt in der Pfarrkirche St.-Wandrille (cf D. Ferd. Loher, Notes de D. Al. Bréard et correspondance . . . à propos d' une relique de S. Wandr. 1672/82. Paris 1911). Das Haupt in Brogne kam später nach Namur und von da 1884 nach Maredsous (auf dem Altar des hl. Gerhard). — Fest 22. VI. bereits in allen Mrll der Karolingerzeit, das Sakramentar von Fontanelle (Ms 11. Jhs) hat drei Formulare für Vigil, Festtag und Oktav; dazu am 12. IX. die Dedicatio basilicae s. Petri et s. Wandregisili (Mélanges d' hist. offerts à Ch. Moeller [Löwen 1914], I 407/19); im Laufe des MA kam noch dazu das Translationsfest 31. III. (RevueMab 1905, 332). Auf dem Blandinienberg feierte man außerdem den Adventus corporum am 3. IX. Zur weiten Verbreitung des Festes im MA s CatCoddHag Paris III 672; jetzt noch, abgesehen von seinem Kloster Saint-Wandrille, in den DD Rouen (dp) und Basel (commem.) 27. VII. In England war eine Wallfahrt zum Bild des Hl (S. Wandrede) in der Kirche von Bixley (R. Taylor, Index Monasticus or The Abbeys and other Monasteries . . . of Norwich, II. Suffolk [London 1821], 66). — Bild: Ranbeck und AnnMar Ben 22. VII.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Meneleus, Abt.

F. Vita (BHL 5918) ist völlig wertlos, und jene, die man zum Vergleich oder zur Richtigstellung der gräßlichen Irrtümer heranziehen wollte, sind alle von dieser Vita abhängig; edd ActaSSOSB III 1, 384/401; ActaSSBoll Jul V 308/19; MGMerov V 135/57. Älter ist das Vitae Fragmentum (BHL 5919), ed Labbe, Bibl. mss. II 591/3 (cf Levison lc, 132) und auch die Vita s. Vincentiani (BHL 8618), ed MGMerov V 112/28, die wahrscheinlich vom Vf der Vita Menelei benützt wurde.

L. Pinius, ActaSSBoll Jul V 302/8 — Fr. Chamard, Vies des saints personnages d' Anjou (Angers 1863), I 358/73 — L. Persignan, Vie de s. Ménélé (Le Mans 1877) — Mosnier SSAuvergne I 123/45.

C. Fest 22. VII. in allen Mrll seit Usuard, auch MrlRom und Ordensmrll; doch war die Feier desselben mehr lokal (Bourges, Tour; für Souvigny cf Leroquais I 323); jetzt nur mehr commem. in Clermont. Die Reliquien befanden sich gemeinsam mit denen des hl. Savinian unter dem Hochaltar von Saint-Ménélé; in der Revolution wurden sie zerstört, mit Ausnahme einiger Teilchen, die 1711 nach Précignée gegeben worden waren.

Praetermissi.

1. (S.) SINDARD, Mönch des hl. Wandregisel zu Fontanelle; nach der Vita s. Wandreg. II c 17 brachte er die Reliquien der hll. Saturnin und Amantius nach Fontanelle. Bezüglich seines Kultes gilt dasselbe wie bei b. Agatho (8. VII.) — AnnalesOSB I 369.

2. B. TACTUS, nach Tamayo Bischof von Ilerda und dann Mönch in Oña unter dem hl. Abt Enneco, † 22. 7. um die Mitte des 11. Jhs. Daß er eine Art Verehrung genossen, möchte ich Tamayo schon glauben, wenn auch die ActaSSBoll Jul V 186f ihn mit vollem Recht i. pr. gesetzt haben. Ged. 22. VII. in SupplMenol; Santoral Español hat an diesem Tag: S. Ato, Oña 1042, und meines Erachtens ist auch Tactus = Ato, Bischof von Oca (1. VI.).

3. B. ANDREAS, Mönch OCist von Bonnevaux, Bruder des hl. Petrus von Tarentaise. Ged. als B. 22. VII. in MenolCist und OSB. — M. F. Chuzel, Hist. de l'abbaye de Bonnevaux (Bourgoin 1932), 56/9.

4. Ven. BLASIUS MILANESE, Generalabt von Vallumbrosa 1479—1515, einer der größten und verdienstreichsten Persönlichkeiten des Ordens, einflußreicher Ratgeber mehrerer Päpste. Julius II. bot ihm mehrmals die Kardinalswürde an, die er in seiner Demut standhaft zurückwies. Ungerechte Verfolgung und Einkerkerung (1513) durch Leo X. ertrug er mit heldenhaftem Starkmut; † 22. 7. 1523 in S. Prassede. Sein Leib wurde nach Vallumbrosa übertragen und 1757 in einem ehrenvollen Grab im Atrium der Cappella dei Dieci Beati beigesetzt und darüber sein Bild angebracht (Gius. M. Brocchi, Vita del b. Michele Flam. [Firenze 1761], 201ff). Ged. 22. VII. in

liturgie.de / kloster-metten.de

CalVallumbr. Charakteristisches Porträt von P. Vannucci jetzt in der Gall. degli Uffizi in Florenz (cf Nello Tarchiani, La Galleria etc, tav. 25). — Tarani, 118. In der Papstgeschichte von Pastor findet man Bl. auffallender Weise nicht erwähnt.

23. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **PLEGMUND,** Erzbischofs von Canterbury. König Alfred berief den gelehrten Mönch, der auf dem Eiland Plegmundesham bei Chester als Einsiedler lebte, an seinen Hof. 890 wurde er zum Erzbischof von Canterbury erkoren und unterstützte als solcher nach besten Kräften die Bemühungen des Königs zur Hebung des englischen Volkes.[1] Vor allem suchte er die Hierarchie wieder in Ordnung zu bringen; 905 weihte er Bischöfe für nicht weniger als sieben leerstehende Sitze. Als Tag von Plegmunds Hinscheiden ist der 23. Juli oder der 2. August 914[2] überliefert.

2. Das Andenken des (sel.) **HEINRICH,** Kardinalbischofs von Albano. Auf Schloß Marcy in Burgund 1135 geboren, nahm er um 1155 in Clairvaux das Ordenskleid. 1160 wurde er, „noch ein unbärtiger Jüngling", wie der zeitgenössische Bericht hervorhebt, Abt in Hautcombe. Hier bewährte er sich so, daß er 1176 einstimmig für Clairvaux gewählt wurde. Abt Heinrich hielt im eigenen Haus wie in den 71 Tochterklöstern die vom hl. Bernhard eingepflanzte Zucht aufrecht. Er selbst ging in allem, auch in der Handarbeit, mit dem besten Beispiel voran. Schon damals galt sein Wort bei Papst und Fürsten. 1178/79 predigte er gegen die Albigenser in Toulouse; auch hier wirkte er nicht bloß durch die Gewalt seines Wortes, sondern „unter allen Gefährten leuchtete er hervor durch seine wunderbare Bescheidenheit, seinen Eifer für die Sache der Religion und den Glanz seiner Tugenden". Kein Wunder, daß ihn die Tolosaner zum Erzbischof haben wollten. Er aber schlug die Würde aus, teils aus Demut, teils weil ihn die Mönche von Clairvaux nicht fortlassen wollten.[1] Gott hatte ihn für einen weiteren Wirkungskreis bestimmt. 1179, auf dem 3. allgemeinen Laterankonzil, wurde Heinrich von Papst Alexander III. zum Kardinalbischof von Albano erhoben. Er war wohl der bedeutendste Kardinal der nächsten Jahre, klug und geschäftsgewandt und rastlos im Dienste der hl. Kirche.[2] Aber trotz angespanntester Tätigkeit nach außen und „obwohl er stets die seiner Würde entsprechende Stellung wahrte, opferte

liturgie.de / kloster-metten.de

er doch — nach den Worten des alten Berichtes[8] — in seiner Seele demütigen Geistes und zerknirschten Herzens die Trauer des Mönches und war stets bemüht den Augen seines inneren Zuschauers zu gefallen." 1180/82 stand er als Kardinallegat wieder in den vordersten Reihen gegen die Albigenser, gegen deren Schlupfwinkel er auch mit Waffengewalt vorging. Daneben wirkte er in ganz Frankreich für die Hebung der kirchlichen Zucht und für den Frieden unter den großen und kleinen Herren.

Am 21. Oktober 1187 wurde Heinrich zum Papst gewählt. Als man ihm das Ergebnis der Wahl mitteilte, bezeichnete er sich mit dem Zeichen des Kreuzes und erklärte, er würde kein anderes Amt mehr annehmen als das, dem durch Sultan Saladin verwüsteten Heiligen Land und der Stadt Jerusalem zu Hilfe zu eilen und überall das Kreuz zu predigen. Er sandte auch sofort in diesem Sinn ein Mahnschreiben an alle Prälaten der Kirche und ließ sich vom neuen Papst Gregor VIII. zum Kreuzzugsprediger ernennen. Weihnachten 1187 traf der Kardinallegat zum ersten Mal mit Kaiser Friedrich Barbarossa in Trier zusammen; im Januar 1188 versöhnte er die Könige Philipp von Frankreich und Heinrich von England und gewann sie für die Heerfahrt; im Februar ist er wieder in Deutschland und Mittefasten empfangen auf dem Hoftag zu Mainz der Kaiser und viele Große des Reiches das Kreuz aus seiner Hand; im Erzstift Köln schloß Heinrich seine Predigtreise ab, die von ähnlich begeisternder Wirkung war wie einst die des hl. Bernhard. Nochmal mußte dann der Selige nach Frankreich eilen um die neuauflodernde Flamme der Zwietracht zwischen den Herrschern von Frankreich und England zu löschen, über den Störenfried Richard Löwenherz sprach er den Bann aus. Die übermäßigen Anstrengungen und Aufregungen hatten die Kraft des Legaten gebrochen. Noch gelang es ihm den Frieden zwischen dem Grafen von Flandern und dem Bischof von Arras wiederherzustellen, aber um den Preis des letzten Restes seiner Lebenskraft; in Arras ereilte ihn am 1. Januar 1189 der Tod. Seinem Wunsche gemäß wurde Heinrich zu Clairvaux zwischen den hll. Bernhard und Malachias beigesetzt.

---

1. S. Plegmund, Erzbischof.

F. WilhMalm GP I § 14 (MignePL CLXXIX 1450); GR II § 129 (lc, 1093f). — SaxonCart, verschiedene Urkunden aus nrr 571/622; die Echtheit der einzelnen steht natürlich dahin.

L. W. F. Hook, Lives of the Archbishops of Canterbury I (London 1860), 312/33 — Ch. Plummer, Alfred the Great (Oxford 1902),

liturgie.de / kloster-metten.de

[229] — R. M. Clay, The Hermits and Anchorites of England (London 1914), 19 — Cotton SaxonCath, 46/9 — EncCath XII 164.

N. [1] Plegmund war einer der Helfer des Königs bei der Übersetzung der Regula pastoralis Gregors des Gr.

[2] Nach der Sachsenchronik wäre er noch 923 Bischof gewesen, ebenso läßt ihn Wilh. von Malmesbury 33 Jahre regieren.

C. Ged. 2. VIII. im Mrl der Christuskirche zu Canterbury (13. Jh), cf StantonMenology, 378; den Ordensmrll wie auch den Listen der ActaSSBoll ist er unbekannt. Die Rel. wurden wahrscheinlich durch Lanfrank erhoben, 1121 hinter dem Gregoriusaltar beigesetzt. Im 15. Jh ist sein Bild im Chor der Kathedrale erwähnt. Die Taufquelle bei der Kirche in Plemstall hieß noch zu Eduards VI. Zeit „St. Plegmund' s Well."

3. B. Heinrich, Kard.Bischof OCist.

F. Die hauptsächlichste Quelle sind seine Briefe, einigermaßen gesammelt MignePL CCIV 211/51; vollständige und kritische Ed. steht noch aus. — Exordium Mg. II cc 30/1, ed MignePL CLXXXV 1040f. Anekdoten in CaesarHeist, dist. IV c 79 (ed Strange I 246/8). Die anderen zerstreuten Quellennachrichten sind angegeben und verwertet im guten Lebensbild von Steffen (s. u.).

L. Henriquez FascSSCist I 309/20 — St. Steffen, CistChron XXI (1909), 225ff — G. Künne, Heinrich von Clairvaux (Berlin 1909); von protestantischem Standpunkt aus, aber voll Sympathie gegen die Persönlichkeit. — HistLittFrance XIV 451/62 — B. Braunmüller, KLex V 1701/3 — Sonstige Bibliogr. bei Steffen und Chevalier BB I 2090.

N. [1] Sein ablehnendes Schreiben an Papst Alexander III. bei Migne PL CCIV 217f.

[2] Interessant ist das Urteil Künne's: Wenn Heinrich „sich bei der Ketzerbekämpfung von der unerfreulichsten Seite zeigte", „das Urteil wird ihm niemand versagen können, daß er eine wirkliche Persönlichkeit, ein ganzer Mann gewesen". „Seine Lauterkeit fiel allen Zeitgenossen auf; aber trotzdem er das Mönchsideal in sich verkörperte, hat es ihm nicht an Weltklugheit gemangelt". „Seine Rede hat stets nur seine wahren Empfindungen wiedergegeben".

[3] Exordium Mg., lc. — Im Verlauf seines Kardinalats entstanden auch die stark allegorisierenden Traktate „De peregrinante civitate Dei" (MignePL CCIV 251/402).

C. Alle Ordensschriftsteller ohne Ausnahme bezeichnen ihn als beatus; MenolCist und OSB haben sein Ged. am 14. VII., das Auctarium des P. M. Steer am 1. I. (fol 37^{v}/8). Da H. im Verzeichnis des Generalabtes Jean de Cirey aufgeführt wird, scheint ein initium cultus vorhanden gewesen zu sein. Bildliche Darstellungen als B. in Reiffenstein (jetzt Marienstatt); wiedergegeben CistChron XXI 278, dazu p. 325, Anm. 275!), in den Kirchen von Ebrach, Mehrerau usw.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. B. HYGLAC (IGLATIUS), ein frommer Mönch im Kloster s. Petri zu Craik (?), dem Christus während der Feier der hl. Messe erschien und den Segen gab; lebte im 8. Jh. Ged. 23. VII. in den Ordensmrll seit Ménard. Bild: AnnMarBen 23. VII. — Æthelwulfi Carmen de abbat. s. Petri cc 16/7. 22. (MignePL XCVI 1339; MGPoet I 596. 602). Ménard, Observ. in Martyrol. OSB, 643.

2. (SS.) OFFA, Äbtissin, und BELLA, Nonne im Kloster s. Petri zu Benevent, in der ersten Hälfte des 11. Jhs. Desiderius, Dialogi de miraculis s. Benedicti III cc 9—11 (MignePL CIL 1016f; MG Script XXX 2, 1129/50) berichtet einige „Wunder", die wenigstens dartun, daß Offa im Ruf der Heiligkeit gestorben und ihr Grab mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtet wurde. Das äußerst strenge Leben der Nonne Bella, der Großtante des Desiderius, rühmt auch Petrus Damiani, Epp. VIII 5 ad Petrum Senatorem Urbis (MignePL CXLIV 472f). Doch habe ich sonst kein Beweismoment für einen Kult gefunden, als die Benennung S., die bei einheimischen Autoren schon lang üblich zu sein scheint; in den Benediktinerkalender ist Offa erst durch Lechner eingeführt worden, der als Ged.tag willkürlich 23. VII. wählte. — ActaSSOSB VI 2, 251/3. Joh. de Nicastro, Beneventana Pinacotheca (Beneventi 1720), 82/4. HagItal 9. V.

24. Juli.

1. Das Gedächtnis des heil. **GODO,** eines Neffen des heil. Wandregisel. Er stiftete das Klösterchen Oye in der Diözese Troyes und starb als Abt desselben gegen 695.

2. Des sel. **ALIPRAND** oder **LEUPRAND,** Abtes in Ciel d' Oro zu Pavia; wahrscheinlich war er ein Mitglied der langobardischen Königsfamilie, weil er in ihrer Reihe bestattet war.

3. Das Andenken des sel. **BALDUIN,** Cisterzienserabtes bei Rieti[1], gestorben 1140. Ein Brief des hl. Bernhard[2] zeugt von der innigen Liebe desselben zu seinem eifrigen Schüler.

4. Des sel. **BERTHOLD,** Bischofs und Apostels von Livland. Nach dem Tode des ersten Bischofs der Liven wurde im Jahre 1196 der Cisterzienserabt Berthold von Lokkum, der schon Missionär bei ihnen gewesen war, zum Nachfolger ausersehen. Es bedurfte aber schon mancher Bitten des Bremer Erzbischofs Hartwich, bis er sich zur Übernahme eines so schwierigen Auftrages bereit erklärte. In Ykeskola (Uexküll) angekommen, sammelte Berthold die wenigen Christen um sich und suchte

liturgie.de / kloster-metten.de

die Heiden durch Liebe und Freundlichkeit zu gewinnen. Diese machten aber, gerade während er einen Friedhof in Holm einweihen wollte, einen Anschlag auf sein Leben; sie wollten ihn entweder in der Kirche verbrennen oder in der Düna ertränken. Dem Bischof gelang es heimlich zu entkommen, — und jetzt änderte er seine Missionsmethode. Er kehrte nach Niedersachsen zurück und predigte einen Kreuzzug. Von neuen Missionären und einer kleinen Kriegerschar begleitet, landete er 1198 wieder in Holm. Die Liven aber zeigten gerade so wenig Neigung den christlichen Glauben anzunehmen wie zuvor. Nun forderte Berthold wenigstens Bürgschaft, daß er unter den vorhandenen Christen in Sicherheit wirken könne. Da die Liven sich auch dessen weigerten, kam es am 24. Juli 1198 zum Kampf. Die Deutschen siegten, aber sein ungestümes Pferd riß den Bischof mitten unter die fliehenden Heiden hinein, deren einer ihm von rückwärts die Lanze durch den Leib rannte. Berthold selbst hatte nichts ausrichten können, aber sein Blut wurde jetzt der Same des Christentums; unter seinem Nachfolger Albert wurde die Bekehrung des Landes vollendet.

---

1. S. Godo, Abt.

F. Vita s. Wandregisili I, c 12 (MGMerov V 19; cf Mabillon II 516f). Spätere Fabeleien, hauptsächlich nach der Vita posterior, sind BHL 3594, ed ActaSSBoll Mai VI 444/6, und BHL 3595, ed Martène, Ampl. coll. VI 795/804.

L. M. N. Desguerrois, La Saincteté chrestienne, contenant etc (Troyes 1637), 178^{v}/85^{v} — SSFranche-Comté III 281/5 — Chevalier I 1821.

C. Das Fest 24. VII. in Brevieren von Fontanelle ist erst späteren Datums, früher wurde es wie in den DD Meaux und Langres 26. V. gefeiert (cf RevueBén 1905, 334); Ged. bei Ménard und MenolOSB 28. V. Ein Brevier von Meaux (15. Jh) enthielt auch die Translatio 19. X. (CatCoddHag Paris III 706). In Langres am 26. V. feierliche Votivprozession infolge eines Gelübdes aus dem Pestjahr 1632; vor der Revolution trug man auch Reliquien mit. Wegen der Ähnlichkeit des Namens (Gond, Gand, ganteur) wurde der Hl Patron der Handschuhmacher.

2. S. Aliprand, Abt.

C. 24. 7. 1504 wurden seine Gebeine zugleich mit andern Reliquien neben dem Grab des Königs Luitprand aufgefunden; sie sollen dann in den Schatz der Kanoniker gekommen sein (P. Romuald a s. Maria, Flavia Papia Sacra [Ticini Regii 1699], pars 2, 106f). Das Grab ist auch schon angezeigt im Rel.verzeichnis Rodobalds (1236): Item jacent corpus beati et sancti Leuprandi abbatis dicti monasterii et corpus s. David heremite (G. Boni e R. Maiocchi,

liturgie.de / kloster-metten.de

Il catalogo Rodobaldino di corpi santi di Pavia, Pavia 1901). Sonst ist über den Hl nichts bekannt, auch sein Ged. in keinem Ordensmrl.

3. B. Balduin, Abt OCist.

L. ActaSSBoll Aug IV 450f — CistChron XXVII 12 — Holweck, 129.

N. [1] Das Kloster befand sich zuerst in S. Matteo sul Lago, erst Mitte 13. Jhs wurde es nach S. Pastore di Rieti verlegt (E. Dupré Theseider, L'abbazia di s. Pastore presso Rieti. Rieti 1919).

[2] Ep. nr 201 (MignePL CLXXXII 369f).

[0] Der Sel. wird öfters, so auch von Jean de Cirey in seinem Cat SSCist, mit dem Kardinalerzbischof Balduin von Pisa verwechselt. (s 6. X.). Für die behauptete Abstammung aus dem Grafengeschlecht der Marsi hat man kein älteres Zeugnis.

C. Reliquien in der Kathedrale zu Rieti (Cappella della Gratia), hier wie auch in MrlRom sein Fest 15. VII., früher 21. VIII.; im Cist.-Orden 24. VII. (Off. pr. bestätigt 1795).

4. B. Berthold, Bischof OCist.

F. Heinrich von Livland, Chronicon Livoniae lib. 2, ed G. H. Pertz, (Hannover 1874), 6ff. Nach ihm auch Arnoldi Chronica Slavorum V c 30 (ed G. H. Pertz, Hannover 1868, 214f). — Zur Abtzeit in Loccum s Script. rer. Prussic. II 23.

L. Muñiz, Medulla hist. Cisterc. III 1/8; 261f (San Bertoldo!) — Winter, Die Cisterzienser im nordöstl. Deutschland (Gotha 1868) I 221/4 — Seiters, KLex II 470f — Willi, Bischöfe OCist, 36.

C. Die initia cultus finden wir schon in der livländischen Chronik (pp 31. 211): Das Grab wird als ein Martyrergrab geehrt und 1225 feiert der päpstliche Legat Wilhelm von Modena zu Uexküll eigens die „memoria primorum sanctorum episcoporum (Meinhardi et Bertholdi)". Im selben Jahrhundert noch wurden die Gebeine nach Riga in den neuen Dom überführt. Die neueren Mrll (CatSS Ferrarii, MenolCist und OSB bis herauf zu Stadlers HlLex) bringen sein Ged. 21. X.; auch die Prämonstratenser haben ihn in ihrem Kalender, aber ebenso zu Unrecht, wie Henriquez ihren Meinhard unter die Cisterzienser versetzt. H. v. Bruiningk untersucht in SitzBerAkad Riga 1902, 3/41 und Mitteil. zur Gesch. Livlands XIX (1904), 373f die Frage nach dem Kult und kommt zum Ergebnis, daß die beiden Bischöfe tatsächlich in den Anfangszeiten der livländ. Kirche einen Kult besaßen, der aber bald wieder aufgehört habe (vgl auch StimmenMariaLaach 68 [1908], 353ff).

Praetermissi.

1. S. URSUS, Abt und Klosterstifter in der Landschaft Berry und Touraine, † anf. 6. Jhs zu Loches. Wird zugleich mit S. LEOBATIUS in den früheren Ordensmrll (28. VII.) als Benediktiner

liturgie.de / kloster-metten.de

bezeichnet, offenbar weil Trithemius ihn zum Schüler des hl. Benedikt gemacht und seine Wirksamkeit auf Ende des 6. Jhs angesetzt hatte. Fest 24. VII. in D Cahors, 27. VII. in D Tours. Ob die Reliquien noch in der ihm geweihten Kirche zu Loches sind, ist nicht sicher. Vita (BHL 8454) = Gregor von Tours, Vitae patrum c 18; edd Acta SSBoll Jul VI 564f; MGMerov I 733/5. GuérinPB IX 77/9.

2. S. GLODESIND, Jungfrau und Äbtissin eines von ihren Eltern vor Metz gestifteten Klosters, das später nach ihr benannt wurde. Aus der Vita, die Gl. 6 Jahre als Äbtissin regieren läßt, kann die Zeit ihres Lebens nicht sicher bestimmt werden; schon der zweite Biograph Johannes schwankte zwischen Anfang des 7. und Mitte des 8. Jhs; doch scheint der Tod anfangs des 7. Jhs allein dem Kern der Überlieferung zu entsprechen, das genaue Datum (25. 7.) ca 609 ist jedoch eine willkürliche Annahme. Verehrung in Metz sehr alt, Fest 25. VII. schon im Mrl des 8. Jhs (MrlHieronComm, 395); in den Mrll allgemein seit 11. Jh, auch in den Ordensmrll; auf Grund des obigen zeitlichen Ansatzes kommt sie jedoch für diese nicht in Betracht. Der Leib wurde mehrmals übertragen, die Translationes von 830 und 951 werden in den Miracula s. Glodesindis näher beschrieben; Reliquien noch jetzt in Ste-Glossinde. Bild: Ranbeck und AnnMarBen 25. VII. — Vita et Miracula I (BHL 3562), von einem Metzer Mönch anfangs des 10. Jhs vf, ganz nette Legende, aber nur nach dem Hörensagen, wie der Autor selbst betont; ed ActaSSBoll Jul VI 203/10. Vita et Miracula II (BHL 3563), von Abt Johannes von St. Arnulf, stilistische Überarbeitung und Erweiterung der Vita I; edd ActaSSOSB II 1040/3; ActaSSBoll, 210/2. Translatio et Miracula (BHL 3564), dem sel. Johannes von Gorze zugeschrieben, edd ActaSSOSB IV 1, 416/26; ActaSSBoll, 210/2; (exc.) MGScript IV 236/8; XXIV 506f. Zur Kritik Manitius II 193/5. — Boschius, ActaSSBoll Jul VI 198/203. LiehsSSTrier II 289/91 (läßt Gl. zuerst Nonne in Oehren gewesen sein). Guérin PB IX 31/3. Chevalier BB I 1807.

3. S. SIGOLENA, Stifterin und erste Äbtissin des (Doppelklosters) Troclar (wohl in der Nähe des heutigen Lagrave am Tarn). Die Zeit läßt sich unmöglich bestimmen; Mabillon meint mit starkem Vorbehalt: im 8. Jh, Levison hält es für möglich, daß die Anfänge von Troclar noch ins 6. Jh hinaufreichen. Die Vita (BHL 7570/1: edd ActaSSOSB III 2, 487/96; ActaSSBoll Jul V 630/7; andere Rez. CatCoddHag Paris III 488/504) ist das Musterstück eines Cento, wie Levison (Neues Archiv XXXV [1910], 219/31) nachgewiesen hat. Nach ihm ist die Vita in der 2. Hälfte des 7. Jhs geschrieben; m. E. könnte sie noch jünger sein, da ich die Abhängigkeit der Vita s. Wandregisili von ihr nicht für so stringent erwiesen halte. Jedenfalls aber muß man mit Levison stark daran zweifeln, ob der Vf wirklich Zeitgenosse und Mönch der Hl war, als der er sich ausgibt; auch J. Rivière, Albia christiana 1913, 401/25 kann mir diesen Zweifel nicht nehmen. Da zudem der Vf der Vita gar

liturgie.de / kloster-metten.de

keine Anklänge an die Regel des hl. Benedikt hat, was bei seiner Arbeitsweise doch zu erwarten wäre, wenn er sie beobachtet hätte, fehlt mir jeder positive Anhaltspunkt dafür, daß Sigolena als Benediktinerin (in weiterem Sinn) betrachtet werden darf. Der Kult der Hl war schon früh weit verbreitet; im 8. Jh hatte sie bereits eine Pfarrkirche in Metz und wurde ihr Fest 24. VII. gefeiert (MrlHieron B), im 9. Jh ist ein Altar in Clermont bezeugt (MGMerov VII 466), im 11. Jh war die 2. Rez. der Vita wenigstens in 2 Hss zu Silos (CatCoddHag Paris III 447. 483). Jetzt Fest noch in Metz und in Albi, wo Reliquien im Dom. Ged. in den Ordensmrll (SupplMenol 23. VII.) erst seit Mabillon. Ikon.: Künstle II 529 (bes. über Darstellungen in Metz).

4. B. KUNO, Laienbruder OCist in Himmerode, in der Welt Ritter von Malberg, drei Jahre noch „in sancta conversatione". Caesar von Heisterbach, Dial. XI cc 3. 17 (ed Strange, II 270. 285/7) erzählt von ihm ein richtiges Teufelshistörchen. Ged. 24. VII. in Menol und KalCist usf.

5. B. CHRISTINA MIRABILIS, Jungfrau. Zuerst einfaches Hirtenmädchen; mit ungefähr 30 Jahren starb sie scheinbar nach schwerer Krankheit, erwachte aber während des Requiems auf der Bahre wieder zum Leben und kletterte zum Staunen aller Anwesenden das Dachgebälk empor. Von da ab führte sie ein Leben seltsamster Art, das wir Moderne zum mindesten als hochgradig hysterisch bezeichnen würden; das Gesetz der Schwere schien für sie überhaupt aufgehoben. Ihre Umgebung betrachtete sie lange Zeit als besessen, doch war sie das sicher nicht. Ihre einzige Aufgabe sah Ch. darin, für die Sünder und Armen Seelen zu leiden, und geradeso wie ihre psychopathische Anlage ist auch die Reinheit und Heiligkeit ihres Wollens unbestreitbar. Da sie Hausfreundin bei den Benediktinerinnen von St. Katharina zu Trond war und bei ihnen auch im Juni oder Juli 1224 starb, betrachteten sie die Benediktiner (seit Wion) und mit noch weniger Recht die Cisterzienser (seit Henriquez) als die Ihrige; aber für irgend eine Abhängigkeit vom Orden gibt die Vita auch nicht die geringste Begründung. 1231 (?) wurde der Leib der Sel. in das neue Kloster St. Katharina in Milen (Limburg) übertragen, wo ihr Fest in der Folge am 24. VII. (wahrscheinlich wegen s. Christina von Bolsena) mit einer Messe de Communi Virg. gefeiert wurde; jetzt sd in D Lüttich (mit Commem. Vig. et s. Christinae mart.). — Vita (BHL 1746; Additamentum BHL 1747), ed ActaSSBoll Jul V 650/60, von Thomas von Chantimpré um 1232 vf, stützt sich zwar auf Berichte von Augenzeugen, aber ebenso auf unverbürgtes Volksgerede und vor allem ist Thomas selbst äußerst wundergläubig (cf gegen den ungeschickten Rechtfertigungsversuch von H. Nimal AnalBoll XIX 58; 365/7). Vgl auch die Vita der Beghine Maria von Oignies, Acta SSBoll Jun IV 636ff. — Pinius, ActaSSBoll Jul V 637/49. A. Kaufmann, Thomas von Chantimpré (Köln 1899), 41/43. E. Michael,

liturgie.de / kloster-metten.de

Gesch. des deutschen Volkes im MA III (Freiburg 1903), 160/2. Christina Mirabilis, das Wundergeschöpf des 12. Jahrhunderts, und der hl. Joseph von Copertino als vorläufige Repräsentanten einer neuen künftigen Menschengattung [!] (Paderborn 1864). LexTheolKi II 923. Chevalier BB I 915.

25. Juli.

1. Das Andenken der (sel.) **BERTA VON MARBAIS,** Äbtissin des Cisterzienserordens. Der frühe Tod ihres Gemahls, des Herrn von Molembaix, zeigte der jungen Witwe die Gebrechlichkeit aller irdischen Bande. Sie vermählte sich daher Christus im Kloster zu Aywières, wo sie bald ein Muster regulärer Vollkommenheit wurde. 1227 wurde sie Äbtissin des neugegründeten Klosters Mariae Wiegen (Reclinatorium B. M. V.) zu Marquette. Nach 20jähriger, segensvoller Aufbauarbeit ging sie im Juli 1247 in den Himmel heim.

2. Der ehrw. Dienerin Gottes **HELENA SCHOLASTICA CORNARO,** Jungfrau und Oblatin des Benediktinerordens. 1646 aus einer der edelsten Familien der Republik Venedig entsprossen, erhielt Helena Lucretia wegen ihrer glänzenden Geistesgaben von Jugend auf eine gelehrte Bildung, sodaß sie neben Latein und Griechisch auch das Hebräische und Arabische vollständig beherrschte. In allen Zweigen des Wissens war sie zuhause, ihr Hauptgebiet aber war die antike Literatur und die christliche Philosophie. In letzterer wurde sie 1678 von der Universität Padua zur Magistra und zum Doktor promoviert, das erste Beispiel in der Geschichte. Aber höher als Weltweisheit wertete Helena Tugend und Frömmigkeit. Mit 11 Jahren hatte sie das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt, und kein noch so glänzender Heiratsantrag, wie sie aus allen Landen einliefen, vermochte ihren Vorsatz zu erschüttern. Dafür bat sie unter vielen Tränen den Abt des Georgsklosters in Venedig um Aufnahme unter die Oblaten des hl. Benedikt. Dieser reichte ihr das schwarze Kleid unseres Ordens, das sie fortan unter ihren weltlichen Kleidern trug. Schwester Scholastica, wie sie sich nannte, führte nun in der Welt ein wahrhaftes Ordensleben. Über ihrem ausgedehnten Verkehr und Briefwechsel mit hochberühmten Gelehrten und gekrönten Häuptern vergaß sie nie die Übungen des geistlichen Lebens. Täglich betete sie das große Brevier, wachte mit zartester Gewissenhaftigkeit über jede Regung ihrer Seele, kasteite ihren Leib mit Bußwerkzeugen und übte inmitten von Glanz und Reichtum klösterliche Armut.

liturgie.de / kloster-metten.de

In allem war sie von edler Einfachheit und Natürlichkeit, gefällig und dienstbereit gegen jedermann.

Zur vollkommenen Schülerin und so recht zur Braut des heiligsten Herzens Jesu wurde Helena in der Schule des Leidens. Zweimal sprang ihr in der Brust eine Ader; Nervenkrämpfe verursachten ihr unbeschreibliche Schmerzen, die durch die gewaltsamen Mittel der damaligen Medizin nur noch gesteigert wurden. Schließlich bildete sich am Halse ein krebsartiges Geschwür. Aber nie hörte man auch nur die leiseste Klage aus ihrem Munde, entsprechend ihrem Grundsatz: „Wer für Gott leidet, muß ohne Klagen leiden." Am 26. Juli 1684 hatte die Krankheit am Leibe der 38jährigen Jungfrau ihr Zerstörungswerk vollendet. Mit dem Habit der Cassineser Kongregation bekleidet, das Haupt geschmückt mit dem Lilienkranz der Jungfrau und dem Lorbeerkranz der Doktorin, wurde sie in der Kirche des hl. Antonius bestattet. Das Andenken ihrer Heiligkeit hat sich bis auf unsere Zeit lebendig erhalten.

---

1. (B.) Berta von Marbais, Äbtissin.

L. GallChrist III 314 — ActaSSBoll Jul IV 342 (i. pr.) — Destombes, Vies des SS de Cambrai et d' Arras III 79f — Nimal Fleurs Cist, 153/6 — Canivez, 125.

C. 1619 ließ sie der Bischof von Namur in die Liste der sel. Frauen seiner Diözese eintragen und tatsächlich scheint ihr Andenken, besonders in Aywières, immer lebendig gewesen zu sein. Du Raisse, Fisen, MenolCist und OSB haben ihr Ged. 18. VII. (Todestag?).

2. Ven. Helena (Scholastica) Cornaro, Jungfrau, Obl.

F.L. Vita von Ed. B. Bachini in der Ausgabe ihrer Opera, Parma 1688 — The Life of Helen Lucretia Cornaro Piscopia (Rome 1896). Auszüge daraus SpicilMonast IV 49f. — BenSti XV (1891), 269/75 — Armellini BiblCasin I 196/9 — KLex III 1100f — LexTheolKi III 47.

N. Aufzählung der hinterlassenen Schriften KL III 1101; sie wurden herausgegeben von P. Ed. B. Bachini, Parma 1688.

C. Offizielle Rekognition der sterblichen Überreste in S. Giustina im Sept. 1895. Ged. 26. VII. in SupplMenol (mit ausführlichem Elogium). Zur religiösen Verehrung ihres Andenkens in der Gegenwart cf Sacro Speco IV 70f. Die Marmorstatue im Hof der Universität Padua stellt sie dar im Gewand der Oblaten (BenSti, 268); ein schöner Stich: Aquila inter lilia in SpicilMonast lc.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. THEODEMIR, Abt von Carmone und Martyrer in Córdoba, † 25. 7. 851. Ged. 25. VII. in MrlRom und allen Ordensmrll; warum trotzdem i. pr., siehe Voruntersuch. II, LXIII/ss. Notiz aus dem Memoriale des hl. Eulogius in ActaSSBoll Jul VI 227f.

2. Ven. GEREKIN, Laienbruder OCist von Alvastra, † 1345; hatte gleich der hl. Birgitta, die ihm in Freundschaft verbunden war, beim Gebet und der hl. Kommunion Visionen. Ged. 25. VII. in MenolCist und OSB. — Bucelin, MenolOSB, 519f (nach Joh. Vastovius). ActaSSBoll Jul VI 3 (i. pr.). Fr. Hall, Beiträge zur Gesch. der Cisterzienserklöster in Schweden (Bregenz 1903, sep. aus CistChron XV), 49. E. Ortved, Cistercieordenen i Norden II (Købnhaven 1933), 90ff.

26. Juli.

1. Das Fest des heil. **SIMEON**, Mönches und Einsiedlers von Polirone. Das Wort des Herrn befolgend, verließ er seine armenische Heimat, Eltern und Gattin, und wurde Mönch und Diakon in einem Basilianerkloster des Heiligen Landes. Nachdem er noch einige Zeit als Einsiedler in der Wüste zugebracht, begab er sich auf die Pilgerfahrt ins Abendland. Er kam gerade nach Rom, als Papst Benedikt VII. eine Anzahl Bischöfe zu einer Synode versammelt hatte. Zum Glück für Simeon war zufällig auch ein armenischer Bischof anwesend. Denn die ganze Erscheinung des Fremdlings und die seltsame Art seiner Frömmigkeit brachten ihn bei den Römern sofort in den Verdacht der Häresie, und da konnte ihn jener Bischof vor der Synode rechtfertigen und ihm als Dolmetsch dienen. Im Verlauf seiner Pilgerfahrt suchte Simeon alle berühmten Kirchen und Gnadenstätten Italiens und Frankreichs auf; überall begleiteten Zeichen und Wunder seine Schritte, und wenn man in einer Stadt oder einem Kloster ihn zuerst mit Mißtrauen oder gar Unfreundlichkeit empfangen hatte, bei seinem Abschied erzählte man sich gewiß, wie er diesen oder jenen Kranken durch das Kreuzzeichen oder ein Stück gesegneten Brotes geheilt oder wie Gott seine Widersacher auffällig geschlagen habe. — Als der hl. Simeon wieder nach Italien zurückgekehrt war und es nochmal durchwandert hatte, fand er endlich ein Ruheplätzchen im Kloster P(ad)olirone bei Mantua[1]. Da lebte er noch ein paar Jahre, voll Gehorsam gegen seinen Abt, voll Liebe und Dienstbereitschaft gegen seine Mitbrüder und alle, die bei ihm Hilfe suchten, ein Spiegel jeder mönchischen Tugend. Im Jahre

liturgie.de / kloster-metten.de

1016 enteilte seine Seele in die himmlische Heimat, sein Leib harrt in der Klosterkirche der Auferstehung.

2. Das Andenken der ehrww. **ALFONS HESKETT** und **BONIFAZ KEMP,** Missionspriester in England, die am heutigen Tag 1643 oder 44 von puritanischen Söldnern aufgegriffen und zu Tode mißhandelt wurden.

---

1. S. Simeon, Mönch.

F. Vita (BHL 7952), vf von einem Mönch aus Polirone, der zwar Simeon selbst nicht mehr gekannt hat, aber aus Aufzeichnungen und lebendiger Überlieferung schöpfen konnte; im übrigen sehr legendenhaft. Edd ActaSSOSB VI 1, 133/46 (nach der überarbeiteten Ausgabe von Bascheria 1617); ursprünglicher Text ActaSSBoll Jul VI 324/34. — Für die morgenländische Zeit war Quelle ein Brief des Patriarchen Arsenius von Jerusalem; der Brief ActaSSBoll, 321 ist aber eine offenkundige Fälschung.

Miracula BHL 7953; Epitome vitae et miraculorum BHL 7954.

L. Simon Baschiera, Officium s. Simeonis (Mantua 1617); mit verschiedenen Anhängen, auch einer Bibliographie seiner Vorgänger.

N. [1] Die Begründung, warum wir — ganz im Sinn des hl. Benedikt — den Einsiedler des Orients zu unserm Orden rechnen dürfen, siehe ActaSSOSB lc, 133.

C. Papst Benedikt VIII. erlaubte noch vor 1024, eine Kirche und einen Altar zu seiner Ehre zu errichten, Leo IX. gab 1049 die Erlaubnis zur Elevation (KehrItPont VIIa, 328f). Seitdem wurde auch das Fest 26. VII. in Polirone gefeiert, jetzt noch MrlRom und D Mantua; ein Kalender von S. Grata in Bergamo (11. Jh) hat die Assumptio sci Simeonis monachi am 27. VII. (Miscellanee di storia ital. XIII 400). Ged. auch in allen Ordensmrll. 27. 11. 1913 wurden die Reliquien wieder feierlich erhoben (RivStorBen IX 72f). — Verschiedene Beiträge zur Ikon. in R. Bellodi, Il monastero di s. Benedetto in Polirone (Mantova 1905). Ranbeck 26. VII.

2. VV. Alfons Heskett und Bonifaz Kemp, Mönche, (Mart.).

L. DownsReview XXX (1911), 86. 89.

C. Seligsprechungsprozeß wurde 1885 eingeleitet (DownsReview V 57ff), aber einstweilen kamen die beiden unter die „dilati".

Praetermissi.

1. B. BONAVENTURA, Laienbruder von Polirone, der 1518 von aufrührerischen Bauern auf dem Weg zur Marienkirche in Valverde erschlagen wurde. In dieser Kirche sah man längere Zeit das Bild des Dieners Gottes, einen Rosenkranz in der Hand und sein Haupt mit Strahlen umgeben, weil man ihn als Martyrer der Gerechtigkeit betrachtete. — Armellini CatalCasin, 20.

liturgie.de / kloster-metten.de

27. Juli.

1. Das Hinscheiden des heil. **BERTHOLD**, Abtes von Garsten. Von seinen Eltern[1] im Kloster St. Blasien dem Herrn dargebracht, verlebte er dort seine monastische Jugend und erfüllte sich mit dem Geist der Hirsauer Reform, die er dann als Prior in Göttweig und seit 1111 als erster Abt von Steyer-Garsten[2] zur Durchführung brachte. Genaueste Beobachtung der Regel und der Gewohnheiten war seine Forderung, und wie er für sich selbst über die Strenge der Regel noch hinausging, so duldete er bei seinen Mönchen nicht die geringste Nachlässigkeit und Unordnung und ahndete solche sehr scharf. Trotzdem genoß er den Ruf eines milden Vaters. Denn sein Leben war nichts als ein fortgesetztes Werk der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit. Den Armen mußte das letzte Stück Brot gegeben werden; sie betrachtete er als die rechtmäßigen Nutznießer des Klostergutes. Einmal sagte ihm der Säckelmeister, es sei kein Geld mehr da. Berthold schaute sofort nach, und als er einen eisernen Topf mit Münzen fand, warf er ihn in die Enns als ungerechtes Gut. Ähnlich machte er es mit 30 Broten, die seinen Armen vorenthalten worden waren. Rücksicht auf etwaigen Mangel der Brüder kannte er nicht. Sein Gottvertrauen war da zu groß, und wirklich sandte ihm die Vorsehung öfters Brot, Wein und Fisch. Der hl. Berthold war auch kein Wirtschafter im Sinn der Welt. Und doch kam das Kloster unter seiner Regierung zu hohem zeitlichen Wohlstand; denn um seiner Frömmigkeit willen erfolgten reiche Zuwendungen, und im übrigen verließ sich der Abt auf die Einsicht seiner Offiziale und den Fleiß seiner Bärtlinge.

Bertholds ureigenstes Gebiet war die Seelsorge. Fast den ganzen Tag war er in der Kirche beim Altar des hl. Petrus zu finden. Dort las er gewöhnlich die hl. Messe, dort schwelgte seine Seele in tränenreichem Gebete, dort erflehte er manchem Kranken wunderbare Heilung von Körpergebrest oder Gemütsleiden oder dämonischer Besessenheit. Dort stand auch sein Beichtstuhl, das Ziel so vieler schuldbeladener Menschenkinder aus nah und fern. Er sah darauf bei seinen Beichtkindern alles in Ordnung zu bringen. Es eilte ihm darum auch nicht, mochten noch so viele warten; jeder Büßer mußte zum Schluß das Vaterunser beten und, wenn er es nicht aufsagen konnte, lernte es der Beichtvater mit ihm. Einige Schläge mit der Geißel beschlossen bei jedem, auch dem vornehmsten Beichtkind, den Bußakt. Um einem Kranken durch sein Gebet zu helfen oder einem hohen Herrn die Beichte abzunehmen, reiste der

liturgie.de / kloster-metten.de

hl. Abt auch nach auswärts, so wenig er sonst von der Welt wissen wollte. Diese Reisen dienten ihm nebenbei dazu, die Ritter und das Volk in der Treue gegen den rechtmäßigen Papst zu bestärken. Er fürchtete da nicht den Zorn des Kaisers, und was keiner der Herren gewagt hatte, er gewährte dem vertriebenen und herumirrenden Erzbischof Konrad I. von Salzburg Unterkunft in seinem Kloster. — Beichtvater war der hl. Berthold bis in seine letzten Tage. Sterbend nahm er noch jedem seiner Mönche die Beichte ab und gab ihm mit zitternder Hand die Geißelstreiche zur Buße. In der Nacht zum 27. Juli 1142 trat der Todeskampf ein. Er ließ schnell seinen Konvent zusammenrufen, stimmte selbst die Litanei an und betete mit, bis er zurücksank und seine Seele in die Hände des Schöpfers übergab. Abt Gottfrid von Admont, der auf das Gebet des Seligen hin eben von einer schweren Krankheit genesen war, hielt seinem Freund die Leichenfeier.

2. Das Gedächtnis des sel. **KONRAD**, Abtes von Ottobeuren. 34 Jahre stand er diesem Gotteshause vor, das er zweimal aufbauen mußte; das erste Mal, weil die Gebäude so schadhaft geworden waren, das zweitemal nach dem Brand von 1217. 1204 erhielt er das Recht der Pontifikalien. In welcher Gesinnung der Selige sein Amt auffaßte, zeigt die Unterschrift, die er unter eine Urkunde setzte: „Amator fratrum et populi — Abt Konrad, der seine Brüder und sein Volk liebt." Am 27. Juli 1227 erlangte er den Lohn des guten und getreuen Knechtes.

3. Des sel. **NEVOLO**, Konversen im Kloster s. Maglorii zu Faënza. Früher Schuster und verheiratet, nahm er nach dem Tod seiner Frau das Ordenskleid.[1] Das Wallfahren aber, das er bisher so eifrig gepflegt hatte, setzte er trotzdem noch fort, bis es ihm der Ordensgeneral von Camaldoli bei einer Visitation (1275) verbot. Am heutigen Tag 1280 pilgerte der sel. Nevolo zu den Höhen des himmlischen Sion.

---

1. S. Berthold, Abt.

F. Vita (BHL 1274), von einem Mönch des Klosters vf, der vielfach von Augenzeugen unterrichtet wurde, eine gute Leistung; eine Reihe Wunderberichte (BHL 1275/82) wurden später angehängt. Edd Gretser, inter s. Bernardi opuscula, Ingolstadt 1617; Pez, Script. rer. Austr. II 86/129; ActaSSBoll Jul VI 475/93. — Ein Abriß des Lebens (BHL 1283) bei Pez lc, 130/5.

L. BenSti V (1881), 208/217 — Archiv für Gesch. der D Linz IV (1907), 8/13 — Beer HL II 731f.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Früher wurde B. gewöhnlich als Sohn des Grafen Aswin von Bogen und der Gräfin Luitgard von Windberg bezeichnet; gegen diese irrige Ansicht s Ben. Braunmüller, StudMittOSB 1881, II 406f.

[2] Gründung von Garsten erfolgte um 1080 für Kanoniker, 1107/8 für Benediktiner; erster Prior war der sel. Wirnto.

[3] Über die wirtschaft. Entwicklung des Klosters unter B. vgl Stud MittOSB I (1880) 2, 95ff und Codex traditionum Mon. Garstensis in UB des Landes ob der Enns I 112ff.

C. Verschiedene Monumente ActaSSBoll, 469/75. Kult in Brevier und Messe schon im 14. Jh (auch in Melk); 4. 6. 1686 feierliche Übertragung der Gebeine in die Kapelle s. Bertholdi, wo sie bis heute ruhen. 1883 wurde das Off. für D Linz approbiert (Linzer Qschr XXXVI 982); Fest 27. VII. Ged. in den Mrll erst seit Bucelin. — Ikon: Rader I 63; Ranbeck 27. VII.; Bild seines Altars mit Darstellungen der Wunder ActaSSBoll, 475. Künstle II 133.

2. B. Konrad, Abt.

F. Chron. Ottenbur., ed MGScript XXIII 621/7.

L. M. Feyerabend, Jahrbücher des Reichstifts Ottobeuren II (1814), 232/356 — Fr. Baumann, Gesch. des Allgäus I (1894), mehrfach.

C. 1555 wurden seine Gebeine vor dem Johannisaltar aufgefunden und unter den Marienaltar übertragen. Damals war auch noch ein altes Bild vorhanden mit der Inschrift: Beatus Conradus etc. 1748 kamen die Gebeine (Corpus B. Conradi I abb. Ottenbur.) in einen Zinnsarg, 1772 in das gleiche Mausoleum mit den Ossa b. Ruperti (Ms des P. Narciss König, cf Feyerabend II 355f). In den Mrll hat K. kein Ged.

3. B. Nevolo, Rekluse Camald.

F. Die älteste Nachricht enthält die Chronik des Petrus Cantinelli († 1316) ad a. 1280: A. D. 1280 die 27. iulii Nevolonus Ord. s. Francisci (Tertiarius) de hac vita migravit ad Dominum apud locum F. Laurentii eremitae Camald. etc (ActaSSBoll, 490). Legendäre Vita des 15. Jhs ed ArchFranc IV 623/53; wahrscheinlich ist sie die Grundlage für den Sermo, gehalten zw. 1415/74 vor der Geißelbruderschaft von Faënza, von dem Fr. Lanzoni, Sopra un manoscritto antico intorno alla vita del b. Nevolone (Faënza 1903) berichtet. Epitome der Vita (BHL 6069), ed AnnalesCamald V 142f. Die Vita ed ActaSSBoll Jul VI 497/9 ist nur die lateinische Übersetzung einer italienischen Kompilation des 17. Jhs.

L. Rom. M. Magnani, Vite de' SS di Faënza (F. 1741), 129/49 — AnnalesCamald V (1760), 111f; 141/3 — Fr. Lanzoni, Una vita del B. Novellone (Faënza 1913).

N. [1] Wegen der Ordenszugehörigkeit rivalisieren wieder einmal die Franziskaner und Camaldulenser. Nach Cantinelli können beide den Sel. beanspruchen, nach den urkundlich belegten Tatsachen

liturgie.de / kloster-metten.de

stand er am Schluß seines Lebens sicher unter dem Gehorsam des Generalabtes von Camaldoli.

C. Leib wurde sofort im Dom beigesetzt, 1331 wird zum erstenmal ein Altar b. Nevolonis daselbst erwähnt; in diesem Jahr erwählen ihn auch die Schuster zu ihrem Patron. Erhebung bezw Translationen 1473, 1614, 1700 (hiebei als Franziskaner eingekleidet!). Fest 27. VII. zu Faënza und in den erwähnten Orden. Die Menologien OSB haben sein Ged. nicht.

Praetermissi.

1. S. EBRULF (EBERWULF), Abt von Saint-Fuscien-aux-Bois, † 25. 7. ca 600; gilt als der Begründer des klösterlichen Lebens im Beauvaisis. Begraben in Oroër, 850 in die Kathedrale von Beauvais übertragen; 1793 wurden die Rel. zerstört. Ged. 25. VII. im Mrl der Königin Christine von Schweden und in den Ordensmrll seit Ménard; Fest 26. VI. im Brevier von Beauvais 1554, jetzt 27. VII. (dpIIcl). Bild: AnnMarBen 26. VII. Le Cointe setzt den Hl ungefähr 150 Jahre später an, seine Argumente sind von Cuperus SJ mit Grund zurückgewiesen worden; doch wäre es tatsächlich möglich, daß E. später gelebt hätte und dann noch Benediktiner (im weiteren Sinn) gewesen wäre. — Vita (BHL 2372), von einem Autor des 10.(?) Jhs, edd ActaSSOSB I 349/51; ActaSSBoll Jul VI 194/6; Renet, SS de Beauvaisis III 2 (1895), 621/4. Miracula (BHL 2373), edd ActaSSBoll, 196/8; vollständiger Renet, 645/50. — GuérinPB IX 41/4. Corblet HagAmiens I 596/609.

2. B. CHRISTIAN, Mönch OCist von Aumône, der zur Zeit des Abtes Rainald von Citeaux (1133—1151) lebte und an einem 27. VII. gestorben sein soll. Wenn Henriquez ihn zum Abt von Thoronet macht und gar — allerdings mit Fragezeichen — zum Erzbischof von Toulouse, beruht das auf einem Irrtum; ebenso sehr wahrscheinlich die Meldung von De Visch (Bibl. Cist., 70), daß Chr. seine Offenbarungen aufgezeichnet habe. CatSSCist sagt einfach: In Elemosyna Chr. monachus. Ged. 27. VII. in MenolCist und OSB, 26. VII. in KalCist. — Exordium Mg. I c 26 (MignePL CLXXXV 1022f). FascSSCist II 282/4. AlmSSProvence 1902, 61f. CistChron XXVII 50.

28. Juli.

1. Das Gedächtnis der sel. **NONNEN VON FÉCAMP,** die 842 von den Normannen hingemordet wurden und so die doppelte Krone der Jungfräulichkeit und des Martyriums errangen.

2. Die Übertragung des heil. **LUCIDUS,** Mönches von San Pietro bei Aquara (Unteritalien), der 938 (?) in der Zelle S. Maria del Piano starb. Nach anderer Ansicht wäre er der

liturgie.de / kloster-metten.de

gleiche wie der Mönch *Lyutius* von Montecassino, der 986 ins Heilige Land pilgerte, nach seiner Rückkehr einige Zeit als Einsiedler in der Höhle von Cava lebte und schließlich an einem 5. oder 6. Dezember nach 1038 (?) als Prior von Albaneta starb.

3. Das Fest des sel. **HUGO,** Silvestrinermönchs. Er war ein Sproß der Familie degli Atti in Serra San Quirico[1] und folgte als Student von Bologna dem hl. Silvester in die Einsamkeit des Monte Fano. Der eigentliche Schauplatz seines Tugendwandels und seiner staunenswerten Wunder wurde das Kloster in Sassoferrato, von wo seine Seele nach Mitte des 13. Jahrhunderts in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen ward.

4. Das Andenken des (sel.) **JOSEPH,** Bruders des sel. Hugo, Abtes von Monte Fano und Ordensgenerals der Silvestriner. Er war als solcher der würdige Nachfolger des hl. Stifters, glühend von Eifer für die Gerechtigkeit und festhaltend an der strengen Zucht seines Meisters. Vor allem wahrte er auch die Freiheit des jungen Ordens gegenüber dem Bischof von Camerino und seinen Kanonikern. Leider wurde er den Seinen bereits nach 5 Jahren und 8 Monaten am 23. August 1273 durch den Tod entrissen. Im selben Augenblick, als im Kloster des hl. Benedikt zu Perugia seine Seele sich vom Leibe löste, hörte der sel. Johannes del Bastone, der eben für seinen sterbenden Freund betete, eine Stimme: „Frater Joseph ist selig zum Herrn heimgegangen".

---

1. BB. Nonnen von Fécamp, Martyrinnen.

C. Man verehrte die Mart. in der Chapelle des Vierges, die 1682 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußte; die Tradition erzählte sich von ihnen die gleiche Geschichte wie von der hl. Ebba (Leroux de Lincy, Essai historique et littéraire sur l'Abbaye de Fécamp [Rouen 1840], 186/212: Estat de sainctes reliques, reliquaires et autres pièces notables, conservées . . dans l'Eglise de la R. Abbaye de Fescamp, en l'an 1682). Ihr Ged. wurde vermutlich am 7. I. bei der Translatio sanctorum in Fiscampno quiescentium (Missale des 15. Jhs, Leroquais III 727) mitgefeiert. MenolOSB 16. IV.

2. S. Lucidus, Mönch.

F. Wenn die von C. Caterino behauptete Identität: Lucidus = Lyutius zutrifft, was mir sehr zweifelhaft erscheint, käme in Betracht Leo Ost. II c 12 (MGScript VII 636) und Petrus Diac. de ortu et obitu just., c 32 (MignePL CLXXIII 1100). Die alte, ganz legendäre Überlieferung von Aquara gibt L. M. Colucci, Compendio della

liturgie.de / kloster-metten.de

vita di S. Lucido dell' Ordine Cassinese — in ottave rime (Ms in Aquara); er stützt sich wieder auf Luca De Stefano, Vita di S. Lucido (Ms von 1781 im Gemeindearchiv).

L. Cir. Caterino, San Lucido di Aquara nella storia et nella leggenda (Aversa 1922); rez. AnalBoll XLI 190.

C. 1498 Übertragung der Rel. des hl. Schutzpatrons aus S. Pietro in die Pfarrkirche des Städtchens; 1649 wurden sie in eine Silberbüste gefaßt, die 1895 gestohlen wurde, ohne daß jedoch die Rel. einen Schaden erlitten. Bestätigung des Cultus immemor. 8. 1. 1880, des Off. pr. 1886. (Dokumente zum Kult bei Caterino, 51/80). Fest in Aquara 28. VII. (translationis), früher auch So. nach Epiphanie. Ged. b. Lucii (von Albaneta) bei Wion 6. XII., in MenolOSB 5. XII.

3. B. Hugo, Mönch Silv.

F. Vita (BHL 4033 b. c.) in der Sammlung des Const. Cajetani, Bibl. Aless. cod. 94, foll 246/51^{v} (auch Bibl. Vallicell. cod. H. 3; cf CatCoddHag Rom, 406).

L. Seb. Fabrini, Breve Cronica della congr. dei monaci Silvestr. (Camerino 1613), 318/54; (Roma 1706), 124/37 — Jacobilli, De SS Umbriae II 59f — C. Silv. Franceschini, Processo della beatificazione . . . (Rom 1756); ders., Vita del b. Ugone (Jesi 1758) — Staccioli, Breve compendio della vita e dei miracoli del b. Ugo degli Atti (1757) — Enchiridion MS de primis b. Silvestri discipulis, nr II.

N. [1] Über Ort der Geburt handelt Franc. Abbondanzieri, Nuova edizione della dissertatione istor.-crit. del rev^{mo} P. Abate D. Amadeo Grassi (Ordensgeneral), riguardante la patria de' bb. Giuseppe ed Ugo de' Conti degli Atti etc (Fano 1764). Abbondanzieri sucht Roccacontrada als Heimat zu erweisen, Grassi war für Serra di S. Quirico.

C. Schon der Biograph des b. Johannes a Baculo (um die Wende des 13. Jhs) nennt ihn „sanctus Ugo qui Saxoferrati innumeris miraculis claruit". Kult wurde 1757 bestätigt, 1766 Oratio et lect. ppr. Fest bei den Silvestrinern 27. VII. (in Serra San Quirico und Sassoferrato dpIIcl). 26. 7. 1842 wurden die Reliquien unter den Altar in der Kapelle b. Hugonis in der Kirche S. Maria la Bella übertragen. Auf dem Altar seine Statue aus dem 18. Jh; die modernen Gemälde an den Wänden veranschaulichen das Quellenwunder und die Heilung eines Blinden; ebenso in S. Benedetto di Fabriano und Monte Fano mehrfach dargestellt, auch bereits auf dem Rel.schrein des hl. Silvester von 1532. Die Ordensmrll kennen ihn dagegen nicht.

4. (B.) Josef, Ordensgeneral Silv.

F. Einige Nachrichten über ihn enthält die Vita s. Silvestri (26. XI.) und die Vita b. Johannis a Baculo (24. III.).

liturgie.de / kloster-metten.de

L. S. Fabrini, Breve Cronica (Camerino 1613), 374/80 — Enchiridion de primis discipulis, nr VI — ItalBened, 456.

C. Der Leib wurde von Perugia nach Monte Fano gebracht und neben dem hl. Silvester beigesetzt. Der Ruf der Heiligkeit ist jedenfalls schon sehr alt; die Vita b. Johannis a Baculo sagt: „miraculis postmodum et cunctis beatitudinis indiciis locum illustravit". Er wurde darum im Orden immer beatus genannt, wenn auch die Darstellungen in der Kirche von Monte Fano nicht älter als das 17. Jh sind. Ein Ged. wurde nicht gefeiert, auch die Mrll haben ihn nicht.

Praetermissi.

1. S. SAMSON, Bischof in Dol. Um 490 in Wales geboren, Schüler des hl. Illtud, Mönch von Ynis-Pyr auf Caldey (Delehaye setzt das Kloster des Priesters Pirus näher an Llantwit!). Nachdem er in Irland seine theologische und aszetische Bildung vollendet hatte, Klosterbischof und Abt von Llantwit; vor den Sachsen flieht er 525 (?) nach der Bretagne, wo er das Kloster Dol erbaut; als Bischof von Dol bezeugt auf der Pariser Synode (ca 563); † zu Dol 28. 7. um 565. Ged. schon im MrlHieron (ActaSSBoll Nov II 2, 401), Usuard bis herab zum MrlRom und allen Ordensmrll. Fest war im MA sehr verbreitet (cf F. Duine, Le culte de s. Samson à la fin du X^e^ siècle [Annales de Bretagne XVII 425/32]; ders., InventLiturg, oft; CatCoddHag Paris III 674), jetzt noch viel verehrt als Patron der Bretagne, von Wales und Caldey. — Bild: Ranbeck und AnnMar Ben 28. VII. — Bezüglich der Reliquien möchte ich mich mit Reserve den Darlegungen von Sollerius, ActaSSBoll, 591/3 anschließen: In den Normannenstürmen kam der Leib des Hl nach Orléans und von da später wahrscheinlich wieder ein Teil nach Dol zurück; der Leib zu Paris ist nicht authentisch, sicher nicht die Rel. zu Bertinoro in Italien. Daß nach England von Dol aus Rel. kamen, davon bin ich überzeugt. In den Hugenottenkriegen versteckte man die Rel. zu Orléans so gut, daß man sie hernach nicht mehr fand; die zu Dol wurden in der Revolution zerstreut, die zu Paris sind jetzt in der Kirche St.-Jacques du Haut-Bas.

Vitae: BHL 7478/9, von einem Mönch von Dol um die Wende des 8. Jhs vf, ganz auf Volkslegende aufgebaut, mit den Taten anderer Hll ausgeschmückt und mit keltischen Wunderaugen geschaut; edd ActaSSOSB I 154/73; ActaSSBoll Jul VI 573/91; R. Fawtier (1912); engl. Übersetzung mit kritischer Einleitung von Th. Taylor, The life of St. Samson of Dol (London 1925). BHL 7480/4, ed Plaine, AnalBoll VI 77/150, (sep. Paris 1888), wird vom Herausgeber als Werk eines Zeitgenossen betrachtet, ist aber keinesfalls älter als das 9. Jh. Die Vita des Bischofs Balderich von Dol (BHL 7466) wie die verschiedenen Epitomae sind zum Teil ganz phantastisch ausgeschmückte Legenden ohne biographischen Wert. — Ältere Bibliogr. s Chevalier BB II 4133; Duine SourcHag

liturgie.de / kloster-metten.de

I 31/5 (nr 2). Fr. Duine, Saint Samson (Rennes 1909). Rob. Fawtier, La vie de S. Samson (Paris 1912); gut, wenn auch nach dem Urteil von Duine etwas zu kritisch streng (cf Annales de Bretagne XXVIII 332/56. XXX 123/64; AnalBoll XXXII 362/4; Kontroverse Duine-Fawtier in Annales de Bretagne XXXV [1923] 137/86). J. Loth, La vie de s. Samson abbé-évêque de Dol (Paris 1924). F. C. Burkitt, St. Samson of Dol (The Journal of Theol.Studies XXVII [1925], 42/57).

29. Juli.

1. Das Hinscheiden des sel. Papstes **URBAN II.** Zu Chatillon-sur-Marne 1040 geboren, studierte Odo in Reims unter Leitung des hl. Bruno, der nachmals den Kartäuserorden stiftete, und gelangte daselbst zu hohen kirchlichen Würden. Aber vom Verlangen nach höherer Vollkommenheit beseelt, bat er in Cluny um Aufnahme unter die Söhne des hl. Benedikt. Wegen seines hervorragenden Verwaltungstalents machte ihn Abt Hugo bald (um 1076) zum Großprior. Und als Papst Gregor VII. seinen Freund Hugo um tüchtige Mitarbeiter ersuchte, schickte ihm dieser neben anderen als seinen Besten den Prior Odo. Gregor ernannte ihn 1078 zum Kardinalbischof von Ostia und wählte ihn zu seinem vertrauten Ratgeber; seine Feinde spöttelten deshalb auch über ihn als den Nachläufer (pedissequus) Gregors. 1084 ging der Selige als Kardinallegat nach Deutschland; unter unsäglichen Schwierigkeiten, teilweise unter Lebensgefahr, arbeitete er in Schwaben und Sachsen gegen Heinrich IV. So kam es, daß er am Sterbebett des Heldenpapstes nicht zugegen war; sonst wäre er gleich sein Nachfolger geworden, weil Gregor VII. ihn als den Würdigsten bezeichnet hatte. Einstweilen wurde statt seiner Abt Desiderius von Montecassino als Viktor III. gewählt, und erst nach dessen Hinscheiden übernahm Odo unter dem Namen Urban II. am 12. März 1088[1] das Steuerruder des Schiffleins Petri — und bewußt das Erbe Gregors VII. Er führte den Kampf um die Freiheit und Reinheit der Braut Christi weiter wie bisher. Nur war sein Sinn nicht so starr auf die Höchstforderungen des Ideals und des Rechtes eingestellt; er wußte mehr mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen und sein zur Milde geneigtes Herz erleichterte ihm das Entgegenkommen gegen die gebannten Anhänger Heinrichs IV. und des Gegenpapstes Wibert.[2] Er gewann dadurch manche für sich und sein Ansehen begann von Jahr zu Jahr zu steigen, wenn er auch um Rom selbst eigentlich immer kämpfen mußte. Die stärkste Stütze des Papsttums blieben nach wie vor die Klöster, allen voran Cluny und Hirsau, und was ihres Geistes einen

liturgie.de / kloster-metten.de

Hauch verspürt hatte.[3] Papst Urban geizte deshalb auch nicht mit Privilegien und anderen Gunsterweisen. Cluny und seinem hl. Abt Hugo gehörte ohnehin noch ein Teil seines Herzens; um seine alte Liebe und Dankbarkeit zu bekunden, weihte er am 25. Oktober 1095 persönlich den Hochaltar des neuen Klosterdomes[4].

Zum Erbe des hochseligen Gregor gehörte auch der Plan eines großen Kreuzzuges: Urban sollte ihn zur Tat werden lassen. Bereits auf der Synode von Piacenza (anfangs März 1095) konnte er den Abgesandten des griechischen Kaisers Alexius die Hilfe der Christenheit zusichern. Als dann im November desselben Jahres auf dem Konzil von Clermont der Papst in zündender Rede die Not des Heiligen Landes und die Hilfspflicht des christlichen Abendlandes schilderte[5], da schlug die Flamme der Begeisterung hoch empor und die versammelte Menge der geistlichen und weltlichen Herren brach in den Ruf aus: „Gott will es, Gott will es!" Scharenweise ließen sie sich das Kreuz auf die Schultern heften, und 1096 zogen die ersten Kreuzfahrer, meist Normannen, ins Morgenland. Die Kunde von der Einnahme Jerusalems am 14. Juli 1099 erreichte aber den geistigen Urheber des Kreuzzuges nicht mehr. Am 29. des gleichen Monats ging der Streiter Gottes zum ewigen Lohne ein. Wenn die Überlieferung recht hat, dann hat sich der Benediktinerpapst das schönste Denkmal gesetzt in dem, was er zur Verehrung der lieben Gottesmutter getan; auf ihn soll die Präfation de Beata und das kleine Offizium der allerseligsten Jungfrau zurückgehen.

2. Das Andenken des sel. **ALEXANDER,** Abtes von Citeaux. Zuerst Kanonikus in seiner Vaterstadt Köln, schloß er sich gelegentlich der Kreuzzugspredigt dem hl. Bernhard an und folgte ihm als Mönch nach Clairvaux. 1149 wurde er Abt von Grandselve und 1166 von Citeaux. Er genoß den Ruf eines wirkungsvollen Redners und spielte auch eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen Friedrich Barbarossa und Papst Alexander III.[1] Am heutigen Tag 1175 empfing der sel. Alexander den Lohn für seine reichen Verdienste.

3. Das Gedächtnis der sel. **BEATRIX,** Cisterziensernonne. Ihr Vater, der ehrsame und wohlhabende Bürger Bartholomäus von Tienen, ließ seiner Tochter eine gute Ausbildung zuteil werden. Mit 15 Jahren bat sie bei den Cisterzienserinnen in Bloemendaal,[1] wo sie zuletzt als Klosterschülerin geweilt hatte, um Aufnahme und besiegte durch ihre zähe Ausdauer den

liturgie.de / kloster-metten.de

Widerstand der Nonnen, die sie wegen ihrer steten Kränklichkeit nicht aufnehmen wollten. Nach der Profeß wurde Beatrix nach Rameye gesandt um die Schreibkunst zu lernen. Wichtiger aber war, daß sie hier mit der sel. Ida von Nivelles innigste Freundschaft schloß und von ihr die ersten Schritte auf den Wegen der Mystik geführt wurde. Nach Ablauf eines Jahres kehrte sie wieder nach Bloemendaal zurück, um jedoch bald nach Magdendaal überzusiedeln. Magdendaal wurde der Hauptschauplatz ihrer mystischen Erlebnisse. Schon die ersten Jahre im Kloster und während des Noviziates war sie bestrebt durch allerlei Abtötungen, zum Teil ganz ungewöhnlicher Art, und durch stete Selbstprüfung dem gekreuzigten Heiland in seiner Erniedrigung und Entsagung immer gleichförmiger zu werden. Jetzt suchte der Herr seine Braut heim mit einer solchen Süßigkeit der Liebe, daß sie den Jubel ihres Herzens oft nicht mehr bezwingen konnte. Die Jungfrauenweihe bei der feierlichen Profeß bildete für sie den Höhepunkt dieses Zustandes. Dann aber folgte eine Zeit peinvollster Läuterung. Versuchungen des Unglaubens und der Gotteslästerung stürmten auf sie ein, ihre angeborne Gewissensängstlichkeit steigerte sich zu niederdrückender Skrupulosität. Ihre einzige Stärkung war der Empfang der hl. Kommunion, von dem sie sich durch keine Einflüsterungen des bösen Feindes abhalten ließ. Endlich kam Christus mit seiner großen Tröstung, in der er sich ihrer Seele in ewiger Treue verband und ihr die Liebe eines Seraphs eingoß. Von nun an wollte die Selige nur mehr opfern und leiden, leiden aus Liebe. Oft war sie jetzt entzückt in Beschauung der hochheiligen Dreifaltigkeit, über welches Geheimnis sie auch gern in Büchern studierte. In dieser Zeit verfaßte sie auch ihr Büchlein: Von sieben Weisen der Liebe. 1236 zog Beatrix mit ihren drei Schwestern und einigen anderen Nonnen in das von ihrem Vater gestiftete Kloster U. L. Frau von Nazareth in Lier. Von ihrer Wirksamkeit als Priorin daselbst ist nur sehr wenig bekannt. Die letzten Jahre ihres Lebens waren ein unaufhörliches Hinsiechen und Hinschmachten nach dem Himmel, nicht aus Überdruß am irdischen Elend, sondern aus reiner Liebe zu Christus, dem Geminnten. Am 29. August 1268 wurde ihre Seele endlich in die Liebesglut der heiligsten Dreifaltigkeit entrückt.

---

1. B. Urban II., Papst.

F. 1) Kurze, nüchterne Vita (BHL 8393) des Petrus von Pisa im LibPont (ed Duchesne II 293/5), auch Muratori, Script. rer. Ital. III 1, 352. Die späteren Vitae s BHL 8394/6.

liturgie.de / kloster-metten.de

2) Epistolae et Privilegia Urbani II. papae, ed MignePL CLI 258/558 (unvollständig); einige auch MGEp III 102/6 und NeuesArchiv II 220f, VII 164/6. Vgl dazu Jaffé, Regesta Pontiff. I 657/701; III 713. 752f.

3) Hugo von Flavigny, Chronicon (MGScript VIII 466/8 u. ö.).

4) Die einschlägigen Stellen aus Bernold von Reichenau, Petrus Diaconus und anderen Zeitgenossen finden sich bei Watterich, Vitae pontiff. I 571/4.

5) Streitschriften der Zeit ed MG Lib. de lite, bes. tomus II; teilweise sind sie sehr gemein, wie der Tractatus de Albino et Rufo.

L. Th. Ruinart, Vita b. Urbani II., in Ouvrages postumes III (Paris 1724), 1/410, nachgedruckt MignePL CLI 9/266; sehr gut — Darras, Hist. de l' Église (1876), voll XXIII/IV — Luc. Paulot, Un pape français, Urbain II (Paris 1903); AnalBoll XXIII, 372f hat daran gar manches auszusetzen — M. Fr. Stern, Zur Biographie Urbans II. (Berlin 1883) — Hefele, Konz.Gesch. V^2 193ff — Hauck KG III^3 858ff — CathEnc XV 210f — KHL II 2520f — Chevalier BB II 4598/4600.

N. [1] Zur Wahl Urbans II. s A. Fliche, Le Moyen Age XXVIII (1915), 356/94.

[2] Zur vielumstrittenen Frage über die Stellung Urbans II. zu den sakramentalen Handlungen der Simonisten vgl B. Gigalski, Tüb QuSchr 1897, 217ff. Der Papst war sich konsequent und hat den kirchlichen Standpunkt nie verlassen.

[3] Über die spanische Politik s P. Kehr, Papsttum und katalan. Prinzipat (Berlin 1926), 41/54; Papsttum und die Kgr. Navarra und Aragon (B. 1928), 27, 35. Kehr zeigt auch, wie Urban bewußt den kirchlichen Unterbau, das Klosterwesen, förderte.

[4] Rede bei dieser Gelegenheit MignePL CLI 562f.

[5] Verschiedene Überlieferungen der Kreuzzugspredigt des Papstes MignePL, 566/82. — Zur Vorgeschichte des Kreuzzuges vgl W. Holtzmann, Die Unionsverhandlungen zw. Kaiser Alexios I. und Papst Urban II. 1089 (Byzant. Zschr. 1928, 56/66); auch Bern. Leib, Rome, Kiev et Byzance à la fin du XI^e siècle (Paris 1924; cf RevueBén XXXVII 138f); ders., in Études CCXII (1932), 660/80. A. Fliche, Revue hist. de l'église de France XIV (1927), 289/306 sucht zu erweisen, daß die Kreuzzugsidee Urban II. allein gebühre und in Südfrankreich geboren sei. Aber die Idee hatte sicher schon Gregor VII. Petrus Diac. schreibt sie Viktor III. (!) zu.

C. Ältestes Zeichen des Kults ist das Bild, das Papst Anastasius II. in der Nikolauskapelle des Lateran anbringen ließ; über dasselbe Gio. B. Rossi, in Studi d' Italia IV 2 (Roma 1881), 217/73. Fortleben der fama sanctitatis bei den Schriftstellern und in den Ordensmrll schon nachgewiesen von Ruinart, der Cultus ab immemorabili überhaupt von Darras, lc XXIV 197ff. Kult wurde bestätigt

liturgie.de / kloster-metten.de

12. 7. 1881 (ActaSSed XIV 217/35; cf den Hirtenbrief des Erzbischofs von Reims, StudMittOSB III 1 [1882], 121/31). Fest 30. VII. in Rom, 29. VII. in Cava und einigen französ. DD; in den französ. (und bayer.) Klöstern OSB memoria. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 29. VII.

2. B. Alexander, Abt OCist.

F. Exordium Mg. I c 25 = Vita s. Bernardi I c 20 (MignePL CLXXXV 431/3) erzählt die Bekehrungsgeschichte.

L. Collin XIV 677/9 — DictHistGéogr II 200f — CistChron XXVII 10 — Theol. und Glaube 1932, 687.

N. [1] Vgl Sig. Mitterer, CistChron XXXIV (1922), 1ff.

C. Begraben bei den „beati ac venerabiles patres" unter dem Marienaltar des Kreuzgangs (MignePL CLXXXV 1630); auf eine ältere Verehrung dürfte auch sein Name im CatSSCist hinweisen. Ged. 29. VII. in MenolCist und Nachfolgern.

3. B. Beatrix, Nonne OCist.

F. Beatrix schrieb selbst in flämischer Sprache eine nicht mehr erhaltene Geschichte ihrer Seele, die nebst mündlichen Berichten die Grundlage bildete zu der lateinischen Vita (BHL 1062), die um 1280 ein Cisterziensermönch (aus Villers?) offenbar für einen Prozeß in Rom verfaßte. Gewöhnlich galt Abt Wilhelm von St.-Trond als Vf, diese Angabe beruht aber nur auf einem späteren Zusatz in der älteren Hs. Über die beiden Hss der vollständigen Vita in Brüssel (Bibl. Royale, 4459/70) und Gent (Bibl. publ., 165; cf AnalBoll III 167f) und die verschiedenen Bearbeitungen von J. Gielemans u. a. siehe Van Mierlo, Einleitung I § 1. Die Ed. von Henriquez, Quinque prud. virgines (Antwerpen 1630), 1/167 weist zahlreiche Änderungen und Streichungen auf; Prolog dazu in Analecta pour servir à l'histoire eccl. de Belg. VII (1870), 80/2. Über den Autor vgl HistLittFrance XXI 56/67 [Wilhelm von Afflighem = W. von St.-Trond], dagegen Van Mierlo, I § 3.

Die Chronik und die Vitae des Alberich von Duinen stammen in Wirklichkeit von Butkens († 1650).

L. H. Nimal, Fleurs Cist., 97/142 — L. Reijpens u. J. van Mierlo, Beatrijs van Nazareth (Leuven 1926); dazu RevueHistEccl XXIV 459/61 — Joh. Hesterbeek, in Studiën, Tijdschrift voor Goodsdienst etc LXI (1929), 103/16 — Canivez, 236/8 — LexTheolKi II 72f — DictHistGéogr VI 101/2 — Chevalier BB I 485.

N. [1] Das Gründungsjahr der drei Stiftungen des Bartholomäus von Aa wird gewöhnlich nicht ganz richtig angegeben. Van Mierlo lc, Beilage II (pp 53/60) ermittelt für Bloemendaal statt 1218/20: geraume Zeit vor 1215/6; für Magdendaal statt 1220: 1221/3 (Schutzbrief des Papstes Honorius III. und des Bischofs von Lüttich von 1219 kann auch für das zu gründende Kloster gegeben worden sein); für Nazareth 1235 (Urkunde des Herzogs Heinrich von

liturgie.de / kloster-metten.de

Flandern), die erste Gründung von 1220 (Schenkung desselben Herzogs) scheint nicht ausgeführt worden zu sein.

[2] Seven Manieren van Minne, diese herrliche Frucht ihrer Mystik, eine „Dichtung in Prosa" wurde sehr wahrscheinlich schon vor 1235 vf; kritische Ausgabe von L. Reijpens in Dietsche Warande en Belfort XXIII (1923), 717/70 und nochmals auf breiterer Grundlage Leuven 1926 (s oben!); nur Text J. van der Kun, Bloemen van ons geestelijk erf II (Antwerpen 1929). Mit der größeren Zeitgenossin Hadewijch gehört B. zu den ältesten Vertreterinnen der flämischen Mystik und Literatur, gleich ihren Mitschwestern Luitgard usw zu den Verkünderinnen der Herz Jesu-Andacht. — Außer den Seven Manieren und ihrer Autobiographie vf B. noch verschiedene Traktate über das geistliche Leben, die meist in die Vita hineinverarbeitet sind.

C. Die Bollandisten haben B. einst i. pr. gesetzt, aber die neueren Autoren geben ihr durchwegs den Titel „selig". Die fama sanctitatis vor 1500 bezeugen die Vita und die Aufnahme derselben in das Hagiologium Brabant. von J. Gielemans. 1616 ließ, wie A. Raisse, Auct. ad Molanum, berichtet, die Äbtissin Gertrud de Greve in Nazareth nach dem Leib der Sel. suchen, fand aber nur mehr einige Eisenbänder und Stäbe, obwohl das Grab aus Ziegeln aufgemauert und allseits geschlossen war und nur eine kleine Öffnung hatte, durch die man den Leib sehen und verehren konnte; es bildete sich dann die Legende, daß er von Engeln anderswohin übertragen worden sei (cf Bucelin, MenolOSB, 158. 328/30). Später glaubte man aber offenbar wieder an das Vorhandensein des Leibes, denn nach der französ. Revolution übertrug man die Leiber der sell. Bartholomäus von Aa und seiner Tochter Beatrix nach Lierre, wo sie in der Folge im Kapitelsaal von St. Gummar beigesetzt wurden. Ansprechender erscheint mir jedoch die Vermutung, daß die Reliquien der sagenhaften Beatrix von Oliva, die jetzt zu Morlanwelz verehrt werden, die der sel. B. von Nazareth sind (Pays wallon illustre, Mai 1913). — Ged. in den belgischen und Ordensmrll (Cist und OSB) gewöhnlich 29. VII.

Praetermissi.

1. Ven. HALINARD, Erzbischof von Lyon (1046—52). Mönch und Schüler des sel. Wilhelm und sein Nachfolger als Abt in St.-Bénigne; strenger Vertreter des kirchlichen Rechtsstandpunktes, aber doch in Gunst bei den französischen Königen und bei den deutschen Kaisern Konrad II. und Heinrich III. Letzterem verdankte er auch seine Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Lyon, doch nahm er die Würde nur unter der Bedingung an, daß er nicht einen gegen die kirchliche Freiheit gerichteten Treueid leisten müsse. 1046 (oder 48) wünschten ihn die Römer als Papst, er aber ging nicht darauf ein. † 29. 7. 1052 als Vikar Leos IX. im Kloster S. Gregorio zu Rom, wie berichtet wird, an Gift. Das Totenbuch der Kathedrale von Lyon preist ihn als „vir verbo et sapientia clarus". Einen Kult

liturgie.de / kloster-metten.de

hat H. jedoch nie erhalten; P. Richard gibt ihm zwar den Titel „saint", sonst heißt er aber gewöhnlich nur „venerabilis". Ged. 29. VII. in SupplMenol. — Vita, von einem Mönch in Dijon, edd ActaSS OSB VI 2, 35/41 (MignePL CXLII 1337/46); MGScript VII 235/8; Chronique de St.-Bénigne, ed Bougaud, 182/8. GallChrist IV 84/7. E. Steindorff, Heinrich III. (1874f). Sackur, Cluniazenser II (506). Hauck III 595ff. P. Richard, Lyon sacrée (L. 1914), 234f. Ch. Dahlmann, Neues Archiv IL, 310/2. LexTheolKi IV 798.

30. Juli.

1. Das Hinscheiden des heil. **TATWIN,** Erzbischofs von Canterbury, der aus dem Kloster Bredon (in der Grafschaft von Worcester) zur hohepriesterlichen Würde berufen ward.[1] Der hl. Beda rühmt ihn als einen Mann, ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Einsicht, in den heiligen Wissenschaften wohl bewandert.[2] Nachdem er drei Jahre lang seiner Herde ein Führer zum ewigen Leben geworden, schied er aus dieser Welt am heutigen Tag 734.

2. Das Gedächtnis des heil. **HATHEBRAND,** Abtes. 1183 stiftete er das Kloster Feldwerth, später auch Oldklooster genannt,[1] und stand demselben bis zu seinem seligen Heimgang im Jahre 1198 vor. Nach der Zerstörung des Klosters durch die Kalvinisten wurde der Leib des Heiligen 1620 nach Antwerpen übertragen.

3. Das Andenken des ehrw. **PETRUS HAAS,** Cisterziensermönchs von Schönthal. Schon als Student in Würzburg legte er, 13 Jahre alt, nach dem Beispiel des hl. Aloisius vor dem Marienaltar im Dom das Gelübde der Jungfräulichkeit ab. Im Herbst 1625 trat er zu Schönthal in den Cisterzienserorden, weil dieser Maria in besonderer Weise verehrt. Maria wurde ein Hauptgegenstand der Verzückungen und Visionen, die ihm oft während des Chorgebetes oder allein zuteil wurden. Die Ordensjugend des ehrw. Petrus fiel in eine stürmische Zeit. Sein Studium der Theologie wurde jäh unterbrochen, als im Spätherbst 1631 die Schweden sich mordend und plündernd über das Frankenland ergossen. Sie machten auch aus Schönthal eine „Kloake der Bosheit". Die Patres wurden vertrieben; Petrus begann mit seinem Mitbruder, dem späteren Abt Christoph Hahn, ein unstetes Wanderleben. 1632 empfingen sie zu Eichstätt die Priesterweihe und dann irrten sie von Kloster zu Kloster, durch Bayern, Tirol und Italien, unter unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, wobei sie aber keinen Tag die Darbringung

liturgie.de / kloster-metten.de

des hl. Meßopfers unterließen. Endlich fanden sie Zuflucht bei den Cisterziensernonnen zu Eschenbach in der Schweiz. Erst im November 1634 konnte Petrus wieder in sein Kloster zurückkehren. — 1636 wurde der junge Pater zum Prior und Novizenmeister bestellt, und acht Jahre wirkte er nun mit der ganzen Glut seiner begeisterten Seele für den Orden. Am 19. Juli 1644 setzte der Tod seinem Leben ein allzufrühes Ende; er starb in Bad Schwalbach, wohin er zur Kur geschickt worden war, und wurde im nahen Eberbach vor dem Altar seines geliebten hl. Vaters Bernhard beigesetzt. Die Grabinschrift rühmte den Heimgegangenen als „leuchtend durch Reinheit, Gottesfurcht und Eifer für seinen Orden". Die Reinheit und Gewissenszartheit des ehrw. Petrus war wirklich groß. Sie war die Frucht unzähliger Geißelungen und anderer Abtötungen und die natürliche Folge eines steten Wandels in Gottes Gegenwart. Pater Petrus hatte gelernt alles mit Gottes Augen anzuschauen und seinen Willen dem göttlichen ganz gleichförmig zu machen. Kein Wunder, daß Gott in einer Seele, welche die kleinste Sünde so verabscheute und floh und nichts suchte als seine Ehre, auch die geheimnisvolle Fülle seiner Gnade niederströmen ließ und ihr Anteil gewährte an der Erkenntnis zukünftiger Dinge und verborgener Herzensgeheimnisse. Im Andenken seiner Mitbrüder lebte Petrus als ein Heiliger; sie trachteten deshalb seinen Leib wieder in ihre Mitte zu bekommen; 1720 wurde er nach Schönthal überführt und unter dem Thron des Abtes im Kapitelsaal beigesetzt. Den Novizen aber wurden als heiliges Vermächtnis seine letzten Worte überliefert, die er an alle richtete, die ins „schöne Thal" eintreten würden: „Liebet, gehorchet, seid treu bis zum Ende!"

---

1. S. Tatwin, Erzbischof.

F. Beda Ven. HE V cc 23/4 (cf Plummer II 530f).

L. ActaSSBoll Jul VII 159f — Wright, Biogr. Britt. lit. I 244/6 — DictNatBiogr LV 389 — CathEnc XIV 465 — Manitius I 203/5.

N. [1] Das Palliumdekret bei WilhMalmGP (ed Hamilton, 55; auch ActaSSBoll, 160) gehört zu den Fälschungen vom Anfang des 12. Jhs. [2] Über eine Grammatik und eine Anzahl didaktischer Rätsel s Manitius lc; sie sind ein Zeugnis für die schulmeisterliche Tätigkeit des Hl.

C. Erhebung und Übertragung der Reliquien mit denen des hl. Augustin (s 26. VI.); über den Schrein in St. Augustine's Abbey vgl ShrinesBritSS, 19/22. Über die Feier des Festes (30. VII.) daselbst Costumary of St. Augustine's (ed E. M. Thompson, London

liturgie.de / kloster-metten.de

1902) von Anfang des 14. Jhs, und Costumary of Saint Peter, Westminster, Appendix: Consuetudines Mon. s. Augustini, (ed Thompson, London 1904, 268ff) vom 13. Jh. Ged. 30. VII. in Mrll of Syon und OSB. — Bild: AnnMarBen 30. VII. Relief am spätmittelalt. Wigberti-Schrein in Fritzlar.

2. S. Hathebrand, Abt.

F. Vita (BHL 3762), Brevierlektionen des ausgehenden MA (?), aus den gewöhnlichen Legendenmotiven zusammengestellt, edd Acta SSBoll Jul VII 164/7; Ritter, 166/70. Epitome von Du Raisse, ActaSSBoll Jul VII 162.

L. H. Reimers, Die Heiligen Ostfrieslands (Blätter für ostfries. Gesch. und Heimatkunde VII [1917/8], 14ff) — F. Ritter, Der hl. Hathebrand usf (Jahrb. der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden XX [1920], 145/73).

N. [1] Die Tradition schreibt H. auch die Gründung (nach 1183) der beiden Klöster Meerhausen und Thedningen (Nonnen) zu; beide später OCist, Meerhausen seit 1219.

C. Vor der Reformation rein lokal. Die Rel. kamen 1620 in das Cist.kloster St. Salvator zu Antwerpen (MenolOCist 7. I. meldet den Adventus reliquiarum); seitdem hier auch Fest 30. VII. und Ged. in den Ordensmrll. Ein schönes Bild des Hl habe ich im Chor der Andreaskirche zu Antwerpen gesehen.

3. Ven. Petrus Haas, Mönch OCist.

F. Lebensskizze des P. Petrus von P. Angelus Hebenstreit († 1669) in „Prospectus Speciosae Vallis", nach Mss der PP. A. Hebenstreit und Joseph Müller von fr. Aquilin Leipold 1759, ed CistChron IV 71ff. Auszüge aus dem Tagebuch der Flucht von P. Christoph Hahn, in CistChron VIII 11ff.

C. Das Initium cultus s oben im Text; 1894 wurden die sterblichen Überreste aus dem Kapitelsaal feierlich in die alte Klosterkirche übertragen und mit einem entsprechenden Gedenkstein versehen (CistChron XI 374).

Praetermissi.

1. B. GUIDO von Paré, Abt von Citeaux 1193—6, dann von Papst Innocenz III. zum Kardinalbischof von Preneste ernannt; durch päpstliche Ernennung wurde er 6. 7. 1204 auch Erzbischof von Reims; † 30. 7. 1206 zu Gent an der Pest. Die Überreste wurden 1216 nach Citeaux überführt, über Grab daselbst MignePL CLXXXV 1628. Ged. 20. V. in MenollCist und OSB, in KalCist außerdem 20. IV.; sonst nirgends die Rede von einem Kult. — GallChrist IV 990; VII 870; IX 101. 959. Willi, Bischöfe OCist, 18; hier auch weitere Lit. Chevalier I 2012.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. mem. Maria ROSA Foscarini und Maria BLANCA Mocenigo, Nonnen des Markusklosters in Padua. Näheren Aufschluß über sie geben zwei Tafeln neben dem Altar des b. Jordan Forzatè in S. Pietro zu Padua: Hic quiescit Maria Rosa Fuscarena, ven. monialis s. Marci, cuius cineres huc translatae sunt ao. 1798, vixit annos 37, obiit innocua vita peracta ao. 1783. — Quietae aeternae Mariae Blancae Mocenigo ex coenobio D. Marci, ubi sanctissime vixerat huc translatae ao. 1798. Denata est ao. 1707.

31. Juli.

1. Das Gedächtnis der heill. **JOHANNES** und **BENIGNUS,** Mönche von Moyenmoutier, die als Schüler des hl. Hildulf verehrt werden.

2. Das Fest des heil. **NEOT,** Priesters und Gründers der Zelle in Eynesbury im 9. (?) Jahrhundert. Nach anderer Überlieferung wäre er zuvor Mönch in Glastonbury[1] und dann Einsiedler an dem nach ihm benannten Heiligtum in Cornwall gewesen, ein Freund des großen Königs Alfred, dem er am Throne Gottes den Sieg von Ethandun erfleht. Im Laufe des 10. Jahrhunderts sei dann sein Leib nach Eynesbury gebracht worden.

3. Das Andenken des (sel.) **THEODORICH,** Abtes von Saint-Évroult. Im Jahre 1050 wurde er zum Abt dieses Klosters, das die Herren von Greutemesnil in Ouche wiederhergestellt hatten, geweiht. Es war für Abt Theodorich von Jumièges kein leichtes Opfer gewesen, seinen Prior und Schulmeister mit mehreren tüchtigen Mönchen als Fundament der neuen Klostergemeinde herzugeben. Diese wuchs rasch an; denn die Herzensgüte des Seligen wirkte wie ein Magnet, der viele anzog, und seine maßvolle Leitung ließ auch eine strengere Durchführung der Regel weniger streng erscheinen. Das Hauptgewicht verlegte der Diener Gottes auf die innere Ausgestaltung des Klosters. Er war sehr besorgt, daß der Gottesdienst stets würdig gefeiert werde und die Mönche stets mit Betrachtung und Studium beschäftigt seien. Die Schule, besonders aber die Schreibstube von Saint-Évroult, erlangte in kürzester Zeit eine große Berühmtheit. Verschiedenen Mönchen paßten jedoch solche Bestrebungen nicht. Sie anerkannten zwar die persönliche Heiligkeit und Gelehrsamkeit ihres Abtes, aber andererseits wollten sie auch, daß er sich mehr der Verwaltung und Mehrung des noch kleinen Klosterbesitzes gewidmet hätte. Zum Wortführer der Unzufriedenen machte sich einer der Neustifter des Klosters, Robert von Greutemesnil, der das Ordenskleid genommen hatte. Der sel. Theodorich setzte allen Anfeindungen von innen und

liturgie.de / kloster-metten.de

außen nur die Waffe der Geduld entgegen, nachdem der Herzog Wilhelm von der Normandie und die Bischöfe der Umgegend nichts von einer Resignation wissen wollten. Schließlich verfiel er auf den Ausweg eine Wallfahrt ins Hl. Land zu machen. Im Herbst 1057 nahm er Abschied von seinen Mönchen. Er erreichte aber nicht das Ziel seiner Sehnsucht; auf der Insel Cypern entschlief der müde Pilger, in der Kirche vor den Stufen des Altares zum Gebet hingestreckt, selig im Herrn. An der Stelle seines Hinscheidens wurde er bestattet.

---

1. SS. Johannes und Benignus, Mönche.

F. Kurze Vita, vom Vf der Vita Hildulfi III einfach seinem Werk angehängt (cc 21—25); ed ActaSSBoll Jul III 225f (cf s. Hildulf 11. VII.).

L. J. E. L'Hôte, Vies de SS de Saint-Dié II 37/44.

C. Zu unbestimmter Zeit aus der Gregoriuskapelle in das Marienmünster übertragen; die Rel. beider sind noch, in einem Schrein vereinigt, in der Kirche von Moyenmoutier (letzte Besichtigung 1854). Ged. 31. VII. in Auct. Usuardi Luxov. (ed Sollerii, 397) und in den Ordensmrll.

2. S. Neot, Einsiedler.

F. Man muß wohl unterscheiden zwischen einem keltischen (eigentlich Aniet oder Niet) und einem angelsächsischen Neot:

a) Die älteste Erwähnung von s. Neot in Cornwall ist die um 1000 in Assers Vita Alfredi hineininterpolierte Stelle: ubi (scil. in der Kirche sancti Gueriir) nunc sanctus Neotus pausat. 1066 heißt die Kirche Nietstou, 1083 Sanctus Anietus, 1085 werden die Priester und Kleriker von St. Niet erwähnt; immer ist die Rede von alten Besitzrechten. 10 Meilen östlich von St. Neot's ist die Pfarrei Menheniot, das „Kloster des Neot". Verehrung und Schrein (Reste desselben aus dem 14. Jh noch erhalten) überdauerten zum Teil die Reformation.

b) Um 1020 wird im AngelsächsHlKat II (24) das Grab bezw der Schrein des hl. „Neót Maessepreost" zu Eanulfesbirig (Eynesbury, Hunts) erwähnt. Die Zelle Eynesbury wurde zwischen 978/84 gegründet und mit Mönchen von Ely bevölkert; nach Thomas von Ely wäre es nur die Erneuerung eines von den Dänen zerstörten Klosters gewesen, das Neot selbst gegründet hätte. Um die Wende des 10. Jhs (1003?) schenkte Lewina, die Eigentümerin der Zelle, die größeren Reliquien ihrem Bruder, dem Abt Osketul von Croyland; so meldet Ordericus Vitalis (Hist. eccl. IV ad a. 1073) und nach ihm der Visitationsbefund von 1213 (ActaSS Boll Jul VII 319; AnalBoll XX 464/6). Andererseits fand aber der hl. Anselm bei einer Besichtigung von St. Neot bereits alle

liturgie.de / kloster-metten.de

Gebeine mit Ausnahme eines Armes wieder vor. Der hl. Anselm schenkte dann eine Rel. an Bec. Die älteste Nachricht über diesen Neot liefert das Chronicon Fani s. Neoti (viell. 1. Hälfte des 12. Jhs), das bereits eine Vita sancti patris Neoti zitiert. Von einer Beziehung zu Cornwall weiß die Chronik nichts, wohl aber stellt sie N. als Verwandten und Lehrer König Alfreds dar und sagt, daß er ihm nach seinem Tod erschienen sei.

Auf der verlorenen Vita s. patris Neoti beruht nun:

1. Die Anglo-Saxon Homily, ed Gorham, History of Eynesbury and St. Neot's II (London 1824), 256/61; auch R. Wülker, Anglia III 104ff; moderne Übertragung bei Doble (s. u.), 7/12. — verschieden datiert, wahrscheinlich nicht älter als das 12. Jh und für ein westenglisches Kloster (Glastonbury?) berechnet.

2. Etwas früher ist die Vita s. Neoti presb. et conf. (Ms Bodley 535; BHL 6054/5); am Schluß der Bericht über die Übertragung nach Huntingdon, der aber sehr legendär und unglaubhaft klingt. Ed. J. Whitacker, Life of St. Neot (London 1809), 339/65.

3. Die Legende in ihrer vollen Ausbildung zeigt die Vita (BHL 6052) der Mönche von Bec, die seit den Tagen des hl. Anselm sowohl zu St. Neot's in Hunts wie in Cowyk (Cornwall) ein Priorat besaßen. Von Cowyk stammt sicher die märchenhafte Aufmachung der Legende, sei es daß der normannische Mönch sie schon vorgefunden, sei es daß er sie anderen keltischen Heiligenleben entlehnt hat. Edd ActaSSOSB IV 2, 337/49 (Prolog gekürzt); ActaSSBoll Jul VII 319/29.

Noch spätere Legenden sind BHL 6053 (von Wilhelm von Ramsey?) und 6056 (NovLegAngl II 213/8).

L. G. H. Doble, Saint Neot (Cornish Saints nr 21. Exeter 1929) — Ders. in Chimes, The Buckfast Quarterly Review III (1929), 1/29 — DictNatBiogr XL 221 — Ch. Plummer, Alfred the Great (Oxford 1902), (228) — Butler-Atwatter VII 446.

N. [1]Zu Glastonbury zeigte man im MA den Schemel, auf dem der zwergenkleine Mann bei der Messe stand. — Wilhelm von Malmesbury (GP IV, MignePL CLXXIX 1610) macht ihn zu einem Schüler des hl. Erkonwald.

C. Bezüglich der Reliquien vgl unter [F.]! Die älteste Erwähnung des Festes und zwar am 20. X. findet sich in einem Kalender des frühen 11. Jhs aus Devon, etwas später beim 31. VII. nachgetragen (cf BosworthPs); im Priorat St. Neot's wurde es am 7. XII. gefeiert, in Croyland und Bec (2 Hymnen in AnalHymn XI 199/201) am 31. VII., ebenso in den Kalendern von Canterbury (BosworthPs), und in den AuctUsuardi (nur Althemps. hat 20. X.) und in den Ordensmrll. Über die lokalen Erinnerungen an s. Neot in Cornwall s Ch. Henderson bei Doble lc, 39/60. In der Kirche

liturgie.de / kloster-metten.de

St. Neot's (Cornwall) ist noch das schöne Glasfenster mit 12 Szenen aus der Legende des Hl erhalten geblieben (Abb. Doble, 28).

3. B. Theodorich, Abt.

F. Ordericus Vitalis, Hist. eccl. II, lib. 3, c 9 (MignePL CLXXXVIII 255/9). Die Vita sancti Theodorici, die im Kloster vorhanden war, ist nur ein Auszug aus Ordericus Vitalis.

L. ActaSSOSB VI 2, 134/43 — AnnalesOSB IV (755) — GallChrist XI 817f — U. Berlière, RevueBén V 38/44; 84/93 — Orderic Vital et l'Abbaye de Saint-Évroult (Alençon 1912), 187 (Bibliogr. des heil. Theod.!) — Chevalier II 4461 (b. Thierry de Mathonville).

C. Benennung s. oder b. scheint ausnahmslos zu sein. Die auszeichnende Feier seines Ged. bezeugt schon Ord. Vitalis. In den Mrll OSB seit Ménard am 1. VIII. — Bild: Ranbeck 3. VIII.

Praetermissi.

1. (S.) BENEDIKT I., Papst 575—579 († 30. V.), soll der erste Papst OSB gewesen sein, ja sogar seinen Namen zur Erinnerung an unseren hlst. Ordensvater erhalten haben. Nach Const. Cajetano hätte er auch das Bild in S. Bastianello (cf RivStorBen XV 293ff) malen lassen mit der Aufschrift: Ego Benedictus I. PP. et Monachus pingere feci. Ich habe von dieser Inschrift nichts gesehen, zweifle aber nicht, daß sie im 17. Jh wirklich vorhanden war. Aber wie das Bild selbst einige Jahrhunderte jünger ist, so erst recht die drei Inschriften zu den Bildern ss. Petri et Pauli et Benedicti. Ged. in den MenollOSB seit Wion; Bild: AnnMarBen 31. VII. — LibPont I 308. SupplMenol, 162f. L. Hartmann, Gesch. Italiens im MA II 1, 47ff. DictThéolCath II 617f.

2. B. BATHO (Baturich), soll Mönch des zu Freising gehörigen Klosters Innichen (im Pustertal) gewesen sein. Mehr Gewißheit hat die Nachricht, daß er Kaplan des Bischofs Ellenhard in Freising (1052—1078) war. Todestag und Commem. in D Freising 31. VII. Begraben in der (einstigen) Stiftskirche St. Andreas, wo ihm auch ein Altar geweiht war. Jetzt erinnert an ihn nur mehr eine Gedenktafel am bischöfl. Seminar. — Rader III 126. C. Meichelbeck, Historia Frising. I 274f. StudMittOSB XVIII (1897), 43. Lex TheolKi II 36.

3. (BB.) PAULA FORESI, Äbtissin, FRANCISCA VINCENTI und MAGDALENA COLOMBINI, Nonnen des Klosters S. Abundio in Siena, das der sel. Johannes Colombini († 31. 7. 1367) ein wahres Seminar der Heiligkeit zu nennen pflegte und wo er auch bestattet zu werden wünschte. An der Äbtissin Paula fand Colombini eine gleichgestimmte und nach den gleichen Höhen strebende Freundin, mit deren Hilfe er das Kloster zur ursprünglichen Regel

liturgie.de / kloster-metten.de

des hl. Benedikt zurückführte (Vita b. Johannis Colombini, nrr 245/63 [ActaSSBoll Jul VII[3] 396/8]; nrr 356/62 [408f]). Bei der Bestattung des Sel. war Paula noch am Leben. Eine Reihe Briefe an Paula und ihre Nonnen ed. Gius. Bonafede, Vita del b. Gio. Colombini (Roma 1642), lib. III. Genannte drei Nonnen werden (neben einer ganzen Reihe ehrw. Dienerinnen Gottes) in einer hsl Chronik als beatae bezeichnet (Gerarchia spirituale di Siena, fol. 45). Von einem wirklichen Kult habe ich indes sonst kein Anzeichen gefunden.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. August.

1. Das Gedächtnis des heil. **JONATUS**, eines Schülers des hl. Amand, der gemeinsam mit der hl. Riktrud dem Doppelkloster Marchiennes vorstand. Nach der Chronik von Elnon übernahm er später auch die Leitung dieses Klosters, wo er um das Jahr 690 starb.

2. Das Hinscheiden des heil. **ETHELWOLD**, Bischofs von Winchester. Der hl. Elfeg, damals Bischof von Winchester, legte ihm zugleich mit dem hl. Dunstan die Hände zur Priesterweihe auf: er weihte sie damit auch zu unzertrennlicher Gemeinschaftsarbeit im Dienste der hl. Kirche. Zunächst wurde Ethelwold in Glastonbury Mönch und Schüler seines Freundes. Hier bildete er sich gründlich in den Wissenschaften aus, hier wuchs auch in beiden Männern der Plan, unseren hl. Orden und durch ihn das gesamte religiöse und kirchliche Leben in England wieder zu erneuern. Zur Vollendung seiner Studien und monastischen Ausbildung wäre Ethelwold gern auf das Festland gegangen. Doch die Königinmutter Eadgith ließ ihn nicht außer Landes; sie meinte, seine Weisheit reiche für ihn und andere völlig aus. Auf ihren Rat verlieh König Eadred dem Heiligen die kleine Abtei Abingdon. Binnen kurzem war daselbst das reguläre Leben wiederhergestellt und durch die Gunst des Königs und seiner Mutter der alte Besitz nicht nur zurückerworben, sondern bedeutend vergrößert.[1] Bei Aufführung der Bauten legte der Abt selbst mit Hand an. Dabei stürzte einmal ein großer Balken auf ihn herab und schlug ihm auf einer Seite alle Rippen entzwei. Wieder genesen, mußte er 963 auf Befehl König Edgars seine Abtei verlassen und sich von Dunstan zum Bischof von Winchester weihen lassen.

Ethelwolds erste Tat als Bischof war, daß er aus seinem Kathedralkloster die ganz verweltlichten Kanoniker hinausjagte. Am ersten Samstag der Fastenzeit, als die Kleriker eben die Messe beendigt hatten, zogen Mönche von Abingdon feierlich in die Kirche ein und ein Abgesandter des Königs stellte die bisherigen Genießer der Pfründen vor die Wahl entweder den Ort zu räumen oder die Mönchskutte anzuziehen. Sie wählten das erstere; aber ihre Erbitterung gegen den Bischof wirkte sich später in einem Mordanschlag aus. Bei Tisch ließen sie ihm ein scharfes Gift in den Wein schütten. Der Heilige fühlte

liturgie.de / kloster-metten.de

sofort einen brennenden Schmerz in seinen Eingeweiden und legte sich schon zum Sterben nieder. Da gedachte er des Heilandswortes: „Wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden", und im Vertrauen auf diese Verheißung stand er gesund von seinem Bette auf und ging zum Mahl zurück ohne die Sache weiter zu erwähnen. — Der Reform des Altmünsters folgte die des Neumünsters und des Nonnenklosters und noch mancher anderer. Mit Hilfe von Mönchen aus Corbie und Fleury wurde das benediktinische Angesicht Englands erneuert.[2] Aber auch die übrigen Stände erfuhren den Reformwillen der beiden Bischöfe Ethelwold und Dunstan. Auf Synoden, Visitationsreisen, bei Gelegenheit von kirchlichen Feiern wurden die christlichen Sittengesetze und die alten Vorschriften eingeschärft. Ethelwold hatte dabei einen mächtigen Helfer zur Seite, den hl. Swithun, dessen Leib er feierlich erhob und über dessen Grab er einen prachtvollen Dom erbaute.[3] Dieser sein Vorgänger bekräftigte Ethelwolds Predigt durch die Menge seiner Wunder.

So energisch der hl. Bischof gegen Fehler und Mißbräuche einschritt — sein Biograph nennt ihn den „Adler Christi" —, der Grundzug seines Wesens war doch lautere Güte. Die schwachen Nonnen und die verlassenen Waisen, die hungrigen Bettler und die armen Kranken: alle priesen sein sich selbst vergessendes Herz und seine freigebige Hand. Besonders liebten ihn die Mönche als einen Vater, dessen Strenge immer die Liebe zur Wurzel hatte. Eine süße Freude war es für den Bischof, wenn er mit Klosterschülern und jungen Mönchen aus dem Lateinischen übersetzen und ihnen die Regeln der Grammatik und Metrik beibringen konnte. Auf seine Person vergaß der Heilige meist ganz und gar. Oft wühlte ein heftiger Schmerz in seinen Eingeweiden und brachen Geschwüre an seinen Beinen auf, sodaß er ganze Nächte nicht schlafen konnte. Aber am Morgen war er rüstig bei der Arbeit, wenn auch sein bleiches Gesicht den inneren Schmerz verriet. 22 Jahre schaffte so der hl. Ethelwold mit allem Eifer im Weinberg Christi, — am heutigen Tag 984 rief ihn der Herr zum ewigen Lohne.

3. Das Andenken der sell. **RUDOLF** und **ALBERT,** Schüler des hl. Johannes Gualbertus in Vallumbrosa. Dem sel. Rudolf vertraute der Stifter die Sorge für das Gästehaus an, er blieb ein Beispiel der Gastfreundschaft für alle Zukunft. Nach dem Tod des hl. Johannes leitete er noch drei Jahre als Generalabt den Orden, bis er am 2. November 1076 mit seinem Meister in der Herrlichkeit des Himmels vereint wurde. — Der sel. Albert

liturgie.de / kloster-metten.de

sammelte sich seine reichen Verdienste als Zellerar — er bekleidete dieses Amt vierzig Jahre lang — und als Prior des Klosters. Der Tag seines seligen Heimgangs ist der 16. März 1094.

4. Des sel. **HIERONYMUS**, Einsiedlers in den Celle von Vallumbrosa. Er war ein Nachahmer seines größeren Namensgenossen in der Buße. Besonders liebte er die Handarbeit. Wenn er nicht im Freien schaffen konnte, flocht er Weidenkörbe oder schnitzte Löffel und anderes Geschirr. Am 20. November 1124, nach anderen am 18. Juni 1135, entschlief er im Frieden Christi.

---

1. S. Jonatus, Abt.

F. Eine eigentliche Vita existiert nicht. Sermo (BHL 4447), sehr wahrscheinlich von Hucbald von Elnon († 930); ed zum Teil ex Chronico ms ActaSSBoll, 70f, zum Teil CatCoddHag Bruxell II 273/5. — Miracula (BHL 4449), eigentlich Translatio s. Jonati in Saliacum 1127, im 12. Jh vf, exc Neues Archiv XV 448/52 (nach Ms Douai 850). Vgl auch unter s. Riktrud (11. V.).

L. J. B. Sollerius, ActaSSBoll Aug I 70/5 (= MignePL CXXXII 893/906). Van der Essen, 270/2.

N. ° Gegen die Gleichung Jonatus = Jonas von Bobbio s Van der Essen lc.

C. Inventio corporis (BHL 4448; ActaSSBoll, 74f; ActaSSBelg V 153/6) erzählt Hucbald (?); der Leib wurde aber damals nicht erhoben, sondern nur ein Altar über dem Grabe erbaut. Lokalkult in Marchiennes, Elnon (ein Os s. Jonathi abbatis wird 1132 erwähnt [MGScript XXX 2, 786]) und einigen anderen Klöstern der Gegend; ein Missale von Marchiennes, 12. Jhs (Leroquais I nr 128), enthält außer dem Fest 1. VIII. auch die Elevatio s. Jonati abbatis 8. IV. Ged. in den Mrll erst seit Ausgang des MA.

2. S. Ethelwold, Bischof.

F. 1) Vita (BHL 2646) von Ælfric, ed J. Stevenson, Chron. mon. de Abingdon (R. S. 2), II 255/66; CatCoddHag Paris II 356/63.
2) Vita (BHL 2647), vf von Wulstan, Mönch von Winchester, eine Umgestaltung der etwas älteren von Ælfric; edd ActaSSOSB V 596/612 = ActaSSBoll Aug I 88/98 = MignePL CXXXVII 81/104. Abriß daraus NovLegAngl I 432/8 (BHL 2648). — Über die Vita Wulstans vgl Manitius II 442/6.
3) Miracula s. Swithuni des gleichen Autors s 2. VII.!
4) Vita s. Dunstani s 18. V.!
5) WilhMalmGP, öfter (vgl Index, ed Hamilton, 470f).
6) Historia Eliensis auct. Thoma, lib. II (BHL 2650), ed J. Stewart, Liber Eliensis (London 1848), I 95/299.
Vgl auch Hardy Ib, nrr 1176/82.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. Wright, Biogr.Britt.literaria I 435/43; 471/4 (zu Wulstan). — J. Armitage Robinson, The Times of St. Dunstan (Oxford 1923), 104/32 — DictNatBiogr XVIII 37/40 — Stanton Menology, 374/6 — LexTheolKi III 809f — Chevalier BB I 1367f.

N. [1] Zur Wirksamkeit für Abingdon vgl auch Chron. mon. de Abingdon, ed J. Stevenson (London 1858), I 121/349. Hier auch ein Gebet des Hl für sein Kloster.

[2] Ethelwold ist der eigentliche Verfasser der Concordia regularum nationis Anglicae, edd MignePL CXXXVII 475/502; W. S. Logeman, Anglia N. F. I (1888). Seine angelsächsische Bearbeitung der Regel des hl. Benedikt für die Frauenklöster ist nur mehr hsl erhalten. — Zur Klosterreform und bes. zur Regularum concordia vgl Br. Albers, Untersuch. zu den ältesten Mönchsgewohnheiten (München 1905), 87/105; H. W. Keim, Æth. und die Mönchsreform in England (Anglia 1917, 405/43); Th. Symons, DownsReview 1922, 15/30.

[3] Dedicatio ecclesiae 980, cf Miracula s. Swithuni! — In diesem Zusammenhang sei auch das Benedictionale erwähnt, das der Hl für die Kathedrale schreiben ließ, eine Sammlung von Pax-Gebeten mit herrlichen Miniaturen; ed in Facsimiledruck von G. F. Warner und H. A. Wilson, Oxford 1918.

C. Erhebung und Übertragung unter seinem Nachfolger Elfeg II. am 10. 9. 996. Fest 1. VIII. in englischen Kalendern (cf Bosworth Ps u. Stanton Menology 1. VIII.), desgl. in MrllRom u. OSB. In Winchester wurde auch die Translatio 10. IX. gefeiert; beide Feste überhaupt in Südengland (Tolhurst, The Ordinale and Costumary of Barking, London 1927/8); jetzt nicht mehr. Hymnus und Messe in ActaSSOSB V 612f; ActaSSBoll lc, 85f. Über den Hymnus Wulstans von Winch. und die Nachdichtung des Ordericus Vitalis s Cl. Blume, SitzBerWien 146 (1903), III. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 1. VIII.

3. BB. Rudolf, Abt, und Albert, Mönch Vallumbr.

F. Siehe die Vitae s. Johannis Gualberti (Indices!) — HieronRadiol, BB Vallumbr (2). (4.)

L. ActaSSBoll Aug I 102ff — Brocchi SSFlorent II 1, 173/5 (b. Rudolf); 177 (b. Albert) — SpicilMonast III 261/9 (nach C. Lambardi, CatSSArezzo, 37) — Tarani, 97. 99.

N. Der „Albertus clericus qui fuid (!) notarius", der 1037 in einer Urkunde als Mönch von Vallumbrosa unterzeichnet, ist möglicherweise identisch mit unserem Sel.; es könnte aber auch der spätere Bischof von Siponto († 1084) sein.

C. Beide gehören zu den Dieci Beati; über deren Kult s unter b. Michael Flammini (30. VIII.). Heute das Gedächtnis ihrer Übertragung, besonderes Ged. b. Alberti in MrllOSB 16. V., in CalVallumbr ohne Tag; b. Rudolfi 12. XI.

4. B. Hieronymus, Einsiedler Vallumbr.

F. HieronRadiol BB Vallumbr (11).

liturgie.de / kloster-metten.de

L. Brocchi SSFlorent II 1, 204f — Il Faggio Vallumbrosano IV (1917), 90.

C. Gehört zu den Dieci Beati. Ged. in MenolOSB und CalVallumbr 20. XI.

Praetermissi.

1. B. PETRUS, erster Abt OCist von Moreruela, † vor 1184. Der Ruf der Heiligkeit und Wunderkraft ist schon bezeugt in einem Wunder des hl. Bernhard, das Abt Herbert (bei Visch, 9: Aybert) als 1184 geschehen erzählt (AnalBoll XX 73/80). Ein Kult läßt sich nicht nachweisen; Ged. in Menol und KalCist 1. VIII. (als sanctus).

2. August.

1. Das Andenken der (heil.) **ETHELDRITHA (ALFREDA),** einer Tochter des Mercierkönigs Offa, die ihr jungfräuliches Leben als Reklusin beim Kloster Croyland beschloß, um die Mitte des 9. Jahrhunderts.

2. Das Hinscheiden des heil. **PETRUS,** Bischofs von Osma. Mit anderen gelehrten und reformbegeisterten Männern wurde auch Petrus, der von Bourges zuhause und allem Anschein nach Mönch in einem Cluniazenserkloster[1] war, von Bernhard von Sauvetat, dem Erzbischof von Toledo, nach Spanien gezogen. Einige Jahre verwaltete er den Archidiakonat von Toledo, 1103 wurde er auf den Bischofstuhl von Osma erhoben. Die Stadt war eben erst den Mauren entrissen worden und der neue Oberhirte stand vor lauter Ruinen, Ruinen von Kirchen und Gebäuden, aber auch vor einem sittlichen Trümmerfeld. Im Vertrauen auf den göttlichen Beistand griff er den Wiederaufbau an. Er legte den Grund zu einer neuen Kathedrale, stellte die zerstörten Pfarrkirchen wieder her und suchte vor allem durch Verkündigung des göttlichen Wortes und Werke der Barmherzigkeit die Seelen wieder für ein christliches Leben zu gewinnen. Mitten aus der schönsten Arbeit riß ihn leider der Tod. Während er an der Beisetzung König Alfons' VI. in Sahagún teilnahm, ergriff ihn plötzlich ein hitziges Fieber, das ihn auf der Heimreise zu Palencia am 2. August 1109 dahinraffte. Die Leiche wurde dem Wunsche des Sterbenden zufolge nach Osma überführt.

3. Das Gedächtnis des sel. **OKTAVIAN,** Bischofs von Savona. Er stammte aus dem Städtchen Dôle der Freigrafschaft und hieß ursprünglich Otto. Die Überlieferung erzählt, daß er gerade in Bologna studiert habe, als er 1087 Nachricht von der

liturgie.de / kloster-metten.de

plötzlichen Erkrankung seines Vaters, des Grafen Wilhelm, erhielt. Er wollte sofort nachhause eilen, mußte aber in Pavia erfahren, daß sein Vater schon gestorben sei. Kurz entschlossen bat nun Oktavian in Ciel d'Oro um das Ordenskleid.[1] 1129 wurde er Bischof von Savona, wurde aber bereits im dritten Jahre seiner Würde, Ende Januar oder Anfangs Februar 1132[2], in die Ewigkeit abberufen.

4. Des sel. **WILHELM,** Abtes von Rieval. Als der edle Ritter Walther von Espec 1131[1] das Kloster Rieval gründete, sandte ihm der hl. Bernhard seinen Sekretär[2] Wilhelm mit einer Schar von Mönchen. 1132 wurde das klösterliche Leben eröffnet. Nach gottgesegneten Anfängen starb Abt Wilhelm im Rufe vollendeter Tugend am heutigen Tag 1145.

1. S. Etheldritha (Alfreda), Reklusin.

L. ActaSSOSB IV 1, 536f — ActaSSBoll Aug I 173/5 (Boschius). — W. G. Searle, Anglosaxon Bishops, Kings and Nobles (Cambridge 1899), 294.

N. Ob man die Hl zu unserem Orden rechnen darf, ist fraglich; die einzige Quelle ist Pseudo-Ingulf und die ist sehr trüb.

C. Verehrung und Bezeichnung als sancta in Croyland ist einzig durch die Chronik des „Ingulf" bezeugt, also erst für das späte MA. Sonst nur Ged. 2. VIII. in neueren Mrll, englischen und OSB (seit Wion); Menol OSB 4. VIII; bei Stanton Menology, 221 als Althryda am 20. V. († 793).

2. S. Petrus, Bischof.

F. 1. Vita et Miracula (BHL 6760/1), aus einem alten Brevier von Osma ed AnalBoll IV 10/29; um 1160/70 von einem Kanoniker von Osma vf, kann sie sich zwar noch für den Bericht über den Tod auf authentische Zeugen stützen, für das übrige Leben aber ist sie sehr mager und von Legenden durchsetzt. Das Urteil des Herausgebers B. Plaine erscheint zu günstig; es ist auch nicht sicher, inwieweit die Vita Original ist.

2. Vita (BHL 6762), ex Legendario Asturicensi ed ActaSSBoll Aug I 192/4, eine andere, etwas erweiterte Form der ersten. Wenn nur der erste Herausgeber Tamayo zuverlässiger wäre!

L. Ant. de Quintanadueñas, Santos de la Imperial Ciudad de Toledo y de su Arçobispado (Madrid 1651), 337/42 — SupplMenol, 164f; die richtige spanische Legende! — La Fuente IV 29/31.

N. [1] Ob die Angabe der Vita II, P. sei Mönch von Saint-Orens (Auch) gewesen, richtig ist, muß dahingestellt bleiben. Die erste Vita erwähnt nichts davon, aber sie ist in diesem Punkt ebenso wenig verlässig wie die zweite. Bei der ganz kluniazensischen Einstellung des Erzb. Bernhard von Toledo ist anzunehmen, daß auch P. Cluniazensermönch war.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Erhebung und Heiligsprechung im Dom El Burgo 1258; 2. Übertragung 1551. Jetzt ruht der Leib in der herrlichen gotischen Kapelle N. Señora del Espino, Haupt und Arme sind in der Reliquienkapelle (vgl F. Fita, BolAcadMadrid II [1882], 31/5; Anuario ecclesiástico 1927, 301). Fest 2. VIII. Ende des MA in mehreren span. DD, auch nach mozarabischem Ritus in der Kapelle des Hl zu Toledo; jetzt nur mehr in Osma. Ged. in den Ordensmrll seit Ménard. — Bild: AnnMarBen 2. VIII.

3. B. Oktavian, Bischof.

L. Ces. Queirolo, Vita del b. Ottaviano (Savona 1855) — Vies des SS de Franche-Comté IV 199/216 — Pidoux I 277/81.

N. [1] Die späteren Kanoniker in Ciel d'Oro betrachteten O. als einen der Ihrigen, vergaßen aber dabei, daß sie erst 1222 an die Stelle der Mönche getreten waren.

[2] Als Todesjahr wird gewöhnlich 1228 angegeben, der Anfang der Regierung wurde ganz verschieden angesetzt. Die richtigen Daten erweist aus den Urkunden von Savona L. A. Pongiglione, Boll. stor. bibliogr. subalpino. Supplem. Savonese (Torino 1912), 80/2.

C. 11. 4. 1282 Übertragung in die Krypta der Kathedrale, später in die Pfarrkirche s. Petri, seit 1572 wieder in der Kathedrale von Savona (in der Kapelle di S. Stefano). Als Schutzpatron der Stadt bewährte er sich vor allem in der Pest 1657 und der Cholera 1835 und 1854. Kult bestätigt 6. 8. 1793. Fest 6. VIII. Den Ordensmrll ist O. unbekannt.

4. B. Wilhelm, Abt OCist.

L. Cartularium abbathiae de Rievalle (S. S. 83. London 1889), Introduction (cf Index!) — F. M. Powicke, Ailred of Rievaux (Manchester 1922), 31ff.

N. [1] Gründungsurkunde von Rieval, ausgestellt durch Walther von Espec für Abt Wilhelm und seine Mönche 1131, Cartul. nr XLII (pp. 16/21).

[2] Wilhelm als Sekretär des hl. Bernhard „in imbre sine imbre" s Vita s. Bernardi I, c 50 (MignePL CLXXXV 255f).

C. Bei neueren Ausgrabungen fand man im Kapitelsaal die Reste eines Grabmals und dabei zwei Inschriften, auf denen W. sanctus genannt wird (Ampleforth Journal 1932, 101). Die AnalBoll XLVII 196 erwähnten Beweismomente C. R. Peers' für einen Kult seit Mitte 13. Jhs waren mir nicht zugänglich. — Ged. 2. VIII. in MenolCist, 3. VIII. in MenolOSB.

Praetermissi.

1. S. FRIARD, Einsiedler auf der Insel Vindonitte bei Nantes, im 6. Jh. († 1. 8. 577?). Von seinen Wundern und seiner Verehrung erzählt Gregor von Tours, De vitis patrum, c 10 (BHL 3148; ActaSSBoll Aug I 57/9; MGMerov I 705/9). Die Reliquien sind zum Teil in Nantes (?), einige noch in Besné, wo er hauptsächlich

liturgie.de / kloster-metten.de

als Bauernpatron verehrt wird. Fest 2. VIII. seit 1857 im Pr. von Nantes; Ged. in mehreren AuctUsuardi und in den Ordensmrll. Bild: Ranbeck 2. VIII. — Joly, Vie de ss. Friard et Secondel (Paimbœuf 1854). GuérinPB IX 195/7.

2. S. SIDEFULLA (Sativola, Sidwell), als Jungfrau und Martyrin in der ihr geweihten Kirche außerhalb Exeter verehrt; Grab bezeugt in AngelsächsHlKat (38). Sie soll um 700 gelebt haben; ich habe sie i. pr. aufgenommen, weil ich einmal glaubte, sie könnte Nonne gewesen sein, zumal ihr Name angelsächsisch ist. Fest findet sich 1. VIII. eingetragen in einem Exeter Calendar und einem Norwich Mrl des späteren MA; Holweck, 910 gibt als Festtag 2. VIII. — Stanton Menology, 375; 664.

3. B. STEFAN, Mönch OCist von Obazine, Schüler des hl. Stefan und Prior in seinem Kloster; näheres ist nicht bekannt. Name im CatSSCist und MenolCist 2. VIII. — CistChron XXVII 48.

3. August.

1. Das Andenken des (sel.) **BENNO,** Bischofs von Metz. Einem edlen Geschlechte Schwabens entsprossen und Domherr in Straßburg, erneuerte er um 906 die Zelle des hl. Meinrad (Einsiedeln) und führte mit mehreren gleichgesinnten Freunden daselbst ein ganz dem Gebet und der Arbeit geweihtes Leben. Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich über ganz Deutschland, sodaß König Heinrich I. 927 in ihm den geeigneten und offenbar auch seiner Familie ergebenen Kandidaten für den Bischofstuhl von Metz sah. Des Seligen frommes Gemüt war aber der Verschlagenheit und Gewalttätigkeit seiner und des Königs Gegner nicht gewachsen. Sie verleumdeten ihren Bischof auf niederträchtige Weise, schließlich stachen sie ihm gar die Augen aus und taten ihm auch sonst körperliche Schmach an. So mußte er nach einem Jahr wieder aus Metz weichen, und wenn auch 929 der König auf einer Synode zu Duisburg die Meintäter bannen und ächten ließ, Benno zog es vor in den Gottesfrieden seiner geliebten Einsiedelei zurückzukehren. Acht Jahre stand er noch selbst der kleinen Siedlung vor, bis er sie 934 an den sel. Eberhard übergab, der sie zur Abtei ausgestaltete. Am 3. August 940 entschlief der sel. Benno im Herrn.

2. Das Hinscheiden des heil. **PETRUS,** Bischofs von Anagni. Geboren zwischen 1031/35 aus dem Fürstengeschlecht von Salerno, trug er in einem von Montecassino abhängigen Kloster der Stadt von Jugend auf das süße Joch des Herrn und wollte es tragen bis zum Ende seines Lebens. Da entführte eines

liturgie.de / kloster-metten.de

Tages Kardinal Hildebrand, der spätere Papst Gregor VII., der überall seine Leute zu finden wußte, den frommen und gelehrten Mönch nach Rom. 1062 wurde er auf sein Betreiben auch noch zum Bischof von Anagni gewählt. Die Würde nahm Petrus nur ungern auf sich, um so eifriger die Bürde. Eine besondere Verehrung hegte er von Anfang an gegen seinen hl. Vorgänger, den Martyrerbischof Magnus. Er entdeckte wieder sein Grab und erneuerte seine Kathedrale. Unter seinen Schutz stellte er seine gesamte oberhirtliche Tätigkeit; unter Anrufung seines hl. Patrons heilte er auch den griechischen Kaiser Michael von einer gefährlichen Krankheit, als er 1071 oder 72 vom Papst in wichtiger Angelegenheit nach Konstantinopel gesandt worden war. Schon ein Greis, machte der Bischof noch den ersten Kreuzzug ins Heilige Land mit; wo sein Erlöser gewirkt und gelitten, wollte auch er seine Tage beschließen. Denn er hatte viel zu leiden unter dem Neid und der Gehässigkeit der Einwohner von Anagni und der Investiturstreit hinderte noch immer jede gedeihliche Wirksamkeit. Eine Erscheinung des hl. Magnus bewog jedoch Petrus wieder zur Heimkehr. Am heutigen Tag 1105 ging er ein in die Freude seines Herrn und bereits vier Jahre nachher wurde er wegen der vielen Wunder an seinem Grabe heiliggesprochen.

3. Das Gedächtnis des sel. **BARTOLO,** Ordensgenerals der Silvestriner. Der hl. Silvester hatte eine sehr hohe Meinung von der Tugend und Tüchtigkeit seines Schülers und darum ernannte er ihn, der damals Prior von S. Bonfiglio in seiner Vaterstadt Cingoli[1] war, gemeinsam mit dem sel. Joseph zum Generalvikar des Ordens. 1273—78 hatte Bartolo die oberste Leitung inne und sorgte vor allem für die finanzielle Sicherstellung der schon bestehenden und der von ihm neugegründeten Häuser. In Dankbarkeit und Liebe gegen seinen Meister und geistlichen Vater tat er auch alles um die Verehrung des hl. Silvester wirksam zu fördern. Am 3. August 1298 starb er im Kloster S. Pietro della Cartagna bei Viterbo. Sein Leib wurde später nach Monte Fano übertragen.

---

1. (B.) Benno, Bischof.

L. ActaSSOSB V 120/2 — GallChrist XIII 721f — Od. Ringholz, Gesch. des fürstl. Benediktinerstiftes Einsiedeln I (1904), 32f — F. A. Weyland, Vies des SS du dioc. de Metz (Metz 1910), 303/13 — Stückelberg SchweizHll, 16 — LexTheolKi II 173.

C. Verehrung der Reliquien s R. Henggeler, Die Rel. der Stiftskirche Einsiedeln (1927), 8f, und unter b. Eberhard 13. VIII. Eine kostbare Rel. ist auch die Hs 158 der Stiftsbibl. (Homiliarium), ein

liturgie.de / kloster-metten.de

Werk der Hand Bennos. In Einsiedeln wie von zahlreichen Autoren bis in die neueste Zeit wurde B. stets zu den Seligen gerechnet, wenn auch kein Kult in officio; Ged. im Kloster und SupplMenol 3. VIII. (S. Benno!) Als beatus dargestellt auf dem „Geistigen Stammbaum des Klosters" (1602) und in der „Idea sacrae Congr. Helvet." (1702).

2. S. Petrus, Bischof von Anagni.

F. Vita (BHL 6699), ed ActaSSBoll Aug I 233/41, ist eine Überarbeitung und legendäre Erweiterung der nicht mehr erhaltenen Vita von Bruno von Segni, verstößt in der vorliegenden Form manchesmal gegen die Chronologie und ist auch sonst nicht verlässig. Gigalski (s u.) stellte den ursprünglichen Zustand der Vita mit einiger Wahrscheinlichkeit wieder her (cf AnalBoll XVII 377). — Vita s. Petri aut. s. Brunone ex Mss Alexandr. 94 et Vallicell. H 12, ed Jos. Falasca (Aletrii 1883), beruht auf Abschriften aus dem gleichen Codex in Anagni.

L. Br. Gigalski, Bruno Bischof von Segni (KG Studien III 4. Münster 1898), 133/55 — Kehr ItPont II 137.

C. Heiligsprechrechung erfolgte 1109 durch Papst Paschalis II. Fest 3. VIII. zu Anagni, wo in der Kathedrale das Grab. Ged. auch in MrlRom und in allen Ordensmrll. — Bild: Ranbeck 4. VIII.; AnnMarBen 3. VIII.

3. B. Bartolo, Ordensgeneral Silvestr.

L. Seb. Fabrini, Breve Cronica . . . (Camerino 1613), 380/3; (Roma 1706), 147/9 — Pomp. Compagnoni e Fil. Vecchietti, Memorie istor. crit. della chiesa e de' vescovi di Osimo III (Roma 1782), 65/74 — Enchiridion Ms de primis discipulis s. Silvestri, nr VII.

N.] Im 17. Jh machten ihn die Ordenshistoriker zu einem Glied der Familie Simonetti; die Urkunden weisen ihn aber als Sohn des Tebaldo di Alberto di Rinaldi aus.

C. Der Leib wurde zunächst nach Fabriano und dann von seinem Nachfolger Andreas nach Monte Fano übertragen; in der Kirche ist ihm ein Altar geweiht. Man vermutet, daß seine Rel. bei denen der 6 Leiber waren, die man 1771 in einer Nische neben dem Marienaltar auffand. Nach Fabrini wurde sein Ged. 3. VIII. in Monte Fano festlich begangen. Jetzt noch Statue auf dem Hochaltar.

Praetermissi.

1. B. GREGOR, Abt von Nonantula 912—929, dann drei Jahre Einsiedler in Solario; starb im Kloster 933. Die Bollandisten haben die Bezeichnung S. oder B. gelten lassen, aber sie können sich nur auf Wion berufen, der seinerseits ein Kalendarium und eine hsl Chronik zitiert; Gir. Tiraboschi, Storia di Nonantula I (Modena 1784), 90 erwähnt nicht das geringste von einem Kult. Ged. 3. VIII. in

liturgie.de / kloster-metten.de

den Ordensmrll. — Notiz in zwei Catalogi abbatum Nonantul., ed MGLangob, 571f. ActaSSOSB V 112/4. ActaSSBoll Aug I 229.

2. S. ANTONIUS ROMANUS, Abt von Nowgorod. Nach den russischen Schriftstellern wurde er 1067 in Italien (Rom?) von edlen Eltern geboren, mit 21 Jahren Mönch in einem Einsiedler-(Camaldulenser?)kloster und übte 20 Jahre demütigsten Gehorsam. Auf der Flucht vor Häretikern (i. e. Lateinern!) kam er 1106 nach Nowgorod, wo er ein Kloster Mariae Geburt gründete (vollendet 1109), dessen Abt (ἡγούμενος) er 1132—1147 war; † 3. 8. 1147. Das Kloster bestand bis in die Neuzeit. Daß Antonius wenigstens anfangs unserm Orden angehörte, darüber habe ich keinen Zweifel. Ob aber sein Kloster in Nowgorod lateinisch oder schon damals griechisch-orthodox war, läßt sich nicht sagen; die Möglichkeit für das Erstere ist nicht auszuschließen, nachdem damals Nowgorod sicher eine starke westliche Kolonie besaß (später Kontor der deutschen Hansa!). 3. 7. 1597 wurden die Reliquien aufgefunden und bei dieser Gelegenheit auch die Vita, die Andreas, ein Schüler und Nachfolger des Hl, vf haben soll, von einem gewissen Niphon überarbeitet (vf?) und legendär ausgeschmückt. 3. 8. 1747 ließ die Kaiserin Elisabeth die Rel. in einen neuen Schrein übertragen. Fest in Nowgorod 17. I. und Freitag nach 29. VI., in ganz Rußland 3. VIII. — Martinov, Annus eccles. Graeco-Slavicus (ActaSSBoll Oct XI 46; 193). Holweck, 90. Nach B. Leib, Rome Kiev et Byzance (Paris 1924), 91/3 begann die Verehrung erst Mitte des 16. Jhs; der Beiname Romanus und die Legende suchen vielleicht die Herkunft von Glocken und abendländischen liturg. Geräten aus dem 12. Jh und Ikonen von Limoges (13. Jh) zu erklären.

4. August.

1. Das Gedächtnis der heil. **SIGRADA,** Witwe und Nonne zu St. Marien in Soissons. Sie mußte noch den Martertod ihrer beiden Söhne, der hll. Warin und Leodegar, erleben; an einem 4. August gegen 680 wurde sie mit ihnen in der himmlischen Glorie vereint.

2. Das Hinscheiden des heil. **WALTHEOF,** Abtes von Melrose. Sein Vater war der Graf von Northumberland und York, seine Mutter in zweiter Ehe mit König David von Schottland vermählt. Aber Waltheofs Sinn stand nicht wie der seiner Standesgenossen auf Ruhm und Vergnügen und sinnliche Liebe; sein kindliches Spiel wie seine Neigung zum Studium ließen schon früh den Beruf zum geistlichen Stand erkennen. Da er aber das Priestertum nicht als Steigleiter zu hohen kirchlichen Würden benützen wollte, verließ er Familie

liturgie.de / kloster-metten.de

und Heimat und wurde Augustinerchorherr in Nostle, dann bald Prior in Kirkham. Indes den engen Weg zum Himmel erblickte er nur in der Strenge und Armut des Cisterzienserordens, dem sein Jugendfreund, der hl. Ælred, bereits angehörte. Dieser überwand auch seine Furcht, als könne seine Kraft den Anforderungen des Ordens nicht gewachsen sein, sodaß Waltheof um 1144 in Wardon den grauen Habit zu nehmen wagte. Als aber sein Bruder, der Graf Simon, aufgebracht über die dadurch der Familie angetane Schmach, einen schrecklichen Eid schwor das Kloster niederzubrennen, sandten die Mönche Waltheof nach Rieval, über das der Graf keine Gewalt hatte. Dort machte nun der Heilige sein Noviziat, zuerst mit großer Begeisterung, dann unter schweren inneren Kämpfen; immerfort plagte ihn der Gedanke, er könne das rauhe Gewand und das unschmackhafte Essen und die harte Handarbeit und den langen Chordienst doch nicht aushalten. Mit der Gnade Gottes siegte er aber endlich über die Versuchung, sie war für ihn eine heilsame Schule der Milde und Barmherzigkeit geworden. Und die brauchte er. Denn bald nach seiner Profeß (1148) wurde er als Abt nach Melrose berufen, und dort sollte er gerade das wieder gutmachen, was sein Vorgänger durch maßloses Ungestüm und Jähzorn bei den Brüdern verdorben hatte.

Waltheofs Grundsatz war, mehr geliebt als gefürchtet zu werden. Bei aller Wahrung der Ordenszucht war er voll Mitleid und Güte gegen die Fehlenden, mit einem reuigen Sünder vergoß er Tränen, und wenn einmal einer seinen Fehler bekannt hatte, konnte er sicher sein, daß ihn der Abt damit auch vergessen hatte. Nichts tadelte er ja schärfer, als wenn über gesühnte Fehler von Mitbrüdern auch nur gesprochen wurde. So milde nun aber der Heilige in der Beurteilung seiner Mönche war, so unnachsichtig war er gegen sich selbst. Gott hatte ihm das Kreuz einer großen Skrupulosität auferlegt. Der Schatten eines eitlen Gedankens, ein zweckloses Wörtlein, ein unsanfter Schlag nach einer Mücke trieben ihn gleich zu seinem Beichtvater, von dem er sich dann zur Buße geißeln ließ, gleich zehn- und mehrmals im Tag. Für solche Seelenpein entschädigte Gott seinen treuen Diener aber auch wieder durch Stunden überfließenden Trostes, wenn er an den Hochfesten der Kirche die Geheimnisse der Erlösung miterlebte. Das äußere Auftreten des Abtes stach von dem anderer Äbte ab durch ungewöhnliche Einfachheit; seine vornehme Verwandtschaft ärgerte sich oft deswegen. Dafür achtete und liebte ihn das gewöhnliche Volk desto mehr. Er war ja sein nie versagender Helfer in der Not, sein Brotvater. Während einer Hungersnot speiste er Tausende

liturgie.de / kloster-metten.de

von Menschen bis zur nächsten Ernte; freilich ging das nur, weil Gott durch das wiederholte Wunder der Brotvermehrung seine Wohltätigkeit segnete. Ein Spiegelbild seines Lebens war des hl. Waltheof Sterben. Schon mit dem Tode ringend, heilte er noch durch ein Wunder vier Kranke; aber daneben mußte er selbst neun Tage in hartem Todeskampfe liegen, bis endlich seiner Seele am 3. August 1159 der ewige Friede zuteil wurde.

3. Das Andenken der ehrw. **ANTONIA HYACINTHA,** Äbtissin in Burgos. Zu Pamplona am 10. Dezember 1602 als Tochter des Herzogs Philipp von Navarra geboren, hatte sie von Seite ihrer Vorfahren eine glückliche Mischung von navarresischer Herbheit und andalusischem Humor geerbt. Dazu wurde das gesundheitlich schwache, aber geistig sehr frühreife Kind von den ersten Jahren an erzogen zu Mitleid mit allem Elend und zu einer gewissen Verachtung der zeitlichen Güter. Mit sechs Jahren war sie bereits fest entschlossen Nonne zu werden. Als Klosterschülerin von Las Huelgas zeigte sie ein auffallendes Verlangen nach Strengheiten und ein ganz persönliches, kühnes Streben nach Vervollkommnung. Die Entwicklungsjahre brachten dann allerdings eine Krise, auf der einen Seite Freude an seichter Lektüre, an Tanz und weiblichem Schmuck, auf der anderen Seite Zweifel am Beruf und an ihrer Prädestination. Aus dieser Krise errettete sie vor allem das Gebet zum hl. Josef und der feste Wille Gott unter allen Umständen zu dienen. Mit 15 Jahren wurde Antonia schwerkrank. Wiedergenesen schnitt sie sich selbst ihr prachtvolles Haar ab, um sich so für immer an den Herrn zu binden und auch ihren Vater zur Einwilligung zu zwingen. Am 4. Februar 1618 legte sie die feierlichen Gelübde ab und verpflichtete sich dabei zur strengsten Armut und zur Aufgabe aller Erleichterungen, die damals in Las Huelgas gestattet waren. Als Brautgeschenk erbat sie sich von Jesus, daß er sie durch Leiden und Widerspruch führen wolle. Und beides wurde ihr in reichstem Maße zuteil. Ihr Gebetsleben nahm bald einen mystischen Charakter an. Abgesehen von häufigen Ohnmachten und Verzückungen, die sie beim Chorgebet oder nach dem Empfang der heiligen Kommunion überfielen, versenkte sie der Heiland mehr als 14 Jahre lang jeden Freitag in den tiefsten Abgrund seines bitteren Leidens und Sterbens, ja zeichnete sie sogar mit den Malen der Dornenkrone und der fünf Wunden aus.[1] Von manchen Mitschwestern erfuhr die Dienerin Gottes wegen ihrer mystischen Zustände und ihrer strengeren Lebensweise heftige Verfolgungen, wurde als Heuchlerin verschrieen und sogar

liturgie.de / kloster-metten.de

einem geistlichen Gerichtshof überantwortet. Auch ihre Äbtissin, die Frau Ana d'Austria, die übrigens immer gerecht gegen sie war, und ihre Beichtväter taten alles um sie zu prüfen. An den Tatsachen zweifelte schließlich auch niemand mehr, aber der Herr selbst nahm seiner Braut dann wieder das Freitagsleiden und ließ ihr nur mehr die Wundmale. Sie suchte nun durch alle möglichen Martern ihren Durst nach Leiden zu befriedigen. Sonst war sie eine gewissenhafte Ordensfrau, die ihre Ämter als Krankenschwester und Sakristanin mit ganzer Seele ausfüllte. Der Gehorsam, „das Grab des Eigenwillens", wie sie sagte, ging ihr über alles, sogar in den Stunden höchster Entrücktheit hatte er Macht über sie. Im Juni 1653 wurde sie auf drei Jahre zur Äbtissin erwählt. Wider Erwarten offenbarte sie auf einmal auch ein bewundernswertes Wirtschafts- und Regierungstalent. Freilich war die Sanierung der Finanzen und die Einführung einer strengeren Lebensordnung wohl mehr eine Wirkung ihres Gebetes und ihres Opferleidens. Mit den Schmerzen einer hochgradigen Wassersucht verband sich das Gefühl gänzlicher Gottverlassenheit und die Furcht ewiger Verdammung. Erst nach Ablauf der Amtszeit trat eine Erleichterung ein, der volle Friede aber kehrte in die Seele der ehrw. Antonia Hyacintha erst zurück, kurz bevor sie am 4. August 1656 auf ewig mit dem Herzen Jesu vereinigt wurde.

---

1. S. Sigrada, Nonne.

F. Die einzige Nachricht über sie besitzen wir in dem Trostbrief, den der hl. Leodegar anläßlich der Ermordung des Grafen Warin (677) von Fécamp aus an seine Mutter schrieb. Siehe denselben z. B. ActaSSBoll Oct I 406/8 (cf MGMerov V 253)!

C. Zum Kult in Soissons vgl ActaSSBoll Aug I[3] 354f. Die Rel. wurden einst gemeinsam mit denen des hl. Warin in einem Schrein am Gitter des Nonnenchores verehrt. Das Kal. des Klosters enthielt 2 Feste: 5. VIII. und 17. III. (commemoratio); jetzt Fest in Soissons 7. VIII., in der nach der Hl benannten Stadt Ste.-Segrée (D Amiens) 4. VIII. (Corblet HagAmiens IV 610). Ged. in Suppl Menol 4. VIII., bei Lechner 5. VIII.

2. S. Waltheof (Wallenus), Abt OCist.

F. 1. Vita (BHL 8783) des Cisterziensermönchs Joscelin (Jordan) von Furness, dem die Berichte von Augenzeugen zu Gebote standen; Tendenz ist offenbar ein Spiegelbild für die Äbte der Zeit zu schaffen. Neben der bekannten Wundersucht der Cisterzienserhagiographen finden sich auch viele Einzelheiten, welche die Persönlichkeit des Hl gut zeichnen. Ed ActaSSBoll Aug I 248/76; Abriß daraus in NovLegAngl II 406/11.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Liber de Melros, ed Innes (Edinburgh 1837), I 167/71; cf Cartularium Abbathiae de Rievalle (S. S. 83. London 1887), lxxxix/xci.

L. CistChron XXV 48f; hier weitere Lit. in den Anmerkungen — M. Barett, Scottish Cistercian Houses (1902), 377f — F. M. Powicke, Ailred of Rievaulx (Manchester 1922), 53/6 — Dict NatBiogr LIX 267.

C. Allgemeine Verehrung des Grabes und Wunder an demselben bezeugt schon die Vita. 1206 soll der Leib noch unversehrt gewesen sein, 1240 zerfiel er bei einer Besichtigung in Staub. 1296 ist eine Wachsstiftung für „St. Waltheof's shrine" bezeugt. Ein Heiligsprechungsprozeß wurde nicht betrieben, weil darin die Cisterzienser überhaupt sehr zurückhaltend waren (cf Vita, cc 122/3); jetzt ist wohl jeder Kult erloschen. Ged. 3. VIII. in Martil. of Syon, 9. VIII. in MenolCist und in den MrllOSB. — Bild: Ranbeck 10. VIII.

3. Ven. Antonia Hyacintha, Äbtissin OCist.

F. Im Archiv von Las Huelgas befinden sich noch eine Autobiographie der Ehrw., ferner eine Reihe Briefe an Beichtväter usw, Aufzeichnungen von Mitschwestern und verschiedene amtliche Protokolle. Zum Teil ed P. Saracho (Burgos 1678), in vermehrter Auflage von J. M. Curiel, Jardín de flores de la gracia, . . . vida y virtudes . . . de D. Antonia Jacinta (Burgos 1736).

L. Luc. Serrano, Una estigmada cisterciense (Burgos 1924) — Muñiz V 164ff — RevueLitMonast X 309ff.

N. [1] Das Freitagsleiden wird genau so geschildert wie es bei der Theres von Konnersreuth sich abspielt.

C. Verhandlungen in Rom wegen des Seligsprechungsprozesses verliefen aus irgend einem Grund resultatlos. Das Grab unter den Stufen des Altars im Kapitelsaal wird noch immer in besonderen Ehren gehalten, an der Wand daneben ist das Porträt der Dienerin Gottes (reprod. bei L. Serrano). Auch ihre Zelle gilt als heilig und wird nicht mehr benützt. — Ged. 4. VIII. in Santoral Español.

Praetermissi.

1. (S.) DOMINICUS MARTINEZ, Abt von Alcobaça, † 27. 1. 1253. Nach dem phantasiereichen Brito behauptet Henriquez (Fasc SSCist XXVI c 7, MenolCist 4. VIII.) und ihm folgend Bucelin, daß er heilig gesprochen worden sei und in der D York (!) sein Fest gefeiert wurde, bevor die „impia Wicclefi haeresis" (!) das englische Königreich von Rom losgerissen habe. Auch das Santoral Español gibt D. noch den Titel S., aber die Bollandisten haben schon zu ihrer Zeit nichts von einem wirklichen Kult entdecken können (4. VIII. i. pr.). Ged. in SupplMenol 5. VIII. auf Grund eines Epitaphs von Tamayo.

2. B. CLARA, Reklusin OCist (?), deren Gebeine von ihrer Einsiedelei in die Cisterzienserinnenabtei Lieu-Notre-Dame übertragen

liturgie.de / kloster-metten.de

und hier von Pilgern verehrt wurden; ihr Ged. (4. VIII) überdauerte selbst die Zerstörung ihrer Gebeine. Die Bollandisten (ActaSSBoll Aug I 313, i. pr.) bezeichnen sie mit Chalemot ohne weiteres als Nonne OCist; doch kann das spätere Begräbnis in der Kirche von Lieu-N.-D. nicht als Beweis angesehen werden. MenollCist und OSB haben die Selige nicht.

3. Ven. THOMAS EMPSON, Mönch von Westminster; wurde 1537 wegen Verweigerung des Suprematseides in Newgate eingekerkert und bis 1540 dort festgehalten, am 4. 8. dieses Jahres wurde er schließlich mit dem Weltpriester William Bird von Bradford zu Tyburn hingerichtet. Sein Name stand zwar auf der eingereichten Liste, kam aber nicht in den Seligsprechungsprozeß. W. C. Fleming, A complete History of the British Martyrs (London 1902), 135. DownsReview XXX (1911), 77.

5. August.

1. Das Hinscheiden des heil. **ABEL,** Mönches und Bischofs. Seiner Herkunft nach ein Ire oder Angelsachse, hatte er sein Vaterland um Christi willen verlassen und war Mönch in Lobbes geworden.[1] Als Klosterbischof war er den Äbten Ermino und Theodwin ein treuer Helfer in der Regierung des Klosters wie bei der Missionsarbeit. 744 erhob ihn der hl. Bonifatius gemeinsam mit dem fränkischen Hausmeier Pippin zum Erzbischof von Reims. Da aber der letztere ihm nicht den nötigen Schutz gewährte, konnte sich Abel gegen den Eindringling Milo von Trier nicht behaupten. Ohne das Pallium erhalten zu haben, kehrte er bald wieder nach Lobbes zurück und starb daselbst eines heiligen Todes an einem 5. August nach 750.

2. Das Gedächtnis des heil. **ANGELRAM,** Bischofs von Metz. In welchem Kloster er Profeß gemacht hat, ist nicht klar; vielleicht in St. Nabor. 768 wurde er als Nachfolger des hl. Chrodegang zum Bischof von Metz erwählt. Nach dem Tode Fulrads von Saint-Denis zog ihn Karl der Große als obersten Kaplan mit dem Titel eines Erzbischofs ganz an seinen Hof und erwirkte von Papst Hadrian, daß er im Interesse der kirchlichen Angelegenheiten von der Residenzpflicht in seinem Bistum enthoben wurde. Der Papst ernannte Angelram dann zu seinem ständigen Vertreter (Apokrisiar) in Aachen. Seiner Diözese und vor allem den Klöstern in derselben gereichte seine angesehene Stellung nur zum Vorteil; er führte nicht bloß den Titel Abt in den zur Metzer Kirche gehörigen Klöstern, sondern suchte ihnen in Wahrheit ein Vater zu sein, schützte sie vor ungerechter Bedrückung, stattete sie mit Privilegien aus, verlieh

liturgie.de / kloster-metten.de

ihnen durch Übertragung von Heiligenleibern[1] neuen Glanz, regte die literarische Tätigkeit[2] in denselben an. Die Klöster Senones, Gorze und Saint-Avold erfuhren seine besondere Fürsorge. In Saint-Avold, beim hl. Nabor, dessen Grab er kostbar zu schmücken begonnen hatte, wählte sich Angelram auch seine letzte Ruhestätte. Als er am 24. oder 26. Oktober 791 während des Avarenfeldzuges im fernen Ungarn starb, wurde seine Leiche in die Heimat nach St. Nabor überführt.

3. Des sel. **JAKOB GERIUS**, Camaldulensermönchs in Florenz, der nie seinen eigenen Willen kannte und eine schwere Lungenkrankheit mit größter Ergebung ertrug. Sein Grundsatz lautete: „Alles, was von Gott kommt, ist gut, wie er selbst in allen Dingen das höchste Gut ist." Ungefähr 33 Jahre alt, starb er an der Auszehrung am heutigen Tag 1345.

---

1. S. Abel, Bischof.

F. In den Briefen des hl. Bonifatius erscheint A. unter den angelsächsischen Missionsbischöfen des Kontinents (ed Tangl, 146); über die Palliumsangelegenheit ebda, 103. 106.

2. Folkwin, Gesta abbat. Laubac. c 7 (MGScript IV 58f).

3. Flodoardi Hist. eccl. Remensis II c 16 (MGScript XIII 462f).

L. ActaSSOSB III 1, 530/4 — ActaSSBoll Aug II 111/7 — J. Warichez, L'abbaye de Lobbes (Louvain 1909), 20ff — Hauck KG I[6] 505ff — Th. Gottlob, Der abendländische Chorepiskopat (Bonn 1928), 78f — MonastBelge I 202 — DictHistGéogr I 69 — Chevalier BB I 8f.

N. [1] Spätere Auffassung in Lobbes war, daß er erst nach der Resignation auf das Erzbistum Mönch geworden (cf Molanus Natales SS).

C. Die Reliquien wurden 1409 mit denen der anderen Hausheiligen nach Binghen übertragen, hier wie in Lobbes einst Fest 5. VIII. Ged. in den (Ordens-) Mrll erst seit Molanus. 1615 kam ein Arm in die Kirche der Minimiten nach Anderlecht.

2. S. Angelram, Bischof.

F. Verarbeitet bei R. de Buck, ActaSSBoll Oct XII 653/67.

L. GallChrist XIII 708/11 — J. E. L'Hôte, SS de Saint-Dié II (1897), 131/3 — ADB I 460 — Hauck II (840) — DictHistGéogr III 125/7 — DictArchLit XI 1, 831f — Chevalier BB I 239.

N. [1] So die Übertragung des hl. Simeon, Bischofs von Metz, nach Senones, dessen Mönche er dadurch mit der Tatsache versöhnte, daß er das Kloster der Metzer Kirche zu eigen gemacht hatte. — A. war übrigens auch Kommendeabt von Chiemsee (Dipl. Karol. I nr 162).

[2] So veranlaßte er Donatus zur Abfassung der Vita s. Trudonis, Paulus Diaconus zur Abfassung der Metzer Bischofsgeschichte.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Grab wurde 5. 8. 1609 wieder aufgefunden, die darin befindlichen Gebeine und der Kelch wurden in der Sakristei aufbewahrt. Zu Beginn der französ. Revolution wurden sie zerstreut, die Hirnschale und einiges andere kam in die Kathedrale nach Metz. Kult in St. Nabor und St. Clemens-Metz ist alt; der Cod. Bern. des MrlHieron vermerkt am 25. IX. seine consecratio, am 23. X. seine elevatio in cathedram und am 26. X. seinen transitus (Acta SSBoll Nov II 2, 572). Von 1827—48 hatte er in der D Metz auch ein Officium (sd) am 5. VIII. (Miesges KalTrier). In einem Kalendar von St. Maximin (15. Jhs) wird er zugleich mit Sigebald und anderen Metzer Bischöfen 26. X. erwähnt.

3. B. Jakob Gerius, Mönch Camald.

F. Nachrichten in der poetischen Vita b. Silvestri von Zenobio Tantini (AnnalesCamald V 387) und in der Prosa-Vita des gleichen Sel. (ActaSSBoll Jun II 258f).

L. SupplMenol, 168 — Brocchi SSFlorent II 2, 36f.

C. Die Gebeine kamen nach verschiedenen Übertragungen 1598 in den Schrein der bb. Silvester und Paula (cf 8. I. und 9. VI.). Ged. in den Ordensmrll 5. VIII.

Praetermissi.

1. Ven. JOHANNES FECKENHAM, letzter Abt von Westminster, heldenmütiger Bekenner des Glaubens in Wort und Schrift und durch eine fast 23jährige Kerkerhaft. Geb. 1515 bei Feckenham, Mönch in Evesham unter Maria der Katholischen, 1556—58 Abt des wiedererneuerten Westminster. Königin Elisabeth bot ihm vergebens das Erzbistum Canterbury an, wenn er den Suprematseid leiste; er trat weiter in glänzenden Parlamentsreden und Disputationen für den katholischen Glauben ein. 1560 wurde er in den Tower geworfen, 1580 aber nach Wisbeach Castle überführt, wo er seine verhältnismäßige Bewegungsfreiheit dazu benützte die umliegenden Katholiken im Glauben zu stärken und allen Wohltaten zu spenden. Starb 16. 10. 1584 (nach anderen 5. 8. 1585), nachdem er unmittelbar vorher noch das Glück gehabt hatte die hl. Wegzehrung empfangen zu können. „O unendliche Weisheit, Jesus, meine Freude, mein Leben, mein Alles!" waren seine letzten Worte gewesen. In der Pfarrkirche von Wisbeach wurde er begraben. Die fama sanctitatis ist unbestritten, die Merkmale eines confessor im altchristlichen Sinn liegen wohl vor. Ged. darum auch in den Mrll OSB (MenolOSB 5. VIII., SupplMenol 21. I. usw), aber bei Einleitung des Prozesses über die englischen Martyrer (1885) kam er i. pr. — Hauptquelle für sein Leben wären seine Schriften, die aber nur hsl. und zum Teil erhalten sind. U. Berlière, RevueBén V 264/74. DownsReview XXV (1906), 242/60. Suitb. Bäumer, KLex VI 1664/71. DictNatBiogr XVIII 282/6. CathEnc VI 25f. Lex TheolKi V 498.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. mem. Dom N. GRANDERYE, Mönch der Cist.abtei Barbery; übte in Fontenay-le-Marmion (D Bayeux) insgeheim die Seelsorge aus, wurde von französischen Revolutionssoldaten entdeckt und nach schweren Mißhandlungen in einem Kamin aufgehängt, unter dem sie ein Strohfeuer anzündeten um ihn zu ersticken. Eine halbe Stunde lang litt er mit größter Standhaftigkeit die Marter, nur ab und zu ausrufend: „Hl. Bernhard, bitte für mich!" Ob Gr. an der Marter und den sonstigen Verletzungen starb, ist nicht überliefert. Geschehen im Aug. 1794. — Rousseau, Moines martyrs, 160.

6. August.

1. Das Andenken des (heil.) **EIGIL,** Abtes von Fulda. Schon als Knabe kam er aus seiner bayerischen Heimat weg nach Fulda zu seinem Oheim, dem hl. Abt Sturmi. Nicht bloß die Bande des Blutes kettete beider Seelen aneinander, sondern vor allem die gleiche, durch die Gnade veredelte Stammesart und der gleiche Eifer im Dienste unseres Herrn Jesu Christi. 779 schloß Sturmi die Augen. Unter den folgenden Äbten tritt Eigil zurück; er litt schwer unter der inneren Zwietracht, die im Haus des hl. Bonifatius sich eingenistet hatte. Trost fand er in der Abfassung von Sturmis Lebensbeschreibung, dem schönsten Denkmal für seinen geliebten Vater und Freund.[1] Da wurde er 818, nach Absetzung des herrischen Ratger, trotz seiner 70 Jahre zum Abt gewählt. Zwar fürchteten einige seinen bajuwarischen Starrkopf, doch die Hoffnung auf eine wahrhaft väterliche Leitung voll Milde und Gerechtigkeit vereinigte alle Stimmen auf ihn. Und die Mönche wurden nicht enttäuscht. Heiteren Gemüts, war Eigil stets für jede Arbeit zu haben. Ein Liebhaber des Friedens verschloß er sein Herz jedem Argwohn, und sein einfacher, gerader Sinn konnte hinterhältige Quertreibereien und Ohrenbläserei um alle Welt nicht ausstehen. Mit der Verwaltung eines ausgedehnten Besitzes zeigte sich der Abt wohl vertraut, sodaß er manche Verluste wieder ausgleichen und neuen Zuwachs verzeichnen konnte.

Aber wichtiger als der äußere Aufstieg war für Eigil das innere Wachsen und Erstarken der Klostergemeinde. Seine Persönlichkeit wirkte da von selbst ausgleichend; fehlerhafte Gewohnheiten verschwanden ohne weitere Maßnahme. Seine besondere Fürsorge wandte er der Klosterschule zu. Ihre Leitung vertraute er dem hl. Hrabanus Maurus an, den er von seinen Mönchen am meisten schätzte, an dem er auch einen geistesverwandten Freund fand, mit dem er am liebsten verkehrte.

liturgie.de / kloster-metten.de

In der Zeit von nicht ganz zwei Jahren erstrahlte die Stiftung des hl. Bonifatius wieder im alten Glanz. Nach außen trat das zutage, als am 1. November 819 das neue Münster eingeweiht werden konnte, wobei der Leib des hl. Martyrers und Apostels der Deutschen auf den Hochaltar übertragen wurde. Ein anderes Bauwerk des sel. Eigil ist die Gruftkirche St. Michael.[2] Hier wollte er auch selbst bestattet sein. Als er die Schatten des Todes immer näher fühlte, stieg er hinunter in die Krypta und hob mit eigener Hand die ersten Schaufeln zu seinem Grabe aus und ließ seinen Sarg hineinpassen. Bald darauf entschlief er selig im Herrn, im Spätsommer 822.[3]

2. Das Leiden des hl. **STEFAN,**[1] Abtes von Cardeña, und seiner 200 Mönche, die am heutigen Tag 953[2] unter den Streichen der Mauren für Christus verbluteten.

---

1. (S.) Eigil, Abt.

F. 1. Vita (BHL 2440/1) von Mönch Candidus (Brun; † 845); edd prosa et metro ActaSSOSB IV 1, 215/46 = MignePL CV 383/412); prosa MGScript XV 1, 222/33; metro MGPoet II 96/117. — Darüber Manitius I 660/2.

2. Carmina Hrabani Mauri, ed MGPoet II 117; 186f.

L. Mabillon, ActaSSOSB IV 1, 215f — B. Braunmüller, Namhafte Bayern im Kleide des hl. Benedikt II (Pgr Metten 1881), 1/25 — Hauck KG II 560ff — Beer HL II 764/6 — LexTheolKi III 598f — Chevalier BB I 1289.

N. [1] Zur Vita Sturmii s unter 17. XII.!

[2] Nachrichten über die Michaelskirche bei Gr. Richter, Fuldaer Gesch.blätter XII (1913), 49/59; XVI (1922), 49/61.

[3] Catalogus abbatum Fuld. des 10. Jhs (?), ed MGScript XIII 273, gibt allerdings 15. VI. als Todestag.

C. Kein kirchliches Officium und keine Verehrung der Reliquien, wohl aber bestand der Ruf der Heiligkeit fort. Verschiedene Autoren nennen ihn S., so Chr. Brower SJ in seinen „Sidera Germaniae" (1616), Rader in Bav. sancta; ebenso Ged. in den deutschen MrllOSB an verschiedenen Tagen, in MenolOSB 15. I. (Commemoratio s. Eigili). Auch wird Eigil in unseren Klöstern immer noch als Profeßname gegeben. Das Grab wird noch gezeigt, hinter dem alten Altar der Michaelskirche steht in 2 Meter Tiefe der aus Ziegeln aufgemauerte Sarkophag. — Bild: Rader II 133. Ranbeck 28. XI. Glasfenster (S. Eigil) in der Seitenkapelle der Michaelskirche in Fulda.

2. SS. Stefan, Abt, und 200 Mönche, Martyrer.

F. Die ältesten Nachrichten finden sich erst in den Antiguedades des Berganza (lib. II c 7). Die berühmte Inschrift im Kreuzgang

liturgie.de / kloster-metten.de

von Cardeña ist sicher späteren Datums und einer Chronik entnommen.

L. ActaSSBoll Aug II 162/9 — Nenclares II 160/2 — EspañaSagr XXVII 111/5 — La Fuente III 235/8 — EncUniv XI 846/8 (hier auch Bibliogr.).

N. [1] Der Name des Abtes ist in älteren Kalendarien Sanctius, so noch bei Wion (Ménard bringt Sanctius und Stefan als verschiedene Personen!). Doch legen die Urkunden wirklich Abt Stefan als Martyrer nahe.

[2] Schon La Fuente glaubte das Martyrium in das 10. Jh verlegen zu müssen, wo Almansor oder ein anderer Führer (Zepha = jefe!) die Gegend verwüstete. EncUniv lc weist nach, daß Stefan 949 als Abt von 200 Mönchen in einer Kopie von Cassiodors Psalmenkommentar der Mönche Endura und Sebastian zum erstenmal und 1. 8. 953 zum letztenmal erwähnt ist. Nun erfolgte anfangs August desselben Jahres (beachte: zepha, azeipha bedeutet Sommerexpedition!) ein maurischer Vorstoß gegen Burgos; am 12. VIII. wurde in der Moschee von Córdoba ein Siegesbericht der beiden Statthalter von Bajadoz und Medina Celi verlesen, der begleitet war von einer Unzahl kirchlicher Geräte, Kreuze und Glocken.

C. Als Ort des Martyriums bezeichnet die Tradition den Kreuzgang des 13. Jhs (Claustro de los Mártires). Fest 6. VIII. wurde in mehreren spanischen DD schon im MA gefeiert. Der Kult wurde erneuert durch den hl. Vincenz Ferrer, dessen Bemühungen auch die Aufnahme ins MrlRom (1602) zu danken ist. Kard. Baronius verfaßte dann selbst die Lektionen der 2. Nokturn, die 1603 von Papst Clemens VIII. für Burgos bestätigt wurden (Text ActaSS Boll, 166). Daraufhin wurde auch ein Teil der Gebeine auf den Altar der Grabkapelle erhoben und in der Folge zahlreiche Rel. an Klöster verschenkt (cf Stückelberg Rel, 114). Ged. 6. VIII. in allen Ordensmrll; Fest wurde im Orden fast allgemein bis zur Brevierreform gefeiert, jetzt nur mehr in den DD Burgos und Compostela.

Praetermissi.

1. Ven. ROBERT, Abt von Saint-Florent zu Saumur (seit 985) und bald auch von Micy, ein Vertreter der von Cluny ausgehenden Reform; † 6. 8. 1011 „non sine indiciis sanctitatis". Doch einen Kult hat er nie genossen, nicht einmal in den MrllOSB, und Holweck, 860, der sagt, daß sein Fest früher 8. VIII. zu Micy und St-Florent gefeiert wurde, beruft sich mit Unrecht auf Guérin PB IX 397, wo sein Ged. nur als Ven. — Annales OSB IV (748). GallChrist VIII 1531.

2. Ven. GODERAM, Mönch von Cluny, 1060 Abt von Maillezais, kurz vor 1068 Bischof von Saintes, † 6. 8. 1074. AnnalesOSB V 296 heißt er nur „sanctae memoriae", seit Bucelin ist jedoch sein Ged. 11. VIII. in den Ordensmrll, bei Lechner 6. VIII. (ven.). Bild: Ranbeck 11. VIII. — GallChrist II 1062f. Lechner, 307.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. B. TEUZZO, Abt von Razzuolo, ein Schüler des hl. Johannes Gualbertus, † 6. 8. 1095. Nach Wion verfaßte er eine Vita s. Joh. Gualberti und einen Kommentar zur hl. Regel. Ged. 7. VIII. bei Wion und MenolOSB, in CalVallumbr 6. VIII. — Brocchi SSFlorent II 1, 179f. Tarani, 99.

4. B. GEZZELIN, auch SCHETZELO genannt, Einsiedler im Grünenwald bei Luxemburg (Schetzelhöhle, Schetzelbrunnen), † ca 1138. Ein Mann von reiner Einfalt, „ein reiner Tor", der 14 Jahre lang seinen Körper ohne Kleidung allen Unbilden der Witterung preisgab und die Nahrung der Tiere genoß. Der hl. Bernhard schickte ihm durch den Mönch Achard seinen Habit, den aber Sch. nicht annahm. Aber trotzdem machte Henriquez daraus ein Bekleiden mit dem Cisterzienserhabit und G. wurde seitdem zu den Cist. gerechnet. † 6. 8. 1138/9 und beigesetzt in der Marienkirche (Altmünster) außerhalb der Stadt. Die Rel. waren seit Niederlegung der Abtei nicht mehr zu finden. In Luxemburg scheint das Fest eine Zeit lang gefeiert worden zu sein; Ged. in MenolCist 6. VIII. — Authentische Nachrichten über ihn von dem Mönch Achard in Herberti Liber miraculorum I c 6, ed ActaSSBoll Aug II 178/80; MignePL CLXXXV 455/9 (cf 1285). LexTheolKi IV 484f. Guérin PB IX 358/62.

5. B. GEZZELIN, Einsiedler und Schafhirte zu Schlebuschrath bei Mülheim (Rhld.), infolge Verwechslung mit Gezzelin von Luxemburg wurde er zum Laienbruder OCist von Altenberge gemacht. Die Quelle bei Mülheim, die er mit seinem Schäferstab erweckt haben soll, ist noch ein besuchter Wallfahrtsort. 1814 wurden die Gebeine aus dem Grab in der Kirche von Schlebuschrath in die Pfarrkirche von Schlebusch übertragen. Welchem Gezz. das 6. VIII. gefeierte Ged. ursprünglich galt, ist nicht klar. Ich vermute, dem Gezz. von Schlebuschrath, den sicher Greven und Molanus in ihren Zusätzen zu Usuard im Auge haben (in seinen NatSSBelgii spricht dann Molanus von Luxemburg). — ActaSSBoll Aug II 172f. C. Bund, Andachtsbüchlein zu Ehren des hl. Gezz. (ohne Jahr). LexTheolKi IV 484.

7. August.

1. Das Fest des heil. **DONATUS,** Bischofs von Besançon. Den Namen Donatus gab ihm der hl. Kolumban, weil er auf sein Gebet dem Herzog Waldelen und seiner Gattin Flavia geschenkt worden war. Dafür weihten die Eltern ihr Kind Gott dem Herrn im Kloster Luxeuil. 624 wurde Donatus Bischof von Besançon. In seiner Lebensführung blieb er aber immer Mönch und ein Förderer des Mönchtums. Er selbst gründete in seiner Bischofstadt Besançon das Kloster des hl. Paulus nach der Regel der hll. Benedikt und Kolumban. Der Herzog

liturgie.de / kloster-metten.de

Chramelen, sein Bruder, stiftete ihm zuliebe ein Kloster im Jura, und seine Mutter erbaute nach dem Tode ihres Mannes ebenfalls ein Kloster, Jussanum, für das der Heilige eine eigene Regel zusammenstellte, die überwiegend der des hl. Benedikt entnommen ist.[1] Wann der hl. Donatus von dieser Welt Abschied nahm, ist nicht sicher. Der Todestag ist der 7. August, das Jahr vor 660.

2. Das Gedächtnis des sel. **ALBERT,** Mönches in Santa Croce di Sassoferrato, der mit dem seligen Gerhard im Streben nach Vollkommenheit wetteiferte. Er starb am heutigen Tag um 1350.

3. Das Andenken des ehrw. **BERNHARD** von Wabrzezna, Mönches von Lubin. Trotz seiner Jugend machte ihn Abt Stanislaus Kiszewski zum Novizenmeister, damit er durch das Beispiel seiner Heiligkeit eine neue Ordensfamilie erziehe. Drei Jahre hindurch war Bernhard der treueste Helfer des reformbegeisterten Mannes. Sein früher Tod am 1. Juni 1603 erschütterte den Abt dermaßen, daß er ihm bereits ein Jahr darauf in die Ewigkeit folgte.

---

1. S. Donatus, Bischof.

F. Vita bezw Epitome (BHL 2312) aus dem alten Legendar von St. Paul-Besançon, ed ActaSSBoll Aug II 197f. Ist fast identisch mit Jonae Vita Columbani I c 14 (MGMerov IV 79f).

L. Mabillon, ActaSSOSB II 320/2 — Boschius, ActaSSBoll lc, 197/200 — SS Franche-Comté I 186/235 — Pidoux I 198/212 — GallChrist XV 14/6 (cf 213) — DuchesneFE III 213f — ChevalierBB I 1221f.

N. [1] Über die Regula Donati ad virgines vgl Voruntersuch II, XLIII.

C. Fest wurde seit alters in Besançon am 7. VIII. gefeiert, im Frühmittelalter auch in St. Gallen (E. Munding, St. Galler Heiligenleben). 1670 fand man bei einer Versetzung des Donatusaltars in seiner Titelkirche verschiedene Gebeine, die man irriger Weise für die seinigen hielt. Eher gehört zum hl. Donatus das Skelett, das man 1667 im Chor von St. Paul fand und das in neuerer Zeit wieder entdeckt wurde; wegen der Unsicherheit kann es jedoch nicht zur Verehrung ausgesetzt werden. Ged. in den MrllOSB seit Wion 7. VIII.

2. B. Albert, Mönch.

L. Jacobilli, SS e BB dell' Umbria III 368 — AnnalesCamald V 401f — ActaSSBoll Oct XI 762ff — A. Gibelli, S. Croce di Fontavellana (Faënza 1896), 169f — Alb. Pagnani, Storia del B. Gherardo (Fabriano 1924), 30/3.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. Widerlegung der verschiedenen Fabeleien und Theorien s Pagnani lc. Das Kloster befolgte die Lebensweise von Camaldoli, in den Ordensverband kam es jedoch erst 1353.

C. Kult bestätigt 23. 9. 1837; Fest bei den Camald. 7. VIII. Grab in S. Croce bei Sassoferrato unter dem ihm geweihten Altar. Das Altarbild stammt von 1854; älteste Darstellung des Sel. auf dem Hochaltarbild (14. Jh).

3. Ven. Bernhard, Mönch.

L. Bucelin, BenedRediv, 152 — StudMittOSB XV 221 — Bulletin de S. Martin et de S. Benoît 1930, 20/2.

C. Bereits im 18. Jh wurde Geld und Material für die Seligsprechung gesammelt; seit der Neugründung der Abtei (1928) wurden die Bemühungen wieder aufgenommen und bei den kirchlichen Behörden der Prozeß eingeleitet. Das Andenken des „Heiligen" hatte alle Stürme überdauert. Sein großes Mausoleum in der Kirche birgt noch den unverwesten Leichnam. Ged. bei Sczygielski und SupplMenol 1. VI.

Praetermissi.

1. BB. THEOBALD und OFFRED, Bischöfe von Gubbio. Auf dem neuen Marmoraltar in Sant' Ubaldo sind am Tabernakel die Reliefs der beiden. B. Theobald war Mönch von Fontavellana und Bischof von Gubbio als Nachfolger des hl. Ubald 1160— ca 1170, † ca 1190 als Bischof von Zara (cf Gibelli, S. Croce di Fontavellana, 122/4). Greffolino in seiner Chronik von Gubbio (2. Hälfte des 13. Jhs) nennt ihn unter den „sanctitate laudati" (Pesci, 26f). B. Offredus heißt „monachus, ep. Eugub. abbas s. Petri Ignei"; Bischof war er 1179—1184 (zum letzten Mal erwähnt). Sonst habe ich nichts von Verehrung der beiden gefunden. Vielleicht ist der Name des b. Theobald verknüpft mit der berühmten Fingerreliquie zu Thann (Elsaß), die ja von Gubbio gekommen sein soll (s unter 1. VII.). — Umb. Pesci, I vescovi di Gubbio (Perugia 1918).

8. August.

1. Das Gedächtnis des heil. **MUMMOLUS**, Abtes von Fleury[1]. Er war es, der, bewogen durch die Lesung der Dialoge Gregors des Großen, den Priester Aigulf mit einigen Mönchen nach Montecassino sandte, um den kostbaren Schatz, die Leiber der heill. Benedikt und Scholastica, nach Frankreich zu holen.[1] Sein Leben beschloß der hl. Mummolus am 8. August 680 (oder 681) im Kloster Heilig-Kreuz zu Bordeaux und fand daselbst auch sein Grab.[3]

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Des heil. **ULTAN**, Priesters und Mönches im Peterskloster zu Craik, im 8. Jahrhundert. Er war ein geborner Schotte und diente Gott eine lange Reihe von Jahren unter dem Abt Eanmund und seinen Nachfolgern. Besonderen Ruf erwarb er sich als Buchmaler; diese Kunst lehrte er auch andere seiner Mitbrüder.

3. Das Fest des heil. **FAMIAN**, Einsiedlers des Cisterzienserordens. Eigentlich hieß er Gerhard — die Südländer machten Quardo daraus — und war der Sohn eines reichen Patriziers in Köln. Er gab indes die Reichtümer lieber den Armen und lebte in anspruchsloser Dürftigkeit. Seine Freude war die Betrachtung des Leidens Christi, dessen Zeichen er beständig auf der Brust trug. Achtzehn Jahre alt, verließ er Eltern und Heimat und begab sich auf die Wanderung von Heiligtum zu Heiligtum. Sechs Jahre zog er so umher, die Beschwerden der Pilgerfahrt noch durch zahlreiche Bußwerke steigernd. Um 1115 kam er endlich auch nach dem berühmten Compostela. Bevor er jedoch dem Grabe des hl. Apostels Jakobus sich zu nahen wagte, begab er sich auf drei Jahre in die Schule eines Einsiedlers. Hier lernte er etwas Vollkommeneres kennen als das Wallfahren, den Dienst Gottes in Weltabgeschiedenheit und Ortsbeständigkeit. Nachdem er deshalb seiner Andacht in Santiago genügt hatte, suchte er wieder die Einsamkeit auf. In einem Walde am Flusse Miñon baute er sich eine Klause und führte da sein strenges Bußleben weiter. Nach 25 Jahren (1144) kam Gerhard zu dem Entschluß in das Cisterzienserkloster Osera einzutreten; der Ruf von der ungemeinen Lebensstrenge der Mönche hatte ihn angezogen. Ob er die eigentliche Mönchsprofeß abgelegt hat, ist nicht sicher,[1] jedenfalls gehörte er zur klösterlichen Familie und stand unter dem Gehorsam des Abtes. Dieser ließ ihn auch zum Priester weihen, wenn er es nicht schon war, und wies ihm eine Kapelle des hl. Laurentius in der Nähe zum Aufenthalte an.

Aber ein Ziel stand noch immer unerreicht vor den Augen des einstigen Pilgers: das Heilige Grab in Jerusalem. 1146 trat er mit Erlaubnis und Segen seines Abtes die lange Reise an. Sein Körper war indes den Strapazen nicht mehr gewachsen. Kaum in Palästina angekommen, fühlte er die Nähe des Todes. Um nicht in der Fremde sterben zu müssen, wollte er schleunigst zu seinen Mitbrüdern nach Spanien keimkehren. Im Jahre 1150 war er wieder in Rom. Hier soll er im Traume von den Apostelfürsten Petrus und Paulus die Weisung empfangen haben nach Gallese zu gehen, einem Städtchen im Faliskerland.

liturgie.de / kloster-metten.de

Und in Gallese legte der müde Pilger am heutigen Tag 1150 die Hülle seines Leibes nieder. Die Wunder an seiner Bahre und an seinem Grabe waren so zahlreich, daß ihn Papst Hadrian IV. bereits nach fünf Jahren unter die Heiligen versetzte und seinen Namen Quardus in Famian, der Weitberühmte, änderte. Noch jetzt ruht der Leib des jungfräulichen Priesters und bußfertigen Einsiedlers frisch und unversehrt in der Basilika von Gallese, das in dem deutschen Fremdling einen mächtigen Schutzpatron gefunden.

---

1. S. Mummolus (Mummolen), Abt.

F. Die einzelnen Notizen des 9. Jhs und späterer Zeit s unter L. u. N.

L. Mabillon, ActaSSOSB II 674/8, besser AnnalesOSB I (693) — ActaSSOSB Aug II 531f — GallChrist VIII 1540f — A. Chauliac, Hist. de l'abbaye de Sainte-Croix de Bordeaux (FranceMonast IX. Ligugé 1910), 1/51 — Emm. Munding, Palimpsesttexte des Cod. lat. Monacensis (Beuron 1930), öfter, bes. 91ff. — DictArch Lit V 2, 1709ff.

N. [1] Zum Gründungsjahr von Fleury vgl unten s. Leodebod (i. pr.)!

[2] Über die Translation des hl. Benedikt s 11. VII.

[3] Facsimile des Epitaphs bei Chauliac, 32 (nach den Zeichnungen von Estiennot und Venuti); möglichst genauer Text bei Diehl, Inscr. lat. christ. I 279. Wegen seiner Wichtigkeit sei er hier wiedergegeben: † „Hic requiescet bone recordationes humilis XPI Mommolenus, qui vixit annus (ca) septuagenta, apud quem nullus fuit dolus malus, qui fuit sene ira jocundus, hoc est accepit transitum suum diae VI idus augustas ubi fecit augusta dies septem anno V regnum domini nostri chlodovei regis." Munding wies nach, daß das Sterbedatum 8. 8. 680/1 (das 5. Jahr Chlodwigs, des Sohnes Chlothars) ist. — An sich liegt die Frage nahe: Ist der in Bordeaux verstorbene Mommolenus wirklich identisch mit dem Abt M. von Fleury? Nachdem die Frage von allen Gelehrten ausnahmslos bejaht wurde, hat Cam. Jullien, Inscriptions romaines de Bordeaux (B. 1896), 44ff mit ganz unzulänglichen Argumenten sie verneint; gegen ihn Chauliac, 38ff, dessen Widerlegung, durch Munding ergänzt, als siegreich bezeichnet werden muß.

[0] Über die Chasse de St. Mummole, einen im Auftrag des Abtes „in amore sce Marie † et sci Petri" gefertigten Reliquienschrein, vgl M. de Fayolle, Congrès archéol. de France à Orléans 1892 (Paris 1894), 304ff; G. Chenesseau, L'Abbaye de Fleury (Paris 1931), 223.

C. Über die Verehrung in Bordeaux (Altar, Schrein, Statuen und die bedeutende Bruderschaft des Hl) vgl die ausgezeichnete Darstellung von Chauliac. Die französische Revolution hat alle Monumente der Vorzeit zerstört, nur die Reliquien selbst blieben verschont und befinden sich seit 1878 in der zur Kapelle des Hl

liturgie.de / kloster-metten.de

umgewandelten Taufkapelle der Pfarrkirche Ste. Croix. Fest 8. VIII. in Bordeaux seit alters mit größter Pracht gefeiert, in Fleury wenigstens seit dem 11. Jh bezeugt (Leroquais I nr 157); Ged. in allen MrllOSB. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 8. VIII.

2. S. Ultan, Mönch.

F. C. Carmen Aedilwulfi, c 8 (MGPoet I 589f) erzählt vom Leben und der von Wundern begleiteten Elevatio. Ménard und O'Hanley VIII 122 haben sein Ged. am heutigen Tag.

3. S. Famian (Gerhard), Einsiedler OCist.

F. Vita (BHL 2822), ed S. A. Pennazzi, Vita del glorioso S. Famiano (Orvieto 1723), 136/41 (52); ohne kritische Untersuchung, aber mit guten Bemerkungen zu Kult und Ikonographie. — Überarbeitung aus dem 16. Jh (Gallese 1576), abgedruckt ActaSSBoll Aug II 391/5.

L. St. Steffen, StudMittOSB XXIX 163/9; 461/9 — M. Aug. Zaffarone, Vita del taumaturgo San Famiano (Subiaco 1928); pp 135f wird auch eine Reihe älterer italienischer Autoren aufgeführt — Theol. und Glaube 1932, 691f — Chevalier BB I 1458.

N. [1] Steffen hält es nicht für wahrscheinlich, möchte ihn nur als familiaris gelten lassen. Andererseits nennen ihn die alten Akten ausdrücklich „sacerdos et monachus". Nach Zaffarone war er schon gleich zu Beginn des Einsiedlerlebens Augustiner-Eremit, sein Gewährsmann dafür ist aber nur der italienische Augustiner (!) Torelli.

C. Heiligsprechung durch Papst Hadrian IV. 1155 (?); jedenfalls wurde sofort die Kirche über dem Grabe zu bauen begonnen. 1701 wurde das Off. pr. den ital. Cisterziensern gewährt und 1706 auch Gallese (8. VIII. gebotener Feiertag). In Köln commemor. 8. VIII., ebenso im Cist.orden. Ein altes Meßformular bei Zaffarone, 155/8. — Ged. 8. VIII. in den Ordensmrll seit Henriquez. — Ikon.: Steffen, 467/9; Zaffarone, 131/4.

Praetermissi.

1. S. LEODEBOD (LIETBALD), Abt des Klosters s. Aniani in Orléans und Stifter des Klosters Fleury. Text des Testamentum Leodebodi MignePL LXXXVIII 1186/91; M. Prou et A. Vidier, Recueil des Chartes de St.-Benoît-sur-Loire I (Paris 1900), 5/10 (Untersuchung darüber, 1/19). Fast allgemein wird angenommen, daß die Urkunde der Substanz nach echt ist, Prou gibt als Datum: Orléans 27. 6. 651. Auch mir erscheint das fast sicher. Ich glaube aber auch, daß den Autoren des 9. Jhs noch die echte Urkunde vorlag und die Verunechtung erst in späterer Zeit erfolgte und — abgesehen von formellen und chronologischen Zutaten — vor allem darin bestand, daß zwei Urkunden Leodebods in eine zusammengezogen wurden, die eigentliche Gründungsurkunde und ein ergänzendes Übereinkommen vor dem Diözesanbischof Audo(en) von

liturgie.de / kloster-metten.de

Orléans (— auch Prou sieht in Audoen nicht den von Rouen!). Ob der unterschriebene Bischof Leodegar der von Autun ist, ist fraglich; bei der 2. Urkunde wäre es immerhin möglich. Mabillons Schlüsse auf 641 (Annales OSB 1 349f) werden von E. Munding, Palimpsesttexte des Clm 6333, 101/7 mit Recht abgelehnt, aber seine eigenen erscheinen mir getragen von zu viel Vertrauen auf die Abtliste, die mit den Annalen von Fleury nur als eine Quelle zu rechnen ist. Als Gründungsjahr des Klosters möchte ich 651 beibehalten, die basilica wird in der ganzen Urkunde als bereits bestehend vorausgesetzt; an dieser kann Rigomar „abba custos" gewesen sein, wie Fulkald an S. Maria. An den weiteren Berechnungen Mundings ändert sich damit offensichtlich nichts. Die Auseinandersetzung mit anderen Ansichten wie von Le Cointe, GallChrist (VIII 1518/21), fällt über den Rahmen unseres Werkes hinaus. — Die Bollandisten haben L. zweimal i. pr. (14. VI. und 7. VIII.); sie betonen, daß auch Mabillon und die Autoren der GallChrist nichts von einem Kult erwähnen. Den in Troyes verehrten s. Leodebald wollen sie nicht mit dem Abt von Orléans gleichsetzen, m. E. mit Recht. Denn tatsächlich kennen die Mrll des ausgehenden MA ihn nur als Martyrer. Die Identifizierung scheint erst das Werk von Trithemius (De viris illustr. III c 102) oder eines ähnlichen Autors gewesen zu sein; seitdem Ged. in den Ordensmrll 8. VIII. oder 14. VI. M. N. Desguerrois, La sainctete chrestienne . . de Troyes (Tr. 1637), 174/7 weist den Kult des Martyrers gut nach und sagt auch, daß man ihn für den Abt von Fleury verehre („Martyrer durch hervorragende Geduld dem Willen nach").

2. B. MARINUS, Einsiedler, Lehrer des hl. Romuald; ging mit ihm nach Cuixa, begleitete 987 den Grafen Oliba nach Montecassino und ließ sich dann am Monte Gargano als Einsiedler nieder. Nicht lange darauf scheint er von Sarazenen ermordet worden zu sein. Von einem Kult ist nichts bekannt. Ferrari nennt ihn sanctus, sonst gewöhnlich Ged. 8. VIII. in den Menoll als beatus. Als Lehrer des hl. Romuald hat er ein Bild (von 1843) in der unteren Klosterkirche von Camaldoli. — Bibliogr. bei s. Petrus Orseoli (14. I.) und s. Romuald (7. II.).

3. S. ALTMANN, Bischof von Passau (1065—1091), eine der Hauptstützen Gregors VII., seit 1081 sein Legat für Deutschland; Gründer der regulierten Chorherrenstifte St. Nikola in Passau und Göttweig (später OSB) und Reformator der Benediktinerklöster (Kremsmünster usw) seines Bistums; † 8. 8. 1091, von seinem Stuhl vertrieben, zu Zeiselmauer. Begraben in der Krypta zu Göttweig. Trithemius, Bucelin u. a. betrachteten ihn zu Unrecht als Benediktiner (von Magdeburg) und setzten ihn in das MenolOSB. Bild: Ranbeck 9. VIII. Kult in Göttweig approbiert 1300 und 1496, 1884 für D Linz, 1890 für Passau; Fest 8. VIII. in Passau und den anderen DD an der Donau abwärts. Zwei Vitae, die eine (BHL 313) von einem Mönch von Göttweig zw. 1125/41 vf, edd ActaSSBoll

liturgie.de / kloster-metten.de

Aug II 366/78; MGScript XII 226/43; die andere (BHL 314) von Abt Rupert von Göttweig († 1199), edd ActaSSBoll, 378/89 (= Migne PL CXLVIII 867/94); MGScript, 230/42 (mit Auslassungen). — Bibliogr. der älteren Zeit Chevalier BB I 158f; Potthast, 1156. Bosch, ActaSSBoll Aug II 366/78. A. Fuchs, Der hl. Altmann, Bischof in Passau und Gründer von Göttweig (Wien 1929). LexTheol Ki I 322. DictHistGéogr II 826f.

9. August.

1. Das Gedächtnis des sel. **FORTIS**, Mönches und Einsiedlers von Fontavellana, um die Mitte des 11. Jahrhunderts.

2. Das Andenken des (sel.) **MAURILIUS**, Erzbischofs von Rouen. In Reims geboren und erzogen, führte ihn das Schicksal nach Halberstadt[1] als Domscholasticus. Hier erfaßte ihn aber mit Gewalt die Sehnsucht nach einem weltabgewandten, himmlischen Leben und so kehrte er in sein Vaterland zurück und wurde Mönch in Fécamp. Nachdem er eine Zeitlang in der Gemeinschaft der Mitbrüder zugebracht, ging er mit Erlaubnis seines Abtes nach Italien um sich dort als Einsiedler einer strengeren Lebensweise zu ergeben. Der Ruf seiner Tugend drang aber bald in weitere Kreise, sodaß ihn Markgraf Bonifaz von Toscana mit der Leitung der heruntergekommenen Abtei S. Maria in Florenz betraute. Einige Jahre bemühte sich der Selige die zuchtlosen Mönche wieder zur treuen Beobachtung der Regel zurückzuführen. Als er aber sah, daß alle seine Anstrengungen fruchtlos blieben, gab er die Abtei auf und ging wieder in sein Profeßkloster Fécamp heim. 1055 wurde er auf den erzbischöflichen Stuhl von Rouen erhoben. Auch als Kirchenfürst blieb Maurilius Mönch und nannte sich gern mit diesem Ehrennamen. Ebenso kennzeichnet ihn seine stete Sorge für die Zier des Hauses Gottes — er vollendete die Kathedrale von Rouen — und die würdige Feier der Liturgie als echten Sohn des hl. Benedikt.[2] In einer Zeit, welche die Studien vernachlässigte, glänzte er durch Wissenschaft, inmitten der Zügellosigkeit des normannischen Hofes und Klerus leuchtete er durch seine Reinheit und demütige Frömmigkeit. Durch seine Schüler trug er nicht wenig zur geistigen Erneuerung Englands bei. Vor allem hat er uns auch den hl. Anselm mitgeschenkt, der mehrmals vor wichtigen Entscheidungen seines Lebens den Rat des Erzbischofs einholte.[3] 12 Jahre lang regierte Maurilius sein Bistum mit der Klugheit und Tatkraft eines guten Hirten; am heutigen Tag 1067 ging er ein in die Freude seines Herrn.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Des sel. **TEUZZO,** Mönches und Priesters der Badia in Florenz. Fast die ganze Zeit seines Ordenslebens, an 50 Jahre,[1] verbrachte er in einer Reklusenzelle beim Kloster, vom ganzen Volke hochverehrt. Ein leidenschaftlicher Kämpfer gegen die Simonisten, bestärkte er den hl. Johannes Gualbertus in seinem Auftreten gegen seinen simonistischen Abt und im Entschluß ein neues Kloster zu gründen. Auf sein Betreiben wurde Johannes auch zum ersten Abt desselben bestellt. Das Hinscheiden des sel. Teuzzo erfolgte ungefähr gleichzeitig mit dem seines größeren geistigen Sohnes.

4. Das Andenken der (ehrww.) **CLAUDIUS RICHARD, PETRUS STEFAN COURVOISIER** und **MICHAEL BARTHÉLEMY,** Mönche der Kongregation von Saint-Vanne (und Martyrer). *Dom Claude Richard*[1] war Profeß von Moyenmoutier und Beichtvater der Damen vom Allerheiligsten Sakrament zu Nancy. Wegen Verweigerung der gottlosen Eide wurde er am 26. November 1793 eingekerkert und dann auf die Pontons von Rochefort deportiert. Die Güte und Liebe selbst, war er der geborne Krankenpfleger für seine Mitbrüder auf der „Deux-Associés", fiel aber bald selbst der ansteckenden Seuche zum Opfer am 9. August 1794, nach einem langen und äußerst schmerzhaften Todeskampf. Am Tage darauf erlöste der Tod auch seinen Mitbruder, *Dom Michel Barthélemy*[2], Mönch von Saint-Ayoul in Provins, und am 22. August folgte ihnen *Dom Pierre-Etienne Courvoisier*[3], Profeß von Saint-Mihiel, einst Generalprokurator der Abtei S. Leopold in Nancy.

---

1. B. Fortis, Einsiedler.

L. ActaSSBoll Mai II 464f — AnnalesCamald II 75f.

C. Verehrung in Gubbio schon für das MA bezeugt durch das Statutum Eugubinum und ein italienisches Gedicht von ca 1480 (cf M. Sarti, Episcop. Eugub., lxxxvii/s). Die Bestätigung des Kultes erfolgte 17. 3. 1756 (AnnalesCamald III 85), hauptsächlich auf Betreiben der Grafen Gabrielli, die den Sel. zu ihrer Familie rechneten und ihm 1740 auch einen Altar in S. Gregorio sul Celio errichten ließen. In der Kathedrale von Gubbio besitzt F. seit alters eine Kapelle (1918 mit dem Dom restauriert), in der auch seine Reliquien. Fest 9. VIII. in Gubbio und OCamald; die Mrll (Jacobilli, MenolOSB usw) haben sein Ged. am 9. V., der als sein Sterbtag überliefert ist. — Bilder mehrfach in Camald.kirchen, ebenso am Hochaltar von Sant' Ubaldo in Gubbio.

2. (B.) Maurilius, Erzbischof.

F. Nur normannische Quellen: Ordericus Vitalis, Hist. eccl., pars II, V c 11 (MignePL CLXXXVIII 405f; MGScript XXVI 19).

liturgie.de / kloster-metten.de

— Gesta epp. Rotomag., zit. bei Mabillon — Wilhelm von Poitiers (MGScript XXVI 822). Aus Italien fehlt jedes Zeugnis (cf R. Davidsohn, Gesch. von Florenz I 191).

L. Mabillon, ActaSSOSB VI 2, 231/40 (= MignePL CXLIII 1375/88). — GallChrist XI 30f (nennt M. immer B.) — HistLittFrance VII 587/95 — L. Fallure, Hist. de l'église de Rouen I (1850), 219/60 — Cerf, Vies des SS de Reims II (Reims 1898), 435/8 — GuérinPB IX 422/5.

N. [1] Nach Ordericus Vitalis in Mainz, aber für Reims sprechen die Acta und die Grabinschrift.

[2] Gebete von ihm in der Sammlung, die dem hl. Anselm zugeschrieben wird.

[3] 1060 entscheidet er seinen Ordensberuf für Bec (Rosa, S. Anselme, 43); hält ihn auch fest in seinem Amt als Prior (Rosa, 65f).

C. Das Grabmal an der Stelle des alten Hochaltars war drei Fuß über die Erde erhoben (nach der Legende von selbst) und genoß bis zur Zerstörung durch die Hugenotten eine gewisse liturgische Verehrung (cf Mabillon lc). In der Marienkapelle der Kathedrale war ein Glasfenster von ca 1485 mit der Bezeichnung: S. Maurile (AnalBoll VIII 427f). Ebenso heißt M. sanctus bei Trithemius, in den Bischofslisten B. oder S. (erst seit dem 17. Jh) und bei den Autoren bis in die neueste Zeit. Ged. bei Ménard bis Lechner 9. VIII., bei anderen (cf ActaSSBoll Sept IV 62ff) in Analogie mit s. Maurilius von Angers auch 13. IX.

3. B. Teuzzo, Mönch.

L. Plac. Puccinelli, Hist. dell' eroiche attione de' bb. Gometio . . e di Teuzzone romito (Milano 1645) — Brocchi SSFlorent II 1, 151/73 — Davidsohn, Gesch. von Florenz I (Berlin 1896), 162f; 178/80.

N. [1] Urkundlich ist Teuzzo bezeugt von 1031—1071. Die Unterschrift von 1031 ist entweder die eines alten oder eines sehr nervösen Mannes. Die Vallumbrosaner Tradition schreibt ihm ein Alter von 115 Jahren zu, andererseits sagt aber Petrus Damiani, der seinen leidenschaftlichen Kampf gegen Bischof Petrus von Florenz verurteilt, daß er „in ipso conversationis tyrocinio" (um 1025) Rekluse geworden sei (Opusc. LI, MignePL CXLV 752f).

C. Der Leib wurde 1285 unter den Altar der Capella Maggiore der Abteikirche übertragen, wo er 1627 wieder aufgefunden wurde; die Gebeine wurden einstweilen in einer Kassette verwahrt, auf die man die Inschrift des bisherigen „Tumulus b. Teuzzonis" kopierte; jetzt verschollen (?). Ged. in den Menoll seit Wion gewöhnlich 7. VIII. zugleich mit dem Abt von Razzuolo (cf Ménard, Observ. I, 293).

4. Ven. Claudius Richard, Petrus Stefan Courvoisier, Michael Barthélemy, Mönche (und Martyrer).

L. Rousseau, Moines Martyrs, 240/4 (cf auch Index unter den einzelnen Namen).

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Geb. 19. 3. 1741 zu Lérouville (Meuse), Profeß 12. 6. 1760.
[2] Getauft zu Verdun 4. 1. 1730; Profeß zu Saint-Vanne 1746.
[3] Geb. 2. 9. 1750 zu Besançon, Profeß 8. 9. 1766.
C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. (B.) SIMEON Achivus, ein griechischer Mönch aus Jerusalem, der bald nach Hattos III. Tod (913) als Pilger auf die Reichenau kam und in die Klosterfamilie aufgenommen wurde, aber noch in der 1. Hälfte des 10. Jhs an einem 9. VIII. starb. Die Vita Simeonis Achivi (BHL 7950), eine kurz vor 958 vf und „mit jugendlicher Fantasie ausgeschmückte Legende", gibt als Grund seines Bleibens an, daß er im Marienmünster der Reichenau den Krug von der Hochzeit von Kana wieder gefunden habe, den einst Räuber ihm entrissen hatten. Daß der Text im Lektionar des Klosters steht (Karlsruhe, Cod. Aug. LXXXIV, foll 87/92), legt vielleicht den Gedanken an einen Kult nahe. Edd MGScript IV 445*f; ganz in Übersetzung und mit längerer Erörterung von K. Beyerle, Kultur der Reichenau I 374/6. Joh. Egon, De viris illustr. Augiae II c 20 (cf A. Holder-K. Preisendanz, Die Handschriften der Reichenau III [Leipzig 1918], 237) rechnet ihn zu den Seligen, desgleichen M. Steer in seinem Menologii Auctarium; Ged. in MenolOSB 9. VIII. Sonst war nichts von Kult zu entdecken.

2. B. mem. WOLFHALD, Mönch (?) von Remiremont. Im Necrol. und zwar im Teil des 9. Jhs ist unter 10. VIII. eine Passio Uolfhaldi eingetragen. Näheres ist nicht zu ermitteln, da aber der Ausdruck auf ein liturgisches Martyrergedächtnis hindeutet, sei Wolfhald hier vermerkt.

3. (B.) HUGO, Bischof von Ely (1229), zuvor Abt von Edmundsbury, † 9. 8. 1254. Sein Leib wurde mit großen Ehren in dem von ihm erbauten Chor der Kathedrale von Ely beigesetzt. Matthäus von Westminster, Flores hist. ad a. 1254, spendet ihm das auszeichnende Lob: „In cuius obitu flos nigrorum obiit monachorum, qui scil. Abbas Abbatum in Anglia extiterat, et Episcopus episcoporum coruscavit". Ausführlicher noch Matth. Paris. zum gleichen Jahr, der besonders seine Frömmigkeit und Gabe der Tränen rühmt. Für Wion war dieses Lob Grund genug H. in sein Mrl 9. VIII. aufzunehmen; ihm folgten alle anderen Ordensmrll, auch Wilson im MrlAngl. — Wion, Lignum Vitae III 264f. ActaSSBoll Aug II 400 (i. pr.).

liturgie.de / kloster-metten.de

10. August.

1. Das Andenken des ehrw. **ERLUIN,** Abtes von Gembloux. Noch Kanonikus, unterstützte er seinen Freund, den Ritter Wigbert, bei Gründung des Klosters Gembloux und wurde von ihm auch gleich als erster Abt eingesetzt. Erluin war vor allem ein Mann des Gebetes und gegen seine Mönche voll Güte und Milde. Schwierigeren Aufgaben war er nicht gewachsen; als ihn der gefürchtete Graf Rainer von Hennegau zur Klosterreform in sein Gebiet berief, konnte er nur geringe Erfolge erzielen. Am schlimmsten erging es ihm in Lobbes (955—957), wo ihm die Mönche alle mögliche Drangsal bereiteten.[1] Der Diener Gottes suchte sie eigentlich nur durch seine Geduld zu besiegen. Schließlich überfielen ihn drei ungeratene Söhne des Nachts, stachen ihm die Augen aus und schnitten ihm die Zungenspitze ab. Jetzt verließ der heldenmütige Dulder endlich Lobbes und kehrte nach Gembloux zurück, wo er den Rest seines Lebens, abgekehrt von allen weltlichen Geschäften, der inneren Beschauung widmete. Am heutigen Tag 987 nahm ihn Christus in seinen Frieden auf.

2. Das Gedächtnis des heil. **HUGO,** Bischofs von Auxerre. Schon als Kind durfte er das Kleid unseres hlst. Ordensvaters tragen und unter der Leitung seines Oheims, des hl. Hugo von Cluny, zum mannhaften Streiter Christi heranreifen. Als 1096 der Abt Guibert des Germanusklosters in Auxerre von Papst Urban II. abgesetzt wurde, erhielt er unsern Hugo von Montaigu zu seinem Nachfolger, nachdem sich der Abt von Cluny drei Jahre lang gesträubt hatte den von ihm auserwählten Mönch aus seinem Gehorsam zu entlassen. Die Mönche, die der neue Abt zur Wiederherstellung der Disziplin mitbrachte, versuchten allerdings auf Umwegen das Kloster des hl. Germanus doch unter die Botmäßigkeit von Cluny zu bringen, indes war da der Heilige der erste, der ihnen entgegentrat. In Auxerre machte sich Hugo durch die anziehende Heiterkeit seines Wesens und durch seine Wohltätigkeit so beliebt, daß nach dem Ableben des Bischofs Humbald 1116 die Mehrheit des Klerus ihn zum Nachfolger wählte und auch bei Papst Paschalis II. seine Bestätigung durchsetzte.

Mit der hohepriesterlichen Inful geschmückt, blieb der hl. Hugo, was er immer war: ein Mönch, der am liebsten in der Stille des Klosters beschaulichem Gebete sich ergab. Gar manchesmal war er in Clairvaux bei seinem Freund, dem hl. Bernhard, zu finden, und glücklich war er, wenn er bei den Erntearbeiten mithelfen

liturgie.de / kloster-metten.de

durfte. Die Cluniazenser- und Cisterzienserklöster seiner Diözese hatten an ihm einen wahren Vater, der schon bei ihrer Gründung auf reiche Ausstattung bedacht war und in den Zeiten der Not lieber selbst Mangel litt um ihnen zu helfen. Wenn dann sein Kellermeister Einspruch erhob, daß er seinen besten Wein an arme Klosterfrauen verschenke, antwortete er nur: „Du verstehst nicht, was Gottes ist. Was ich gesagt habe, das geschieht!" Irdische Güter hatten beim Heiligen wirklich kein Verbleib; auch darin zeigte er sich als ganzen Mönch. Seine Priester bewahrte er möglichst von allen Lasten und Abgaben. Das Archidiakonat verwaltete er selbst, weil die damit verbundenen Pfründen zu wenig eintrugen und den Inhaber nötigten anderswoher sein Einkommen zu ergänzen. Verwandte zu geistlichen Würden und Benefizien zu befördern, wie es allgemein üblich war, lehnte der Bischof unter allen Umständen ab. Das Vermögen seiner Kirche verwaltete er mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit, wenn er auch viel häufiger bei Mönchen anzutreffen war als an Orten, wo die Geschäfte und Händel der Welt ausgetragen wurden. Am 10. August 1136 entschlief der hl. Hugo sanft im Herrn, nachdem er eben mit seinen Klerikern die Komplet fertig gebetet hatte. Im Kapitelsaal des St. Germanusklosters fand er seine Ruhestätte.

3. Des (heil.) **MALCHUS** (Malachus), Bischofs von Lismor. Ein Kind der grünen Insel von Geburt, war er durch die hl. Profeß ein Glied der klösterlichen Familie in Winchester geworden. Von hier holten ihn seine Landsleute wieder in die Heimat zurück. 1096 wurde er vom hl. Anselm von Canterbury zum Bischof von Waterford geweiht, in welcher Gegend damals viele dänische Neuchristen sich angesiedelt hatten. Ob seiner weisen Amtsführung — vor allem war Malchus im Kirchenrecht wohlerfahren — und der Heiligkeit seines Wandels, nicht zuletzt auch wegen des Rufes übernatürlicher Wunderkräfte galt er als Lehrer und Vater des ganzen Landes. 1113 (?) übernahm er auch noch die Leitung des Bistums Lismor. Hier kam der hl. Malachias zu ihm, mit dem zusammen er dann an der Hebung der Sittlichkeit und der Durchführung der römischen Liturgie in Irland arbeitete. 1132 hielt Malchus noch ein großes Nationalkonzil ab; bald darauf scheint er gestorben zu sein.

---

1. Ven. Erluin, Abt.

F. Sigeberti Gesta abb. Gemblac., cc 1—22 (BHL 2604), edd MG Script VIII 523/42 (= MignePL CLX 595/614). Sigebert hat in seine Gesta auch die noch vorhandenen Bruchstücke der Vita

liturgie.de / kloster-metten.de

metrica (BHL 2603) des Mönches Richer eingeflochten. Heranzuziehen ist ferner die Vita s. Wiberti (Acta SSBoll Mai V 363ff). — Urkunden s Recueil des Chartes de l'abbaye de Gembloux, ed C. G. Roland (Gembloux 1921), 1/26 (nrr 1—10).

L. Sackur Cluniazenser I 171f — MonastBelge I 16f; 208.

N. [1] Vgl die Bruchstücke aus Erluins Bittschriften an den kaiserlichen Hof, Neues Archiv XXIII 384ff.

C. Begraben in der Peterskirche. Sigebert nennt E. „Servus Dei" „sanctus vir" und spricht von seiner Fürbitte an Gottes Thron. Sicher bestand eine fama constans sanctitatis, mehr aber wohl kaum. Ged. 10. VIII. im SupplMenol.

2. S. Hugo, Bischof.

F. Gleichzeitige Notiz über sein Leben (BHL 4006) = Hist. epp. Antissiodor., c 54, edd ActaSSBoll Aug II 556/9; MignePL CXXXVIII 292/7.

L. Annales OSB, V. VI (s. Index!) — Pinius, ActaSSBoll lc, 550/6 — GallChrist XII 380; 290f.

C. Später wurde H. in die Kirche übertragen, dort noch vor der Kapelle des hl. Nikolaus die herrliche Steinplatte des 14. Jhs. Die Bezeichnung sanctus ist jedenfalls schon sehr alt; im alten Mrl von Auxerre hat er ein Elogium am 11. VIII., ein späterer Kalender nennt ihn als B. am 10. VIII., die Ordensmrll haben sein Ged. seit Trithemius am gleichen Tag (als S.). Ein Fest scheint jedoch nie gefeiert worden zu sein.

3. (S.) Malchus, Bischof.

F. Eadmer, Hist. novorum II 2, c 1 (MignePL CLIX 395f): Konsekration durch den hl. Anselm. — Vita s. Malachiae aep. autore s. Bernardo, ActaSSBoll Nov II 1, 146. 151. — Brief des hl. Anselm Epp. IV 27 (MignePL CLIX 216).

L. ActaSSBoll Aug II 561 — A. Bellesheim, Gesch. der kathol. Kirche in Irland I (Mainz 1890), 324ff — O'Hanlon IV 92/102; VIII 148f.

C. Andenken in den irischen Mrll (10. IV. und 10. VIII.) erst seit Ausgang des MA, aber Molanus, Trithemius (De viris illustr. III c 332), Wilson usw scheinen einen älteren Kult vorauszusetzen. Ged. bei Ménard, Bucelin etc 10. VIII. (und 6. X.); in Stanton Menology, 602, am 17. XII.

Praetermissi.

1. B. PLEKTRUD, Herzogin der Franken, Gemahlin Pippin Heristals. Nach der Legende wäre sie von Pippin verstoßen worden, als er sich mit der Alpais einließ; sie sei dann Nonne in S. Maria auf dem Kapitol geworden. Die Geschichte zeigt jedoch ein ganz anderes Bild von ihr als die Legende. Sie weiß nichts von einer Verstoßung, nichts von einem Klosterleben; wohl aber kann Pl. als „Stifterin" von S. Maria auf dem Kapitol angesprochen werden.

liturgie.de / kloster-metten.de

Cf Th. Breysig, Jahrb. des fränkischen Reiches 714—41 (Leipzig 1869), Index; ActaSSBoll Oct XIII 836ff; RömQuSchr XVIII 163/6. — Gelenius, Fasti Colon., handelt von ihr wiederholt als sancta und hat auch am 11. VIII. ihr Ged., aber den Bollandisten (Acta SSBoll Aug II 607 i. pr.) genügte sein und anderer Zeugnis nicht zum Nachweis eines wirklichen Kultes. Doch steht dieser wohl außer Zweifel. Der Essener Kalender des 13./4. Jhs verehrt Pl. als virgo am 18. IX. (Zilliker, KalKöln), auch wird sie angerufen in der Litanei des Liber capitularis von St. Marien (Ms des 14. Jhs im Pfarrarchiv). Über das Grab der sel. Plektrud mit Statue von Ende des 12. Jhs s P. Clemen und H. Rathgens, KD Köln II 1 (Düsseldorf 1911), 245f. — Ikon: Künstle II 505f.

2. B. GUIDO, Bischof von Carcassonne (1210—23), zuvor Abt von Vaux-de-Cernay (seit 1181), † 20. oder 21. III. 1223. Ein durchaus rechtlich denkender und entschiedener Gottesstreiter; die meisten Verdienste erwarb er sich um die Wiedergewinnung der Albigenser. Sein Neffe und Mönch Petrus wurde der Geschichtschreiber der Albigenserkriege. Ged. in Menol und KalCist 10. VIII., desgleichen als B. bei Saussay. — L. Morize, Étude archéol. sur l'abbaye de N.-D. des Vaux de Cernay (Tours 1889), 33/7. Willi, Bischöfe OCist, 51.

3. Ven. JUSTINIAN von Bergamo, Einsiedler der Congregation von Monte Corona, zuvor (seit 1515) Mönch von S. Giustina; ein gelehrter Theologe, aber ein ebenso frommer Beter. Sechsmal bekleidete er die Stellung eines Generalobern, aber wenn auch noch so von Geschäften in Anspruch genommen, während des Chorgebetes durfte er nicht gestört werden. † 10. 8. 1563. Ged. 10. VIII. in MenolOSB, 11. VIII. bei Blemur. — Bucelin, BenedRediv, 98f. Armellini Contin, 27/9. Centifolium Camald., 34/6. Plac. Lugano, La congreg. camaldolese di Monte Corona (Roma 1908), 280ff.

4. B. mem. HEINRICH NOYELLE, Mönch von St-Florent de Saumur, eine durch und durch edle und ritterliche Erscheinung. Geb. 1763 als der letzte Sproß eines altadeligen Geschlechtes, bis 1783 Offizier, dann Mönch in S. Vincent zu Le Mans; bis zum letzten Augenblick seinen Gelübden treu, wurde er nach den Blutgesetzen von 1793 von einem Ort zum andern gehetzt und schließlich zu Amiens 19. 12. 1793 verhaftet. Nach längerem Hin und Her wurde er nach Tours geschickt und dort am 10. 8. 1794 hingerichtet. — E. Audard, Actes des martyrs et confesseurs de foi I (Tours 1918), 65/184. Rousseau, Moines Martyrs, 138/45.

liturgie.de / kloster-metten.de

11. August.

1. Das Gedächtnis der heil. **AGILBERTA**, Äbtissin von Jouarre nach Mitte des 7. Jahrhunderts, einer Schwester des hl. Bischofs Agilbert von Paris.

3. Das Leiden der (hll.) **MÖNCHE VON MURBACH**, die 926 bei der Zerstörung des Klosters von heidnischen Ungarn hingemordet wurden.

3. Das Gedächtnis des heil. **RAINER**, Erzbischofs von Spalato und Martyrers. Aus dem Kloster Fontavellana[1] war er 1154 auf den bischöflichen Stuhl von Cagli erhoben worden. Da es aber zwischen ihm und dem Klerus der Stadt wegen der beiderseitigen Rechte immer Streit gab, ernannte Papst Alexander III. den fähigen und kirchentreuen Mann 1175 zum Erzbischof von Spalato in Dalmatien, dessen Bürger ihn eben um einen Oberhirten gebeten hatten. Hier waltete nun der hl. Rainer mit der gleichen Tatkraft und demselben unbeugsamen Rechtsgefühl. Und das wurde eines Tages Ursache seines Todes. Er wollte auf dem Berge Massaron von einigen Grundstücken, welche die Slovenen zu unrecht sich angeeignet hatten wieder für seine Kirche Besitz ergreifen. Während er die Gemarkung abging, wurde er von einem gewissen Nikolaus und seiner Sippe angefallen, und als er, ihre Drohungen nicht fürchtend, ihnen laut zurief: „Dieser Grund gehört nicht euch, sondern ist Eigentum der Kirche des hl. Domnius!" hoben sie Felsbrocken auf und steinigten den unerschrockenen Verteidiger der Rechte seiner Kirche zu Tode am 4. August 1180.

4. Das Andenken des ehrw. **ALFONS** Grixota, Abtes. Seinen Beinamen erhielt er von seinem Geburtsort. Zwar war er ausnehmend häßlich von Angesicht, aber die Schönheit seiner Seele bezauberte trotzdem alle, die mit ihm zu tun hatten. 1468 nahm er das Kleid unseres Ordens in Sahagún, bat jedoch dann seinen Abt ihn nach Valladolíd in das dortige Reformkloster zu senden. 1494 kehrte er mit Mönchen dieses Hauses wieder in seine Profeßheimat zurück. 1499 zum Abt erwählt, zeichnete er sich durch seinen Eifer für die strenge Observanz und durch seine Energie in der Rückerwerbung der klösterlichen Besitzungen so aus, daß er nach Ablauf der Amtsperiode stets aufs neue gewählt wurde. Am 11. August 1510 entschlief Alfons Grixota im allgemeinen Ruf der Heiligkeit und Wunderkraft.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Agilberta, Äbtissin.

C. Zum Kult s ActaSSOSB II 487f; ActaSSBoll Aug II 656; Touss. Du Plessis, Hist. de l'église de Meaux I (Paris 1731), 36; G. Rethore, Les cryptes de Jouarre (Paris 1889). Die Reliquien kamen 1627 in einen Schrein mit der hl. Teudlechild, aber gesondert von ihr; jetzt in der Pfarrkirche. Der merovingische Steinsarkophag mit dem Grabmal aus dem 11. Jh darüber steht noch in der Krypta s. Pauli der Basilika von Jouarre. Fest in Jouarre 12. VIII. (auch MenolOSB), in D Meaux 11. VIII.

2. (SS.) Mönche von Murbach, Martyrer.

L. A. Gatrio, Die Abtei Murbach im Elsaß (Straßburg 1895), I 160/3.

C. Das alte romanische Grabmal mit gotischem Baldachin s Neuer Elsässer Kalender (Mülhausen 1928), 75; die ganze Ausstattung spricht für einen Kult. 1706 ließ der Koadjutor Caelestin von Beroltingen ein barockes Kenotaph darüber anbringen, dessen Inschrift aus einem alten Carmen zum Preis der Martyrer genommen sein kann (Kraus Inschr., nr 8). Ged. der Passio septem martyrum in MenolOSB 4. VII.

3. S. Rainer, Erzbischof.

F. Historia Salonitana c 22, von Archidiakon Thomas von Spalato († 1268), ed MGScript XXIX 573f; nach ihr ActaSSBoll Aug I 355f. — Alte Brevierlektionen ebda, 354.

L. AnnalesCamald IV (1759), 54f; 82/4 — A. Tarducci, De' Vescovi di Cagli (Cagli 1896), 45/9.

N. [1] Zum Nachweis der Ordenszugehörigkeit cf ActaSSBoll, 355 (nr 5).

C. Grab in S. Benedetto mit Altar, später erhielt die Kirche den Titel S. Ranerio; ebenso ist in Dubrava, nahe der Stelle des Martyriums, eine Kirche mit Heilquelle. An beiden Orten ist R. 2. Patron. Kult approbiert für Spalato 1690, für Cagli 1819; Off. pr. wurde 1758 genehmigt (AnnalesCamald, 650/3). Fest 4. VIII. in Spalato und Cagli, desgl. in den Ordensmrll.

4. Ven. Alfons Grixota, Abt.

L. Rom. Escalona u. Jos. Perez, Hist. del R. M. de Sahagún (Madrid 1782), 204f.

C. Über dem Grab in der Marienkapelle brachte man die Inschrift an: Alfons Grixota Abbas sanctus . . . vita et moribus miraculisque clarus, sicut probatum est fide dignis. Der Informationsprozeß über Tugenden und Wunder begann sofort nach dem Tode. Fr. Joan de Castañiza, Approbación de la Regla (Salamanca 1583), 98ff zählt seinen Leib unter die cuerpos santos des Ordens in Spanien; Perez bezeugt noch das Vorhandensein der Prozeßakten und die „höchste Ehrung des Andenkens".

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. B. LAURENTIUS von Faënza, Camald. Mönch im Kloster ss. Hippolyti et Laurentii daselbst, Gründer mehrer Zellen in der Gegend von Rimini und Perugia, gestorben 1286 (?) als Rekluse bei S. Maglorio und in dieser Kirche auch begraben. Viele spätere Autoren gedenken seiner als „selig", aber als Beweis für einen Kult kann Magnani nur ein „altes" Bild in der Sakristei von S. Giovanni anführen. — R. M. Magnani, Vite de' SS e BB di Faenza (F. 1794), 125/7. AnnalesCamald V [656]. Alb. Pagnani, Santi romualdini (hsl Verzeichnis).

2. B. LAURENTIUS VON STIA, Mönch im Kloster der hll. Engel zu Florenz, dann 30 Jahre Rekluse in Camaldoli, † 1499. L. Grazini, Vindiciae SS Arretinorum (Rom 1755) zählt ihn nach Th. de Minis (1610) unter die Seligen, deren Grab in Camaldoli zu sehen ist. Ebenso Ged. im Kal. des Abtes Grandi. — Lambardi CatalSSArezzo, 111 (= SpicilMonast IV 94f).

3. Ven. JOHANNES VON HAGEN, Mitarbeiter des Abtes Johannes Dederoth von Bursfeld und 1439 sein Nachfolger, eifrig tätig für die Ausbreitung der Reform (in Huysfeld, Reinhausen, St. Peter-Erfurt und vielen anderen Klöstern; s die Liste LexTheol Ki II 650). 1446 sanktioniert das Konzil von Basel die Bestrebungen der Bursfelder; der Zusammenschluß zur Kongregation wurde dann mit Hilfe des päpstlichen Legaten Nikolaus von Cues durchgeführt und 6. 3. 1459 von Papst Pius II. bestätigt. † 11. 8. 1469, an diesem Tag auch Ged. in MenolOSB. — J. G. Leuckfeld, Antiquitates Bursfeld. (1713), 22/49. ADB XIV 65/7. U. Berlière, RevueBén XVI 385ff. Hilpisch, 289ff. R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte bened. Verbände I 290ff.

4. B. mem. HEINRICH MAZOYER, Mönch der Kongregation von Cluny im Priorat Langogne. Nach Schließung des Klosters blieb er am Ort und übte insgeheim die Pfarrseelsorge aus, bis er entdeckt wurde. Vom Revolutionstribunal verurteilt, starb er am 11. 8. 1794 auf dem Schafott. — Rousseau, Moines martyrs, 88; 162.

12. August.

1. Das Gedächtnis der heil. **CAECILIA**, von anderen auch **CLARA** oder **SIGEBERGA** genannt, Äbtissin von Romarichsberg. Die Überlieferung des Hauses bezeichnete sie als Tochter des hl. Romarich selbst, dem Leibe und noch mehr dem Geiste nach; dann müßte sie im 7. Jahrhundert gelebt haben.

2. Das Leiden des heil. **PORCARIUS**, Abtes von Lérins[1], und seiner Mönche, die gelegentlich eines Sarazeneneinfalls

liturgie.de / kloster-metten.de

(um 730) Blut und Leben für Christus opferten. Ob das Martyrium auf der Insel selbst stattfand oder ob die Mönche erst auf dem Festland, wohin sie vor den Seeräubern geflohen waren, den Tod fanden, läßt sich nicht mehr feststellen.[2]

3. Das Hinscheiden des heil. **JAMBERT,** Erzbischofs von Canterbury (766—790), zuvor Abtes bei St. Augustin.[1] Als der Mercierkönig Offa 786 den erzbischöflichen Sitz von Canterbury nach Lichfield verlegen wollte, widerstand der Heilige ohne Furcht seinen Drohungen und Zwangsmaßregeln und behauptete auch in Rom sein Recht. Aus Demut[2] ließ sich Jambert nicht in der Kathedrale bei seinen zwei Vorgängern begraben, sondern im Kapitelsaal des Augustinusklosters. Im Jahre 1091 wurden seine Gebeine mit denen des hl. Augustin und anderer Heiliger erhoben und feierlich in der Abteikirche beigesetzt.

4. Das Andenken des heil. **THOMAS de la Hale,** Martyrers. Er war Mönch des Marienklosters zu Dover, ein Liebhaber nächtlichen Gebetes und ein eifriger Beobachter der hl. Regel. Als am 5. August 1295 französische Truppen in Dover landeten, floh er nicht wie seine Mitbrüder, sondern da es gerade nach Mittagszeit war, begab er sich der Vorschrift der Regel gemäß ins Dormitorium zur Ruhe. Bald darauf stürmten plündernde Kriegsleute herein und machten Thomas, der ihnen mahnend entgegentrat, grausam nieder. Sein Andenken wurde in der Folge als das eines Blutzeugen gefeiert und sein wunderumstrahltes Grab in der Klosterkirche von vielen Bedrängten aufgesucht.

---

1. S. Caecilia (Clara, Sigeberga), Äbtissin.

F. Genannt in der Einleitung zur Vita s. Romarici, die angeblich auf ihr Geheiß geschrieben wurde (MGMerov IV 221). Vielleicht ist Caecilia identisch mit der im Memoriale des 10. Jhs genannten Sevilla (cf Neues Archiv XIX 71ff).

N. Inwieweit die Regula s. Benedicti auf dem Romarichsberg beobachtet wurde, läßt sich schwer feststellen. Bei dem engen Zusammenhang mit Luxeuil betrachte ich die Geltung einer Regula mixta wenigstens für das 7. Jh als gegeben; zur Alleinherrschaft kam ja die Benediktinerregel erst unter Karl dem Gr. (cf Neues Archiv lc).

C. Kult ist alt; C. wird angerufen in der Allerheiligenlitanei der Reichenau (Kultur der Reichenau I 434[28]: Clara), ebenso in der des Liber capitularis von St. Marien in Köln (Pfarrarchiv). Fest in Remiremont 12. VIII.; Brevierlektionen und Hymnus ActaSS Boll Aug II 732. Ged. in den Ordensmrll erst seit Bucelin. — Bild: Ranbeck 9. XII.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. S. Porcarius (II.), Abt, und Gef., Martyrer.

F. Ältester Bericht ist die Passio (BHL 6901), die als Eingang zur Vita s. Majoli figuriert, edd ActaSSOSB V 787f; ActaSSBoll Aug II 736f. Die Passio (BHL 6899) bei Surius 12. VIII. und ActaSSBoll, 737/9 ist offenbar noch viel jünger und vielleicht eine rhetorische Erweiterung der ersten. Geschichtlich sind beide wertlos.

L. J. Pinius, ActaSSBoll lc, 733/7 — L. Pierrugues, La fin de Lérins (Paris 1883) — H. Moris, L' abbaye de Lérins (Paris 1909), 24f; hält sich so ziemlich an Vinc. Barralis, Chronologia sanctorum et aliorum vir. illustr. ac abbatum sacrae insulae Lerinensis (Lugduni 1613) — P. Richard, Lyon sacrée (L. 1914), 197/203 — DictArch Lit VIII 2, 2605 — Chevalier BB II 3803.

N. [1] Er ist der 2. dieses Namens. Labande lc, 191ff betrachtet zwar Porcarius I. (ca 485—490) als erwachsen aus einer unechten Urk. Gregors des Gr., aber er wußte seltsamer Weise nichts von dem Lehrer des hl. Caesarius von Arles und seinen noch erhaltenen, aszetisch recht gesunden Monita ad monachos (ed RevueBén XXVI 475/80; über provencal. Text cf Romania VIII [1879], 504/8).

[2] Die auf das Festland geflohenen Mönche scheinen sich zunächst in Arluc, einem von Lérins im 7. Jh gegründeten Nonnenkloster, niedergelassen zu haben (L. H. Labande, Bullaire de l' Abbaye de Lérins [Bull. des Alpes Maritimes 1921], 115/98). Vielleicht war hier auch die Stätte des Martyriums und wurden die Rel. dann später nach Montverdun gebracht. Eine andere Tradition verlegt das Martyrium gleich in die Nähe dieses Ortes, nach Le Forez.

C. Um den Besitz der wahren Reliquien stritten sich seit alters Montverdun und Lérins. Eine Kirche s. Porcarii ist in Montverdun bereits 984 bezeugt. Im Schrein (von 1687) befindet sich neben zahlreichen Gebeinen eine Lanzenspitze, die aus dem 8. Jh stammen mag. Für die Echtheit dieser Rel. sind u. a. Pinius, Mabillon, Poncelet (AnalBoll XXII 497: Rez. eines Artikels über die Rel. zu Montverdun). Die Kapelle des Hl auf der Insel Lérins dient von den zahlreichen alten Kapellen jetzt allein mehr dem Gottesdienst. Die Gebeine aber, die dort bestattet sein sollen und für die man 1775 ein Grabmal errichtete, hat man bisher vergebens gesucht. In der neuen Klosterkirche hat P. einen Altar (Guide des visiteurs à Lérins. 1880). Fest 12. VIII. außer an den genannten Orten in Mrll Rom und OSB und D Fréjus; in Montverdun noch großes Wallfahrtsfest. — Bild: Ranbeck und Ann MarBen 12. VIII.

3. S. Jambert (Jaenbert), Erzbischof.

F. Goscelin, De Translatione s. Augustini lib. II cc 21/2 (ActaSS OSB VI 758f; ActaSSBoll Mai VI 438f) — WilhMalmesb GR I c 87 (MignePL CLXXIX 1037f); GP I (ibid., 1448) — Hist. Monasterii s. Augustini by Thomas of Elmham, ed C. Hardwick (London 1858), 319ff.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. W. F. Hook, Lives of the Archbishops of Canterbury I (London 1860), 242/54 — DictNatBiogr XXIX 126f — Stanton Menology, 390.

N. [1] Als Abt unterschrieben in einer Urkunde von 761, von da an öfter sowohl als Abt wie als Erzbischof (Anglo-Saxon Cartulary, nr 190ff).

[2] So Goscelin, aber wahrscheinlich bloße Notwendigkeit, da J. vom Sitze vertrieben war und seine Rechtfertigung durch Rom nicht mehr erlebte (cf SaxonCath, 28).

C. Über seinen Schrein s ShrinesBritSS, 19ff; über die Feier seines Festes 12. VIII. in St. Augustine's Edw. M. Thompson, Customary of St. Aug. (B. S. XXIII. London 1902), 370ff. Die Ordensmrll haben sein Ged. nicht, wie auch die Bollandisten ihn i. pr. gesetzt haben, da ihnen nur der Eintrag: S. Lamberti archiep. im Mrl Althemps. bekannt war.

4. S. Thomas de la Hale, Mönch u. Mart.

F. Eine (Vita) Metrica de Thoma Dovoriensi, die im Katalog der alten Klosterbibl. erwähnt ist, scheint verschollen zu sein. Nach ihr wohl die Vita von John of Tynemouth (Ms Bodleyan 240; BHL 8248b), ed NovLegAngl II 553f; englische Übersetzung derselben bei Haines, Dover Priory, Appendix III 469/75. Kurzer Auszug (BHL 8249), ed NovLegAngl II 403.

L. Charles Reginald Haines, Dover Priory. A History of St. Mary etc (Cambridge 1930), 242/9 u. ö.; cf AnalBoll IL 199/203 — Stanton Menology, 605; 665 — CathEnc XIV 694.

C. Durch die Vita einwandfrei bezeugt. Bulle Urbans VI. vom 19. 12. 1381, wodurch er die Untersuchung über die Wunder anordnet, ed Wilkins, Concilia III 174; engl. Übersetzung Haines lc, 477. In der Klosterkirche einst ein Altar; auch der Stein, auf dem Th. den Tod erlitt, genoß besondere Verehrung. Der Jahrestag des Martyriums (5. VIII.) wurde als ein Hochfest gefeiert. Ged. in Mrl of Syon 5. VIII., bei Ménard 6. VIII.

Praetermissi.

1. B. EBERHARD (Erhard), Stifter und Abt von Ebers(heim)münster (nach Mabillon 667). Die Gründungsgeschichte in der Chronik des Klosters ist ganz fabelhaft, ebenso wird das Privileg Theuderichs von 684 als unecht betrachtet. Manche wollen in E. den hl. Erhard von Regensburg erkennen, doch ist dieser zeitlich wohl später. — Ged. bei Bucelin (ven.) und Lechner (hl.); auch Holweck, 300 zählt ihn unter die Hll. Aber Mabillon, AnnalesOSB I 449 und Gallia Christ V 856 nennen ihn weder b. noch erwähnen sie irgend etwas von einem Kult.

2. S. BETTELIN (Beccelin, Berthelm), Einsiedler, Schüler des hl. Guthlac (cf Vita s. Guthlaci, c 21). Nach Pseudo-Ingulf starb

liturgie.de / kloster-metten.de

er in Croyland, wo seine Reliquien dann von den Dänen verbrannt worden seien. In Croyland war ihm eine der beiden großen Glocken geweiht (Dugdale, MonastAngl II 95). Nach der wertlosen Legende von Ende des 14. Jhs (BHL 1263; edd ActaSSBoll Sept III 449/52; NovLegAngl II 162/7) war er nach dem Tode des hl. Guthlac Einsiedler in Stafford, wo sein Fest zu Ausgang des MA am 9. IX. gefeiert wurde (auch in den MrllOSB, nach Molanus); Wilson, Mrl Angl hat sein Ged. am 12. VIII., Ménard 9. IV. Ein Schrein von „saint Berthelme, Abtes in England", mit einer Anzahl größerer Gebeine wird 1682 in Fécamp festgestellt (Leroux de Lincy, Essai hist. sur l'Abbaye de Fécamp, Rouen 1840, 186ff). Der Schrein eines anderen St. Bertram, der ebenfalls mit dem Schüler Guthlacs identifiziert wird, ist nach R. M. Clay, The Hermites and Anchorites of England (London 1914), 15 noch in Ilam. Ob und inwieweit diese einzelnen Persönlichkeiten wirklich zusammenhängen, läßt sich nicht klären. — O'Hanlon IX 244/8. Stanton Menology, 389.

3. B. NOTING, Bischof von Konstanz (919—934); zuvor soll er Mönch und Lehrer des hl. Konrad gewesen sein, doch führt ihn R. Henggeler nicht in seinem Profeßbuch von St. Gallen auf. Umstritten ist der Todestag: 21. XI. nach Necrol. s. Galli, 12. VIII. nach Necrol. Augiense. Von Kult ist nirgends die Rede, wenn N. auch mehrfach b. genannt wird. Ged. 3. XI. SupplMenol, 22. XII. bei Lechner. — ActaSSBoll Aug II 699, i. pr. Fr. Neugart, Episcopatus Constantiensis I (St. Blasien 1803), 269/79. P. Ladewig und Th. Müller, Regesta epp. Constant. I (Innsbruck 1895), 42/4.

4. S. CLARA, Stifterin und erste Äbtissin der Klarissen. Geboren 1194 zu Assisi aus der altadeligen Familie der Sciffi; 20. 3. 1212 vom hl. Franz mit dem Gewand der Buße bekleidet, trat sie fast unmittelbar darauf bei den Benediktinerinnen von S. Paolo di Bastia ein, siedelte aber nach einigen Tagen zu den Nonnen von Sant' Angelo di Panso über; hieher folgten ihr auch ihre beiden Schwestern *Agnes* und *Beatrix* und ihre Mutter, die sel. *Ortolana*. Da aber die Observanz ihnen nicht entsprach, zogen sie sich auf den Rat des hl. Franz in das Klösterchen bei S. Damiano zurück, das ihnen die Benediktiner von Monte Subasio überließen. Das Leben regelte sich nach der formula vitae, die ihnen der hl. Franz gegeben und die strengste Armut vorschrieb. 1215 verlangte das Konzil im Lateran allgemein von Neugründungen den Anschluß an eine ältere Klosterregel; Kard. Hugolin schrieb 1218/9 für Frauen die Benedictusregel vor und machte sie als Papst Gregor IX. unterm 22. 11. 1236 ausdrücklich aufs neue den Klarissen in S. Damiano zur Pflicht, ohne die Gültigkeit der formula vitae und des sogen. Privilegium paupertatis damit aufzuheben. Sicher hat also die hl. Clara die Profeß auf die Regel des hl. Benedikt abgelegt. Erst 6. 8. 1247 ersetzte Papst Innocenz IV. auf die beharrliche Bitte der Nonnen die Regel des hl. Benedikt durch die des hl. Franz bezw die Adaption

liturgie.de / kloster-metten.de

der hl. Clara. Die schriftliche Bestätigung (Bullarium Franc. I 671ff) erhielt die Hl erst einige Tage vor ihrem Tode 11. 8. 1253 (vgl Liv. Oliger, De origine Regularum Ord. s. Clarae, sep. aus Arch FrancHist V [1912], und dazu RivStorBen VII 511/5; P. Sabatier, Boll. di storia patria per l'Umbria XXIV [1921], fasc. 1—3, und dazu AnalBoll XLI 209. — Von der Bestätigung der Regel ist die des Privilegium paupertatis durch Innocenz III. und Gregor IX. wohl zu unterscheiden!). Bereits 26. 9. 1255 wurde die erste und begeistertste Jüngerin des hl. Franciscus, die seinen Geist wohl am besten von allen Menschen erfaßt hatte, ihm gleich an zarter Innigkeit und in der zähen Verteidigung des Armutsideals ihm vielleicht noch überlegen, heilig gesprochen. Seitdem Fest in der ganzen Kiche 12. VIII. Der Leib wurde 1850 in S. Chiara wieder aufgefunden; seit 1872 das wohlerhaltene Skelett in einem Glasschrein dieser Kirche. Voll von ursprünglichen Erinnerungen ist noch das Klösterchen S. Damiano vor Assisi.

Quellen: Schriften der Hl (Privilegium paupertatis, Testament, Brief an die sel. Agnes von Böhmen) ed in Seraphicae Legislationis Textus Originales (Quaracchi 1897); die Briefe auch ActaSSBoll Mart I 506/8, das Testament ActaSSBoll Aug II 747f. Das Testament ist nicht sicher authentisch (AnalBoll XXII 360). Zur Kritik der Schriften Paschal Robinson, ArchFrancHist III 433/47. — Vita (BHL 1815) vf von Thomas von Celano (nach Z. Lazzeri eine Jugendarbeit des hl. Bonaventura [?]), edd Surius VIII (1877), 269/91; ActaSSBoll Aug II 754/67; Fr. Pennacchi, Legenda s. Clarae virg. (Assisii 1910), 1/95; engl. von P. Robinson (Philadelphia 1910). Vita rythmica (BHL 1816), von einem unbekannten Autor, ed P. Bughetti, ArchFrancHist V 238ff. Vita, für den Chorgebrauch gekürzt, mit zwei kürzeren Rezz, ebenfalls noch aus dem 13. Jh, ed P. Bihl, ibid., VII 32/54. Andere Legenden und Texte s BHL 1817a/m. Alte italienische Bearbeitung von 1496 in ArchFrancHist XIII 273/86; über andere Legenden cf AnalBoll XXXIX 404/6. Zur Kritik vgl auch Zeff. Lazzeri, Le legende di S. Chiara e illoro autori (StudiFrancescani XIV/V II [1916/20], 209/24). — Bibliogr.: Cuperus, ActaSSBoll lc, 73 9/54. F. Demore, Ste. Claire (Paris 1856); neubearbeitet von B. Schmid (1905). Bon. di Sorrento, La gloriosa S. Chiara (Napoli ^{2}1895). L. de Chérancé, Ste. Claire d'Assise (Paris 1901). L. Roure, in Études CXXIV (Paris 1910), 297/316. Maur. Beaufreton, Sainte Claire d'Assise („Les Saints". Paris 1916); kritisch gut. Mad. Havard de la Montagne, Ste. Claire d'Assise (Paris ^{5}1917); hauptsächlich nach der ital. Vita des 16. Jhs. Zeff. Lazzeri, La vita di s. Chiara (Quaracchi 1920). Zu den Anfängen des Klarissenordens vgl außer L. Oliger noch Gius. Cozza-Luzi, Chiara di Assisi sec. alcune nuove scoperte e documenti (Roma 1895); L. Lemmens, RömQuschr XVI (1902), 93/124; E. Lempp, ZschrKG XXIII (1902), 626/9. — CathEnc IV 4/6 (mit guter Bibliogr.) LexTheolKi VI 5f; 7/9 (M. Faßbinder, der auch eine neue Biogr. vorbereitet). Chevalier BB I 935f.

liturgie.de / kloster-metten.de

13. August.

1. Das Fest des heil. **WIGBERT,** Abtes von Fritzlar. Der hl. Bonifaz berief seinen schon bejahrten Landsmann in die deutsche Mission und setzte ihn dem genannten Kloster vor.[1] Auch die Leitung von Ordruff vertraute er ihm für kürzere Zeit an. Den Abend seines Lebens verbrachte Wigbert in Fritzlar, wo er mit den Novizen wetteiferte in jugendlich feurigem Voranschreiten auf den steilen Pfaden der Vollkommenheit. Auch in Krankheit war er nicht zu bewegen das Fasten zu brechen oder schmackhaftere Speisen zu genießen. Der Seelsorge blieb er treu ergeben, bis ihn Gott zur Gemeinschaft aller heiligen Priester aufnahm. Das Hinscheiden des hl. Wigbert erfolgte wahrscheinlich im Jahre 737[2], der Tag ist nicht sicher. Sein Fest wird heute gefeiert, weil an diesem Tage (um 780) die Reliquien in das Kloster Hersfeld übertragen wurden.

2. Das Gedächtnis des sel. **HARIULF,** Bischofs und ersten Abtes von Ellwangen. Einst jagte, so erzählt die alte Legende, der edle Hariulf mit seinem Gefolgsherrn Kadaloh im Virgunnawald. Da hört er im Schlaf dreimal wunderbares Glockengeläut. Das erweckt in ihm den Gedanken dort ein Kloster zu bauen. Von seinem Bruder Erlulf, Bischof in Langres, holt er sich das Ordenskleid und Rat zur Ausführung seines Planes. Zwischen 750/60 fallen die ersten, ganz ärmlichen Anfänge Ellwangens. Nach dem Tode seines Bruders soll Hariulf Bischof von Langres geworden sein. Wie dem auch sei, die bischöfliche Weihe besaß er sicher, aber ebenso sicher ist, daß er gegen Ende des 8. oder zu Anfang des 9. Jahrhunderts in Ellwangen am heutigen Tag starb und begraben ward.

3. Des sel. **LUDOLF,** Abtes von Korvey. Er war eine echte Westfalennatur, voll Schaffensdrang, aber auch voll Innerlichkeit. Die Schule von Korvey machte er zur blühendsten des Sachsenlandes und die vornehmsten Leute geistlichen wie weltlichen Standes wetteiferten in die Verbrüderung mit dem Kloster aufgenommen zu werden. Gerne zog sich der Selige in seine Privatkapelle zurück um seine und der Menschheit Gebrechen zu beweinen. Mehrmals schaute er auch im Ferngesicht den Tod lieber Freunde und Bekannter; so sah er einst bei der hl. Messe auf dem Altar das blutige Haupt des Markgrafen Gero vor sich liegen, zur selben Stunde als es ihm zu Magdeburg vom Henker abgeschlagen wurde. Nachdem Ludolf 18 Jahre lang zum größten

liturgie.de / kloster-metten.de

Segen seiner Familie den Hirtenstab geführt hatte, gab er ihn am heutigen Tag 983 in Gottes Hand zurück.

4. Das Fest des sel. **JORDAN FORZATÈ,** Priors von San Benedetto in Padua. Beim großen Brand, der 1174 seine Vaterstadt verheerte, suchte der 16jährige Jüngling Zuflucht im Klösterchen des hl. Benedikt. Gottes gnädiger Berufung folgend, blieb er und nahm das Ordenskleid. In der Folge zum Prior erwählt, begann er 1195 das Kloster neuaufzubauen; auch ein Haus für Nonnen gliederte er ihm an. Gleich dem seligen Arnald und Compagno eiferte er für eine zeitgemäße Reform unseres Ordens, im Verein mit dem hl. Antonius[1] war er bemüht die alte Zwietracht und Eifersucht zwischen den mächtigen Adelsfamilien und den lombardischen Städterepubliken durch den Frieden Christi zu überwinden. Als Rechtsgelehrter wie als Staatsmann war der sel. Jordan eine der berühmtesten Zierden seiner Vaterstadt. Jahrelang leitete er als wirkliches oder wenigstens geistiges Haupt des Großen Rates ihre Geschicke. 1208 einte er die Städte der östlichen Lombardei gegen den Welfen Otto IV.; 1226 erneuerte er den Bund gegen den Hohenstaufen Friedrich II. und seinen Statthalter, den grausamen Ezzelin. Als am 9. Oktober 1236 das Waffenglück bei Rivalta gegen die Städte entschied, übertrugen die Paduaner alle Gewalt an Jordan, damit er die Verteidigung der Stadt organisiere. Aber Ezzelin wußte die Mehrheit des Rates für sich zu gewinnen, sodaß sie ihm am 25. Februar 1237 Padua auslieferten. Jordan flüchtete zunächst, als aber Ezzelin seine Schreckensherrschaft begann, kehrte er zurück, weil er seine Mönche nicht verlassen zu dürfen glaubte. Er wurde dann verhaftet und in die Verließe des Kastells St. Zeno geworfen. Auf die Fürsprache des Patriarchen von Aquileja ließ ihn Kaiser Friedrich II. 1039 wieder frei, doch verbannte er ihn aus der Heimat. In einem kleinen Kloster des Gebietes von Udine und schließlich bei den Cisterziensernonnen von Celestia in Venedig verbrachte der Heldengreis seine letzten Lebenstage in Gebet und Bußwerken für seine Mitbrüder und Feinde. Am 7. August 1248 (?) nahm ihn Christus in seinen Frieden auf.

---

1. S. Wigbert, Abt.

F. a) Vita (BHL 8879), vf von Abt Servatus Lupus 836 auf Grund dürftiger Nachrichten; edd ActaOSB III 1, 623/31; ActaSSBoll Aug III 132/7; MGScript XV 1, 37/43.

b) Miracula (BHL 8880), exc. MGScript IV 224/8.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. F. Schauerte, Der hl. Wigbert (Paderborn 1895); Rez. AnalBoll XV 93; Hist. Jahrb. XVI 427f — Hahn, Bonifaz u. Lul, 141/6 (über die Identifizierung der verschied. Wietberti in den Bonifatiusbriefen) — CathEnc XV 619 — KHL II 2719 — Chevalier BB II 4768.

N. [1] Gründung von Fritzlar 732 (?).

[2] Zum Todesjahr vgl Bonifatiusbriefe nr 40 (ed Tangl, 65), auch Hauck KG I 460. Lupus hat 747, aber seine Aussage ist nicht verlässig.

C. Vgl außer Schauerte, 44ff, Bruder, Die liturg. Verehrung des hl. Abtes Wigbert (Katholik [1907] I, 47ff); dazu AnalBoll XXVII 227f. Die Übertragung erfolgte durch Erzb. Lul; von da ab war W. der hochverehrte Patron des stiftischen Landes, dessen Münzen und Siegel sein Bild trugen. Seit dem Brand von 1761 sind jedoch die Rel. verschwunden. Bedeutendere noch im Dom zu Fritzlar; in der Krypta desselben das gotische Hochgrab von 1340. In Fulda wurde durch Hrabanus Maurus eine Kirche gebaut, die er als Erzbischof 831 konsekrierte; über die alte Kirche in Cölleda vgl Thuringia sacra (1737), 543f. Fest der Übertragung 13. VIII. Mitte des 10. Jhs auch in St. Gallen (Stiftsbibl. Ms 45); im 11. Jh wird eine Rel. in Benediktbeuren erwähnt (Lindner, Profeßbuch von Bened., 181). Ged. in den Mrll 13. VIII. seit Hrabanus, auch in MrlRom und allen Ordensmrll; jetzt noch Fest in den DD Mainz und Fulda. — Ikon: Bruder lc, 278/81. Künstle II 592f.

2. B. Hariulf, Bischof u. Abt.

F. Legendäre Vita (BHL 3754) bezw Gründungsgeschichte des Klosters von Ermanrich von Ellwangen, 841/51 vf, bereits legendär; ed Pez ThesAnecd IV 747/53; MGScript X 11/4. Die Urkunde Suonhers von 764 ist nach der Vita im 12. Jh fabriziert worden; das Diplom Ludwigs des Fr. von 814, das früher für echt betrachtet wurde, bezeichnete M. Tangl (Arch. f. Urk.forsch. I [1908], 135) als raffinierte Fälschung.

L. Fr. J. Schwarz, Die ehemal. Benediktinerkirche in Ellwangen (Stuttgart 1882) 3/11 — G. Bossert, Ellwanger Jahrbuch 1910, 15/36; 1911, 36/45; 1912/3, 30/49 — Lindner Monast. August., 63f — StadlerHL II 600f.

N. [1] Zum ältesten Klosterbau Hariulfs s Württemberg. Vierteljahrhefte XXXIV (1928), 196/200. Nach den späteren Annalen des Klosters wurde die erste Kirche und Zelle 764 gebaut, nach der Relatio des Abtes Adalbert von Heidenheim (Gretseri, De divis tutelaribus, 318ff) muß Ellwangen schon etwas vorher gegründet sein; Bossert sucht Anfang der 50er Jahre als das wahrscheinlichste Datum zu erweisen.

[2] Nach Duchesne FE II 188 nimmt Erlulf 769 an einem Konzil in Rom teil; Hariulf steht nicht in den Bischofslisten des 12. Jhs, sei es, daß er resigniert hat oder nur Chorbischof war, sei es, daß

liturgie.de / kloster-metten.de

man ihn für identisch hielt mit seinem Bruder. Für Bossert ist diese Identität zweifellos. Aber m. E. darf Ermanrich nicht so ohne weiteres beiseite geschoben werden und die Ausdeutung der zwei Einträge im Necrol.: 12. VIII. Hariolfi episcopi fundatoris huius loci (depositio). 29. XI. Erlolfus ep. obiit huius loci fundator — erscheint gekünstelt.

[8] Todesjahr ist nicht bekannt; das Chron. Elvacense nennt 781. Nach der (unechten?) Urk. von 814 war „Hariolfus episcopus et abba" im März dieses Jahres noch am Leben; sicher noch 784, als das 1. Verbrüderungsbuch von St. Peter angelegt wurde (MG Necrol II 12).

C. Abgesehen von der fama sanctitatis, die sich in der Vita ausspricht, ist auch die Bezeichnung beatus sicher schon alt; so 1124 in einem offiziellen Rel.verzeichnis (Württemberg. Viertelsjahrhefte lc, 138f); Guérin PB IX 487 werden beide Brüder sogar s. genannt. 11. 7. 1663 wurden die Gebeine der beiden aus dem Chor der Kirche in einen Holzschrein übertragen und hinter der Verschalung der Chornische deponiert; 1877 kamen sie in den romanischen Steinsarg zu Füßen der sie darstellenden Erztafel (von H. Vischer, 1480) im linken Querschiff, 1910 in einen neuen Metall-Reliquienschrein. Stifterstatuen im Giebelfeld des Portals, ihre Bilder von 1576 neben dem Nordeingang der Krypta, gotische Holzstatue des sel. Hariulf in der Sakristei (Keppler, Kunstdenkmäler Württembergs, 83). Ged. des sel. Hariulf 13. VIII. bei Ménard und Steer, Auct. Menol.; im übrigen Kult rein lokal (ActaSSBoll Aug III 3, i. pr.). Erlulf genoß keine weitere Verehrung.

3. B. Ludolf, Abt.

F. Thietmari Chron. Merseburg, mehrfach; cf ed Kurze (Hannover 1889), [274] — Annales Corbeienses, ed Jaffé, Monum. Corbeien., 36f.

L. ActaSSOSB V 706f — ActaSSBoll Aug III 139f — Struncк-Giefers, Westf. sancta I 86/8.

C. Annales Corb. ad a. 1100: Liudolfus et Druthmarus abbates translati etiam miraculis claruerunt (Jaffé, 41). 1662 wurden die Rel. in einen vergoldeten Schrein gelegt und in die Gruftkapelle übertragen. Ged. wurde, wie es scheint, nicht in officio gefeiert; in den Ordensmrll 13. VIII. — Barockstatue im Chor der Klosterkirche.

4. B. Jordan Forzatè, Prior.

F. Hauptquelle ist die Chronik von Padua des Rolandino, ed MG Script XIX 54ff; einige zeitgenössische Notizen bei ActaSSBoll Aug II 200ff. Zahlreiche Urkundenbelege bei Fr. Scipione, Dissertatione VII sopra l'istoria eccl. Padovana (Padova 1808).

L. Nic. Costantini, Memorie istor. . . . . concernenti la vita del b. Giordano Forzate (Venezia 1745) — AnnalesCamald IV (1759),

liturgie.de / kloster-metten.de

159ff — ActaSSBoll Aug II 200/4 — Italo Rosa, Il b. Giordano Forz. (Scritti monast. XIV. Praglia 1932).

N. [1] Jordan war auch einer der päpstlichen Beauftragten bei der Führung des ersten Heiligsprechungsprozesses seines Freundes.

C. Bald nach 1260 wurde der Leichnam nach Padua heimgeholt und beim Hochaltar in S. Benedetto bestattet. Kult begann sofort nach dieser Übertragung; 1300 wurde der erste Altar errichtet. 1612 Translatio in eine Kapelle des Klosters, aber 22. 3. 1631 wieder in die Kirche zurück auf den ihm geweihten Altar. Der Seligsprechungsprozeß wurde 1470 eröffnet, 1700 das Officium für die Nonnen von S. Benedetto bestätigt, in der Folge auf die ganze Diözese ausgedehnt. Als die Nonnen 1810 vertrieben wurden, übertrug man den Leib in die Josephskapelle beim Dom (15. VII.). Fest in D Padua 17. bezw. 13. VIII. (mem. in den Klöstern OSB), in D Treviso 9. VIII.; in den MrllOSB Ged. 7. VIII. — Ikon.: Altar in S. Benedetto (Darstellung der Gründungslegende: Die Rute, mit der Jordan den Grundriß abmißt, beginnt zu grünen), ebenso Statue auf dem Hochaltar.

Praetermissi.

1. S. RADEGUND, Königin von Frankreich, dann Nonne. Eine thüringische Prinzessin, wurde sie als Geisel am Hof Chlotars I. erzogen und erhielt eine gelehrte Bildung; um 540 erhob sie der König zu seiner Gemahlin. Als derselbe ihren Bruder Chlotachar ermordet hatte (550), floh sie zum hl. Medardus nach Noyon, von dem sie sich den Schleier geben und zur Diakonissin weihen ließ. Sie stiftete nun das Kloster Heilig-Kreuz in Poitiers, das sie nach der Regel des hl. Caesarius einrichtete und wo sie 30 Jahre in Gebet, Studium und außergewöhnlicher Übung der Demut und Nächstenliebe verlebte; † 13. 8. 587. Der Leib wurde 1562 von den Hugenotten verbrannt, im Grab sind nur mehr ganz wenige Überreste; einige gefaßte Rel. in Ste-Croix. Das Grab in Ste-Radégonde eine besuchte Wallfahrtsstätte. Fest 13. VIII. schon in den alten MrllHieron (ActaSSBoll Nov II 2, 439), in Frankreich einst allgemein (CatCodd Hag Paris III 679), jetzt in Poitiers noch 1. Stadtpatronin; die Nonnen von Ste-Croix feiern außerdem 3. VIII. noch die Erscheinung Christi vor der Hl. Ged. im MrlRom und allen Ordensmrll. — Bild: Ranbeck 14. VIII., AnnMarBen 13. VIII. — Gleichzeitige Vita (BHL 7048/9), das erste Buch von Venantius Fortunatus, dem Freund der Hl, das 2. Buch von der Nonne Baudivia in Poitiers; edd ActaSSOSB I 302/17; ActaSSBoll Aug III 67/83; MignePL LXXII 651/80; Krusch MGMerov II 364/95 (Buch I auch MG Auct Ant IV 2, 38/49). Spätere Quellen s BHL 7050/4. — G. Cuperus, ActaSSBoll, 46/67. GuérinPB IX 492/505 (bes. auch zum gegenwärtigen Kult in Frankreich). Ed. de Fleury, Hist. de ste. Radégonde (Poitiers 1843; [4]Paris 1887). Em. Briand, Histoire de s[e] Rad. (Poitiers-Paris 1898). P. Jörres, Chronol. u. religionswiss. Untersuchungen

liturgie.de / kloster-metten.de

über das Leben der hl. Rad. (Ahrweiler 1896). KHL II 1652. Chevalier BB II 3864/6.

2. (S.) WIGBERT, Mönch (und Martyrer?). Auf dem Wigberti-Schrein in Fritzlar ist noch ein zweiter Wigbert abgebildet. Vermutlich handelt es sich um den Priester Uuyigbert, den Bonifatius in seinem Brief aus Rom 738 erwähnt (Ep. 41, ed Tangl 66). Ob der Schreiber des Briefes an Lul (nr 132, ed Tangl 270) damit identisch und ob er Abt in Fritzlar war, erscheint mir zweifelhaft; eher dürfte der Brief aus England kommen (Ch. Plummer, Opp. Baedae hist. II 285). Bei dem Heiligen könnte es sich übrigens auch um den „martyr in Fostelandia" handeln, dessen Ménard 12. VIII. gedenkt, offenbar nach der Vita s. Suitberti auct. „Marcellino" (Acta SSBoll Mart I 69. 72).

3. B. UDEVOLTA, Nonne OCist von Walberberg, deren heiligen Tod Henriquez mit einem Elogium feiert. — Ged. Menol und KalCist 12. VIII.

14. August.

1. Das Gedächtnis des heil. **WERENFRID,** eines Gefährten und Mitarbeiters des hl. Willibrord. Er wirkte als Seelsorger zu Westervoort am Rhein, wenigstens sagt so die Überlieferung, und schließlich zu Elst, wo er gegen 760 gestorben sein soll.

2. Das Hinscheiden des sel. **EBERHARD,** ersten Abtes von Einsiedeln. Gleich dem sel. Benno Domherr in Straßburg, folgte er dessen Ruf in den Finsterwald. 934 begann er die Meinradszelle durch einen richtigen Klosterbau zu ersetzen; am 14. September 948 wurde die Stiftskirche durch die hll. Bischöfe Konrad von Konstanz und Ulrich von Augsburg feierlich eingeweiht. Die Gnadenkapelle hatte aber, wie die fromme Legende zu berichten weiß, bereits die Nacht zuvor durch die Engel des Himmels selbst ihre Weihe erhalten.[1] Nach segensreicher Regierung verschied Abt Eberhard am heutigen Tag 958. Sein Andenken wurde in Einsiedeln stets heilig gehalten.

3. Das Andenken des sel. **RUPERT,** Abtes von Ottobeuren. 1102 aus dem Kloster St. Georgen im Schwarzwald berufen, begründete er durch Einführung der Hirsauer Konstitutionen eine wahre Blütezeit des Hauses. Besonders die Laienbrüder und die dem Kloster angegliederten Inklusinnen brachten reichen Gewinn für das geistige Leben sowohl wie für die Erweiterung des zeitlichen Besitzstandes. Mit der reichen Ernte einer 43-jährigen Amtszeit beladen, konnte der sel. Rupert am 15. August 1145 mit Maria in den Himmel einziehen.

liturgie.de / kloster-metten.de

4. Der ehrww. **VIERZIG MÖNCHE** und Martyrer des Cisterzienserklosters **Nenagh** (Magium) in Irland, die am Vorabend von Mariä Himmelfahrt 1591[1] an den Stufen des Altars von englischen Soldaten hingemordet wurden. Die Legende erzählt, daß sie nach Abzug der Mörder nochmals aufgestanden seien und die Vesper zu Ehren der allerseligsten Jungfrau gesungen hätten.

---

1. S. Werenfrid, Mönch.

F. Vita (BHL 8858), ed J. Stilting, ActaSSBoll Aug VI 100/5, ist sicher ein Produkt späterer Zeit.

L. J. A. Kronenburg, Neerlands Heiligen (Amsterdam 1898), 162.

C. Ursprünglich begraben in Elst, wo die Geusen 1588 seinen Leib verbrannten; was das Feuer übrig ließ, kam 1664 in das Jesuitenkolleg zu Emmerich. Fest 14. VIII. in Utrecht schon sehr alt, seit dem 10. Jh gehört W. zu den Kanonheiligen dieser Kirche; vgl P. Sejourné, L' ordinaire de S. Martin d' Utrecht (U. 1919/21), 36, [14]; auch Kal. Gundecar. hat das Fest am 14. VIII.; in Emmerich 27. VIII. In Wervershouve, wo er gepredigt haben soll, ist der Hl Patron. Ged. in den Ordensmrll 14. VIII. — Bild: AnnMar Ben 14. VIII.

2. B. Eberhard, Abt.

L. Murer, Helvetia sancta (St. Gallen 1751), 206/8 — ActaSSOSB V 241/4 — O. Ringholz, Gesch. des fürstl. Benediktinerstiftes Einsiedeln I (1904), 33/43.

N. [1] Zur Engelweihe (Bulle und Entstehung der Legende) vgl O. Ringholz, Wallfahrtsgeschichte von Einsiedeln (1896), Anhang, und die Untersuchung von E. Tomek, Studien zur Reform der deutschen Klöster im 11. Jh (Wien 1910), 322/41, ferner Neues Archiv XXXVI 395/415. Tomeks Resultat ist annehmbar, wenn er auch den Einfluß der Cluniazenser übertreibt.

C. Von alten Schriftstellern wird er immer „sant Eberhart" genannt; er erhält auch bereits in den Konstitutionen des Abtes Wernher II. (ca 1190) keinen Jahrtag mehr, weil er eben als Hl galt (Ringholz, 82). Die Rel. wurden mit denen des sel. Gregor verehrt. 1522 nahmen sie die zwinglianischen Prediger aus ihren Schreinen und vergruben sie vor dem Beichtstuhl des Leutpriesters; hier wurden sie 1617 wieder aufgefunden und dann mit denen anderer sel. Äbte in einem Mausoleum beigesetzt. 1798 wurde das Grabmal von den Franzosen erbrochen, die durcheinandergeworfenen Gebeine werden jetzt in der Sakristei aufbewahrt (R. Henggeler, Die Rel. der Stiftskirche Einsiedeln [Eins. 1927] 8f). Jetzt noch besonderes Ged. im Ordo officii, auch als Profeßname gegeben. Ged. bei Ménard 13. VIII., in SupplMenol 1. IX. — Bild: Als s. im Blockbuch (ca 1466) und in einer hsl Legende des hl. Meinrad (Anfang

liturgie.de / kloster-metten.de

des 16. Jhs), als b. auf dem „geistigen Stammbaum" des Stifts (1602).

3. B. Rupert, Abt.

F. Chron. Ottenburanum, MGScript XXIII 616/9; die hier erwähnte Vita ist verloren gegangen.

L. Franc. Petrus, Suevia eccles. (Augsburg1699), 835/7 — M. Feyerabend, Jahrb. des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuren II (O. 1814) 1ff — Plac. Braun, Lebensgesch. aller Heil. und Sel. Augsburgs (A. 1825), 167/71 — L. Baumann, Gesch. des Allgäus I (1894), 312ff — Kas. Raith, Unterhaltungsbeilage zum Ottobeur. Wochenblatt 1904, nrr 3/12 — P. Lindner, Monast. August., 63 — StudMitt OSB LI (1933), 200.

C. Vgl die Collectanea Ms des P. Narciß König und des Abtpräses Plac. Glogger in Augsburg! Kult begann schon im 12. Jh; unter Ruperts Nachfolger Isengrim meldet die Chronik einen „magnus et frequens concursus populorum longe et prope ad sepulchrum b. Ruperti", weil viele und große Wunder dort geschahen; zahlreiche Opfergaben gehen ein und ein eigener custos sepulchri wird mehrfach erwähnt (MGScript XXIII 619. 621). Ca 1200 wurde sein Elogium („beatus confessor") in das Hausmartyrologium eingetragen. Translationen: 1270 in die Mitte der Kirche (unter Verleihung von Ablässen!); 1554 von Abt Kindelmann unter den Apostelaltar; 26. 7. 1711, nachdem die Gebeine 1686 wieder aufgefunden worden waren, unter die Mensa dieses Altars (Solemnis translatio, oder Herrliche Übersetzung und Einführung usw [Kempten 1711]); 1772 in das Mausoleum in der Antoniuskapelle; hier durch Abt Placidus 1918 in einem kleinen Särglein aufs neue deponiert. Der alte Steinsarg steht jetzt in der Benediktuskapelle. — Ged. in den Kalendern und liturgischen Büchern des Hauses (z. B. Brevier 1575) ursprünglich 15. VIII.; seit der Translation von 1711 bis 1866 (?) wurde am 14. VIII. eine feierliche Missa votiva de SS. Trinitate gehalten, jetzt wenigstens noch eine Erwähnung im Direktorium der Kongregation. In SupplMenol Ged. 15. IV. — Bild von ca 1730 im Museum des Klosters.

4. Ven. Mönche OCist von Nenagh, Martyrer.

L. Murphy II 242 — Bucelin, MenolOSB, 564f (deckt sich so ziemlich mit Henriquez, FascSSOCist, lib. II, dist. 37) — CistChron XIV 277f — Positio super introductione causae (Rom 1914), nr XCIV.

N. [1] Das Jahr ist nicht sicher, jedenfalls unter Elisabeth.

C. Einleitung des Seligsprechungsprozesses s ActaApSed 1915, 126. Ged. 14. VIII. in MenolCist und OSB — Bild: Ranbeck 13. VIII.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. JUNIAN, Gründer und erster Abt von Mairé (Poitou), zuvor Einsiedler in Chaunay. Nach der Legende soll er Freund und Gewissensrat der hl. Radegund gewesen und mit ihr am gleichen Tag (13. 8. 587) gestorben sein. Die Reliquien kamen 830 in die Abtei Nouaillé, wo 988 eine Translation stattfand. In den Hugenottenkriegen wurde der Leib so gut verborgen, daß man ihn hernach nicht mehr fand. Einige Rel., die einst den Nonnen von Ste-Trinité gehört hatten, noch in der Pfarrkirche von Mairé. Fest 12. VIII. in D Poitiers. Da ihn schon die Vita zu einem Benediktiner macht, ist es begreiflich, wenn auch alle Ordensmrll sein Ged. 13. VIII. haben. Bild: Ranbeck 18. VIII. — Legendäre Vita (BHL 4562), von einem Bischof Wulfinus Boëtius zur Zeit Ludwigs des Fr. oder noch später vf, edd ActaSS OSB I 291/302; ActaSSBoll Aug III 38/36; MGMerov III 376/9. Miracula (BHL 4563) von dem gleichen Vf (?), ed CatCoddHag Paris II 31/5. Translationsberichte BHL 4564/5. — G. Cuperus, ActaSSBoll lc, 32/8. R. F. Rondier, Vie de s. Junien, Poitevin et bénédictin, patron des laboureurs du Poitou (Niort 1861). Guérin PB IX 506/10. ChevalierBB II 2691.

2. Ven. SIMON, Vallumbr.mönch von San Salvi, † 14. 8. 1509, der hier auf Erden viele Leiden auf sich nahm um einst dem Fegfeuer zu entgehen. Ged. 14. VIII. in den MrllOSB von Wion bis Lechner; bei den Ordensautoren heißt er immer beatus. — ActaSS Boll Aug III 145. Tarani, 117.

3. Ven. ABT und MÖNCHE OCist von S. Maria in Dublin, die nach Hartry Synopsis, ed Murphy II 246, 1541 das Martyrium erlitten haben sollen. Doch ist weder Tag noch Jahr gewiß, und was Bellesheim, Gesch. der irischen Kirche II (Mainz 1890), 58f berichtet, begründet die Ausscheidung aus dem Index Martyrum, der in Rom eingereicht wurde (cf Positio super introductione causae, Rom 1914).

4. B. mem. ANNELLA (Anna Zerbas), Nonne von St. Joseph (Minnesota), geb. 7.4.1900 zu Moorhael (Minn.), † 14. 8. 1926 nach zwei Jahren voll schrecklicher Schmerzen; ihr Wahlspruch war: „Herr, gib mir Leiden, aber auch die Gnade sie zu ertragen". Man berichtet schon mehrere wunderbare Gebetserhörungen. — Boletin de Informacion Bened. IV (1929), 307.

liturgie.de / kloster-metten.de

15. August.

1. Das Gedächtnis des heil. **ALTFRID,** der 851 aus einem Mönch und Schulmeister zu Corvey Bischof von Hildesheim geworden. Zur Danksagung „für diese Erhebung aus dem Staub unter die Fürsten der Kirche und aus Verehrung gegen die heiligste, allzeit reine Jungfrau Maria, dieser einzigen und einzigartigen Zuflucht der Sünder nächst Gott dem Herrn", stiftete er zwischen 858/63 das Frauenkloster Essen und sicherte seine Stiftung noch am Abend seines Lebens (873) durch eine große Urkunde.[1] Auch sonst war der hl. Altfrid darauf bedacht Stätten des göttlichen Dienstes zu schaffen. So war er der Vater des Mönchsklosters Seligenstadt und mitbeteiligt an der Gründung der Junfrauenstifte Gandersheim (852) und Lambspringe. In seiner Bischofsstadt baute er das Münster U. L. Frau. Zum Lohn für seine treue Verehrung nahm ihn auch Maria am Fest ihrer glorreichen Himmelfahrt 874 zu sich in ihre Herrlichkeit auf. Der Leib des heil. Altfrid wurde in der Stiftskirche zu Essen beigesetzt.

2. Das Hinscheiden des heil. **ARNULF,** Bischofs von Soissons. — Gott hatte die reichste Fülle seiner Gaben über ihn ausgegossen; hochadelige Geburt, Reichtum, Schönheit, übermenschliche Körperkraft, hinreißende Beredsamkeit, zarte Frömmigkeit und sich selbst vergessende Nächstenliebe: alles finden wir in Arnulfs Persönlichkeit vereint. In mehreren Kriegen diente er dem Kaiser als treuer Vasall des Reiches; schon damals zeichnete er sich vor allem durch die Klugheit aus, mit der er in seiner flandrischen Heimat dem Fehdeunwesen zu steuern suchte. Die Könige von Frankreich und England boten ihm große Gebiete zu Lehen, jederzeit konnte er eine glänzende Heirat eingehen. Aber Arnulf hörte inmitten von Kriegslärm und rauschender Weltlichkeit immer die Stimme Gottes, die ihn rief. Eines Tages verschwand er plötzlich, und als man wieder von ihm hörte, war er Mönch des Medardusklosters in Soissons. Bald verdiente er sich durch seinen vollendeten Gehorsam wie durch seine strengen Bußübungen die Erlaubnis in einer kleinen Zelle an der Kirche als Rekluse leben zu dürfen. Als Abt Rainald 1076 starb und sein simonistischer Nachfolger Pontius durch Verschwendung und unordentliches Leben das Kloster ruinierte, richteten sich die Augen der Mönche von selbst auf den hl. Arnulf und sie erbaten sich ihn von König Philipp als Abt. Darob erschrak der demütige Mann so sehr, daß er entfloh. Aber im Dunkel der Nacht ging er im Kreise und beim Morgengrauen stand er

liturgie.de / kloster-metten.de

wieder vor den Mauern von Soissons. Vorbeikommende Landleute erkannten ihn und meldeten es in die Stadt; sofort eilten Geistlichkeit und Bürgerschaft herbei und führten den Flüchtling feierlich in die Abtei zurück. Die Regierung des Heiligen war von Gottes Segen begleitet. Doch legte er schon nach zwei Jahren den Abtstab wieder nieder, als ihn König Philipp vor die Wahl stellte entweder mit ihm in den Krieg zu ziehen oder abzudanken. Er zog sich in seine liebe Reklusenzelle zurück und wirkte von hier aus durch Gebet und Rat und Mahnung für den Frieden seiner Heimat und der ganzen Kirche.

Auf päpstlichen Befehl mußte der hl. Arnulf 1081 den Bischofstuhl von Soissons besteigen. Sein Bistum konnte er allerdings zunächst nur von dem kleinen Ouchy aus regieren, da der Eindringling Ursio, gestützt auf die Gunst des französischen Hofes, ihm das Betreten der Kathedrale verwehrte. Ebenso hatte er einen schweren Stand gegenüber der ränkesüchtigen Gräfin Richilde von Hennegau-Flandern und noch mehr gegenüber deren Besieger, dem blutgierigen Heiligtumsschänder Robert dem Friesen. Nur einer wagte seine Stimme für die verfolgten Rechte Gottes und seiner Geschöpfe zu erheben, Papst Gregor VII.,[1] und nur einer wagte es dem Grafen das Mahnschreiben des Papstes zu überbringen, Bischof Arnulf. Und siehe, beim Anblick des mutigen Gottesmannes ging Robert in sich; er demütigte sich vor dem Heiligen und bewährte sich von nun ab als treuer Sohn der Kirche. Ein mächtiger Rückhalt aber wurde er für den Apostel des Friedens, der nunmehr von Stadt zu Stadt, von Burg zu Burg in Flandern wanderte und Eintracht und Einigkeit predigte. Überall siegte das Beispiel seiner Heiligkeit und sein zündendes, von Gott durch Wunder und Weissagung bekräftigtes Wort über alteingewurzelte Feindschaften und den starren, rachsüchtigen Sinn der Bevölkerung. Den größten Triumph erlebte sein Auftreten in Aldenburg, wo bisher kein Tag ohne Blutvergießen vergangen war. Ein neues Kloster nach der Regel des hl. Benedikt sollte das Unterpfand des errungenen Friedens sein. Der Heilige aber sah damit seine Sendung, den Gottesfrieden durchzuführen und die nationale Einigung der Flamen anzubahnen, abgeschlossen und kehrte in seine Bischofstadt zurück um sich in seiner Zelle bei St. Medardus auf den Tod vorzubereiten. Bald jedoch erschienen Abgesandte aus Flandern, die meldeten, daß sein Friedenswerk bedroht sei. Sofort eilte er nach Aldenburg. Hier holte ihn die Gottesmutter am Hochfest ihrer Himmelfahrt 1087 heim in das Reich des ewigen Friedens. Sein Grab in der Abteikirche wurde durch zahlreiche Wunder verherrlicht.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Altfrid, Bischof.

F. Fundatio ecclesiae Hildensem., um 1080 vf, ed A. Hofmeister, MGScript XXX 2, 943f — Annalista Saxo, ed MGScript VI 575ff — Andere Nachrichten sind in der Lit. verarbeitet.

L. ActaSSOSB IV 2, 275/7 — ActaSSBoll Aug III 210/4 — Strunck-Giefers I 56/61 — K. L. Grube, in HistPolBl XCIV (1884), 342/50 — A. Bertram, Gesch. des Bistums Hildesheim I (Hild. 1899), 36/46.

N. [1] Text dieser Urkunde bei ActaSSBoll, 213; K. Janicke, UB des Hochstifts Hildesheim I (Leipzig 1896), nr 15; in vorliegender Form ist die Urkunde verunechtet. Zum Ansatz der ersten Gründung vgl W. Diekamp, GQ des B. Münster IV 127.

C. Nachdem das erste Grab durch Feuer zerstört worden war, wurden die Gebeine, soweit erhalten, 1460 am Aufgang zum Chor beigesetzt; letzte recognitio 30. 10. 1890 (Past.blatt Köln 1891, 28/30). Ged. in den Ordensmrll 15. VIII. (MenolOSB 9. XII.), in Essen erst seit Ende des 17. Jhs feierlich begangen. — Barockstatue im Chor von Korvey.

2. S. Arnulf (Arnold), Bischof.

F. a) Vita (BHL 703), von Abt Hariulf von Aldenburg (1105—1143) zum Zweck der Heiligsprechung vf 1114 (cf lib. 2, c 34!), auf guten Gewährsmännern beruhend; ed meist in Exzerpten gemeinsam mit der Rez. (b); in geänderter Form Surius IV (1579), 714/37.
b) Vitae libri tres (BHL 704), ebenfalls von Hariulf, aber unter dem Namen des Bischofs Lisiard von Soissons nach 1121 veröffentlicht; edd ActaSSOSB VI 2, 502/55 (MignePL CLXXIV 1368/1438); ActaSSBoll Aug III 230/59; Holder-Egger, MGScript XV 2, 872/904 (mit Auslassungen).
c) Epitome (BHL 705), edd ActaSSOSB, 555/7; MignePL, 1437/40.

L. J. Ferrant, Un saint de Flandre au XI siècle (Brugge 1888) — Hekt. Claeys, Het leven van sint Arnold (Rousselare 1895); cf AnalBoll XV 368 — GallChrist IX 350f; 414 — DictHistGéogr IV 617f.

N. [0] Zur Chronologie: Eintritt ins Kloster nach 1060; zum Bischof konsekriert 19. 12. 1081; Gründung von Aldenburg 1084; Rückkehr nach Soissons 1086.
[1] Registrum Gregorii papae VII., IX 35 (ed E. Caspar II 622/5).

C. Über die Schicksale der Rel. vgl ActaSSBoll, 223/5: feierliche Erhebung 1. 5. 1121 (Bericht Vita b, lib. 3, cc 15/6); 1457 translatio in einen kostbaren Schrein, der vor der Wut der Geusen gerettet werden konnte. Zur Verehrung in neuerer Zeit s Revue Bén IV 222/6. Die alten Brevierlektionen aus Aldenburg ed J. B. Malou, Chron. Monast. Aldenburg. (Brugis 1840), 41/9; ein alter Hymnus bei Wion, 269f. Fest 16. VIII. war im MA in Frankreich und am Rhein verbreitet (cf CatCoddHag Paris III 679), jetzt 19. VIII. in D Soissons; Ged. 15. VIII. in Mrll Rom und OSB. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 15. VIII.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. (S.) BALTRAM, Abt von Lure und Erneuerer dieses Klosters; Otto I. erlaubt ihm 6. 4. 959 die Übersiedlung von Alanesberg nach Luders (MGDipl I 279); gest. 960 (?). Ein alter Kult läßt sich nicht nachweisen, auch kein Ged. in den Ordensmrll. Mabillon nennt ihn ven., neuere Autoren auch s. Als solcher besitzt B. auch ein Glasfenster (aus dem vorigen Jh) in der Kirche von Luxeuil. — ActaSS OSB V 277/9. L. Besson, L' Abbaye et la Ville de Lure (Besançon 1846). SSFranche-Comté II 467/72. Pidoux II 288/95. DictHist Géogr VI 433f.

2. S. ARDUIN, Priester zu Rimini. Längere Zeit brachte er als Einsiedler in der Nähe von Rimini zu, strengster Buße ergeben; gegen Schluß seines Lebens wohnte er im Kloster S. Gaudenzio, das ihm vorher schon seine innere Erneuerung und den Abt Vinerius verdankt hatte, und beobachtete die klösterliche Tagesordnung; hier starb er auch 1009 und seine Reliquien werden jetzt noch dort verehrt. Mabillon ActaSSOSB VI 1, 73f betrachtete ihn als Mönch, aber die ihm unbekannte längere Vita (BHL 663), ed ActaSSBoll Aug III 214/21, sagt ausdrücklich, daß Ard. seinen „habitus canonicus" nicht geändert habe, und alles, was sie berichtet, deutet darauf hin, daß er als freier Gast im Kloster lebte. Dem Inhalt nach zu urteilen, scheint die gute Vita nur einige Jahrzehnte nach dem Tode des Hl geschrieben zu sein. Den Kult bezeugt schon Petrus Damiani (Opuscul. VI, c 29), doch ist mir von einer Feier seines Festes nichts bekannt.

3. (BB.) MARGARITA und ADELHEID (Aelicia), Schwestern des hl. Edmund von Canterbury, der sie in dem Priorat der Gilbertinerinnen zu Catesby versorgte; die Nonnen daselbst befolgten die Regel des hl. Benedikt. Beide Schwestern wurden der Reihe nach Priorinnen: Marg. starb vor 1257, Adelheid soll sie bis 1270 überlebt haben. Verschiedene Chronisten (cf Stanton, 666) berichten von Wundern an ihrem Grabe, aber ein richtiger Kult ist nicht zu erweisen. Wilson, Mrl Angl hat ihr Ged. am 15. V., nach ihm auch Ferrari. — ActaSSBoll Aug III 200 i. pr. Stanton Menology, 194.

16. August.

1. Das Hinscheiden des sel. **RADULF** de la Futaye (de Flageio), Mönches. Nachdem er sich im Kloster Saint-Jouin de Marne in allen Tugenden eines wahren Ordensmannes geübt hatte, schloß er sich dem sel. Robert von Arbrissel an und teilte sein Einsiedler- und Wanderleben. Gleich ihm stiftete er ein Doppelkloster nach der Regel des hl. Benedikt, nämlich 1112 Saint-Sulpice im Forst von Nid-de-Merle (Bistums Rennes), dessen geistlicher Vater er bis zu seinem Tod im Jahre 1129 blieb.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Gedächtnis des sel. **LAURENTIUS LORICATUS,** Mönches und Einsiedlers zu Subiaco. Weil er zufällig, ohne jede Schuld, einen Menschen getötet hatte, wählte er ein Leben immerwährender strengster Buße. Nach einer Wallfahrt zum Grab des hl. Jakobus nahm er in einem der Sublacenserklöster das Ordenskleid um sich auf die Einsiedelei vorzubereiten. Er durfte dann auch die Felsengrotte Morra de Butte beziehen, die oberhalb der Höhle unseres Hlst. Vaters Benedikt liegt. Sie war so eng, daß er sich kaum ausstrecken konnte, aber sie wurde der Schauplatz einer durch 33 Jahre fortgesetzten Buße. Und welcher Buße! Der sel. Laurentius trug beständig um seinen Leib und seine Glieder Ketten und eiserne Ringe und darüber einen Schuppenpanzer, woher auch sein Beiname *Loricatus*, der Gepanzerte. Sein Haupt umschloß ein eiserner, innen mit Eisenstiften besetzter Helm, sodaß er sich nie zur Ruhe niederlegen konnte. Zur Nahrung sammelte sich der Büßer wilde Kräuter in der Umgebung seiner Höhle, bis Hirten ihn dabei entdeckten. Von da ab wurde Wasser und Brot, an Festtagen durch Salz und Unkrautsamen gewürzt, seine notdürftige Erquickung. Erst auf die Mahnung des Kardinals Hugolin hin mäßigte er die Grausamkeit gegen sich selbst, und schließlich zwang ihn ein peinvolles Milz- und Magenleiden den Bitten seiner Mitbrüder nachzugeben und manchmal sogar Fleisch zu essen um nicht ganz zusammenzubrechen. Das Stillschweigen beobachtete Laurentius sehr genau; Frauen durften überhaupt nicht an seine Höhle herankommen. Sonst empfing er außer der Fastenzeit wohl Besuche von Mitbrüdern und heilsbegierigen Weltleuten. Er bewirtete sie dann mit dem, was andere ihm geschenkt, spendete den Armen Almosen, ermahnte sie zum Guten, betete für sie und oft hat Gott sein Gebet wunderbar gesegnet; nicht weniger als dreißig auffallende Krankenheilungen verzeichnet der erste Seligsprechungsprozeß gleich nach seinem Tode. — Um nicht der Gefahr des Müßiggangs zu verfallen, lernte der Selige Lesen und Schreiben, und unter der Anleitung des Priors von S. Scholastica brachte er es sogar so weit, daß er ein noch erhaltenes lateinisches Gebetbüchlein zusammenstellen konnte.[1] Am heutigen Tag 1243 beendigte der Herr die Bußzeit seines Knechtes und nahm ihn in die himmlischen Freuden auf. Der Leib des sel. Laurentius fand seine erste Ruhestätte in der Höhle, die der Schauplatz seines Betens und Büßens und seiner Wunder gewesen war.

3. Der sel. **BEATRIX,** Stifterin des Ordens von der Unbefleckten Empfängnis. Sie ward geboren 1424 zu Céuta aus

liturgie.de / kloster-metten.de

dem hochadeligen Geschlecht der *Silva*. Mit dem Liebreiz der Tugend verband sich in ihr eine außergewöhnliche Schönheit des Leibes, sodaß am spanischen Hof, wohin sie ihre Tante, die Königin Isabella, begleitet hatte, die leichtentzündlichen Kastilianer ihretwegen in gefährliche Eifersuchtsdramen, ja sogar in Duelle verwickelt wurden. Da Beatrix deshalb von der Königin des Leichtsinns verdächtigt wurde, entfloh sie, 20 Jahre alt, kurz entschlossen vom Hof und verbarg sich bei den Cisterzienserinnen von San Domingo de Silos[1] in Toledo. Mit Ausnahme des Gelübdes ewiger Jungfräulichkeit legte sie zwar sonst kein Gelübde ab, durch ihren Bußeifer und die treueste Erfüllung der Hausordnung übertraf sie jedoch alle Nonnen und gab ihnen 40 Jahre lang das Beispiel vollkommenster Ordenszucht. Vor allem war sie bedacht auf die Bewahrung ihrer Reinheit; lange Zeit ließ sie überhaupt keinen Menschen mehr ihr Anlitz schauen. Mit ihrer Liebe zur jungfräulichen Reinheit hängt wohl auch die einzigartige Verehrung zusammen, die Beatrix zur unbefleckt empfangenen Gottesmutter hegte. Die Glaubenslehre von der Unbefleckten Empfängnis zu verkünden und zu verteidigen und die Verehrung derselben zu verbreiten betrachtete sie als ihre Lebensaufgabe. Im Jahre 1484 gründete sie zu diesem Zweck sogar einen eigenen Orden, die später sogenannten Conceptionistinnen. Königin Isabella die Katholische schenkte ihr einen Palast bei der Kirche Santa Fé; hier richtete Beatrix mit zwölf Jungfrauen (von San Domingo?) das erste Kloster ein. Zunächst lebten sie nach eigenen Statuten; als aber Papst Innocenz VIII. bei Bestätigung des Ordens (16. 4. 1489) die Annahme einer schon approbierten Regel vorschrieb, wählte Beatrix die Cisterzienserregel.[2] Sie begann dann mit ihren Schwestern das Noviziat. Kurz vor Vollendung desselben fiel sie jedoch in eine tödliche Krankheit. Nachdem sie noch ihre feierliche Profeß abgelegt und das weißblaue Ordenskleid empfangen hatte, folgte sie am 16. August[3] 1490 ihrem göttlichen Bräutigam zum himmlischen Hochzeitsmahl.

---

1. B. Radulf de la Futaye, Mönch.

L. B. Pavillon, Vie de Robert d'Arbr. (Saumur 1666), 396/9; 571 — GallChrist XIV 786f — Collin, Grande Vie de SS XV 281f — P. Piolin, RevueQuestHist XLII (1887), 497/509 — H. de Kerbeuzec, La légende de S. Rou (s. a.) — Duine SourcHag, 15.

C. Schon das Necrol. des Klosters zählt ihn unter die „sancti intercessores". Die Bezeichnung b. oder s. scheint allgemein zu sein. In der Abteikirche bestand einst eine Bruderschaft unter dem Namen der beiden Freunde ss. Radulf und Aubert. Das Volk kennt den Hl jetzt noch unter dem Namen „saint Rou".

liturgie.de / kloster-metten.de

2. B. Laurentius Loricatus, Einsiedler.

F. Vita (BHL 4793), vf unter Benützung des 1244 (?) eingeleiteten Informationsprozesses (BHL 4792), ed ActaSSBoll Aug III 304/7. Hier ist auch noch eine andere Vita (BHL 4794) erwähnt.

L. W. Gnandt, Vita s. Cleridoniae, b. Laurentii etc (Innsbruck 1902), 54/133; rez. AnalBoll XXIII 379.

N. [1] Liber orationum b. Laurentii Lor., ed W. Gnandt (Paderborn 1903); ein Gebet SpicilMonast I (Rom 1896), 34/7.

C. 29. 2. 1724 wurden die Rel. in die Kapelle Mariae Heimsuchung von Sacro Speco übertragen; die Bußwerkzeuge sind bei den Rel. in der Sakristei. Kult wurde 27. 4. 1778 bestätigt; die Genehmigung der lect. propriae begegnete dagegen ernsten Schwierigkeiten (cf den interessanten Briefwechsel von 1780 bei Gnandt, lc). Als Fest wählte man ursprünglich 18. XII. (MenolOSB), dann 28. II., jetzt 16. VIII.

3. B. Beatrix de Silva, Ordensstifterin.

L. Franc. Bivar, Vita B. Beatricis de Sylva ord. Cist. (Vallisoleti 1618); auch in De fœminis illustr. Ord. Cist. — Ana Fr. Abarca de Bolea, Catorze Vidas de Santas de la Orden del Cister (Zaragoça 1655), 351/75 — Muñiz I 298/307; 450f — García San Juan, Ano cristiano (Madrid [2]1877), I 1005/9 (ganz nach Muñiz) — — La bienh. Beatrix de Silva (Nivelles 1924) — ActaApSed 1926, 496/8.

N. [1] Der Name S. Domingo des Klosters hat mitunter zur Annahme Anlaß gegeben, als wäre B. zuerst eine Dominikanerin gewesen (z. B. EncUniv VII 1349).

[2] Nach dem Tode der Stifterin begann sofort der Kampf des Ordens um seine Existenz: die Cisterzienserinnen von S. Domingo wollten das neue Kloster dem ihrigen inkorporieren, 1494 wollte die Königin Isabella die Conceptionistinnen mit den Benediktinerinnen von S. Pedro zu einer Art Klarissen verschmelzen. Kardinal Ximenes rettete den Orden und gab ihm eine Regel, die sich an die Statuten der Seligen und an die Franziskanerregel anlehnte und 17. 9. 1511 von Julius II. bestätigt wurde.

[3] Todestag wird verschieden angegeben: 1. IX., 10. VIII. usw, am richtigsten erscheint mir 16. oder 17. VIII.

C. Wie um das Kloster wurde auch um den Besitz des Leibes gestritten, 1512 erst wurde er auf päpstlichen Befehl wieder den Conceptionistinnen zurückgegeben; 10. 2. 1618 feierliche Erhebung und Übertragung unter den Altar der hl. Anna. Der 1600 eingeleitete Seligsprechungsprozeß versandete bald wieder; 28. 7. 1926 wurde der Cultus immemor. bestätigt. Ged. 8. X. in den Menoll OCist, OSB und OFMin.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. ARNULF, Bischof von Metz (614? —629), zuvor Minister Chlotars II. und verheiratet — von seinen beiden Söhnen wurde Ansegis der Stammvater der Pippiniden und Chlodulf Bischof von Metz — auch als Bischof noch Staatsmann (Erzieher und Vormund Dagoberts), aber immer erfüllt von Sehnsucht nach Buße und Einsamkeit. 629 Einsiedler beim Kastell Habendum, nahe bei der Stiftung seines Freundes, des hl. Romarich. Gestorben 18. VII. (laut Zeugnis der ältesten Mrll) zwischen 640/55. Acht Jahre nach seinem Tod Translation nach Metz in die Apostelbasilika (Abtei St. Arnulf); 1552, als die Abtei niedergelegt wurde, in die Kirche der Predigerbrüder, die seitdem nach dem Hl benannt ist. Fest in Metz einst 18. VII. (transitus) und 16. VIII. (translatio); das erste war im MA weitverbreitet (cf CatCoddHag Paris III 670), auch in MrlRom; jetzt in D Metz 19. VIII. Gedächtnis in den Ordensmrll meist 18. VII. (und 16. VIII.), aber als Mönch unseres Ordens kann Arnulf doch nicht betrachtet werden, auch nicht in weiterem Sinn. — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 18. VII. Künstle II 103.

a) Aszetische Vita (BHL 689/92), von einem zeitgenössischen Mönch vf, edd ActaSSOSB II 140/7; ActaSSBoll Jul IV 435/40; MignePL XCV 931/40 (nach der schlechten Ausgabe von Surius, 16. VIII.); Krusch, MGMerov II 432/46 (Nachträge und Lesarten, ebd VII 782/91). — b) Vita (BHL 693), auf Grund eines Lesefehlers einem gewissen Ummo zugeschrieben, nicht vor Ludwig dem Fr. vf und eine fabelreiche Bearbeitung der Vita (a), ed ActaSSBoll Jul IV 434, 440/4. — c) Vita (BHL 694) in der Metzer Bischofsgeschichte des Paulus Diaconus, edd ActaSSBoll, 446/7; MGScript II 264f. — d) Genealogia s. Arnulfi ep., in einer ganzen Zahl von Rezz und Ausgestaltungen überliefert (cf BHL 695/700); die ältesten Rezz s MGScript XIII 245/6, die von 1164 MGScript XXV 381/4. — Bibliogr.: Boschius, ActaSSBoll t. c., 423/35. E. Bonnell, Die Anfänge des karoling. Hauses (Berlin 1866), 143ff. Im übrigen vgl Potthast II 1181 u. Chevalier BB I 334.

2. S. FRAMBOLD, Einsiedler oder besser Abt einer kleinen Klostersiedlung zu Gabrone (Maine), vielleicht im 6. Jh; die cella s. Frambaldi findet sich schon im 8. Jh erwähnt. In Saint-Frambault-de-Gabrone wurde in neuerer Zeit wieder sein Sarkophag aus der Merovingerzeit entdeckt (Kontroverse darüber zwischen A. Ledru und J. Chappée einerseits und A. Angot anderseits in La Province du Maine XV [1907], 241ff; vgl AnalBoll XXVII 468f); die Gebeine aus demselben jetzt im Pfarrhof. 1177 wurde auch in Senlis ein „corpus s. Frambaldi" aufgefunden, das bis zur Revolution hoch verehrt wurde; erhalten nur mehr ein Reliquiar in Saint-Frambault-de-Lassay. Ob der zu Ivry (D Paris) am 1. Sonntag im Mai verehrte Fr. mit dem unsern identisch ist, bleibe dahingestellt. Fest in einigen französischen DD 16. bezw. 23. VIII. (CatCoddHag Paris III 680.

liturgie.de / kloster-metten.de

682), jetzt in DD Séez und Laval 18. VIII. Ged. bei Wion und Ménard 16. VIII., in MenolOSB 23. VIII. — Brevierlegende (BHL 3089/90) in ActaSSBoll Aug III 301; die verschiedenen Lokaltraditionen verbunden bei Fr. Cochard, SS d'Orléans, 189/95, und GuérinPB IX 595/7. AnalBoll XXIV 83.

17. August.

1. Das Gedächtnis des sel. **KARLMANN,** Herzogs der Franken, dann Mönches auf Montecassino. Religiöser und kirchlicher Sinn zeichneten den Herrscher, der mit seinem Bruder Pippin in Saint-Denis erzogen worden war, von jeher aus. Er war ein Freund der Klöster und der hl. Bonifatius fand an ihm einen nachdrücklichen Förderer und Beschützer der Mission und kirchlichen Reform im östlichen Frankenreich.[1] Im Jahre 747 verzichtete Karlmann auf seine weltliche Herrschaft — „aus Liebe zum Himmelreich und aus Verlangen nach einem ruhigen Leben in Gott". Er pilgerte nach Rom, wo ihm Papst Zacharias selbst Tonsur und Mönchsgewand gab. Nachdem er sich einige Zeit im Kloster des hl. Silvester auf dem Soracte[2] aufgehalten, bat er in Montecassino um Aufnahme in die klösterliche Familie. Später wußte man sich zu erzählen, daß Karlmann als Küchengehilfe und Schafhirte verwendet worden sei und dabei manche Probe seiner tiefen Demut abgelegt habe. Im Jahre 753 wurde der Mönch nochmals in die Politik hineingezogen. Auf Verlangen des Langobardenkönigs Aistulf wurde er von Abt Optatus nach Frankreich geschickt, um bei seinem Bruder zugunsten des Langobarden gegen Papst Stefan zu intervenieren.[3] Nur widerwillig unterzog sich der Selige der Reise. Montecassino sollte er in diesem Leben nicht mehr sehen; er starb in einem Kloster zu Vienne, das ihm, wie es scheint, von Pippin zum Zwangsaufenthalt angewiesen worden war, am heutigen Tag 755. Seine sterbliche Hülle wurde in vergoldetem Schrein nach Montecassino zurückgebracht.

2. Der heill. **CAECILIA** und **BENEDIKTA,** Äbtissinnen von Susteren[1]. Sie waren leibliche Schwestern, Töchter des Königs Zwentibold, der dieses Kloster wiederhergestellt hatte. Als er im Jahre 900 in der Schlacht fiel, gewährten ihm seine Kinder eine Ruhestätte in ihrer Kirche.[2] Nicht lange darauf folgten sie ihrer Mutter Amalberga in der Leitung des Klosters. — Am heutigen Tag feiert man auch das Andenken der heil. **REINHILDE,** die nach der Überlieferung Zwentibolds jüngste Tochter und Nonne in Susteren war, bevor sie sich in die Klause von Flémalle einschließen ließ.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Das Fest des heil. **JOHANNES**, Bischofs von Montemarano. Zuvor Mönch in einem unbekannten Kloster, wurde er von Papst Gregor VII. 1074 (?) zum Oberhirten jenes Bistums bestellt. Er leitete dasselbe ganz nach den Grundsätzen des großen Papstes. Wenn ihm aber auch vor allem die Reinheit des Glaubens und der Sitten bei seinen Priestern und Gläubigen am Herzen lag, vergaß er doch nicht über der Sorge für das Geistliche die zeitliche Wohlfahrt. Die Legende berichtet, daß er, von Gottes reichstem Segen begleitet, Wälder rodete und Ödland kultivierte um für den Unterhalt der Armen Einnahmequellen zu erschließen, und daß er sich nicht scheute persönlich mit Axt und Grabscheit zu arbeiten. Wann der hl. Johannes aus dieser Welt schied, ist nicht mehr festzustellen.

4. Des heil. **DONATUS**, Mönches der Kongregation von Montevergine, der im Kloster Sant'Onufrio (in Lukanien) so rasch den Berg der Vollkommenheit erklomm, daß er bereits mit 19 Jahren für den Himmel reif befunden ward. Sein Leib wurde in seine Heimat Ripa Candida überführt und dort hochverehrt.

---

1. B. Karlmann, Mönch.

F. Annales Mettenses bringen die Legende, ed MGScript I 329ff; Annales Masciac., ibid. 292f; Liber Pont., ed Duchesne I 448f; Leo Marsicanus, Chron. Montis Casini I c 7 (MignePL CLXXIII 498f; MGScript VII 581f); Epistulae s. Bonifatii, ed M. Tangl, [292].

L. ActaSSOSB III 2, 112/8 — H. Hahn, Jahrb. des fränkischen Reiches 741—752 (Berlin 1863) — L. Oelsner, Jahrb. des fränk. Reiches unter K. Pippin (Leipzig 1871) — L. Tosti, Storia di Montecassino I 29f — Hauck KG I[6] (575) — ADB XV 393/5 — BiogrBelg III 318/25 — BeerHL II 809/12.

N. [1] Vgl Bonifatiusbriefe, Index! Zur politischen Tätigkeit im allgemeinen auch Böhmer-Mühlbacher, Regesten der Karolinger, 5f; 50/3.

[2] Über die Soracteklöster, s. Silvestri und die von Karlmann am Fuß des Berges gestifteten s. Andreae in flumine und s. Stephani de Mariano, s H. Grisar in Festschrift Gg. von Hertling (München 1913), 216/24. Die Nachricht bei Einhard, daß K. auch das Kloster s. Silvestri gegründet habe, ist eine Verwechslung (Riv StorBen VI 168ff).

[3] Zu dieser diplomatischen Sendung vgl R. Macaigne, L'église mérovingienne et l'État Pontifical (Paris 1929), 287/92.

C. Schon die alten Annalen erwähnen seiner als „beatae memoriae", in die Ordensmrll wurde er eingeführt durch Andreas von Bamberg (unter den monachi canonisati). Auf Montecassino wurde sein Fest 17. VIII. bis zur letzten Brevierreform gefeiert (cf Proprium OSB des Missale!); in der Basilika Kapelle des Hl mit

liturgie.de / kloster-metten.de

den Rel. unter dem Altar und Gemälden von Amigoni (Guida di Montecassino 1929, 17f). — Ikon: Rader, Bav. sancta II (1624), 69. Ranbeck u. AnnMarBen 17. VIII.

2. SS. Caecilia und Benedicta, Äbtissinen; Reinhilde (Relindis), Nonne.

F. Die älteste Notiz über die Hll enthalten die Notae Aureaevallenses (1. Hälfte des 13. Jhs), nach ed. 1874 abgedruckt bei Coenen, 107f.

L. ActaSSBoll Aug III 509 — E. Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reiches III (Leipzig 1888), 502f — J. Coenen, De drie Munsters der Maasgouw (Maastricht 1922), 104/8.

N. [1] Gegründet durch Pippin 711/4 für monachi peregrini (Coenen, 75ff). Nonnen daselbst werden schon bei der Reichsteilung von Mersen (870) erwähnt; vielleicht von Anfang an Doppelkloster. [2] Zwentibold erhielt später in Susteren einen Kult (ActaSSBoll, lc); die Geschichte zeichnet freilich sein Bild durchaus nicht als das eines Heiligen.

C. In Susteren Büstenreliquiare und Schreine der hll. Caecilia und Benedicta; letzte recognitio 28. 9. 1885 (Protokoll AnalBoll V 163/5). Das Grab der hl. Reinhild in der Kirche U. L. Frau zu Flémalle genoß im 13. Jh noch eine Verehrung, war aber im 17. Jh bereits vergessen. Ged. der drei Hll in Susteren 17. VIII. (auch im Brevier von Roermund 1863), in den Benediktinermenoll 16. XI.

3. S. Johannes, Bischof.

F. Vita (BHL 4414), erstmals ed Ughelli VIII 482/5, aber nur mehr die letzten zwei Blätter des Pergament-Ms; nach ihm ActaSSOSB VI 2, 874/6 und ActaSSBoll Aug III 510/2. Zwar legendär, aber sicher viel zuverlässiger als die im 17. (?) Jh geschriebene Vita di s. Giovanni disc. di s. Guglielmo, poi vescovo della Città di Montemarano (Archiv von Montevergine, Vol. 74, foll 243/7). Nach ihr wäre Joh. um 1133 als Abt von S. Lionardo in Montemarano eingesetzt worden und (bald nach 1154?) von Papst Hadrian IV. als Bischof der Stadt. Aber schon im Ms bezeichnet eine zweite Hand diese „Tradition" von Montevergine als sehr unsicher; Tatsache ist bloß, daß ein B. Johannes 1179 auf dem Laterankonzil unterschreibt. C. Mercuro, RivStorBen I 326; II 362 identifiziert ihn sogar mit dem Biographen des hl. Wilhelm (wie übrigens schon Mastrullo, Chronologia Vir. Illustr. 1656).

C. Leib noch in der Kathedrale von Montemarano, dessen Hauptpatron Joh. ist (vgl ActaSSBoll, 513). Kult neuerdings bestätigt 2. 3. 1906 (ActaSSed XL 357/9). Fest 17. VIII.; den älteren Menoll unseres Ordens war er noch unbekannt.

4. S. Donatus, Mönch.

F. Vita ms im Archiv von Montevergine, Vol. 74, foll 174/8, von einem Schreiber Mitte des 17. Jhs (?); weiter nichts wert.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. ActaSSBoll Aug VIII 785/91 (die späteren Schriftsteller haben die wunderlichsten Legenden um seine Person gehäuft).

C. Auf den Leib machten verschiedene Orte Anspruch, Ripa Candida hat die meisten Rechtstitel für sich; in Auletta verehrt man einen Arm, auch in Montevergine sind Reliquien. Off. pr. wurde bestätigt 25. 2. 1758; die Vorgeschichte dieser Bestätigung und des Kultes in Auletta gibt ein Ms von D. Bernardino Izzi 1760 (Archiv von Montevergine, Vol VI 261): Notizie sul Ufficio di S. Donato da Ripacandida etc; beigefügt ist ein Originalbrief des Bollandisten J. Stilting vom 9. 12. 1758. Fest in Ripa Candida und Auletta (D Conza) und Montevergine 17. VIII.; in den MrllOSB seit Wion. — Bild auf dem Titelblatt von Giac. Giordano, Chroniche di Monte Vergine (Napoli 1649); ein schönes, kleines Ölgemälde in der Kirche von Montevergine.

Praetermissi.

1. (B.) JAKOB, Diakon des hl. Paulinus, der nach dessen Flucht aus York im Lande blieb und das Christentum bis zur Ankunft der keltischen Mönche hinüberrettete, ja noch bis zu Wilfrids Zeiten als Lehrer des römischen Choralgesangs wirkte. Beda HE II c 20; (Plummer II [480]). Als „vir utique ecclesiasticus et sanctus" schon von Beda gerühmt; als b. in der Reihe der englischen Hll und Seligen scheint ihn erstmals Mahew in seiner Trophaea Benedictina aufzuführen; in die Ordensmrll fand er aber keinen Eingang, wenn er es auch mehr als manche andere verdient hätte. Stanton, Menology, 502f bringt sein Ged. am 18. X., Holweck (p. 519) ein „Fest" am 17. VIII.

2. S. AMOR, erster Abt von Amorbach (Odenwald). Seinen Namen verdankt der erste Abt von Amorbach einer Mißdeutung des alten Ortsnamens Amar (Amer)bach. Sicher wurde er schon anfangs des 15. Jhs am Amorsbrünnlein verehrt. Der Kleriker Joh. Keck stellte um 1446 die Beziehung zwischen ihm und dem hl. Amor von Münsterbilsen (cf ActaSSBoll Oct IV 343ff) her; doch wurde seine Hypothese in Amorbach selbst offenbar nicht angenommen. Es ergibt sich das aus Trithemius, der in seinem Chronicon Hirsaug. (1494) A. zu einem Schüler des hl. Pirmin macht, in den Annales Hirsaug. aber davon nichts mehr erwähnt, dafür ad a. 1085 ganz richtig bemerkt: Ad monasterium in oppido Amorbach, quod veteres Amenbach nuncupaverunt, . . . cuius fundatorem etiam ipsi monachi non noverunt"; 1515 bringt er dann in seinem Brief an Abt Petrus von Amorbach doch wieder die alte Fabel und zwar weiter ausgeschmückt. Gropp (s. u.) stützt sich ganz auf Trithemius, hat aber in der Begründung und Darstellung seiner Hypothese kein übles Geschick bewiesen. Jedenfalls ist seine Hypothese, die A. mit Pirmin verbindet, noch plausibler als die Bendel'sche Cluniazensergründung! Gropp wendet sich auch scharf gegen die Gleichsetzung mit s. Amor von Bilsen, und beklagt, daß das Volk diesen mit

liturgie.de / kloster-metten.de

seinem Kult meine, der doch gar kein Abt und Benediktiner gewesen sei. Indes scheint tatsächlich seit Ausgang des MA der hl. Amor von Münsterbilsen in Amorbach verehrt worden zu sein. Ged. des ersten Abtes von Amorbach bei Wion ohne Tag, bei Bucelin 17. VIII. — Ign. Gropp, Leben und Wunderthaten des hl. Amor, ersten Abtes von Amorbach (Maintz 1734). Ders., Aetas mille annorum Mon. B. M. V. in Amorbach (Frankofurti 1736). Nach diesem hauptsächlich G. Cuperus, ActaSSBoll Aug II 460/75. Stamminger, Franconia sancta, 318/32 — J. Fr. Bendel, Die Gründung der Abtei Amorbach (StudMittOSB 1918, 1/29); neben vielen scharfsinnigen Bemerkungen leider wieder neue, noch kühnere Hypothesen. R. Krebs, Amorbach im Odenwald (A. 1923), 23ff: wendet sich zwar gegen den Ursprung von einem Amor, aber ebenso gegen die Aufstellungen Bendels.

3. (S.) JOHANNES DA NUSCO, Schüler des hl. Wilhelm auf Montevergine, um 1140 Abt des Klosters S. Giovanni degli Eremiti in Palermo, gestorben 1163 als Einsiedler im Wald von Adriano. Seit dem 17. Jh wird er von den Mönchen von Montevergine als sanctus bezeichnet; Mastrullo sagt, daß er auch in Sizilien verehrt werde, und C. Mercuro meint, daß der alte Titel der Klosterkirche ss. Johannis et Hermetis ihm zu Ehren in S. Giovanni degli Eremiti umgewandelt worden sei. Irgend eine Tatsache des Kultes läßt sich nicht anführen. — A. Mastrullo, Chronologia Virorum Illustr. Congreg. Montis Virginis (1656), 38. RivStorBen II (1907), 360f.

18. August.

1. Das Andenken des sel. **JOHANNES,** eines der Mönche, die durch ihre Opfer die Reform von Cisterz begründeten.

2. Des sel. **LEONHARD,** Abtes von Cava. 1232—1252 regierte er glücklich und segensreich sein Kloster, und während rings herum die Truppen des Staufenkaisers Friedrich II. das Land verheerten, stand sein Gotteshaus als eine Hochburg des Friedens.

3. Das Hinscheiden der ehrw. **MARGARITA,** Äbtissin von Val-de-Grâce. Die frommen Eltern, die dem edlen Geschlecht der Venix d'Arbouze in der Auvergne angehörten, brachten ihre Tochter mit neun Jahren in das Kloster des hl. Petrus zu Lyon, wo sie auch zu gegebener Zeit Profeß ablegte. Aber mit reifender Erkenntnis wuchs in Margarita das Verlangen nach höherer Vollkommenheit, und da sie diese unter ihren Verhältnissen nicht erreichen zu können glaubte, trat sie auf den Rat erleuchteter Männer aus. Bei den Kapuzinerinnen jedoch wie bei den Karmelitessen wurde sie abgewiesen und so kehrte sie wieder zu den Benediktinerinnen zurück; im

liturgie.de / kloster-metten.de

Kloster auf dem Montmartre machte sie aufs neue Noviziat und Profeß. Von jetzt ab schätzte sie gerade das Gelübde der Stabilität über alles. Merkwürdig, daß gerade Margarita auch von Gott ausersehen war die Regel des hl. Benedikt in verschiedenen Klöstern Frankreichs wieder zur Vollgeltung zu bringen! 1618 wurde sie vom König zur Äbtissin von Val-de-Grâce (Diöz. Paris) ernannt und sofort zeigte sie, wes Geistes sie war; gleich am ersten Tag entfernte sie aus ihrer Zelle alle kostbaren Gemälde und Teppiche und alles Seidenzeug. Die weisen Bestimmungen des Konzils von Trient führte sie mit fester Hand durch, nachdem sie 1621 das Kloster aus seiner ungesunden Lage in die Vorstadt Bièvre verlegt hatte. Ihr eigenes Beispiel und vor allem ihre wahrhaft mütterliche Liebe machten den Schwestern die strenge Klausur und die sonstigen Beschränkungen leicht tragbar. Außenstehende betonten freilich die menschliche Schwäche und rieten zu einer moderneren Regel; diese wies die Äbtissin hin auf die Kraft der göttlichen Gnade und die von Päpsten und Konzilien anerkannte Vollkommenheit der Benediktinerregel.

Die Frömmigkeit und das ganze innerliche Leben von Mutter Margarita war aufgebaut auf die hl. Regel und auf die klare Lehre der hll. Augustinus und Thomas von Aquin, deren Werke sie fleißig studierte. Sie urteilte daher auch sehr klar und nüchtern über Offenbarungen und mystische Zustände, obwohl sie selbst von Gott die Gabe der Beschauung empfangen hatte und die Geheimnisse der Zukunft und der Menschenherzen ihr offenbar waren. Nicht selten war sie nach dem Empfang der hl. Kommunion von einem übernatürlichen Licht umflossen. Wenn ihr kranker Magen sonst nichts mehr vertragen konnte, war die Eucharistie monatelang ihre einzige Speise. Tag für Tag irgend ein großes Leiden: das war der Anteil der Gottesbraut, und sie bezeichnete es als eine Art Martyrium, wenn sie einmal keinen Schmerz zu kosten bekam. Leiden aus Liebe war ihr notwendig zur Übung der Geduld und Demut. Das 7. Kapitel der hl. Regel schien in ihr Fleisch angenommen zu haben. Überzeugt davon, daß sie die schlimmste Sünderin sei und zu ihrem Reformwerk durchaus nicht tauge, setzte die Äbtissin alle Hebel in Bewegung um ihre Würde loszuwerden. Anfangs Januar 1626 erlangte sie endlich vom König diese Gunst. Ihre Aufgabe war damit freilich noch nicht erledigt. War sie bisher durch Wort und Schrift Lehrmeisterin der Reform gewesen, so mußte sie jetzt selbst hinaus. In La Charité an der Loire führte sie persönlich bei den Nonnen von Mont-Piété die Reform durch, und auch die Cluniazenser dortselbst

liturgie.de / kloster-metten.de

bekehrten sich unter ihrem Einfluß zu größerem Eifer. Von La Charité eilte Margarita nach Charenton. Todkrank kam sie an; nichtsdestoweniger traf sie sofort die nötigen Maßnahmen zur Einleitung der Reform. Dann reiste sie nach La Charité zurück um dort zu sterben; aber der Tod wartete nicht so lang, zu Sery hauchte Margarita am 17. August 1626 ihre Seele aus. Auffallende Gebetserhörungen und Krankenheilungen gaben ihrer Tugend Zeugnis.

---

1. B. Johannes, Mönch OCist.

F. Exordium parvum, c 3.

C. In Citeaux begraben mit Stefan, Alberich und den anderen „beati patres" (MignePL CLXXXV 1630). Name im Heiligenverzeichnis des Jean de Cirey (CistChron XXVII 10); Ged. in Menol und KalCist und MenolOSB 18. VIII.

2. B. Leonhard, Abt.

L. Guillaume Cava, 151/9 — ItaliaBened, 185f.

C. Kult bestätigt 16. 5. 1928; Reliquien unter einem Seitenaltar der Abteikirche.

3. Ven. Margarita d' Arbouze, Äbtissin.

F.L. Beatae Margaritae Arbouziae a Sta. Gertrude Vallis Gratiae et aliarum Coenobiticarum familiarum Restauratricis Panegyricus. Auth. Lud. Bonnet in Suprema Parisiensi Curia Patrono. Parisiis 1628. — Ménard, Martyrol. OSB, Append., 800/18 (nach J. Ferrage) — Branche, La vie des saincts et des sainctes d' Auvergne (Le Puy 1652), 829/43 — F. Bachelard, Le Portrait sacré des filles illustres de s. Benoist (Lyon 1669), II 91/104 — C. Fleury, Vie de la vén. M. Marguerite d' Arbouze (Nimes 1780); Herausgeber der Biogr. von J. Ferrage — Memorie illustri di alcune sante (sine anno et loco, Ende 18. Jhs?), II 48/70 — H. M. Delsart, Marguerite d' Arb., abbesse du Val-de-Grâce (Coll. Pax 12. 1923) — RevueLitMonast XII 153/6 — H. Brémond, Hist. litt. du sentiment religieux en France II 485/536.

C. Die Königin Anna von Österreich wollte den Kanonisationsprozeß durchführen lassen und veranlaßte verschiedene offizielle Untersuchungen über die Tugenden und Wunder; Mangel an Mitteln und wohl auch die jansenistischen Streitigkeiten ließen den Prozeß wieder einschlafen. 1702 war der Leib noch unverwest. 1790 zeigte man der republikanischen Aufhebungskommission ein Silberherz, in welches das Herz der Dienerin Gottes gefaßt war, und die Lampe, die Tag und Nacht in der Kapelle des hl. Viktor und der „sel." Mutter d'Arbouze brannte, deren Grab den Altar bildete. Die Reliquien sind seitdem verschollen, aber das Andenken ist noch lebendig (Delsart, 344/7). Ged. in den MenollOSB 16. VIII. — Bild: Ranbeck 16. VIII.; auch bei Delsart.

liturgie.de / kloster-metten.de

Praetermissi.

1. S. JERON (Hieron) Priester in Noordwijk (Friesland), der bei einem Einfall der Normannen (856?) den Tod für Christus erlitt. Die Menoll OSB (17. VIII.) bezeichnen ihn als Mönch aus England oder Schottland, aber ohne positiven Anhaltspunkt; wenn er wirklich aus England kam, bestünde allerdings eine Praesumption dafür. Ebenso betrachte ich es als reine Hypothese, wenn man ihn mit dem 848 erwähnten Abt Hieronymus von Echternach gleichsetzt. Der Leib kam im 10. Jh nach Egmond, das Haupt blieb in Noordwijk; dieses ging in der Reformation verloren, jener wurde gerettet und 1892 an die Pfarrei des Hl in Noordwijk zurückgegeben (J. J. Graaf, De Reliquiën van S. Jeroen en S. Adalbert, in Bijdragen van den Geschied. Bisd. Haarlem II 377ff). Reliquien „de s. Jeronimo" werden 934 auch in Blandinienberg erwähnt (MGScript XXX 2, 818). Fest im Mrl von Utrecht 17. VIII. (P. Sejourné, L' ordinaire de S. Martin d' Utrecht [1919], 37), jetzt in D Haarlem 18. VIII. — Wertlose Passio et translatio (BHL 3862), exc. AnalBoll VI 186f; nach der etwas geänderten Abschrift des Joh. Gerbrand von Leyden (Ende 15. Jhs) ActaSSBoll Aug III 476/9. Passio metrica des Wilhelm Hadrian Goudanus (BHL 3864) und Epitome von 1429 (BHL 3865), ed ActaSSBoll, 475f. — J. A. Coppens, Algemeen Overzicht der Kerkgeschiedenis van Noord-Nederland (Utrecht ^{2}1902), 96f.

19. August.

1. Das Fest des heil. **BERTULF,** Abtes von Bobbio. Verwandt mit dem hl. Bischof Arnulf von Metz, begeisterte er sich an dessen Liebe zum weltabgewandten Dienste Gottes und wurde Mönch in Luxeuil.[1] Der hl. Attala nahm ihn dann gelegentlich eines Besuches mit nach Bobbio. 627 folgte ihm Bertulf in der äbtlichen Würde. Um die Freiheit seines Klosters gegen die Ansprüche des Bischofs von Dertona zu schützen, reiste er im Frühling des nächsten Jahres nach Rom und erwirkte von Papst Honorius ein großes Exemptionsprivileg,[2] das in der Folgezeit Vorbild für eine Reihe weiterer wurde. Im Sinne des Papstes war dieser Gunsterweis eine Anerkennung für die herrliche Zucht, die im Kloster Bobbio blühte, und für die Verdienste der Mönche im Kampf gegen den Arianismus der Langobarden. Am heutigen Tag 640 ging der hl. Bertulf heim zu Gott.

2. Das Andenken der heil. **NAMADIA**[1], Gemahlin des hl. Calminius. Nach der Überlieferung starb sie zu Anfang des 8. Jahrhunderts als Nonne im Kloster Marsat.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Das Fest des heil. **SEBALD,** Missionärs in der Gegend von Nürnberg, wahrscheinlich eines Mitarbeiters des hl. Willibald und Wunibald.[1]

4. Des heil. **CREDAN,** Abtes von Evesham um 780.[1]

5. Das Hinscheiden des sel. **GUERRIC,** Abtes von Igny. Nach dem Urteil des hl. Bernhard selbst war Guerric der Mönch, der am tiefsten den Geist des großen Abtes von Clairvaux erfaßt und in sich aufgenommen hat. War er schon als Kleriker zu Tournai ein Liebhaber des Gebetes und weltentrückten Studiums gewesen, dann erst recht als Schüler des honigfließenden Lehrers der Innerlichkeit. Auf Bernhards Vorschlag wurde er 1138 Abt in Igny. — Vor allem erstrahlte an dem Seligen eine unversehrte Jungfräulichkeit und lauterste Reinheit, die alle, welche mit ihm in Berührung kamen, mit Liebe zu dieser Tugend erfüllte. Sie erhielt auch seine Begeisterung für die Nachfolge Christi so jugendfrisch, trotzdem er vielfach sich im Krankenzimmer halten und den gemeinsamen Übungen fernbleiben mußte. Es wirkte sein Beispiel und sein Wort. Denn auch hierin zeigte sich Guerric als vollkommener Schüler seines Meisters St. Bernhard: In seinen Predigten[1] spendete er nicht nur in reicher Fülle das Gold der himmlischen und das Silber der irdischen Wissenschaft, sie waren auch übergossen von heiliger Salbung, durchweht von süßem Geistestrost. Ein heiliger Ernst spricht aus seinen Kapitelansprachen, ein leidenschaftliches Verlangen, das geistliche Leben in sich und seinen Brüdern zur Reife zu bringen. Auf dem Sterbebett befahl zwar der Abt das Büchlein mit den Niederschriften seiner Predigten zu verbrennen, weil es ohne Erlaubnis des Generalkapitels angefertigt worden sei; aber die Mönche hatten schon längst eine Abschrift genommen. Doch seine Demut und Gewissenhaftigkeit war beruhigt, und selig im Herrn entschlief Abt Guerric am heutigen Tag 1157.

6. Des sel. **LEO,** Abtes von Cava. Er regierte als der zweite dieses Namens von 1268—95. Durch sein leutseliges Wesen und vor allem durch kluge Ausnützung der Verhältnisse rettete er, seiner inneren Gesinnung nach auf der Seite der Anjou stehend, das Kloster glücklich über die schweren Zeiten hinüber, die dem Sturz der Hohenstaufen in Unteritalien folgten. Ja, er fand sogar manche Möglichkeit sich als eifriger Bauherr und Liebhaber von Kunst und Wissenschaft zu betätigen. Im Jahre 1274 nahm er am Konzil von Lyon teil und erlangte von Papst Gregor X. die Bestätigung aller großen Privilegien

liturgie.de / kloster-metten.de

seines Klosters. Am 19. August 1295 nahm Gott den sel. Leo in das Reich des ewigen Lichtes auf.

7. Des sel. **ANGELUS,** seit 1260 Camaldulensermönches in Val di Castro. Er bezog aber bald eine Einsiedelei in der Nähe von Aquapagana und lebte dort unter dem Gehorsam des Abtes des Silvestrinerklosters. Seine größte Freude war es, wenn er ministrieren oder recht niedrige Arbeiten verrichten durfte. Der Tag seines Hinscheidens ist der 19. August 1313.

---

1. S. Bertulf, Abt.

F. a) Vita (BHL 1311) von Jonas in seinen Vitae ss. Columbani et soc., edd ActaSSOSB II 150/5; ActaSSBoll Aug III 752/4; MGMerov IV 143/52; Jonae Vitae SS, ed Krusch (1905), 280/6. — Jonas war Mönch des Hl und sein Begleiter auf der Reise nach Rom.

b) Carmen Flodoardi de gestis s. Bertulfi, ganz nach Jonas, edd ActaSSOSB 156f; ActaSSBoll, 754.

L. Chevalier BB I 594.

N. [1] Die Ausdrucksweise des Jonas setzt ein längeres Zusammenleben (quo diu subjectus) mit Eustasius voraus. Dann durfte er es aber nicht so darstellen, als ob Bertulf den hl. Arnulf nach der Resignation in die Einsamkeit begleitet hätte.

[2] Exemptionsbulle des Papstes Honorius von 11. 6. 628 s C. Cipolla, Codice diplomatico del mon. di s. Columbano di Bobbio I (Roma 1918), 100/3; andere Edd bei Kehr ItPont VIb, 249f. Giulio Buzzi, Codice diplomatico III 29ff, bestreitet so ziemlich als erster die Echtheit der Bulle; indes läßt sich mit Thesen a priori und mit der Erklärung, daß der Bericht des Jonas später interpoliert worden sei, kein stichhaltiger Beweis führen.

C. Die Reliquien, 31. 8. 1482 mit denen der anderen Hausheiligen übertragen (cf unter 31. VIII.), befinden sich jetzt auf seinem Altar in der Krypta. Fest 19. VIII. in Bobbio, St. Gallen (cf Munding, StGaller Heiligenleben [Beuron 1930], 177) im MA auch in D Arles (CatCoddHag III 680); Ged. am gleichen Tag in verschiedenen AuctUsuardi und in allen Ordensmrll. — Bild: Ranbeck 19. VIII.

2. B. Namadia, Witwe und Nonne.

N. [1] Der Name der Gemahlin des s. Calminius ist nur der Volkstradition entnommen.

C. Bei der Öffnung der Schreine des hl. Calm. in Mauzac 1839 fand man in dem ersten einen Sack mit Gebeinen, im anderen 2 Häupter. Es besteht begründete Vermutung, daß die Rel. der hl. Namadia beigeschlossen sind, da auf den Emailschildern des Schreins auch Tod und Begräbnis derselben dargestellt sind (Beata Namadia

liturgie.de / kloster-metten.de

sepelitur hic. In monasterio Mauziaco ab angelis ducitur); auf einem anderen sind die beiden Gatten als Stifter abgebildet. Von einem Fest ist nichts bekannt. (C. de Resie, Hist. de l'Auvergne [Clermont-Ferrand 1855], 450/4).

3. S. Sebald, Glaubensbote.

F. Die älteste Form der Legende wird wohl die Sequenz der Missa propria (ActaSSBoll Aug III 762f) darstellen; sie ist jedoch nicht älter als das 12. Jh, weil das Schottenkloster schon bestand. Ganz jung ist die Vita (BHL 7535), ed ActaSSBoll Aug III 769/75; mit ihren Märchenmotiven gehört sie wohl erst in den Anfang des 15. Jhs.

L. Hystori des heyl. Peichtigers Sant Sebalds (Nurmberg 1514); voller Titel s Potthast II 1566 — Cuperus, ActaSSBoll t. c., 762/9 — Aem. Ussermann, Episcopatus Bamberg. (St. Blasien 1801), 385f — Stamminger FrancSancta, 534/52 — Chevalier BB II 4187f.

N. [1] Ich betrachte Sebald als angelsächsischen Missionär aus der Zeit des hl. Willibald. Dazu bewegt mich weniger die Überlieferung, daß er ein Gefährte der beiden Brüder war (M. Coens, Anal Boll IL 365[1], hat glatt diese Ansicht), da die Angaben der Legende nicht nachkontrolliert werden können, als vielmehr der echt angelsächsische Name und die ganzen Zeitverhältnisse: ein Einsiedler, der zugleich Heidenmissionär und nicht Mönch war, paßt nicht ins vorgeschrittene 8. Jh; so wild drauf losmissioniert hat damals keiner mehr. Damit ist nicht gesagt, daß die Mönchszelle St. Martin in oder beim späteren Nürnberg direkt auf Sebald zurückgehen müßte; sicher weist sie auf westfränkischen (karolingischen) Einfluß. Daß der Hl aus Dänemark stammte, ist erst späte Legende, die Sequenz nennt ihn noch „de Francis genitus".

C. Älteste Bezeugung des Kultes durch Lambert von Hersfeld, der in seinen Annalen zu 1072 das Aufblühen berichtet (MGScript V 191); auf die Bitten der Nürnberger 1424 feierlich bestätigt durch Papst Martin V., nachdem schon Gregor X. und andere Päpste Ablässe verliehen hatten (Bulle ActaSSBoll, 763f). 1300/77 baute die Stadt die herrliche Sebalduskirche und 1508/19 schuf Peter Vischer den kunstvollen Schrein, der dann 1552 von den Neuerern geplündert wurde. Reliquien wahrscheinlich noch irgendwo in Nürnberg, einige auch im Dom zu Prag, in Andechs usw. Fest 19. VII. in DD Bamberg und Eichstätt, in Nürnberg patr. princ.; ebenso Ged. in den Ordensmrll seit Wion. — Ikon: Rader II 53. Künstle II 523f.

4. S. Credan, Abt.

L. S. Egwin and his abbey of Evesham (Stanbrook 1904), 116 — Officium ecclesiasticum abbatum sec. usum Evesham. (BS, London 1893), 203f — Stanton Menology, 399f.

N. [1] Nach der Chronik von Evesham war er der 8. Abt des Klosters. Dann wird er identisch sein mit dem Abt Creda, der zw. 778/81

liturgie.de / kloster-metten.de

in zwei Urkunden (Gray Birch, CartSax nrr 223. 238) unterschreibt. Die Urk. nr 116 (von 706) kann unter dieser Voraussetzung nicht gut als echt gelten.

C. Über die Rel. berichtet Chron. abbatiae de Evesham, ed W. Dunn Macray (London 1863), 323ff: Der erste normannische Abt unterwarf sie auf Befehl Lanfranks der Feuerprobe, der sie aber standhielten; Abt Manny (1144—59) ließ den Schrein anfertigen. Fest 19. VIII. seit 11. Jh (BosworthPs, 162); das Offizium eccles. abbatum vermerkt zu diesem Tag eine „caritas medonum". Ged. in Mrl of Syon 20. VIII.

5. B. Guerric, Abt OCist.

F. ExordCist Mg. III cc 7/8 (MignePL CLXXXV 1058/60). Dazu einige Stellen in der Vita Hugonis abb. Marcianensis (Martène ThesAnecd III 1709ff) und Briefe des hl. Bernhard (MignePL CLXXXII 221f).

L. Henriquez MenolCist, 268f — P. L. Péchenard, Hist. de l'abbaye d'Igny (Reims 1883), 63/88 — J. Beller, Le b. Guerric (Reims 1890); vgl AnalBoll X 379 — M. Gatterer, in Zschr f. kath. Theol. XIX (1895), 35/90 — BiogrBelg VIII 400/4 — LexTheolKi IV 734.

N. [1] Sermones ed MignePL CLXXXV 11/214.

C. Name im Verzeichnis des Jean de Cirey (CistChron XXVII 12); Ged. 19. VIII. in Menoll Cist und OSB. Kult und Fest (am 19. VIII.) 24. 1. 1889 für Reims bestätigt. Gebeine befinden sich seit 1876 unter dem Hochaltar der Abteikirche von Igny. — Zur Gesch. des Kultes vgl Beller lc, 323/32.

6. B. Leo II., Abt Cava.

L. Guillaume Cava, 170/82 — ItaliaBened, 187f.

C. 1675 Übertragung in die Kapelle de' santi Padri, jetzt Reliquien unter einem Seitenalter. Kult bestätigt 16. 5. 1928. Ged. in den MenollOSB 19. VIII.

7. B. Angelus von Aquapagana, Einsiedler.

L. Bucelin MenolOSB, 578 (nach Razzi) — AnnalesCamald V 169f; 290f (Kult).

C. 1630 elevatio und Beisetzung in eigener Kapelle der Klosterkirche von Aquapagana; am Sonntag nach Mariae Himmelfahrt immer Prozession mit Reliquienschrein. Kult bestätigt 14. 6. 1845 (Stadler HL I 213). Fest 19. VIII. bei den Camaldulensern und in den Ordensmrll.

Praetermissi.

1. S. BALDOLF, Mönch, sicher vor dem 9. Jh, da bereits 844 erwähnt. Älteste Stätte seiner Verehrung und vermutlich auch seines Lebens ist die Priorats-, jetzt Pfarrkirche S. Baldoph (Badour) bei Vienne, wo eine Reliquie. Auch in D Maurienne gab es ein

liturgie.de / kloster-metten.de

Priorat S. Bardot. In Ainay betrachtete man ihn als Stifter und ersten Abt (im 4. Jh!), seine Rel. sollen in dem Schrein der Martyrer gewesen sein; Fest zu Lyon 19. VIII. Etwas Sicheres konnte nie festgestellt werden. Vielleicht dürfte auch die Vermutung nicht ganz abwegig sein, daß dieser S. Baldolf kein anderer ist als der hl. Bertulf, zumal der Festtag der gleiche ist. — ActaSSBoll Aug III 732. J. M. de la Mure (1675), Chronique de l'abbaye d'Ainay, ed G. Guigne (Lyon 1885), 57/65. J. Burlet, Le culte de Dieu . . . et des Saints en Savoie (Chambéry 1916), 106.

2. S. CALMINIUS (Calmilius), Stifter der drei Klöster Villars (= St.-Chaffre), Tulle und Mozat (Mauzac); die Stiftungsurkunde für dieses letztere ist ausgestellt von Theuderich III. und Pippin zw. 688/91 (GallChrist II, Instr. 108f). Ich halte es für wahrscheinlich, daß C. als Mönch in Mozat starb, obwohl die übrigens gänzlich wertlose Vita des 12. (?) Jhs (BHL 1526, ed ActaSSBoll Aug III 759/61) das nicht direkt ausspricht. Über die Reliquien und den Schrein des 12. Jhs s oben bei S. Namadia. Daß sie 1172 im Städtchen La Guène erhoben und in einem Schrein hinter dem Hochaltar beigesetzt worden seien (GuérinPB X 20/4), halte ich für eine bloße Lokallegende. Fest 19. VIII. in D Clermont; die Ordensmrll haben sein Ged. nicht. — C. de Resie, Hist. de l'église d'Auvergne (Clermont-Ferrand 1855), 56/82; 450/4. Mosnier, SS d'Auvergne II 169/86. A. Borié, Petite notice sur la vie de St. Calmine (Bull. de la Soc. de la Corrèze 1925, 151/68); mir nicht zugänglich.

3. S. MAGNUS, nach der in Vita s. Burcardi secunda, c 9 aufgezeichneten Überlieferung des Andreasklosters in Würzburg Mönch daselbst; der hl. Burkard habe ihn nach England gesandt um seine sündigen Landsleute zu bekehren, dort habe er mit vielen anderen den Martertod erlitten; der Leib sei nach Würzburg gebracht worden. Offenbar handelt es sich um Reliquien eines hl. Magnus, die Burkard von Rom mitgebracht hatte, vielleicht aber auch um Rel. des hl. Andreas „Magnus" (Andreas Megalomartyr!) und um ein Mißverständnis seines Beinamens (Titel: Andreas et Magnus!). Für den so entstandenen Heiligen suchte man eine Legende und verwandte dazu Stoff aus den Legenden des 19. August (cf Acta SSBoll Aug III 701ff) und den Briefen des hl. Bonifatius. — Stamminger, FrancSancta, 314/7.

4. (S.) GUITMUND, Erzbischof von Aversa seit 1088, † vor 1095 (?). Ein geborner Normanne, Mönch in La Croix-St.-Leufroi, Schüler Lanfranks in Bec; unter Papst Gregor VII. weilte er als Mönch Christian in einem römischen Kloster. Eifriger Vertreter der Reform, vor allem berühmt durch seinen siegreichen Kampf gegen Berengar und sein (wohl 1076 vf) Werk: De corporis et sanguinis Christi veritate libri tres, das die kirchliche Lehre von der Wesensverwandlung zum erstenmal ganz bestimmt vorträgt. Diese wie die anderen Schriften MignePL CIL 1427/1512. Abbé

liturgie.de / kloster-metten.de

de la Balle führt ihn am 19. VIII. unter den Hll der Diözese Évreux auf (R. Delamare, Le calendrier de l' église d' Évreux, Paris 1919, 69[3]). — J. Schnitzer, Berengar von Tours (München 1891), 350ff; 406ff. DictThéolCath IV 1989/92. Manitius II 117/9. LexTheolKi IV 742.

20. August.

1. Das Hinscheiden des heil. **FILIBERT,** Abtes. Als Sohn des königlichen Beamten Filibald wuchs er am Hofe Dagoberts I. auf und schloß hier Freundschaft mit dem Sekretär Dado, dem nachmaligen Bischof Audoin von Rouen. Mit 20 Jahren nahm er das Ordenskleid in Rebais. Unter Leitung des hl. Agilus bildete er sich zu einem vollkommenen Mönch heran, sodaß er für würdig befunden ward dessen Nachfolger zu werden. Infolge von Unstimmigkeiten zwischen ihm und mehreren Mönchen dankte er wieder ab und studierte nunmehr in Luxeuil, Bobbio und anderen Klöstern die verschiedenen Regeln und Lebensgewohnheiten, wie sie damals neben einander in Übung waren. Auf Grundlage der Regeln des hl. Benedikt und Kolumban stiftete er dann um 650[1] mit Hilfe der Königin Balthilde am Flüßchen Gemedicus ein Kloster, das später Jumièges genannt wurde. Auch ein Frauenkloster richtete er ein.[2]

Eine Reihe von Jahren blühte Jumièges unter der frommen und väterlichen Leitung des Heiligen. Da bemächtigte sich im Jahre 675 Ebroin, der einst in Luxeuil gewaltsam zum Mönch geschoren worden war, der Zügel des Frankenreiches. Filibert verurteilte offen seine ungerechten und grausamen Handlungen und wurde deshalb auf Befehl des Hausmeiers dem Bischof Audoin zur Haft übergeben. Als dieser ihn entkommen ließ, wandte sich Filibert nach Poitiers, wo König Dagobert II. die Herrschaft führte. Bischof Ansoald wies ihm und den ihn begleitenden Mönchen die vor der Loiremündung gelegene Insel Herius an, die in der Folge den Namen Noirmoutier erhielt.[3] Nach Ebroins Ermordung kehrte der Heilige, von Bischof Audoin gerufen, wieder nach Jumièges zurück. Die Abtei Noirmoutier wie das von ihm neubesiedelte Quinçay behielt er indes in seiner Hand, bis er wegen der allzugroßen Entfernung an seiner Statt Aichard zum Abt von Jumièges bestellte und sich ganz auf seine einsame Meeresinsel zurückzog. Hier starb der Priester Gottes am 20. August 685 oder in einem der folgenden Jahre. Sein Leib mußte mehrmals vor den Normannen geflüchtet werden und fand endlich 875 seine Ruhe im Kloster Tournus.

liturgie.de / kloster-metten.de

2. Das Fest des heil. **BERNHARD,** Abtes und Kirchenlehrers. Auf der Burg Fontaines bei Dijon[1] erblickte der Sohn des reichen und hochedlen Teszelin 1090 das Licht der Welt. Die Mutter Aleth verwendete alle Sorgfalt auf die Erziehung ihres Lieblings. Als Schüler war Bernhard ängstlich und schüchtern, aber voll heißer und tiefer Freundschaftsgefühle gegen Eltern und Lehrer. Aber der Jüngling war auch sehr schön, besonders war sein Antlitz der Spiegel seiner edlen Seele. Das war eine Falle für andere, und es fehlte nicht an Angriffen auf seine Reinheit. Eines Tages brachte ihn ein unbewachter Blick auf eine junge Dame selbst in starke Erregung, — und das weckte in ihm den Entschluß jeder sinnlichen Liebe für immer zu entsagen. Mit 21 Jahren bat er um Aufnahme in das wegen seiner Strengheiten verrufene Citeaux. In seiner Begleitung waren 30 Edelleute, meist Brüder und Verwandte, die Gottes Gnade und Bernhards ungestüme Beredsamkeit erobert hatte. — Im Noviziat bildete sich Bernhard zu einem Mann der innerlichsten Sammlung, der für die Schönheiten von Natur und Kunst fast kein Auge mehr hatte, und zu einem Mann rücksichtslosesten Heiligkeitstrebens. Durch übermäßiges Fasten zog er sich eine Magenentzündung zu, die durch heimliche Nachtwachen noch verschlimmert wurde. Doch war er soweit gesund, daß er nach drei Jahren, am 25. Juni 1115, im Wermuttal den Grundstein zur Abtei Clairvaux legen konnte. Des jungen Abtes Gottvertrauen siegte über die furchtbaren Entbehrungen der ersten Zeit und wußte die klagenden und zagenden Brüder immer wieder aufzurichten. Sich selbst richtete er dabei allerdings zugrunde, sodaß er auf Betreiben des Bischofs Wilhelm von Châlons sogar für ein Jahr von der Regierung und überhaupt jeder Beobachtung der Regel entbunden werden mußte. Doch lernte er jetzt seine Forderungen herabstimmen und menschliche Gebrechlichkeit milder beurteilen. Seinen Novizen begegnete er von nun ab mit der zartesten Mutterliebe, und in einem Briefe schrieb er das schöne Wort: „Wenn die Barmherzigkeit Sünde wäre, ich glaube, ich könnte gar nicht anders, ich müßte sie begehen."

Das Jahr Ruhe in abgelegener Zelle brachte nur vorübergehende Besserung; oft mußte Bernhard in der Folge das Bett hüten. Doch stärker als alle Leibesschwäche war sein Wille und sein Seeleneifer. Sobald er sich nur einigermaßen aufrecht halten konnte, eilte er dorthin, wo Gottes Ehre und das Wohl der Kirche auf dem Spiele stand.[2] Bei jeder geistigen Auseinandersetzung der Zeit ist Bernhards Persönlichkeit der Mittelpunkt. 1130 nimmt er den Kampf gegen den schismatischen Papst

liturgie.de / kloster-metten.de

Anaklet II. auf und ruht nicht, bis er 1132 den rechtmäßigen Papst Innocenz II. nach Rom geleiten kann. Seit 1139 verteidigt er die gesunde kirchliche Lehre gegen den scharfsinnigen Philosophen Abälard und gegen die Umtriebe manichäischer Sekten in Südfrankreich. Seinem Schüler Papst Eugen III. steht er bei gegen Arnold von Brescia.[3] 1146 bestellt ihn der gleiche Papst zum amtlichen Kreuzzugsprediger; vom März dieses Jahres ab zieht Bernhard rheinauf rheinab. Obwohl die meisten Zuhörer nur seine Gebärdensprache verstanden, verlieh doch der Duft der Heiligkeit, der seine Person umgab, und die Menge der unter seinen Schritten aufsprossenden Wunder seiner Predigt einen vollen Erfolg.[4] Selbst Kaiser Konrad nahm in Speyer das Kreuz aus seiner Hand. Umso größer war die Enttäuschung und der Schmerz des Heiligen, als 1149 die Kunde von dem mißglückten Unternehmen nach Frankreich gelangte. Gleichwohl gehorchte er dem Gebot des Papstes und warb für einen neuen Kreuzzug.

Und was tat der hl. Bernhard für seinen Orden? Das Wermuttal wurde unter ihm wirklich zur „Clara Vallis"; die Zahl der Bewohner stieg auf fast 700, mehr als 60 Neugründungen[5] konnte der Heilige aussenden, sogar nach Schweden und Irland. Hier wirkte ja sein Freund Erzbischof Malachias, der am 2. November 1148 zu Clairvaux verschied und in Bernhard einen Herold seiner Tugenden und Verdienste fand.[6] Freilich war die Sprache des für die Reform des Ordens- und Weltklerus Eifernden mitunter mehr das „Bellen und Beißen" des Hündchens, das seine Mutter vor seiner Geburt geschaut hatte, weit entfernt von der maßvollen Feinheit des Abtes Petrus Venerabilis von Cluny, seines sachlichen Gegners und persönlichen Freundes. Und doch war es die Sprache der gleichen Liebe, die in Briefen an Freunde zarteste Töne fand, die sich zu mitreißendem Schwung erhob, wenn sie bei der Erklärung des Hohen Liedes die Wonnen der Gottesminne schilderte.[7] Als der hl. Bernhard am 20. August 1153 zur ewigen, seligen Ruhe am Herzen Gottes eingehen durfte, starb er nicht für die christliche Welt. Als Doctor mellifluus (der honigfließende Lehrer) übte er den größten Einfluß auf die Predigt und Mystik der folgenden Jahrhunderte;[8] vor allem war der hl. Bernhard der Sänger und Lautenspieler des gekreuzigten Heilandes und Unserer Lieben Frau, deren Verehrung seinem minneglühenden Herzen am meisten entsprach.[9]

3. Das Andenken des heil. **BERNHARD,** vielleicht eines Cisterziensermönchs von Valdeiglesias oder Gran-Selva (Spanien) im 12. Jahrhundert.[1] Sein Leib ruht in der einst zu jenem Kloster gehörenden Kirche von Candeleda.

liturgie.de / kloster-metten.de

1. S. Filibert, Abt.

F. a) Vita (BHL 6805), einst Ermentar zugeschrieben, aber wahrscheinlich schon Mitte des 8. Jhs in Jumièges vf, aus lauter kleinen Wundern zusammengesetzt. 2 Rezz: A, edd ActaSSBoll Aug IV 75/80; MGMerov V 583/606; B, ed ActaSSOSB II 784/91. Die übrigen Edd s Merov V 382f; BHL, 989f.

b) Miracula (translatio nach Déas-Grandlieu 836), vom Mönch Ermentar Ende 953 geschrieben (cf L. Levillain, Le Moyen Age, 2. série, X 99f); ein 2. Buch behandelt die Translationes Conaldum 857 et Mesciacum 862 factas. Edd ActaSSOSB IV 510/31; ActaSSBoll, 80/95; MGScript XV 1, 298/303 (Auszüge).

Sämtliche Quellentexte, auch den Bericht des Chron. Trenchoriense über die letzte Translation, ed R. Poupardin, Monuments de l'hist. des abbayes de St.-Philibert (Paris 1905); cf AnalBoll XXV 373f.

L. Cuperus, ActaSSBoll lc, 66/75 — J. Loth, Hist. de l'abbaye de Jumièges par un religieux bénéd. de la congrég. de s. Maur (Rouen 1882), 1/42 — L. Maître, Saint Filibert, sa vie, ses monastères etc (Nantes 1898) — Ders., Revue archéol. 1910, 304/24, als Abschluß einer Reihe von Veröffentlichungen — L. Jaud, Saint Philibert (Luçon 1910); nicht gar kritisch — E. Vacandard, Vie de S. Ouen (Paris 1908), öfter — R. Lasteyrie, L'église de S. Philbert de Grandlieu (Mém. Acad. des Inscriptions et des Belles-Lettres XXXVIII [1911] 2, 1/82); nach ihm DictArchLit VI 2, 1543/65. Ältere Lit. Chevalier II 3616f.

N. [1] Die Chartes de l' Abbaye de Jumièges, ed J. J. Vervier (Rouen 1916ff) beginnen erst mit ca 825 (Bestätigung der von Vorgängern verliehenen Steuerfreiheit).

[2] Nach der Vita war dieses Frauenkloster Pavilly, nach der Vita Austrobertae ein anderes.

[3] Donatio Ansoaldi von 1. 7. 677 bei E. J. Tardif, Les Chartes mérovingiennes de l' abbaye de Noirmoutier (Paris 1899), 25/8; Tardif betrachtet sie mit Grund als echt. Das Kloster ist gegründet „sub sancta regula", einige Ausdrücke klingen an die Benediktinerregel an.

C. Ausdehnung des Kultes orientiert sich nach den Klöstern, in denen der Hl Abt war, und nach dem Weg der Rel. im 9. Jh (cf die Karte I bei Jaud lc). Die Berichte über die einzelnen Translationen s unter [F]. Die Rel. in Tournus wurden in der Revolution durch eine fromme Frau gerettet; die in Jumièges wurden mit anderen durcheinandergeworfen, jetzt in St.-Wandrille; kleinere in vielen anderen Kirchen. Die Rel. in Pavia, von denen P. Romuald a s. Maria, Flavia Papia sacra (Ticini Regii 1699), II 120 eine Translation berichtet, erscheinen mir in sehr zweifelhaftem Licht. Fest 20. VIII. schon in den ältesten MrllHieron (ActaSSBoll Nov II 2, 452f), im MA sehr verbreitet (cf CatCodd

liturgie.de / kloster-metten.de

Hag Paris III 681), jetzt außer in seinen Titelkirchen in D Luçon und in den Mrll Rom und OSB. — Ikon: Ranbeck 22. VIII. Reiches Material bei Jaud.

2. S. Bernhard, Abt, Kirchenlehrer.

F. a) Epistolae, nach ed. Mabillon-Martène in MignePL CLXXXII, die reichste Fundgrube für Leben und Zeitgeschichte, der Ausfluß der offenen und leidenschaftlichen Natur des Hl. Einige davon sind unecht, dafür wurden seither mehrere neue veröffentlicht; cf Vacandard-Sierp I 3f; éd. 1920, I, xiv. Versuch einer Chronologie der Briefe bei Vacandard-Sierp II 612ff.

b) Fragmenta Gaufridi (BHL 1207), des Notars des Hl, sehr wertvolle Sammelblätter für die von Wilhelm von St.-Thierry abzufassende Vita; exc bei G. Hüffer, HistJahrb V/VI (1884/5) u. Leben des hl. B.; ed nach Ms Orval (jetzt Tamié, cf S. Bernard et son temps I 29/40) AnalBoll L 83/122.

c) Berichte über letzte Lebenstage und Tod von Godfrid von Auxerre (BHL 1208/9) und Otto von Freising, damals Abt von Morimund (BHL 1210; HistJahrb V 597/600; Hüffer, Bernhard, 21/4).

d) Vita prima (BHL 1211/21): von den fünf Büchern ist I von Wilhelm von St.-Thierry, II von Ernald von Bonnevaux, III—V von Godfrid von Auxerre. Der Inhalt wurde 1155 von einer Versammlung von Bischöfen und Äbten kontrolliert. Rez. A: edd Surius IV (1576), 768/855; VIII (1877), 436/557; exc. G. Waitz, MGScript XXVI 95/120 (in den Fußnoten B berücksichtigt); Rez. B: edd Mabillon, Opp. s. Bernardi VI (1667) 185/239; ActaSSBoll Aug IV 254/326; MignePL CLXXXV 225/366.

e) Historia miraculorum in itinere Germanico patratorum (= Vitae primae lib. VI.) (BHL 1222/7), meist Berichte von Augenzeugen der Jahre 1146/7, gesammelt von Mönch Philipp von Clairvaux; edd Mabillon VI 242/56; ActaSSBoll, 329/49; MignePL CLXXXV 369/410; MGScript XXVI 121/37.

f) Vita II (BHL 1232), vf von Alanus, Bischof von Auxerre, zw. 1167/70, eine Abkürzung der Vita I B mit einigen Zutaten und Retuschen; ed MignePL CLXXXV 469/524.

g) Vita III (BHL 1234), von Johannes dem Eremiten um 1180 vf, schon sehr legendär; ed MignePL 531/50.

h) Libri miraculorum tres (BHL 1231), vf 1178 von Herbert, Mönch in Clairvaux, seit 1180 Bischof von Torres (Sardinien); sehr unkritisch und legendär; ed MignePL, 1273/1384.

i) Exordium magnum Cist., vollendet zwischen 1206 u. 1221 von Konrad von Eberbach, direkt wundersüchtig, originell nur in einzelnen mündlichen Überlieferungen; ed MignePL t. c., 415/54. Auf gleicher Stufe steht das Chronicon Claraevallense (MignePL, 1247/52).

liturgie.de / kloster-metten.de

k) Vom Cartularium Clarae Vallis befindet sich der 1. Band in Troyes, Bibl. munic., nr 703, der 2. in den Archives de l' Aube; eine Kopie in Paris, Bibl. nat. fonds lat. 10 947.

Spätere Quellen sowie andere Edd der aufgezählten s BHL, pp. 181/5. Zur Beurteilung vgl Vacandard (1920), I xx/liv; Vacandard-Sierp I 1/49; G. Hüffer, Der hl. Bernhard von Clairvaux (Münster 1886), I: Vorstudien.

L. Übersicht über die ältere Bibliogr. am besten bei L. Janauschek, Bibliographia Bernhardina (Wien 1891), wo alles aufgezählt ist, was bis 1890 über den Hl geschrieben wurde; ferner Chevalier BB I 546/53; Vacandard (1920), i/xii. Neuere Erscheinungen sind am besten registriert in CistChron und BullHistBén. Hervorgehoben seien: Pinius SJ, Commentarius in ActaSSBoll Aug IV 101/255 (nachgedruckt MignePL CLXXXV 643/944) — P. Gams u. L. Janauschek, KLex II 414/28. — G. Hüffer, Der hl. Bernhard von Cl. I (Münster 1886) — E. Vacandard, Vie de st. Bernard (Paris 1895; [8]1927); immer noch die beste Biographie. Deutsche Übersetzung von M. Sierp (Mainz 1897/8) erscheint mir noch besser — O. Steiger, StudMittOSB XXVIII/IX — R. Linhardt, Bernhard von Cl. (Regensburg 1926) — W. von den Steinen, Bernhard von Clairvaux' Leben und Briefe (Breslau 1926) — G. Goyau, Saint Bernard (Paris 1927) — A. J. Luddy, Life and Teaching of S. Bernard (Dublin 1927) — W. Williams, Studies in St. Bernard of Clairvaux (London 1927) — Saint Bernard et son temps. Recueil de mémoires et communications présentés (!) au congrès de l' Association Bourguignonne des sociétés savantes de 1927 (Dijon 1928). — P. Miterre, S. Bernard de Cl. (Genval 1929) — LexThéolCath II 1, 746/85 — CathEnc II 498/501 — LexTheolKi II 197/201 — Reiches Material auch in der Cisterzienser-Chronik des nunmehr in Gott ruhenden P. Gregor Müller OCist, Mehrerau.

N. [1] Über die Familie des hl. B. handelt vor allem Jobin, St. Bernard et sa famille (Paris 1891) und M. Chaume, in S. Bernard et son temps I 75/112; über die Schicksale des Schlosses Fontaines-lez-Dijon, jetzt Missionshaus und Bernhards-Wallfahrt, s H. Charrier, Le sanctuaire de Saint Bernard à Fontaines-lès-Dijon (Paris 1926).

[2] Übersicht über die Reisen und Aufenthaltsorte des hl. B. bei Vacandard-Sierp II 606/11.

[3] Über das Verhältnis des Hl zu seinem ehemaligen Schüler, bes. über seine Schrift De consideratione s unter b. Eugen III. (8. VII.)!

[4] Zur Wirksamkeit des Hl am Rhein: G. Hüffer, Die Wunder des hl. B. und ihr Kritiker (HistJahrb X 23/46; 748/806); L. Kästle, Des hl. B. Reise und Aufenthalt in der D Konstanz (FreibDArch III 273/315); über Reisen und Aufenthalt am Niederrhein Kath 1885, II 75/82; über die Kölnfahrt Jos. Greven, AnnHistV Niederrhein CXX (1932), 83/122.

[5] Über die Klostergründungen in Belgien vgl J. M. Canivez, in S. Bernard et son temps I 27/40.

liturgie.de / kloster-metten.de

[6] Vita s. Malachiae edd MignePL CLXXXII 1073/1118; ActaSS Boll Nov II 1, 143/66.

[7] Vgl R. Linhardt, Die Mystik des hl. Bernhard (München 1923); J. Schuck, Das religiöse Erlebnis beim hl. B. (Würzburg 1922); Emm. Kern, RivStorBen 1923/4; WatkinWilliams, The mysticism of S. B. (London 1931), auch in St. Bernard et son temps II 308/18; J. Ch. Didier, in La Vie Spirituelle 1930, [1]ff.

[8] Opera omnia erschienen in vielen Ausgaben (cf Janauschek, Bibliographia Bernardina); die wichtigsten sind von A. Bocard (Paris 1508), Mabillon (Paris 1667ff), von den Maurinern (Paris 1719 bezw 1724) = MignePL CLXXXII/V. Eine sehr gute Übersicht über die Werke und Theologie des Hl bietet Vacandard in DictTheolCath II 749/85. Viele Werke, bes. Predigten, sind B. zu unrecht zugeeignet worden (meist gesammelt in MignePL CLXXXIV), so auch der bekannte Hymnus: Jesu dulcis memoria (cf LexTheolKi II 200; BullHist IV 398).

[9] Legende und Kunst zeichnen gerade die innige Verbindung des Hl mit Maria in den lieblichsten und reichsten Farben. Dante (Paradiso, Canto 31ss) wählt B. als den besten Führer zum Throne Mariens.

C. Die Heiligsprechung erfolgte 1174 durch Papst Alexander III.; Bulle und verschiedene einschlägige Breven s ActaSSBoll Aug IV 244f. 1830 wurde er mit dem Titel eines Kirchenlehrers geschmückt, der ihm inoffiziell schon lange gegeben worden war. Auch das Fest 20. VIII. war schon im MA allgemein gefeiert. Die Reliquien blieben bis ins 14. Jh fast ungeteilt, dann wurde das Haupt eigens gefaßt. 1792 wurden die Gebeine zum Teil zerstreut, der Rest kam mit anderen vermengt nach Ville-sous-la-Ferté, wo alle seit 1875 zur öffentlichen Verehrung ausgestellt sind. Das Haupt, aber arg verstümmelt, kam 1813 in die Kathedrale von Troyes (vgl Ch. Lalore, Le Trésor de Clairvaux, Troyes 1875; Reliques de trois tombeaux saints de Clairvaux, Tr. 1877; Recherches sur le chef de S. B., Troyes 1878); über eine 1910 wieder zum Vorschein gekommene, jetzt in Langres befindliche Schädelreliquie s St. Bernard et son temps I 14/8; eine rel. insignis (Finger) besitzt seit 1649 auch das Cisterzienserinnenkloster Oberschönenfeld (D Augsburg). H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des d. Aberglaubens I 1087/91, handelt über s. B. im Volksbrauch. Ikon: Ranbeck u. AnnMarBen 20. VIII. — Die bildlichen Darstellungen sind so zahlreich und vielseitig wie die Cist.klöster einst waren. Schöne Auswahl in Tib. Hümpfner, Ikonogr. des hl. Bernhard (Augsburg 1927), und A. Martin, S. Bernard (Coll. „L'Art et les Saints". Paris). Über „Porträtbilder" s Vacandard-Sierp II 597/601; über eine alte Statue (15. Jhs) in der Kirche von Fontaine H. David, St. Bernard et son temps I 130/6. Weiteres Material s StudMittOSB 1917, 338/40; Künstle II 127/30 und die verschiedenen Jahrg. der CistChron.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. S. Bernhard, Mönch OCist (?).

L. ActaSSBoll Aug IV 369 — Muñiz III 255/9; 332/4.

N. [1] Nach Muñiz wäre er schon um 1155 gestorben und könnte ihn das Kloster Valdeiglesias nicht für sich beanspruchen; die Cist.-regel wurde hier 1177 eingeführt (Janauschek, 174). Daß B. Cisterzienser gewesen, war schon im 16. Jh alte, durch die Kunst gestützte Überlieferung.

C. Übertragung in eigene Kapelle 1622. Fest daselbst 20. VIII. wegen Namensgleichheit. Patron von Candeleda und vor allem gegen Tollwut angerufen.

Praetermissi.

1. SS. LEOVIGILD und CHRISTOPHORUS, zwei Mönche eines Klosters in der Nähe von Córdoba, die miteinander am heutigen Tag 852 den Martertod erlitten. Daß sie Benediktiner waren, wie unsere Mrll und auch Mabillon annahmen, ist nicht wahrscheinlich, freilich ebenso wenig, daß sie die Regel des Fructuosus befolgten, wie P. D., ActaSSBoll Aug IV 97f beweisen will. — Eulogii Memoriale SS II c 11 (ActaSSBoll, 99). Florez, EspañaSagr XII . . . Fest in MrlRom 20. VIII., in Córdoba 23., in Granada 26. VIII. Bild: Ranbeck 21. VIII.

2. B. BURKARD, Bischof von Worms 1000—1025, † 20. VIII. Wurde in Lobbes gebildet und darum auch von Ménard, Bucelin usw in das Mrl gesetzt, auch sonst von mehreren Autoren (so Holweck, 175) als OSB bezeichnet; die Vita weiß jedoch nichts von einem Mönchtum, wenn er auch stets ein Freund mönchischer Aszese und Zurückgezogenheit war. Als Bischof wirkte er durch Wort und Beispiel an der materiellen und geistigen Hebung seines Sprengels, verfaßte auch unter der Beihilfe des Mönches Olbert von Lobbes, des späteren Abtes von Gembloux, ein großes Rechtshandbuch (20 Bücher Decreta), ed MignePL CXL 491/1090, und für seine Untertanen ein Hofrecht (ed UB der Stadt Worms I [1886] 39/45), beide vielgebraucht und vorbildlich für die Folgezeit. Betr. Kult s ActaSSBoll Aug IV 2f und Wormatia sacra. — Vita (BHL 1486) von Domkustos Ebbo, zeitgenössisch und wertvoll, edd MignePL CXL 507/36; MGScript IV 830/46; H. Boos, Monum. Wormat. III (1893), 97/126; über die Vita vgl Manitius II 299/302. A. M. Königer, B. I. von Worms und seine Zeit (München 1905). Wormatia sacra (Festschrift zum 900jähr. Todestag des B. Burkard. Worms 1925). Weitere Lit., bes. über die Dekretalensammlung s Chevalier BB I 730 und LexTheolKi II 638f.

liturgie.de / kloster-metten.de

21. August.

1. Das Leiden des heil. **BERNHARD**, Mönches und Martyrers. Die Legende erzählt, daß er ein maurischer Prinz gewesen, Achmed mit Namen. Auf einer Reise nach Barcelona begriffen, verirrte er sich eines Nachts im Walde. Plötzlich hörte er fernen Chorgesang. Er folgte den Klängen und gelangte an die Pforte des Cisterzienserklosters Poblet. Das war der Ort, wo ihm nach Gottes Ratschluß die Gnade des heiligen Glaubens und des Ordensberufes erblühte. — Manches Jahr lebte er unter seinen Mitbrüdern, bis ihm das Verlangen auch seine Geschwister dem christlichen Glauben zuzuführen keine Ruhe mehr ließ. Er begab sich in seine Heimat Alzira, und wirklich glückte es ihm seine Schwestern zu bekehren; sie wurden auf die Namen Maria und Gratia getauft. Sein Bruder Almansor (?) dagegen lieh der Predigt Bernhards kein Ohr, ja, sein auflodernder Zorn zwang die Geschwister sogar zur Flucht. Sie wurden jedoch eingeholt und durften nun mit dem Blute ihr Taufgelübde besiegeln. Bernhard wurde mit dem Kopf an einen Baum genagelt, Maria und Gratia wurden enthauptet. Tag und Jahr sind nicht bekannt; es mag um 1100 geschehen sein. Als das Gebiet von den Christen zurückerobert wurde, gelangten die Blutzeugen zur gebührenden Verehrung.

2. Das Fest des sel. **BERNHARD TOLOMEI**, Stifters des Zweigordens von Montoliveto. 1272 als Sohn des edlen Mini da Tolomei zu Siena geboren, glänzender Doktor der Rechte und von König Rudolf von Habsburg selbst zum Ritter geschlagen, war er der berufene Leiter des heimatlichen Staatswesens; er wurde auch wirklich Podestà (Oberbürgermeister) von Siena. Aber seine gottsuchende Seele fand das Glück nicht in Reichtum und Ehre, und um ihn ganz von der Welt loszulösen, hat es der wunderbaren Begebenheit, welche die Legende erzählt, nicht bedurft. Nach dieser rüstete sich der hochberühmte, ehrgeizige Rechtsgelehrte eben zu einer prunkvollen, öffentlichen Disputation, als er plötzlich mit Blindheit geschlagen wurde. Auf die Anrufung der seligsten Jungfrau erhielt er zwar das Augenlicht wieder, aber er war nun auch von seiner geistigen Blindheit und Lauheit geheilt. Im Jahre 1313 nahm Tolomei Abschied von seinen Mitbürgern und zog, begleitet von den beiden edlen Herren Ambrogio Piccolomini und Patrizio Patrizzi, in die Kreideberge von Acona, wo er ein

liturgie.de / kloster-metten.de

kleines Landgut besaß. Hier führten die drei in größter Anspruchslosigkeit ein Leben des Gebetes und des Studiums und schufen durch ihrer Hände Arbeit den bescheidenen Bauernhof in einen ansehnlichen Edelsitz um.

Durch einen päpstlichen Visitator zur Annahme einer Regel veranlaßt, begab sich Bernhard Ende März 1319 mit seinen Gefährten zum Bischof Guido di Pietramala von Arezzo, der ihnen zur Benediktinerregel riet. Von ihm empfingen sie auch bei Ablegung der Profeß das weiße Ordenskleid; Weiß wählte man in besonderer Verehrung Mariens. Am 1. April[1] wurde dann in Acona der Grundstein zum Kloster U. L. Frau von Monte Oliveto gelegt, das sich bald mit eifrigen Mönchen bevölkerte. Von 1322 an konnten zu Siena, Arezzo und anderen Orten weitere Klöster errichtet werden. Im Jahre 1344 bestätigte Papst Klemens VI. von Avignon aus die neue Genossenschaft.[2] Die Leitung derselben hatte der sel. Bernhard zuerst Piccolomini und Patrizzi überlassen; 1321 aber fügte er sich dem Willen der Brüder und kam nun nicht mehr vom Kreuze los. Er schützte zwar immer seine starke Kurzsichtigkeit vor, die ihn tatsächlich auch am Empfang der Priesterweihe hinderte, aber er wurde bei jeder Neuwahl regelmäßig von diesem Hindernis dispensiert. Doch ließ seine Demut es nie sich nehmen alle Arbeiten der Brüder auf dem Felde und im Hause zu teilen. Mit Vorliebe nannte er sich den elendesten aller Sünder, einen unnützen Knecht im Weinberg des Herrn; er weigerte sich deshalb auch irgendwelche Konstitutionen oder Erklärungen zur Regel zu erlassen. Mannhaft stritt der Heilige sein Leben lang gegen den bösen Feind, der ihn mit schweren Versuchungen zu Habsucht und Ruhmgier plagte und öfter in sichtbarer Gestalt ihm und seinem Werk zu schaden suchte. Maria aber hielt treulich ihren Schutzmantel über ihren Sohn und den ihr geweihten Orden. Ein herrliches Zeugnis für den Abt war es, als 1347 ihm das Generalkapitel einstimmig unbeschränkte Handlungsfreiheit und rechenschaftsloses Verfügungsrecht über alles Ordensvermögen gab, mit der Begründung, daß er bei seiner Heiligkeit nicht mehr abweichen werde vom Willen Gottes und dem Seelenheil seiner Brüder und Söhne. Aber der schwarze Tod, der im selben Jahr in Italien einbrach, nahm auf eine solche Vertrauenskundgebung keine Rücksicht. Die Mönche von Montoliveto, die sich in Siena der Krankenpflege und der Seelsorge der Sterbenden widmeten, starben massenweise dahin. Bernhard, der seinen Söhnen zu Hilfe geeilt war, fiel als einer der Letzten der Seuche zum Opfer am 20. August 1348.[3]

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Das Gedächtnis der (sell.) Mönche **AMBROSIUS PICCOLOMINI** und **PATRICIUS PATRIZZI,** der ersten Gefährten des sel. Bernhard Tolomei auf dem Monte Oliveto. 1319/20 hatten sie auch die Leitung der neuen Gründung inne.

4. Das Andenken des ehrw. **LUDWIG FRANZ LEBRUN,** Mönches von Saint-Wandrille (und Martyrers). Wegen Verweigerung der gottlosen Eide wurde der gelehrte, aber ebenso fromme und bescheidene Priester 1793 zu Rouen verhaftet und auf die Pontons von Rochefort verschickt. Hier vollendete er sein Opfer am heutigen Tag 1794.

---

1. S. Bernhard, Mönch OCist, Martyrer.

L. Ant. Vic. Domenec, Historia general de los Santos de Cataluña (Gerona 1630), 251f — ActaSSBoll Aug IV 452/63, hauptsächlich nach Manrique.

N. Die historische Tatsächlichkeit der einzelnen Nachrichten steht natürlich dahin. Henriquez und die ihm folgenden Mrll rechnen auch die Schwestern Maria und Gratia als OCist, Manrique läßt die Frage unentschieden. Meines Erachtens kommen die beiden nicht in Betracht.

C. An der Stelle der 1. Auffindung der Leiber in der Nähe von Alzira (Valencia) wurde im 13. Jh eine Kirche erbaut, die später an die Trinitarier überging; 2. feierliche Translatio 1610. Ein Teil der Rel. kam 1603 nach Poblet, wo sie bis zur Verwüstung (1835) auf einem eigenen Altar verehrt wurden (cf R. S. Ricomá, Guía hist. y artistica del Mon. de Poblet, Tarragona 1893; Ad. Alegret, El Monasterio de Poblet, Barcelona 1904, 38/41). — Fest in D Valencia 23. VII.; 23. VIII. Ged. in MenolCist; 20. VIII. in Mrl Menardi; 1. VI. in Diurnale OSB (Tournai 1900).

2. B. Bernhard Tolomei, Abt.

F. Älteste Quelle ist das Chronicon Montisoliveti von Antonio Barga, vf 1447, gut und frei von den Legenden der späteren Ordenshistoriker; ed Spicil. Olivetanum I (Florenz 1901), 1/33. Die Vita ActaSSBoll Aug IV 475/87 ist die legendär ausgeschmückte Arbeit eines Olivetaners aus der 2. Hälfte des 17. Jhs.

L. Ältere Bibliogr. behandelt schon ActaSSBoll, 467; s auch Potthast II 1209 u. Chevalier BB I 561f; eine Reihe hier nicht erwähnter gedruckter und ungedruckter Biogr. in Bibl. Communale di Siena. — M. Maréchaux, Vie du b^{x} Bernard Tolomei (Paris 1888) — Plac. Lugano, Origine e primordi dell' Ordine di Montoliveto (Spicil. Montol. II. Florenz 1903) — Monte Oliveto Maggiore (Jubiläums-Festschrift, Rom 1919). — Pier Misciatelli, Mistici Senesi (Siena 1913) — RivStorBen XII (1921), 119/35 — Italia Bened, 521ff (mit reicher Bibliogr.) — L'Ulivo V (1930), 113/20.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Gründungsurkunde s ActaSSBoll, 473f und RivStorBen lc, 123ff; sie ist vom Bischof von Arezzo ausgestellt an die Einsiedler von Acona. Photogr. Wiedergabe des Originals in Monte Oliveto Maggiore, 10.

[2] Über die zwei Bestätigungsbullen vom 21. 1. 1344 cf Plac. Lugano, RivStorBen XVI (1925). 231ff; Text ebda, 250ff (auch Acta SSBoll, 474f).

[3] Todestag nicht authentisch festgestellt, sicher nur: im August.

C. Cultus immemor. bestätigt 1644, 1691 Messe und Officium für alle Benützer des Brev.Monast.; wenn auch die officielle Kanonisation noch nicht erreicht werden konnte, genießt B. doch bereits alle Ehren eines Hl. Zur Geschichte des Prozesses vgl ActaSS Boll, 464/6; RivStorBen XVII 204ff. Fest in der Kongregation (dplcl) und Siena 4. IX., im Gesamtorden (jetzt mem.) und Mrl Rom 21. VIII. Leib des Sel. soll von Siena nach Monte Oliveto übertragen worden sein, wo man aber nichts von seinem Grabe weiß; auch systematische Nachforschungen im Kloster S. Benedetto di Siena (1780) führten zu keinem Ergebnis. — Ikon: Ranbeck 24. VIII., AnnMarBen 22. VIII., ActaSSBoll, 472. Darstellungen in den Ordenskirchen sind sehr häufig, besonders reiche und schöne an den zwei Hauptstätten seiner Verehrung, in seiner Grotte zu Montoliveto und in seiner Kapelle zu S. Maria Nuova.

3. (BB.) Ambrosius Piccolomini und Patricius Patrizzi, Mönche Oliv.

F. L. siehe oben bei b. Bernhard Tolomei! Dazu: L'Ulivo V (1930), 30f; 49f.

C. Schon um die Mitte des 17. Jhs bezeugt Greg. Lombardelli in seinen Vite de' SS e BB Sanesi (Siena Bibl. comm, Ms K VII 24), 433v/36, daß sie von allen Autoren bb. genannt und mehrerorts in Siena mit goldenen Strahlen abgebildet werden. Das Gleiche sagt Gius. Sapecchi, De Sacri Germogli Piccolomini (Ms 18. Jh, Siena Bibl. comm. K VIII 46), foll 1/6, „con forme costumosi di fare a tutt' i Beati". Da solche Bilder und Statuen auch in Kirchen sich finden (z. B. die Kolossalstatuen in der hl. Grotte von Montoliveto, die Bilder links und rechts vom Hochaltar in S. Andrea di Volterra (RivStorBen XI 120/2), trage ich Bedenken die beiden Seligen i. pr. zu setzen. Zwei Stiche von 1784 in RivStorBen XVI (1925) 236f. — Ged. des b. Patritius MenolOSB, 17. III.

4. Ven. Dom Ludwig Franz Lebrun, Mönch (und Mart.)

L. Rousseau, Moines martyrs, 243f.

C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. B. ARCHINRICH, seit 1000 als Abt von Montmajour bezeugt, resignierte ca 1008 und zog sich in die Zelle Carluc zurück; 1021 erscheint er in der Vita Ysarni als einer der wählenden Mönche

liturgie.de / kloster-metten.de

von St. Viktor in Marseille mit der ausdrücklichen Bezeichnung: abbas quondam Majoris-montis (ActaSSOSB VI 1, 536). Die Nekrologien von Marseille haben 21.VIII. als Todestag, nach Mabillon, Annales OSB IV 205, beging man sein feierliches Jahresgedächtnis in Carluc am 16. II.; Todesjahr nicht sicher. Sterr gedenkt seiner im Menol. als b. am 16. II., ebenso AlmSSProv 1901, 52/5, auch F. de Marin de Carranrais, L' abbaye de Montmajour (Marseille 1877), 34f nennt ihn beatus. Aber von der kirchlichen Verehrung, die er nach BenSti XXVII 299 genießen soll, habe ich nichts gefunden, nicht einmal ein Ged. in den älteren Menoll; auch Gall Christ I 604f weiß nichts davon.

2. Ven. GEORG LAZENBY, Mönch OCist von Jervaulx; wegen seines treuen Festhaltens an der kirchlichen Oberhoheit des Papstes wurde er zwischen 6. und 25. August 1535 zu York hingerichtet. — J. B. W., A Hitherto Unknown English Martyr, in: The Month CXXXIII (1914), 513/5. Cf AnalBoll XXXIX 434f.

22. August.

1. Das Hinscheiden des heil. **SIGFRID,** Abtes von Wearmouth. Die Entfaltung seiner reichen Geistesgaben war nicht wenig behindert durch ein unheilbares Lungenleiden, das ihn auch bereits nach drei Jahren abteilicher Verwaltung 690[1] hinwegraffte, nachdem seine Seele durch lange Trübsal von den letzten Schlacken gereinigt worden war. Rührend war der Abschied des Heiligen von seinem Abt, dem hl. Benedikt Biscop, der selbst vollständig gelähmt daniederlag. Hilfsbereite Brüder trugen den Sterbenden in die Zelle seines geistlichen Vaters und betteten sein Haupt auf dasselbe Kissen und fügten beider Antlitz zusammen zum letzten Abschiedskuß.

2. Das Gedächtnis der heil. **ETHELGITHA,** Äbtissin eines northumbrischen Klosters, deren Gebeine im 11. Jahrhundert nach Durham gebracht wurden.

3. Des heil. **ANDREAS,** ersten Abtes des Klosters S. Martini in Mensula bei Florenz. Er war ein Ire und kam anfangs des 9. Jahrhunderts[1] als Pilger nach Italien. Eine ganz späte Überlieferung läßt ihn vor Gründung des genannten Klosters Archidiakon seines Landsmannes, des Bischofs Donatus, gewesen sein.

4. Der ehrww. (Martyrer) **FRANZ XAVER BRUNEL** und **ANTON DUJONQUOI,** Mönche, und **ELIGIUS RICHY,** Laienbruders von Mortagne. *Dom Brunel* war Prior des Trappistenklosters von Mortagne gewesen und lebte seit Juni 1792 in

liturgie.de / kloster-metten.de

seinem Geburtsort Magnières (dép. Meurthe) mit seinem Mitbruder *Dom Dujonquoi*. Als der Terror in Nancy zu wüten begann, wollten sie in der Schweiz eine Zuflucht suchen. Bevor sie jedoch die Grenze erreichen konnten, wurden sie verhaftet. Sie konnten zwar nach Magnières zurückkehren, wurden aber hier neuerdings verhaftet, und da sie den Eid der liberté égalité nicht geleistet hatten, zur Deportation nach Rochefort verurteilt. Dort erlagen beide den ausgestandenen Leiden, Brunel am 20. und Dujonquoi am 21. August. Ein gemeinsames Grab auf der Insel Aix vereinigte die beiden, die eins gewesen waren im Streben nach dem gleichen Ordensideal und im Zeugnis für den Glauben. — Am 29. August folgte ihnen der Laienbruder *Eligius Richy* aus dem gleichen Kloster, der 1793 in Nancy bei seinem Vater verhaftet und wegen Eidesverweigerung ebenfalls zur Deportation verurteilt worden war.

---

1. S. Sigfrid, Abt.

F. Beda Ven., Vita abbatum I cc 10—14; edd ActaSSOSB II 966f; Plummer I 373/9 (s auch BHL 8968).

L. ActaSSBoll Aug IV 536/8.

N. [1] Berechnung des Todesjahres bei Plummer II 363f.

C. Erhebung und Übertragung mit s. Easterwin bereits durch Abt Hwaetbert. Der Autor der Hist. abbatum II nennt ihn sanctus; offenbar wurde auch sein Fest gefeiert, bis das Kloster durch die Dänen zerstört wurde. Ged. 22. VIII. in den Ordensmrll seit Ménard. Über die Reliquien in Glastonbury s unter s. Hwaetbert (24. IV.)! Auch im Hochaltar von Peterborough waren nach Hugo Candidus (Coenobii Burgensis historia, ed Sparke, 35f) Rel. „de s. Sicgfrido" eingeschlossen.

2. S. Ethelgitha (Elfgitha), Äbtissin.

C. Ihre Gebeine brachte um 1020/30 der fromme Priester Elfred nach Durham (Hist. Dunelm. eccl. Simeonis monachi lib. III c 7, ed Th. Arnold, 88f). Eine Liste der Rel. von Mitte des 12. Jhs (lc, 168f) führt sie tatsächlich auf. Sonst ist nichts bekannt, als der Titel „abbatissa venerabilis".

3. S. Andreas, Abt.

F. Die älteste Vita ist wohl die in Cod. VI Plutei XX, Bibl. Laurentiana zu Florenz, fol. 38^{v}/39; doch findet sich bei ihr bereits die Angleichung an die Vita s. Donati ep. Faesulani (BHL 2305). Diese ist auch ein spätes Produkt, weiß aber noch nichts von unserem Andreas. Jünger sind die Vitae BHL 447 und 448 (ed ActaSSBoll Aug IV 541/8), die natürlich noch wertloser sind als die erste. Mehr als das im Text Gesagte läßt sich nicht behaupten.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. Plac. Puccinelli, Vita ed actioni del b. Andrea di Scotia . . . abate e fondatore di S. Martino a Mensola (Milano 1645; Firenze 1676) — O' Hanlon, August, 311/21.

N. [1] Die älteste Vita hat merkwürdigerweise als Todestag 23. 8. 816 (temporibus Theodosii et Ludovici imperatorum). Ist das Original oder Kombination des Schreibers, des Camald.mönches Blasius (14. Jh)?

C. Begraben in San Martino de Mensola. Translation der Rel. in S. Martino auf einen neuen Altar durch Bischof Leonardo Bonafede († 1545 in seiner Kartause). Fest 22. VIII. in Fiesole und in der Badia zu Florenz sicher seit Ende des MA; die Benediktiner der Badia, die einen Teil des Hauptes besaßen, verlegten jedoch die Feier wegen der Oktav von Mariae Himmelfahrt auf den folgenden Tag. Die MrllOSB haben das Ged. nicht.

4. Ven. Dom Franz X. (Gervasius et Protasius) Brunel und Dom Anton Dujonquoi, Mönche OCist; Eligius Richy, Laienbruder OCist, (Martyrer).

L. Rousseau, Moines martyrs, 242f; 246 (Richy).

N. [1] Dom Brunel, geb. 18. 6. 1744 zu Magnières, 1766 Diakon in Toul, 1767 Trappist in Mortagne.

[2] Dom Dujonquoi, geb. 4. 12. 1745 zu Cambrai.

[3] Richy: Profeß 1788.

C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. B. LAMBERT, Bruder des hl. Petrus von Tarentaise und Mönch OCist in Bonnevaux, erster Abt des 29. 8. 1140 gegründeten Chézery (D Belley); † 22. 8. 1154 (?). Ged. 22. VIII. in Menol Cist usw, auch sonst wird L. von den Autoren b. genannt. — Gall Christ XVI 495. M. F. Chuzel, Histoire de l'abbaye de Bonnevaux (Bourgoin 1932), 59.

2. B. JOHANNES ORIO, Mönch und Abt von S. Stefano in Genua, 31 Jahre lang; † 22. 8. 1401. Giac. Giscardi sagt in seinem Diario ms, daß sein Leib in einem Marmorschrein zu S. Stefano ruhe und das Volk ihn verehre; eine andere Hand hat dann beigefügt: In Eccl. s. Bartholomaei Armen. reliquiae. Ich konnte nichts mehr von dem Seligen in Genua erfahren, wie ich auch nicht feststellen konnte, ob er je einen Kult in unserem Sinne erhielt.

liturgie.de / kloster-metten.de

23. August.

1. Das Gedächtnis der heill. **ALTIGIANUS** und **HILARINUS**, Mönche von Sestre (Saint-Seine) in Burgund, die bei einem Einfall der Sarazenen (732?) als Martyrer des christlichen Namens starben.

2. Des heil. **GURLOËS**, Abtes von Quimperley. Zuvor Prior in Redon, wurde er 1029 als Abt des von Herzog Alan wieder erneuerten Klosters Heilig-Kreuz berufen. Nachdem Gurloës ein Vierteljahrhundert dem Haus zu Nutz und Wohlfahrt vorgestanden, legte er sein Amt nieder um sich in Ruhe auf den Tod vorzubereiten, der ihm am 25. August 1057 das Tor der Ewigkeit öffnete.

3. Das Andenken der sel. **RICHILD**, Jungfrau und Reklusin von Hohenwart (Oberbayern)[1], welche die ersten Anfänge dieses Klosters durch den Glanz ihrer Tugenden erleuchtete.

4. Der heil. **ASCELINA**, Cisterziensernonne im Frauenkloster Boulencourt. Dem Fleische nach mit dem hl. Bernhard verwandt, eiferte sie ihm auch nach in einem abgetöteten und gottverbundenen Leben. Nach dem Tode des Vaters zog sich die Mutter mit dem fünfjährigen Töchterlein in das Augustinerinnenstift Boulencourt zurück, wo Ascelina ihre Unschuld dem Herrn durch ein Gelübde weihte. 12 Jahre war sie alt, als sie, um einem Angriff auf ihre jungfräuliche Reinheit zu entgehen, mit ihrer Mutter zu einem Waldklausner flüchtete. Der leitete sie auf den Weg der Buße und Vollkommenheit. Ascelina aber wendete die seltsamsten Mittel an um ihre natürliche Schönheit zu zerstören, schnitt sich selbst die Haare ab, wusch sich mit Aschenwasser und wälzte sich in Dornen. Nach einiger Zeit wurde sie von den Frauen in Boulencourt zur Priorin erwählt. Um 1150 schloß sich das Männerkloster dem Cisterzienserorden an. Da es Ascelina nicht gleich gelang diese Reform auch in ihrem Hause durchzuführen, übersiedelte sie mit ihrer Mutter nach Poulangy und kehrte erst wieder 1153, als die Reform in Boulencourt gesiegt hatte, dahin zurück. Als Sakristanin weilte sie nun fast beständig in der Kirche und widmete jede freie Zeit tränenreichem Gebete, das oft von Bußübungen, oft aber auch von Visionen begleitet und ihre siegreiche Waffe war gegen den bösen Feind. Als Grundlage jeder Tugend betrachtete sie die Übung der Vergegenwärtigung Gottes. So sagte sie einmal zum Mönch Goswin,

liturgie.de / kloster-metten.de

ihrem späteren Biographen: „Du bist sehr zu tadeln, wenn du den Herrn nicht immer im Gedenken behältst. Ich bin mir nichts Gutes bewußt, außer daß ich immer an den Herrn denke." Am Freitag in der Pfingstoktav 1195 wurde die hl. Ascelina auf ewig mit ihrem göttlichen Bräutigam vereint.

---

1. SS. Altigianus und Hilarinus, Mönche und Martyrer.

L. ActaSSOSB III 1, 493 — ActaSSBoll Aug IV 647f.

C. Verehrung ihrer Rel. und Feier ihres Festes 23. VIII. nach einem alten Brevier von St.-Seine. Den Ordensmrll waren sie bis Mabillon unbekannt.

2. S. Gurloës, Abt.

F. De fundatione abbatiae, aus dem Cartular des Mönches Gurheden († 1127), edd Annales OSB VI 634f; L. Maitre et P. de Berthou, Cartulaire de l'abbaye de Sainte-Croix de Qimperlé (Rennes ^{2}1903), 130/2 (p. 388 zur Gründungsurkunde).

L. ActaSSOSB VI 2, 109/12 — ActaSSBoll Aug V 273f — Dom Plac. Le Duc, Hist. de l'abbaye de S.-Cr. de Quimperlé, éd. par R. F. Le Men (s. a. 1895?), 53/79 — Lobineau SSBret II 339/43 GallChrist XIV 901f.

C. Elevatio 1083; die beantragte Kanonisation lehnte Papst Urban II. wegen Mangels an Zeugen ab, gestattete aber die Verehrung. Bis zur Revolution, in der die Reliquien verschwanden, wurde im Kloster das Fest 25. VIII. und die Translatio 8. X. gefeiert; Grab in der Gruftkapelle von Ste.-Croix noch erhalten. Als Patron von Kapellen und Orten ist Gurloës (Saint Gurlo, Urlou etc) in der Bretagne ziemlich verbreitet, offenbar hat aber dabei nach Duine, InventLiturg, 181 (23) eine Verdrängung eines älteren Hl stattgefunden und auf diese Weise der Kult des sonst nur im Kloster verehrten Abtes sich weiter verbreitet. Ged. 25. VIII. erst in SupplMenol.

3. B. Richild, Jungfrau und Reklusin.

L. Rader, Bav. sancta II 237f; nach ihm ActaSSBoll Aug IV 649f — Steichele, Bistum Augsburg IV 868/70.

N. [1] Der Bollandist J. Pinius läßt Hohenwart „prope Oenipontum" liegen!

C. Der Leib wurde in einem erhöhten Grab unter dem Altar ihrer zu einer Kapelle umgewandelten Reklusenzelle verehrt. 1658 wurde diese Kapelle neugebaut und die Äbtissin Anna Johanna Siebenaicher bat 1668 Rom um Gewährung von Messe und Officium für den dies obitus 23. VIII. Rom aber schickte 1670 Anweisungen zur Einleitung eines Informationsprozesses, den sich das Kloster natürlich nicht leisten konnte. Die Äbtissin erneuerte ihre Bitte noch mehrmals mit Unterstützung des Augsburger

liturgie.de / kloster-metten.de

Generalvikars und anderer hoher Gönner, aber vergebens. 1869 wurden die Reliquien aus dem Holzleib, in den sie gefaßt waren, herausgenommen und in einen Glasschrein gelegt. — Bild: Rader lc.

4. S. Ascelina, Nonne OCist.

F. Die Originalvita des Mönches Goswin von Boulencourt ist verloren gegangen. Ein Epitome (BHL 721a) ed Henriquez, Menol Cist im Anhang: Omissa; ActaSSBoll Aug IV 653f. Das Urteil darüber lautete seit alters nicht besonders günstig.

L. Henriquez, Lilia Cist. (1633) II 84/121 — M. N. Desguerrois, La Saincteté chrestienne . . . de Troyes (Tr. 1637), 316/27^{v} — Jobin, St. Bernard et sa famille (Poitiers 1891), 377/419 — C. E. Bouillevaux, Les Saints de Boulancourt (Langres 1897); konnte als Hauptquelle das Cartularium Bullencuriae benützen, das sich vollständig in seinem Besitz befand — C. Kolb, CistChron IV (1892), 193/9; 225/31 — DictHistGéogr IV 889f.

N. ^{0} Ascelina kam auch nach Köln und holte zahlreiche Reliquien von den 11000 Jungfrauen nach Boulencourt. Die Ansicht von K. Corster, ArchHistV Niederrhein CXVI (1930), 35, daß sie von Erzb. Philipp zur Reform der Frauenklöster an den Rhein berufen wurde, beruht auf einer falschen Ausdeutung von CaesHeist, Dial. mirac. XII (ed. Strange, 351).

C. Die Reliquien wurden 1534 mit denen der sell. Goswin und Emelina in die Abteikirche übertragen und ein Altar darüber errichtet; in der Revolution gingen sie verloren. Die Kapelle der Hl im Frauenkloster blieb auch nach Zerstörung desselben im 16. Jh noch bestehen, am Pfingsttag Prozession dahin von der Abtei aus; 1819/20 wurde die verfallene Kapelle wieder neu aufgebaut. — Ged. 18. V. in MenolCist, 23. VIII. bei Ménard u. a. (wie in D Troyes).

Praetermissi.

1. S. RIGOMER, Einsiedler und Priester in Souligné (in valle Sublignea), D Mans; starb nach der Vita 24. 8. ca 550 und wurde um 1010 (5. 3. 1014?) nach Maillezais übertragen. Zur allenfalsigen Identität mit s. Richmir vgl KalBen I 96. Das Brevier von Séez (1834), das beide offenbar gleichsetzt, hat als Fest (der Übertragung) 23. VIII. Die Kirche in Souligné ist noch R. geweiht, ebenso einige andere (GuérinPB X 186). — Wertlose, späte Vita (BHL 7256), ed ActaSSBoll Aug IV 786/8; Vita alia (BHL 7257) von Mönch Petrus von Maillezais, ed CatCoddHag Paris II 500/11; Translatio, von dem gleichen Autor, edd ActaSSOSB VI 1, 120/2; ActaSSBoll lc, 789/91. — J. Pinius, ActaSSBoll, 783/6. ChevalierBB II 3974.

liturgie.de / kloster-metten.de

24. August.

1. Das Hinscheiden des sel. **SANDRAT,** Abtes von Gladbach. Er war Mönch von St. Maximin in Trier und genoß wegen seines heiligmäßigen Wandels die besondere Hochschätzung Kaiser Ottos I. In seinem Auftrag ging er auch 972 als Reformator nach St. Gallen, wo er jedoch nichts ausrichten konnte. Die dortigen Mönche, die spüren mußten, daß Sandrat ein strenger, unerbittlicher Wächter der heiligen Zucht war, spotteten über sein äußeres Gehaben und suchten ihn bei Otto zu verleumden.[1] Dieser aber wies sie ab mit den Worten: „O wären doch alle Mönche von der Art unseres Sandrat!" Zum Ersatz für St. Gallen gab ihm dann der Erzbischof Gero von Köln die eben gegründete[2] Abtei Gladbach, wo der Selige seine Ideale verwirklichen konnte. 981 wurde er auch Abt in Weißenburg; Gladbach behielt er jedoch weiter in seiner Hand und ließ es durch einen Stellvertreter regieren. In Gladbach starb der sel. Sandrat auch am 24. August 986.

2. Das Andenken des sel. **THEODORICH** von Leernes, Abtes von St. Hubert. Vater und Mutter kämpften um den Beruf des Knaben; während die Mutter es als ihre heiligste Aufgabe betrachtete einen Priester des Herrn aus ihrem Sohn zu erziehen, sah der Vater in ihm den künftigen Kriegsmann und vereitelte, teilweise unter groben Wutausbrüchen, alle geheimen Versuche der Mutter. Erst als das Kind eines Tages vom Söller fiel und sich den Arm brach, wurde er nachdenklich und ließ es zu, daß der kleine Dietrich seiner Schwester Ansoaldis, Nonne in Maubeuge, zur Erziehung anvertraut wurde. Nach dem baldigen Tode des Vaters wurde er dann, 10 Jahre alt, in Lobbes Gott geweiht. Mit 19 Jahren bekräftigte er die Oblation durch die feierliche Profeß.

Durch seine Demut und Bescheidenheit wurde der sel. Theodorich der Liebling seiner Mitbrüder. Besonderen Ruf genoß er aber als Lehrer an der Klosterschule; auch nach auswärts begehrte man öfter seine Dienste. Mit dem Empfang der Priesterweihe (im 30. Lebensjahr) begann für ihn ein neuer Abschnitt auf dem Weg zu den Höhen der Vollkommenheit. Von jetzt ab fastete er jeden Tag, nie mehr legte er das Bußhemd ab, nie mehr gönnte er seinem Leib, dieser „Würmerspeise", ein Bad — und er hielt fest an seiner Lebensweise, bis er als hochbetagter Greis vor Gottes Richterstuhl trat. Der Tag gehörte dem Studium und der Schule, die Nacht fast

liturgie.de / kloster-metten.de

ganz dem Gebete. Religiöse Sehnsucht trieb Theodorich auch zu einer Wallfahrt an jene Stätten, die der Erlöser einst durch sein Leiden geheiligt hatte. Er kam aber bloß bis nach Ungarn, wo er und seine Gefährten an der Weiterreise gehindert wurden. Er wandte sich nach Rom um dort eine andere Gelegenheit abzuwarten. Hier aber traf er mit seinem Bischof Theodwin zusammen, der ihn wieder mitheimnahm. In Lobbes kamen sie gerade recht zur Wahl eines neues Abtes für das Kloster des hl. Hubert in Andaines. Theodorich erschien allen wie von Gott gesandt und mußte sich trotz heftigen Sträubens in den Willen der Versammelten fügen. Kaiser Heinrich III., der ihn eben brieflich als Lehrer für die Reichsabtei Fulda ausgebeten hatte, bestätigte mit Freuden die Wahl.

Die ersten zwei Jahre hatte der Selige einen ungemein schweren Stand. Mehrere laue Mönche hatten sich zu einer Partei zusammengeschlossen, die dem Abt das Leben so sauer wie möglich machte. Erst als der Hauptunruhestifter, ein gewisser Lambert, infolge einer Vision sich bekehrte und zur Buße in ein anderes Kloster ging, kehrte der Friede im Hause ein. Es blieb während der 50 Jahre Regierungszeit ohnehin noch genug Kreuz zu tragen. Bald gab es Schwierigkeiten mit dem Bischof von Lüttich, dann mit dem Herzog Gottfrid von Bouillon und anderen Herren, ab und zu auch mit seinen Mönchen, weil Theodorich zu sehr das beschauliche Gebet pflegte und sich in der äußeren Verwaltung zu sehr auf seinen Propst und einige vertraute Mönche verließ. Aber die Geduld des Abtes, die der Festigkeit keineswegs ermangelte, überwand immer siegreich alle Schwierigkeiten. Das Kloster gelangte zu großem Wohlstand und wurde eine Schule heiliger und gelehrter Männer, die mehrfach zur Leitung anderer Klöster berufen wurden. Des Abtes Gottvertrauen wurde nicht selten wunderbar belohnt; ihn selbst verehrte das Volk als Heiligen und Wundertäter, und als er nach kurzer Krankheit am 24. August 1086[1] von dieser Erde schied, übertrug sich diese Verehrung auf sein Grab und sein Andenken.

3. Des sel. **LUKAS,** aus der berühmten römischen Familie der Mellini, der von Papst Nikolaus V. zum General der Caelestiner ernannt wurde. Er starb aber schon nach 19 Monaten zu Aquila; seine Reliquien werden daselbst verehrt.

---

1. B. Sandrat, Abt.

F. Liber de fundatione Gladbac.monast., um 1170 vf Tendenzschrift (cf Brasse!) und darum nicht sonderlich glaubwürdig; edd MG Script IV 746; Ropertz, Quellen und Beiträge zur Gesch. von

liturgie.de / kloster-metten.de

M.-Gladbach (1877), 1/10; andere bei Potthast I 268; deutsch von E. Brasse, Gesch. der Stadt und Abtei Gladbach I (Gl. 1914), 58/70, mit anschließender guter Kritik. Vgl auch AnnHistV Niederrhein XCIII (1912), 140/76. — Die Urkunden s bei E. Brasse, UB und Regesten zur Gesch. der Stadt und Abtei Gladbach I (1914).

L. ActaSSOSB V 642/5 — ActaSSBoll Aug IV 742 (i. pr.) — Meyer von Knonau, StGallische Geschichtsquellen III (1877), 354/6 — E. Brasse, Geschichte von Gladbach, 101/4; derselbe AnnHistV Niederrhein tc, 166/8.

N. [1] Ekkehard IV. macht sich in den Casus s. Galli, cc 128—134 (MGScript II 59ff; StGaller GQ, 413/45) zum Sprecher dieser reformfeindlichen Mönche. Seinen Lokalpatriotismus in Ehren, aber durch seine Auslassungen hat Ekkehard nur sich selbst geschadet! — Die Wirksamkeit des Sel. in St. Gallen ist wohl 972 anzusetzen; im gleichen Jahr wurde auch nach Reichenau der Reformabt Ruodman gesandt.

[2] Das Gründungsjahr 972 ist nicht urkundlich zu belegen, doch spricht dafür eine gute Tradition (vgl den Nachweis bei Brasse).

C. Zeugnis für die Verehrung der Reliquien s BenSti XIX 292. Bis zur Aufhebung des Klosters wurde 24. VIII. immer als Festtag begangen (Ropertz, 37), an diesem Tag auch Ged. in den Ordensmrll (meist als sanctus). Auch sonst wurde S. immer unter die Hll oder Sell. gerechnet, so schon im Verzeichnis des Melker P. Christ. Lieb, von Molanus, Fisenius usw. — Bild: AnnMarBen 24. VIII.

2. B. Theodorich, Abt.

F. a) Vita (BHL 8050), von einem zeitgenössischen Mönch (von Lobbes?), gutes Persönlichkeitsbild, in reimfreiem und anregendem Stil geschrieben (Manitius III 566f); edd ActaSSOSB VI 2, 559/82; ActaSSBoll Aug IV 848/64; MGScript XII 36/57. Epitome der Vita s BHL 8051.

b) Chronicon s. Huberti Andagin., cc 6—53 (MGScript VIII 572ff). Der Vf ist der Mönch Lambert, ein Schüler des Sel.; benützt und ergänzt die Vita nach der Seite der äußeren Regierung hin.

c) Urkunden bei God. Kurth, Chartes de l'abbaye de St.-Hubert I (Bruxelles 1903), 16/63.

L. A. J. Theys, Le b. Thierry de Leernes (Tournai 1910) — U. Berlière, BiogrBelg XXIV 901/3 — KHL II 2354.

N. [1] 1086 ist viel besser bezeugt als 1087; cf G. Kurth lc, liii/v.

C. Zu unbestimmter Zeit wurden die Gebeine erhoben und in einen kunstvollen Schrein inmitten des Chores von St. Peter übertragen; hier verehrt bis zur Zerstörung durch die Kalvinisten 1568. Hauptsächlich angerufen gegen dämonische Einflüsse und gegen Zahnweh. Ged. 24. VIII. schon im AuctUsuardi von Utrecht (14. Jhs), dann in den Ordens- und Landesmrll (Fisenius usw.)

liturgie.de / kloster-metten.de

3. B. Lukas Mellini, Abt Caelest.

L. S. Pierre Célestin (Bar-le-Duc 1872), 203f.

C. Reliquien in einem vergoldeten Holzschrein auf dem Altar des b. Johannes Bassandus in S. Maria di Collemaggio (A. Leosini, Monumenti stor. art. della città di Aquila [1848], 228). Gedächtnis den Mrll unbekannt.

Praetermissi.

1. B. ANSOALDIS, Nonne in Maubeuge, die durch ihren Einfluß, ihr Wort und vor allem ihr aszetisches Tugendbeispiel die verfallene Disziplin (ordinem religionis monasticae) im Kloster wieder herstellte. Sie war die Lehrerin ihres Bruders Theodorich in den Anfangsgründen der Wissenschaft und Heiligkeit. Die letzten 7 Jahre ihres Lebens litt sie an schwerem Krebs; † 1040. — Ged. 24. VIII. in einem Florarium Ms (ActaSSBoll Aug IV 742 i. pr.) und SupplMenol. — Längere Notiz in Vita b. Theodorici abbatis, §§ 8—10 (ActaSSBoll Aug IV 850f). GallChrist III 146.

2. B. BARTHOLOMÄUS VON AA (oder von Tienen), Vater der sel. Beatrix von Nazareth, Stifter der Cisterziensernonnenklöster Magdendaal, Bloemendaal und Nazareth b. Liers; hier gestorben nach 1236. MenolCist und OSB (Ged. 24. VIII.) bezeichnen ihn als Conversus OCist; das ist nach den Urkunden nicht wahrscheinlich, doch ist es möglich, daß er noch vor dem Tode den Habit nahm. Nach der Unterdrückung Nazareths kamen die Gebeine der sell. Barth. und Beatrix in das Haus eines Bürgers von Liers und von dort in den alten Kapitelsaal von St.-Gommer. Die Vita b. Barth., angeblich von Alberich von Duinen, stammt von Butkens († 1650); die einzig brauchbare Nachricht bietet Vita b. Beatricis, c 1; cf 29. VII!

25. August.

1. Das Hinscheiden der heil. **EBBA,** Äbtissin des Doppelklosters Coldingham. Eine Freundin und Gesinnungsgenossin des hl. Wilfrid, tat sie viel für die Rechtfertigung und Wiedereinsetzung des verfolgten Mannes.[1] Wenn aber auch Ebba selbst eine Heilige war, in ihrem Kloster riß doch eine gewisse Überfeinerung der Lebensweise und damit ein Verfall der heiligen Zucht ein. Deswegen mußte sie von ihrem Mönch Adamnan die Prophezeiung hören, daß nach ihrem Tode die schönen und stolzen Gebäude durch Feuer zerstört werden würden. Der Heimgang der heil. Ebba erfolgte am heutigen Tag nach 681.

2. Das Gedächtnis der heil. **HUNEGUND,** Jungfrau und Nonne von Homblières zu Ende des 7. Jahrhunderts.

liturgie.de / kloster-metten.de

3 Das Fest des heil. **GREGOR,** Abtes in Utrecht. Er war ein Knabe von 14 oder 15 Jahren und weilte gerade bei seiner Großmutter[1], der Äbtissin Addula, in Pfalzel bei Trier, als die große Entscheidung seines Lebens fiel. Der hl. Bonifatius, damals noch einfacher Priester, war gekommen und Gregor mußte ihm bei Tisch vorlesen. Er tat es mit viel Verständnis; als ihn aber der Gast fragte, ob er das Gelesene auch übersetzen könne, mußte er es verneinen. Bonifatius übersetzte und erklärte ihm nun den Text, und diese Herablassung des fremden Missionärs gewann das Herz des Knaben. Er wollte mit ihm ziehen, und seinem festen Entschluß gab schließlich auch die vorsichtige und liebende Großmutter nach. Von jetzt ab bestand zwischen Bonifaz und Gregor ein Verhältnis ganz wie zwischen Vater und Sohn. Gregor war immer in Begleitung des Apostels; in seiner Schule lernte er die Mühen und Freuden des apostolischen Lebens kennen, aber auch die Entsagung und Gottinnigkeit eines wahren Benediktinermönchs. Noch vor seinem Tod vertraute ihm der hl. Bonifaz die Leitung des Martinsklosters in Utrecht an. Damit fiel ihm auch das friesische Missionsgebiet als Erbe zu. Aber zum Bischof ließ sich Gregor nicht weihen; er regierte seine Diözese als einfacher Abt, unterstützt vom Chorbischof Alubert.

Mönch wollte der hl. Gregor sein und nichts anderes. Irdische Güter waren ihm nur wertloser Tand.[8] Sein Wandel war im Himmel und oft schloß er seine Unterredungen mit den Worten des hl. Paulus: „Kein Aug' hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." Sich selbst war er gänzlich abgestorben. Verleumder und Widersacher behandelte er mit zuvorkommender Liebe; die Mörder seines Bruders, die man ihm zur Bestrafung vorgeführt hatte, ließ er wieder frei, nachdem er ihnen alle Gastfreundschaft erwiesen hatte. Geradezu ans Herz gewachsen war dem Heiligen seine Schule. Schon nach dem Frühchor stand er wissensdurstigen und fragelustigen Schülern zur Verfügung. Sein Ruf zog aber auch von weither die jungen Leute an; sogar von England kamen sie herüber, mit dessen Lehrern sich doch unser Abt nicht messen konnte noch wollte. Sein Lieblingsschüler war der hl. Ludger, der uns manche persönliche Erinnerung aufgezeichnet hat.

Aber nicht bloß Mönch und Schulmeister war der hl. Gregor, er war auch Missionsoberer und seiner umsichtigen, alle Kräfte gut verteilenden Leitung ist die glückliche Fortführung des Werkes seiner geistlichen Väter Willibrord und Bonifatius zu danken. Die letzten drei Jahre seines Lebens wollte Gott seinen treuen

liturgie.de / kloster-metten.de

Diener noch einer besonderen Läuterung unterwerfen. Er wurde gelähmt, sodaß er schließlich kein Glied mehr rühren konnte. Nur Ohr und Zunge blieben lebenskräftig und betätigten sich bis zum letzten Atemzug im Lobe Gottes und im Unterricht seiner geliebten Schüler. Am 25. August 780 ging der hl. Gregor heim zu seinem Gott und Herrn.

4. Das Andenken der ehrwürdigen **PAUL JOHANNES CHARLES** und **RENATUS LEROY,** Trappisten von Septfons, die auf den Pontons von Rochefort als Helden des Glaubens starben, der Bruder René Leroy am 22. und P. Charles am 25. August 1794. Dom Charles war bei Auflösung seines Klosters Klaustralprior gewesen und bewahrte bis zum Tode die Begeisterung für seinen strengen Orden, die er auch noch anderen in ihrer traurigen Lage mitzuteilen wußte.

---

1. S. Ebba, Äbtissin.

F. Beda Ven. HE V c 25 (s Plummer II 397; Index unter Æbba). Vita et Miracula (BHL 2357b), vf von Reginald von Durham; cf Hardy I 288f. — Epitome dieser Vita (BHL 2358) in NovLeg Angl I 303/7 (= ActaSSBoll Aug V 196/9).

L. The lives of Women saints of our Contrie of England (ca 1615 vf), ed C. Horstmann (London 1886), 65/7 — DictNatBiogr XVI 341f.

N. [1] Vgl Vita s. Wilfridi, c 39 (MGMerov VI 231f).

C. Reliquien kamen um 1025 durch den Priester Elfred nach Durham (cf s. Ethelgith, 22. VIII.), hier Fest 25. VIII. und Glasfenster im Vestrie House (Rites of Durham, ed by J. F. Fowler, 118). Sonst Kult nicht sehr verbreitet; Bond Dedications, 19 erwähnt 5 Kirchen auf ihren Titel. Ged. im Mrl of Syon 25. VIII., bei Ménard und Bucelin 29. VIII.

2. S. Hunegund, Jungfrau und Nonne.

F. Wertlose und fabelreiche Vita (BHL 4046), vom späteren Abt Berner von Homblières vor 946 vf, offenbar nach einem alten volkstümlichen Rhythmus, aus dem eine Reihe Verse übernommen sind (Manitius II 417/9); edd ActaSSOSB II 977/83; ActaSSBoll Aug V 227/32.

L. J. Stilting, ActaSSBoll lc, 223/7 — Laugier-Lamanon, Vie de Ste. Hunégonde, abbesse d'Homblières (St.-Quentin 1847) — Dict ChristBiogr III 178f — Chevalier BB I 2227.

C. Die erste translatio (946) und die darauffolgenden Wunder (bis 965) beschrieb ebenfalls Berner, edd ActaSSOSB V 216/21; Acta SSBoll Aug V 232/7 (BHL 4047/9); über die folgenden translationes, die letzterwähnte 1679, und die Reliquien handelt Mabillon, ActaSSOSB, 222ff; ActaSSBoll, 224f (BHL 4050: translatio 1051). Fest 25. VIII. schon früh auch außer Homblières

liturgie.de / kloster-metten.de

verbreitet, so z. B. in Corbie (A. Staerk, Les Mss latins de Pétersbourg I [1910], 205ff), ebenso in verschiedenen AuctUsuardi und in den Ordensmrll.; jetzt noch in D Soissons. (NB! In Cat CoddHag Paris III 683 steht statt Hunegundis virg. irrtümlich: Cunegundis imp.) — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 25. VIII.

3. S. Gregor, Abt.

F. Vita (BHL 3680), vf vom hl. Ludger, wahrscheinlich noch ehe er Bischof war, als Denkmal bleibender Erinnerung an seinen hochverehrten Lehrer. Edd Chr. Brower, Sidera illustria Germaniae (1616), 1/18; ActaSSOSB III 2, 290/302 (= MignePL IC 752/70); ActaSSBoll Aug V 254/64; MGScript XV 1, 63/79. Deutsche Übersetzungen s Potthast II 1353. — Epitome BHL 3681.

L. J. Stilting, ActaSSBoll, 240/54 — P. Albers, De H. Gregorius, B. van Utrecht (Jaarboekje Alberdingk-Thijm 1893, 1ff) — J. A. Coppens, Algemeen Overzicht der Kerkgeschiedenis van Noord-Nederland (Utrecht ^{2}1902), 62/70 — Hauck II^{4} 356/9 u. ö. — CathEnc VII 21 — RGG I 1446 — NieeuwNederlWoord I 973f.

N. [1] Zur Frage der Abstammung vgl bei s. Adela 18. XII. und s. Alberich 14. XI.! Hier auch zum Todesjahr, in dessen Berechnung ich Hauck folge.

[2] Stilting will die Gründe Mabillons für die Mönchsprofeß nicht anerkennen; aber er übersieht, daß Bonifatius es war, der ihn zum Abt eines Kathedralklosters nach englischem Muster einsetzte.

[3] Vgl den Brief Luls an Gregor, Epp. s. Bonifatii nr 92 (ed Tangl, 209).

C. Gregor wurde in der Familienstiftung Susteren beigesetzt; hier wurden auch die Reliquien von alters her verehrt und das Fest 25. VIII. sowie die Translatio 3. VI. gefeiert. Die letzte Rekognition von 28. 9. 1885 (Protokoll AnalBoll V 163/5) erwähnt ossa magna et ossa minora im Chor, eine große Hauptreliquie auf einem Seitenaltar und eine andere in der Heiligdomskammer (vgl auch J. Coenen, De drie Munsters der Maasgouw [Maastricht 1922] 112ff). In Utrecht behauptete man im 16. Jh ebenfalls die Reliquien zu besitzen und wies hin auf eine Erhebung derselben aus dem Grab 1421. Aber das kann ganz gut auch ein anderes Bischofsgrab gewesen sein; auffällig ist, daß der Ordinarius s. Martini (ed P. Sejourné, Utrecht 1919/21) um 1200 nichts von Rel. erwähnt (im Gegensatz zu Wiro!) und auch das Fest kein Proprium hatte, nur eine eigene Legende. Ein „caput s. Gregorii" wurde von der Abtei Werden 1594 an Kaiser Rudolf II. geschenkt; Abt Heinrich Duden, Historia Werthinensis, ed. O. Schantz (Werden 1910), 755 vermutet vielleicht mit Recht, daß es sich um eine Rel. unseres Hl handelte. — Ged. in den AuctUsuardi an verschiedenen Tagen (cf ed Sollerii, Index), 25. VIII. in Mrll Rom und OSB; Fest am gleichen Tag in DD Utrecht und Roermond.

4. Ven. Paulus Joh. Charles und Renatus Leroy, Trappistenmönche (und Mart.)

L. Rousseau, moines martyrs, 244f.

liturgie.de / kloster-metten.de

N. Paul-Jean Charles: geb. 29. 12. 1743 zu Millery (Côte d'Or); Profeß 29. 9. 1772. René Leroy: geb. 19. 1. 1742 zu Chalonnes-sur-Loire; Profeß 21. 3. 1772.

C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. S. MARTIAN, Priester und Abt an der Kirche des hl. Eusebius zu Apt, † 25. 8. 485. Dieses Datum wurde ermittelt von Dom G. Morin aus einem Mrl von Arles (Revue d' hist. et litt. relig. III [1898], 10/24). Mabillon (ActaSSOSB VI 1, 84/7) und J. Pien (ActaSSBoll Aug V 2702) nahmen, gestützt auf ein Urkundenregest, an, daß M. um 1010 gestorben sei, der erste Abt nach der (Wieder)-errichtung des Klosters. Boze, Hist. de l'église d'Apt (Apt 1820), 70/4 wies darauf hin, daß er wenigstens im 8. Jh gelebt haben müsse, da sein Name bereits im karolingischen Mrl von Apt stehe; dieser Ansicht traten dann auch J. H. Albanès, GallChrist nov. I 204, und G. de Rey, AlmSSProv 1900, 41/4 bei; die Untersuchung von G. Morin scheint ihnen unbekannt geblieben zu sein. Kult des Hl in Apt: Leib in der Kathedrale; Hochfest 25. VIII. (für das MA s Leroquais I 119; 122. II 455); Wallfahrt Pierre de St.-Martian. Fest auch in D Avignon gefeiert, da in ihr der traditionelle Geburtsort Saignon liegt. Die älteren Ordensmrll kannten M. nicht, — wie sich aus dem Obigen ergibt, mit Recht.

2. S. SEVERUS, Gründer und erster Abt eines Klosters in Agde, † 25. 8. ca 500 (?); nach der Legende soll er aus Syrien gekommen sein. In den Proprien von Rodez, Montpellier etc wird er als OSB bezeichnet! Die Festdaten für diese DD s Holweck, 907. Ged. bei Ménard 25. VIII. — Ganz legendäre Vita (BHL 7670) aus späterer Zeit edd ActaSSOSB I 547/51; ActaSSBoll Aug V 159/63. Guérin PB X 95. Chevalier BB II 4219.

3. S. AREDIUS, Stifter und Abt von Attanum im Gebiet von Limoges, † 25. 8. 591. Der hl. Nicetius von Trier gewann den jungen Höfling Theudeberts für den geistlichen Stand. Nach dessen Tod in die Heimat zurückgekehrt, baute er mit seinem Vermögen zahlreiche Kirchen und ließ seine Leibeigenen Mönche werden. Schließlich gründete er selbst mit seiner Mutter Pelagia ein Kloster, in dem nicht nur die Regel Cassians, sondern auch die des Basilius „et reliquorum abbatum qui monasterialem vitam instituerant" beobachtet wurde; daß unter den reliqui abbates auch der hl. Benedikt dabei war, wäre schon möglich. Verherrlicht durch zahlreiche Wunder. Hauptgewährsmann Gregors von Tours; das abfällige Urteil von Krusch ist jedoch ungerecht und rechnet nicht mit der ganz auf das Übernatürliche eingestellten und wundersüchtigen Psyche der Zeit. Begraben in Saint-Yriez de la Perche; Translation in die neue Kirche ca 1180. Fest in einigen Mss Usuards 26. VIII., sonst nicht in den alten Mrll, 25. VIII. in den meisten AuctUsuardi und in den

liturgie.de / kloster-metten.de

Brevieren von Limoges und Tours (CatCoddHag Paris III 683); auch in den Ordensmrll. — Vitae: Gregor von Tours, Hist. Francorum X c 29 (BHL 664), auch sonst oft erwähnt (cf MGMerov I 886); BHL 666 (ActaSSBoll Aug V 182/94; MGMerov III 581/609), früher zu Unrecht Gregor zugeschrieben, vielmehr ein rhetorisch-legendäres Werk der Karolingerzeit; noch später ist BHL 670 (Anal Boll XI 384/401). Das Testament des Hl und seiner Mutter (Mabillon, Vet. analecta II 48f, usw) ist wohl eine Fälschung aus St. Martin in Tours. — F. Arbellot, Vie de s. Yrieix (Limoges 1900). LexTheolKi I 623. ChevalierBB II 4807.

4. Ven. ALUBERT, Chorbischof des hl. Gregor in Utrecht und in dessen Vita besonders gelobt: „magnis vitae meritis pollens" sei er von England gekommen und habe nach Kräften dem Herrn Seelen zu gewinnen gesucht. Ausführlicher noch in der Vita s. Ludgeri, § 9. Stadler HeilLex I 154 und Holweck, 55 (mit falschem Datum!) führen ihn unter den Hll auf, aber es läßt sich wohl keine Spur von Kult nachweisen.

26. August.

1. Das Gedächtnis des heil. **BREGWIN,** Erzbischofs von Canterbury (759—765[1]). Er war ein Sachse aus edlem Geschlecht und zum Studium nach England gekommen. Durch seine Tugend und Gelehrsamkeit[2] verdiente er sich die hohepriesterliche Inful.

2. Das Hinscheiden des sel. **HERLUIN,** Stifters und Abtes von Bec. — Ein Normanne aus hochangesehener Familie, erwarb er sich im Dienst des Grafen Giselbert manche Ruhmeslorbeeren und die Freundschaft seines Lehensherrn. Mit dem 37. Lebensjahr beginnt der große Umschwung in seiner Seele. Herluin vernachlässigte sein äußeres Auftreten und fastete an reichbesetzter Tafel; vor allem aber betete er sehr viel. Mönch zu werden, daran dachte er vorläufig nicht. Die Entscheidung fiel, als ihn sein Herr mit einer unrechten Sendung betrauen wollte. Da bat er um die Entlassung aus seinem Dienste. In Burneville[1] baute Herluin sein erstes Kloster. Er selbst hob Gräben aus und schaffte Sand und Kalk herbei. Aber ebenso eifrig wie zu körperlicher Arbeit war er im Erlernen der Kunst des Lesens und Schreibens. Da er bei den normannischen Geistlichen und Mönchen nicht die geeigneten Vorbilder fand, war er in der Ausgestaltung des klösterlichen Lebens ganz auf sich selbst angewiesen. 1034 empfing er von Bischof Heribert von von Lisieux die Weihe als Priester und Abt. In seiner Lebensweise änderte er sich damit nichts. Er war seinen Mönchen in allem voran, bei der Arbeit, auf dem Felde, beim Studium der

liturgie.de / kloster-metten.de

Psalmen und beim Chorgebet, beim Ertragen jeder Art von Entbehrung. Ihm treu zur Seite stand seine Mutter, die ebenfalls um Gottes willen die Welt verlassen hatte und nun den Mönchen als Magd diente und die Wäsche besorgte.

Es stellte sich indes bald heraus, daß Burneville wegen seiner sumpfigen Lage und seines Mangels an Trinkwasser kein geeigneter Ort für ein Kloster sei. Deshalb übersiedelte Abt Herluin nach Bec. Und hier entwickelte sich nun jene Pflanzung, die bald so viele berühmte, gelehrte und heilige Männer hervorbringen sollte. Unter den zwei Prioren Herluins, den hll. Lanfrank und Anselm, wurde Bec der Sitz einer weithin leuchtenden Schule des Wissens und der Frömmigkeit und die Wiege neuer Klöster.[2] Seinen Prioren verdankte der Selige aber auch die gute Zucht in seinem Kloster. Er selbst mußte ja oft abwesend sein und Wort und Persönlichkeit einsetzen um unter seinen ehemaligen Standesgenossen den Frieden Christi zur Geltung zu bringen. 44 Jahre stand Herluin dem von ihm gegründeten Gotteshause vor, bis ins kleinste getreu seine Pflicht erfüllend. Auch im höchsten Alter, das äußerste Gebrechlichkeit und fast völlige Blindheit im Gefolge hatte, fehlte er nie beim Gottesdienst, ermüdete nicht seine wahrhaft mütterliche Sorge für das Wohl seiner Söhne. Am Abend seines Lebens gewährte ihm Gott noch einen großen Trost; im Oktober 1077 weihte sein ehemaliger Prior, nunmehr Erzbischof Lanfrank von Canterbury, in feierlichster Weise und unter Anteilnahme des ganzen Landes die neue Marienkirche ein. Von diesem Tage an betete der sel. Herluin bloß mehr um seine Auflösung, die endlich am 26. August 1078 seiner Seele die Freiheit gab.

3. Das Gedächtnis der sel. **MARGARITA** von Faënza, Äbtissin[1] in Florenz. Unter Anleitung der hl. Humilitas machte sie im Kloster S. Maria Novella zu Faënza die ersten Fortschritte auf dem Weg der Vollkommenheit. Diese ihre Lehrmeisterin begleitete sie auch im Jahre 1280 nach Florenz. Beide Frauen verband eine innige, auf die Verwandschaft ihrer Seelen begründete Freundschaft. Besonders war es die Tugend des Gehorsams, die Margarita ihrer Äbtissin so lieb und teuer machte. Diese konnte aber auch wie keine die außerordentlichen mystischen Gnadenerweise würdigen, womit Gott ihre Schülerin seit der Übersiedlung nach Florenz auszeichnete. Als die hl. Humilitas im Jahre 1310 diese Erde verließ, wäre Margarita am liebsten ihr gleich in den Himmel gefolgt. Aber als Erbin ihres Geistes mußte sie die Leitung der Genossenschaft übernehmen. Mit kräftiger Hand waltete die bereits

liturgie.de / kloster-metten.de

hochbetagte Frau ihres Amtes. Jedoch niemals hinderte ihre rege Bautätigkeit sowie der im Interesse des Klosters notwendige Verkehr mit den Weltleuten den geheimnisvollen Gnadenstrom, der zwischen ihrer Seele und dem Herzen des göttlichen Bräutigams sich ergoß, der sie an den Schmerzen seines Leidens teilnehmen ließ und in einer Vision ihr den Ring der Vermählung an den Finger steckte. Gut 100 Jahre war die sel. Margarita alt, als sie um 1330 zum Hochzeitsmahl des Lammes eingehen durfte.

4. Das Andenken des sel. **SIMON** de Roccacontrada, Laienbruders des Silvestrinerordens. Wegen seiner einfältigen Gottesfurcht nahm ihn der hl. Silvester unter seine Schüler auf. Er erkannte aber auch seine übernatürliche Einsicht an, indem er sich von ihm schwierige Stellen aus dem Propheten Isaias erklären ließ. Der sel. Simon entschlief im Herrn am heutigen Tag um 1280; sein Leib wurde in die Klosterkirche seines Heimatortes Ripalta überführt.

5. Des sel. **JOHANNES** von Caramola, Laienbruders des Cisterzienserordens. Er stammte eigentlich aus Toulouse in Südfrankreich; seinen Beinamen führte er nach dem Berge in Lukanien, wo er den größten Teil seines Lebens als Büßer und Einsiedler zubrachte. Als er wegen einer Geschwulst am Knie sich allein nicht mehr helfen konnte, bat er bei den Cisterziensern von S. Maria de Sagittario[1] um Aufnahme, die ihm gerne gewährt wurde. Denn alle bewunderten seine Demut und seinen Bußgeist. Die gewohnten strengen Bußübungen setzte Johannes auch im Kloster fort. Sein Bett war zum Beispiel eine schmale Kiste, in der er nur ganz zusammengekrümmt sitzen konnte. Doch erinnerte sich keiner seiner Mitbrüder, ihn jemals schlafend gesehen zu haben. Am 26. August 1339 vollendete der sel. Johannes seine irdische Laufbahn.

---

1. S. Bregwin, Erzbischof.

F. a) Vita (BHL 1449), von Eadmer von Canterbury ohne weitere Unterlagen vf und darum auch reich mit Digressionen ausgestattet: edd ActaSSBoll Aug V 831/4 (= MignePL CLIX 753/60).
b) Vita alia (BHL 1450), von Osbern?, ed NovLegAngl I 133/6.

L. W. F. Hook, Archbishops of Canterbury I (London 1860), 234/41 — Hahn, Bonifaz und Lul, 262/5 — Cotton SaxonCath, 40/2.

N. [1] 762 nach Sax. Chron.; auch Eadmer läßt ihn nur drei Jahre regieren. Doch ist Br. noch 764 urkundlich bezeugt.

[2] Brief an Lul von Mainz s Bonifatiusbriefe nr 117 (ed Tangl 252f).

liturgie.de / kloster-metten.de

[0] J. Pien frägt wieder einmal, „cuius instituti monachus fuerit?“ Vgl dazu Voruntersuch. II, p. liii/ss. Mabillon scheint die Vita von Eadmer nicht gekannt zu haben, da er Br. nicht in die Acta SSOSB aufnahm.

C. Begraben in der Kathedrale; als 1121 ein deutscher Mönch Lambert den Versuch machte, die Reliquien nach Löwen zu bringen, übertrug man sie unter den Gregoriusaltar; hier noch vor Auflösung des Klosters erwähnt. Fest 26. VIII. in Canterbury Mrl, aber nicht mehr in den spätmittelalt. Kalendarien; in den Ordensmrll seit Ménard. Dargestellt im Schreinwerk des Benediktusaltars zu Durham. — Bregwin ist auch Patron zweier Pfarreien der DD Nantes und Vannes, aber nur infolge einer Verwechslung mit dem keltischen Heiligen s. Breven (Duine SourcHag, 142; InventLiturg, 135).

2. B. Herluin, Abt.

F. Sehr gute Vita von Gilbert Crispin, Abt von Westminster (1085—1117), dem Freund der hll. Lanfrank und Anselm; ed J. Arm. Robinson, in Gilbert Crispin, Abbot of Westminster (Cambridge 1911), 87/110 (cf AnalBoll XXX 377). Verstümmelter Text (BHL 3836), ed Mabillon, ActaSSOSB VI 2, 347/59 (= MignePL CL 697/704). Die Vita (BHL 3837), ed Mabillon lc, 359/68, ist ebenfalls eine Umarbeitung von Gilbert.

L. Porée, Hist. de l'abbaye de Bec I (Évreux 1901) — LexThéolKi IV 980.

N. [1] Später Bonneville genannt.

[2] So wurde 1066 durch Lanfrank Ste-Trinité in Caen gegründet.

C. Erste Spur eines Kultes im 13. Jh.: *B. Herluinus* auf dem Abteisiegel, seine Vita mit drei Orr. im Sanctorale von Jumièges. Seit Anfang des 17. Jhs Feier des 26. VIII. durch eine Missa vot. sol. de SS. Trinitate gemäß Anordnung des Erzbischofs von Rouen. 1717 Eröffnung des Grabes im Kapitelsaal, 1714 Marmormausoleum; Prozeß wegen Bestätigung des Kultes konnte wegen Armut nicht geführt werden. 1792 wurde der Sarkophag vom konstitutionellen Pfarrer in die Pfarrkirche überführt, der Gemeinderat setzte für den 26. VIII. einen „foire du bienh. Hellouin“ ein; offizielle Übertragung 1810. Cf Porée lc, II 449/57; 546f; 634/6 (Procès-verbal von 1792). — Ged. 26. VIII. in allen Ordensmrll. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 26. VIII.

3. B. Margarita, Äbtissin Vallumbr.

F. Vita (BHL 5315), besser Visiones et Revelationes, von dem florentinischen Minderbruder Petrus, wahrscheinlich dem Seelenführer der Seligen in ihren letzten Jahren; ed ActaSSBoll Aug V 847/51. Damit decken sich meist die späteren Aufzeichnungen eines gewissen Priesters Johannes von Faënza, vielleicht eines Neffen der Seligen; ed ActaSSBoll, 851/3 (BHL 5316).

liturgie.de / kloster-metten.de

L. Rom. M. Magnani, Vite de' SS . . . di Faënza (1741), 175/90 — Brocchi SSFlorent II 2, 10/20. Vgl auch die L. bei s. Humilitas (21. V.)!

N. [1] Nach M. Ercolani wäre sie nur einfache Nonne gewesen, vielleicht gar nur Laienschwester (RivStorBen V 465).

C. Übertragungen der Rel. gemeinsam mit denen der hl. Humilitas. 1720 wurde der Cultus immemor. bestätigt und das Fest 26. VIII. für Florenz, Faënza und die Vallumbrosaner gestattet. Ged. in den Ordensmrll seit Wion.

4. B. Simon, Konverse Silvestr.

F. Vita s. Silvestri abbatis (Ms in Monte Fano); über Simon handeln besonders cc 18—21.

L. Seb. Fabrini, Breve Cronica della congreg. di mon. Silvestrini (Camerino 1613), 357/67; (Roma [2]1706), 139/42 — Enchiridion ms de primis D. Silvestri bb. discipulis, nr III — Armellini Bibl Cas, Appendix, 58f.

C. Schon der Vf der Vita s. Silvestri nennt Simon immer sanctus; die Ordensautoren wohl alle beatus. Die Rel. wurden lange in San Marco bei Ripalta verehrt; sie sollen dann mit dem Verfall des Klosters nach Terra di Monte Albodio (Ostre) gebracht worden sein. Zu Anfang des 18. Jhs wurde sein Ged. am 26. VIII. noch festlich begangen. Die Ordensmrll kennen ihn jedoch nicht.

5. B. Johannes, Einsiedler OCist.

F. Glaubwürdige, kurze Vita (BHL 4369), von einem Mitbruder, edd Ughelli, Italia sacra VII[2] 91/3; ActaSSBoll Aug V 860/2. Spätere Überlieferung und Wunderberichte hat der Abt Gregorius de Lauro gesammelt und 1660 drucken lassen; Auszüge daraus ActaSSBoll, 857/60.

N. [1] Zur Gründungslegende von Sagittario vgl Janauschek, 208.

C. Einst in Sagittario hochverehrt, Off. pr. am 26. VIII. und jeden Tag commemoratio. In der Kirche war auch eine Kapelle mit Darstellungen aus seiner Legende, auf seinem Altar waren größere Rel. zur Verehrung ausgesetzt (ActaSSBoll, 854/6). Henriquez kannte den Sel. noch nicht, erst in SupplMenol.

Praetermissi.

1. (SS.) MÖNCHE von CROYLAND, die am 26. 8. 870 von den Dänen hingemordet wurden. Die einzige Autorität dafür, die auch den Abt Theodor und eine Reihe anderer Namen nennt, ist Pseudo-Ingulf; Ordericus berichtet einfach in einem kurzen Sätzchen die Zerstörung des Klosters. Ein gewisser Kult in Croyland ist für das ausgehende Mittelalter schon denkbar, aber durch nichts bewiesen. SupplMenol 24. VIII. hat ein Ged. aller englischen Martyrermönche der Dänenzeit. — W. Dugdale, Monasticon Anglicanum II (London 1817), 91. W. G. Searle, Ingulf and the Hist. Croyland. (Cambridge 1894), 62/9. Stanton Menology, 150f.

liturgie.de / kloster-metten.de

27. August.

1. Das Fest des heil. **EBBO,** Erzbischofs von Sens. Nach einer jüngeren Lebensbeschreibung war er zuerst Mönch und Abt des Petersklosters bei genannter Stadt. Mit Gottes Hilfe verteidigte er seine Herde heldenmütig gegen einen Ansturm der Sarazenen (725?). Den Abend seines Lebens verbrachte er in einer Einsiedelei und regierte von hier aus seinen Sprengel, bis um 740 der Tod den Hirtenstab seinen Händen entwand.

2. Das Andenken des sel. **AGILO,** Mönches von St. Aper in Toul, der vom hl. Gerhard von Brogne zur Reform nach Saint-Bertin berufen ward. Er starb bereits nach zwei Jahren; aber wenn auch sein Wirken nur kurz gewesen war, begründete es doch den dauernden Ruf seiner Heiligkeit.

3. Des sel. **ERBO,** Abtes von Prüfening. Nachdem er in der der Schule des sel. Theoger zu St. Georgen im Schwarzwald sich zum vollkommenen Mönch herangebildet und seinem Abt als unzertrennlicher Begleiter in allen Lagen zur Seite gestanden hatte, wurde er 1121 vom hl. Otto, Bischof von Bamberg, als Nachfolger des hl. Erminold nach Prüfening berufen. Mit großer Entschiedenheit und Beharrlichkeit führte Erbo in seinem Kloster die Hirsauer Observanz durch; die 40 Jahre seiner Regierung wurden für dasselbe eine Zeit hoher Blüte, wenn er auch in zeitlichen Angelegenheiten um des Friedens willen manches Opfer brachte. Zu Anfang Juli 1162 schenkte ihm der Herr den ewigen Frieden.

4. Des ehrw. **ALOISIUS** (Luigi) **MASSEI,** Einsiedlers in Camaldoli. Der Diener Gottes war eine Art Job. Von anderen Krankheiten ganz abgesehen, wurden seine Eingeweide langsam vom Krebs zerfressen; es wurde allgemein als ein Wunder angesehen, daß er 57 Jahre alt wurde. Stete Betrachtung und das Studium der Theologie, — er war auch Lektor derselben und ein gesuchter Prediger —, ließen ihn seine quälenden Schmerzen etwas vergessen, aber dann wurde er wieder von bitterer Trostlosigkeit und Geistesdürre heimgesucht, über die ihn nur seine glühende Christusliebe und der mit aller Kraft festgehaltene Gedanke an die Ewigkeit obsiegen ließen. Am 28. August 1679 entschlief der ehrw. Luigi Massei im Kusse des Herrn.

---

1. S. Ebbo, Erzbischof.

F. Kurze Vita (BHL 2360), aus dem 10. Jh (?), ziemlich nach Schema gearbeitet; edd ActaSSOSB III 1, 601/5; ActaSSBoll Aug VI 98f.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. A. Blondel, Vie des SS de Sens et Auxerre (Sens 1885), 18ff — Duchesne FE II 414.

C. Elevatio 1034; die Reliquien, die einst in dem durch die Revolution demolierten St.-Pierre-le-Vif verehrt wurden, werden jetzt meist in der Kathedrale sein. Das Haupt wurde schon 1599 an die Caelestiner in Mantes gegeben; ein femur kam 1790 aus der Abtei St.-Michel de Tonnerre in die Pfarrkirche des Ortes (Protokoll in Dijon, Bibl. munic. 795, am Schluß). Fest am 27. VIII. in Sens schon im 9. Jh (ActaSSBoll Nov II 2, 469/71), später auch noch die Translatio 15. II. (vgl Geoffroy de Courlon, Le livre des Reliques de St.-Pierre-le-vif, publié par G. Julliot et M. Prou, Sens 1887; Leroquais II 265). Ged. in den Ordensmrll 26. oder 27. VIII.

2. B. Agilo, Mönch.

F. Gesta abbatum Sithiens., c 107 (MGScript XIII 629).

L. GallChrist III 492.

C. Name in den alten Verzeichnissen der Hausheiligen, auch Johannes Iperius (14. Jh) nennt ihn beatus und sanctus; ebenso ist er dargestellt auf der Arbor Bertiniana. Worin aber die solemnisatio, von der Iperius spricht, im einzelnen bestand, läßt sich nicht mehr angeben (ActaSSBoll Oct XI 793). Ged. in SupplMenol 3. V. und 11. VIII.

3. B. Erbo, Abt.

F. Vita Theogeri ep. Metensis, ed MGScript XII 449ff. Urkunden in Monum. boica XIII 1—296; über die Fälschungen zu Anfang des 13. Jhs s H. Hirsch, MittInstÖstGesch XXIX (1908), 1ff.

L. Ausführliches Leben von P. Joh. Ev. Kaindl (Ms von 1820) in Stiftsbibl. Metten (Subsidia Prüfen. CXXIV 1/279).

C. Belege für Kult zusammengestellt bei Kaindl, 207ff. 27. 8. 1200 wurde der Leib durch Erzb. Konrad von Mainz erhoben; die Tradition spricht von einer Überführung desselben nach Frankreich; 1707 Recognitio der noch vorhandenen Rel. durch den Regensburger Weihbischof Ernst Albrecht von Wartenberg. Zeugnis für private Verehrung das Off. parvum in hon. s. Erbonis, 1770 von P. Kaindl vf (lc, 223ff; auch Metten, Subs. Prüfen. CXXVI). Ged. SupplMenol 27. VIII.

4. Ven. Aloisius (Luigi) Massei, Einsiedler Camald.

F. Bon. Falconcini, Vita del Servo di Dio, il P. D. Luigi Massei (Firenze 1718); hat Quellenwert, weil nach authentischen Zeugenaussagen und Aufzeichnungen gearbeitet.

L. Cenni biografici dei ven Eremiti . . . di Camaldoli (Firenze 1862), 140/6 — Alf. M. Cenni, Riv. Camaldolese (1927), 549/52.

N. Zwei Briefe und ein Sermo in Cenni biogr., 208/15.

liturgie.de / kloster-metten.de

C. Falconcini, der als zuständiger Diözesanbischof von Arezzo die ersten Untersuchungen zu führen hatte, berichtet eine Reihe von Gnaden und auffallenden Heilungen auf die Fürbitte des Dieners Gottes (lc, 177/80). Nach seinem Tod wurde Massei gleich im Kapitelsaal neben dem Altar begraben, jetzt ruhen seine Gebeine in der Wand der Sakristei der Capella del Papa (Guida di Camaldoli 1926, 87).

Praetermissi.

1. S. GEBHARD, Bischof von Konstanz 979—995. Sohn des Grafen Ulrich von Bregenz und Schüler des hl. Bischofs Konrad; stiftete 983 die Abtei Petershausen, in deren Kirche er auch beigesetzt wurde. Fest 27. VIII. in Konstanz (D Freiburg i. B.) und auf dem Gebhardsberg bei Bregenz; Ged. in den MrllOSB, aber zu unrecht. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 27. VIII. — Unbedeutende Vita (BHL 3292), fälschlich dem Felix Manilius zugeschrieben; edd ActaSSBoll Aug VI 115/23; MGScript X 583/94. P. Ladewig und Th. Müller, Regesta Epp. Constant. I (Innsbruck 1895), 49/52. LexTheolKi IV 319.

2. B. BERNHARD Filipponi, gebürtig aus Vercelli; 1409 Novize bei den Olivetanern von S. Michele in Bosco zu Bologna, Novizenmeister in S. Margarita zu Fabriano, 15 Jahre Prior in verschiedenen Klöstern, dreimal Abt von San Miniate al Monte. Als Kaiser Sigismund dem Orden das Kloster S. Marg. di Domisio in Ungarn schenkte, wurde B. als Abt dorthin gesandt. Besonders ausgezeichnet durch strenge Keuschheit und selbstlose Liebe; eine ganz mystische Seele, sein Gebet oft von wunderbarer Kraft. Nach 6 Jahren Wirksamkeit starb er 1440 in Ungarn und wurde nach dem Zeugnis Pius' II. dort verehrt. Ein eigentlicher Kult ist nicht nachzuweisen; wahrscheinlich hat sich keiner entwickelt, weil auch das Kloster keine Zukunft hatte. Ged. 18. II. in SupplMenol (als ven.); bei den Ordensautoren gewöhnlich beatus. Als solcher dargestellt in Sant' Andrea di Volterra, als ven. in der Bibl. von Montoliveto. — Sec. Lancellotti, Historiae Olivetanae (Venetiis 1623), 42. Bonav. Tondi, L'Oliveto illustrato (Venezia 1624), 65/72. L'Ulivo V (1930), 106f.

28. August.

1. Das Andenken des (heil.) **EMMO,** Mönches von Luxeuil, der den hl. Adelphius von Romarichsberg in seiner letzten Krankheit pflegte.

2. Des heil. **ÆLFRIC,** Erzbischofs von Canterbury. Seiner Profeß nach war er Mönch von Abingdon. Schon als Abt von St. Alban's[1] wie seit 990 als Bischof von Ramesbury arbeitete er ganz im Geiste und an der Seite des hl. Dunstan für die

liturgie.de / kloster-metten.de

allgemeine Hebung der Kirchenzucht in England.[2] Darum ward er auch für würdig befunden im Jahre 995 dessen zweiter Nachfolger auf dem Erzstuhl von Canterbury zu werden, den er durch seine Gelehrsamkeit[3] und Tugend zierte. Der hl. Ælfric starb im August oder November 1005[4] zu Abingdon, sein Leib wurde aber bald nach Canterbury übertragen.

3. Das Andenken des sel. **GOBERT,** Mönches von Villers. In der Welt zeichnete sich Graf Gobert von Aspremont durch Tapferkeit und jede ritterliche Tugend aus, nahm auch teil am Kreuzzug Friedrichs II. ins heilige Land.[1] Aber immer war auch schon der Geist der Frömmigkeit und Weltflucht in ihm lebendig, der ihn fern hielt von den Freuden der Ehe und allen irdischen Genüssen und ihn schließlich in das Kloster Villers führte. Trotzdem er nicht lesen und schreiben konnte, reihte man ihn doch unter die Chormönche ein. Mit allem Eifer oblag nun Gobert den Übungen des Ritterdienstes Jesu Christi. Überall bewährte er sich als Mann von heiliger Einfalt. Manchmal möchten wir über ihn lächeln, so wenn er einen entlaufenen Bruder, der seiner flehentlichen Bitte mit ihm ins Kloster heimzukehren kein Gehör schenken wollte, kurzerhand huckepack nahm und ihn so heimtrug. Ein andermal begegnete ihm ein halbnackter Bettler, der ihn um ein Kleidungsstück ansprach. Da dem Seligen wegen seiner grenzenlosen Güte das Almosengeben ohne besondere Erlaubnis verboten war, zog er sich wenigstens bis auf das Hemd aus um gemeinsam mit dem Bettler die Kälte zu ertragen. Man würde sich aber irren, wollte man den Diener Gottes bloß von dieser Seite beurteilen. Er besaß vielmehr durch sein Tugendbeispiel wie durch seinen weisen Rat einen großen Einfluß in ganz Brabant. Deshalb baten ihn auch die Mönche von Gembloux um seine Vermittlung bei der erzürnten Herzogin Adelheid. Das wurde jedoch der Anlaß zu Goberts Tode. Auf dem Wege dorthin stürzte er nämlich mit seinem Pferde. Blutüberströmt ritt er weiter und mehr als seine Worte stimmte sein Anblick die Herzogin sofort um. Nach Villers zurückgekehrt, siechte der Selige noch eine Zeitlang dahin, bis ihn am Fest des hl. Bernhard 1263 ein friedlicher Tod erlöste.

---

1. (S). Emmo, Mönch.

L. SS Franche-Comté II 444f — Pidoux II 241f.

C. Nach J. E. L' Hôte, Vie des SS . . . de Saint-Dié (1898); 297ff besaß er einen öffentlichen Kult in Remiremont; worin bestand dieser? Daß Emmo in der Vita s. Adelphii sanctus genannt wird,

liturgie.de / kloster-metten.de

besagt nichts, da alle Mönche und Nonnen so heißen (cf s. Ingofred 9. IV.). Doch ist sein Ged. (27. bezw. 28. VIII.) in den Ordensmenoll schon seit Christ. Lieb und Andreas von Michelsberg. In der Kirche von Luxeuil ein neuzeitliches Glasfenster, Emmo bei der Krankenpflege darstellend.

2. *S. Ælfric, Erzbischof.*

L. Wharton, Anglia sacra I 125/34 — Mabillon, ActaSSOSB VI 1, 55/8 — Beide nachgedruckt MignePL CXXXIX 1455/70 — W. F. Hook, Archbishops of Canterbury I (London 1860) 439/55 — DictNatBiogr I 162f — Cotton SaxonCath, 78/81 — RealEnz Prot I² 222/4 — DictHistGéogr II 416.

N. [1] Manche identifizierten ihn mit dem Abt von Malmesbury (seit 974), aber sicher Abt von St. Alban's; cf sein angelsächsisches Testament edd Thorpe, Diplom.Angl. Aevi Saxonici, 549; Chronicon Mon. de Abingdon, ed J. Stevenson I (London 1858), 416/9 (mit latein. Übersetzung); englisch bei Cotton lc.

[2] Canones Aelfrici ad Wulfsinum ep. bei MignePL CXXXIX 1470/6.

[3] Die meisten Opera Aelfr. gehören dem Abt Ælfric von Eynsham, dem „grammaticus"; über ihn s W. W. Skeat, Ælfric's Lives of Saints II (London 1900), vii/lvii; LexTheolKi I 267.

[4] Als Todestag wird der 28. VIII. oder der 16. XI. angegeben; letzteres Datum gilt aber auch als dies depositionis Cantuariae. Das Todesjahr scheint jetzt sicher zu sein.

C. Das älteste Zeugnis für einen Kult ist der Eintrag von ca 1240/50 in Ms Tiberius B III (BosworthPs, 29); 4 Kalender der Kathedrale haben am 16. XI., am Fest der Ordinatio s. Elfegi, eine Commemor. Aelurici archiep. et conf.; desgleichen Anrufung in Litaneien und Volkskult (E. Bishop, DublinReview XCVI [1885], 142; BosworthPs, 125). Der Leib wurde durch König Kanut nach Canterbury übertragen; 1121 kamen die Reliquien auf den Johannesaltar der Kathedrale, wo noch zu Anfang des 16. Jhs der Schrein auf der „beam" stand. Ein Inventory von 1315/6 erwähnt: Corpus s. Aelfrici. Ad altare s. Johannis Ev. (J. Wickham Legg and W. J. Hope, Inventories of Christchurch Canterbury [Westminster 1902], 79f). 1547 wurden die Gebeine entfernt und wahrscheinlich unterm Pflaster begraben. Ged. in Menol OSB 28. VIII.

3. *B. Gobert, Mönch OCist.*

F. Vita Goberti d' Aspremont (BHL 3570), vf von einem Mönch von Villers um die Wende des 13. Jhs, viele allgemeine Ergüsse und wenig greifbare und nachweisbare Einzelheiten; ed ActaSS Boll Aug IV 377/94. — Gesta SS Villar., c 2 (BHL 3571), ed Martène, ThesNovAnecd III 1318/33; exc MGScript XXV 226/9.

L. E. Moreau, L' Abbaye de Villers (Bruxelles 1909).

liturgie.de / kloster-metten.de

N. [1] Friedrich II. unternahm den Kreuzzug trotz des Kirchenbanns 1228/9. Ob Gobert die bedeutungsvolle Stellung zukommt, die ihm von der Vita beigelegt wird, ist natürlich mehr als fraglich.

C. Grab des „inclytus confessor" in der Kirche von Villers wurde allzeit in besonderer Ehre gehalten, bis die französ. Revolutionsarmee alles zerstörte. Im Mittelalter offenbar eine Kommemoration (Ant. mit Or. bei Henriquez), der Name auch in der Allerheiligen-Litanei genannt. Ged. 20. VIII. in den Mrll des Landes und Ordens.

Praetermissi.

1. (S.) EADBERT, König von Northumberland 737—758, glücklich in seinen Kriegen und ein tüchtiger Herrscher, dankte aber 758 ab und wurde Mönch im Kathedralkloster seines Bruders, des Erzbischofs Egbert; gest. 20. 8. 768. Ged. 25. VIII. im Martiloge of Syon, das auch etwas von einem Fest in York sagt; doch läßt sich hier keine Spur eines Kultes nachweisen. 20. VIII. in den zwei MrllAngl von Wilson, auch Stanton Menology, 403 nennt Eadbert direkt sanctus. — Simeon Dunelm. GR c 20; HistDunelm cc 2. 3 (edd s Potthast 1021). DictNatBiogr XVI 304f. DictChristBiogr II 4f.

2. B. ADELINDE, Witwe und Äbtissin (?) von Buchau am Federsee, die nach dem gewaltsamen Tod ihrer drei Söhne, den sie bei der Entführung ihrer gottgeweihten Schwester Adelinde gefunden hatten, im Kloster Buße für deren Sünden tun wollte; gestorben um 930. Die legendären Nachrichten des Hermann von Reichenau haben nicht viel, die des Humanisten Bruschius keinen historischen Wert. Einst verteilten Äbtissin und Kanonissen am Ged.tag der Sel. (28. VIII.) geweihte Brote; sonst keine Festfeier. Grab in der Klosterkirche jetzt unbekannt. Die Kapelle der schmerzhaften Mutter in Plankental soll von der Gräfin Adelinde zur Sühne erbaut worden sein. Ged. 28. VIII. in den MenollOSB seit Wion, ob aber Buchau überhaupt einmal Nonnen OSB beherbergte, läßt sich nicht sagen. Bild: Rader II 123. — ActaSSBoll Aug VI 492/94. K. Kuhn, Adelindis und Plankental (Buchau a. F. 1930). LexTheolKi II 602.

3. B. EGWARD, auch Gorman genannt, Bischof von Schleswig, im 10. Jh. Nach Trithemius, Annales Hirsaug I 109, war er Mönch von Hirsau und erweckte zum Beweis der Macht Christi einen Toten zum Leben. Wahrscheinlich derselbe wie der Bischof Egward (Evargus, Euagrius), der 968 (?) für Oldenburg (Ost-Holstein) geweiht wurde und an einem 13. II. unbekannten Jahres starb (Adam von Bremen, GP Hammaburg. II c 16. 26, ed Schmeidler, 72. 86). Cf Hauck KG III[4] 105/7. Sein Kult ist ebenso unsicher wie die Nachricht, daß er Mönch von Hirsau war. Ged. 28. VIII. in Menol OSB usw (cf ActaSSBoll Aug VI 140).

4. B. ADELINA, Äbtissin OCist von Poulangy, Nichte des heil. Bernhard und anfänglich Nonne in Tart (?): † ca 1170. Ged. in

liturgie.de / kloster-metten.de

neueren Kalendarien von Langres; auch GuérinPB X 208 und Holweck, 16 rechnet sie unter die Hll. — Jobin, St. Bernard et sa Famille (Paris 1891), 73/5. CistChron XXVII 233/6. DictBiogr Franç I 536f.

5. B. JOHANNES, mit dem Beinamen Praecursor, Mönch OCist in Villers, schrieb für seine Mitbrüder besonders fleißig Heiligenleben, auch ein tüchtiger Magister der Laienbrüder. Ged. in Kal Villers und MenollCist und OSB 28. VIII. — Gesta SS Villariensium, c 15 (MGScript XXV 233; auch Henriquez, MenolCist, 290).

6. Ven. HERMANN, Abt von Marienberg in Tirol, aus Pfäfers postuliert; wurde 28. 8. 1304 in Verteidigung der kirchlichen Rechte und Freiheiten vom Grafen von Marsch ermordet. In Marienberg betrachtete man ihn stets als „pius Christi martyr" und „protector". Ged. 28. VIII. in den MenollOSB seit Bucelin. Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 28. VIII. — P. Goswins Chronik von Marienberg, hsg. von P. Bas. Schwitzer (Innsbruck 1880), 122/5; zum größten Teil 1374 vollendet. Bucelin, MenolOSB, 598 (nach Chronik von Pfäfers und Marienberg). Idea sacrae Congreg. Helveto-Bened. (St. Gallen 1702), 30.

29. August.

1. Das Hinscheiden des heil. **SEBBI,** Königs und Mönches. Während der 30 Jahre, die er als wahrer und treuer Knecht des himmlischen Königs über die Ostangeln herrschte, lag er seiner Gattin oft an, daß sie auf ihn verzichte und ihn Mönch werden lasse. Aber diese willigte notgedrungen erst dann ein, als eine schwere Krankheit über den König kam, deren tödlicher Ausgang unabwendbar schien. So wurde noch vor seinem Hinscheiden die große Sehnsucht seines Lebens gestillt; er empfing das Ordenskleid und die Mönchsweihe durch den Bischof Waldher von London. Von jenem Tag an war der hl. Sebbi ernstlich darauf bedacht, daß ihm ja kein Wort oder eine Gebärde entschlüpfe, die sich nicht für einen Mönch gezieme; er wollte deshalb auch außer dem Bischof und zwei Dienern niemand am Krankenbette haben. Getröstet durch eine himmlische Erscheinung, entschlief er sanft im Herrn am heutigen Tag 692 oder 693[1].

2. Das Fest des heil. **MEDERICH,** Mönches (und Abtes?) zu Autun. Er starb um 700 in Paris und wurde hier auch begraben. Die Legende erzählt von ihm, daß er einen seiner Mönche durch Bekleiden mit seiner Tunika von unreinen Versuchungen, einen anderen durch geweihtes Brot von heftigen Anfechtungen des Teufels befreit habe.

liturgie.de / kloster-metten.de

3. Das Gedächtnis des heil. **FEOLOGILD,** auch *Swithred* genannt, Abtes[1] eines Klosters in Kent, wohl des Christusklosters in Canterbury, dann seit Juni 932[2] Erzbischofs daselbst. Er starb aber bereits am 29. August des gleichen Jahres.

4. Des sel. **ALBERICH,** Einsiedlers bei Ocri (Diöz. Sarsena) nach der Ordnung von Fontavellana[1] oder Camaldoli; er lebte im 11. Jahrhundert.

5. Der sel. **PHILIPPA GUIDONI,** einer Schülerin der sel. Santuccia von Gubbio. Sie gründete das Kloster S. Maria de Valverde in Arezzo, wo sie auch an einem 29. August vor 1335 im Kusse des Herrn verschied, im Leben wie nach dem Tode von Wundern umstrahlt.

---

1. S. Sebbi, König und Mönch.

F. Beda Ven. HE, besonders IV c 11 (ed Plummer I 225f).

L. ActaSSBoll Aug VI 516/8.

N. [1] Bezüglich des Todesjahres s Plummer II 176f.

C. Fest 29. VIII. in MrlRom und Ordensmrll, von englischen Mrll erst in Martiloge of Syon (24. III.) und Wilson. Grab in S. Paul, London, bis zur Zerstörung der alten Kirche. Bild im Schreinwerk des Benediktusaltars zu Durham.

2. S. Mederich, Abt.

F. Vita et Translatio (BHL 5875/6), aus dem 10. (?) Jh; edd Acta SSOSB III 1, 5/12; ActaSSBoll Aug VIII 520/5. — Eigentlich alles unsicher.

L. J. G. Bulliot, Essai hist. sur l'abbaye de St. Martin d'Autun (Autun 1849), 74/86 — Guérin PB X 423/9 — Chevalier BB II 3204.

C. Begraben in Saint-Merry, Paris; hier auch der Hauptteil der Rel. Fest 29. VIII. schon im Original Usuards: Parisius depos. s. Mederici presbyteri et monachi (derselbe Eintrag in MrlHieronSens, ActaSSBoll Nov II 2, 476); ebenso in Mrll Rom und OSB; in Paris jetzt 3. IX. Fest der translatio 22. I. (884). — Bild: Ann MarBen 29. VIII.

3. S. Feologild, Erzbischof.

L. W. F. Hook, Archbishops of Canterbury I (London 1860), 282 — Cotton, SaxonCath, 43/5 — W. G. Searle, Anglosaxon Bishops etc (Cambridge 1899), 6.

N. [1] Als presbyter abbas unterschrieben 803, 805 und 811; cf Gray Birch, AnglosaxonCart, nrr 319. 332.

[2] Nach Saxon Chronicle Bischof bereits 13. 8. 829, nach Stubbs, Reg. Sacr. Angl., der sich auf Brit. Mus. Vesp. B 6 beruft, war

liturgie.de / kloster-metten.de

der Konsekrationstag 9. 6. 832; dies wahrscheinlicher, da sein Vorgänger Wulfred erst im März dieses Jahres starb.

C. 1067 ließ Lanfrank die Gebeine in einem Holzschrein vor dem Michaelsaltar der Kathedrale beisetzen, 1468 kamen sie in einen Schrein über den Eingang der Dreifaltigkeitskapelle, wo sie bis 1547 blieben (ShrinesBritSS, 24). Kein Andenken in den Kalendarien, aber stets als confessor bezeichnet und angerufen (cf Bosworth Ps, 123/5).

4. B. Alberich, Einsiedler Camald.

F. ActaSSBoll Aug VI 514 — AnnalesCamald I 179; II 110 — Lambardi, Catal SS Arezzo, 36 — DictHistGéogr I 1402f.

N. [1] Die Einsiedelei wurde vom hl. Petrus Damiani vor 1049 gegründet; cf Kehr ItPont V 120.

C. Die Zelle des Sel. bei Ocri wurde in eine Kapelle umgewandelt; in der Nähe eine Heilquelle, das Bagno di S. Alberico. Der Leib wurde im 15. Jh in das Camald.kloster Sant' Anastasio im Gebiet von Montefeltre übertragen. In den Ordensmrll kein Gedächtnis.

5. B. Philippa Guidoni, Nonne.

L. C. Lambardi, CatalSSArezzo, 82f; ed SpicilMonast I (1896), 110/9.

C. Erste Bezeugung des Kultes 1335, Wachs- und Geldopfer des Stadtrates „in die festivitatis s. Felippae de lo Sperandio" (29. VIII.) seit 1342. 1520 wurde der Leib nach Arezzo zu den Nonnen von S. Spirito übertragen, wo die Rel. unter dem Altar der Klausurkirche aufbewahrt wurden.

Praetermissi.

1. S. VERONA, Jungfrau. Sie soll eine Tochter Ludwigs des Deutschen und Schwester des hl. Veronus gewesen sein; nach dem Tode ihrer Eltern habe sie das Kloster Veronhoute (prope oram Rheni) gegründet, dessen Äbtissin sie gewesen sei; bei einem Besuch sei sie in Mainz gestorben und dann von einem Ochsengespann in die Kreuzkapelle bei Löwen geführt worden, wo sie zu Ausgang des MA verehrt wurde (nach Greven und Molanus). In den Mrll OSB seit Wion. Die Geschichte weiß weder etwas von einer solchen Tochter Ludwigs des D. noch von einem Kloster Veronhoute, das jedoch möglicherweise einmal existierte, noch von einer Verehrung ihrer Kleider und einem Fest daselbst und in Mainz, wie die Vita so klar behauptet.

2. B. ERO, erster Abt OCist von Armenteira (Spanien). Gründete das Kloster 1153 (?) für schwarze Benediktiner und führte es 1162 dem Cisterzienserorden zu (Janauschek, 146); † 1167. Die Menologien geben als Todesjahr 1367, weil sie mit Ero die aus dem Irischen stammende (cf AnalBoll XLVII 39/43) Legende von dem Mönch, der 200 Jahre dem Gesang eines Waldvögeleins gelauscht, verbanden. Ged. 30. VIII. bei Henriquez u. Bucelin, auch Santoral Español.

liturgie.de / kloster-metten.de

Bild: Ranbeck 29. VIII. Auch mehrfach in Cisterzienserkirchen, so in Ebrach.

3. B. MEYNER, Prior von Hemmenrode, der durch den hl. Bernhard selbst dem Orden gewonnen wurde; trotz vieler äußerer Geschäfte fand er an vielen Tagen noch Zeit zum Officium hinzu zweimal den Psalter zu beten und wurde deshalb auf dem Sterbebett (ca 1280) durch eine Vision psallierender Engelchöre erquickt. Ged. Menol und KalCist 29. VIII. — CaesHeist Dial XI c 2 (ed Strange II 268/9).

30. August.

1. Das Fest des heil. **AGILUS,** ersten Abtes von Rebais. Als der hl. Audoin, nachmals Bischof von Rouen, im Jahre 635 jenes Kloster „nach der Regel des hl. Benedikt und den Satzungen von Luxeuil" stiftete, vertraute er dessen Leitung dem hl. Agilus an, der bereits an der Seite des hl. Eustasius als Missionär in Bayern[1] und Alemannien gearbeitet hatte. Aus seinem Leben werden manche Wunder berichtet, die er zum Wohle bedrängter Mitbrüder und anderer Mitmenschen wirkte. Einmal, so erzählt die Legende, durfte er Christus den Herrn in Gestalt eines mit Geschwüren bedeckten Bettlers in die Wärmstube tragen; als er ihn dann am Herd waschen wollte, verschwand die Erscheinung. Nachdem Agilus sein Kloster zu erfreulichem Wachstum gebracht, empfing er den Lohn seiner Mühen um das Jahr 650.

2. Das Hinscheiden des heil. **BONONIUS,** Abtes von Locedio. Seine früheste Jugend schon weihte er Gott durch die Gelübde im Stefanskloster seiner Vaterstadt Bologna. Später führte ihn irgend ein Geschick nach Ägypten, wo er sich in der Nähe von Kairo eine Einsiedelei erbaute. Die mohammedanischen Machthaber ließen ihm ziemlich freie Hand, sodaß er seinen Glaubensgenossen manchen Dienst erweisen konnte; sogar ein Benediktinerkloster soll er eingerichtet haben. Durch seine Vermittlung erlangte auch Bischof Petrus von Vercelli[1], der 982 in sarazenische Gefangenschaft geraten[2] und nach Ägypten verschleppt worden war, die Freiheit wieder. Bononius begleitete ihn bis nach Konstantinopel und zog sich dann als Einsiedler auf den Berg Sinai zurück. Er konnte indes nicht lange das Leben der alten Wüstenväter führen, denn bald nach 990 ließ ihn Bischof Petrus nach Europa heimholen und setzte ihn an die Spitze der eben verwaisten Abtei Locedio. Es scheinen jedoch nicht alle damit einverstanden gewesen zu sein;

liturgie.de / kloster-metten.de

der Lebensbeschreiber spricht wenigstens von einer „Art Wirbelsturm, den der Teufel gegen den Heiligen erregt habe." Bononius wich demselben und ging nach Toscana, wo ihn der Markgraf Hugo als Abt für sein eben gegründetes Kloster Marturi[8] gut brauchen konnte. Als aber Ordnung und Friede in Locedio wiederhergestellt waren, kehrte auch der Vater des Hauses wieder zurück und bemühte sich nun in jahrelanger, segensreicher Tätigkeit „Gott aus eifrigen Mönchen einen würdigen Tempel zu erbauen". Am heutigen Tag 1026 durfte der heil. Bononius in die große Sabbatruhe Gottes eingehen.

3. Das Andenken des sel. **MICHAEL FLAMMINI**, Generalabtes von Vallumbrosa. Zu Arezzo um 1296 geboren, umfing er, kaum dem Knabenalter entwachsen, das Ordensleben in Vallumbrosa. Das Verlangen nur mit Gott zu leben führte ihn bald in eine Eremitenzelle des Paradisino, wo er neben dem betrachtenden Gebet und körperlicher Abtötung auch alle Studien pflegte, sodaß er weithin den Ruf eines sehr gelehrten und heiligen Mannes genoß. 1346 wurde er zum Generalabt gewählt. Erst nach langem Sträuben willigte er ein, aber seine 24jährige Regierung war ein Beweis dafür, daß die Einsamkeit eine gute Führerschule ist. Durch zahlreiche, energisch durchgeführte Visitationen und Verordnungen[1] suchte er den Verfall der inneren Zucht von seinem Orden fernzuhalten, durch weise Maßnahmen wirtschaftlicher Art seine Größe nach außen zu sichern. Am 20. August 1370 empfing der gute und getreue Knecht seinen Himmelslohn.

---

1. S. Agilus, Abt.

F. a) Vitae ss. Columbani et soc. II c 8 (MGMerov IV 122f).

b) Vita (BHL 148), wahrscheinlich aus dem 8. Jh (cf HistLitt France III 635f), erweckt kein allzu großes Vertrauen, edd Acta SSOSB II 301/12; in kürzerer, wohl ursprünglicher Fassung Acta SSBoll Aug VI 574/85.

c) Miraculorum libri duo, eine Sammlung von verschiedenen Verfassern des 11. und 12. Jhs (HistLittFrance XIII 600); edd Acta SSOSB II 312/20 (mit Auswahl); ActaSSBoll lc, 587/97.

L. Pidoux II 214/8 — E. Vacandard, Vie de st. Ouen (Paris 1902), 64/9 — P. Fournier, DictHistGéogr I 957f — ChevalierBB I 67.

N. [1] Agilus wird von manchen mit der Gründung des Klosters Weltenburg in Verbindung gebracht, eine gänzlich unbewiesene Annahme, die auch durch die Ausführungen von P. Ben. Paringer über ein „vor"karolingisches Sakramentar nicht gestützt wird (StudMittOSB 1933, 143ff). Im Gegenteil, dieses Sakramentar

liturgie.de / kloster-metten.de

ist ein neuer Beweis für die These, daß unser bayerisches Klosterwesen im 8. Jh teils auf Bonifatius (angelsächsische Elemente) teils auf die Reichenau (westgotische Einflüsse) und Westfrankreich sich gründet.

C. Fest 30. VIII. schon in den Mrll der Karolingerzeit (ActaSSBoll Nov II 2, 478), selbstverständlich auch in MrllRom und OSB; in Frankreich einst ziemlich verbreitet (CatCoddHag Paris III 685). In Rebais außerdem noch Fest der Übertragung 23. I.; hier auch bis zum Ende des MA große Reliquienprozession. Die Reliquien wurden 1592/3 durch die kalvinischen Basken zum größten Teil verbrannt, jetzt ist alles verschwunden bis auf eine kleine Armreliquie. Das Kloster wurde in der Revolution ganz zerstört, erhalten ist in der Pfarrkirche noch der Grabstein (Guérin PB X 353). — Bild: Ranbeck 23. VIII. Zwei sehr schöne Miniaturen in einem Missale von Moutier-en-Der, cf Leroquais II nr 483.

2. S. Bononius, Abt.

F. a) Vita I (BHL 1421/2), von einem gleichzeitigen Mönch von Locedio um 1041/4, im allgemeinen verlässig; edd ActaSSOSB VI 1, 237/40; ActaSSBoll Aug VI 627/9; A. Hofmeister, MG Script XXX 2, 1023/33. Diese Vita und nicht die „Ratperts" ist Quelle für die Vita s. Petri ep. Vercellensis!

b) Miracula (BHL 1423), wahrscheinlich von dem gleichen Vf, edd ActaSSOSB, 240/6; ActaSSBoll, 630/4.

c) Vita (BHL 1024), edd (zerteilt) in AnnalesCamald; Melloni (s u.), 344/51, angeblich von einem zeitgenössischen Mönch Ratpert, die erst Abt Guido Grandi 1740 der Welt bekannt machte, ist sicher eine Fälschung. Die Echtheit verteidigen noch Fr. Lanzoni, S. Petronio (Rom 1907), Append. III: Delle due vite antiche di s. Bononio; W. Franke, Quellen und Chronologie zur Gesch. Romualds von Camaldoli (Halle a. S. 1910) 24/43; A. Falce, ArchStorItal, serie VII, vol. III 2 (1925), 299/307 und RivCamald, 273/8 (dagegen A. T. Rasponi, ibid., 95); A. Pagnani, Vita di s. Romualdo (Fabriano 1927), 160ff. Der Nachweis der Fälschung wurde erbracht von G. Schwartz, Neues Archiv XL 185ff; seine Vermutung, daß Grandi selber der Fälscher sei, hat sich A. Hofmeister, lc 1025, nach Einsicht des OriginalMs (Bibl.Univ.Pisa, 72) ganz zu eigen gemacht; doch ist es A. Falce, Il marchese Ugo di Tuscia (Firenze 1921), 203/36, wohl gelungen Grandi von dem Verdacht der persönlichen Fälschung zu reinigen. Die Gründe, die W. Franke für die Echtheit anführt, treffen noch sicherer zu, wenn ein kundiger Fälscher die Vita nach gleichzeitigen Urkunden und Quellen fabriziert hat.

L. AnnalesCamald I. II. (cf Index!) — Gio. B. Melloni, Atti e memorie dell' uomini illustri . . . in Bologna, II (Bol. 1788), 1/80.

N. [1] Über Bischof Petrus vgl Fed. Savo, Gli antichi vescovi d' Italia (Torino 1899), 457/61. Ein Bischof Petrus II., der durch

liturgie.de / kloster-metten.de

die Vita des „Ratpert" notwendig würde, hat absolut keine Stütze in sonstigen Quellen und Urkunden.

[2] In der Schlacht bei Stilo, Unteritalien (cf Annales Sangall., MGScript I 80); 990 ist B. Petrus wieder urkl. in Verona nachweisbar.

[3] Die Urkunden zur Gründung von Marturi (998) s Franke lc, 25/9. Ant. Falce, Il marchese Ugo, 97/9; 134/46; 184/202 verteidigt die Echtheit aller Urkunden und damit auch das Gründungsjahr 970, aber der Hauptausgangspunkt für seine Versöhnungskonstruktion ist leider die Vita Radbertiana.

C. Noch vor 1032 errichtete Bischof Arderich einen Altar über seinem Grabe. Grab und Altar verschwanden, als die Kirche unter den Kommendeäbten verfiel; Papebroch erwähnt noch eine spatula bei den Dominikanern in Vercelli. Fest 30. VIII. in Vercelli bis 1575, 1740 erhielt Bologna und 1751 Crema lect. propr. für das schon immer gefeierte Officium. Auf die „Entdeckung der Vita Radbertiana" hin errichteten 1747 auch die Camaldulenser in Bologna dem Hl einen Altar und übernahmen sein Fest; jetzt noch mem. 30. VIII.; am gleichen Tag in MrlRom und D Bologna, ebenso in allen Ordensmrll, am 23. III. in Vercelli.

3. B. Michael Flammini, Abt Vallumbr.

F. HieronRadiol, BB Vallumbr (10) — Handschriftlich wird als kostbare Rel. im Archiv von Vallumbrosa ein Liber confessionum des Sel. aufbewahrt.

L. Gius. M. Brocchi, Vita del b. Mich. Flammini (Firenze 1761); derselbe auch in SSFlorent II 2, 104/38 (meist Genealogien) — C. Lambardi, CatSS Arezzo 86f — Tarani, DizStorBiogr, 210f.

N. [1] Ein Liber Ordinationum pro reformatione Religionis Vallisumbrosae befindet sich im Staatsarchiv Florenz.

C. Übertragung der Gebeine mit denen der anderen Sel. 1. 8. 1602 (Acta recognitionis etc ActaSSBoll Aug I 101ff); das Haupt wurde 1688 an die Kathedrale von Arezzo gegeben (L. Grazini, Vindiciae SS Martyrum Arretinorum, Roma 1755, 108). Ged. in Kal Vallumbr und MenollOSB 20. bezw. 21. VIII. Altes Bild in der Sakristei der Badia di Ripoli.

Praetermissi.

1. S. FIACRIUS, Einsiedler. Ein geborner Ire, wanderte um 630 nach Frankreich aus, lebte als Einsiedler bei Meaux, gründete das Kloster Breuil; † um 670. Sein Kult schon bezeugt in MrlHieron von Sens (ActaSSBoll Nov II 2, 478; in pago Meldensi natale s. Fiacrii episcopi (!) et conf.), hat sich erst im Lauf des MA so recht entwickelt, sich aber dann rasch über ganz Frankreich (cf CatCoddHag Paris III 685) und auch weiterhin verbreitet und eine Unmenge Kirchen und Kapellen zu seiner Ehre hervorgerufen. — Hauptstätte des Kultes war seine Zelle in Breuil. 1568 wurden seine Rel. vor den

liturgie.de / kloster-metten.de

Hugenotten nach Meaux gebracht, die Revolution hat nur wenig davon übrig gelassen und dieses nur mit anderen vermengt. Ged. 30. VIII. auch in englischen und irischen Mrll, in den Ordensmrll erst seit Bucelin. Bild: Ranbeck und AnnMarBen 30. VIII. — Vitae: BHL 2916: Vita et Miracula, ed ActaSSBoll Aug VI 604/15; BHL 2917/8: CatCoddHag Paris II 349f, 352/4; BHL 2920: Epitome, ed ActaSSOSB 573f; BHL 2921: NovLegAngl 541/3 (cf Hardy I 1, 272/4; J. F. Kenney, Sources for the Early History of Ireland I 493). Reiche Bibliogr. bei Chevalier BB I 1500. Dazu: GuérinPB X 333/7. LexTheolKi III 1028.

2. S. AMALTRUD, Jungfrau (und Nonne?), deren Leib der Normannenherzog Rollo 876 aus England gebracht und dem Kloster Jumièges geschenkt haben soll. Hier wurde er in der nach der Hl benannten Kapelle verehrt. Die englischen Mrll wissen nichts von einer solchen Amaltrud, der Name ist auch gar nicht angelsächsisch, sondern fränkisch. Wer weiß, wo die Normannen den Leib geraubt haben, wenn er wirklich von ihnen stammt. — ActaSSBoll Aug VI 620f.

3. B. MELLINUS, Abt von Luxeuil Ende des 8. Jhs. Adso nennt ihn als den letzten regulären Nachfolger des hl. Waldebert (Migne PL CXXXVII 694); wahrscheinlich ist er identisch mit dem Lehrer des Mönches Angelom, der seiner im Vorwort zum Genesiskommentar gedenkt. Ged. vielleicht in Hauskalendern, jedenfalls nicht in unseren Menologien; Glasfenster in der Kirche von Luxeuil (als Abt und Martyrer des Sarazeneneinfalls 732!) — Pidoux II 242f.

4. B. ANGELOMUS, Mönch von Luxeuil, † 854 (?). Verfasser von Kommentaren zu Genesis (834), Bücher der Könige und Hohes Lied (am Hofe Kaiser Lothars 851); ed MignePL CXV 107/628. Ged. in keinem Mrl, scheint sehr jung zu sein; aber neuzeitliches Glasfenster in der Kirche von Luxeuil. — Pidoux II 245. HistLitt France V 133/40. Manitius I 418/21. Bibl. Zeitschrift 1931, 215/27.

31. August.

1. Das Gedächtnis der heil. **EANSWITH**, Jungfrau und Tochter des Königs Edwald von Kent und der fränkischen Prinzessin Ymma, die um die Mitte des 7. Jahrhunderts das Klösterchen Folkstone stiftete und als Äbtissin leitete.

2. Der Heimgang der heil. **CUTHBURG**, Äbtissin von Wimborne. Sie war eine Schwester des Königs Ina von Wessex und dem König Aldfrith von Northumberland vermählt. Nachdem sie ihrem Gemahl zwei Söhne geschenkt hatte, trennten sich die beiden Ehegatten aus Liebe zum Himmelreich[1] und Cuthburg

liturgie.de / kloster-metten.de

nahm den Schleier im Kloster Barking, um sich unter Anleitung der hl. Hildelith für den Dienst des Herrn zu bereiten. Gegen 704[2] stiftete sie das Doppelkloster Wimborne. Da sie in allem das Wesen einer wahren Mutter an sich trug, sammelte sich bald eine große Schar frommer und wissenskundiger Nonnen um sie. Der Heimgang der hl. Cuthburg erfolgte um das Jahr 724.

3. Das Andenken der heil. **QUENBURG,** Schwester der hl. Cuthburg und Nonne[1] in Wimborne.

4. Das Gedächtnis der hll. **MÖNCHE** und **NONNEN** von **BOBBIO,** deren Reliquien am heutigen Tag 1482 durch Abt Antonius von Pavia und mit Erlaubnis des Bischofs Johannes von Bobbio feierlich erhoben wurden.

5. Des sel. **OSORIUS GUTIERREZ,** Mönches in Spanien. Der Graf Gutierrez war ein großer Kriegsheld, aber ein ebenso frommer Diener Gottes. Im Jahre 969 stiftete er auf seinen Gütern das Kloster Lorenzana und bat selbst um die Aufnahme unter die Brüder. Nachdem Osorius so den Rest seines Lebens gottgefällig auf dem Weg der Benediktusregel gewandelt, starb er selig im Herrn zu Ausgang des 10. Jahrhunderts.

6. Des heil. **AMATUS,** Bischofs von Nusco (Unteritalien). Nach glaubhafter Überlieferung war er zuvor Mönch von Montevergine.[1] Als Todesjahr wird 1193 angegeben.

---

1. S. Eanswith, Jungfrau, Äbtissin.

F. Unbedeutende und ganz legendäre Vita (BHL 2555), edd Acta SSBoll Aug VI 685f; NovLegAngl I 296/9. — Women Saints, 51f.

C. AngelsächsHlKat I (6) bezeugt ihr Grab in Folcanstane, ebenso die Urkunde König Æthelstans zum Wiederaufbau des Klosters (927; GrayBirch CartSaxon, nr 660). Zur Zeit der Abfassung der Vita (12. Jh?) war das Klösterlein schon längst vom Meere verschlungen, die Rel. waren vorher in die benachbarte Peterskirche (dann St. Eanswithe) übertragen worden. Der Schrein blieb bis zum heutigen Tag erhalten (ShrinesBritSS, 26). Ged. 31. VIII. in südenglischen Mrll s Stanton Menology, 432; ebenso in den Mrll von Molanus, Wion, Wilson usw (immer als abbatissa OSB!).

2. S. Cuthburg, Äbtissin.

F. Wertlose Vita (BHL 2033), meist Dialog zwischen der Hl und König Aldfrith; Ms aus dem 14. Jh (cf Hardy I nr 889), aber Vita schon früher. Epitome derselben (BHL 2034), edd ActaSS Boll Aug VI 699f; NovLegAngl I 244/6. — Vgl auch WilhMalm GR, ed Stubbs, I 35.

liturgie.de / kloster-metten.de

L. ActaSSOSB III 1, 422/4 — DictChristBiogr I 730f — Butler-Thurston VIII 396 — Searle, 306; 334.

N. [1] Die Legende bezeichnet C. als virgo, sie sei bald nach der Hochzeit unberührt von Aldfrith freigegeben worden. Die älteren Chronisten berichten nur von einer späteren Trennung der Ehe. [2] Das Gründungsjahr schwankt nach MonastAngl II 88 zw. 713 und 718. Andererseits berät sich Aldhelm schon 705 „in monasterio Winburna, cui veneranda regis nostri germana Cuthburg praesidet" (Gray Birch, CartAnglosax II nr 114). Mabillon, Annales OSB II 10, setzt darum auch den Anfang des Klosters auf 704.

C. Grab bezw. Schrein in Wimborne bezeugt durch AnglsächsHlKat II (45). Fest 31. VIII. wurde im MA in mehreren englischen DD gefeiert (cf Stanton, 432), jetzt in D Brentwood 3. IX.; Ged. in allen englischen und Ordensmenoll 31. VIII.

3. S. Quenburg (Cneuburg), Jungfrau und Nonne.

L. Siehe bei s. Cuthburg! Dazu Stanton Menology, 431f.

N. [1] Wird manchmal auch Äbtissin genannt (cf Searle, 334); schon möglich, daß sie den Titel mit und nach ihrer Schwester führte. Die eigentliche Leitung des Klosters bekam aber sicher schon sehr bald die hl. Tetta.

C. Schrein in Wimborne bezeugt durch AngelsächsHlKat II (45). Vielleicht gehört zu unserer Hl auch das „os s. Keyneburgis virg.", das im Inventar der Kathedrale von Canterbury 1315/6 erwähnt wird (J. W. Legg and H. St. J. Hope, Inventories of Christ-Church, Westminster 1902, 79). In der Vita s. Cuthburgae wird sie sancta genannt, sonst Gedächtnis erst bei Wilson, MrlAngl 12. und 22. IX.

4. SS. Monachi Bobbienses.

C. Cod. F II 22 der Nationalbibl. Turin (cf AnalBoll XXVIII 429f) enthält foll $11^{v}/13^{v}$ einen gleichzeitigen Sermo in translatione S. Columbani et sociorum ejus: *Attalae, Bertulfi, Bobuleni, Agibodi, Theodebaldi, Walcharii, Allo, Theoperti, Rattaldi, Cumberti, Suniberti, Andreae, Joannis, Petri, Leonis, Bladulfi, Maronei, Baudacharii, Leopardi, Tumprandi, Cumiani* et *Romani* monachorum atque sanctarum virginum *Petronillae, Sunivergae, Rotradae* necnon aliarum sanctarum reliquiarum. Akten der Elevatio et Translatio, deren Gesamtdauer sich von Aug. 1482 bis März 1483 erstreckte, s auch Ughelli, Italia sacra IV^{2} 943/6. Die Reliquien, die längs den Wänden der Krypta in Marmorschreinen angeordnet waren, wurden 1910 neuerdings untersucht und mit Ausnahme derer der hll. Columban, Attala und Bertulf in einen einzigen Schrein unter der Altarmensa zusammengelegt (G. Celi, Cimeli Bobbiesi, Rom^{2} 1923, 5/7). Fest der Translatio in Bobbio 31. VIII., auch Ged. in den Ordenmrll.

liturgie.de / kloster-metten.de

5. (S.) Osorius Gutierrez, Mönch.

L. ActaSSBoll Aug VI 649 (i. pr.) — Florez EspañaSagr XVIII 291/8 — Nenclares, 228/32.

C. In alten Kirchenrechnungen ist mehrfach die Rede von Statuen und Bildern des „el Santo Conde". 1772 ist noch das Vorhandensein einer hsl „Vida y milagros del Santto (!) Conde" bezeugt (E. Lence-Santar, El convento de Villanueva de Lorenzana [Mondoñedo 1910], öfter). In neuester Zeit wurde von den Benediktinern ein großes Kolleg unter seinem Patronat eröffnet (Boletín de Informacion bened. 1929, 247). Nach Florez wurde das Fest 31. VIII. in Lorenzana noch zu seiner Zeit gefeiert; ebenso Ged. in den Ordensmrll und Santoral Español.

6. S. Amatus, Bischof.

F. a) Vita nach dem Octavarium des Franc. de Ponte (1461? gedruckt 1543), ed ActaSSBoll Aug VI 843/7. — b) Vita des Felix Renda (gedr. 1581 u. 1643), ed ibid., 723/8. Beide Vitae sind gleich viel wert, im Grunde genommen gar nichts; doch stützt sich vielleicht Renda auf ältere Überlieferung.

L. A. Palmieri, DictHistGéogr II 993f — Holweck, 59.

N. Zwischen den Kanonikern von Nusco und den Mönchen von Montevergine entbrannte ein heftiger Streit über die Ordenszugehörigkeit (cf ActaSSBoll, 703ff); doch scheinen alte Hymnen zugunsten der Ordenstradition zu sprechen (ActaSSBoll, 843). Vielleicht handelt es sich überhaupt um zwei verschiedene Personen (RivStorBen II 362[1]).

C. Leib ruht in der Kathedrale von Nusco; Fest der Translatio 28. V., Hauptfest 30. IX. Fest in Montevergine 31. VIII., desgl. im Mrl Rom und in den Ordensmrll schon seit Wion.

Praetermissi.

1. S. AIDAN, erster Bischof von Kloster Lindisfarne und Apostel von Northumberland. Mönch von Iona, als Bischof zu König Oswiu gesandt; ein Mann voll außerordentlichen Seeleneifers und gewinnender Liebe, dabei streng aszetisch und durch sein heiliges Leben und zahlreiche Wunder seine Predigt wirksam unterstützend. Führte das klösterliche Leben in Northumbrien ein; seine berühmteste Schülerin war die hl. Hild, auch Melrose und viele andere Zellen schottischer Mönche gehen auf ihn zurück. Der älteste Zeuge für den Kult ist der hl. Beda, der für Aidan persönlich höchste Sympathie hegte. Auch in den meisten angelsächsischen Mrl (Nachtrag im KalWillibrordi!) und englischen Mrll, ebenso irischen, Rom. und OSB findet sich unterm 31. VIII. sein Fest oder sein Ged. eingetragen, das im MA noch mehrfach in Klöstern und Kathedralen gefeiert wurde; jetzt noch memoria in der englischen Provinz der Sublazenser. Die Rel., soweit sie nicht 664 von Colman mit nach

liturgie.de / kloster-metten.de

Irland mitgenommen worden waren, kamen mit denen des heil. Cuthbert nach Durham und teilten hier deren Schicksal; natürlich machte auch Glastonbury Anspruch auf den Besitz des Leibes (WilhMalm GP, ed Stubbs, 198). Bild: Ranbeck und AnnMar Ben 31. VIII. — Die besten Nachrichten über Aidans Leben in Beda Ven HE, mehrfach, bes. III cc 5. 14—17. ActaSSBoll Aug VI 688/94. O'Hanlon VIII 450/505. Plummer II 398. Butler-Thurston VIII 396/8. DictChristBiogr I 65/7. LexTheolKi I 171f.

2. S. EBERGISEL, Bischof von Meaux Ende des 7. Jhs. Aus der Tatsache, daß er in Jouarre begraben war, schloß die „Haustradition", daß er vor seiner Bischofsweihe Mönch des Klosters gewesen sei; auch Duplessis teilt diese Ansicht. Doch fehlt dafür jeder Beweis, auch die Ordensmrll haben sein Ged. nicht aufgenommen. Fest 31. VIII. seit jeher in Jouarre und Meaux, in den Officia propria regalis abb. Jotrensis als dpllIcl c. oct. 1627 glaubte man das Grab in der Krypta entdeckt zu haben; die Gebeine verschloß man in einen Schrein, jetzt in der Pfarrkirche. ActaSSBoll Aug VI 694f. Toussaints Du Plessis, Hist. de l'église de Meaux I (Paris 1731), 39ff. GallChrist VIII 1601. A. Allou, Chronique des évêques de Meaux (M. 1875), 28.

3. B. JOHANNES, Einsiedler und Mönch von Monte Fano, Schüler des hl. Silvester. Tag und Jahr seines Hinscheidens sind unbekannt; nach Seb. Fabrini, Breve Cronica de' monaci Silvestrini (Camerino 1613), 370/4 wurde als Ged.tag der 31. VIII. „festlich" begangen. Sonst weiß er jedoch nichts von einem Kult. Mehrere Darstellungen aus der Nachbarockzeit in der Kirche von Monte Fano.

ENDE DES ZWEITEN BANDES

liturgie.de / kloster-metten.de